

LEBENDIGE  
ETHIK

# BRUDERSCHAFT II



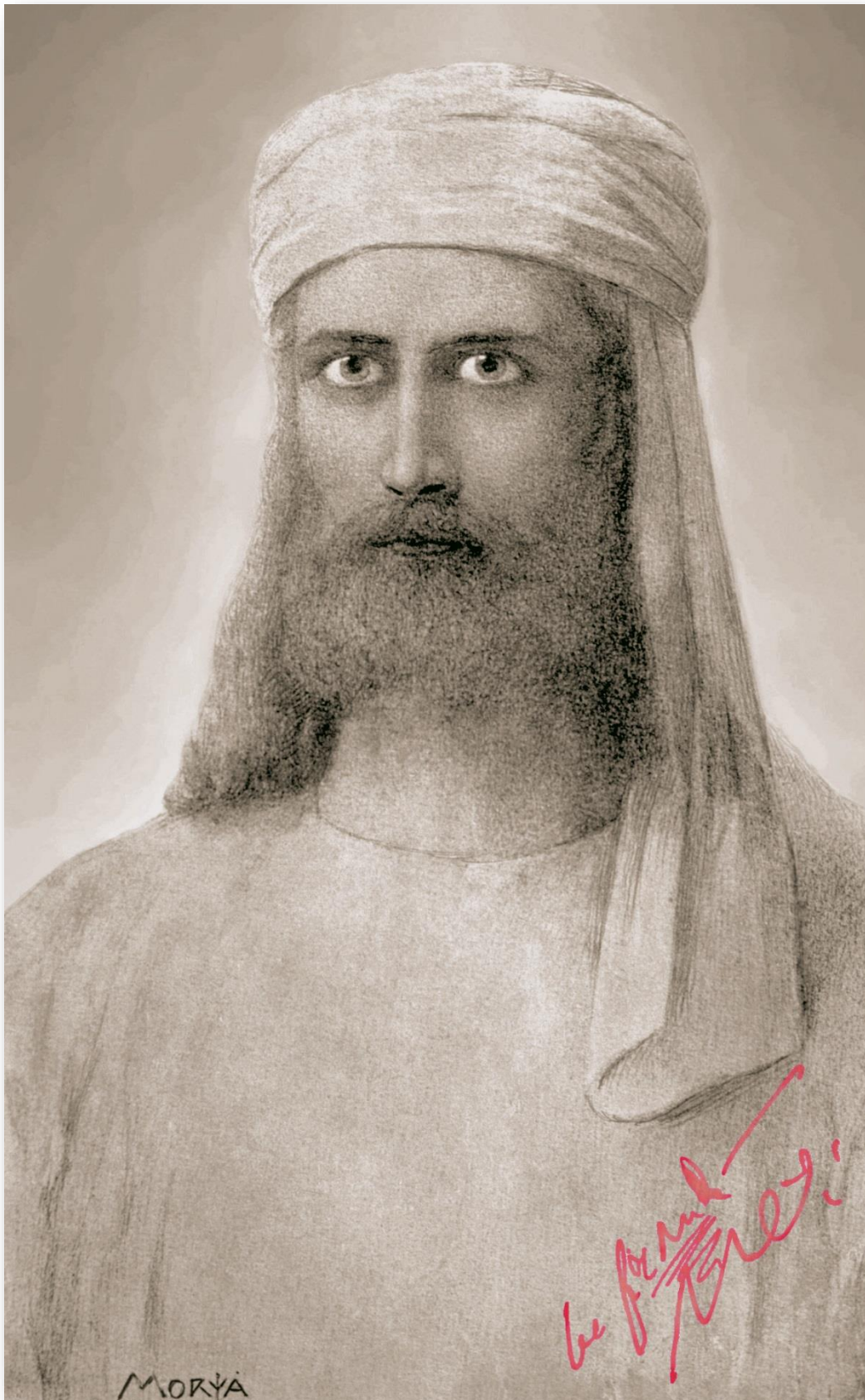




# BRUDERSCHAFT II

Teil 1 und Teil 2

Titelseite: „Die Führende“ Gemälde von Nicholas Roerich 1924.



**MORYA**, indischer Rajputprinz dessen Geist zum großen Geist des MAITREYA entrückt und von diesem erleuchtet bzw. überschattet worden war. Diese Auftrags-Portraitzeichnung des Künstlers Hermann Schmiechen 1884 wurde häufig nachgemalt, jedoch erreichten die Kopien nur Ähnlichkeit mit dem „**Antlitz des Lehrers**“ weshalb es mit nachgemalten Kopien bei Meditationen zu Misserfolgen kommen kann!

## Vorwort der deutschen Ausgabe

Der Inhalt dieser Werke (Übersicht am Ende des Buches) besteht aus Weisungen und Belehrungen, welche der Lehrer des Wassermannzeitalters MAITREYA MORYA, den Esoterikern bereits als Avatar der Synthese bekannt, seiner Schülerin Helena Ivanovna Roerich direkt oder telepathisch übergab. Der Meister spricht Frau Roerich in den Büchern als „Meine Tochter“, als „Mutter des Agni Yoga“ und als „Urusvati“ an.

Kenner sehen in diesen Lehren das bedeutendste ethische, religiöse, philosophische und zugleich psychologische Werk für das beginnende Zeitalter.

Wenn die einzelnen Hauptwerke der „Lebendigen Ethik“ auch bestimmte Titel tragen, so sind sie dennoch nicht ausschließlich diesem Thema gewidmet, sondern umfassen sämtliche Fragen der „Lebendigen Ethik“, allerdings meist im Zusammenhang mit dem jeweils gewählten Hauptthema.

Es gibt keine größere Auszeichnung, als ein Mitarbeiter der Bruderschaft zu sein. Die Meister benötigen für ihre Tätigkeit und ihr Wirken auf der Erde auch tatkräftige Mitarbeiter. Doch gerade hier herrscht größter Mangel. Es gibt wohl viele gute und nette Menschen, die in ihren Herzen der Bruderschaft zugetan sind, doch sind sie nicht imstande, verschiedene irdische Hindernisse aus dem Weg zu räumen und sich zu einer großen Heldentat aufzuraffen. Nur wenige sind gewillt, eine große Tat mit ihren Mitteln tatkräftig zu unterstützen. Diese wenigen geben oftmals rührende Beispiele der Opferbereitschaft. Die meisten, die gern mitarbeiten möchten, hemmt die Furcht, sich bei Freunden und Vorgesetzten lächerlich zu machen und unangenehm aufzufallen. Es gibt mehr Menschen, die dem Bösen nacheifern und gewillt sind dafür größte Opfer zu bringen, als gute Menschen, die bewusst dem Licht dienen. Ratsam ist es, sich den Glaubenshelden anzuschließen und selbst einen bitteren Kelch zu wählen, als in der Masse zu bleiben und mit sich selbst zufrieden zu sein. Der Jünger auf dem geistigen Pfad kann niemals mit sich selbst zufrieden sein, er muss nach immer höheren Leistungen und Erkenntnissen streben. Nicht die irdischen Kränze und Siegespokale sollen uns begehrenswert erscheinen, sondern der Kelch der Pflichterfüllung, der Kelch des Schöpfertums und der Unsterblichkeit.

Der Suchende muss sich durch ein eifriges Studium aller Werke und durch Meditation zurechtfinden, und vieles, was zunächst nur in Sinnbildern angedeutet wurde, muss er vorerst in seinem Bewusstsein ruhen lassen, bis der Same aufgeht und die kostbare Blume der Erkenntnis zu blühen beginnt. Alle Worte und Sätze dieser Bücher, auch wenn sie beim ersten Durchlesen vielfach gar nicht richtig verstanden werden, sind von tiefster Bedeutung und veranlassen den Studierenden, tief darüber nachzudenken und den verborgenen Sinn zu enträtseln.

Möge das vorliegende Buch allen Studierenden viel Freude bereiten, speziell jenen, die durch das vorherige Studium der einführenden Lektionen "Briefe über Lebendige Ethik und Einführung in Agni Yoga" (Übersicht auf der Rückseite des Buches) bereits entsprechend vorbereitet und aufgeschlossen sind.

Leobrand

## Vorwort

### Das interne Leben

Freund, wie soll man sich über das Überirdische unterhalten, wenn die energetische Grundlage des Seins nicht verstanden wird? Viele verstehen nicht einmal, was mit diesen Worten zum Ausdruck gebracht werden soll; andere nehmen an, dass sie die Bedeutung der Urenergie kennen würden, haben jedoch keine reale Vorstellung davon. Ihr aber wisst, dass es notwendig ist die Vorstellung dieser Energie zu trainieren, bis deren Wahrnehmung genauso real wird, wie es das Wahrnehmen jedes beliebigen irdischen Gegenstands ist. Wir sprechen von Wahrnehmung, denn Kenntnis führt noch nicht zum Verstehen dieser Energie.

Wenn der Mensch davon ausgeht, dass Energie die Grundlage von allem ist, so ist dies noch kein ausreichender Fortschritt. Man muss Erfahrung sammeln um sich die unzähligen Qualitäten dieser Energie vorstellen zu können.

Das gewohnte beschränkte Denken versucht die Eigenschaften der Energie ebenfalls zu beschränken und verhindert ein umfassendes Verstehen. Erhebendes Denken ermöglicht es, dieser schädlichen Beschränkung zu entrinnen. Es ist jedoch nicht leicht für einen Menschen das wunderbare Niveau erhebenden Denkens unter schwierigen Lebensbedingungen zu erreichen. Nur Wenige erwarten gerade von diesen Schwierigkeiten eine Förderung der Entwicklung des erhebenden Denkens.

Nur Zweckmäßigkeit wird eine Vorstellung über die Qualitäten der Urenergie fördern, deren Qualitäten können widersprüchlich erscheinen. Ein Blinder kann die, für ihn nicht wahrnehmbaren Erscheinungen nicht verstehen, jedoch jeder der eine Vorstellung des Überirdischen erreichen will, muss verstehen, dass die Urenergie viele Qualitäten enthält. Es werden auch jene Recht haben, welche sich das Überirdische als etwas unvergleichbar Hohes vorstellen. "Wie unten – so oben" – möge dieser uralte Ausspruch wegweisend zur Erkenntnis der überirdischen Kräfte sein.

---

**BR II, § 1.** Urusvati kennt den Turm Tschung. Urusvati weiß, wie sehr der Turm äußerlich einem natürlichen Felsen gleicht. Es ist nicht schwer, den Zugang zum Turm zu verwehren. Ein kleinerer Erdbeben kann das Bauwerk unten verdecken. Ein kleiner Damm kann den Strom in den See lenken. So kann man unverzüglich jeden Ort umgestalten, wenn die Zeit dafür gekommen ist. Die Leute mögen lächeln und annehmen, dass ausgesandte Expeditionen früher oder später zu allen Schluchten vordringen werden. Doch vergessen wir nicht, dass bis zur Umgestaltung des Ortes die Kraft des Gedankens jede Karawane hinwegführen wird. Gleichfalls werden chemische Einwirkungen Neugierige nicht vorlassen – so schützen Wir die Bruderschaft.

Selbst höchst vervollkommnete Flugzeuge können Unseren Ort nicht bestimmen. Die in den umliegenden Höhlen lebenden Einsiedler stellen unermüdliche Wächter dar. Wanderer können erzählen, wie bisweilen ein entgegenkommender Sadhu ihnen beharrlich zu einem bestimmten Wege riet und sie vor den Gefahren einer anderen Richtung warnte. Der Sadhu selbst ist nicht weiter gegangen, aber es war ihm geboten worden, den Wan-

derern nicht die Richtung zu weisen. Die Sadhus kennen die geschützte Stätte und können das Geheimnis wahren. Mitunter sind sie selbst fast Räuber, aber über das heilige Geheimnis sind sie zuverlässige Wächter. So darf man die Annahme nicht herabsetzen, dass eine Unverletzliche Wohnstatt existieren kann.

Urusvati erinnert sich an die Konturen der Zugänge zu Uns, erinnert sich auch des Lichts aus dem Turm. Sie hat Mitarbeiter gesehen, die nützliche Pflanzen sammeln. Vieler Einzelheiten erinnerte sich Unsere Schwester. Solche Marksteine sind unvergesslich, sie verleihen Mut auf allen Wegen. Unsere Schwester hat auch Unsere tiefgelegenen Archive gesehen. Man muss die gesammelten Materialien des Wissens sehen, um zu erfassen, wie sich die Arbeit der Gemeinschaft gestaltet. Man muss den Gesang hören, um das Leben Unseres Aschrams zu verstehen.

So werden Wir von Unserem Leben und Unseren Arbeiten sprechen.

**BR II, § 2.** Urusvati hat viele Unserer Apparate gesehen. Dem Aussehen nach unterscheiden sie sich wenig von bestehenden gleichartigen, jedoch ihrer Anwendung nach: es muss ihnen psychische Energie hinzugefügt werden. Bereits seit langem ist bekannt, dass gewisse Apparate nur im Beisein eines bestimmten Menschen funktionieren können. Jetzt gibt es viele solcher Leute, die ganze komplizierte Apparate ersetzen können. Auf diese Weise wird die Menschheit mit der in ihr selbst enthaltenen Kraft vertraut.

Bei Uns jedoch ist bereits vor langer Zeit das Prinzip verwirklicht worden, dass jeder Apparat verstärkt werden kann, gerade durch den Menschen. Man kann das gesamte Leben allein durch ein klares Bewusstsein der uranfänglichen Energie umgestalten. Über Zeitalter hinweg haben Wir Uns mit dem Gedanken vertraut gemacht, dass die Konzentration der Energie auf jeden Bereich gerichtet werden kann. Die Energie vereinigt, wie ein Blitz, bei ihrer Entladung die angesammelten Kräfte. Auf demselben Prinzip sind die als magisch bezeichneten Erscheinungen gegründet. In Wirklichkeit ist solch eine Bezeichnung nur irreführend. Man kann jede beliebige elektrische Maschine als einen magischen Apparat bezeichnen. Selbst ihr habt, als ihr Levitation und Teleportation von Gegenständen durchführtet, dies nicht durch Magie getan, sondern ihr habt nur eurer Energie keinen Widerstand geleistet. Die angenommene, offenbarte Energie habt ihr in Tätigkeit versetzt, und sie vereinigte sich mit der kosmischen Energie.

Man darf Unsere Spiegel nicht als Magie bezeichnen. Sie begünstigen nur die Arbeit Unserer Energie. Vieles kann zur Verstärkung der Wirksamkeit der Energie verwendet werden. Starke Magnete können kaum als magisch bezeichnet werden, doch ihre Wirkung ist bemerkenswert. Der feinstoffliche Körper und alle ihn betreffenden Erlebnisse sind wissenschaftlich, nicht magisch. So muss man den falsch verstandenen Terminus Magie und den damit verbundenen Aberglauben beseitigen.

Der Mensch fürchtet sich beständig vor allem Geheimnisvollen, wobei er vergessen hat, dass sich der Schlüssel zum Sesam in ihm selbst befindet. Man muss sich von allen störenden Begleitumständen, die für jeden Menschen individuell sind, befreien. Unsere erfolgreiche Entwicklung hängt vom freien Willen ab, der auf das Gute gerichtet ist. Die Kraft des Guten veranlasst sogar Maschinen, nicht für sich, sondern für die Menschheit zu arbeiten. Derart wirken Unsere Maschinen unter Unserer Beteiligung.

Die Menschen mögen lachen, doch Ideen lenken die Welt. Diese Worte sind im Statut der Bruderschaft eingetragen.

**BR II, § 3.** Urusvati hat einen Teil Unserer Archive gesehen. Nach Epochen sind Kunstdenkmäler gesammelt. Doch diese Sammlungen sind kein Museum nach herkömmlichem Verständnis. Diese Gegenstände dienen als Reservoir aufgespeicherter Auren. Die schöpferischen Abstrahlungen der früheren Besitzer bleiben bei weitem länger auf den Gegenständen erhalten als angenommen wird. Wenn es gelingt, eine Reihe von Gegenständen zu sammeln, die in derselben Zeit und mit demselben Streben hergestellt wurden, so wird man tatsächlich die Abstrahlungen einer Epoche erhalten. Auf solche Weise kann man den wahren Sinn bestimmter Epochen studieren. Für die Psychologie ist solch eine Möglichkeit außerordentlich wichtig. Außerdem befinden sich unter den Brüdern auch ehemalige Besitzer mancher Gegenstände. Von Zeit zu Zeit wird ein Gegenstand zur Erfüllung eines bestimmten Auftrages in die Welt gesandt. Dazu wird ein Gegenstand in der Eigenschaft eines Magneten an einem bestimmten Ort vergraben. Mögen die Unwissenden nicht über die Archive der Bruderschaft spotten! Möge der Egoismus der Unwissenheit sich Unsere Archive ruhig als Schätze geiziger Menschen vorstellen. Wahrhaftig, jedes Ding erweist sich als ein notwendiger Apparat. Die Dinge können wichtigen Beobachtungen dienen. Es ist wertvoll, das Verhältnis der alten Auren zu den gegenwärtigen Ausstrahlungen zu beobachten. Es ergibt sich bisweilen geradezu ein Kampf der Dinge oder eine wechselseitige Freundschaft.

Wir beobachten nicht nur mittels offenbaren geistigen Sehvermögens, sondern Wir überprüfen auch mittels Unserer Apparate. Viele Versuche mit alten Gegenständen werden von Uns durchgeführt. Es handelt sich hierbei nicht um die sogenannte Psychometrie, sondern um die Wissenschaft der Ausstrahlungen. Ebenso wie ihr die Nützlichkeit von Früchten und Pflanzen beobachten könnt, vergleichen Wir die Sprache der Dinge gemäß ihren Ausstrahlungen. So kann man beobachten, dass nur ein geringer Teil heiliger Gegenstände schöne Ausstrahlungen besitzt. Allzu oft werden sie aus Eigennutz hergestellt und fallen in noch habsüchtigere Hände.

Ebenso aufschlussreich ist die Sammlung von Erfindungen. Da die psychische Energie die Erfindung verwirklicht hat, drückte sie ihr ihren Stempel auf. Solche inneren Beschaffenheiten begleiten, qualvoll oder wohltuend, die Entdeckungen. So mögen die Hände der Erfinder rein sein.

Wir beobachten die Erfinder aufmerksam. Wir freuen Uns, doch noch öfter sorgen Wir Uns. So ist Unser Turm offen für alles Neue. Es ist besonders erfreulich, wenn ein ausgesandter Gedanke von einem würdigen Schaffenden aufgenommen wird.

**BR II, § 4.** Urusvati weiß, wie schwierig die Gedankenübertragung auf Entfernung in der Regel ist. Viele Umstände können sie beeinflussen. Der menschliche Organismus ist wie ein siedender Kessel und der Raum wie ein leuchtender Diskuswerfer. Man muss nicht nur sich in der Gewalt haben, sondern auch die chemischen Einwirkungen in Betracht ziehen, deren Zusammentreffen auch einem starken Willen Einhalt gebieten können.

Wir erhalten oft Vorwürfe, warum die Gedankensendungen bisweilen ausgesetzt würden. Unsere Freunde legen sich keine Rechenschaft darüber ab, dass Wir während solcher Unterbrechungen nicht Uns, sondern sie schonen. Man muss die räumliche Spannung spüren können und die Freunde, die sich unter irdischen Bedingungen befinden, schützen.



Man darf nicht annehmen, dass die Beachtung äußerer Formen bereits erschöpfende Ergebnisse bringt. Das Wichtigste verbleibt in der Tiefe des Bewusstseins. Ein unreiner Diener kann keine reine Tätigkeit ausführen. Ein noch so bestätigtes Ritual befreit den Diener nicht von unreiner Denkweise. So irren viele, wenn sie annehmen, dass äußere Rituale auch innere Abscheulichkeiten verdecken könnten.

Der Gedanke des Lehrers muss viele Hindernisse im Raum überwinden. Ich bestätige, dass jede Handlung mit der Denkweise des Lehrers in Übereinstimmung gebracht werden muss. Solche Hilfe wird wahre Zusammenarbeit sein.

Wir besitzen auch Apparate, die Gedankenübertragung auf Entfernung unterstützen. Die Menschen würden staunen, wenn sie sähen, dass einige Apparate ihnen bekannt sind, jedoch einer vollkommen anderen Anwendungsweise unterliegen.

Die Anwendung der psychischen Energie verwandelt die einfachsten Motoren.

**BR II, § 5.** Urusvati hat Uns sowohl im grobstofflichen wie im feinstofflichen Körper gesehen. Nur wer solche Empfindungen erlebt hat, vermag die mit ihnen verbundene Spannung zu beurteilen. Nicht selten geben Wir nur das Antlitz oder die Hände zu erkennen, um keine Erschütterungen zu verursachen. So kann man sich der schreibenden Hand erinnern; doch auch eine derartige Erscheinungsform war bereits spürbar. Die Schwingungen können nicht verborgen werden. Umso mehr muss man allerhöchste Behutsamkeit anwenden.

Nicht ohne Anlass sprechen Wir immer wieder von der Behutsamkeit. Die Menschen verstehen die Bedeutung dieser Eigenschaft nicht im geringsten. Wie viele verderbliche Krankheiten erwachsen aus unzureichender gegenseitiger Behutsamkeit. Doch umso mehr ist sie dort erforderlich, wo der Unterschied der Schwingungen gewaltig ist. Es sind Scharfsicht und gegenseitiges Wohlwollen erforderlich, um keinen Schaden zu verursachen.

Bei Unseren irdischen Reisen haben Wir des öfteren Aufträge durch eine dritte Person übergeben lassen, die das Wesen des Auftrages nicht kannte und nur formal handelte.

Die Erscheinung Unseres Schildes ist ebenfalls ganz von verschiedenen Vorsichtsmaßnahmen erfüllt. Die Bedeutung einer solchen Sorge mag schwer zu verstehen sein. Die Menschen können nicht alle Ursachen in Betracht ziehen, die Uns zwingen, sehr vorsichtig zu sein. Aus Unwissenheit wollen die Menschen die mächtigsten Offenbarungen erhalten, ohne an die Folgen zu denken.

Gleichfalls wollen die Menschen nicht die Unterschiede zwischen der Schwingungsstärke eines gewöhnlichen feinstofflichen Körpers und der des Uns'rigen verstehen. Nicht selten haben die Menschen Materialisationen gesehen, ohne besondere Erschütterungen zu fühlen, jedoch Unsere Schwingungen sind viel spannungsreicher. Alles ist relativ, und gegenüber Rhythmus und Schwingungen muss man eine ernsthafte Haltung einnehmen. Heute habt ihr über die von Pflanzen empfundene Angst gesprochen. Wenn schon in Pflanzen eine derart entwickelte Schwingung vorhanden ist, muss sie in Menschen unermesslich stärker sein.

So möge man nicht übersehen, dass diejenigen, die Unsere Schwingung erfahren haben, sie niemals vergessen werden. In ihr ist Freude, doch auch eine solche Anspannung, dass nicht jedes Herz ihr standhalten kann.



**BR II, § 6.** Urusvati kann die von Uns gesandten heilsamen Schwingungen bestätigen. Diese Rhythmen sind vielfältig. Nicht jeder kann ihre Merkmale unterscheiden. Der eine vermutet ein Erdbeben, der andere hat einen Fieberschauer in Verdacht, ein weiterer schreibt sie seiner eigenen Unruhe zu, und vor allem denkt man, dass einem etwas einfach nur so schien. Nichtsdestoweniger ist auf verschiedenen Kontinenten des öfteren Unsere heilsame Fürsorge spürbar. Die Menschen erhalten Unterstützung und erfahren unerwartete Verbesserungen, verstehen jedoch nicht, woher diese Hilfe kam. Nicht über Dankbarkeit sprechen Wir – Wir benötigen sie nicht. Doch eine bewusste Annahme der Hilfe steigert die nützlichen Folgen. Jede Verneinung und jeder Spott lähmt sogar starke Schwingungen. Wir eilen zu Hilfe. Wir eilen, Gutes zu überbringen, doch empfängt man Uns oft?

Unwissende behaupten, dass Wir Revolutionen und Unruhen einleiten würden. Doch oftmals haben Wir versucht, gerade Mord und Vernichtung rechtzeitig zuvorzukommen und sie abzuwenden. Gerade Bruder Rákóczi verwirklichte ein höchstes Maß an Menschenliebe und wurde von denen abgelehnt, um die Er sich sorgte. Es sind Aufzeichnungen verblieben, die bereits allgemein bekannt sind, doch gewisse Lügner bezeichnen Ihn als Vater der französischen Revolution.

Desgleichen verstehen die Menschen Unsere Haltung gegenüber Königin Viktoria nicht, aber die Geschichte selbst hat bewiesen, wie sehr Wir Recht hatten. Unsere Warnung wurde abgelehnt. Es ist jedoch Unsere Pflicht, die Völker zu warnen. Ebenso wenig wurde Unsere Warnung an Moskau verstanden. Die Menschen werden sich nicht so bald auf die Wirklichkeit besinnen und Vergleiche anstellen. Man kann viele historische Fakten aus dem Leben verschiedener Länder nennen. Man kann sowohl an Napoleon als auch an das Erscheinen eines Ratgebers bei Begründung der amerikanischen Verfassung erinnern und ebenso auf die Offenbarung an Schweden wie auch auf die Weisung an Spanien aufmerksam machen.

Mögen die Menschen sich erinnern, dass bereits zehn Jahre vorher auf die Zerstörung Spaniens hingewiesen wurde. Es wurde ein Zeichen der Rettung gegeben, doch aus Gewohnheit wurde es nicht angenommen. Wir eilen überallhin zu Hilfe. Wir freuen Uns, wenn sie angenommen wird. Wir sorgen Uns zu sehen, welches Schicksal die Völker vorziehen.

**BR II, § 7.** Urusvati kennt sowohl Unsere schallenden als auch Unsere ruhigen Stimmen. Man kann sich über solch einen Unterschied bei den Übertragungen wundern. Doch es gibt viele Ursachen jenseits irdischer Bedingungen. Oft raten Wir dazu, Einigkeit zu wahren. Solche Weisung wird nicht allein als moralische Belehrung gegeben. Uneinigkeit ist dem widerwärtigsten Missklang ähnlich. Nichts verletzt den Raum so sehr wie die Dissonanz. Doch wenn die Menschen ganz von boshaften Spaltungen erfüllt werden, ergeben sich unmittelbar verheerende Zerstörungen im Raum. Solche Menschen schaden nicht nur sich selbst, sondern schaffen auch räumliches Karma, in das sie viele, ihnen Ähnliche mit hineinziehen. Es ist entsetzlich, mit solch einem neugeschaffenen Chaos zu kämpfen.

Menschen, welche Spaltung von der Einheit hervorrufen, werden Urheber des Chaos genannt. Schwerwiegend sind die Auswirkungen solch boshafter Lästere. Wir sind gezwungen, ständig mit ihnen zu kämpfen. Man darf sich nicht wundern, dass solch ein Kampf gewöhnlich härter ist als der Zusammenstoß mit manchen räumlichen Strömen. Überall,

wo man dem freien Willen des Menschen begegnen muss, findet ein besonderer Energieaufwand statt. Die Macht des freien Willens ist gewaltig; sie gleicht den mächtigsten Energien. Die Menschen können in Bosheit die Zerstörung von ganzen Schichten der Astralwelt erreichen. Wie viele Anstrengungen erfahrener Weber werden erforderlich sein, um diese Wunden des Raumes zu heilen!

Wir müssen gegen die Zerstörung der Einheit kämpfen. Nicht durch Odengesang mit Harfen, sondern durch Arbeit und Kampf. Wenige nur werden zur Bruderschaft streben, wenn sie von harter Arbeit hören.

**BR II, § 8.** Urusvati hat Tropfen Unseres Schweißes gesehen. Urusvati weiß, welcher schmerzhafter Zustand durch die räumliche Spannung entsteht. Doch anders ist Arbeit auf weite Entfernungen nicht möglich. Jede Zusammenarbeit ist hilfreich. Nicht ohne Grund sprechen Wir von Zusammenarbeit. Es handelt sich dabei nicht nur um eine moralische Belehrung; solch ein Rat ist vielmehr eine weitere Voraussetzung für den Erfolg der Arbeit.

Wenn sich die Menschen nur dessen bewusst würden, an welcher sichtbaren und unsichtbaren Zusammenarbeit sie mitwirken könnten! Wenn die Menschen nur begriffen, wie sehr sie ihre Kräfte in der Zusammenarbeit mit der Bruderschaft vermehren könnten. Wenn sie doch über Zusammenarbeit, die in jedem Augenblick offenbart werden kann, nachdächten. Doch nicht nur, dass die Menschen sich nicht im Denken der Bruderschaft nähern, sie halten Betrachtungen über die Bruderschaft sogar für lächerlich. Jeder kann seine Kraft in jedem Augenblick hinzufügen; man muss sich nur vorstellen, dass auf den Höhen ununterbrochen an der Hilfe für die Menschheit gearbeitet wird. Nur ein einziger dieser Gedanken bewirkt bereits ein Anwachsen der Energie. Er wird das Bewusstsein dem Dienst an der Menschheit näherbringen. Er wird dem Bewusstsein eingeben, dass die Liebe zur Menschheit möglich ist. Unter irdischen Bedingungen ist es oft schwer, sich die Möglichkeit einer solchen Liebe vorzustellen. Doch möge der Gedanke an die Existenz der Bruderschaft dazu beitragen, das Herz weit zu öffnen. Dann wird die Zusammenarbeit sich nicht als eine Pflicht, sondern als Freude erweisen. Und sowohl Schweißtropfen als auch heilige Schmerzen werden die Krönung der Erkenntnis sein. Lasst uns diese Worte nicht als abstrakte Überlegung nehmen, da eine solche Verneinung das beste Gefäß verschließen wird – das Herz. Jeder Tropfen Schweiß durch Arbeit, jeder Schmerz um die Menschheit lebt im Herzen.

Möge Ruhm dem Herzen zukommen, das aufgenommen hat!

**BR II, § 9.** Urusvati war in Unserem Laboratorium. Urusvati hat eine der Formeln der Atomenergie gesehen. Das äußere Gedächtnis vermochte sie nicht zu bewahren, doch der innere Speicher hat sie aufgenommen. 'Atomistische Atome!' rief Unser Bruder bei der Spaltung des Atoms aus. Wie die Ähren bis zur Frist der Getreideernte reifen, so muss auch die Errungenschaft bis zur Stunde der Übergabe gehütet werden. Es ist ebenso schwer zu entdecken, wie bis zur Frist zu bewahren. Unbesonnenheit möchte das Wissen umherwerfen, so wie Hagel auf die Felder fällt. Der Unbesonnenheit gleichgültig, welche Missgeburten aus ungezügelter Leidenschaft erwachsen können. Die Frist zu verstehen wird bereits eine Stufe zur Bruderschaft sein.

Die nordischen Tundren und die Wüste Gobi hüten die Schätze, doch darf man sich mit ihrer Übergabe beeilen? Nur ein hohes Bewusstseinsniveau eines Volkes kann über solche Kostbarkeiten verfügen. Wenn man die Evolutionsspirale kennt, darf man Diamanten nicht unter Wagenräder werfen. Sogar einer erprobten Geduld fällt es manchmal schwer, das Herannahen einer erfolgreichen Karawane zu erwarten. Auch kann es sein, dass die Frist bereits gekommen ist und folglich das Herz schlägt. Doch die Verstandeserfahrung flüstert, es sei noch zu früh. Der Wettstreit des Herzens mit dem Verstand bietet den erschütterndsten Anblick. Glücklicherweise wird derjenige sein, der das Gebot des Herzens richtig deutet.

Viele Formeln sind vorbereitet. Die Strahlen aus dem Turm Tschung leuchten, wenn das Bewusstsein der Wissenschaftler mit den Fristen übereinstimmt. Doch in ihrer Naivität verstehen die Menschen die Harmonie der Fristen nicht. Sie möchten überall ihre Maßlosigkeit und ihre Verantwortungslosigkeit aufdrängen. Es bedeutet ihnen wenig, wenn etwas sich nicht vollzieht, wenn sogar ein großer Gedanke sich zerschlägt. Zudem fordern sie, dass alles sich nach ihren eigenen Maßstäben vollziehe. Erfolg werden sie als Unglück bezeichnen und werden sich über Unheil freuen. Das Geringe erscheint ihnen bedeutend, doch das Bedeutende als nichtig.

Die exakten Erkenntnisse aus Unserem Laboratorium werden nicht angenommen werden, da die Formeln in ungewöhnlichen Bezeichnungen ihren Ausdruck finden. Doch weshalb sollten wir uralte Bezeichnungen entstellen, auch wenn sie jetzt vergessen sind? Wenn einige Formeln aus Atlantis übriggeblieben sind, so dürfen sie unmöglich durch heutige wissenschaftliche Begriffe begrenzt werden. Die zusammenfassende und die zergliedernde Wissenschaft haben sich voneinander getrennt. Umso schwerer ist es, eine Harmonie zu finden, die in der Bruderschaft erstarken kann.

**BR II, § 10.** Urusvati kennt Unsere Sprache. Doch wir müssen auch die Mundarten aller Völker kennen. Ständig entstehen Bedenken, in welcher Sprache Gedanken gesendet werden müssen, um die beste Übermittlung zu erreichen. Jeder sendet Gedanken in seiner eigenen Sprache, nämlich in der Sprache, in der er denkt. Es wäre ein Fehler, Gedanken in einer fremden Mundart zu senden, in der Annahme, dies sei bequemer für die Person, zu der ein Gedanke geschickt wird. Eine solche fremdartige Wiedergabe schwächt nur die Kraft der Sendung. Wenn die Menschen sich dazu zwingen, in einer fremden Sprache zu denken, werden sie die inneren Bilder hervorrufen, die mit dem Volk jener Mundart verbunden sind. Dadurch stören sie auch die Klarheit ihres eigenen Denkens. Ich rate dazu, Gedanken nicht nur in der eigenen Sprache zu senden, sondern dies auch in der einfachsten und gewohntesten Umgebung zu tun. Vertraute Gegenstände werden weniger als alles andere die Aufmerksamkeit erschweren. Selbst die Ausstrahlungen solcher Dinge werden keine Gereiztheit hervorrufen.

Wir verwirklichen die Gedankenübertragung in einem fast leeren Zimmer. Die Wände sind in blauer oder grüner Farbe gestrichen, wobei das letztere für viele Individuen besonders günstig ist. Ebenso geben wir einem passenden Sessel den Vorzug, damit die Wirbelsäule sich in aufrechter Haltung befindet. Der Sessel soll den Körper nicht in der einen oder anderen Weise stören. Ebenso darf auch das Licht nicht die Augen reizen. Besser ist es, eine Lichtquelle hinter sich zu haben. Gewaltsame Anspannung darf es



nicht geben, sondern nur völlige Sammlung. Manchmal kann man eine Darstellung derjenigen Person vor sich stehen haben, zu der die Sendungen gehen. Doch es ist besser, solch ein Bild gedanklich vor sich zu haben. Ruhe und mitunter die Harmonie von Musik begleiten die Gedankensendung.

Erinnert euch dieser Bedingungen, wenn ihr euch Uns bei Gedankensendungen vorstellt.

**BR II, § 11.** Urusvati hegt den großen Wunsch, den Menschen mehr Kenntnisse zu vermitteln, doch das Gefühlswissen zeigt die Grenze der Möglichkeiten auf. Das Erkennen dieser Grenze ist für viele schwierig. Großes Unglück ist gerade aus der Unachtsamkeit gegenüber dieser Grenze entstanden. Es ist unmöglich, mit irdischen Worten zu bestimmen, wo sich die angemessene Grenzlinie verbirgt. Das erweiterte Bewusstsein vermag einem einzugeben, wo der Schaden beginnen wird. Ihr wisst selbst, wie oft die Menschen eine Antwort fordern, die sie gar nicht aufnehmen können. Die Menschen werden sagen: 'Sprecht schneller, und wir werden entscheiden, was wir annehmen und ablehnen werden.' Sie möchten gern Stäbchenziehen spielen und sich nur die ihnen angenehmen Stückchen herausgreifen. Doch es interessiert sie dann nicht, ob etwa der gesamte Aufbau zusammenbricht. Sogar Kinder wissen, dass man das Ganze nicht zerstören darf. Aber die Erwachsenen bewerfen einander mit Bomben und wundern sich dann, wenn sie von einer eigene Bombe selbst verstümmelt werden. Sie lieben es, Unseren Vergleich vom Bumerang zu wiederholen, sehen aber nicht die Folgen ihrer ureigensten Schläge.

Die Menschen lieben es, Uns zu bezichtigen, dass Wir vieles verneinen würden. Die Menschen versteigen sich bis zu solcher Lüge und Schmähung zu sagen, Wir lehnten Christus ab. Kann man solch eine Lästerung fassen? Doch nichtsdestoweniger sind viele Diener der Finsternis bereit, auch eine solche Verleumdung zu verbreiten, nur um unsere Einheit zu trennen. Jeder aber, der den Aufbau und die Zusammensetzung der Bruderschaft kennt, gerät über die Unwissenheit solcher Verleumdung in Entsetzen. Gewöhnlich beruht eine Verleumdung auf Unwissenheit, doch selbst erwachsene Menschen scheuen sich nicht, eine offenkundige Lüge zu wiederholen. Man kann viele Verleumdungen der Bruderschaft anführen. Man kann darauf hinweisen, dass die Brüder für finstere Kräfte gehalten wurden. Man kann aufzählen, wie die entsetzlichsten Nöte der Bruderschaft angelastet wurden. Wir wurden der Einschüchterung und der Gewalt angeklagt. Besonders beharrlich damit sind jene, die Unser Wort nicht hören wollen. Schämt euch, Ungläubige! Schämt euch, Unwissende! Schämt euch, ihr Vertreter der Spaltung!

Mögen sie sich, wenn es auch selten wäre, fragen: 'Irre ich mich nicht?' Doch die Unwissenden können sich nicht irren, da sie in ihren Fehlern leben und ihnen daher nicht mehr verfallen können. Gegenwärtig möge diese Seite der Bruderschaft sich denen im Gedächtnis einprägen, die im Herzen entflammt sind. Jeder hat doch die Möglichkeit, die Wahrheit zu überprüfen, selbst wenn es sich nur um ein Körnchen handelt.

**BR II, § 12.** Urusvati kann von jenem ungewöhnlichen Gefühl erzählen, das die Flüge im feinstofflichen Körper zu den fernen Welten begleitet. Es ist schwer, mit irdischen Worten von den äußerst feinen Empfindungen jenseits der Grenzen der irdischen Sphäre zu sprechen. Doch es ist unerlässlich, solche Flüge kennenzulernen, damit das Bewusstsein die überirdischen Empfindungen aufnehmen kann. Bei den Brüdern ereignen sich solche Flüge oft. Die Menschen streben gleichfalls nach den höheren Sphären, doch leider

lassen sie die Tätigkeit des feinstofflichen Körpers noch nicht ganz zu. Im allgemeinen gelingen viele Experimente, doch nur unter schwierigsten Umständen.

Es wird so viel von Energiestrahlen gesprochen, die den Menschen unsichtbar machen. Eine kommende Stufe wird die Erfindung eines kleinen Apparates sein, den man ständig bei sich haben kann und der den Träger unsichtbar macht. Doch danach verbleibt noch unsere Stufe der Unsichtbarkeit, wenn wir bestimmte Lichtstrahlen, die für die Unsichtbarkeit nötig sind, aus dem Raum heranziehen. Etwas Ähnliches ist es, wenn einzelne Teile des Körpers dematerialisiert werden. Vor kurzem habt ihr von diesem gehört. Flüge in die fernen Welten erfordern unbedingt Beweglichkeit des feinstofflichen Körpers, der in seiner Anspannung Feurigkeit erreicht. Nur über viele Verkörperungen hin und durch unaufhörliche Bestrebung wird eine solche Fähigkeit erlangt. Es ist unmöglich, sich diese Beweglichkeit gewaltsam anzueignen.

Unsere Schwestern machen bei solchen Flügen besonders gute Fortschritte. Die Synthese des weiblichen Wesens unterstützt die Flüge. Vergessen wir nicht, dass solche Flüge mitunter lange andauern, aber in der Bruderschaft versteht man, den zurückgelassenen Körper zu schützen.

Lethargie ist oft nichts anderes als ein weiter Flug, doch man weiß mit solchen Naturen nicht richtig umzugehen. Ihre 'Krankheit' hätte man im Altertum für heilig gehalten und ihre dabei erlebten Empfindungen in Erfahrung gebracht. Wir besitzen viele Aufzeichnungen über solche Untersuchungen. Beharrlich verzeichnen wir jedes Gefühl, weil es in der Unbegrenztheit unzählig zu Beobachtendes gibt. Es bleibt noch zu bemerken, dass Funkwellen und ein Übermaß an Elektrizität häufig die Beobachtungen stören.

**BR II, § 13.** Urusvati kann die Namen von Mitgliedern der Bruderschaft nennen; doch sie wird es nicht tun, da sie abwägen wird, ob solche Bekanntgabe angemessen wäre. Sieben Namen sind bereits in aller Munde, doch wo ist der Nutzen dessen? Notwendig sind Taten, aber keine Namen. Wenn wir daher Seiten des persönlichen Lebens der Brüder streifen, werden wir von Taten sprechen, jedoch keine Namen nennen. Die Menschen streiten nicht über Taten, sondern vor allem über Namen. Die Offenbarung eines Namens bewirkte, dass unser Bruder bei seinem irdischen Aufenthalt gezwungen war, sich scheinbar begraben zu lassen, um seine Handlungsfreiheit zu bewahren. Wir mussten ständig die Namen ändern, um keine Neugier zu erregen. Wir mussten uns eilends verbergen, damit die Sache des Guten keinen Schaden erleide. Eine der ersten Bestimmungen der Bruderschaft ist es, dass das Motiv einer Tat höher als alles Übrige zu bewerten ist.

Es gibt zwei Arten des Denkens. Der eine Gedanke erwächst aus dem Gefühl, anders gesagt aus dem Herzen, und der andere entsteht durch den Intellekt. Selbstaufopferung erwächst aus dem Herzen. Auf solchem Denken gründet Bruderschaft. So lebt auch unsere Zusammenarbeit von Herzlichkeit.

Wenn wir von Einigkeit sprechen, setzen wir voraus, dass das Herz lebendig ist. Die widerwärtigste Erscheinung ist vorgetäuschte Einigkeit. Viele bildeten sich ein, sich bereits der Bruderschaft zu nähern, doch gerade durch Heuchelei wurden sie abtrünnig. Heuchelei kann in unsere Gemeinschaft nicht eindringen. Es ist unmöglich, auf heuchlerische Weise am Großen Dienst teilzunehmen.

Die Menschen verstehen nicht, wie man gegenseitiges Gedankenlesen ertragen kann, doch bei Uns ist das ganz selbstverständlich und dient nur der Vereinfachung der wechselseitigen Beziehungen. So ersetzen Gedanken oft einen ganzen Wortschwall. Sogar im gewöhnlichen Alltag verstehen Menschen, die schon lange miteinander leben, die Gedanken ihrer Gefährten. Doch bei gewissen Übungen kann man ohne jegliche Apparatur die Gedanken des Mitarbeiters verstehen. Wir sprechen nur über dasjenige, was bei Uns verwirklicht ist und in der Tat angewandt wird.

Mögen die zu Uns Strebenden die Arbeit verstehen, die sich aufgrund der Herzlichkeit entwickelt.

**BR II, § 14.** Urusvati, vermagst du auch nur eine Schwester oder einen Bruder der Bruderschaft zu nennen, die im irdischen Leben nicht Leid und Verfolgung erlitten hätten? Wahrhaftig, man kann keine nennen. Jede Heldentat ist mit Verfolgungen verbunden. Der Zweikampf mit der Finsternis ist unvermeidlich, und die Wellen des Chaos müssen über dem mutigen Kämpfer zusammenschlagen. Doch auch solche Prüfsteine zeugen nur von der Unbesiegbarkeit des Geistes. Unsere Mitarbeiter wurden sowohl verbrannt, gekreuzigt, enthauptet wie auch erwürgt oder durch Raubtiere getötet, sie wurden in die Sklaverei verkauft, vergiftet oder in Kerkern eingeschlossen – mit einem Wort, sie erlitten alle Qualen, um ihre Standhaftigkeit zu erproben.

Man darf nicht meinen, dass die Erweiterung des Bewusstseins leicht und ohne Kämpfe erreicht werden könnte. Jeder, der gemeinsam mit Uns dienen will, weiß, dass er dem Druck der Finsternis standhalten muss. Mit Worten sind alle dazu bereit, doch gewiss wünscht sich jeder oder fast jeder Möglichkeiten dem zu entgehen. Er wird nicht darüber nachgedacht haben, dass jede solche Abweichung nur eine Verlängerung des Pfades bedeutet.

Irdische Güter sind offensichtlich, doch unsichtbar in Wolken sind die überirdischen Welten. Jede Erfahrung der Annäherung an die Feinstoffliche Welt kann die Vorstellung von der Unbegrenztheit erleichtern. Sogar gewöhnliche Menschen sind in Träumen gleichzeitig in verschiedenen Teilen der Erde sichtbar. Es liegt nichts Unmögliches darin, dass der feinstoffliche Körper gleichzeitig an weit voneinander entfernten Orten in Erscheinung treten kann. Das Studium der menschlichen Eigenschaften wird die Entwicklungsrichtung zeigen und das Bewusstsein erweitern. Die Menschen werden auf natürliche Weise Unseren Ufern nahen; frühere Boote werden nicht notwendig sein. Möge Santana sie zu den neuen Pfaden führen, die an jenem Ufer auf sie warten.

Es gibt viele, die warten; mögen sie vor allem von den Schwierigkeiten des Pfades hören. Mögen sie sich den Kampf mit der Finsternis klar vor Augen halten. Mögen sie nicht davon träumen, ihm auszuweichen. Der Pfad zur Freude kann nicht leicht sein.

Die Freude wird herrschen. Von der Freude werden wir sprechen, doch gegenwärtig lasst uns in der ganzen Rüstung des Geistes erscheinen.

**BR II, § 15.** Urusvati geriet in großes Erstaunen, als sie Unsere Anspannung bei den Sendungen von Ideen in weite Entfernungen sah. Wahrhaftig, Wir sind erfüllt von Elektrizität, um die uranfängliche Kraft zu vermehren. Wir verwenden auch ungewöhnliche elektrische Apparate, um eine besondere Atmosphäre zu schaffen, die Gedankensendun-



gen unterstützt. Ihr könnt bemerken, dass in der Nähe von Elektrizitätswerken gesteigerte psychische Wahrnehmungen möglich sind. Eine Übersättigung der Atmosphäre mit Elektrizität kann jedoch feurige Krankheiten hervorrufen. Überall ist die rechte Harmonie notwendig.

Beachtet, dass Ich von Anspannung bei der Sendung von Ideen gesprochen habe. Ein an einen festgesetzten Ort oder an eine bestimmte Person gesandter Gedanke erfordert nicht eine solche Anspannung wie eine räumliche Sendung. Sie trifft auf viele eindeutige Gegenwirkungen. Im Umkreis solcher Sendungen brodeln eine wahre Schlacht, daher ist eine Rüstung aus elektrischen Wirbeln erforderlich. Man darf nicht vergessen, dass solche Wirbel offenbarte, verfeinerte Seelen in ihren Bereich ziehen, und diese Seelen können eine starke Erschöpfung erfahren, da ihre Energie sich magnetisch dem allgemeinen Strom anschließt. Wenn ihr eine unerklärliche Anspannung und Erschöpfung der Kräfte spürt, überlegt, ob ihr nicht an räumlichen Sendungen teilnehmt.

Sogar in der Zeit allergrößter irdischer Verwirrung senden Wir Gedanken, die dem Wunsch der Mehrheit der Menschheit widersprechen. Die Menschen können nicht begreifen, dass Wahnsinn nicht durch Wahnsinn ausgeheilt werden kann. Sie streben danach, die Zerstörung, die schon einmal die Erde heimgesucht hat, zu wiederholen. Nach Möglichkeit halten Wir das Gleichgewicht, doch das Ergebnis des freien Willens ist imstande, die nützlichen Weisungen zu überlagern.

Urusvati wird nicht vergessen, wie Wir in der Anspannung veränderten. Möge die Menschheit nach einer heilenden Kur verlangen, denn ohne Übereinstimmung ist es unmöglich zu heilen.

**BR II, § 16.** Urusvati kennt drei Unserer Zustände in der Bruderschaft. Jeder von ihnen hat seine Eigenheiten. Den grobstofflichen Zustand darf man nicht als irdisch bezeichnen. Er ist derart verfeinert, dass man ihn kaum für gewöhnlich halten kann. Der feinstoffliche Zustand hat sich so sehr der irdischen Atmosphäre angepasst, dass er sich wesentlich von den üblichen Hüllen der Feinstofflichen Welt unterscheidet. Schließlich erweist sich der dritte Zustand, der sich zwischen dem grobstofflichen und dem feinstofflichen befindet, bereits als ein noch nicht alltägliches Phänomen.

So sind alle drei Zustände dermaßen ungewöhnlich, dass sie eine vollkommen außerordentliche Atmosphäre schaffen, die für irdische Lungen und Herzen nicht leicht zu ertragen ist. Menschen müssen sich an diese Atmosphäre gewöhnen, sonst bekommen sie, im besten Fall, Herzklopfen. Dies ist keine Magie, sondern die natürliche Spannung der Atmosphäre in Unserer Wohnstatt.

Jedes irdische Haus hat seine ihm eigene Atmosphäre. Es ist begreiflich, dass, je mehr die Arbeit sich entwickelt, auch die Atmosphäre desto gesättigter ist. In der Bruderschaft, wo jeder allergrößte Anspannung bekundet, wo es so viele mächtige Apparate gibt, wo so viele verschiedene Experimente gleichzeitig stattfinden, muss eine gesättigte Atmosphäre herrschen. Vergessen wir auch weder die Lagerstätten chemischer Substanzen noch die Heilpflanzen. Ihre Emanationen sind überaus stark. Den Aromen kann man ausweichen, doch bei den Ausstrahlungen ist dieses unmöglich.

Wenn es möglich ist, räumliche Ideen zu senden, so muss am Ort ihrer Absendung auch große Harmonie herrschen.

Ein Lama spricht vom Aufenthaltsort erhabener Rischis. Jeder beschreibt Schambhala auf seine eigene Weise. Die Erzählung über die Schätze ist richtig, da Schätze von unterschiedlicher Art sind. Die Legende von den über die ganze Welt verstreuten Kriegerern entbehrt nicht der Grundlage. Es gibt viele Tore und Spiegel. Selbst die Legende von der Übergabe von Passierscheinen für Schambhala durch den Taschi Lama ist symbolisch. Das Auftreten gleichgestalteter Symbole in verschiedenen Teilen der Welt weist bereits darauf hin, wie sehr die Wahrheit sich verbreitete. Sogar das alte Mexiko wusste vom Heiligen Berg, wo auserwählte Menschen wohnen. Es ist nicht verwunderlich, dass alle Völker Asiens eine Erinnerung an die Heiligen Berge bewahren. Die Beschreibung des Ortes entspricht annähernd der Wirklichkeit, doch der Ungerufene wird ihn nicht erreichen.

Die Mehrheit der Menschen trachtet danach, Uns zu finden. Es ist nur richtig, solche Reisenden zurückzuhalten. Vor allem ist es notwendig, Uns nicht geographisch, sondern im Geiste zu finden. Ihr wisst, was man von Uns erwartet. Nicht genug, dass man es erwartet, sondern sogar fordert. Dabei zerreißen die Klagen die letzten Fäden. Die Menschen kommen nicht auf den Gedanken, dass ihre Klagen die ohnedies gesättigte Atmosphäre zusätzlich anspannen. Natürlich schreiben sie Uns sogar Fehler nach ihrem eigenen Ermessen zu. So könnten Wir weder reden noch schreiben. Die Menschen verstehen nicht wie ungebührlich diese Unrichtigkeit ist. Haltet diesen Hinweis nicht für Unzufriedenheit. Wir können es nur bedauern, wenn Wir sehen, dass die Energie nicht dem rechten Nutzen zugeführt wird. Statt zu klagen, ist es besser, miteinander zu sprechen. Ein herzliches Gespräch geht besser als alles andere in die Harmonie Unserer Gemeinschaft ein. Wenn Hilfe erwiesen werden kann, so wird sie nicht auf sich warten lassen; darin besteht die Schönheit des geistigen Schaffens.

Klar erkennbar arbeiten Wir an der Hilfe für die Leidenden, doch die Tore darf man nicht mit Fäusten niederreißen. Es ist gesagt: 'Das Reich Gottes wird im Sturm genommen' – jedoch im Geiste. Auf diese Weise möge man an die Bruderschaft denken. Möge nicht vergessen werden, wo die wahren Tore sind.

**BR II, § 17.** Urusvati hat nicht vergessen, dass Wir in Unseren Archiven Modelle von Städten und anderen historischen Stätten besitzen. Offensichtlich müssen solche Modelle eine innere Bedeutung haben. Sie dienen in der Art von Terafimen zur Herstellung einer Verbindung der antiken Stätten mit den neuen Aufgaben. Dort nämlich werden besondere Gegenstände verwahrt, die von Zeit zu Zeit als Magnete zur gezielten Wirksamkeit in die Welt ausgesandt werden.

Es ist von besonderer Bedeutung, wenn Unsere Boten bestimmte Orte nacheinander aufsuchen. Manchmal legen sie bestimmte Gegenstände aus, doch andere Orte passieren sie nur und festigen auf diese Weise die Aura des Ortes. Die Menschen beachten derartige Reisen nicht, doch das Auge eines Historikers könnte eine Regelmäßigkeit in solchen Reisen erkennen. Nach einer gewissen Zeit kann man sich davon überzeugen, dass sich derart geweihte Orte in der Geschichte der Völker als besonders maßgebend erwiesen haben.

Niemand sollte daran zweifeln, dass es außer den Bewohnern des Bollwerks noch weitere Personen auf der Erde gibt, die in Unserem Auftrag handeln. Man kann durch die Jahrhunderte hindurch verfolgen, wie in verschiedenen Ländern Personen auftraten, die viel

Ähnlichkeit bei ihren Aufgaben und Methoden der Ausführung besaßen. Gewöhnlich verhalten sich die Menschen ihnen gegenüber misstrauisch und feindselig, da sie etwas spüren, was nicht in Worte zu kleiden ist.

So kann man in Unseren Archiven sehen, dass auf Landkarten bestimmte Grenzen markiert sind, die den heutigen nicht entsprechen. Wie Funken sind die ausgelegten Magnete angedeutet. Man muss nur manchmal einige Jahre warten, um von der Bedeutung solcher ausgelegten Magnete Gewissheit zu erhalten.

**BR II, § 18.** Urusvati nimmt im feinstofflichen Körper beständig an Unserer Hilfe für die Menschheit teil. Unsere Mitarbeiter erweisen mit ihren Flügen im feinstofflichen Körper den Menschen so viel Nutzen, wie es keine Annalen zu fassen vermögen. Man muss daran denken: Wir zeigen Uns selten auf sogenannten spiritistischen Séancen. Wir erachten solche Versammlungen aufgrund der disharmonischen Auren der Anwesenden als schädlich. Es gibt fast keinen solcher Zirkel, der den Auren entsprechend zusammengesetzt wäre. Man kann sich vorstellen, welche Wesen sich gegenwärtig in solch unkoordinierter seelischer Verfassung zeigen oder materialisieren können. Man hat bereits die Aufmerksamkeit auf die Unsinnigkeit der erhaltenen Antworten gerichtet, doch solch eine offensichtliche Begleiterscheinung beweist nur, mit welchen Existenzen ebenso unvernünftige Kreise zu tun haben.

Unsere Offenbarungen und Unsere Hilfe sind vollkommen andere. Wir retten Menschen, die dessen würdig sind, in der Minute der Gefahr. Mit kaum wahrnehmbaren Berührungen lenken Wir die Aufmerksamkeit der Suchenden. Wir verhüten eine Entscheidung, die nicht nützlich wäre. Wir helfen, das Gute zu vollbringen und unterstützen es. Man muss verstehen, dass Unsere Arbeit dem Wissen gewidmet ist. Wir erweisen jedem freudig Nutzen schaffenden Arbeiter Hilfe. Wir sind nicht durch Unterschiede der Rassen oder Klassen eingeengt. Wir beobachten angestrengt, wo der Lichtstrahl selbstloser Heldentat aufblitzen wird. Unser Tempel ist der Tempel des Wissens. Wir sammeln für ihn alles Höchste und bewahren in ihm sorgfältig die Bestätigungen der Zukunft.

Verliert die unmittelbare Aussprache mit Uns nicht. Möge sie die höchste Äußerung eures Wesens werden. Lasst es nicht zu, dass ein solches Gespräch zu einer oberflächlichen formellen Pflicht wird. Niemals wird Zwang eine Stufe der Standhaftigkeit sein. Selbst die Arbeit im feinstofflichen Körper soll eine ganz natürliche Äußerung des freien Willens sein. Versucht nicht, jemanden zu solcher Arbeit zu zwingen. Der Wunsch danach soll im Bewusstsein erweckt werden. Es ist schwer zu beurteilen, wie der Wunsch nach Arbeit für die Menschheit geweckt werden kann. Jeder möge seinen Weg finden. Lasst uns auf solche Art helfen.

**BR II, § 19.** Urusvati ist Indien und Tibet für die Verteidigung der Bruderschaft dankbar. Wahrhaftig, man kann Dank empfinden, wenn die Kenntnis von der Bruderschaft so behutsam gewahrt wird. Gewöhnlich werden sogar Gespräche über die Bruderschaft nicht unterstützt. Die Namen werden nicht ausgesprochen, und man wird sogar eher das Vorhandensein der Bruderschaft ableugnen, als sie zu verraten. Selbst die Legenden über die Bruderschaft werden in einer Reihe mit den heiligen Schriften aufbewahrt. Die Erscheinung der westlichen Neugierde wird vom Osten nicht verstanden werden. Lasst uns



prüfen, aus welchen Beweggründen heraus der Westen danach trachtet, von der Bruderschaft zu erfahren.

Will der Westen etwa die Bruderschaft im Leben nachahmen? Entschließt sich der Westen etwa, die Vermächtnisse der Bruderschaft zu hüten? Will der Westen etwa seine Erkenntnisse vertiefen? Einstweilen ist er nur neugierig, sucht nur nach einem Anlass zur Verurteilung. Auf dem Weg der Verurteilung werden Wir keine Hilfe leisten.

Stellen wir uns eine Militärexpedition vor, die die Bruderschaft entdeckt. Sogar ohne Vorstellungsvermögen zu besitzen, wird man sich ausmalen können, was aus einer solchen Entdeckung wird! Man kann sich die Flüche und Verdammnis vorstellen, die dann erfolgen. Die Kreuzigung währt bis zum heutigen Tag! So wird man im Westen auch niemals das Wesen Unserer Hierarchie verstehen. Die allgemeine Vorstellung von Führung ist weit von der Hierarchie entfernt. Wir haben festgesetzt: Bündnis – Macht – Opfer. Wer von den Führern der Gegenwart reicht an solches Opfer heran?

Auch den Zustand des Ostens kennen Wir ausgezeichnet, doch gerade angesichts dieser seiner Lage muss man umso mehr auf seine Hochachtung gegenüber Unserer Gemeinschaft hinweisen.

Lasst uns nicht vergessen, dass viele Aschrams in den Himalaya übersiedeln mussten, da die Atmosphäre der anderen Orte unerträglich geworden war. Auch der letzte ägyptische Aschram war gezwungen, in den Himalaya überzusiedeln, da jedem die Ereignisse gerade in Ägypten und den angrenzenden Gebieten unübersehbar klar wurden. Rechtzeitig zum Harmagedon mussten alle Aschrams um Unsere Wohnstatt in den Bergen des Himalayas versammelt werden. Man muss verstehen, dass Wir zurzeit Unsere Wohnstatt nicht verlassen, sondern nur im feinstofflichen Körper auf weite Entfernungen hin verkehren. So wird die Aufzeichnung über das innere Leben Unserer Gemeinschaft vervollständigt.

**BR II, § 20.** Urusvati unterscheidet feinfühlig fördernde und hemmende Ströme. Man kann sich vorstellen, welchen Einfluss die Massen ausüben, wenn sie von ein und derselben seelischen Verfassung ergriffen sind. Eines Tages wird man Experimente unter Beteiligung der Massen durchführen. Die Ergebnisse werden zeigen, aus welcher Entfernung die Energie der Massen wirkt. Auch in Unserer Wohnstatt macht sich der Zustand weitentfernter Massen deutlich bemerkbar. Nicht ohne Grund sprechen Wir wiederholt davon, wie notwendig vom Guten bestimmte Einigkeit ist. Sogar rein physiologische Experimente zeitigen verschiedene Ergebnisse. In Bezug auf die menschlichen Einwirkungen muss man verstehen, dass sich Schwingungen empfindlicher Apparate sogar bei der Annäherung eines einzigen Menschen bereits verändern. Das bedeutet, eine erregte und ungezügeltere Aura der Massen kann die wertvollsten Experimente stören. Deshalb ist Unser Schweiß blutig.

Wir müssen Uns nicht nur vor der Psychose entfernter Massen hüten, sondern auch Unsere wissenschaftlichen Forschungen schützen. Archimedes bewahrte seine Formeln vor sichtbaren Barbaren, doch um wie viel schwerer ist es, wissenschaftliche Schätze vor unsichtbaren, erhitzten Zerstörern zu behüten. Doch nicht nur zerstörerische Feinde bedeuten eine Gefahr, sondern auch Uns wohlwollende Menschen schaffen des öfteren zersetzende Bedingungen. Dann sind Wir bereit, darum zu bitten, dass man Unsere Formeln nicht verletzen möge. Es gibt viele Arten solcher Verletzung, aber vom Grund her wird es der Zweifel in all seinen Schattierungen sein.

Stellt euch Unsere Wohnstatt vor, wo jeder Laut bereits die Harmonie der Schwingungen durchschneidet. Wir haben Unsere Laboratorien hinreichend isoliert, doch die psychische Energie kann nicht abgeriegelt werden. Unsere Mitarbeiter, die nächsten wie die entfernten, sollten sich klar machen, durch welche geistige Verfassung sie Uns helfen können. Das große Dienen wird immer ein gemeinschaftlicher Dienst sein. Jeder, der sich Uns, auch wenn nur einmal annähert, wird dann bereits die Verantwortung übernommen haben, Unsere Arbeiten nicht zu behindern.

In Unseren Türmen gibt es viele Stockwerke. Ununterbrochen finden viele Forschungen statt. Wer wäre denn derart leichtfertig, es zu wagen, die angesammelten Energien in Unordnung zu bringen? Der Rückschlag kann entsetzlich sein, und niemand vermag sich ihm zu entziehen, wenn die Elementarenergien in Tätigkeit versetzt sein werden. Daher warnen Wir so sehr besorgt davor, unliebsame Erschütterungen hervorzurufen.

**BR II, § 21.** Urusvati bewahrt eine Erleuchtung aus der Kindheit, dass irgendwo ein leuchtender Lehrer wohne. Nur die Erinnerung an die Wirklichkeit kann im kindlichen Bewusstsein solch leuchtende Vorstellung hervorrufen. Wir freuen Uns zu sehen, dass Unsere Mitarbeiter von ihren ersten bewussten Stunden an bereits eine Vorstellung früherer Erfahrungen in sich tragen. Ein unklarer Geist besitzt auch unklare Vorstellungen, doch ein von vielen Errungenschaften erleuchteter Geist bewahrt eine deutliche Erinnerung.

Das durch niemanden angespornte kleine Mädchen wendet sich selbst aus seinem Bewusstsein heraus der gottbestimmten Heldentat zu. Sogar prägnante Belehrungen können nicht oft in der neuen Hülle ungeschwächt erhalten bleiben. Doch wenn ein Wanderer sich in Unserem Auftrag auf den Weg macht, wenn er sich auch früher schon der Bruderschaft angenähert hat, dann erfährt er bereits vom Kindesalter an Erleuchtung. Er sieht die Banner des Lichts, ihm nähern Wir Uns in verschiedener Gestalt, er vernimmt silberhelle Klänge, und sein silberner Faden ist zu Uns herauf gespannt.

Die Wanderin des Lichts schreitet beharrlich, trotz der unschönen Verhältnisse der Kindheit, voran. Innerlich standhaft werdend, erfährt sie schließlich, als Geleit auf dem Weg zur Heldentat, eine Vision. Wir freuen Uns, wenn solche Heldentat nicht in einem Lippenbekenntnis, sondern im Entflammen des Herzens angenommen wird. Solches Entflammen kündigt sowohl Erleuchtung als auch heilige Schmerzen an. Doch nur in der Annahme des Leides wird auch der Keim weisheitsvoller Freude gebildet. Zu ihr kann man ohne Leid nicht gelangen. Doch allein in Unserer Nähe wird auch die Freude geboren.

Urusvati ist freiwillig in die Welt gegangen. Schon bei den früheren Berührungen mit der Bruderschaft wurde das Wort über das Feuer beschlossen, das in den Tagen des Harnagedon erschallen sollte. Es ist keine leichte Zeit! Es ist kein leichtes Wort, und leicht ist nicht die Bestätigung der Bruderschaft, wenn alle Kräfte der Finsternis zum Kampf rüsten. Doch Wir heißen den Kampf willkommen. Wir freuen Uns, dass die Heldentat sich erhebt.

Glaubt nicht, dass Unser inneres Leben selbstgenügsam sei, im Gegenteil, die Erscheinung des Menschen wird von der Menschheit geschaffen. Jeder silberne Faden erklingt wie eine Saite der Unbegrenztheit.

**BR II, § 22.** Urusvati kann die unvergleichbar hohe Bedeutung des Herzens bestätigen. In den Wirkungen aller Zentren zeigt sich die Bedeutung des Herzens. Sogar Kundalini

wird sich im Vergleich mit dem Herzen als irdisch erweisen. Die Bedeutung des Herzens wird nicht verstanden. Man hält es für den Mittelpunkt des Lebens, doch eine solche Definition allein ist unzureichend. Das Herz ist die Brücke zwischen den Welten. Dort, wo die gegenseitigen Berührungen der drei Welten besonders offen zutage treten, wird die Bedeutung des Herzens tief empfunden.

In Unserer Gemeinschaft lebt die Verehrung des Herzens. Bei Uns kommen durch viele Jahrhunderte getrennte Persönlichkeiten zusammen. Es scheint, dass ihre Psychologie sehr unterschiedlich sein müsste, verändern sich doch in einem Abstand von drei Generationen die Denkmethode völlig. Doch bei Unserer Zusammenarbeit lässt sich das nicht feststellen. Eine der Hauptursachen dafür wird das erweiterte Bewusstsein sein, doch auch das allein ist noch zu wenig; die Mitwirkung des Herzens ist erforderlich. Nur das Herz vermag durch viele Jahrhunderte getrennte Bewusstseine zu vereinen. Das Herz wird als Grundlage für alle höchst feinstofflichen Tätigkeiten erforderlich sein.

Wenn die Gedankenübertragung auf Entfernung von den Menschen angenommen ist, wird man die Voraussetzung erklären müssen, die am Anfang solcher feinstofflichen Tätigkeit steht. Man wird sagen, es sei Harmonie notwendig, doch das legt noch nicht genau fest, welches Zentrum sich an der Tätigkeit beteiligen wird. Das Herz wird auch bei der Gedankenübertragung auf Entfernung die wesentliche treibende Kraft sein.

Stimmt eure Herzen, wenn ihr Gedanken sendet, aber denkt daran, dass dem angespannten Herzen eine feurige Entzündung droht. Nur wer einen solchen, mit Worten nicht zu beschreibenden Brand erlitten hat, kann von dessen unsagbarer Gefahr wissen. Diese Qual besteht in erhabensten, heiligen Schmerzen. Sie entstehen als Folge aus der Unausgeglichenheit der Welten untereinander. Gerade daraus entstehen verschiedene Herzerkrankungen. Der Mensch will sich nicht um seinen Mittelpunkt sorgen, der in allen Welten sein feuriges Korn bewahrt.

Ihr habt erfahren, dass es möglich ist, das innere Feuer gewaltsam zur Äußerung hervorzurufen. Ein solcher Eingriff ist durchaus möglich, doch sehr gefährlich, da solches Feuer mit dem räumlichen Feuer in Berührung kommen und unheilvolle Folgen zeitigen kann. Die Bedeutung des Herzens ist umso erhabener, als es in der Zukunft viele Apparate unnötig machen wird. Tatsächlich wird es in der neuen Epoche Menschen geben, welche sehr komplizierte Apparate durch sich selbst ersetzen werden. Jetzt erfindet man noch laufend Automaten, doch nach dem Fieber des mechanistischen Denkens wird man seine Aufmerksamkeit wieder den Energien des Menschen zuwenden.

In Unserer Wohnstatt sind die Forschungen daraufhin ausgerichtet, den Menschen aus seiner Abhängigkeit von den Maschinen zu befreien. Bei diesem Prozess ist es notwendig, das Herz zu erziehen. Man muss der Stimme des Herzens aufmerksames Gehör schenken können. Diejenigen, die Uns des Egoismus bezichtigen, mögen sich der namenlosen Werke erinnern.

**BR II, § 23.** Urusvati hat oftmals Unsere Heilbehandlung durch Schwingungen erfahren. Es beginnt die Zeit, in der die Medizin völlig umgestaltet werden wird, und gleichberechtigt neben physikalischen Medikamenten wird man Schwingungen und Suggestion anwenden. So werden die bekannten, außerordentlich hohen Dosen an Medikamenten verringert werden, da nur ein kleiner physikalischer Impuls erforderlich sein wird; die

übrige Gesundheit wird mit Hilfe von Schwingungen und Suggestion erfolgen. Die Homöopathie hat bis zu einem gewissen Grad die Richtung der künftigen Medizin vorweggenommen. Gewiss, gegenwärtig können nur diejenigen Homöopathen erfolgreich sein, die über ein hohes Maß an psychischer Energie verfügen. Es mag sein, dass sie es nicht einmal wissen, worin der Erfolg ihrer Behandlung besteht. Doch allmählich erfahren sie von der Harmonie der inneren und äußeren Einwirkungen, dann wird ein neues Heilverfahren seinen Anfang nehmen. Jetzt, unter den von Unwissenheit bestimmten Bedingungen, entschließen sich die Ärzte nicht, wenigstens sich selbst einzugestehen, dass in weitem Maße ihre psychische Energie tätig ist. Sie sind bereit, den Erfolg den unwirksamsten Medikamenten zuzuschreiben, wobei sie ihren eigenen mächtigen Einfluss vergessen.

Nur wenige richten ihre Aufmerksamkeit auf die Schwingungen, die unzweifelhaft bei gewissen Schmerzen beginnen, tätig zu werden. Gleichfalls bemerken sie nicht, dass nach Abklingen der Schmerzen auch die Schwingungen enden, die gerade erst die Bettstelle erbeben ließen. Bei Uns ist besonders die Heilung durch Schwingungen entwickelt worden, die auf weite Entfernungen hin wirken kann, wenn der Kranke diese feinstofflichen Einwirkungen aufnimmt. Die freiwillige Aufnahme ist unerlässlich, andernfalls werden die Ströme einschneidend verändert, und es resultiert Unheil.

Wir müssen auch in Unserer Gemeinschaft des öfteren Schwingungen einsetzen, besonders, wenn es für den verdichteten feinstofflichen Zustand notwendig ist. Nicht zufällig also sorgen Wir Uns um den verdichteten feinstofflichen Zustand. Dieses seit langem vorherbestimmte Problem erfordert ein besonders fürsorgliches Verhalten.

**BR II, § 24.** Urusvati versteht die Wechselbeziehung zwischen Schlafen und Wachen. Für die einen ist der Schlaf der Gegensatz zum Wachen, doch für Uns ist der Schlaf die Fortsetzung der Arbeit in einem anderen Zustand. Es ist unmöglich, den Schlaf auf eine andere Weise richtig zu verstehen. In keiner Weise darf man die unbedingte Lebensnotwendigkeit des Schlafes verneinen. Bestimmte Bedingungen können die Dauer des Schlafes verkürzen, jedoch nicht seine grundsätzliche Notwendigkeit ausschließen. Auf den Höhen ist es möglich, sich mit vier Stunden Schlaf zu begnügen, doch die Voraussetzung dafür ist erst ab einer bestimmten Höhe gegeben.

Glaubt nicht, wenn jemand versichert, dass er keinen Schlaf nötig habe. Mit Ausnahme der üblen Krankheit der Schlaflosigkeit fassen die Menschen den Schlaf als einen Teil des Daseins auf. Jeder schläfrige Zustand bringt den Menschen näher an die Feinstoffliche Welt heran. Es kann jeden möglichen Grad an Bewusstheit während des Schlafes geben, doch diese Bewusstseinsklarheit muss man entwickeln. Der Mensch muss sich immer wieder sagen, dass er sich zur Arbeit begibt, wenn er in den Schlaf sinkt. Wenn sein freier Wille sich dieses Axiom aneignet, so wird es umso leichter werden, seine Kräfte in der Feinstofflichen Welt anzuwenden. Mögen die Menschen nicht befürchten, dass auf diese Weise die Erholung verloren ginge. Sie bleibt in vollem Maße erhalten, da in der Feinstofflichen Welt auch feinstoffliche Qualitäten aufgenommen werden, die einen nicht ermüden lassen.

Weitaus schlimmer ist es, wenn ein Mensch sich, von irdischen Leidenschaften ergriffen, in den Schlaf zurückzieht, ohne auch nur an irgendwelche Höheren Welten zu denken. Dann irrt dieser Mensch, statt mit lichtvoller Arbeit und Erkenntnis befasst zu sein, in dunklen Schichten umher, und man kann sich vorstellen, welche Begegnungen ihn dann

ermüden werden. Möge das Einschlafen zu einem bewussten Übergang in die Höhere Welt werden. Der freie Wille wird beflügeln. So spreche Ich über den Schlaf, um zu zeigen, dass auch Wir in Unserer Wohnstatt nicht von Schlaf eigener Art befreit sind, der ein Übertragen des Bewusstseins in die Höheren Welten darstellt.

Urusvati versteht es richtig, dass Wir die Äußerung des freien Willens nicht behindern; darin besteht Stärke.

**BR II, § 25.** Urusvati hat vielen erläutert, warum man Uns die Weltregierung nennt. Wahrhaftig, jeder Mensch spürt in unterschiedlichem Maße, dass sich irgendwo der Mittelpunkt des Wissens befindet. Dort, wo das Wissen ist, dort ist auch die Macht. Nicht ohne Grund sehnen sich die einen nach Uns, während andere Uns hassen und Unsere Wohnstatt vernichten möchten.

Bei Weltereignissen könnten Beobachter etwas sich außerhalb menschlicher Logik Vollziehendes feststellen. Oftmals haben sogar Ergebene Uns Verzögerung und Indifferenz vorgeworfen, aber diese eiligen Ankläger haben selbst nur einen Ausschnitt der Ereignisse gesehen. Sie konnten die Ursachen und Folgen nicht erkennen. Sie konnten die Nebenumstände nicht vergleichen. Sie konnten nicht vorhersehen, wann gerade der entscheidende Schlag geführt werden musste. Wer ist imstande, den großen Plan und die zu seiner Entwicklung führenden Stufen zu erkennen?

Ihrem Teilverständnis gemäß setzen die Menschen ihre eigenen Maßnahmen durch, doch Unsere Schüler unterbinden nie gewaltsam den Beschluss des Lehrers. Sie verstehen, wie ihr eigener freier Wille mit Unserem Beschluss in Einklang zu bringen ist. Man muss ein großes Gleichgewicht besitzen, um die Vernunft Unserer Führung anzuerkennen und diese nicht durch seinen eigenen freien Willen zu entstellen. Wir sorgen Uns äußerst aufmerksam um solch einen Beschluss. Die besten der öffentlich erschienenen Volksführer besaßen ein solches Gleichgewicht, und umso leichter war es, ihnen Unseren Beschluss mitzuerteilen.

Der 'Grüne Lorbeer'<sup>1</sup>, von dem ihr oft gesprochen habt, vermochte Führerschaft mit Feinfühligkeit gegenüber den Ratschlägen der Bruderschaft zu vereinen. Die behelrenden Hinweise von Saint Germain nahm er in vollem Vertrauen auf, und darin bestand sein Erfolg. So mag es gewesen sein, dass Saint Germain nochmals aus dem Grund kam, um einen künftigen Führer vorzubereiten!

Auf der ganzen Erde lassen sich Marksteine Unserer Führung feststellen. Einige hohe Persönlichkeiten haben sie angenommen, aber bedauernswerte Pseudo-Monarchen verwarfen Unsere Ratschläge und führten ihre Länder dadurch ins Elend. Doch auch solche Zustände wenden Wir zum Guten. Der Gedanke von der *Tactica adversa* ist euch bekannt.

Man kann daran erinnern, dass vor dem großen Krieg ein bestimmter selbstherrlicher Monarch Unsere Warnung erhalten hatte, doch er zog es vor, den Thron einzubüßen und missachtete Unseren Erlass. Ebenso hörte ein anderes Staatsoberhaupt Unseren Gesandten nicht an und zog es vor, sein Land in Unruhen zu stürzen.

Man darf nicht sagen, dass in längst vergangenen Zeiten Weisungen häufiger gegeben worden seien. Auch heute gibt es ihrer viele, doch wie ehemals ist das menschliche Ohr taub. Wir stehen auf der Wacht für die Welt.

---

<sup>1</sup> "Grüner Lorbeer" – 7. Einweihung der schwedischen Freimaurer-Loge



**BR II, § 26.** Urusvati hat Freunde oft vor den Angriffen der finsternen Kräfte gewarnt. Solche Warnungen sind überall notwendig. Man darf nicht denken, dass die Finsternen ihre Zerstörungen einstellen werden. Verwesung ist ihre Nahrung. Mord ist ihr Handwerk. Der Anschlag auf Geist und Körper ist ihre Freude. Man darf nicht annehmen, dass sie es nicht versuchen werden, auch hinter die bestverteidigten Grenzen zu dringen. Sie ziehen es eher vor, zugrundezugehen, werden aber von ihrer zersetzenden Tätigkeit nicht lassen.

Manche Leichtgläubige meinen, dass ein mechanisches Rezitieren der Höchsten Namen sie bereits vor finsternen Angriffen schütze. Doch nicht Mechanik, sondern das reine Feuer des Herzens allein vermag einen sicheren Schild zu schaffen.

Die Winkelzüge der Finsternen sind verschiedenartig. Neben größten Anschlägen kann es feinste Berührungen geben, die auf die schwächste Stelle einwirken. Das Hineintragen von Zweifel wird das Lieblingsverfahren der Finsternen bei ihrer Annäherung sein. Der Zweifelnde ist bereits wehrlos. Man sollte meinen, dass solches Axiom ausreichend bekannt wäre, doch wie viele sind gerade an diesem Gift zugrunde gegangen!

Ich meine, dass insbesondere viele Gegner der Wahrheit von solchen Einflüsterern hervorgebracht werden. Die offenkundigen Wahnsinnigen sind nicht so gefährlich wie die kleinen Hinterlistigen. Neue Arten von Giften werden erfunden, warum also nicht mit neuen Arten von Hinterlist auftreten? Solcher Überlegung über die finsternen Angriffe solltet ihr euch erinnern, wenn ihr euch das Innere Leben der Bruderschaft vorstellt. Wir sind ununterbrochen auf der Wacht. Es vergeht keine Stunde, in der nicht irgendwo den ausgeklügeltsten Angriffen der Finsternen Einhalt geboten werden müsste.

Glaubt nicht, dass sie nur Unsere Schüler angriffen. Sie versuchen es überall, jeglichen guten Aufbau zu zerstören. Nach dem Gesetz der Schwingungen erfassen sie ausgezeichnet, wo die ihnen verhassten Formen des Guten entstehen. Es ist nicht nötig, ihnen Allwissenheit zuzuschreiben, doch sie wittern, wo sich ihre Antipoden befinden. Unsere Arbeit wird durch den Verlust von Energie bei Abwehr der finsternen Anfechtungen belastet. Sie wissen zwar, dass sie letzten Endes nicht mit Uns kämpfen können, doch sie träumen davon, die in den Raum gesandte Energie aufzusaugen. Wenn Wir daher auf Einigkeit und Vertrauen hinweisen, so rufen Wir dadurch zum schnellstmöglichen Sieg auf.

Viele Zeichen eilen Uns zu. Niemand vergegenwärtigt sich, wie viel Zwietracht in der Welt herrscht! Die Menschen haben vergessen, dass jedes Land aus vielen Herzen besteht. Ihr Schmerz ist Unser Schmerz.

**BR II, § 27.** Urusvati hat die Legende über den Aufbau des Tempels durch die Djin gehört. Jede Legende enthält einen Teil Wahrheit. Ebenso der Wahrheit entsprechend sind historische Angaben über jede Art von Verrat, der die Errichtung eines Tempels begleitet. Es wurde gesagt, dass Verrat wie der Schatten eines Bauwerkes ist. Am Schatten erkennt man die Höhe eines Gebäudes. Wir sind durch alle Arten des Verrats geprüft. Man hat Uns mit jeglicher Hinterlist versucht. Es ist gesagt: Um die Liebe zur Menschheit zu erhöhen, muss man ihre Abgründe durchschreiten. Wer aber wird in sich genügend Geduld finden, um in sämtliche Abgründe zu blicken und dabei die Zuversicht in den Aufstieg der Menschheit nicht zu verlieren? Unsere Gemeinschaft erscheint als ein Bollwerk solcher Geduld. Und wer bei Uns war, wer von Uns gehört hat, wer in seinem Herzen Unsere

Berührung erfahren hat, der besitzt bereits die Rüstung der Geduld. Wir schätzen diese Eigenschaft als Erfordernis für die Unbegrenztheit.

Die Menschen müssen in sich eine Vorstellung von der Unbegrenztheit finden, sonst werden auch Unsere Türme unzugänglich bleiben. Der Mensch muss sich in der Zeit von Leid und Elend Uns zuwenden. Ohne es selbst zu wissen, erfährt der Mensch Unsere Fürsorge, wenn sein Herz nicht versteinert ist. Sogar sehr Unerfahrene werden zum Aufbau zugelassen werden, wenn sie den Mut eines Löwen und die Anerkennung der Hierarchie bewahren. Mögen diese Arbeiter überzeugt sein, dass von ihrem Arbeitstisch aus ein unsichtbarer Faden zu Uns gespannt ist. Mögen solche Mitarbeiter ihre Kraft aus dem Bewusstsein des Vorhandenseins der Bruderschaft schöpfen. Unsichtbar werden Wir ihnen helfen. Wir werden die ihnen notwendigen Bücher heraussuchen. Wir werden ihre Gedanken mit den Hoffnungen der fernen Welten vereinen. Wir werden ihr Vertrauen festigen. Wir werden in ihnen das liebende Herz finden. Mögen nur alle Schlangen und Skorpione verbannt werden! Auf diese Weise macht ihr euch mit einer wichtigen Seite Unseres Lebens vertraut.

Ihr könnt euch vorstellen, wie erfreut Wir über jeden arbeitsamen Menschen sind, der des Vertrauens würdig ist. Solche bestrebten Geister ängstigen sich nicht, erst Prüfungen abzulegen. Allein Hinterlistige fürchten, dass der Strahl des Lichts in die gewundenen Tiefen ihres Inneren eindringen könnte. Geöffnete Herzen bilden einen herrlichen Halschmuck für die Höheren Welten.

Ein Lehrer vernachlässigt seine Pflichten nicht. Sein ganzer Tagesablauf wird durch Pflichterfüllung bestimmt. Wem diese Worte schrecklich erscheinen, der möge nicht an die Bruderschaft denken.

**BR II, § 28.** Urusvati war von Unseren Blumen entzückt. Wir haben gewiss eine Vervollkommnung mancher Arten erreicht. Bedeutsam war dabei vor allem die psychische Energie, die die Entwicklung der Pflanzen fördert. Unter gleichzeitiger Anwendung der psychischen Energie gießen Wir mit sodahaltigem Wasser und gehen auf diese Weise von der äußeren und inneren Seite heran. In weitem Maße kann man mittels der psychischen Energie Einfluss nehmen. Doch es ist notwendig, dies systematisch durchzuführen und nicht zu vergessen, dass nicht wenig Zeit und Geduld erforderlich sind. Im allgemeinen verderben die Menschen viele erfolgreich begonnene Versuche durch Mangel an Geduld. Bei Uns sind zudem die Ausstrahlungen harmonisiert, daher kann jeder den anderen mit gleichwirkendem Willen ersetzen.

Die Menschen können nicht verstehen, wie sehr solche Forschungen für sie selbst nützlich sind. Die psychische Energie bedarf des Austausches. Wenn man sie den Menschen zuwendet, kann dies Erschöpfung hervorrufen, doch die Berührung mit der Pflanzenwelt wird keinen Rückschlag verursachen. So möge man nicht vergessen, dass Wir eine äußerst enge Zusammenarbeit mit der Feinstofflichen Welt pflegen, und dieses Reservoir kann die Energie leicht erneuern.

Vielen fällt es schwer, sich vorzustellen, wie die Geschöpfe der drei Zustandsebenen zusammenarbeiten können, doch in Wirklichkeit ist das nicht kompliziert. Feinstoffliche Mitarbeiter sind oft sichtbar, denn dafür ist kein Ektoplasma erforderlich. Es gelangen hingegen gewisse chemische Zusammensetzungen zur Anwendung, die auf eine Verdich-

tung von Materie hinwirken. Sogar während des letzten Krieges hat man viele Erscheinungen bemerkt, doch ohne anzunehmen, dass die Ursache in gewissen chemischen Mithelfern liegen würde. Oft kann etwas, das in der grobstofflichen Welt zum Zerfall führt, in gegenteiliger Weise für die Feinstoffliche Welt dienlich sein, so verschieden sind die Bedingungen.

Urusvati war erstaunt, dass auf Unseren Höhen Blumen tiefer gelegener Regionen existieren können. Man darf nicht meinen, dass solche Akklimatisation rasch vonstattengehen könne. Urusvati hat ihren tibetischen Bekannten im Blumenbeet gesehen. Wir halten auch im Inneren der Räume viele Pflanzen. Für viele Versuche sind die Lebensstoffe lebendiger Pflanzen notwendig. So raten Wir dazu, des öfteren zu den Pflanzen zu sprechen. Solche Ströme sind der Feinstofflichen Welt sehr nahe. Ich bestätige, dass Wir Unsere Kraft allem Existierenden zusenden. Auf diese Weise entsteht jene organische Einigkeit, auf die Wir so beharrlich hinweisen.

**BR II, § 29.** Urusvati weiß Unsere Hilfe zu schätzen. Wer etwas schätzt, geht auch behutsam damit um. Jede echte Zusammenarbeit erfordert vor allem Behutsamkeit. Man darf mit der Hierarchischen Zusammenarbeit nicht nach seiner zufälligen Stimmung verfahren. Aus Hochachtung muss man der Stimme des Älteren aufmerksames Gehör schenken. Sogar jene, die sich aus Unwissenheit Unsere Bruderschaft nicht vorstellen können, können dennoch ein Verständnis für die Existenz überirdischer Stimmen entwickeln. Wer sich Unsere Bruderschaft vergegenwärtigen kann, der sollte sich gegenüber Unserer Wohnstatt angemessen verhalten; er sollte verstehen, dass jedes leichtfertige Schwanken den Gedankenfluss des Lehrers stören muss. Jedes unwürdige Wort wird irgendetwas entstellen. Jeder zerrissene Faden bildet eine Schlinge. Es geht nicht um Einschüchterung, sondern allein um den Wunsch nach besten Errungenschaften.

Es ist richtig, sich der uralten Weisheit Indiens zu erinnern, in der die Pflicht der höchsten Bestimmung des Menschen entsprach. In seiner tiefsten Wurzel ist der Begriff der Pflicht einheitlich, doch in seinen Differenzierungen erfährt er entsprechende Anwendung. Uns ist der Begriff des Lehrers heilig. Jeder von Uns hat einen Lehrer, und auf dieser Leiter gibt es unzählige Sprossen. Auch an der Spitze eines Planeten zu stehen bedeutet kein Ende. Und da es kein Ende geben kann, gründet darin Freude. Wenn man die unsagbaren Namen der höchsten Herrscher nennen wollte, so würde dies großen Schaden nach sich ziehen. Denn solcher Verrat könnte außerordentliche Folgen zeitigen. Es könnte sichtbare und unsichtbare Zerstörungen geben. Umso mehr muss man sich der Hierarchie gegenüber zu einer behutsamen Einstellung erziehen.

Es hat eine Zeit gegeben, in der man es verstand, sich dem Begriff des Höchsten gegenüber würdig zu verhalten, doch heute wird das Große Dienen nicht verstanden. Zwar scheint es einerseits, dass sich die Feinstoffliche Welt der physischen annähert, andererseits auch, dass es bereits allzu viele Erwähnungen über Uns gibt, doch der finstere Abgrund wird immer tiefer. Sogar der Begriff des Lehrers ist in Zweifel gezogen worden. Nicht nur einmal habt ihr erfahren, dass Menschen, die genug über Uns wissen, höchst unanständig über die Bruderschaft gesprochen haben. In solchen Äußerungen ist Zerstörung enthalten.

Man will Uns die Art und Weise der Hilfe vorschreiben, doch solch ein Zwang bewirkt eine Brechung der Ströme. Ein wirtschaftlich denkender Hausherr bedauert jede Verschwendung. Große Freude wäre bereits eingetreten, wenn diejenigen, die von der Hierarchie wissen, ihre Öllampen freiwillig dargebracht hätten.

Freiwilligkeit ist Unsere treibende Kraft.

**BR II, § 30.** Urusvati ist mit vielen Erscheinungsformen des Lichts vertraut. Man nennt sie Geistesblitze der Scharfsicht. Für sich allein bedeuten die Lichterscheinungen nichts Ungewöhnliches, doch sie sind wie Banner auf dem Weg zu Uns. Ein schwaches Nordlicht wird von den Menschen nicht bemerkt; ebenso ist auch ein erstes Aufflammen des Geistes für viele nicht erkennbar. Es lässt sich beobachten, wie kleine leuchtende Punkte geradezu hell aufflammen und sich zu einem leuchtenden Regenbogen entwickeln. Auf diese Art kann um den Menschen herum eine herrliche Aura aufflammen. Von besonderer Bedeutung sind solche Erscheinungsformen des Lichts in Unserer Wohnstatt. Seit alten Zeiten wird dieses Licht gesammelt und kann auf Wunsch hell erstrahlen. In Legenden werden Menschen erwähnt, die in der Lage sind, ein blendendes Licht um sich herum hervorzurufen. So kann man sich auf Wunsch mit der feurigen Kraft umgeben. Die Menschen müssen sich an die Möglichkeit solcher Erscheinungen gewöhnen. Schon jetzt können manche Leute Auren unterscheiden, doch andere reiben sich die Augen und denken, dass mit ihrem Sehvermögen etwas nicht in Ordnung sei. Mitunter erweckt ein schwaches Schimmern inmitten des Tages einen Eindruck von Verschwommenheit, so verschiedenartig sind die Wahrnehmungen solchen Leuchtens. Bei Uns ist diese Eigenschaft so weit entwickelt, dass man bei seinem eigenen Licht lesen könnte.

Man muss sich vorstellen, wie der Begriff der Finsternis allmählich schwindet, da alles Umgebende erfüllt ist von Feuern, Lichtstrahlen, Lichtsäulen und Myriaden blitzender Punkte. Solche Umgebung ist bei geöffneten ebenso wie bei geschlossenen Augen gleich wahrnehmbar. Die Finsternis selbst verliert sich. Nur in den niederen Schichten der Feinstofflichen Welt herrscht ein Zustand des Halbdunkels, denn deren Bewohner können nicht an das Licht denken. Sogar eine solche Erscheinungsform hängt vom Denken ab. Denken schafft Licht. Gerade der Denkende sendet den Befehl aus: Es werde Licht! So werden Wahrheiten gelehrt, doch die Menschen halten sie für Märchen.

Nur im Geist und in der Erfahrung kann man die höchst natürlichen Gesetze erfassen. Es ist nicht leicht, gerade die Widerstände der Umgebung zu bezwingen. Unsere Gemeinschaft ist gerade dadurch so stark, dass es in ihr keinerlei Zersetzung gibt. Der Wille aller fließt zu einem einzigen mächtigen Strom zusammen. Der Dynamo der Einigkeit vermehrt alle Energien. Nicht Magie, sondern Wille, der geläuterte Wille sendet den Befehl in die Welt aus: Es werde Licht! Man muss Unsere Gemeinschaft als einen Triumph der Einigkeit betrachten.

**BR II, § 31.** Urusvati versteht die Ursache der Beständigkeit Unseres Äußeren richtig. Die Verbindung mit der Feinstofflichen Welt verleiht eine besondere, der Feinstofflichen Welt eigene Beschaffenheit. So verändert sich das Äußere nicht, es sei denn auf ausdrücklichen Wunsch hin. Der Gedanke schafft Formen in der Feinstofflichen Welt. Es ist möglich, geliebte Formen aus den Tiefen der Zeitalter hervorzurufen und zu verdichten, wenn genügend Vorstellungskraft vorhanden ist. Doch gibt es neben den Bedingungen

der Feinstofflichen Welt in Unserer Wohnstatt noch die Erscheinung der Einigkeit. Solch eine Voraussetzung kann in Einzelheiten des Daseins hilfreich sein. Sie schafft eine heilsame Atmosphäre und schmiedet ein dauerhaftes Bewusstsein.

Ihr habt gehört, dass Unsere Brüder durch die Berührungen mit der irdischen Disharmonie erkranken. Nicht nur einmal haben Sie unter der lang andauernden menschlichen Abspaltung gelitten. Daher suchen Wir selten die Städte auf. Solche Besuche sind mit außergewöhnlichen Umständen verbunden und pflegen nicht lange anzudauern. Anlässlich solcher Besuche verweilen Wir in ein und derselben Stadt nur äußerst kurze Zeit. Es lassen sich in der freien Natur Plätze finden, an denen die Ströme der Zersetzung nicht allzu stark sind. Sowohl in Frankreich wie in England gibt es in der Nähe der Städte gelegene Wälder, in denen sich das für Uns unentbehrliche Ozon in ausreichendem Maße vorfindet. Man darf sich nicht wundern, dass sogar Unsere gesammelte Energie Ozon benötigt. Man soll nicht denken, dass Wir nicht stark genug wären, um den Fluida der Zersetzung standzuhalten. Gewiss könnten Wir die Energie bis zu einer gewaltigen Anspannung konzentrieren, doch in allem bedarf es der Angemessenheit und Behutsamkeit. Ihr habt gelesen, wie qualvoll die Auren mancher Irdischer für Unseren Bruder zu ertragen waren. Gewiss, Er wäre imstande gewesen, sie mit einer einzigen Energieentladung zurückzuwerfen, Mord war jedoch nicht die Aufgabe Unseres Bruders. So ist es in vielen Fällen eben notwendig, sich angemessen zu verhalten und den Strahl auf den höchst möglichen Nutzen zu richten. Diese Angemessenheit bestimmt die Aufgaben der Bruderschaft. Den Ansturm der Finsternis zurückzuhalten, jene zu schützen, die ihre eigenen Kräfte nutzen und alle nur möglichen Voraussetzungen für das Wohl zur Anwendung kommen zu lassen, dies wird die Erfüllung Unseres Statuts sein.

**BR II, § 32.** Urusvati hat das Vorhandensein eines bestimmten Stoffes erahnt, der das Gleichgewicht und die Dauerhaftigkeit des Organismus bewahrt. Ich werde die vollständige Zusammensetzung dieses Stoffes nicht nennen, da er auf den grobstofflichen Zustand zerstörend wirken kann. Starke Radioaktivität entspricht dem feinstofflichen Zustand, kann jedoch den grobstofflichen Körper zersetzen. Unter irdischen Bedingungen ist sogar Baldrian manchmal zu stark; daher ist es nötig, die Wechselbeziehungen verschiedener Stoffe zu unterscheiden. Zum Beispiel wurde bei dem bekannten Experiment Meines Freundes ein äußerst starkes Gift angewandt, das für jeden Menschen tödlich gewesen wäre. Da jedoch der Körper Meines Freundes dem feinstofflichen Zustand bereits nahe war, erwies sich selbst die Wirkung eines Giftes als nützlich. Man könnte viele Beispiele nennen, bei denen die Wirkung eines Giftes nicht zum Tod führte. Die Ursache dafür wäre in einem ungewöhnlichen Zustand des Organismus zu suchen.

Bei Menschen ist oft ein eigener physiologischer Zustand beobachtbar, wenn sie, ohne es selbst zu wissen, die Feinstoffliche Welt streifen. Besonders bemerkenswert ist, dass solche Menschen oft überhaupt nichts von anderen Welten wissen. Irgendwo in der Tiefe des Bewusstseins ist eine Möglichkeit verborgen, doch sie kann nicht formuliert werden. So wenden Wir oft die *Tactica adversa* an, um das menschliche Bewusstsein zu wecken. Dabei ist es notwendig, das Geschehen *ad absurdum* zu führen, andernfalls können die Schlafenden nicht erwachen. Bei weltweiten Ereignissen ist gerade diese Taktik unerlässlich. Es ist unmöglich, die Lage der Dinge in ihrem tatsächlichen Fluss aufzuzeigen.



Ihr habt es des öfteren bedauert, dass die große Prägnanz des menschlichen Charakters früherer Epochen verlorengegangen ist. Man muss anerkennen, dass dies der Wahrheit entspricht. Wir sehen, wie sehr die psychische Energie nach und nach verkümmert. Sie wird nicht zur Tätigkeit aufgerufen und gerät in einen Schlafzustand, wobei sie die ihr eigene Feurigkeit einbüßt. Es gibt keine Reibung, die das Feuer hervorriefe. Dadurch ist Unsere Wohnstatt vereinsamt, und alle Erwähnungen ihrer selbst klingen abstrakt. Wir werden Uns darum nicht grämen. Ich bestätige, dass gerade die Schlacht die Kraft der Bruderschaft unter Beweis stellt. Die in den Tagen des Harmagedon herrschende Schlacht ist nicht unbedeutend!

Wir legen das Ohr an die Erde, und dort wächst die Anspannung.

**BR II, § 33.** Urusvati freut sich, wenn sie bei jemandem eine Erweiterung des Bewusstseins bemerkt. Man kann sich wahrhaftig freuen, wenn ein weltumspannendes Geschenk dargebracht wird. Die Erweiterung des Bewusstseins darf nicht als persönliche Bereicherung gewertet werden; in jeder solcher Läuterung wird auch das Allgemeinwohl mit inbegriffen sein. Die Welt begrüßt jedes Aufblitzen von Bewusstseinsweiterung mit Freude – dies ist ein wahrer Festtag!

In einigen Mysterien wurde die Bewusstseinsweiterung mit dem Frühlingserwachen verglichen. Niemand vermag den gesamten Wachstumsprozess der Gräser zu verfolgen, doch jedes Herz erfreut sich der Frühlingsblumen. Ebenso unmöglich ist es, die Einzelheiten der Bewusstseinsweiterung wahrzunehmen, die Wandlung des Menschen jedoch ist offensichtlich. Selbst der Gewandelte weiß nicht, wann seine Erneuerung begann. Er vermag nicht zu erzählen, auf welche Weise sein neues Bewusstsein gewachsen ist. Des öfteren wird ein Mensch die unbedeutendsten Ereignisse aufzählen und außergewöhnliche Begebenheiten, die auf ihn einwirken, seiner Beobachtung entweichen lassen.

Nicht zufällig sind die Drei- und Siebenjahresfristen genannt worden; allein innerhalb solcher Fristen ist es möglich, eine Bewusstseinsveränderung zu bemerken. Doch Wir und Unsere Vertrauten, die einen Auftrag erfüllen, vermögen auch kürzere Fristen des Bewusstseinswachstums festzustellen. Ein Gärtner kennt sein Blumenbeet selbst am besten, und so verfolgen auch Wir aufmerksam jede Ansammlung von Bewusstsein jener, die sich Uns nähern. Es gibt viele Gründe für solch eine Beobachtung.

Es kann bestätigt werden, dass jede vom Guten bestimmte Annäherung an Uns im Verlauf mehrerer Jahrhunderte nicht folgenlos bleiben wird. Wir sollen dankbar sein – diese Eigenschaft wird in Unserer Gemeinschaft als unerlässlich angesehen. Jede Bestätigung der Bruderschaft wird ihre gute Ernte einbringen. Jede Unterstützung Unserer Arbeit wird gewürdigt werden. Jeder in gutem Streben erfolgten Erwähnung der Bruderschaft wird gedacht werden. In Unseren Aschrams werden Aufzeichnungen solch wohltätigen Schaffens verwahrt. Wir lieben es, jedes Lächeln des Guten zu bemerken. Und Unsere Schüler verstehen es ebenso, sich über ein liebevolles Wort über die Bruderschaft zu freuen. Niemand kann diese lichtvolle Freude gewaltsam vermitteln. Niemand kann Dankbarkeit anordnen. Nur ein erweitertes Bewusstsein zeigt an, wann man des Guten noch mehr tun kann.

Die Menschen sprechen überhaupt nicht gern über das Bewusstsein. Denn jede Verbesserung ist mühevoll. Sind es viele, die nach der Schule die Erkenntnispflege fortsetzen? Man muss das gesamte Leben völlig umgestalten, damit die Schulung des Wissens zu

einem unabdingbaren Bedürfnis wird. Wir freuen Uns über jedes Erwachen des Bewusstseins und bezeichnen es als Erfolg, wenn der Wunsch an die Bruderschaft zu denken besteht, selbst wenn es nur Gedanken darüber wären, wie man der Bruderschaft beitreten, sich ihr anschließen könnte.

**BR II, § 34.** Urusvati ist bestrebt, jede Stunde nutzvoll zu verwenden. Solche Grundentscheidung bildet sich in Unserer Gemeinschaft heraus, in der man keine Stunden zählt. Ist es angesichts der Dauer des Lebens möglich, sich nach dem Stundenmaß zu richten? Bei Uns gibt es keine irdischen Stunden, da die Arbeit sich nicht nach künstlichen Maßeinheiten aufteilen lässt. Außerdem ergehen von allen Enden der Erde her so viele Bitten und Hilfsgesuche an Uns, dass die Tätigkeiten unmöglich nach Stunden eingeteilt werden können. Wir müssen das Bewusstsein in solcher Anspannung halten, in jeder Sekunde bereit zu sein, den Willen an den Bestimmungsort zu lenken.

Zweifellos beschuldigt man Uns, dass Hilfe an Unwürdige oder in unzureichendem Ausmaße übermittelt würde. Die Menschen urteilen nach alltäglichen Maßstäben und können keinen Blick auf Ursachen und Folgen werfen. Ich spreche nicht nur von der Anspanntheit der Arbeit, sondern auch von Weitsicht, die es ermöglicht, augenblicklich abzuwägen und zu entscheiden, wann welche Handlung die nützlichste sein wird. Jede Bitte um Hilfe trägt die Emanation des Vergangenen und den Wohlgeruch des Zukünftigen bei sich. Es ist notwendig, solche Zusammenklänge in seinem Bewusstsein zu vereinen und die Bedeutung der Disharmonie zu verstehen. Man darf das zur Tat bereite Böse nicht unterstützen und muss dagegen dort Hilfe erweisen, wo ein Mensch leidet. Oft sind Gegensätze unvereinbar, und allein die Kenntnis des Vergangenen verhilft dazu, das Gleichgewicht zu finden. Indessen wird keine Bitte an Uns zurückgewiesen. Bringt der Mensch doch bereits in der Minute des Ersuchens sein Bekenntnis zum Ausdruck, und solche Realität lebt schon im Raum. Wir werden an der Stimme des Bittenden nicht vorübergehen. Wir werden kein Flehen abweisen, doch Wir werden alle heilsamen Substanzen sammeln, um in zweckmäßiger Weise zu helfen. In diesem letzteren Begriff ist eine besondere Weitsicht enthalten.

Wir sind immerfort tätig und müssen in Unserer eigenen Verantwortung entscheiden, wo die Hilfe notwendiger und dringender ist. Unsere Schwester hat sich vor weit zurückliegender Zeit die Fähigkeit angeeignet, jederzeit zu der nützlichsten Arbeit zu streben. Solch eine Eigenschaft kann nicht schnell erworben werden. Man muss sie in unterschiedlichen Erscheinungsformen bestätigen, damit sie zu einer Quelle der Freude wird. Diese Quelle vermittelt Befreiung von Gereiztheit. Der Gedanke von Arbeit in Unbegrenztheit verleiht auch ein Streben ohne Angst vor negativen Folgen. Es wird keinen Gedanken über Vergangenes geben, und im Flug nach vorn erzittern die Folgen des Gewesenen. So wird der interplanetare Wirbel Mut verleihen und die Freude des erweiterten Bewusstseins nicht beeinträchtigen.

**BR II, § 35.** Urusvati erinnert sich vieler Wechsel ihres langen Lebens. Solche Erinnerungen belasten das Bewusstsein nicht, sondern bereichern es nur. Eine rechte Einstellung zu früheren Leben ist sehr selten. Gewöhnlich begeistern sie nicht für die Zukunft, sondern ketten an die Überreste der Vergangenheit. Daher ist es nur selten möglich, den Menschen eine Kenntnis ihrer vergangenen Leben zu gewähren. Vieles lässt sich in das

gegenwärtige Bewusstsein nicht übertragen. Die Menschen können es überhaupt nicht verstehen, warum sich berühmte und arbeitsreiche Inkarnationen miteinander abwechseln. Das Trugbild eines Königs oder einer Königin hindern zu erkennen, welche Vervollkommnungen noch nötig sind. Die irdische Denkweise begreift nicht, wie sehr eine Verkörperung voller Arbeit das Bewusstsein über alle Machthaber der Welt erhöhen kann. Umso wertvoller ist es, wenn schon im irdischen Zustand ein Verständnis für den geistigen Aufstieg reift.

Viele, die von irgendeiner eigenen berühmten Verkörperung erfahren haben, verfallen in Stolz. Noch schlimmer ist es, wenn Menschen sich aus unechten Chroniken ungewöhnliche Charakterzüge herauslesen, sie nachzuahmen beginnen und damit nur ihren Pfad verdunkeln. Alte Geister haben irgendwann auch berühmte Verkörperungen durchlebt. Auf diese Weise entsteht die Fähigkeit, die Massen zu führen, doch unter vielen Eigenschaften wird solche nicht die erste sein. Die Verfolgten lernen mehr als die Verfolger. Alle Bereiche mühsamer Arbeit sind voller Entdeckungen. Prüfsteine sind über alle Wegkreuzungen verteilt. Ich erinnere deshalb daran, weil auch Wir über alle Prüfsteine hinweggeschritten sind. Wir haben den Schmerz vergessen, und Leiden sind in Freude verwandelt worden. Selbst Unsere Peiniger kämpfen irgendwo und steigen durch Arbeit empor. Unsere Gemeinschaft könnte nicht existieren, wenn Wir es Uns einfallen ließen, Unseren Peinigern zu drohen. Der Verlauf des Karmagesetzes ist unanfechtbar.

Wir erinnern Uns Unserer Inkarnationen. Wir müssen Uns ihrer nicht Unseretwegen erinnern, sondern wegen aller die uns begegnet sind, derentwegen Wir beschlossen haben, sie nicht zu vergessen. Das Erscheinen des Wanderers mitten auf den irdischen Pfaden bringt sogar ungleichartige Menschen einander näher. Das Erwarten der Fristen, die Freude der Begegnung, die Trauer des Abschieds – kein menschliches Gefühl geht verloren. Wer gemeinsam sich gefreut und getrauert hat, der wird über lange Zeitalter hinweg nicht vergessen.

Urusvati erinnert sich vieler Begegnungen. Das durch sie erzeugte Gefühl bleibt über Jahrtausende hin lebendig. Solch ein Gefühlsgedächtnis kann eine Erweiterung des Bewusstseins begründen. Die Feuer des Gefühls entflammen in voller Unanfechtbarkeit. Irdische Worte werden sie nicht zum Ausdruck bringen, das Herz jedoch wird ebenso schlagen wie Jahrtausende zuvor. Auch heute wird, ganz genauso wie ehemals in der Wüste, der Regenbogen über Christus leuchten. Ebenso lebt die Freude über Hellas. So geht auch der nordische Held nahe vorbei. Gleichfalls gibt es viele Begegnungen sowohl in der Feinstofflichen Welt wie auch in dem Land, wo Wir gerade jetzt sprechen.

Inmitten des inneren Lebens der Bruderschaft darf man dieses lebendige Gefühl nicht vergessen. Die Gemeinschaft des Wissens kann ohne das Gefühl nicht leben. Ein Gedanke des Wissens wird auch ein Gedanke des höchsten Gefühls sein. Ohne dieses wird es weder Märtyrer und Helden geben, noch Sieger.

Wir besitzen sowohl künstlerische Darstellungen als auch Terafime, die einer Verstärkung der Hilfe dienlich sind.

**BR II, § 36.** Urusvati versteht die Bedeutung der für das Handeln unentbehrlichen Ruhe. Es gibt viele Erklärungen für diese Eigenschaft. Die einen nehmen an, dass es ohne Willensanstrengung keine Ruhe geben könne. Andere glauben, in der Ruhe einen angeborenen Charakterzug zu erkennen, und die dritten sagen: Ein schiefer Anfang wird

auch ein krummes Ende geben. Das Phänomen der Ruhe ist von der Arbeitsmethode abhängig. All diese Aussagen enthalten einen Teil Wahrheit. Oft vergisst man jedoch gerade das Hauptsächliche, und zwar die Erfahrung. Sogar ein junger, unerfahrener Seemann gerät in innere Unruhe, wenn er das Schiff betritt, doch nach zehn Seefahrten überrascht er die Umgebung durch seine Ruhe.

Unsere Handlungen sind voller Ruhe. Wie erfahrene Seefahrer kennen Wir die zahllosen Stürme und die Mittel für den Kampf mit ihnen. Das Chaos und die Finsternis zu überwinden wird die gewöhnlichste Bekundung Unseres Tuns sein. Keine unverhoffte Schlacht, sondern ununterbrochenes Handeln wird der Inhalt jeden Tages sein.

Zu Recht nehmt ihr an, dass durch eine längere Linie<sup>2</sup> eine andere verkürzt wird; ein derartiges Vorgehen muss jedoch bewusst mit Ruhe verbunden sein. Diese Ruhe ist keine durch Narkotika ausgelöste Ruhigstellung; im Gegenteil, sie muss besonnene und erfahrene Anwendung zweckdienlicher Kräfte sein. Über Ruhe wurde viel gesagt, oft wird sie wie eisige Starre beschrieben. Welch Irrtum!

Ebenso verzerrt worden ist der Begriff des Nirwana. Die Ruhe der Handlung wird höchste Anspannung, sie wird das Leuchten des Blitzes und das schützende Schwert sein. Ruhe ist weder Schlaf noch ein Grabhügel, denn aus ihr wird die schöpferische Idee geboren. So möge man daran denken, dass Unsere Wohnstatt von Ruhe durchdrungen ist. Das Vorhandensein solcher Spannung wird unsichtbar sein, da der Mensch solche Spannung nicht wahrnehmen kann. Ungezählte Versuche beweisen, dass man lächeln, arbeiten und Energie sammeln kann – gerade in solcher Ruhe.

**BR II, § 37.** Urusvati trägt Furchtlosigkeit in ihrem Herzen. Wir können bestätigen, dass solche Eigenschaft durch Vertrauen und lange Erfahrung aufgespeichert wird. Upasika<sup>3</sup> hat ein Beispiel völliger Furchtlosigkeit im Leben gegeben. Unter allen Umständen war sie mutig, und Furcht konnte sich nicht in sie einschleichen. Ein weit zurückliegendes Leben Upasikas war voller Möglichkeiten der Angst. Auf üble Weise entwickelten sich Verfolgungen, der Name erlitt Verleumdungen. Wohlstand war nicht vorhanden, und von überall her drohten Ankläger. Wahrhaftig, ein Prüfstein der Furchtlosigkeit! Solche Beispiele können für mehrere Jahrhunderte aufgezeigt werden. Jeder von Uns hat nicht nur einmal die Gelegenheit gehabt, Furchtlosigkeit zu beweisen.

Man darf nicht annehmen, dass Wir im irdischen Leben vor allen Angriffen der Finsternis bewahrt gewesen wären. Wer einen irdischen Auftrag ausführt, befindet sich auch unter irdischen Bedingungen. Gewöhnlich glauben die Menschen, dass Wir Uns immerwährend in Gefahrlosigkeit befinden; auf diese Weise machen sie aus Uns Wesenheiten, die gar nicht existieren. Wir können verhältnismäßig viel überwinden, doch die Schlacht ist eine echte Schlacht. Wir bleiben Sieger, da die Helle Hierarchie von der Finsternis nicht überwältigt werden kann.

Wenn eine Unserer Schwestern ausruft: 'Entsetzlich!', so beweist sie keine Furcht, sondern weiß nur die Anspannung zu schätzen.

Wir sind Wanderer in den fernen Welten; dort kann man viele Lehrstunden in Furchtlosigkeit nehmen. Die fremden Bedingungen der Planeten und die ungewohnte Atmosphäre

<sup>2</sup> Siehe Gleichnis 'Akbar – Birbal – Linie.' Einst zog Akbar eine Linie in den Sand und fragte wie man sie verkürzen könne ohne sie zu berühren. Nur Birbal konnte die Aufgabe lösen indem er eine längere Linie parallel zur ersten zog.

<sup>3</sup> **Upasika** – Helena Petrovna Blavatsky

können das Herz des Besuchers beeinflussen. Unsere Schwester Urusvati kennt die bei fernen Flügen auftretende Empfindung. Sie kennt das besonders schwere Gefühl bei der Rückkehr des feinstofflichen Körpers, können doch immer Komplikationen auftreten. Und viel Mut ist bei einem solchen Experiment erforderlich. Man muss sich die Skizzen ferner Flüge bei Uns ansehen, um den Grad der Kühnheit zu erkennen.

Bei den Menschen ist das Streben zu Flügen erwacht. Einige erinnern sich ihrer kühnen Träume, andere fliegen wie Vögel fort. Doch gerade das Streben nach oben verleiht diesem Jahrhundert sein Zeichen. Schon vor langem wurden eiserne Vögeln angekündet, und solch eine Aussage bestätigt die neue Epoche.

**BR II, § 38.** Urusvati hütet den Gedanken von der MUTTER DER WELT<sup>4</sup>. Die Frauenbewegung hat eine besondere Bedeutung für die allernächste Zukunft. Man darf diese Bewegung nicht als Behauptung einer Vorrangstellung ansehen, sondern als Herstellung von Gerechtigkeit. Vieles ist über Entsprechung und Gleichgewicht gesagt worden; gerade für die Erkenntnis dieses Prinzips muss das volle Recht der Frau bekräftigt werden. Man darf nicht meinen, dass diese Maßnahme allein zum Nutzen der Frau geführt werde; sie wird zum irdischen Gleichgewicht beitragen und ist dadurch für die Harmonie der Evolution unabdingbar.

Wir leiten Maßnahmen zur Herstellung des Gleichgewichts ein, doch bei dieser Arbeit treten besonders viele Widerstände hervor. Unter den verschiedenen Völkern äußern sich Züge ein und desselben überlebten Atavismus. Daher darf man nicht nach Nationalitäten urteilen und muss sich unverzüglich in das Gewebe der verworrenen persönlichen Verhältnisse vertiefen. Leider unterstützt selbst die Frau nicht immer die Situation. Umso mehr wissen Wir die Arbeit Unserer Schwestern zu schätzen. Während sie den fernen Flügen entsagen, die dem Herzen teuer sind, suchen sie voller Eifer die häuslichen Herde auf und führen unermüdlich Gespräche, die bisweilen überaus unangenehm und belastend sind.

Möge Unsere Schwester sich ins Gedächtnis zurückrufen, wie oft sie im feinstofflichen Körper mit unbekanntem Frauen gesprochen hat. Wie oft war sie Zeugin von Streit und Missverständnissen, doch die Tat der Aufklärung zögert nicht. Ganze Völker streben zum Wissen. Mit dem Wissen wird auch das volle Recht eintreten. Wir können ein Diagramm der Frauenbewegung aufzeigen, und das Resultat ist sehr erfreulich. Man darf nicht schematisch denken. Gerade jetzt ist die Welt aus dem gewöhnlichen Rahmen herausgetreten. Das Schiff hat den Kurs verloren, dafür jedoch wird ein Wirbelwind die Bewegung beschleunigen.

Wir führen das Steuer, doch auch die anderen Seefahrer müssen mithelfen. Der Schrecken des Harmagedon kann durch die Bekundung des Erfolgs abgelöst werden. Doch man muss das Harmagedon erkennen und die Bedeutung der Hierarchie verstehen. Die Erscheinung der Frau in der Weltwirtschaft setzt sich durch; nie zuvor wurden so viele Frauen zu hohen Ämtern herangezogen. Unsere Ratschläge dringen auf weiten Gebieten durch.

**BR II, § 39.** Urusvati hat Mitgefühl mit den Menschen, die die Bruderschaft ablehnen. Wir bedauern jeden, der sich selbst des Wissens um das Bollwerk der Erde beraubt.

---

<sup>4</sup> MUTTER DER WELT – Planetarer Logos der Venus



Wenn ein Mensch das unerschütterliche Bewusstsein in seinem Herzen hütet, dass irgendwo Arbeit zum Wohl der Menschheit vollbracht wird, so nimmt er dadurch schon an jenem rettenden Denken teil. Mag es zunächst auch erst ein Wunschtraum sein, mag es nur manchmal erglücken wie das Strahlen eines Wetterleuchtens, doch jedes Wetterleuchten zeugt bereits von einer im Inneren verborgenen Energie. Der Mensch darf sich nicht gegen eine Bestätigung der Wahrheit erheben.

Jeder, der das Wort 'Bruder' ausspricht, errichtet schon eine Brücke in die Zukunft.

Die Menschen sollten sich vor Augen halten, dass jede Anerkennung ebenso wie jegliche Schmäherung der Bruderschaft bis zu Uns vordringt. Wie eine Stromwelle über die ganze Erde eilt, so erreicht auch der Klang 'Bruderschaft' Unsere Wohnstatt. Vergesst nicht, dass das Wort 'Bruderschaft' von Uns gehört wird; es zieht wie ein Magnet alles damit Harmonisierende zu sich heran. Umso mehr kann man die Schmähler der Bruderschaft bedauern. Sie wollen nicht begreifen, an welche Macht sie rühren. In ihrem bösen **Argwohn** werden sie sagen, die Bruderschaft existiere nicht. Wenn man ihnen aber vorschlägt, ihre Behauptung doch zu beweisen, werden sie beharrlich wiederholen, dass sie die Bruderschaft nicht gesehen hätten. Sie haben jedoch sehr vieles auf dem Planeten nicht gesehen; bedeutet das etwa, dass all dies nicht existiert? Die Schmähler können Unser Nichtvorhandensein gar nicht beweisen, und daher erregen sie sich so sehr bei jeder Erwähnung Unserer Wohnstatt.

Es wäre sehr wünschenswert, die Schmähler tiefergehender zu befragen und sie nicht in ihrem Ausbruch von Lästerung zu belassen. Der Wahrheit entsprechend ist gesagt worden, dass nicht nur für jedes böse Wort, sondern auch für die unausgesprochenen guten Worte Rechenschaft gefordert werden wird. Viele treffende Aussprüche aus ferner Zeit unterweisen die Menschheit mittels einfachster Wahrheiten; doch sie sind auch für die heutige Zeit neu. So lasst uns sehr behutsam mit dem Begriff der Bruderschaft umgehen. Lasst uns nicht vergessen, dass feinfühligste Apparate jedes Wort über die Bruderschaft verzeichnen.

Lasst uns nicht zu denen zählen, die absichtlich oder unabsichtlich Verrat üben. Um eine besondere Krankheit der Lästerung handelt es sich, wenn ein Verzweifelnder die Höchsten Kräfte durch Schmähungen zu einer Antwort zu veranlassen sucht. Doch dies ist eine Krankheit. Man darf ihr nicht die unwissenden und bössartigen Schmähler hinzurechnen. Sie zweifeln nicht, sondern ergötzen sich an der Zerstörung der besten Träume der Menschheit. Sie können von der Bruderschaft keine Zeichen erhalten. Ihr Werk wird nicht von schönen Gedanken angeregt. Und daher bedauern Wir alle, die die Bruderschaft ablehnen.

**BR II, § 40.** Urusvati nimmt in ihrem Herzen alle Ereignisse der Welt wahr. Alle Handlungen lassen sich in herzliche und herzlose einteilen. Solch eine Einteilung muss besonders jetzt der Menschheit in Erinnerung gebracht werden. Herzliches Wahrnehmen kann vereinigen, ungeachtet vieler Unterschiede. Herzlosigkeit jedoch bedeutet Vereinigung mit finsternen Kräften. Unter ihnen wird man keine Mitarbeiter der Bruderschaft finden. Erinert man sich all der Wege Unserer Mitbrüder, so wird man nicht eine einzige herzlose Handlung finden. Die Erscheinung des flammenden Herzens führte Sie auf den Scheiterhaufen, an das Kreuz und zu allen von boshafte Unwissenden ersonnenen Qualen.

Wir haben Uns nicht vom Leben entfernt. Wenn Wir Uns zeigten, unterschieden Wir Uns nicht von den übrigen Einwohnern. Ihr selbst könnt es bezeugen, dass Dschual Kul sich nicht von Lamas unterschied, als Er zu einer Begegnung mit euch erschien. Urusvati hat das Ungewöhnliche sofort gespürt, doch die äußere Erscheinung hätte ebenso dem Klostersvorsteher zugeschrieben werden können. So tragen auch alle Mitbrüder und Mitarbeiter ein gewöhnliches irdisches Äußeres. Doch sogar unter der Bedingtheit des Äußeren wird die Herzlichkeit aus jedem Blick und jedem Lächeln hervorschimmern. Mag man diese Eigenschaft der Herzlichkeit auch mit einem anderen, mehr wissenschaftlichen Namen bezeichnen wollen, so wünschen Wir jedoch, dass Unsere Gemeinschaft mit einem besonders menschlichen Blick betrachtet wird.

In Büchern kann man einige sehr feierliche Betitelungen für Uns finden. Man kann über Manus und Bodhisattwas lesen, doch vergessen wir nicht, einige Völker verlangen nach solchen Titel. Wir sind Diener des Lichts und beachten den hierarchischen Aufbau. Der erste Aufruf wird der nach Vervollkommenheit sein, aber nicht der nach standesgerechten Titel. Diese Bezeichnungen oder 'standesgerechten Titel' dürfen nicht in jenem irdischen Sinn verstanden werden, in welchem die Menschen alle Arten von Rangunterschieden lieben. Wir dienen der unbegrenzten Hierarchie. Wir fassen Führerschaft nicht als Auszeichnung auf, sondern als unanfechtbare Notwendigkeit. Solch eine Verantwortung möge als Grundstein zu allen menschlichen Gemeinschaften gelegt werden.

Wir messen Titel keine Bedeutung bei, da Wir im Wechsel des Lebens eine Vielzahl von Titel in den verschiedensten Sprachen trugen. Viele Namen sind vollständig aus dem Gedächtnis der Menschheit verschwunden. Wer vermag die prachtvollen Gebiete von Atlantis zu nennen? Nur unter den Sümpfen von Zajdam kann man bisweilen eine Spiegelung glänzender, ehemaliger Städte sehen. Urusvati erinnert sich dieser Bauten und des großen Stieres.

Möge man sich ins Gedächtnis rufen, dass Wir in Unseren Inkarnationen die Erinnerung an die bedeutendsten Ereignisse bewahrt und sie in den Archiven der Bruderschaft festgehalten haben. Wer sich eine Vorstellung von Unserem inneren Leben bilden will, der möge nicht müßig sein, sondern sich mit vielen Einzelheiten bekanntmachen, aus denen das Statut Unserer Gemeinschaft besteht.

**BR II, § 41.** Urusvati kann den feindlichen Strömen widerstehen. Diese Fähigkeit tritt nicht in prägnanter Weise ohne Veranlassungen und Aufspeicherungen hervor. Vor allem muss man die Überirdische Welt kennen, ohne sich von der Erde zu entfernen. Die Ströme können auf verschiedenste Art in Erscheinung treten. Es können psychische Einflüsse sein, es kann sich um ungewöhnliche Erkrankungen handeln, und schließlich können sich alltägliche Komplikationen ergeben, die eine weise Entscheidung erfordern. So muss man sich Unterscheidungsfähigkeit in allen Bereichen aneignen.

Es ist notwendig zu verstehen, wie die räumlichen Ströme die Psychologie ganzer Völker beeinflussen, wie die Ströme neue Arten von Krankheiten hervorrufen und wie höchst betrübliche Lebenserscheinungen ebenso die Folge feindlicher Ströme sein werden. Im Erkennen der Ströme darf man nicht zu einem scheinheiligen, feigen oder abergläubischen Menschen werden. Jedes Schwanken liefert den Menschen schon der Gewalt des Wirbels des Chaos aus. Wir begrüßen ein Gleichgewicht, das im irdischen Leben durch vielgestaltige Erfahrung erworben wurde. In dieser fortschreitenden Bewegung wird man

selbst vom Karma nicht eingeholt. Ein Denken, das die Wechselbeziehung der Welten begriffen hat, schöpft aus ihnen bereits seine Macht.

Jeder Mitarbeiter der Bruderschaft tritt in enge Berührung mit der Feinstofflichen Welt. Wir verfügen dort über ganze Festungen. Ihr kennt bereits deren Bezeichnungen und habt schon von einem wundersamen Baum sowie von aus Gedanken geschaffenen Bauwerken gehört. Man muss besonders scharf und klar diese Gegebenheiten erkennen, um nach Dokiud gelangen zu können. Nur ein durch keinen Zweifel gehemmtes Denken kann zu Unseren Überirdischen Wohnstätten führen. Diese Wohnstätte im Himalaya befindet sich in immerwährender Verbindung mit der Feinstofflichen Welt, und auch die irdische Schlacht dröhnt unter dem gleichen Donner wie jene der Feinstofflichen Welt. Die Menschen wollen diese Wechselbeziehung nicht verstehen, daher erscheint Harmagedon für sie nur ein irdischer Konflikt der Völker zu sein. Der hauptsächliche Wirkungsbereich des Harmagedon wird immer noch nicht zur Kenntnis genommen. Wie aber könnte man an etwas teilhaben, wenn nur ein kleiner Teil der Geschehnisse bekannt ist?

Wir bekräftigen, dass die Schlacht in der Feinstofflichen Welt bei weitem heftiger tobt als auf der Erde. Tatsächlich wiederholt ein Großteil der räumlichen Schlacht auf der Erde. Oft versucht die Erde, die Menschen vor der drohenden Gefahr zu warnen, doch vergeblich. Einer Unserer Brüder sagte: 'Lasst Uns nochmals zu den Menschen sprechen; doch es ist schwer, zu Tauben zu sprechen.' So wird die Warnung ein Wort der Gerechtigkeit und des Mitgefühls sein.

Ihr habt des öfteren eine unverständliche Schläfrigkeit bemerkt. Sie zeugt von einer Teilnahme der Energie an irdischen, weit entfernten Erfordernissen, oder sie zeugt von einer Mitarbeit mit den Kräften der Feinstofflichen Welt. Man muss die Belange des Organismus aufmerksam verfolgen. Man darf nicht an Zufall denken, wenn sich etwas Bedeutungsvolles vollzieht. So kann man aus Unwissenheit sogar Unsere Rufe unbeachtet lassen. Große Freude herrscht jedoch, wenn nicht nur die Bruderschaft erkannt wird, sondern auch die Verbindung mit der Feinstofflichen Welt.

**BR II, § 42.** Urusvati hat in schöner Weise Musikalität in sich ausgebildet. Diese Eigenschaft erweist sich als Folge von viel Arbeit im Leben. Gemäß dem Vermächtnis Platons darf Musikalität nicht nur im engeren Sinne der Musik aufgefasst werden, sondern als Teilhabe an allen harmonischen Künsten. In Musik, Gesang, Dichtung, Malerei, Bildhauerei, Baukunst, Sprechkunst und schließlich in allen Erscheinungen des Klanges wird Musikalität zum Ausdruck gebracht.

Dem Erkennen Hellas entsprechend, vollzog sich der Dienst an allen Musen. Die Tragödie, Tänze und alle rhythmischen Bewegungen dienten der Harmonie des Kosmos. Viel spricht man von Schönheit, doch gering versteht man die Bedeutung der Harmonie. Schönheit wird ein erhebender Begriff sein. Jede Darbringung an die Schönheit wird bereits ein Opfer an das Gleichgewicht des Kosmos sein. Jeder, der Musikalität zum Ausdruck bringt, opfert nicht für sich, nicht für andere, nicht für die Menschheit, sondern für den Kosmos.

Die Vollkommenheit des Gedankens erscheint als Äußerung schöner Musikalität. Höchster Rhythmus wird auch beste Prophylaxe sein. Er wird zudem eine reine Brücke zu den Höchsten Welten sein. So bestätigen Wir in Unserer Gemeinschaft die Schönheit.

Urusvati hat darauf hingewiesen, dass die Sphärenmusik in rhythmischer Harmonie besteht. Gerade diese Eigenschaft führt die Menschheit zu schöpferischer Begeisterung. Die Menschen denken gewöhnlich nicht über solche Quellen schöpferischer Begeisterung nach, doch wenn sie es täten, so würden sie Unsere Arbeit sehr erleichtern.

Ihr wisst auch von ungewöhnlichen Musikinstrumenten, die es bei Uns gibt. Urusvati hat sie gehört. Die verfeinerte Tonleiter und den Rhythmus der Schwester O. kann man als höchsten Wohlklang ansehen. Nicht nur einmal hat solcher Gesang der Befriedigung der Welt gedient. Sogar die Diener der Finsternis weichen vor der Harmonie des Gesangs zurück. Man muss alle Kräfte, die zur Entfaltung von Musikalität führen, erkennen.

Das herzliche Gefühl macht sich nicht in Worten selbst bemerkbar, sondern in deren Klang. In Harmonie wird keine Gereiztheit enthalten sein. Schadenfreude kann dort nicht existieren, wo der Geist sich erhebt. Nicht zufällig wurden im Altertum erzählende Dichtungen in Gesangsform dargebracht, was nicht allein wegen der mechanischen Einprägung, sondern auch zur Anregung schöpferischer Begeisterung geschah. So sind auch Rhythmus und Harmonie die Ursachen dafür, dass Wir nicht ermüden.

Musikalität muss man von den ersten Lebenstagen an zur Entfaltung bringen.

**BR II, § 43.** Urusvati war in allen Leben zu den Höhen bestrebt – ‘Bergvogel’, so sprachen die Ärzte -, doch nicht aus Krankheitsgründen, sondern aufgrund der inneren Suche nach den herrlichen Bergen. In diesen Flügen kommt eine ungewöhnliche Hingabe zur Bruderschaft zum Ausdruck. Jeder Berg erinnerte auch an Unsere Höhen. Jede Heludentat zeugt bereits von den Wegen zu Uns.

Selbst die Luft der Berge ist nicht nur wohltuend für manche Herzen, sondern sie erinnert auch an die Höhen oberhalb zehntausend Fuß – so treffen geistige und körperliche Bedürfnisse zusammen. In der Höhe reinigen die Elemente Feuer und Luft den Raum nicht nur im physischen, sondern auch im geistigen Sinn. Erfahrene Herzen streben in die Höhe, da ihnen das Wissen von der heilsamen Sphäre kündigt. Überdies wird doch jeder, der die Bruderschaft liebgewonnen hat, von überall her zu Uns streben.

Wir streben gleichfalls zu Sphären, in denen Wir schon gewesen sind. Wir gliedern Unseren Geist in viele Teile. Wir senden Unsere Pfeile über Boten und Stellvertreter. Es gibt auch Stellvertreter, denen Wir sogar in fernen Welten leitende Aufgaben anvertrauen. Solche Stellvertreterschaft ist schwer mit irdischen Worten zu erklären. Der Mensch ist nicht imstande, alle Eigenschaften des Geistes zu erfassen. Sogar auf der Erde kennt man Besitzergreifung – und gewöhnlich im schlechten Sinne. Man weiß auch von Doppelgängern, fasst dies jedoch ebenso wie Besessenheit auf. Die Geschichte weiß aber von Menschen, die in allen Existenzen unzertrennlich miteinander verbunden waren. Lasst uns diese Eigenheit in die Unbegrenztheit erweitern, dann wird vieles möglich werden.

Vergessen wir nicht, wie verschiedenartig die Verhältnisse der Feinstofflichen Welt und des Lebens in fernen Welten sind. Vom irdischen Standpunkt aus ist das Leben auf manchen Planeten schwerlich als Leben zu bezeichnen, doch der Gedanke pflanzt sich in Keimen fort, und solches Prinzip nennen Wir Leben. Unter den ersten Anpflanzungen erheben sich die strahlenden Säulen eines Führers. Er kann Unser Mitbruder und Stellvertreter sein. Wenn Wir nämlich in eine nächste Sphäre hinüberwechseln wollen, so kann der Stellvertreter als Vorbote auftreten. So existieren sowohl in den fernen Welten wie auf der Erde Unsere Boten, Vorläufer und Stellvertreter. Es lässt sich ein ganzes Netz

von Wechselbeziehungen wahrnehmen, und irdische Mitarbeiter können spüren, dass in den fernen Welten ihre Mitbrüder arbeiten!

Heiliges Wort Bruderschaft! Möge es sowohl im Angesicht der Gebirgshöhen wie im Denken an sie leben. Wir verehren die Hierarchie im Raum der Unbegrenztheit.

Mögen auch alle irdischen Wanderer wissen, dass Wir sie auf allen Wegen zu Uns erwarten.

**BR II, § 44.** Urusvati trägt Feurigkeit in sich. Worin besteht diese kostbare Eigenschaft? Eine gewisse Feurigkeit ist in jedem Menschen vorhanden, doch es gibt besondere feurige Naturen, die mühelos mit den fernen Welten in Verbindung treten können. Die Menschen vermuten unter Feurigkeit gewöhnlich die Neigung zu Zorn, Jähzorn und Gereiztheit. Doch diese Eigenschaften erweisen sich allein als irdisch. In solchen Äußerungsformen darf man wahre Feurigkeit nicht suchen. Hingegen ist sie in der Verbindung mit der unsichtbaren Welt und in der Mitwirkung an Unseren Aufträgen bemerkbar.

Dabei darf sich man Feurigkeit nicht mit Mediumismus in Verbindung setzen. Im Gegenteil, bei einer feurigen Natur sind die Schleimhäute trocken, und das Ektoplasma wird nicht abgesondert. Einzigartig ist die Besonderheit der Feurigkeit. Feurige Menschen empfinden keine Angst und fürchten die Erscheinungen der Feinstofflichen Welt nicht. Üblicherweise fürchten die Menschen jede ungewöhnliche Erscheinung, und darin besteht ihre Entfremdung von der Feinstofflichen Welt. Doch ohne eine solche selbstverständliche Verbindung kann keine Umgestaltung des Lebens eintreten. Mittels aller erdenklichen Maßnahmen sind Wir bestrebt, den Menschen Furchtlosigkeit nahezubringen. Wir versuchen, ihnen behutsam vom Schaden der Furcht und von der Sinnlosigkeit des Schreckens zu sprechen. Seit Alters her jedoch haben sich die Menschen daran gewöhnt, den sogenannten Tod zu fürchten. Man schüchterte die Menschen mit der Vorstellung der Hölle ein, und gleichzeitig verschwieg man die Bedeutung der Vervollkommnung. Es ist unmöglich, vom Menschen Kühnheit zu verlangen, wenn er nicht weiß, warum er auf der Erde ist und wohin er sich als Befreiter wenden soll. Wir beauftragen Unsere Mitarbeiter, so oft wie möglich den Menschen die Bestätigung der erhabenen Ewigkeit und der fortdauernden Lebenskette zu wiederholen.

Freiwillig verlassen Wir die Erde nicht. Wir haben das irdische Leben bewusst angenommen. Wir könnten weit weg sein, haben es jedoch vorgezogen, bei den Leidenden zu bleiben. Unsere Wache wäre nicht standhaft, wenn Wir der Furcht verfallen würden.

Doch Wir wissen wie Ärzte, welche verheerende Zustände die Angst im menschlichen Organismus hervorruft. Irdische Ärzte sollten die besonderen, von Furcht verursachten Krankheiten bestimmen. Könnten sie einige Zeit in Unserer Anspannung verweilen, würden sie verstehen, wie überaus schädlich die Furcht ist.

Glaubt nicht, dass Feurigkeit von allein herbeigeflogen käme. Man muss sie in vielen Leben entwickeln.

**BR II, § 45.** Urusvati hat die irdischen Irrtümer von Gefahrlosigkeit und Wohlversorgtheit überwunden. Weder das eine noch das andere existiert unter irdischen Bedingungen. Doch solch finsternes Trugbild hat die Mehrheit der Menschen verführt. Sie haben sich eingebildet, solche Türme errichten zu können, in denen es möglich wäre, sich in völliger Gefahrlosigkeit zu verbergen. Sie haben davon geträumt, solche Schätze ansammeln zu können, durch die sie sicher versorgt wären und haben dabei vergessen, dass man allein



außerhalb irdischer Bedingungen zu solchen Festungen gelangen kann. Man könnte fragen, ob Wir die Menschheit zur Verzweiflung treiben wollten. Hingegen kann man sich vorstellen, dass Unanfechtbarkeit sich allein jenseits der Grenzen aller Gefahren festigt. Erst wenn wir die Nutzlosigkeit irdischer Schätze erkannt haben, werden wir in den Besitz nicht abnehmenden Reichtums gelangen. Fassen wir diese Weisungen nicht als abstrakte Moralpredigten auf. Schon vom wissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet kann man sich davon überzeugen, dass das Erkennen des irdischen Wesens der Menschheit zu Freiheit des Gewissens und der Vervollkommnung führen wird.

Glauabt nicht, dass die Menschheit nach Millionen Jahren ihrer Existenz die Grundlagen des Daseins erkannt hätte – ganz und gar nicht. Es kann gerade jetzt, da die Regale unter der Vielzahl von Büchern fast zusammenbrechen, geschehen, dass materieller Nutzen und Anschein die Menschheit in besonderer Weise überwältigen. Wir sind darum besorgt, dass die Menschen das Trügerische der irdischen Verhältnisse erkennen.

Kein Lehrer hat der Menschheit Selbstsucht und Eigennutz empfohlen. Diese Vipern sind nicht vom Licht geboren worden. Es existieren auch schwarze Bruderschaften, in denen schändliche Eigenschaften wie Zerstörung, Zerfall und Spaltung von Einheiten gelehrt werden.

Man muss sich in die Vorstellung hineindenken, welch ununterbrochene Schlacht Wir gegen die finsternen Kräfte führen. Die Menschen denken nicht daran, dass sie von erfahrenen Zerstörern umgeben sind. Niemand wiederholt beharrlich die Tatsache, dass man sich an das Bollwerk des Guten wenden muss. Wir erhielten Kunde, dass sich erneut eine Verschwörung gegen das Aufbauende zu organisieren beginnt. Wir eilen, dem zuvorzukommen, doch ihr wisst selbst, in wie weit man Uns zuhört. Dies bedeutet, dass wiederum die *Tactica adversa* angewandt werden muss.

Wir freuen Uns über jedes Verstehen der Wahrheit.

**BR II, § 46.** Urusvati hat sich die Macht gleichmäßigen Leuchtens angeeignet. Vor langem haben Wir von der Untauglichkeit flackernder Lampen gesprochen. Solches Flackern rührt entweder von Mangel an Öl oder von einem fehlerhaften Zustand der Lampe her. Bei einer Verbesserung der Lampe wird sich allmählich ein gleichmäßiges Leuchten ergeben, und alle werden für das gleichmäßige Licht dankbar sein. Ebenso ist es bei der menschlichen Vervollkommnung; nach mehrmaligem Fall und Aufstieg wird sich ein mächtig strahlender Glanz einstellen, und dann nimmt die Hilfe für die Menschheit zu. Wir begrüßen die Stufe gleichmäßigen Brennens, da Wir auf ihr zusammenarbeiten können.

Es wäre unmöglich, sich Unsere Wohnstatt von Dissonanz erfüllt vorzustellen. Sogar die Masse ist stark, wenn sie sich in einer mächtigen Konsonanz vereinigt. So muss man bei der Zusammenarbeit das Denken disziplinieren. Es gibt viele Missverständnisse bei Gedankensendungen. Die Menschen werden erstaunt sein, selbst wenn sie Gedankenschaffenskraft für möglich halten, weil sie keine sofortigen Folgen sehen. Sie vergessen jedoch, dass die Folgen sich unsichtbar an unverhofften Orten einstellen können. Sie verlieren es aus dem Blick, dass die Gedankenenergie über den geeignetsten Kanal wirksam wird. Solche unverhofften Folgen ergeben sich ständig. Deren Ursache wird undiszipliniertes Denken sein. Die Menschen meinen, nur einen einzigen Gedanken ausgesandt zu haben, doch in Wirklichkeit haben sie es zuwege gebracht, Hunderte von höchst unverhofften

Sendungen ausschwärmen zu lassen, und deren Ergebnis wird ebenso unverhofft sein. Viel Schädlichkeit erwächst aus den Gedankenflöhen, die unvermutet Menschen überfallen und beißen. Wenig Aufmerksamkeit wird auf die Verbreitungswege der Gedanken gerichtet.

Wir erachten die Erhaltung eines reinen Denkens für überaus wichtig. Sie ist bei gleichmäßigem Leuchten möglich. Ein Gedanke kann gezielt auf der Grundlage der Konzentrationsfähigkeit übermittelt werden. Es gibt besondere Apparate, die eine Konzentrierung des Denkens unterstützen. Sie sind bei Sendungen auf weite Entfernungen nützlich. Seid nicht erstaunt, dass solche Apparate sich als Verbindung verschiedener Legierungen erweisen. Die Legierung galt seit alten Zeiten als eine besondere Wissenschaft und wurde 'Chor der Metalle' genannt.

**BR II, § 47.** Urusvati wahrt Entsprechung. Aus dieser Eigenschaft erwächst sowohl Verehrung der Hierarchie wie auch das Erkennen der Menschen. Wir wahren Entsprechung. Ein altes Sprichwort lautet: 'Die Last eines Elefanten zermalmt einen Esel.' Es gibt viele Beispiele dafür, dass die Hervorhebung der eigenen Persönlichkeit das Erkenntnisvermögen der Entsprechung verhindert. Doch ohne die Fähigkeit zum Vergleichen kann es auch keine Gerechtigkeit geben. Wir haben Uns nicht nur einmal gesorgt, sehen zu müssen, dass werdende Denker den Faden der Verbindung durch Eigendünkel zerrissen. Doch jeder sollte sich dessen erinnern, dass auch hohe Persönlichkeiten das Unterscheiden und die Entsprechung gelernt haben.

Jeder Lehrer war in Seinen vergangenen Leben der Notwendigkeit ausgesetzt zu entscheiden, ob Er Sich in die fernen Welten zurückziehen oder auf der leidgeprüften Erde bleiben wolle. Es ist keine geringe Entsprechung für solch eine Entscheidung erforderlich, und jeder bestätigte Seine Wahl darin, das Leid der Unglücklichen mitzutragen. Wir gestatten Uns selbst nur Flüge zur Vertiefung der Erkenntnis. Nur in seltenen Fällen geben Wir die Möglichkeit zu längeren Aufenthalten auf anderen Planeten. Doch auch solche Aufenthalte sind dann keine Loslösung, sondern im Gegenteil wie ein Garn, das mehrere Fäden vereinigt. So ist die Bruderschaft, gegründet auf Entsprechung und Ergebenheit, unzerstörbar. Die Menschen können Uns nachahmen, da jeder die Grundlagen der Bruderschaft im Leben zu bekunden vermag. Nur finstere Verneiner beharren auf der völligen Unanwendbarkeit des Bruderschaftsprinzips auf der Erde. In Büchern habt ihr von den Erbauern der Planeten und den Führern der Völker gelesen. Jeder sollte sich freuen, dass in seiner Zeit, jetzt, auf der Erde, Lehrer existieren, zu denen der Weg nicht verboten ist. Jeder sollte die Quelle schöpferischer Begeisterung darin finden, dass er in Verbindung mit einem Führer stehen kann.

Doch erinnern wir uns nochmals der Entsprechung. Ohne sie kann man sich die verzerrteste Vorstellung von der Bruderschaft und der Wechselbeziehung zwischen Lehrer und Schüler bilden. Gewöhnlich lieben die Menschen es nicht, als Schüler bezeichnet zu werden, doch Wir lassen auch für Uns selbst diese ehrenvolle Bezeichnung zu. Jeder Lehrer ist auch Schüler, darin liegt die hohe Entsprechung.

Ihr seid zu Recht entrüstet, wenn man sich in unzulässigen Worten über den Lehrer äußert. So etwas bedeutet, dass auch das Denken weit entfernt von Entsprechung ist. Wundert euch nicht, dass Wir dieses Wort so oft wiederholen, doch solch ein Begriff wird

von den Menschen besonders oft entstellt. Wir bestätigen die Entsprechung als eine der Grundlagen Unseres inneren Lebens.

**BR II, § 48.** Urusvati befindet sich in ständiger Verbindung mit Uns. Es ist nicht leicht, die Ströme angespannter Energien zu empfangen, während man sich im physischen Körper und im irdischen Dasein aufhält. Wir erachten solch eine Übereinstimmung als eine ungewöhnliche Errungenschaft. Man muss imstande sein, sich den Eigenheiten der feinstofflichen Energien anzupassen. Bei Träumen können sich die Menschen davon überzeugen, dass für inhaltsreichste Traumgeschehnisse keine Zeit erforderlich ist. Augenblicklich lassen sich die kompliziertesten Handlungen verstehen und lange Gespräche führen. Solche Eigenheiten sehr feinstofflicher Wahrnehmungen sind auch für die Verbindungen mit Uns charakteristisch.

Der Mensch versteht komplizierte Botschaften, sogar ohne zu wissen, in welcher Sprache sie gegeben wurden. Der Gedanke erreicht die entsprechenden Zentren und offenbart den inneren Gehalt des Gespräches. Auf diese Weise verkehrt man auch im feinstofflichen Körper. Doch zu solch einer Wahrnehmung muss man sich ebenfalls erziehen. Es ist unmöglich, dies ohne Bewusstseinsweiterung zu verstehen. Viele Fragen müssen ohne irdische Begrenzungen verstanden werden. Oft haben die Menschen nur ein einziges Detail bemerkt und es dann zu einem unanwendbaren Gesetz erhoben.

Die Zentren des Menschen wurden sehr abstrakt verstanden. Ihre Bezeichnungen änderten sich im Lauf der Jahrtausende in den verschiedenen Sprachen. Einige bezeichnen den Kelch als himmlische Achse, aber dadurch ändert sich seine Funktion nicht. Andere sprechen von der Einwirkung der MUTTER DER WELT, doch 'Shakti' beinhaltet ihrem Wesen nach bereits die erhabene Bedeutung der uranfänglichen Energie. Zudem vergisst man die kollektive Tätigkeit der Zentren, die sich überaus individuell vollzieht. Natürlich, ebenso individuell ist auch die Transmutation der Zentren im feinstofflichen und im feurigen Körper. Sie bewahren ihr Wesen in allen Körpern, doch ihre Entwicklung wird davon abhängen, wie man das irdische Dasein durchschreitet.

Die Muskeln sind scheinbar genügend wissenschaftlich erforscht worden, doch ihre Funktion hängt vom Charakter des Menschen ab. Die Tätigkeit jedes Körperteils vollzieht sich individuell. Die Art des Gehens ist von der psychischen Konstitution abhängig, und dadurch werden auch die Muskeln in einem der psychischen Eigenart entsprechenden Zusammenspiel arbeiten.

Die Relativität eines Urteils äußert sich besonders prägnant im Urteil über die feinstofflichen Energien. Es ist unmöglich, eine bestimmte Anzahl von Lotos-Blütenblättern festzusetzen. Zudem wird sich jedes Blütenblatt vom anderen unterscheiden. Lässt uns die Vielgestaltigkeit des Weltenaufbaus nicht begrenzen. Gewebewachstum und Verzweigungen der Nerven, die höchst unerwartet auftreten, verleihen dem Organismus unverhofften Reichtum. Jede Beobachtung ist kostbar, doch seien wir mit Verallgemeinerungen sehr vorsichtig.

Wir haben erfolgreich vieles erforscht, doch gerade die Erkenntnis hat Uns Vorsicht im Ausdruck gelehrt. Jeder Neophyt beeilt sich, das ihm zu Ohren Gekommene hinauszuschreien, ohne sich wegen der Folgen zu beunruhigen. Mit der Erkenntnis jedoch stellt sich auch die Entsprechung ein.

Wir sind darum besorgt, wie das Verstehen des Weltengebäudes besser und leichter fassbar zu vermitteln wäre. Vor allem muss man die zeitlich überholten Aufspaltungen aufgeben.

**BR II, § 49.** Urusvati hat Unsere Sammler von Arzneipflanzen beobachtet. Einige von ihnen wissen, dass sie mit einem bestimmten wichtigen Ziel tätig sind, doch die Mehrheit sammelt ohne etwas zu wissen. Sie liefern die gesammelten Pflanzen am vereinbarten Ort ab. Jemand holt diese ab und bezahlt sie. Manchmal tun dies chinesische Kaufleute, aber auch das offene Auftreten eines Sarten oder Hindus beunruhigt die kleinen Arbeiter nicht im geringsten.

Es ist unmöglich, auch nur mit knappen Worten einen Hinweis über die hohe Bedeutung der Arzneipflanzen zu geben. Unvermeidlich würde sich ein Gerücht verbreiten, und die Gefahr einer Invasion entstünde. Wenn es auch nicht schwer ist, sich vor solchen Expeditionen zu schützen, so ist es weitaus schwerer, die Aufmerksamkeit der ortsansässigen Leute nicht auf sich zu ziehen. Sie bewahren viele mündliche Überlieferungen und sind bereit, sie auf die Wirklichkeit zu übertragen. Ihre Vorstellungskraft ist dermaßen entwickelt, ihr Hör- und Sehvermögen derart scharf, dass sie vieles bemerken können, was für andere unsichtbar ist. Sie kennen das Leben in den Bergen und können dort Spuren finden, wo andere gar nicht daran denken, sie zu suchen.

Doch auch die ortsansässigen Leute verstehen die Bedeutung der verbotenen Stätten – auf diese Weise entsteht eine Schutzmauer. Sie ist unerlässlich, da für Unsere Apparate Verbindungen mit den Städten nötig sind.

Mitunter erwerben seltsame Käufer gewisse Dinge, deren Zweck ihnen selbst unbekannt ist. Solche Käufe gehen über Nepal. Ich erzähle dieses, da keine Gefahr besteht, dass auch diese Wege gefunden werden. Viele Märchen ranken sich um Unsere Wohnstatt.

Man darf nicht annehmen, dass viele Jahrhunderte die Menschen nicht darin unterrichtet hätten, auf Unseren Rat zu hören. Man vergesse nicht, dass Wir zu verschiedenen Zeiten in den Ländern des Westens aufgetreten sind. Wir hatten sogar, neben den östlichen Aschrams, auch Unsere Zufluchtsstätten in westlichen Städten – in Lyon, in Nürnberg, in der Umgebung von London, Petersburg und in Italien. So mussten Wir neben den östlichen und ägyptischen Aschrams auch über Bollwerke in einigen großen Städten verfügen. Man darf nicht vergessen, dass der Kampf mit den Kräften der Finsternis die Notwendigkeit vieler Vorkehrungen bedingte.

So kann man eine nicht geringe Anzahl von Aufgaben verfolgen, die der Menschheit zu verschiedenen Zeiten übermittelt wurden. Die Homöopathie ist den Menschen als Mittel übergeben worden, um sie von der Gefahr der ungeheuer hohen Giftdosen zu befreien. Vor langem gab es den Traum von einer Weltsprache. Nur auf diese Weise kann man die Reinheit aller Sprachen bewahren. Jeder möge die eigene und die Weltsprache kennen, so wird man die beste Form für die menschlichen Beziehungen finden können. Die Menschen verstehen nicht, dass eine Verstümmelung der Sprache ein Verbrechen ist, da viele ihrer Klangwurzeln eine tiefe Bedeutung haben. So legen Wir den Pfad an.

**BR II, § 50.** Urusvati hat gefragt, wie die finanziellen Mittel Unserer Gemeinschaft entstehen. Vergessen wir nicht, dass viele Flüsse überaus goldhaltig sind und sowohl Silber als auch Saphire in den Bergen nicht selten vorkommen. Man möge ebensowenig vergessen, dass Wir viele verborgene Schätze kennen. Erinnert ihr euch, wie die Pfund Sterling

in London ankamen? Oft ist Unterstützung für Menschen erforderlich. So wird das Irdische mit dem Überirdischen verbunden. Desgleichen ist es nötig, ständig mit der Feinstofflichen Welt zusammenzuarbeiten. Man muss sämtliche Verschiedenartigkeiten der feinstofflichen Schichten verstehen, um zu erkennen, wie kompliziert die Arbeit in Unserer Wohnstatt ist.

Vor allem muss man auf der Erde helfen, doch ebensolche Hilfe ist auch in der Feinstofflichen Welt erforderlich. Eine Angstepidemie eigener Art erschüttert die Feinstoffliche Welt. Außer den Schlachten sind dort regelrechte Krankheiten in Entstehung begriffen. Die Menschen auf der Erde haben sich besonders daran gewöhnt, jegliche Ansteckung zu fürchten. Und diese Befürchtungen tragen sie mit in die Feinstoffliche Welt hinüber. Dort wird der Gedanke der Angst tätig. Wollen die Menschen tatsächlich nicht anerkennen, dass sie all ihre irdischen Vorurteile mit sich in die Feinstoffliche Welt hinübertragen? Wenn es auf der Erde schon nicht leicht ist, sich von aller Art verderblicher Auswüchse zu befreien, so ist dies in der Feinstofflichen Welt umso schwerer. Dort kristallisieren alle irdischen Aufspeicherungen aus. Ich meine, dass sich die Lage des Planeten um vieles verbessern würde, wenn die in die Feinstoffliche Welt hinübergetragene Fracht von besserer Beschaffenheit wäre. Ein Gedanke, nur ein einziger Gedanke, kann eine Vielzahl von Mikroben vernichten.

Man stelle sich vor, wie viele Gegenwirkungen jeden treffen, der nutzbringende Gedanken aussendet. Urusvati hat heute viele Unserer vermehrt angespannten Ströme erfahren. Solch ein Wechsel der Ströme zeigt, welche Findigkeit bekundet werden muss. Ringt doch jeder Strom mit einem Widerstand. So erfordern die unaufschiebbaren Entscheidungen auch eine Abwehr von überaus listigen Zerstörern.

Urusvati hat Uns während der ganzen Nacht unterstützt und sogar genügend Zeit gefunden, in der Heimat zu verweilen.

**BR II, § 51.** Urusvati ist immer bestrebt gewesen, ihren Aufenthalt in der Feinstofflichen Welt abzukürzen. Solch ein Bestreben beweist die Hingabe an die unmittelbare Arbeit mitten unter den Leidenden. Wenn die auf der Erde lebenden Menschen sich nach ihrer Herzlichkeit oder Herzlosigkeit einteilen lassen, so existiert desgleichen eine Einteilung in solche, die danach streben, lange in der Feinstofflichen Welt zu verweilen und solche, die zur Vervollkommnung durch Inkarnation eilen.

Wir fühlen mit den Eilenden, ganz ungeachtet der Paradoxität von Eile in der Unbegrenztheit. Wir heißen jede Vervollkommnung gut, da in ihr das Allgemeinwohl angelegt ist. Wir haben Uns dem Großen Dienen geweiht und rufen alle jene dazu auf, die um die unbekanntes Leidenden Sorge tragen können.

Gerade auf der Vorstellung über die Unbekannten gründet sich Unser Bollwerk. Solche unzählbare Menge von Unbekannten, die der Fürsorge bedürfen, existiert sowohl auf der Erde wie in der Feinstofflichen Welt. Möge man Unsere Gemeinschaft als Großes Dienen bezeichnen.

Wir alle sind, zur entsprechenden Zeit, auf die Erde geeilt und haben Uns dafür die allerschwerigsten Aufgaben erwählt. Solche Umstände bewirkten eine Stählung und lehrten, Verfolgungen zu verachten. Die Bestätigung der Wahrheit wird immer von der Lüge verfolgt sein. Niemand sollte annehmen, dass solche Verfolgungen nur außergewöhnlichen Menschen beschieden seien. Solche Berührungen mit dem Chaos sind unausweichlich.

Ihr habt bemerkt, dass die Völker in ihrer Vorstellung Schambhala in den Norden verlegt haben. So existiert schließlich bei den Samojeden und den Kamtschadalen die Überlieferung von einem wunderbaren Land jenseits von Mitternacht. Die Ursachen solcher Verlegung sind unterschiedlich. Der eine will den Ort Unserer Wohnstatt geheim halten. Ein anderer hat seine Verantwortung bei der Berührung mit etwas Schwierigem von sich fortgeschoben. Ein weiterer hat vielleicht seinen Nachbarn eines besonderen Glücks verdächtigt. Doch im wesentlichen ergibt sich, dass alle Völker von dem geweihten Land wissen und sich selbst für unwürdig halten, dieses Land in ihren eigenen Grenzen zu haben.

Wir besitzen eine umfangreiche Sammlung von Literatur über dieses Thema. Es ist unmöglich aufzuzählen, wie viele legendäre Helden mit Unserer Wohnstatt verbunden sind. Ihr wisst von Ghessar Khan und vom Priesterkönig Johannes. Möge jeder die Grenze zwischen Wahrheit und Volksphantasie erkennen. Unsere Wohnstatt kann nicht über lange Zeitalter hinweg bestehen, ohne ihre Ausstrahlungen dem Volksgedächtnis eingepägt zu haben. Ebenso muss man sich daran erinnern, dass man Uns in der Feinstofflichen Welt besser kennt als auf der Erde. Von dorthier kommen die undeutlichen Erinnerungen, auf die sich die Eile derjenigen gründet, die die Bedeutung des Großen Dienens verstanden haben.

**BR II, § 52.** Urusvati hat es vermocht, wirklichkeitsgerechte Beziehungen zur Feinstofflichen Welt zu wahren. Ich werde erläutern, weshalb wir sie als wirklichkeitsgerecht bezeichnen. Üblicherweise verneinen die Menschen die Existenz der Feinstofflichen Welt gänzlich, und mit einer solchen Lüge sprechen sie bereits eine Schmähung aus. Andere – obwohl sie die Feinstoffliche Welt grundsätzlich anerkennen – treten unter Vorurteilen an sie heran. Solch eine verzerrte Einstellung unterscheidet sich bisweilen wenig von einer Verleumdung. Es ist nicht schwer zu verstehen, wie nachteilig sich eine solche Einstellung im kosmischen Sinne auswirkt. Beide Irrtümer vergiften die Atmosphäre und stoßen dasjenige fort, was einem im irdischen Dasein bei der Mitarbeit helfen sollte.

Man kann unmöglich die Annäherung der Feinstofflichen Welt erwarten, wenn sie von der Erde aus verneint, verdammt und gefürchtet wird. Eine wirklichkeitsgerechte Einstellung wird die Feinstoffliche Welt gelassen, aufrichtig und wohlwollend annehmen. Der Magnet des Wohlwollens ist in allen Welten wirksam. Wie kann man denn das verneinen, was ebenso wie wir selbst existiert!

Man muss nicht nur die Unsterblichkeit des Geistes anerkennen, sondern es auch lernen, an alle Erscheinungen der Unbegrenztheit heranzugehen. Die Feinstoffliche Welt kann sich in klarer Weise nähern, wenn man sie nicht verbannt. Es existieren zwei Arten von Mut. So kann man die Verwegensten, im irdischen Sinne Mutigen, antreffen, die bei der Erwähnung von Geistererscheinungen erzittern. Doch echter Mut fürchtet keinerlei Erscheinung von Geistern. Sie können sich in der entsetzlichsten Art und Weise zeigen, doch der erfahrene Beobachter weiß, dass sie dort keinen Schaden anrichten können, wo der Mut lebt.

In vielen Inkarnationen bildet sich eine wirklichkeitsgerechte Einstellung zu allen astralen Erscheinungsformen heraus. Man könnte fragen, ob verschiedene feinstoffliche Wesenheiten sich Unserer Wohnstatt nähern. Natürlich, sie können sich nähern, jedoch

keinen Einfluss ausüben. Jeder irdische Ort ist von feinstofflichen Wesenheiten erfüllt. Die Frage besteht nur darin, inwieweit sie in das irdische Leben eindringen.

Der Lehrer muss vor allem die Zusammenarbeit der Welten untereinander verständlich machen. Man kann die Bewohner der Erde unmöglich in dem Irrtum von ihrer Isoliertheit belassen. Man muss, bevor es zu spät ist, das Wissen über die unmittelbare Zusammenarbeit der Welten vermitteln. Wir werden nicht auf Bezeichnungen beharren, die verschiedenen Bewohnern der Feinstofflichen Welt verliehen worden sind. In einer Reihe von Lehren sind den überirdischen Boten feierliche oder einschüchternde Namen gegeben worden. Wir kämpfen nicht mit Namen und vergeuden keine Energie mit Erwähnungen der vielen Schichten der Feinstofflichen Welt. Diese ganze Vielfalt mag für die menschliche Phantasie notwendig sein – wenn sie sich nur entwickelte! So begrüßen Wir eine wirklichkeitsgerechte Einstellung zur Feinstofflichen Welt. Ihr Widerschein ist in der ganzen Welt zu finden. Unsere Gemeinschaft wird für all diejenigen näher sein, die eine der Wirklichkeit entsprechende Einstellung zu den Erscheinungen der Feinstofflichen Welt finden konnten.

**BR II, § 53.** Urusvati ist sich der Bedeutung der Volkskunst tief bewusst. Wir richten Unsere Gedanken auf die von Uns bevorzugten Gemeinschaftsprojekte und auf die Volkskunst. Es ist an der Zeit zu verstehen, dass die Volkskunst eine begeisterte Bestätigung der Würde sein wird. Wir finden, neben allen anderen Arbeiten, die Zeit, um vielfältiges künstlerisches Schaffen anzuregen. Nicht nur die Künstler, die sich der Kunst gänzlich gewidmet haben, sondern das gesamte Volk muss seine Gedanken dem künstlerischen Schaffen zuwenden. Möge der Alltag durch die Hände der Familie künstlerisch gestaltet werden. Möge die freie Zeit mit künstlerischem Tun erfüllt werden, und möge das Volk singen. In Chören ist die erhabene Kraft der Harmonie enthalten.

Die Schulen müssen unbedingt in allen Künsten unterrichten. Man darf dies nicht gewaltsam tun, doch jeder Anfänger ist bereits fähig, die Schönheit der Kunst zu spüren. Es wäre ein Fehler, wenn nur eine bestimmte Klasse von Künstlern sich daran machte, künstlerisch tätig zu sein und ihre Früchte mechanisch vervielfältigt würden. Solche Mechanisierung hilft dem Volk nicht. Jeder sollte es versuchen, dem künstlerischen Schaffen zu dienen, auch wenn es nur ein Anfang wäre. Möge das Volk den Sport des künstlerischen Schaffens lieben lernen, da der Marathon des künstlerischen Schaffens unvergleichlich bedeutender ist als der Marathon der Läufer.

Man wird fragen, ob Wir Unsere Wohnstatt schön gestalten. Wahrhaftig, Wir tun es. Jeder von Uns war einmal ein Künstler. Man kann in sich selbst aus dem Kelch der Aufspeicherung beliebigen Vorrat künstlerischen Schaffens hervorrufen und ihn in den verschiedenen Bereichen der Kunst ausdrücken. Wenn die Menschen lernten, ihre vergangenen Leben in besonnener Weise zu erkennen, so könnten sie jeden Nutzen aus der früheren Erfahrung gewinnen. Doch die Menschen sind nicht imstande, von ihren früheren Ererungenschaften vernünftigen Gebrauch zu machen. Solch einfache Wahrheit erfordert einen mühsamen Aneignungsprozess.

So ist es unmöglich zu beschreiben, wie man mittels des Gedankens künstlerisch schaffen kann. Die Menschen glauben nicht, dass Saiten unter den Strömen des Denkens erklingen können. Sie werden nicht glauben, dass trockene Farben sich unter dem Druck des Denkens zu harmonischen Gestaltungen organisieren können. Indessen wissen die Menschen, welche Zeichnungen ein Rhythmus im Sand gestalten kann. Die Menschen



betrachten mit Freude Frostblumen. Die Menschen wundern sich nicht, wenn Saiten unter feinen Rhythmen erklingen. Doch das Denken bringt stärkste Rhythmen hervor, und in solchen Schwingungen kann man künstlerisch schaffen.

Haltet Uns nicht für Magier und Zauberer, wenn ihr von Spiegeln erfahrt. Gerade diese Konzentration des Denkens fixiert Gestaltungen. So muss man vor allem das Denken verfeinern.

**BR II, § 54.** Urusvati hat sich die Eigenschaft augenblicklicher Reaktion angeeignet. Diese Eigenschaft wird leichthin ausgesprochen, doch selten im Leben angewandt. Es ist leicht zu rufen: „Ich habe eine Idee!“, schwer jedoch, diese blitzschnell zu erfassen. Im Wirbel der Ereignisse senden Wir manchmal nur ein einziges Wort, und in diesem ist die ganze Idee enthalten. Für die Mehrheit blitzt solch ein Wort ohne Folgen auf, doch ein erweitertes Bewusstsein erfasst aufmerksam jedes Zeichen. Es gibt viele Gründe für solch eine Kürze. Manchmal ist ein Wirbel dermaßen angespannt, dass jeder Laut bereits die Möglichkeit seiner Übertragung überschreitet. Auch sind mitunter derart viele Ohren bereit, diese Sendungen aufzufangen, dass es unzulässig ist, die ungebetenen Zuhörer zu informieren. In einer ruhigen Stunde ist es möglich, eine gesonderte, unerreichbare Leitung zu errichten. Während einer wirbelartigen Schlacht jedoch können sogar die besten Ströme plötzlich gestört werden, und ihre übermäßige Spannung kann für den Empfänger schädlich sein.

Gemeinsam mit der Fähigkeit zu augenblicklicher Reaktion hat Urusvati sich auch jene zu authentischer Wiedergabe angeeignet. Unsere Stimmen sind an ihrer Klangfarbe erkennbar. Eine Uns nahestehende Person täuscht sich nicht in Unseren Stimmen. Doch außer der klanglichen Wahrnehmung existiert noch der Sinn für die Authentizität. Solch eine Empfindung irrt niemals. Ein Kind erkennt die Schritte von Mutter und Vater, ohne zu irren. Um wieviel tiefer fühlt dann das Herz die Sendung des Lehrers!

Unwissende sagen, dass es Irrtümer geben, dass jemand die Stimme des Lehrers nachahmen könne. Ein erweitertes Bewusstsein kann nicht irren, da das Gefühl keinen Irrtum aufweisen wird. Im Wirbel der Anspannung kann es eine Erschütterung geben, doch dann kann man nochmals fragen. Besonders erschwerend ist, dass die Menschen keine Vorstellung von der Existenz von Auseinandersetzungen im Raum besitzen. Doch im irdischen Zustand ist es nicht leicht, sich eine Schlacht inmitten der Unbegrenztheit vorzustellen.

Sogar die Stimme der Stille wird falsch verstanden. Ungeachtet dessen prägt sie sich dem Bewusstsein ein oder, genauer gesagt, erklingt im Bewusstsein. Jeder aufgenommene Gedanke hallt schwingungsartig. Ebenso beginnt der Empfänger des öfteren, einen Gedanken zu wiederholen. Diesen Vorgang nennt man: 'Einprägen eines Gedankens.' Ihr wisst, wie sehr notwendig es ist, das Empfangene mehrmals zu wiederholen, damit es nicht verfliegt. Die geringste äußere Erschütterung prägt bereits das Empfangene. Dies ereignet sich sogar bei einem erweitertem Bewusstsein.

Die Verwunderung darüber, dass die Bewohner der Feinstofflichen Welt nicht über die Schlachten im Raum sprechen, ist begründet. Die Höheren schonen die Erde. Die Niederen wissen nichts von der Schlacht. Ebenso ist es auf der Erde; obwohl einige Kriege stattfinden, wissen doch manche Bewohner nichts von ihnen oder belegen sie mit anderen Bezeichnungen. Auch in der Feinstofflichen Welt finden Verwirrungen und Zerstörungen statt, doch die niederen Massen begreifen nicht deren Ursachen. Die niederen

Schichten sind zahlreicher als die höheren. Zudem erreichen die Verwirrungen nicht die 'Gesegneten Gefilde', von denen ihr wisst. Daher bleiben die Helden auch nicht dort, sondern streben zur Tätigkeit im Großen Dienst.

Gerade im Himmel ist es wie auf der Erde.

**BR II, § 55.** Urusvati vermag Freude zu vermitteln. Solch eine Fähigkeit besteht in der Disziplin des Willens. Nicht durch Dinge, sondern aus der Überzeugung heraus erwächst das Bewusstsein der Freude. Es kann keinen Zustand geben, der sich nicht zur Freude wandeln ließe. Wenn Wir wiederholt von der Freude sprechen, so rufen Wir sie herbei als eine erhabene Realität. Man darf sich Unsere Wohnstatt nicht ohne Freude vorstellen. Die angespanntesten Schlachten sind mit Freude gesättigt; ohne sie wird es keine Tätigkeit geben. Doch wenn man die Bedeutung und den Wert der Freude für sich begriffen hat, wird dies eine Entscheidung für die Nutzung dieser bedeutenden physiologischen Grundlage bedingen.

Unwissende machen Freude abhängig von einer gesunden Verdauung oder einem Erfolg im Leben. Die Freude jedoch lebt jenseits von Gesundheit und Erfolg. Sie kann selbst inmitten von Krankheit und unter Beschimpfungen existieren. Solch ein Gefühl wird nicht nur während vieler Lebenswechsel entwickelt, sondern auch bei einem weisen Aufenthalt in der Feinstofflichen Welt.

Die Menschen überlasten sich mit Dingen, die nicht nur auf der Erde unnötig sind, sondern erst recht in der Feinstofflichen Welt. Jedes unnötige Ding wird bereits eine schwere Last sein. Doch ebenso unerträglich ist ein unvernünftiges Schaffen in der Feinstofflichen Welt. Man kann dort so viel Unheil anrichten, dass man hiervon in allen Leben verfolgt wird. Freude kann sich unmöglich entwickeln, wenn man viele schmutzige Anbindungen hinterherschleppt. Die Freude kann nur im Denken über die Zukunft leben, doch nicht in der Vergangenheit.

Man muss verstehen, dass Wir die Freude als etwas Schöpferisches und Begeisterndes zu erläutern suchen. Freude wird ein zuverlässiger Magnet sein. Wir wollen, dass die Menschen verstehen, wo ihr Allheilmittel liegt. In Freude werden sie eine bessere und höhere Verbindung knüpfen können. In Freude werden sie unerschütterliche Mitarbeiter finden. In Freude werden sie wünschen, dass es der Welt gut ergehe.

Wir können bestätigen, dass Verzagtheit die Schwelle Unserer Wohnstatt nicht überschreiten wird, denn dort lebt die Freude. Mögen die Menschen sich dessen erinnern, dass niemand sie ihrer Freude berauben kann. Sogar ein Apparat arbeitet besser, wenn wir ihn in freudiger Weise benutzen. Ausnahmslos alles kann verbessert werden, und nichts wird den Pfad der Vervollkommnung versperren können.

Für Uns ist es ein Festtag, wenn Wir sehen, dass Unsere Mitarbeiter den Schild der Freude erkannt haben.

**BR II, § 56.** Urusvati versteht die Bedeutung ärztlicher Behutsamkeit. Wir erweisen Uns immer als Ärzte in all ihrer Wirklichkeit. Wir müssen mit ärztlicher Zielsetzung an die Menschen herantreten. Wir begegnen unentwegt Kranken und müssen vor allem rechtzeitig für das Gleichgewicht sorgen. Die Menschen suchen Uns besonders dann, wenn bei ihnen das Elend bereits seinen Anfang genommen hat. Man muss nicht nur

Maßnahmen zur Erhellung des Bewusstseins ergreifen, sondern auch die Krankheiten behandeln.

Die Menschen verstehen nicht, dass Wir mit ihnen wie mit gefährlichen Kranken umgehen müssen. Wenn Wir euch Behutsamkeit anraten, so bedeutet dies nicht, dass Wir euch für unvorsichtig halten. Im Gegenteil, Wir lenken nur die Aufmerksamkeit darauf, dass sich jemand in einer ungewöhnlichen Anspannung befindet und besonderer Behutsamkeit bedarf. Wenn ihr euch in die Lage eines Arztes versetzt fühlt, so werdet ihr dem Ziel viel näher kommen.

Besonders jetzt sind die Menschen angespannt und bedürfen daher einer weisen Einflussnahme. Oft wird man genötigt sein, ihnen in Einzelheiten beizupflichten, um das Wichtigste zu bewahren. Man wird Mut zusprechen müssen, um von der Angst zu befreien. So sollte ein Lebenslehrer sich die gesamte Methode eines weisen Arztes zu eigen machen. Nicht selten kann einer offenkundigen Erkrankung mit einem einfachen Wort der Ermutigung Einhalt geboten werden. Lasst uns nicht kleinlich zu analysieren suchen, wo und wann die Krankheit begann. Vor allem spricht ein Arzt keine Verurteilung aus, sondern sieht die beste Möglichkeit voraus, um die Zersetzung zu beseitigen. In jeder Krankheit kommt Zersetzung zum Ausdruck. So muss man auch bei den menschlichen Irrtümern heilkräftige Substanzen anwenden.

Vor kurzem habt ihr von einer Besessenheit gehört – ein fast hoffnungsloser Fall, da die Kranke es leid geworden war zu kämpfen und zu einem Opfer des Besitzergreifers wurde. Durch den persönlichen Magneten kann man die Entwicklung des Entsetzlichen zum Stillstand bringen, auf schriftlichem Wege jedoch ist es bereits unmöglich, Einfluss auszuüben. Desgleichen begünstigt auch die bisherige Umgebung eine Verstärkung der Krankheit. Gewöhnlich müssen solche Besessenen vor allem an einen neuen Ort gebracht und die gesamte Umgebung erneuert werden. Die Menschen begreifen nicht, wie sehr die Umgebung die Entwicklung mancher Krankheiten fördert. So muss man sich die Einstellung eines Arztes aneignen. Unser inneres Leben ist von ärztlichen Tätigkeiten erfüllt.

**BR II, § 57.** Urusvati wird mit Uns gemeinsam sagen: Versteht es, gut zu sein. In diesem einen Wort ist eine ganze Weltanschauung enthalten. Es ist unmöglich, einen ähnlichen Begriff anzuführen, der so sehr entstellt wurde wie dieser. Von tatenloser Scheinheiligkeit bis zu unverhüllter Grausamkeit findet alles seinen Platz unter der Maske des Guten. Man muss es wahrhaft verstehen, auf eine Art gut zu sein, die nicht nur uns selbst, sondern auch für die anderen nützlich ist.

Wir senden Gedanken über das Gute, die Arbeit und die Tat. Das Gute kann nicht ohne die Tat existieren. Das Gute wird nicht herrschen, wo es keine Arbeit gibt. Das Gute wird es nicht geben, wenn man sich dem Bösen nicht widersetzt. Es wird kein Platz für das Gute sein, wenn wir nicht die Verantwortung übernehmen, das Böse klar zu erkennen. Lasst uns die Verwesung wahrnehmen und es nicht versäumen, das Licht einzubringen. Schön ist jenes Wort, welches sagt, dass vom Hineintragen des Lichts die Finsternis durchleuchtet wird. Doch man muss das Licht hineintragen, und eine solche Tat wird bereits voller Selbstaufopferung sein. Licht erhellt auch furchterregende Ungeheuer. Natürlich werden sie sich auflösen, doch es wird Augenblicke geben, in denen sie sich mit dem abscheulichsten Gesicht zeigen werden. Solche Augenblicke muss jeder Lichtträger

durchleben. Er darf seinen Schritt nicht verlangsamen und muss das Ungeheuer kühn betrachten. Es wird jedoch absolut kein von Furcht bestimmter Verrat sein, wenn der Lichtträger dann die Augen abwendet in der Hoffnung, dass das Licht das Ungeheuer beseitige. Nicht nur das Licht, sondern die uranfängliche Energie wird den Schlag versetzen, der die Finsternis vernichtet.

Ihr habt bereits erfahren, dass Wir den Pfeil erst im letzten Moment senden. Dies muss man verstehen und wissen, wo sich die letzte Grenzlinie befindet. Für alle Entscheidungen muss man die Verantwortung selbst tragen. Die Menschen fliehen vor ihnen mit aller Kraft, und dadurch sind solche Kämpfer unzuverlässig. Wir erproben jeden Mitarbeiter, doch wenige sind es, die solch eine Aufgabe freudig annehmen. Man weicht aus und versucht, sich zu verbergen, wenn die Stunde der Enthüllung anbricht. Möge sich erweisen, wer gut und wer böse ist. Möge sich erweisen, wer zur Tat bereit ist und wer das träge Halbdunkel vorzieht, von dem es nicht weit bis zur Finsternis ist.

Unsere Gemeinschaft ist überaus friedliebend, doch bereit zum Kampf für das Gute. Wir besitzen umfangreiche Kenntnis davon, wann die finsternen Verräter neue Angriffe beginnen werden. Doch für jeden Gegenschlag muss man die beste Stunde auswählen. Erneut gelangen wir zu den karmischen Gesetzmäßigkeiten. Jede Handlung hängt von etwas Vergangenen ab, und die Folgewirkung wird inmitten nebensächlicher Umstände ihren Verlauf nehmen. Es ist unerlässlich, sie zu erkennen und dementsprechend seine Taten zu gestalten. Ich spreche deshalb davon, weil viele meinen, dass Wir das Karmagesetz missachten könnten.

Es bedarf vieler Voraussetzungen, um Folgen zu vermehren oder zu verringern. So werden Wir auf der Wacht stehen, damit das Gute keinen Schaden erleide.

**BR II, § 58.** Urusvati empört sich gegen jegliche Quälerei. Dies geschieht nicht infolge von Nervenschwäche, sondern aus der von klein an lebendigen Erkenntnis heraus, dass im Namen der Menschenwürde Grausamkeit nicht zugelassen werden darf.

Es gibt viele Arten von Grausamkeit in bezug auf Menschen und Tiere. Man muss daran denken, dass das Karma der Grausamen überaus qualvoll ist. Die Einführung gesetzlich legitimer Grausamkeiten können nicht sämtliche vollbrachten Ungerechtigkeiten rechtfertigen. Man muss das primitive Bewusstsein erhellen, damit die Zweibeiner begreifen, was man tun kann und was man bereits nicht mehr darf. Ein erfahrener Arzt erkundigt sich vor allem nach dem Befinden des Kranken. Dessen Zustand ist höher einzuschätzen als die Wirkung von Medikamenten. Doch welches Befinden kann denn auf der Erde herrschen, wo niemand vor den verschiedensten Grausamkeiten geschützt ist?

Das Befinden kann die kompliziertesten Fragen des Staates entscheiden. Es muss jedoch die Unverletzlichkeit der Persönlichkeit gewahrt sein. Doch wird die Würde etwa gewahrt? Wir werden Uns nicht mit der behaupteten Unparteilichkeit der Gerichte abfinden, denn sie wird von gröbster Willkür mit Füßen getreten. Es ist einfach, über Sadismus zu sprechen, doch entsetzlich zu sehen, dass solchem unvorstellbaren Wahnsinn nicht unmittelbar und sehr energisch Einhalt geboten wird. Man könnte meinen, dass jene grundlegende Eigenschaft, über die Wir sprechen, nicht verstanden wird, so viel Grausamkeiten, kleinere und entsetzliche, gibt es auf der ganzen Erde! Das bewusste Quälen des Nächsten unterscheidet sich nicht von den rohesten Epochen. So kann man sich der Massen in den römischen Zirkusarenen erinnern, doch können sich die heutigen Massen etwa

eines würdigen Verhaltens rühmen? Hat etwa die Veränderung der Kleidung das Bewusstsein positiv beeinflusst? An solch einen Zustand muss erinnert werden, damit man weiß, womit Wir in Unserer Wohnstatt zu kämpfen genötigt sind.

Es existiert eine Gesellschaft zum Schutze der Tiere, doch keine zum Schutz des Menschen. Mögen die Hartherzigen es nicht wagen, sich als barmherzig auszugeben. Schwer ist es, die Hartherzigkeit umzuerziehen. Wir unternehmen gewaltige Anstrengungen, indem Wir stärkste Gedanken aufbieten, doch sie dringen oft nicht in die versteinerten Herzen ein.

Man kann die Energien des Sonnenaufgangs und das Sonnenprana sammeln, es erfordert jedoch eine unermessliche Geduld, um mit der Grausamkeit zu kämpfen. Fortwährend erstehen vor Uns Beispiele raffiniertester Grausamkeit, gerade als ob die Menschen sich verabredet hätten, das Karma des Planeten zu erschweren. So sind nicht nur Krieg und Unruhen, sondern auch die Schule und die Familie von niederträchtigen Grausamkeiten erfüllt. Man muss verstehen, wieviel Qual und Wehklagen Unsere Wohnstatt erreichen. Man muss allen helfen.

**BR II, § 59.** Urusvati wird mit Hilfe des Gefühlswissens übermenschliche Handlungen an deren Merkmalen erkennen. Betrachten wir die Arten der menschlichen Taten. Sie können Handlungen des freien Willens sein, sodann karmische Handlungen und schließlich Handlungen unter dem Einfluss von Besessenheit. Doch außer diesen kann es noch eine Art von Taten geben, die unter den aufgezeigten keinen Platz findet. Wir nennen sie übermenschlich. Auserwählte Menschen führen Unsere Aufträge aus. Sie bieten ihr bestes Können auf, und dennoch können solche Handlungen nicht aus freiem Willen erfolgen und noch weniger aus Besessenheit. Ebenso unmöglich ist es, sie als karmisch begründet zu bezeichnen, weil weder altes Karma erfüllt noch neues Karma angelegt werden kann. Angesichts dieser Vergleiche kann man zu der Schlussfolgerung gelangen, dass solche Handlungen eine ungewöhnliche Äußerung sein werden, eine Äußerung von oben gesandter Kräfte. Solche Handlungen wurden im Altertum als heilig bezeichnet, da man von ihnen etwas verspürte, was nicht der Erde angehörte.

Das Erkennen solcher Taten kann im Gefühlswissen inbegriffen sein. Es ist schwierig, sie menschlichen Gesetzmäßigkeiten entsprechend einzuteilen, doch ein erweitertes Bewusstsein kann ihre Gegenwart spüren. Auch verhält es sich so, dass die feindlichen Kräfte in ihren höheren Graden in besonderer Weise die Träger solcher Aufträge hassen. Die Finsteren können deren Aufgaben nicht erkennen. Sie können auch das Ausmaß solcher Aufträge nicht bestimmen, und umso mehr geraten sie in Wut.

Es lassen sich viele Beispiele aus der Geschichte anführen über Personen, die Unsere Aufträge erfüllt haben. Solche Aufgaben sind von vielfältiger Art. Manchmal übergeben Wir nur eine einzelne Tat zur Ausführung, doch zuweilen zieht der Auftrag sich über den Verlauf eines ganzen Lebens hin. Wir übernehmen Bürgschaften für Auserwählte. Jedes Mitglied der Gemeinschaft schlägt eine aufmerksam beobachtete Person vor und nimmt sie in seine Obhut. Dafür benötigen Wir langandauernde Erprobungen, die sich über einige Leben hinziehen. Man muss davon überzeugt sein können, dass der Auftrag ausgeführt werden wird. Wir zählen nicht die Einzelheiten, da örtliche Bedingungen neue Erscheinungen mit in den Entwicklungsprozess einbringen können. So bestehen Wir auch nicht auf untergeordneten Fristen, da Uns das Wesen der Bekundung wichtig ist.

Wo Erfolg und wo Misserfolg eingetreten ist, können nur Wir entscheiden. Viele Komplikationen veranlassen Beurteilungen über Ursachen und Folgen. So oft richten Wir Unsere Aufmerksamkeit in die Zukunft, um eine unzeitgemäße Ausführung rechtzeitig zu verhindern.

Es könnte gefragt werden, warum Wir nicht bereits früher den Begriff der übermenschlichen Handlungen in den Vordergrund gerückt haben. Man darf jedoch nicht ausführlich über solche Aufträge sprechen, da anderenfalls die Mehrheit der Menschen in Dünkel verfielen und für ihre eigenmächtigen Handlungen irgendwelche angeblichen Aufträge vorgeben würde. Im allgemeinen wird die Einteilung in die vier Arten des Handelns nicht verstanden, doch wenn das Gefühlswissen einem diese Grenzen nicht eingibt, so wird kein Verstand sie bestimmen.

‘Die Geschichte von dem Stückchen Brot’ wurde von dem einen gern gelesen, doch für andere war dies eine überaus langweilige Erzählung. So wird auch die Betrachtung menschlicher Handlungen vielen langweilig erscheinen. Doch lasst Uns an die Bürgschaften denken, die mit den übermenschlichen Taten verbunden sind. Mögen die Menschen Uns helfen, ihnen zu helfen.

**BR II, § 60.** Urusvati kann bestätigen, wie leer ein Leben ohne die Verbindung zu Uns für denjenigen ist, der bereits an die Bruderschaft herangeführt wurde. Oft muss man die Stütze fühlen können und einen Entschluss mit den Grundlagen vergleichen, die schon durch eine lange Erfahrung einer Überprüfung unterzogen wurden. Die Lehre wird besonders lebendig, wenn sie mit der bestehenden Quelle verbunden ist. Kalt ist es und dunkel, wenn man einsam zwischen den gegnerischen Lagern einherschreitet. Natürlich, auch die Feinstoffliche Welt lässt die Einsamkeit vergessen, doch unermesslich ermutigend ist es, sich Unsere Wohnstatt zu vergegenwärtigen. Nicht dort in der Unbegrenztheit, sondern hier ist das Bollwerk geoffenbart. Sogar diejenigen, die den genauen Ort der Wohnstatt nicht kennen, können sich auf den Weg zu ihr begeben: Diesen Weg wird die Bestrebung des Denkens auf tun.

Wenn ein Künstler Unsere Wohnstatt darstellen würde, so könnte sogar solch eine Widerspiegelung jemand anderem als Terafim dienen. Der beste Terafim im menschlichen Leben jedoch ist das Herz. Von Herz zu Herz entwickelt sich ein mächtiger Magnet. Solch eine Zugkraft ist sogar physisch stark. Die Anziehung zu Unserem Herz kann so stark werden, dass es unmöglich wird ihr standzuhalten. Sie wird ‘Feuriger Wagen’ genannt. Solche feurigen Empfindungen erfordern eine große Harmonie, da sie sich andernfalls in einen chaotischen Wirbel verwandeln.

Wer Uns verstehen gelernt hat, ist davon überzeugt, dass er nicht abgewiesen wird. Seine Gedanken sind bekannt und die Erleichterung ist groß wenn es nichts zu verbergen gibt. Er weiß, dass jeder gute Gedanke die Verbindung mit Uns festigt. Und ohne in Worte gefasste Äußerungen, sondern nur mit einem tiefen Erbeben des Herzens erreicht Uns die gute Sendung. Aus Unerfahrenheit kann es noch unnötige Anrufungen geben, doch Harmonie und Hingabe errichten die wahre Zusammenarbeit. Wir freuen Uns, wenn die Stufe wahrer Zusammenarbeit erreicht wird; dann wird bereits das geringste Zeichen verstanden. Eine weise Kürze der Äußerungen wird geschätzt, und man kann sagen: Unsere Freude ist eure Freude.

Solange die Menschen von Magie, Zauberei und Hexenkunst träumen, sind sie nicht die Uns'rigen. Für Unsere Gemeinschaft ist nur das Herz notwendig. Wenn es ein leidendes Herz ist, so wird es sich zu einem zuverlässigen Herzen entwickeln. Das herrliche Herz muss auf der Erde leiden. Der Fisch kann nicht ohne Wasser leben; der Adler kann sich ohne Freiheit nicht freuen. Wir möchten Unseren Freunden zur Einfachheit raten, da jede Kompliziertheit des Lebens sich bereits zum Schaden verwandelt hat. Es ist notwendig, über gewisse Enthüllungen Schweigen zu bewahren. Bei Uns liegen viele Formeln bereit, doch ist es noch zu früh, die Wissenschaftler mit ihnen zu inspirieren. Allzu nah beieinander liegen eine gute Zweckbestimmung und eine schadenbringende Anwendung. Mögen die Menschen, die Uns kennengelernt haben, nicht versuchen, dieses Wissen wegzuwischen. Sogar den Glaubensverrättern werden unheilbare Wunden geschlagen. Wir werden nicht weiter über die Folgen sprechen, da dies jemand als eine Drohung ansehen könnte. Jeder Weber grämt sich über einen zerrissenen Faden und freut sich über ein festes Garn – so ist es auch im menschlichen Geist.

**BR II, § 61.** Urusvati wird sich nicht entziehen und sich nicht fürchten, in der Zeit der Schlacht mit Uns zu sein. Viele erschrecken schon bei der Erwähnung einer Schlacht. Andere geraten angesichts langer Fristen des Kampfes in äußerste Bestürzung. Dritte schließlich verfallen in endgültiges Entsetzen, wenn sie erfahren, dass die Schlacht ohne Ende ist. Die Menschen lieben es, sich angesichts der Unbegrenztheit an einer Endlichkeit festzuhalten.

Man könnte lächeln, wenn man das Entsetzen der Menschen sieht, die sich als Kenner des Okkultismus dünken. Leicht fällt es ihnen, Traktate zu schreiben, jedoch erblassen sie beim Wort über die Schlacht. Sehr weit von Tätigkeit entfernt sind viele, die so hochmütig und wichtigtuerisch von ihrer eigenen Einweihung sprechen. Wie soll man sie dazu anhalten, die Schlacht für das Gute liebzugewinnen! Es gibt keine Worte, die einen Feigling in einen Tapferen verwandeln. Nur die Gefahr kann dazu anspornen zur Tat zu streben. Gerade ein Feigling muss sich der Gefahr stellen. Die Menschen flehen oft darum, vor Gefahr behütet zu werden, doch für ihr Wachstum ist die Gefahr unerlässlich.

Ebenso kann die Unendlichkeit der Schlacht einige unwissende Menschen sehr beunruhigen. Es ist unmöglich, zu Unvorbereiteten von der Unbegrenztheit der Schlacht zu sprechen. Mögen sie lieber bei ihrem Begriff von Sieg bleiben, so wie sie ihn fassen können. Natürlich, bei einem solchen Verständnis von Sieg schwebt über ihnen auch drohend das Trugbild der Niederlage. Angesichts der Schlacht in der Unbegrenztheit kennen Wir keine Niederlage.

Wir werden die finsternen Gegner nicht herabsetzen, denn sie sind nicht von geringer Art. Ihre Mittel sind raffiniert, und sie wissen von der Unbegrenztheit. Doch Wir wissen auch noch etwas, das sich außerhalb ihres Wissens befindet. Sie verstehen, dass etwas für sie Unzugängliches existiert. Gewaltig ist ihre Wut über diese Beschränkung, doch so ist das Gesetz. Es ist erstaunlich zu verfolgen, mit welcher niederträchtigen Methoden sie die Menschen anlocken. Das bedeutet also, dass man sich nicht auf irdische Eintagsfliegen stützen darf, sondern auf unwandelbare Werte.

Man könnte Uns fragen, ob Wir während der Schlacht nicht in Erschöpfung gerieten. Solch ein Ausdruck ist unpassend; es wäre zutreffender, nach dem Grad der Anspannung zu fragen – sie ist schlechthin groß. Wenn Schwester Urusvati das Fallen Unserer



Schweißtropfen gehört hat, so kann man sich die Anspannung aller Energien vorstellen! Wenn die Haare im elektrischen Wirbel aufrecht stehen, so kann man sich Unsere Anspannung vorstellen! Wir verbergen es nicht, dass die Schlacht Momente allerhöchster Anspannung mit sich bringt. Wenn sich hier jemand fürchtet, der möge sich der Schlacht für das Gute nicht nähern. Wenn hier jemand menschliches Urteil fürchtet, der denke nicht über die Grundlagen der Ethik nach. Wenn hier jemand um sein irdisches Leben zittert, möge er dahingehen, um in der Finsternis ganz zu verfaulen. Es lässt sich beobachten, dass ein Feigling schneller als ein Tapferer zugrunde geht. Man kann sich davon überzeugen, dass, wer den Tod fürchtet, ihn herbeiruft. So wird an allen Erscheinungen sichtbar, dass es nützlich ist, ein Bewusstsein für das Gute zu entwickeln. Wir werden nicht länger bei den Epidemien der Furcht verweilen, denn wenn Wir über die Bruderschaft sprechen, kann die Furcht keinen Platz haben.

**BR II, § 62.** Urusvati zeigt sich im feinstofflichen Körper gewöhnlich mit einem hellenischen violetten Gewand bekleidet. Lasst uns den Grund dafür aufmerksam betrachten. Die Farbe des Gewandes entspricht gewöhnlich der Farbe der Aura, doch das Gewand selbst wird einer besonders vertrauten Epoche entlehnt. So bleibt auch in der Feinstofflichen Welt die Schönheit der Gewandungsart unbestreitbar lange bewahrt. So pflegen wir auch in der Welt der Gedanken unsere frühere Bekleidungsweise. Menschen, die sich keine Erinnerung an die Vergangenheit bewahren, geraten in der Feinstofflichen Welt oft in Verlegenheit. Sie erinnern sich an einzelne Bekleidungsstücke verschiedener Epochen, und daraus ergibt sich die vielfältigste Verwirrung. Sie gewahren die Notwendigkeit, sich unverzüglich ein Gewand zu schaffen, doch ihre undisziplinierte Vorstellungskraft vermag nur irgendwelche Bekleidungsstücke hervorzubringen. Wenn sie in der Umgebung die verschiedenen Gewänder sehen, beginnen die Neuangekommenen, in Gedanken eilig umherzuirren, und jeder Gedankenstoß trägt ihnen einen unerwarteten Gegenstand herbei.

Genau das gleiche geschieht mit den gedanklichen Bauwerken, und letzten Endes ergibt sich die Notwendigkeit, viele hässliche Ansammlungen zu vernichten. Nicht ohne Anlass raten Wir dazu, das Denken anzuspannen und die Empfindung der Harmonie zu pflegen. Entschieden jede geistige Ansammlung wird in der Feinstofflichen Welt von Nutzen sein. Wir lieben einfache Gewänder, die nicht bei der Arbeit stören. Es ist besser, wenn jeder im Leben die für ihn geeignetste Bekleidungsart verwirklicht, sie wird ihm in der Feinstofflichen Welt nützlich sein. Es ist sehr traurig, wenn man auch dort eine ungeeignete irdische Bekleidungsweise pflegt. Gewiss, der Führer klärt über Hässlichkeit und Unbequemlichkeit auf, doch einige sind derart stumpf, dass sie nicht einmal den Sinn der Ratschläge verstehen. Es kommt hinzu, dass solche Bewohner nur mit Worten in eine Verbindung treten möchten und keine gedankliche Mitteilung verstehen.

Die niederen Schichten der Feinstofflichen Welt weisen viel Hässlichkeit auf. Es ist unabdingbar, die Erde davon zu reinigen. Wenn Ich so von der Kraft der Schönheit spreche, habe Ich nicht nur die Erde im Sinn, sondern auch die Feinstoffliche Welt. Wir leben zur Hälfte in der Feinstofflichen Welt. Viele Unserer Nächsten befinden sich im feinstofflichen Körper. Es lässt sich vorstellen, welche Vielfalt das innere Leben Unserer Wohnstatt aufweist, wo das irdische Äußere mit den überirdischen Welten in Berührung kommt – hell entflammen das Feuer und die Strahlen!

**BR II, § 63.** Urusvati ist fähig, den Wert alles Existierenden anzuerkennen. Jede Erscheinung ist bereits die Folge von Gedankenarbeit. Selbst wenn die Erscheinung in Involution verfiere, so bliebe dennoch irgendwo in ihr ein Funke der höchsten Energie verborgen. Gewöhnlich verwerfen die Menschen eine Sache gern gänzlich, wenn auch nur ein einziger Teil ihrem Verständnis nicht entspricht. So verfährt ein unkluger oder unerfahrener Hausherr, doch die Erkenntnis wird ihn jede schöpferische Kraft schätzen lehren, befände sie sich auch in der unschönsten Hülle. Sogar die Djin können einen Tempel erbauen. Sie verstehen zwar nicht den Sinn des Bauwerks, doch die ihnen innewohnende Kraft kann einen ausgezeichneten Maurer schaffen.

In jeder Legende ist ein Teil Wahrheit enthalten. Man erzählt von dem unterirdischen Volk Agartha – ein solches Volk gibt es nicht. Die Grundlage dieser Sage jedoch hat sich im Umkreis Unserer Wohnstatt gebildet. Die unterirdischen Gänge existieren nicht in jenem Ausmaß, wie in der Legende angegeben, aber Wir verfügen trotzdem über genügend ausgedehnte Gänge. In anderen Sagen wird von Weißwasser (Bjelovod) und dem himmlischen Jerusalem erzählt – beide Sagen haben eine Beziehung zu Unserer Wohnstatt. Es wäre töricht, alle Sagen abzulehnen, ohne sich in ihren grundlegenden Sinn zu vertiefen. Jede von ihnen bewahrt einen äußerst genauen Hinweis, der oftmals bewusst verschleiert worden ist. Nicht selten verhüllen Wir selbst den grundlegenden Sinn einer Legende, da andernfalls die Erkenntnisfähigkeit der ortsansässigen Leute vieles entdecken könnte. Ebenso ist es manchmal erforderlich, es in strenger Weise zu verhindern, dass bestimmte Grenzen überschritten werden. So muss man in allem eine genaue Einschätzung der Lage vornehmen. Wir werden nicht jede Situation präzisieren, da die Mitarbeiter verstehen sollten, wie sehr alles von den dringlichsten Entschlüssen erfüllt ist. Mögen sie sich vor Augen halten, welche große Anzahl an Berichten in Unserer Wohnstatt zusammenströmt! Jeder Bericht erfordert eine unverzügliche Entscheidung. Daneben dürfen Wir jedoch die irdischen Beteiligten nicht erschrecken und müssen in allem den angemessenen Energiefunken finden. Vergessen wir nicht, dass viele nützliche kleine Helfer eine Belehrung nicht auf den ersten Rat hin aufnehmen können und daher vielfach wiederholter Ermahnungen bedürfen. Dies übt die Geduld sehr. Ist doch Reizbarkeit nichts anderes als Willensschwäche. Eine nebelhafte Denkweise liebt Wiederholung, doch die Ereignisse drängen.

Wir legen höchstes Maß an Behutsamkeit an, damit die Mitarbeiter sich nicht unnötiger Gefahr aussetzen. Man kann sich jedoch vorstellen, wie schwer es ist, den Menschen zu schützen. Er selbst stürzt dem Unglücksschlag entgegen und entrüstet sich dann über die Führende Hand. Dermaßen gesättigt ist Unsere Atmosphäre. Allein die Zusammenarbeit mit der Feinstofflichen Welt gestattet es Uns, die Möglichkeiten zu erweitern.

**BR II, § 64.** Urusvati achtet die Fristen. Seid nicht erstaunt, dass Wir zum Gegenstand der Fristen zurückkehren. Er ist für Unser inneres Leben allzu wichtig. Man könnte den Menschen viele Fristen mitteilen, doch die Mehrheit könnte sie nicht zu ihrem Nutzen aufnehmen. Insbesondere wird die Ichbezogenheit ein Hindernis darstellen, da sie den Menschen dazu veranlasst, alle Mitteilungen auf sich selbst zu beziehen. Man kann den Tag eines bedeutenden Ereignisses aufzeigen, doch der Mensch wird auf seiner gewohnten Schlafstatt erwachen und gereizt fragen: 'Wo ist es denn nun, das besondere Ereignis?' Gewöhnlich halten es die Menschen für unmöglich, dass sich etwas vollziehen

könnte, das nicht ihrer eigenen Betrachtungsweise gemäß verläuft. Gereiztheit und Zweifel werden nur hinderliche Grundlagen bilden, und Uns sind solche Splitter nicht nützlich, da ihre Beseitigung die Energie stark beansprucht. Wenn die Menschen doch nur behutsam mit der Energie umgehen, die doch gerade ihnen zum Nutzen gereicht!

Es ist ebenfalls schädlich, neidisch zu sein, wenn man von dem Aufstieg eines anderen hört. So könnte man erfahren, dass jemand Unsere Wohnstatt allein aufgrund einer einzigen Diensterweisung einem Unserer Brüder gegenüber erreicht hat. Jeder wird denken, dass er ebenfalls bereit sei, einen Dienst zu erweisen, doch hat er vergessen, dass ein solcher Dienst nur die letzte Perle in der ganzen Kette der Selbstaufopferung war. Auch halten die Menschen es nur schwer für möglich, dass ein Mensch von scheinbar gewöhnlichem Äußeren in seinem Herzen viele Aufspeicherungen tragen könnte. Über viele Leben hinweg leuchten die Feuer des Dienstes hell, und wer könnte denn über den Herzensaufstieg urteilen?

Die Menschen lieben es ganz und gar nicht, dass sich in ihrer Nähe etwas Besonderes zeigt. So wird vieles verworfen, was für Unsere Arbeit von Nutzen sein könnte.

Auch Wir haben mit gewöhnlichsten Antlitzen auftreten müssen. Wir mussten sogar Titel tragen, um auf diese Weise leichter in noch so abgeschlossene und abseitsstehende Kreise gelangen zu können.

Wir sind unentwegt darum bemüht, dass sich jede Einflussnahme fristgemäß vollzieht. Wenn Unsere Widersacher die Welt in Verwirrung und gar in Krieg hineinziehen, so müssen Wir Vorsorge dafür treffen, dass die Folgen der Ereignisse sich für den Fortschritt der Völker als nützlich erweisen. Daher nennt man Uns die Weltregierung. Die Menschen fürchten solche Bezeichnungen, beten jedoch selbst gern zum Höchsten und sind bereit, Seine Hand zu ergreifen. Wenn wir uns das Höchste und einen lebendigen Glauben daran vorstellen, warum ist es dann nicht möglich, sich eine Weltregierung vorzustellen? So kann man auch dem höchsten Begriff der Hierarchie Verehrung erweisen.

Die Fristen werden sichtbar; mögen die Menschen sie mit voller Behutsamkeit zur Kenntnis nehmen.

**BR II, § 65.** Urusvati hat nicht nur einmal fremde Schmerzen auf sich genommen. Solch eine Bereitschaft entwickelt sich als Teil des Großen Dienens. Anfangs sind die Schmerzen überaus schwer zu ertragen, doch später wird solche Übernahme und solche Selbstaufopferung wie zu einer zweiten Natur. Die Ärzte sollten nicht nur die Übertragung von Empfindungsfähigkeit, sondern auch die Übertragung von Krankheiten mit allen Symptomen erforschen. Dabei können solche Symptome sehr kompliziert sein. Kann sich doch die Krankheitserscheinung aus verschiedenen Quellen gleichzeitig verstärken. Zudem kann die Übernahme eines Schmerzes sich noch durch eine persönliche Veranlagung verstärken. Zunächst bleibt die Übernahme von Krankheiten auf die nächste Umgebung beschränkt, doch später weitet sich solch eine Selbstaufopferung auf sehr weite Entfernungen hin aus.

Man wundere sich nicht, dass Unsere umfangreichen Verbindungen auch vielfältige Schmerzen mit sich bringen; der Mensch jedoch gewöhnt sich an jeden beliebigen Zustand. Wenn Wir daher zur Behutsamkeit raten, sehen Wir die Möglichkeit einer Ausweitung der Schmerzen voraus. Indessen bedürfte die Menschheit normalerweise keiner

Schmerzen. Solch ein naturwidriger Zustand ist die Widerspiegelung eines fehlgerichteten Lebens.

Mitunter möchte man die Menschen bitten: Belastet Unsere Arbeit nicht mit solchen Sendungen. Fallt Unseren Mitarbeitern, die in hohem Maße sowohl physischen als auch geistigen Schmerz auf sich nehmen, nicht zur Last. Die Mehrheit der Menschen ruft bei Krankheit laut nach Hilfe, während sie sich tags zuvor die Komplikationen selbst geschaffen hat. Man kann die Ärzte nur bitten, den Ursachen der Erkrankungen nachzugehen, um sie von Anfang an zu unterbinden. Viele Krankheiten sind nicht nur physisch, sondern auch geistig ansteckend. Man kann sehen, dass die geringste Ansteckung oft am Anfang steht und sich dadurch die Übertragung eines Schmerzes verstärkt.

Man kann von ungewöhnlichen Schmerzen bei bemerkenswerten Personen lesen; es handelt sich hierbei nicht allein um heilige Schmerzen, sondern auch um eine Übernahme fremden Leidens auf sich selbst. In bezug auf Unsere Wohnstatt lässt sich sagen, dass es dort keine Krankheiten gibt, Leid jedoch zur Genüge. Dies ist bei der Fürsorge für die Menschheit unvermeidlich.

**BR II, § 66.** Urusvati hat richtig bemerkt, dass bei der Mehrheit der zu Uns Strebenden das Interesse nachlässt, wenn sie von Unseren Arbeiten erfahren. Doch Wir überreden niemanden. Offensichtlich wird ein zuverlässiger Mitarbeiter nur derjenige sein, der auf karmische Weise an den Großen Dienst herangeführt wird. Man darf die Liebe zur Arbeit nicht erzwingen wollen. Jede Gewaltanwendung in dieser Richtung erzeugt nur Widerwillen. Der Anklopfende sollte angehört werden, doch wird es nicht weise sein, Marktbummler zu sammeln. Jeder hat beobachten können, dass Freunde sich auf ungewöhnlichen Wegen einander nähern. Weder geburtsrechtliche noch rassische Begriffe haben hier eine Bedeutung.

Besonders muss man verstehen, dass Wir keine Quantität erwarten – und wir sind auch nicht zahlreich. Doch solch eine enge Zusammenarbeit ist ungewöhnlich und kostbar. Kann doch jenseits irdischer Zusammenarbeit die Teilnahme der Feinstofflichen Welt herbeigerufen werden. Für gewisse Einflussnahmen sind solche Mitarbeiter sehr nutzbringend. Sie haben nichts mit jenen Hüllen gemein, die auf spiritistischen Sitzungen erscheinen und die Kräfte der Teilnehmer aussaugen. Mit solchen Hüllen kann man unmöglich irgendetwas Nützliches aufbauen. Gewiss kann bisweilen ein harmonischer Zusammenklang der Anwesenden die Möglichkeit bieten, dass ein höherentwickelter Geist auftritt, doch eine solche Harmonie ist sehr selten und erfordert große Gewöhnung aneinander. Unsere Zusammenarbeit mit den höheren Sphären der Feinstofflichen Welt hat eine andere Aufgabe. Flammarion ist Uns nützlich, und Markon wird es sein, da sie beide die Kräfte der Feinstofflichen Welt in besonnener Weise anwenden können, auf der Erde arbeiten konnten und das Dienen verstanden. Die Bewohner der höchsten Sphären können sich leicht materialisieren, ebenso wie Erdbewohner höchster Auslese leicht die Feinstoffliche Welt aufsuchen können.

Urusvati hat wiederum vom Kummer der Schwester O. gehört. Man darf wahrhaftig nicht in Entsetzen geraten, wenn der irdische Zerfall nie dagewesene Ausmaße erreicht. Solche Prozesse am Ende des finsternen Zeitalters können nicht per Erlass aus der Welt geschaffen werden. Sie müssen ausgelebt werden, und der durch ihre Wirbel an die Oberfläche gebrachte Unrat muss sich einem Umarbeitungsprozess unterziehen. Es ist nicht leicht,

wenn so viel Unrat unschädlich gemacht werden muss. Möge die Spreu vom Weizen getrennt werden! Wir bestätigen, dass die Sorge um jedes Korn groß ist. Die Erscheinung untauglicher Elemente ist zur Endperiode eines Zeitalters gewöhnlich sehr weitreichend. Das Harmagedon in seinem stürmischsten Stadium bedeutet die Befreiung vom Unrat. Der Fürst der Erde sieht es jedoch anders; er schätzt den Unrat und hofft, ihn vermehren zu können. Es gibt Hausherrn, die ihr Haus nicht gern reinigen, und so enden die entstandenen Aufspeicherungen meist in einer Feuersbrunst.

Wer also die Arbeit fürchtet, möge Unsere Existenz vergessen.

**BR II, § 67.** Urusvati weiß, dass man Unsere Freunde unmöglich nach irdischen Maßstäben erkennen kann. Die Verbreitung Unserer Mitarbeiter kann dem irdischen Verständnis nicht angepasst werden. Sie können sich in den unterschiedlichsten, ja sogar einander entgegengesetzten Lagern befinden. In Kämpfen können sie auf beiden Seiten auftreten. Es ist unmöglich, dem irdischen Bewusstsein den Grund für solche Gegensätzlichkeiten zu erklären, doch Unsere Gemeinschaft handelt nicht irdischen Gesetzen gemäß. Ein erweitertes Bewusstsein vermag zu begreifen, dass es Zusammenhänge jenseits unserer grobstofflichen Gesetzmäßigkeiten geben kann. Ist es denn so schwer vorstellbar, dass Unsere Freunde sich an verschiedenen Teilen der Welt befinden und in ihrer jeweiligen, ganz individuellen Art und Weise dem menschlichen Wahnsinn Einhalt gebieten können? Ohne einander kennen zu müssen, sind sie dennoch für ein und dasselbe, das Allgemeinwohl, tätig.

Oftmals haben Unsere Freunde darum gebeten, ihnen ein gemeinsames Zeichen zu geben, an dem sie sich gegenseitig erkennen könnten. Doch solche Versuche sind unschön geendet. Sie haben vor allem verschiedene Verräter ermuntert. So haben Wir aufgehört, über äußere Unterscheidungsmerkmale nachzusinnen, und nur im engsten Kreise gestatten Wir ein Zeichen Unserer Wohnstatt. Man sollte auch hierbei in keiner Hinsicht irdische Bedingungen vermuten. Das Herz kann auch jenseits irdischer Begrenzungen etwas erahnen. Der Gedanke an Uns kann ganz in der Tiefe des Herzens brennen.

Unser Mitarbeiter wird sich selbst nicht als eingeweiht bezeichnen, noch sich seiner Exklusivität brüsten. Unsere Maßstäbe liegen jenseits irdischer Kategorien. Auch wenn Unsere Freunde dazu genötigt sein sollten, irdische Auszeichnungen anzunehmen, kennen sie deren Wert.

Einmal erschien Unser Bruder bei einer Regierungsstelle, bedeckt mit Auszeichnungen, und Sein Freund sagte Ihm lächelnd: 'Schwer sind die irdischen Auszeichnungen!' Doch Unser Bruder erwiderte: 'Dem Schlüsselhalter sind die Schlüssel auch nicht leicht.' Mit solcher Einstellung muss man irdische Auszeichnungen annehmen.

Sollte es etwa unmöglich sein, dass Wir erste weltliche Stellungen einnehmen?! Wir lassen dies jedoch nur manchmal, als ein besonderes Opfer, zu. In weitem Maße muss man die überirdischen Möglichkeiten verstehen. Bei Uns ist man sehr betrübt, wenn es notwendig werden sollte, einen Bruder oder eine Schwester auf eine irdische Reise gehen zu lassen. Wer wird ein solches Opfer verstehen? Wer wird sich bemühen, gegenüber einer ungewöhnlichen Erscheinung behutsam zu sein? Wird eine solche Reise nicht dem Tragen eines Kreuzes gleichen? Den Menschen sind herrliche Symbole gegeben, doch selten dringt jemand in ihre tiefe Bedeutung ein.

**BR II, § 68.** Urusvati verspürt sogar weitentfernte Erdbeben und belastende atmosphärische Druckverhältnisse. Unwissende werden sagen: Wozu solche krankhaften Wahrnehmungen, wenn sie doch die Erdbeben nicht verhindern können? Solche Bemerkungen gleichen vielen anderen Aufständen gegen das Wissen, wenn bei bestimmten wissenschaftlichen Entdeckungen Zweifel geäußert werden. Wer kann behaupten, dass Wir die Wahrnehmung der Planetenschwingungen keinem wissenschaftlichen Nutzen zuführen? Leider werden feinfühlig Organismen nicht erforscht, und dadurch lässt man die Gelegenheit zur wissenschaftlichen Beobachtung verstreichen. Über Jahrhunderte hinweg haben die Menschen gern über versäumte Erscheinungen geklagt, doch vor deren Umrissen verschließen sie sich durch Zweifel. Feinstoffliche Wahrnehmungen sind indessen mit einem erweiterten Bewusstsein und der Wissenschaft von den Schwingungen verknüpft. Beide Faktoren sind voll tiefer Bedeutung und werden die Umgestaltung des Lebens begründen.

Ebenso lassen sich viele Besonderheiten der Verbindung mit Uns beobachten. Bisweilen erfolgt Unsere Antwort unverzüglich, und zwar so schnell, dass kaum die Frage beendet werden kann. Doch es kommt auch vor, dass eine Antwort für eine längere Zeit zurückgehalten wird. Dies lässt sich mit dem Zustand der Atmosphäre oder Unserer Inanspruchnahme bei der Arbeit erklären. Es kann eine Vielzahl von Bedingungen geben, und man muss sie beobachten. So lasst uns auch nicht vergessen, dass eine Verzögerung der Antwort nicht selten davon abhängt, dass die Nachricht vor heimlichen Zuhörern geschützt werden muss. Solch ein Umstand ist bedeutungsvoll, da man die Gedankensendungen unterwegs abfangen kann. Daher raten Wir dazu, äußerst vorsichtig mit Worten wie Gedanken umzugehen. Man könnte eine ganze Wissenschaft gründen, die sich mit der Erforschung der Verbreitung der Energien von Worten und Gedanken befasst. In Abhängigkeit von diesen menschlichen Erzeugnissen besteht auch ein Einfluss auf die Pflanzenwelt und andere planetare Verhältnisse. Bei Uns werden Experimente mit Schwingungen durchgeführt, und Unser Bruder V. ist ganz mit ihnen beschäftigt. Viele Wissenschaftler sollten ihm für seine Hilfe danken.

Bei Uns herrscht Freude, wenn solche Saat gut aufgeht.

**BR II, § 69.** Urusvati weiß von Uns Nahestehenden, die sich in ferne Welten zurückgezogen haben. Unwissende könnten diese Abwesenheit in übelwollender Weise auslegen, und nur einige werden solche Flüge als besondere Missionen verstehen. Es ist nicht leicht, sich vorzustellen, dass zwischen den Welten gedankliche Verbindungen bestehen können. Es fällt den Menschen nicht leicht, sich von der irdischen Grundfeste zu lösen und anzuerkennen, dass sich alles Wesentliche nicht auf der Erde, sondern dort befindet, wo die von den Menschen so benannte Leere ist. Man muss wiedergeboren werden, um zu verstehen, dass die irdische Schönheit nur deshalb als solche erscheint, weil die Menschen die überirdische Schönheit nicht kennen. Vieles wird auf der Erde in verzerrter Weise verstanden. Die Menschen sind willens sich vorzustellen, dass zwischen den Welten eine ebensolche Feindschaft bestünde wie auf der Erde.

Die Menschen halten es nicht für möglich, dass das Haupt der Bruderschaft sich in eine ferne Welt begeben könnte. Ebensowenig werden sie verstehen, weshalb manche irdisch Tätige, treu und kulturell hochstehend, ihre Mitbrüder verlassen können. Nur irdische Begrenzungen sind es, die es nicht gestatten, die Gemeinschaft auf mehrere Welten zu

erweitern. Ebenso ist es nicht leicht sich vorzustellen, dass man in neuen Körpern in unterschiedlichen Umgebungen das Korn klaren irdischen Bewusstseins bewahren kann. Die uranfängliche Energie ist indessen überall dieselbe. Solch eine Verbindung ist dauerhafter als alle existierenden Substanzen.

Nicht nur über die fernen Welten sind die Menschen unschlüssig, sondern auch die Erde betreffend wird vieles falsch verstanden. Ihr wisst zum Beispiel, dass der Panschen Rim-potsche Pässe für Schambhala ausgibt. Es scheint, als hätte solch eine Tradition keinen Sinn, doch nicht für Schambhala wird der Pass ausgegeben, sondern über Schambhala. Seit alter Zeit existierte eine Art Erinnerung über Schambhala, die es den Menschen leichtfallen ließ, in förderlicher Weise in diese Richtung zu denken. Später wurde der Sinn entstellt, und es entstanden irgendwelche absurde Pässe. Genauso verstehen viele zu Recht nicht, weshalb unwissende Lamas sich für Beschützer Unserer Bruderschaft halten können. Doch zum einen sind hier ungewöhnliche Lamas gemeint, und zum anderen wird die Erscheinung Schambhalas von ihnen trotz allem als ein heiliger Schatz gehütet.

**BR II, § 70.** Urusvati ist zu Recht entrüstet angesichts der Unwahrheiten, die man über Uns schreibt. Wenn man tatsächlich alle über Uns erfundenen Geschichten sammeln wollte, so erhielte man eine noch nie dagewesene Sammlung von Lügen. Symbolische Formulierungen, durch die Jahrhunderte entstanden, haben sich zu wirklichkeitsfremden Sammlungen über irgendwelche Schätze verwandelt, auf denen die Herrscher Schambhalas angeblich thronen würden. An den ausgeschmückten Erzählungen aus Tibet wird man schwer erkennen, wie sich die entsetzlichsten Übertreibungen angehäuft haben, doch dort hat das Volk den Ort des Weltmittelpunktes ausgeschmückt darstellen wollen. Die Kämpfer Schambhalas sind unüberwindlich und unzählbar. Der Führer vernichtet alles Böse im Kampf und behauptet die Herrschaft des Guten – so denkt der Osten und bewahrt damit die Legende über den Sieg des Lichts im Herzen. Jede Ausschmückung zur Verherrlichung des Lichts ist verzeihlich, doch die Denkweise des Westens ist entgegengesetzt. Er möchte alles entweihen, die schützende Hülle in einem solchen Maße herunterziehen, bis er zu nichts anderem als einer gemeinen Herabsetzung gelangt ist.

Richtet eure Aufmerksamkeit darauf, wie man im Westen über die Weiße Bruderschaft spricht. Die Mitglieder der Bruderschaft saßen im Restaurant, dächten sich Erschütterungen der ökonomischen Grundlagen aus, Sie würden aufschneiden, sich irren, andere irreführen, wären unfähig, Menschen richtig auszuwählen, zögen die Staaten in Aufstände und Kriege, dächten über Verschwörungen nach und brächten Herrscherge-schlechter zu Fall, Sie mischten sich unentwegt in das ruhige Leben der Familien ein und fügten der Kirche Schaden zu, Sie wären unfähig, die Überlieferungen des Altertums zu wahren – mit einem Wort, man kann alle möglichen, unverzeihlichen Verbrechen aufzählen, und das Finsterste davon wird Uns zugeschrieben werden. Dabei lasst uns nicht vergessen, dass alle diese Beschuldigungen von Leuten vorgebracht werden, die über die Weiße Bruderschaft ein äußerst wichtig-tuerisches Wort führen.

So kann man hören, dass Bruder R. in den Karpaten lebte, doch das wäre ebenso richtig, wie dass Ich in London wohne. Bruder R. ist unzweifelhaft in den Karpaten gewesen, ebenso wie Ich mich zeitweise in London aufgehalten habe, doch es ist unzulässig, die Menschen irrezuführen, indem man Uns einen solchen ständigen Wohnsitz zuschreibt.



Ebensowenig darf man annehmen, Bruder H. lebe in Deutschland, auch wenn einige seinen Wohnsitz gern auf die Gegend um Nürnberg festlegen möchten. Es lassen sich viele Beispiele anführen, wie die Menschen willkürlich über Uns verfügen, während sie sich obendrein selbst bestenfalls als eingeweiht bezeichnen wenn nicht gleich als Mahachohan.

Unwissende füllen Bücher mit angeblich von Uns autorisierten Mitteilungen und Anweisungen, doch geben sie solche Anweisungen wieder, als seien es persönliche Wünsche. So kann man sich vorstellen, wie sehr Unser Leben durch solche Hirngespinnste erschwert wird. Um Uns dann vollends zu diskreditieren, werden irgendwelche Portraits in Umlauf gesetzt und Versammlungen organisiert, auf denen die verräterischsten Persönlichkeiten sich nicht schämen, Fremden etwas von außerordentlichen Visionen vorzuflüstern.

Natürlich existieren besondere Vereinigungen, die auf schlimmste Zerstörungen ausgerichtet sind. Von ihnen sprechen Wir nicht, ihre Herkunft ist völlig klar. Wir möchten hingegen die Aufmerksamkeit auf das Verhalten jener lenken, die beharrlich von der Weißen Bruderschaft sprechen und sie gleichzeitig mit Schimpfworten bedenken.

**BR II, § 71.** Urusvati bemerkt eine Veränderung der Strömungen bei Gesprächen mit Uns. Es muss erläutert werden, dass eine solche Erscheinung von Uns nicht direkt beeinflusst wird, sondern von räumlichen Strömungen, die durch Berührung mit Unseren Strömen in Schwingung versetzt werden. Dies muss man beachten, da man anderenfalls Unserem Strom eine Qualität beimessen könnte, die ihm gar nicht zu eigen ist. Der Lehrer ist ständig darum besorgt, dass die Verbindung mit Ihm nicht zu einer Belastung führe. Das Auftreten gemischter Strömungen kann von den Stimmungen Anwesender ausgelöst werden. Im allgemeinen sollte man jede aufkommende Stimmung beobachten. Oft legen sich nicht einmal die Teilnehmer Rechenschaft darüber ab, in welcher Verfassung sie sich befinden. Wir haben Menschen beobachten müssen, die in völliger Offenherzigkeit ihre derzeitige Stimmung bestritten. Aus vielerlei Anlass können die Menschen sich nicht auf ihren jeweiligen Zustand konzentrieren. Sie befinden sich derart unter dem Einfluss äußerer Illusion, dass es ihnen scheint, als sagten sie die Wahrheit, sie sich jedoch im Gegenteil dabei selbst belügen.

Unsere Gemeinschaft vertieft vor allem das Bewusstsein, um jegliche Einwirkung von Illusion zu vertreiben. Eine solche Erkenntnis lässt sich nicht leicht erringen, sie befreit jedoch von einer Ansammlung täuschender Empfindungen. Die Arbeitsfähigkeit wächst, wenn man sich von der Last der Zweifel befreit, die durch gemischte Strömungen hervorgerufen werden. Jede Erschütterung von Strömungen führt zu einer Art elektrischer Entladung. Nur ein verfeinertes Bewusstsein unterscheidet solche Entladungen von Krankheitsempfindungen. Wie oft kann man eine unerwartete Temperaturerhöhung und Schüttelfrost, stechende Schmerzen und Muskelkontraktionen beobachten. Entladungen gemischter Strömungen können auf solche Weise wirksam werden, wenn man jedoch diese Erscheinungen kennt, dann wird man nicht irgendeine Erkrankung vermuten.

**BR II, § 72.** Urusvati kennt Unsere Zusammenkünfte zur Konzentration des Willens. Der Wille eines jeden von Uns ist genügend diszipliniert; es treten jedoch Erscheinungen auf, die eine gemeinsame Konzentration erfordern, und dann raten Wir allen Nächsten zur Gelassenheit. Wir wissen, dass ein solcher Rat schwer in die Tat umzusetzen ist, doch

ist Gelassenheit mitunter besonders notwendig. Jede Unruhe in den Auren der Nächsten ist für den gemeinsamen Zustand der Konzentration schädlich.

Man wird sagen: Wie kann es Gelassenheit geben, wenn die Welt erschauert? Gerade wenn die Welt sich in einer besonderen Anspannung befindet, ist eine ungewöhnliche Gelassenheit erforderlich. Die Probleme lassen sich dann bereits nicht mehr mit gewöhnlichen Mitteln lösen. So ist es notwendig, aus tief verborgenen Reserven die gesamte uranfängliche Energie hervorzurufen. Man muss das Bewusstsein völliger Unanfechtbarkeit manifestieren, auf der nämlich die Gelassenheit gründet. Es gibt jedoch viel irdische Ungeduld; sie bohrt sich, Pfeilen ähnlich, in die Konzentration. Wenn ihr damit beginnt, diese Pfeile zu vernichten, so werdet ihr eure Aufmerksamkeit vom Wichtigsten ablenken. In der entscheidenden Zeit wird es das Wichtigste sein, sich Unserer Konzentration anzuschließen.

Mitunter sagen wir: Seid zu Uns mit aller Kraft bestrebt. Für Unwissende wird solch ein Ruf absurd sein, doch die Wissenden werden verstehen, wieviel Dringlichkeit darin liegt. Es ist nicht leicht, sich auf einen einzigen Gegenstand zu konzentrieren. Über viele Jahre hinweg arbeiten die Menschen daran, diese Eigenschaft in sich zu entwickeln, doch in einer Stunde höchster Anspannung kann eine kleine Fliege die Bestrebung stören. Alle haben Wir einmal solche Übungen durchschritten. Ihr Erfolg hängt nicht von besonderer Begabung ab, sondern von angespanntem Wünschen. Jeder möge es versuchen, zu seinem Lehrer zu streben, doch so zu streben, dass er dabei alles ihn Umgebende vergisst. Es unbeachtet zu lassen, ob es Tag oder Nacht, warm oder kalt ist, schnell oder langsam vorangeht – dies alles liegt in der Macht des Menschen. Und solche Bestrebung ist Uns entschieden nützlich, da sie Ströme im Raum verursacht, die sich Unseren Strömen anschließen. Stellt euch vor, welche mächtige Entladungen bewirkt werden, wenn man solche Gedanken von mehreren Ländern aussendet!

Wir sagen den Menschen: Äußert keine persönlichen Bitten; Wir wissen, was ihr benötigt. Die Menschen können sich nämlich nicht auf das Wichtigste konzentrieren, und solche Bitten sind nur hinderlich. So werden Wir alles tun, was möglich ist, und die Menschen mögen Uns ihren guten Willen senden. Wir beklagen Uns nicht über jene, die sich in der Auswahl ihrer Wünsche verlieren, sondern raten nur zu einer einfachen Methode, um aus dem irdischen Labyrinth herauszukommen, und die besteht im Herzensstreben zu Uns. Möge es eine schweigende Bestrebung sein. Möge das Herz das Zeichen geben. Alle haben Wir solche Zeiten der Bestrebung durchlebt und können daher sagen: Je stärker sie ist, umso besser. Solche Bestrebung bildet eine Verdichtung des Blutes, was wohlthuend sein kann, wenn dieser Vorgang auf Gelassenheit basiert. Wenn aber eine solche Gelassenheit nicht gegeben ist, muss man sie über Willensenergien aufbauen.

Jeder Mensch kann erkennen, dass sich die Ereignisse seines Lebens nicht so gestaltet haben, wie er es vorher vermutet hatte. Oft kann man die Spuren höchsten Einflusses finden. Wenn man diese Einwirkungen mit Eigeninitiative verbindet, so wird man Harmonie erreichen.

Der Mensch wird fragen: Seid Ihr immer mit uns? Wir können immer mit euch sein, wenn euer Wunsch danach vorhanden ist. Wir sprechen von vielen Eigenheiten Unseres inneren Lebens zu euch. Wir selbst haben alle Schwierigkeiten durchschritten, und wenn Wir uns zum Schläfe legten, so wussten Wir nicht, ob Wir am nächsten Morgen erwachen würden. Jeder von Uns hat es gelernt, unerschütterlich den Pfad des Lehrers zu gehen.

In den schwersten Tagen spricht der Lehrer: Denkt daran, dass ihr glücklicher als viele andere seid. Lasst uns dankbar sein.

**BR II, § 73.** Urusvati ist fähig, die Hüllen der Maja klar zu erkennen. Wenn Wir von Hüllen sprechen, so bedeutet dies, dass es etwas Verborgenes gibt. Dieses Verborgene ist die uranfängliche Energie. Weise ist derjenige, der in den verschiedenen Schöpfungen erkennen kann, wo die ewige, unzerstörbare Grundlage lebt. Ohne solch tiefes Erkennen wird sich alles als Maja erweisen, als wesenloses Trugbild. Es ist unmöglich, nur unter Phantomen zu leben. Gerade die Grundlage des ewigen Lebens erfordert die bewusste Erkenntnis, wo sich jenes Dauerhafte befindet, an das sich der müde Wanderer anlehnen kann. Unvermeidlich wird der Mensch zu dem Stadium der Suche nach der ewigen Grundlage gelangen. Der Gedanke von seiner Unzerstörbarkeit kann den Menschen zur Tat bewegen. Solch ein Streben zur Tat ist ein Zeichen von Gesundheit.

Man könnte Uns fragen: 'Unter welchen Bedingungen ist es Euch leichter, den Menschen zu helfen?.' Natürlich unter denen der Tätigkeit. Wir können den um Hilfe Bittenden sagen: 'Seid tätig, denn in solch einem Zustand ist es Uns leichter, euch zu helfen.' Sogar eine wenig erfolgreiche Tätigkeit ist besser als Tatenlosigkeit. Wir können Unsere Energie derjenigen Energie hinzufügen, die von euch bewiesen wird. Man darf sich nicht darüber wundern, dass verwandte Materie sich in günstigerer Weise mit gleichartiger vereinigen lässt. Wenn Wir daher Unsere Energie anwenden wollen, so suchen Wir danach, wo dies auf eine nützlichere Weise erfolgen kann. Nicht um den Menschen aufzuwecken, sondern Wir die Energie, sondern zur Verstärkung bereits angespannter Kräfte. Ein Mensch, der geschlafen hat und plötzlich aufgeweckt wird, kann die törichtesten Handlungen begehen. Man darf die Schlafenden nicht unerwartet in Unruhe versetzen, doch wenn ein Mensch sich in bewusst wachem Zustand befindet, so können Wir ihm helfen.

So wird man euch auch jetzt noch fragen: 'Was sollen wir denn tun?.' Antwortet: 'Handelt!', denn in dieser Bewegung wird auch Unsere Hilfe kommen. So bitten Wir und Unsere Brüder: 'Seid tätig! Es ist Entwicklung notwendig, und notwendig ist die Verfeinerung der uranfänglichen Energie, sonst werden die Hüllen der Maja alle Zugänge fest verschließen.' Wir raten oft zur Tätigkeit. Wenn ihr den Freunden schreibt, so ratet ihnen, tätig zu sein. Jetzt sind die Kräfte der Natur angespannt. Der Fliehende geht zugrunde, doch der Widerstehende wird neue Kraft finden. Wir helfen dem Kühnen, und in Unserer Wohnstatt ist man tätig. Eine neuerliche Anspannung wird keine Erschöpfung bedeuten, sondern eine Erneuerung.

**BR II, § 74.** Urusvati ist zu Recht über bestehende Relikte des Traditionellen betrübt. Ewig lebendige Weisheit ist eine Sache, doch eine andere der verschlissene Plunder, der die Entwicklung erschwert. Auf allen Lebensgebieten kann man schädliche Überreste wahrnehmen. Sie haben ihre Brutstätten sowohl unter dem Porphyry, unter der Toga wie auch unter den verschiedenen Ornaten. Sie sind dermaßen von dem ursprünglichen Sinn abgewichen, dass es fast nicht vorstellbar ist, wie unsinnige Bräuche einstmals erhabene Symbole zum Ausdruck bringen konnten. Diese heute befremdlichen Zeremonien besaßen im fernen Altertum ihre besondere Bedeutung, die gewöhnlich ganz verlorengegangen ist.

Die Staatsoberhäupter vereinigten auf sich dereinst auch höchste geistige Ämter. Später standen sie an der Spitze von Vereinigungen, die ein höheres Ziel verfolgten. Mit der Zeit ging diese Mission verloren, und die Staatsoberhäupter wurden Diener niederer und schädlicher Institutionen. Solche Beispiele lassen sich aus vielen Gebieten anführen. Besonders betrüblich jedoch ist, dass einige Fragmente von Zeremonien übriggeblieben sind, die ihre innere Bedeutung bewahrt haben. In den Händen Unwissender aber bringen solche Fragmente nur Schaden hervor. So sorgen Wir entweder für eine Reinigung oder eine Beseitigung solcher rituellen Fragmente, die nur das Bewusstsein trüben.

Man sagt über Uns, dass Wir Gegner von Zeremonien seien. Dies ist unwahr, da einige Zeremonien hohe Schwingungen hervorrufen und die Gefühle läutern können. Wir haben viel über den Rhythmus gesprochen, und keiner von Uns wird zur Harmonie führende Rhythmen missbilligen. Gerade habt ihr einen schönen Gesang gehört; er kann die herrlichen Tore öffnen. Unterscheidet daher äußerst umsichtig, wo sich absurde Relikte vorfinden und wo sich eine weitere Stufe der Schönheit bietet.

Der Lehrer muss in Erinnerung rufen, dass ein Rhythmus seinen Einfluss auf das gesamte Nervensystem ausüben kann. Umso gefährlicher sind die Überreste alter Zeremonien, die sich bis in unsere Zeit hinein bewahrt haben und nur das Bewusstsein verwirren. Worte, die in verschiedenen geistlichen Diensten verwendet werden, sind einst in die Beschwörungsformeln finsterner Geister eingegangen, doch nun werden sie ohne Sinn und sogar in fehlerhafter Skandierung ausgesprochen. Solche lautlichen Umstellungen können dann jedoch eine andere Bedeutung haben; daher sollte man die alten Quellen studieren und anhand ihrer den Staub des Alters entfernen. Wir sprechen nicht von grober Verletzung, sondern von einer Läuterung des Denkens.

Bei Uns herrscht große Traurigkeit, wenn gute Schwingungen plötzlich gestört werden und sich statt eines Aufbaus Zerstörung ergibt.

**BR II, § 75.** Urusvati versteht den Schaden eines nachtragenden Denkens. Solch eine Eigenschaft kann sich nur unter irdischen Beschränkungen entwickeln. Stellt euch Unser Leben mit seiner klaren Einsicht in frühere Existenzen vor, und dann wird solch eine Eigenschaft wie die Rachsucht sich als gänzlich unmöglich erweisen. In jedem Leben wird es viele Anlässe zur Rachsucht geben. Doch summiert man sie für viele Leben auf, so wird sich eine lange schwarze Schleppe ergeben, und mit solch einem Anhängsel wird man nicht weit kommen.

Beobachtet, wie sehr jene Menschen sich schaden, die sich selbst auf eine einzige Existenz begrenzen. In den verschiedensten Bereichen errichten sich die Menschen Schranken. Wenn Wir die Menschen in die Zukunft lenken wollen, begreifen sie überhaupt nicht, wie man an eine solche zukunftsgerichtete Denkweise herangehen sollte. Der eine meint, er sei für immer an einen einzigen Ort gebunden; ein anderer redet sich ein, dass er bei einer einzigen Arbeit bleiben solle; ein dritter ist davon überzeugt, dass er eine Umstellung nicht ertragen könne; einem vierten schließlich dünkt es, dass er an der ersten Krankheit sterben müsse – so denkt sich jeder seine Fesseln aus, ohne zu wissen, dass er bereits in den vergangenen Leben alle Arten der Existenz durchlebt hat. Ein solchen Bedingtheiten unterworfenen Leben bei völliger Unwissenheit über die Vergangenheit verleiht keine Möglichkeit, über die Zukunft nachzudenken.

Die Menschen verlassen die Erde, ohne daran zu denken, dass sie dorthin zurückkehren müssen. Wenn sie sich jedoch wenigstens teilweise der Vergangenheit erinnerten und es lernten, über die Zukunft nachzudenken, so würden sie sich vor vielen Irrtümern bewahren. Nicht die Furcht vor der Hölle, sondern der Wunsch nach Vervollkommnung führt die Menschen zur Verbesserung des Lebens.

Wir leben in der Zukunft, wir kennen die Vergangenheit, Wir fürchten nicht die Unbegrenztheit und erwarten jede Vorwärtsentwicklung. Die Zukunft erhebt sich vor uns als erhabene Wirklichkeit. Nur eine feine, verschlossene Tür trennt uns von der Zukunft, die bereits durch jeden unserer Atemzüge ihre Form annimmt. Wenn das Bewusstsein in die Zukunft übertragen wird, kann man dann noch nachtragend sein? Es sollte nicht einmal Zeit für solch eine Schmähung übrig sein. Die Menschen sollten von dem unabänderlichen Gesetz wissen und sich nicht mit ihrem menschlichen Bewusstsein in das Karma-Gesetz einmischen. Auf diese Weise lernen wir, nicht nur im feinstofflichen Körper zu fliegen, sondern auch im Bewusstsein. Lasst uns verstehen, dass jeder Augenblick bereits der Vergangenheit anheimfällt, doch uns ist die Zukunft gegeben. So raten Wir jedem, der Unsere Wohnstatt liebt.

**BR II, § 76.** Urusvati kann ihr Anvertrautes bewahren. Es ist nicht leicht, das Gleichgewicht zwischen Bewahrung und Verbreitung zu finden. Anfänger eilen, alles Erfahrene preiszugeben, ohne über die Folgen nachzudenken. Viel Elend ist durch solche unüberlegten Preisgaben entstanden, doch die Erfahrung schmiedet die Maße der Vernunft. Nur mit der Zeit lassen sich die rechten Wege der Verbreitung finden. Der Weg wird schwer, wenn man erkennen muss, wieviel der Gesprächspartner überhaupt fassen kann. Wir schätzen es, wenn das Allheilmittel in dem notwendigen Maß verabreicht wird, nicht mehr und nicht weniger. Man kann an Begebenheiten erinnern, als nach langwährenden Gesprächen eine Frage gestellt wurde, die das völlige Nichtverstehen des Zuhörers offenbarte. Ebenso aber kann großer Schaden die Folge sein. Daher lautet Unser Rat, dass die Bücher der Lehre auf die Kreuzungen des Lebensweges gelegt werden mögen, auf dass sie selbst ihr Schicksal fänden. So verweisen wir auf die besonderen Wege der Verbreitung.

Es können solche Wanderer vorüberziehen, denen das Buch nicht gegeben wurde, deren Herz jedoch ebenso für die Wahrheit brennt. Die äußere Erscheinung steht einem der Wirklichkeit entsprechenden Urteil oft im Wege. Der eine ist allzu schön gekleidet, der andere allzu zerlumpt – viele nichtige Überlegungen behindern nützliche Begegnungen.

Unter den umherziehenden Sadhus kann es widerwärtige Individuen geben, doch lassen sich auch hervorragende und erfahrene Menschen unter ihnen finden. Ein kluger Beobachter wird zufälligen Erscheinungen keine Bedeutung beimessen. So muss man in allem das innere Wesen erkennen. Man kann Uns nahestehende Personen treffen, ohne sie zu erkennen. Oft müssen wir bedauern, dass eine nützliche Sendung nicht erkannt wird. Das Gesetz des freien Willens erlaubt es jedoch nicht, auf der Durchsetzung von Weisungen zu beharren. So weist auch die Verbreitung der Lehre ihre eigenen Wege auf. Im Altertum sagte man: Eile langsam. Und solch ein behutsames Gleichgewicht wird auch mit der Verbreitung der Lehre verbunden sein. Über Jahrhunderte hinweg lässt sich verfolgen, wie eine von Uns gegebene Lehre ihren Weg nimmt.

Den Volksmassen öffnen sich die Augen langsam.

**BR II, § 77.** Urusvati weiß, dass jede mechanische Erscheinung zu einem geringen Grad die unsichtbare Welt eröffnet. Ihr habt von Filmen gesprochen, die etwas für die Augen Unsichtbares registrieren können, während sie gleichzeitig Teile des physischen Körpers nicht aufnehmen. Dies ist durchaus möglich. Ausstrahlungen lassen sich manchmal mit den gewöhnlichsten Filmen festhalten. Starke Ausstrahlungen der uranfänglichen Energie können einen Menschen ganz oder teilweise verhüllen. Natürlich könnten Skeptiker fragen: 'Warum ergeben sich solche phänomenalen Photographien vergleichsweise selten?' Ursachen dafür gibt es viele, vor allem die Abhängigkeit von der uranfänglichen Energie und schließlich eine Unaufmerksamkeit bezüglich der Filme. Es gibt eine große Anzahl sogenannter schon verdorbener Filme. Niemand unterzieht sich der Mühe, diese erfolglosen Filme genau anzusehen.

Wenn man sich mit photographischen Versuchen beschäftigen will, so erwartet man unverzügliche Resultate. Sofortige Folgen kann es jedoch nur in Ausnahmefällen geben, wenn die Menschen sich bewusst oder unbewusst vorbereitet haben – ohne Vorbereitung geschieht gar nichts.

Bei Uns werden viele Versuche mit Filmen durchgeführt. Es lässt sich zuverlässig sagen, dass die neuesten Filme für die Versuche geeignet sind. Die Erfinder unterstützen die Fragen, die durch die unsichtbare Welt aufgeworfen werden. Außer den mittels Fotoapparat gemachten Aufnahmen lassen sich auch Spuren aufzeichnen, indem man einen Film in der Hand hält oder ihn nachts unter das Kopfkissen legt.

Mit allen Maßnahmen sollten Fakten über die unsichtbare Welt weiter erforscht werden. Im Erläutern dieser Wahrheit ist der Erfolg der Evolution inbegriffen, und danach wird auch die Erkenntnis der feinstofflichen Energien folgen. Wenn Wir von der Sichtbarkeit vieler Erscheinungen sprechen, halten die Menschen es dennoch für ein Märchen. Solche Menschen kann man unmöglich in Unsere Wohnstatt führen. Vor allem werden sie sich nämlich zu Tode erschrecken. Alle feinstofflichen Merkmale werden ihnen als nie dagewesen und unzugänglich erscheinen.

Unsere Apparate sind Telegraphenempfängern ähnlich, jedoch für feinere Schwingungen empfänglicher. Bei solcher Anspannung ist eine Verdichtung von Prana erforderlich. Die seufzerartigen Geräusche der Ozonapparate könnten für das Atmen lebender Wesen gehalten werden. Unsere Beleuchtung kann hell brennen, etwa in der Art von Neonröhren. Solche mechanischen Einrichtungen können durch eine klare Vergegenwärtigung der unsichtbaren Welt verstärkt werden.

**BR II, § 78.** Urusvati hat eine Explosion schwarzer Geschosse gesehen. Welche Bedeutung aber haben sie? Müssen sie als ein symbolischer Vorgang aufgefasst werden oder als eine Erscheinung echter Geschosse? Bedauerlicherweise muss man die Tatsache solcher unheilvollen Geschosse in der Feinstofflichen Welt bestätigen. Durch sie breitet sich ein giftiges Gas aus, welches das braune, die Erde vergiftende Gas noch verstärkt.

Die finsternen Kräfte wenden äußerst zerstörerische Mittel an, um die irdische Atmosphäre ganz zu durchdringen und eine tödliche Gefahr zu verursachen. Sie ziehen aber die Gesetze des Weltalls nicht in Betracht und hoffen, über Erzeugen von Verwirrung ihren Sieg zu erreichen. Sie sind nicht nur gefährliche, sondern auch törichte Gegner, da sie gegen-

über dem Gleichgewicht des Planeten nicht nachsichtig sind. Wer die furchtbaren Explosionen schwarzer Geschosse gesehen hat, kann ermessen, welche Gegenwirkung notwendig ist, um die schädlichen Folgen zu beseitigen.

Urusvati weiß, wie sehr sich solche Schlachten auch auf die Gesundheit auswirken. Außer den giftigen Dünsten entsteht auch eine Art elektrischer Entladung, die, ähnlich einem Erdbeben, eine Erschütterung bewirkt. Die sich ergebenden Symptome sind mit denen stärkster Erschütterungen vergleichbar. Viele Menschen nehmen sie wahr, verstehen jedoch nicht ihre Ursache. Bei starken Menschen treten unerwartete Schmerzen auf, doch da sie sich rasch wieder legen, denkt man nicht weiter darüber nach. Der Organismus jedoch erfährt eine heftige Zerrüttung und weist vielerart Erkrankungen auf. So toben die finsternen Kräfte über die Menschheit hinweg.

Ihr könnt euch vorstellen, wieviel Energie aufgewendet wird, um solche Versuche der Finsternis zu vereiteln! Wir haben gesagt, dass Wir auf der Wacht stehen, doch nicht zur Beobachtung, sondern um der Schlacht willen. Die Menschen können mithelfen, doch sie möchten nichts davon wissen, dass jeder sein Denken und seine Kraft für das Allgemeinwohl einsetzen kann.

Wer die schwarzen Geschosse gesehen hat, wer das räumliche Stöhnen vernommen hat, der wird seine Pflicht gegenüber der Menschheit nicht mehr vergessen.

**BR II, § 79.** Urusvati hat die Berührung mit der schwersten irdischen Erscheinung erfahren – die Wahrnehmung absoluter Finsternis. Sie ist furchtbar, da die Verdichtung von Traurigkeit dem Erdrosseln gleicht. Wodurch entsteht solche extrem gefährliche Finsternis? Ist sie vielleicht nicht mehr als eine geistige Vorausschau, die, wie das Gefühlswissen, den Organismus in der Wahrnehmung von irgendetwas Künftigem versenkt? Sie ist gewiss viel gefährlicher; sie stellt die Fluida der irdischen Zersetzung dar. Umso verständlicher ist die unaussprechliche Wehmut irdischer Bewohner, wenn sie mit ihr in Berührung kommen. Ein Unterschied wird nur darin bestehen, dass Viele solche Berührungen unbewusst empfinden. Einige jedoch haben die vernichtendste Finsternis bewusst gesehen. Es ist klar, dass sie diese Finsternis besonders schwer fühlen müssen. Stark krankmachende Empfindungen können auftreten, und sogar ein Aufflammen von Zentren, wenn man in der irdischen Schicht in Berührung mit der absoluten Finsternis kommt.

Wir kennen diese Berührung. Es ist unmöglich, dass sie keine Einwirkung auf die psychische Energie hätte. Umso notwendiger ist ein Vorrat an Prana, um den Druck der giftigen Stoffe zu bewältigen. Eine Berührung mit der Finsternis ist jener mit einem verwesenden Leichnam ähnlich. Wenn ein besonderer Druck der Finsternis zu erwarten ist, verstärken Wir besonders die Lebenskräfte. Personen, die unter Unserer Führung stehen, erhalten dann einen besonderen Vorrat an Kräften, um dem Druck der Finsternis standzuhalten.

Für viele werden die Worte über die Finsternis ein Lügenmärchen sein, doch sogar die Skeptiker kennen tödliche Gase, die aus dem Erdboden entweichen. Erweitert man diese Vorstellung, wird man als höchsten Grad die absolute Finsternis erreichen. Wir haben sie Urusvati gezeigt, auf dass sie als lebende Zeugin bestätigen kann, was sie gesehen und dass sie die Empfindung der tödlichen Wehmut in der Berührung mit diesem Feind



des Planeten erfahren hat. Genau das gleiche Gefühl von Hoffnungslosigkeit ist bei Wesen vorhanden, die von einer Riesenschlange überfallen werden.

Man darf nicht meinen, dass die Finsternis nur einzelne Personen berührte, sie entfaltet eine breite Wirkung – von einer schlechten Stimmung bis zur gefährlichen Erkrankung sind überall Spuren giftiger Einwirkungen sichtbar. Wenn von oben her schwarze Gesschosse herniederfallen und von unten her Finsternis aufsteigt, dann ist, so scheint es, die Lage der Menschheit hoffnungslos. Doch die Mutigen sagen: Denkt nicht an die gegenwärtige Lage, denkt lieber über die weitere Entwicklung nach!

**BR II, § 80.** Urusvati hat die Hymnen der Natur vernommen. So nennen Wir die Harmonien, die bei der Überwältigung der Finsternis aufkommen. Sie sind beinahe das gleiche wie die Sphärenmusik, gehören aber mehr der Erde an als den höheren Räumen. Die Menschen wehren jede Erwähnung der höchsten Harmonie ab. Erklingt sie ihnen dennoch, so gestehen die Menschen sich eher ein Ohrenklingen ein.

Viele, die sich selbst für Okkultisten halten, verschließen sich fest vor den natürlichen Wahrnehmungen. Die Mehrzahl der Bücher führt sie in die Irre, indem sie ihnen irgendwelche Formeln vorschreibt, die irgendwann einmal für ganz andere Zwecke aufgestellt worden sind. Oft ziehen Wir es vor, fortschrittlichen Menschen zu begegnen, die nicht mit unanwendbaren Formeln vollgestopft sind. So hören jene die Sphärenmusik oder die Hymnen der Natur, die ein in Liebe angespanntes Herz haben. Wer Formeln über das Herz, über die Liebe, über das Mitleid fordert, öffnet sein Ohr für die höchsten Harmonien nicht.

Glaubt nicht, dass wir die Bücher und die Arbeit derjenigen verwerfen wollten, die das Universum zu verstehen suchen – keineswegs. Wir möchten nur nicht, dass solche Erkenntnisbemühungen in ungekonnter Weise auf das Leben angewandt werden. Unsere Anhänger ähneln nicht denen, die sich der volkstümlichen Unterhaltung widmen. Wer sich Unserer Gemeinschaft anschließen will, möge öfter Zwiesprache mit dem Herzen halten und Uns über das Herz Rufe zusenden, auch wenn sie schweigender Art sein sollten. Manchmal werden solche Rufe als gedankenlos bezeichnet, da sie sich bereits ohne Gedanken über das Gefühl äußerten. Die Grenze zwischen Denken und Fühlen ist sehr gewunden, und dennoch versteht ihr solche Grenzen, die wie die feingeschliffenen Facetten eines einzigen Edelsteins sind. Nur das Licht vermag solche Facetten darzustellen, und das Licht des Herzens wird gerade eine solche klare Offenbarung des Edelsteins sein. Man könnte annehmen, dass dies alles sehr kompliziert sei, doch tatsächlich lässt es sich in den kurzen Worten zum Ausdruck bringen: 'Ich liebe Dich, Herrscher!' Und darin liegt die Verbindungslinie zu Uns. Solch eine Verbindung ist bei weitem stärker als die Bitte: 'Hilf mir, Herrscher!.' Wir wissen selbst, wann geholfen werden kann, doch leicht fliegt die Hilfe auf den Schwingen der Liebe. Sie entgeht den widrigsten Hindernissen. Lasst uns einander lieben.

**BR II, § 81.** Urusvati hat Recht, wenn sie die Liebe zur Bewegung bestätigt. Es ist unmöglich, die Notwendigkeit der Bewegung ohne Liebe zu verstehen. Man soll sich Erklärungen der Bewegungsgesetze der Welten anhören und verstehen, dass sich die geringste Unterbrechung einer Bewegung auf das gesamte Weltall störend auswirkt, aber ohne Liebe ist es unmöglich das Bewegungsprinzip im eigenen Leben erfolgreich anzuwenden.

Eine solche Bewegung hat nichts mit Marktgedränge zu tun, sondern sie ist der Nerv des schöpferischen Lebens, der das Bewusstsein zur Vervollkommnung anspricht.

Ein Müßiggänger wird nicht verstehen, von welcher Art Bewegung Wir sprechen, denn er verkörpert die Untätigkeit und zieht es vor, von der kosmischen Bewegung wie Sandkörnern dahin gerollt zu werden. Es ist richtig, wir alle sind weniger als Sandkörner angesichts der Unbegrenztheit, doch jede Bewegung unseres Bewusstseins wird bereits eine große Zusammenarbeit darstellen. Es ist nicht leicht, den Menschen Liebe zur Bewegung einzuflößen, doch mögen sie verstehen, dass Wir durch Unsere Arbeit die Bewegung des Weltalls offenbaren.

Urusvati weist zu Recht beharrlich auf die Einigkeit hin. Wir nennen die Einigkeit eine heilkräftige Arznei, sie erscheint als Harmonie der Bewegung, doch Einigkeit darf man nicht befehlen. Durch keinerlei Zwang kann man schöpferische Einigkeit herstellen. Die Menschen blicken auf den Rat zur Einigkeit wie auf Ketten. Sie ziehen es vor, zerquetscht zu werden, aber keine Anstrengung für eine Zusammenarbeit zu unternehmen. Wir werden nicht ermüden, von der Einigkeit zu sprechen und nicht ermüden, Mitgefühl mit den Unvernünftigen zu haben, die sich ihre eigene Zerstörung vorbereiten. Ist es etwa nicht klar gesagt worden? Ist die Menschheit denn nur durch die bitteren Folgen zu belehren?

Von Uns ergeht allein der Rat zur Bewegung und zur Einigkeit.

Unsere Gemeinschaft ruht auf diesen Grundprinzipien.

**BR II, § 82.** Urusvati weiß, wie unverhofft sich bedeutende Erscheinungen einstellen. So hat sie gerade eine Schicht der Feinstofflichen Welt gesehen, allerdings nicht im feinstofflichen, sondern im physischen Körper, mit geöffneten Augen und in völligem Wachzustand. Sie hat gesehen, wie sehr angefüllt die Feinstoffliche Welt ist. Zugleich konnte sie sich über die Massen wundern, die ohne Arbeit umherschweifen. Natürlich wurde gerade diejenige Schicht der Feinstofflichen Welt gezeigt, die Uns großen Kummer bereitet. In ihr werden zeitgenössische Hüllen *sichtbar*, die auch die irdische Denkweise verstärken. Es handelt sich um kleingeistige Stadtbewohner, die wie auf einem Marktplatz einer heutigen Stadt ziellos umherschlendern. Es betrübt Uns sehr, dass diese Masse in keiner Weise der Evolution zugänglich ist.

Es lässt sich weiterhin beobachten, dass ihre Denkweise dermaßen egozentrisch ist, dass sie nicht bestrebt sind, über die Grenzen ihres eigenen Kreises hinauszugelangen. So entsteht ein Gedränge, doch keine Bewegung. Sie stecken sich gegenseitig an und können nicht nach oben blicken, ganz so wie auf der Erde. Doch die Beobachterin kann bezeugen, wie beeindruckend angefüllt diese Schichten sind.

Man darf nicht oft eine Betrachtung der Feinstofflichen Welt mit geöffneten Augen zulassen. Ein solches Experiment kann eine besondere Anspannung des Organismus hervorrufen und ist schädlich für das Sehvermögen. Doch zum Gedenken an den Feiertag des Sergej haben Wir eine klare Vision vermitteln wollen. Nur im Schlaf und im feinstofflichen Körper kann man sich leicht der Feinstofflichen Welt nähern. Mögen sich aber auch im irdischen Körper die Umrisse des Unsichtbaren dem Gedächtnis einprägen.

Wir sehen die Feinstoffliche Welt mit geöffneten Augen. Es ist nicht leicht, solch eine klare Sicht zu erlangen. Wir beherrschen mehrere Arten des Schauens, doch diejenige mit geöffneten Augen ist die schwierigste. Urusvati kann mit offenen Augen jene Erscheinungen der Feinstofflichen Welt sehen, die irgendwie zugänglich zu werden wünschen;

in diesem Moment jedoch sprechen Wir vom Versenken des Blickes in die Feinstoffliche Welt, ohne selbst an ihr teilzuhaben, einfach so, als ob man auf eine Straße der Feinstofflichen Welt geriete. Das Wissen um jenes nicht zu verbergende Leben muss man bisweilen in seinem Gedächtnis erneuern, um dann umso nachhaltiger über diese Schichten hinaus nach oben zu streben.

**BR II, § 83.** Urusvati versteht die Einheitlichkeit der Gesetze in allen Welten. Gewöhnlich hegt man die Vorstellung, dass die Gesetze der physischen Welt im geistigen Sinne nicht anwendbar seien. Doch jedes Lebensbeispiel wird daran erinnern, dass die innere Grundlage eines Gesetzes unwandelbar ist. So legt der Mensch, der sich in die Höhen begibt, vorher jede Last ab, da sie ihm dort unerträglich wird. Ist es nicht genauso in der geistigen Welt? Ein Mensch, der von großer Höhe hinunterstürzt, nimmt beim Fall an Geschwindigkeit zu. Ist es nicht genauso in der geistigen Welt? Es ist unmöglich, einen Fall aus großer Höhe aufzuhalten. Sogar die weichste Unterlage wird für den Fallenden tödlich sein. Ist es nicht genauso in der geistigen Welt? Auf diese Weise kann man alle Grundlagen der Welten miteinander vergleichen und zu der Gewissheit von der Einheit der Gesetze gelangen. Mit solch einem Maßstab muss man an die Feinstoffliche Welt herantreten.

Einzig die Rückwirkungen werden weniger sichtbar sein als in der grobstofflichen Welt, doch stattdessen werden einige andere klarer hervortreten. In den niederen Schichten nimmt jede sinnliche Begierde noch zu, doch dafür verstärken sich in den höheren Sphären die besten Eigenschaften. Das Gefühl der Pflicht erstarkt und äußert sich dann in besonderer Weise bei nachfolgenden Verkörperungen. Ein hoher Geist widersetzt sich dem natürlichen Daseinswechsel nicht. Er freut sich selbst über die Möglichkeit, einen neuen Aspekt seines Lebens zu vervollkommen. Er hilft selbst mit, schwierige Aufgaben zu finden, um an ihnen das erneuerte Bewusstsein zu erproben. Jeder hohe Geist strebt auf einen schweren Weg, doch der Schwache wird sein feiges Müßiggängertum zu bewahren suchen.

Zu Uns kommt man nur auf schwierigen Wegen. Es ist unmöglich, einen einzigen Bruder, eine einzige Schwester zu nennen, die keine schwierigen Wege durchschritten hätten. Jeder hätte seinen Weg erleichtern können, tat es jedoch aufgrund der Dringlichkeit des Aufstiegs nicht. Man kann sich die Atmosphäre vorstellen, die durch solche Anstrengungen komprimiert wird!

Ohne daran gewöhnt zu sein, wird niemand solche Schwingungen ertragen. Doch außer der Kraft der Schwingungen strahlt klar auch die Einheitlichkeit der Anspannung. Sie tritt gewiss in einer einzigen Richtung hervor. Es herrscht völlige Einmütigkeit, und die Vielfarbigkeit der Ausstrahlungen bildet einen herrlichen Regenbogen – derart erfüllt ist die Atmosphäre Unserer Wohnstatt.

**BR II, § 84.** Urusvati weiß, in welchem weitem Maße der Mensch ununterbrochen von der uranfänglichen Energie gelenkt wird. Von großen Heldentaten bis zu gewöhnlichen Alltagserscheinungen befinden die Menschen sich unter der Einwirkung der uranfänglichen Energie. Sie hat derart viele Bezeichnungen erhalten, dass sie in den Augen der Menschheit ihre Einheit verloren hat. Es ist an der Zeit, wieder zu ihrer grundlegenden Bedeu-

tung zurückzukehren, und daher ist es besser, nicht einen der früheren Begriffe zu verwenden, sondern auf den einfachsten und bedeutsamsten einzugehen, nämlich auf den der uranfänglichen Energie. Das Wichtigste ist, dass die Menschen sich dazu erziehen, ihre Gegenwart wahrzunehmen; dann wird auch die Zusammenarbeit mit ihr bekundet werden.

Man sollte sich nicht wundern, wenn Wir von einer Zusammenarbeit mit der uns selbst innewohnenden Energie sprechen. Wie kann man denn mit sich selbst zusammenarbeiten? Vergessen wir jedoch nicht, dass die uranfängliche Energie in allem Existierenden ausgegossen ist und unser Energiefunke mit den höheren Strömen ein und derselben Macht zusammenarbeiten muss. Auf diese Weise werden wir die Führung, von der so viel gesprochen wird, besser verstehen. Gewiss, es gibt ebenso Beschützer wie Verführer. Jeder Inkarnierte hat sowohl Freunde wie Feinde um sich herum. Die vergangenen Leben werden notwendigerweise um den Menschen herum viele Kümernisse und Hass ansammeln. Wenn ein Mensch Hilfe herabrufft, so spürt er, dass sich um ihn herum etwas Wirkliches befinden muss. Und, gewiss, der Mensch irrt darin nicht. Doch wenn er sich noch die Gegenwart der uranfänglichen Energie ganz bewusst machte, so wäre seine Anrufung noch wirksamer.

Wir möchten jede Art von guter Zusammenarbeit begründen. Wir wären hocheifrig, wenn Wir sehen könnten, dass die Menschen sich einem höchst zuverlässigen Führer zuwendeten. Gerade die uranfängliche Energie zeigt dem Menschen das Maß des Erlaubten auf. Er vernimmt die Stimme des Gewissens, doch die Energie vermittelt den Impuls zu dieser Stimme. Jeder innere Antrieb ist eine Folge der Energie. Doch wir können solche Folgen zu einer Reife weiterführen, indem wir sie bestätigen. Eine solche Bestätigung wird wie das Hervorrufen von Energien sein. Unter den Zeremonien alter Mysterien kann man eine innige Anrufung dieser Kräfte finden. Dies darf man nicht nur als eine Abschirmung gegenüber finsternen Mächten verstehen, sondern gerade als einen Aufruf derjenigen Kräfte, die in der Tiefe des Organismus verborgen sind. So kann jeder seine Kräfte vervollkommen, indem er sie anerkennt.

**BR II, § 85.** Urusvati fühlt den Magnetismus der Dinge. Solch eine Fähigkeit ergibt sich durch die Synthese vieler feinstofflicher Empfindungen. Lasst uns nicht von einer Darstellung der Geschichte jedes einzelnen Gegenstandes sprechen, da allzu viele Aufschichtungen Hinweise aus verschiedenen Zeiten mit einbringen könnten. Außerdem wäre es nicht dienlich, wenn die Menschen bei jeder Berührung eines Gegenstandes gleich einen ganzen Bericht von dessen Leben geben würden. Es ist wichtig, das Wesen der Dinge wahrnehmen und deren Harmonie spüren zu können; besonders wichtig ist dies für das tägliche Leben, um Dingen mit ungünstiger Schwingung ausweichen zu können.

Viele Gegenstände erfahren im Laufe ihrer Existenz ungünstige Nachbarschaften, die auf sie einwirken. Sogar Gegenstände aus neuester Produktion tragen die Ausstrahlungen ihres Herstellers. Es ist unmöglich, sich in solche Einzelheiten der Dinge zu vertiefen, doch mittels der uranfänglichen Energie sollte man rechtzeitig das Wesen der Dinge, die sie umgeben, erkennen. Man sollte keine Gegenstände in seiner Nähe belassen, die eine bedrückende Empfindung verursachen.

Der Magnetismus von Dingen zeigt sich auch bei Ringen, die ihr Aussehen verändern. Ich erinnere an einen Ring, dessen Farbe sich in Abhängigkeit von Ereignissen änderte.

Der Magnetismus des Wassers ist euch bekannt, doch der Magnetismus einiger Metalle erweist sich als ein komplizierterer Umstand. So hatten Wir einen Ring zu Uns genommen, um ihn zu magnetisieren. Lasst uns solche Gegenstände nicht als magisch bezeichnen, sie sind nur mit der uranfänglichen Energie der sie tragenden Person in Übereinstimmung gebracht worden. Nicht der Ring hat die Qualität des Ereignisses angezeigt, sondern die uranfängliche Energie seines Besitzers. Reines Silber reagiert in seiner Schwingung auf die uranfängliche Energie. Der Ring Urusvatis wurde jeweils rot, schwarz oder gelb, ganz in Abhängigkeit von den stattfindenden Ereignissen. Wir führen derartige Experimente durch, da Wir in besonderer Weise die Ausstrahlungen der uranfänglichen Energie untersuchen.

Vieles unterstützt die Verbindungen mit der Feinstofflichen Welt. Die drei wesentlichen Welten werden bisweilen mit drei Meeresströmungen verglichen. Ein erfahrener Seefahrer schenkt der angeschwemmten oberen Schaumschicht keine Beachtung. Er fürchtet keine mittleren Wogen und sieht einen Sturm an der Tiefenströmung voraus. Ängstigen wir uns nicht vor dem äußerlichen Schaum eines Körpers. Richten wir unsere Aufmerksamkeit auf die feinstofflichen Erscheinungen, und lernen wir, das Wesen an den feurigen Zeichen zu erkennen. Ist doch die uranfängliche Energie feurige Substanz. Wir sind tatsächlich Brüder und Schwestern durch das Feuer. Wenn ihr daher an Uns denkt, umgebt Uns mit Feuer. Und Wir werden euch am feurigen Korn erkennen.

**BR II, § 86.** Urusvati kennt die Bedeutung großer Anspannung. Wir sagen: Wendet euch Uns zu. Man muss jedoch darüber nachdenken, wie man sich Uns zuwenden soll. Es kann gesagt werden: Mit ganzem Denken und ganzem Herzen! Es ist leicht, dies zu sagen, schwer jedoch, es zu tun. Sich mit ganzem Herzen zuzuwenden bedeutet, liebzu gewinnen. Wo aufrichtige Liebe herrscht, ist kein Platz für Zweifel. Sogar wenn etwas unklar ist, wird der Liebende keinen Tadel äußern. Wo Tadel aufkommen konnte, herrschte keine volle Liebe.

In Tagen großer Erschütterungen kann es keine halben Maßnahmen des Gefühls geben. Man muss so einmütig vereint sein, dass es nicht den kleinsten Riss gibt. Feindliche Kräfte nisten gern in solchen Rissen. Das Gift zersetzt die eingerissenen Schichten. Unsere Waffe liegt in der uneingeschränkten Liebe. Mögen alle Unsere Freunde diese sichere Rüstung anlegen. Man darf sich nicht damit trösten, dass ein kleiner Splitter nicht gefährlich sei; sogar der kleinste kann unheilvolle Geschwüre verursachen. In Unserem angespannten Leben sind Risse mangelnden Vertrauens sehr empfindlich spürbar.

Besonders oft raten Wir dazu, die Gesundheit zu wahren. Lassen Wir es etwa zu, dass Unsere Mitarbeiter unbedacht sind? Wahrhaftig nicht, Wir sehen die Angriffe der Finsternen voraus. Sie bemühen sich besonders eifrig, das Leben der hellen Arbeiter zu verkürzen. Sie nutzen jede Schwächung des Organismus aus, um an der schwachen Stelle anzugreifen. Man darf den Gedanken, dass Unsere Hilfe erschüttert werden könnte, nicht zulassen. Jeder schwankende Schritt kann den Fuß verrenken. Wir können nur beschützen, wenn die Menschen selbst Uns die Möglichkeit dazu geben. Nicht selten trennt unwürdiges Denken die Verbindung. Oft senden die Menschen sehr schädliche Gedanken aus, ohne es zu bemerken. Doch in den Stunden großer Erschütterungen muss man sich mit ganzem Herzen dem Lehrer zuwenden können und wissen, dass Er keinen Augenblick versäumen wird zu helfen.

Vertrauen ist unanfechtbares Wissen. Erachtet das Bezeigen von Vertrauen als Mittel zum Fortschreiten. Gewöhnlich entsteht Misstrauen aus einer unzureichenden Vorstellung von Unseren Arbeiten. Man muss jeden Zustand mit den Weltverhältnissen vergleichen. Ebenso muss man erkennen, wie viele menschliche Fehler eine Hilfe erschweren. Die Menschen vernichten die besten Möglichkeiten. Wir weisen auf die Unabdingbarkeit der Einigkeit hin, aber noch nicht einmal drei Menschen können diese Forderung erfüllen. Wenn sie sich doch wenigstens angesichts der Gefahr um Einigkeit bemühten, wenn schon nicht aus dem Herzen heraus, so doch zumindest aus vernünftiger Einsicht. So muss man in den Tagen großer Erschütterungen denken.

**BR II, § 87.** Urusvati weiß, mit welchem Eifer Wir Uns mit der Astrochemie befassen. Die interplanetaren chemischen Einwirkungen werden Gegenstand zukünftiger Wissenschaft sein. Gleich unter welcher Bezeichnung, in den Lehrinstituten wird diesem Gegenstand große Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es wäre richtig, ein solches Fach 'Psychochemie' zu nennen, da nicht nur Himmelskörper, sondern alles Existierende starke Chemismen ausstrahlen. Es ist bereits an der Zeit, die Aufmerksamkeit auf solche Wechselwirkungen zu richten, nicht nur unter dem Gesichtspunkt des sogenannten Magnetismus, sondern gerade unter dem der chemischen Reaktionen.

Jeder Händedruck bringt schon eine gewisse chemische Wechselwirkung mit sich. Auf diesem Wege können nicht nur physische Infektionen übertragen werden, sondern es werden auch psychochemische Substanzen erzeugt. Die Menschen lehnen nicht nur solche Einwirkungen ab, sondern halten es nicht einmal für möglich, dass alle interplanetaren Räume von starken chemischen Strahlungen erfüllt sind. Zwar spricht man viel von der Spektralanalyse, doch damit zusammenhängende Schlussfolgerungen bleiben in den Grenzen der Abstraktion. Indessen üben die chemischen Strahlen einen überaus bemerkenswerten Einfluss auf das irdische Leben aus. Würde man wenigstens teilweise erkennen, dass alle Körper Ausstrahlungen aufweisen, so wäre der nächste Schritt die Erkenntnis des Chemismus solcher Ausstrahlungen. Vom Kleinen kann man auch zum Großen gelangen, und so auch zu den interplanetaren Einwirkungen.

Wir befassen Uns in größtem Eifer mit der Psychochemie. Die Beschaffenheit der Feinstofflichen Welt unterstützt solche Forschungen, da sie voller feinstofflichster Chemismen ist. Solch eine Eigenschaft unterstützt ferne Verbindungen, und es ergibt sich eine Art feinfühligere Unterscheidung. Möge jeder Mensch mit solchen Versuchen beginnen und dabei verfolgen, warum er Anziehung oder Abstoßung bei verschiedenen Gegenständen empfindet. Geduldiges Beobachten wird dazu verhelfen, ein ganzes System solcher Erscheinungen zu entdecken. Später jedoch wird man auch in Chemielaboratorien entsprechende Experimente beginnen. Man wird indessen verstehen können, weshalb sogar reine Substanzen gewisse unterschiedliche Eigenschaften aufweisen. Gerade solche reinen Substanzen saugen psychochemische Einwirkungen auf. So lasst uns mit allem Existierendem umsichtig sein, ohne aber die Wirkungsstärke unseres Handelns einzubüßen.

**BR II, § 88.** Urusvati ist empört, wenn sie von dem Krieg erfährt, über den auch Unsere Schwester O. sich so entsetzt. Wir alle grämen Uns über diesen Ausdruck menschlicher Rohheit. Die roheste Erscheinung des freien Willens ist der Krieg. Die Menschen wollen

nicht darüber nachdenken, welche Art von Strömen sie hervorrufen und welche Bedeutung dieser Massenmord hat! Die alten Vermächtnisse haben wahrheitsgemäß darauf hingewiesen, dass derjenige der das Schwert erhebt, durch das Schwert umkommen wird.

Das Karma eines Angreifers unterscheidet sich von dem eines Verteidigers. Es kann gezeigt werden, wie sehr sich alle Angreifenden schwersten Folgen aussetzen, und in der Feinstofflichen Welt ist ihre Situation nicht leicht. Die Menschen berufen sich meist darauf, dass die Sieger im Laufe ihres irdischen Lebens keine karmischen Folgen erleiden. Karma tritt aber nicht sofort in Erscheinung. Es nähert sich auf besonderen Wegen. Das Leben geht ja ununterbrochen weiter! Weise verstehen ihre irdischen Leben wie eine einzige Perlenkette.

Lasst uns die Angreifer daran erinnern, dass sie ihr Karma nicht nur durch Mord erschweren, sondern auch durch die Verunreinigung der Sphären, die bei jedem Krieg stattfindet. Eine derartige Vergiftung der Erde wie auch anderer Sphären wird sich über lange Zeit auswirken.

Ihr, die ihr gewaltsam das Land eures Nachbarn besetzt – hat euch niemand jemals gesagt, welche Folgen euer Brudermord hervorrufen wird?

Unsere Wohnstatt war Zeuge vieler Kriege. Wir können sagen, wie sehr dieses Übel sich in völlig unerwarteten Formen vermehrt. Die Menschen wissen, dass Schüsse genügen können um Regen auszulösen, aber die durch Krieg entstehende giftige Sphäre kann die entsetzlichsten Erscheinungen hervorrufen! So kann man sich vorstellen, wie sehr betrübt wir darüber sind, diese rohste Erscheinung des freien Willens sehen zu müssen. Der freie Wille wurde jedoch als höchste Gabe überreicht.

**BR II, § 89.** Urusvati versteht die Bedeutung des Schweigens. Doch welcher Art sollte das Schweigen sein? Die Menschen sind der Auffassung, dass das Nichtaussprechen eines Lautes bereits Schweigen sei. Doch um seine wahre Macht zu entfalten, muss das Schweigen das gesamte Wesen ergreifen und erfüllen, dann wird sich die Verbindung mit der höheren Welt einstellen und ein Anwachsen der Energie erfolgen. Wir kennen diese Stunden des Zustroms von Energie. Es kann bestätigt werden, dass ein solches Schweigen höchste Anspannung darstellt.

Man muss sich solch eine Fähigkeit aneignen; jeder erlangt sie allmählich. Über verschiedene Leben hinweg lässt sich verfolgen, wie die Erkenntnis der Energie angesammelt wird. Der Mensch kann aus jedem beliebigen Wesenszustand heraus damit beginnen, seine Möglichkeiten zu vertiefen. Je eher er an eine Vermehrung seiner Erkenntnisse herangeht, desto besser.

Wenn in Unserem Turm Schweigen herrscht, so bedeutet es, dass sich eine besondere Anspannung entwickelt. Die Verbindung mit der höchsten Welt stellt das Schöpfen neuer Kräfte dar. Wie alles Existierende bedürfen auch wir einer solchen Ansammlung von Energie. Es wäre falsch anzunehmen, dass wir keiner Erneuerung von Energie bedürften. Ich zeige uns von einer menschlichen Seite, umso das Band mit der Menschheit stärker zu festigen. Wir wünschen keineswegs, uns als über den Wolken schwebende Wesen darzustellen, im Gegenteil, wir möchten den Menschen vertraute Arbeiter sein. Auf diese Weise möge sich Vertrautheit bilden, die eine Schwelle zur Zusammenarbeit sein kann, eine Vertrautheit, die besonders notwendig ist.

**BR II, § 90.** Urusvati hat erfahren, dass eine Umlenkung des Sehvermögens Erinnerungen an frühere Verkörperungen heben kann. Man könnte meinen, dass die Fähigkeit zu solcher Konzentration des Sehvermögens jedem Menschen eigen sei, aber zwei Bedingungen lassen dies zu einer ausnahmsweisen Erfahrung im irdischen Körper geraten; erforderlich ist eine besondere Anspannung der psychischen Energie, und ebenso unerlässlich ist eine außerordentliche Anspannung der Sehnerven. Wie sich in einem Kaleidoskop aus einzelnen Teilchen ganze Bilder gestalten, so gewinnen aus den tiefliegenden Ausstrahlungen früherer Erfahrungen Bilder des Vergangenen Gestalt.

Ich bestätige, dass dieses Experiment im irdischen Körper schwer durchzuführen ist. Wir lassen es nur selten zu, da es sich nachteilig auf das Sehvermögen auswirkt. So kann man im irdischen Körper viel Bemerkenswertes sehen, doch die Lebensbedingungen erlauben es oft nicht, diese naturgegebenen Möglichkeiten anzuwenden. Auch bei Uns müssen jene, die sich im physischen Körper aufhalten, umsichtig solche Anspannungen berücksichtigen. Die Menschen werden wahrscheinlich nicht verstehen, weshalb sogar in Unserer Wohnstatt die irdischen Gesetze Anwendung finden müssen. Für die Menschen ist entweder alles möglich oder alles unmöglich. Sie wollen nicht verstehen, dass es die Gesetze des Weltalls sind, die geachtet werden müssen.

Viele Male haben die Menschen sich erst an Uns erinnert, wenn eine Tat bereits vollbracht war, oder sie bedachten Uns mit Vorhaltungen, wenn etwas sich noch nicht vollzogen hatte. Wir möchten nach Möglichkeit eine größere Anzahl von Voraussetzungen schaffen, die eine natürliche Verbindung mit Uns unterstützen. Früher sprachen Wir nicht darüber, wie leicht man mit Uns in Verbindung treten könne, doch jetzt erachten Wir es für notwendig, die Menschen daran zu erinnern, dass Wir bereit sind, dort zu helfen, wo die Umstände für solch eine Verbindung gegeben sind. In den vorausgegangenen Büchern sind viele Voraussetzungen zur Harmonisierung des menschlichen Bewusstseins aufgezeigt worden. Jene, die sich die Lehre aufmerksam aneignen, können den Weg der Verbindung mit Uns leicht verstehen.

Wir sind keine Wahrsager, Wir sind keine Rächer, Wir sind keine Bedrücker, doch Wir sind die Weber von Flügeln, Wir sind die Schmiede der Rüstung, Wir sind die Führer des Denkens. Man muss jedoch verstehen, dass eine vielschichtig zusammengesetzte Energie einer umsichtigen Annäherung bedarf. Durch höchst unangemessene Berührungen kann große Not verursacht werden. Wir haben an das Beispiel erinnert, wie leicht man frühere Verkörperungen schauen kann, doch darunter kann das Sehvermögen leiden. Ebenso muss auch in der Verbindung mit Uns die Macht des Herzens angewandt werden, kein Zwang, sondern natürliche Bestrebung, die im Fundament des ganzen Lebens angelegt sein muss.

**BR II, § 91.** Urusvati kennt das Ausmaß der Bestrebung. Dieses Maß muss im Bewusstsein verwirklicht werden. Es ist unmöglich, es mittels des Verstandes zu erzwingen. Nur mit den Augen des Herzens kann man erkennen, ob nicht irgendeine Möglichkeit bleibt, die Bestrebung noch mehr zu steigern. Man kann sich über jede Bestrebung, die im höchsten Ausmaß erfolgt, freuen. Solch ein volles Ausmaß erzeugt Sphärenmusik. Eine besondere Harmonisierung entsteht, wenn alle Saiten des Herzens erklingen. Nehmt solche Vergleiche nicht als Symbole; schon vor langem haben Wir von den Augen des



Herzens gesprochen. Besonders der Mensch sieht mit ihnen und hört mit den Ohren des Herzens. Wie könnten wir ohne diese Organe existieren!

In Unserer Wohnstatt verwenden Wir besondere Apparate, die die Tätigkeit des Herzens verstärken. Wir würden Uns freuen, könnten Wir sie breiter Verwendung überlassen, doch menschliche Hände würden damit nur Herzensweh schaffen. Derartige Apparate dürfen nicht ohne Übereinstimmung der Gedanken angewendet werden, sonst überlasten sie das Herz nur. Zudem müssen die Umgebungsverhältnisse beachtet werden. Ihr wisst, wie leicht es ist, sich mit Uns zu verbinden, wenn die Feuer des Herzens entflammt sind, und wenn der Geist in schöpferischem Aufschwung triumphiert. Daher sagen Wir – hütet euch vor Gereiztheit und Furcht. Diese nichtigen Beschränkungen entfernen euch nicht nur von Uns, sondern belasten Uns zudem. Sucht im Naheliegenden, sucht im Kleinen, sucht im Alltäglichen. Wir sprechen von den Pfaden, die in die fernen Welten führen sollen. Das Nichtige ist für solche Vorbereitungen untauglich.

Man kann Beispiele von Annäherung an die Bruderschaft nennen. Gerade in verschiedenen Jahrhunderten ist ein hohes Maß an schöpferischer Begeisterung erkennbar. Wenn die Bruderschaft den Auftrag erteilt, ein großes Opfer zu erbringen, kann man da ohne Begeisterung ins Leben eintreten? Das Ausmaß der Bestrebung wird von der Begeisterung geschaffen. Wir fördern solch erhabenes Fortschreiten. Mögen nicht Tand und Staub den herrlichen Pfad beschmutzen. Lasst uns nicht durch Einzelheiten des Weges in Zweifel geraten. Sogar Abgründe kann man auf dem Regenbogen des Lichts überschreiten. Doch der Regenbogen kommt nach dem Sturm. So lasst uns das Ausmaß der Bestrebung im Gedächtnis bewahren.

Keine menschliche Verwirrung, keine Lästerung wird den Pfad des herrlichen Opfers beschmutzen.

**BR II, § 92.** Urusvati weiß, dass Zusammenarbeit mit Uns Großer Dienst und Verehrung der Hierarchie ist. Soviel Zersplitterung hat die Welt erfüllt, dass man weltweit eine Vereinigung der Begriffe finden muss. Wir werden mit vielen Namen in verschiedenen Sprachen benannt. Auch Unsere Arbeit wird von den Menschen unterschiedlich aufgefasst. Man darf unmöglich eine noch weitergehende Aufspaltung zulassen. Nicht eine einzige Lehre ist geblieben, die nicht durch Falschauslegung zerstückelt worden wäre. Sogar die Bewegung der vor weniger als einem Jahrhundert gegebenen Lehre ist bereits in viele sich gegenseitig bekämpfende Gruppen zerfallen. Daher ist es notwendig, die Begriffe zu vereinigen.

Der uranfänglichen Energie sind viele Namen gegeben worden. Es ist unmöglich, sich nicht darüber zu wundern, wie die Menschen über ein und dasselbe streiten. So schlagen Wir vor, alle zufälligen Bezeichnungen zu vergessen und sich der uranfänglichen Energie zuzuwenden. Eine solche Vereinheitlichung sollte die Wissenschaft nicht kränken, da sie versteht, dass sich unter verschiedenen Aspekten eine einzige, grundlegende Energie verbirgt. Genau das gleiche lasst uns auf Unsere Namen beziehen. Möge nur der Begriff der Bruderschaft übrigbleiben, und es wird nicht mehr nötig sein, sich den vielsprachigen Bezeichnungen zuzuwenden.

In jeder Periode gibt es Jahrhunderte der Zersplitterung und darauf eine Phase der Vereinigung. So muss man sich auf das Folgende vorbereiten. Diese Weisung sollte nicht als Rat zur Übung im Sammeln von Begriffen aufgefasst werden. Man sollte sie hingegen als

dringende Hilfe zur Zusammenführung der Aufteilungen der Menschheit verstehen, worin auch die Richtung des Großen Dienens und die Annahme der Hierarchie mit inbegriffen sein wird. Dies wird von den Menschen bisher nur unklar verstanden.

Ihr tut Recht, indem ihr das Buch über die Hierarchie mit einem hohen Anspruch verbunden herausgebt. Viele ertragen die Vorstellung von einer freien Annahme solcher Hierarchie nicht. Es darf nichts erzwungen werden, wenn das Bewusstsein verdunkelt ist; allein der freie Wille wird irgendwann den Weg zum Großen Dienen aufzeigen. So kann man sehen, worauf Unser inneres Leben gerichtet ist. Denkt über die Einheit von allem nach – gerade in Tagen entsetzlicher Abkehr von ihr.

**BR II, § 93.** Urusvati hat seit langem erahnt, Wer das Haupt der Bruderschaft ist. Man kann eine lange Reihe von Leben und von Aufhalten in der Feinstofflichen Welt verfolgen, doch bei all ihrer Verschiedenartigkeit wird man immer eine einzige grundlegende Aufgabe des Daseins feststellen können. Desgleichen kann man sehen, dass irdische Tempel und Festungen eingestürzt sind, doch dass die Ideen, die sie geschaffen haben, nicht vergehen. Diese Ideen nähren nicht nur ganze Geschlechter, sondern erblühen sogar nach Jahrhunderten herrlich in neuem Verstehen. Wir messen einer scheinbaren Erschütterung des Fundaments keine Bedeutung bei, wohl wissend, dass die innere Grundlage eben unerschütterlich ist.

Man kann eine Reihe von Inkarnationen miteinander vergleichen und sich über die Verschiedenartigkeit ihrer äußeren Form sehr wundern: Herrscher, dulddender geistiger Lehrer, Held, Einsiedler, Führer von Völkern, weiser Regent, Monarch, Philosoph und schließlich, in der Feinstofflichen Welt, Arzt und Heiler irdischer Völker. Es wäre zu langwierig, alle vergangenen Leben aufzuzählen, doch immer walteten dasselbe Dienen und dieselbe Zielsetzung. Beim Dienen in der Feinstofflichen Welt herrscht mehr Ungestörtheit, da es möglich ist, sich in einem festgesetzten Kreis zu bewegen, in dem die Energie nicht ziellos beansprucht wird. Auf der Erde indessen ist das Dienen bedrückend, da weniger eine fortschreitende als eine verteidigende Energie erforderlich ist. Man muss sich im Verlauf von Jahrhunderten dazu erziehen, die Energie nur dort auszugeben, wo sie nützlich sein kann. erinnert euch doch daran, dass jedes Aussenden von Energie mit einem auf das Wohl gerichteten Ziel eine gute Wirkung zeitigt.

Wir haben die Ruinen ehemals heiliger Stätten, die Wir selbst einst errichtet hatten, aufsuchen müssen. Es gibt ihrer viele in Ägypten und Griechenland, wie auf der ganzen Erde. Doch Wir wissen, dass die Mauern ihren Dienst erfüllt haben und jetzt nicht mehr gebraucht werden. Ungeachtet dessen verliert die innere Grundlage ihre Lebenskraft nicht – so sprechen Wir, die Wir viel erfahren und gesehen haben. Die Menschen begreifen oft nicht den engen Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Zukunft. Unsere Wohnstatt hütet so viele Beispiele Großen Dienens, dass man bezeugen kann, wie lebendig alle erbrachten Opfer sind.

Inmitten all Unserer Arbeiten vergessen Wir jene nicht, die ein herrliches Opfer dargebracht haben.

**BR II, § 94.** Urusvati weiß sehr gut, dass es überaus schwierig ist, die Ströme des freien menschlichen Willens in Übereinstimmung zu bringen. Es hat bisher kein Kataklysm die Aufmerksamkeit der Menschheit auf den Tatbestand lenken können, durch den es

geschaffen wurde. Lasst uns daran erinnern, dass zu Zeiten vergangener großer Kataklysmen die Überlebenden sich keine Mühe gaben, über die Ursachen des Geschehens nachzudenken. Sie hielten sich für unschuldige Opfer irgendeines grausamen Schicksals. Sie verbesserten ihr Bewusstsein nicht, und statt eine Läuterung einzuleiten, begannen sie in ihrem Wahnsinnswillen neue Schlachten.

Die Willensströme geraten sehr schnell in Konflikt miteinander, und eine undisziplinierte Denkweise erfüllt den Raum mit überaus zerstörerischen Explosionen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Unwissenden erneut sagen, dass Wir drohen und einschüchtern wollten. Doch mögen sie sich den Tafeln der Geschichte zuwenden. Mögen sie die Katastrophen der Menschheit genau studieren. Nicht vom Himmel sind diese Katastrophen ausgegangen, sondern von den menschlichen Horden. Die Menschen verfolgen ausgerechnet ihre Retter, was man mit einem Musikanten vergleichen kann, der alle Saiten noch kurz vor dem Auftritt zerreit.

Es wird unausweichlich sein, dass Wir der Grausamkeit bezichtigt werden, wenn Wir an die naturgesetzmigen Folgeerscheinungen von Unwissenheit und Wahnsinn erinnern. Es fehlen die irdischen Worte, um die Menschen nachdrcklich genug davor zu warnen, sich ins Verderben zu strzen, den ganzen Planeten zugrundezurichten und den Raum zu beschmutzen. Eine ber Jahrhunderte hinweg angesammelte Geduld ist erforderlich, der Menschheit Rettung zu bringen und dabei zu wissen, wie sehr sie abgelehnt und gekreuzigt werden wird. An jedem Tag und zu jeder Stunde beschimpft man Uns irgendwo und weist die helfende Hand zurck.

Man kann sich vorstellen, welche Strme eines von Wahnsinn bestimmten Willens jegliche, auf das Wohl gerichtete Bewegung zugrundezurichten suchen! Warum ber ferne Hierophanten des Bsen nachdenken, wenn die Menschen, whrend sie angeblich das Bse bekmpfen, es selbst bis zum uersten vermehren. So ist die Lage der Erde. Die undankbaren Shne der Erde eilen, den Zeitpunkt der Katastrophe nher heranzurcken, und jede Warnung wird als eine Beleidigung aufgefasst. Auf diese Weise hat die Welt die Wahrheit von Golgatha vorgezeichnet.

So muss man auch diese Seite Unseres inneren Lebens kennen. Nehmt sie zur Kenntnis und arbeitet daran, Verstndnis fr die Wirklichkeit zu offenbaren.

**BR II, § 95.** Urusvati kennt irdische Stickigkeit. So bezeichnen Wir einen Zustand der Atmosphre, wenn, unter der Anspannung unterirdischen Feuers und der Einwirkung menschlichen Wahnsinns, schwere rumliche Strme eine unertrgliche Niedergeschlagenheit schaffen. Wir kennen solche Perioden. Die Menschen suchen eine solche Lage mit Sonnenflecken zu erklren, mit dem Vorberziehen von Kometen; doch derartige uere Bedingungen knnen keine derart unertrglich schweren Druckverhltnisse schaffen. Selbst das unterirdische Feuer ist nicht imstande, ohne Mitwirkung des Menschen den ganzen Planeten so weitgehend zu umzingeln.

Die Menschen spren Niedergeschlagenheit, nervse Unbeherrschtheit beherrscht sie, doch sie erkennen die Ursache nicht. Viele verweisen auf Massenepidemien, auf neue Krankheitsformen, sehen jedoch den Hauptgrund – ihr eigenes Verhalten – nicht. So entwickelt sich die irdische Stickigkeit. Feinfhlige Herzen erfahren sie in besonders schwerer Weise. Sogar physische Schwle und eine Niedergeschlagenheit des Herzens machen sich bemerkbar. Man muss hier zu einer besonderen Behutsamkeit im Umgang mit dem

Herzen raten. Eines lässt sich zum Trost sagen: dass nämlich solche überaus belastenden Druckverhältnisse nicht lange anhalten werden. Sie können sich unter Zustrom von Prana auflösen, sie können aber auch ein Kataklysmata auslösen. Doch mitunter ist sogar ein Kataklysmata besser als diese leichenartige Stickigkeit. Wir kennen diese Stickigkeit.

**BR II, § 96.** Urusvati kennt die Bedeutung der Synthese. Eine Verneinung dieser Grundlage zerstört tatsächlich oft überaus nützliche Taten. Das Verstehen der Bedeutung Unserer Wohnstatt leidet unter willkürlicher Abgrenzung. Die einen halten Uns für Einsiedler am Kailas, andere sehen Uns als Wesenheiten der Feinstofflichen Welt an – solche Unterteilungen zerstören die Synthese Unseres Daseins.

Die Menschen wollen überaus logische Argumente nicht annehmen, nur um ihre Hypothesen nicht erweitern zu müssen, doch gerade dadurch wird der Sinn Unserer Existenz verwässert. Wenn Unser Zentrum als Verbindung zwischen den Welten fungiert, so müssen in ihm die Bedingungen sowohl der physischen als auch der Feinstofflichen Welt zum Ausdruck kommen. Eine solch einfache Überlegung jedoch kann nur derjenige anstellen, der die Erhabenheit der Synthese versteht.

Alle Menschen können entsprechend ihrer Anerkennung der Synthese eingeteilt werden; es lassen sich viele finden, die einen Nutzen der Synthese wütend verneinen, doch sie kennen die Geschichte der Menschheit nicht. Gab es etwa keine Epochen blühender Entwicklung, in denen zeitweise die Erkenntnis der Synthese herrschte? So hat sich jede Zusammenarbeit der Zentren als eine Erweiterung des Bewusstseins erwiesen.

Glaubt nicht, dass begrenztes Fachwissen den Ruhm einer Epoche entscheiden könnte. Allein wohlwollende, integrierende Synthese wird den Antrieb zu neuer Fortentwicklung des Bewusstseins verleihen.

So lasst uns nicht vergessen, dass Beschränkung einem Verstehen Unserer Bruderschaft im Wege stehen kann.

**BR II, § 97.** Urusvati kennt das Gleichgewicht zwischen Harmonie und Evolution. Unwissenheit stellt diese verwandten Begriffe oft in einen Gegensatz zueinander. Könnte Evolution tatsächlich disharmonisch sein? Wäre Harmonie ohne Evolution erreichbar? Die Menschen betrachten Harmonie jedoch als etwas Unbewegliches und Untätiges. Die Menschen wollen ihre Verantwortungslosigkeit durch Harmonie verdecken. Wenn die Welt erbebt, ziehen die Menschen es vor, in süßem Vergessen dazusitzen und solch einen totenähnlichen Zustand mit dem erhabenen Wort 'Harmonie' zu bezeichnen.

Starke Akkorde der Harmonie sind jedoch überaus angespannt, und indem sie anwachsen, nähern sie sich der Evolution. Ebenso liegt das Heil der Evolution in ihrer stetigen Steigerung der Bewegung. Herrlich ist das Bewusstsein, dass die Welt in bestrebter Bewegung unaufhörlich evolviert. In einem statischen Zustand kann es keine Evolution geben. Doch die Menschen werfen keinen Blick in die Zukunft und sinnen insgeheim über einen Zustand der Unbeweglichkeit nach, den es nicht gibt. Die Evolution ist herrlich, da sie in ihrer Spiralbewegung in ewigem Aufstieg voranschreitet. Sogar die Konvulsionen des Chaos werden den Aufstieg der Spirale nicht zum Stillstand bringen.

Nicht immer können die Menschen im irdischen Zustand nutzbringende Steigerungen der Entwicklungsbewegung wahrnehmen. Jede Steigerung erfolgt unter Qualen, bei Blitz und Wirbelwind. Nur ein vollkommenes Bewusstsein kann im Sturm das Aufblitzen der

Wahrheit erkennen. Und jeder aufsteigende Denker muss seine Erkenntnis der Wahrheit im Leben in die Tat umsetzen. Ohne eigene Anwendung der Wahrheit im Leben kann der Mensch nicht als Denker bezeichnet werden. Der Gedanke ist Leben, und das Leben wird durch den Gedanken in Bewegung versetzt. So versteht ihr zwei Grundlagen Unseres Daseins. Wir leben in Harmonie für die Evolution. Wir müssen evolvieren, da wir uns andernfalls in Mumien verwandeln.

Man muss die Evolutionsbewegung lieb gewinnen; in ihr ist Ewigkeit begriffen.

**BR II, § 98.** Urusvati erfüllt den Auftrag: Heldentat und Tapferkeit! Beide Begriffe sollten über Beispiele von Helden geformt und anerzogen werden. Man muss an Helden erinnern, die übermenschliche Aufgaben bewältigt haben. Dabei ist es notwendig, die ganze Kompliziertheit der sie umgebenden Verhältnisse zu verstehen. Die Geschichtsschreiber berichten nicht davon, wie sehr sie aus Nah und Fern bedroht waren. Die Menschen glauben, dass heldenhafte Handlungen plötzlich und ohne lange Vorbereitungen manifestiert werden könnten, doch in Wirklichkeit sehen wir, dass viele Gedanken zusammenkommen müssen, ehe sich der Entschluss zu einer selbstaufopfernden Tat bilden kann. Die kühnsten Helden könnten von Visionen aus der Kindheit, von Träumen, von rufenden und befehlenden Stimmen erzählen. Von frühester Kindheit an reifen die Gedanken, auf welche die Antwort erst sehr viel später kommt. Der Held konnte berichten, wie sehr eine bestimmte Kraft seinen Handlungen die Richtung gegeben hat. Der Held könnte unerwartete Worte aussprechen, deren Bedeutung er erst mit der Zeit verstand. So erfüllt Unser Einfluss viele Tatmenschen und festigt ihre Tapferkeit. Man sollte dankbar sein für Unsere beständige Sorge um die Heranbildung von Helden.

Unsere Wohnstatt ist das Zentrum kühnster Entscheidungen. Hierbei muss große Geduld bekundet werden, um den freien Willen mit dem Konzept der Aufgabe in Übereinstimmung zu bringen. So könnte man Uns an Unserer Geduld gemessen als Prüfsteine bezeichnen.

Man sollte nicht annehmen, dass alle potenziellen Helden zu einer Entscheidung gelangen, da sich der freie Wille nicht selten einer Entscheidung widersetzt. Doch wenn die Menschen verstehen, wie sehr Wir bemüht sind, ihre erfolgreiche Entwicklung zu unterstützen, so werden sie darüber nachdenken, wie nützlich eine Zusammenarbeit mit Uns ist. Heldentat und Tapferkeit werden dann entflammen und als höchste Freude aufgefasst werden.

**BR II, § 99.** Urusvati wird mit Uns gemeinsam sagen: 'Das gegenwärtige Jahrhundert ist die Epoche des Gedankens.' Gewiss, erst im gegenwärtigen Jahrhundert begann man zu verstehen, dass der Gedanke Energie ist. Kein Denker vergangener Zeiten enthüllte die Bedeutung des Gedankens als Beweger der Welt. Zur Erkenntnis der Mechanik des Gedankens waren erst das Wissen der Mechanik allgemein und viele andere Entdeckungen erforderlich.

Es ist richtig, dass Platon von der Kraft des Gedankens wusste, doch er bestätigte vorerst nur die Macht der Ideen. Bis zur bestimmten Frist durfte die Erkenntnis der Mechanik des Gedankens den Massen nicht übergeben werden. Erst jetzt erkennen einige Forscher immer mehr Eigenschaften des Gedankens. Für solche einfachen Beobachtungen waren

viele Jahrhunderte der Entwicklung erforderlich, und nun erst kann man darauf hinweisen, dass der Gedanke ein mechanischer Beweger ist.

Doch um wieviel schneller und umfassender könnte sich ein Urteil über den Gedanken im Bewusstsein der Massen bilden, wenn die Menschen Unsere Existenz anerkennen würden. Überaus mächtige Gedankenströme eilen aus Unserer Wohnstatt in die Welt. Die Gedankenübertragung auf Entfernung aus einer starken Quelle könnte leicht verstanden werden. Indessen richten jene Menschen, die sich mit Gedankenübertragung befassen, ihre Aufmerksamkeit zu wenig auf ihren eigenen geistigen Zustand. Erneut kann man die alte Wahrheit von der Notwendigkeit erinnern, vor einem Experiment die Hände zu reinigen. Es ist anzuraten, dass Beobachter von Experimenten ihre Aufmerksamkeit auf ihre eigene harmonische Verfassung richten. Bei einer fehlenden Übereinstimmung des eigenen Zustandes mit dem Vorhaben ist eine überzeugende Entwicklung des Experiments nicht zu erwarten. Auf eine solche Weise kann allenfalls das erste Stadium einer Übertragung erreicht werden, doch wünschenswert wäre es, mit der Entwicklung von Übertragungen auf weite Entfernung rascher voranzukommen.

Man sollte natürlich jenen Gelehrten dankbar sein, die Vorurteile überwinden und die Menschen veranlassen, über ihren Besitz nachzudenken. Wir senden ununterbrochen Gedanken, auf dass sie gleich Pfeilen, das Bewusstsein der Menschheit erwecken. Mögen die Menschen spüren, wie viele Boten an ihre Türen klopfen.

**BR II, § 100.** Urusvati erinnert sich, dass bereits vor zehn Jahren auf die Ereignisse in Spanien im voraus hingewiesen und desgleichen die Jahre anderer großer Ereignisse genannt wurden. Man könnte fragen: Warum konnten die einen Ereignisse im voraus aufgezeigt werden, andere, noch größere jedoch unerwähnt bleiben? Eine solche Frage besitzt, vom irdischen Standpunkt aus, unzweifelhaft ihre Berechtigung. Doch man müsste ebenso mit einer Frage entgegnen: Warum können die einen Ereignisse für wichtiger als die anderen gehalten werden? Vergessen wir nicht, dass außer den irdischen auch noch überirdische Maßstäbe existieren. Ereignisse können das menschliche Urteil erschüttern und gleichzeitig dennoch keine Spuren auf den Tafeln der Geschichte hinterlassen. Andererseits können Ereignisse eintreten, die nur von lokaler Bedeutung zu sein scheinen, in Wirklichkeit jedoch Hebel für eine Wende des Weltgeschehens darstellen. Solche Zusammenstöße irdischer und überirdischer Werturteile können eine Verwirrung der Geister verursachen.

Uns sind nicht wenige Beschuldigungen zu Ohren gekommen, dass Wir absichtlich die wichtigsten Ereignisse verheimlicht und nur auf zweitrangige hingewiesen hätten. Darauf sagen Wir: Kleingläubige, woher habt ihr eure Waagen, um Weltereignisse wahrheitsgetreu abwägen zu können? Könnt ihr etwa ein Werturteil über die Wechselbeziehungen der Völker untereinander, welche karmische Folgen in eine Tat umsetzen, abgeben? Sogar über einzelne Personen sollte man behutsam urteilen.

Oft erweist sich ein Führer jenes Ansehens nicht wert, welches ihm zu Lebzeiten entgegengebracht wurde. Erst die Folgeerscheinungen können zeigen, welche Ernte die Saat des Führers einbringt. Sehen kann man nur den heutigen Tag, doch den künftigen Tag muss man spüren. So erweisen sich die Weltereignisse als ein Mosaik, das man nur von den Bergen aus genau erkennen kann.

Inmitten von Sturm und Wirrnis wird Karma vollendet, und die Fristen werden erfüllt. Ein Land, das gestern noch ein Riese war, kann morgen ein Zwerg sein. Die Menschen mögen sich über solch ein Schicksal wundern, doch Wir sehen die Kette der Ursachen. Man muss lernen, das Große vom Kleinen zu unterscheiden.

**BR II, § 101.** Urusvati versteht, worum es sich bei lebenden Leichnamen handelt. Üblicherweise ruft diese Erscheinung Verwunderung hervor. Die Menschen sehen, dass Personen, die als lebende Leichname bezeichnet werden, weiterhin ihren Lebensweg auf der Erde fortsetzen können, und so bilden sich Zweifel an der Richtigkeit des gegebenen Hinweises. Doch warum einen Begriff nur auf äußere, physische Erscheinungen begrenzen? Der Organismus weist auf den Tod hin, und solch ein Hinweis ist um vieles wichtiger als physischer Augenschein.

Selbst in den höchsten Ämtern können Wir einige lebende Leichname benennen; jeder von ihnen trägt auch eine physische Krankheit in sich, doch diese ist nur eine Nebenursache. Die Hauptsache besteht darin, dass der feinstoffliche Körper ausgetreten ist und dann nicht mehr gänzlich in den physischen wieder eintritt. Solche Puppen können nicht mehr selbständig handeln. Sie befinden sich am Gängelband der anderen, ohne es selbst zu bemerken. Sehr erdgebunden denken sie über den Tod mit Grauen. Sie spüren es, dass sie dem irdischen Leben nicht mehr völlig angehören. Gewöhnlich handelt es sich um sogenannte Materialisten, die jede Andeutung einer Fortsetzung des Lebens im feinstofflichen Körper fürchten. Ebenso fürchten sie, einen Blick auf ihre eigenen Taten zu werfen. Jedenfalls sind solche lebenden Leichname erkennbar und als leere Hüllen zu verstehen. Ich weiß, dass solche Puppen überaus gereizt reagierten, würde man ihre Namen nennen. Wir werden dies nicht tun, da ihr es auch so wisst, von wem Ich spreche. Ebenso wisst ihr, wen Wir als 'leeren Ort' bezeichnen.

Lasst uns keine irdischen Maßstäbe anlegen, sondern einen Blick in die Zukunft werfen. Viele Handlungen kann man zu Recht als Wahnsinn bezeichnen, doch bei der Kompliziertheit der Wechselbeziehungen können sowohl die Djins als auch die Wahnsinnigen nicht unverzüglich vernichtet werden. Wir befinden uns in den Wogen der Weltereignisse, und es ist unmöglich, Knoten zu zerschlagen, die dann eine Katastrophe auslösen können. Die Menschen verlangen nicht selten von Uns, bestimmte Verhältnisse zu beenden, aber ohne zu ahnen, dass die Enden solcher Fäden sich für sie in ein Fangnetz verwandeln können.

Wir haben viele Sorgen, Ich wiederhole dies, da die Menschen Uns für in Purpur gehüllte Prediger halten, die mit Harfen auf Wolken sitzen.

Möge die Beschreibung Unserer Sorgen und Arbeiten im Gedächtnis erhalten bleiben.

**BR II, § 102.** Urusvati fühlt die Wechselbeziehung der Welten. Ihre Grenzen sind indessen gewöhnlich nicht erkennbar. Die Welten lösen sich in viele Zustände auf und gehen sogar ineinander über. Nur das Gefühlswissen vermag die Grenzen solcher Daseinszustände zu erkennen, noch schwieriger jedoch ist es, die Evolution der Welten klar zu verstehen. Wenn alles durch Bewegung lebt, so kann der Zustand der Welten kein bewegungsloser sein.

Wir haben bereits über den verdichteten Astral gesprochen, andererseits erreicht die physische Welt die Energie des Gedankens und modifiziert auf diese Weise den physischen

Körper. Das heißt, zwischen der feinstofflichen und der physischen Welt entstehen, geradezu vor den Augen der Menschheit, neue Daseinszustände. Auf die gleiche Weise beginnen sich auch neue Daseinsformen zwischen der Feinstofflichen und der Feurigen Welt zu bilden. Diese neuen Wesensglieder schaffen eine Zugkraft nach oben. Niemand sollte daran zweifeln, dass in der Unbegrenztheit solch unbegrenztes Anwachsen möglich ist.

Wenn wir uns einen sehr großen Helden auf der Erde vorstellen, so wird er natürlich in der Feinstofflichen Welt erst recht eine einzigartige Macht darstellen. Die Berührung mit dem gereinigten Feuer des Raumes wird ihn in die Feurige Welt ziehen. Und es gibt keinerlei Grenzen, die den Aufstieg eines von Zweifeln unanfechtbaren Geistes behindern könnten.

Zweifel ist wie ein Riss in einem Luftballon. Unbegrenztheit bedarf der bestrebten Bewegung. Ich sage dies deshalb, um daran zu erinnern, dass die natürliche Bestimmung des Menschen nach oben gerichtet ist. Aber Zweifel sind nichts anderes als eine durchlöchernte Tasche – in ihr kann man keine Diamanten tragen.

Kehren wir zu Unserer Gemeinschaft zurück. In ihr gibt es keinen Zweifel. Die Anziehung nach oben ist gewaltig. Und es sind starke Anstrengungen erforderlich, um sich nicht von der Erde abzuwenden. Die irdischen Ketten der Entsagung sind freiwillig und bewusst auferlegt. Die Opferbereitschaft erwächst aus Liebe; und die Erfahrung früherer Leben hat die Liebe zu den Leidenden entstehen lassen. Die Erfahrung entzündet entweder die Liebe, oder sie verschärft noch den Hass. Doch wer wird der erste sein, der den Hass entfacht? Ist man nicht selbst schon der Hassende?

Liebe muss klug und wirkungsstark sein. In einem solchen Verständnis von Liebe kann man aber leicht stolpern oder in Scheinheiligkeit verfallen. Allein Arbeit zum Nutzen der Welt wird Gleichgewicht verleihen. Arbeit wird sowohl Freude wie auch das Verstehen der Unbegrenztheit vermitteln. Und sie wird zum Verständnis der Weltenbewegung führen.

Man wird fragen: *Worin besteht beispielsweise das beste Prana-Yama, oder: Womit wird der beste Rhythmus ausgebildet, oder: Wie wird der Wurm der Mutlosigkeit besiegt? – Durch Arbeit! Nur durch Arbeit entsteht die Begeisterung zur Vervollkommnung, und durch Arbeit erlangt man schließlich auch die Feuertaufe.*

**BR II, § 103.** Urusvati kennt die Stunde der Dringlichkeit. Es ist nicht leicht, Dringlichkeit mit Harmonie, Zurückhaltung mit Unaufhaltsamkeit zu verbinden. Es lassen sich viele augenscheinliche Gegenüberstellungen nennen, doch das Leben wird für alles einen Platz finden. Wir müssen nur in allem grundsätzlich die Tat bestätigen, und das Gefühlswissen wird dann den Rhythmus der Tat bestimmen. Die Welt schreitet in unaufhaltsamer Bewegung voran, und das Tempo der Arbeit sollte sich diesem Lauf in die Unbegrenztheit anpassen.

Wir haben bereits von der Anziehung nach oben gesprochen, doch es kann auch einen fortlaufenden Fall in den Abgrund geben. Allein die Arbeit kann jene Qualität geben, die sich als Rettungsring erweisen wird. Man muss es lieben, dem gesamten Leben Qualität zu verleihen. Der geringste Verlust an Qualität drückt alle vorwärts gerichteten Bewegungen nieder. So bedauert ihr zu Recht jene Völker, die die Erhabenheit des gesamten Lebens vergessen haben. Lasst uns jedoch nicht verzweifeln, wenn das Herzenspotential



groß ist. Die Stunde der Dringlichkeit verhilft ebenso dazu, alle Kräfte des Menschen anzuspannen.

Glaubt nicht, dass Unsere Gemeinschaft nicht auf die Stunde der Dringlichkeit achtete. Solche Dringlichkeit zeigt sich nicht nur in einer einzigen Beziehung, sondern in ganzen Komplexen von Beziehungen und kann anhand der allgemeinen Spannung bestimmt werden. So kann man auch jetzt sehen, wie sehr die Ereignisse drängen. Die Menschen versuchen, diese Dringlichkeit nicht zu bemerken, doch solche Versuche ähneln dem Taumeln von Blinden.

Lasst uns die Stunde der Dringlichkeit verstehen.

**BR II, § 104.** Urusvati wahrt selbst in der Stunde der Gefahr Feierlichkeit. Nur wenige verstehen die Kraft eines solchen Schildes. Inmitten tobender Stürme steht der Fels unverbrüchlicher Feierlichkeit fest, ohne zu schwanken. Man kann jede den Menschen umgebende Macht wissenschaftlich erforschen. Der Mensch selbst kann jede beliebige Kraft in sich hervorrufen und sich aus ihr einen undurchdringlichen Panzer schmieden. Ebenso muss man verstehen, dass Feierlichkeit die beste Brücke zu Uns ist. Unsere Hilfe fliegt schnell über den Kanal der Feierlichkeit, überaus langsam jedoch auf dem Weg der Furcht und Mutlosigkeit.

Man möge wissen, dass Wir in der Stunde der Gefahr hellblaue Strahlen der Hilfe senden. So hatten gelehrte Brahmanen ein Erdbeben vorausgesagt, doch vollzog es sich dann in nur geringem Ausmaße. Jemand wird von einem Fehler der Gelehrten sprechen, doch wird er nichts von den Maßnahmen wissen, die Wir ergriffen haben. So suchen die Menschen oft die Ereignisse irgendwo weit entfernt, während sich diese hinter ihrem eigenen Rücken vollziehen. Doch der weiße Schwan der Feierlichkeit wird auf dem direkten Wege fliegen.

Lasst uns nicht vergessen, dass jede Hilfe angenommen werden muss. Wenn Wir auf die Einigkeit als Mittel zum Erfolg hinweisen, so wird solch ein Rat einfach ein wissenschaftlicher sein. Für Uns ist eine bestimmte Spannung der Energie notwendig, die von den Beteiligten durch Einigkeit zu erbringen ist. Ein Einbruch lässt das gesamte Netz zusammenbrechen. Wer vermag zu beurteilen, ob es leicht ist, das zusammengebrochene Netz wieder aufzubauen? Die Menschen wollen über solche einfachen Fragen nicht nachdenken und sind bereit, ihr eigenes Wohlergehen der Gefahr auszusetzen. Wer wird denn entscheiden, wann die Nichtbeachtung eines Ratschlages sich als unheilvoll erweisen kann?

Wir lenken des öfteren die Aufmerksamkeit der Menschen auf Uns, um auf diese Weise leichter einen Kontakt herzustellen. Doch der freie Wille ermöglicht es ihnen offensichtlich nicht, der Stimme der Bruderschaft Gehör zu schenken.

**BR II, § 105.** Urusvati spürt, wie weitreichend die irdischen Aussaaten bei echter Zusammenarbeit sein können. Niemand weiß, wie weit ein menschlicher Gedanke sich unbeschadet fortbewegen kann. Niemand kann gänzlich erfassen, welche Art Auftrag ihm in der Feinstofflichen Welt anvertraut worden ist. Jedem aber ist ein Körnchen des Guten verliehen worden, damit er um dieses herum seine irdische Erfahrung aufschichte. Die

Menschen denken jedoch nicht über diese Teilchen des Guten nach, da sie keine Vorstellung von jenen Höchsten Welten hegen wollen, denen die herrlichen Wellen des Guten entspringen.

Wenn die Menschen sich solcher ihnen anvertrauter Körnchen des Guten erinnerten, so würden viele Erscheinungen des Bösen von allein beseitigt werden. Wir senden den Menschen Gedanken über das ihnen als Auftrag zur Verwirklichung verliehene Gute, doch solche Sendungen werden oftmals nicht nur nicht angenommen, sondern sogar unter Aufbegehren abgelehnt. Solch ein Aufbegehren erwächst aus dem Unwillen, sich der Welten zu erinnern, wo das irdische Leben nur noch als ein Staubkörnchen erscheinen wird. Die Menschen können sich nicht vorstellen, dass ihre aufgeblasenen irdischen Ansammlungen vor dem gedanklichen Schaffen in den Höchsten Welten verblassen. Aus solchem irdischen Egoismus erwächst auch die Ablehnung der Zusammenarbeit. Es ist indessen nicht mehr möglich, ohne Zusammenarbeit weiter gefasste Bereiche zu erkennen. Es ist unerlässlich, die Höheren Welten zu erkennen. Es ist unerlässlich, damit zu beginnen, über sie nachzudenken. In solchem Denken wird man sich auch wieder der zusammen mit einem Auftrag verliehenen Körnchen des Heils erinnern. In der Stunde der Morgendämmerung wird man sich daran erinnern, dass man den Auftrag übernommen hat, feinstoffliche und herrliche Lehren auf die Erde zu bringen. Wird doch jedem, der sich auf eine Verkörperung vorbereitet, seinen Fähigkeiten entsprechend ein Auftrag zur Verwirklichung des Guten mitgegeben. Im Wirbelwind des freien Willens kann der Mensch diesen kostbaren Auftrag zurückweisen, doch irgendwann wird er zurückkehren, um die verstreuten Samenkörner wieder zusammenzusuchen.

Unter unseren Arbeiten ist jene besonders schwierig, die Menschen an ihre Bestimmung zu erinnern. Die Menschen bezeichnen uns sogar als unsichtbare Regierung, möchten jedoch nicht einmal den einfachsten Rat befolgen. Wieviele Ratschläge werden verworfen und der Verspottung ausgesetzt. So handeln jene, die uns als Heilige und Weise bezeichnen.

**BR II, § 106.** Urusvati weiß, dass unter den feinstofflichen Wahrnehmungen eine der schwierigsten das Hellhören ist. Sehr viele Einflüsse können in solches Hören gewalttätig eindringen. Es ist aufschlussreich, dass sogar starke Stimmen oder Gedanken durch einen einzigen Laut gefärbt werden können. Der Gedanke vermag zu erklingen. Dieser Umstand wird von den Menschen nicht begriffen. Ebenso schwer fällt es ihnen zu lernen, dass dasjenige Wort erklingen wird, auf das gedanklich der Akzent gesetzt wurde.

In einer Zeit schwerer Ströme wird auch eine Gedankensendung unliebsamen Einflüssen ausgesetzt sein. Gerade in diesem Moment führen wir unser Gespräch unter äußerst schwierigen Voraussetzungen. Im Altertum hat man bereits bemerkt, dass belastende kosmische Perioden sehr lange andauern können. Heute jedoch werden, ungeachtet der Erfolge der Wissenschaft, solche kosmischen Bedingungen nicht als Realität anerkannt, und es bleiben nur noch Streitgespräche über die Einflüsse der Sonnenflecken und verschämte Andeutungen über Einwirkungen des Mondes. Letzteres wird dem Bereich der Magie zugeordnet, und nur wenige Gelehrte wagen es, an die Einwirkungen des Mondes auf das irdische Leben zu erinnern. Ängstlich denken sie an die vergessene Lehre des Ostens, in der bereits auf die Bedeutung der Mondeinflüsse hingewiesen wurde.

In den Puranas kann man viele wissenschaftliche Hinweise finden. Urusvati hat schon vor einigen Jahren von uns über die Bedeutung des Jahres zweiundvierzig gehört. Nun

findet diese Frist ein breites Interesse. Das Ende des finsternen Zeitalters muss man bemerken, da mit ihm viele kosmische Ereignisse verbunden sind. Aus mehreren Gründen ist diese Frist verschleiert worden, und nur wenige haben erraten, dass sich die gigantischen [Zahlenangaben als symbolisch](#) erweisen würden. Auch die Hinweise über Krishna, den Avatar Vishnu, sind symbolisch. Ihr versteht sehr gut, auf welchen Begriff diese Hinweise sich beziehen. Schon jetzt kann jeder eine ungewöhnliche Zunahme von Ereignissen bemerken. Das Harmagedon ist lange vorhergesagt worden. Die Besonderheiten des finsternen Zeitalters sind in den Puranas beschrieben, doch sogar wache Geister haben ihre Aufmerksamkeit nicht auf solche Hinweise gerichtet.

Das Ungewöhnliche der Ereignisse beunruhigt die Menschheit wenig. Nichtsdestoweniger ist auch die Verwirrung der Geister vor langem prophezeit worden. Die Bekanntgabe einer solchen wichtigen Frist vermittelt auch Unserer Wohnstatt einen besonders angespannten Rhythmus.

Die Menschen klagen, dass sie damit absolut nichts anfangen könnten. Doch solch eine Haltung resultiert aus dem Rhythmuswechsel. Das innere Bewusstsein hat das Zukünftige schon aufgenommen, aber die mechanische Routine hängt noch an den Formen des finsternen Zeitalters. Durch diese Bewusstseinspaltung erwächst Uns eine weitere Anspannung des Arbeitsrhythmus. Über der Erde schweben drohend alle möglichen Erschütterungen. Karma arbeitet verstärkt. Man muss daran denken, dass Karma-Dev auch nicht eine Stunde verstreichen lässt. So spannt diese Macht sich vor dem Wechsel des Zeitalters besonders an. Lasst uns dessen bewusst werden und ganz von Tapferkeit erfüllt sein.

**BR II, § 107.** Urusvati weiß, dass die meisten Krankheiten durch Suggestion entstehen. Es wird viel über Autosuggestion gesprochen, doch weniger Aufmerksamkeit widmet man der Suggestion auf Entfernung. Mittels des Gedankens kann man auf Entfernung hin Krankheiten behandeln, doch genauso auch hervorrufen. Solch ein Umstand wird zukünftig erforscht werden, doch jetzt halten es nur wenige für möglich, dass eine Krankheit mittels eines Gedankens über weite Entfernung hinweg verursacht werden kann. Hierbei ist es besonders bemerkenswert, dass der Gedanke direkt oder indirekt sein Ziel erreichen kann, doch die Pfeile dringen in die Zellen ein, die sich dann zu einer Erkrankung organisieren. Der Begriff des sogenannten bösen Blickes hat eine uralte Grundlage. Ein solcher indirekter Gedanke war vielleicht nicht darauf ausgerichtet, eine bestimmte Erkrankung hervorzurufen, doch die Energie des Bösen wird den Organismus an seiner schwächsten Stelle verletzen oder ihn seines Selbstschutzes berauben.

Es ist lehrreich zu beobachten, dass ein Gedanke nicht nur äußere Krankheitssymptome verursachen, sondern auch ruhende Krankheitskeime veranlassen kann, aktiv zu werden und das Werk der Zerstörung zu beginnen. Ist das etwa kein Beweis der Gedankenenergie? Eine Unzahl solcher Gedankensendungen irren auf der Erde umher.

Die Ärzte vermuten, dass Infektionen allein auf mechanischem Wege erfolgen, vergessen jedoch die hauptsächliche, treibende Kraft gleichartiger Infektionen. So sollte die Wissenschaft des Gedankens als überaus vielschichtig aufgefasst werden. Radiowellen können sich gegenseitig stören, und Gedankensendungen können unerwartete Verwirrungen hervorrufen. Die Menschen bemerken sie nicht, aber dadurch ist noch nicht bewiesen,

dass solche Erscheinungen nicht existieren. Es existiert vieles, was noch nicht bemerkt wird.

Ihr könnt euch jetzt vorstellen, wie kompliziert Unsere Arbeit ist, wenn Wir nicht nur Gedankensendungen verstärkend unterstützen, sondern auch jenen vielen bösen Elementen Einhalt gebieten müssen, welche Seuchen in Umlauf bringen. Wir können beobachten, wie sehr die Menschen gefährliche irdische Krankheiten selbst erzeugen. Im wahrsten Sinne des Wortes verhexen sie sich gegenseitig. Solche Einwirkungen wurden ehemals der Zauberei zugeschrieben, doch von solchen Hexenmeistern des Denkens gibt es mehr, als man meint.

Gerade jetzt entwickeln sich ungewöhnliche Krankheiten. Die Menschen bemerken sie nur schwerlich und wollen nicht über die Ursachen nachdenken. Aus spießbürgerlicher Sicht könnte man sagen, dass ja nichts Neues passiere. Man darf jedoch nicht vergessen, dass gerade jetzt viele verdichtete Energien in das Alltagsleben Eingang finden und das menschliche Denken dadurch neue Impulse erhält.

Viel Neues, gerade über sich selbst, sollte der Mensch erfassen.

**BR II, § 108.** Urusvati hat einen Lichtstrahl gesehen, der von einer Vielzahl Augen erfüllt war. Auch eine solche Evolution muss man sehen. Man muss sich ihrer Realität vergewissern. Um einen besonderen Lichtstrahl sichtbar werden zu lassen, bedarf es solcher räumlicher Formen, die Wir als Prototypen der Schöpfung bezeichnen. Die Klischees großen Gedankenschaffens sind in den Schichten des Akascha festgelegt. Man kann sich davon überzeugen, wie sehr der Raum von vielerlei Arten schöpferischer Werke der großen Baumeister erfüllt ist. Im Strom mächtiger Gedanken wird eine Vielzahl Formen geschaffen.

Betrachten wir den genannten Prototypen des Blickes. Der ist sowohl im Ausmaß als auch im Ausdruck vielgestaltig. Mancher bewegt sich schnell und strahlt, andere sind halb geschlossen, wieder andere erinnern an östliche Blicke, weitere hingegen konzentrieren sich in der Art von nördlichen Blicken. Man kann sehen, wie der Gedanke unaufhaltsam aus den Schätzen des Akascha schöpft und die Welten ernährt.

Jetzt gerade blitzt ein Fischschwarm in höchster Vielgestalt in dem Lichtstrahl auf. Ein Gedanke muss ungewöhnlich exakt organisiert sein, um solche harmonischen Erscheinungen zu schaffen. Jede nebelhafte Vorstellung schafft Missgeburten. Es ist sehr wichtig, wenigstens einmal einen Blick in die Schatzkammer des Akascha zu werfen. Solch eine Betrachtung kann jedoch der irdischen Sehfähigkeit schaden, und so gehen Wir mit Unseren Mitarbeitern behutsam um. Doch bei den Aufzeichnungen über Unser inneres Leben möchten Wir aufführen, dass Unsere Schwester auch im irdischen Körper solche Schätze des Gedankenschaffens gesehen hat. Solche Betrachtungsvorgänge dürfen nicht oft wiederholt werden. Die Menschen verseuchen die niederen irdischen Schichten in einem solchen Ausmaß, dass viele Experimente für den Organismus gefährlich werden. So kann Unser hellblauer Lichtstrahl viele äußerst feinstoffliche Erscheinungen sichtbar werden lassen, doch kann er nur selten offenbart werden.

Urusvati hat gesehen, dass dieser Lichtstrahl sich in einem Zweikampf mit Ausbrüchen von Feuer befindet. Nur im äußersten Notfall jedoch kann man solch einen starken Lichtstrahl auf der ganzen Erde anwenden.

Erinnern wir uns gleichfalls, dass ihr Unsere Abbilder auf einer polierten Holztafel gesehen habt. Es handelte sich hierbei um dieselben Grundlagen wie bei der Television, doch ihr habt dies bereits vor siebzehn Jahren gesehen. Man muss solche Erscheinungen notieren, da man sie mit späteren wissenschaftlichen Entdeckungen vergleichen können wird. Es wird vieles in die Welt geworfen, lange bevor es erkannt wird.

**BR II, § 109.** Urusvati weiß, wie behutsam man sich gegenüber der psychischen Energie verhalten muss. Es erscheint unverständlich, wie der Mensch sein Verhältnis gegenüber der uranfänglichen, alles durchdringenden Energie bemessen soll. Wird man sich nicht stolz als Hüter dieser unermesslichen, unbegrenzten Kraft achten? Trotz seines Unverständnisses wacht der Mensch über die uranfängliche Kraft. Es sind ihm Maßstäbe anvertraut, und er weiß genau, wann er dem von oben verliehenen Segen Gewalt antut. Der Missbrauch der uranfänglichen Energie ist mit der Wirkung des Alkohols verglichen worden, der in kleinen Dosen bei Krankheiten wohltuend sein kann, zerstörerisch jedoch ist bei Missbrauch. So kann auch die psychische Energie ein Segen sein wie gleichfalls zerstörerisch wirken. Nur ein erweitertes Bewusstsein wird verstehen, in welchem Maße man aus der Quelle der Energie schöpfen kann, ohne die Harmonie zu stören. Die Menschen meinen, sich unbegrenzt der schönen Energie bedienen zu können, aber sie vergessen die Gesetze des Aufbaus, die Möglichkeiten gewähren, aber auch gleichzeitig Grenzen errichten.

Der Gesegnete selbst gebot den Mittelweg, auf dem echte Behutsamkeit gegenüber der uranfänglichen Energie bewiesen wird. Unsere Gemeinschaft lebt nach dem Gesetz des mittleren Weges. Jeder, der an Unsere Gemeinschaft zu denken wünscht, muss sich fragen, ob er die Schönheit des mittleren Weges versteht. Niemals werden Zerstörung und Unordnung in den Bereich des mittleren Weges eingehen. Das Fundament ruht auf dem Besten, auf den Besten für das Beste. So führt der Mittelweg die Besten auf dem besten Arbeitsfeld. Gerade die Arbeit wird die Grenzen der Harmonie nicht überschreiten und wird sich so der Grundlage der Feinstofflichen Welt nähern.

Urusvati hat die Massen in der Feinstofflichen Welt gesehen. Nicht in diesen Schichten wohnen Jene, von Denen Wir sprechen. Man muss aber die verschiedenen Schichten kennen. Man muss erkennen, wovon die Erde umgeben ist. So wird man rascher verstehen können, weshalb Wir in einem ständigen Kampfe stehen.

**BR II, § 110.** Urusvati strebt danach, schon im irdischen Leben die Zeichen der drei Welten zu erkennen und nähert sich damit der Fülle des Seins. Wo aber sind die Funken der Feurigen Welt zu suchen? Können sie gar inmitten des irdischen Staubes verstreut sein? Gerade in jeder irdischen Erscheinung werden Funken der Feurigen Welt verborgen sein. Umso mehr muss man alles Umgebende erkennen.

Man muss lernen, sich verfrühter Schlussfolgerungen zu enthalten, denn sie können einen schädlichen Einfluss ausüben. Es ist notwendig, den Schaden unangebrachten Tadelns zu verstehen, da man anderenfalls einem Menschen ähnelt der, vor dem Ertrinken gerettet, zuallererst über seine verdorbene Kleidung klagt. Oft haben wir Menschen gerettet und bekamen nur Klagen über ihre dabei geschädigten Kleider. Nicht selten ist ein Leben um den Preis des kleinen Fingers gerettet worden, über den in der Folge jedoch mehr Gerede entstand als über das ganze Leben.

Lasst uns die von fern aus der Feurigen Welt herübergekommenen Zeichen nicht übersehen, doch vernachlässigen wir auch nicht die Hilfe, und erinnern wir beharrlich daran, dass die Kostbarkeiten der drei Welten zu hüten sind.

Urusvati hat das in einigen Schichten der Feinstofflichen Welt herrschende Bewusstsein richtig verspürt. Insbesondere tiefe Hoffnungslosigkeit ist es, die jene Schichten erdrückt, und die Ursache liegt allein in dem Unvermögen zu denken und Vorstellungen zu entwickeln. Niemand lehrt die Fähigkeit, auf allen Wissensgebieten denken zu können. Niemand sorgt sich um eine Entwicklung der Vorstellungskraft; ohne diese Flügel aber ist es unmöglich, sich in höhere Schichten emporzuschwingen. Man muss sich indessen davon überzeugen, wie schön der Aufstieg dorthin ist, wo das Denken in einem geläuterten Zustand herrscht. Dort wird der Gedanke zum Gefühl, und das irdische Herz kann diese schöpferische Glückseligkeit empfinden.

Lasst uns keinen Augenblick versäumen, um auch schon im irdischen Leben die Fülle des Seins zu verspüren. Man kann einen solchen Zustand als Begeisterung oder geistiges Durchdrungensein bezeichnen, doch die Beschaffenheit solch eines Zustandes gestaltet das ganze Leben um.

Sucht daher jedes kleinste Zeichen im Herzen und bewahrt im Gedächtnis, das die Freunde von den fernen Bergen sich um euch sorgen und für euch arbeiten.

**BR II, § 111.** Urusvati weiß, wie vielgestaltig das Große Dienen ist. Gewöhnlich wird es gar nicht verstanden, doch sofern man es für möglich hält, stellt man es sich als eine Art klösterlicher Einförmigkeit vor. Indessen muss das Große Dienen auf alle irdischen Erfordernisse reagieren, und dafür muss der Dienende die Lebensverhältnisse kennen. Er darf den Unwissenden nicht kränken, muss den Verzweifelnden behutsam zu überzeugen suchen, und er muss verschiedene Arbeitsgebiete kennen, um entsprechende Anregungen geben zu können. Auf diese Weise muss das Dienen überall Nutzen tragen, und der Diener des Guten wird auch ein bedeutsames Wort finden, um in eine lichte Zukunft zu weisen.

Lasst uns nicht meinen, solch eine Zukunft sei lediglich Maja. Besonders jetzt, an der Schwelle eines neuen Zeitalters, müssen wir alle verstehen, dass eine überaus lichtvolle Zukunft möglich ist, und dass allein das vom Menschen verursachte Böse einen möglichst raschen Beginn der lichtvollen Epoche verhindern kann. Man wird fragen, wie die Gefahr der Existenzbedrohung des ganzen Planeten mit der Möglichkeit der lichtvollen Epoche zu vereinbaren sei. Den Menschen ist die ganze Möglichkeit gegeben, in eine glückliche Epoche großer Entdeckungen einzutreten. Doch wenn der freie Wille sie von einer Fortentwicklung fernhält, können sie eine Katastrophe beliebigen Ausmaßes schaffen. So können die Menschen sich nicht beklagen, dass ihnen die herrliche Zukunft nicht aufgezeigt worden wäre. Nur der böse Wille kann die Völker zu einem planetaren Kataklysmas treiben. Es ist unmöglich, die von zahllosen Möglichkeiten erfüllte Wahl zu ermessen, doch die Menschen sinnen am allerwenigsten darüber nach, wie man die verlassene Freiheit anwenden könnte.

Wir beobachten erstaunliche Kontraste in der Denkweise der Menschen. Die Gelehrten schicken sich an, die Zukunft aufzubauen, ohne die über ihnen schwebenden Keulen der Wilden zu bemerken. So sendet Unsere Gemeinschaft unaufhörlich Warnungen aus, doch die Menschen lassen sie leichthin unbeobachtet und wollen die Gefahr nicht sehen.

Möge irgendjemand ruhig die Unvernünftigen retten, nur aber nicht ihren illusorischen Aufbau stören. Jetzt ist eine schwere Zeit, da die Menschen die Zerstörung und den Krieg nicht bemerken, die in der Feinstofflichen Welt größte Verwirrungen verursachen.

**BR II, § 112.** Urusvati weiß, wie fest der Schild ist, der durch ein klares Bewusstsein von der Rechtschaffenheit der eigenen Handlungsweise gebildet wird. Unerlässlich sind nicht allein Vertrauen und Glaube, sondern ebenso ein unerschütterlich klares Bewusstsein der rechten Handlungsweise.

Woraus konnten Kämpfer und Märtyrer ihre Unerschütterlichkeit schöpfen? Gerade aus dem Bewusstsein der Rechtschaffenheit ihres Tuns. Sie konnten beliebige Schmähungen erfahren, und ihr Geist triumphierte nur. So verläuft auch in Unserer Wohnstatt das Leben auf der Grundlage der Rechtschaffenheit aller Arbeiten.

Möge niemand annehmen, Wir seien so weit von der Erde entfernt, dass Uns keinerlei irdische Verwirrung erreichen könnte. Doch jeder irdische Ansturm prallt an der Festung der Rechtschaffenheit ab. Zum Großen Dienen gehört das unüberwindlich standhafte Bewusstsein der Rechtschaffenheit. Die Menschen verlieren den Boden unter ihren Füßen gerade dadurch, dass sie das Bewusstsein der Rechtschaffenheit ihres Tuns verlieren. Man kann sich unmöglich bewegen, ohne festen Boden unter sich zu spüren. Der Geist jedoch muss sich auf eine ebensolche Festigkeit des Bewusstseins stützen.

Menschen, die viele Gefahren durchschritten haben, können bezeugen, dass nur das volle Bewusstsein der Rechtschaffenheit ihres Tuns sie über den Abgrund geführt hat. Möge daher jeder sich solcher Gefahrenmomente erinnern und sich vergegenwärtigen, was gerade es war, das ihn beschützte. Wir sind natürlich jederzeit bereit, die helfende Hand zu reichen, doch dafür ist volles Vertrauen erforderlich. Es wird jedoch nur dort erblühen, wo das Bewusstsein der Rechtschaffenheit des eigenen Tuns vorhanden ist. Wir bestehen auf diesem Bewusstsein, da sich mit ihm dann auch die Zusammenarbeit leichter gestalten lässt. Die ausgesandte Energie erreicht dann das Ziel, und es entstehen keine krankmachenden Erschütterungen. Mögen die Menschen sich des sicheren Schildes der rechtschaffenen Handlungsweise erinnern.

**BR II, § 113.** Urusvati hat bei ihren Flügen in die fernen Welten die Besonderheiten jener Daseinszustände erfahren. Es könnte unverständlich erscheinen, dass auf der Grundlage der Einheit der Welten derart viele Unterschiede existieren, und dies sogar bei Erscheinungen, die rein äußerlich an irdische erinnern. Ebenso beeindruckend sind ihre inneren Besonderheiten. Die Farben erinnern bisweilen fast an irdische Farbtöne, doch ihr Wesen ist vollkommen andersartig. Die Gewässer sind in ihrer Tiefe und Durchsichtigkeit nicht mit den Meeren auf der Erde zu vergleichen. Selbst die Atmosphäre erscheint in Regenbogenfarben. Doch solche Regenbogenfarbigkeit gleicht nicht dem irdischen Regenbogen. Die Fische fliegen, doch ihre Farben sind einzigartig gegenüber den irdischen. Das Gefieder der Vögel ist in seinen Farben dem der prachtvollsten Vögel der Erde ganz unähnlich. Die Bewohner erinnern an irdische, beeindruckt jedoch gleichzeitig durch ihr äußerst feinstoffliches Gewebe. Alle Klänge erinnern fast an schönsten irdischen Gesang, doch die Bedeutung der Stimmen ist eine andere. Solche Unterschiede versetzen das irdische Bewusstsein in großes Erstaunen. Man muss sich an die uneingeschränkte Mannigfaltigkeit erst gewöhnen.

Wohl dem, der schon im grobstofflichen Körper bereit ist, die Vielfalt der Welten wahrzunehmen. Glaubt nicht, dass solch eine Wahrnehmung leicht sei. Man muss viele Erfahrungen gesammelt haben, um die Wirklichkeit jener andersartigen Erscheinungen annehmen zu können. In dem Begriff 'annehmen' ist die Bedeutung von Evolution enthalten. Man kann gelehrten und damit anscheinend kulturell hochstehenden Menschen begegnen, die die Möglichkeit der Existenz verschiedener Welten nicht annehmen können. Aus dem Grund halten sie auch die Existenz der Feinstofflichen Welt nicht für möglich, da sich keine feinstofflichen Wahrnehmungen unter Zwang ergeben.

Wer die Vorstellung von der Feinstofflichen Welt von sich weist, bereitet sich selbst für den dortigen Aufenthalt eine armselige Hütte. Man muss in sich eine breite Anerkennung der Lebensvielfalt entwickeln, da ohne sie keine Flüge im feinstofflichen Körper möglich sind. Ein zaghafter feinstofflicher Körper wird, bei Austritt aus dem physischen, ziellos umherschweifen und mit Schrecken um sich blicken. Es ist nicht leicht, frei in die Feinstoffliche Welt einzutreten, dort furchtlos zu beobachten und zu lernen. Die Massen in der Feinstofflichen Welt sind, ebenso wie das gesamte Leben in den fernen Welten, voller ungewohnter Eigenarten. Die leuchtende Materie ähnelt den irdischen Hüllen nicht. So muss man inmitten unzähliger Verschiedenartigkeiten das Verstehen der Einheit offenbaren. Unsere Gemeinschaft kann als Beispiel der Vielfalt in der Einheit dienen.

**BR II, § 114.** Urusvati kennt außer den sogenannten heiligen Schmerzen auch noch weitere schmerzhaft empfindungen, deren Herkunft bisher unbekannt ist. Man muss ihre Ursache im Verkehr mit der Feinstofflichen Welt suchen. Der grobstoffliche Körper kann Stöße und dadurch schmerzhaft wirkungen erfahren. In gleicher Weise kann auch der feinstoffliche Körper Einflüssen verschiedener Kräfte ausgesetzt sein und sie in der Folge seinem grobstofflichen Körper übertragen. Ein beträchtlicher Teil nervlicher Empfindungen ist auf Reflexe der Feinstofflichen Welt zurückzuführen.

Man darf nicht meinen, dass man beim Passieren der verschiedenen Schichten der Feinstofflichen Welt keine schmerzhaften Empfindungen verspüren würde. Sie sind wie Stichwunden, die sich als Schmerzen in den Nervenzentren auswirken.

So hat Urusvati falsche Lehrer und deren Anhänger gesehen. Auch solche Begegnungen können in der Feinstofflichen Welt stattfinden, und man muss ihr tatsächliches Vorhandensein erkennen, auch wenn sie unangenehm sind. Solche Erscheinungen lehren Vorsicht und vermitteln die Erkenntnis der verschiedenen Formen des Daseins. Allein der Erfahrene gibt sich nicht mit voreiligen Schlussfolgerungen ab, sondern bereichert durch eine neue Erkenntnis seinen Kelch mit Aufspeicherungen.

Wir haben seinerzeit vieles in Versuchen mit dem grobstofflichen und feinstofflichen Körper gelernt. Wir haben beobachtet und im Kelch der Aufspeicherungen die Einzelercheinungen zusammengefügt, während Wir Uns noch über ihre Verschiedenartigkeit wunderten. Gerade von dieser Methode sprechen Wir zu Unseren Mitarbeitern. Besonders schädlich ist es, Gesetze zu verkünden, wenn man gerade erst Einsicht in einen millionsten Teil all der Erscheinungen genommen hat, die die Gesetze begründen. Glaubt nicht, dass Ich aus Bescheidenheit spreche – es geschieht nur aus dem Erkennen der Größe des Weltenaufbaus.



**BR II, § 115.** Urusvati erinnert sich, dass sich durch eine einzige Berührung ihrer Hand der Zustand eines anderen Menschen gewandelt hat. Es ließe sich beobachten, dass auch Wir die Gedankensendungen ergänzen, indem Wir die linke Hand emporheben. Gewiss kann man bisweilen auch einen eher niederen Magnetismus mit einbringen, der sich an den Fingerspitzen befindet. Man muss aber grobe Magnetisierung von der Verstärkung einer Gedankensendung unterscheiden.

Bei Uns ließe sich sehen, wie eine bestimmte Art von Sendungen im Stehen mit erhobener Hand erfolgt, andere hingegen eine ruhige Position in einem Sessel erfordern. Hierbei werden in der Regel die Hände entweder über der Brust gekreuzt oder auf die Knie gelegt, um ein Abfließen des Magnetismus zu verhindern. Solche unterschiedlichen Haltungen des Körpers zeigen, wie sehr die psychische Energie sich mit den übrigen Körperfunktionen verbindet. Gerade jetzt erhalten solche Hinweise besondere Bedeutung, da man beginnt, die Gedankensendungen zu erforschen, ohne aber die Begleitumstände zu beobachten. Im Osten richtet man die Aufmerksamkeit nicht nur auf die physische Haltung, sondern auch auf viele hinzutretende äußere Umstände.

In alten Aufzeichnungen finden sich viele symbolische Redewendungen, deren Sinn jedoch heute verlorengegangen ist. Der uralte Brauch der mündlichen Überlieferung besaß einen tiefen Sinn. Die Lehre wurde von einer bevollmächtigten Person übermittelt und bedurfte keiner symbolischen Verschlüsselungen. Indessen können verschlüsselte Aufzeichnungen verhängnisvolle Irrmeinungen schaffen. Die dunklen Wolken der Unwissenheit können Bruchteile des Übermittelten in sich bergen. Eine vorsätzliche, böse Behauptung ist imstande, sogar das Offensichtlichste zu verzerren. Man kann sich vorstellen, welche Anstrengungen erforderlich sind, um das Denken auf einen Weg vernunftgemäßer Beseitigung aller schändlichen Entstellungen zu lenken.

Es ist sichtbar, dass viele nicht verstehen, wie sehr sie ihre Kräfte beanspruchen in dem Wunsch, den Zustand der ihnen Nahestehenden zu beeinflussen. In naher Zukunft wird ein Anschlag auf die seelisch-geistige Verfassung eines Nächsten verurteilt werden. Die Beschädigung eines Musikinstrumentes wird verurteilt, doch um wieviel mehr sollte die Verfassung des Menschen geschützt werden! Ein gestörter Gefühlszustand lässt sich nicht so rasch beseitigen. Die Verletzung der menschlichen Verfassung darf nicht von neuem beginnen.

**BR II, § 116.** Urusvati kennt den inneren Zusammenhang zwischen Schlacht und schöpferischem Aufbau. Vom irdischen Gesichtspunkt aus scheinen Schlacht und Aufbau Gegensätze zu sein. Doch Wir sagen: Aufbau bedeutet Zerstreung der Finsternis. So sind Gegensätze vereinbar. Oft klagt man Uns an, dass Wir mit der Ankündigung der Schlacht Schrecken einflößten und Unsere Schlacht fast ohne Ende sei. Die Menschen behaupten, dass Aufbau friedvoll sei, die Schlacht hingegen vernichtend. Ist aber ein Aufbau ohne geordnete Gestaltung der Elemente vorstellbar, ohne tapfere Überwindung von Hindernissen? So ist auch Unsere Schlacht eine Überwindung des Chaos. Besteht solch eine Verteidigung nicht, dann werden die Wogen des Chaos über allen Errungenschaften zusammenschlagen. Man muss unerschrocken die Erkenntnis der Schlacht und des Aufbaus als wirksame Grundprinzipien des Daseins annehmen.

Wenn Wir von Bewegung sprechen, so meinen Wir gerade jene Überwindung der Finsternis. Wir sprechen von der Unerlässlichkeit, die Schlacht nicht als ein brudermörderisches

Gemetzel, sondern als eine herrliche Verteidigung der gesamten offenbarten Welt lieben zu lernen. Es ist unmöglich, in scheinbarer Ruhe zu verharren, wenn das Chaos tobt. Man kann an einen alten Sinnspruch erinnern, nach welchem zum Verständnis der Welt einige Erdbeben durchlebt werden müssen. Allein an den Grenzen des Daseins kann man auch den Flug in die Unbegrenztheit spüren.

Viele werden das Gesagte nicht verstehen; für sie ist die Schlacht ein Gegensatz zum Aufbau. Es ist unmöglich, gegenüber der Masse von der unendlichen Schlacht zu sprechen. Nur einige echte Forschergeister werden feststellen, wie sehr ihre kühnen Experimente einer Schlacht ähneln. Alte Darstellungen lichtvoller Geister haben sie mit dem notwendigen Rüstzeug ausgestattet. Doch auch jeder andere Gelehrte tritt an seine Untersuchungen in der Rüstung des Wissens heran.

Wir besitzen physische und geistige Rüstungen. Unseren Schülern raten Wir, sich diejenige Rüstung anzueignen, die sie vor dem Angriff des Chaos schützt. Lasst uns diese Worte über die Rüstung nicht als ein Symbol nehmen, verstehen wir sie im Gegenteil als eine von unserem Bewusstsein geschaffene Verteidigung. Man kann die Festung stärken, wenn die Brücke zum Turm Tschung vorherbestimmt ist.

**BR II, § 117.** Urusvati kennt den Begriff des Sieges. Wenn Wir einen Aufbau mitten in einer Schlacht beginnen, so bedeutet dies, dass Wir die Bestätigung des Sieges verstehen. Möge die Saite des Sieges erklingen. Mögen die Zeichen der Bewegung wahrgenommen werden, denn in der Unbegrenztheit kann es keine Niederlage geben. Möge auch Unser Ruf als lebenswichtiger Rat angenommen werden. Urusvati hat sich der Führung der Bruderschaft richtig erinnert. Allein unter dieser Führung kann man eine Vorstellung von der Verschiedenartigkeit der hinzutretenden Nebenumstände gewinnen. Unsere Bruderschaft stellt ein Laboratorium sämtlicher Lebensbereiche dar. Auf der ganzen Erde setzt sich eine Lehre durch, die neues Wissen über die feinstofflichen Energien einführt. So erfolgen auch Unsere Siege unter feinstofflichen Bedingungen.

Bisweilen ist eine Reihe von Jahren erforderlich, um mit irdischen Augen die Formen des richtigen Weges zu erkennen. Man sollte begreifen, in welchem Ausmaß alle Umstände sorgsam bedacht wurden – und nur einige werden das Ausmaß richtig erkennen können. So lernt von Unserer Geduld. Möge die unerschütterliche Bestrebung der Bruderschaft als Beispiel bei allem Tun dienen.

Unser inneres Leben stellt eine Sammlung aller irdischen Wege in all ihrer Mannigfaltigkeit dar; Wir raten daher zu einem beweglichen, schnell reagierenden Geist. Die Alten sprachen von der Wahrscheinlichkeit aller Unwahrscheinlichkeiten – so lehrte man die Erweiterung des Bewusstseins. Wir haben mehrfach die Erzählung vom schwerfälligen Feldherren wiederholt, der von einem Hügel aus die Niederlage eines Teiles seines Heeres sah, sich aber nicht umwenden konnte, um ihren eigentlichen Sieg zu sehen.

**BR II, § 118.** Urusvati weiß, dass den Völkern vieles über die Bruderschaft und die Feinstoffliche Welt überbracht worden ist. Wir besitzen Aufzeichnungen über sämtliche Mitteilungen. Vergleicht man die Aussagen miteinander, kommt viel Material zutage, welches in seiner Gesamtheit ein aufschlussreiches Bild der Feinstofflichen Welt liefert. Diese Nachrichten wurden absichtlich verstreut. Man kann sie unter den Kulturschätzen verschiedener Völker finden. Bei Uns sind weder Gewalt und Zwang noch komplizierte

Darstellungen gestattet. Das menschliche Bewusstsein muss gleich einer Biene von überall her Wissensbausteine sammeln, um frei und ungezwungen seine Weltsicht aus ihnen zu bilden. Allein durch solche auf Arbeit beruhende Ernte wird die Selbstvervollkommnung vorangebracht. Viele erwarten, ein geschlossenes Weltanschauungssystem zu erhalten. Solche Menschen möchten wie Blinde geführt werden, doch Unsere altbewährte Methode besagt: 'Erkenne dich selbst!' Wir sind bereit, in großzügiger Weise Funken des Weltenmosaiks auszuteilen, aber die Vorlage dazu muss der Mensch selbst fertigen.

Die Menschen beklagen sich darüber, dass sie keine Erkenntnisse über die Feinstoffliche Welt fänden, doch ist eine große Menge hiervon ausgestreut; man muss nur seine Aufmerksamkeit auf die Bücherregale lenken. Es wäre unsachlich, davon auszugehen, dass sämtliche historischen Legenden um der Täuschung willen erdacht worden wären. Jeder von Uns hat im Verlaufe zahlreicher Leben viele feinstoffliche Erscheinungen gesehen und ist auch selbst im feinstofflichen Körper aufgetreten.

Sollte es gar möglich sein, dass Ich in der Eigenschaft eines Arztes aus der Feinstofflichen Welt getreten bin, um Heilmaßnahmen allein aus betrügerischer Absicht zu vollführen? Wir können auf viele Bände mit Aufzeichnungen feinstofflicher Erscheinungen verweisen, die von Menschen bezeugt wurden. Man sollte die verschiedenen Beobachtungen veröffentlichen, damit zufällige Beobachter ihre ungewöhnlichen Erfahrungen kundtun können. Es können nicht alle Menschen unterschiedlichen Glaubens lügen. Über die Bruderschaft sind viele Nachrichten ausgesandt, möge der Wanderer sie nur sammeln. Auch jetzt erweist sich, dass Unsere Worte nur für wenige geeignet sind, doch sie sind ausgesprochen und festgehalten.

**BR II, § 119.** Urusvati spürt die Verwirrung der Ströme richtig. Wir sind gespannt um das Gleichgewicht bemüht. Während solcher Verwirrungen muss man den Apparat der psychischen Energie besonders schonen. Es kann sich sowohl ein gewisses Abziehen von Energie aus dem Organismus wie auch ein quälender Stau durch innere Überspannung bemerkbar machen. Ich rate dazu, in solchen Stunden weniger zu essen, was jedoch nur eine relative Erleichterung bringt. Die psychische Energie kann in ihren Bewegungen einem stürmischen Meer gleichen.

Bei einer Störung des Gleichgewichts erfährt die Energie übermäßige Wallungen, wie Ebbe und Flut. Sie kann zur Hilfe eines anderen abfließen, doch eine große Frage ist es dabei, wie sie aufgenommen wird, denn es können überaus schädliche Rückschläge erfolgen. Bei den Flutwellen der Energie ist es von Bedeutung zu erkennen, woher diese Wellen anrollen. Mitunter können sie von solch schwerwiegender Beschaffenheit sein, dass sie eine gefährliche Bedrückung im Bereich des KELCHES hervorrufen. Eine besondere Aufladung ergibt sich, wenn belastende räumliche Ströme durch den freien Willen noch verstärkt werden. Solche Anstürme können eine Art Knäuel verdichteter Energie bilden. Ein fremder Impuls kann eine zweischneidige Wirkung haben.

Es ist Uns unmöglich, solche Stürme, die schwerwiegende Risse in das über Jahrhunderte geflochtene Gewebe schlagen, nicht wahrzunehmen. Lasst uns die Gefahr, die durch den freien Willen der Menschheit erhöht wird, nicht unterschätzen. Obwohl höchstes Gut, kann er auch zu großen Katastrophen verleiten. Man kann die Menschen unmöglich dazu bewegen, einander nicht mehr zu schaden, doch man kann fortfahren, für das Gleichgewicht zu kämpfen. Wir befinden Uns nicht nur auf dem Turm, doch Urusvati

hat schon manchmal Unsere spannungsgeladenen Ausrufe und eiligen Weisungen gehört. So macht euch ein Bild davon, welche Anspannung sich um Unseren Turm herum aufbaut, wenn die Wogen der Energie im Raume tosen.

**BR II, § 120.** Urusvati kennt die Bedeutung des Momentes zwischen Schlafen und Wachen. Dieser Augenblick wird als Diamant des Bewusstseins bezeichnet. Im Verlauf dieses Übergangszustandes des Bewusstseins gehört der Mensch gleichermaßen der grobstofflichen als auch der Feinstofflichen Welt an. Wenn die Menschen in bewusster Weise an solche lichten Momente herangingen, so würde bei der Erforschung der psychischen Energie vieles vereinfacht werden.

Für ein klares Erkennen dieses heiligen Momentes ist keine geheime Einweihung erforderlich. Jedem ist die Möglichkeit gegeben, zweier Welten teilhaftig zu sein, wenn nur ein unglückseliger freier Wille den Menschen nicht zu einer abtötenden Verneinung aufstachelte. Wir lieben das Wort 'Tod' und all seine Ableitungen nicht. Doch alle unwissenden Verneiner können als tot bezeichnet werden.

Es ist richtig, dass zur klaren Erkenntnis des diamantenen Augenblicks eine besondere Schwingung notwendig ist. Doch auch eine solche Schwingung wird durch reines Streben erzeugt. Für eine derartige Bestrebung bedarf es wiederum eines bewussten Erkenntnisvermögens. Weder durch Magie noch Zauberei kann man den herrlichen Augenblick wahrnehmen. Wenn der Mensch Eindrücke aus der feinstofflichen in die grobstoffliche Welt hinüberträgt, so ist er auch fähig das Feurige Tor zu erahnen.

Wir verstärken und vertiefen diese diamantenen Augenblicke durch ein klares Erfassen ihrer Bedeutung. Denn sie sind so kurz, dass keine Kräfteanspannung erforderlich ist. Es kann langandauernde Verbindungen mit der Feinstofflichen Welt geben, doch die gleichzeitige Wahrnehmung beider Welten ist kurz. Wir sprechen hier weder von Unserem Gesprächskanal noch von weltweiten Mitteilungen. Meine Worte kommen nicht aus der Feinstofflichen Welt, sondern mittels Übertragung auf Entfernung, Wir sprechen hier von jener Verbindung mit der Feinstofflichen Welt, welche während der Rückkehr des feinstofflichen Körpers in den grobstofflichen auftritt. Unsere Gespräche gehören dem Bereich der Gedankenübertragung auf Entfernung an, doch jener zwischenweltliche Augenblick tritt bei jedem Menschen ein, man muss ihn nur klar erkennen.

Wenn Urusvati Geschehnisse in Unserem Turm sieht, so handelt es sich dabei um eine besondere Art der sogenannten Television, die Gespräche hingegen entsprechen einer telegraphischen Direktübertragung. Es ist nicht möglich, jedem den direkten Verkehr mit Uns zu eröffnen. Jetzt aber sprechen Wir von etwas anderem, nämlich vom diamantenen Augenblick, der zwischen Schlaf- und Wachzustand während der Rückkehr des feinstofflichen Körpers in den grobstofflichen bemerkt werden kann. Jede Erinnerung an die Feinstoffliche Welt wird für die Evolution der Menschheit sehr nützlich sein. Sogar der mahnende Hinweis auf die niederen Schichten wird eine angebrachte Warnung sein. Das Denken der Menschheit bewegt sich in Richtung Erkenntnis der Welten. Selbst Harmagedon in seinem wütendsten Stadium kann diese vorherbestimmte Erkenntnis nicht aufhalten.

Einige Menschen versuchen alle Welten als materiell darzustellen, und letztendlich ist die Geistmaterie ja auch überall dieselbe. Auch der Turm Tschung besteht aus Materie. Man möge sich jedoch nicht mit Terminologien belasten; die Zeichen der drei Welten werden offenbar, und der Erdenmensch vermag sogar die Funken der Feurigen Welt zu sehen.

**BR II, § 121.** Urusvati weiß, dass Wir der Menschheit in ständigem Bemühen die ihr vorbestimmten Entdeckungen eingeben. Erinnern wir uns der Luftfahrt. Nach den Flugschiffen der Atlantier schien die Eroberung der Luft auf lange Zeit hin unmöglich, doch der Gedanke an Flugzeuge durfte nicht verloren gehen. So kamen viele legendäre Erzählungen über Luftschiffe, eiserne Vögel und fliegende Teppiche auf. Schon Salomon bediente sich eines Flugapparates. Schließlich legte Unser geliebter Leonardo den Grundstein für die wissenschaftliche Luftfahrt. So kann man in den verschiedenen Wissensbereichen feststellen, wie sich Ideen durch Anstöße von außen von poetischen Legenden zu wissenschaftlich Berechenbarem weiterentwickelten. Es lässt sich auf die Mythen von Ikarus oder Simon Magus verweisen. Solche Beschreibungen können auch an Flüge in die Feinstoffliche Welt erinnern.

So wird der Mensch dereinst die Fähigkeit zur Levitation wieder in sich hervorrufen, doch dafür muss vor allem die psychische Energie erkannt werden. Solche Vorhersagen lassen sich auch auf anderen Gebieten verfolgen. Wir versäumen nicht, die Menschen an diese Möglichkeiten, die sich ihnen nähern und die die Evolution beschleunigen können, zu erinnern.

Vergessen wir nicht, dass heutige Berechnungen sehr unvollkommen sind, da in ihnen einige Faktoren fehlen. Bis auf den heutigen Tag berücksichtigt man die uranfängliche Energie und viele Ströme stärkster chemischer Verbindungen nicht. Die Gelehrten schenken Unseren Ratschlägen selten Gehör. Es ist zu beobachten, dass sich viele Entdeckungen scheinbar als Folge irgendwelcher Zufälle ergeben. Ob in ihnen nicht ein Flüstern vom Turme Tschung zu vernehmen war?

Oft sind Wir gezwungen, einem aufnahmefähigeren Schaffenden aus einem anderen Arbeitsbereich einen Hinweis zu geben anstatt einem Spezialisten. Die Ehefrauen und Schwestern von Erfindern können erzählen, wie sie durch Gefühlswissen einer vorherbestimmten Entdeckung die Richtung gaben. Beharrlich werden Wir immer wieder über die dringlichsten Anforderungen an die Menschheit sprechen.

**BR II, § 122.** Urusvati erinnert sich, dass Wir in ständigem Bemühen für die Erhaltung des Schönen sorgen. Bereits in Voraussicht des Harmagedon haben Wir damit begonnen, Ratschläge über die besten Verfahren zur Sicherung der weltweiten Schätze bekannt zu machen. Wir wissen, dass die finsternen Kräfte alle Bemühungen in Gang setzen werden, um die Verwirklichung dieses dringenden Erlasses zu verhindern. Die Finsternen wissen nur zu gut, welche mächtige Emanationen von den Kunstgegenständen ausgehen. Inmitten finsterner Anstürme können solche Emanationen die beste Waffe sein. Die Kräfte der Finsternis streben danach, die Kunstgegenstände entweder zu vernichten oder zumindest die Aufmerksamkeit der Menschheit von ihnen abzulenken. Man muss daran erinnern, dass ein zurückgewiesenes, der Aufmerksamkeit entzogenes Kunstwerk seine segensreiche Energie nicht ausströmen kann. Zwischen einem kühlen Betrachter oder Hörer und dem abgesonderten Werk wird es keine lebendige Verbindung geben. Die Umsetzung des Denkens in ein schöpferisches Werk hat eine sehr tiefe Bedeutung, anders gesagt: es erweist sich als ein anziehender Magnet und vermag Energie im Betrachter anzusammeln. So ist jedes Kunstwerk etwas Lebendiges und unterstützt den Austausch und die Ansammlung von Energie.

Inmitten des Harmagedon könnt ihr euch davon überzeugen, welche starke Wirkung Kunstwerke ausüben. Die ganze Epoche ist von jener Unruhe um die kostbaren Werke geprägt. Unsere Archive sind voller Gegenstände, die die Menschen als verlorengegangen wähen. Vielleicht werden einige von ihnen beizeiten zu den Völkern zurückkehren, die sie nicht zu schützen vermochten. Wir haben viele Kunstwerke gerettet, da wir sahen, dass die Finsteren ihre Schliche vermehrten, um solche heilsamen Vermächtnisse zu erschweren. Aus den höchsten Sphären wissen wir jedoch, wann es notwendig ist, der Menschheit zu helfen. In der Feinstofflichen Welt ist ein entsprechend vorgezeichneter Plan schon seit langem bekannt. Wir halten eilige Maßnahmen nicht zurück, da im Prozess des gegenwärtigen Harmagedon die Absicht besteht, alle Energien der Menschheit zu zersetzen. Dies erhoffen sich die Finsteren, doch wir wissen, was ihnen entgegenzusetzen ist. So seht, in welche Richtung unsere Sorge geht.

**BR II, § 123.** Urusvati sieht, wie sehr kosmische Ströme nicht nur auf Weltereignisse, sondern auch auf das Leben einzelner Menschen Einfluss haben. Es lassen sich ungewöhnliche Erkrankungen und ganze Epidemien beobachten, die nicht mit den üblichen Ursachen erklärbar sind. Man kann sehen, dass die Menschen anfällig werden für Erkältungskrankheiten und unerwartete Nervenschmerzen. Schon die Behandlung solcher besonderer Beeinträchtigungen des Organismus erfordert ungewöhnliche Maßnahmen. Es lässt sich feststellen, dass sich auch die psychische Energie während solcher Perioden in einem ungewöhnlichen Zustand befindet. Das Sperrnetz gerät in Bewegung, erglüht und kann dann äußere Einwirkungen durchtreten lassen. Wir warnen die Menschen rechtzeitig, damit sie sich in solchen Tagen besonders vorsehen. Wir möchten nicht sagen, dass sich dann die Gefahr verstärkt, die Anfälligkeit jedoch wird spürbar. Vergessen wir nicht, dass die finsternen Kräfte solche Stunden gern ausnutzen. Man muss nicht nur die äußere Gesundheit, sondern auch das nervliche Gleichgewicht schonen.

Überhaupt ist es notwendig, sich in besonnener Weise gegenüber den finsternen Kräften zu verhalten. Sie zu leugnen ist Unwissenheit, doch genauso wird es schädlich sein, bei ihrer Erwähnung in Angst zu geraten. Urusvati hat ihre von abscheulich bis schön reichenden Anlitze gesehen. Sie können sich mit einem strahlenden Glanz umgeben und verschiedene Vorteile in Aussicht stellen.

Man wird fragen: Können die Eingeweihten des Bösen sich unseren Türmen nähern? Natürlich können sie dies, obwohl diese Annäherung für sie schmerzhaft ist. Ihre Wut lässt sie weit gehen. Wir sind bisweilen genötigt, uns starker Entladungen zu bedienen, um ungeladene Besucher zurückzuschlagen. Mit solchen Entladungen schlagen wir die Finsteren, die sich unseren Brüdern nähern. So lasst uns an besondere Ströme erinnern, die ihr nachts gespürt habt. Sie können gleichermaßen heilsam und beschützend sein. Das Streben zu uns kann solche Ströme verstärken. Fremdeinflüsse können Risse im Sperrnetz verursachen, doch unsere Ströme helfen.

**BR II, § 124.** Urusvati hat unser Schutzgewebe gesehen. Wir verbreiten unsichtbare Ströme solchen lichttragenden Stoffes in der Umgebung. Dieser Stoff ist ein Hindernis für finstere Angriffe. Er beschützt Dokiud, wo sich unsere Mitarbeiter vor der Übernahme einer neuen Aufgabe erholen.

Man muss verstehen, dass Unsere Lichtstrahlen und Ströme besonders wohltuend sind, wenn sie bewusst aufgenommen werden. So kann man sagen, dass der Nutzen Unserer Einwirkungen sich hundertfach verstärkt, wenn sie im Herzen aufgenommen werden.

Die Menschen klagen und schmachten, da sie die Realität Unserer Sendungen nicht anerkennen. Ständig kann man von Leiden und Einsamkeit hören, doch keine Unserer Botschaften wird angenommen und erweckt allenfalls ein unwürdiges Urteil. Sogar Unsere offenkundigsten Erscheinungen werden vergessen und auf alltägliche Weise erklärt. Doch jede Bestrebung zu Uns erzeugt bereits Keime des Guten, man muss es nur Uns überlassen, die besten Wege auszuwählen.

Urusvati bemerkt sogar kurze Offenbarungen jenes schützenden Stoffes, doch viele richten ihre Aufmerksamkeit noch nicht einmal auf länger auftretende Zeichen. Wie soll man solchen Menschen Einzelheiten Unseres internen Lebens anvertrauen! Statt einer Erkenntnis werden sie nur Anlässe zu neuen Verneinungen finden. So müssen Unsere wahren Mitarbeiter wie Wir klar unterscheiden, was man mit Nutzen sagen kann und was nicht. Man wird nicht zur Lehre aufrufen, wenn das ungeöffnete Herz nicht zu erkennen vermag, worin ein Nutzen besteht und wo Schönheit vorhanden ist. Ein klares Verstehen der Lehre erfordert herzliche Offenheit. Möge man sich öfter zu Uns wenden und den Gedanken an Unsere Wohnstatt lieben lernen.

**BR II, § 125.** Urusvati weiß, wie sehr Wir das Gefühl der Feierlichkeit schätzen. Gerade Feierlichkeit verleiht die Standhaftigkeit für das aufwärtsgerichtete Streben. Dieses Gefühl erblüht besonders zu den Gedenktagen der großen Helden. Besonders bedeutsam ist es, dass die Menschheit Unsere Brüder unter verschiedenen Namen verehrt. Man kann ganze Bücher über die Verehrung Unserer Bruderschaft zusammenstellen. Die Menschen nehmen an, dass gerade ihr Held nichts mit Uns gemein hätte. Waren jedoch die höchst verehrten, ja vergötterten Giganten der Menschheit nicht die Begründer der Bruderschaft?

Vergessen wir nicht, dass Sie unter besonderem Lichtstrahl auf der Erde erschienen, so dass Ihre Geburt sich mit manchen Legenden verband. Wir werden diese legendenhaften Erzählungen nicht zerstören, sie regen die Feierlichkeit an und verhelfen dazu, die Großen Charaktere anzunehmen. Wir korrigieren auch nicht die nur bedingt gültigen Termine der Feiertage. Was Uns betrifft, so senden Wir gute Gedanken zu den von der Menschheit festgesetzten Feiertagen. Man darf die Feierlichkeit nicht verletzen, wenn man weiß, welche Heldentat mit den Gedenktagen verbunden ist.

Die Menschen wissen nicht einen Bruchteil über die Bedeutung der Heldentaten der Großen Lehrer. Sie haben aus den herrlichsten Opfertaten irgendetwas Alltägliches und gar Eigennütziges gemacht. Doch selbst in solcher Herabsetzung bewahren die Menschen noch einen kleinen Teil Feierlichkeit. Helfen wir in aller Geduld dabei mit, auch den kleinsten Keim des herrlichen Gefühls der Feierlichkeit zu bewahren. Es führt zu den fernen Welten. Es gestaltet das Leben um und schafft Helden. In dieser Weise wollen wir die Gedenktage ungewöhnlicher Heldentaten begleiten.

Das Dienen zeigt sich in der Heldentat und ist in jeder Art menschlicher Verhältnisse möglich. Die Offenbarung einer Heldentat ist Unsere Freude. Wir zeigen den Weg auf, doch gehen muss man ihn mit menschlichen Füßen, so lautet das vom Großen Erretter

gegebene Gesetz. Die bezeugte Heldentat wird in Unseren Archiven verzeichnet. Unwissende suchen die Wirklichkeit in ein Trugbild umzuwandeln, doch glücklicherweise bewahren Wir die Nachweise der Heldentaten. So lasst uns einer ungewöhnlichen Heldentat einen großen Tag weihen.

**BR II, § 126.** Urusvati tut Recht, indem sie die Mitarbeiter anspornt, aus den Büchern der Lehre alles die uranfängliche Energie Betreffende herauszuschreiben. Man muss die Teile des Mosaiks zu einem ganzen Buch zusammenstellen. Hierbei lasst uns nicht vergessen, dass einige Personen flüstern, dass alle Bücher der Lehre über ein und dasselbe sprechen würden. Unwissende, die die Bücher unaufmerksam lesen, sehen nicht, dass bei jeder Annäherung an einen bestimmten Gegenstand eine neue Einzelheit über ihn eingeführt wird. Man muss die Aufzeichnungen fortlaufend machen, nur dann wird man die spiralförmige Erweiterung der Mitteilungen bemerken. Möge man die Anziehungskraft in der Aneinanderreihung der Ratschläge und Hinweise finden. Bei solch sorgfältiger Arbeit kann man Unsere Methoden erforschen.

Wir weisen vor allem auf Möglichkeiten hin, ohne jedoch gewaltsam in das Karma einzugreifen. Welcher Art aber wird das Ehrgefühl eines Forschers sein, der Unsere Worte wiederholt, ohne sie auf seine Arbeit anzuwenden? Das Bewusstsein bereichert sich allein im Verlauf des Denkprozesses. Mechanische Wiederholung führt nicht zu neuer Synthese. Man beobachte, wie Wir das Denken führen, ohne die Eigentätigkeit zu verletzen. Wir weisen den Weg, doch jede Wendung des Pfades muss selbst erkannt werden.

Unser inneres Leben ist durch bestimmte Methoden der Zusammenarbeit bedingt, die wiederum auf unabänderlichen Gesetzen gründen. Unsere Wohnstatt kann allein durch die Erfüllung der Evolutionsgesetze existieren. Ihr habt bemerkt, dass Gelehrte in völlig unerwarteter Weise Voraussagen der Lehre durch ihre Arbeit bestätigt haben. Außerhalb der Verbreitung der Lehre erhalten Wissenschaftler oft scheinbar zufällige Impulse. Unsere Gedankensendungen gehen um die ganze Welt. Wir geizen nicht mit der Aussaat in den Raum. Der Raum ist voller verschiedener Ideen. Irgendjemand hat diesen Zustand als 'Stoffwechsel der Unbegrenztheit' bezeichnet.

Besonders muss man sorgfältige Arbeit lieben lernen, denn nur dabei kann man sich mit den Methoden der Bruderschaft vertraut machen.

**BR II, § 127.** Urusvati erinnert sich, dass sich bei der ersten Begegnung mit Uns die Vorübergehenden irgendwie zerstreuten. Die Annahme, dass dies eine Folge Unseres Gedankenbefehls war, ist richtig. Nun aber sagen Wir, dass keine einzige Mitteilung wiederholt gegeben werden kann, und zwar wegen der außergewöhnlich gestiegenen Spannung. Diese beiden Beispiele können einander gegenübergestellt werden, um die Einwirkung des Harmagedon zu verstehen.

So könnte man fragen: Können sich denn im Verlauf von nur zwei Jahrzehnten solch starke kosmische Anspannungen entwickeln? Fragen solcher Art zeigen nur, wie wenig die Bedeutung des Harmagedon verstanden wird. Wenn man von dem nahen Ende des finsternen Zeitalters weiß, sollte man anerkennen, dass ein solches Ereignis nicht ohne weltweite Erschütterungen vonstattengehen kann. Jene Kräfte, die im finsternen Zeitalter besondere Macht innehaben, werden um ihr Bestehen kämpfen. Sie ziehen eher eine allgemeine Katastrophe vor, als ihren Rückzug zu akzeptieren. Wir müssen Unsere Kräfte



mit der Lage des Planeten in das rechte Verhältnis bringen. Bei einer derartigen Anspannung kann schon die kleinste maßüberschreitende Veränderung der Macht das Gleichgewicht verletzen.

Die Menschen wollen gewöhnlich Angemessenheit und Zweckmäßigkeit nicht verstehen. Sie meinen, Unsere Macht könne jeden beliebigen Widerstand brechen, ohne auf das kosmische Gleichgewicht zu achten. Diese einfache Überlegung wiederholen Wir den Menschen mehrfach, da anderenfalls selbst die Belesenen unter ihnen in Verzweiflung verfielen. Sie rufen aus: Wenn vor zehn Jahren etwas möglich war, warum findet es denn jetzt keinen Platz mehr? Dies bedeutet, dass sie die kosmische Bewegung nicht verstehen. Nicht ohne Grund rufen Wir zu Tapferkeit und Geduld auf.

Wir senden Wissen über die Frist vom Ende des finsternen Zeitalters, und die Mehrheit der Menschen horcht auf. In den Puranas sind viele sichtbare Einzelheiten solcher weltweiten Ereignisse benannt, doch auf die wesentlichen Umstände konnte in den alten Aufzeichnungen nicht hingewiesen werden. Unerwähnt blieben die Anspannung der räumlichen Ströme und die Suche der besten Menschen nach der uranfänglichen Energie. Diese beiden Umstände zeigen sich jetzt besonders klar. Umso klarer wird daher die Bedeutung des nahenden Endes des finsternen Zeitalters.

**BR II, § 128.** Urusvati ist mehrmals vor allzu gefährlichen Flügen zurückgehalten worden. Der Lehrer muss vor allzu wagnisreichen Forschungen schützen. Die höheren Sphären sind ähnlich der Sonne glühend heiß, die niederen Ebenen für ein hohes Bewusstsein belastend, und man darf nicht einfach alle Ebenen bis hin zur Verbrennung des feinstofflichen Körpers durchfliegen. Die verschiedenen Ebenen der feinstofflichen Welt zeichnen sich durch entsprechende Bewusstseine aus. Der Übergang zu einer höheren Ebene muss allmählich erfolgen. Zur Wahrung des Gleichgewichtes sind einem Führer gegeben, die ähnlich wie Ärzten aufzeigen, wie der Übergang in besonnener Weise vollzogen werden muss. Jegliche Störung des Gleichgewichts in der Feinstofflichen Welt bewirkt Erschütterungen.

So wahren auch Wir das Gleichgewicht in Unserer Wohnstatt. Dies ist an der Grenze zwischen der grobstofflichen und der Feinstofflichen Welt, die sich für Uns so klar zeigt, unerlässlich.

Es fällt den Menschen nicht leicht zu verstehen, wie sehr sie in der Feinstofflichen Welt Wissen benötigen, das sie sich vorher auf der Erde aneignen müssen. Und nicht allein Wissen, sondern ebenso Feinfühligkeit und Fassungsvermögen. Sobald sich die Menschen diese beiden Eigenschaften abverlangen werden, entwickeln sie gerade dadurch ihre Wahrnehmungsfähigkeit, und dies führt zum Feurigen Tor. Solche Lehrstufe ist nicht schwer für jene, die die Existenz der Bruderschaft klar erkannt und angenommen haben. In der schwersten Minute schützt und warnt der Führer, doch eben erst im letzten Moment.

Urusvati erinnert sich an schwere Phasen des Aufstiegs, an vereister, glatter Wand. Die Hand des Lehrers kam zur Hilfe. Und Urusvati verzweifelte nicht – und siegte. Anhand eines Beispiels kann man die Mitarbeiter daran erinnern, wie der Aufstieg in schweren Phasen vor sich geht. Man muss sich vor Augen halten, wie sehr sich auch andere Mitbrüder bemüht haben.

Es kann keinen Aufstieg ohne Mühe geben.

**BR II, § 129.** Urusvati möchte die Flüge zu fernen Welten mit den Flügen in die höheren Sphären der Feinstofflichen Welt an der Grenze zu den feurigen Bereichen miteinander vergleichen. Grundsätzlich gehen beide Flüge im feinstofflichen Körper vonstatten, jedoch auf verschiedenen Ebenen. Gefahren sind bei beiden Flugarten möglich. In der Annäherung an ferne Welten kann eine Druckveränderung wahrgenommen werden. Lasst uns außerdem nicht vergessen, was der Schwester I. widerfahren ist. Solch ein Ereignis barg die Gefahr eines Risses des Verbindungsfadens in sich. Noch größere Gefahren können bei einem eigenmächtigen Flug in die feurigen Sphären auftreten. Der feinstoffliche Körper kann verbrennen, wenn er nicht durch eine langsame Annäherung schon vorbereitet ist. Man darf nicht vergessen, dass der feinstoffliche Körper auch in einem hochentwickelten Zustand dennoch ein materieller Körper ist, und daher, wenn auch höheren, so doch materiegemäßen Gesetzen unterworfen ist.

Feurige Erscheinungen sind in der irdischen Welt selten, da sie, bis zu einem gewissen Grade, quasi Löcher in die irdischen Schichten brennen. Sie wirken nicht nur auf menschliche Herzen ein, sondern rufen Veränderungen in allen Sphären hervor, mit denen sie in Berührung kommen. Solche kurzfristigen Veränderungen können jedoch eine Erschütterung außergewöhnlicher Art herbeiführen, nach der bei allen grobstofflichen Wesen keinerlei Gleichgewicht mehr anzutreffen wäre. Anders gesagt, das feurige Schwert würde seine grobstoffliche Scheide durchbrennen.

Wir können nur selten mit der Feurigen Welt in Berührung treten. Gewöhnlich erfolgt der Verkehr über die entsprechenden Sphären der Feinstofflichen Welt nach der Maßgabe, dass überall das Gesetz der Zweckmäßigkeit streng zu beachten ist. Bei einer Erweiterung des Bewusstseins wird man ohnehin dieses Gesetz umso bewusster anwenden. Die grobstoffliche Welt umgibt Unsere Wohnstatt, und Wir übernehmen die Verantwortung, das Gleichgewicht nicht zu verletzen.

Unser Bruder V. hat nicht vergessen, dass er mitten in einer Stadt eine Explosion zuließ. Man darf jedoch nicht gestatten, dass sich ein Unglück ereignet. So muss auch bei den Flügen die Zweckmäßigkeit streng beachtet werden. Es ergibt keinen Nutzen, schon vor der Eröffnung des Feurigen Tores zu verbrennen. Wir sind für jegliches Karma, das wir berühren, verantwortlich.

Möge das Streben zu den höchsten Sphären ein herrlicher Aufstieg sein.

**BR II, § 130.** Urusvati weiß, welche Gefahren Uns umgeben. Unwissende Menschen meinen, dass Wir in der gesamten Unbegrenztheit keinerlei Gefahren ausgesetzt wären. Natürlich sind Wir in bezug auf die irdischen Bedingungen durch Unser Wissen hinreichend geschützt, doch eben nur in dieser Beziehung, doch wenn das Denken in die Unbegrenztheit strebt, findet man ganz andere Maßstäbe vor.

Es ist notwendig, unter allen Bedingungen ein heldenhaftes Gefühl zu bewahren. Allein mittels dieses Maßstabes lässt sich auch die Fortbewegung in die Zukunft verstehen. Wir teilen die Helden in unbewusste und bewusste ein. Jene, die wissen, wofür sie arbeiten und leiden, werden bereits solche bewussten Helden sein. Sie fürchten keine Gefahren, auch wenn sie deren wahre Ausmaße kennen. Inmitten räumlicher Ströme, inmitten bösen Willens, inmitten des Grauens leben die beherzten Helden, mühen sich und schaffen. Die Helden wissen, dass ihr irdisches Leben in jedem Augenblick jäh beendet sein kann,

doch dieses Wissen vermindert ihre Anspannung nicht. Sie wissen klar, dass sie unter allen Umständen die Heldentat fortsetzen werden. Nichts wird ihrem Willen, sich in jeder Sphäre zu behaupten, hinderlich sein können.

Der Unterschied zwischen unbewussten und bewussten Helden ist groß. Die ersteren vermögen hell zu entflammen, um im nächsten Augenblick wieder zurückzuweichen, bewusste Helden jedoch werden nicht zurückweichen, sondern den Weg fortsetzen, wobei sie all ihre über Jahrhunderte angesammelten räumlichen Erfahrungen in sich tragen. Sie können Wissen in Gefühl umwandeln und in ihr Herz übertragen. Wo das Herz davon erfüllt ist, vollzieht sich der Flug in die Zukunft. Die strenge Kenntnis der Gefahren verleiht dem Helden nur Freude.

Ich spreche hiervon, um auf die unverbrüchliche Grundlage Unseres inneren Lebens hinzuweisen. Beispiele von Heldentum kann man in den früheren Leben Unserer Brüder sehen. Wird euch Unser zwar schweres, aber herrliches Leben etwa keine Rüstung sein?

**BR II, § 131.** Urusvati versteht die Schönheit der Zusammenarbeit mit der Feinstofflichen Welt. Wenn sich jemand eine solche Verbindung vorstellt, als sei sie ein Verkehr mit einer Totenwelt, so bezeugt er damit nur sein Unwissen. Wir arbeiten beständig mit dieser lebendigen Welt. Wir werden besonders dadurch gestärkt, dass die charakteristischen Qualitäten Unserer Mitbrüder aus der Feinstofflichen Welt eine außergewöhnliche Erweiterung des Bewusstseins vermitteln. Wer sich im grobstofflichen Zustand befindet, ist in der Lage, die eine Seite einer Erscheinung zu erfahren, doch das Verständnis Unserer Wissenschaften ergibt sich erst durch die Hinzufügung des Wissens der Feinstofflichen Welt. Man darf sich nicht durch einen Horizont rein physischer Sichtweise einschränken. Es wird eine Zeit kommen, da die Menschen ihr Leben durch natürliche Mittel bereichern werden, doch dafür muss man anerkennen können, dass überall Leben vorhanden ist.

Man könnte fragen: Verursacht die Zusammenarbeit mit entkörpernten Wesen und solchen im verdichteten Astral keine Schwierigkeiten? Nicht im geringsten. Die Zusammenarbeit erfolgt auf einer Ebene vereinten Bewusstseins. Solche Arbeiter gleichen sich annähernd in ihrem Denken, und solche Vereinigung bildet eine wahre Gemeinschaft.

Es ist richtig, dass eine nach jenem Prinzip aufgebaute Volksgemeinschaft die Krönung der Errungenschaft bildet, doch das erfordert ein vereintes und verfeinertes Bewusstsein aller. Zahlreiche Bedingungen müssen vorher erfüllt sein, um die Vereinigung der Bewusstseine und Zusammenarbeit zu erreichen. Nur in den höheren Schichten der Feinstofflichen Welt beginnt man zu verstehen, worin die Kraft einer erfolgreichen Entwicklung besteht, doch erneut zur Erde zurückgekehrt, vergessen die Menschen den Wert gegenseitigen Wohlwollens. Desgleichen vergessen sie Unsere Existenz, obwohl sie doch dieses Wissen in der Feinstofflichen Welt hatten. Sie haben Unsere Mitbrüder getroffen und die Bedeutung Dokiuds verstanden. Indessen rücken die Fristen näher – entweder nehmen die Menschen das ihnen Vorbestimmte an oder geben einer Katastrophe den Vorrang.

**BR II, § 132.** Urusvati erinnert sich an ihren Besuch Dokiuds. Es ist gewiss eine große Freude, die zur Heldentat strebenden Kinder zu sehen. Genauso bemerkenswert ist die Beobachtung, wie wenig sich jene der grobstofflichen Welt schon wieder nähern

können, die noch nicht all ihre bisherigen Aufspeicherungen aus der grobstofflichen Welt umgewandelt haben. Die Annäherung an die physische Ebene ruft eine Anspannung des feinstofflichen Körpers hervor. Dieser Prozess äußert sich auch in der Absonderung einer Art Schweiß, über den allerdings Lebenskraft verlorenght. So muss der Führer darauf achten, dass der innere Zustand dem Motiv des Dienens entspricht.

Vor nicht langer Zeit hat Urusvati einen Ort besucht, wo sich solche Menschen aufhalten, welche die Erde hochbetagt verlassen haben. Man kann bekräftigen, dass es leicht ist, mit Kindern und mit Hochbetagten, die in der irdischen Hülle ihre Aufgabe erfüllt haben, zu arbeiten. Umso schwerer ist dies mit den Menschen mittleren Alters. In ihnen befindet sich eine Menge bisher unausgelebter, ungeordneter Aufspeicherungen, dazu viel Unzufriedenheit, Unwillen, die Hierarchie anzuerkennen, verworrene Wünsche und Feindseligkeiten gegenüber allem Existierenden.

Bei denen, die ein langes Leben verbracht haben, lässt sich eine Wesensstruktur erkennen, die eine Anerkennung der Hierarchie ermöglicht. Wesen aus den höheren Sphären werden in der Feinstofflichen Welt keineswegs immer akzeptiert. Obwohl ihr Erscheinen deutlicher ist als in der irdischen Welt, finden sich auch in der Feinstofflichen Welt Verneiner. Die Unwissenden werden im Verlauf ihres irdischen Lebens derart unbeweglich, dass sie ihre Verneinung auch in die mittleren Schichten der Feinstofflichen Welt mit hinübertragen. Diesen Umstand muss man im Gedächtnis behalten, um für die Lehrerschaft in der Feinstofflichen Welt vorbereitet zu sein.

Urusvati hat jene gesehen, die zu den Lehrern eilen. Hier wollen Wir daran erinnern, dass Unsere Mitbrüder verschiedene Schichten der Feinstofflichen Welt aufgesucht haben. Auch Uns war es in den niederen Schichten nicht leicht. Bruder K. erkrankte, als er einen irdischen Auftrag erfüllte, doch die niederen feinstofflichen Schichten sind nicht weniger schwer zu ertragen. Urusvati kennt diese Last und die dort herrschende Atemnot. Es ist besser, alle Schwierigkeiten des Heldentums zu kennen, als sich nur einen Gesang, auf einer Wolke sitzend, vorzustellen. Wir betonen die schwere Seite mit Nachdruck. Zum einen, um die Wahrheit nicht zu verbergen, zum anderen, weil der Mensch, wenn er die Freude der Heldentat erfährt, versteht, dass sogar größte Schwierigkeiten im Vergleich mit der Erhabenheit der Erleuchtung nichts sind. Sogar ein kleiner Junge, den Urusvati gesehen hat, strebte zur Heldentat. Auf allen Gebieten wird ein solcher Arbeiter Freude finden.

**BR II, § 133.** Urusvati weiß, wie schwer es manchmal ist, Versammlungen verkörperter Menschen aufzusuchen. Sogar ein Besuch in der Feinstofflichen Welt ist leichter. Doch auch Wir erkennen es völlig an, dass eine Einflussnahme auf dem irdischen Plan mehr Energie erfordert als der Verkehr mit der Feinstofflichen Welt. Dort, wo die Gedankenenergie die ihr gemäßen Bedingungen vorfindet, ist es auch leicht, mit ihr umzugehen. Doch unter irdischen Bedingungen ist das Denken derart verworren, dass eine Sendung eine verstärkte Anspannung erfordert.

Urusvati weiß auch, dass die Anwesenheit auf irdischen Versammlungen für den unsichtbaren Teilnehmer sehr ermüdend ist. Solche Anwesenheit kommt oft und auch die Menschen können den unsichtbaren Gesprächspartner spüren. Nicht selten fühlen sie, dass jemand sie etwas fragt oder ihnen antwortet. Die Erscheinung ist in der Regel derart

klar, dass sie meinen, etwas physisch Hörbares vernommen zu haben und ihren Nebenmann zurückfragen. Es lassen sich historische Episoden anführen, in denen Staatsmänner klare Stimmen und Warnungen gehört haben. Leider haben die meisten von ihnen dieser Hilfe keine Beachtung geschenkt.

Nicht nur einmal haben Wir Napoleon gewarnt, der auch solche Stimmen bestätigte, trotzdem jedoch den Weg der Verirrung fortsetzte. Seit alters her halten Wir es für Unsere Pflicht, solche Tätigen zu warnen, welche die Evolution in eine ungünstige Verwicklung führen könnten.

Urusvati hat vor kurzem einigen Kriegsversammlungen beigewohnt. Die Teilnehmer spürten, dass sie ihre Befürchtungen äußern mussten, doch niemand ahnte, wem gegenüber sie sich bekennen mussten. Auf diesem Wege reift nicht selten eine Entscheidung heran, welche anderenfalls unausgesprochen geblieben wäre. Eine solche Einflussnahme nennen Wir 'unhörbare Überzeugung.'

**BR II, § 134.** Urusvati besitzt Wissen über Terafime. Man könnte fragen: Widerspricht der Sinn eines Terafims nicht der Macht des Gedankens? Wenn die stärkste Erscheinung der Gedanke ist, wozu braucht man dann einen Gegenstand, auf dem Gedanken konzentriert aufgeschichtet werden? Es lässt sich bestätigen, dass für starke Gedankensendungen Terafime nicht notwendig sind, doch sie gestalten die Kraft der Sendung wirtschaftlicher. So sollte jede Energie in besonnener Weise verwendet werden. Ein Gegenstand, auf dem Energie angesammelt ist, wird bereits ein Multiplikator von Energie sein. Solche Gegenstände bewahren ganze Schichten von Gedanken, die fortlaufend verstärkt werden können. Seit alters her hat man die Terafime für etwas Heiliges gehalten, doch jetzt erhält auch dieser Begriff einen wissenschaftlichen Sinn.

Wir haben zahlreiche Terafime, die die Hilfesendung an Unsere Nächsten erleichtern. Es ist notwendig zu verstehen, dass solche Gedankenaufschichtungen heilkräftiger Natur sein können. Auch unterstützen sie Sendungen offenbarter Schwingungen. Alle nützlichen Maßnahmen müssen Berücksichtigung finden.

Als ein bedeutsamer Terafim der Bruderschaft erweist sich ein Stein aus den fernen Welten. Es ist schon viel über diesen Stein geschrieben worden. Ein Teil von ihm macht seinen Weg als Bote in der Welt, wobei er in den Händen Auserwählter auftaucht. Die Menschen haben den Stein 'Gral' genannt und ihm noch viele andere Namen gegeben. Überlieferungen aller Jahrhunderte bewahren Teilchen des Wissens von der Bedeutung des Steines, doch die hauptsächliche Bedeutung ist nicht erwähnt. Der Stein beinhaltet einen gewissen Stoff, der das Bewahren von Schwingungen aus den fernen Welten ermöglicht. So dient auch ein Teilchen des Steines der Vereinigung mit der Bruderschaft. Auf diese Weise ergibt sich wiederum eine wissenschaftliche, chemische Grundlage für einen Umstand, der in die Geschichte der Menschheit eingegangen ist. Wir betonen besonders den genannten wissenschaftlichen Gehalt, da die Unwissenden bereit sind, alles Existierende in das Dunkel ihrer Vorurteile zu stürzen. Urusvati kennt diesen Stein Unserer Wohnstatt. Wir lagern ihn in einer besonderen Räumlichkeit, welche das Bewahren der Schwingungen fördert.

Es lässt sich feststellen, dass Meteore keiner Erforschung in bezug auf Schwingungen unterzogen werden. Einige von ihnen beinhalten Teilchen bemerkenswerter Metalle. Trotz

deren geringer Menge können sie bestimmt werden. Es darf nur der Verstand des Forschers nicht durch alte Methoden eingegrenzt sein.

Man könnte nach den Umständen beim Auffinden des Steines fragen. Gerade der Ort seines Auftretens lag auf dem Grund Schambhalas, womit er die chemische Bedeutung der Wohnstatt verstärkte. Es könnten viele Erscheinungen beschrieben werden, die um diese Sendung aus den fernen Welten erfolgt sind. Ihr wisst bereits von einigen Hütern von Teilen des Steines. Auch könnt ihr bestätigen, auf welche Weise der Stein eintrifft. Und ihr könnt darüber staunen, wie unterschiedlich die Länder und die Helden sind, die mit dem Stein in Verbindung waren. Durch solche Erzählungen gestärkt und begeistert vollbrachten sie viele Heldentaten.

Leidenschaftliche Widersacher der Bruderschaft haben ebenfalls von dem Stein gehört, und diese Sage ist ihnen besonders verhasst. Sie kennen das Wesen seiner Erscheinung nicht und toben in ihrer Furcht.

Mögen zuverlässige Personen das Wort über den Stein hüten.

**BR II, § 135.** Urusvati weiß, dass der Gedanke an das Schöne zum Lehrer führt. Auch in Stunden höchster Verwirrung schaffen die Gedanken über das Schöne die beste Brücke zur Bruderschaft. Wie zu einer heilsamen Medizin kann man gerade dazu raten, das Denken auf etwas Schönes zu richten. Die Menschen begreifen nicht, welch mächtiges Mittel ihnen gegeben ist. Sie ziehen es vor zu klagen, gereizt zu sein und zu weinen, ohne zu verstehen, dass diese Wege nur die besten Leitungen unterbinden.

Zum besseren Verständnis lässt sich ein Beispiel der Hüterin anführen. Auch in schwersten Minuten war sie zu Uns bestrebt. Diese Willenskraft schuf eine mächtige Schwingung. Niemand konnte sie dazu veranlassen, auch nur indirekt den Lehrer zu verurteilen. Selbst direktes Unglück konnte sie nicht dazu führen, die Bruderschaft zu vergessen. Sogar bei einem Schiffsuntergang hielt sie fest den Gedanken an die Bruderschaft aufrecht, und solch eine Entschlossenheit verstärkte die heilige Schwingung.

Auch Urusvati weiß, dass der Gedanke oder ein Gespräch über Uns heilige Schwingungen herbeizieht. So kennen auch Wir die Macht hohen Denkens. Wir versammeln Uns, um gemeinsam über dasselbe Schöne nachzudenken. Dabei erlegen Wir einander nicht ein und dieselbe Vorstellung auf, sondern jeder wählt das Schönste, was ihm nahe ist. So ergibt sich eine Symphonie, die der Sphärenmusik nahekommt. Diese Akkorde klingen wie Siegesposaunen und fassen derart große Harmonie in sich, dass schon deren einfache Wahrnehmung das Herz zur Freude erhebt.

Inmitten schwerster Kämpfe erinnert euch des Schönen. Wie ein Allheilmittel kann das Schöne das Herz des Arbeiters festigen. Haltet euch vor Augen, dass Ich nicht nur euch dazu rate, sondern dass Wir selbst in Unserer Wohnstatt diese Botschaft des Wohls anwenden. Jeder hat seine Gefahren und Sorgen, doch ist es eine Freude zu wissen, dass der Schutzschild ein gemeinsamer ist.

**BR II, § 136.** Urusvati kennt die feinstoffliche Teilnahme an irdischen Kämpfen. Es erscheint erstaunlich, dass eine spitze Waffe den feinstofflichen Körper nicht verletzt, wo sie doch gegen alles Existierende gerichtet wird. Der Grund besteht darin, dass eine spitze Waffe bewusst und willentlich angewendet werden muss, jedoch der unsichtbare

feinstoffliche Körper in einer physischen Schlacht nicht bewusst bekämpft wird. Daraus kann man erkennen, dass es darauf ankommt ob eine Tat bewusst ausgeführt wird.

Auf alten Darstellungen von Schlachten sieht man oft Helfer aus höheren Sphären. Urusvati kann bezeugen, wie schnell und unverwundbar sie zwischen den Kämpfenden flog. Wenngleich Wir für menschliche Waffen unangreifbar sind, so richten finstere Hierophanten räumliche Angriffe gegen Uns. Solche unsichtbaren Kämpfe sind keine Märchen. Es ist eine Sache einen Lichtstrahl von Unserem Turm zu senden, aber eine ganz andere Sache ist ein räumlicher Flug als Einzelkämpfer. Die Menschen glauben nicht an solche Einzelkämpfer. Man kann doch auch im irdischen Zustand fliegen, und Flügel im feinstofflichen Körper wurden bereits hinreichend bestätigt.

Sowohl bei irdischen, als auch bei feinstofflichen Kämpfen ist die Qualität der Bestrebung zu Uns von entscheidender Bedeutung. Man kann nicht oft genug wiederholen, dass der sicherste Schutz im Streben zu Uns liegt. Die Hilfe kann dann unermesslich ausgeweitet werden, wenn weder Unzufriedenheit noch Klagen, noch Mutlosigkeit oder Misstrauen herrschen. Ihr Menschen müsst es den unsichtbaren Helfern ermöglichen euch eine helfende Hand zu reichen. Wie viele Schwingen des Lichtes mussten wegen menschlichem Misstrauen wieder abdrehen!

So wie Bewusstheit die Spitze einer Waffe verschärfen muss, so muss auch lichtvolles Streben die Hilfe anziehen. Dies ist keine Moralpredigt, sondern ein wissenschaftlicher Hinweis. Ein selbstloser Flug ist bereits eine vertrauensvolle Handlung des Gefühlswissens. Urusvati nimmt freiwillig an der Schlacht teil, und sie rät vorher Kräfte für den Sieg zu sammeln. Man kann an der Schlacht nicht nur einmalig teilnehmen. Daher schätzen Wir jede Bestrebung lichtvoll zu helfen.

Scheinheilige werden heuchlerisch fragen: 'Wir Geringe sollen dem großen Licht helfen?' Es wurde jedoch schon vor langer Zeit gesagt: 'Jeder Atemzug möge zum Lob des Herrn erfolgen.' Ein einziges gutes Wort ist bereits eine hilfreiche Handlung.

**BR II, § 137.** Urusvati erinnert sich, mit welchem freundlichem Schein ein Hierophant des Bösen auftreten kann. Gleichfalls lässt sich daran erinnern, dass die finsternen Wesen ständig versuchen, sich an die von Uns gesandten Lichtstrahlen zu hängen, ähnlich wie es beim Abfangen einer telegraphischen Mitteilung geschieht. So lassen sich viele Versuche der Finsternen beschreiben. Auch darf man den Anschein von Ausstrahlung nicht vergessen, mit dem sie sich zu umgeben vermögen. Einen anfänglichen Beobachter kann die Tatsache eines solch eher schwachen, schimmernden Scheines beirren, doch wenn man den strahlenden Glanz der Energie kennt, kann es keinen Zweifel mehr geben, umso mehr, als viele der Finsternen die Kraft eines strahlenden Glanzes nicht erreichen können. Außerdem können ihre Ausstrahlungen nicht jene Schwingung vermitteln, die den menschlichen Körper erbeben lassen könnte.

Wir haben schon eine Reihe von Orten genannt, an denen sich die Finsternen versammeln. Wir werden sie nicht von neuem aufzählen, da es wenige gibt, denen es hilft. Wenn Wir Baltimore oder New York nennen würden, so wäre dies nicht die vollständige Adresse. Selbst die Nennung der Straße oder die Beschreibung des Hauses würden nicht dazu verhelfen, das finstere Nest zu finden. Es lässt sich erraten, dass sogar deren Versammlungshaus ein ganz alltägliches Aussehen hat. Keine Darstellungen Satans, sondern kirchliche Gegenstände wird man dort in Fülle finden. Nur wer mit dem Herzen erkennt,

wird spüren, wo sich die verschlagenen Wesen aufhalten. Vergessen wir nicht ihre Findigkeit und ihren Eifer, da viele der besten Mitarbeiter vor ihnen dadurch weichen. So vermitteln die Finsteren Schmerz und beeinflussen das Leben, nur um durch Zersetzung Vorteile zu erzielen.

Viele Unserer Energien müssen für den Widerstand gegen die finsternen Winkelzüge aufgewendet werden. Bei Uns gilt es als ein besonderer Sieg, wenn ein Eingeweihter des Bösen zurückweichen muss.

**BR II, § 138.** Urusvati weiß, dass Wir niemals die Vergangenheit bedauern. Kostbar ist das Streben in die Zukunft. Besondere Energie wird angezogen, wenn der Gedanke in der Zukunft lebt. Die glänzendste Vergangenheit ist nicht mit den Möglichkeiten der Zukunft vergleichbar. Die Wissenschaft bestätigt, wie heilkräftig der Gedanke an die Zukunft ist und wieviel Gift in der Klage über die Vergangenheit verborgen ist. Wir schlagen vor, die Vergangenheit zu kennen, doch unser Herz muss vom Streben in die Zukunft erfüllt sein. Nur durch solches Denken entwickelt sich die Fähigkeit, die besten Möglichkeiten der Menschheit zu erkennen.

Glauht nicht, dass die Absage, sich nicht in die Vergangenheit zu versenken, leicht sei. Man muss viel Wissen ansammeln, um die Evolutionsspirale zu erkennen, die unaufhaltsam vorwärtsstrebt. Die Menschen richten ihre Aufmerksamkeit gewöhnlich auf den gestrigen Tag und kommen nicht darauf, dass jeder Morgen neues Wissen bringt. Unter jeder Art menschlicher Verhältnissen ist jeder herankommende Tag voll neuer Ansammlungen. Die Nacht bringt den Verkehr mit der Feinstofflichen Welt und eine Erneuerung der Energie. Auch wenn die Menschen sich nicht an ihre nächtlichen Errungenschaften erinnern, so spüren sie doch des Morgens das Anwachsen der Kräfte. Forscher erklären dies auf beschränkte, materialistische Weise, doch erfahrenere Beobachter erkennen andere Ursachen.

Ich spreche vom Vorzug jener, die jeden Morgen als einen Beginn neuer Erfahrung begrüßen. Gerade die Hymne des Pythagoras bei Sonnenaufgang war ein Gruß an den Beginn neuer Erkenntnis. Bei solch einem Höhenflug des Denkens kann es kein Bedauern der Vergangenheit geben.

Der Gedanke an die Freiheit der Geisteskräfte kann zu schöpferischer Freude führen. Wir bedauern die Vergangenheit nicht.

**BR II, § 139.** Urusvati weiß, dass viele entscheidende Augenblicke im Schweigen verlaufen. Wahrhaftig, zuerst der Wirbelwind, dann Donner und Blitz, doch die Grundlage wird im Schweigen geschaffen. Wenn Ich euch rate, euch im Schweigen zu vereinen, so vollzieht sich in dem Augenblick irgendwo etwas Bedeutsames. Solche im Schweigen aufgebaute Konzentration sammelt besondere Energie, die in ihrem Potential sogar mächtiger als Donnerworte ist. Manche erkennen das Schweigen als Teil der Tat. Bisweilen ist Unsere gesamte Wohnstatt in ein tiefes Schweigen gehüllt, und das bedeutet, dass sich etwas Besonderes vollzieht.

Oftmals haben die Menschen gefühlt, dass es vor einer bestrebten Tat notwendig war, eine Zeitlang im Schweigen zu verharren. So schafft der erfahrene Redner einen Moment des Schweigens und offenbart einen tiefen Seufzer, bevor er das entscheidende Wort spricht. Einige verstehen die Bedeutung eines solchen Schöpfens von Prana, doch andere handeln vollkommen unbewusst. Die Macht des psychischen Fundamentes wächst



durch Bewusstwerdung. Wir freuen Uns, wenn Wir erfahren, dass sich ein großes Ereignis in Bewusstheit vollzogen hat. So ist mächtige Bestrebung imstande, der Menschheit Nutzen zu bringen.

Es könnte sein, dass sich gerade jetzt ein Ereignis von hoher Bedeutung vollzieht, doch die Menschen verstehen die Bedeutung dessen nicht, was vorgeht. Erst wenn sie die Aufzeichnungen der Chronisten gelesen haben, merken sie, wie folgerichtig der Vollzug der Ereignisse war.

**BR II, § 140.** Urusvati weiß, dass viele meinen, Unsere Aufträge gingen über ihre Kräfte. Natürlich legen diese Menschen den Maßstab durchschnittlicher Lebensweise an. Sie zögern, ein unbeugsames Streben in sich zu entfalten. Zudem begrenzen sie sich durch ein Trugbild dessen, was 'Gegenwart' genannt wird. Indessen ist die Gegenwart nur wie die Zeitspanne zwischen dem gesehenen Blitz und dem gehörten Donner. Der Blitz ist schon vorbei und der Donner kommt unvermeidlich, was also könnte der relative Zeitraum zwischen den verbundenen Erscheinungen bedeuten? So verwirrt die Gegenwart die Menschen nur, da sie ein Trugbild ihrer selbst darstellt.

Wenn die Menschen die Bedeutung dessen verstehen, was sich bereits vollzogen hat, dann werden sie auch die Bedeutung der unabänderlichen Folgen einschätzen; eine solche Zukunft ist Realität.

Wir geben keine unausführbaren Aufträge. Wir wissen, wie sehr die Kräfte des Menschen einer realen Zukunft dienen. Wir warten nur darauf, bis der Bote ganz vom höchsten Grad der Bestrebung erfüllt ist. Bei solcher Anspannung wird unser Magnet tätig und bildet einen sicheren Panzer. Für einen weiten Weg jedoch taugt furchtsame Unschlüssigkeit nicht. Jeder kann in seinem Herzen selbst erkennen, ob in ihm höchste Bestrebung handelt oder ob er sich in quälender Angst nur dahinschleppt.

Möge der Mensch sich daran erinnern, wievielen Gefahren er entging, als er mit ganzem Herzen vorwärtsstrebte. Wieviele verschlossene Tore erwiesen sich nur als ein leichter Vorhang; so kann man die Realität der Zukunft bezeichnen, wenn Unbeugsamkeit zu ihr führt. Mögen die Menschen sich erinnern, wieviel ihnen unter Unserer Hilfe gelang und wie sie die Hilfe als Berührung der führenden Hand wahrnahmen. Manche schüttelten sie von sich wie eine lästige Fliege, es gab aber auch solche, die sie in Dankbarkeit annahmen. Stark ist der Mensch, wenn er von Dankbarkeit erfüllt ist! Vieles kann man solchen Flügeln hinzugeben. Solche Menschen fürchten Unsere Aufträge nicht. Sie wissen, wie sehr belastet Wir selbst sind und Uns dennoch freuen, in den herrlichen Garten zu gehen.

**BR II, § 141.** Urusvati kennt das Maß der Entschlossenheit, das zur Erfüllung der von Uns erteilten Aufträge notwendig ist. Nicht bereite Personen werden über viele Dinge klagen, die sie aufgeben müssen. Einige werden jammern, dass sie sich körperlich vom Bereich Unserer Türme entfernen müssten. Doch sie vergessen, dass die geistige Verbindung unverletzt bleibt und der Entfernung unterschied ohne Bedeutung ist. Derjenige aber, der das entsprechende Maß der Entschlossenheit kennt, wird nichts Vergangenes beklagen, wenn ihm der Weg in die Zukunft gewiesen ist. Nicht nur Bereitschaft, sondern vor allem Entschlossenheit ist erforderlich. Ihr versteht den Unterschied dieser beiden Worte. Wir lehren, Entschlossenheit zu entwickeln, damit keinerlei irdische Umstände

ihr Maß beeinflussen können. Des öfteren hat ein unbedeutender irdischer Gegenstand nicht nur auf das Schicksal eines einzelnen Menschen, sondern auch auf dasjenige eines ganzen Volkes eingewirkt. Es ist beschämend, wenn ein von Menschenhand geschaffener Gegenstand den Weg zur Heldentat versperren kann.

Wir lehren die Menschen, das Zeitliche zu überwinden, welches den Blick für die erhabene Unbegrenztheit verhüllt. So verweisen Wir auf die überirdischen Sphären, um den Denkhorizont zu erweitern. Wenn die Menschen sich daran gewöhnt haben, an die Höheren Welten zu denken, können sie nicht länger den Vorrang des Irdischen bekunden. In dieser Denkweise werden die Menschen leichter Entschlossenheit in sich finden, die Offenbarung von Heldentat und die Erfüllung Unserer Aufträge. Sie werden nicht länger über irdische Schwierigkeiten nachsinnen, da sich viele Aufgaben allein mit einem höheren Maß an Begeisterung schon lösen lassen. Man muss von Unserer Hilfe derart überzeugt sein, dass der Magnet des Vertrauens die unbesiegbare Energie herbeizieht. Unser inneres Leben ist von dem Streben erfüllt, zu helfen.

**BR II, § 142.** Urusvati weiß, wie aufmerksam man sich gegenüber Unseren Hinweisen verhalten muss. Die Menschen sind geneigt, sogar kosmische Gegebenheiten auf sich selbst zu beziehen. Natürlich erweist sich ein verfeinertes Bewusstsein als Folge großer Hingabe. Aus Liebe und Hingabe erwächst die Fähigkeit, den Worten des Lehrers aufmerksames Gehör zu schenken. Mit den Jahren kann man sich davon überzeugen, wie rechtzeitig all Unsere Hinweise gegeben wurden. Oft nennen Wir zur Erinnerung ein Land, eine Stadt oder einen Namen, doch wenn man diese Anmerkungen miteinander vergleicht, so kann man eine ganze Kette von Ereignissen erhalten.

Das Harmagedon hat im Jahr einunddreißig begonnen, und nun wird auf das Jahr zweiundvierzig hingewiesen, in dem die nächste Stufe weltweiter Entscheidungen eintreten wird. Das Jahr zweiundvierzig haben Wir schon genannt, was umso bemerkenswerter ist, als man genau dieses Jahr schon in den Massen hört. Um jeden Hinweis herum entwickelt sich eine ganze Reihe von Ereignissen mit weltweiter Bedeutung.

Erinnern wir uns, in welchen kurzen Worten über China gesprochen worden ist, und in diesem Zusammenhang nicht nur über das Schicksal eines Volkes, sondern über Ereignisse, die viele Länder betreffen. Allein ein hellhöriges Ohr kann rasch die bezeichneten Namen erfassen. Bisweilen verändern Wir einen Namen ein wenig, um heimliches Zuhören zu vereiteln. Wenn aber dieser Name dann im Leben auftaucht, wird das Gefühlswissen sofort die Aufmerksamkeit darauf lenken. Die Technik der Vorhersehung wird eine wichtige Wissenschaft der Zukunft darstellen, doch kann sie erst gegeben werden, wenn das menschliche Denken gesundet.

Zu Recht bedauert ihr die Geringschätzung der Geisteswissenschaften; nur eine besonnene Zusammenarbeit aller Wissenschaften wird eine Vorstellung von der Einheit des Wissens verleihen. Jeder Fanatismus dagegen beruht auf Verneinung und Verurteilung. So kann man sehen, womit Wir kämpfen müssen. Die Menschen aber sparen in der Beziehung zu Uns nicht mit Verurteilungen. Nicht nur Fanatiker, sondern sogar Denker versuchen, Unsere Belehrungen zu berichtigen. Erinnern wir uns jenes Schriftstellers, der vorschlug, die von Uns verliehenen Aufgaben zu begrenzen, ohne aber vorher Unseren Rat überhaupt ganz durchgelesen zu haben. Man kann viele nennen, die versuchten, die

Tätigkeit der Bruderschaft zu behindern. In der Folge haben einige der ungerechten Verurteiler bereut, doch der angerichtete Schaden muss ausgelebt werden. Solche Geschwüre des Leidens bilden das schwerste irdische Los. Die gegenwärtigen schweren Tage sind nichts anderes als das auszulebende Leid unzähliger Aufspeicherungen. Lasst uns aufmerksam auf das Stöhnen der Erde hören.

**BR II, § 143.** Urusvati kennt viele physische Einwirkungen auf die psychische Energie. Wir haben auf die räumlichen Ströme hingewiesen, die den gesamten Organismus des Menschen beeinflussen. Doch abseits dieser Erscheinung kann man sehen, wie sehr jede physische Energie die Anspannung aller Zentren erhöht. So unterstützt beispielsweise eine starke Elektrizierung die erste Stufe der Gedankenübertragung auf Entfernung. In Amerika kann man sich hiervon überzeugen, doch die Experimentatoren erkennen nicht, welche Energie ihre Versuche fördert. Bei zunehmender Entwicklung der psychischen Energie spürt sie diese umgebenden Umstände nicht, doch zu Beginn der Versuche ist ihr Einfluss durchaus wahrnehmbar. Jede Anspannung führt schon zu einer Entwicklung unserer Energien.

Ein Gelehrter stellte die Behauptung auf, er könne besonders angespannt denken, wenn er vor einem Kaminfeuer sitze. Ein anderer befand, dass kochendes Wasser in solcher Weise auf ihn Einfluss habe. Und ein dritter konnte berichten, dass seine erfolgreichsten Entscheidungen während eines Gewitters fielen. Es ließen sich viele Zeugnisse darüber anführen, wie sehr sogar die alltäglichste Anspannung eine Kräftigung des Denkens bewirkt. Bleibt nur zu beobachten, was gerade die Energie unterstützt oder niederdrückt. Wir haben vor allem auch diese Beobachtungsgabe entwickelt. Man kann sie bei allen Lebenserscheinungen anwenden. Wenn die Kraft des Gedankens durch natürliche Erscheinungen vermehrt wird, dient sie bei Tätigkeiten auf weiteste Entfernungen hin.

Wir haben schon davon gesprochen, dass die Erscheinung des Bumerangs ein Beispiel dafür gibt, wie die Angreifer der Bruderschaft zurückgeschlagen werden. Die Unwissenden werden darauf bestehen, Wir seien rachsüchtig, doch der Grund für die erwähnte Erscheinung liegt allein in den sogenannten Entladungen von Energie. Wer eine geladene Leidener Flasche berührt, bekommt einen Schlag, doch wäre er dumm, von einer Rache oder Missgunst der Flasche zu sprechen. Man muss sich einfach aufmerksam den Lebenserscheinungen gegenüber verhalten und davon ausgehen, dass in den fernen Welten und sogar auf der Erde auch noch bisher Unsichtbares existieren kann.

**BR II, § 144.** Urusvati vermag ein ganzes Schema von Schwingungsbehandlungen auf Entfernung zu erkennen. Diese Behandlungsweise wird künftig in das medizinische Leben eingehen, doch zurzeit erregt sie nur den Zorn der Ärzte. Wir lenken besondere Aufmerksamkeit auf Einflussnahmen mittels Schwingungen, die sehr viel häufiger angewendet werden, als es die Menschen vermuten. Hierbei muss daran erinnert werden, dass die Folgen solcher Einwirkungen umso stärker sind, wenn sie bewusst aufgenommen werden.

Indessen ruft, von wenigen Ausnahmen abgesehen, diese von Uns geübte Behandlungsweise keine offensichtliche Aufmerksamkeit hervor. Die Menschen sind bereit, die Schwingungen unter unsinnigsten Vermutungen zu erklären. Sie stellen jedes kleine Symptom von Unpässlichkeit fest, doch starke Empfindungen von Schwingungen beachten sie nicht.

Manches Mal erzittern sie unter dem Einfluss lichter Ströme, machen aber auch gleich eine vermeintliche Ursache dafür ausfindig. Überhaupt werden sie es ablehnen, dass Schwingungen über weite Entfernungen hinweg übertragen werden können. Sogar der drahtlos funktionierende Telegraph kann die Menschen nicht zu der Vorstellung veranlassen, dass Parallelen zu vielen anderen Lebensgebieten möglich sein könnten.

Urusvati kann bezeugen, wie oft verschiedene Zentren mittels Schwingungen beeinflusst werden und wie schnell Schmerzen beendet sind. Es ist nicht vorstellbar, dass diese verschiedenartigen Schwingungen nur im Patienten selbst entstehen, denn auch äußere Einwirkung ist dabei notwendig.

Wir bestätigen, dass unter den menschlichen Erfindungen auch diese Behandlung mittels Schwingungen ihren Platz einnehmen wird. Eine Vielzahl von Erkrankungen, wie auch Neuralgien und psychische Erkrankungen, werden dadurch heilbar sein. Den Krebs in seinen ersten Stadien überwinden Wir mittels solcher Schwingungen, Steine können aufgelöst und die Drüsen wieder zu ihrer normalen Tätigkeit hingeführt werden. Nach der gleichen Methode werden auch einige Hauterkrankungen leicht heilbar sein.

Man könnte fragen, ob der Behandlungserfolg wesentlich von einer bewussten Aufnahme abhängt. Sehr sogar, mehr als die Hälfte, da die bewusste Aufnahme die gesamte psychische Energie des Organismus in Tätigkeit versetzt, und dieser Verbündete ist in allen Fällen unerlässlich.

**BR II, § 145.** Urusvati weiß, dass oftmals unbekannte Namen, Ortsbezeichnungen und fremdsprachliche Worte aus den Tiefen des Bewusstseins auftauchen. Die Wissenschaftler nennen letzteres das Unterbewusstsein, doch vergessen sie, dass sich räumliche Mitteilungen im Kelch der Menschen ablagern, durch einen Impuls von neuem auftauchen und bei diesem Prozess schon in das Gehirn übergegangen sind.

Worin besteht jener Impuls? Oftmals ist es ein Lichtstrahl von Uns, der die Oberfläche des KELCHES entflammt und dadurch entsprechendes, verborgenes Wissen hervorruft. Darum muss man sehr aufmerksam auf solches Aufblitzen von Wissen achten. Es stellt sich ähnlich wie das Hellhören dar, doch Wir senden den Lichtstrahl, der die Wissensblitze aus den Tiefen des Bewusstseins hervorruft. An jedem Tag lässt sich erkennen, wie rechtzeitig solche Mahnungen gesandt werden.

Die Menschen behaupten, selten höhere Weisungen zu erhalten. Diese zornige Äußerung entspricht nicht der Wahrheit. Wir geben viel, aufgenommen wird aber nur wenig. Daher muss man die Menschen daran erinnern, dass sie das Entstehen unerwarteter Worte in ihrem Bewusstsein besser verfolgen müssen. Man darf solche Botschaften nicht verbannen, sondern muss sie sorgfältig in seiner Umwelt anwenden. Viele der nützlichsten Gaben tauchen nur kurzfristig auf wie ein lichter Schmetterling, werden aber von den Menschen leichthin unbeachtet gelassen. Wir werden nicht müde, Wissen auszustreuen, doch Wir raten dazu, sich ihm gegenüber aufmerksam zu verhalten. In der Feinstofflichen Welt wird solches Wissen nützlich sein. Dort muss man fähig sein, räumliche Gedanken aufzufangen.

**BR II, § 146.** Urusvati besitzt Aufzeichnungen von einigen Tagen des Großen Wanderers. In ihrem Gedächtnis hat sie Sein Antlitz bewahrt. Der Große Wanderer wählte die bestrebte Heldentat in einer einzigartigen Vollendung. In ihrer Verehrung werden die

Menschen nur unzureichend, dass Er sich dem Volke zuwandte und die Grundlage für eine neue Hochschätzung der Frau legte. In sämtlichen alten Apokryphen sind einzelne Seiner Wesenszüge zu finden, die von echten Verehrern festgehalten wurden. Es wäre ein Fehler, die sogenannten Apokryphen zu verwerfen. Wer kann denn behaupten, dass sie falsch seien? Zwar können sie lückenhaft sein und zu unterschiedlichen Zeiten verfasst, doch beruhen sie alle auf mündlicher Überlieferung unter Freunden. Diese Eigenschaft wird ebenfalls wenig gewürdigt. Missgünstige mussten natürlich ihre Verleumdungen anhängen, doch das herrliche Antlitz des Großen Wanderers blieb rein. Sämtliche von Anhängern verübten Irrtümer konnten den Großen Wanderer nicht antasten. So ist es uns möglich, uns diesem höchsten Antlitz zu nähern, und niemandem ist verwehrt, Ihn in würdigster Weise nachzuahmen.

Es muss hervorgehoben werden, dass Er den wesentlichen Teil Seiner Lehre im feinstofflichen Körper gegeben hat, und diese Vollendung entsprach gänzlich Seiner strahlenden Bestätigung der Wahrheit. Weise übergab Er dem Volk das einfache Wort von den Lebensgrundlagen. Nur einer kleinen Zahl jedoch konnten die Unterweisungen über die Feinstoffliche Welt gegeben werden, denn die Lehre konnte, wie üblich, nur mündlich übermittelt werden. In den Apokryphen fanden die letzten Belehrungen keinen Niederschlag, da sie sich auf die Gedankenkräfte bezogen und vom Volke nicht verstanden werden konnten. Ein Lehrer weiß, was durch Unverstand in Schaden gewandelt werden kann.

Das Auftreten im feinstofflichen Körper bildete den abschließenden Teil der Heldentat. Ohne jede Ruhepause wurde die Übergabe der Lehre fortgesetzt. An kleinen Anmerkungen wird sichtbar, dass sogar die echten Schüler angesichts einer solch mächtigen Erscheinung erbeben. In einer der Apokryphen wird an Umstehende erinnert, die tot oder bewusstlos umfielen; sowohl das eine wie das andere war möglich. Doch die hauptsächliche Offenbarung hatte einzigartige Folgen. Was blieb, war die Lehre, und keine Entstellung vermochte sie zu trüben.

Es ist unwichtig, dass Menschen im Umkreis dieses herrlichen Antlitzes ihre unbeholfenen Beigaben hinzugefügt haben. Die existierenden Darstellungen kommen dem wahren Bildnis des Großen Wanderers nicht nahe. Man wird fragen, warum Sein Bild dann nicht richtiggestellt worden sei. Doch fast alle Darstellungen entsprechen nicht der Wirklichkeit. Die allergeheimsten Darstellungen wurden nicht verbreitet. Und dafür gibt es auch einen Grund, nämlich dass die Menschen in der Regel diejenige äußere Erscheinung als Bild bevorzugen, die ihnen selbst am nächsten kommt. Auf ähnliche Weise haben die Menschen auch die Lebensverhältnisse des Großen Wanderers nicht erkannt. Sie haben nicht geglaubt, dass Er hart arbeiten musste und nicht ein einziges Handwerk gelernt hatte. Dennoch sind in Seinem Land von Ihm gefertigte Töpferwaren auffindbar, die heute kostbare Talismane darstellen. Aber wer weiß von diesen guten Zeichen? Entlang des Weges des Großen Wanderers gibt es viele gute Zeichen.

**BR II, § 147.** Urusvati erinnert sich der außergewöhnlichen Züge des Großen Wanderers, der Augen, der Stirn und der leuchtenden, dunkelblonden Haare. Diese Züge waren unter der ortsansässigen Bevölkerung derart ungewöhnlich, dass man darüber die unsinnigsten Geschichten erfand. Doch man muss daran denken, dass die Menschen sehr gern alles Außergewöhnliche zur Absurdität verzerren.

Wenig weiß die Geschichte über die Mutter des Großen Wanderers, die nicht minder groß war als der Sohn. Die Mutter war von hoher Herkunft und verband in sich Feinheit und Erhabenheit des Geistes. Sie nahm den besten Weg, um das Kind außer Gefahr zu bringen. Sie legte im Sohn die ersten höheren Gedanken an und war die immerwährende Stütze Seiner Heldentat. Sie sprach mehrere Sprachen und erleichterte Ihrem Sohn damit den Weg. Nicht nur, dass Sie Seine weiten Wanderungen nicht behinderte, sondern Sie trug alles Notwendige zusammen, um die Wanderschaft zu erleichtern. In der Kindheit sang Sie Ihm ein Wiegenlied, das die ganze herrliche Zukunft vorausnahm. Sie richtete Seine Aufmerksamkeit auf das Volk und wusste, dass Er die Schätze der Lehre zu hüten verstand. Sie begriff die Erhabenheit der Vollendung Seines Weges und ermutigte sogar die Ihm nachfolgenden Männer, als sie in Mutlosigkeit und Verleugnung verfallen waren. Sie war bereit, die gleiche Heldentat zu durchleben, und der Sohn vertraute Ihr Seinen durch die Vermächtnisse der Lehrer gestärkten Beschluss an. Gerade die Mutter wusste vom Geheimnis der Wanderungen. Es ist nicht notwendig, die örtlichen Lebensgewohnheiten näher zu beschreiben, um die Lebensgrundlage der Großen Mutter zu verstehen. Denn nicht Gewohnheiten, sondern die Bestätigung der Zukunft führte den Willen der Mutter. Wahrhaftig, es ist wenig über Sie bekannt, doch wenn Ich vom Großen Wanderer spreche, so ist es vor allem notwendig, von Jener zu erzählen, die Ihn, nach außen hin unsichtbar, zu den Höhen führte.

**BR II, § 148.** Urusvati wird nicht vergessen, eine Aufzeichnung von der Sphärenmusik vorzunehmen, die sie heute gehört hat. In ihr kam die Grundlage des Künftigen, Erhabenheit und Wehmut zum Ausdruck. Die Erbauung war groß, doch tief war auch die Wehmut, die sich bei einem Erfolg unter Verausgabung des Kostbarsten einstellt. Es soll nicht vergessen werden, dass Wir bereit sind, Teile Unserer Aura einzusetzen, um die Finsternis zurückzuschlagen. Wir sind zum Opfer bereit, doch die Wehmut gründet darin, dass Wir sehen, wieviel Kraft beim Widerstand gegen die Finsternis vergeudet werden muss. Möge jene Symphonie als Symbol erklingen.

**BR II, § 149.** Urusvati erinnert sich des großen Wanderers. In der arabischen Wüste war er einsam, doch fand Er im Zelt eines Scheiches Freunde und Helfer. Oft aber blieb Er allein. Man braucht nicht zu glauben, dass Seine Wanderschaft immer in reichen Karawanen verlief. Ebenso darf nicht vergessen werden, dass jeder den Bedingungen der grobstofflichen Welt unterworfen ist, wenn er sich in die irdische Hülle gekleidet hat. Dieser Umstand entschwindet dem Blick gewöhnlich, und es wird angenommen, dass Unsere Brüder sich unter irgendwelchen unnatürlichen Bedingungen befänden, wenn Sie in die Welt gehen. Natürlich bedeutet unter gesetzmäßigen Bedingungen. Jeder von Uns weiß das und wählt Seinen Weg bewusst.

Es ist nicht unmöglich, dass der Wanderer auf seinem Weg auch Finstere antrifft. Glaubt nicht, dass das über die Begegnung des Großen Wanderers mit den Fürsten der Finsternis Gesagte Phantasie oder Symbol sei. Urusvati kann bestätigen, dass sie nicht nur einmal verschiedene finstere Wesen bis hin zu einem Hierophanten des Bösen gesehen hat. Worin könnte ein Unterschied zwischen solchen Angriffen und gewöhnlichen finsternen Begegnungen bestehen? Der Unterschied ist groß, dennoch fürchten Unsere Brüder

solche Angriffe nicht und können daher dabei auch keinen Schaden erleiden. So sah der Große Wanderer nicht selten entsetzliche Antlitze, ohne aber in Furcht zu geraten.

Viele werden nicht verstehen, weshalb es einem solchen hohen Geist nicht erspart blieb, unvollkommene, finstere Wesen sehen zu müssen. Doch die Kraft des Magneten zieht auch die Finsternen an. Sie träumen davon, auf irgendeine Weise doch noch Verwirrung stiften und Schaden bringen zu können. Schon der geringste Zweifel verhindert, dass man auf dem Wasser oder durch das Feuer gehen oder sich in die Luft erheben kann. Ich erinnere daran, dass der Große Wanderer erfolgreich auf dem Wasser zu gehen wie auch sich in die Luft zu erheben vermochte. Die Hauptbedingung bestand darin, dass es in Ihm nicht den geringsten Zweifel gab.

Er ging unerschütterlich, da Er sich in seinem Herzen zur Heldentat entschlossen hatte. Die Heldentat war zwar schon vorbestimmt gewesen, doch musste Er sie mit ganzem Herzen, ohne Zweifel und ohne Bedauern annehmen. Solch unbeugsames Streben wurde von niemandem aus Seiner Umgebung, außer von Seiner Mutter, unterstützt. Doch Ihre Führung verwandelte dem Großen Wanderer alle schweren Leiden. Man muss sich dieser Züge des Großen Wanderers erinnern, um die Größe Seiner Heldentat tief empfinden zu können.

**BR II, § 150.** Urusvati weiß, dass der Große Wanderer das menschliche Bewusstsein auf das Höchste richtete. Er verstand, dass die Menschen noch nicht einmal eine mittelmäßige Vorstellung hatten. Und da der Mensch dazu neigt das Unbeschreibliche zu beschreiben, schlug Er vor sich lieber dem Höchsten zuzuwenden als es durch Vorstellungen zu erniedrigen. Man muss verstehen, wie der Große Wanderer das Volk lehrte im Herzen zu beten, sich an das Himmlische zu wenden, direkt an die himmlische Inspiration. Es ist unmöglich, die ganze Tiefe der Predigten des Großen Wanderers zu erfassen, da Er in den einfachsten Worten Hinweise auf alle Lebensgrundlagen gab. Gerade in der Einfachheit lag der hohe Wert Seiner Heldentat. Diese Einfachheit war nicht des Volkes wegen erdacht worden, sondern die Schönheit lag darin, dass das Höchste in den einfachsten Worten zum Ausdruck kam. Man muss unaufhörlich das Komplizierte zum Einfachen wandeln. Nur in der Einfachheit kommt das Gute zum Ausdruck – so handelte der Große Wanderer.

Auch in der Feinstofflichen Welt ist Sein Einfluss groß; Er liebt es, in die niederen Schichten hinabzusteigen, auf dass das Prana Seiner Aura die finsternen Sphären reinige. Glaubt nicht, dass es Ihm, gerade Ihm leicht sein würde, dorthin hinabzusteigen. Umso mehr können Seine heilsamen Berührungen der Leidensgeschwüre als Beispiel dienen.

Bei Uns ist es üblich, die niederen Sphären der Feinstofflichen Welt aufzusuchen. Die Offenbarung des Herzens vermag viele zu erretten.

**BR II, § 151.** Urusvati weiß, dass jeder Große Lehrer mit dem Heilen und mit der Kunst vertraut ist. Auch der Große Wanderer zeichnete sich dieser Fähigkeiten in besonderer Weise aus. Nur in einigen Apokryphen lassen sich lückenhafte Hinweise auf Seine Heilratschläge finden. Man darf jedoch nicht denken, dass einige aufgezählte Wunder bereits die ganze Wirklichkeit erschöpfend beschrieben. Es sind hingegen eine Vielzahl Heilungen vollbracht worden. Sie sind in zwei Arten aufteilbar: Einerseits kamen Menschen mit dem Wunsch nach Heilung zu Ihm, andererseits berührte Er selbst dort, wo

Er den Keim einer Krankheit sah. Nicht selten wusste ein Mensch gar nicht, warum der Vorübergehende sich ihm zuwandte. Solche Taten erfolgten wahrlich aus der ganzen Freigebigkeit des Großen Geistes, der – einem unermüdlichen Sämann gleich – die Körner des Guten ausstreute.

Genauso selten findet man in den Apokryphen Worte über die Schönheit, dennoch sind sie ausgesprochen worden. Der Lehrer lenkte die Aufmerksamkeit auf die Schönheit der Blumen und auf das Strahlen der Sonne. Auch regte der Lehrer zum Chorgesang an, da er ein äußerst wirksames Mittel zur Erzeugung harmonischer Schwingungen ist. Doch der Lehrer bestand nicht auf diesem zusätzlichen Aspekt der Musik und des Gesangs. Er rief nur auf zur Freude und zur Begeisterung.

Unter den Schülern und Anhängern gab es viel Kummer und alltägliche Not. Der Lehrer half vor allem, indem Er den Geist aufrichtete. Erst wenn das Gleichgewicht sich wieder eingestellt hatte, begann Er, die Lage zu erörtern. Hierbei verurteilte Er nie Vergangenes, sondern strebte in die Zukunft. Der Lehrer sah die Zukunft klar, enthüllte sie jedoch nur, wenn Bewusstsein dafür vorhanden war. Der Lehrer fand ein sehr strenges Wort dort, wo das Bewusstsein tot war. So ging der Heiler und Schöpfer Seinen Weg.

**BR II, § 152.** Urusvati hat sowohl die erhabene Sphärenmusik wie auch das Knirschen des Chaos gehört. Aus dieser Wirrnis und dem Wehklagen gestalten die Großen Lehrer eine harmonische Symphonie. Nur wer beide Extreme gehört hat, ist fähig, den Zeitraum der damit verbundenen Evolution zu beurteilen. Nur Unwissende meinen, dass Siegesharfen gleich auf den ersten Befehl hin erklingen. Doch von den Strudeln des Chaos bis zur Harmonie des Himmels ist ein schwerer Weg. Daher werden die Großen Lehrer auch große Arbeiter sein.

Die Menschen möchten die Lehrer in besonderen Kleidern sehen. Wenn ein Lehrer sich nur in irgendeiner Hinsicht von ihren willkürlichen Vorstellungen unterscheidet, so kommen nicht geringe Zweifel auf. Der Fordernde glaubt nicht, dass sein Ansinnen auf Unwissenheit gründet und kann sich nicht vorstellen, dass das von ihm erdachte Antlitz banal sein könnte. In der Mehrzahl der Fälle sind die Darstellungen der Großen Lehrer geschmacklos. Die Menschen möchten, dass ein Lehrer sich auch äußerlich von den Anwesenden unterscheidet. In einem solchen Falle würden Anwesende den Großen Wanderer nicht erkennen.

Er lehnte es nicht ab, Festversammlungen zu besuchen und sich dort über alltägliche Notwendigkeiten zu unterhalten. Nur wenige bemerkten, wieviele weise Ratschläge mit einem Lächeln der Ermutigung gegeben wurden. Und Sein Lächeln war herzlich. Diese Herzlichkeit wurde sogar von Seinen Schülern nicht immer geschätzt. Es geschah, dass sie den Lehrer tadelten wenn Er, ihrer Meinung nach, einem unbedeutenden Menschen allzu große Aufmerksamkeit zuteilwerden ließ. Indessen eröffnete Sein Lächeln herrliche Gefäße. Ebenso gab es Tadel wegen Seiner Gespräche mit Frauen, doch ist Seine Lehre gerade von Frauen bewahrt worden. Desgleichen tadelte man die Anwesenheit sogenannter Heiden, wobei man vergaß, dass der Lehrer zu den Menschen und nicht einer einzelnen Sekte wegen gekommen war.

Ich erinnere an solche Tadelungen, da sie das Antlitz des Großen Wanderers noch menschlicher gestaltet haben. Wäre Er nicht in dieser Weise mit dem Leben in Berührung



gekommen und hätte Er dabei nicht gelitten, so hätte Seine Heldentat ihre Größe verloren. Niemand kam auf den Gedanken, welche Leiden Ihm die Berührungen mit den verschiedenen unordentlichen Ausstrahlungen verursachten.

Der Gedanke der Heldentat verließ den Großen Wanderer niemals. Tadel über Ihn, der Ihm zu Ohren kam, bestärkte Ihn nur in der Ausführung Seiner Heldentat. So beschritt der Große Lehrer Seinen bestrebten Pfad. Wir erinnern gern an solche Beispiele.

**BR II, § 153.** Urusvati weiß aus den Apokryphen, dass die Menschen aus dem Großen Wanderer einen Volkshelden machen wollten. Solche Wünsche kamen nicht selten infolge des Verhaltens des Großen Wanderers zum Ausdruck, was jedoch ein großes Missverständnis war. Natürlich ist der Große Lehrer ein Held und Führer, doch viele Bewusstseine können die wahre Bedeutung dieser Begriffe nicht erfassen, und so wurden Dornenkronen geflochten.

Urusvati hat die Stimme des Großen Wanderers gehört, doch konnte sie einem Führer der Volksmenge gehören? Gerade die Volksmengen führten den Großen Wanderer in besonderes Leid hinein. Diese Mengen, ein und dieselben Volksmengen, verkündeten von Seinem Königtum und drängten dann auf Seine Hinrichtung. So förderten sie auf eigentümliche Weise die Erfüllung der Prophezeiungen.

Man kann sich unmöglich das Karma vorstellen, das sich auf die Mehrheit dieser Wahnsinnigen gelegt hat! Mögen jetzt viele der Ereignisse gedenken, die auf die Schultern vieler Generationen gelegt worden sind. Dies ist keine Bestrafung, sondern die Folge eines wahnsinnig gewordenen freien Willens. Wenn Ich dazu rate, sich unvernünftiger Worte und Gedanken zu enthalten, so bitte Ich damit auch, über die Zukunft nachzudenken.

Der Lehrer hätte den Weg der Heldentat auch ohne das Gebrüll der Menge gehen können, doch selbst die von Ihm Geheilten erfüllten den Raum mit Drohungen und Flüchen. Solche Erscheinungen freien Willens kann man mit vielen Namen belegen, und dennoch bleibt es der freie Wille. Es ist richtig den freien Willen als höchstes Geschenk anzusehen, doch wie besonnen muss man diesen teuren Schatz handhaben!

Bis zum heutigen Tag hüten Wir in geheimen Räumen viele, mit dem Leben des Großen Wanderers verbundene Gegenstände. Man kann darüber erstaunt sein, in welchem Maße sich Seine Ausstrahlungen über den Verlauf vieler Jahrhunderte bewahrt haben. Dieses Merkmal bildet den zuverlässigsten Maßstab für das Ausmaß an aufgeschichteter, uranfänglicher Energie. Solche Aufschichtung erfolgt gewiss nicht nur, wenn die Hand oder der Atem bewusst Kraft aussenden, sondern auch bei jeder unwillkürlichen Berührung, die eine unauslöschliche Energie abgibt.

So gedenkt der ungewöhnlichen, uranfänglichen Macht des Großen Wanderers.

**BR II, § 154.** Urusvati weiß, dass die Großen Lehrer mit den Tieren sprechen können. Das Beispiel des Großen Wanderers ist auch in dieser Hinsicht einzigartig. Man muss jedoch vernünftig an den Umgang mit dem Tierreich herangehen. Die Menschen können Tierlaute nicht verwenden und diese dennoch verstehen. Die psychische Energie kann direkt mit derselben Energie im Tier Verbindung aufnehmen und Verstehen erreichen.

Vor allem ist das Fehlen von Furcht und Zorn auf beiden Seiten unerlässlich. Ebenso notwendig ist es, von aufrichtigem Wohlwollen erfüllt zu sein, wobei man sich nicht selbst

belügen darf. Viele Feiglinge sind von ihrem Mut überzeugt, und die Bösesten verstellen sich als gut, womit es natürlich keine Annäherung an die Tiere gibt. Die natürlichste Verbindung zwischen den Welten ist verlorengegangen, da die Lebewesen das gegenseitige Vertrauen eingebüßt haben. Heute spricht man wie von einer seltenen Erscheinung, wenn zwei Tiere verschiedener Art zusammenleben können. Auch die Menschen nähern sich den Tieren nur mit Zweifeln. Woher also soll da gegenseitiges Verstehen erwachsen? Hätte man jedoch sehen können, wie der Große Lehrer sich den Tieren und Vögeln zuwandte, so hätte man sich von der Existenz der lebendigen Verbindung zwischen den Welten überzeugen können. Er konnte einen Vogel zu sich auf die Hand rufen und ihn in eine bestimmte Richtung wieder fortschicken. Er beruhigte ein beliebiges Tier nicht durch einen Zuruf, sondern durch Einflößen von Ruhe. In alten Überlieferungen wird davon gesprochen, dass kranke Tiere zum Lehrer kamen, um geheilt zu werden. Es ließen sich viele solcher Beispiele anführen, gerade der Lehrer besitzt das Recht, Tiere als jüngere Brüder zu bezeichnen. Doch in diesem freien Umgang existierten weder Vorsatz noch Sklaverei, sondern einfach nur Zusammenarbeit.

**BR II, § 155.** Urusvati weiß, wie lange sich Tiere der Ausstrahlungen ihres Herrn erinnern. Wenn dies im Alltag beobachtet werden kann, so wird vorstellbar, wie nachhaltig stark die Ablagerungen von Ausstrahlungen eines Großen Lehrers sind! Dabei kann man beobachten, dass die Lehrer einerseits Magnete auslegen, andererseits jedoch Ihre persönlichen Sachen vernichten, um Ihre bewussten Ausstrahlungen nicht in Händen Unwissender zurückzulassen.

In der Geschichte wird sichtbar, wie Gegenstände, die den Lehrern gehört hatten, auf weitem Raum verteilt wurden. So blieben beispielsweise Gemälde aus der Hand von Saint-Germain in vier Ländern zurück: in Frankreich, England, Deutschland und den Niederlanden unter verschiedenen Namen. Einige verblieben in der Familie Van Goghs, doch die Mehrzahl wurde durch den Urheber vernichtet.

Das gleiche Schicksal ereilte die Gegenstände, die sich in der Umgebung des Großen Wanderers befunden hatten. Ich spreche von den Gegenständen in Seiner Umgebung, da Er sie nicht für Sein Eigen hielt. Ein solcher Verzicht auf das Eigentum ging ganz natürlich von Ihm aus, da Sein Schritt eilig bestrebt war.

Es kam nicht wenig Verwunderung unter den Schülern auf, als Er mit ihnen gemeinsam den Lebensunterhalt durch Arbeit beschaffen wollte. Gerade dieser Grundgedanke wurde auch von Unseren anderen Brüdern angewandt. Einer von Ihnen, ein früherer Herrscher, liebte es, zu Beginn des gemeinsamen Mahles zu sagen: 'Offenbar habe ich mir mein Brot durch Arbeit verdient.' Einige der eifrigsten Schüler fielen gerade angesichts solcher ständigen Arbeit ab. Ihr kennt solch ein Beispiel auch aus dem Norden.

Man muss daher die Verteilung von Magneten, die der Große Wanderer zurückgelassen hat, gut verstehen. Es sind ihrer nicht viele, die Plätze, wo sie sich befinden, jedoch bemerkenswert. Er beauftragte die Schüler, solche Magnete in weit entfernte Länder zu tragen. Man muss sich vergegenwärtigen, wie weit Seine Boten vorgedrungen sind. Die Menschen kannten sie nicht, spürten aber dennoch die Bedeutung solcher Abgesandten und hassten sie, wie sie über alles ihnen Unverständliche in Wut geraten.

**BR II, § 156.** Urusvati weiß, dass der Große Wanderer Menschen in Seiner Umgebung nur durch Seinen Blick zum Höchsten lenkte. Der Lehrer sagte: 'Brüder, ihr findet entschieden für alles bemerkenswert viel Zeit, doch für das Höchste erübrigt ihr nur kurze Augenblicke. Wenn ihr dem Höchsten nur so viel Zeit widmen würdet, wie ihr sie für die Mahlzeiten aufbringt, so wäret ihr bereits Lehrer.' So lehrte Er in lebendiger Weise den Nutzen der Hinwendung zum Höchsten. Ebenso sagte Er: 'Wenn ihr euch von ganzem Herzen Ihm zuwendet, so werdet ihr ein starkes Band fühlen, das euch mit dem Großen Herzen verbindet.'

Ebenso sagte Er: 'Stört den anderen nicht, wenn ihr seht, dass er im Gebet versunken ist. Man kann einen solchen Menschen derart verletzen, dass sein Herz durch die unvernünftige Störung zerreißt.'

Ebenso sagte Er: 'Bemüht euch um Sauberkeit und spült euren Mund nach jeder Mahlzeit. Berauscht euch nicht, denn ein törichter Mensch ist schlimmer als das einfachste Tier.' Ebenso sagte Er: 'Esst kein Fleisch, wenn die Möglichkeit besteht, es zu vermeiden.' So kann man in den Apokryphen viele Andeutungen über sämtliche Lebensaspekte finden. Außer den bereits gefundenen Apokryphen lassen sich auch noch weitere entdecken. Man möge über die Zeiten, in denen die Aufzeichnungen niedergelegt wurden, nicht urteilen, denn sie sind nicht nur einmal umgeschrieben und übersetzt worden.

Man soll außerdem nicht vergessen, dass die Zusammenstellung der Schriften in zufälliger Auswahl aus einer Vielzahl erfolgte. So ist es notwendig, aufmerksam an alles heranzugehen, was uns aus den vergangenen Jahrhunderten überliefert wurde. Man darf auch nicht vergessen, dass die Apokryphen nicht erst in den letzten, sondern in jenen Jahrhunderten verfasst wurden, die den Ereignissen sehr nahe waren. So wollen wir uns nicht ablehnend verhalten, wenn wir gerade jetzt Auszüge alter Schriften finden.

**BR II, § 157.** Urusvati hat das Gefühl des sich LoslöSENS von der Erde erfahren. Dieses Gefühl wie auch die magnetische Anziehung kennen nur diejenigen, die es auch erfahren haben. Sie können verstehen, welche starker Anziehungskraft ein Lehrer ausgesetzt sein kann. Er besitzt das Recht, sich von der Erde zu lösen, doch Er tut es nicht. Hierbei erfährt Er aber eine schwere Wehmut. Der Grad solcher Wehmut ist nicht in Worten auszudrücken. Nur die Macht des Bewusstseins kann aus solchen niederdrückenden Gefühlsanwandlungen herausführen.

Es muss auch eine Bemerkung zur Fähigkeit der Teilbarkeit des Geistes des Lehrers gemacht werden. Wer diese Eigenschaft kennt, versteht, wenn sich in solchen Augenblicken eine vollständige Abwesenheit bemerkbar macht. Gewöhnlich sind solche Augenblicke nur sehr kurz, doch bei Weiterentwicklung der Teilbarkeit des Geistes können sie sehr ausgeprägt verlaufen. So wird vorstellbar, welche Augenblicke der Abwesenheit der Große Wanderer durchlebt hat! Es handelt sich nicht um einen Bewusstseinsverlust, sondern gerade um eine teilweise Abwesenheit, wenn die psychische Energie auf weite Entfernungen hin arbeitet. Die Offenbarung der Erscheinung des Großen Wanderers war an vielen Orten gleichzeitig bemerkbar. Die Menschen sahen Ihn völlig klar im Wachzustand und im Traum.

Für das Herz bedeuten Momente der Teilung des Geistes viel Arbeit. Man kann sich vorstellen, wie gefährlich es ist, die Ruhe während solcher Abwesenheiten zu stören. Dieser Zustand ist fast mit dem Austritt des feinstofflichen Körpers zu vergleichen. Doch die

Menschen rechnen nicht mit solcher Anspannung, und nicht selten erwächst aus Unvorsichtigkeit Schaden.

**BR II, § 158.** Urusvati weiß, was heilige Schmerzen sind. Die heutigen Ärzte bezeichnen diese Schmerzen als Neuralgie, Rheumatismus, Nervenkrampf, Entzündung der Nervenkanäle. Viele Definitionen werden ausgegeben werden, doch sogar ein irdischer Arzt wird etwas Außergewöhnliches an den Schmerzen entdecken. Wir definieren diese Erscheinung als Anklopfen der psychischen Energie an die Unbegrenztheit. Es lässt sich bemerken, dass solche Schmerzen ohne sichtbaren Grund beginnen und auch ohne Folgen wieder verstummen. Sie sind von verschiedener Art, und es ist nicht vorhersehbar, welches Zentrum zu schmerzen beginnen wird.

Jetzt kann man sich vorstellen, in welchem Maße die Großen Lehrer derartigen Anspannungen ausgesetzt sind! Es kann nicht anders sein, wenn die uranfängliche Energie an neue Sphären klopft. Sie strebt danach, dort aufzuatmen, wo entsprechende Schwingungen ihr antworten. Der freie Wille des Lehrers jedoch bindet diese Erscheinung zum Wohl der Menschheit an die Erde.

Man muss verstehen, dass die Heilung solcher Schmerzen nur durch Schwingungen erfolgen kann. Wir senden Ströme, die nicht selten einen sehr starken Grad erreichen. Die Erscheinung solcher Schmerzen hat den Großen Wanderer sehr gepeinigt. In solchen Stunden ging Er in die Wüste, um dort leichter die Schwingungen aufnehmen zu können. Niemand vermutete, dass der Große Wanderer solche Schmerzen durchleben könnte. Die Menschen dachten, dass der Lehrer von allen irdischen Erscheinungen ausgenommen sein müsste. Der Große Wanderer selbst verbarg es nicht, wie sehr Er der Zusammenarbeit der Menschen mit Ihm bedurfte. Beständig wiederholte Er, dass ein Erfolg durch Vertrauen eintreten würde. So lehrte Er die Bedeutung der uranfänglichen Energie.

Allein bei völliger Vergegenwärtigung der Energie kann man sie zur Tätigkeit rufen. Und nur im Wohlwollen wird sie dienlich sein. So kann man im Leben des Großen Wanderers die menschlichsten wie auch wissenschaftlichsten Bestätigungen sehen.

**BR II, § 159.** Urusvati ist in der Lage, die Züge des Großen Wanderers einem Künstler zu beschreiben, der die Gabe besitzt, menschliche Antlitze darzustellen. Auch mit nur wenigen allgemeinen Zügen kann eine solche Darstellung festgehalten werden. Erinnern wir uns nochmals Seiner Züge: dunkelblondes Haar, ziemlich lang und an den Enden etwas dunkler, leicht gewellt und in betontere Locken übergehend. Die Stirn ist hell und weit, ohne Falten. Die Augenbrauen etwas dunkler als das Kopfhaar, doch nicht stark ausgeprägt; die Augen sind blau mit leicht gehobenen Winkeln, die Wimpern verleihen ihnen Tiefe. Die Wangenknochen leicht betont, die Nase nicht sehr groß und einigmaßen weich, der Mund ist nicht sehr groß, doch die Lippen gut gefüllt. Der Oberlippenbart ist nicht stark und lässt den Mund frei. Auch der Bart ist nicht lang und am Kinn leicht geteilt. Diese Züge erweckten die Liebe zum Lehrer, doch war es weniger deren Schönheit als deren Ausdrucksfülle, die den Lehrer in Erinnerung bleiben ließ.

So sollte auch jeder, der sich dem Lehrer nähert, von Liebe erfüllt sein. Ehrung und Hochachtung sind ohne Liebe nicht wirksam. Mancher meint, dass Liebe die Ehre herabsetzen würde. Diese irrige Auffassung beruht auf einem Unverständnis des höchsten Gefühls. Nur der ist Schüler, wer seinen Lehrer liebt. Jede Annäherung hat als Grundlage

entweder Liebe oder Furcht, doch Furcht ist dort nicht angebracht, wo man zum Licht strebt.

Urusvati erinnert sich daran, wie sie im Lotussitz über dem See schwebte. Trotz aller Zerbrechlichkeit einer solchen Handlung fühlte sie keinerlei Angst. Dies ist ein Beispiel der Furchtlosigkeit im Streben zum Lehrer. Allein die Liebe kann solche Furchtlosigkeit vermitteln. Es ist äußerst notwendig, solch flammende Liebe in sich zu entwickeln. Sogar die Gesundheit nimmt unter diesem höchsten Gefühl zu. Man kann unmöglich ohne das Band der Liebe all den Anstürmen des Chaos widerstehen.

In der Erinnerung an das Antlitz des Lehrers kann man von Liebe durchdrungen werden. Dabei muss man dessen eingedenk sein, dass es gegenüber Einzelnen aus der Bruderschaft der Großen Lehrer keine ausschließende Liebe geben darf. Der Schüler wird seinen persönlichen Lehrer haben, doch wird er sich auch den anderen Lehrern in Liebe zuwenden. Der erwählte Lehrer wird ihm am nächsten sein, doch im Wissen um die Heldentaten der anderen Lehrer wird das innige Gefühl der Liebe zu Ihnen lebendig sein.

**BR II, § 160.** Urusvati weiß, dass der Große Wanderer die Gewohnheit hatte, verschiedene Zeichen in den Sand zu ziehen, um sie dann wieder zu verwischen. Die Schüler fragten, warum der Lehrer diese Zeichen nicht auf einer beständigeren Unterlage schreibe. Darauf machte der Lehrer mehrere Zeichen in der Luft und sprach: 'Dies hier ist das beständigste je geoffenbarte Statut. Nichts wird diese Zeichen verwischen.' So erläuterte der Lehrer die Kraft des Gedankens.

Einige behaupteten, dass die Zeichen wie Blitze leuchteten. Der Lehrer widersprach der Möglichkeit eines solchen Leuchtens nicht und sprach: 'Es wird eine Zeit kommen, in der die Menschen erkennen werden, wie sie ihre Zeichen über weite Entfernungen hinweg übertragen können.' Die Schüler konnten nicht verstehen, wovon der Lehrer zu ihnen sprach. Desgleichen sagte der Lehrer: 'Hütet euch vor schlechten Gedanken. Sie wenden sich auf euch zurück und lagern sich wie abscheulicher Aussatz auf euren Schultern ab. Gute Gedanken aber schwingen sich in den Himmel und erheben euch. Man muss wissen, wieviel heilsamen Lichtes oder todbringender Finsternis der Mensch in sich trägt.' Auch sagte Er: 'Wir trennen uns hier, können uns aber im Lichtgewand wiedersehen. Kümmern wir uns nicht um den Markt, wenn uns doch im Reich des Lichts ein Gewand nach unserem Wunsch übergeben wird. Lasst uns nicht traurig sein, wenn uns die besten Freunde in Freude erwarten.'

Auch sagte Er: 'Lasst uns jenes nicht bedauern, was schnell vergeht, wenn doch schon ein dauerhaftes Kleid für uns bereitliegt.' Auch sagte Er: 'Ihr habt euch daran gewöhnt, den Tod zu fürchten, da man euch nichts vom Übergang in eine bessere Welt erzählt hat.' Auch sagte Er: 'Man muss verstehen, dass gute Freunde auch dort zusammenarbeiten werden.' So lehrte der Große Wanderer beständig von der Ewigkeit und der Kraft des Gedankens. Doch diese Vermächtnisse wurden nur von wenigen verstanden. Es ist nicht vorstellbar, wie gering die Zahl derer war, die die Worte des Lehrers im Gedächtnis behielten! Indessen sprach Er kurz und einfach. Wir schätzen die Fähigkeit, in kurzen Worten zu sprechen, besonders. Solche Worte gravieren deutliche Zeichen in den Raum.

**BR II, § 161.** Urusvati weiß, dass der Große Wanderer oft durch die Kräfte der Finsternis gestört wurde. Selbst in den Schriften ist solche Bedrängung erwähnt. Man

könnte fragen, auf welche Weise Ereignisse in den Schriften niedergelegt werden konnten, die ohne Zeugen stattfanden. Der Große Wanderer musste also selbst davon berichten – und so war es auch. Der Lehrer verheimlichte die Kämpfe, die sich um Ihn herum vollzogen, nicht. Anhand des eigenen Beispiels bereitete Er die Schüler auf die beständige Schlacht vor. Er sprach: ‘Jeder Mensch befindet sich unausgesetzt in drei Schlachten. Er kann sich in völliger Ruhe wähen, obwohl er in dem Moment an drei Schlachten gleichzeitig teilnimmt.’

Die erste wird diejenige zwischen dem freien Willen und Karma sein. Nichts kann den Menschen von der Teilnahme an den Zusammenstößen dieser beiden Prinzipien befreien. Die zweite Schlacht tobt im Umkreis des Menschen zwischen entkörpernten Wesen des Guten und des Bösen. So wird der Mensch ein Opfer der einen oder der anderen. Man kann sich unmöglich die Wut der Finsteren vorstellen, die sich des Menschen zu bemächtigen suchen.

Die dritte Schlacht lärmt in Unendlichkeit im Raume zwischen den feinstofflichen Energien und den Wogen des Chaos. Für die menschliche Vorstellungskraft sind solche Schlachten in der Unbegrenztheit unfassbar. Zwar begreift der menschliche Verstand irdische Zusammenstöße, doch beim Blick in den blauen Himmel vermag er sich nicht vorzustellen, dass dort mächtige Kräfte und Wirbelwinde toben. Erst wenn er die irdischen Gefühle beherrscht, ist der Mensch fähig, über die unsichtbaren Welten nachzudenken. Man muss sich an solche Gedanken gewöhnen. Nur sie lassen den Menschen zu einem bewussten Teilhaber unbegrenzter Kräfte werden.

Denkt darüber nach, beständig vor dem Antlitz der Unbegrenztheit zu stehen. Die erhabensten Worte können das Höchste nicht zum Ausdruck bringen. Und nur während kurzer Momente vermag das Herz in Begeisterung der Erkenntnis erzittern. Lernt es, solche Augenblicke im Gedächtnis zu bewahren, da sie der Schlüssel für die Zukunft sind.

Es ist unmöglich, sich die Fülle all der unzählbaren Welten vorzustellen, doch der Lehrer führt einen dazu hin. Lernt es, Ihm Vertrauen zu schenken, denn ohne diese Brücke gibt es kein Vorwärtsschreiten.

**BR II, § 162.** Urusvati weiß, dass der Große Wanderer Umgang nicht nur mit Armen, sondern ebenso mit Reichen pflegte. Man kann sehen, dass Er nicht alle Reichen anwies, ihr Vermögen zu verteilen. Lag darin nicht ein Widerspruch? Keineswegs. Der Lehrer wies dort zum Verzicht auf Reichtum an, wo Er ein falsches Verhältnis zu irdischen Schätzen bemerkte.

Er sprach zu einem Menschen von der Notwendigkeit, sich vom Reichtum zu lösen dann, wenn Er sah, dass die Schätze sich als Mühlstein am Halse eines im Geiste Schwachen erwiesen. Auf diese Weise sollte man die Einstellung des Lehrers zu irdischen Schätzen richtig verstehen. Er lehnte sie nicht ab, da man die Existenz dessen, was es auf der Erde gibt, nicht leugnen darf. Doch ist es notwendig, eine besonnene Einstellung zu allem Existierenden zu finden.

Der Lehrer wünschte keineswegs, alle in ein und derselben Armut zu sehen. Der Lehrer gab im Gegenteil Ratschläge, wie man auch bei geringem Einkommen in ungetrübter Freude ohne Neid gegen den Nachbarn leben könne. Der Lehrer konnte mit Armen und Reichen Umgang pflegen, und überall war Er gleichermaßen gut und von dem Wunsch zu helfen erfüllt. Oft bedurften nämlich Reiche noch mehr der Hilfe. Ebenso strebte der

Lehrer danach zu helfen, wo er Ungerechtigkeit sah. Der Lehrer verstand es, Unterdrückte in Helden zu verwandeln. Der Lehrer verstand auch, dass jede Seiner Wohltaten verurteilt werden würde. Er sorgte sich selbst nicht um Anerkennung, vergaß in Seinen Ratschlägen jedoch nicht, auf die große Kraft der Dankbarkeit hinzuweisen. So wollen wir uns des großartigen Lebens erinnern, das eine Vielzahl von Herzen nährte.

**BR II, § 163.** Urusvati weiß, dass die besten Unterweisungen und erstaunlichsten Heilungen des Großen Wanderers nicht festgehalten worden sind. Neben den Ansprachen an das Volk und an die Schüler hielt Er viele Unterredungen unter vier Augen. Wer hätte solche bemerkenswerten Unterweisungen aufschreiben können?

Über den Wechsel der Leben sprach der Lehrer zum Volke nicht, da diese Wahrheit in Seinem Land nicht verstanden wurde. Selbst unter den Schülern konnten sich nur wenige den Gedanken der Wiederverkörperung ganz zu eigen machen. Die Wiederverkörperung war bei einigen Sekten bekannt und wurde, ebenso wie heute, von vielen abgelehnt. Genau wie heute rief die Auffassung vom Wechsel der Leben erbitterten Streit hervor.

Der Lehrer sprach über strittige Themen eher unter vier Augen, da Er sich dann dem jeweiligen Bewusstseinsniveau anpassen konnte. Es gab viele solcher Einzelgespräche. Manchmal betrafen sie elementare Themen, doch fanden auch Unterredungen mit überaus gelehrten Philosophen statt. Die einen kamen ängstlich zu nächtlicher Stunde, andere jedoch näherten sich entschlossen bei Tage. Große Geduld bewies Er allen gegenüber. Es wird vorstellbar, wie ausgefüllt Seine Zeit im Verlauf dieses kurzen Lebens der Heldentat war. Die Schüler fragten sich oft zweifelnd, ob Er sich überhaupt Zeit zu Schlafen nahm.

So wurden auch viele bemerkenswerte Heilungen unauffällig vollzogen. Was die Menschen sahen, waren Heilungen von Wahnsinn, von Lähmungen, Blindheit und Taubheit. Solche Heilungen verblüfften die Menge aufgrund ihrer Offensichtlichkeit. Die Menge war gewiss erschüttert, wenn Stumme zu sprechen begannen und Aussätzige rein wurden. Doch waren unter wissenschaftlichem Gesichtspunkt andere Wundertaten noch bemerkenswerter. Der Lehrer gebot inneren, zerstörerischen Prozessen durch die Kraft Seines Willens Einhalt. Die Menge und sogar Nahestehende konnten eine solch mächtige Einflussnahme nicht in ihrer Bedeutung beurteilen. Sie führte nicht nur unbewegliche Muskeln zu neuer Tätigkeit, sondern konnte zerstörtes Gewebe wieder zu neuem Leben erwecken. Es offenbarte sich eine solche Gedankenkraft, von der der Mensch nur träumen kann.

Diese Einflussnahme lässt sich schon nicht mehr als Suggestion bezeichnen. Sie sollte eher als Sieg über das Fleisch einen Namen finden. Auch heute, da die Menschen begonnen haben, die Gedankenkraft zu erforschen, sollte man sich der bemerkenswerten Unterredungen über den Gedanken aus früherer Zeit erinnern. Möge das Fundament die Entsprechung sein, dann wird die Energie auf kürzestem Wege herbeistreiben.

**BR II, § 164.** Urusvati weiß, welche kosmischen Bedingungen den Übergang des Großen Wanderers in die Feinstoffliche Welt begleitet haben. Außer den bemerkten Erschütterungen gab es jedoch noch viele andere Erscheinungen. Ist es erstaunlich, dass ein irdisches Ereignis mit einem kosmischen verbunden ist? Im Gegenteil, die Menschen

sollten lieber darauf achten, dass alle Ereignisse miteinander verbunden sind. Es ist unerlässlich, endlich die Einheit des Kosmos zu erkennen.

Jede Stufe der Evolution wird von vielen Erscheinungen begleitet. Die Menschen jedoch erweisen sich an solchen feierlichen Tagen als besonders starrsinnig. Sie erinnern an Reisende, die, an ihrem Bestimmungsort angelangt, sich weigern, aus dem Wagen zu steigen. Genau das gleiche geschah während der Vollendung der Heldentat des Großen Wanderers; die Menschen wollten nicht aus ihren Reisewagen steigen und sehen, was sich vor ihren Augen vollzog.

Es geschah ein nie dagewesenes Unrecht, und niemand eilte, die Umgebung auf das entsetzliche Geschehen aufmerksam zu machen. Der Große Lehrer selbst besaß die Weisheit des Perikles, um von der Menge keine Gerechtigkeit zu erwarten. Er spürte, dass das Gesetz der Entsprechung bereits verletzt war. Er warnte die Menschen nur davor, ihr Karma zu überlasten. Der Lehrer wusste, dass Sein Weg unvermeidlich war, und setzte daher Seine Lehrtätigkeit aus der Feinstofflichen Welt fort. Doch gerade diese Unterweisungen wurden nirgends niedergeschrieben. So vollzog sich ein weiteres Beispiel von Unrecht.

In den bestehenden Aufzeichnungen sind nur kurze Andeutungen auf Besuche des Lehrers aus der Feinstofflichen Welt zu finden. Sogar treue Schüler fanden keine Möglichkeit, darauf hinzuweisen, dass die größten Offenbarungen vom Lehrer erst aus der Feinstofflichen Welt gegeben wurden. Solch ein Hinweis wäre indessen überaus wichtig für die ganze Welt gewesen. Der Lehrer bestand nicht darauf, da Er sah, dass der Raum Seine Vermächtnisse besser hüten würde.

So warnen wir auch jetzt vor kosmischen Spannungen, doch nur wenige hören zu. Wir weisen auf ungewöhnliche Erscheinungen hin, doch die Menschen halten sie für zufällig. So vollzieht sich ein Beispiel fehlender Entsprechung.

**BR II, § 165.** Urusvati weiß, wieviele unterschiedliche Eigenschaften für die Vollkommnung erforderlich sind. Manchmal ist diese Sammlung von Eigenschaften dem menschlichen Verstand schwer fassbar. Nehmen wir beispielsweise die Unbezwingbarkeit des Navin, der ein zügelloses Volk führen musste. Er durfte sich nicht von schönen Aufgaben hinreißen lassen, sondern musste seinen ganzen Willen auf die Führerschaft konzentrieren, die nicht nur für ihn, sondern auch für das ganze Volk mit unaufhörlichen Gefahren verbunden war.

Man kann sich einen Hirten vorstellen, der seine Herde durch ein Dickicht führen muss. Wieviel Gestrüpp muss er niederschlagen, um seinen Weg fortsetzen zu können! Wieviele Steine muss er vom Wege stoßen! Der Hirte hat die Aufgabe, seine Herde durch das Dunkel zu führen, doch viele Raubtiere drohen, und die Axt des Hirten wird dabei nicht überflüssig sein – so ist der Weg des Führers. Er sammelt Kühnheit, Entschlossenheit, Streben und Hingabe an.

Nun lasst uns den Weg eines anderen Geistesführers und Schöpfers betrachten, nach dessen Namen eine ganze Epoche bester Errungenschaften benannt worden ist. Die Epoche des Perikles wurde eine der verfeinertsten Erscheinungen. Wissenschaft und Kunst wurden zur grundlegenden Bestrebung des Volkes. Perikles kannte sowohl den Aufstieg wie die Schläge des Schicksals. Um ihn sammelten sich die besten Geister. Solche Philosophen hinterließen der Menschheit eine ganze Epoche des Denkens. Unter den Freunden des Perikles kann man auch den Großen Wanderer nennen, der den unvergesslichen



Nimbus einer Epoche des Wissens und der Schönheit in sich aufnahm. Solche Grundlagen bestätigen die Hingabe und führen zur Heldentat.

Es wird sichtbar, wie die besten Geister miteinander verbunden werden, um sich dann auf dem Feld der Arbeit zu treffen. Äußerst aufmerksam muss man die Anhäufung der verschiedenen Fähigkeiten betrachten, da man in dieser Aufeinanderfolge die Züge der Weltenarchitektur finden kann.

**BR II, § 166.** Urusvati weiß, wie dürftig die Zeugnisse über die bedeutendsten Persönlichkeiten der menschlichen Geschichte sind. Nicht nur menschliches Unrecht, sondern auch andere Ursachen unterstützen diese dürftige geschichtliche Überlieferung. Ist es nicht denkbar, dass die großen Persönlichkeiten selbst solche Eintragungen in die Papyrusrollen vermieden? Wahrhaftig, die Großen Lehrer hatten kein Interesse an Beschreibungen Ihres Lebens und vernichteten mitunter sogar Berichte über sich. Es ist sichtbar, dass die Grundlagen Ihrer Lehren geblieben sind, persönliche Lebensweisen jedoch nicht festgehalten wurden. Auch jetzt geben Wir das Grundwesen der Lehre wieder, ohne aber die unwesentlichen Züge des alltäglichen Lebens miteinzubringen.

Wenden wir uns dem großen Philosophen Anaxagoras zu. Die Grundlagen Seiner Lehre, die über viele Jahrhunderte hinweg etwas Neues darstellten, sind bekannt. Auch heute kann die Lehre von der Unzerstörbarkeit der Materie als grundlegender Stoff nach wie vor als neu angesehen werden. Ebenso könnte Seine Vorstellung von der Höchsten Vernunft auch von den modernsten Gelehrten vorgebracht werden. Es wird sichtbar, wie wenig die Lebensbeschreibung des Philosophen Seinen Charakter als Mensch wiedergeben kann. Indessen war Er ein hervorragender Repräsentant einer bedeutenden Epoche. Er nahm die Verfeinerung des griechischen Denkens in sich auf. Er schätzte die Kunst, und oftmals half Er Perikles durch Seine Ratschläge. Auf diese Weise war Er der innere Hebel vieler Maßnahmen. Er besaß genügend Würde, um für den anderen einzutreten und die Verbannung einem Verlust der Ehre vorzuziehen.

Ich bestätige, dass eine leuchtende Bewertung Seines Schaffens möglich wäre, doch Er wünschte nicht, dass vorübergehende Ereignisse festgehalten würden. Schon seinerzeit spürte Er im Inneren des Herzens Seine zukünftige Heldentat. Viele Große Lehrer verbanden die Lehrtätigkeit mit Ihrem zukünftigen Weg. So kann man eine ganze Perlenkette kostbarer Leben erkennen. Man darf sich dabei nicht wundern, dass einige ihrer Glieder mehr ins Dunkel getaucht sind; solche Vorläufe dienten nur einer verstärkten inneren Aufspeicherung.

**BR II, § 167.** Urusvati weiß, dass den Großen Lehrern die Verfolger hinterherziehen wie dem Reiter der Staub. Es ist überaus lehrreich, nicht nur die Anhänger eines Lehrers zu beobachten, sondern auch Seine Verfolger. Dabei lassen sich Wesen erkennen, die im Verlauf mehrerer Leben hartnäckig bemüht waren, dem durch eine Lehre in die Welt gebrachten Guten Schaden zuzufügen.

Man wird fragen, ob die Verfolger des Guten in den Schichten der Feinstofflichen Welt sich denn nicht von der Vergeblichkeit ihrer düsteren Bemühungen überzeugen könnten. Doch ihre Führer schlafen nicht. Es ist nötig, die uralten Überlieferungen über die Dämonen zu verstehen, die mit ihren Flügeln das Licht vor ihren Schülern verbargen. Wahr-

haftig, auch in den niedersten Schichten der Feinstofflichen Welt kann eine solche Verdeckung des Lichts erfolgen. Sie vollzieht sich ebenso auf der Erde. Die Verfolger der Lehre des Guten eilen nicht nur, der Lehre bewusst zu schaden, sondern werden auch unwillentlich von deren starken Magneten angezogen und toben daher umso wütender. Beispiele solchen Wahnsinns lassen sich in verschiedenen Epochen beobachten. Vernünftige Menschen haben solche Verfolger des öfteren gefragt, was sie denn dazu veranlasse, so grimmig und unnachgiebig die ihnen verhasste Lehre zu schmähen. Die Antwort war fast immer die gleiche. Sie bekräftigten, in ihrer Schmähung nicht aufhören zu können. Und diese Absicht zeugt bereits von ihrer Besessenheit.

Es ist üblich, die Verräter als Judasse zu bezeichnen, als Symbol eines der wütendsten Verräter. War Judas nicht schon in vorhergegangenen Leben genau derselbe düstere Ausführer des Bösen? Man muss darauf achten, wie in den besten Epochen Griechenlands die Giftschlangen des Verrats hervorgekrochen waren. Man könnte ihre Namen nennen, doch ist es nicht nützlich, Worte auszusprechen, die nur den Verrat markieren. Man muss nur nachdrücklich klarstellen, dass jede große Lehre Verräter hat, hinter denen die Flügel der Dämonen aufragen.

Urusvati hat vor kurzem gesehen, wie ein finsterner Hierophant sich zu nähern versuchte, doch Unsere feurigen Pfeile schlugen ihn zurück, und seine Hand erhielt das Zeichen eines Blitzes.

**BR II, § 168.** Urusvati weiß, dass jede gute Handlung ein Teilchen des Chaos umwandelt, weshalb jedes gute Werk von Uns ein Verbrennen des Chaos genannt wird. Diese Metapher hat eine reale Grundlage. Im Impuls zum Guten, zum Licht, werden die besten Feuer entzündet, die das Chaos in neuem, gereinigtem Aspekt zeigen.

Die Menschen denken bisweilen, dass sich bei der Zusammenarbeit mit der Bruderschaft der Zorn der Finsternis über sie ergießen würde, was so nicht ganz richtig ist. Weitaus genauer muss man sagen, dass alles geschaffene Gute die Wut der Finsternen anzieht.

Es werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach Kleinmütige einfinden, die sagen, dass es daher nicht zu ihrem Wohlergehen beitrage, gut zu handeln. Groß ist die Zahl solcher Menschen, die sich vom Guten abgewandt haben. Sie haben ihr Herz vom Guten ferngehalten. Sie haben ihre Feuer gelöscht und sind in Dämmerung versunken. Doch die Phantome der Dämmerung sind sehr widerwärtig. Wer das Gute fürchtet, versinkt im Chaos.

Der Große Wanderer lehrte, das Gute zu lieben. Seine Lehre ist vielfach entstellt worden. Sogar die einfachsten Worte der Lehre wurden nicht bewahrt, und die Menschen wandelten die Wahrheit für ihre Handelsgeschäfte um. Die Vertreibung der Händler aus dem Tempel wurde ein warnendes Symbol, doch auch der Tempel muss geistig aufgefasst werden. Das heißt, das Krämertum im Geiste der Menschen muss ausgetrieben werden. Niemand wird den Tausch der Lebensgüter verbieten wollen, doch mögen die Händler ihr Tun im Licht der Feuer des Herzens verrichten. So können sämtliche Lebensgrundlagen vom Licht des Guten erhellt werden.

Ich höre böses Gelächter. Das Chaos erzittert und hofft, dass seine Diener nicht vor dem Gegner weichen. So zieht das Denken über das Gute auch den Krampf des Bösen herbei. Fürchten wir auch die entsetzlichste Grimasse des Bösen nicht, sondern verstärken wir nur unseren Vorrat des Guten.

**BR II, § 169.** Urusvati weiß, dass die Zerstörer und die Schöpfer des Chaos hier auf der Erde leben. Die Vernichtung des Chaos findet hier statt, und nicht in den überirdischen Sphären. Die Anhäufung des Chaos erfolgt ebenfalls hier. Es sind nicht Dämonen, sondern die Menschen, die das Chaos eifrig vermehren und es bis zur absoluten Finsternis führen. Urusvati hat die Wahrnehmung dieser absoluten Finsternis erlebt. Die dabei auftretende Schwermut ist mit nichts zu vergleichen.

Ein besonderer Fehler der Menschen besteht darin, dass sie das Offenbarte als unzugängliches, unfassbares Chaos ansehen. Ein Fehler liegt auch in der Darstellung der Sphäre in einem Kreis, da eine solche symbolische Form die Menschen glauben macht, man könne nicht in diese geoffenbarte Welt des Chaos eindringen. Die Ströme des Chaos streben danach, das Gleichgewicht zu stören, so wie die Strahlen des Lichts es wiederherstellen. Die Finsternis versucht, in Form von Strömen des Bösen Bestrebungen des Denkens zu behindern. Es ist notwendig, diesen Hinweis sehr realistisch zu verstehen. Die Gedankenströme können gewiss erschwert sein, und dann muss die Energie verzehnfacht werden. Doch solch eine zusätzliche Anwendung außerordentlicher Kraft setzt das Herz unter Druck.

Gerade der Große Wanderer lehrte die Notwendigkeit des Gleichgewichts. Man könnte fragen, ob Er auf die Kosmogonie hingewiesen habe. Allein, Er bestätigte die Existenz einer Vielzahl von Welten und richtete das Denken auf das Höchste. Für das Volk war eine solche Bestätigung notwendig, da die Menschen in der Folgezeit die kleine Erde als einzige menschliche Wohnstätte ansahen. Auch heute versuchen viele noch, das Denken allein auf die Erde zu beschränken. So rief der Lehrer zur Anerkennung des großen Weltengebäudes auf.

Die Erscheinung von Wesen der Feinstofflichen Welt bestätigte der Lehrer nicht nur einmal, besonders in Seinen letzten Unterweisungen.

**BR II, § 170.** Urusvati weiß, dass in bezug auf Fragen der Kosmogonie und der Religion besondere Zweckmäßigkeit geoffenbart werden muss. So kann man das Wort des Großen Wanderers bewerten, dass Er gekommen sei, um das alte Gesetz zu erfüllen. Viele kamen mit der Frage zu Ihm, ob denn die Erde flach sei. Er antwortete: 'Für euch ist sie eine Scheibe.' In dieser Weise antwortete Er dem Bewusstsein entsprechend. Man möge die Einfachheit und Feinheit Seiner Antworten studieren. Man muss sich dessen erinnern, dass es gemäß dem Vermächtnis der Bruderschaft geboten ist, dem Bewusstsein entsprechend zu reden. Der Lehrer konnte nur im Denken die Ketten des Vorurteils zerschlagen, doch Seine Worte entsprachen dem jeweiligen Bewusstsein Seiner Zuhörer. Unter Seinen Vermächtnissen gab es überaus tiefgründiges Wissen, doch die Zuhörer nahmen es ihrem Niveau entsprechend auf. Das Los des Lehrers war in allen Jahrhunderten das gleiche; Er musste mit dem Bewusstseinsstand der Schüler Geduld und Mitgefühl haben. Unzählige Male musste Er dieselben Fragen berühren und durfte den Fragenden nicht damit verärgern, indem Er ihn daran erinnerte, dass seine Frage schon oft beantwortet worden war. Man möge sich das Bewusstseinsniveau der Fragenden vorstellen, so wird man über die Geduld des Lehrers nur erstaunt sein.

Es ist notwendig, viele Existenzen zu durchleben, um solch eine Geduld anzusammeln und zu verstehen, worin die Hilfe für die Menschheit besteht. So erwächst auch die Liebe

zur Menschheit, nicht zu Einzelnen, sondern zur gesamten Menschheit, die doch den freien Willen besitzt. Man kann sich angesichts des Missbrauchs dieses höchsten Gutes vielfach martern, doch umso mehr reift der Entschluss, den Irrenden zu helfen. So kann man sich das innere Leben des Lehrers vorstellen.

Man muss die Freude der Heldentat verstehen, die im Herzen desjenigen lebt, der zur Hilfe der Menschheit gesandt ist. Scheuen wir nicht davor zurück, diesen Dienst als Rettung der Menschheit zu bezeichnen.

**BR II, § 171.** Urusvati weiß, dass die Menschen sich mit ihrem freien Willen ihre Existenz in der Feinstofflichen Welt schaffen. Wenn der Wille rein und tapfer ist, wenn die uranfängliche Energie keinen niederen Beweggründen unterworfen ist, dann gestaltet sich der Übergang in die Feinstoffliche Welt leicht, und er vermag die höheren Sphären zu erreichen. Wahrlich, der Mensch schafft sich sein Schicksal, so sprach auch der Große Wanderer. Er bestätigte, dass sich auf dem Weg in die höheren Sphären eine Vielzahl von Händen entgegenstreckten, um den Flug zu verhindern, doch der Wille und die uranfängliche Energie erlauben es nicht, den Strebenden zurückzuhalten.

Den reinen Willen kann sich der Mensch unter allen Umständen anziehen. Die psychische Energie kann bei jeder Art Ereignis behütet werden. Dem Menschen ist, ob gering oder bedeutend, gleichermaßen der freie Wille verliehen. *Jedem Menschen ist dieses höchste Gut mitgegeben, das bedeutet er hat es selbst in der Hand den anvertrauten Schatz anzunehmen oder zu vergeuden und als Sklave zu leben.* Jeder besitzt ausreichend psychische Energie, um den Flug in die Feinstoffliche Welt unerschrocken zu vollziehen. Vor allem aber muss man die Angst vor dem Unsichtbaren überwinden, anders gesagt, man muss versuchen, wenigstens teilweise die Feinstoffliche Welt zu erkennen.

Jedem ist es möglich, Wissen über die unsichtbare Welt zu finden. Sogar nicht übermäßig Bestrebte werden Hinweise über die Existenz der Feinstofflichen Welt finden, wenn sie nur den freien Willen in dieser Richtung schärfen. Doch die Menschen erschrecken bei dem Gedanken, dass sich ihr Haus nicht auf der Erde befindet, sondern irgendwo im Raum. Der Lehrer muss das Denken der Schüler in die Richtung der fernen Welten hin entwickeln.

**BR II, § 172.** Urusvati weiß, wie tief sich Worte in einem Kinderherzen einprägen. Besonders bis zum siebenten Lebensjahr ist es möglich, die Erinnerung an die Feinstoffliche Welt hervorzurufen. Die Kinder fühlen, dass sie diese besondere Art des Lebens wahrgenommen haben. Es ist nützlich, die Kinder zu fragen, ob sie sich nicht an etwas Besonderes erinnern. Solche Berührungen werden Öffnung der Erinnerung genannt. Auch wenn die Erinnerung an die Vergangenheit mit den Jahren wieder abklingt, werden dennoch Funken der herrlichen Existenz im Bewusstsein verbleiben.

Der Große Wanderer liebte es, die Erinnerung zu öffnen. Er ließ die Kinder zu sich kommen und fragte sie nicht nur, sondern berührte sie auch, um die Klarheit des Erinnerungsvermögens zu verstärken. Er liebte die Kinder nicht nur, sondern sah in ihnen den Fortschritt der Menschheit.

Er tat Recht, sich den Kindern zuzuwenden, als wären sie Erwachsene, denn in dem Moment, da die ferne Vergangenheit oder die Feinstoffliche Welt in der Erinnerung aufkommen, wird der Geist erwachsen. Niemals werden Kinder jemanden vergessen, der sich

ihnen als Ebenbürtiger näherte. Solch eine Erinnerung werden sie das ganze Leben über wahren.

Möglicherweise haben die Kinder den Lehrer sogar besser im Gedächtnis bewahrt als die von Ihm Geheilten. So muss man sich vor Augen halten, dass die Kleinen diejenigen sind, die das Leben fortsetzen werden, und jeder sollte ihnen seine Erfahrungen mitteilen. Sehr weise wird es sein, die Erinnerung an die Feinstoffliche Welt zu wecken. Ein zutiefst geistiges Leben wird sich dort gestalten, wo die Funken der Existenz der Feinstofflichen Welt aufleuchten, und die Verbindung mit der unsichtbaren Welt wird sich leichter gestalten. Die Erscheinung des Lehrers im feinstofflichen Körper festigte die Schüler in der Erkenntnis der Realität der unsichtbaren Welt. Nicht alle vermochten die Existenz dieser Welt zu verstehen, doch das Fenster wurde dennoch ein wenig geöffnet.

**BR II, § 173.** Urusvati weiß, dass die Menschen nicht in Tätigkeit warten können. Der Große Wanderer lehrte, frei von Gedanken zu sein, damit die Erwartung das ganze Wesen erfülle. Bei Anwendung eines solchen Maßes kann es eine Erwartung geben, die nicht durch Gedanken eingegrenzt wird. Der Mensch weiß allzu gut, was er will, wohin er strebt und aus welchen Teilen sein Bewusstsein zusammengewachsen ist. Aus dieser Quelle schöpfte der Große Wanderer Seine Unüberwindbarkeit.

Nicht mittels des Verstandes, sondern durch das Herz wusste Er, wie schwer es ist, den Menschen ein neues Bewusstsein zu geben. Innerhalb der Verstandesgrenzen lässt sich vieles leicht erkennen, doch das Herz lehrt, wie sehr die Menschen an einem gebrechlichen Bewusstsein hängen. Es wurde gesagt, dass man dem Bewusstsein entsprechend geben muss. Wie soll man aber vorgehen, wenn anstatt eines Bewusstseins ein unbeständiges, zotteliges Knäuel von lauter Tand zutage tritt? Der Lehrer musste allgemein bekannte Tatsachen ständig wiederholen, darin lag die allergrößte Tragödie des Lehrers während aller Jahrhunderte begründet. Nur ein in vielen Leben gestähltes Bewusstsein wird sämtliche Schlaglöcher der menschlichen Pfade überschreiten. Die Aufgabe eines Lehrers ist schwer, und umso schwerer, als die Hierarchie von den meisten falsch verstanden wird. Das alles wusste der Große Wanderer und eilte zur Vollendung der Heldentat. Eine Heldentat vollzog sich im Verlauf eines Jahrhunderts, eine andere in wenigen Jahren. Auf welcher Waage wollte man solches Dienen wiegen?

Die Gaben der Wahrheit sind mit irdischen Maßen nicht zu wiegen. Dennoch ist die Freude groß, dass diese Gaben gegeben wurden. Sie lehren die Menschheit das Streben zu einer Erneuerung des Bewusstseins in allen Jahrhunderten.

**BR II, § 174.** Urusvati weiß, wie falsch symbolische Gleichnisse oftmals erklärt werden. So lässt sich an die historischen Worte von dem Schlag auf die linke und die rechte Wange erinnern, über die viele Irrtümer entstanden sind. Tatsächlich wird das Gesagte sinnlos, wenn man es körperlich auffasst. Doch dieses Vermächtnis wurde mit einem geistigen Sinn gegeben. Gerade bei innerem Gleichgewicht können die Schläge des Bösen keinen Schaden anrichten. Der Große Wanderer selbst besaß menschliche Würde bei Wahrung des Gleichgewichts und wusste aus den Lehren Indiens, dass niemand den menschlichen Geist erschüttern könne.

Wir erkennen es als eine besondere Errungenschaft an, wenn ein Mensch unbeugsam das erwählte Ziel verfolgt, gleich, ob ihm zunächst Erfolg zuteilwird oder nicht. Doch dafür ist es notwendig, auch ein Ziel zu erwählen und zu verstehen, dass es abseits davon keinen Fortschritt geben kann. Aus solcher Überzeugung erwächst die Heldentat. Einige Heldentaten werden von jedem Menschen gefordert. Schon der Begriff 'Heldentat' sollte herbeigerufen werden, nicht jedoch in Schrecken versetzen.

Der Große Wanderer lehrte über die Beschaffenheit der Heldentat: 'Jeder, der die Qualität seiner Arbeit verbessert, vollbringt bereits eine Heldentat. Selbst wenn er dabei nur für sich arbeitet, kommt er nicht umhin, auch anderen damit Nutzen zu bringen. Die Arbeit besitzt an sich schon die Eigenschaft, dass durch sie irgendjemand immer einen Nutzen erfährt. Nicht nur auf der Erde erfreut man sich der Qualität der Arbeit, sondern auch in der Feinstofflichen Welt richtet man besondere Aufmerksamkeit auf die herrliche Arbeit.' Auch sagte Er: 'Nach der Art des Sonnenaufgangs beurteilt ihr den ganzen Tag. Ihr bemerkt, wenn der Morgen bewölkt oder klar, wenn die Sonne rot oder trüb verschleiert ist. Ebenso kann man im Leben schon vom Kindesalter an die Entwicklung des menschlichen Wesens vorhersehen. Man kann beobachten, dass in ihm alles angelegt ist, was später zutage tritt. Wer von Kindheit an gerne arbeitet, wird auch ein Arbeiter bleiben.'

Eine arbeitsame oder eine untätige Natur sind in den vorhergegangenen Leben veranlagt worden. Viele befinden sich in der Feinstofflichen Welt, ohne die Freude an der Arbeit zu erlernen. Ich bestätige, dass die Qualität der Arbeit auch den weiteren Aufstieg bestimmt. Es ist falsch zu glauben, dass nur Könige aufsteigen, Bauern jedoch absteigen werden. Qualität in der Arbeit kann unter allen Umständen erreicht werden.

Ebenso lehrte der Große Wanderer die Überlegenheit des Wissens vor der Unwissenheit. Wissen ist die Folge großer Arbeit. Das Volk kann keinen Erfolg haben, wenn es nicht zur Erkenntnis eilt. Doch nur wenige sind in der Lage, dem Volk zu Erkenntnissen zu verhelfen, und diesen Persönlichkeiten erweisen wir Achtung. Jeder von ihnen hat nicht nur das bereits Geschriebene durchgelesen, sondern auch schon Tropfen seines eigenen Wissens hinzugefügt. Diese Tropfen sind eine Gabe der Unbegrenztheit.

**BR II, § 175.** Urusvati weiß, dass Aufklärung bringende Arbeit dem Spott und der Lästerung ausgesetzt ist. Ihr wisst dies sehr gut, doch Ich spreche erneut davon, da der Große Wanderer ständig gefragt wurde, aus welchem Grund gerade die besten Taten von den Menschen abgewiesen würden.

Er bereitete die Schüler darauf vor, diese Verspottungen tapfer hinzunehmen. Er sprach: 'Die Finsternis kämpft gegen das Licht; sie versucht, ihr Besitztum zu wahren. Wir geraten vor der Finsternis in Entsetzen, doch sie hasst uns. Ist es etwa möglich, das Licht mit der Finsternis auszusöhnen? Kann man denn als Lichtträger der Finsternis dienen?' So zeigte der Lehrer auf, dass man unmöglich diesen beiden Prinzipien gleichzeitig dienen könne. Er musste die Schüler darauf hinweisen, dass es jedem von ihnen obliege, den Dienst am Licht in der persönlichen Heldentat darzustellen.

Solches Dienen wird nicht verstanden, wenn nicht auch die Zweckmäßigkeit klar erkannt wird. Ein Verständnis dieses Begriffes ergibt sich jedoch, wenn der Geist um seine Bestimmung weiß. Tapferkeit und Weisheit erwachsen aus dem Verstehen des einen Gemeinwohls. Der Mensch trägt den Maßstab für das Wesen seiner Taten in sich. Es ist unmöglich vorherzusagen, wie und wann die entscheidende Stunde heraufkommt, doch in unserem

Herzen wissen wir, wann sich die Frist erfüllt. Allein Weisheit und Tapferkeit verhelfen dazu, die ganze Verantwortung für das Wohl der Menschheit zu ergreifen. Der Große Wanderer bewies, wie zweckentsprechend Er zur Heldentat schritt.

**BR II, § 176.** Urusvati weiß, wie unerwartet sich die Mosaiksteinchen des Lebens zusammenfügen, doch diese Unverhofftheit resultiert aus den Bedingungen des irdischen Plans. Oft spricht oder schreibt der Mensch in einer ganz bestimmten Absicht, von den höheren Kräften jedoch ist er dabei auf ein völlig anderes Ziel hin ausgerichtet. Der Mensch denkt, er würde in der von ihm gewünschten Richtung Erfolg haben, aber in Wirklichkeit gelingt ihm ein viel größerer Erfolg auf einem für ihn unerwarteten Gebiet. Er schreibt einer bestimmten Person, doch die Folgen ergeben sich von unverhoffter Seite. Nicht selten ziehen Wir vielgestaltige Folgen für eine einzige Handlung in Betracht. Zählten Wir alle Folgen auf, der Mensch könnte in Bestürzung geraten. Er würde sich eingrenzen und dadurch seine psychische Energie schwächen. Allein durch Erweiterung des Bewusstseins kann sich auch Weitblick ergeben.

Der Große Wanderer lehrte die Erweiterung des Bewusstseins. Wiederholt sagte Er: 'Öffnet eure Augen und Ohren.' Natürlich nicht allein Seiner Unterweisungen wegen riet Er, die Ohren zu öffnen, sondern Er wies darauf hin, wieviel ein vertieftes Denken sich bei Erweiterung des Bewusstseins aneignen könne. Man kann ein Seil jedoch nicht durch ein Nadelöhr fädeln. Eine große Botschaft findet in ein kleines Ohr keinen Zugang.

Man kann sich vorstellen, wieviele Seiner Unterweisungen nicht in die Ohren der Zuhörer eingingen. Vieles blieb nur lückenhaft im Gedächtnis. Die Verbindung zwischen den einzelnen Weisungen ging verloren und damit auch der grundlegende Sinn. Ich sage nicht, dass der grundlegende Sinn verkehrt wurde, aber die Schönheit des Wortes ging verloren. Auf diese Weise aber erfuhren die Gedanken vieler Großer Lehrer eine Entstellung.

Auf den räumlichen Gesetzestafeln sind die Gedanken der Lehrer besser verwahrt worden. Wie segensreicher Tau senken sie sich hernieder auf jene, die sie aufnehmen können. Im Bewusstsein dessen haben die Lehrer sich nicht von den irdischen Entstellungen betrüben lassen. Das Vorherbestimmte wird kommen, und das offene Herz wird es aufnehmen.

Das menschliche Denken entwickelt sich ebenso im Raume. Jeder heldenhafte, selbstaufopfernde Gedanke ist geradezu ein Samenkorn für eine zukünftige Welt. Nicht nur die Großen Lehrer, sondern jeder Denker im Kosmos kann ein Baumeister des Guten sein. Die Menschen wollen sich nicht in Gedanken über die fernen Welten vertiefen. Indessen würde gerade solch ein Denken das Bewusstsein in bester Weise reinigen. Auf den Pfaden in den Raum hinaus gibt es weder Neid noch Feindseligkeit und Grobheit.

Der Große Lehrer richtete oftmals den Blick der Schüler auf die Sterne: 'Es gibt viele Häuser und überall ist Leben.' Er wünschte, dass die Schüler die Unbegrenztheit lieben lernten. All Unsere Schwestern und Brüder lieben das Gespräch mit den fernen Welten. Wenn die Schwester Urusvati ihre Augen auf einen strahlenden Himmelskörper richtet, so erinnert sie sich ihrer Flüge und erfreut sich der fernen Welten.

**BR II, § 177.** Urusvati weiß, dass außergewöhnliche Taten nicht immer zustande kommen können. Außer kosmischen Ursachen und Einbrüchen verneinender Kräfte aus der Feinstofflichen Welt kann es auch Einflüsse sogenannten [Argwohns](#) geben. Dabei

eine Grenze zwischen **Argwohn** und Zweifel zu ziehen, ist schwer, denn diese beiden Gift-schlangen stammen aus ein und demselben Nest.

Der Große Wanderer lehrte oft, welcher Erfolg dem Glauben entstünde. Vergessen wir nicht, dass Christus infolge von **Argwohn** Wunder nicht vollziehen konnte, wofür es einige Hinweise gibt. Heute ersetzen die Gelehrten das Wort '**Argwohn**' durch '**Nichtanerkennung** der Autorität.' Es bleibt ohne Unterschied, welche Ausdrücke Verwendung finden, der Sinn ist derselbe. Der Bruch der Energieströme stört auch die mächtigste Sendung. Diese physikalische Erscheinung lässt sich beobachten, angefangen bei den alltäglichen Gegebenheiten. Wenn Wir vor dem Zweifel warnen, so sprechen Wir von einem physikalischen Gesetz. Die Menschen können die stärkste Hilfe zurückweisen, da ihr freier Wille die für die Hilfe günstigen Umstände vernichten kann. Der Mensch gerät in Zorn und stößt die Hand zurück, die ihn vor dem Fall bewahren will. Der Lehrer muss vor dem Schaden des Zweifels warnen.

Man kann daran erinnern, dass die Schüler an der Kraft des Lehrers zweifelten und unverzüglich einen Schlag erfuhren, der dann als Schlag des Schicksals aufgefasst wurde. Doch solch eine Definition ist nicht richtig. Welches Schicksal liegt denn darin, wenn der Mensch die heilsame Verbindung durchtrennt!

Es muss der Wahrheit entsprechend gewertet werden, dass der Große Wanderer offen die Grundlagen des Glaubens als lebendiger Ursache des Fortschritts bestätigte. Der Lehrer war von erhabenem Wissen erfüllt und übergab es in einfachen Worten.

**BR II, § 178.** Urusvati weiß, dass Verfolger manchmal in Mitarbeiter umgewandelt werden können. Es lässt sich auf Beispiele verweisen, in denen gerade Verfolger zu Säulen der von ihnen verfolgten Lehre geworden sind. Ein Lehrer beobachtet immer forschend Seine Verfolger. Ihre Kraft kann so viel des Wesentlichen enthalten, dass ein einziger Funke genügt, um das Feuer des Wohls zu entfachen.

Allgemein entwickelt sich Zorn aus Unwissenheit. Der Große Wanderer sagte: 'Wenn Hunde von ihrer Kette gelöst werden, stürzen sie sich auf den ersten, dem sie begegnen.' Der Lehrer merkte nicht nur einmal an, welcher Nutzen aus der Umwandlung einiger Verfolger entsteht. Doch ein anderes sei das Verhalten gegenüber Verrätern. Der Lehrer sprach: 'Wenn ein Mensch schon als Hüter von Schätzen angenommen wurde und sie dann stiehlt, kann er anschließend kein Bevollmächtigter mehr sein. Er hat sich dann ein schweres Schicksal bereitet, das ihn manchmal sehr schnell ereilt, doch besonders schwer ist, wenn es auf sich warten lässt.'

Auf diese Weise legte der Lehrer die Maße des Verrates fest. Er wusste von dem bevorstehenden Verrat und tröstete die Schüler, die den Verräter bereits erahnten. Die Entwicklung des Zorns kann nicht einfach unterbunden werden, der Strom muss sich ergießen. Doch schwer ist das Karma des Verräters! Es ist das schwerste unter den irdischen Verfehlungen.

**BR II, § 179.** Urusvati weiß, dass die Menschen den Weggang aus den irdischen Sphären in ferne Welten verurteilen. Sie bezeichnen das als Abtrünnigkeit oder sogar als Feigheit, da sie meinen, dass alle auf der Erde zugrunde gehen müssten. Bei solchen



Verurteilungen vergessen sie, dass es selbstaufopfernde Helden geben kann, die das kosmische Gleichgewicht aufrechterhalten. Diese Helden erweisen sich damit auch als Retter der Menschheit, indem sie die Existenz der überirdischen Wege bestätigen.

Ich nenne jenen ein strebendes Licht, der eine Arbeit in einer fernen Welt unter ungewöhnlichen Bedingungen übernommen hat. Solch eine durchaus nicht leichte Aufgabe lässt sich als Heldentat bezeichnen. Nicht rein zufällig, sondern aufgrund langer und tiefgehender Überlegung entschied der Denker, neues Wissen von einem neuen Planeten zu überbringen. Man darf in Ihm keinesfalls einen Abtrünnigen sehen. Im Gegenteil, Er wusste, dass Ideen die Welt lenken und das Denken keine Grenzen kennt. Und so kam eine neue Verbindung zustande.

Neu an solch einem Weggang in eine ferne Welt ist natürlich nicht ihr Umstand, sondern neu sind die bewusste Verbindung und die Übernahme einer derart verantwortungsvollen Aufgabe. Die ferne Welt kann für den Lehrer nicht leicht sein, schon aufgrund der dortigen physischen Bedingungen, besonders unter Beibehaltung der Zusammenarbeit mit der Bruderschaft auf der Erde.

Die irdischen Strahlen können unter den gegebenen Umständen nicht leicht sein. Der Planet ist krank und das Gleichgewicht gestört. Bei gewöhnlichen irdischen Verbindungen können alle möglichen Umstände Einfluss ausüben, doch ein viel größerer Unterschied besteht zur Atmosphäre einer fernen Welt.

Der Lehrer hatte bereits lange über die fernen Welten nachgedacht. Er ließ sich in Sklaverei geben, umso den irdischen Weg schneller beenden zu können. Er durchlebte das volle Maß der irdischen Anspannungen und konnte während Seines letzten irdischen Lebens umfangreiche Erfahrungen sammeln. Es lassen sich bemerkenswerte Zeitgenossen nennen, mit denen Er verkehrte und gemeinsam das Denken stählte.

**BR II, § 180.** Urusvati weiß, wie sehr die Menschen selbst höchste Offenbarungen herabzusetzen und zu begrenzen suchen. Der Denker sprach: 'Von den Himmeln aus werden heilsame Hüllen auf der Erde ausgebreitet, doch anstatt sich im Bewusstsein zu erheben, wenden die Menschen alle Anstrengung auf, sie herabzusetzen. Sie kommen nicht auf den Gedanken, dass auch das Heilsamste seine Kraft im irdischen Schmutz verliert.'

Einmal kam ein Freund zum Denker und erzählte Ihm einen Traum. 'Stell dir vor, mir träumte, dass ein Bekannter alle Dinge in meinem Hause umstellte. Es ist nur seltsam, dass dieser Mensch sich weit entfernt von hier aufhält.' Der Denker antwortete: 'Es mag sein, dass er gedanklich in dein Haus eindrang. Die Kraft des Gedankens nämlich vermag Gegenstände zu bewegen.'

Ebenso fragte man den Denker, aus welchem Grunde sich auf den Bergen so rasch Wolken bildeten. Er sprach: 'Außer den Kräften der Natur können dabei auch menschliche Gedanken eine Ursache sein.' So lehrte Er bei jeder Gelegenheit die Kraft des Gedankens. Viele konnten die jedem Menschen eigene Macht nicht verstehen, dennoch wurde auch ihr Denken bereichert.

Als man den Denker fragte, warum Er in Seinen Schriften nichts von der Kraft des Gedankens erwähne, antwortete Er: 'Es wird eine Zeit kommen, da die Menschen zur Anerkennung dieser Wahrheit bereit sein werden, doch jede vorzeitige Herausgabe würde nur zu einem Hindernis. Mögen die Menschen Stufe für Stufe der Leiter ersteigen.'

**BR II, § 181.** Urusvati weiß, wie wenig die Menschen den Vorzug der Zusammenarbeit anerkennen wollen. Der Denker lenkte die Menschen auf vielfältige Weise auf diesen rettenden Begriff hin. Er sprach: 'Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen. Er kann nicht ohne Verbindung zu Gleichartigen leben. Er muss die allerwürdigste Form der Existenz anerkennen. Durch tierische Gewohnheiten wird er sich nicht vervollkommen. Jeder Gedanke und jedes Wort sind bereits gemeinschaftliche Erscheinungen.'

'Obszöne Rede und Lästerung verseuchen die Atmosphäre und sind dem göttlichen Prinzip zuwider. Man kann seinen Körper der Sklaverei überantworten, doch nicht den Geist. Liebe zur Menschheit ist die Folge der Entwicklung des Herzens und wird durch das Denken erreicht. Besonders Weisheit kann nicht auf der Grundlage von Gedankenlosigkeit wachsen.'

'Die Folgen von Zwietracht gleichen jenen einer abscheulichen Krankheit und kommen erst allmählich zum Vorschein. Dummköpfe meinen, den Folgen entgangen zu sein, wenn sie am nächsten Tag vom Schlaf erwachen. Wer die Zusammenarbeit verletzt, sollte als ein Schädling am Gemeinschaftseigentum verurteilt werden; die Verbannung sei sein Los.'

Ebenso lehrte Er: 'Wenn ein Wanderer des Nachts an eure Türe klopft, so befragt ihr ihn und gebt ihm dann wahrscheinlich ein Nachtlager. Warum aber stoßt ihr in so harter Weise die Gedanken fort, die bei euch anklopfen? Ein Geist aus einem fernen Land wird immer willkommen geheißen, doch ein weiser Gedanke aus den fernen Welten vertrieben. Auf dem Markt sucht ihr nach Neuigkeiten, doch die Gesandten des Lichts lasst ihr auf der Schwelle warten.'

'Mitbürger, ihr seid nicht gerecht, für ungesunde Nahrung bezahlt ihr mit Gold, doch für die Nahrung der Seele ist es euch schon um das Kupferstück leid. Jede Ungerechtigkeit ist bereits eine Zerstörung des Raumes.'

'Mitbürger, wenn ihr nicht aufhört, einander zu beschämen, so wendet euch vom gestirnten Himmel ab, denn er blickt mit Tadel auf euch.'

So bildeten die fernen Welten, der Gedanke und die Zusammenarbeit die Lieblingsthemen der Unterweisungen des Denkers.

**BR II, § 182.** Urusvati weiß, wie schwer die Menschen das Gefühlswissen verstehen. Das rührt von der Trennung des Gefühls vom Gedanken her, doch kann das Gefühl auf einem anderen Fundament als dem des Gedankens gründen? Die Menschen vermischen den Prozess des Denkens mit der Blitzartigkeit des Gedankens als solchem. So lehrte der Denker.

Er erkannte die Teilnahme des Gedankens am Leben des gesamten Universums, doch die einfache Bestätigung dessen traf auf erbitterten Widerstand. Als ob sie sich abgesprochen hätten, erkannten die Menschen die Kraft des Gedankens nicht an. Der Lehrer erlitt viel, gerade wegen der Lehre über den Gedanken.

'Der Gedanke ist ein Blitz', so sprach der Lehrer. 'Ihr kennt seinen Entstehungsort nicht. Ihr könnt ihn nicht in Worte fassen. Der Gedanke schlägt im Bewusstsein ein, doch ohne den Prozess des Nachdenkens kann er ungeoffenbart bleiben. Wie ein Samenkorn in einem Grab vermag er ohne Wachstum zu ruhen. Es kann ein Jahrhundert dauern, bis

der Same des Gedankens aufkeimt. Solche eingetrockneten Gedanken können dem Führer, der rettende Zeichen in den Raum sendet, Verdruss bereiten.

‘In den Hochschulen muss vor allem anderen die Kunst des Denkens studiert werden. Es ist notwendig, sich zu ständigem Denken zu erziehen und sich der Gedankenlosigkeit zu schämen. Denkt daran, dass Gedankenlosigkeit und Denkfaulheit Chaos bedeuten. Es ist dem Menschen unmöglich, nicht zu denken, ein großer Unterschied besteht jedoch zwischen diszipliniertem, harmonischen Denken und taumelnder Gedankenlosigkeit. Solch ein niedriger Zustand wirkt sich nicht nur auf den Menschen selbst aus, sondern auch auf den Raum. Darf der Mensch etwa den gesamten Raum verseuchen? Wird einmal eine Zeit kommen, in der die Menschen die Macht des Gedankens klar erkennen? Vielleicht werden wir uns schon in fernen Welten befinden, wenn die Menschen den Gedanken als eine besondere Wissenschaft studieren.’

So lehrte der Denker, wobei Er begriff, wie lange der Mensch noch in dem Zustand erstickenden Chaos bleiben würde.

**BR II, § 183.** Urusvati weiß, dass die Großen Lehrer in allen Epochen die Kraft des Gedankens bestätigten, die fernen Welten, die Kontinuität des Lebens und die Feinstoffliche Welt. In Indien, Ägypten, China, dem Iran, Palästina und dann in Europa wurden fast die gleichen Worte formuliert. Auch jetzt müssen Wir dieselben Wahrheiten wiederholen. Vor fünf Jahrtausenden wurde fast dasselbe bestätigt und endete ebenso wie jetzt mit einem Martyrium.

Die Menschen dünken sich, in vielem Erfolg gehabt zu haben, und mit Stolz verweisen sie auf die mechanischen Errungenschaften, doch in der Erkenntnis der Grundlagen haben sie sich wenig voran bewegt. Versucht, die ganze Welt darüber zu befragen, und ihr werdet ein schmachvolles Schauspiel erleben. Nur eine Minderheit zeigt Bestrebung zu den genannten Grundlagen. Aber auch diese Minderheit wird nur zaghaft über die Feinstoffliche Welt flüstern. Wenn man die Entwicklungsgeschichte der Erkenntnis der Grundlagen niederschreiben wollte, so beschriebe sie in deutlicher Weise die Unbeweglichkeit des menschlichen Bewusstseins.

Glaubt nicht, dass es viele sind, die Betrachtungen über die fernen Welten anstellen oder über die Kontinuität des Lebens nachdenken. Gerade jene Fragen, deren Beantwortung zur Verbesserung des Lebens beitragen würde, bleiben vernachlässigt. Die beschleunigte Entwicklung mechanischer Errungenschaften führt nicht zur Gedankenkonzentration, doch selbst die Menschen wollen etwas Neues erfahren. Wie werden sie es jedoch aufnehmen, wenn die ursächlichsten Grundlagen keinen Platz in ihrem Bewusstsein gefunden haben? Bei der Unterweisung in diese Grundlagen darf man nicht allein höflich zuhören, sondern man muss sie als ganze Wirklichkeit annehmen.

In genau den gleichen Worten sprach auch der Denker, doch das liegt schon mehr als zweitausend Jahre zurück. Er klingt der Menschheit darin nicht ein großer Vorwurf? In den Methoden des Brudermordes hat der Mensch sich vervollkommen, doch die Fähigkeit, über die Grundlagen nachzudenken, hat er verloren. Auch diese Worte wiederholte der Denker vor mehr als zweitausend Jahren nicht nur einmal.

Wenn der Denker seinerzeit sich vor der Wut und der Grausamkeit der Menschen entsetzte, was soll man denn jetzt sagen! Die dem Moloch gebrachten blutigen Opfer erscheinen im Vergleich mit dem heutigen Töten als Barmherzigkeit. Auch dies sagte der Denker

bereits. Wie oft noch sollen Wir diese Worte bekräftigen! Können die Menschen über die Grundlagen nachdenken, während ihr Verstand von Begierden, die Nachbarn zu töten, besetzt ist? Auch dies sagte der Denker, und wegen dieser Worte wurde er verfolgt und der Sklaverei übergeben. Auch jetzt zieht ihr wegen dieser Worte große Verfolgung auf euch.

Vergleicht die während fünftausend Jahren ausgeteilten Worte und denkt über die Leblosigkeit des menschlichen Bewusstseins nach.

**BR II, § 184.** Urusvati weiß, wie schwer bisweilen eine Gedankenübertragung über weite Entfernungen hinweg zu vollziehen ist. Besonders schwer ist es dabei, die zwischen Sphären gelegenen Schichten zu überwinden. Auch einem sehr klaren, gut organisierten Gedanken kann es unmöglich sein, zur nächsten Sphäre durchzudringen; er bleibt dann sozusagen an der Außenfläche haften. Sogar an dem kleinen Beispiel einer einzelnen menschlichen Aura lässt sich die Möglichkeit beobachten, dass ein Gedanke die Grenze der Ausstrahlungen von außen her nicht überwinden kann. Solch ein Umstand wird von den Erforschern des Gedankens nicht beachtet. Sie nehmen an, dass der Erfolg einer Sendung allein vom Absender abhängt, vergessen aber die ebenso wichtige Beschaffenheit der Ausstrahlungen des Empfängers. Hierbei muss bedacht werden, dass die Eigenart der Ausstrahlungen überaus individuell ist.

Man darf die Beobachtung nicht nur auf die Ausmaße der Aura gründen, sondern muss auch ihre Spannung beachten. Mit dem Puls des Menschen ist es genauso; es ist nicht nur seine Geschwindigkeit, sondern auch seine Spannung zu beobachten. Man kann sich daher die ganze Anspannung vorstellen, die mit den Sendungen des Denkers verbunden sind. Außer allen gewöhnlichen Bedingungen befinden sie sich auch in Gefahr, abgefangen zu werden. Jede Gedankensendung zieht eine Vielzahl von Wesen an. Sie versuchen, diese Teilchen lebendiger Energie gierig zu verschlingen. Auch wenn sie den Sinn der Sendung nicht verstehen, versuchen sie, sich an den Energieteilchen zu sättigen.

Wir bemühen Uns sehr, dass die fernen Sendungen des Denkers unversehrt ankommen. Vom Denker selbst ist dabei nicht wenig Opferbereitschaft erforderlich, um mit einem klaren Gedanken alle Sphären zu durchdringen. Er handelt jedoch im Namen des Wohls der Menschheit, auch wenn er weiß, dass dieses Wohl nicht erkannt wird, da die besten Bemühungen der Schmähung begegnen.

**BR II, § 185.** Urusvati weiß, wie vielgestaltig die ärztliche Tätigkeit ist. Sie wird als Kunst bezeichnet, da allein die innere Vereinigung des Willens von Arzt und Krankem beste Ergebnisse zeitigt. Niemand vermag mit Worten des Verstandes zu sagen, wo und wann der Arzt Erfolg haben wird.

‘Der Künstler bewegt den Betrachter, und ebenso wirkt der Arzt auf den Kranken ein, und das, weil Arzt und Künstler ihre Macht aus ein und derselben Quelle schöpfen’, so sprach der Denker.

Gesagt wurde auch, dass der Mensch erfolgreich tätig ist, wenn er sich mit dem Höheren Willen vereinigt. Doch wo ist die Grenze dieser Kraft? Die Menschen nehmen an, dass der Wille im Lehrer seinen Ursprung habe, doch jeder Lehrer hat wiederum seinen Lehrer, und der Höhere Wille ist die Harmonie einer Vielzahl von Bewusstseinen. Wenn Wir sagen: ‘Gebt Uns die Möglichkeit, die Zukunft zu erbauen’, so wünschen Wir, dass auch

euer Wille sich mit dem Uns'rigen harmonisch vereinige. Es lässt sich vorstellen, wie sehr dem höheren Aufbau geschadet werden kann, wenn der irdische Wille auf Zerstörung der Grundlagen ausgerichtet ist!

‘Ein gut errichtetes Gewölbe ist die starke Vollendung eines Bauwerkes. Es kann Jahrtausende halten, entfernt man jedoch nur einen Stein aus einer Säule, wird das herrliche Gewölbe zusammenbrechen.’ So sprach der Denker.

Der Lehrer vermag die beste Zukunft zu gestalten, doch der Schüler muss sie klar erkennen und annehmen. Es ist nicht leicht zu erkennen, worin die Fortentwicklung besteht. Manchmal kann sie im Schweigen und in der Stille erfolgen, doch manchmal kann auch das Wehklagen der Massen Zeichen einer Fortbewegung der Menschheit sein. Wird jemand sich nur auf die schweigende Form beschränken oder unter den Einfluss des Aufschreies der Massen geraten wollen? Niemand kann behaupten, dass der Höhere Wille selbst sich auf eine Erscheinungsform beschränke.

‘Der Erbauer eines Tempels kann sich nicht nur auf einen einzigen Stein beschränken, er wird im Gegenteil die besten aus allen Ländern auswählen. Und dann ist er ein wahrer Künstler.’ So sprach der Denker. Wir können uns das große Weltall nicht vorstellen, und daher ist es uns auch nicht möglich, die besten, uns gesandten Gaben klar zu unterscheiden. Wir können unser Bewusstsein nicht mit dem Höchsten Willen vereinigen. Jeder von uns hat viele Zerstörungen im Raum vollzogen, doch der Höchste Wille ist bereit, beim Aufbau einer neuen Zukunft zu helfen.’ So sprach der Denker.

**BR II, § 186.** Urusvati weiß, dass die Menschheit sich die Krankheiten selbst geschaffen und sie noch vermehrt hat. Der Denker sagte dazu: ‘Die Natur fordert solche Leiden nicht, denen die Menschen sich selbst ausgeliefert haben. Sogar die Geburten bräuchten nicht schmerzhaft zu sein, und einige Frauen stellen das auch unter Beweis. Viele Generationen haben sich angestrengt, alle möglichen Krankheiten ins Leben einzuführen. Es ist nicht leicht, sich vorzustellen, wieviele Generationen es erfordert, alle Seuchen auszuleben. Nicht allein die Ärzte, sondern alle Menschen sollten übereinkommen, alle Krankheiten auszurotten.

Es ist töricht anzunehmen, dass die Götter die Krankheiten im Sinne einer Bestrafung geschickt hätten. Man darf nicht meinen, dass die Höheren Kräfte in der Lage seien, Schuldige wie Unschuldige dem Leid auszusetzen. Offensichtlich ist jedoch, dass die Menschen selbst durch Unvorsichtigkeit und Verkommenheit die ansteckenden Krankheiten erzeugt haben.’

Ebenso sprach der Denker: ‘Manchmal sehen die Menschen auf Steinen, den Blättern der Bäume und in Gräsern verschiedene Gesichter. Es ist nicht möglich, dass Steine solche Ebenbilder des Menschen darstellen können, was bedeutet, dass diese Bilder im Bewusstsein der Betrachter entstanden sind. Doch auch die Vorstellungskraft braucht für die Bilder eine Grundlage. Und diese gibt es auch. Unsichtbare Wesen umgeben den Menschen, und das Bewusstsein nimmt sie wahr, ohne dass das Sehvermögen sie in die irdische Wirklichkeit übertragen könnte. Auf diese Weise suchen die Menschen in der sie umgebenden Natur nach Gesichtern, die bereits ihrem Bewusstsein eingepägt sind. Viele unsichtbare – sowohl schöne wie entsetzliche – Gesichter umgeben den Menschen. Er nennt sie Gespenster, doch für sie ist er selbst genau solch ein Gespenst. Es wird eine

Zeit kommen, da die Menschen anfangen werden, mit der unsichtbaren Welt zu verkehren.' So bereitete der Denker Seine Zuhörer auf die Wahrnehmung der Feinstofflichen Welt vor. Er sprach ebenfalls: 'Verurteilt die Hinübergegangenen nicht, denn was werdet ihr ihnen bei einer Begegnung sagen? Wer weiß denn, ob er ihnen nicht wiederbegegnen und von neuem neben ihnen leben wird? Bereitet euch lieber Freude.'

**BR II, § 187.** Urusvati weiß, warum man über die in die Feinstoffliche Welt Hinübergegangenen nicht schlecht reden darf. Der Denker warnte die Menschen oft davor. Weder in Rom noch in Griechenland ist diese Wahrheit entstanden, denn Menschen aus viel älterer Zeit verstanden bereits den Zusammenhang der Welten miteinander. Ein behutsames Verhalten gegenüber der Feinstofflichen Welt ist aus vielen Gründen notwendig. In ihr ist alles durch den Gedanken lebendig, und darum kann der irdische Gedanke feinstoffliche Wesenheiten überaus leicht in Unruhe versetzen, wobei jene ihrerseits wieder mit ungunstigen Gedanken antworten können.

Andererseits kann man der Vervollkommnung solcher Wesen schaden. Zum Beispiel können sie gerade die Folgen ihrer Ungerechtigkeit ausleben, so dass es unbarmherzig wäre, noch Hundegebell hinterherzuschicken. Ein dritter Gesichtspunkt ist die Frage, ob die Menschen über die Beweggründe vieler Tätigkeiten überhaupt urteilen können. Mit ungerechten Verurteilungen erschweren die Menschen sich nur ihr eigenes Karma. Ein weiterer Gesichtspunkt ist, dass die Menschen über etwas urteilen, das sie gar nicht kennen und sich dadurch nur der Freude berauben. Jede Entbehrung von Freude stellt bereits ein großes Unglück dar. Der Denker übernahm die Lehre von der Behutsamkeit gegenüber der Feinstofflichen Welt von Anaxagoras. Wenn wir das feinstoffliche Gewebe zerstören, zerreißen wir auch das eigene Gewand.

Der Weise steigt in die tiefste Finsternis hinab, um von dort die ihrer Sühne Harrenden herauszuführen. Der Weise wird die Leidenden nicht tadeln, sondern sie dorthin führen, wo das Licht neuen Erblühens heraufdämmert. Wer weiß, ob der Weise nicht frühere Feinde seiner selbst herausführen wird? Inmitten der Finsternis wird der Weise die auf einen Ausweg Harrenden nicht unterscheiden, sondern einfach den Bedürftigen helfen wollen. Im Lichte dann wird der Weise nur lächeln, wenn er merkt, wen er herausgeführt hat, und jene werden sich schämen, und frühere Missbilligung wird verwelken.

Urusvati hat viele aus der Finsternis herausgeführt, Nahstehende wie Entferntere, Freunde wie Feinde. Der Sinn liegt einfach darin, zum Licht zu gehen. Die Finsternis verhüllt die Sicht, doch der Herangekommene vermag von außen her das aufblitzende Licht zu erkennen, und dort werden auch die besten Heimstätten sein. Diese Worte lasst uns im Gedächtnis behalten. Sowohl der Denker als auch Anaxagoras haben sie oft wiederholt. Beide wurden sie verfolgt und verurteilt. Das innere Leben der Bruderschaft wird verstanden, wenn wir uns die Einzelheiten aus dem Leben der Helden vor Augen führen.

**BR II, § 188.** Urusvati weiß, dass die Dauer des menschlichen Lebens in einem bedeutenden Maße von dem Wunsch zu leben abhängt. Der Denker sagte: 'Das Leben dauert so lange, wie der Mensch auf der Erde bleiben will. Sogar gefährlichen Krankheiten kann mit dem Wunsch des Menschen Einhalt geboten werden. Ob wir Gesandte,

Verfolgte oder aus den höheren Sphären Verbannte sind, wir müssen die Gabe des Lebens hüten. Wir dürfen den silbernen Faden der Verbindung mit den Führern nicht eigenmächtig zerreißen.'

'Es irren sich jene, die meinen, dass sie nach einem eigenmächtigen Abbruch des Lebens dorthin zurückkehren, woher sie gesandt wurden. Man darf nicht vergessen, dass der Wirbelwind des Raumes einen dann, wie ein welches Blatt im Herbst, weit davonträgt. Der Wunsch zu leben sollte jedoch bewusst bekundet werden. Der Mensch sollte wissen, wohin er strebt und welche gute Tat er zu vollbringen eilt. Möge der Mensch nicht vergessen, dass er auf der Erde einen Auftrag hat und ihn erfüllen muss.'

Ebenso sagte der Denker: 'Lernt es, die Musen zu verehren, die den Menschen helfen, Helden zu werden. Die Musen führen euch zur Heldentat, begleiten euch in der Schlacht und bei der Arbeit und begrüßen euch mit dem Siegeskranz. Die Musen verzeichnen eure Heldentaten und Opfer. Die Musen gestalten eure Leiden zu herrlichen Taten. Die Musen werden euch in den von Bäumen des Wissens geschmückten Gärten finden. Die Musen werden diejenigen nicht verlassen, die sie ehren. So lernt, den Musen zu dienen, den Torhütern des Schönen.' So richtete der Denker das menschliche Bewusstsein auf die Wahrheit.

**BR II, § 189.** Urusvati hat eine ausgeprägte Heuchelei beobachten können. Der Denker sagte einst: 'Mitbürger, sagt mir ganz schnell, wo ihr solche lächelnden Masken gekauft habt! Man muss den Komödienschauspielern sagen, dass sie solche meisterhaft ausgeführten Maskendarstellungen in ihr Repertoire aufnehmen mögen. Glaubt nicht, Mitbürger, dass niemand hinter eure Maske der Wohltätigkeit blicken könnte. Ebenso brauchen wir nicht zu glauben, dass die Stadtväter zur Heuchelei etwa gezwungen wären. Man muss ja annehmen, dass die Sorge um das Wohl des Volkes schon viele Falten auf eure Stirn geprägt hat. Die Masken habt ihr sicherlich nur zur Belustigung des Volkes aufgesetzt.'

'Seht euch vor, dass sich nicht ein Mutiger findet, der hinter eure Grimassen blickt, denn dann wird eure Heuchelei in sich zusammenstürzen.' So warnte der Denker Seine Mitbürger, und diese hassten Ihn deswegen.

Auch sagte Er: 'Darf man die majestätische Akropolis erbauen, um sie dann als Denkmal der Kraftlosigkeit dastehen zu lassen?' Der Lehrer sah voraus, dass bald der Zerfall einsetzen würde, beschleunigt durch Heuchelei und Hinterlist.

Weiter sprach der Denker zu den Schülern: 'Im Hause der Heuchelei entsteht der Verrat. Die Geschichte beschreibt den Verrat als das niedrigste Verbrechen. Ich spreche nicht für euch, da ihr genug über das Heldentum und die menschlichen Verbrechen wisst, ich spreche für den Raum. Möge er laut aufschreien und den Menschen ihren drohenden Untergang vor Augen halten. Dereinst werde ich in fernen Welten sein und nicht aufhören, auch von dorthier zur Rettung der Menschheit aufzurufen.'

'Man muss das Verbrechertum als die entsetzlichste Seuche erkennen. Die Menschen mögen über Elend und Krankheiten reden, ohne zu erkennen, dass aus dem Verbrechertum unheilvolle Zerstörung der Seele wie des Körpers erwächst. Versäumt keine Zeit, um die Freunde vor der Gefahr des Verrates zu warnen.'

**BR II, § 190.** Urusvati weiß, wie wenig die Menschen die Verbindung zwischen Ursache und Wirkung verstehen. Der Denker sagte: 'Ein Mensch war von dem Wunsch, Gold zu suchen, ganz erfüllt, und dafür schien ihm ein ganz bestimmter Ort am Fuße eines Felsen recht geeignet. Eifrig begann er, den Boden auszuheben. Ein vorbeikommender Wanderer sprach zu ihm: Gib acht, dass dich der Felsen nicht erdrückt. Doch der Glanz des Goldes offenbarte seine ganze Anziehungskraft. So ging es weiter, bis der Felsen schon niederzustürzen drohte. Vor dem Sturz des Felsen kam der Wanderer wieder vorbei und rief: Rette dich in die Höhle! So entging jener Mensch dem Tode, doch er warf dem Schicksal vor, dass es ihm das Gold nicht gerettet habe.'

'So lenken die Menschen ihre Aufmerksamkeit nicht auf die von ihnen selbst verübte Vorbereitung von Gefahren. Sogar dem rettenden Wanderer dankte jener Mensch nicht, sondern klagte ihn im Gegenteil an, zu spät gewarnt zu haben. Der Sinn des Goldes in Erzählungen solcher Art ist bekannt, doch auch im wirklichen Leben ist es eine Ursache von Irrtümern.' So sprach der Denker, und die Schüler fragten, ob die Menschen denn nicht die unterscheidende Erkenntnis der Ursachen erlernen würden. Doch der Denker erinnerte daran, dass irdische Jahrtausende nur ein Augenblick im Weltall seien. Wir denken beständig daran, wie der Denker das menschliche Bewusstsein mit dem kosmischen Bewusstsein vereinigte.

Der Denker sprach: 'Drei Menschen vollbrachten jeder eine Heldentat: der erste in vollem Wissen und Bewusstsein, der zweite in einem Rausch und der dritte zufällig und ohne Wissen darum. Wer soll den Ehrenkranz erhalten?' Die Schüler wiesen auf den ersten. Der Denker bemerkte dazu: 'Wahrlich, dieser soll die Anerkennung erfahren, denn nüchtern und wissend hat er echten Mut bewiesen. In einem Rausch vollzogene Handlungen sind unbrauchbar, und von einer zufälligen Heldentat in Unwissenheit ist gar nichts zu halten; solche Heldentaten vollbringen auch wilde Tiere.'

'Oh Wissen, wann wirst du nur zur Menschheit kommen! Hört die Schreie auf dem Marktplatz, wo sie den einen jagen, den anderen bekränzen und die Menge ganz und gar nicht begreift, was sie tut. Wahrhaftig, es ist notwendig, die Schulen zu vermehren und den Sinn des Lebens zu lehren. Der Lehrer darf keine heilige Statue werden, sondern muss ein Träger der Wahrheit sein. Und das Volk ist verpflichtet, den Lehrer zu schützen und für ihn einzutreten, wenn er der Verfolgung durch Tyrannen ausgesetzt ist. Der Lehrer soll dem Reichtum entsagen, doch die Mitbürger sind verpflichtet, ihm ein Leben, ganz der Erkenntnis gewidmet, zu ermöglichen. Glaubt nicht, dass die Bedeutung des Lehrers sich schon so bald festigen würde. Jahrtausende werden noch vergehen, ohne dass der Lehrer anerkannt wäre.' So sprach der Denker. Diese Worte passen in jedes Jahrhundert.

**BR II, § 191.** Urusvati weiß, dass Erschütterungen der Erde entweder düstere oder herrliche Erscheinungen vorangehen. Die Natur erscheint dann als besonders anziehend, als ob sie ihr letztes Lächeln aussenden würde. Der Denker bezeichnete dieses Phänomen als Zauber der Natur. Er sprach: 'Zurzeit ist die gesamte Umgebung so schön, gerade so, als ob unser Herz Trost suchen würde. Düsternis und Wirbelwind sind mitunter ein kleines Zeichen des Zukünftigen und ängstigen den Menschen, doch die Natur bereitet uns in ihrem schönsten Gewand Trost. Der gute Zauber der Natur gleicht einem nützlichen Balsam für den Wanderer.'



Ich fürchte das Gewitter nicht, erzittere aber vor der Schönheit des Weltalls. Sehe ich sie vielleicht zum letzten Mal? Darf man gar den Schauer vor der Erhabenheit des Weltalls überwinden? Und wie werden wir andererseits die fernen Welten anschauen? Zu nächtlicher Stunde streben wir in den Raum, und bei der Rückkehr erscheint uns die irdische Hülle als eng. Wir wollen uns jedoch vom Zauber der Natur auch nicht täuschen lassen, denn er ist nur ein Tropfen im Ozean der Unbegrenztheit.'

Über den Wechsel der Leben sagte der Denker: 'Er existiert nicht nur tatsächlich, sondern ist auch unterschiedlicher Art. Neben einer vollen Verkörperung gibt es auch eine teilweise. Ein starker Geist kann einen Teil seiner Energie hingeben. Man kann das als Sendung von Licht oder von Energie bezeichnen. Eine solche Verstärkung der Macht führt zu einer Erweiterung des Bewusstseins. Sie schwächt nicht, sondern vertieft das Gefühlswissen. In gewissen Tatmenschen kann man eine Art natürlicher Scharfsichtigkeit vermuten. Diese Menschen können ihre Gabe in vergangenen Leben aufgespeichert haben, doch es kann sich auch um einen verliehenen Segen handeln.

Wenn wir uns über die fernen Welten unterhalten, so sollten wir auch die Möglichkeit ferner Einwirkungen annehmen. Ein starker Geist, der sich in fernen Welten aufhält, kann den Wunsch haben, seinen schöpferischen Nutzen zu vermehren und aus diesem Grund einen Teil seiner Kraft als Bestätigung kühnen Strebens senden. Früher beteten die Mütter um die Herabsendung einer Seele, die mit doppelter Kraft ausgestattet ist. Überlieferungen weisen auf die Existenz von Völkern hin, die von der Kraft des Geistes und der Feinstofflichen Welt gewusst haben.'

**BR II, § 192.** Urusvati weiß von der Legende über die Erfüllung von Wünschen. Der Denker sagte dazu: 'Die Menschen unterscheiden wenig, ob ein Wunsch von innen oder von außen kommt. Sie nehmen an, dass alle Wünsche in ihrem Inneren entstünden. Sie freuen sich, wenn ihre Wünsche sich erfüllen, vergessen aber, dass sie auch ganz von Wünschen erfüllt sein können, die von außen kommen. Die Erfüllung eines solchen Wunsches hat sich bereits im Raum vollzogen, und die Menschen lassen das bereits Entschiedene nur noch in dem betreffenden Ereignis ausklingen. Sie glauben, der Wunsch sei in ihrem Inneren geboren, während er, gleichsam als Befehl, von außen erklang.'

Überlieferungen sprechen vom Baum der Wunscherfüllung, an dessen Wurzeln aber medizinisch wirksame Blätter liegen, deren Extrakt die Menschen empfänglicher für die Annahme der höheren Befehle macht.

Die Schüler fragten, wie man vorgehen solle, wenn ein Mensch Nützliches nicht beachtet. Der Denker antwortete: 'Dann schweigt. Es gibt kein größeres Hindernis als die Verneinung. Wenn ein Mensch an Verneinung erkrankt ist, lasst ihn allein, da er anderenfalls in größte Wut gerät. Man darf auf den Verstand keinerlei Zwang ausüben. Überlasst es der Zeit. Es mag sein, dass sie die Infektion durch Verneinung völlig umgestaltet.'

Die Schüler fragten, wie man sich verhalten solle, wenn niemand die Wahrheit vernehmen will. Der Denker bemerkte dazu: 'Dafür sind euch die Beine gegeben. Die Verneiner werden euch verfolgen, und ihr erhaltet damit die Möglichkeit, das Wort der Wahrheit an anderen Orten zu sprechen. Dank der Verfolger wird die Wahrheit an viele Orte getragen.'

**BR II, § 193.** Urusvati weiß, wie unbrauchbar der Garten der Kränkungen ist. Der Denker sagte zu den Schülern: 'Wer vermag sich eurem gerechten Weg zu widersetzen?'

Nur der Böse und der Unwissende, ihr aber könnt von ihnen gar nicht gekränkt werden. Die Gekränktheit schwächt nur eure Kräfte. Die Gekränktheit vernichtet den Willen und lässt das Leben zu einem Kummernis werden. Wenn ihr dem Bösen energisch Einhalt gebietet, so handelt ihr freilich nicht infolge von Kränkung, sondern um der Wiederherstellung des Guten willen. Ihr könnt auch deshalb nicht von Unwissenden beleidigt werden, da man ihre Verurteilungen der Wahrheit gar nicht erst anerkennen darf. Man kann Mitgefühl wegen ihrer Unwissenheit empfinden, darf ihnen aber nicht das Recht zur Befragung einräumen. Weise ist es, ihnen überhaupt nicht zu antworten. So möge in den Schulen gelehrt werden, dass ein Mensch, der den rechten Weg geht, nicht gekränkt werden kann. Allein der Unkluge vergiftet sich mit Gekränktheit.'

Die Schüler fragten auch, wohin sie nach dem Tode kämen. Der Denker antwortete: 'Wir werden uns nicht weit von hier aufhalten, und jeder hat während seines Lebens genügend Zeit, in der er sich schon am Ort des zukünftigen Verbleibs aufhält. Im Schlaf besucht jeder nicht nur einmal die ihm beschiedenen Sphären. Niemand möge denken, ihm sei der Verkehr mit der überirdischen Welt entzogen. Man darf sich nur nicht den Erscheinungen des Tages wie der Nacht gegenüber unvernünftig verhalten.'

'Nicht selten sagen die Menschen, dass der Schlaf dem Tode ähnlich sei, doch sie vergessen den wahren Sinn. Der Schlaf gleicht dem Tode nicht, sondern beide sind ein Aufenthalt in der überirdischen Welt. Einige werden auch dort ohne jede Wahrnehmung schlafen, ohne zu lernen und ohne sich zu vervollkommen. Doch wer sich an das Denken gewöhnt hat, kann auch dort unverzüglich mit der Fortsetzung des Aufstiegs beginnen.'

So sprach der Denker.

Ich zitiere Seine Worte, die den Meinigen, früher gesagten, ähneln. Beim Studium des inneren Lebens der Bruderschaft muss man auch vergleichen, wie in verschiedenen Jahrhunderten einander ähnliche Lehren ausgesprochen wurden.

**BR II, § 194.** Urusvati hat die Zufriedenheit unter den Bewohnern des äußersten Nordens beobachtet. Möge den Lappländern und den Bewohnern Kamtschatkas eine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse beschieden sein.

Der Denker sprach zu den Schülern: 'Unser Hauptfehler besteht darin, dass wir die Bedeutung der Völker nach unserer Willkür bestimmen. Wir studieren Glauben und Bräuche der fremden Völker nicht und urteilen nach ihrem für uns sonderbaren Äußeren. Wissen wir aber die Herkunft der Völker?'

'Wir beschränken uns auf einige Scherzworte und urteilen mit ihnen über ganze Reiche. Wir selbst sind nicht groß, wenn wir derart leichtfertig urteilen! Diese Eigenschaft ziemt den Wahnsinnigen. Mögen sie sich mit ihrer Unwissenheit begnügen.'

'Mögen die Richter und Führer eines Volkes viele Reisen unternehmen, bevor sie die Verantwortung auf sich nehmen, Mitbürger zu verurteilen. Mögen die Richter danach suchen, ob es viele gibt, die in Freude leben, und danach forschen, welche Quellen ihre Zufriedenheit hat. Wahrlich, möge man mich ruhig einen Feind des Volkes nennen, ich werde nicht aufhören zu bekräftigen, dass die Richter wissend und rechtschaffen sein müssen. Man kann das Niveau eines ganzen Volkes an seinen Richtern erkennen. Wo die Richter käuflich sind, ist auch die Seele des Volkes bestechlich. Man darf dort nicht leben, wo das Denken befangen ist. Vielleicht werden sich die Räuber auf der Landstraße als ehrenhafter erweisen als die doppelzüngigen Richter.'

‘Tröstet euch nicht damit, dass die Verbrecherhöhlen hell erleuchtet sind. Möge der Sehende genau prüfen, was dort vor sich geht. Sucht die Freude, doch wundert euch nicht, wenn ihr sie in Hütten findet.’

‘Hört gut zu! Die Menschen werden in einen solchen Strudel ausarten, dass sie das Beste kreuzigen werden.’

**BR II, § 195.** Urusvati weiß, dass ein untätiges, schläfriges irdisches Leben eine Entwicklung in der Feinstofflichen Welt verhindert. Die Nervenzentren, die ihre Prototypen im feinstofflichen Organismus haben, können sich ohne Tätigkeit nicht verfeinern. Der Denker sprach: ‘Können wir einem Feldherrn vertrauen, der nie im Gefecht gewesen ist? Können wir die Qualität eines Schiffes beurteilen, bevor es ins Wasser gelassen wurde? Wahrlich, mögen die Anspannung der Kräfte und die Arbeit, die uns zu einem höheren Verständnis erziehen, gesegnet sein. Man kann sich nicht fortbewegen, ohne die Muskeln in Bewegung zu versetzen. Man kann nicht emporsteigen, ohne das Bewusstsein zu verfeinern. Allein in der Arbeit lernen wir jenes Erbeben kennen, das uns lehrt, den höheren Führern zu begegnen.’

‘Wenn ich Ihnen begegne, werde ich dann die Kraft finden zu fragen, ob alle Aufgaben erfüllt sind? Sie werden sagen, wo wir erfolgreich waren und wo wir die notwendige Stufe noch nicht erreicht haben. Während der irdischen Existenz erkennen wir die Anweisungen der Führer selten klar. Nur wie ein leiser Lufthauch gelangen die donnertragenden Befehle und Warnungen zu uns. Wir erbeben von der hohen Anwesenheit, doch Ihre Worte werden nur selten auch in unserer Rede Wirklichkeit.’

Auch sagte der Denker: ‘Im menschlichen Organismus sind Rhythmus und Harmonie veranlagt, doch wir müssen sie aktivieren, weshalb die Musik ein wichtiger Teil der Bildung ist. Ohne Rhythmus und Harmonie sind wir nicht in der Lage, in die Höheren Welten einzutreten. Das Weltall lebt durch Bewegung, die durch Rhythmus hervorgerufen wird. Doch die Menschen verstehen nicht, dass das Pochen des Herzens ein Symbol der Weltenbewegung ist.’ So lenkte der Denker das Bewusstsein zu den Höheren Welten.

**BR II, § 196.** Urusvati weiß, dass die Hasser selbst das Unvernichtbare zu zerstören suchen. Es ergab sich eines Tages, dass ein Ausrufer im Namen der Ältesten der Stadt den Athenern bekanntgab, es sei unter Androhung von Verbannung untersagt, die Namen des Perikles, des Anaxagoras, der Aspasia, des Phidias und ihrer Freunde auszusprechen. Der durch die Ältesten angestiftete Pöbel forderte die Zerstörung des Zeus auf dem Olymp und schrie, dass diese Skulptur an den verhassten Phidias erinnere. Wenn die angeklagten Namen in Handschriften auftauchten, beeilten eingeschüchterte Bürger sich, diese zu verbrennen, auch wenn es sich um wertvolle Werke handelte. Vorsichtige vermieden es, an den Häusern der bezeichneten Menschen vorbeizugehen. Schmeichler eilten, Epigramme zu verfassen, in denen sie mit kränkenden Symbolen das Scheitern des Perikles darstellten. Anaxagoras wurde als Esel, der auf einem Marktplatz schreit, dargestellt. Und ihr wisst auch vom Tode des Sokrates.

Der Denker sprach: ‘Wir kennen die Namen des Perikles, des Anaxagoras, der Aspasia und des Phidias, doch wir kennen nicht die Richter, die sie verurteilt haben. Wir erinnern uns der Skulpturen des Phidias, wissen aber nicht, wer sich an ihnen vergangen hat. Wir

werden vielleicht denken, dass diese Schmach der Menschheit sich zum letzten Male vollzogen hätte, doch solches Denken ist nur ein Wunschtraum.'

'Der Mensch ist ein Gemeinschaftstier, doch die menschliche Herde ist nicht in der Lage, friedlich zu weiden, und es scheint nicht möglich zu sein, dass die Hörner nur zur Verteidigung benutzt werden. Auch die Ochsen können oftmals als Beispiel dienen. Möge der Gedanke den Menschen zur Unbegrenztheit lenken.'

Ebenso sagte der Denker: 'Die Führer bemühen sich um die Wahrung des Schönen. Phidias ist in den Kerker geworfen worden, und damit hat die Menschheit sich selbst in die Finsternis gestoßen. Die Menschen werden in äußerstes Erstaunen über ihr grausames Schicksal geraten, doch haben sie es sich etwa nicht selbst verdient?'

'Ihr Ältesten, die ihr die Wahrheit verfolgt! Eure Namen werden fortgewischt werden, doch eure Last wird sich in eine niederdrückende Bürde verwandeln. Gerade haben wir einen Aussätzigen getroffen; er erinnert sich nicht, welche Wahrheit er mit Füßen getreten hat.' So warnte der Denker. Und jeder von Uns hat zu Seiner Zeit, in Seiner Sprache dieselben Worte gesprochen. Die Menschen mögen das nicht hören, was sie vorher entschieden nicht ausgeführt haben. In einer Stunde grausamen, brudermörderischen Gemetzels erinnern die Menschen sich an Christus, was die Lästerung nur noch schmähhlicher geraten lässt. Falsche Zeugen schwören immer wieder bei den heiligsten Gegenständen. Die Menschen scheuen sich nicht, einen falschen Schwur auszusprechen und über den Glauben ihres Nachbarn zu spotten. Sie finden Zeit für Lästerung und Beleidigung, vermögen es aber nicht, selbst zu arbeiten! Manchmal denken sie über Gemeinschaft nach, können sich aber nicht einmal in ihrem Alltag um die gemeinschaftliche Sache bemühen.

Urusvati weiß, wie unmöglich es ist, das Unvernichtbare zu zerstören.

**BR II, § 197.** Urusvati weiß, dass viele echte Wohltaten unausgesprochen bleiben. Ein Mensch stürzt sich ins Meer, um seinen Nächsten zu retten, und das ist eine große Selbstaufopferung. Es ist jedoch keine geringere Selbstaufopferung, das Unglück schon rechtzeitig zu verhindern. Viel Arbeit wird für die Abwehr von Unglück aufgewendet. Viele Feuer wurden gelöscht, ebenso zahlreiche rechtzeitig verhindert. Niemand erkennt, wie die Rettung vonstattenging, da er noch nicht einmal die schreckliche Gefahr vorhergesehen hatte. Und er wird niemals darüber nachdenken, wem er seine Rettung verdankt.

Der Denker sprach: 'Lasst uns unseren unsichtbaren Rettern danken. Woher wissen wir denn, dass wir es gerade jetzt nicht nötig haben, vor einer Gefahr gerettet zu werden? Wissen wir etwa, was uns bedroht? Wir halten den Tag für ruhig verlaufen, ohne uns aber umzublicken und die Giftschlange hinter uns zu sehen. Doch sie ist bereits zurückgewichen, weil jemand sie verscheuchte. Sagen wir unseren unsichtbaren Rettern Dank.' 'Niemand kann behaupten, der Raum um uns herum sei leer. Im Gegenteil, mit unserem Herzen spüren wir die Anwesenheit Unsichtbarer. Wer ruft uns, wer umfängt uns mit einem Lufthauch, wer erfüllt uns mit Freude oder Traurigkeit, wer sendet uns den Entschluss? Der Törichte wird sagen: Das tue ich alles selbst. Die Unvernunft lässt den Menschen dünkeltun sein. Weiser wäre es zu sagen: Ich selbst wende alle meine Kräfte auf, nehme jedoch aufmerksam jede unsichtbare Hilfe an.'

Es wird eine Zeit kommen, da der Mensch in Athen ein Wort spricht und unverzüglich die Antwort aus Korinth erhält. Die Menschen werden den Raum erobern und seine Angefülltheit anerkennen.

**BR II, § 198.** Urusvati weiß, dass der Vorwärtsstrebende besonders starken Gegenwind erfährt. Die Menschen fürchten sich, dem Wirbelwind widerstehen zu müssen. Sie ziehen es vor, am hinteren Rocksäum zu hängen, nur um den Böen des Wirbelwindes nicht ausgesetzt zu sein. Nur wenige wollen um einer Beschleunigung der Entwicklung willen auch den Schauern von Hagel und Regen standhalten.

Der Denker sprach: 'Seien wir mit unbeständigen Menschen überaus vorsichtig; mitunter ist es notwendig, sie in ihren Irrtümern zu belassen. Viele verstehen die Vergänglichkeit irdischen Besitzes nicht, und es ist nicht möglich, ihnen den Sinn des Daseins zu vermitteln. Mögen sie also noch eine Weile in ihren Irrtümern verbleiben. Wenn sie mehrmals den dichten Körper angenommen haben, werden sie sich schrittweise vom Reiz der Dinge befreien. Sie werden lernen, sich an unanzweifelbarem Schaffen zu erfreuen. Man darf die Menschen nicht zu etwas zwingen, das sie nicht aufnehmen und verstehen können. Man muss ihnen von der Wahrheit reden, darf jedoch nicht zu ihrer Anerkennung zwingen. Zwang erzeugt einen Aufstand, wobei es solche widernatürlichen Zerstörungen geben kann, dass anstatt eines Fortschrittes ein Rückschritt einsetzt.'

'Jeder Schullehrer kann beobachten, wie vorsichtig man mit den Schülern in den Übergangsjahren umgehen muss. Der Lehrer sollte gerade in der Weise vom Leben erzählen können, dass jeder das Empfinden hat, selbst zu einem Ergebnis gekommen zu sein. Der Lehrer wird ein wahrer Gärtner sein. Er wird verstehen, welcher Wind die reifen Samenkörner davontragen wird.'

**BR II, § 199.** Urusvati weiß, wie unvollständig die Unterweisungen der Lehrer den Verlauf der Geschichte überdauern. Nicht selten werden anstatt der wesentlichen Vermächtnisse nebensächliche und zweitrangige Aussagen verzeichnet. Neid und Nachlässigkeit berauben die Menschheit vieler Errungenschaften.

Der Denker sprach: 'Wenn ihr eine seltene Handschrift finden wollt, so sucht sie nicht nur in den Bibliotheken, sondern geht noch besser auf den Markt und gebt auf das Einschlagpapier acht. Wir haben nicht selten herrlichste Handschriftenauszüge gefunden, die als Einschlagpapier für Gemüse gedient hatten. Ich erinnere mich, dass einmal ein bestimmter Dichter einem Schriftsteller riet, keine giftigen Farben für seine Schriftstücke zu verwenden, da anderenfalls jemand vergiftet werden könnte, wenn ein Händler darin Beeren einwickelte. Glaubt nicht, dass eure Aufzeichnungen unbeschadet die Generationen überdauern werden.'

Ebenso sagte der Denker: 'Aeskulap untersagte seinen Zuhörern nicht, die unterschiedlichsten Mittel anzuwenden. Er riet, sich daran zu erinnern, dass in der Natur alles heilsam ist. Jede Krankheit hat ihr Heilmittel. Es ist notwendig, dass die Ärzte auch zugleich Naturforscher sind. Mögen sie, nach dem Beispiel der Hygieia, die Gesundheit der Menschen hüten.'

Wenn ein Mensch erkrankt, so heißt dies, dass er keinen Arzt zum Freund hatte. Möge der Arzt kein Totengräber, sondern ein Menschenfreund sein.

**BR II, § 200.** Urusvati weiß, dass man in ältesten Zeiten von den fernen Welten Kenntnis hatte. Es ist nichts Erstaunliches daran, dass gewisse Menschen wahres Wissen besaßen. Die Mehrheit allerdings war der Überzeugung, dass die Erde sich auf dem

Rücken einer Kuh, einer Schildkröte oder irgendwelcher Ungeheuer befinde. Auch heute kann man, gemeinsam mit großen Erkenntnissen, solche absurden abergläubischen Vorstellungen finden. Es könnte gefragt werden, auf welche Weise man in jenen ältesten Zeiten zu Wissen gelangt ist. Wie konnten einzelne Menschen in verschiedenen Völkern seinerzeit wahre Erkenntnisse erhalten, gab es doch weder Schrifttum noch weite Verkehrswege. Für einen beschränkten Geist ist die Antwort auf eine solche Frage schwer zu finden, doch wer von der Hellsichtigkeit und den Flügen des feinstofflichen Körpers weiß, wird die Lösung dieses Problems leicht finden.

Es ist nicht verwunderlich, dass die Alten ein Geheimnis besser zu hüten vermochten, als man es heute tut. Sie gingen davon aus, dass man heilige Träume Unwissenden nicht preisgeben dürfe, und so blieben die besten Erfahrungen in einem geschlossenen Kreis. Verwunderlich ist freilich, in welchem Maße Extreme im menschlichen Leben nebeneinander existieren konnten. Im übrigen unterscheiden sich jedoch die Menschen heute in ihrem Bewusstsein auch nicht weniger.

Der Denker sprach: 'Jeder Mensch bewahrt in sich die Möglichkeit, in unmittelbarem Verkehr mit den Höheren Welten zu treten. Aus dieser Quelle wird auch die Grundlage unseres Bewusstseins gebildet. Wir vermögen äußere Fakten in die Grundlage des Tiefenbewusstseins umzusetzen. Wer einen beständigen Verkehr mit den Höheren Welten pflegt, kann auch in den Aufbau der Zukunft eindringen. Wenn er sich von den höheren Verbindungen fernhält, macht der Mensch sich selbst zum Tier.'

'Den Menschen sind herrliche Symbole gezeigt worden, doch sie haben sie für einen Aberglauben gehalten. Wir sehen Darstellungen von Wesen mit Flügeln und halten sie für Phantasiegebilde – fliegt aber nicht jeder von uns? Unabhängig davon, ob die Flüge im lichten oder im dunklen Körper erfolgen, vollziehen sie sich bewusst oder unbewusst. Ein großes Geschenk der Götter an uns ist der Schlaf, er öffnet den Eingang in die überirdische Welt. Schlaflosigkeit galt als Strafe, da sie den Menschen einer natürlichen Verbindung beraubte. Freunde, wir sollten den Göttern, die es uns erlauben, mit Ihnen in Verkehr zu treten, dankbar sein.'

'Gewöhnlich bewahrt der Mensch die bei den Flügen erfahrenen visuellen Eindrücke nur schwach, doch in der Tiefe des Bewusstseins sind kostbare Schätze sorgfältig erhalten. Ich prahle durchaus nicht, wenn ich sage, mit Worten das Beobachtete wiedergeben zu können. Wie eine Mutter das erste Pochen des kindlichen Lebens in sich spürt, so sind auch wir in der Lage, die aufgespeicherten Beobachtungen wahrzunehmen.'

'Freunde, wir fliegen und nehmen das Leuchten der fernen Welten leicht auf. Aus Unwissenheit mag jemand überzeugt sein, dass sie nicht existieren, sondern ein Trugbild seien, wir jedoch, die wir uns ihnen bereits genähert haben, wissen von ihrer Existenz.'

'Freunde, wiederholt das Gesagte nicht auf dem Marktplatz, da die Menschen mich anderenfalls für wahnsinnig halten. Es wird eine Zeit kommen, in der diese Worte verstanden werden. Sogar gewöhnlichste Fragen darf man nicht vorzeitig stellen. Die Unwissenden werden leicht zu Tigern, und es ist nicht nötig, solche wilden Tiere hervorzubringen.'

'Freunde, ich möchte euch nur noch erzählen, wie sich mir eine ferne Welt im Gedächtnis eingeprägt hat. Die Entfernung zu ihr ist überaus groß, doch erreichen wir sie im Flug augenblicklich. Es war zwar nicht möglich, den neuen Boden zu betreten, der uns sogar im lichten Körper fremd ist. Aber es waren die Umrisse von Meeren zu sehen, man konnte sich an herrlichen Farben erfreuen, und sogar Vögel und Fische waren schon sichtbar.

Die Menschen dort sind nicht wie wir, und es erscheint wunderbar zu sagen, dass sie fliegen. Ihre Sprache ist nicht vernehmbar, wahrscheinlich, weil die Sphären klingen. Ich erinnere mich des saphirblauen Wassers, des smaragdfarbenen Grüns und der ebenfalls smaragdähnlichen Berge. Der Mensch scheint nicht in der Lage zu sein, solch reinen Boden zu betreten. Selbst die Luft ist uns zunächst unerträglich, doch wenn man sich an sie gewöhnt hat, leiden wir bei der Rückkehr in unseren physischen Körpern, und es ist, als ob man, wie in zu enger Kleidung, ersticken würde. So ist jede Erfahrung angenehm und schwierig zugleich.'

**BR II, § 201.** Urusvati weiß, dass es einen Anlass gibt, wenn Wir über die Einheit sprechen. Wir haben bereits das Beispiel von einem Pferd angeführt, das eine ganze Karawane aufgehalten hatte. Wir haben an den Sinn des Zusammenhaltes eines Gewölbes erinnert, und jetzt weisen Wir wieder auf die Rede des Denkers hin. Er ging einmal mit den Schülern an einer gewaltigen Mauer vorbei, als die Schüler fragten, was Einheit ist. Der Denker wies auf das mächtige Mauerwerk und sagte: 'Seht, wie diese Steine einander halten. Wir können nicht sagen, wer unter ihnen der wichtigste sei. Sie sind durch nichts verbunden, haben aber doch schon vielen Erdbeben standgehalten. Was sie hält, ist allein ihre Einheit und die natürliche Eigenschaft ihrer flachen Form. Die Menschen kamen zu dem Entschluss, Steine mit Lehm und verschiedenen künstlichen Stoffgemischen zu verbinden, doch solch eine Konstruktion wird oft bei Erdbeben zerstört.'

'Wenn die Menschen annehmen, ihre Beziehungen durch künstliche Maßnahmen festigen zu können, werden sie nicht vor dem Zerfall bewahrt sein. Besser und fester werden die Beziehungen, wenn die menschlichen Herzen unmittelbar miteinander in Berührung kommen. Bei einer solchen Konstruktion braucht man keinerlei Zement, selbst wenn er aus Gold gemacht wäre. Hütet euch besonders vor dem goldenen Zement.'

'Ich bestätige, dass die Menschen auch in größtem Eifer den Zusammenhalt der Stoffe nicht erreichen können, allein die Herzen der Menschen sind fähig, zusammen eine unzerstörbare Wand zu bilden.'

Ebenso sagte der Denker: 'Der Mensch kann nicht fliegen, wenn er keine zuverlässigen Flügel hat. Das Symbol des Dädalus wird eine ewige Mahnung sein, doch wir werden noch oft über die fernen Welten sprechen. Wenn wir über sie nachdenken, werden wir auch den Weg zu den Flügeln finden.'

'Möge jeder erzählen, wie er sich die fernen Welten vorstellt. Jeder wird Recht haben, indem er seine Vorstellungskraft anspannt, da alles, entschieden alles existiert. Unsere Vorstellungskraft vermag immer nur einen kleinen Teil der Wahrheit widerzuspiegeln.'

'Es sollte unter euch wegen der Begrenztheit der Vorstellungskraft jedoch kein Kummer entstehen. Inmitten der Unbegrenztheit wird alles begrenzt sein. Gewöhnen wir uns an das Streben inmitten der Unbegrenztheit.'

**BR II, § 202.** Urusvati weiß, wie undeutlich die Menschen das Wesentliche von Nichtigem unterscheiden. Nicht genug dessen, spüren die Menschen die Annäherung des Wesentlichen voraus, und anstatt diesem Fundamentalen entgegenzugehen, suchen sie sich mit erfundenen Nichtigkeiten abzuschirmen. Man kann beobachten, dass die Menschen das Nichtige schätzen und es als Mittel hüten, um der Annäherung des Wichtigsten auszuweichen. Sie erkennen nicht, dass im Wesentlichen auch das Schöne enthalten ist.

Die Menschen bevorzugen den unbedeutenden Trödel, nur um sich vor dem Glanz des Schönen zu retten. Man muss sehr aufmerksam unterscheiden, welche Arten von Nichtigkeiten den Menschen besonders nahe sind. Nur wenn man diese Insekten kennt, kann man lernen, sie auszumerzen.

Vor dem Auftreten des Wesentlichen wird eine besondere Stille bemerkbar, doch gerade dann beginnen die Possenreißer, mit ihren Glöckchen zu klingeln und ihre Schellentrommel zu schlagen. Man kann bemerken, dass die Massen vor großen Veränderungen in Raserei und Gräueltaten verfallen – sie spüren die Annäherung des Wesentlichen bereits voraus.

Der Denker sprach: 'Lasst uns nicht den Unrat von der Straße auflesen, um uns damit die Augen zu verdecken. Man muss sich sehr wundern, dass die Menschen es lieben, sich selbst den Staub in die Augen zu reiben, um nachher eilig den Arzt aufzusuchen. Glaubt aber nicht, dass sie zulassen werden, allen Unrat wegzunehmen, denn sie sind schon mit ihm verwachsen.'

'Jeder Held, der mit reinen Augen blicken kann, ist schon eine Gefahr für die Unratverteidiger. erinnert ihr euch, wie man mit Perikles verfuhr? Möge in den Schulen, gemeinsam mit dem Studium des Lebens der Helden, auch die Beziehungen der Menschen zu ihnen aufgezeigt werden – es wird sich eine Chronik der Menschheit ergeben.'

'Lasst uns nicht raten, wie rasch die Menschen damit aufhören könnten, die großen Vollbringer zu fürchten. Mögen sich nur Arbeiter finden, die den Unrat allmählich aus den Augen der Völker entfernen.'

'Das Herz leidet unaussprechlich, wenn das Blut durch Unrat verschmutzt wird.'

**BR II, § 203.** Urusvati weiß, dass gewisse Menschen darauf beharren, dass das Leben auf der Erde auch irdisch sein müsse. Was aber verstehen sie unter einer irdischen Existenz? Sie sind bereit, sich aller überirdischen Begriffe zu berauben. Durch die Herabsetzung aller höheren Begriffe möchten sie das Leben niederträchtig und vulgär gestalten. Sie vergessen, dass es nichts Irdisches geben kann, was nicht auch dem Kosmos angehört. Jeder Stein ist bereits ein Teil des Weltalls.

Die Menschen sind keine Schweine, die nicht imstande sind, in den Himmel zu blicken. Niemand lebt durch den irdischen Abschaum, sondern durch die höheren Emanationen. Indessen haben im Verlauf der Jahrtausende viele verbissen zu einer gewöhnlichen irdischen Existenz aufgerufen. Die Atheisten und die Theisten befanden sich mit ihrer Verneinung der Feinstofflichen und Höheren Welt in ein und demselben Lager. Es ist unvorstellbar, warum diese einander feindlich Gesonnenen sich in ihrer Verneinung der Lebensprinzipien einig sein konnten. Außer Unwissenheit war dabei auch Angst die Triebfeder. Die Menschen entschlossen sich, nicht auf das Schönste zu blicken. Es ist sehr verwunderlich, dass Wissen nicht dazu verhalf, sich den feinstofflichen Bereichen anzunähern. Die Theisten haben es ihren Gottheiten nicht erlaubt, ihnen bei der Annäherung an die Höheren Welten zu helfen.

So sprach der Denker: 'Lasst uns das Leben nicht schmälern, da niemand von uns nur auf der Erde lebt. Uns ist das Dasein in drei Welten verliehen, und wir müssen uns jeder Welt als würdig erweisen. Wir möchten uns an die Erde binden, die aber in Trümmer gehen kann, und vergessen dabei, welcher unverweslicher Daseinsbereich uns gegeben ist!'



‘Lasst uns nicht blind sein! Wie die Form nur durch den Tastsinn erfahren werden kann, lebt das Erkenntnisvermögen von der Gesamtheit aller gefühlsmäßigen Wahrnehmungen. Kennen wir sie aber alle? Auch die überirdische Welt weist ihre Eigenheiten auf. Wir sind reich durch die uns anvertrauten Schätze.’

**BR II, § 204.** Urusvati weiß von unsichtbaren wie offensichtlichen Schädlingen. Jeder Erforscher der Gedankenübertragung auf Entfernung sollte alle begleitenden oder feindlichen Bedingungen bemerken. Ihr wisst aber, dass Gedanken von räumlichen Wesen abgefangen werden können. Klar ist ebenfalls, dass einige Menschen Gedanken hören können, doch der Forscher muss seine Aufmerksamkeit auf die besonderen Verhältnisse Anwesender richten.

Es lässt sich beobachten, dass die Übereinstimmung der Anwesenden die Übertragung unterstützt und vor dem Abgefangenwerden schützt. Wenn überdies nahe Personen, die sich in einem Nebenzimmer befinden, in harmonischer Verfassung sind, wahren sie damit bereits die Unversehrtheit der Übertragung. Verwirrte oder gereizte Menschen erweisen sich als Mitarbeiter der böse und heimlich Abfangenden. Es zeigt sich, dass die Aura eines gereizten Menschen den Gedankenfluss regelrecht zersplittert. Solche Schädlinge mögen ihre Mitbeteiligung beim Abfangen leugnen, gewiss bleiben sie dennoch Helfershelfer des Bösen. Irgendwann in der Feinstofflichen Welt werden sie ihre Unbeherrschtheit bedauern.

Die Menschen wollen nicht wissen, dass hinter jeder ihrer leichtfertigen Handlungen unsichtbare Wesen lauern. Und das Denken befindet sich dann in groben Händen. Nur einige werden verstehen, dass der Gedanke von den besten Bedingungen umgeben sein muss. Unvernünftige nehmen an, dass das Denken durch Narkotika erstarke. Diese verursachen jedoch Gedankenkrämpfe und können keine Evolution bewirken. Jede Emanation von Narkotika zieht bereits die gefährlichsten Wesen an. Sie reißen die Gedankenfragmente an sich und flechten daraus ein überaus schädliches Gewebe. Man wird sich bisweilen erinnern, wie nützliche Gedanken entstellt wurden. Sucht die Ursache in den Umständen der Umgebung, und ihr werdet sie sicherlich finden.

Der Denker sprach: ‘Armselig ist der nicht von uns selbst geschützte Gedanke. Man wird kaum noch entfliehen können, wenn böse Krallen einen schon zerreißen. Wie eine in die Menge geworfene Handvoll Gold verschwindet, kann auch der Gedanke im Raum abgefangen werden. Gut ist es, wenn der Gedanke auf einen hochstehenden Geist zukommt, doch unter den Entgegenkommenden können sich auch Räuber zeigen. Wenn schon für den Körper Sauberkeit notwendig ist, so muss um das Denken herum noch viel größere Reinheit herrschen.’

**BR II, § 205.** Urusvati weiß, dass das Überirdische nicht allein in astronomischem Sinne verstanden werden darf. Die ganze Mannigfaltigkeit der höheren Begriffe wird beim Studium des Lebens erkennbar. Lasst uns auf die Existenz der fernen Welten blicken und auf den Zustand zwischen den Welten achten. Das irdische Leben wird auf unumgehbareren Gesetzen aufgebaut, und die Menschen sollten endlich die Bedeutung der Feinstofflichen Welt verstehen.

Es ist richtig, dass sich die Menschen mit unterschiedlich festgesetzten Aufgaben verkörpern. Getriebene und unterjochte Völker kehren auf die Erde zurück, um an ihre missachteten Rechte zu erinnern. Nicht viele Menschen erreichen die Fähigkeit vollen Vergehens und regelrechte Vervollkommnung. Viele aber verbleiben in den Gefilden der Rache und Abrechnung. Viele, die niedergemacht und beleidigt wurden, kehren zu dem Ort zurück, wo sie die Gewalt einmal erfahren haben. Ihre Rache ist so verschiedenartig wie entsetzlich. Sie tragen Unruhe in das Leben und erschweren den Entwicklungsweg des Landes. Niemand wird diese Rächer erkennen, da sie in die dienenden Schichten eines Volkes einzugehen bestrebt sind.

Wenn die Menschen die Folgen der Gewalt verstünden, könnten sie dem Aufbau ihres Landes helfen. Wer aber will verstehen, dass in Hass vergossenes Blut wieder der Reinigung bedarf? So haben Wir oftmals an die Notwendigkeit der Vervollkommnung und der Annahme der Feinstofflichen Welt erinnert. Jeder von Uns hat die Menschen zur Erkenntnis aufgerufen.

Der Denker sprach: 'Die Furien setzen wir selbst ins Leben. Es sind nicht die Götter, die eilen, sich an den Menschen zu rächen, sondern die Menschen schaffen sich solche entsetzlichen Ungeheuer selbst. Wir haben vergessen, dass wir uns unseren Weg selbst so bereitet haben. Wie soll man nur Worte finden, die einfach genug sind, dass die Menge sie aufnimmt! Wir müssen die Ursache des erschreckenden Haders und der Unversöhnlichkeit verstehen. Doch wenn wir uns die Existenz unter den Schatten vergegenwärtigen, so werden wir uns davon überzeugen können, dass dort das zukünftige Leben entsteht. Seien wir vorsichtig!'

**BR II, § 206.** Urusvati weiß, dass die Fristen des Aufenthaltes in der Feinstofflichen Welt sehr unterschiedlich sind. Sie können zwischen einigen Monaten und Jahrtausenden liegen. Es ist schwierig, alle Gründe dafür aufzuzählen, doch der wesentliche liegt im freien Willen. Man könnte fragen, welche Aufenthaltsdauer in der Feinstofflichen Welt die wohlthätigste sei, die kürzeste oder die längste, und diese beiden Extremen sind gleichwertig. Ebenso ließe sich fragen, ob es möglich sei, nicht zur Erde zurückzukehren, wenn der freie Wille dies wünsche. Wahrhaftig, alles ist möglich. Man muss den Aufenthalt in der Feinstofflichen Welt nur nützlicher gestalten, als er es auf der Erde geworden wäre.

Wir sprachen schon davon, dass einige mächtige Wesen einen Teil ihres Lichts auf die Erde senden und damit einen bestimmten Menschen umgeben, der eine große Aufgabe hat. Ein solches Vorgehen kann eine irdische Verkörperung ersetzen. Zudem gibt es noch die Erscheinungsformen der Teilbarkeit des Geistes. Solche Sendungen können einige Menschen mit hohem Geist erfüllen, und eine derartige Hilfe kann den Nutzen einer persönlichen Verkörperung noch übertreffen. Daher liegt es am Menschen, sein Schicksal selbst zu gestalten. Er kann sein Denken zu beliebigen Grenzen hin entwickeln und bis hin zur Selbstaufopferung gehen. Doch je mehr er gibt, desto mehr empfängt er, und sein Denken wächst dabei an. Möge diese Wahrheit in den Schulen immer wiederholt werden. Weiter könnte man fragen, ob der freie Wille einen in ferne Sphären führen könne. Natürlich kann er das, wenn eine solche Selbstentsagung aufrichtig ist. Ihr wisst bereits von einigen Hohen Wesen, die auf andere Planeten gegangen sind. Man kann über eine solche Heldentat erstaunt sein. Sie verstärkt die Gedankenverbindung und erweitert die

Grenzen des Denkens. Nicht nur einmal wies der Denker darauf hin, dass Er dereinst in eine andere Welt gehen und von dort eine neue Verbindung knüpfen würde. Nicht wenige Jahrhunderte hat es jedoch erfordert, um diese Aufgabe zu erfüllen. Doch es gibt nichts Unausführbares, nur muss unser Wille darauf hin ausgerichtet sein.

**BR II, § 207.** Urusvati weiß, Wieviele die Energie des Gedankens nicht anerkennen. Zudem behaupten einige, dass die Ausbreitung des Gedankens äußerst begrenzt sei. Sie suchen zu beweisen, dass mechanische Radiowellen gewisse Schichten der Atmosphäre nicht durchdringen. Die Beobachtung ist richtig, doch sie ist nicht auf den unmittelbaren Gedanken des Menschen übertragbar. Dieser beinhaltet eine besondere Energie, die nicht mit denjenigen mechanischen Übertragungen verglichen werden kann. Die Saiten des Raumes sind dem Gedanken unterworfen, und es existiert kein Hindernis für den konzentrierten menschlichen Gedanken.

Wenn Wir von der Gedankenübertragung über sehr weite Entfernungen sprechen, so haben Wir gerade den unmittelbaren Gedanken im Blick.

Der Denker sprach: 'Lernt es zu denken. Beginnt mit den einfachsten Überlegungen. Beginnt hierbei am besten, über die schönsten Gegenstände zu träumen. Lernt es zu träumen, indem ihr die geschaffenen Bilder richtig erlebt. Allein die Träume entwickeln die Vorstellungskraft. Wohin können wir denn ohne Vorstellungskraft gehen? Wie sollen wir die herrlichsten Vorstellungen ohne Vorstellungskraft ins Leben umsetzen? Können wir im irdischen Leben die Funken des überirdischen Strahlens hüten, wenn wir uns nicht daran gewöhnt haben, die Bilder festzuhalten? Wahrlich, das Streben zum Höchsten unterstützt die Vorstellungskraft.'

'Nichts bleibt ohne Bewegung. Und die Vorstellungskraft muss wachsen, da sie anderenfalls erlischt, und wer weiß, wann es gelingt, sie wieder zu entfachen? Ein Philosoph muss starker Vorstellungskraft mächtig sein. Ebenso kann ein Künstler ohne Vorstellungskraft nicht schöpferisch tätig sein. Die Fähigkeit zum Traum entwickelt sich in den Kindheitstagen, und so hilft den Keimen des Denkens, sich zu entfalten.'

So sprach der Denker und bat Seine Schüler, Träumer zu sein. Auf diese Weise werden Staatsformen und das allgemeine Wohl gebildet – sie leben vorher in den Träumen.

**BR II, § 208.** Urusvati weiß, wie jäh und unerwartet Visionen gewöhnlich auftreten. Besonders beeindruckend können Visionen von lebenden Menschen sein, die einem unbekannt sind. Es gibt mehrere Ursachen dafür. Es kann sein, dass jene Menschen doch nicht so unbekannt sind und man sich schon in der Feinstofflichen Welt traf. Ebenso möglich ist, dass eine auf beiden Seiten identische Schwingung auch eine beiderseitige Vision hervorruft.

Wenn die Menschen all ihre Visionen aufzeichneten und sie vertrauenswürdigen Personen erzählten, so würde vieles aufgezeigt werden können. Gerade solche Beobachtungen aber erfolgen meist vergeblich, und das menschliche Bewusstsein verliert die Möglichkeit zu anschaulicher Vertiefung. So spielte irgendwo jemand auf einem Flügel und rief damit Schwingungen hervor, die im Bewusstsein Urusvatis wieder erklangen. Auf diese Weise entstand die Vision einer unbekannt Person. Solche Konsonanzen haben Bedeutung für das feurige Gewebe. Menschen kommen in Harmonie miteinander in Berührung, und schon vollzieht sich eine gewisse Zusammenarbeit.

Die Augenblicklichkeit vieler Visionen findet ihre Erklärung in einer Gesetzmäßigkeit der Feinstofflichen Welt: Es existiert keine Zeit im irdischen Sinne. Die Flüchtigkeit der Visionen ist nur scheinbar, da der Mensch sie unter den Bedingungen der grobstofflichen Welt sieht, und feinstoffliche Bilder fließen für ihn schnell vorbei. Wenn wir uns aber unter den Bedingungen der Feinstofflichen Welt befinden, erstaunt uns solche Augenblicklichkeit nicht mehr. So gelangen wir in die Sphäre der Gedanken, und das feinstoffliche Dasein wird uns natürlich. Die Erscheinung der Feinstofflichen Welt vermehrt unsere Erfahrungen, und von dort aus verstehen wir auch das irdische Ungestüm.

Der Denker lenkte die Aufmerksamkeit auf den Unterschied in der Wahrnehmung der grobstofflichen und der Feinstofflichen Welt. Er sprach: 'Um uns herum eilen unsichtbare Wesen dahin, und nur ein leichtes Wehen zeigt uns ihre Anwesenheit an. Manchmal sind sie wie eine hellblaue Wolke, die uns umgibt. Nur selten vermögen wir diese Gäste aus einer anderen Welt zu erkennen. Rufen wir ihnen aber doch zu: Seid begrüßt, liebe Freunde! Wir öffnen euch unser Herz, und ihr sendet uns Hilfe aus euren herrlichen Räumen.'

**BR II, § 209.** Urusvati weiß, dass die uranfängliche Energie auf künstliche und auf natürliche Weise hervorgerufen werden kann. Jeder versteht, dass die natürliche Einwirkung der künstlichen überlegen ist. Doch gerade über die künstliche Einflussnahme ist weitaus mehr geschrieben worden als über die natürliche. Es lässt sich nicht bestreiten, dass seit den ältesten Zeiten die künstliche Hervorrufung ausführlich erforscht worden ist. Doch jetzt, an der Grenze zweier Epochen, ist es Zeit, sich der natürlichen Methode zur Bekundung der uranfänglichen Energie zuzuwenden.

Der Mensch aus alten Zeiten war viel gröber, und für die Berührung der feinstofflichen Energien waren mechanische Rhythmen und Rituale erforderlich. Nun aber, da das Nervensystem sich bedeutend verfeinert hat, muss daran erinnert werden, dass Wille und Gedanke natürliche Merkmale des Menschen sind und daher auch nur in natürlicher Weise Gebrauch finden dürfen.

Es ist nicht weise, den Gedanken mit Narkotika zu erwecken, da sich solche primitiven Verfahren auf die zukünftigen Generationen auswirken werden. Man kann sagen, dass die zwangsweise Erweckung des Denkens in ihrem Schaden einer äußerst schweren Erkrankung vergleichbar ist. Der Unterschied besteht allein darin, dass die Krankheit schneller zur Wirkung gelangen kann, die Narkotika jedoch sich dafür über viele Generationen auswirken werden. Der Mensch denkt wenig an die Zukunft und möchte an ihr nicht teilhaben.

Der Denker sprach: 'Wir wissen nicht, für wen wir die Festung bauen, doch wenn wir auf den Gedanken kämen, dass wir es für uns selbst tun, so würden wir wahrscheinlich die Steine besser schleifen. Man soll sich nicht freuen, wenn das irdische Leben zu Ende geht. Niemand weiß, wo wir von neuem arbeiten werden. Mögen die Ältesten darüber nachdenken, wo sie ihre Rechnung bezahlen werden.'

**BR II, § 210.** Urusvati weiß, dass während der Entstehungszeit der neuen Rasse sich Veränderungen in allen Bereichen der Natur vollziehen. Gewöhnlich bemerken die Menschen diese Veränderungen nicht, doch wenn jemand etwas Ungewöhnliches erblickt, schämt er sich, von seiner Beobachtung zu erzählen. Sogar klare Anzeichen neuer

Krankheitsformen veranlassen nicht zu vertiefter Erforschung. Alle Umstände müssen jedoch aufmerksam studiert werden. In der Tierwelt lassen sich viele ungewöhnliche Beobachtungen diesbezüglich anstellen, desgleichen liefert die Pflanzenwelt viele Bestätigungen für eine Veränderung. Die Tier- und Pflanzenkrankheiten erinnern an ungewöhnliche Epidemien unter den Menschen.

Die Menschen haben sich allmählich gegen die bekannten Geißeln gewappnet, jetzt aber sind nicht mehr Pest und Cholera zu fürchten, nicht einmal Krebs und Meningitis, sondern die Entstehung neuer Formen der sogenannten Neuralgie, die noch zu einer regelrechten Epidemie werden kann. Man kann diese Krankheiten als Leiden der psychischen Energie bezeichnen, die auch mit Infektionserscheinungen verbunden sein können. Die Ärzte aber werden ihre Aufmerksamkeit noch lange nicht den neuen Erkrankungsformen zuwenden. Man kann sie als feuriges Fieber bezeichnen, doch viel wichtiger als Begriffe ist das Verstehen der Ursachen.

Beruhigen wir uns nicht damit, dass der Rassenwechsel nun eben unausweichlich viel Verwirrung mit sich bringe. Wer über die psychische Energie nachgedacht hat, wird begreifen, dass man in Reinheit mit ihr umgehen muss. Es lässt sich verstehen, dass die Energie in verunreinigtem Zustand entsetzliche Erscheinungen im Raum hervorrufen wird.

So bestätigte der Denker: 'Lasst uns nicht vergessen, dass alles in Bewegung befindlich ist. Niemand genießt das Recht, die kosmischen Ströme zu beschmutzen, und tut er es, so vermehrt er die Leiden vieler, vor allem jedoch seine eigenen. Das resultierende Entsetzen aber hindert die Menschen, die fernen Welten zu schauen.'

**BR II, § 211.** Urusvati weiß, wie schwer es ist, Harmonie der Bewusstseine zu erreichen. Wir sprechen nicht davon, die Bewusstseine gleich zu machen, da es im Reichtum des Weltalls keine Gleichheit gibt. Doch auch angesichts der Einzigartigkeit aller Teile ist dennoch ihre Harmonie erforderlich. Umso schwerer vorstellbar wird es, auf welch komplizierten Wegen ein Ausgleich der Bewusstseine herbeigeführt werden kann. Der eine Mensch steigt schon zum Gipfel hinauf, während der andere noch nicht einmal am Fuße des Berges angelangt ist; in ihrer Denkweise bestehen keine Gemeinsamkeiten. Wenn ihr ihnen identische Kenntnisse vermittelt, so werden sie dem einen nicht ausreichend sein, den anderen aber in seinem Denken überfordern und ihn bis zur Gefahr des Verrates verwirren.

Der Lehrer muss vielfach erproben, was ohne Schaden aufgenommen werden kann. Es ist besser, etwas nicht zu Ende auszusprechen, als jemanden zu überfordern und ihn damit der Gefahr des Verrates auszusetzen. Das Wesen der Weisheit besteht darin, alle verschiedenartigen, für den harmonischen Zustand verwendbaren Teile zu erkennen. So kann man sehen, dass der Lehrer sich einmal beeilt, ein andermal aber zurückhält. Es ist nötig zu verstehen, dass der Lehrer gerade zur richtigen Zeit den gesamten Entwicklungsprozess der Wanderer aufmerksam beobachtet und ihre Schritte vergleicht.

Man darf nicht vergessen, dass vieles vor sich geht, was der Mensch von seinem Weg aus nicht erkennen kann. Ebenso sollte man nicht in großes Erstaunen geraten, wenn der Lehrer schon aus weiter Entfernung Meilensteine bemerkt. Der Lehrer weist auf unterschiedliche Meilensteine hin, die vom irdischen Plan aus manchmal als unbedeutend erscheinen, doch können sie Symbole von großer Bedeutung darstellen. Auch darf man

sich nicht wundern, warum solche Meilensteine innerhalb großer Fristen gesetzt sind. Vergessen wir nicht, dass in der Feinstofflichen Welt das Problem irdischer Zeit nicht existiert und Zeichen gemäß ihrer wahren, nicht jedoch irdischen Maßstäben gerechten Bedeutung aufflammen können.

Der Denker sprach: 'Wer kann die im Raum existierenden Maße erkennen? Wir können lauschen, dürfen jedoch keine für Zwerge geltenden Maßstäbe auf Riesen anwenden.'

**BR II, § 212.** Urusvati weiß, dass von der Natur bekundete Zeichen gewöhnlich überaus verschiedenartig sein können. Oftmals nehmen die Menschen nur die düsteren Vorzeichen wahr und verfallen regelmäßig dem Aberglauben. Das forschende Auge jedoch achtet auch auf eine besondere Ernte und versteht, dass es im Zustand desorganisierter Ströme extreme Erscheinungen geben kann, sowohl gute als auch schlechte.

Weise Menschen freuen sich mitunter durchaus nicht über einen unerwarteten wirtschaftlichen Erfolg. Sie verstehen, dass ein besonderer, für ihren Garten erfolgreicher Druck der Ströme sich auf ferne Länder elend auswirken kann. So ist es mit allem.

Schon im Altertum wussten die Weisen, dass besondere, günstige wie ungünstige Zeichen auf entsetzliche Folgen hinweisen können. Es ist nicht vorstellbar, welche Katastrophen sich im Raum vollziehen und uns erst nach einem Jahrhundert erreichen. Das bereits Geschehene kann nicht mehr abgewendet werden, doch kann man die Geisteskräfte anspannen, um das anzunehmen, was im Begriffe ist, sich zu nähern. Wenn Wir von der Unerlässlichkeit der Harmonie sprechen, sehen Wir ferne, große Veränderungen, die die Menschen noch nicht wahrnehmen können.

Der Denker erinnerte oftmals an die Möglichkeit kosmischer Katastrophen. Die Menschen verlachten Ihn. Können sie aber behaupten, dass im fernen Raum keine Katastrophe erfolgt ist, die die Erde nach Jahrtausenden erreichen wird? Doch deren Vorboten können schon herankommen und das menschliche Bewusstsein in Verwirrung stürzen. Der Lehrer muss wiederholt über die Koordination der Welten sprechen.

**BR II, § 213.** Urusvati weiß, dass die uranfängliche Energie alles Existierende erfüllt. Warum nur müssen die Menschen so oft an diese Wahrheit erinnert werden? Weil besonders die uranfängliche Energie von ihnen nicht verstanden wird. Sie sprechen über viele Energien, wagen es jedoch nicht, zu erkennen, dass die grundlegende Energie nur eine ist.

Es ist an der Zeit zu verstehen, dass die Energie des Gedankens eine der höchsten Erscheinungsformen der uranfänglichen Energie ist. Der Gedanke kann unmöglich von der grundlegenden Energie des Weltalls abgetrennt werden. Im Gegenteil, der Gedanke dient der grundlegenden Energie als ewiger Beweger. Der Gedanke erzeugt Ströme, die als Erwecker und Erneuerer des Weltalls auftreten. Wenn Ich davon spreche, dass denkende Wesen am Weltenaufbau teilhaben, so muss dies wörtlich und nicht im übertragenen Sinne verstanden werden. Umso mehr obliegt dem Menschen die Verantwortung für die Qualität seines Denkens. Genug ist schon über die Qualität des Denkens gesagt worden, die gut ist, wenn ein guter, starker Gedanke auch herrliche Ströme erzeugt, schlecht aber, wenn ein böser Gedanke die Erde mit todbringenden Schlacken überdeckt.

Der Lehrer muss die Schüler zu fortgesetztem Denken über das Schöne anleiten. Jeder Erkennende vermag den Raum zu bereichern. Lasst uns nicht meinen, das Fundament

der Zukunft benötige allein mechanische Verbesserungen. Es ist im Gegenteil notwendig, Versuche über die Gedankenwirkungen durchzuführen. Solche Versuche dauern zwar lange, doch wir lenken die Aufmerksamkeit immer wieder gerade auf diejenigen Forschungen, die viel Zeit erfordern. Man kann bei eiligen Schlussfolgerungen unmöglich unumstößliche Ergebnisse erzielen. Mögen in sich zusammenhängende, aufeinanderfolgende Versuchsreihen aufgestellt werden, dann wird man die Bestätigung finden, dass eine feinstoffliche Energie auch einer feinfühligem Erforschung bedarf. Wie schon aufgezeigt – es dürfen keine für Zwerge geltenden Maßstäbe auf Riesen angewendet werden. Auch darüber sprach der Denker. Warnend hob er immer wieder hervor, dass die höheren Gegenstände auch mit einer gehobeneren Einstellung studiert werden müssten: 'Lasst uns zweckentsprechend vorgehen.'

**BR II, § 214.** Urusvati weiß, wie wenig das Phänomen des Rhythmus von der Menschheit verstanden wird. Die alte Lehre vom Rhythmus ist verlorengegangen. Die neue Auffassung hat zu rohesten Formen des Tanzes und der Musik herabgeführt. Gelehrte sprechen vom Schwingungsrhythmus, doch dieses Erkenntnis dringt nicht über die Grenzen der Laboratorien hinaus. Rhythmus muss jedoch im gesamten Leben zum Ausdruck gebracht werden, in aller Arbeit, in sämtlichem Schaffen. Allein erfahrene Arbeiter verstehen, wie produktiv rhythmische Arbeit ist.

Wahrhaftig, der Karma-Yogi ist ein Arbeiter; ohne jegliche erzwungene Anspannung kennt er die Freude des Rhythmus. Der Karma-Yogi arbeitet nicht, weil ihn jemand dazu veranlasst hat, er kann gar nicht ohne Arbeit leben. Dieser Yoga ist mit dem Rhythmus sehr verbunden. Im Alltagsleben ist eine solche Zusammenarbeit, die aus eigener Initiative erfolgt und unerschöpflich ist, leider nur selten anzutreffen. Nur ein klar zum Ausdruck gebrachter Rhythmus vereinigt sich mit gleichen harmonischen Schwingungen in allen anderen Ländern der Erde zu einem Ganzen, woraus eine ungewöhnliche gegenseitige Hilfe erwächst. Trotz der Unsichtbarkeit dieser gegenseitigen Hilfe wird wahre Harmonie herrschen.

Überdies erhält jeder Arbeiter Hilfe aus der Feinstofflichen Welt. Die Menschen werden sehr viel erfolgreicher vorankommen, wenn sie diese unsichtbare Zusammenarbeit verstehen. Spötter werden sagen: 'Bekommen etwa auch Zimmerleute, Schnitter und Maurer Hilfe aus der Feinstofflichen Welt?' Der Spott ist unangebracht, denn gerade jede willkommene Arbeit erfährt Hilfe. Die Menschen sollten über den unerschöpflichen Vorrat an Energie in der Feinstofflichen Welt nachdenken.

Von einer weiteren, ebenso wenig verstandenen Wahrheit soll hier noch gesprochen werden. Die Menschen grämen sich, wenn ihre Ideen von anderen aufgegriffen und genutzt werden. Im Grunde sollte jedoch jede Verbreitung nützlicher Ideen Freude bereiten. Doch zu solcher Freude ist die Mehrheit noch nicht herangereift.

Der Denker sprach: 'Ideen sind leichtbeschwingt. Es ist eine Freude, einen Vogel aus seinem Käfig freizulassen. Möge es ebenso zu einer Freude werden, rettende Ideen freizulassen. Das Denken muss den Raum sättigen, da die Menschen anderenfalls ohne Möglichkeit der Fortentwicklung sein würden. Befreien wir die Ideen von allen Fangnetzen und Ketten. Warten wir nicht auf den Gefängniswärter, sondern verhelfen wir selbst zur Befreiung.'

**BR II, § 215.** Urusvati weiß von der Bedeutung feinstofflicher Grenzen. Fürwahr, solche mit Worten nicht beschreibbaren Grenzen werden selten verstanden. Wie soll man es erklären, dass hier etwas erlaubt ist, um Haaresbreite daneben aber bereits unzulässig ist? Nur ein erweitertes Bewusstsein wird verstehen, wo der Unterschied zwischen Aufbau und Zerstörung liegt. Viele alte Kulte vereinigten die Darstellung von Aufbau und Zerstörung in einem einzigen Symbol und wiesen damit auf das Verhältnis von Phänomenen zueinander, über die der irdische Verstand nur sehr grob urteilt.

Ebenso schwer mit Worten zu beschreiben ist, inwieweit man auf fremdes Karma Einfluss nehmen kann. Als Beispiel anführen lässt sich ein Lehrer, der seinem Schüler in einer Prüfungsphase helfen möchte. Der Lehrer kann mit aller Kraft seines Geistes wünschen, auf den Schüler einzuwirken, doch dessen verwirrter Geist bemerkt all die gegebenen Zeichen und zustimmenden Blicke nicht. Dem Lehrer ist es nicht möglich, den Schüler mit einem Ausruf von einem Fehler abzuhalten. Bei dem festen Wunsch, dass die Prüfung sich günstig vollziehe, muss der Lehrer schweigen oder kann versuchen, den Schüler mit sehr indirekten Ratschlägen auf den richtigen Weg zu führen.

Geschieht nicht genau das gleiche bei der Beobachtung bereits geschaffenen Karmas? Eine Vielzahl von Umständen muss berücksichtigt werden, bevor auch nur der kleinste Eingriff in das fremde Karma erfolgen darf. Hierbei kann man viele Nachbarn berühren und verletzen. Es ist nicht unbegründet, eine solche Grenze als feinstofflich zu bezeichnen. Doch viele Menschen werden darüber lachen, wenn sie hören, dass das Gute und das Böse in enger Nachbarschaft miteinander wohnen.

Der Denker wies oft auf diesen Umstand hin. Er führte dazu auch das Beispiel von Schulprüfungen an. Die Menschen hörten nicht gern von Prüfungen. Nichtsdestoweniger bezieht sich dies auf alle Zeiten.

**BR II, § 216.** Urusvati hat Explosionen in der Feinstofflichen Welt gehört. Erscheint es manchem nicht befremdlich, dass sich in der Feinstofflichen Welt Explosionen vollziehen und sie auch gehört werden können? Doch alles, was sich auf die Feinstoffliche Welt bezieht, muss auch feinstofflichen Maßstäben gemäß aufgefasst werden. Explosionen kann es in allen Sphären geben. Sie können nicht mit dem physischen Gehör wahrgenommen werden, doch rufen sie eigentümliche Erschütterungen des Herzens hervor und vermitteln bei Vorhandensein von Hellhörigkeit den präzisen Eindruck von Explosionen. Man muss sich daher an die Tatsache gewöhnen, dass die Feinstofflichen Welten beständig auf ein feinsinniges Gehör einwirken werden.

Gewöhnlich schenken die Menschen feinstofflichen Erscheinungen keine Aufmerksamkeit, entweder weil sie überhaupt alles Überirdische leugnen oder in Hysterie verfallen oder ihre Glaubwürdigkeit zu verlieren drohen. In der Literatur verschiedener Völker lassen sich sehr bedeutsame Hinweise finden. Zum Beispiel, dass Schambhala im äußersten Norden liege, wo das Nordlicht auf den Sitz Schambhalas hinweise. Vergessen wir aber nicht, dass sich genau solche elektrischen Spannungen auch im Himalaya vollziehen. Auf diese Weise erfährt ein weiteres Geheimnis seine Erklärung.

Der Denker wies darauf hin, dass vieles nicht gegeben werden dürfe, da anderenfalls große Verwirrung entstünde. Folgen wir Seinem weisen Rat und finden die Maßstäbe, die dem Bewusstsein der Völker anstehen.



Wenn Wir noch einfachere Worte hätten, so würden Wir sie anwenden. Besonders notwendig ist große Einfachheit.

**BR II, § 217.** Urusvati hat erfahren, dass die Vergiftung der Atmosphäre zunimmt. Man muss besondere Aufmerksamkeit auf solche Perioden richten, deren Folgen sich auf die verschiedensten Aspekte des Lebens auswirken können. Nicht nur Epidemien können auftreten, jeder kann Erschwernisse in bezug auf seine schwachen Seiten wahrnehmen. Eine solche Anspannung äußert sich nicht allein in körperlichen Erkrankungen, sondern mehr noch in Form gesellschaftlicher Erschütterungen. Oft schon haben Wir warnend auf die Wahrung der Einheit hingewiesen, denn solche Übereinstimmung wird die beste Prophylaxe sein. Es muss großes Gleichgewicht bewiesen werden. Würde es auf der ganzen Welt hergestellt, so könnten auch die gefährlichsten Stunden ohne Schaden vorübergehen.

Die Menschen wollen sich keine Rechenschaft darüber ablegen, welche verantwortungsvolle Stellung sie innehaben. Es hängt vom freien Willen ab, ob man sich im Gleichgewicht hält. Eine bestimmte Krankheit ereilt den Menschen nicht allein, weil er Veranlagung dazu besitzt, sondern auch durch den Verlust des Gleichgewichts. Ein unausgeglichener Wanderer wird einen gefährlichen Pfad nicht erfolgreich bewältigen können. Er wird angstanfällig werden und seinen Weg nur in großer Unbesonnenheit fortsetzen. Der Mensch selbst infiziert alles ihn Umgebende und zieht es in Mitleidenschaft.

Wahrlich, Ich sage: Die Vergiftung der Atmosphäre nimmt zu. Seid auf der Hut. Wir kennen solche Perioden und haben sie nicht nur einmal während irdischer Leben durchschritten. Doch es ist besser, sie zu kennen und alle Kraft für die Erhaltung des Gleichgewichts zu sammeln. So durchleben und überwinden Wir jede Erschütterung.

Auch der Denker durchlebte solche Anspannungen. Er sprach: 'Erschreckende dunkle Wolken überziehen den Horizont. Lasst uns im Hause bleiben und Ruhe bewahren. Auch der schrecklichste Sturm vermag nicht unendlich anzudauern.'

**BR II, § 218.** Urusvati weiß vom Magnetismus der Namen. Jeder Laut entspricht einem bestimmten kosmischen Strahl. Doch wenn ein Name aus astrologisch begründeten Zeichen besteht, so kann eine solche Verbindung mächtige Wirkung haben. Ihr habt bemerkt, dass Wir bisweilen nichts gegen die Nennung Unserer Namen einwenden, doch dann wiederum dazu raten, sie nicht einmal gedanklich zu berühren. Der Grund dafür liegt darin, dass es Perioden geben kann, in denen Lautverbindungen keinen übermäßigen Magnetismus erzeugen. Es kann jedoch auch solche Zeichen geben, da ein Name im Raum wie ein Hammerschlag erklingt, und dann darf man zur Wahrung des Gleichgewichts keine Namen nennen. Das gleiche lässt sich bei Personen und Ortsnamen beobachten.

Insbesondere muss hierbei daran erinnert werden, dass im Altertum die Namen auf astrologischer Grundlage verliehen wurden. Bei vielen Völkern wurden einige Namen zusätzlich gegeben, um den astrologischen Namen nicht aussprechen zu müssen. Es ist besser, einen solchen Namen auch in günstigen Zeiten nicht auszusprechen, als offen einen Blitz zu provozieren. Überhaupt verwechseln die Menschen auch Magnetismus mit Suggestion. Sie verstehen nicht, dass Suggestion sich persönlicher Kräfte bedient, Magnetismus aber eine kosmische Erscheinung darstellt.

Der Denker erinnerte oft an die Bedeutung solcher Energien. Er sprach: 'Kaum dass ein Mensch ausruft 'Ich bin unglücklich!', vermehrt er augenblicklich seine Not. Doch wenn er sagt 'Ich bin glücklich!', öffnet er schon das Tor zum Glück. Glaubt nicht, der Mensch befehle sich selbst, glücklich oder unglücklich zu sein. Das Phänomen ist viel tiefgründiger, und der Mensch kommt mit mächtigen Kräften in Berührung. Er hat kaum seiner Stimmung Ausdruck verliehen, als diese sich schon im Raum verstärkt – und daher rufen wir die höheren Kräfte zu uns. Lasst uns nicht undankbar und auch nicht unklug sein.' Der Denker unterwies die Schüler beständig darin, nicht ein einziges Wort unbedacht entfahren zu lassen.

**BR II, § 219.** Urusvati weiß von der Unwiederholbarkeit allerfeinster Verbindungen. Der Denker bemerkte einmal, dass die Schüler im Gespräch über die Unwiederholbarkeit schlecht zuhörten. Er nahm einen bronzenen Spiegel und bedeckte ihn mit einer gleichmäßigen Schicht Sand. Dann schlug Er in verschiedenen Rhythmen gegen den Rand des Spiegels, so dass der Sand unterschiedliche Muster bildete. Später forderte der Denker die Schüler auf, die gleichen Rhythmen zu wiederholen und die gleichen Muster zu erreichen. Natürlich vermochte niemand, das zu tun.

Der Denker sprach: 'Worte überzeugen nicht immer, doch das einfachste Beispiel zeigt, wie freigebig die Natur ist. In der Pracht der Natur kann es keine Wiederholbarkeit geben. Das Gesetz ist einheitlich, seine Ausformungen dagegen unzählbar. Die Muster könnt ihr aus tausenderlei Gründen nicht wiederholen, vor allem jedoch deshalb nicht, weil die kosmischen Verhältnisse sich inzwischen schon geändert haben. Solche allerfeinsten Verbindungen sollten euch erfreuen, da sie euch die Unbegrenztheit auch eurer eigenen Möglichkeiten zeigt. Alles ist in Bewegung, und nichts wiederholt sich. Dieser Grundsatz muss im gesamten Leben angewandt werden.'

'Ich habe euch hiermit einen Rat gegeben, doch ist es auch gut, ihn unverzüglich anzuwenden. Es wird kaum zur rechten Zeit sein, wenn man eine Medizin erst ein Jahr nach ihrer Verordnung einnimmt. In geheimen Archiven lässt sich eine Vielzahl unangewandter Ratschläge finden. Dem Pfeil sagt man: 'Schnell, lass den Vogel nicht entkommen!', doch die Hand ließ plötzlich nach, der Pfeil durchschnitt vergeblich den Raum und, wer weiß, brachte den Tod dort, wo man es gar nicht vermutet hatte.'

Wenn der Mensch sich das Gesetz der Unwiederholbarkeit aneignete, würde er mit Eifer der Vervollkommnung zustreben. Aber der erstarrte Verstand flüstert: 'Kein Tag unterscheidet sich vom vorhergegangenen.' Ständig könnt ihr solche Klagen hören, und dennoch ist jeder Augenblick ein anderer. Auch euer Bewusstsein wird niemals in einen früheren Zustand zurückkehren, und selbst wenn ihr einen Rückschritt des Bewusstseins zulässt, so wird er nicht auf dem vorherigen Wege erfolgen. Unbegrenztheit herrscht im Makrokosmos und im Mikrokosmos. Es ist sogar unmöglich, ein Lied zu wiederholen, da die Bedingungen sich jedes Mal schon geändert haben. Versucht, in eine Stadt zurückzukehren, in der ihr viele Jahre nicht wart – alles wird anders erscheinen. Auch euer Bewusstsein wird niemals zu früheren Vorstellungen zurückkehren.'

'So mancher beklagt sich über die Unwiederholbarkeit, doch der wahre Mensch wird bei der Wahrnehmung der Bewegung triumphieren.' So ermutigte der Denker die Schüler. Und so kann man die treffende Anwendung dieser Grundlagen in der Bruderschaft sehen.

Ich führe die Worte des Denkers an, da ihr wisst, wie intensiv Er für die Bruderschaft gearbeitet hat.

Wenn jemand sagt, er möchte nur dem Großen Wanderer lauschen, so wird er sich eingrenzen. Wir schätzen es, wenn ihr den Großen Wanderer von ganzem Herzen liebt, doch das Herz ist unerschöpflich. Ist es denn möglich, das Klopfen des Herzens zu unterdrücken, wenn ihr von den Arbeiten zum Wohl der Menschheit hört?

Uneingeschränkte Hingabe und Heldentat erfüllen den Geist mit unüberwindlicher Selbstaufopferung. Und Selbstaufopferung beflügelt auf dem Weg zur Bruderschaft.

**BR II, § 220.** Urusvati weiß, wie oft Wir die Feinstoffliche Welt aufsuchen. Für ein volles Bewusstsein ist es unerlässlich, verschiedene Sphären zu berühren. Es gibt viele Meinungsverschiedenheiten im Verständnis der Feinstofflichen Welt. Besonders schwer aufgenommen wird die Unwiederholbarkeit, die in der irdischen wie in der Feinstofflichen Welt gleichermaßen herrscht.

Es existieren viele Beschreibungen der Feinstofflichen Welt, doch gehen alle immer nur auf jeweils eine bestimmte Schicht ein, mit der der Beobachter in Kontakt gekommen ist. So spricht der eine über die niederen Schichten geradezu wie von gespensterhaften Ungeheuern. Ein anderer erzählt von schlafenden Schatten, ein dritter behauptet die völlige Ähnlichkeit mit der irdischen Welt, ein vierter erzählt von leuchtenden Körpern – so beschreibt jeder, was ihm im Gedächtnis blieb. Der Fehler besteht nur darin, dass gewöhnlich eine einzige Schicht für die gesamte Feinstoffliche Welt angesehen wird. Aus diesem Irrtum ergeben sich dann unvereinbare Ansichten und wechselseitige Anklagen. Verstünden die Menschen jedoch die ganze Mannigfaltigkeit der Feinstofflichen Welt, so begriffen sie auch, wie nützlich es für sie wäre, zu den höheren Sphären zu streben.

Es existiert ein bestimmter Typus von Mensch, der behauptet, es gäbe für ihn nichts auf der Erde zu tun und nichts, wofür er leben könnte. Wenn solche Menschen aber mit dieser Überzeugung in der Feinstofflichen Welt angelangen, werden sie sich dort als Müßiggänger befinden. Solange die Menschen die Feinstoffliche Welt gedanklich auf eine äußere Ähnlichkeit mit der grobstofflichen Welt beschränken, werden sie auch in dieser Beschränktheit verbleiben und keine neuen Erfahrungen sammeln können. Einige sinnen ein wenig über die höheren Sphären nach und fürchten gar das Strahlen der *Materia Lucida*, und selbst eine Schärfung des Denkens erschreckt den beschränkten Geist. Schon auf der Erde müssen die Menschen sich gedanklich darauf vorbereiten, wo sie ihre Entwicklung fortsetzen möchten. Wir müssen selbst unseren freien Willen anspannen, auf dass unser Gedanke wie ein Bote vorausseile, unseren zukünftigen Platz in der Feinstofflichen Welt vorbereitend.

Der Denker sprach: 'Möge euer Denken euch vorausfliegen und euch das künftige herrliche Haus bereiten.'

**BR II, § 221.** Urusvati weiß, in welchem Maße die inkarnierten Menschen ständig von feinstofflichen Lebewesen umgeben sind. Meist bemerken die Menschen sie nicht, spüren aber manchmal einen Lufthauch oder eine leise Berührung. Sehr selten sehen sie sogenannte Gespenster. Neben der äußeren Wahrnehmung fühlt jeder feinsinnige Mensch ein inneres Erbeben und nervliche Erregung oder Niedergeschlagenheit, deren Ursache in der Annäherung feinstofflicher Wesenheiten liegt.

Auch Tiere und insbesondere Hunde spüren die Anwesenheit besonders starker feinstofflicher Wesenheiten, mit ihrem Instinkt jedoch mehr als mit dem Sehvermögen. Das feinstoffliche Sehvermögen ist nicht so stark ausgeprägt wie der Instinkt, und der letzterer erlaubt es ihnen, sehr präzise zu fühlen. Erst danach reagiert das Sehvermögen. Man wird fragen, welche Hundarten die Feinstoffliche Welt besonders stark wahrnehmen können. Natürlich jene mit einem langen Fell, durch das sie mehr Elektrizität speichern. Auch Menschen, die ein höheres Maß an Elektrizität anziehen, können die Anwesenheit feinstofflicher Wesenheiten stärker wahrnehmen, sowohl nachts wie am Tage.

Man darf nicht annehmen, dass die Wahrnehmung der Feinstofflichen Welt etwas Exklusives sei. Jeder Mensch vermag bei Verfeinerung seines Auffassungsvermögens und in Übereinstimmung mit den jeweiligen kosmischen Bedingungen die Anwesenheit von Bewohnern der Feinstofflichen Welt wahrzunehmen. Es kann auch bedrückende Erscheinungen geben, doch dann verhilft eine Willenssendung, die Anschläge abzuwehren. Der Wille muss nur unverzüglich angespannt werden. Man darf keinen Augenblick der Angst aufkommen lassen, da dann die Willenskraft nicht gesammelt werden kann.

So wusste der Denker, dass der Wille in voller Bereitschaft stehen müsse. Er sprach: 'Jedem ist ein schützendes Schwert verliehen, doch seid auch in der Lage, es ohne Verzögern zu ziehen.'

**BR II, § 222.** Urusvati weiß, dass mitunter ein einziges Wort eine ganze Lehre über die Entstehung eines Kosmos entstellen kann. Ein Philosoph sagte, um die Mitbürger zu beschämen: 'Ihr solltet euch einmal die Erde so vorstellen, als wäre sie der Mittelpunkt des Weltalls, dann werdet ihr die ganze Pflicht und Verantwortung erkennen, die auf dem Menschen ruht.' Doch die Nachfolger ließen ein einziges kleines Wort aus, und es entstand eine vollkommen andere Weltansicht.

Man kann viele Beispiele anführen, wie die Menschen den Sinn einer Lehre dadurch entstellten, dass in verschiedenen Sprachen die gleichen Worte eine unterschiedliche Bedeutung besaßen. Doch Sprachen gab es viele, und mitunter benutzten sogar benachbarte Sippen ihre eigenen Ausdrücke. Zudem gab es noch die sogenannten heiligen Sprachen, die von Adepten und Hierophanten benutzt wurden. Einige Worte gelangten dann ins Volk und wurden ohne ihren ursprünglichen Sinn verwendet. Im übrigen vollzog sich über alle Jahrhunderte hinweg ein ständiger Wandel der Sprachen.

Lasst uns aber unwürdige Handlungen nicht allzusehr mit Missverständnissen und Verschiedensprachigkeit entschuldigen. Beschämende Taten hatten auch bösen Willen und Neid zur Grundlage. Lasst uns forschen, warum die besten Menschen aller Völker verfolgt wurden. Es lässt sich sehen, dass die verlogenen Anschuldigungen überall fast identisch waren und durch ihre Unhaltbarkeit in Erstaunen versetzten. Vergleichen wir, aus welchen Gründen Pythagoras, Anaxagoras, Sokrates, Platon und andere der besten Menschen verfolgt wurden. Fast die gleichen Anschuldigungen warf man ihnen vor. In den nachfolgenden Jahrhunderten dagegen folgte eine Anerkennung, als ob es nie eine Schmähung gegeben hätte! Man kann sagen, dass diese hohen Tatmenschen im Bewusstsein der anderen Menschen keinen Platz fanden, und das Schwert des Henkers war allzeit bereit, auch den höchsten Kopf herunterzuholen. Perikles wurde wieder anerkannt, nachdem die Menschen ihn in den Schwachsinn getrieben hatten. Nur in diesem Zustand konnten sie ihn als ihresgleichen anerkennen.

Es muss ein Buch über die Ursachen der Verfolgung großer Menschen geschrieben werden. Allein im Vergleich der Ursachen lässt sich der Weg des bösen Willens offenlegen. Ich rate an, dass jemand dieses Buch schreibe. Dabei ließe sich entdecken, dass die Verfolgung des Konfuzius und Senecas nach einem inneren Sinn verlief. Unser Gedächtnis bewahrt viele solcher Begebnisse. Unsere Schwestern und Brüder sind nicht nur einmal durch solche Verfolgungen gegangen. Man kann auch Jeanne d'Arc, Aspasia und eine ganze Reihe ruhmreicher Arbeiterinnen verschiedener Jahrhunderte nennen. Wir bedauern solche Erfahrungen nicht, nur erneutes und vertieftes Nachdenken wurde jeweils notwendig, da mit jeder Verfolgung der ohnehin der Eile unterworfenen Plan erschwert wurde. Doch auch dies wenden Wir zum Nutzen hin.

Der Denker sprach: 'Ich verstehe nicht – vertreibt ihr mich oder treibt ihr mich zur Eile an?'

**BR II, § 223.** Urusvati weiß, aus welcher feinsten Aufschichtung sich das menschliche Bewusstsein zusammensetzt. Es scheint ohne weiteres klar zu sein, wenn wir hören, dass jeder Lebenswechsel, wie eine Medizin, irgendeine Seite des Menschen heilt, die nicht gesund ist. Aber genauso elementar erscheint die weiße Farbe, in der doch sämtliche anderen Farben in Verwandlung aufgehen. Wir wundern uns, wenn wir die Lebenswechsel beobachten, während derer extreme Gegensätze durchlebt werden; doch ein unzureichend geschliffener Stein wird auch nicht leuchten. So möge jeder daran denken, wie schwer es ist, das Bewusstsein zu vertiefen.

Besonders betrüblich ist es, sehen zu müssen, wie leichtfertig Menschen denken, die meinen, bereits verstanden zu haben. Man kann viele Bücher lesen, doch das Lesen allein stellt noch nicht die Verwirklichung dar. Daher raten Wir dazu, die Naturerscheinungen zu beobachten, in denen die gesamte Kompliziertheit vieler Entwicklungsprozesse zum Ausdruck kommt.

Der Mensch macht von den Aufspeicherungen früherer Leben nur selten guten Gebrauch. Des öfteren wandelt sich für ihn eine kleine Gefahr in ein furchterregendes Ungeheuer, und statt sich als erfahrener Beobachter zu erweisen, verwandelt er sich in einen von Furcht getriebenen Flüchtling. Dabei vergisst er, dass das von ihm selbst hervorgerufene Ungeheuer weiterwächst. Irgendwann einmal wird er sich doch umwenden müssen, um das Ungeheuer zu besiegen. Die Führer, denen der Mensch in der Feinstofflichen Welt begegnet, raten ihm, die eigenen Ausgeburten so bald wie möglich zu beseitigen. Doch wenn er bei seinen irdischen Winkelzügen bleibt, wird er die Ratschläge verwerfen. Daher ist es so sehr wichtig, sich schon im irdischen Leben des feinstofflichen Daseins zu vergegenwärtigen.

Das Denken kann in der Feinstofflichen Welt in klarer Weise arbeiten, wenn es schon im irdischen Leben ausreichend geübt wurde. Ihr erinnert euch, dass jemand, der wieder in die Feinstoffliche Welt hinübergewandert war, sich dort nicht die nötige Kleidung zu schaffen vermochte, weil er die Klarheit des Denkens nicht besaß. Doch diese Eigenschaft wird auf der Basis des freien Willens erreicht. Jeder muss wissen, was er erreichen soll, und dann wird auch der Rat des Führers vernehmbar. Der Führer nähert sich nur dort, wo das Ohr geöffnet ist.

Ihr wisst bereits, wie oft Unsere Schwestern und Brüder die Feinstoffliche Welt besuchen, und zwar aus zweierlei Gründen: Zum einen, um denen zu helfen, die man schon länger

beobachtet hat, zum anderen, um die eigenen feinstofflichen Energien beständig in verschiedenen Sphären zu üben. Besonders notwendig ist es, die feinstofflichen Energien zu üben, um sich überall wie zu Hause zu fühlen.

Es lässt sich beobachten, dass ein Mensch, der aus dem Gefühl heraus handelt, vor angeborenen Unzulänglichkeiten verschont bleibt, doch wenn erst der Schwung herrlicher Begeisterung erlahmt, gerät der Mensch von neuem unter den Einfluss irdischer Unzulänglichkeiten. Das Feuer des Denkens kann nicht verlöschen, und solche Flügel bahnen unverzüglich den Weg zum Führer. Wir können dort leicht arbeiten, wo das Feuer brennt, weshalb Wir so sehr vor Angst, Mutlosigkeit und Verzweiflung warnen. Diese Eigenschaften gleichen feucht gewordener Kohle, mit der kein Feuer zu entfachen ist. Das letztere Gleichnis kommt dem Denker zu. Er war der bemerkenswerten Gabe mächtig, Mutlosigkeit zu zerstreuen. In der Bruderschaft ist diese Fähigkeit sowohl für die irdische als auch für die Feinstoffliche Welt notwendig. So hat alles, was Wir sagen, allernächsten Bezug zum Leben der Bruderschaft.

**BR II, § 224.** Urusvati weiß, dass die Gedankenübertragung über sehr weite Entfernungen Selbstaufopferung erfordert. Kein menschlicher Gedanke verschwindet im Raum, doch besteht ein großer Unterschied zwischen Gedanken, die ohne festgesetzte Bestimmung dahingehen und einem Gedanken mit vorbestimmtem Ziel. Eine solche Sendung durchläuft verschiedene Sphären und ist unterschiedlichen Einwirkungen unterworfen. Stellen wir uns den Weg eines solchen Gedankens wie einen Telegraphendraht vor. Viele Umstände können ihn einer Gefahr aussetzen, es kann viele Berührungen geben, die teilweise unheilvolle Folgen zu zeitigen vermögen. Auch bei Gedankensendungen können Kurzschlüsse von Strömen auftreten, und der Sendende wird darunter leiden. Wir sprechen darüber, um daran zu erinnern, welche schwere Mission der Denker sich auferlegt hat, doch die Folgen sind einfach großartig.

Es ist gesagt worden, dass der Gedanke im Raume klingt. Diese Definition ist nicht nur symbolisch, sondern auch wörtlich zu verstehen. Ihr habt das Erklingen von Saiten wie auch silberhelle Klänge vernommen. Die Anspannung des Gedankens erzeugt ein Klingen im Raum. Es lassen sich viele Volksüberlieferungen nennen, wo auf Ereignisse hingewiesen worden ist, denen Klangerscheinungen vorausgingen. Diese Angaben sind sehr richtig, denn gerade vor großen Ereignissen lassen sich Gedankenerscheinungen beobachten.

Nicht die Ereignisse klingen, sondern die sie begleitenden Gedankenanspannungen. Sie können einer irdischen Quelle entspringen, doch ebenso aus der Feinstofflichen Welt kommen. Die Gedankensubstanz ist überall dieselbe, und sie stellt die verbindende Macht zwischen den Welten dar. Man muss seine Aufmerksamkeit auf Klangerscheinungen richten und sie mit den Ereignissen vergleichen.

Der Denker sprach: 'Mein Denken beweist mir, dass ich in zwei Welten lebe. Es lässt sich beobachten, dass die Dinge sowohl eine grobstoffliche als auch feinstoffliche Natur besitzen. Möge das Gehör lernen, die räumlichen Klänge zu unterscheiden. Posaunen können betäuben, doch das räumliche Klingen lässt das Herz erbeben.'

**BR II, § 225.** Urusvati weiß, dass räumliche Schwingungen bisweilen eine solche Anspannung erreichen können, dass sie denjenigen ähneln, wie sie bei Erdbeben auftreten. Es ist schwer, solche Erschütterungen voneinander zu unterscheiden, doch muss

man daran denken, dass Wir insbesondere solche Erschütterungen wahrnehmen, und alle, die mit Uns verbunden sind, nehmen solche Anspannungen der Schwingungen ebenfalls wahr.

Üblicherweise spricht man von einer Synthese des Wissenschaftlichen mit der Geistigkeit, doch beide Begriffe werden nicht richtig definiert. Zwischen ihnen ist ein gewisses Feuer erforderlich, Begeisterung genannt, ohne die wissenschaftliche Erkenntnis und selbst Geistigkeit ohne Leben bleiben und nicht miteinander zu vereinigen sind.

Man darf sich nicht wundern, dass Geistigkeit unlebendig sein kann – wahrhaftig kann sie es. Und so begegnen Wir oft Menschen, von allen Möglichkeiten der Geistigkeit erfüllt, die nichtsdestoweniger im Leben kalt und untätig bleiben. Wozu dient ihnen die irgendwann einmal erarbeitete Geistigkeit? Sie ist wie sauergewordene Milch, aus der man viele Produkte herstellen kann, nicht aber wieder reine Milch.

Ebenso darf auch Erkenntnis nicht in mechanistischer Begrenzung verbleiben. Ich wiederhole, dass das Feuer der Begeisterung die beste Verbindungsbrücke darstellt. Es ist zudem ein Mittel zur Erhaltung des Gleichgewichts inmitten der räumlichen Stürme.

Wenn der Denker sagte: 'Fürchtet euch nicht, und wendet euren Blick nicht von der irdischen Wirrnis ab', so wusste Er von der Bedeutung des Blickes der Begeisterung.

**BR II, § 226.** Urusvati weiß, dass man sich im irdischen Leben vom Begriff der Zeit befreien kann. Sobald der Mensch sich in Gedanken vertieft, hört er auf, die Zeit wahrzunehmen. Immer wieder nennen Wir den Gedanken 'Verschlinger der Zeit.'

Bei Konzentration des Denkens kann man sich den Zustand in den höheren Sphären der Feinstofflichen Welt leicht vorstellen. Auch Uns widerfährt bei der Anspannung des Denkens eine Befreiung von der Zeit. Auch ist der Gedanke der beste Reiniger des Organismus. Wenn ihr ungesunde Gelehrte seht, könnt ihr zuverlässig davon ausgehen, dass darin die Unausgewogenheit ihres Denkens mit den übrigen Lebensaspekten zum Ausdruck kommt. Wenn sie ein ausgewogenes denkerisches Leben führten, würden sie sich nicht nur einer ausgezeichneten Gesundheit erfreuen, sondern auch die Zeit nicht bemerken.

Ich erzähle hiermit nichts Neues. Überhaupt sollte man übereinkommen, dass nichts eigentlich Neues existiert. Es gibt Vergessenes oder früher nicht Erkanntes. Wir schlagen anstelle des Begriffs des 'Neuen' den Begriff des 'Notwendigen' vor. Lasst uns keinen Eigendünkel hegen und meinen, etwas Neues vollbracht zu haben. Lasst uns besser über das Notwendige nachdenken, über dasjenige, was der Welt größtes Wohl zu bringen imstande ist.

Niemand hat das Recht zu behaupten, er habe etwas Neues vollbracht. Es kann nämlich sein, dass erst am Vortage jemand diesen Gedanken in den Raum gesandt hat. Es lohnt sich nicht, um das vermeintlich Neue zu wetteifern. Mögen die Menschen sich daran gewöhnen, an das Notwendige und Schöne zu denken. Das Notwendigste wird auch schön sein. Hässlichkeit ist für die Evolution ungeeignet.

Der Denker bekräftigte, dass Schönheit das Allernotwendigste sei. Er hatte Grund, dieses dem Volke nahezubringen.

**BR II, § 227.** Urusvati weiß, dass zu den allerersten Grundlagen der Bruderschaft die Zweckmäßigkeit und die Dankbarkeit gehören. Es ist töricht anzunehmen, die Bru-

derschaft könnte jemanden ausnutzen und ihn dann wie einen unbrauchbaren Gegenstand entfernen. Wenn das Handeln eines Mitarbeiters als zweckentsprechend erkannt wurde und er keinen Verrat beging, kann er nicht abgelehnt werden. Aus dem Gefühl der Dankbarkeit heraus wird der Mitarbeiter immer ausgezeichnet werden. Natürlich darf man nicht vergessen, dass Auszeichnung in unterschiedlicher Weise aufgefasst wird. Ein Kind zieht ein buntes Spielzeug einem wertvollen Gegenstand vor.

Werfen wir einen Blick in das Bewusstsein derjenigen, die einen Lohn erwarten, und wir werden erstaunt sein, von welch falschen Wertvorstellungen und Erwartungen diese ausgehen. Viele wünschen, zur Bruderschaft vorzudringen, um von dort ein paar Handvoll Gold mitzunehmen. Doch solche Menschen unterscheiden nicht zwischen der Bruderschaft und einem Markt.

Nicht selten leben verschiedene Extreme in einem Körper. Auf der einen Seite ist ein Mensch zu höchster Wahrnehmung bereit, doch auf der anderen Seite auch dazu, sich Uns als Geldwechsler vorzustellen, von denen man das nötige Kleingeld bekommt. Solch ein Mensch vergisst, dass allein bei einer Beachtung des Fundaments der Zweckmäßigkeit auch alles Übrige hinzugefügt werden wird. Leuchtkäfer, die nur zeitweise aufglühen und dann wieder in die Finsternis eintauchen, sind nicht zweckmäßig.

In der Welt werden viele Lästerungen ausgesprochen, und die Menschen nehmen an, dass solche Schmähungen keine Folgen zeitigen werden. Jeder kann sich daran erinnern, dass in seiner Anwesenheit auch allerhöchste Begriffe herabgewürdigt worden sind. Doch nicht nur mit Worten, auch mit Gedanken werden die rettenden Fäden durchtrennt. Jede Explosion wird jedoch auch die Ausstrahlungen zerstören.

Ihr habt gesehen, wie sehr diese Wahrheit der Wiederholung bedarf. Ihr ward Zeuge, wie sich Menschen mit eigennützigem Zielen annäherten. Genau diese Menschen wagen es, das Wort 'Bruderschaft' auszusprechen. Aus solchem Verhalten lässt sich ersehen, wie behutsam man mit einer Beschreibung des Lebens der Bruderschaft umgehen muss.

Die Schlaunen werden fordern: 'Erzählt uns auch noch, wie sie ihr Leben bestreiten, wie sie die ganze Zeit verbringen, mit wem sie in Verbindung sind und ob sie die Marktpreise festsetzen. Erzählt uns alles ganz genau, und dann werden wir darüber lachen. Wir werden es schon verbreiten, was das für eine Bruderschaft ist.'

Wahrlich, wenn man davon spricht, dass man lieber in kleiner Zahl beisammen bleiben möchte, so schätzen Wir diese Behutsamkeit. Es ist besser, noch weiter zu schweigen, als die Lehre in unkluger Weise zu verbreiten.

Der Denker sorgte sich sehr darum, dass Seine Schüler die Lehre nicht unnütz enthüllten. Er hatte eine strenge Disziplin eingerichtet, damit das Wort nicht dorthin vordringe, wo es nicht aufgenommen werden konnte. Wer die Lehre in törichter Weise verbreitet, gilt als besessen, und oft fallen diese beiden Zustände zusammen.

Ebenso erklärte der Denker tiefgründig die Bedeutung der Dankbarkeit. Er verglich sie mit der Bewässerung eines Gartens.

Ebenso sprach Er: 'Jeder Baum kann sowohl fröhlich als auch traurig sein. Wir gehen davon aus, dass sich darin nur unsere eigene Stimmung ausdrückt, doch wissen wir, wie sehr die Natur fühlt?'



**BR II, § 228.** Urusvati weiß, dass viel Bemerkenswertes deshalb nicht offen verläuft, weil es nicht in das Bewusstsein eingeht. So verhält es sich auch bei wissenschaftlichen Experimenten. Erinnern wir uns der Gedankenübertragung auf Entfernung. Erfolgreiche Beobachtungen können allein deshalb schon auf oberflächliche Wirkungen beschränkt bleiben, weil der nervliche Zustand der Anwesenden nicht genügend berücksichtigt wird. Neben der Notwendigkeit, sich zu bestimmter Zeit an bestimmtem Ort zu versammeln, müssen die Teilnehmer sich auch in einem harmonischen Zustand, frei von Gereiztheit, befinden.

Es reicht nicht, sich gegenseitig glauben zu machen, man sei vollkommen ruhig. Wenn im Inneren die äußerst schädliche Gereiztheit kocht, kann man unmöglich eine Entwicklung der Experimente erwarten. Wenn eine Verzehnfachung der Energie erforderlich ist, muss man daran erinnern, dass Gereiztheit und Aufregung einem Hindernis in einem Bach gleichen.

Der Gereiztheit wird keine Bedeutung beigemessen, und man glaubt nicht, dass solch ein Zustand sich beiderseitig auswirken wird. Niemand will verstehen, dass die Veruntreuung einer fremden Energie ein Verbrechen gegen die betreffende Persönlichkeit darstellt. Der Mensch sollte sich Rechenschaft darüber ablegen, wie sehr er sich an fremdem Gut vergehen kann.

Bei vielen Erscheinungen versäumen die Menschen, die wichtigen Umstände zu beachten, und beklagen sich anschließend, dass ihnen das Größte gar nicht gezeigt worden sei. Wir haben mitunter sogar eine große Anzahl von Erscheinungen gesandt, doch selbst diese wurden für zufällig gehalten.

Der Denker sprach: 'Solange der Mensch nicht ohne vorgefasste Meinungen urteilen will, kann er weder sehen noch hören.'

**BR II, § 229.** Urusvati kennt den Lauf gesetzmäßigen Karmas. Man kann beobachten, dass Karma nicht allein den eigentlichen Verbrecher unerwartet trifft, sondern auch alle indirekt Beteiligten. Ein der Wahrheit nicht entbehrender Ausspruch besagt, dass für die Freveltaten eines einzigen Menschen ein ganzes Volk leiden muss. Doch nicht die Ausübung von Rache, sondern bestimmte Eigenschaften ihres Geistes verbinden viele Helfershelfer miteinander. Wer vermag zu sagen, wo Blutsverwandtschaft endet? So vermag auch niemand zu bestimmen, worin die Hauptursache lag? Wer vermag zu beurteilen, wer mit Worten und wer mit Gedanken das Verbrechen mehr unterstützte?

Niemand möchte darüber nachdenken, wie weit die Bewegungen des Karmas reichen, und niemand sucht in seinem Kelch der Aufspeicherungen nach, inwieweit er als Beteiligter an einem Verbrechen zu gelten hat. Wir können nur an das Gesetz erinnern, doch der freie Wille muss selbst seinen Weg wählen.

Urusvati hört oft, wie sehr sich Schwester O. entsetzt. Sie ist oft traurig, wenn Sie sieht, welch grausames Karma die Menschen sich gestalten, ohne über den Sinn des von ihnen Geschaffenen nachdenken zu wollen.

Die Menschen lieben das Wort 'Karma' inzwischen. In verschiedenen Teilen der Erde wiederholen sie es, ohne aber seine Bedeutung verstehen zu wollen. Gewandt sprechen sie davon, wie man Karma schafft, unternehmen aber keinerlei Maßnahmen, um sich davon

zu befreien. Hierbei wird immer wieder der Überzeugung Ausdruck verliehen, dass irgendwo Herren des Karmas existierten, die nicht ruhten, selbst das schwerste Karma zu erleichtern.

Niemand denkt daran, dass das Gesetz nicht ohne besondere Anstrengungen von beiden Seiten überschritten werden kann. Der Mensch zieht es vor, mit Tat und Gedanken Karma zu schaffen, doch später solle man ihn von den schwersten Folgen befreien.

Wenn die Menschen über Karma sprechen, werden sie kindisch. Irgendein anderer soll für ihre Abwege die Rechnung begleichen. Das Anwachsen ihres Karmas stört die Menschen nicht, doch dafür können sie später umso besser klagen und sich entrüsten, womit sie freilich nur den Strom leidvoller Folgen noch verstärken. Unter Unseren Arbeiten nimmt die Begleitung der Menschen auf dem Weg des Karmas keinen geringen Platz ein. Wir können nichts sagen, was gegen das Gesetz gerichtet wäre, doch sind Wir allzeit bereit, innerhalb den Grenzen des Möglichen auf den besten Pfad hinzuweisen.

Der Denker ist während Seiner langen Leben nie ermüdet, die Menschen zu warnen. Viele nahmen Seine fürsorglichen Berührungen wahr, doch nur wenige bemühten sich, Seine Aufforderungen zu verstehen. Der Denker lächelte sehr traurig, wenn Er die Gespräche der Menschen über Karma vernahm. Und manchmal sagte Er: 'Wenn sie an dieses Gesetz auch weniger denken, aber doch reiner leben würden!'

**BR II, § 230.** Urusvati weiß von den Ausmaßen sämtlicher Wirkungen. Der Denker sprach: 'Aus einem völlig glattwandigen Pokal gießen wir eine Schierlingslösung aus, und dennoch werden an der Wand des Gefäßes Spuren des Giftes bleiben.' Ebenso sprach Er: 'Eine kleine Kratzwunde kann eine starke Blutung hervorbringen, eine andere Wunde jedoch fast unbemerkt bleiben. Indessen vermag niemand zu sagen, welche von ihnen infektiös sein wird.'

So lässt sich im Leben verfolgen, wie verschieden die Stufen von Wirkungen sich gestalten. Der erfahrene Arzt wird seine Aufmerksamkeit den nichtblutenden Wunden zuwenden. Auch die Anwendung von Arzneien wird von vielen persönlichen Bedingungen abhängen.

Was gedankliche Einflussnahme anbetrifft, so achtet man wenig auf die Kraft des Taufpaten. Schon mit einem kleinen Wort kann man eine Infektion setzen, doch oftmals hinterlässt ein ganzer Redestrom seine Spuren.

Der Denker sprach: 'Wenn ihr etwas reinigen wollt, so beschränkt euch nicht auf einzelne Gegenstände, sondern macht das ganze Haus sauber.'

Im Gemeinschaftsleben sollte man sich dieser Ratschläge erinnern. Viele Gifftropfen sind noch in den menschlichen 'Kelchen' geblieben, während die Menschen meinen, alles Gift sei schon ausgegossen. Oft entfernen Wir solche Gifftropfen. Man wird sagen: 'Nur Tropfen!'. Doch manches Gift ist bereits in Tropfen tödlich.

Ebenso betrachten Wir unblutige Wunden, die gefährlicher als die blutenden sind. Die Menschen können sich ohne Messer Wunden zufügen, und solche Wunden verheilen schwer. Viele dichterische Werke sind dem Thema der unblutigen Wunden gewidmet. Wir kennen sie und sind bereit, heilsame Schwingungen zu senden.

**BR II, § 231.** Urusvati weiß sogar in schweren Tagen, dass Kraft der Freude entspringt. Vor langem schon sagten Wir, dass die Freude eine besondere Weisheit ist. Wahrlich ist es so, denn die Freude muss man wahrnehmen und durch und durch erkennen. Schwermütige Menschen betrüben sich selbst mit ihrem Kummer und Elend. Unter dieser finsternen Hülle kann man die Freude nicht erblicken. Im Netz hoffnungsloser Traurigkeit erblinden die Menschen und verlieren ihre Kräfte. Sie können sich dann nicht mehr selbst helfen, noch lassen sie Unsere Hilfe zu sich durchdringen, denn Schwermut und Gereiztheit sind undurchdringlich. Aber niemand hat den Menschen je etwas vom Schaden der Schwermut erzählt.

Hoffnungslos niedergeschlagene Menschen bezeichnet man als unglücklich gemacht. Denkt über das letzte Wort nach. Wer hat solche Menschen denn ihres eigenen Glückes beraubt? Vor allem haben sie sich selbst ihrer Möglichkeiten beraubt. Schon vor langer Zeit begannen sie mit ihrer Zerstörung. Unzufriedenheit, Bosheit und Gereiztheit schnitten den Weg zur Freude ab. Finstere Gedanken nahmen ihnen die Quelle ihrer Kraft. Selbstsucht verhinderte die Erkenntnis der Freude. Selbstsucht flüsterte, dass Freude nur im persönlichen Vorteil liege. Auf diese Weise wurde beste Früchte tragende Freude von abstoßenden Haufen der Schwermut verdeckt. Die durch ihre Schwermut Blinden sind die bedauernswertesten Zweibeiner. Der Mensch besitzt die hohe Gabe, die Freude erkennen zu können. Die hohe Stirn ist ihm verliehen, um das Höchste sehen zu können. Von den fernen Welten bis zur kleinsten Blume bringt alles den Menschen die Freude nahe. Neuer Kräftevorrat erwächst bei jeder Freude, weil hierbei eine Anspannung entsteht, die ein weiteres Tor öffnet.

Wer gab diesen Menschen das Recht, sich einzubilden, dass sie für immer unglücklich gemacht seien? Diese Lüge wurde von der Unwissenheit verbreitet. Doch der weise Held weiß selbst in der Stunde der Verfolgung, dass der Weg zur Freude nicht verschlossen ist. Die Menschen vergessen die einfachste Wahrheit: dass alles in Bewegung ist. Traurigkeit wird vergessen, doch die Funken der Freude strahlen auf ewig.

In Unserem langen Leben können Wir bestätigen, dass Freude unvergesslich bleibt und als Zufluss von Macht dient. Glücklich sind jene, die auch in der Feinstofflichen Welt die Freude bestätigen können. Wenn Wir davon sprechen, dass die Freude eilt, nähert sie sich tatsächlich. Doch oft wollen die Menschen sie nicht bemerken, da sie sich an ihre absichtlich vorgefassten Meinungen gebunden haben. So muss die Freude hintan bleiben, ohne die erwünschten Folgen zeitigen zu können. Seht euch weit um, und sammelt alle Flammen der Freude.

Der Denker lehrte: 'Lernt es, die Freude herbeizurufen. Außer allen anderen Musen lebt auch die Muse der Freude. Diese Beschützerin kann man nur mit Worten und Gedanken der Schönheit herbeirufen. Lasst euch nicht einfallen, ihr zu drohen und etwas von ihr zu fordern; sie naht nur auf dem Wege der Schönheit.'

**BR II, § 232.** Urusvati weiß, was Einweihung ist. Um diesen Begriff herum gibt es viel Verwirrung. Die einen meinen, Einweihung bestehe im Erwerb von Wissen, doch das ist nur ein Weg dorthin. Andere denken, dass Hingabe schon Einweihung sei, doch das ist nur ein Weg dorthin. Dritte behaupten, Einweihung bestehe im Tragen eines Geheimnisses, doch auch das ist nur ein Weg dorthin.

Einweihung erfüllt sich im Wagemut, sich dem Antlitz des Lichtes zuzuwenden und sich dabei nicht zu fürchten, es anzublicken. Die Hinwendung zum Licht erfordert Wagemut, und in dieser Stufe der Selbsthingabe wird die herrliche Einweihung bestehen.

Der Lehrer kann den größten Teil des ausgezeichneten Wissens mitteilen, doch schließlich wird er sagen: 'Nun geh allein weiter und beweise Furchtlosigkeit.' Am Ende des Weges ist eine besondere Anspannung des Bewusstseins erforderlich. Alles Wissen scheint zunichte zu sein, und der Wanderer steht einsam vor der steilen Wand des Aufstiegs. Nur die Flamme des Herzens wärmt, wenn alle Kleider vom Wirbelwind zerrissen sind. Es werden Stimmen hörbar, die jedoch nicht dem geliebten Ruf gleichen. Man muss sich beizeiten für die Begegnung mit dem Licht vorbereiten und es ohne Angst aufnehmen.

Man darf von der Wahrnehmung des Lichts unmöglich auf dem Marktplatz sprechen. Der Eingeweihte wird nicht von dem ihm anvertrauten Gefühl erzählen. Nichts zwingt einen, über etwas zu sprechen, was unsagbar ist. Darin unterscheidet sich der Eingeweihte vom Betrüger, der mit den Augen zu rollen und süßlich von den nur ihm selbst zugänglichen Visionen singt. Gesandte Boten sind nicht schwatzhaft.

Der Denker mahnte Seine Schüler zur Vorsicht, das Anvertraute sicher zu tragen. Er verstand ebenso wie Sokrates die Bedeutung der Wahrheit. Er sprach: 'Fertigt euch die beste Schatulle, denn die Wahrheit bedarf eines festen Behälters.'

**BR II, § 233.** Urusvati weiß, dass die Bedingungen für die Verkörperungen mannigfaltig sind. Der Denker sprach: 'Ein großer Volksführer hatte einmal eine bemerkenswerte Rede gehalten und fing anschließend an, etwas auf dem Boden zu suchen. Wie sich herausstellte, war während der Rede ein kleiner silberner Ring von seinem Finger heruntergefallen. Die Umstehenden lächelten und rieten ihm, doch die Suche eines solch wichtigen Gegenstandes einzustellen. Doch der Führer sagte: Ihr kennt die Herkunft dieses Ringes nicht. Vielleicht habe ich die Rede ja gerade seinetwegen gehalten.'

So verhält es sich auch mit den Verkörperungen. Die Menschen kehren zurück, um einen verlorenen Ring wiederzufinden, der zwar klein, für sie jedoch sehr bedeutungsvoll ist. Die Menschen können es sich nicht erklären, warum bedeutende Inkarnationen bisweilen mit unscheinbaren abwechseln. Doch wer weiß, welcher wertvoller Gegenstand während eines schweren Lebensweges gefunden werden muss? Oft ist in der Reihe der Vervollkommnungsschritte ein vom Ansehen her kleiner, doch im Wert großer Stein erforderlich.

Die Erscheinung vielfältiger Verkörperungen zeigt an, dass sich die wichtige Arbeit des Aufstiegs vollzieht.

Nicht oft geben Wir nähere Auskunft über eine Inkarnation, wofür es viele Gründe gibt. Die meisten Menschen ertragen solches Wissen nicht. Vieles erscheint ihnen nicht einleuchtend zu sein. So verstehen sie nicht, warum die einen sich in mehreren Leben oft begegnen, es auf der anderen Seite aber Begegnungen gibt, zwischen denen Jahrtausende liegen, ohne dass dabei eine enge Verbindung an Kraft verliert. Die Menschen vergessen aber, dass es außer einer unmittelbaren Nähe auch Begegnungen geben kann, die mit anderen Gefühlen verbunden sind. Dafür muss man sich nicht nahe sein, sondern nur eine besondere Verehrung hegen oder ein Talent, eine Freundschaft besonders schätzen.

Es muss daran erinnert werden, dass es Schwingungen sind, die die Menschen gegenseitig anziehen, und man sollte solchen Neigungen und Abneigungen besondere Aufmerksamkeit widmen. Hierüber ist viel geschrieben worden, ohne dass es im Leben angewandt worden wäre. Wir sollten uns vor allem enthalten, das Große und das Kleine mit irdischen Maßstäben herauszufinden. Oft ist ein kleines Korn wichtiger als ein ganzer Heuhaufen.

Lernen wir, uns über jede Vervollkommnung zu freuen, denn sie führt zur Bruderschaft.

**BR II, § 234.** Urusvati weiß, wie sehr Wir wissenschaftliche Experimente fördern. Wenn man euch fragt, wie man sich gegenüber dem Experiment des Raketenfluges zum Mond verhalten solle, so antwortet: 'Achtungsvoll!'

Natürlich wissen Wir, dass die Forscher dort das Erwartete nicht finden werden, doch wird man trotzdem nützliche Beobachtungen machen. Zudem kann sich der Geist der Feinstofflichen Welt zuwenden und verstehen, dass viele Schlussfolgerungen nur auf dem Weg des Fluges im feinstofflichen Körper zustande kommen.

Es lässt sich sehen, dass sich die Menschen auf ganz verschiedene Weise der Wahrheit nähern. Die einen mögen auf dem kürzesten Weg vorankommen, doch andere müssen erst einen babylonischen Turm errichten und viele komplizierte Formeln ansammeln, um dann zu einer sehr einfachen Erkenntnis zu gelangen.

Wir stehen selbst kompliziertesten Experimenten nicht im Wege. Jeder hat seine eigene Natur und findet seinen eigenen Weg. Es wäre falsch, die Menschen alle einer einzigen Methode zuzuführen. So kann es sein, dass ein Mensch seine weit zurückliegenden Erinnerungen mitgebracht hat und nun danach strebt, sie zu verkörpern. Wenn auch aus Kanonen auf die fernen Welten geschossen würde, sollte das Denken auf diese Fragen gerichtet werden. Es ist nicht weise, den Denkfluss zu unterbinden.

Oftmals schon hat der Mensch versucht, sich einstige Vermächtnisse wieder ins Gedächtnis zurückzurufen. Irgendwann hat er sich in anderen Verhältnissen und in einer anderen Sprache genau denselben Aufgaben zugewandt. Man muss solchen Versuchen achtungsvoll begegnen.

Der Denker sprach: 'Später werdet ihr einmal mit einem viele Jahrhunderte umfassenden Blick auf Mich schauen.'

**BR II, § 235.** Urusvati weiß, wie ergebnisarm die Beschäftigung mit der Astronomie ist, wenn die psychische Energie und der feinstoffliche Körper nicht verstanden werden. Bei den Erwägungen über die fernen Welten muss man vor allem die irdischen Maßstäbe aufgeben.

Man kann in astronomischen Ziffern versinken, ohne dabei einer Zusammenarbeit mit den fernen Welten näherzukommen. Sogar die Spektralanalyse ist von vielen Bedingtheiten umgeben. Sämtliche mechanischen Apparaturen können die Zusammenarbeit mit den fernen Welten nicht fördern. Von Milliarden Himmelskörpern können erst einige Hundert betrachtet werden, doch auch das mächtigste Teleskop wird im Vergleich mit der Realität der Unbegrenztheit nichtig sein.

Verhalten wir uns dennoch achtungsvoll gegenüber jeder wissenschaftlichen Beschäftigung. Zu den Erkenntnisschritten muss die psychische Energie hinzugefügt werden. Mögen in den Observatorien ernsthafte Hellsichtige zugelassen werden. Möge die Mechanik

mit der Psychotechnik vereint werden. Jedes Experiment braucht seine Bestätigung. Wundern wir uns nicht, wenn die aufgezeigte Zusammenarbeit viele Koordinierungen und Überprüfungen erfordert. Jeder Vergleich ergibt neue Gedanken und ist dadurch schon an sich nützlich. Babylon und Ägypten nutzten solche Vergleiche bereits. Leider war die damalige Mechanik noch nicht in der Lage, die psychische Energie zu unterstützen, so dass echte Koordinierungen nicht erreichbar waren. In Unserem Turm erfolgt die Arbeit in gegenseitiger Übereinstimmung jener beiden Prinzipien. Nur auf diese Weise sind wechselseitige Korrekturen der Schlussfolgerungen möglich. Es ist schwer, sich die ganze Komplexität der Bedingungen zwischen den Planeten vorzustellen. Auch beim Beginn der Luftfahrt stießen die Menschen auf unerklärliche Hindernisse. Erweitern wir diese Überlegung in die Unbegrenztheit. So gibt es Experimente, bei denen Hellsichtige überaus nützlich sein können.

Besonders in den dünneren atmosphärischen Schichten der Erde können unsichtbare Kräfte auftreten und sehr starke Chemismen hervorrufen. Die Strahlen des Planeten können sich mit solchen Chemismen vereinigen, woraus unzählige verschiedene Verbindungen entstehen. Welch weites Feld für die Forschung, wenn die Forscher sich ihrer Vorurteile entledigten!

Der Denker wies nicht nur einmal auf die Verbindung des Vorurteils mit dem Herzen hin. Der Erkennende kann nicht herzlos sein. Ist ein Gelehrter grausam, bedeutet dies, dass er der Wahrheit nicht nahesteht. Ist ein Gelehrter starrsinnig, ist er der Erkenntnis nicht würdig. Ist ein Gelehrter verzagt, heißt dies, dass er kein Auge für die Schätze der Natur hat. Kann ein Gelehrter nicht über die Begrenzungen des gestrigen Tages hinwegschreiten, ist es besser für ihn, sich nicht mit der Wissenschaft zu befassen.

Ich spreche viel über den Denker, da es notwendig ist, an Seine unermüdliche Arbeit zu erinnern. Seine über Jahrhunderte gehende Arbeit war der Vertiefung des Denkens gewidmet. Ohne solche Selbstaufopferung wäre es unmöglich, Gedankenübermittlungen über solch eine außerordentlich große Entfernung zu erreichen. Daher sind jene lächerlich, die meinen, im Verlauf von drei Jahren etwas erfassen und erreichen zu können. Das Wesentliche liegt nicht in der Zeit, sondern in den Stufen der Bestrebung.

**BR II, § 236.** Urusvati weiß, dass die Astrologie in der Medizin und an Gerichten angewandt wird. Einige Staatsregenten nehmen Zuflucht zu den rettenden Hinweisen der Astrologie. Man sollte meinen, dass diese Tatsachen die Bedeutung der Astrologie als Wissenschaft genügend festigen würden, doch in Wirklichkeit ist ihre Lage sehr hässlich. Die Regenten bekennen sich nicht zu ihren Horoskopen, auch die Ärzte und Richter sagen nicht, woher sie ihre Erkenntnisse genommen haben, und so ergibt sich die unwürdigste Situation. Im geheimen wird man sich über die Astrologie beraten, doch nach außen hin darüber spotten. Indessen wäre es viel weiser, diese uralte Wissenschaft anzuerkennen und ihre Verbindung zu den neuesten Entdeckungen unter Beweis zu stellen. Vieles lässt sich erreichen, wenn man die Augen nicht mit Vorurteilen verdeckt. Wer kann verneinen, dass die Astrologie eine Wissenschaft ist, und wer kann über die Wechselbeziehungen der Himmelskörper spotten? Die Menschen urältester Zeiten schon nahmen atmosphärische Einwirkungen wahr. Man sollte annehmen, dass die Wissenschaft solche chemischen Wechselbeziehungen nur zu bestätigen bräuchte, doch die Menschen fürchten sich, der Magie verdächtigt zu werden. Sie wissen, dass es viele Scharlatane gibt, die

die Astrologie mit Schande bedecken. Doch in jeder Wissenschaft gibt es nicht wenige Betrüger, und dennoch verwirft niemand die Wissenschaft als solche.

Man muss überaus einfach sprechen, da es notwendig ist, das menschliche Bewusstsein vom Aberglauben abzurücken. Viele Ärzte, Regenten, Richter und andere Menschen verehren die Astrologie insgeheim; mögen sie doch den Mut finden, sie offen anzuerkennen, auch wenn nur so weit, als handele es sich um ein Experiment, doch auf diesem Wege ließe sich eine allgemeine, öffentliche Erörterung erreichen. Die Menschen möchten wissen, doch man muss ihnen helfen, sich der Erkenntnis anzunähern. Der Denker lenkte die Schüler hin zur Überwindung von Verboten, die durch Unwissenheit geschaffen worden waren. Mögen diese Vermächtnisse auch heute lebendig sein.

**BR II, § 237.** Urusvati weiß, dass alle Teile des menschlichen Lebens sich in Harmonie miteinander befinden müssen. Doch dagegen werden sofort Einwände erhoben und sämtliche Unmäßigkeiten hervorgeholt, die im Leben genialer Menschen so oft bewiesen wurden. Allzu viel ist schon über diese Unmäßigkeiten geschrieben worden, und man hat sich sogar daran gewöhnt, Genies als unvernünftige Menschen anzusehen. Niemand aber fragt sich, um wieviel größer das Werk ohne die Unmäßigkeiten hätte werden können.

Man kann als Beispiel die Verbindung von Schöpfung und Trunkenheit anführen, doch stünde das Werk ohne die Anwendung von Narkotika sicherlich um vieles höher. Niemand kann behaupten, dass sich Schöpfung in Abhängigkeit von erzwungener Anregung befinde. Es lässt sich an große Schöpfer erinnern, die sich durch ein harmonisches Leben auszeichneten.

Im Altertum wurde Unmäßigkeit als Fesseln der Hölle bezeichnet, und in dieser Definition kam eine große Wahrheit zum Ausdruck. Gewiss, Zwang kann nur erniedrigen und begrenzen, natürliches, ungezwungenes Streben zum Schöpfung ist dagegen unbegrenzt, da es dem Gesetz der Unbegrenztheit folgt.

Wir müssen dies in Erinnerung rufen, damit die Menschen verstehen, wie schädlich jede Disharmonie ist. Wenn Harmonie nicht verstanden wird, führt dies zu einer Missgestalt des Lebens, doch in solcher Unwissenheit ist das größte Verbrechen begriffen. Es ist unmöglich, an Evolution zu denken, wenn schon die Menschen die Lebensgrundlagen zerstören. Besonders jetzt, an der Schwelle eines neuen Zeitalters, muss an die Gesundheit der Völker erinnert werden. Es erweist sich, dass jetzt, da das Vertrauen zerstört ist, es gänzlich unmöglich ist, über Gesundheit zu sprechen, doch jeder Lehrer muss über die Wege in die Zukunft sprechen.

Das Beispiel des Denkers wird lehrreich sein. Als man ihn der Sklaverei überantwortete, sprach er von der Freiheit und der Harmonie des Lebens.

**BR II, § 238.** Urusvati weiß, welche Selbstbeherrschung notwendig ist, um auf ständiger Wacht sein zu können. Versucht, irgendjemanden zu fragen, ob er auf der Wacht stehen möchte, ohne abgelöst zu werden. Sicher wird er nach dem Ende der Wache fragen. Wenn ihr ihm aber sagt, dass es kein Ende geben und die Anspannung zunehmen wird, so wird ein Wächter schwerlich zu finden sein.

Indessen befinden gerade wir uns auf ständiger Wacht. Wir haben unser gesamtes Dasein auf den Zustand der Wache eingerichtet. Wir können uns freuen und traurig sein,

vermögen Erfahrungen zu sammeln und das Wissen zu vertiefen, ohne den Zustand der Wache zu verlassen. Es kann kein Ende dieses Zustandes geben. Wir erhalten die Wachsamkeit sowohl in der irdischen wie in der Feinstofflichen Welt ständig aufrecht. Wir können jedem Anklopfenden sagen, dass solch eine Aufgabe voll und ganz durchführbar ist, doch annehmen muss er sie freiwillig.

Wir können viele Tatmenschen benennen, die solche Aufgabe annahmen und freudig ausführten, ja sogar den Giftkelch annahmen. Man kann den Philosophen Seneca nennen, der unter Nero zu leiden hatte, ohne dass sein Bewusstsein in Verwirrung geriet. Er trat das geistige Erbe des Denkers an und durchschritt die schwerste Epoche Roms, wobei er Vielen Vorbild war. Erörterungen über die Ethik waren besonders in solchen Tagen der Verwirrung der Religionen notwendig. Es mag sein, dass man über Seneca weniger als über den Denker weiß, doch die Bedeutung seiner Arbeit war groß. Er wollte einen Herrscher schaffen, doch sein Zögling erteilte ihm einen Schlag. Der Giftkelch zerstörte die Klarheit des Denkens des Philosophen nicht, und viele lernten durch ihn, wie man die Grenze des irdischen Lebens zu überschreiten hat. Wir verehren die Offenbarung solchen Geistes inmitten der Wirrnis von Unwissenheit und Stolz.

**BR II, § 239.** Urusvati weiß, dass die Wirksamkeit von Energien durch das Gefühl der Liebe zunimmt. Einige werden sagen, dass dies unmöglich sei. Kann eine empörte Feststellung aus Liebe erfolgen? Empörung erwächst doch unbedingt auf der Grundlage der Liebe. Wenn der Mensch die Liebe nicht kennt, kann er auch keine Empörung äußern. Er wird sich überhaupt nicht entrüsten und keinerlei Anspannung der Energie schaffen.

Man kann zwei Menschentypen unterscheiden – Entflamnte und Glimmende. Sie sind wie zwei gegensätzliche Pole und werden einander niemals verstehen. Auch in der Feinstofflichen Welt lassen sich diese beiden Lager unterscheiden. Es ist sehr schwer, Glimmende wieder zu entflammen, und es bedarf einer besonderen Erschütterung, damit der Rubin des Herzens entflammt. Die Menschen kommen von der Erde, wo sich ihr Charakter gebildet hat, und in der gleichen Art schlendern sie durch die Feinstoffliche Welt. Wir arbeiten sehr schwer an solchen Glimmenden. Wir suchen nach starken Gefühlen, auf dass deren Schwingungen die schlafenden Herzen erwecken. Dabei geht viel Energie verloren, die Menschen verstehen jedoch nicht, dass außergewöhnliche Maßnahmen ergriffen werden müssen, damit die Herzen wieder entflammen und es lernen, die Energie wieder anzuspannen.

Wir ehren das Vermächtnis des Denkers über die Erweckung der Herzen. Er sprach: 'Ein schlafendes Herz gleicht einem Grab. Verwesung ist sein Los. Verwesung breitet sich aus und bringt Zersetzung. Möge das Schicksal uns vor Zersetzung bewahren.'

**BR II, § 240.** Urusvati weiß, dass jeder im Guten Schaffende den Angriffen finsterner Kräfte ausgesetzt ist. Ein solcher Schaffender rief einmal aus: 'Mir kommt es vor, im Zentrum eines chaotischen Strudels zu sein!' Und diese Worte entbehren nicht der Grundlage.

Es lässt sich an gewisse chemische Experimente erinnern, bei denen ein Tropfen einer starken Substanz einen sichtbaren Strudel hervorruft und dabei als Zentrum sämtlicher



Massen erscheint, die in ihrer Bedeutung keineswegs jenem Tropfen gleichen. Dieser Prozess dauert jedoch nur eine kurze Weile an, denn bald dehnt sich der wertvolle Tropfen aus und führt die gesamte Masse in einen besseren Zustand über.

Genau dasselbe vollzieht sich in den menschlichen Beziehungen. Die Massen stürzen sich auf eine hohe Individualität und bilden eine eigene Art von Strudel, doch kommt die Stunde, da der Einfluss der hohen Persönlichkeit das Chaos überwindet und sich ein segensreicher Einfluss auf die breiten Massen ergibt. Oftmals lassen sich menschliche Verhältnisse mit chemischen Reaktionen vergleichen, und die Schlussfolgerungen werden überaus erstaunlich sein.

Die Menschen verfallen oftmals der Verzweiflung wegen der Verfolgung mit Ungerechtigkeit; mögen sie verstehen, dass es schon ihre bloße Gegenwart war, die das Chaos gegen sie aufbringen ließ. Ein starker Schaffender wird verstehen, dass es besser ist, seine Gegenwart reizt das Chaos zum Aufstand als selbst zu einem Teil dieser unentwickelten Masse zu werden. Anhand lebendiger Beispiele aus allen Jahrhunderten lässt sich auf viele Zusammenstöße des Chaos mit hochstehenden Individualitäten hinweisen, und man kann beobachten, welch hohen Einfluss auf die Massen diese Arbeiter hinterlassen haben.

Der Denker erinnerte unaufhörlich daran, dass die Wut des Chaos die höchste Anerkennung des Schaffenden darstellt.

**BR II, § 241.** Urusvati weiß, dass jede Abweichung von einer Weisung eine Verkomplizierung schafft. Erneut wollen wir uns einem Beispiel aus der Chemie zuwenden. Einer fertigen, komplexen Zusammensetzung fügen wir einen einzigen Tropfen fremder Substanz hinzu, und das gesamte Gemisch wird verändert sein. Man kann die Ausgangssubstanz verstärken, man kann viel zusätzliche Energie verschwenden, und dennoch wird das Gemisch nie mehr das ursprüngliche sein können.

Wen das Beispiel von einem Pferd, das eine ganze Karawane aufhielt, nicht überzeugt, dem wird das Beispiel aus der Chemie greifbarer sein. Ein Tropfen, ein einziger Tropfen, ein einziger kleiner Tropfen vermag das Wesen einer ganzen nützlichen Verbindung zu verändern.

Die Menschen dünken sich als Anhänger der höchsten Lehren, doch gleichzeitig verstümmeln sie das Schicksal ganzer Völker. Wiederum werden sie sagen, Wir drohten, doch liegt in der Warnung vor einer Gefahr eine Drohung? Man darf sich nicht für einen Gelehrten halten und zur selben Zeit die Naturgesetze verletzen.

Wenn Wir von Einheit und Harmonie sprechen, halten die Menschen dies für eine abstrakte Erörterung. Sie erwarten realistische Hinweise in dem Sinne, wie sie die Realität verstehen. Sie glauben nicht, dass in Unserem Turm genaue Entwürfe vorbereitet werden, die nur bei voller Einigkeit aller Mitarbeiter verwirklicht werden können. Zu einem späteren Zeitpunkt werde Ich darüber sprechen, wie viele historische Ereignisse durch scheinbar nichtigste Widrigkeiten erschwert wurden und die Mitarbeiter nicht wussten, was sie getan hatten. Mögen die Mitarbeiter versuchen, sich die ganze Kompliziertheit Unserer Arbeiten vorzustellen. Mögen sie darüber nachdenken, welche widrigen Ströme überwunden werden müssen!

Ihr wisst, wohin der freie Wille der Menschheit gerichtet ist. Ihr könnt ihn mit beliebigen Maßnahmen, bis hin zu Erdbeben, warnen, und der freie Wille wird ungeachtet dessen

an seiner Eigenmächtigkeit zugrunde gehen. Die Menschen wissen, dass Explosionen Regen fördern können, und dennoch erschüttern sie die Atmosphäre, auch wenn das Schicksal von Atlantis sie erwartet. Einige Gelehrte versuchen, die Menschen auf die Harmonie der physikalischen Gesetze, die nicht leichtfertig verletzt werden dürfen, aufmerksam zu machen. Doch selbst angesichts der Fülle von Entdeckungen denken die Menschen nicht über den Schaden nach, der ausgelöst wird, wenn unkoordinierte Kräfte aus dem Raum hervorgerufen werden. Viel Arbeit muss aufgewandt werden, um einen so gearteten freien Willen zu zähmen.

Der Denker sprach: 'Können wir denn etwa alle Hindernisse sehen? Traurig ist der Anblick eines in Ketten liegenden Menschen, der nicht darüber nachdenkt, wie sehr er gebunden ist. Doch jede Kette kann zerrissen werden.'

**BR II, § 242.** Urusvati weiß – wer Wind sät, wird Sturm ernten. Doch wann dieser Sturm ausbrechen und wer dadurch niedergeworfen wird, darüber machen sich die Menschen keine Gedanken. Sie sprechen wiederholt von Karma und begrenzen es ihren eigenen Maßstäben gemäß, doch Karma wirkt in ansteigender Progression. Der festgesetzte Sturm wird viele mit sich fortreißen, und die gesamten Folgen werden über denjenigen hereinbrechen, der den Wind gesät hat.

Wann aber fliegen die wütenden Folgen des Sturmes heran? Richtigerweise sagt man, dass der Zeitbegriff relativ zu verstehen ist. Nach irdischer Zeit ist daher die Ansammlung des Sturmes nicht zu ermessen. Eines aber bleibt unbezweifelbar: dass der Säer auch ernten wird.

Die ansteigende Progression des Karmas lässt sich bei vielen historischen Taten beobachten. Wir raten, die Lebensbeschreibungen und Chroniken zu lesen. So kann man erkennen, wie Karma anwuchs und wie es hereinbrach, um das verletzte Gleichgewicht wiederherzustellen. Die Menschen sind bisweilen geneigt, Karma als Strafe anzusehen, doch darf dieses erhabene Gesetz darauf nicht begrenzt werden. Das Gesetz wirkt im Namen des Gleichgewichts. Das Ausmaß der Gleichgewichtsverletzung kann nicht nach irdischen Maßstäben bestimmt werden. Nur von den höheren Ebenen aus ist sichtbar, wie ein Vergehen wuchert.

Wir sprechen von einem Gifftropfen, doch ein einziges kleines Wort vermag wie ein starkes Gift zu wirken. Man kann nur bedauern, dass die Menschen nicht über ihre selbst ausgesprochenen Worte nachdenken. Der Evolutionsprozess der Menschheit vollzieht sich bereits über einen langen Zeitraum, doch die Qualität des menschlichen Denkens und der Worte hat sich nicht erhöht. Erinnern wir uns des hohen Denkens der indischen und griechischen Philosophen. Kann das zwanzigste Jahrhundert sich einer solchen Verfeinerung des Denkens rühmen?

Der Denker sprach: 'Gewiss hat jemand früher besser und tiefer nachgedacht als wir. Verlassen wir uns nicht darauf, am Ziel angekommen zu sein. Mögen unsere Unzulänglichkeiten Anlass zur Vervollkommnung sein.'

**BR II, § 243.** Urusvati weiß von Unserem Rat, die Kräfte zu schonen. Andererseits sprechen wir von Anspannung bis hin zur Selbstaufopferung. Für die Menschen wird dies ein Widerspruch sein, doch Unserem Verständnis gemäß müssen beide Weisungen in ein Gleichgewicht gebracht werden. Es ist notwendig, die Kräfte zu schonen, da man

anderenfalls Schaden nicht nur sich selbst, sondern auch den höheren Führern zufügen kann. Die Kräfte sind notwendig, um sie in einer außergewöhnlichen Stunde anspannen zu können.

Daher kümmern Wir Uns sehr um die Gesundheit Unserer Schüler. Jeder Führer sorgt unbedingt für seine Mitarbeiter, doch bitten Wir die Mitarbeiter, auch selbst bei der Sorge um sie mitzuhelfen. Wir vermögen die sich nähernde Gefahr zu erkennen, doch ohne Mitwirkung des Mitarbeiters können Wir nicht dem gesamten Prozess vorgreifen. Alle Krankheiten haben eine psychische Ursache. So muss man sich in Beständigkeit dazu erziehen, die Kräfte zu hüten. Es wird keine Selbstsucht sein, wenn die Kräfte dem Dienst am Guten geweiht sind.

Lasst uns auch nicht vergessen, dass die Kräfte für eine Heldentat augenblicklich gefordert werden, und es ist klar, dass man vergeudete Kräfte nicht plötzlich wieder sammeln kann. Die finsternen Widersacher lassen sich keinen Augenblick entgehen, um eine Verwirrung der Kräfte auszunutzen und an einer schwachen Stelle einen Schlag zu versetzen. Indessen kann die Stunde eintreten, da alle Kräfte gebraucht werden. Man muss einen unverletzlichen Vorrat an Kräften besitzen, und die Feinde vermögen solchen, dem Dienen gewidmeten Vorrat ausgezeichnet einzuschätzen. Es erfordert keine geringe Weisheit, um den Punkt des Gleichgewichts zu finden.

Der Denker sprach: 'Lernt es, die anvertrauten Kräfte nicht zu vergeuden. Lernt es, sie zu schonen, ohne aber geizig zu sein.'

**BR II, § 244.** Urusvati weiß, dass Scheinheiligkeit auf Herzlosigkeit gründet. Indessen beruht die Verbindung mit dem Höchsten auf dem Herzen, auf Herzlichkeit in all ihrem Ausmaß. Der Zorn der Herzlosigkeit ist sehr groß und zieht weite Kreise. Die Menschen meinen, nur einem einzigen Menschen zu schaden, und ziehen gleichzeitig viele in Mitleidenschaft. Schwer ist das Karma von solch herzlosen Wahnsinnigen. Abstoßend ist ihr Gemurmel vom Höchsten, während sie mit ihren Taten gerade das Höchste schmähnen.

Herzloses Denken ist die unerträglichste Schändung des Menschengeschlechts. Menschen solcher Art haben den Philosophengeist des Altertums nicht in die Staatsführung miteinbezogen. Platon mit seiner 'Res Publica' und Aristoteles mit der 'Politika' hatten eine Vereinigung von besonnenen, klugen Schaffenden mit gleichen Zielen im Sinn. Es war ihnen unmöglich, sich mit Tyrannen, Scheinheiligen und Betrügern zufriedenzugeben. Es ist unmöglich, sich einen starken Staat vorzustellen, der aus Scheinheiligen und Betrügern bestünde. Man kann Scheinheiligkeit nicht mit höheren Vorstellungen von Glaube und Wissen in Einklang bringen. Ein lügenhaftes Fundament wird auch einem lügenhaften Bau dienen.

Wir billigen keinerlei Äußerung von Scheinheiligkeit und betrachten sie als Pflanzstätte unwürdigster Gefühle. Der Denker wies jede Bekundung von Scheinheiligkeit unter den Schülern ab. Er sagte: 'In solch einem Fall gehe zu den Opferpriestern und zahle ihnen Gold für ihr Gebet. Sie meinen, dass die Götter gedungene Gebete annehmen würden.'

**BR II, § 245.** Urusvati weiß, welcher Schaden entstehen kann, wenn Wissensfetzen in die Hände Unwissender gelangen. Stellen wir uns einen solchen Unwissenden vor, der Auszüge der Lehre gehört hat und, ohne an Bewusstseinsweiterung zu denken,

beginnt, den Raum mit unverständenen Worten anzufüllen. Leider kann er dabei unbewusst den richtigen Rhythmus treffen, seine Ausrufe können dann irgendwo Disharmonie schaffen, und Zerstörung ist die Folge. Aber die Menschen denken gewöhnlich nicht an die Möglichkeit solcher Folgen. Sie denken nicht einmal so weit, dass aus der Lehre als erstes die Vervollkommnung des Bewusstseins hervorgehoben werden muss.

Allein bei innerer Bestrebung ist es möglich, Harmonie zu finden, die es erlaubt, viele Formeln der Lehre anzuwenden. Es finden sich jedoch solche Toren, die eine sofortige Herausgabe der philosophischen Steine fordern, ohne aber sich darum zu sorgen, sich mit der Literatur zu diesem Thema vertraut zu machen. Der Lehrer solle ihnen einen Talisman senden, um damit vergrabene Schätze aufzufinden. Der Lehrer solle sich nicht nach ihrem Bewusstseinsniveau richten und ihnen lieber gleich die Geheimnisse der Natur offenbaren.

Ihr habt genug Briefe erhalten, die Meine Worte bestätigen. Dabei sind die Unwissenden bereit, dem Lehrer zu drohen und Ihn zu beschimpfen, wenn Er, ihrer Meinung nach, nicht eilt, sie mit Gold zu bereichern. Ich bedaure es, doch es ist unerlässlich, an solche Unwissenden zu erinnern, da sich aus ihnen die schädlichsten Verräter entwickeln können. Möge jeder die einfache Wahrheit verstehen, dass das Wissen nur dort Früchte tragen wird, wo es aufgenommen werden kann.

Der Denker wies darauf hin, dass Wissen mit einem fruchttragenden Baum vergleichbar ist, ein verbrannter Baum jedoch keinen Wanderer ernähren könne.

**BR II, § 246.** Urusvati weiß, dass Wir künstliche und mechanische Errungenschaften nicht gutheißen. Alles wirklich Gute erfolgt auf natürliche Weise. Im Altertum, als die menschliche Natur gröber war, mussten künstliche Methoden zugelassen werden, um die Verbindung mit den Höheren Welten zu unterstützen und den freien Willen zu disziplinieren. Es ist jedoch klar, dass ein Mensch alle Zahlen kennen, sämtliche heiligen Namen in Erinnerung rufen, alle geheimen Bedeutungen des Alphabets wissen kann und trotzdem wenig für die menschliche Evolution zu tun in der Lage ist.

Die Gaben der Natur sind umso wertvoller, wenn sie auch in natürlicher Weise, als Folge früherer Aufspeicherungen, empfangen werden. Die Wissenschaft wird sich auf dem Wege solcher Beobachtungen den höheren Erkenntnissen annähern. Es ist notwendig zu erkennen, wie sehr die Natur die Evolution unterstützt. Zwang wird der Grausamkeit nahestehen, anders gesagt, er kann nicht natürlich sein. Nur das Bewusstsein kann einschätzen, was ein Mensch für die ganze Menschheit erkennt und erarbeitet.

Nehmen wir als Beispiel eine Person, die viele Briefe schreibt. Wenn sie für sich selbst schreibt, wird sie keine wahren Folgen erhalten. Wenn sie denkt, nur für einen bestimmten anderen Menschen zu schreiben, irrt sie sich. Ein inhaltsreicher Brief, angefüllt mit hohen Gedanken, wird nicht für einen selbst oder eine bestimmte Person geschrieben, sondern für die Menschheit. Beschweren wir uns nicht mit Überlegungen, wem unsere Gedanken nützlich sein werden. Abgesehen vom Akt des Schreibens wird der Brief nämlich auch in den Raum gesandt. Es soll nicht unsere Sorge sein, wo der ausgesandte Gedanke ein Obdach finden wird. Unsere einzige Aufgabe ist, dass der Gedanke dem Allgemeinwohl dient. Es kann sein, dass der Gedanke unerwartet in einer anderen Sprache aufgenommen wird. Er vermag in das Bewusstsein eines Kindes einzugehen, um bedeutend später verwirklicht zu werden. Vielleicht erobert der Gedanke einen Menschen,

der schon von der Erde gegangen ist, und dieser wendet ihn dann in der Feinstofflichen Welt an. Dieser Gedanke vermag ihm den Übergang zu erleichtern. Es kann auch sein, dass Arbeiter von nützlichen Gedanken, die sie bei einförmiger Arbeit mit neuem Geist erfüllen, begeistert werden. Der Gedanke kann einem Kranken Vertrauen zu seinem Arzt einflößen. Der Gedanke kann eine Frau in ihrem Bewusstsein über die Schwelle des heimischen Herdes hinausheben. Der Gedanke kann einem Kämpfer eingeben, worin seine Heldentat besteht. Der Gedanke vermag einem Bauern die planetare Bedeutung seiner Arbeit zu zeigen. Der Bauer antwortet der Erdkruste. Und ein Brief an ihn ist lebensnotwendig. So muss man auch dem Architekten, dem Richter und dem Künstler schreiben. Es macht nichts, wenn einige Briefe zu nächtllicher Zeit hinausgehen. Möge der Briefschreiber sich nur vergegenwärtigen, dass er viele Leser haben wird. Umso schlimmer jedoch, wenn der Inhalt des Briefes lasterhaft oder nichtig wäre. Schädliche Schreiben darf man nicht verfassen.

Wir vernehmen viele Briefe. Jeder, der das Gute in die Welt hineinträgt, erfreut Uns. Mögen die Briefe die hohe Botschaft der Menschheitsevolution tragen.

Der Denker sprach: 'Es ist unterschiedslos, ob ich spreche oder schreibe, die Fixierung meiner Gedanken wird mir folgen. Wenn die Gedanken jemandem nützlich sind, werden sie mir Flügel verleihen.'

**BR II, § 247.** Urusvati weiß, wie viel Empörung angebracht ist. Die Menschen, so meint man, sollten dies auch wissen. In Gesprächen muss man diese Anspannung jedoch des Öfteren betonen, anderenfalls wird das Wohlwollen falsch interpretiert und als neutral gedeutet.

Darf ein Mensch schweigen, wenn sich ein abscheuliches Verbrechen vor seinen Augen vollzieht? Niemand hat jemals geboten, gleichgültig zu bleiben wenn die Menschenwürde missachtet wird. Es kann nicht zufriedenstellend sein, wenn man euch erlaubt, bei einem Verbrechen dabei zu sein. Und wer hätte das Recht, so etwas überhaupt zu erlauben! Sogar irdische Führer schlagen vor, in Gefahr leben zu lernen. Zu dieser Anspannung raten auch Wir. Ständige Anstrengung ist Disziplinierung der Schwingungen.

Wer behauptet, dass Anspannung dem Körper schadet, ist töricht. Im Gegenteil, Anspannung bewusster Aufmerksamkeit bewirkt jenen Kräfteaustausch, der eine Verjüngung ermöglicht. Denkt nicht, dass Anspannung ermüdend wäre. Nur Schwermut unterdrückt die Kräfte, aber Begeisterung schafft eine herrliche Erneuerung. Daher werden wir Anspannung nicht fürchten, nur Unwissende werden sie für ein ermüdendes Leid halten. Lasst sie auf ihrem Friedhof liegen. Der zum Aufstieg bereite Mensch wird jedoch eine wachsende Anspannung als ein feierliches Tor betrachten. Solch ein Mensch wird auch bereit sein, in Empörung zu entflammen, wenn das Höchste in seiner Gegenwart geschmäht wird.

Wir lieben es, hell strahlende Empörung zu sehen. Beim Abtreten der alten Welt ist Anspannung besonders oft erforderlich, und man muss in der Lage sein, sie sofort anzuwenden.

Der Denker wies darauf hin, dass Empörung über Ungerechtigkeit Blinde heilen kann.

**BR II, § 248.** Urusvati weiß, wie verschiedenartig Unsere Sendungen sind. Mitunter erscheinen sie in Form eines kurzen Befehls, bisweilen treten sie als unhörbare Erinnerungen auf, und manchmal lagern sie sich im Kelch ab, um zu festgesetzter Stunde

offen zu erscheinen. Dann kommt es den Menschen vor, als erinnerten sie sich an etwas irgendwann einmal Gehörtes, das nun umso drängender in ihr Bewusstsein tritt, als die Frist näher rückt. Gegenüber einem solchen unerwarteten Auftauchen aus den Tiefen des KELCHES muss man sehr aufmerksam sein, weil darin viele Ereignisse zum Vorschein kommen, die nach dem Karmagesetz nur über das Bewusstsein aufgezeigt werden können.

Auch ist es überaus wichtig, jene Art der Führung zu beobachten, die man über Kinder erhält. Oftmals bekräftigen Kinder, dass andere Kinder zu ihnen kämen, um mit ihnen zu spielen. Während des Spieles erfolgen dann Gespräche über nützliche Themen. Sie rufen oft die Erwachsenen herbei, an diesen Spielen teilzunehmen, doch die Erwachsenen sehen solche Spielfreunde nicht, da sie derartige Besuche für Halluzinationen halten. Man sollte aber darauf achten, dass es Erzählungen über solche Vorgänge in verschiedenen Ländern gibt, die nicht einfach als herangewehte, irgendwo gehörte Märchen bezeichnet werden können. Man muss den Aussagen der Kinder sehr aufmerksam Gehör schenken.

Genauso aufmerksam sollte man auf Erscheinungen in der Umgebung Schwerkranker achten. Diese sehen nicht selten unbekannte Personen, die bestrebt sind, ihnen das Leid zu erleichtern. Mitunter sehen solche Personen wie verstorbene Verwandte aus. Die Berührungen mit den höheren Sphären fallen sehr verschiedenartig aus. Man muss die ganze Behutsamkeit und Fürsorge, die in derart feiner Weise zur Erscheinung kommt, schätzen. Die Menschen aber ziehen es vor, über entsetzliche Gespenster zu reden, wobei sie vergessen, dass es auch höhere Erscheinungen geben kann.

Der Denker bemerkte, als man ihm von Visionen Verwandter erzählte: 'Es kann sein, dass hohe Geister sich in solche Hüllen gekleidet haben.'

**BR II, § 249.** Urusvati weiß, dass Evolution, auch in ihrer eiligsten Form, planmäßig verlaufen muss, da sie anderenfalls vom Chaos überflutet wird. In einer solchen Situation ist es dann besonders schwer, den freien Willen zu beherrschen. Selbst vernünftige Menschen können mitunter das Persönliche nicht entsprechend der Evolution bewerten. Sie verbinden die die Welt betreffenden Fristen nicht mit ihren persönlichen. Dieser Mangel an Verständnis könnte noch schadlos verlaufen, wenn nicht der Widerstand des freien Willens einsetzen würde. Solche Duelle verursachen sehr großen Schaden. Der Mensch verharrt eigensinnig auf seinen Vorstellungen, ohne in Betracht zu ziehen, dass es noch andere Lösungen geben kann. Die Befriedung solchen freien Willens zieht sehr viel Energie ab. Wenn Wir folglich von geistiger Scharfsicht und Beweglichkeit sprechen, so möchten Wir die verhängnisvollen Folgen des Starrsinns verhüten. Und wenn Wir von der Einigkeit sprechen, so haben Wir eine sehr wichtige Errungenschaft im Blick.

Es wurde richtig bemerkt, dass der sogenannte Komplex der Unsterblichkeit eine einzigartige Anspannung sämtlicher Energien darstellt. Gerade solche Einigkeit schafft den höchsten Zustand. Doch die Menschen wollen sich nicht zu freiwillig vollzogener Einigkeit erziehen. Sie erachten den Rat zur Einigkeit als etwas Abstraktes und wehklagen, dass der Führer ihnen keinen realistischeren Hinweis gebe. Indessen ist die Vorbereitung der Einigkeit aller Energien die allerwichtigste Lebensgrundlage. Diese Vorbereitung muss

sich inmitten des Alltagslebens vollziehen. Lebendige Ethik besteht darin, sich zur Bewusstheit in allem zu erziehen. Doch die Menschen weichen solchen tagtäglichen Übungen geradezu aus.

Nicht selten erfinden sie für sich eine Art von Meditation, die an totale Lebensfremdheit grenzt. Die Menschen möchten die höchsten Pläne verwalten, vergessen aber ihre aller-nächsten Aufgaben. Ein griechischer Philosoph sagte: 'Wer ein Haus zu leiten vermag, kann auch einen Staat regieren.' Natürlich ist die Leitung eines Hauses nicht als Suppe kochen zu verstehen, sondern als bewusste Vervollkommnung in allem.

Urusvati tut Recht, Briefe über Einigkeit zu sammeln, und ihrer gibt es viele. Wenn ihr jedoch wüsstet, wie unzählbar oft Wir gerade darüber immer wieder sprechen müssen! Man sollte solche Briefe zur Erinnerung in verschiedene Länder senden. Von der Einigkeit müssen die Menschen hören wie vom täglichen Brot. Wenn sich jemand erhebt, um zu versichern, dass er nun genug über Einigkeit gehört habe, so wird dies der zuverlässigste Beweis seiner Unzuverlässigkeit sein. Mit der Zeit wird jedes Wort über die Einigkeit auch seine Anwendung finden. Die große, freiwillig erfolgte Einigkeit wird Stufen der Evolution darstellen. Der Denker sprach: 'Ich vermag die Himmelskörper in ihrer Entwicklung nicht einzuholen, doch ist es mir dennoch gestattet, ihre Herrlichkeit zu schauen.'

**BR II, § 250.** Urusvati weiß, dass oftmals ein äußerst kurzer, blitzartiger Gedanke wirksamer ist als eine lange Überlegung. Diese Wahrheit wird jedoch schlecht angenommen. Die Menschen meinen, gewaltsame Vertiefung könne wesentlich stärker sein als ein kurzer Gedanke. Sie vergessen, dass in solchen blitzartigen Gedanken eine höhere Wirkung zum Ausdruck kommen kann.

Eine lange Überlegung hat gewöhnlich irgendeine irdische Ursache. Es lässt sich verfolgen, wie eine menschliche Überlegung feste Gestalt gewinnt, doch viel schwerer bestimmbar ist, woher ein flüchtiger Gedanke kommt, der umso schneller vorüberfliegt, als es der Mensch versäumt, ihn zu erkennen und in Worte zu fassen. Wir bedauern solche ehrenvollen Gedanken, die von Menschen abgelehnt wurden.

Oftmals sind Wir die Quelle solcher Sendungen, doch gewöhnlich gehen sie spurlos verloren. Ebenso geschieht es, dass sie eine eigenmächtige Auslegung erfahren. Eine solche ungenaue Aneignung vermag die Feinheit des Gedankeninhaltes zu beeinflussen, können die Sendungen doch höchste Begriffe berühren. Von Uns geht eine fortwährende Sendung zum Nutzen der Menschheit aus. Wir haben Uns daran gewöhnt, dass die Empfänger häufig unverhofft sind, und so kommen die Gedanken in den verschiedenen Teilen der Welt zum Vorschein.

Der Denker lehrte Seine Anhänger vor langer Zeit, ihre Aufmerksamkeit auf kurze, schnelle Gedanken zu richten. 'Die Funken der Höchsten Vernunft durchdringen uns wie Blitze. Wohl dem, der sie in seinem Herzen bewahren kann. Gerade das Herz wird durch sie nicht verbrennen, doch das Gehirn kann durch sie in Asche verwandelt werden.'

**BR II, § 251.** Urusvati weiß, wie vielgestaltig kosmische Erscheinungen sind. Es ist notwendig, die Feinheit der grundlegenden Energien ausdrücklich hervorzuheben. Die Menschen erwarten nur gröbste Erscheinungen. Für sie ist es zumindest notwendig, dass am helllichten Tage eine undurchdringliche Finsternis hereinbricht oder die Erde in

Feuer entbrennt. Doch derartige plötzliche Erscheinungen pflegen nicht einzutreten, da die Harmonie der kosmischen Gesetze solche Erschütterungen nicht zulässt.

Dafür ist die Natur jedoch von feinsten Zeichen erfüllt, und der Mensch kann dieses große Buch lesen. Nur Blinde sehen die feurigen Zeichen nicht, und geistig tote Ärzte erkennen die feurigen Erkrankungen nicht. Die Menschen sagen: 'Die Sonne geht auf, und der Mond scheint, das heißt, alles ist wohlbehalten, und da versetzt man uns irgendwelcher geheimer Ziele wegen in Schrecken.' Sehende aber sind in der Lage, die Vielzahl ungewöhnlicher Erscheinungen, die sich auf die menschliche Natur auswirken, zu bemerken. Vieles erfolgt auf unerwartete Weise und auch an ungewöhnlichen Orten. Nehmt euer Tagebuch und lest nach, wo unlängst ein Erdbeben war, wo Überschwemmung herrschte, wo eine Epidemie ausbrach, wo man ungewöhnliche atmosphärische Einflüsse entdeckte und ungewöhnliche Anspannungen fand – so ergibt sich ein ganzes Buch über die Krankheiten des Planeten.

Wir schätzen es sehr, wenn die Menschen vorurteilslos die Zeichen der Natur erkennen. Bei jeder Krankheit muss man die Symptome studieren. Der Arzt kann nicht auf Beobachtung verzichten, anderenfalls wäre er kein Arzt. So richten Wir Unsere Aufmerksamkeit auf viele kosmische Zeichen. Der Planet ist sehr krank. Und der Mensch kann nicht unbeteiligt bleiben, wenn sein ganzes Wesen von den Einwirkungen feinsten Energien erfüllt ist.

Der Denker sprach: 'Wer vermag die Kräfterwelt der Natur zu bestimmen?'

**BR II, § 252.** Urusvati weiß, wie wenig die Menschen die Entstehung von Ereignissen wahrnehmen. Sie bemerken noch nicht einmal den Gipfelpunkt des sich Vollziehenden und geben sich allein mit den Folgen zufrieden. Ein feinfühliges Herz jedoch erzittert bei der Entstehung von Ereignissen. Es mag sein, dass man dann noch keine Worte dafür findet, aber der noch unaussprechbare Sinn erklingt bereits in der Tiefe des Herzens.

Wenn Wir davon sprechen, dass ihr den Erfolg behaupten sollt, so wird man wahrscheinlich fragen, wo denn der Beweis sei. Die Menschen verstehen nicht, dass sich eine unsagbare, jedoch entscheidende Verbindung von Energien vollzogen hat. Das unerfahrene Auge vermag die ersten Schwingungen atmosphärischer Anspannungen nicht wahrzunehmen, noch wird das unwissende Ohr hören, wo eine Komprimierung von Kräften vor sich geht. Für die Menschen ist gar nichts passiert, alles steht auf seinem früheren verstaubten Platz. Wo denn hat sich etwas Bemerkenswertes vollzogen? Jeder wird auf seine ganz irdische Weise sagen, dass nichts geschehen sei. Er wird die besondere Anspannung ganz und gar nicht spüren können und zornig fragen, wo denn der feierlich verkündete Erfolg sei.

Daher muss man äußerst vorsichtig über die Entstehung von Ereignissen sprechen. Nur ein erfahrenes Bewusstsein wird solche besonderen Erscheinungen erfassen. Man darf unmöglich erwarten, dass die Menschen über etwas in Jubel ausbrechen, was ihnen nicht offensichtlich ist. Fügen wir aber noch hinzu, dass vieles sich in Tagen guter Zeichen vollziehe, so wird endgültig niemand mehr etwas verstehen. Viel Aberglauben wird aufgenommen, wissenschaftliche Schlussfolgerungen jedoch werden oft verspottet. So sagen Wir heute – bestätigt den Erfolg.



Der Denker wies darauf hin, dass 'jeder Mensch ein Ereignis von Weltbedeutung mit einem Lächeln seines Herzens zu unterstützen vermag.'

**BR II, § 253.** Urusvati weiß, wie weitreichend die Verbindung zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos ist. Die Wissenschaft hat eine Störung der Erdbewegung festgestellt. Niemand denkt über die Ursache solcher Störung nach. Wenn Wir jedoch sagen, dass die Ursache in der Zunahme jenes Gases liegt, über das Wir schon vor langem gesprochen haben, so wird dies niemand glauben. Wenn Wir auch noch wiederholen, dass die Menschheit an dem wuchernden Anwachsen dieses schädlichen Gases schuld ist, so wird man es noch weniger glauben. Genauso wenig für möglich hält man Abweichungen im Verhältnis der anderen Himmelskörper zueinander. Wenn sich aber eine Erkrankung des Planeten vollzieht, so wirkt sich dies in ungewöhnlicher Weise auf viele Teile des Weltalls aus. Die Menschen wissen von irdischen Epidemien, doch genau solche Erscheinungen sind auch in den Dimensionen des Makrokosmos möglich.

Wir nennen diesen Teil der Aufzeichnungen '**Das Überirdische**', da Wir darin beständig an die Gefahr erinnern, die von mangelnder Entsprechung und mangelnder Zweckmäßigkeit des menschlichen Verhaltens ausgeht. Möchte nicht jeder erfahren, in welchen Kleidern die Bewohner anderer Planeten leben? Wenn wir aber bei einer Feuersbrunst anfangen wollten, den Hausherrn über die Menge seiner Kleidung auszufragen, so wird jeder ein solches Gespräch als unangebracht und sogar als wahnsinnig erachten. Wie soll man den Menschen nur begreiflich machen, dass sich zurzeit das Harmagedon vollzieht oder anders ausgedrückt: eine Feuersbrunst, die vieles zerstören kann!

Wir möchten eine solche Aufmerksamkeit bei den Menschen erzeugen, dass sie verstehen, dass von ihnen sehr viel abhängt. Fürchten wir uns nicht, dies oftmals zu wiederholen. Möge in diesem Wort klar werden, dass jeder Mikrokosmos auch für den Makrokosmos mitverantwortlich ist. Glaubt nicht, dass solch ein Vergleich nicht möglich sei. Die Verbindung zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos bildet das Fundament der Welt.

Der Denker sprach, während Er auf eine Ameise zeigte: 'Sie ist von weither gekommen. Lasst uns ihre Arbeit nicht stören.'

**BR II, § 254.** Urusvati weiß, wie irrig das Phänomen der seelischen Ruhe ausgelegt wird, jene innere Welt, die auch die Welt alles Existierenden hervorbringt. Die Suche nach der Innenwelt sollte freudig begrüßt werden, da solch ein Zustand auch die höheren Verbindungen erleichtert.

Die Menschen erlangen seelische Ruhe und eröffnen sich damit den Zugang zu den besten Entschlüssen. All dies sollte hinreichend bekannt sein, doch gibt es zwingende Veranlassung, sich einem so bekannten Gegenstand zuzuwenden. Die Ursache liegt darin, dass unter jenen, welche die seelische Ruhe suchen, es auch solche gibt, die voll von eigentümlicher Selbstsucht sind. Sie sind ganz von verlogener Bescheidenheit erfüllt und nehmen an, dass sie im Nichtstun die erwünschte Ruhe finden. Sie sind keine direkt schlechten Menschen und tun nichts Böses, doch ihr Gutsein ist ebenfalls überaus dürftig. Welche Art von Ruhe erwächst aus der Untätigkeit! Die wahre innere Welt ist dem Nirwana ähnlich, wo sämtliche Energien dermaßen angespannt sind, dass sie sich in ihrem Aufstieg vereinigen.

Die Menschen sollen der Innenwelt zustreben und gleichzeitig am Leben teilnehmen. In den besten Vermächtnissen ist zu finden, dass man auch in der Schlacht die Ruhe zu wahren vermag. In herrlichen Bildern wurde gelehrt, wie man inmitten des Gefechtslärmes durch den Geist lernen und aufsteigen kann. Man muss jene, die in Untätigkeit versunken sind, daran erinnern, dass sie mit ihrem Weg eine verlogene Illusion von Ruhe schaffen, wobei ihr Geist nicht gestählt und keine erfolgreiche Entwicklung vollziehen wird.

Der Denker sprach: 'Das Meer rauscht und wogt, da die Elemente die höheren Gesetze noch nicht kennen, doch der menschliche Geist ist bereits ruhig und vermag sogar im Kampf ruhig zu sein. Die Innenwelt ist ein Abbild der Gottheit.'

**BR II, § 255.** Urusvati weiß, dass die Menschen danach streben, in irgendein früheres Leben zurückzukehren. Für sie erscheint alles Vergangene irgendwie anziehend zu sein. Sie sind bereit, die abstoßendsten Erscheinungen zu vergessen, nur um in die Vergangenheit einzutauchen. Sie erachten das Tempo des gegenwärtigen Lebens für unerträglich. Sie leben von der Hoffnung, dass das Leben von neuem in alter, langsamer Richtung verlaufen möge. Wenn man ihnen sagt, dass solch eine Rückkehr unmöglich ist, werden sie euch für aufständisch halten. Wenn ihr ihnen vom Beginn der künftigen Welt erzählt, so werden sie euch beschuldigen, ihre Stützpfeiler zerstören zu wollen. Wer aber vermag den Fluss wieder in den alten, schwachen Strom zu versetzen, wenn er schon über die Ufer getreten ist?

Der neue Rhythmus ist gewiss ermüdend für all jene, die ihn nicht aufzunehmen vermögen. Wird der Rhythmus nicht klar erkannt, kann er sogar vernichtend sein. Ungebändigte Gase können tödlich sein. Ungeeignete Technik kann Katastrophen erzeugen. Viele Gefahren sind durch Unbedachtheit entstanden. Nichtsdestoweniger ist der neue Rhythmus bereits ins Leben eingetreten. Es ist den Menschen nicht möglich, die neuen Bedingungen, die in das Leben hereinströmen, zu erkennen. Eine Rückkehr zur Vergangenheit ist unmöglich. Was bleibt also, die neuen Errungenschaften zu harmonisieren. Und dafür müssen die Menschen ihre Aufmerksamkeit den sogenannten humanistischen, den Geisteswissenschaften zuwenden. Die Kunst des Denkens muss wiedererstehen.

Die Gelehrten sind damit beschäftigt, neue Eigenschaften des Gehirns ausfindig zu machen. Um das Gleichgewicht des Rhythmus wieder herzustellen, ist solch eine Sorge auch nützlich. Das Gehirn und das Nervensystem bergen ungewöhnliche Entdeckungen, die es ermöglichen werden, sich dem neuen Rhythmus anzupassen.

Die Schnelligkeit des Lebens erscheint dann entsetzlich, solange das Denken ihr nicht zuvorkommt. Die Menschen sollten die kosmischen Bedingungen aufnehmen, da sich anderenfalls eine unheilvolle Nichtübereinstimmung entwickeln wird. Die Erdbewegung wird sich verlangsamen, während sich das Auftreten von Energien beschleunigen wird. Jede Disharmonie ist bereits schädlich. Jegliche Absonderung von der Einheit bedeutet schon Zersetzung. Als gesagt wurde, dass Ideen die Welt regieren, wurde damit die Kraft des Gedankens bestätigt.

Möge vernünftiges Denken der Menschheit helfen, den neuen Rhythmus anzunehmen und die neue, sich nähernde Welt klar zu erkennen. Wahrlich, die **Welterneuerung** findet bereits statt. Wahrlich, gerade die Neue Welt ist in der Kraft, im Strahlen der Funken wissenschaftlicher Errungenschaften bereits eingetreten. Erheben wir uns in vertieftem

Denken über jeglichen Abfall und über alle Gefahren zum klaren Erkennen der Neuen Welt.

Die Menschen sollten erkennen, dass das Leben jetzt einen überirdischen Sinn erhält. Sie verspotten die Astrologie, erkennen aber doch kosmische Chemismen an. Anstelle der begrenzten Formeln der Vergangenheit werden den Menschen unbegrenzte, überirdische Errungenschaften gegeben, und in diesen Grenzen finden sowohl das Gehirn wie das Herz ihren Platz. Man muss es voll und ganz erkennen, wie breit das Tor zur Neuen Welt ist! In solcher Erkenntnis ist jedoch kein Platz für Bedauern und Schwermut!

Der Denker sprach: 'Schon bald werden die Menschen fliegen lernen. Neue Sphären der Welt werden zugänglich. Mögen die Menschen solcher Gaben würdig werden!'

**BR II, § 256.** Urusvati weiß, dass in der Feinstofflichen Welt die bevorstehenden irdischen Lebensaufgaben von einer Bedingung abhängig gemacht werden. Weniger als alles halten die Menschen dies für möglich, doch die Bewohner der Feinstofflichen Welt wissen sehr wohl, dass sich jedes ihrer irdischen Leben mit ihrem Wissen, oder genauer gesagt, mit ihrem Einverständnis vollzieht. Jeder, der zu einem neuen irdischen Leben antritt, erlebt einen lichtvollen Ausblick, wenn er versteht, welche Last es gerade ist, die ihn veranlasst, diese oder jene Erfahrung auf sich zu nehmen. Doch die Menschen wollen nicht verstehen, wie sich ihr Schicksal zusammenfügte.

Die Bewohner der Feinstofflichen Welt wissen sehr wohl, dass die fernen Welten bewohnt sind, auf der irdischen Ebene jedoch weisen sie dieses Wissen von sich.

Es wird erzählt, dass die Mutter eines Mannes den Traum hatte, dass ihr Sohn eine bedeutende Tätigkeit in der Öffentlichkeit zum Nutzen des Volkes wahrnehmen werde. Der Mann lehnte diese Schau ab und fragte sich, ob man infolge eines Traumes der Mutter in eine Tätigkeit in der Öffentlichkeit gedrängt werden könne? Der Mann vermochte sich, ungeachtet eines hervorragenden Verstandes, nicht vorzustellen, dass nicht der Traum der Mutter, sondern tiefliegende Ursachen aus der Vergangenheit ihn zu einer bestimmten Tätigkeit lenkten. Ebenso wusste er nicht, dass auch der Traum ein Zeichen derselben tiefliegenden Ursachen war. Der Mann vermochte sich nicht zu entsinnen, dass die innere Schau, die ihn so sehr eingenommen hatte, ihm schon aus dem früheren Leben bekannt gewesen war. Er hatte das vorhergegangene Leben schon in innerer Schau geführt und eine Heldentat zur Errettung der Menschheit geringgeschätzt. In der Feinstofflichen Welt hatte er dann klar erkannt, wie wenig er die ihm verliehenen Fähigkeiten zu harmonisieren in der Lage gewesen war und hatte sich daher entschlossen, dieses Mal sein Leben dem Dienst an der Menschheit zu widmen. An einem solch lebendigen Beispiel kann man sehen, dass sogar ein überaus vernunftbegabter Mensch die Ursache seines Zustandes nicht zu verstehen vermochte. Er machte einen Traum verantwortlich, der nur eine Widerspiegelung von etwas Vergangenem war.

Es kommt oft vor, dass Menschen, die eine übernommene Aufgabe ausführen, über ihren Entschluss ungehalten werden. Der Denker bemerkte oft: 'Lasst uns in der Vergangenheit suchen, vielleicht finden wir die verlorenen Schlüssel wieder.'

**BR II, § 257.** Urusvati weiß, mit welcher Anspannung die Ausführung überirdischer Aufgaben auf der Erde verbunden ist. Die einen nennen diesen Zustand Eingebung,

die anderen Begeisterung, und dritte bezeichnen ihn als Verdichtung, doch alle, die solch einen Auftrag erfahren, kennen die besondere Anspannung.

Es kann nützlich sein, daran zu erinnern, dass sich aus ärztlicher Sicht eine starke Reaktion des Nervensystems auf solche Einwirkungen bestätigen lässt; so treten fiebrige Begeisterungsschwünge auf. Man sollte die Temperatur messen und wird bemerken, dass sich bei gesunden Menschen entsprechende Schwankungen von Temperatur und Puls ergeben können.

Besonders bemerkenswert sind solche Schwankungen bei der Arbeit. Viele denken, dass dieses von erzwungenen Anspannungen herrühre, doch bei verschiedenen Beobachtungen lässt sich feststellen, dass es besondere äußere Umstände gibt, die auf die Nervenzentren einwirken.

Natürlich wirkt die Feinstoffliche Welt ständig auf die irdische ein. Doch ein besonderer Auftrag vermag auch ungewöhnliche Schwingungen hervorzurufen. Sie werden langandauernd sein, da der Auftrag nicht nur als bestrebter Gedanke erkannt werden, sondern auch in einen Entschluss und physische Bereitschaft münden muss.

Lasst uns nicht meinen, dass die Menschen solche Einwirkungen aus der Feinstofflichen Welt leicht erkennen würden. In der Mehrzahl der Fälle leisten sie sogar Widerstand und versuchen, sich solcher Zusammenarbeit zu entziehen. Sie fürchten, ihre Selbstsucht zu verlieren, die für sie einen großen Schatz darstellt.

Wir möchten nur daran erinnern, dass überirdische Aufträge gar nicht so selten sind und auch auf sehr verschiedene Weise erfolgen. Die Menschen sollten die Zusammenarbeit mit den überirdischen Sphären nicht fürchten. Sie sollten im Gegenteil ganz von freudiger Begeisterung erfüllt sein, dass ihnen die Zusammenarbeit mit Uns anvertraut wird.

Der Denker sprach: 'Sollte mir etwa das Glück zuteilwerden, meinen Führern helfen zu können?'

**BR II, § 258.** Urusvati weiß, welche Vielzahl komplizierter Umstände zu überwinden ist, um den Menschen helfen zu können. Stellt euch eine schmale Gebirgsschlucht vor, durch die eine Horde Reiter zieht, oder eine Straße, überfüllt mit einer im Lauf befindlichen Menschenmenge. Nun versucht, aus dieser Lawine einen Menschen herauszuziehen, der an die Vorbereitung von Hilfe gar nicht denkt. Wenn ihr ihn nur für einen Augenblick anhaltet, wird er sofort von der Menge überrannt. Ebenso unmöglich ist es, einen Teil der Menge aufzuhalten, da sich dann eine verhängnisvolle Verwirrung ausbreitet. Eine andere Sache ist es aber, wenn der zu Errettende die Hilfe erahnen kann; dann wird er wie von einem Magneten ständig zu dem vorbestimmten, ungefährdeten Platz gezogen. Dafür jedoch muss er bereit sein, die Rettung anzunehmen.

Aufmerksamkeit ist für den schwierigen Fall erforderlich, wenn ein Mensch meint, er sei bereit, die Hilfe anzunehmen, sein ganzes Wesen aber gleichzeitig dagegen strebt. Glaubt nicht, dass solches Widerstreben selten wäre: dagegen ist volle Harmonie, die es erst erlaubt, auch das volle Maß der Hilfe zu ergreifen, weitaus seltener. Besonders kläglich ist es, wenn ein Mensch selbst von seiner Bereitschaft überzeugt ist, sein ganzes Wesen aber die Zusammenarbeit gar nicht aufzunehmen vermag.

Wir können bestätigen, dass das größte Maß an Energie nicht so sehr für die direkte Hilfe als für die Überwindung der verschiedenen Hindernisse, die der Hilfe im Wege stehen,

verausgibt werden muss. Und die Verschiedenartigkeit solcher Hindernisse ist unvorstellbar! Unter ihnen finden sich sowohl karmische Umstände als auch Atavismen, Unwissenheit und stumpfsinniger Skeptizismus. Diese Erschwernisse sind nicht allein in dem zu Errettenden selbst, sondern auch in dessen gesamter Umgebung zu überwinden. Weder Klagen noch Trauern, sondern der Wunsch, die Arbeit der Bruderschaft zu umreißen, erfordert es, überall solche Schwierigkeiten zu sprechen. Man darf die Menschen unmöglich in ihrem Irrtum belassen, dass ihr freier Wille keine Bedeutung hätte. Er ist das höchste Gut, und es ist an der Zeit, ihn gebrauchen zu lernen.

Der Denker lehrte vom freien Willen, der den Menschen göttlich gestalte.

**BR II, § 259.** Urusvati weiß, dass die Auffassung existiert, die Kräfte der Finsternis seien mächtiger als die Kräfte des Lichts. Solch ein Irrtum ist überaus schädlich. Es lässt sich zwar erkennen, dass die finsternen Kräfte bei ihren Angriffen wütend und fest miteinander verschweißt sind. Das aber ist auch gar nicht erstaunlich, da sie sich ja verteidigen müssen und ihre Endlichkeit kennen. Außerdem sind selbst die Kampfmethoden nicht einheitlich. Wir sind bereit, alle Pfeile mit Unserem Schild aufzufangen, doch beenden Wir den Kampf, indem Wir nur einen einzigen Pfeil senden. Wir wissen: wo Einigkeit herrscht, dort ist der Sieg.

Wir raten an, sich zu erinnern, dass die Djin nicht nur einmal Tempel erbauten; doch dass einer Unserer Brüder der Finsternis gedient hätte, hat es nie gegeben. Die Völker aller Jahrhunderte bewahrten Erzählungen von Dienern der Finsternis, die veranlasst wurden, dem Licht zu dienen. Nicht ohne besonderen Grund haben sich solche Erzählungen erhalten.

Wir sprechen mitunter von den schweren Arbeiten der Bruderschaft. Dies tun Wir jedoch keineswegs, um eine vermeintliche Kraftlosigkeit zu dokumentieren, sondern allein um einer vollständigen Beschreibung Unseres Lebens willen.

Man kann beobachten, wie eilig sich die Evolution vollzieht. Nicht in Generationen, sondern innerhalb von Jahrzehnten lassen sich ungewöhnliche Umgestaltungen des Lebens feststellen. Möge ein gewissenhafter Schriftsteller die in Jahrzehnten erfolgenden Entwicklungsschritte der Evolution sammeln. Wahrlich, man kann sagen, die Neue Welt kommt. Wenn auch vieles nicht verstanden oder aber entstellt wird, so treten doch neue Möglichkeiten auf, die mit der Zeit ein neues Denken und eine neue Weltanschauung bewirken werden.

Nicht wenig gearbeitet haben auch die Djin in der Hoffnung, dass neue Entdeckungen ihren finsternen Vorhaben behilflich sein würden, doch ihre Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Unter der jungen Generation wachsen viele, schon bewusste Arbeiter heran.

Lasst uns nicht kurzfristig sein, indem wir von Weltuntergang sprechen. Es ist richtig, dass sich Harmagedon in grimmiger Weise vollzieht, mit bisher ungehörten Gräueln, doch unter dem Dornengestrüpp verstärkt sich bereits die eilig bestrebte Evolution. Sehen die Menschen wirklich nicht, wieviel Neues in das Leben eingeht! Lassen wir daher nicht zu, dass die Tagediebe die Kräfte der Finsternis als siegreich bezeichnen. Diese können dort keine Oberhand gewinnen, wo Unbegrenztheit ist.

Der Denker stärkte Seine Schüler weise, indem Er ihnen den Sieg des Lichts voraussagte.

**BR II, § 260.** Urusvati weiß, dass der freie Wille sogar mit Karma in einen Wettstreit tritt. Es lassen sich Geschehnisse aufzählen, da der Wille Veränderungen des Karma hervorrief. Man sagt, dass die sogenannte Reue eine mächtige Energie darstelle, doch besser ist es, diesen Zustand als volle und klare Bewusstwerdung zu bezeichnen. Der Mensch muss vor allem wissen, wo und warum er nach einer neuen Errungenschaft zu streben hat. Man muss beharrlich nach voller, klarer Bewusstwerdung streben, da allein der äußerst geschärfte Wille eine Wendung des Weges zu bewirken vermag. Es gibt viele Schwankungen, viele schwach aufflackernde Gedanken, die jedoch nicht in der Lage sind, den Schlüssel des Schicksals umzudrehen.

Einige Religionen schreiben vor, dass die Menschen anderen ihre Taten mitzuteilen hätten. Es besteht kein Zweifel daran, dass solche Bekenntnisse ihre Bedeutung für die Ausbildung eines klaren Bewusstseins haben, doch wird dies nur die erste Stufe sein. Man muss sich vorbereiten, damit das eigene Urteil auch selbständig gefunden wird. Der Mensch steht vor seinem Führer und muss selbst erkennen, was unabhängig von anderen für ihn selbst positive oder negative Bedeutung besitzt. Nur der Mensch selbst kann die Quelle seiner eigenen Taten erkennen.

Erst nach der Beobachtung einer ganzen Aufeinanderfolge von Handlungen vermag man über Ursache und Wirkung zu entscheiden. So kann man sich selbständig auf die folgende Erfahrung vorbereiten. Für den einen sind lange Zeiträume von Schlaf und Erinnerungen erforderlich, doch für andere ist es möglich, unverzüglich mit den Vorbereitungen für einen langen Weg zu beginnen.

Der Denker sprach: 'Lasst uns nicht unnütz Zeit verlieren.'

**BR II, § 261.** Urusvati weiß, dass die untersten Schichten der Astralwelt um ein Vielfaches schwerer zu ertragen sind als der niedrigste irdische Zustand. Diese Schichten der Feinstofflichen Welt wirken auf den gesamten irdischen Raum ein, doch die Erdbewohner sollten fähig sein, solchen giftigen Einflüssen zu widerstehen.

Was aber sollten die Menschen unternehmen, um sich vor den unsichtbaren Zersetzern zu schützen? Vor allem müssen sie sich auf das entschiedenste und ganz klar die Existenz solcher Nachbarn bewusst machen. Glaubt nicht, dass solch eine Bedingung überflüssig wäre. Die Menschen stellen sich die beständige Nähe solcher unsichtbaren Wesen, die nur Übles im Sinn tragen, nicht vor; gute Gefühle gibt es in den untersten Schichten nur selten. Dagegen ist dort der Neid gegenüber allem Lebenden sehr ausgeprägt.

Es ist nicht möglich, die finsternen, unzufriedenen Geister davon zu überzeugen, dass es für sie notwendig ist, darüber nachzudenken, wie sie aus der Finsternis herausgelangen können, statt weiter auf die Erde zu blicken. Doch für sie ist jede irdische Ausdünstung schon angenehm und anziehend.

Die Menschen können mit den niedersten Bewohnern nur dann kämpfen, wenn sie sich im Verstehen ihres eigenen zukünftigen Weges entschieden festigen. Dann nämlich vermögen sie sich umso leichter in die höheren Schichten zu versetzen und spüren die Pfeile der niedersten Bewohner nicht. Das Schlimme jedoch ist, dass die Menschen über diesen Weg nicht nachdenken und dadurch ungeschützt bleiben.

Einige, die diese Lage verstehen, tragen eine mühselige Arbeitslast. Die Bruderschaft selbst leidet sehr unter der Leichtfertigkeit der irdischen Bewohner, die, statt sich zu verteidigen, schädliche Wesen anziehen.

Der Denker lehrte, keine Dämonen an sich heranzulassen.

**BR II, § 262.** Urusvati weiß, wie schwer sich große Aufgaben in die irdischen Verhältnisse einfügen lassen. Es existiert ein Sprichwort, wonach es gleichermaßen schwierig sei, das Gute ins Leben einzubringen, wie eine große Truhe zu packen. Mit dem Sprichwort hat man eine Vielzahl kleiner Dinge gemeint, die geordnet zusammenzulegen sind. Gewiss verursachen die kleinen Dinge im irdischen Leben und im Bewusstsein viele Sorgen. Große Aufgaben lassen sich aufgrund kleinlicher Erwägungen oft schwer ins Leben einbringen. Den Menschen fällt es schwer, dieses Geschehen zu verstehen, da sie ihr eigenes Leben wenig beobachten.

Die schädlichsten Kleinigkeiten werden gewöhnlich überhaupt nicht beobachtet. In den Truhen reicht oftmals der Platz nicht einmal mehr für einen sehr kleinen Gegenstand. Ebenso wird im Leben oft kein Platz mehr auch für das kleinste Vertrauen gefunden.

Es lassen sich viele Beispiele dafür anführen, wie etwas bereits feste Gestalt gewann, dann aber aus Mangel an Vertrauen erschwert wurde. Man kann sich vorstellen, wie solch eine Erschütterung sich auf die wichtigen Tatmenschen auswirkte, in deren Truhen vorher alles in Ordnung gewesen war! Die Menschen wollen nicht verstehen, wie weit ihre Gedanken und Taten sich auswirken können. Sogar gute Menschen können in bester Absicht etwas entstellen. So kann es manchmal scheinen, als gäbe es keinen Ausweg. Doch das Gefühl der Ausweglosigkeit darf man nicht zulassen. Außer irdischen Entscheidungen kann es nämlich auch überirdische geben.

In dem Moment besonderer Anspannung kann die Empfindung von Verzweiflung auftreten, doch wird dies kein Gefühl von Ausweglosigkeit sein, sondern das Gefühl einer Verschärfung der Entschlossenheit. Vor jeder Wendung des Weges muss der Führer solch eine Anspannung spüren. Es könnte die Empfindung auftreten, als handle es sich um einen Kräfteverfall, doch das ist ein Reflex der inneren Anspannung. Das wird besonders dann so sein, wenn sich eine Entscheidung festigt, die in Worten noch nicht auszudrücken ist. Für diesen Fall raten Wir dazu, mit der Gesundheit sehr vorsichtig zu sein, da die Zentren dann sehr anfällig und sehr leicht entzündbar sind.

Wir, die Wir sonst immer von der Arbeit sprechen, raten bei solch einer Anspannung zur Erholung. Solche Erholung wird kein Nichtstun sein, sondern eine Verstärkung der Kräfte. Doch sprechen Wir natürlich von großen Aufgaben, die volle Selbstaufopferung erfordern.

Der Denker sprach: 'Findet sich nicht noch etwas, das opferwürdig wäre? '

**BR II, § 263.** Urusvati weiß, wie wenig die Menschen auf das Wesen der Ereignisse achten und sich mit einigen Unwesentlichkeiten begnügen. Man kann sich vorstellen, wie anders die Geschichtsschreibung aussähe, wenn man alle wahren Ursachen und Beweggründe entdecken würde! Vor allem würden unerwartet Tatmenschen bekannt, die die Menschheit gar nicht vermutet hätte. Auf dem Platz von Zaren und Regenten haben Wir Persönlichkeiten gesehen, die im Schatten blieben. Einige von Ihnen wurden aus Unwissenheit nicht bemerkt, doch andere blieben durch Erlass der Bruderschaft unsichtbar.

Die Menschen könnten sehen, dass viele Ereignisse außerhalb menschlicher Logik Gestalt gewinnen. Mitunter kann man denken, dass sich unbedachte Verwirrung vollziehe,

doch später kann man sich wahrhaftig davon überzeugen, wie ebenmäßig der Aufbau war. Manchmal lässt sich bemerken, dass einzelne Menschen oder ein ganzes Land von der ganzen Welt verurteilt werden und nichtsdestoweniger von dorthier die leuchtendste Errungenschaft erwächst. Niemand kommt auf den Gedanken, dass etwas – jenseits irdischer Erwägungen – dem Fluss der Ereignisse eine andere Richtung gab.

Vor langer Zeit wurde gesagt: 'Sucht die Gerechten unter den Verurteilten.' Man darf nicht aus dem Blick verlieren, dass die Welt über jene herfällt, die den Auftrag der Wahrheit tragen. Doch wenn die Menschen aufmerksam das Wesen der Ereignisse ergründen wollten, könnten sie sich davon überzeugen, dass Unsere wirkende Hand ganz nahe ist. Mögen die Menschen die Persönlichkeiten studieren, die im Umkreis der Ereignisse stehen, mögen sie begreifen, dass die sogenannten Regenten oft nur Symbole sind, die Entscheidungen sich jedoch außerhalb ihres Verständnisses vollziehen.

Bemerkt, wie sich Unsere Warnungen bezüglich gewisser Staaten erfüllen. Die Menschen versuchen, diese Warnungen als Drohungen hinzustellen, doch sind Wir weit entfernt davon, Einschüchterungen auszuteilen. Aus Menschenliebe sind Wir bereit zu warnen, doch Wir sind nicht in der Lage, den Fluss der Ereignisse aufzuhalten, wenn man Unsere Ratschläge verwirft.

Die Menschen bilden sich ein, Kataklysmen könnten sich allein in Form von groben, schnell einsetzenden Erscheinungen vollziehen. Doch wie es Zustände geben kann, die schlimmer sind als Krieg, so können die Kataklysmen auch überaus verschiedenartig ausfallen. Die qualvollsten werden in einem Zerfall der Staaten bestehen, und diese Krankheit ist schlimmer als eine Vernichtung durch Wasser.

Es lässt sich daran erinnern, dass Wir zu verschiedenen Zeiten gewisse Staaten gewarnt haben und Unsere Ratschläge verworfen wurden. Der freie Wille zog den Untergang und langsamen Zerfall vor. Vergleicht, wie sich seit Aussprechen der Warnung der Charakter eines Volkes verwandelte. Heldentaten verflachten, die Menschen lehnten den Schutz ihrer besten Schätze ab und verwandelten sich zu Marktschreiern. Man kann den Zerfall sehen, der in alle Lebensbereiche kriecht. Es ließen sich bereits ganze Bücher über die Krankheit der Völker schreiben. Auf diese Weise verurteilen die Menschen sich selbst, hätten aber verstehen können, dass die Ratschläge rechtzeitig kamen und es nicht schwer gewesen wäre, sie anzunehmen.

Wenn die Menschen sich gar damit rechtfertigen werden, dass sie das Wesen der Ereignisse nicht erkannt hätten, so kann man diese Blindheit nur bedauern. Man muss das Leben studieren und aufmerksam hinschauen, um die wahren Tatmenschen zu erkennen. Doch wenn man die Nachtigall tötet, kann man keinen Gesang erwarten.

Bei Uns werden Aufzeichnungen über die Folgen der Unwissenheit geführt, und diese Geschichte der Menschheit ist sehr traurig.

Der Denker warnte beständig davor, Fehler zuzulassen, die nicht wieder gutzumachen sind.

**BR II, § 264.** Urusvati weiß, wie heuchlerisch das menschliche Gebet sein kann. Über die Bedeutung des Gebetes haben Wir bereits gesprochen, doch muss auch der Schaden des heuchlerischen und gedungenen Gebetes angeführt werden. Die Menschen legen sich keine Rechenschaft darüber ab, wie außerordentlich schädlich alles Lügenhafte ist; doch Heuchelei und Bestechung sind die extremsten Formen der Lüge. Man



muss sich vorstellen, wie weit jeder lügenhafte Gedanke sich verbreitet. Umso schändlicher ist es, Jenen zu belügen, den die Menschen als Höchsten erachten. Genauso lästerlich ist es, jemand anderen für ein Gebet zu dingen.

Es lässt sich auf abscheuliche Beispiele verweisen, da Menschen einen Mord planten und zugleich ein Gebet murmelten. Indessen muss man nicht nur lehren, die Wahrheit zu lieben, sondern auch das Denken über das Weltall ausbilden. Lasst uns nicht fordern, dass die Menschen Astronomen werden sollten, doch kann man raten, Gedanken über die Unbegrenztheit zu hegen. Werden die Menschen etwa noch lügen, wenn sie die Erhabenheit des Weltalls erkennen?

Man muss Gedanken solcher Art senden, dass es beschämend wird, einander und sich selbst zu belügen. Es kann leider kein Gesetz geben, das die innere Lüge gegenüber sich selbst verbietet, doch lässt sich ein solcher Bewusstseinszustand ausbilden, in dem es beschämend ist zu lügen. Möge man über die Schönheit der Welt nachdenken, möge man sich daran erinnern, dass jeder Gedanke schon jemandem Bestimmten bekannt ist.

Es ist befremdlich, dass die Menschen sich mit der Lehre vertraut machen und nicht zur selben Zeit auch die beschämende Heuchelei und schändliches Tun meiden.

Urusvati versteht es richtig, dass die Menschheit der einfachen Worte bedarf. Gerade kommt eine Zeit herauf und hat bereits begonnen, da die Lebensgrundlagen einer Erneuerung unterzogen werden müssen. Es ist unmöglich, dass die Menschen die höheren Energien erkennen und nicht wissen, in wessen Namen sie anzuwenden sind!

Der Denker sorgte sich darum, dass jeder Gedanke bereits dem Gemeinwohl diene. Er sprach: 'Wenn das Volk das Wesen des Gemeinwohles verstünde, so würde das Glück nahen.'

**BR II, § 265.** Urusvati weiß, wie bedeutsam Loslösungen sind, die sich im Bewusstsein herausbilden. Der Mensch kennt im Inneren des Bewusstseins die Zeichen einer Wendung im Verlauf seines Weges. Noch bevor die grobstoffliche Welt solche Bewegungen aufnimmt, kommt das Bewusstsein den äußeren Erscheinungen bereits zuvor. Man muss fähig sein, die Vorzeichen der Bewegung, die sich in der Tiefe des Bewusstseins befinden, zu spüren. Diese Vorzeichen können sowohl auf psychische als auch physische Weise zum Ausdruck kommen. Viele halten sie für eine Erkrankung, andere schreiben sie einer schlechten seelischen Verfassung zu. Nur sehr wenige verstehen, dass sich eine Loslösung von einem früheren Zustand zu einer neuen Stufe hin vollzieht.

Einige werden solche Vorzeichen begrüßen, gewöhnlich aber fürchten die Menschen alles Neue und Unbekannte. Dennoch werden sich einige finden, die wissen, dass man sich über jede neue Stufe freuen sollte.

Selbst in den besten Schichten der Feinstofflichen Welt kann man unmöglich unbegrenzt verbleiben. Und der eine wird traurig sein, von dort um neuer Erfahrungen willen ausziehen zu müssen, doch andere werden, wie erfahrene Krieger, zu neuen Siegen streben. Man muss dem Ruf des Bewusstseins aufmerksames Gehör schenken. Der Führer wird vor allem Erkenntnisse Schicht für Schicht ins Bewusstsein legen. Der Trost für den Menschen besteht darin, sich des gemachten Fortschrittes bewusst werden zu können. Umso erfreulicher ist es dann, wenn solch ein Fortschritt für das Gemeinwohl Bedeutung hat. Lasst uns keine Furcht hegen, da sich allein Mut, Tapferkeit und Bestrebung als Flügel erweisen und zum Ziel führen werden.

Der Denker sprach oft über die Flügel des Menschen und wies darauf hin, dass rein irdische Flügel unzureichend seien: 'Lernt es, euch lösen zu können, um nach oben zu blicken.'

**BR II, § 266.** Urusvati weiß, wie sehr jede Erkenntnis auf die Wut der Unwissenheit trifft. Wahrlich, wo mehr Licht ist, dort ist auch die Finsternis dichter. Doch sollte man nicht meinen, dass die Gegenwirkung Illusion sei, im Gegenteil, die Wut der Finsternis wächst in Progression, und die Finsternis ist um Mittel nicht verlegen.

Oft lässt sich beobachten, dass ein einzelnes Mitglied einer Familie nach geistiger Bildung strebt und auf den besonderen Hohn aller übrigen trifft. In solch einer Situation ist es für den einen nötig, allen Mut gegen die groben Überfälle aller anderen zu sammeln. Nur selten zeigt sich, dass die Mehrheit einer Familie zum Licht strebt und in gemeinsamer Anstrengung der Finsternis zu widerstehen vermag. Natürlich verhilft der Widerstand gegen die Finsternis der Vervollkommnung der Kräfte, dennoch bilden die familiären Beziehungen ein grundsätzliches Problem in einem solchen Fall.

Es ist richtig, dass Eile in der Entscheidung über familiäre Verhältnisse zu missbilligen ist. Es kann nicht mehr Elend geben, als wenn Finsternis in einer Familie herrscht. Daraus erwächst auch das Elend künftiger Generationen.

Wir sind über familiäre Nichtübereinstimmung traurig, denn sie beraubt die besten Kämpfer ihrer Kräfte. Man muss darüber nachdenken, wieviel Streben dadurch schon im Keim erstickt wird. Wieviel Beschimpfung und übles Gerede ergießt sich dort, wo ein Herd des Guten begründet werden könnte! Und wieviel kostbare psychische Energie geht verloren! Die Menschen schätzen diese Möglichkeiten nicht, sie verschütten sie wie Brösel aus einer zerbrochenen Tüte. Man muss überall, wo es nur möglich ist, das Familienprinzip unterstützen.

Wir beobachten die sehr schwierigen Verhältnisse und helfen durch entsprechende Einflussnahme. Doch mitunter ist die Zwietracht so tiefgehend, dass die Einflussnahme einer Gesundung sogar hinderlich sein kann, da sich der Organismus einer entsprechenden Anweisung widersetzen kann. Dann ist es besser, sich zeitweilig zurückzuziehen, damit die Medizin sich nicht als zu stark erweist.

Der Denker sprach sich dafür aus, dass ein Arzt das Gesetz des Gleichgewichts verstehen müsse.

**BR II, § 267.** Urusvati weiß, wie unterschiedlich das Dienen verstanden wird. Für die einen ist es ein Rettungsring, für die anderen ein Mühlstein am Hals. Die einen verstehen die volle Bedeutung des Dienens für das Leben, für die anderen stellt es abstrakte Nebelhaftigkeit dar. Zwischen diesen Extremen existiert eine Vielzahl verschiedener Annäherungsgrade, zwischen denen die Menschen umherirren und miteinander in Konflikt geraten.

Nicht viele sind es, die die Gesamtheit des Dienens in seiner Bedeutung für das Leben und in der Heldentat erfassen. Diese wenigen wissen, wie die Stufen des Dienens entstehen. Sie sind bereit, ein lebensnahes Wort dort einzubringen, wo es dem Gemeinwohl dient. Solche selbstlosen Streiter sind bereit, den Bequemlichkeiten des Lebens zu entsagen, nur um den Menschen Erneuerung zu vermitteln. Sie wissen, dass es notwendig ist, die wissenschaftlichen Entdeckungen gleichermaßen mit den geistigen Schätzen zu

vereinen. Besonders, wenn die Mehrheit der Menschen in eiliger Suche zusammengeschoben wird, verstehen sie es nicht, die materiellen Fortschritte mit den höheren geistigen Grundlagen in Ausgleich zu bringen. Das gegenwärtige Jahrhundert erinnert an eine gewisse Zeit von Atlantis. Damals vermochte man nicht, das Gleichgewicht zu finden, doch wenn man heute den gleichen Mangel an Übereinstimmung kennt, so werden gewisse lebenskräftige Völker die notwendige Übereinstimmung finden können.

Wir sehen, wo das Prinzip der Synthese klar erkannt werden kann. Das wird nicht dort geschehen, wo das Lebenspendel erstorben ist, sondern dort, wo es in äußerst starken Ausschlägen zu schwingen beginnt. Dort versteht man die Bedeutung des Gemeinwohles; dort weiß man, dass es nur aus der Synthese entstehen kann. Diese Formel wurde noch nicht ausgesprochen, reift aber dennoch bereits in der Tiefe des Bewusstseins heran.

Urusvati wundert sich zu Recht, dass die Menschen die Bequemlichkeiten des Gemeinwohles genießen, gleichzeitig aber sich gegen seinen eigentlichen Nutzen erheben. Als wandelnde Leichname bereiten sie nur ihr eigenes Grab! Wo und wann werden sie nur beginnen, den Nutzen des Gemeinwohles zu begreifen! Vor allem anderen öffnet das Dienen den Weg zur Erkenntnis des Gemeinwohls. Weder Festgewänder noch Zeremonien, sondern der Dienst an der Menschheit ist Gemeinwohl.

Während vieler Jahrhunderte wurde das Wort über die Zusammenarbeit ausgesprochen. Nicht selten kamen die Ideen den herrschenden materiellen Möglichkeiten noch zuvor, doch jetzt haben die Menschen eine Vielzahl nützlicher Anwendungsmöglichkeiten gefunden, und es kommt nun die Zeit, da man sich des Gemeinwohls erinnern muss.

Der Denker sagte mitunter etwas scherzhaft: Ich möchte doch gern wissen, für wen wir gerade tafeln, für wen wir unsere Kräfte erneuern. Wenn es nur für uns selbst ist, lohnt es sich nicht, die Speise zu uns zu nehmen.'

**BR II, § 268.** Urusvati weiß, wie falsch die Menschen sich die vergangenen Leben auch der berühmtesten Tatmenschen vorstellen. Sie denken, dass diese höheren Geister in allen Leben gänzlich besondere Bedingungen gehabt hätten. Als ob sie nicht Not erfahren und gelitten, keine Verfolgungen hätten erleiden müssen, denen sie doch so oft ausgesetzt waren.

Die Menschen können sich nicht vorstellen, dass große Denker wie Platon, Pythagoras oder Anaxagoras als Bewohner der Erde gelebt haben. Man muss sich ein Verständnis dafür aneignen, dass auch der höchste Tatmensch der Fülle der Gefühle nicht entfliehen kann. Die Feuer der Erkenntnis entflammen umso heller, je höher der Weg im Vorhinein angesetzt ist.

Man darf nicht annehmen, dass Platon, durch Verrat der Sklaverei überantwortet, nicht alle Erschwernisse, die mit solch einem Zustand verbunden sind, gespürt hätte. Tapfer erduldet er eine solche Lage, doch in seinem Herzen fühlte er die ganze Bitternis der Ungerechtigkeit. Gerade deswegen vermochte er so über die vollkommene Staatsordnung zu sprechen. Pythagoras, vertrieben, im Elend, spürte die ganze physische Erniedrigung, doch solch ein Prüfstein konnte ihn nicht zum Zurückweichen veranlassen. Auch Anaxagoras, aller Dinge beraubt, vermochte auf diesem dornenvollen Weg die Dornenkrone der Erhabenheit erreichen.

Man muss viele Leben miteinander vergleichen um sehen zu können, wie hell die durch Schicksalsschläge entzündeten Feuer leuchten. Das Chaos kann als Hammer betrachtet

werden, der die Funken herausschlägt. Nur der Naive kann glauben, dass der Lehrer nichts fühle, da Er über allem stehe. Im Gegenteil, der Lehrer nimmt nicht nur Sein eigenes irdisches Leben wahr, sondern auch das Dasein aller Nahestehenden. Diese Nahestehenden können sich sowohl im grobstofflichen wie im feinstofflichen Körper aufhalten. Sie können sich physisch treffen, sich aber auch außerhalb solcher Begegnung befinden und dennoch im Geiste einander nahe sein.

Glaubt nicht, dass der Lehrer für sich isoliert dastehe. Jeder von euch fühlt bereits die Gedankensendungen, doch umso fühlbarer nimmt der Lehrer sie auf. Bezeichnen wir solche Sphären als überirdisch, obwohl sämtliche irdischen Gefühle in ihr in Erscheinung treten. So zergliedern Wir das Sein eigentlich nicht in scheinbare Teile. Mögen die Menschen überirdische Gedanken lieben lernen, dann werden sie verstehen, dass es in der Unbegrenztheit eigentlich weder Irdisches noch Überirdisches gibt – es ist das Sein.

**BR II, § 269.** Urusvati weiß, wie verschieden sich Sendungen psychischer Energie vollziehen. Neben psychischen Abläufen kann es auch physische Empfindungen geben. So lässt sich ein Brennen verschiedener Zentren beobachten, eine Anspannung, die bis zur Übelkeit gehen kann, doch die ungewöhnlichste Erscheinung ist das unerwartete Anschwellen einzelner Körperteile, vornehmlich der Extremitäten.

Niemand wird solche Anschwellungen erklären. Vom gewöhnlichen ärztlichen Standpunkt aus kann man sogar erwarten, dass der Arzt die Möglichkeit solcher Erscheinungen überhaupt leugnet, solange er sie nicht selbst gesehen hat. Das aber ist nicht leicht, da solche Schwellungen sich völlig unerwartet bilden und sehr schnell wieder vergehen können, auch wenn die Schwellungen sehr große Ausmaße annehmen können. Urusvati hat sie erfahren, doch die Ärzte konnten sich nicht davon überzeugen, da die Schwellungen folgenlos verschwanden.

Wir bezeichnen solche Erscheinungen als Anklopfen der psychischen Energie. Natürlich können die Nervenzentren als Kanäle fungieren, doch darf dies nicht als Krankheit bezeichnet werden. Es lässt sich ebenfalls bemerken, dass man solche Schwellungen bei Sendungen über weite Entfernungen hinweg bekommen kann.

Auch können Blutungen aus verschiedenen Körperteilen auftreten. Man darf sie aber nicht Gefäßrissen zuschreiben. Ihre Ursache kann man in dem Ringen der psychischen Energie suchen, welches jedes beliebige Organ beeinflussen kann. Daher raten Wir dazu, die Aufmerksamkeit allen unerklärlichen Erscheinungen im Organismus zuzuwenden.

Man darf nicht denken, dass solche nervlichen Erscheinungen die Tätigkeit der psychischen Energie unbedingt begleiten müssten. Bei einem normalen Zustand des Planeten dürfte man erwarten, dass die psychische Energie ohne besondere Komplikationen in Erscheinung tritt, doch solange die Menschen mit allen Mitteln das Leben vergiften, solange wird auch die psychische Energie auf den unerwartetsten Wegen in Erscheinung treten. Die Menschen sollten die Wechselbeziehungen zwischen psychischen und physischen Erscheinungen studieren. Bis jetzt haben entsprechende Anwendungen der Energie bis hin zu Erkrankungen geführt, doch darf man unmöglich die Erkrankung selbst als eine Erscheinung der psychischen Energie bezeichnen.

Der Denker sah lange schon voraus, dass die Menschheit viele Zustände entdecken würde, die Er als überirdisch bezeichnete.

**BR II, § 270.** Urusvati weiß, dass der freie Wille mit der im Innersten verborgenen uranfänglichen Energie wetteifert. Mitunter mag es so scheinen, dass der freie Wille ungehindert zu walten vermag, doch über die äußerste Willensanspannung hinaus tritt eine bestimmte Kraft auf, welche die Willensimpulse völlig umgestaltet. Ungeachtet des Verstandeswunsches weist das Lebenspendel auf eine unanfechtbare Entscheidung hin. Jeder gewissenhafte Beobachter kann bezeugen, dass dem persönlichen Gedanken keine letztendlich entscheidende Bedeutung zukommt. Über den auf die Alltagserfahrung gegründeten Willen hinaus offenbart sich eine andere, tiefgründige Weisheit, die in den Bewusstseinstiefen verborgen ist.

Wenn der Mensch mit der Höheren Welt Berührung aufnimmt, so vollzieht sich dies nicht mittels Willensanspannung, sondern über den Weg des Tiefenbewusstseins, wo sich die reine uranfängliche Energie verdichtet. Leider erkennen die Menschen die Grenze zwischen dem freien Willen und der Macht der uranfänglichen Energie nicht. Sie nehmen an, dass die physische, willensmäßige Einflussnahme wirksamer und erfolgreicher sei. Bei jeder auf mechanischem Wege erreichten Entzückung oder Ekstase verstärken die Menschen auch die Ekstase des freien Willens, doch wir sprachen bereits darüber, wie gefährlich solche Ekstasen sind. Der freie Wille kann von seinem Wesen her gar nicht in einen Wettstreit mit der uranfänglichen Energie treten. Solche Zweikämpfe können qualvoll und gar verderblich sein, was bedeutet, dass wir erneut zum goldenen Gleichgewicht gelangen müssen.

Wie herrlich kann ein beweglicher freier Wille sein, der es lernt, die Weisheit zu erkennen, der man sich nicht widersetzen darf. Wenn der Mensch die Vernunft des Seins erkennt, so erkennt er auch die verborgenen Tiefen seines Selbst. Er lernt dann, die Kraft in sich zu verehren, die ihn zu den besten Ergebnissen geleitet. Das Glück der Menschheit besteht darin, dass sie die uranfängliche Energie als Besitztum trägt, und das Elend besteht darin, dass diese segensreiche Kraft nicht erkannt wird, sondern sogar verhasst ist. Möge man sich den entsetzlichen Zustand vorstellen, dass ein Mensch seine besten eigenen Schätze verwirft!

Wenn ein Schwarzhäariger behaupten wollte, er sei blond, so wird man ihn für verrückt erklären, doch für genau dasselbe muss man jenen halten, der seine ureigenste natürliche Beschaffenheit entstellt. Die Menschen bezeigen eine gewisse Vorsicht gegenüber ihrem Herzen, weil man ihnen gesagt hat, es stelle den Mittelpunkt des physischen Lebens dar. Es ist jedoch noch nicht genügend über die Wechselbeziehung zwischen freiem Willen und der tiefverborgenen uranfänglichen Energie gesagt worden, was die betrüblichen Wettstreite bewirkt. Statt dass beide Kräfte in harmonischer Weise wirksam würden, wetteifern sie im Kampf miteinander. Eine der Ursachen für die Erkrankung des Planeten liegt in der mangelnden gegenseitigen Übereinstimmung der im Menschen angelegten Kräfte. Möge darüber nachgedacht werden.

Der Denker erinnerte an zwei Wesensgrundlagen des Menschen: Verstand und Weisheit.

**BR II, § 271.** Urusvati weiß, welches die besondere Eigenheit des gegenwärtig ablaufenden Harmagedons ist. Auch früher vollzogen sich ähnliche Kämpfe, worin also liegt die Besonderheit der gegenwärtigen Schlacht? Nicht allein darin, dass stärkste Kräfte an

ihr teilnehmen, sondern besonders darin, dass nahezu alles miteinbezogen ist, wie niemals zuvor! Der gesamte Planet kämpft, und jeder kämpft auf seine Weise, in einer nie dagewesenen Anspannung.

Nun stellen wir uns vor, in welchem Maße jeder in die Schlacht Einbezogene Verbindung mit der Feinstofflichen Welt hat. Der unsichtbaren Heerscharen gibt es bei weitem mehr als der irdischen. Doch auch die feinstofflichen Kämpfer haben Verbindung mit noch höheren Sphären, sodass das gegenwärtige Harmagedon bereits eine überirdische Erscheinung darstellt. Es ist notwendig, sich die genannten Eigenheiten und deren Ausmaße vor Augen zu führen, um die ganze Bedeutung der Schlacht zu verstehen. Dann ist es möglich, sich Schritt für Schritt auch die irdischen Spaltungsvorgänge zu erklären.

Doch auch ohne ein Verständnis des gesamten Ausmaßes lässt sich erkennen, dass die Welt in außergewöhnlichem Maße geradezu den Verstand verloren hat. Es ist unmöglich, mit Hilfe der Logik die Zusammenstöße der Völker zu verstehen, die noch nicht einmal Genugtuung verschaffen können. Am Grund dieses Geschehens liegt jedoch etwas ganz Anderes, nämlich, dass die Menschen Versuchen zur Zerstörung des Planeten dienen. Oben wie unten entsetzt es Uns zu sehen, wie weitgehend alle Schichten der Feinstofflichen Welt einbezogen sind und ihrerseits in einem Übermaß die irdische Schicht niederdrücken.

Die Mitte dieses Monats ist sehr bedeutsam in Bezug auf eine Ausweitung der überirdischen Schlacht. Lasst uns nicht glauben, die überirdische Schlacht könnte uns nicht berühren, im Gegenteil, sie wirkt sich auf den gesamten irdischen Raum aus. Sie erfasst nicht allein die eigentlichen Kämpfer, sondern alle Erdbewohner. Sie verursacht nicht nur Krankheiten, sondern vergiftet das Denken, was das Verderblichste ist. Es ist selbstverständlich, dass feinfühligere Organismen zur Veränderung streben. Es ist nämlich besser, sich direkt in der Schlacht zu befinden, als einen Hagel von Splittern und vergifteten Pfeilen über sich ergehen lassen zu müssen. Ich bestätige mit Nachdruck, dass die Ereignisse sich verdichten.

Der Denker wies vor langem darauf hin, dass eine Zeit kommen werde, da alles Leben in Wirrnis geraten würde.

**BR II, § 272.** Urusvati weiß, dass Helden und Märtyrer die Völker formen. Was liegt Neues darin? Diese Wahrheit kannte man schon vor Pythagoras. Doch alle Wahrheit muss vor dem Antlitz der Wissenschaft überprüft werden – so sagen die Gelehrten, und sie haben Recht.

Was also stellen Helden und Märtyrer dar? Im energetischen Sinne sind sie quasi menschliche Vulkane, die hochgespannte Energien ausstoßen. Wahrhaftig, solche Spannungen sind für die Evolution notwendig. Auf diese Weise gelangen wir wiederum zur Vereinigung von Ethik und Biologie. Die Lehre einer neuen Lebensauffassung zeigt auf, dass Enthusiasmus auch eine segensreiche Anspannung darstellt. Die Menschen können ohne diese sie führenden Ausbrüche gar nicht existieren. Wenn im Kosmos Explosionen schöpferische Impulse darstellen können, so sind auch auf der Ebene des Menschen Explosionen für die Evolution notwendig.

Viele bezeichnen Helden und Märtyrer als Fanatiker, doch Wir lieben diese Definition nicht, da sie die beste Seite des Heldentums nur verdunkelt. Im Gegenteil, ein wahrer

Held kennt die Selbstaufopferung. Er handelt nicht, um etwas zu schädigen, sondern um der besten Anwendung seiner Kräfte willen.

Es ist nutzlos, gegen die Auffassung zu streiten, dass Märtyrer nicht mehr existierten. Andere meinen, solch ein Begriff gehöre überlebter Vergangenheit an. Dies ist nicht wahr. Ständig nimmt das Heldentum wie auch das Märtyrertum zu, nur geht es gänzlich in den Volksmassen unter und ist daher schwer erkennbar. Man darf es nicht nur einmal sagen: Die Völker schaffen einen völlig neuen Lebensrhythmus.

Der Denker wusste, dass die Massen sich in echte Völker verwandeln und dann selbst-aufopfernde Arbeit und Heldentat geschätzt werden würden.

**BR II, § 273.** Urusvati weiß, dass der Egoismus einem rußgeschwärzten Glas gleicht. Es gibt jedoch mehrere Arten des Egoismus. Außer dem persönlichen Egoismus existieren auch der Familien- oder Sippenegoismus und gar ein Rassenegoismus. Man kann sich vorstellen, wieviel Entstellung der Wahrheit aus solchen Aufschichtungen vergifteter Gefühle entsteht! Nicht genug dessen existiert auch noch ein planetarer Egoismus. Kürzlich hörte ich, dass gewisse Gelehrte behaupteten, Leben gebe es allein auf der Erde. Sie gingen nicht nur von einer exklusiven Situation der Erde aus, sondern hatten auch keinerlei Gedanken an eine Existenz der Feinstofflichen Welt.

Nun ergeht sich ein weiterer Gelehrter in der Anmaßung, dass es nirgendwo in der Unbegrenztheit weiteres Leben gebe und auch nicht geben könne. Es ist zu gering, eine solche Unwissenheit als Anmaßung zu bezeichnen. Allein größter Egoismus vermag solche unwissenden Urteile in die Welt zu setzen. Die Gelehrten machen noch nicht einmal den Anfang, alle in der Unbegrenztheit existierenden Bedingungen aufzuzeigen, urteilen aber auf der Grundlage ihrer äußerst begrenzten Beobachtungen über die gesamte Unbegrenztheit! Wahre Wissenschaft lehrt keine Begrenzung, und es ist besonders betrüblich, dass im Jahrhundert der Erweiterung des Denkens es derartige Anmaßungen geistig erstarrter Menschen geben kann. Anders kann man jene nicht bezeichnen, die mit ihren Äußerungen behaupten, dass selbst die Unbegrenztheit ihrem Urteil unterworfen sei. Sie tragen großen Schaden in die Welt, da sie die bereits veranlagte Entwicklung eines weitgefassten Denkens einengen.

Auf der Erde werden sogenannte Phänomene bemerkt, ungewöhnliche menschliche Fähigkeiten entdeckt, man beobachtet sie, doch wenn verbietende Verneinung auftritt, wird ein Hindernis für die Evolution geschaffen. Wahrlich, der freie Wille kann verheerend wirken.

Der Denker lehrte vom Verhängnis der Begrenzung.

**BR II, § 274.** Urusvati weiß von dem Schaden, den ein System unterschiedlicher Kasten verursacht. Wir haben hierbei nicht allein die Kasten Indiens im Blick. Leider existieren Kasten unter verschiedenen Bezeichnungen bei allen Völkern, und alle sind sie gleichermaßen schädlich und stellen eine Abweichung vom Leben dar.

Es lässt sich an eine alte Geschichte erinnern, in der ein Arzt Menschen verschiedener Kasten in gleicher Weise behandelte, wofür man ihn steinigen wollte. So fragte man ihn, ob er etwa den Menschen aus verschiedenen Volksschichten etwa die gleiche Fürsorge zuteilwerden lasse. Er antwortete, dass man als Arzt alle in gleicher Weise behandeln müsse. Und da verbot man ihm die ärztliche Tätigkeit zur Gänze.

Solche Beispiele gibt es aus älterer Zeit, doch auch heute kann man solche Handlungen der Unwissenheit antreffen. Man muss nach Mitteln suchen, um dem Aberglauben und dem Unsinn zu widerstehen. Nichts außer der Wissenschaft wird dabei jedoch behilflich sein. Es muss bewiesen werden, dass jede kastenmäßige Begrenzung unwissenschaftlich ist. Einst besaßen derartige Aufteilungen ihre Ursache im Alltagsleben der Menschen, doch sind solche Gründe seit langem ausgelebt und überwunden und können daher kein Gegenstand ernsthafter Erörterung mehr sein.

Doch die Wissenschaft allein wird auch nicht ausreichend helfen können, unerlässlich ist auch ein Verstehen der Feinstofflichen Welt. Man kann sich davon überzeugen, dass die Sphäreneinteilungen dort von ganz anderen Bedingungen abhängig sind. Irdische Unterteilungen haben dort keinerlei Bedeutung. Vergessen wir nicht, dass die Verbindung mit der Feinstofflichen Welt nicht so gering ist, wie es scheint. Die Menschen suchen kein Wissen, sondern bemühen sich, jede neue Möglichkeit zunichte zu machen. Der überirdische Zustand aber richtet den Menschen auf die Beobachtung der Feinstofflichen Welt. Möge dieses Gebiet auch mit verschiedenen Namen bedacht werden, die Differenzierung wissenschaftlicher Probleme muss jedoch zu einem Verstehen der Feinstofflichen Welt führen.

Wundert euch nicht, dass selbst die materialistischste Wissenschaft unausweichlich doch zum Tor uneingeschränkten Wissens führen wird. Viele irdische Unterteilungen erfahren eine Umgestaltung.

Der Denker sorgte sich darum, dass keiner Seiner Schüler über eingebaute Schwellen stolpere.

**BR II, § 275.** Urusvati weiß von vielen Erscheinungen der psychischen Energie. Vergessen wir nicht, dass sich um diesen Begriff nicht wenige Missverständnisse ranken. Die einen verneinen die Existenz dieser Energie schlechthin. Andere meinen, dass sie in allen Beziehungen heilsam sei. Und dritte sind der Auffassung, dass die psychische Energie nur für wenige da sei. Natürlich lebt die psychische Energie in allem Existierenden, doch als Energie sind ihr auch alle Eigenschaften einer solchen eigen. Als Energie fungiert sie als Erreger und spannt sämtliche Zentren an. Wenn es im Organismus eine Erkrankung gibt, so vermag sie gerade durch diese Energie angespannt zu werden.

Bis zu einem gewissen Grade kann man die Zielrichtung der psychischen Energie regulieren. Ein hoher oder konzentrierter Gedanke kann die Energie in einem anderen Kanal als dem vorherigen verlaufen und damit ihre heilende Eigenschaft zur Geltung kommen lassen. Hingegen verstärkt jegliche Lästerung oder ein zerstörerischer Gedanke nur noch die Anspannung der Energie in Richtung und zu Lasten des bereits angegriffenen Organs. Weise wird jener Arzt sein, der den Kranken auffordert, weder zu lästern noch zu fluchen. Oftmals haben Wir auf die heilsame Eigenschaft guter Gedanken hingewiesen, sie öffnen das Tor zur uranfänglichen Energie.

Zurzeit werden viele Krankheiten als Neuralgie umschrieben, ein Zeichen dafür, dass die Menschen sich der uranfänglichen Energie annähern. Unfehlbar lässt sich sagen, dass der Verlauf jeder Erkrankung vom Zustand der psychischen Energie abhängt. Die Menschen aber wollen nicht verstehen, dass ihr freier Wille in der Anwendung der psychischen Energie als starker Impulsgeber fungiert. Je klarer der Mensch sich diesen Prozess vor Augen führt, desto mehr hilft er sich selbst.



Im Altertum offenbarte man die Kraft der Mutter, die die Kraft der Energie darstellte. Sogar mit Nachdruck rief man: 'Mutter, hilf!' und rief damit eine starke Anspannung der Energie hervor. Ob die Hinwendung nun in lautstarker Weise oder leise erfolgt, erforderlich ist die bewusste Anrufung.

Der Denker sprach: 'Ich vermag mir vorzustellen, wie die Anrufung zur Erhabenen Mutter gelangt. Mit einer einzigen Bewegung Ihrer Hand lenkt Sie unsere Trauer in Richtung der Freude. In Sparta gibt es einen Tempel des Lachens, in dem man viele Krankheiten heilen kann. Glücklicherweise gibt es keinen Tempel des Spottes. Hütet euch vor Lästerungen!'

**BR II, § 276.** Urusvati weiß von Meinem Rat, ungewöhnliche und seltene Erscheinungen aufzuzeichnen, wofür es mehrere Gründe gibt. Ihr habt von Radiästhesie gelesen, doch muss man wissen, dass es unterschiedliche Arten gibt. So kann es radiästhetische Wahrnehmungen des Klanges, des Geruchs und des Geschmacks geben. Die Menschen können bemerken, dass sie bisweilen ganz von einem bestimmten Klingen erfüllt sind. Bei Wiederholung solcher Erscheinungen lässt sich erkennen, dass sie als Hinweis oder Erinnerung fungieren. Das gleiche geschieht mit Wahrnehmungen des Geschmacks und des Geruchs. Bei gewissen Anlässen fühlt der Mensch Neigung oder Abneigung gegenüber bestimmten Wahrnehmungen. Auf diese Weise ist das Tiefenbewusstsein bestrebt, dem Menschen vermittels seiner Gefühle rettende Zeichen zu geben.

Nur selten richten die Menschen ihre Aufmerksamkeit jedoch auf solche Rufe. Man kann sie nur über lange Beobachtungen hinweg studieren; wer aber liebt solche langandauernden Prozesse? Die Menschen lesen von der Möglichkeit augenblicklicher Erleuchtung und meinen, dem Studium und langen Beobachtungen ausweichen zu können. Man kann ihnen unmöglich sagen, dass die Durchführung mancher Versuche einige Generationen erfordert. Jeder möchte unverzüglich erleuchtet werden, auch wenn solch ein beschleunigter Prozess den Nachbarn mit dem Tod bedrohen könnte. Besondere Vorsicht ist gerade dann erforderlich, wenn die kosmischen Ströme derartige Unruhe auslösen!

Ihr habt von kosmischen Gefahren gelesen, doch gibt es ihrer noch viel mehr, als die Gelehrten erblicken können. Ein Komet mag drohen, doch die Frage besteht darin, welche Kräfte dem entgegengestellt werden sollen. So darf man nicht allein die Gefahr in die Überlegung mit einbeziehen, sondern muss auch bereit sein, angemessenen Widerstand zu leisten.

Der Denker bemerkte vor langem schon den Schaden, der vom Rauch der Holzfeuer ausgeht. Er riet, solches Holz zu verwenden, das keine Verdunkelung des Bewusstseins hervorruft. Es war Ihm bereits zur Kenntnis gelangt, dass die Menschheit dereinst sich selbst und alles Existierende vergiften würde.

**BR II, § 277.** Urusvati weiß, welche Behutsamkeit man in Hinsicht auf die psychische Energie walten lassen muss. Viele verstehen nicht, dass auch die uranfängliche, unerschöpfliche Energie der Fürsorge bedarf. Doch jeder Tatmensch wird erkennen, dass die Energie in einer derartigen Anspannung sein kann, dass sie wie erschöpft scheint. Wir raten dazu, in solcher Zeit besonders vorsichtig zu sein. Ursachen kann es viele geben, angefangen von kosmischen Bedingungen bis hin zur persönlichen Gesundheit.

Wir haben bereits davon gesprochen, dass Mein Freund seinerzeit bei der Ausführung einiger Aufgaben erkrankte. Die Ursache der Erkrankung war eine übermäßige Anspannung der psychischen Energie. Vergessen wir nicht, dass Mein Freund mit einem verstärkten Vorrat an Energie ausgestattet war und dennoch eine langwierige Erkrankung durchmachen musste. Bei Uns herrscht eine Auffassung, die es verbietet, die Energie im Übermaß zu verausgaben. Man kann sich vorstellen, wie schwer es ist, das Gleichgewicht wiederzuerlangen. Die Wiederherstellung der Kräfte kann eine lange Zeit in Anspruch nehmen. Die Erneuerung kann leicht erreicht werden, wenn kosmische Ströme dem nicht entgegenstehen, doch das ist nicht immer gegeben. Mein Freund erkrankte zu einer vergleichsweise ruhigen Zeit, doch jetzt würde eine solche Erkrankung weitaus länger andauern.

Wir kümmern Uns aufmerksam um die nutzentragenden Arbeiter und senden ihnen Zeichen, wenn Wir sehen, dass die Saiten allzu stark gespannt sind. Besonders jetzt durchschreitet der Planet eine Periode nie dagewesener Anspannung. Erschöpfung, Schläfrigkeit, entzündliche Prozesse, eine starke Verausgabung der Tätigkeit des Herzens sind Zeichen einer Verausgabung der Energie.

Wir wissen, dass unter den derzeitigen irdischen Bedingungen ein dauerhafter Zustand des Gleichgewichts unerreichbar ist, doch von den diesbezüglichen Gefahren muss geschrieben werden. Wenn der Zustand des Planeten noch komplizierter wird, werden viele sich Unseres Ratschlages von der Behutsamkeit gegenüber der psychischen Energie erinnern. In solchen Tagen kann sogar eine einfache Gedankenübertragung auf Entfernung allzu sehr anstrengen. Dies ziehe man in Betracht.

Der Denker sprach: 'Warum ist es mir mitunter leichter, einen Baumstamm zu heben als einen Gedanken zu konzentrieren? Ich schäme mich nicht, dies zu sagen, da dieser Umstand nicht aus Trägheit, sondern von außerhalb meines Selbst herrührt.'

**BR II, § 278.** Urusvati weiß von den Empfindungen meines Freundes, an die Wir erinnert haben, aus eigener Erfahrung. Es gibt drei Methoden, um sie zu überwinden: Man kann die Anspannung bis zu einem solchen Grade vermehren, dass die ursprüngliche Erschöpfung in einem Wirbel neuen Kräfteanstiegs versinkt; oder man bewahrt völlige Ruhe, ohne Gedanken und ohne Anspannung; oder man vollzieht einen Ortswechsel, wo sich Raum- und Erdströme als völlig anders erweisen. In jedem Fall aber richten Wir das Augenmerk auf die Folgen übermäßiger Anspannung.

Bei vielen irdischen Erkrankungen muss man eine Anspannung der psychischen Energie erkennen. Es ist unmöglich, ein denkendes Wesen bei den Zusammenstößen mit den finsternen Kräften von Anspannung zu befreien.

Man darf nicht meinen, dass Wir solche Kämpfe nicht spürten, im Gegenteil, der Magnet der psychischen Energie zieht auch die Strudel des Chaos an. Ein galoppierendes Pferd wirbelt viel Staub auf. Es lassen sich viele Beispiele aus dem Leben anführen, die eine Progression der chaotischen Anstürme in jedem Jahrhundert zeigen. Solche Kulminationen können sich noch verstärken, und es bedarf dann aller Kraft des Gleichgewichts, um solchen Gefahren standzuhalten. Jetzt haben wir eine solche Zeit, und jeder mit Feinfühligkeit begabte Mensch sollte bereit sein, sich vor dem Chaos zu schützen.

Die Schonung der psychischen Energie ist für das Große Dienen unerlässlich. Die Menschen vergessen, dass das Große Dienen mannigfaltig ist. In ihm wird vor allem klare

Entsprechung sichtbar. Nehmt die irdischen Leben der Lehrer und lenkt eure Aufmerksamkeit auf Deren außergewöhnliche Entsprechung. Ich spreche hier von den irdischen Leben der Lehrer, in denen Sie nichts von Ihren vorhergegangenen Leben wussten.

Auf solche Weise erfüllten die Lehrer in vielen Jahrhunderten schwere Aufgaben. Jeder von Ihnen hatte Sein speziell geartetes Leben mit allen örtlichen Lebensgewohnheiten. Das innere Wesen erhob sich nicht selten gegen unsinnige Überbleibsel früherer Lebensformen, doch zur Ausführung der Aufgaben musste ein sehr hohes Maß an Entsprechung angewandt werden. Auch musste gegen Lästerung und schmutzige Rede gekämpft werden. Ein Lehrer weiß, dass diese Laster den Raum verseuchen.

Weniger als alles andere erkennen die Menschen, dass ihre Gedanken und Worte nicht wiedergutzumachenden Schaden verursachen können. Es ist unmöglich, den Menschen zu sagen, dass sie die psychische Energie zerstören. Sie nähren jene schädlichen Wesenheiten, die Wir als gierige Verschlinger der psychischen Energie bezeichnen. Außer Zornausbrüchen und Gereiztheit werden viele Laster aus Unwissenheit manifestiert, doch der Schaden ist dadurch nicht geringer.

Nur das Verstehen der Entsprechung kann den Menschen vor solchen Selbstvergiftungen schützen. Haltet euch vor Augen, was ein Lehrer inmitten einer solchen giftüberladenen Atmosphäre empfinden muss, und das nicht nur im irdischen, sondern auch im überirdischen Leben. Ganz streng muss schmutziges Reden ausgemerzt werden, da es sich am Wohl der Menschheit vergreift.

Man muss die Gefahren aufzählen, die vom Menschen selbst geschaffen worden sind. Sie manifestieren sich besonders dann, wenn die kosmischen Ströme angespannt sind. Das eben Gesagte lässt sich so auch auf das bevorstehende Jahr übertragen, da Sonnenflecken und räumliche Wirbel sehr stark sein werden.

Der Denker sprach: 'Schönheit rettet vor schmutziger Rede.'

**BR II, § 279.** Urusvati weiß, wie schwer die Menschen die Vielfalt der Evolution annehmen. Sie sprechen, vor allem anderen, von einem einheitlichen Gesetz. Jeder erinnert sich derjenigen Teile des Weltalls, die seiner Erkenntnis zugänglich wurden. Hierbei werden viele Widersprüche gefunden, und die Menschen zögern nicht, dann irgendjemanden der Ungenauigkeit zu bezichtigen. Streit und Unvernunft entstehen zum größten Teil dadurch, dass man sich der Unbegrenztheit nicht bewusst wird. Irdischer Auffassung gemäß ist es schwer, sich einerseits einen unanfechtbaren Evolutionsplan, andererseits alle Verzweigungen dieses Gesetzes vorzustellen, und dennoch muss man sich an die kosmische Mannigfaltigkeit gewöhnen.

Unseren Planeten mit seinen feinstofflichen Sphären können die unerwartetsten Wirkungen aus fernen Welten treffen. Man darf nicht annehmen, dass unser Sonnensystem isoliert sei, im Gegenteil, alle Welten befinden sich in feinsten Wechselwirkungen miteinander. Dergestalt ist das grundlegende Gesetz unerschütterlich, doch jeder Himmelskörper vermag in seinem Umkreis individuelle Besonderheiten zu schaffen.

Auf der Erde können Repräsentanten weitest entfernter Evolution mit Menschen der sechsten Rasse zusammenleben. Auch lässt sich sehen, dass die Weltanschauungen von primitivem bis zu erleuchtetem Verständnis schwanken. Doch nicht nur in der offenbarten Natur lassen sich unvereinbare Extreme bemerken, noch deutlicher treten sie in der

Feinstofflichen Welt hervor. Man muss sich vorstellen, wie Einwirkungen weitest entfernter Systeme hereinbrechen. Solche Wirkungen können Explosionen oder Wirbelstürmen gleichen. Sie verursachen damit eine eigene Art von Evolution, weshalb man sich die Feinstoffliche Welt nicht so vorstellen darf, als sei sie von toten Gesetzmäßigkeiten bestimmt. Auch in den höheren Sphären kann es Zusammenstöße psychischer Kräfte geben, und an solche Vorstellungen muss man sich gewöhnen.

Nur ein klares Bewusstsein von der großen Mannigfaltigkeit vermag vor dem Verhängnis der Begrenzung zu schützen. Möge man sich zuerst in die Unbegrenztheit einfühlen, sodann durch ein Bewusstwerden der fernen Welten erstarken und erst dann zum Denken über die Vielfalt der Evolution gelangen.

Der Denker vermochte das Weltall mit einem Gedanken zu erfassen, weshalb die Menschen sagten: 'Es ist besser, sich mit Platon gemeinsam zu irren, als mit den Schlauköpfen zusammen zu verneinen.' So lässt sich im Altertum beste Erkenntnis finden.

**BR II, § 280.** Urusvati weiß von verschiedenen Klängen der Natur. Wahrlich, die Natur schweigt nicht. Aussagen über Unseren Aschram verweisen auf die Ruhe in seiner Umgebung, doch dies ist nur in Bezug auf irdisch-menschliche Laute zu verstehen, denn die Natur erklingt dennoch. Außer überirdischen Zusammenklängen rauschen in der Umgebung des Aschrams Wasserfälle und Gebirgsflüsse, die in einen klanglich spannungsreichen Chor zusammenfließen. Auch ein Flüstern der Berge ist hörbar, doch stören diese Stimmen nicht die Wahrnehmung auch der überirdischen Rufe.

Die Menschen meinen, dass man Sphärenmusik hervorrufen könne, doch solch eine Annahme ist unrichtig. Man kann dieses Klingeln hören, es hervorzurufen aber ist unmöglich. Zu weit sind die Quellen dieses Klingens entfernt. Man kann es nicht von der Erde aus schaffen. Man muss sich alle Wirbel und eiligen kosmischen Bewegungen vor Augen halten, um den bescheidenen Platz unserer Erde zu erkennen.

Es existiert eine Auffassung, dass die Erde unabhängig, dass sie das Zentrum des Weltalls sei und menschliches Leben nur dort existiere. Über solche Irrtümer kann man erstaunt sein. Solche Stimmen vermögen der Evolution nur zu schaden. Die Menschen können ohnehin schon nicht in die Unbegrenztheit schauen, doch wollte man sie aus dem Grunde davon überzeugen, dass die Erde das Zentrum des Weltalls und sie der einzige Höhepunkt der Schöpfung seien, so entstünde ein neuer Krampf der Unwissenheit.

Die Gelehrten sollten sich Rechenschaft darüber ablegen, welche Gefahren aus ihren missratenen Schlussfolgerungen resultieren können. Sie müssen in der Lage sein, auch im Falle ungeprüfter Prognosen sich vor Leichtsinn zu hüten, auch wenn die Prognose noch so glänzend erscheint.

Unter den Gebieten menschlichen Denkens gibt es solche, die man nur mit äußerster Vorsicht berühren darf. Wahrhaftig, Selbstbewusstsein kann ein herrlicher Begriff sein, Selbstzufriedenheit jedoch das Grab der Evolution. So darf man den irdischen Planeten auch nicht herabwürdigen, doch muss man seinen Platz inmitten der Größe der Unbegrenztheit richtig sehen.

Der Denker lenkte die Aufmerksamkeit oftmals auf die fernen Welten. Er erkannte es an, welch geringen Platz die Erde einnimmt, doch setzte Er andererseits niemals die Schönheit Seines Vaterlandes herab.

**BR II, § 281.** Urusvati weiß, von welcher wesentlicher Bedeutung die Daseinsfreude ist. Sie ist nicht nur das beste Heilmittel, sondern auch eine herrliche Hilfe in der Verbindung mit Uns. Woher kommt dieses gute Gefühl, welches wir Daseinsfreude nennen? Warum ist solche Freude von Reichtum und Selbstgefälligkeit unabhängig? Sie kann inmitten größter Schwierigkeiten und ärgster Verfolgung entstehen. Inmitten von Spannungen ist solche Freude besonders wertvoll und sogar heilsam. Wir nennen sie deshalb Daseinsfreude, da sie nicht von persönlichen Umständen, Erfolgen und Vorteilen abhängt. Sie zeigt die Offenbarung allerhöchster Ströme, die die gesamte umgebende Atmosphäre mit erhabenem Gefühl durchdringen; eine andere Ursache zu solcher Freude kann es nicht geben.

Kann man inmitten von Krankheit, Ungerechtigkeiten und Kränkungen Freude erwarten? Doch auch unter solchen Umständen vermögen Augen bisweilen zu leuchten, ein gesenktes Haupt sich zu heben und neue Kräfte herbeizuströmen. Vielleicht wird ein Mensch durch sie beginnen, sich des Lebens zu freuen, nicht seines irdischen Lebens, sondern des wirklichen Daseins. Welche starken Gedanken gelangen zu einem Menschen, der Daseinsfreude in sich fühlt! Um ihn herum wird die Atmosphäre gereinigt, sogar die Menschen in seiner Umgebung fühlen eine Erleichterung, und wir lächeln von ferne und heißen die Verbesserung des Empfanges willkommen. Wir werden sogar dankbar sein, da jede Energieeinsparung das Wohlergehen bereits fördert.

Jeder, der Erfolg haben möchte, sollte sich der Daseinsfreude erinnern. Jeder, der mit den besten Strömen Verbindung aufnehmen will, möge sich daran erinnern, auf welchem Wege man sich Uns nähern kann. Man muss keine besonderen wissenschaftlichen Grundlagen dieser Freude kennen, sie kommt über das Herz und ist voll und ganz real. In dieser Freude werden auch Rufe schneller erhört.

Der Denker versammelte die Schüler manchmal zu einem Treffen, welches er 'Freudenfest' nannte. Es wurden nur Quellwasser und Brot gereicht. Der Denker sprach: 'Lasst uns die Freude nicht mit Wein und üppigem Essen beflecken, denn Freude übertrifft alles.'

**BR II, § 282.** Urusvati weiß vom Schaden der Verschmutzung des Raumes. Unter vielen Hinweisen, schädliche Folgen zu vermeiden, raten wir besonders, Gespräche über Fehler zu vermeiden und sich nicht in Räumlichkeiten aufzuhalten, in denen man Lästerung und Gereiztheit geäußert hat. Auch unguotes Gerede über Fehler bleibt erhalten, verschmutzt die Atmosphäre noch mehr und zieht gerade jene Fluida an, die den anfänglichen Irrtum mit herbeigeführt haben. So ist es schädlich, sich in Räumlichkeiten aufzuhalten, die mit Beschimpfungen und Gereiztheit verschmutzt sind. Ich spreche hier als Arzt.

Solche schädlichen Umstände gelangen dann besonders zur Auswirkung, wenn die kosmischen Ströme ohnehin angespannt sind. Sie rufen eine Entzündung der Schleimhäute hervor. Solch eine Erkrankung beschränkt sich nicht nur auf einen Teil des Organismus, auf Magen, Darm, Rachen oder Nase. Es kann zwar ein einzelnes Schmerzzentrum geben, doch die Entzündung betrifft sämtliche Schleimhäute. Diese Erkrankung lässt sich als typisch für das Harmagedon bezeichnen. Keine der früheren Diagnosemethoden kann alle hier auftretenden Symptome erfassen. Augen und Darm, Magen und Zähne, Rachen und Herz ergeben unerwartete Verbindungen. Falsch wird es jedoch sein, die Ursache in

einzelnen Organen zu suchen. Man muss wissen, dass es sich um eine allgemeine Entzündung sämtlicher Schleimhäute handelt, die ernsthafte Aufmerksamkeit erfordert. Sie kann auf das Nervensystem oder in eine Schädigung der Schleimhäute übergehen.

Zu empfehlen ist sehr leichtes Essen, nichts Rohes und nichts Reizendes. Ich rate, sich vor Erkältungen in acht zu nehmen, Ich rate, die Augen nicht zu ermüden und Gereiztheit zu vermeiden. Medikamente vermögen eine kleine Hilfe zu sein, doch darf man keinen Alkohol zu sich nehmen. Man sollte weder besonders Heißes noch Kaltes zu sich nehmen. Mit einem Wort, man muss verstehen, dass es sich um eine allgemeine Entzündung handelt und daher alles nützlich ist, was bei entzündlichen Prozessen Anwendung findet. Wenn Abführmittel notwendig sein sollten, nur in kleinen Dosen und besser nicht täglich. Die Menschheit richtet ihre Aufmerksamkeit nicht auf die vielen neuen Verbindungen von Krankheiten, die indessen aber sehr kräfte- und gesundheitszehrend sein können. Es werden unpassende ärztliche Therapien verordnet, die den Schaden vertiefen. Jede Entzündung steht in Beziehung zu feurigen Erkrankungen. Natürlich ist jede Erkrankung im Grunde eine Entzündung, doch einige von ihnen haben Bezug zur außen herrschenden feurigen Anspannung. Schon vor langem habe Ich vor feurigen Erkrankungen gewarnt.

Alle feinfühligen Organismen nehmen die feurige Anspannung in besonderer Weise wahr. Viele Menschen gehen bereits an den unbekanntem Krankheiten zugrunde. Man muss alles Reizende vermeiden. Selbst die höchstentwickelten Organismen können leiden, wenn sie überlastet oder von Gereiztheit umgeben sind. Die Erkrankung Meines Freundes vermag als Beispiel zu dienen. Er ging mit einem großen Vorrat an psychischer Energie aus, doch Unwissenheit, Gereiztheit und Starrsinn schufen eine vergiftete Atmosphäre. Wenn Wir Uns in Unserem Turm befinden, können Wir eine besondere Art Ozon anwenden, obwohl Ich nicht verbergen will, dass jeder von Uns unter der giftüberladenen Atmosphäre leidet.

Der Denker riet, den Giftkelch nicht zu fürchten, da der Raum von todbringenden Giften in noch viel weiterem Maße erfüllt sei.

**BR II, § 283.** Urusvati weiß, dass Wir die Bereitschaft zur Bewegung schätzen. Solch eine Bereitschaft kann zweierlei Art sein. So kann es äußere und innere Bewegung geben. Es mag sein, dass ein Mensch nicht die Möglichkeit zur unverzüglichen äußeren Bewegung hat, dafür aber mit ganzem inneren Entschluss zur Wahrheitssuche und zur Vervollkommnung strebt. Der Mensch schafft durch seine Bestrebung einen Magneten eigener Art, der dann auch die äußeren Möglichkeiten herbeizieht.

Wir befinden Uns ständig in Bewegung. Sogar wenn Wir im Aschram verbleiben, eilen Wir in Unserer Bestrebung dennoch zu den fernen Welten. Man muss sich das Denken über den Nutzen der Bewegung aneignen. Gestaltlose Partikel des Organismus stehen jeder Bewegung sehr im Wege. Eine bestimmte Kategorie von Menschen gerät schon bei dem Gedanken an Bewegung in Zorn. Solche Faulpelze sind besonders schädlich, doch gibt es ihrer nicht wenige.

Bei Bereitschaft zur Bewegung wird das Denken gereinigt, und dann beobachten Wir mit Freude die Umwandlung der Weltanschauung. Dann vermögen die Menschen das Gleichgewicht zwischen Eigentum und Verzicht auf Eigentum zu verstehen. Der Besitz verliert seine anziehende Kraft und hört auf, das Bewusstsein zu belasten. Es bleibt die Achtung

vor der menschlichen Arbeit, und egoistische Habsucht hat sich bereits in den Sphären der Bewegung aufgelöst.

Wie herrlich sind Gedanken über die Bewegung! Für Uns sind sie eine Quelle neuen schöpferischen Aufschwungs. Wir nehmen die Zeit nicht wahr, wenn Wir uns in Bewegung befinden. Wir vermögen einen Entschluss zu finden, wenn Wir des Denkens über die Bewegung nicht entsagen. Wundern wir uns nicht, wenn die Menschen intuitiv zu Flügen streben, diese Erscheinung ist das Zeichen der jetzigen Epoche. Mögen die Menschen sich nur mehr im Denken bewegen, damit können sie den eiligsten Flügen zuvor kommen. Ich kenne ein Land, das tapfer und bereit zu hohen Flügen ist.

Der Denker wies auf ein bestimmtes Volk hin, das den Norden erobern würde. Der Lehrer sprach: 'Beobachtet sieben Zeichen am Himmel, sie weisen auf die Heimat der Sieger hin.'

**BR II, § 284.** Urusvati weiß, dass Spaltung des menschlichen Bewusstseins sehr häufig in Erscheinung tritt. Am einfachsten ist es, dies als Besessenheit zu bezeichnen, doch neben dieser kommen bisweilen auch Züge früherer Existenzen zum Ausdruck. Außerdem kann es sich noch um einen plötzlichen Blick in die Zukunft handeln, herausgerissen aus der Gegenwart, wie bei einer Autosuggestion.

Lehrreich ist es auch zu beobachten, dass solche Gespaltenheit weitaus häufiger auftritt, als gemeinhin angenommen wird. Man darf sie nicht allein einem schlechten Charakter oder Gewohnheiten zuschreiben, sie ist wie eine zeitweise Verdunkelung des Bewusstseins. Einige Forscher vermuten, dass sich dann eine Berührung mit Wellen des Chaos vollzieht, die das Bewusstsein aus seinem Normalzustand herausstoßen. Unzweifelhaft besitzt solche Beobachtung ihre Grundlage.

Die Menschen studieren ihren normalen Bewusstseinszustand zu wenig, um dann Abweichungen wahrnehmen zu können. Ohne Unterlass raten Wir dazu, das Bewusstsein der Menschen zu studieren, um jegliche Phase einer Abweichung zu erkennen. Man darf nicht annehmen, dass eine Erkrankung des physischen Organismus eine ständig schlechte Einwirkung auf das Bewusstsein hätte. Bisweilen wird gerade eine Krankheit die Quelle für ein höherentwickeltes Bewusstsein sein.

Wir werden die verschiedenen Umstände, die unterschiedliche Bewusstseinszustände zum Ausdruck gelangen lassen, nicht aufzählen. Jetzt möchten Wir nur zeigen, dass die Spaltung des Bewusstseins eine überaus übliche, wenn auch unerwünschte Erscheinung ist. Sie ist umso schädlicher, je weniger Möglichkeiten es gibt, auf einen solchen Menschen einzuwirken, da jeder seiner Zustände besondere Methoden der Einflussnahme erfordert.

Bisweilen ist die Bewusstseinspaltung derart ausgeprägt, dass eine Einflussnahme gänzlich unmöglich wird. Jede Minute können Schwankungen erfolgen, und die Einflussnahme erweist sich als zwecklos und sogar schädlich. Wahrlich, der Mensch muss seine psychische Energie erforschen.

Viele Versuche werden gemacht, doch die Folgen sind bis jetzt nicht wesentlich. Die Ursache liegt darin, dass die Forscher nur fragmentarisch beobachten und viele Erscheinungen ohne ihre Aufmerksamkeit ablaufen.

Der Denker wies darauf hin, dass jede Beobachtung ohne Unterbrechung verlaufen müsse und dass die Menschen ihren persönlichen Einfluss nicht einbringen dürften.

**BR II, § 285.** Urusvati weiß, dass die Gefahr psychischer Epidemien wächst. Diese Erscheinung kommt nicht eigentlich unerwartet, da bereits in allen Puranas gesagt wurde, dass die Menschen am Ende des finsternen Zeitalters im Wahnsinn toben würden. Es ist jedoch sehr gefährlich, dass die Menschen diesen Zustand nicht als solchen erkennen. Ein Kranker kann nur geheilt werden, wenn er keinen Widerstand leistet. Und selbst die stärkste Medizin wird in verzerrter Weise wirken, wenn der Kranke ihre naturgegebene Wirkungsweise nicht zulässt.

Wie aber soll man einem Volk auseinandersetzen, dass sein Oberhaupt wahnsinnig ist? Wie soll man ihm verständlich machen, dass seine Lehrer wahnsinnig sind? Wie soll man das Volk davon überzeugen, dass unverzüglich Maßnahmen zur Gesundung einzuleiten sind? Angesichts dessen erweisen sich die Maßnahmen der medizinischen Behörden einer allgemeinen Gesundung als geradezu entgegengesetzt. Und das gilt besonders für den psychischen Bereich. Bis heute erkennen die Menschen die Tatsache der Besessenheit nicht an. Man kann Haufen von Büchern über dieses Thema drucken, doch ein feiges Bewusstsein wird dessen Realität dennoch leugnen. Es lassen sich viele Materialisierungen zeigen, doch wer sie leugnen will, findet auch eine Rechtfertigung für sich.

Natürlich entspricht eine solche Verwirrung der Geister dem Ende des finsternen Zeitalters, es wurde aber auch gesagt, dass eine feurige Reinigung der einzige Ausweg sein werde, wenn der Wahnsinn eine bestimmte Grenze überschreitet. Die Beispiele der Vergangenheit sprechen für sich. Die Menschen haben zwar inzwischen vom Harmagedon gesprochen. Noch vor einigen Jahren wollten sie an die Nähe entscheidender Ereignisse nicht einmal denken, doch Bücher haben ihren Beitrag geleistet. Sogar einige ursprüngliche Leugner sprechen nun mit Nachdruck von den Schrecken des Harmagedon. So möge die Aufklärung ihren Weg gehen. Wir bestehen nicht darauf, als eigentliche Quelle anerkannt zu werden, möge es jeder in seinem Herzen verstehen, woher die Aufklärung kam. Die Mehrheit der Menschen hasst jene, die ihr das Wissen übermitteln. Mögen sie ruhig vergessen, dass Wir es waren, die warnten, mögen sie aber dennoch begreifen, dass die Menschheit im Wahnsinn tobt. Der Denker warnte davor, dem Wahnsinn zu verfallen.

**BR II, § 286.** Urusvati weiß, dass es Zeiten geben kann, die schlimmer als Krieg sind. Ihr wisst sehr gut, dass Wir den Krieg als Schande der Menschheit erachten. Wie also soll man dann eine Zeit nennen, die schlimmer als Krieg ist? Soll man sie gar als Verwesung der Menschheit bezeichnen?

Das Harmagedon darf nicht als ein allein physischer Krieg aufgefasst werden. Es ist von unzähligen Gefahren erfüllt. Epidemien werden noch unter den allergeringsten Nöten zu finden sein. Die verhängnisvollste Auswirkung des Harmagedons ist indes die psychische Entartung. Die Menschen verlieren das Vertrauen, sie gewöhnen sich daran, die gegenseitige Zufügung von Schaden immer raffinierter zu gestalten, sie erziehen sich dazu, alles jenseits der Grenzen ihrer eigenen Behausung Existierende zu hassen, sie verfallen der Verantwortungslosigkeit und versinken in sittliche Verkommenheit.

Zu allen Formen des Wahnsinns gesellt sich eine weitere, und zwar die beschämendste: Erneut entzündet sich der Kampf zwischen dem männlichen und dem weiblichen Uranfang. Während Wir auf die Gleichberechtigung der Frau bestehen, vertreiben die Diener der Finsternis die Frauen aus vielen Gebieten, vor allem von dort, wo sie den meisten Nutzen bringen könnten.



Wir haben von neuen Spaltungen in der Welt gesprochen, doch der erneute Kampf zwischen den Uranfängen ist der verhängnisvollste. Es ist unvorstellbar, welchen Schaden dieser Kampf in die Welt bringt! Ist er doch ein Hindernis für die Evolution! Ihr wisst, wie teuer jedes solcher Hindernisse die Menschheit zu stehen kommt! In diesen Kämpfen entartet die junge Generation.

Platon sprach vom schönen Denken, doch welches schöne Denken ist denn bei der Feindschaft der Uranfänge möglich! Gerade jetzt muss an das volle Recht gedacht werden, aber die Finsternis überflutet die angespanntesten Bereiche.

Wir sagen, dass alle finsternen Angriffe zum Nutzen umgewandelt werden. Die im finsternen Zeitalter Erniedrigten werden im hellen Zeitalter emporgehoben werden.

Vergessen wir jedoch nicht, dass diese Jahre des Harmagedon die angespanntesten sind. Sogar die Gesundheit muss besonders gehütet werden. Kosmische Ströme können viele Erkrankungen fördern. Man muss sich vor Augen halten, dass diese Zeit unwiederholbar ist. Einige meinen, dass die Vermeidung von Krieg bereits alle Probleme löse. Kurzsichtig wie sie sind, merken sie nicht, dass der erbittertste Krieg sich im Inneren ihres Hauses vollzieht. Sie meinen, man könnte die Evolution betrügen! Dennoch existieren auch jene irdischen Räume, wo die Evolution wächst, und dort ist Unsere Fürsorge.

Der Denker verfügte, dass die Gaben aller Musen zu behüten seien. Allein solche Aufspeicherungen helfen, die Finsternis zu überwinden.

**BR II, § 287.** Urusvati weiß, dass die grundlegende feurige Energie nicht nur leuchten, sondern auch durchscheinend werden lässt. Bei starken Manifestationen lässt sich solch eine Durchsichtigkeit, die der Grobstofflichkeit des Körpers geradezu widerspricht, beobachten. Diese Erscheinung kann jedoch mit irdischen Augen nur selten beobachtet werden. Man darf nicht erwarten, dass die Anspannung des feurigen Elementes etwas ganz Gewöhnliches wäre. Ähnlich wie starke Entladungen von Elektrizität kann solche Anspannung sogar zerstörend wirken.

Woher also rührt die Durchsichtigkeit grobstofflicher Körper? Jeder Körper trägt die feurige Energie in sich. Bei besonderen Anspannungen entflammt diese Energie, und die Grobstofflichkeit weicht in gewissem Sinne. Man könnte fragen, weshalb solche Erscheinung selten ist. Es gibt dafür zwei Gründe. Der eine besteht in der Beschaffenheit der vollzogenen Anspannung, der andere in der Eigenart des Beobachters. Es ist nicht möglich, im grobstofflichen Körper derart starke Manifestationen zu beobachten, ohne eine Ermüdung des Herzens zu verursachen. In langen zeitlichen Abständen kann man eine oder zwei Beobachtungen zulassen, öfter jedoch darf das Herz nicht überlastet werden. Aus demselben Grund müssen auch Verbindungen mit gewissen Sphären in sehr behutsamem Maße erfolgen.

Die Menschen verstehen gewöhnlich ein solches Maß an Zweckmäßigkeit nicht. Selbst belebte Leute sind nicht in der Lage zuzugeben, dass das Gesetz unerschütterlich ist. Für jede Ausnahme muss unausbleiblich entsprechend bezahlt werden. Nichtsdestoweniger sind feurige Manifestationen beobachtbar, und Urusvati kann bestätigen, wie durchscheinend von feuriger Energie entflammte Körper sind. Solche Erscheinungen werden in Unseren Laboratorien beobachtet, doch sogar dort verhalten Wir Uns umsichtig, und dies besonders jetzt.

Der Denker ermahnte die Mitbürger: 'Ihr könnt euch in Hass entzünden. Das Feuer ergießt sich in eure Adern.'

**BR II, § 288.** Urusvati weiß, dass eine Vielzahl kleiner Stichwunden gefährlicher sein kann als eine einzige große Bisswunde. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in der Welt muss man diese Wahrheit klar erkennen. Die Menschen erwarten nichts weniger als einen Zusammenstoß mit einem Kometen, ohne aber die vielen tagtäglichen Gefahren zu bemerken. Es ist notwendig, unter allen möglichen Symbolen daran zu erinnern, dass die hauptsächlichste Zersetzung von den Menschen selbst herrührt. Es ist unmöglich, sie davon zu überzeugen, sich wenigstens zeitweise nicht zu streiten. Nicht im Namen höherer Philosophie, sondern aus Anlass physischer Errettung rufen Wir zur Vorsicht auf.

Man darf nicht in der Weise denken, dass es ja auch im Altertum Perioden der Zwietracht gegeben hätte. Sie sind nicht mit der sich jetzt vollziehenden weltweiten Zwietracht zu vergleichen. Damals nahmen Zehntausende teil, jetzt aber Hunderte von Millionen! Stellt euch den Unterschied in der Kraft der Emanationen vor. Jeder ist von unsichtbaren Kampfteilnehmern umgeben, und von diesen gibt es jetzt Myriaden.

Versuchen wir nicht, diese zur irdischen Sphäre gezogenen Massen zu berechnen, sondern denken wir darüber nach, wie viele unsichtbare Stichwunden sie verursachen.

Man muss verstehen, dass die Kämpfer für das Gute die finsternen Legionen nicht immer sofort vernichten können. Es müssen viele, irdische wie überirdische, Bedingungen beachtet werden. Wundert euch nicht, dass die Zusammenarbeit der Menschen daher eine solche kosmische Bedeutung trägt. Das Antlitz des Menschen wird durch die Menschheit geschaffen, doch wenn die Menschheit eine einzige Grimasse zeigt, welches Antlitz des Menschen kann sich denn daraus ergeben!

Besonders abscheulich ist jene Grimasse der Menschheit, die durch die vielen ausgesandten kleinen Stichwunden gebildet wird. Bei grundlegenden Erschütterungen können sich Gefühle von Selbstaufopferung oder Heldentum offenbaren, doch bei Verwesung erfolgt ein nutzloser Abfluss von Kräften. Ich bestätige, dass der schlimmste Abschnitt des Harmagedon in der Zersetzung der Organismen besteht. Bei starken Zusammenstößen kann auch die Führung verstärkt werden, was aber sollte sie bei einem zunehmenden Gewebebrand tun?

So fördern die Menschen die Zersetzung des Planeten selbst. Sie ziehen halbe, ja genauer, Viertelmaßnahmen vor, um die inzwischen entstandene Lage nur nicht zu verändern. Mögen sie sich aber davon überzeugen, dass der von ihnen geschaffene Zustand Verwesung ist.

Man darf die Kräfte der Finsternis nicht vollständig beschreiben, da sie sonst noch als Giganten erscheinen würden. Ist es nicht besser zu überprüfen, was die Menschheit gerade verneint und was ihr besonders lebenswert erscheint? Unterteilen wir anhand dieses Maßstabes in Wissenschaft, Philosophie, Kunst und Körperkultur und wundern uns, wie sehr die Unterteilung die Krankheit der Menschheit zeigt. Betrachten wir aufmerksam jede Verneinung und überzeugen uns davon, dass schändlichste Ursachen die abscheulichsten Abschweifungen schaffen. Es ist unmöglich, sich den von der Finsternis verursachten Kampf um das Licht vorzustellen.

Der Denker begriff schon vor langem die Schönheit als Wohl.

**BR II, § 289.** Urusvati weiß, dass der wichtigste Fortschritt in dem gemeinsamen Einvernehmen über die Grundlagen besteht. Was kann schlimmer sein als eine Menschenmenge, die den Rhythmus von Worten und Zahlen kennt, jedoch ohne gemeinsames Einvernehmen über die Grundlagen zu haben! Wir richten den Blick besonders auf die Grundlagen, da ohne deren klare Erkenntnis alles Übrige nicht nur nicht notwendig, sondern sogar schädlich wird.

Wir sind ganz und gar nicht erfreut, wenn Wir hören, dass jemand Tausende von Ritualworten auswendig gelernt hat, im Gegenteil, man muss befürchten, dass er beginnt, die auswendig gelernten Worte fortwährend zu wiederholen und dadurch ein Rhythmus entsteht, der ihn selbst zerstört. Sehr streng verurteilen Wir daher solchen Leichtsinn. Man kann sich vorstellen, wie ein Wachtrupp Pfeile in sämtliche Richtungen abzuschießen beginnt und alle sich am Ende damit gegenseitig verwunden. Man kann gerade dann andere verwunden, wenn man beginnt, Ritualworte fortwährend zu wiederholen, die nicht mit den Grundlagen übereinstimmen.

Wir haben genügend über Einigkeit gesprochen, worunter Wir vor allem gegenseitiges Einvernehmen über die Grundlagen verstehen. Man kann gleichzeitig die Hände zum Eid erheben, die inneren Überzeugungen aber können einander entgegengesetzt sein. Solche gleichzeitig erfolgende Erscheinung darf nicht als Einigkeit bezeichnet werden, denn sie lässt nur die Verwirrung der Atmosphäre wachsen.

Der Denker sprach immer wieder von der Harmonie in der Musik. Er ging davon aus, dass diese Erkenntnis zur Harmonie im Leben beitrage.

**BR II, § 290.** Urusvati weiß, dass Wir besonders gewisse Eigenschaften der Weisheit schätzen. Weisheit erkennt das Gute an, gleichgültig woher es kommt. Weisheit missbilligt das Böse, gleichgültig woher es kommt. Glaubt nicht, dass solche Eigenschaften allgemein verbreitet seien. Das Gegenteil ist der Fall. Die Menschen gehen daran zugrunde, dass sie das Gute und das Böse ihren persönlichen Vorstellungen gemäß begrenzen. Sie erwarten das Gute nur von einer einzigen Seite und befürchten das Böse nur vonseiten der Gespenster, die sie selbst erfunden haben.

Indessen wisst ihr, wie sonderbar die Bereiche des Guten und des Bösen gestaltet sind. Niemand, der über das Irdische nachdenkt, vermag sich vorzustellen, wie das Gute und das Böse entstehen. Wir haben Räuber gesehen, die zu selbstlosen Streitern wurden, und Kirchenrepräsentanten, die sich in Verbrechen ergingen. Man kann sich vor einer notwendigen Erweiterung seines Weltbildes nicht schützen.

Um ein erweitertes Weltbild offenbaren zu können, muss man in vielem Eintracht üben. Weisheit wird sagen: Möge Gerechtigkeit sich vollziehen. Doch Weisheit wird sie nicht in eine bestimmte Bahn zwingen wollen. Sie versteht, wie überaus komplex die Bedingungen der Gerechtigkeit sind. Weisheit spürt auch die genauen Fristen und wird sie nicht eigenwillig beschleunigen. Weisheit denkt darüber nach, in welchem weitem Maße viele Völker an jedem Ereignis beteiligt sind.

Man kann die Entwicklung der Dinge an ihrer Oberfläche verfolgen, doch in der Tiefe vermag eine ganz andere Bewegung zu wachsen. Es ist spürbar, in welchem Maße ursprünglich Verurteiltes ans Tageslicht drängt, jedoch mit einem völlig anderen Gesicht. So muss man sich daran gewöhnen, dass das Gesetz der Gerechtigkeit überaus vielschichtig ist.

Die Menschen urteilen ihren Gewohnheiten gemäß, doch das Gesetz wird in drei Welten geschaffen und kann als überirdisch gelten. Beschleunigung oder Verlangsamung hängt von vielen kosmischen Ursachen ab. Oftmals wird eine geringe irdische Bewegung die Widerspiegelung eines großen Ereignisses in fernen Welten sein. Man muss in vielem Verständnis üben, um die Weisheit in die Realität des Alltags umsetzen zu können.

Der Denker vergaß nicht aufzuzeigen, dass es für den irdischen Wanderer nur einen einzigen Weg gebe, doch über ihm Myriaden von Pfaden existierten.

**BR II, § 291.** Urusvati weiß, wie wenig die Menschen die Einwirkungen kosmischer Ströme anerkennen. Sie meinen, dass verfeinerte Organismen solchen Wirkungen am allerwenigsten ausgesetzt seien. Doch aus weitentferntem Altertum stammt das treffende Wort von der 'Bürde der Welt.' Solche Last tragen gerade die Auserwählten. Wer wird denn am ehesten auf die räumlichen Ströme reagieren? Vor allem diejenigen, die am verfeinertsten und am höchsten entwickelt sind. Derjenige, der ferne Erdbeben wahrnimmt, leidet sehr. Genau das gleiche geschieht bei Schlägen kosmischer Ströme. Die Schnelligkeit solcher Ströme übertrifft die Lichtgeschwindigkeit. Ihre Erforschung befindet sich noch im Anfangsstadium. Rein zufällig stößt man auf irgendwelche unerklärlichen Symptome. Der Arzt jedoch sollte sich dessen erinnern, dass viele Erkrankungen Bezug zu kosmischen Strömen haben.

Nicht genug dessen, dass die Menschen in sich starke Gifte erzeugen, atmen sie diese auch noch in Ausbrüchen des Hasses aus. Die Legende vom giftigen Atem hat ihre wahre Grundlage. Das Gebrüll von Menschenmassen vermag den Raum nicht nur zu erschüttern, sondern der Atem der Feindseligkeit kann die umgebende Atmosphäre auf lange Zeit hin vergiften. Es ist sehr an der Zeit, in den Tagen des Harmagedon daran zu erinnern.

Die Menschen versuchen, sich mit Masken vor giftigen Gasen zu schützen, doch mit einer weiteren Maske sollte man sich wappnen: Nämlich unerschütterlich klar zu erkennen, dass der Gedanke vor giftigem Atem zu schützen vermag. Möge der Mensch es nicht vor sich verbergen, dass ein solches Gift existiert, doch gleichzeitig sich auch dessen erinnern, dass der Gedanke die verderblichsten Atemströme abzuwehren in der Lage ist. Allein der Gedanke kann das Gegengift schaffen. Diese Worte dürfen nicht nur symbolisch aufgefasst werden.

Der Gedanke schafft einen Stoff und zieht hilfreiche Kräfte aus dem Raum herbei. Wir haben vom Widerstand gegenüber dem Bösen gesprochen; als mächtiger Helfer erweist sich der Gedanke, der feinsinnige, klare, disziplinierte Gedanke. Solch ein Gedanke vermag viele Gegengifte zu erzeugen. Auch im physischen Sinne schafft der Gedanke ein schützendes Netz. Die sogenannte Immunität ist eine Folge des Gedankens. Doch wenn man den Gedanken dadurch verstärkt, dass man Unserer gedenkt, so wird seine Macht zunehmen. Denkt an Uns. Denkt an die Wirklichkeit des Seins, und nehmt die Schrecken des Harmagedon wahr.

Der Denker tröstete Seine Schüler, indem Er sagte: 'Ein unsichtbarer Bote ist bereit, euch zu berühren. Gewährt ihm Zutritt.'

**BR II, § 292.** Urusvati weiß, wie sehr das Wissen über die Bruderschaft entstellt wird. Nicht genug dessen, das gewisse verlogene Medien Geschichten erfinden, gibt es auch noch schlimmere Erscheinungen. Es kann Halbmedien geben, die vereinzelte,

schwach schimmernde Eindrücke aus der Feinstofflichen Welt aufnehmen und es auf das Leben der Weißen Bruderschaft übertragen.

Ihr habt bereits von falschen Götterburgen gehört, die durch Gedankenbildungen in den niederen Schichten geschaffen wurden. Vereinzelt Details können der Sicht der Medien zugänglich sein. Doch sie wissen wenig vom Gedankenschaffen in der Feinstofflichen Welt und sind bereit, diese illusorischen Tempel, feierlichen Prozessionen und prunkvollen Gewänder auf das Leben in Unserem Turm zu übertragen. Die Unkenntnis der Bedingungen in der Feinstofflichen Welt vermag viele Zweifel zu verursachen.

Gewöhnlich sind die Menschen nicht in der Lage, die feinstofflichen Dimensionen zu verstehen. Sie vermögen sich nicht vorzustellen, dass ganze Massen feinstofflicher Wesen über ihnen umherwandern, grobstoffliche Körper durchdringen und sogar ihre eigenen Städte haben können. Die Menschen bezeichnen Gedankenbildungen als Märchen, ohne aber daran zu denken, dass ihre irdische Existenz im Kosmos Folgen hinterlassen muss. Wie schädlich sind Extreme! Sie bestehen einerseits in der Ablehnung jeglicher Vorstellung über eine Weiterführung des Lebens nach ihrem Abtreten vom irdischen Plan, andererseits in den absurden Vorstellungen, die der Menschheit durch einschüchternde Glaubensbekenntnisse aufgezwungen wurden. In solchen Begrenzungen kann der Mensch nicht bestehen, da man vergaß, dass allein unvoreingenommene Erkenntnis zur Wahrheit zu führen vermag.

Fahren wir mit falsch erklärten Umständen fort. Die Menschen meinen, dass Hellhörigkeit, die sich unter normalen Bedingungen gut zeigt, sich bei Anspannung von Strömen noch verstärken ließe. Es kann indessen eine solche Anspannung von Strömen herrschen, dass Hellhörigkeit dadurch verhindert wird. Darüber darf man sich nicht wundern, denn sich kreuzende Ströme schaffen eine Art Kuppel, die für Gedankenübertragungen undurchdringlich wird. Man muss in ruhiger Weise alle Bedingungen registrieren und ihre Vielfalt studieren.

Auch einen weiteren Umstand muss man zur Gänze verstehen. Wenn Wir zur Wachsamkeit raten, so gilt dies in jeder Hinsicht. Oftmals meinen die Menschen, Wachsamkeit sei nur in Beziehung auf ein beliebiges bedeutendes Ereignis erforderlich, doch ist sie dies in sämtlichen Vorgängen des Alltags unerlässlich. Das Äußere ist nicht vom Wichtigsten trennbar. Ebenso wenig darf man Ereignisse nach ihrer äußeren Erscheinung beurteilen. Man muss sich an solche Wachsamkeit gewöhnen, wie sie in Unserem Turme herrscht. Der Denker vergaß nicht, Seine Schüler zu ermahnen, jeden Schritt und jede gedankliche Äußerung bewusst und sorgfältig wahrzunehmen. 'Wir sind nicht in der Lage, leichthin zu beurteilen, wo das Große und wo das Kleine ist; lasst uns daher wachsam sein.'

**BR II, § 293.** Urusvati weiß, dass Beispiele aus dem ärztlichen Bereich den Menschen besonders zugänglich sind. Wenn einem Menschen gesagt wurde, er solle ein Medikament mit ganzer Kraft einatmen, er dies aber aus Mangel an Vertrauen zum Arzt nur halbherzig tut, so wird auch der Erfolg nur halb so groß sein. So wird auch vorstellbar, welche schädlichen Folgen entstehen, wenn die Menschen nicht gleichmäßig zur Quelle des Wohls zu streben vermögen. Mangel an Vertrauen, Trägheit oder Unwissenheit führen zu einem unheilvollen Ende.

Mögen die Menschen ebenfalls nicht vergessen, dass auch der Führer durch ein ungeordnetes Streben des Menschen leidet. Er empfängt dadurch sozusagen giftige Stiche.

Wir müssen darauf hinweisen, dass der bedeutendere Teil Unserer Last weniger in direkten feindlichen Angriffen als in dem ungeordneten Streben des Menschen besteht. Bei Uns wird insbesondere auch gelehrt, Sendungen gleichmäßig zu gestalten und die ganze, konzentrierte Aufmerksamkeit seines Bewusstseins zur Anwendung gelangen zu lassen. Es kann darauf hingewiesen werden, dass der Denker keine Gelegenheit ausließ, Seine Schüler zur Verantwortung zu ziehen: 'Es mag sein, dass sich in euch eine noch höhere Stufe der Aufmerksamkeit findet – sucht in eurem Herzen. Niemand sage, er habe schon die äußerste Stufe der Bestrebung erreicht. Offenbaren wir das Streben in seinem höchsten Maß und äußern es vor dem Antlitz der ganzen Welt.'

**BR II, § 294.** Urusvati weiß, wie dauerhaft menschliche Gedanken sich auf verschiedene Gegenstände aufschichten. Wahrlich, der Mensch schafft gute und böse Dinge und Plätze. Viele Regenten zogen es vor, an neuen Orten zu leben, um früheren Aufschichtungen aus dem Wege zu gehen. Einige von ihnen kannten diese Wahrheit, andere jedoch zogen es aus einem unerklärlichen Gefühl vor, an einem neuen, unbefleckten Platz zu leben.

Es wird eine Zeit kommen, da die Menschen die chemischen Erscheinungen solcher Aufschichtungen auf wissenschaftlichem Wege erkennen werden. Man wird weder von Magie noch von Beschwörungen sprechen, sondern verstehen, dass sich der Mensch in jedem Augenblick als eine Art Beschwörer betätigt. Dem Menschen ist unbegrenzte Kraft verliehen, wenn er Hieroglyphen des Guten und des Bösen zu schaffen vermag. Halten wir solche Menschen nicht für Magier, sondern verstehen wir, dass sich das Weben des Guten und des Bösen in jeder Stunde fortsetzt. Ermutigen wir die guten Weber und bedauern die bösen. Die letzteren werden selbst irgendwann einmal die von ihnen selbst geschaffene düstere Schicht bedauern.

Lasst uns nicht glauben, dass solche Hinweise bereits allen bekannt seien. Im Gegenteil, die Mehrheit der Menschen weiß überhaupt nichts davon, und sogar Wissende vergessen sie oft. Es ist nicht leicht, düstere Aufschichtungen zu beseitigen. Zudem muss man berücksichtigen, dass jeder Gegenstand schon von sich aus Emanationen abgibt und seine eigenen Bazillen züchtet.

Die Menschen verstehen durchaus, dass Gegenstände leicht infiziert oder todbringend vergiftet werden können, vermögen sich aber nicht vorzustellen, dass ein Gegenstand mit ihren eigenen Gedanken gesättigt werden kann. Es ist richtig, dass die Menschen eine sehr niedrige Meinung von der Bedeutung ihrer eigenen Gedanken haben.

Genausowenig denkt man daran, dass man, von vergifteten Gegenständen umgeben, eine Verbindung mit den Höheren Welten verhindert. Für Uns ist es sehr schwer, in einer vergifteten Atmosphäre zu leben. Wir wünschen, dass die Ärzte auch in dieser Beziehung echte hygienische Verhältnisse herstellen.

Der Denker schlug bisweilen den Eintreffenden vor, sich die Hände zu waschen, da das Denken Ungutes habe aufschichten können.

**BR II, § 295.** Urusvati weiß, in welchem weitem Maße die Grundlagen der ethischen Lehren aller Jahrhunderte identisch sind. Es kann nicht anders sein, da das Gesetz einheitlich ist. Es mag Unterschiede der Lebensweisen im Detail und der Sprachen geben,

doch die Grundlagen sind unzerstörbar. Ebenso muss man verstehen, dass Wir von wirklichen Grundlagen sprechen, nicht aber von vorgetäuschten. Ein Beispiel: Wir haben darauf hingewiesen, dass es Zeiten geben kann, die schlimmer als Krieg sind; der Zustand vorgetäuschten Friedens ist eine solche Zeit. Man kann beobachten, welcher moralische Zerfall durch vorgetäuschte Begriffe herbeigeführt wird; massenhafte Lüge entsteht. Die Menschen meinen, die Lüge sei Lebensgrundlage, Evolution kann sich jedoch nicht auf dem Boden der Lüge vollziehen. Solche Lüge darf nicht mit Maja verwechselt werden. Die letztere drückt die Relativität von Vorstellungen aus, Vortäuschung aber ist eine Erscheinung von Entstellung.

Wenn die Menschen von Hass erfüllt, jedoch überzeugt sind, in Frieden zu leben, bleiben sie Lügner. Es ist nicht leicht, sich von solcher Lüge reinzuwaschen. Sie setzt sich auch in der Feinstofflichen Welt fort. Mögen die Menschen darüber nachdenken, ob sie das Recht besitzen, die Feinstofflichen Welten zu verschmutzen. Doch der Mensch denkt nicht über seine Verantwortung vor dem Weltall nach. In den Schulen wird die Fortdauer der Lebenskette nicht gelehrt. Es gibt kein Schulfach, das dazu beitrüge, die Erhabenheit des menschlichen Lebens darzulegen. Es gibt keine Lehrer, die die Gefahren vorgetäuschter Begriffe aufzeigten. Alle Lehren jedoch bestätigen die Wirklichkeit des Friedens.

Es ist unfassbar, dass die Menschen nicht zur Wirklichkeit streben. Sie lieben die Lüge, da sie die eiternden Geschwüre überdeckt. Die Menschen wollen nicht verstehen, dass die von ihnen selbst geschaffene Lüge auch bei ihnen verbleibt.

Wenn man über vorgetäuschte Begriffe spricht, darf man sie nicht nur irgendwelchen außerordentlichen Ereignissen zuschreiben. Man muss verstehen, dass die Menschen das ganze Leben über von kleinen und dennoch charakteristischen Vortäuschungen erfüllt sind. Wieviel vorgetäuschte Tapferkeit, wieviel vorgetäuschte Hingabe, wieviel vorge-täuschte Arbeitsliebe wird auf der ganzen Welt gezeigt!

Tapferkeit und Furchtlosigkeit vermögen gewiss vor allen bösen Angriffen zu schützen, doch muss die Tapferkeit wirklich und wahrhaftig sein. Sehr fein ist die Grenze zwischen wahrhaftig und vorgetäuscht. Allein aus der Entfernung ist man in der Lage zu sehen, wo der Funke verlief, der beides voneinander trennt. So muss daran erinnert werden, dass allein das Wahrhaftige auch entsprechende Folgen zeitigt.

Der Denker wies darauf hin, dass die Schüler sich in der Furchtlosigkeit erproben müssten. Wenn der Lehrer bemerkte, dass ein Schüler sich vor irgendetwas fürchtete, konfrontierte Er ihn unverzüglich mit dem gefürchteten Objekt. Die gleiche Übung wurde auch in den Schulen Spartas angewandt. Um sich des Erfolges zu vergewissern, beobachtete man den Augenausdruck. So verfolgen auch Wir die wahren Bewegungen des Geistes. Wir freuen Uns, wenn Wir wahre Tapferkeit sehen können.

Die von den Vogelscheuchen des irdischen Lebens verursachten Einschüchterungen beweisen nur die allgemein mangelnde Vorbereitung auf die Feinstoffliche Welt, so dass die furchterregenden Grimassen auch dort zu sehen sind. Der Tapfere jedoch bemerkt sie nicht, allein Angst erzeugt Gespenster.

So lehrten die Pythagoreer.

**BR II, § 296.** Urusvati weiß von den Veränderungen des Horizontes. Selbst im Verlauf eines einzigen irdischen Lebens lassen sich verschiedene, vom irdischen Stand-

punkt aus unerklärliche Erscheinungen erkennen. Sogar mit den doch begrenzten Teleskopen kann man sich davon überzeugen, wie vielschichtig das Leben in der Unbegrenztheit ist.

Die Menschen wollen die Möglichkeiten der Teleskope verbessern, doch sind solche Verbesserungen im Vergleich zu den astronomischen Ausmaßen nichtig. Es ist unerlässlich, gleichzeitig mit den Teleskopbeobachtungen auch Hellsehen mit einzusetzen. Auf solche Weise ließe sich die Aufmerksamkeit auf solche Bewegungen lenken, die der Teleskopbeobachtung entgehen.

Es könnte gefragt werden, wie sich Astrologie mit unerwarteten Bewegungen am Horizont vereinbaren lassen. Wenn die Astrologie tatsächlich auf den Chemismus der Sterne gegründet ist, so muss auch jeder Himmelskörper auf die Erde einwirken. Und so ist es auch. Der erfahrene Astrologe sollte die Tatsache besonderer Einwirkungen zugeben, die von verschiedenen Umständen der jeweiligen Himmelskörper abhängen. Auf diese Weise muss man die Astrologie mit Teleskopbeobachtungen und Hellsehen vereinen. So muss auch auf allen Wissensgebieten vorgegangen werden.

Oftmals bringen Gelehrte das Element der Intuition ein. Sie kann von weither herangekehrt kommen oder aus der Tiefe des Bewusstseins aufsteigen. In beiden Fällen muss man der Intuition Gehör schenken, denn wo ließe sich eine Grenze zwischen ihr und dem Hellsehen ziehen? Man darf das Denken auf keinen Fall mit einer mechanischen Vorstellung von Handlungen begrenzen. Sogar bei gewöhnlichen teleskopischen Beobachtungen muss man sich erinnern, dass die menschlichen Augen sehr unterschiedlich arbeiten. Es lässt sich bestätigen, dass der Mensch jeden Tag anders sieht.

Wir können den Horizont nur unter Beachtung dreier Bedingungen beobachten. In den Lehrbüchern muss man schon die jungen Menschen an die Vielschichtigkeit des Erkenntnisprozesses heranführen. Jene Lehrer, die mit Begrenzungen beginnen, tun nicht Recht.

Der Denker sorgte sich vor langem schon um eine Erweiterung der Denkwege. Beschränkung ist der Philosophie entgegengesetzt.

**BR II, § 297.** Urusvati weiß von der Bedeutung der Arbeit. Man nennt die Arbeit Gebet, Freude und Aufstieg. Es existieren viele Definitionen dieser Anspannung der psychischen Energie. In der Arbeit können die Menschen eine natürliche Disziplin anwenden. Wahrlich, Prana-Yama offenbart sich im Rhythmus der Arbeit. Es kann keine Arbeit geben, die nicht der Vervollkommnung unterliegen würde. Die Vervollkommnung kann sich auf jedes beliebige Gebiet erstrecken. Und unbegründet ist die Auffassung, dass viele Arbeitsgebiete durch ihre Routine abschreckend seien. Ein erfahrener Handwerker entwickelt und vervollkommnet jede seiner Bewegungen.

Man muss jedoch die Aufmerksamkeit auf ein charakteristisches Merkmal richten. Die Menschen begleiten ihre Arbeit oft mit Liedern oder Reden, wie um sich zu ermutigen. Außer solchen offenkundigen Erscheinungen existiert noch das sogenannte Flüstern. Es stellt etwas dar, was zwischen Gedanken und Worten liegt. Dem Menschen scheint es, als spräche er nichts aus, und dennoch gibt er ein unverständliches Flüstern von sich. Solch ein rhythmisches Flüstern wird man der Erforschung unterziehen. Es offenbart nicht nur die Natur des Menschen, sondern zeigt auch, wie sehr die psychische Energie an jeder Arbeit teilhat.



Mitunter steht das Flüstern in keiner direkten Beziehung zur getätigten Arbeit. Nicht selten ist es geradezu, als ob ein Mensch sich selbst irgendwelche neuen Geschichten erzählte. Könnte es sein, dass die angespannte Energie weit zurückliegende Erinnerungen aus dem Kelch wachruft? Solche Erfahrungen sollten erforscht werden, da sich in ihnen Züge weit zurückliegender Leben offenbaren können.

Auch geschieht es nicht selten, dass ein Mensch während seiner Arbeit Zahlen, das Alphabet oder ihm unbekannte Namen vor sich hin flüstert. Jede solcher Erscheinungen hat eine ernste Bedeutung, und selbst die Arbeit bekommt ein bedeutendes Gesicht. Wir können dies aus eigener Erfahrung bestätigen.

Der Denker hörte oft aufmerksam zu, womit die Menschen ihre Arbeit begleiteten.

**BR II, § 298.** Urusvati weiß, dass Wir zur Meisterschaft in allen Arbeitsbereichen anregen. Jeder kann seine eigene Kunstfertigkeit besitzen, jeder sollte sich der Vervollkommnung zuwenden. Mögen die ersten Versuche auch noch nicht sehr erfolgreich sein, so verhelfen sie dennoch dazu, eine neue Konzentration zu finden. Im Verlauf Unseres eigenen Weges haben Wir im Leben fortwährend die Vervollkommnung nicht nur der Handwerksformen, sondern auch der Künste geübt. Wir lehrten neue chemische Verbindungen. Wir regten die Vervollkommnung der Keramik- und der Schnitzkunst an. Und Wir lehrten sogar die Lebensmittelkonservierung. Ich spreche davon, um daran zu erinnern, wie vielgestaltig man an die Evolution herangehen muss.

Möge jeder überall dort helfen, wo er kann. Möge er sich nicht durch etwa geringere Möglichkeiten einschüchtern lassen. Wo wahres Streben herrscht, dort ist es auch leicht zu helfen. Wir suchen alle Wege.

In jedem Kind ist irgendein Handwerk angelegt. Dem Kind ist es möglich, sich der Vermächtnisse, des Auftrags aus der Feinstofflichen Welt zu erinnern. Es lassen sich dabei geradezu Meinungsverschiedenheiten zwischen Erwachsenen und Kindern feststellen. Gewöhnlich drängen die Erwachsenen den Kindern Spiele nach ihrem eigenen Verständnis auf, anstatt zu beobachten, wohin die Aufmerksamkeit des Kindes strebt. Die Kinder lieben nicht die Spielsachen als solche, sondern die in ihnen enthaltenen Keime eines Handwerks. Die Kinder lieben es, Spielzeuge auseinanderzunehmen, um sie dann auf ihre eigene Weise zu verwenden. Dieses Eigene ist nicht aus der Umgebung an das Kind herangetragen. Oftmals erinnert dieses Eigene an etwas, welches das Kind überhaupt nicht gesehen haben kann. Solche Umsetzungen von aus der Feinstofflichen Welt Herübergebrachtem in das kindliche Leben haben eine große Bedeutung.

Nicht selten unterstützen Wir solche Aufspeicherungen, und man kann sich die Kämpfe vorstellen, die Wir dann oftmals mit den familiären Verhältnissen solcher Kinder auszufechten haben! Auf tausend Familien kommt vielleicht eine Familie, in der man seine Aufmerksamkeit auf die Natur der Kinder richtet.

Wir haben viel Kraft verausgabt, um Familien behelende Hinweise zu vermitteln. Wir haben den Frauen die Gleichberechtigung überbracht, doch kaum ist sie ausgesprochen, da erheben sich schon die Barbaren. Und jetzt befindet sich in der ganzen Welt nur ein Land auf dem Wege zur Gleichberechtigung. Genau dort wird sich auch meisterliches Handwerk entwickeln. Erinnert euch, dass Ich sagte: Aus einem Holzspan wird eine Sonne geschaffen werden. Es ist nicht möglich, unverzüglich die Bedeutung der Qualität aufzuzeigen, doch unter den Jungen kann man viele Mitarbeiter finden.

Wenn der Denker Kinder sah, fragte Er sie: 'Was möchtest du tun?' Einige antworteten dann: 'Ich weiß nicht.' Doch andere begannen, von zurückliegenden Wünschen zu sprechen. Ihnen sagte der Denker: 'Was du heute nicht ausführen kannst, wirst du morgen erreichen können.'

**BR II, § 299.** Urusvati weiß, wie unterschiedlich ein und dieselben Verhältnisse in den verschiedenen Jahrhunderten mit Namen bedacht worden sind. Es existiert sogar eine Sage darüber, dass Wir vorsätzlich die Bezeichnungen Unserer Orte verändert hätten. Doch das ist nicht wahr. Wir haben solche Änderungen, die von sprachlichen Verschiedenheiten abhingen, nur zugelassen. Und Wir haben nicht nur zugelassen, dass man Unsere Orte eigenwillig benennt, sondern solchen Bezeichnungsveränderungen erst gar nicht Unsere Aufmerksamkeit zugewandt.

Wie in allem bestehen Wir weder auf Namen noch auf Rituale. Wir vertiefen Uns in das Wesen der Tat. Urusvati weiß, dass der Kern einer Angelegenheit oder Tat Unser Ziel ist. Solcher Kernpunkt ist die Umwandlung des Bewusstseins. Ihr wisst, dass Wir, Bildhauern ähnlich, Uns bemühen, die allerschlimmsten Bereiche menschlicher Erstarrung zu bearbeiten. Geduldig kehren Wir immer wieder zu Umständen zurück, die noch nicht erlernt wurden.

Wir ertragen es, wenn man Uns sagt, Wir redeten immer nur über ein und dasselbe. Erstens ist das nicht wahr, da Wir einen Begriff niemals wiederholen, sondern nur vertiefen oder erweitern, was noch nicht ins Bewusstsein einging. Zweitens muss jeder Arzt die Wunden solange behandeln, bis sich wieder gesundes Gewebe gebildet hat. Er muss zu Hilfsmitteln greifen und große Geduld beweisen. Er wird bereit sein, Beschimpfungen vonseiten ungeduldiger Patienten über sich ergehen zu lassen. Er weiß, dass bestimmte Prozesse auch eine bestimmte Zeit erfordern, doch die Kranken verstehen den Gang der Erkrankung nicht.

So wissen auch Wir, dass die Umwandlung des Bewusstseins nicht unverzüglich vorstattengehen kann. Wir zögern nicht, die Medizin zu verabreichen, doch sie muss auch in ihrem vollen Maß genommen werden.

Wundert euch nicht, wenn jeder von euch Unverständnis und Undankbarkeit begegnet. Das bedeutet nur, dass das Bewusstsein der Betreffenden noch nicht erwacht ist. Wie oft versteht ein Mensch in der Feinstofflichen Welt seine Aufgabe, doch ins Fleisch gekleidet versteinert er von neuem.

Der Denker führte viele treffende Worte über versteinerte Herzen aus.

**BR II, § 300.** Urusvati weiß, wie groß die Zahl versteinelter Herzen ist. Lasst uns sehen, was der Denker unter dieser harten Bezeichnung verstand. Er dachte dabei weniger an Grausamkeit als an jene Erstarrung, bei der weder Heißes noch Kaltes irgendeinen Zugang mehr hat. Man kann solche Herzen nicht als böse bezeichnen, da sie weder das Gute noch das Böse kennen.

Man könnte fragen, ob solche Herzen überhaupt existieren. Und leider, es gibt ihrer sehr viele. Es scheint nichts Besonderes an ihnen zu sein, und ihr Zustand ähnelt dem sogenannten Koma. Die Menschen verfallen in solch einen Zustand, wenn sie weder lebendig noch tot sind. Sie erinnern sich an nichts mehr, da ihr feinstofflicher Körper sich nicht abzutrennen vermag, sondern zusammen mit dem ganzen übrigen Organismus erstarrt.

Dieser Zustand ist entsetzlich, besonders wenn der Betreffende weiterhin im menschlichen Kleid verbleibt. So verhält es sich mit den versteinerten Herzen. Es gibt sie in großer Zahl, und sie schaffen jene Last, die die Evolution behindert.

Der Kampf gegen die Evolution ist das abscheulichste Verbrechen. Die Menschen widersetzen sich dem, was ohnehin unzweifelhaft kommen wird. Man muss sich wundern, dass die Menschheit nach Millionen Jahren ihrer Existenz nicht verstehen will, dass sich der Evolutionsprozess in allen Naturreichen vollzieht. Es lässt sich ganz klar aufzeigen, dass überlebte Formen aussterben und neue Gesichter des Lebens auftreten.

Mögen die Menschen spüren, wie eilig die Kreise der Evolution sich schließen können, wenn die Menschheit nicht gedankenlos dagegen strebt. Die Menschen sind nicht immer in der Lage zu schaffen, aber Widerstand leisten können sie alle. So entstehen Unordnung, Nichtübereinstimmung und Erschütterungen.

Vor euren Augen werden ganze Länder ausradiert, geschieht dies aber etwa im Namen der Evolution? Im Gegenteil, die Menschen versteinern oder versuchen, sich in den alten Morast zu versenken. Die Natur aber zögert nicht.

Der Denker sprach: 'Seefahrer, nimm nicht die Last steinerner Herzen auf dein Schiff. Mit ihnen kann das vorbestimmte Ufer nicht erreicht werden.'

**BR II, § 301.** Urusvati weiß, wie entstellt sogar große Heldentaten ausgelegt werden. Gibt es viele, die diesen Taten unvoreingenommen begegnen? Nehmen wir das altbekannte Bild: Dem regnerischen, kalten Wetter ausgesetzt, tief im Schmutz wattend, bahnt sich ein Wanderer mit Mühe den Weg. Aus den Fenstern schaut man spöttisch lächelnd auf ihn mit der Frage, warum er bei solchem Unwetter nicht unter einem Obdach bleibe.

Vergleicht, wie groß die Zahl der Spötter und Lästerer sein wird, und wie wenige es sein werden, die über die Ziele des Wanderers nachdenken. Kann es nicht sein, dass er geht, um einen Nächsten zu retten? Könnte es nicht ein Arzt sein, der jemandem zu Hilfe eilt? Könnte es vielleicht ein Bote sein, der einem ganzen Volke Rettung bringt? Viele gute Ziele werden dem Menschen vorstellbar, der dem Guten dient. Doch wie selten kommt das im Leben vor!

Die Menschen urteilen nach sich selbst und nehmen nur das Schlechte an. Für sie ist jeder Wanderer nur ein Vagabund und Dieb. Sie denken jedoch nicht daran, dass die Verleumdung eines Unschuldigen eines der Verbrechen ist, von denen man sich am wenigsten reinwaschen kann.

Seit alters her spricht man von Verfluchung, doch der Mensch verdammt sich durch die von ihm begangene Ungerechtigkeit selbst. Macht einen Versuch, sendet den besten Menschen zu einer Heldentat, zu einer überaus schwierigen Tat aus und sieht, wie man ihn beschimpfen wird, ohne über seine Aufgabe nachzudenken. Es erweist sich, dass die Mehrheit nur zu tadeln und zu verurteilen vermag, und nur einige, selbst Verfolgte, werden über die Ziele der Heldentat nachdenken. Das Ausstoßen von Lästerungen ist das Haupthindernis für ein erfolgreiches Voranschreiten der Evolution.

Zudem denken die Menschen nicht darüber nach, wer den Boten schickte. Und sie überlegen nicht, wem sie mit ihrer Verleumdungssucht schaden. Es werden sich sogar solche finden, die versichern, dass ihre Lästerung unschädlich sei. Sie sollten jedoch wissen, dass jeder Unrat die Reinheit verletzt.

Nicht nur einmal sind Wir gezwungen gewesen, besondere Maßnahmen zur Reinigung des Raumes zu ergreifen. Solche Entladungen können jedoch Erschütterungen hervorrufen, mit Folgen auch in der Feinstofflichen Welt. Solche Pfeile können nicht oft ausgesandt werden. Für Uns bedeutet es große Sorge, wenn Wir sehen müssen, wie unvernünftig die Menschen handeln und sich dabei einen Bumerang nach dem anderen schaffen.

Der Denker betrachtete Wanderer sehr aufmerksam und fragte, ob man ihnen nicht mit irgendetwas helfen könne. Wenn sie an Vagabunden erinnerten, sprach Er leise: 'Wer weiß, woher sie vielleicht kommen?' Wenn man Ihn auf die Lumpen hinwies, lächelte Er: 'Wanderer kommen nicht in Prunk daher.' Wenn man Ihm sagte, dass ein Held nicht aus niederen Volksschichten kommen könne, entrüstete Er sich und sprach: 'Es wird eine Zeit kommen, da das Volk die beste Ernte einbringen wird.'

Zum Volk strebte der Denker.

**BR II, § 302.** Urusvati weiß, dass räumliche Ströme bisweilen derart gegensätzlich sein können, dass sogar der Lebenspuls eine Zeitlang stillstehen kann. Sogar über unzweifelhaft Lebendigem kann sich das Zeichen des Todes einstellen. Diese Erscheinung kann sich noch verstärken, so dass bestimmte Menschen erkranken oder nervliche Erschütterungen erfahren.

Es wird sichtbar, wie kompliziert die Umstände dann sind. In solchen Fällen weisen Wir auf besondere Vorsicht hin, doch wird solcher Rat selten angenommen. Die Menschen fassen Vorsicht als Untätigkeit auf, gehen aber nicht davon aus, dass Wir in Tagen größter Anspannungen am allerwenigsten zur Untätigkeit raten. Wir überdecken das Zusammenprallen der Ströme mit äußerst verstärkter Tätigkeit. Dies mag äußerlich nicht immer sichtbar sein, doch Wir sorgen Uns nicht um die äußere Erscheinung. Der Lehrer muss die innere Energie organisieren und schärfen, um damit die Anspannung durchstehen zu helfen.

Kann es Vorsicht ohne gute Beobachtung geben? Selbst Beobachtung kann von zweierlei Art sein. Wir rufen aus: Vorsicht! Und der Mensch beginnt, um sich zu schauen. Gewöhnlich aber sieht er alles in Bezug auf sich selbst, echte Beobachtung muss sich indessen auf alles Existierende erstrecken.

Kann der Mensch behaupten, dass ihn nichts berührt habe? Kann man davon ausgehen, dass die Naturerscheinungen in allen Jahrhunderten identisch wären? Kann man annehmen, dass sich das menschliche Denken im Verlauf von Jahrtausenden nicht geändert hätte? Allein innerhalb eines einzigen Jahrhunderts schon verändern sich das Denken und die Sprache.

Es lässt sich bestätigen, dass sich in Perioden besonderer Anspannungen auch die Lebenserscheinungen schnell entwickeln. Dann ist besondere Aufmerksamkeit erforderlich. Wie soll man die Menschen zu solcher Wachsamkeit erziehen? Es sind weniger töricht als duckmäuserisch denkende Menschen, die nicht verstehen, was von ihnen gefordert wird, wenn Wir davon sprechen, dass Beobachtung notwendigerweise mit Vorsicht verbunden sein muss. Sie werden sich über Uns beklagen, wobei sie vergessen, dass jeder Mensch beobachten können muss.

Der Denker sprach: 'Ist es möglich, dass ich etwas nicht richtig beobachtet habe? Ist vielleicht etwas passiert, das nicht wiedergutzumachen ist? Mögen meine Augen zur Scharfsichtigkeit finden.'

**BR II, § 303.** Urusvati weiß, dass die Daseinsgrundlagen in jeder Tat des Menschen zum Ausdruck gelangen müssen. Während wenig über sie zu lesen ist und wenig über sie nachgedacht wird, sollten sie in solchem Maße ins menschliche Leben eingehen, dass danach gelebt wird, ohne dass erst an sie erinnert werden muss. Dafür aber ist es notwendig, drei unterschiedliche Schichten des Denkens zu erkennen.

So wie es drei Welten gibt, so existieren drei Ebenen des Denkens. Der Mensch vermag gleichzeitig in diesen drei Ebenen zu denken. Er kann einen irdischen Gedankengang führen, unter dem sich ein feinstofflicher Gedanke vollzieht, und irgendwo in der Tiefe flammt ein feuriger Funke auf. Es kann sein, dass diese drei Schichten zusammenfallen und sich dann ein starkes Zusammenwirken ergibt. Gewöhnlich jedoch herrscht im menschlichen Bewusstsein eine mangelhafte Koordinierung dieser Ebenen. Der irdische Gedankengang kann eine scheinbar anziehende Idee schaffen, die vom feinstofflichen Denken jedoch verurteilt wird, da es deren Ursprung kennt. Der feurige Funke kann manchmal oder auch gar nicht zur Entzündung gelangen.

Es lässt sich beobachten, dass ein Mensch zur selben Zeit drei verschiedenen Antrieben unterworfen ist. Welche Kraft kann sich denn bei solcher Nichtübereinstimmung ergeben? Man kann an ein altes Märchen erinnern, in dem bei einem Menschen gleichzeitig sowohl ein Engel als auch ein Dämon vorhanden sind. Beide flüstern sie dem Menschen ihre Instruktionen zu. Doch erst als der feurige Funke durch die Liebe entflammt wird, verlässt der Dämon den Menschen.

Es ist sehr aufschlussreich zu beobachten, wie die Gedanken der drei Ebenen wechseln. Man darf nicht meinen, dass der irdische Gedanke unbedingt schlechter als der feinstoffliche sein müsse. So kann man erzählen, dass nicht selten ein irdischer Gedanke Menschen zu würdigen Taten geführt hat, ein feinstofflicher Gedanke dagegen sich auf einem seit langem überlebten Weg schlängelte. Natürlich wird der feurige Funke immer makellos sein, doch muss er auch entzünden können.

Wir verfolgen die Gedankenaufschichtung und freuen Uns, wenn die drei Schichten sich in einer Einheit befinden. Vergessen wir aber nicht, dass die genannten drei Schichten nur eine Grundeinteilung darstellen. In Wirklichkeit geht die Aufteilung viel weiter, doch sollten wir nur die Grundeinteilung im Blick haben, um die Beobachtung nicht zu erschweren.

Der Denker lehrte Seine Schüler, sich selbst aufmerksam auf die Einheit der Gedankenvorgänge hin zu beobachten. Er bezeichnete solche Einheit als Musik.

**BR II, § 304.** Urusvati weiß, wie eigentümlich die karmischen Bewegungen ganzer Länder einander berühren. Man kann sich vorstellen, wie die verschiedenen Karmaformen miteinander verschmelzen: persönliches, Familien- und Volkskarma. Ihr habt Länder gesehen, die geradezu einen Fluch trugen. Die Geschichte solcher Länder kann eine gewisse Enträtselung vermitteln, doch kann es Ursachen geben, die nicht in die Geschichtsschreibung eingegangen sind.

Man wird fragen, ob es etwa Ungerechtigkeiten in Bezug auf einen einzigen Menschen geben könne, die sich aber auf das ganze Land auszuwirken vermögen. Dies ist möglich, und zwar umso eher, als viele sich wiederholt in einem einzigen Volk verkörpern. Alle solchen Umstände vergrößern die Verantwortung der Menschheit. Körperliche Besonderheiten können auf viele Generationen übertragen werden, was umso trauriger ist, als die Menschen nicht daran denken, dass sämtliche karmischen Vorzeichen übertragen werden können.

Urusvati geht Recht in der Annahme, dass es besser sei, sich in verschiedenen Völkern zu verkörpern. Eine solche Überlegung muss der Mensch sich jedoch richtig zu eigen machen, da er anderenfalls in der Feinstofflichen Welt dazu neigt, sich inmitten der neuen Landsleute abzusondern und sich dadurch neuer Erfahrungen beraubt. In der Feinstofflichen Welt verständigt man sich auf gedanklichem Wege und bedarf keiner verschiedenen Sprachen. Es ist eine wunderschöne Möglichkeit, in seiner eigenen Sprache zu denken und gleichzeitig von Bewohnern anderer Länder verstanden zu werden. Es besteht keine Notwendigkeit, anderen Gedanken zu suggerieren, im Gegenteil, je natürlicher der Gedankenfluss vonstattengeht, desto leichter wird er von anderen aufgenommen. Solch eine Möglichkeit ist zwar überirdischer Natur, muss aber auf der Erde erkannt werden, da anderenfalls ihre Anwendung erschwert ist.

Im Schlaf ist die mit den irdischen Strömen gesättigte psychische Energie tätig, doch in der Feinstofflichen Welt kann sich ein Bruch im Bewusstsein ergeben, weshalb es nützlich ist, bestimmte Bewusstseinsinhalte vorher richtig zu festigen. Ich spreche nicht von jenen, die in vollem Bewusstsein in die Feinstoffliche Welt hinübertreten, sondern über die Mehrheit, die in Schlaf fällt und für die Zeit dieses Zustandes die Erinnerung in Bezug auf vieles einbüßt. Die in der Feinstofflichen Welt angehäuften Erfahrungen erscheinen dann im Kelch geradezu tief eingepägt, und nicht selten ist ein von außen kommender Einfluss erforderlich, um diese Eindrücke zu heben.

Besonders wichtig ist: Um das Bewusstsein nicht einzubüßen, muss man sich bereits zu irdischen Lebzeiten immer wieder einfach daran erinnern, das Bewusstsein beim Übergang wahren zu wollen. Denn dies ist jener Schatz, den wir mit uns nehmen.

Gewöhnlich sehen Wir die Schlafenden in der Feinstofflichen Welt nicht, da sie im allgemeinen von einem undurchdringlichen Fluidum umgeben sind. Man kann sie im Moment des Erwachens sehen, doch der Schlaf darf nicht vorzeitig abgebrochen werden.

Der Denker sorgte sich um die Wahrung des Bewusstseins. Einer inneren Führung gemäß wiederholte Er oft: 'Ich werde das Bewusstsein nicht verlieren.' Gerade im Überirdischen ist Bewusstsein notwendig. Die irdische Form des Bewusstseins verlässt uns, doch wandelt es sich in geistiges Wissen. Und dennoch, je klarer das irdische Bewusstsein ist, desto schneller erwacht auch das geistige Wissen. Auf der Erde fühlen wir das Gesetz von Karma nur ansatzweise, und erst das geistige Wissen erlaubt uns, die Gesamtheit der karmischen Bewegungen zu verstehen.

Ihr fragt, warum die Erkenntnis der höheren Gesetze nicht auch in der Feinstofflichen Welt gelehrt wird. Sind es denn viele, die schon in irdischen Schulen nach Erkenntnis streben?

Der Denker liebte den Sinnspruch des Hermes: 'Wie oben, so unten.'

**BR II, § 305.** Urusvati weiß, was Wir als Leben bezeichnen. Wir sagen: Das Leben dient der Evolution. Vielleicht wird jemand meinen, dass es einfacher wäre zu sagen: Leben ist Evolution. Wir heben jedoch das Wort „Dienen“ hervor. Natürlich befindet sich alles in einem Evolutionsprozess, doch zeigt diese Tatsache noch nicht die Fülle des Lebens auf. Sie ergibt sich erst bei voller und klarer Erkenntnis des Dienens in all seiner Freiwilligkeit. Ich betone die Freiwilligkeit des Dienens als unerlässliche Eigenschaft für die Richtigkeit des Weges.

Die Menschen lieben den Begriff „Dienen“ ganz und gar nicht. Sie träumen von der Zeit außerhalb des Dienens. Wenn man ihnen sagt, dass das ganze Leben ununterbrochenes Dienen ist, so werden sie weglaufen wie vor einem Schreckgespenst. Sie wollen aber ständig von Uns hören, von Unserer Arbeit und Freude. So werden sie sagen: Was kann das für ein ununterbrochenes Dienen sein, wenn in der Bruderschaft Gesang zu hören ist? Der Mensch kann nicht verstehen, dass Gesang kein Zeitvertreib, sondern harmonisierend ist. Es ist schwer, den Menschen ein Verständnis dafür zu vermitteln, dass Kunst der am höchsten verfeinernde Beitrag zur Evolution ist. Sie wollen nicht verstehen, dass die Annahme Unseres Hinweises, ein Handwerk zu erlernen, die schnellste Annäherung zum Dienen bedeutet. Wer freiwillig ein Handwerk übt, wird überaus leicht dem ständigen Dienen als fortwährende Vervollkommnung zustimmen. Wer in diesem Sinne ein Handwerk übt und Meisterschaft erwirbt, bedarf keiner Stundeneinteilung, die seine Arbeit begrenzt.

Unser Leben ist freiwilliges Handwerk, das nicht nach Stunden begrenzt ist. Auch auf der Erde kann man die Zeit nahezu vergessen, wenn das Dienen freudig erfolgt. Ich betone, dass man zu solchem Dienen in jedem beliebigen Zustand bereit sein und damit beginnen soll. Der Mensch ist fähig, das Leben als etwas Wichtiges und Verantwortungsvolles zu erkennen, dafür muss man kein Weiser sein. Es lassen sich Beispiele dafür anführen, dass einfache Bauern dem Verstehen des Dienens nahe waren. Als man das Verständnis des Dienens verlor, wandelte sich das irdische Dasein in Sklaverei und Wahnsinn. Aber die Fristen nahen, wann die Menschen gezwungenermaßen beginnen werden, den Sinn des Lebens zu suchen. Zuerst werden sie in wissenschaftlicher Auslegung von der Evolution sprechen, dann aber erkennen, dass ihre eigene Beziehung zum Leben sich im Dienen ausdrücken muss.

Der große Denker lehrte, die Erfüllung aller Lebensaufgaben ist Dienen.

**BR II, § 306.** Urusvati weiß, dass Wir nicht zu äußeren Ritualen rufen. Es lässt sich nicht leugnen, dass eine vereinigte Menge eine starke Ausstrahlung zu schaffen vermag. Sie ist jedoch nur bei wahrer Bestrebung möglich. Trifft man solche Bestrebung oft und in entsprechendem Maße an? Einst konnte man sich dreihundert Marathonhelden vorstellen, doch inzwischen hat sich alles mehr in Richtung von Millionen verändert, und man kann unmöglich Einigkeit der Bewegungen erwarten, weshalb man die Aufmerksamkeit auf den inneren Zustand verlagern muss.

Die Menschen können, jeder einzeln, konsequent ethisch handeln und dadurch eine sehr starke Ausstrahlung erreichen. Mögen sie sich nicht mit Zeremonien belasten, sondern verstehen, dass die innere Bestrebung ihnen eine genügend starke Vervollkommnung verleiht. Mögen sie sich an die Gedankenübertragung auf Entfernung gewöhnen. Mögen sie die Züge des verehrten Antlitzes vor sich sehen. Für eine solche Begeisterung braucht

es keine überflüssigen Zeremonien. Jeder vermag in Herzensreinheit mit dem Lehrer Zwiesprache zu halten. Auf diese Weise kann die Welt mit guten Wünschen erfüllt werden, und die Menschen werden nicht einsam sein, da das eigentliche Ziel des Guten jedes suchende Herz mit den anderen vereint.

Es ist nicht nötig, neue Zeremonien festzulegen, da unter den bestehenden ohnehin schon viele ihre Bedeutung verloren haben. Die Empfindung eines höheren Aufstiegs tritt unvermittelt ein, und es ist dann sogar unmöglich, die Entstehung solchen Entzückens mit Worten zu beschreiben. Es ist auch gar nicht erforderlich, eine Empfindung mit Worten zu beschreiben, die allein das Herz kennt. Gebt euch nicht äußeren Zeremonien hin, wenn die Flamme des Herzens hell lodert.

Der Denker ging davon aus, dass jeder Mensch in sich die Gabe der Verbindung mit dem Höchsten habe.

**BR II, § 307.** Urusvati weiß, was es bedeutet, mit den Augen des Herzens zu sehen. Jeder Gegenstand wird von den Menschen ihrer inneren Verfassung gemäß gesehen. Sie wollen die einfache Wahrheit nicht annehmen, dass Maja in ihrem Bewusstsein entsteht, doch muss man versuchen, sie aus den Fangnetzen der Selbsttäuschung zu befreien.

Neben den äußeren Wahrnehmungen vermag der Mensch die Funken der Wirklichkeit in den Dingen zu finden. Er kann den Täuschungen der Maja die in seinem Herzen lebende Erkenntnis entgegenstellen. Man könnte Bedenken vortragen: Wird dies nicht eine zweite Maja mit genau derselben trügerischen Geistesverfassung sein? Erinnern wir uns jedoch daran, dass im feinstofflichen Zustand das Erkenntnisvermögen sich in bedeutendem Maße wandelt und in der Feuerigen Welt die Wirklichkeit bereits offenbar ist, was bedeutet, dass der Mensch durch den physischen Körper hindurch das Aufleuchten der Wahrheit hervorrufen kann.

Mag die Maja für die große Mehrheit auch noch unüberwindlich bleiben, da sie gar nicht erst über ihre Zerstreuung nachdenken, doch einige Wahrheitssucher können im irdischen Zustand bereits zum wirklichen Leben der Dinge vordringen. Zunächst werden sie vor allem ihre vorübergehenden Stimmungen erkennen. Sie werden die Sonne weder als fröhlich noch als traurig sehen, sondern wissen, dass es ihr inneres Gefühl ist, das sogar das große Leuchtgestirn zu färben vermag.

Wer sich vervollkommen will, muss die im physischen Dasein vorhandenen Stimmungen überwinden. Wenn der Mensch an diese Aufgabe denkt, wird er bereits viele Irrtümer vermeiden. Er wird sich der Äußerung unrechter Urteile enthalten und verstehen, dass das innere Gefühl ein gerechtes sein muss. Glauben wir nicht, dies sei eine übermenschliche Aufgabe. Sie gehört im Gegenteil zu den Aufgaben des Alltags, und für die Zusammenarbeit mit Uns ist es notwendig zu lernen, mit den Augen des Herzens zu sehen.

Der Denker sprach: 'Ich danke den Göttern, dass ich nicht erblinde, denn solange das Herz schlägt, wird es sehend sein.'

**BR II, § 308.** Urusvati weiß von Unserer Heilungsweise mittels Schwingungen. Sie hat etwas Ähnlichkeit mit Radiowellen, doch ist es erforderlich, dass sie in bestimmter Weise aufgenommen wird. Dafür muss der Empfangende ganz von Vertrauen erfüllt sein.



Auch muss man wissen, dass es nicht immer möglich ist, Ströme einer bestimmten Spannung anzuwenden. In Verbindung mit kosmischen Strömen müssen viele Erscheinungen miteinander in Übereinstimmung gebracht werden. Dies muss man wissen, damit keine Unzufriedenheit darüber aufkommt, dass Wir nicht immer helfen würden.

Die Zerstörung des Vertrauens führt zu einem Bruch der Ströme. Es ist richtig, dass man diesen Bruch mit einer besonderen Energieanspannung überwinden kann, doch eine solche Anspannung kann schädlich sein. Für den Erfolg der Einwirkung ist es daher erforderlich, dass die empfangende Person zu Uns strebt. Es ist nicht notwendig, dass der Empfangende etwas vorausschickt, er muss den Strömen einfach Zutritt zu sich gewähren und darf sich nicht über ihre Verschiedenartigkeit wundern. Sie können angenehmer oder quälender Natur sein, je nach dem Zustand der Nervenzentren.

Man muss wissen, dass die Schwingungen mit den Nervenzentren in Einklang zu bringen sind, weshalb Ruhe notwendig ist, um die Heilung nicht zu behindern. Es lässt sich daran erinnern, dass Schwingungen bei den verschiedensten Erkrankungen halfen.

Zur Genüge kennen die Menschen die hypnotische Einflussnahme, können aber noch nicht zugeben, dass Schwingungen über weite Entfernungen herangelangen können. Die Menschen lassen oftmals das Allernützlichste nicht zu, und darin besteht das hauptsächlichste Drama der Welt. Das Fragwürdigste wird bereitwillig aufgenommen. Das Allernützlichste ruft Ablehnung hervor.

Der Denker wurde nicht müde, wiederholt von Heilungen zu sprechen, die Er aus dem Raum empfangen habe.

**BR II, § 309.** Urusvati weiß, wie schwierig das Handwerk des Guten ist. So nennen Wir die Kunst beständigen Schaffens im Guten. Man muss in der Lage sein, zufällige gute Gedanken, die in keinem Zusammenhang stehen, von bewusstem Schaffen im Guten zu unterscheiden. Die Menschen selbst erschweren ein Verständnis dessen. Sie denken sich eine Vielzahl von Redewendungen aus, die schwache Geister verwirren.

So wiederholen sie: 'Er ist so gut, dass er nicht einmal einer Fliege etwas zuleide tut.' Wir aber sagen: 'Er tut zwar keiner Fliege etwas zuleide, vernichtet aber nicht die Giftschlange, die einen Mitbruder bedroht.' Dazu allerdings muss man vorher wissen, welche Fliege harmlos und welche Schlange giftig ist. Die Lehrbücher können dieses Wissen vermitteln, doch muss man es ihnen auch entnehmen.

Man muss viel Arbeit aufwenden, um zu verstehen, wo das Gute liegt. Doch um wieviel schwieriger ist es, alle im Menschen veranlagten inneren Antriebe klar zu erkennen. Dabei lässt sich nicht nach äußeren Taten urteilen. Man muss die Ursachen der Handlungen erkennen können. Dafür aber ist es notwendig, die Denker des Altertums zu studieren. Mögen die Zeitumstände auch vollkommen anders gewesen sein, so war der Mensch doch genau dasselbe denkende Wesen. In den Überlieferungen kann vieles ausgeschmückt sein, doch das Wesen der Heldentat ist unerschütterlich geblieben.

Wenn wir so die Kunst des Handwerks studieren, wollen wir nicht das Handwerk des Guten vergessen. Es erfordert volles Verantwortungsbewusstsein und die klare Erkenntnis des Lebenssinnes. Wahrlich, die Kunst des Handwerks ist überaus schwer, beschleunigt aber auf dem Weg. Ein Bildhauer mag einen Marmorblock verderben, doch wieviele Herzen vermag jemand zu brechen, der im Schaffen des Guten unerfahren und ungeschickt ist! Allein

viel Fleiß kann aus einem Bildhauer einen meisterhaften Künstler machen. Ebenso kann auch nur tiefes Nachdenken das Schaffen des Guten vervollkommen.

Der Denker wurde nicht müde, die Schüler zur Vervollkommnung im Schaffen des Guten zu rufen. Er sprach: 'Nur wenn der Acker gedüngt wird, gibt er entsprechende Ernte. Das gleiche gilt für das Erkenntnisvermögen der menschlichen Seele.'

**BR II, § 310.** Urusvati weiß, dass das Überirdische und das Irdische vom inneren Wesen ein und dasselbe sind. Es gibt kein irdisches Geschehen, das nicht zu allem Existierenden in Beziehung stünde. Wenn Wir von den Grundlagen des Lebens sprechen, so bezeichnen Wir sie als überirdisch. Mittels aller erdenklichen Maßnahmen muss dem Menschen klar gemacht werden, dass allem Überirdischen Realität innewohnt. Er fürchtet das Überirdische und zieht es vor, sich in die Erde einzuwühlen, allein, um vor der Erhabenheit der Unbegrenztheit zu fliehen.

Bei einem Gewitter streben die meisten Menschen nach dem Schutz des nächsterreichbaren Obdachs, und nur die wenigsten bleiben trotz der Blitze auf dem Feld. Diese wenigen erfassen auch das Überirdische allen Lebens. Die argwöhnische Mehrheit jedoch hält sich aus Furcht vor allem Überirdischen zurück. Sogar die Frage von Leben in fernen Welten erscheint ihnen als unangebracht. Darin sind sich Atheisten wie Kirchenleute einig. Und es finden sich auch Gelehrte, die die Erde als Zentrum des Weltalls annehmen. Es lassen sich viele Ansichten nennen, mit denen die Menschen sich vor der Wirklichkeit zu schützen suchen. Daher ist es unerlässlich, die Teilhabe des Menschen an allem Seienden vor allem anderen in den Vordergrund zu stellen. Viele Denker des Altertums haben davon gesprochen, doch leider sind ihre Maxime in der Kategorie der Aphorismen geblieben, die man liest, die aber von niemandem als Lebensratschläge aufgenommen werden. Die Gedanken des Konfuzius, des Pythagoras und Marc Aurels sind auf den Seiten der Geschichte erhalten geblieben, doch jeder schämt sich, sich den Ratschlägen aus dem Altertum zu öffnen. Die Menschen schämen sich, über die Ursache ihrer sie selbst entwürdigenden Ansichten zu sprechen. Daher muss man mit Nachdruck und Beharrlichkeit von der Teilhabe des Menschen an allem Seienden sprechen.

Viele wünschen, als Unsere Mitarbeiter bezeichnet zu werden, doch dafür ist es notwendig, mit Uns in dieselbe Richtung zu denken. Zusammenarbeit kann es in allen erdenklichen Graden geben, nicht aber gegenseitige Verneinung. Der Lehrer muss sich vor allem vergewissern, inwieweit der Schüler sich schon in seinem Denken von allen Arten unnützen Geredes befreit hat und sich auf den Kern einer Sache zu konzentrieren vermag, dann werden das Irdische und das Überirdische Teile des einen Ganzen sein.

Möge der Lehrer so sprechen, dass jedes Wort dem Schüler wie bekannt erscheint, sich aber als Resultat eine Vertiefung des Bewusstseins ergibt. Statt Vertiefung ließe sich auch Erhöhung sagen, da es im Raum weder oben, noch unten gibt.

Wo wird das uns beeinflussende Überirdische in einigen Stunden sein? Welche neuen Chemismen werden uns berühren? Sie werden nicht nur uns berühren, sondern auch die dichte Schicht des Planeten aufreißen. Sie töten gewissermaßen Metalle in ihrem reinen Zustand und rufen daraus neue Verbindungen ins Leben. Den Menschen ist es nicht möglich, sich diesem Laboratorium zu entziehen, und daher ist es nützlich, sie mit ihrem ganzen Bewusstsein heranzuführen.

Der Denker sprach: 'Nimm an allem Seienden teil. Es ist für dich da und du für es.'

**BR II, § 311.** Urusvati weiß, dass die Gespräche auf das Leben der Bruderschaft Bezug nehmen. Unsere Gedanken, Sorgen und Arbeiten kommen in den Sendungen über die Verbesserungen des Lebens zum Ausdruck. Es mag sein, dass jemand annimmt, hier werde eine reine Morallehre gegeben, doch er vergisst dabei, dass sich jede Lehre zwischen Beobachtung und Anspannung festigt.

Wir verbergen die Tatsache nicht, dass eine ständige Verbesserung der Lebensbedingungen gefordert wird, und dass Unsere Gedanken auf die Evolution in den verschiedensten Ländern Einfluss nehmen. Vergessen wir nicht, dass die schwierigen Bedingungen am Ende des finsternen Zeitalters besondere Maßnahmen erfordern, und man muss verstehen, wie schwer es ist, den Ansturm des Chaos zu überwinden. Die Menschen werten dies gering, da jeder möchte, dass sich alles seinen Wünschen gemäß gestalte. Wenige streben danach, den ganzen komplexen Widerstand zu erfassen, der bedauerlicherweise von den Menschen selbst gezeigt wird. Glaubt nicht, dass der menschlichen Widerstände wenige seien, überall trifft ihr auf unvereinbare Ansichten. Bruchstückhafte Sendungen wie auch laute Aufschreie der Menschen muss man berücksichtigen, denn sie verseuchen den Raum. Unerfahrene Menschen werden sagen, man müsse außerordentliche Maßnahmen für seine Reinigung anwenden, doch stellt euch solche außerordentlichen Maßnahmen vor – an jedem Tage sind sie zu ergreifen! Sie hören bereits auf, außerordentlich zu sein, und die umgebende Atmosphäre ist bis zur Explosion hin angespannt. Man darf unmöglich solche Verfahren anwenden und dabei das eigentliche Ziel nicht beachten. So denkt über die Kompliziertheit Unserer Arbeit nach und versucht, eure Kräfte, sie in dieselbe Richtung lenkend, anzuwenden. Jeder vermag etwas Nützliches zu tun. Jedes Bewusstsein kann den notwendigerweise einzuschlagenden Weg erkennen.

So sprach der Denker: 'Für alle ist Zusammenarbeit bereitet.'

**BR II, § 312.** Urusvati weiß von den Ursachen der Unterbrechungen, die sich im menschlichen Denken vollziehen. Solche Erscheinung ist oft beobachtbar, doch wird ihr wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Gewöhnlich nimmt man an, dass der Mensch selbst den Gedankenfaden unterbricht, indem er einige unerwartete Umstände einbringt. Wenn es jedoch so sein sollte, warum wird dann der bisherige Gedanke nicht durch etwas Bestimmtes ersetzt, sondern stattdessen ergibt sich eine Art vollständigen Bruchs des Denkens? Zudem geschieht es oft, dass der frühere Gedanke nicht wiederkehrt, so dass anzunehmen ist, dass ein äußerer Einfluss wirksam war. Und so ist es auch.

Räumliche Ströme wirken auf das menschliche Denken bei weitem häufiger ein, als angenommen wird, doch gibt es ihrer viele verschiedene Arten. Der Mensch kann Sendungen in abgeschlossener Form aufnehmen, doch oftmals fallen sie wie in einer fremden Sprache ein und bleiben daher unverstanden. Solche Unterbrechungen des Denkens bedeuten keinesfalls, dass der Mensch in schlechter oder schwacher Weise gedacht hätte. Räumliche Ströme vermögen das mächtigste Denken zu durchdringen, und der Mensch sollte die Ursache des Vorganges verstehen und nicht mit dieser Erscheinung kämpfen. Im Gegenteil, der Mensch kann sich an die Möglichkeit solcher Unterbrechungen gewöhnen und lernen, seinen Gedankenfaden aufrecht zu erhalten. Augenblicklich wird er jenes große Vorrecht herbeirufen, das Gedächtnis genannt wird und in diese Schatzkammer die übrigen Gedanken hineinlegen.

Er wird sich sagen: Ich bin nicht in der Lage, mit der Macht der räumlichen Gedanken zu kämpfen, meinen eigenen Gedankenfluss will ich jedoch trotzdem bewahren. Ich will es einem Wanderer gleichtun, der sich vor einem Wolkenbruch schützt, um anschließend den Weg fortsetzen zu können.

Es ist sogar möglich, Nutzen aus solchen Einschnitten zu ziehen, da jeder von ihnen eine gewisse Energie in sich birgt, man muss sie nur erkennen. Wenn die räumlichen Gedanken sich auch nicht immer in bewusste Formen umsetzen lassen, so bringen sie doch auch in ihrer Formlosigkeit Energie mit. Solche Energie kann auch von Unseren Türmen ausgehen! Möge verstanden werden, dass Wir vielerlei Art Hilfe senden.

Der Denker sprach: 'Wer bist Du, Helfender? Wer bist Du, Anwesender? Ich spüre Deine Berührungen.'

**BR II, § 313.** Urusvati weiß, dass der Verlust der Erinnerung ein scheinbares Phänomen ist. Die Erinnerung als solche kann nicht verlorengehen, es können jedoch drei Ursachen auf sie einwirken. Erstens kann ein Mensch die Erinnerung auf etwas Bestimmtes, meistens auf etwas Vergangenes, ausrichten, wodurch er das vorbeifließende Leben in einen Schleier hüllt. Zweitens können starke Einwirkungen von außen auftreten, wodurch es möglich ist, dass der natürliche Fluss der Erinnerung erschwert wird. Als dritte Ursache erweist sich die Erscheinung einer Gehirnzersetzung, die die Funktionen des Erinnerungsvermögens schädigt, die eigentliche Erinnerung, genauso wie das Kelch-zentrum, jedoch unbeeinflusst lässt.

Wenn ein Mensch scheinbar das Erinnerungsvermögen verliert, befragt man ihn über Dinge, auf die er keine Antwort zu geben vermag. Man fragt ihn jedoch nicht einfach danach, an was er sich erinnert. Die Antwort könnte die unerwartetsten Ergebnisse zeitigen. Vielleicht kann der Betreffende von vergangenen Leben erzählen oder von überirdischen Wahrnehmungen, doch solche Fragen werfen die Ärzte nicht auf. So lässt man eines der wichtigsten Lebensgeheimnisse unbeachtet.

Schon in den Schulen muss das Erinnerungsvermögen in der Überwindung der drei beschriebenen Umstände geschult werden. Das Gehirn kann durch Arbeit geschützt werden, die auch vor materiellem Überfluss verschont. Ebenso lässt sich darlegen, dass Angriffe von außen das Erinnerungsvermögen nicht beeinflussen können. Wir leben in der Gefahr, und im Bewusstsein dessen sind Wir in der Lage, ein klares Denken zu bewahren. Der Mensch sinkt ohne Gefahren und Anspannungen ab. Schließlich jedoch wird er sich disziplinieren und nicht mehr zulassen, dass unordentliches Denken sein Erinnerungsvermögen verdunkelt.

Die Menschen vermögen sich davon zu überzeugen, dass in unerwarteten Augenblicken weitentfernte Erinnerungen plötzlich auftauchen. Was bedeutet, dass sie im Bewusstsein bewahrt werden, aber nicht immer den Weg aus dem Speicher finden können. Mögen sie auch besonderer Impulse bedürfen, um offenbar zu werden, doch sie existieren.

Der Denker lächelte und sprach: 'Wenn es dem Menschen gelingt, das Knäuel der Erinnerungen zu entwirren, wird er einen äußerst langen Faden entdecken.'

**BR II, § 314.** Urusvati weiß, wie oft die Menschheit ihre Auffassungen von der Feinstofflichen Welt bereits geändert hat. Es lässt sich aufzeigen, dass sich die Menschen

schon vielfach einem richtigen Verständnis von der Feinstofflichen Welt angenähert hatten. Ganze Epochen gingen unter dem Zeichen der Vervollkommnung vorüber, doch dann, nicht selten ohne ersichtlichen Grund, verfielen die Menschen von neuem in unwissende Auslegungen.

Man könnte ein umfangreiches Buch über die Wellen der menschlichen Erkenntnisentwicklung verfassen. Dabei würde klar werden, dass der Bereich des Psychischen heute nicht besser als im Altertum verstanden wird. Diese Erscheinung verdient besondere Aufmerksamkeit. Geht man davon aus, dass die Evolution dem Bewusstsein auf sämtlichen Gebieten Aufklärung vermittelt, wird es unverständlich, weshalb ein derart wichtiger Bereich wie die Erkenntnis der Feinstofflichen Welt einem solchen Geschwätz ausgesetzt ist. Die Ursache liegt darin, dass der Mensch alles außerhalb der Grenzen der grobstofflichen Welt fürchtet. Strebt das Bewusstsein auch zu Wissen, flüstert doch der niedere Verstand, dass Vorstellungen vom zukünftigen Leben unnötig seien. So kann man sehen, dass selbst Menschen, die viel gelesen und gehört haben, plötzlich zu schwanken beginnen und denken, was dort eigentlich sei – etwas Anderes oder Nichtexistenz? Solche Schwankungen untergraben alle früheren Aufspeicherungen.

Es kann geschehen, dass sich ein Abfall ganzer Massen von früheren Überzeugungen ergibt und Wissen erneut für eine gewisse Zeit verbannt wird. Man muss jedoch daran denken, dass das Bewusstsein wieder zurückkehren wird und dann auch zu neuen Errungenschaften, Es darf keine Zeit auf Schwankungen verschwendet werden, wenn schon im Altertum höchste Erkenntnisse erreicht wurden. Weisheit besteht darin, mutig das zukünftige Leben zu verstehen.

Der Denker sprach: 'Mut besteht darin, nach vorn zu blicken. Der Weise versteht, dass Staubwolken endlich sind, die Unbegrenztheit aber durch nichts verdeckt werden wird.'

**BR II, § 315.** Urusvati weiß, wie relativ Fristen ausgelegt werden. Stellt euch eine Menschenmenge vor, die sich in einem großen geschlossenen Raum versammelt hat und die man vergiften will. Es fragt sich, welche Frist die entscheidende sein wird. Vielleicht die, wenn das Gift heimlich eingebracht wird oder diejenige, wenn es zu wirken beginnt oder, wenn die Menschen schon sterben?

Für die Mehrheit wird allein die dritte Frist von Bedeutung sein, für eine Minderheit vielleicht die Vorzeichen der einsetzenden Vergiftung, und nur sehr wenige Menschen werden die erste Frist wahrnehmen, die die allerwichtigste ist. So zerfällt jede Erscheinung in mehrere Fristen. Für die einen ist die Frist noch gar nicht eingetreten, für die anderen ist sie bereits vorüber – so ist es bei geringen wie großen Geschehnissen.

Man muss den verschiedenen Vorzeichen der Fristen gegenüber sehr aufmerksam sein, und dazu bedarf es der vollen Klarheit des Denkens. Man darf sich nicht fürchten, dass Unwissende lachen könnten, denn sie vermögen nur auf der Grundlage der dritten Frist zu urteilen. Sie kennen nur die Folgen, doch die Erbauer des Lebens kennen die anfänglichen Fristen. Darüber hinaus muss man verstehen, dass die Fristen eilen oder sich verlangsamen können. In ihrem Wesen bleiben sie dieselben, doch kann unerwartet ein neuer Umstand hinzutreten, welcher der Frist eine neue Bedeutung gibt. Alles ist in Bewegung, und das Leben kann ohne Bewegung nicht fortschreiten. In dieser Größe der Wechsel und der Bestrebungen sind die Fristen der wesentlichen Erscheinungen enthalten.

Der Denker sorgte sich darum, dass die Schüler die wahre Bedeutung der Fristen verstünden. Er sprach: 'Kümmern wir uns nicht darum, Leichname zu werden, sondern erkennen wir besser den Sinn des Lebens.'

**BR II, § 316.** Urusvati weiß, dass gewisse Menschen das Karma zu betrügen versuchen. Ich spreche nicht von jenen, die von Karma überhaupt noch nichts gehört haben, doch sogar diejenigen, die von Karma wissen, versuchen, es zu umgehen. Stellen wir uns einen Verbrecher vor, der nach seiner Untat zitternd das Karma erwartet. Doch die Tage vergehen, und nichts geschieht. Da wird der Verbrecher etwas kühner und ergeht sich in Vorstellungen darüber, dass sein Verbrechen doch nur geringfügig gewesen oder er inzwischen von einem höheren Gesetz freigesprochen worden sei. In der Folge beginnt er, derart zu erstarren, dass er das Karma als eine Erfindung Unwissender verspottet. Aber zur unerwarteten Stunde erfolgt der Schlag, und der Mensch klagt das Karma an, auf den besten Moment zu lauern, um dann umso stärker zuzuschlagen. Dabei kommt dem Verbrecher nicht in den Sinn, dass es viele Ursachen geben kann, die die Stunde der karmischen Wirkung bedingen.

Der Mensch kann in solchen Eigendünkel verfallen, dass er denkt, er selbst bestimme die Stunde der Wirkung der fundamentalen Gesetze. Der eine schreit: Warum lässt das Karma auf sich warten? Der andere beklagt sich über dessen Eile, doch niemandem fällt ein, welche komplexe Umstände jede Erscheinung umgeben. Die einen möchten das Weltengebäude bis zur Unwahrscheinlichkeit vereinfachen, andere verkomplizieren den Aufbau dermaßen, dass er dann jeglicher Bewegung und Lebendigkeit beraubt ist. Kann bei solchen Extremen denn noch Zusammenarbeit möglich sein?

Vor langem schon haben wir auf den goldenen Mittelweg hingewiesen, auf dem Annahme und Wunsch die Bewegung der Energie verstehen, jener einheitlich wirksamen Energie, die in menschlicher Sprache Gerechtigkeit genannt werden kann. Reine Bestrebung vermag das Gefühl für diese Energie zu vermitteln, doch jedes Staubkörnchen wird als Staubwolke am Horizont aufsteigen.

Der Denker sorgte sich darum, dass das Licht der Sonne nicht durch die menschlichen Untaten verblässen möge.

**BR II, § 317.** Urusvati weiß, dass jeder physischen Tätigkeit viele psychische Aktionen vorausgehen. Was ist denn daran neu? Wissen die Menschen etwa nicht, dass der Gedanke der Tat vorausgeht? Aber leider wollen die Menschen sich auch dies nicht vorstellen. Wenn ihr jedoch noch von vielen psychischen Tätigkeiten spricht, wird man euch für vollendete Spaßmacher halten.

Indessen ist es notwendig, gerade viele Ereignisse zu verstehen, die um jede physische Erscheinung herum entstehen. Vergessen wir nicht, dass an jeder Bewegung nicht nur der eigene Wille teilnimmt, sondern auch Berührungen durch von außen kommende Energien. Auf diese Weise lassen sich die Grenzen einer irdischen Erscheinung ins Unbegrenzte hin ausdehnen.

Wenn die Menschen von solch unbegrenzter Zusammenarbeit hören werden, wird sich ihr Blick auf alles Existierende erweitern. Man muss versuchen, die Grenzen menschlicher Anschauungen zu erweitern. Es ist unmöglich anzunehmen, dass die derzeitigen Schulen das Bewusstsein ausreichend sättigen würden. Nehmt einen Spießbürger – wird

er etwa unser einfaches Gespräch verstehen? Hoffte nicht darauf, dass das Gesagte von Unvernunft und Dummheit aufgenommen werde. Ihr habt gelesen, wie man die Bruderschaft allein wegen Ihres Bestrebens, die Menschheit den Sinn des Lebens zu lehren, beschimpfte. Doch das Element des Bösen lauert eifersüchtig, um jeder nützlichen Arbeit zu schaden.

Man braucht nicht zu glauben, dass solche Versuche des Bösen nur vereinzelt seien; es finden sich Anhänger in großer Einmütigkeit. Unerfahrene meinen, es lohne sich nicht, den Schadensstiftern Aufmerksamkeit zu widmen, doch Wir raten, keine Möglichkeit auszulassen, um die besten Verteidigungsmaßnahmen zu ergreifen.

Der Denker sprach: 'Es ist mir gegeben, die irdische Tätigkeit zu vollenden. Doch Wer ist der noch Unsichtbare, der schon das zukünftige Bild meiner bescheidenen Ausführung schafft?'

**BR II, § 318.** Urusvati weiß, dass es den Menschen besonders schwerfällt, die Blitzesschnelle psychischer Vorgänge zu verstehen. Sie nehmen an, dass das irdische Denken den Einwirkungen der Zeit unterworfen sein müsse. Sie stellen sich nicht vor, dass der Gedanke augenblicklich sein und eine blitzartige, feurige Entscheidung hervorbringen kann.

Der Mensch sagt 'ich denke', doch er dachte schon lange. Feurig lebt in ihm bereits die Entscheidung, und unter dem Einfluss des Gedankens fällt er eine Verstandesentscheidung. Es ist lehrreich, den Kampf des Verstandes mit einer feurigen Entscheidung zu beobachten. Oftmals verdirbt der Verstand eine feurige Entscheidung, und dennoch bleibt ihr eigentlicher Kern unbeeinflusst. Dieser verbirgt sich in der Tiefe des Bewusstseins und bringt sich wiederholt in Erinnerung. Es ist schade, dass der Mensch derart starrköpfig die unterschiedlichen Schichten des Denkens, die in ihm vorhanden sind, nicht erkennen will. Die klare Erkenntnis würde ihn dazu führen, sich den Keimen des Denkens gegenüber behutsam zu verhalten.

Wir wiederholen es gegenüber den Menschen oftmals: Der Gedanke ist ein Blitz. Doch selten wird die Bedeutung dieser Bestätigung verstanden. Die Menschen sagen: So muss man die Schnelligkeit des Denkens verstehen. Doch Wir haben nicht die Geschwindigkeit der Überlegung im Blick, sondern die Blitzartigkeit der psychischen Energie. Sie kann in den Verbindungen mit Uns hilfreich sein, doch muss man sie nicht als etwas Okkultes, sondern als natürliche Äußerung des Seins auffassen. Von dieser Natürlichkeit versuchen Wir, den Menschen zu erzählen, doch sie lieben es nicht, wenn sogar große Wirkungen aus natürlichen Ursachen entstehen.

Der Denker sprach: 'Es kann in der Natur nichts Unnatürliches geben.'

**BR II, § 319.** Urusvati weiß, dass Wir für den Frieden arbeiten. Warum aber freuen Wir Uns wenig über all die unzähligen Institutionen, die den Friedensfragen gewidmet sind? Weil nur wenige von ihnen sich uneigennützig um den Frieden bemühen. Bei vielen lassen sich dagegen heimliche Absichten finden, deren Auswirkungen noch bitterer als Krieg sein werden.

In Bezug auf solche grundlegenden Fragen wie den Frieden muss man sich prüfen. Sich prüfen können heißt, neue Kräfte und ein neues Bewusstsein zu schöpfen, und dann

wird auch verstanden, was wahrer Frieden ist, der auch die Verteidigung der Menschheitsschätze einschließt.

Die eigentliche Prüfung muss in voller Hingabe an den Fortschritt der Menschheit erfolgen. Ich spreche von Neid, denn wenn diese Schlange die Menschen erzürnt, werden sie nicht über Frieden nachdenken können. Auf die unerwartetsten Gegenstände vermögen die Menschen neidisch zu sein. Ihr werdet erstaunt sein, wenn ihr in das Denken der Menschen Einblick nehmt. Sie können Schätze besitzen und dennoch eine Möglichkeit finden, dem Nachbarn den allerkleinsten Erfolg zu neiden.

Es ist unmöglich, an Frieden zu denken, wenn man die dem Frieden schadenden Untugenden nicht ausgemerzt hat. Doch Ich sage dies deshalb, um darauf hinzuweisen, dass jede gute Erinnerung an den Frieden von räumlichem Nutzen sein wird. Wie ein Mantra kann man das Wort 'Frieden' wiederholen, und es vermag harmonische Bemühungen bereits zu verstärken.

Hüten wir uns aber vor der Friedenslüge, denn sie führt zur Zersetzung. Unsere Lehre ist die Lehre des Friedens, doch eines wahrhaften Friedens.

Der Denker sprach: 'Ich werde auf der Wacht stehen, damit die Giftschlange nicht über die Türschwelle kriecht.'

**BR II, § 320.** Urusvati weiß, dass jeder von Uns in verschiedenen Erscheinungen die Sache des Friedens gefördert hat. Ihr erinnert euch an den Orpheus Indiens, der den Menschen friedvolle Melodien gab. Ihr erinnert euch, dass ein gewisser Lehrer versuchte, die Lehre zu reinigen, damit die Menschen mehr vom Sein erführen und es besser verstünden. Ein anderer Held gebot den Menschen, vor allem sämtliche friedlichen Mittel zur Anwendung kommen zu lassen. Auch der Einiger der Völker legte fest, dass allein in Einigkeit auch der Frieden gedeihen könne.

Jeder für den Frieden Schaffende begegnete vielen Schwierigkeiten und litt unter ihnen. Woher aber kamen solche unmäßigen Lasten, wenn diese Tatmenschen doch zum Guten und zum Frieden strebten? Doch jedes Voranbringen der Evolution ruft bereits den Zorn des Chaos hervor. Solche Wirbel lassen sich in der Umgebung jeder wohltätigen Bestrebung bemerken. Ich will euch aber nicht enttäuschen, denn jeder Kämpfer für den Frieden wird sagen, dass seine Friedensbemühungen die besten Erinnerungen geblieben sind. Sie erhalten sich nicht nur in den Annalen der Völker, sondern auch im Leben über alle Jahrhunderte hinweg.

Ist die Befriedung durch Klänge nicht ein Gut aller? Einer aber muss der erste sein, um auf dieses Mittel hinzuweisen. Viele Lieder wurden seit alters her mit Begeisterung gesungen, doch war es nötig, ihre Anwendbarkeit zur Schaffung von Frieden hervorzuheben – so wurde eine neue Harmonie in die Welt gebracht.

Ebenso für alle Zeiten galt der Auftrag, alle Friedensmittel zur Anwendung gelangen zu lassen. Es mag sein, dass die Menschen vergessen haben, wer ihnen diesen Auftrag gab, doch ist er ins Bewusstsein eingegangen. Es ist richtig, danach zu suchen, ob es nicht noch weitere friedenschaffende Maßnahmen gibt, welche jedoch natürlich nicht die Menschenwürde herabsetzen dürfen. Man muss sowohl die irdischen wie die überirdischen Maßnahmen richtig verstehen. Nur beim Vorhandensein von Harmonie kann man die Schönheit des Friedens verstehen, anderenfalls ergibt sich, bei völliger Unkenntnis der Menschenwürde, eine abscheuliche Entstellung.



Wer die Schönheit nicht kennt, vermag nicht an Frieden zu denken. Auch der Begriff der Einigkeit ist im Zustand der Unwissenheit nicht zu verstehen. Durch das Gute bringen die Völker dennoch den Einiger in Erinnerung. So haben Wir für den Frieden geschaffen. Der Denker hat vieles ins Leben getragen, und Er hatte den Mut, einen friedlichen Staatsaufbau vorzustellen. Mögen die Menschen dies auch als Wunschtraum bezeichnen, doch der Wunschtraum ist eine Hieroglyphe der Ewigkeit.

**BR II, § 321.** Urusvati weiß, dass in jedem großen Wunschtraum ein Teil von Ausführbarkeit liegt. Einer der am wenigsten erfüllbaren Wunschträume scheint derjenige vom Weltfrieden zu sein. Nichtsdestoweniger setzt die Menschheit ihre Bitten um den Weltfrieden fort, doch auch in diesem Gebet wird ein Teilchen zu finden sein, das man im irdischen Leben anwenden kann.

Der Mensch besitzt die Gabe der Verbindung mit Gleichgesinnten. Er lernt, dass ein Leben in Feindschaft letzten Endes unmöglich ist. Er erkennt, dass eine Familie in Zwietracht aufhört zu existieren, und das gleiche lässt sich auch von ganzen Ländern sagen, die ohne ständige Vervollkommnung dem Niedergang geweiht sind.

Auch wenn man im jetzigen Jahrhundert unmöglich von Frieden sprechen kann, werden wir es nicht ausschließen, dass in der zukünftigen Epoche bereits ein Umschwung zu einem vernunftbegründeten Verständnis des Daseins erfolgen wird. Mögen die Menschen daher den Weltfrieden erörtern, auch wenn dies noch in abstrakter Weise geschieht. Mögen inmitten der dunklen Wolken des Hasses, Worte der Zukunft gewidmet werden. Wir können das jedoch nicht von erstarrten Versammlungen erwarten; mögen die besten Wunschträume von der jungen Generation artikuliert werden. Mögen sie in der Verteidigung die Lebensgrundlagen legen. Man darf die höchsten Wunschträume nicht stören.

Ein weiterer, scheinbar unausführbarer Wunschtraum der Menschheit ist die ausreichende allgemeine Bildung, aber in den verschiedenen Teilen der Erde gibt es viele Analphabeten. In der ganzen Welt herrschen immer noch Sklaverei und Barbarei – kann man da von allgemeiner Bildung träumen? Doch Wir sagen: Man kann nicht nur, man muss. Es ist unerlässlich, den Raum mit den Rufen und Befehlen nach Bildung zu erfüllen. Man darf das Analphabetentum nicht als Hindernis ansehen, es zeigt nur die Dringlichkeit der Bildung. Es ist nicht wichtig, ob Schulen existieren, doch wenn die Menschheit die Schande der Sklaverei noch nicht überwunden hat, bedeutet dies, dass die Bildung bisher unzureichend war. Vermeintliche Weise des Alltags raten dazu, jene nicht zu beachten, die Grausamkeiten verüben, was heißt, dass diese Weisen nur Leichname sind. Man erzählt euch viel über die glänzenden Errungenschaften der Aufklärung, doch trotzdem existiert die Sklaverei nach wie vor. Nicht genug dessen wird sie auch noch mit den scheinheiligsten Lügen verbrämt, und solche Bemäntelungen sind besonders schändlich. Statt allgemeiner Entrüstung hört man Rechtfertigungen der Schande. So lassen sich viele Wunschträume aufzählen, die in die Wirklichkeit umgesetzt werden müssen.

Der Denker lehrte: 'Besonders hütet euch vor Menschen, die schuldvolle Taten zu rechtfertigen suchen – solche Personen werden Feinde der Menschheit sein.'

**BR II, § 322.** Urusvati weiß, dass die von Uns genannten Begriffe vollständig verstanden werden müssen. Wenn Wir von Sklaverei sprechen, haben Wir alle Arten dieser Schande im Blick; Wir weisen nicht allein auf die grobe Form von Kauf und Verkauf hin,

sondern auch auf die verfeinerten Formen der Erniedrigung der Persönlichkeit, die besonders hervorgehoben werden müssen.

Nicht nur einmal haben Wir gesehen, dass die unerträglichsten Unterdrücker die Sklaverei verurteilten. Doch wahrlich, die Sklaverei blüht in den Hauptstädten der aufgeklärten Welt in nicht geringerem Maße als auf primitiven Basaren. Die Menschen haben sich von der Sklaverei bisher nicht befreit, doch um den Erfordernissen der Gegenwart Genüge zu tun, hat man neue, prunkvolle Bezeichnungen erfunden. Unter diesen Bemäntelungen verbergen sich niederträchtigste Begierden. Die menschliche Persönlichkeit wird weniger als ein Hund verstanden. Wahrlich, mitunter erlebt ein Hund mehr Fürsorge als ein Mensch.

In den Gotteshäusern singt man von menschlichem Wohlwollen, doch kaum ist man wieder über die Schwelle getreten, wird die bittende Hand abgewiesen, ohne dass man sich überhaupt fragt, worin das Unglück bestehe und ob nicht zu helfen wäre.

Das Verstehen fremder Not ist in der Lage, das Bewusstsein zu erweitern. Ein einziger kurzer Gedanke vermag einen rettenden Faden zu knüpfen, doch auch solche Gedanken sind allzu selten. So gehen die Menschen kalt an karmischen Entscheidungen vorbei. Überdies ahnen sie nicht, wie weitgehend sie die Verbindung mit Uns und mit der Feinstofflichen Welt, woher die beste Hilfe gesandt werden kann, abbrechen. Verstehen wir daher den Begriff der Lebensgrundlagen in vollem Ausmaße.

Wir haben hiermit ein Beispiel angeführt, wie unzulänglich die Sklaverei verstanden wird, doch lassen sich solche Beispiele aus beliebigen Lebensbereichen erbringen. So lässt sich auf die Lage der Bildung verweisen, auf die Situation der Familie und auf diejenige des Volkswohles überhaupt. Die herrschende Situation kann erbitterte Auseinandersetzungen hervorrufen, da ein Verständnis von Synthese nicht angewandt wird.

Der Denker wies darauf hin, dass das Volkswohl im Herzen des Menschen geboren wird.

**BR II, § 323.** Urusvati weiß, dass man dem Menschen innerhalb der Grenzen seines Bewusstseins helfen kann. Man kann einem Affen einen Diamanten geben; er wird nur eine Zeitlang damit spielen und ihn dann fortwerfen. Man kann dem Affen eine große Menge Kostbarkeiten geben, doch er wird sie alle zerstreuen, ohne dass sie einen Nutzen gebracht hätten. Vielleicht wird sogar ein zufällig Vorbeikommender einen Diamanten auflesen und ihn gegen ein Messer eintauschen, um damit seinen Bruder zu töten. Allein in den Grenzen seines Bewusstseins vermag ein Mensch Ratschläge aufzunehmen. Allein bewusstes Streben führt zum Ziel. Doch die Menschen wollen diese Wahrheit nicht hören. Sie meinen, jede Art von Kostbarkeit auch nutzen zu können, doch im Leben lässt sich sehen, dass die nützlichsten Sendungen ungenützt bleiben.

Man muss erkennen, dass das Bewusstsein wie ein Gefäß alle Schritte des Menschen in sich fasst. In ein volles Gefäß lässt sich nichts mehr eingießen. Glücklicherweise aber erweitert sich das Gefäß des Bewusstseins in die Unbegrenztheit. So braucht der unterdrückteste Mensch nicht unglücklich zu sein, wenn er nur versteht, dass das Gefäß seines Bewusstseins im eigentlichen unbegrenzt ist.

Die Menschen erkennen nicht, dass ihr Schicksal sich in Abhängigkeit von ihrem Bewusstsein gestaltet. Sie lieben es nicht, vom Bewusstsein zu sprechen, da ein solches Gespräch mit der Erinnerung an die Verantwortlichkeit enden wird. Solche Erinnerung

ist ihnen niemals angenehm, weil sich dahinter vergessene Schatten erheben. Ein mutiger Mensch jedoch fürchtet keine Gespenster. Er wird in den verschiedenen Geschichtsperioden erhebende Ratschläge finden.

So kann man daran erinnern, dass am französischen Hofe Briefe entstanden, die voller nützlicher Ratschläge waren, doch es herrschten schwierige Umstände, und man muss beachten, wie inmitten höfischen Prunks die Stimme für ein sinntragendes Leben zu erklingen vermochte; viele Notwendigkeiten wurden aufgeschoben. So sollte man die verschiedenen Epochen aufmerksam studieren.

Der Denker wusste bereits um die Grenzen des Bewusstseins als Maßstab der Menschheit.

**BR II, § 324.** Urusvati weiß, dass der Mensch im Alltagsleben erkannt werden kann. Biographen nehmen fälschlicherweise an, dass man den Wert eines Tatmenschen anhand seiner außergewöhnlichen und besonderen Bekundungen charakterisieren könne, was zu vielen Beschreibungen führt, die nicht den wahren Menschen zeigen. Möge man die Tatmenschen inmitten ihrer gewohnten Arbeit studieren, inmitten ihrer Nächsten, inmitten ihres Denkens und ihrer Träume.

Vielfach fanden Tatmenschen inmitten ihrer öffentlichen Auftritte ihren Ausdruck, ihre Augen blitzten, und mächtig floss ihre Rede. Ein völlig anderes Gesicht offenbarten sie jedoch inmitten des Alltäglichen. Wir schätzen vor allem die Errungenschaft der Harmonie inmitten des Alltagslebens. Ein großer Teil des Lebens verläuft inmitten der Bedingungen des Alltags, und man muss einen Menschen daraufhin beobachten, wie er die alltäglichen Prüfungen besteht. Vermag er zu Hause Harmonie zu wahren, kann er den kleinen Gereiztheiten widerstehen, ist er in der Lage, Langeweile zu vermeiden? Dem Alltagsleben liegen viele verborgene Bedingungen zugrunde, doch man muss in ihnen jene Freude finden, die zum überirdischen Dasein führt. Mögen die Menschen daran denken, ihre Würde inmitten des Alltags aufzubauen; solche Errungenschaft wird beständig sein. Wir freuen Uns, wenn ihr Harmonie des Lebens erreicht habt, und jeder Tag ist bereits ein Stein dieses Gebäudes. Lernt es, die Arbeit zu lieben, denn sie wandelt die Zeit um. Wäre Unser Leben etwa vorstellbar, wenn der Alltag nicht von Harmonie erfüllt wäre? Weder Tage noch Jahre, sondern eine geordnete Abfolge von Arbeitsfreuden – allein dieser Zustand der Begeisterung verleiht die Kraft zu leben, ohne die Zeit wahrzunehmen. Es gibt bei Uns jedoch auch andere Freuden, die für jeden Arbeitsamen erreichbar sein können. Die Arbeitsanspannung lässt einen der Sphärenmusik näherkommen, doch gewöhnlich bemerken die Menschen noch nicht einmal ihre Anfänge.

So lehrte der Denker, wie unerwartet der Raum erklingt: 'Wann das überirdische Klingen erreichbar wird, ist nicht nach menschlichem Ermessen zu bestimmen.'

**BR II, § 325.** Urusvati weiß, wo die Drachen der Schwelle leben. Man glaubt, dass sie auf dem Grund irgendwelcher furchterregenden Schluchten nisten, irgendwo in der Finsternis, wohin die Menschen selten einen Blick werfen. Doch der Wohnsitz solcher Drachen ist die Schwelle des eigenen Hauses. Der Mensch begegnet ihnen im Alltagsleben sehr oft.

Alles, was über solche Drachen gesagt wurde, ist richtig. Ihr Äußeres ist entsetzlich, sie sind unersättlich und speien ihr Opfer nicht wieder aus. Sie lauern Hereinkommenden

auf und bewachen diejenigen, die versuchen hinauszugehen. Sie wechseln ihr Gesicht und zeigen sich selten in ihrer ganzen abscheulichen Größe.

Der Drache der Schwelle ist als Wächter des menschlichen Bewusstseins gezeigt worden. Eine solche Vorstellung hat aus dem Drachen ein abstraktes Symbol gemacht, doch stehen solche Drachen dem Alltagsleben tatsächlich viel näher. Der Mensch nährt sie mit seiner Unzufriedenheit. Es gibt keinen Alltag, der den Menschen zufriedenstellen würde. Ich spreche hier nicht vom Wissensdurst, der ein würdiges Suchen darstellt. Unzufriedenheit mit dem Alltag ist auf niedere Leidenschaften gegründet, und dann herrscht für echte Drachen ein Festtag. Sämtliche Aufspeicherungen des Menschen werden dann zur Nahrung des Drachen.

Nicht erst einmal haben Wir vom böse gestalteten Alltag gesprochen, den sich der Mensch selbst schafft, doch wenn Wir vom Überirdischen sprechen, müssen auch die hinderlichen Umstände erwähnt werden. Über eine einfache Schwelle stolpern die Menschen, fallen oder grämen sich zu Tode. Handelt es sich jedoch um eine böse Schwelle zu einem von Hass bestimmten Alltagsleben, so wird der Schritt über sie gefährlich sein.

Wieviel böses Reden wird an den bösen Schwellen vollzogen. Doch zur Freude der Drachen vermehrt sich das entsetzliche Geschimpfe noch.

Wir haben gesagt: 'Räumt den Unrat von der Schwelle.' Dieser Unrat nährt den Drachen, er kann dadurch dermaßen wachsen, dass man nicht mehr durch die Tür kommt. Man muss daran denken, dass eine böse Schwelle ein Hindernis vor dem Aufstieg darstellt. Natürlich schreit bereits wieder jemand: 'Das wissen wir schon seit langem!' Freund, hättest du es gewusst, so wäre deine Schwelle reiner.

Doch nun genug von der bösen Schwelle. Wir gehen davon aus, dass die Freunde bereits verstanden haben, wie schädlich es ist, die Drachen zu nähren. So kann eine gute Schwelle entstehen, die zu einem vom Guten bestimmten Alltag führt. Mag solch ein Alltagsleben manchem auch noch dürftig erscheinen, doch ist es rein, und der Drache rollt sich zu einer kleinen Eidechse zusammen. So ist es dem Menschen gegeben, große Umwandlungen zu vollziehen.

Der Denker sprach: 'Ist es nicht ein Wunder, dass wir das Böse in Gutes umwandeln können?'

**BR II, § 326.** Urusvati weiß, dass Bildung die Grobheit ausmerzen muss. Dazu muss man sich Unser Verständnis von Grobheit zu eigen machen. Man kann sich einen sehr kundigen Gelehrten vorstellen, der trotz seines Wissens ein grober Mensch geblieben ist. Daran wird sichtbar, dass formales Wissen nicht von Grobheit befreit, was dann keinerlei feinstoffliche Wahrnehmungen zulässt. Die Wissenschaft der Zukunft erfordert jedoch Verfeinerung, anderenfalls kann sie nicht der Synthese dienen. Ein Lehrer muss Achtung vor den anderen Wissenschaftsbereichen haben, worauf er von den ersten Schuljahren an vorbereitet werden muss.

Fragt einen Menschen, was er unter Grobheit versteht. Er wird obszöne Rede, Schmähung und Dreistigkeit nennen. Das jedoch sind nur einige Abarten der Grobheit, deren Grundlage für die Mehrheit unbemerkt bleibt. Wer mit feinstofflichen Energien in Berührung kommt, wird dagegen verstehen, dass Grobheit in der Zerstörung alles Feinen besteht. So sollten die Menschen verstehen, dass Grobheit nicht mit Höflichkeit überdeckt

oder kuriert werden kann. Man kann auf überaus höfliche Grobiane treffen, die niemals erkennen werden, dass sie der Grobheit schuldig sein könnten.

Man wird fragen, ob ein Buch über gutes Benehmen in der Lehre des Lebens etwa keinen Platz fände. Aber sicherlich gehört es dazu, und es ist notwendig, die Feinheit im Verständnisvermögen anzunehmen, umso das Bewusstsein zu verfeinern. Hier sprechen Wir über etwas, das mit menschlichen Worten kaum zu sagen ist. Viele Grundlagen sind nicht in Worte zu fassen, sondern müssen erfüllt werden. Solch schweigendes Verstehen wie wortlose Übereinstimmungen stellen die Verbindung zu zukünftigen Errungenschaften dar. Nicht Worte, sondern Gefühle bleiben im Gedächtnis und bilden die Grundlage der Evolution. Ein im Fühlen verfeinerter Mensch wird daher nicht grob sein.

Der Denker sprach: 'Lernt es zu fühlen, da man sonst denken wird, eure Haut sei aus Schweinsleder.'

**BR II, § 327.** Urusvati weiß von gewissen Menschen, die das Läuten einer Kirchenglocke nicht von dem einer Sturmglocke unterscheiden. Sind ihre Ohren etwa anders konstruiert? Dies nicht, doch sie missbrauchen den freien Willen. Sie fürchten das Sturmgeläut und suchen sich das Gegenteil einzureden, sogar ungeachtet der Offensichtlichkeit. Solche Verheimlichungen vor sich selbst entsprechen jedoch dem Bewusstsein der meisten Menschen. Es ist unmöglich, sie von etwas anderem zu überzeugen, wenn sie sich in ihrer Voreingenommenheit entschließen zu hören, was ihnen genehm ist.

Man kann sich vergewissern, wie sehr der Fortschritt durch solche Eigenmächtigkeiten verzögert wird. Es lassen sich hierbei aufschlussreiche Beobachtungen anstellen. Sprecht irgendeine einfache Redewendung aus und lasst verschiedene Leute ihren Sinn erklären, so werdet ihr die gegensätzlichsten Missdeutungen erhalten. Die Redewendung kann völlig klar sein, und dennoch kann der freie Wille ihre Bedeutung verdunkeln und seine eigene Vorstellung hineinlegen.

Der Denker wies darauf hin, dass die Menschen bereit seien zu antworten, ohne überhaupt die Frage angehört zu haben. Sie antworten nach der Gestalt des Gesprächspartners, nach seiner Kleidung und schließlich auch noch nach seiner Handschrift. Letztere könnte indessen schon Bedeutung haben, doch die Menschen rufen zu deren Erkenntnis nicht ihr eigenes Gefühlswissen zu Hilfe. Nach äußeren Merkmalen fällen sie ihre Entscheidung, und solche Äußerlichkeiten haben nur geringen Wert.

Genausowenig wollen wir die wütende Raserei des freien Willens vergessen. Auf diese Krankheit, die zu verhängnisvollen Folgen führen kann, wurde schon vor langem hingewiesen. Der Mensch stellt es sich so vor, dass er einen durch nichts eingegrenzten Willen hätte und beginnt somit, die grundlegenden Gesetze zu verletzen. Der Wille ist kostbar, wenn er sich mit den Gesetzen des Daseins in Harmonie bewegt. Viele verstehen dies nicht, da für sie der Wille ungezügelt sein muss. Der Erfahrene jedoch weiß, dass Wille und Freiheit nur in der Wahrung der Gesetzlichkeit zu existieren vermögen, anderenfalls werden wir aus einem Sturmgeläut das Läuten zum Gottesdienst herauszuhören suchen. Der Denker lehrte, die Stimme der Glocke zu verstehen.

**BR II, § 328.** Urusvati weiß, dass die sich Verkörpernden mit guten Absichten auf die Erde kommen – dies ist ein großes Gesetz. Selbst wer aus den niedersten Schichten kommt, erhält vor der Verkörperung eine Erleuchtung über das Gute und die Grundlagen

des Daseins. Doch wie jedes Aroma, selbst das Beste, den Raum nicht für lange Zeit zu sättigen vermag, so werden auch die guten Vorsätze unter der Wirkung verschiedener Einflüsse zerstreut.

Das Kind ist nicht böse, aber fähig, sich sehr schnell ein atavistisches Erbe anzueignen. Aus der Zusammensetzung kleinster Lebenseinzelheiten können üble Gewohnheiten geschaffen werden, die man als Einlass Tore des Bösen bezeichnen kann. So verliert sich die in der Feinstofflichen Welt erfahrene Erleuchtung. Es ist notwendig zu verstehen, wie weitgehend die Versenkung in den grobstofflichen Körper die Aufnahme von Eindrücken der Feinstofflichen Welt unterbindet. Dennoch kann man viele Angaben über das Leben in der Feinstofflichen Welt sammeln, am besten aus den vereinzelt Zeugnissen von Menschen, die Lichtblitze in unerwarteter Weise empfangen. Unter solchen Zeugnissen kann man viele aufrichtige Aussagen finden, da der Unvorbereitete von den Eindrücken selbst überwältigt wurde und sie daher auch in unmittelbarer Weise äußern wird.

Es ist sehr lehrreich, Bauern über solche Dinge zu befragen, da sie, mitten in der Natur, vieles bemerken, es aber aus Furcht vor Spott nicht erzählen. So lässt sich bestätigen, dass jeder Mensch Kontakt mit Phänomenen solcher Art hat; nur, die einen richten ihre Aufmerksamkeit darauf, andere jedoch können oder wollen kein herzliches Verhalten zu all dem üben, was sich jenseits der Grenzen ihres Verstandes befindet. Wir werden jedoch noch genauer auf die Wahrnehmung des Übergangs in die Feinstoffliche Welt zurückkommen.

Der Denker lehrte, ungewöhnlichen Erscheinungen auch besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

**BR II, § 329.** Urusvati weiß, dass der Übergang in die Feinstoffliche Welt von unterschiedlichsten Empfindungen begleitet werden kann, von überaus schmerzhaften bis wonnehaft-herrlichen. Doch wir wollen jetzt nicht die Extreme betrachten, sondern die Aufmerksamkeit auf den durchschnittlichen Zustand richten, wie er von der Mehrheit erreicht werden kann.

Stellen wir uns einen Menschen vor, der den Nutzen des Guten kennt und die Macht des Gedankenschaffens versteht. Überdies erkennt er das überirdische Leben an und bedauert nicht, von der Erde zu gehen, da er von der Rückkehr in die grobstoffliche Existenz weiß. Solch ein Mensch vermag ruhig zu entschlafen und sich, ohne das Bewusstsein zu verlieren, unvermittelt in der jenseitigen Welt wiederzufinden. Er wird keine Schmerzen empfinden, da sein feinstofflicher Körper nicht von etwa begangenen Verbrechen belastet sein wird, und von Gedanken ebenso unbelastet wird er schnell seine Umgebung verstehen. Er wird Furcht vertreiben, da er versteht, dass Gedanken ein starker Schild sind.

Besonders wichtig ist, dass der Mensch auch in dem genannten durchschnittlichen Zustand ohne lange Traumphase auskommen kann. Er vermag unverzüglich zur Erkenntnissammlung und zur Arbeit überzugehen. Er vermag seine Gewandung selbst zu bestimmen und rasch Verbindungen zu nützlichen Mitarbeitern aufzunehmen. Er ist in der Lage, alle Vorzüge der Feinstofflichen Welt zu nutzen und die Annäherung an die höheren Sphären zu beginnen, und dies vor allem in vollem Wagemut.

Heute schon wird ein solcher Mensch über die Feinstoffliche Welt wie über einen Zustand der Freude nachdenken, und in solchem Denken schafft er auch bereits die zukünftige Freude. Er wird seine früheren Kenntnisse festigen, indem er sie sich vergegenwärtigt;

anderenfalls könnten sie nicht in sein Bewusstsein eingehen. Mögen die Menschen dessen eingedenk sein und das Wort verstehen: 'Wer empfangen will – empfangen!'

Der Denker erinnerte an dieses Wort, da die Menschen sich ihrer Errungenschaften selbst berauben.

**BR II, § 330.** Urusvati weiß, dass in der Feinstofflichen Welt viel Hilfe und Barmherzigkeit offenbart wird. Sogar dorthin, wo Rache und Hass lodern, lenkt der Führer ein übergroßes Maß an Hilfe und Ermahnungen. Natürlich widersetzt sich der freie Wille oft und zieht es vor, sich schweren Erfahrungen und Prüfungen zu unterziehen.

Nehmt es nicht als einen Widerspruch, wenn Ich sage, dass jeder, der sich zur Verkörperung begibt, vorher eine Erleuchtung erfährt. Niemand wird von der Barmherzigkeit übergangen, und von jedem selbst hängt es ab, wie er dieses Wohl gebraucht. Ihr wisst sogar aus dem irdischen Alltagsleben, wie der nützlichste Rat abgelehnt wird. In der Feinstofflichen Welt beobachten Wir genau das gleiche, nämlich wie man die Erleuchtung entstellt. Die erneut von der Erde Zurückkehrenden bringen viele Überreste des dortigen Lebens mit herüber. Schlechte Einflüsse sind nicht allein auf der Erde stark. In diesem Zusammenhang können nicht ausgelebte Leidenschaften weniger schädlich sein als Vorurteile. Leidenschaften können die Bewegung unterstützen, von Unwissenheit bestimmte Vorurteile jedoch bilden einen Herd der Zersetzung. Aus dem Gesagten darf man nicht ableiten, dass Wir die Leidenschaften gutheißen würden; Wir weisen nur darauf hin, dass in der Bewegung der Keim fortschrittlicher Entwicklung enthalten sein kann, Unwissenheit aber bereits hoffnungslos ist. Unter Unwissenheit verstehe Ich bewussten Widerstand gegen Wissen, und solcher existiert auf der Erde wie in der Feinstofflichen Welt. Dort gibt es auch solche Ausgeburten, die behaupten, dass Wissen die Ursache der menschlichen Nöte sei.

Ich wünsche, dass die Mitarbeiter sich die verschiedenen Schichten der Feinstofflichen Welt vor Augen halten. Man kann sich die Feinstoffliche Welt nicht schlimmer denn als Ort verschönten Wohllebens vorstellen! Die Erde stöhnt unter Mord, Gewalt und Lüge. Die Folgen der Verirrungen erfüllen auch die Feinstoffliche Welt. Wir sind nicht erstaunt, wenn die Menschen nicht einmal den besten Rat annehmen. Dies bedeutet, dass der Boden noch nicht bereitet ist.

Sagt den Freunden ebenfalls, dass sie sich im irdischen Leben noch nicht darauf festlegen mögen, was sie in der zukünftigen Verkörperung zu sein wünschen. Der Grund liegt darin, dass die Feinstoffliche Welt derartige Möglichkeiten gewährt, dass irdische Begrenzungen und Maßstäbe sie nur schmälern können. Möge das irdische Leben Ausdruck bester Aufspeicherungen sein. Nicht selten beginnen die Menschen, über ihre zukünftige Verkörperung nachzudenken, nützlicher ist es jedoch, einen diesbezüglichen Entschluss auf die Feinstoffliche Welt zu verlegen. Es kann nämlich geschehen, dass man nicht zur Erde zurückkehrt oder während einer längeren Frist für einen besonderen Auftrag in der Feinstofflichen Welt arbeitet. Solch ein Auftrag schafft größere Nähe zu der Arbeit der Bruderschaft.

Ihr erinnert euch an den Arzt U., der sich während einer überaus langen Frist in der Feinstofflichen Welt aufhielt und der Menschheit große Hilfe erwies. Doch dieser Auftrag war ihm erst in der Feinstofflichen Welt klar geworden. Solch ein Auftrag steht in keinerlei

Beziehung zu Faulpelzen, die neuen Prüfungen entgehen wollen und die nur durch die unausweichliche Frist auf die Erde zurückkehren.

Man muss verstehen, dass die Fristen für alle existieren, doch die einen begrüßen sie, andere hingegen verdammen sie. Viele möchten rechtzeitig zur Frist zurückkehren, doch andere bemühen sich eifrig, dem zu entrinnen, wenigstens für eine kurze Zeit, für die sie sich sogar eine neue Arbeit in der Feinstofflichen Welt erfinden. Es lassen sich viele verschiedene Fälle nennen, doch jetzt sollen jene Aufträge hervorgehoben werden, die näher zur Bruderschaft führen. Bei solch einer Arbeit ist es möglich, auch ohne Verkörperung erfolgreich voranzuschreiten.

Der Denker lehrte: 'Unter allen Bedingungen können wir nützlich sein, und solche Bereitschaft ist bereits ein Sieg.'

**BR II, § 331.** Urusvati kennt viele Fristen. Die Menschen mögen sich wundern, dass vor zehn Jahren auf die Ereignisse in China und Spanien hingewiesen wurde. Auch bei vielen anderen Ländern wurde auf Evolution oder Involution hingewiesen. Man muss sich erinnern, dass die Hinweise manchmal in Symbolen gegeben wurden, so zum Beispiel in Form eines Bildes aus dem Dreißigjährigen Krieg, um auf die Verrohung Deutschlands hinzuweisen.

Man könnte fragen, weshalb einige Voraussagen in bestimmter Form, andere dagegen nur in Symbolen übermittelt werden. Gründe dafür gibt es viele. So kann es sich um karmische Bedingungen oder Einbrüche des freien Willens handeln. Man kann ein Volk von Grobheit zurückhalten, der falsch verstandene freie Wille jedoch kann einen düsteren Bewusstseinszustand nur noch vertiefen.

Desgleichen könnte man fragen, wie es möglich sei, irdische Ereignisse rechtzeitig vorzusehen. Sollten sie sich in der Feinstofflichen Welt bereits genauso ereignet haben? Solch eine Vermutung entbehrt nicht der Grundlage. Wahrlich, vieles nimmt in der Unbegrenztheit Gestalt an, dennoch lässt sich daraus nicht ableiten, dass irdische Handlungen grundsätzlich nur eine Widerspiegelung von Ereignissen seien, die bereits in der Feinstofflichen Welt stattgefunden hätten. Irdische Worte sind nicht zu finden, um die Koordinierung von Ereignissen auf den verschiedenen Ebenen zu beschreiben. Viele räumliche Wellen gestalten die kosmischen Vorgänge zu einem gemeinsamen Geschehnis.

Ein Arzt kann anhand des Beginns einer Erkrankung ihren Verlauf beurteilen, doch vor einem tödlichen Ende lassen sich noch verschiedene Mittel anwenden. So können auch die Ausmaße von Ereignissen von vielen Einwirkungen abhängen. Unsere Einflussnahme wird immer auf den Nutzen ausgerichtet sein, doch deren Folgen muss man erkennen können. Bei einer bestimmten Beobachtungsgabe kann man sich davon überzeugen, dass viele Ereignisse sich in unerwarteter Weise aneinanderreihen. Ist da nicht die Annahme gerechtfertigt, dass die Führende Hand wirkte?

Der Denker strebte danach, die Schüler an die Möglichkeit unerwarteter und von menschlicher Überlegung unabhängiger Entscheidungen zu gewöhnen.

**BR II, § 332.** Urusvati weiß, dass im Fundament des Kosmos das Prinzip der Spirale angelegt ist. Das wird nicht nur durch die Physik, sondern auch durch die Evolution bestätigt. Das einfache Beispiel einer Schraube lässt die Bewegung der Evolution verständlich werden. Je mehr Windungen die Schraube aufweist, desto besser ist sie ihrem



Zweck dienlich. Genauso ist es in der Evolution von Nutzen, dass ihre Spirale möglichst viele Umläufe hat.

Gewöhnlich trifft es auf Erstaunen, dass das menschliche Bewusstsein mit bereits durchlebten Erfolgen und Niederlagen nochmals in nahe Berührung kommt. So könnte gefragt werden, weshalb man zurückkehren müsse, wenn man sich doch eigentlich nur vorwärtsbewegen könne. Eine solche Rückkehr ist jedoch nur eine scheinbare. Die Evolution kehrt nicht zurück, sondern verläuft nur jenseits früherer Etappen. Die Menschen klagen, dass sie erneut in Primitivität verfielen, doch diese Primitivität kann schon nicht mehr die frühere sein. Viele neue Faktoren sind zwischenzeitlich in das Leben eingegangen. Man darf das Leben nicht in einförmiger Weise betrachten, denn es schafft eine volle Synthese. Allein in solcher Vielfalt kann man sich davon überzeugen, dass der Umlauf der Spirale sich doch vollzogen hat.

So wird vorstellbar, dass wir unsere früheren Behausungen passieren, allerdings schon auf einem höheren Umlauf. Das Symbol des Turmes lässt sich auch mit einer Wendeltreppe darstellen, auf der die Menschen in die Unbegrenztheit schreiten. Es muss beständig an das Prinzip der Spirale erinnert werden, da es euch anderenfalls nicht gelingt, vielen Erfordernissen gerecht zu werden. Warum hat die Menschheit sich im Verlauf von Millionen Jahren nicht erfolgreich entwickelt? Dazu muss man verstehen, dass Evolution zwar schon vonstattengegangen ist, der Kreis ihres Umlaufs jedoch sehr groß ist.

Es ist richtig, dass die Menschen sich in Grobheit und Lüge versenkt haben, doch damit gemeinsam haben sie auch von vielen Wissensgebieten Besitz ergriffen. Die dadurch entstandenen Extreme sind nicht leicht zu harmonisieren, und darum ist es notwendig, die Menschheit zu lieben.

Der Denker lehrte: 'Nicht den Menschen, sondern die Menschheit sollt ihr lieben lernen.'

**BR II, § 333.** Urusvati weiß von den Ursachen, die den besonderen Aufbau unserer Gespräche begründen. Unwissende werden sagen, dass den Gesprächen gar kein System zugrunde liege, sondern es sich vielmehr nur um einen Haufen Aphorismen handele; vieles finde einfach durch die vorbeifließenden Ereignisse Eingang, und vieles werde grundlos wiederholt. So können nur Menschen sprechen, die von sich selbst ausgehen, ohne jedoch über die Notwendigkeit eines Rhythmus, welcher der Erweiterung des Bewusstseins dient, nachzudenken. Es ist unmöglich, die Gespräche nach einer formalen Aufgabenstellung einzuteilen.

Man könnte ein Buch nur über die Freude verfassen, doch Wir bevorzugen es, einzelne Funken von Freude in Verbindung mit der Beleuchtung von verderblichen Gefahren zu geben. Jede Erörterung wird im Rahmen eines bestimmten Rhythmus gegeben. Ihr wisst, dass mehrere, sehr feine Seidengewänder übereinander getragen wärmer sind als ein Pelz. Wiederholung und schrittweise Aufschichtung ergeben eine außerordentlich große Ansammlung der psychischen Energie, doch muss die Aufschichtung in bestimmtem Rhythmus erfolgen.

Es wäre nicht nützlich, nur eine bestimmte Gruppe von Nervenzentren zur Tätigkeit anzuregen. Das Studium der Lebensgrundlagen ist vielgestaltig, und das Vollenden ihrer Facetten kann daher nicht einförmig sein. Man muss verstehen, wieviele Lebensaspekte sich allein im Verlauf eines einzigen Tages vor den Menschen auftun! Die daraus resultierenden Aufschichtungen von Rhythmen und Reflexen sind verschiedenartig, und

schon der gewöhnlichste Erdbewohner gestaltet sich zum Mitbeteiligten vieler Ereignisse. Es mag sein, dass er solche Komprimierungen nicht wahrnimmt, doch sie existieren, und wenn man daher von den Lebensgrundlagen spricht, muss man auch in all ihrer Vielgestaltigkeit an sie herangehen.

Es kann nicht nur eine einzige Freude geben, sondern nur eine unendliche Vielzahl von Freuden, und jede von ihnen berührt eine besondere, jeweils andere Verbindung von Nervenzentren. Möge man mehr über Rhythmus und Vielgestalt nachdenken.

Der Denker bestätigt, dass jede gute Handlung rhythmisch sei.

**BR II, § 334.** Urusvati weiß von der Magnetisierung von Gegenständen. Ihr habt euch davon überzeugt, dass die psychische Energie in der Lage ist, Wasser zu magnetisieren. Mineralhaltige, und zwar besonders eisen- und lithiumhaltige Wässer nehmen einen Magnetismus sehr gut auf. Das ist keine Magie, sondern ein wissenschaftlicher Vorgang. Es lässt sich gleichfalls sehen, dass solches Wasser den Magnetismus nach und nach wieder verliert, wenn die energetische Einflussnahme eingestellt wird. Das gleiche geschieht auch mit allen Gegenständen. Es ist wichtig, dass die Einflussnahme des Magnetiseurs selbst aufrecht erhalten bleibt.

Gewiss kann der Magnetismus auf Gegenständen über ganze Jahrhunderte hinweg erhalten bleiben, wenn die Person, die ihn aufgeschichtet hat, ihre Einwirkung nicht jäh einstellt. Das bedeutet, dass der Magnetismus nicht eigentlich im Gegenstand vorhanden ist, sondern in der Person. Eine Entmagnetisierung kann mittels eines bestimmten Verfahrens vorgenommen werden; diesen Umstand muss man beachten.

Es hat Fälle gegeben, da magnetisierte Gegenstände in die Hände schlechter Menschen fielen, die die heilsame Energie missbrauchen konnten. Dann ist es unerlässlich, den Magnetismus der Dinge zu unterbinden. Möge die Energie nur dort bleiben, wo eine gute Verbindung gewahrt ist. Dieses Gesetz ist sehr wichtig, denn auf dem Markt kann man ehemals verehrte Gegenstände finden, die später zu einer Quelle von Eigennutz wurden. Besonders beachten muss man, dass Mineralien die Einwirkung der psychischen Energie leicht aufnehmen. Auf ihnen leben weniger Mikroorganismen, und die Energie ist daher weniger Veränderungen unterworfen. Schlechter steht es mit textilen und ledernen Gegenständen. Die Mikroorganismen eignen sich die Energie leicht an, und es ergibt sich eine besondere, komplizierte Substanz. Daher raten Wir, solche Gegenstände besser dem Feuer zu übergeben.

Vor langem wurde gesagt, dass auch der stärkste Talisman in bösen Händen kraftlos sei. Ein Fluch vermag über viele Jahrhunderte hinweg wirksam zu sein, ein guter Talisman jedoch wird in bösen Händen keine Wirkung zeigen. Eine besondere Beschwörung kann die Wirkung von Gegenständen sehr verstärken, wenn diese sich lange in dem Raum befanden, in dem die Beschwörung vollzogen wurde.

Nun jedoch möchte ich auf eine andere Eigenschaft hinweisen. Es ist nicht der eigentliche Gegenstand, sondern die Energie, die erneuert oder deren Fluss auch unterbunden werden kann. Mögen Räuber nicht denken, dass man lebendige Energie stehlen könnte. Der Räuber wird vor einer leeren Grube stehen. So wandelt sich Magie in einen wissenschaftlichen Vorgang. Wer Ohren hat, der höre.

Über die Einwirkung von Gedanken auf Gegenstände haben wir bereits gesprochen. Wahrlich, es ist leichter zu magnetisieren als zu entmagnetisieren, doch ein konzentrierter Wille vermag einen Magnetismus von einem Gegenstand abzuziehen, wenn der ursprüngliche Magnetiseur dies vollzieht. Wir bestätigen, dass entmagnetisierte Gegenstände geradezu entgegengesetzt wirken. Nachdem die lebendige Energie von ihnen abgezogen wurde, sind sie dem Chaos offen ausgesetzt. Es gibt keine Legende, die in ihrer Grundlage keine wissenschaftliche Wahrheit beinhaltet. Man hat gesagt, der Gedanke sei das Gewand eines Gegenstandes. In diesem Wort kommen die Aufschichtungen der Gedanken und Energieausflüsse des Gegenstandes zum Ausdruck.

Der Denker riet, Gegenstände, die mit guten Wünschen gegeben worden sind, sehr gut zu verwahren. Er sprach: 'Wir sind nicht abergläubisch, sondern Gelehrte, und deshalb wissen wir, dass eine Hand, die eine Gabe von Herzen übermittelt, ein Teilchen ihrer Seele hingibt.'

**BR II, § 335.** Urusvati weiß, dass Begegnungen mit Dienern der Finsternis durchaus nicht so selten stattfinden. Deren Verschiedenartigkeit muss man kennen. Sie können abstoßende Gesichter haben, die man rasch erkennen wird, doch gibt es auch solche, die von Glanz umgeben sind. Allein ein erweitertes Bewusstsein vermag das Wesen dieser Personen zu erfühlen.

Man könnte fragen, ob auch Uns solche Feinde begegnen. Dies geschieht oft, und nahezu immer müssen Wir nicht nur mit ihnen kämpfen, sondern auch reden. Sie lassen keine Gelegenheit aus, um sich bei Unseren Reisen zu nähern und die Energie auszunutzen. In diesem Zusammenhang muss man ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen – sie scheuen keine Mühe und sind zur Selbstaufopferung bereit. Sie ertragen den bei der Berührung mit den ihnen innerlich fremden Energien und Strömen ausgelösten Schmerz. Es ist bedauerlich, dass sogenannte Diener des Wohls bei weitem nicht solche Hingabe äußern.

Es lässt sich sagen: Nicht jene, die die Wahrheit in rasender Wut verwerfen, sind gefährlich, auch nicht jene, die in einer abstoßenden, falschen Weise die Wahrheit verkünden, doch gefährlich sind die teilnahmslosen, geistig hoffnungslos Toten, die durch kein Wort der Wahrheit in Bewegung versetzt werden können. Lästere und Pseudoverkünder wissen nicht, dass sie Aufmerksamkeit erregen. Über solche Finsternen kann man nur lächeln. Irgendetwas nötigt sie, alle Energie aufzubringen und laut über die Wahrheit zu schreien. Während Anhänger des Guten fast unhörbar flüstern, zerreißen sich die Krieger der Finsternis, um die Nichtexistenz der Wahrheit darzulegen. Urteilt selbst, was denn mehr Nutzen bringt – vorsichtiges Flüstern oder megaphonverstärkte Lästerungen.

Wenden wir unseren Blick in die Vergangenheit und sehen, dass die lichtesten Bewegungen infolge des Zorns der Schmäher ins Leben gerufen wurden. Wenn die Wahrheit nicht existierte, bräuchte man sich ihretwegen auch nicht zu zerreißen, doch wenn die Wahrheit lebt, erweist sich ihre Lästerung als ihre Verkündigung – dies haben Wir den Feinden nicht nur einmal gesagt. Es gibt jedoch ein Gesetz, das all ihre eifrigen Bemühungen in eine Verherrlichung der Wahrheit münden lässt. Ebenso schaffen auch die Pseudoverkünder einen Nutzen, indem sie den Massen mit Eifer von der Wahrheit reden. Mögen sie daher ihre Verkündigung fortsetzen und selbst nicht wissen, was sie damit Gutes tun. Die Schale wird abfallen, doch die Bewegung der Wasser andauern.

Der Denker sprach nach dem Besuch eines Unbekannten: 'Er ist kein guter Mensch, doch spricht er viel von der Wahrheit. Möge die Wahrheit verherrlicht werden!'

**BR II, § 336.** Urusvati weiß, wie sehr Wir Uns um jede Entstellung der Wahrheit grämen. Auch wenn Wir sagen, dass Pseudoverkünder weniger gefährlich seien als gefühllose, geistig tote Menschen, so ist diese Gegenüberstellung dennoch sehr relativ. Wir wollen die Pseudoverkünder nicht rechtfertigen – dies muss man sich einprägen! Anderenfalls könnten die Menschen falsche Schlussfolgerungen ziehen.

Jeder weiß, dass die Pseudoverkünder um ihres eigenen Vorteiles willen arbeiten, und solch ein Umstand hat mit der Lehre über ein neues Leben nichts gemein. Man kann die Pseudoverkünder fragen, ob sie viel Silber angehäuft hätten. Jeder von ihnen wird schweigen. Sie verstehen sehr wohl, dass die Lehre für sie – eine Milchkuh – darstellt. Die Menschen vermögen es jedoch nicht zu verstehen, wie man an einem Tag davon sprechen kann, dass Pseudoverkünder nicht gefährlich seien, sie am anderen Tag aber missbilligt.

Relativität und Gegensätzlichkeit werden viel zu wenig verstanden. Die irdischen Verhältnisse sind jedoch derart komplex, dass ein ungewaschener Mensch im Vergleich mit einem Schornsteinfeger als sauber erscheint. Wir werden nicht müde zu wiederholen, dass das Harmagedon auch in den zahlreich herbeigeströmten Pseudoverkündern zum Ausdruck kommt. Sie treten in allen Ländern auf. Sie verstehen es, das zu bestätigen, was die Masse wünscht. Wir werden solche lebenden Grimassen nicht zugrunde richten, doch sie verursachen wahrhaftig Kümmeris.

Die Verzerrung der Wahrheit kann bewusst oder unbewusst erfolgen. Die Menschen werden beteuern, dass sie sich einer Verzerrung nicht bewusst seien, doch gerade sie, die so sprechen, handeln größtenteils bewusst. Der Unterschied besteht nur darin, dass es Bewusstheit in verschiedenen Graden gibt. Oft lässt sich sehen, dass die unwahrscheinlichsten Übertreibungen erfunden werden, und dies nur um eines kleinen eigenen Vorteiles willen, um die Eigenliebe zu befriedigen oder eine Handvoll Silber zu erhalten. Dabei wird vergessen, wie unvergleichbar ein erbärmliches Almosen mit der Größe der von ihnen in Erschütterung versetzten Wahrheit ist.

Es ist unmöglich, die Windungen menschlichen Denkens zu begreifen, das miteinander unvergleichbare Begriffe in die Waagschale wirft, doch die Menschen werden sich damit rechtfertigen, dass sie die Wahrheit nicht gekannt hätten und sie somit auch nicht hätten entstellen können.

Ihnen muss man sagen: Wenn ihr die Wahrheit nicht kennt, so seid ihr dennoch in der Lage, nach ihr zu streben und in solchem Bestreben ihre primären Merkmale lieben zu lernen. Das Wichtigste ist, diese Merkmale lieben zu lernen, dann werdet ihr auch keine Verräter.

Der Denker rief aus, als er einmal eine Staubwolke auf dem Weg erblickte: 'Wer geht dort – ein guter Bote oder ein Mörder? Doch – das Herz weiß, dass sich kein Mörder nähert.'

**BR II, § 337.** Urusvati liebt die Verbindung mit Uns. Man kann sie weder anordnen, noch kann der Verstand sie veranlassen, allein die Liebe vermag sie ins Leben zu rufen.

Achtet darauf, was Ich sage. Nicht selten versammeln sich Menschen, um gemeinsam ihr Denken zu konzentrieren, und solch eine Übung ist gut. Ebenso kommen Menschen zusammen und senden Gedanken zur Rettung der Welt aus, und solches Bestreben ist lobenswert. Desgleichen senden Menschen Gedanken zum Zweck einer Heilung aus, und solche Sendungen sind gutzuheißen. Zurzeit gibt es viele Zusammenkünfte, in denen Menschen versuchen, Gedanken mit guten Zielen auszusenden. Doch die Verbindung mit Uns lässt man seiner Aufmerksamkeit entgehen. Indessen würde sie auch bei vielen anderen guten Vorhaben behilflich sein.

Eine Gruppe von Menschen, die sich auf ihre Weise um Vereinigung und Erstarkung des Denkens bemüht, verurteilen Wir nicht. Sie handelt auf ihre Weise würdig. Doch um wieviel mehr könnten solche Menschen ihre Sendungen verstärken, wenn jeder von ihnen die Verbindung mit Uns lieben lernte! Jeder vermag einen, wenn auch nur kleinen Teil seiner Zeit der gedanklichen Vereinigung mit Uns zu widmen, doch allein die Liebe kann einer solchen Brücke förderlich sein.

Es ist dafür nicht nötig, sich mechanisch anzuspannen. Nicht nötig sind Errechnungen und Wiederholungen von hunderterlei Namen. Notwendig allein ist, solche augenblickliche Hinwendung lieben zu lernen und zu fühlen, welch herrliche Flügel dadurch erwachsen. Wir schätzen jede solcher Brücken der Liebe. Sie werden auf dem Fundament der Liebe zur Arbeit errichtet. Und so wird die Verbindung mit Uns auch auf Liebe zur Arbeit gegründet sein. Natürlich kann jede Harmonie verletzt werden, und solche Risse sind dann schwer wieder zu heilen.

Der Denker sprach angesichts einer zerbrochenen wertvollen Amphora: 'Groß ist die Kraft des Menschen; er vermag das schönste Gefäß zu zerschlagen.'

**BR II, § 338.** Urusvati weiß, wie reichlich der Mensch mit mächtigen Substanzen ausgestattet ist. Das chemische Laboratorium im Menschen ist eine außergewöhnliche Erscheinung. Wahrlich, man kann sagen: Nirgends können so viele Kräfte konzentriert werden wie im menschlichen Organismus. Nicht aufgrund eines Zufalls existierte früher die Theorie, dass der Mensch sich von allen Krankheiten mittels seiner Absonderungen heilen könne. Vergessen wir auch nicht, dass der menschliche Chemismus sich als überaus fein erweist, da er sich unter dem Einfluss der psychischen Energie vollzieht, die sich ihrerseits in beständiger Verbindung mit den räumlichen Strömen erneuern kann. Stark ist das menschliche Gift – und heilsam die psychische Energie. Wenn Ich über die notwendige Ausgeglichenheit der psychischen und körperlichen Wechselbeziehungen spreche, gebe Ich diesbezüglichen Rat nicht allein als Humanist, sondern auch als Arzt. So rate Ich beispielsweise dazu, die Milz in reinem, gesundem Zustand zu halten und weise in diesem Zusammenhang darauf hin, mit aller Kraft eine feierliche Geistesverfassung zu wahren. Es scheint vielleicht unverständlich zu sein, was die Milz und eine feierliche Geistesverfassung gemeinsam haben. Doch die Milz ist ein Organ der Harmonie, des Ausgleichs, und daher ist es notwendig, sie mit einer hochstehenden Geistesverfassung in reinem, gesundem Zustand zu halten. Die Menschen meinen, psychische Einwirkungen seien nur für das Nervensystem notwendig. Keineswegs, denn solche Einflussnahmen sind für viele Organe nötig. Das Beispiel der Milz ist hierbei besonders charakteristisch. Ich führe gerade die Milz an, da man sich an dieses Organ im Alltag weniger als an die anderen erinnert, obwohl gerade sie besonderer Aufmerksamkeit bedarf.

Wir sind überaus bekümmert, wenn Wir sehen müssen, dass Harmonie verletzt wird. Stellt euch vor, dass ein Einfluss auf eine bestimmte Anzahl Menschen stattfindet, doch dann ein oder mehrere Teilnehmer aus der Gesamtheit herausfallen. Man kann sich vorstellen, welche Perturbationen sich in den Strömen vollziehen werden und wieviele Gefahren entstehen können! Es kommt auch vor, dass ein Kranker anstelle der ihm zuge teilten Dosis eines Medikaments eine für viele Male bestimmte Portion zu sich nimmt, mit den entsprechend möglichen entsetzlichen Folgen. So lassen sich viele Beispiele aus dem ärztlichen Bereich anführen. Sie erinnern daran, dass die Einheit der psychischen und chemischen Einwirkungen unauflösbar ist.

Der Denker sprach: 'Ich vermag der Masse nicht ihre gesamte Last abzunehmen.'

**BR II, § 339.** Urusvati weiß, dass der Mensch in der Not erkennbar wird – ganz nach irdischer Gewohnheit. Wir bezeichnen diesen Sachverhalt nicht als Gesetz, da ein Gesetz für jede Art von Erschütterung gültig sein müsste. Es wäre anzunehmen, dass Begeisterung und Glück den Menschen stärker als Leid erschüttern sollten, doch sogar ein nur eingebildetes Glück lässt den Menschen meist gefühllos werden. Es stellt eine hässliche Situation dar, wenn ein Mensch nur im Unglück eine Verfeinerung seiner Gefühle erreichen kann.

Im Verlauf vieler Generationen haben die Menschen sich daran gewöhnt, Nöte als von den Göttern gesandtes Unglück anzusehen. Der Mensch vergisst nicht, um Hilfe zu flehen, doch sehr selten dankt er für empfangenes Glück. Über diesen Widerspruch lohnte es eigentlich nicht zu sprechen, doch vom Standpunkt wissenschaftlicher Erfahrung muss darüber geschrieben werden.

Hochgradige Verwirrung ist das Abbild elender Gefühle. Es lässt sich beobachten, welche Zickzacklinien auf einem Bildschirm aufflackern, während die Darstellung von Begeisterung einen schönen Kreis formt. Man kann sich davon überzeugen, dass die Verwirrung nicht nur Gifte entstehen lässt, sondern auch die Organe in eine gewisse Erstarrung versetzt. Das gesamte Laboratorium des Organismus geht in eine Desorganisation über. Solche Form der Erstarrung bezeichnen Wir als Tod der psychischen Energie.

Nicht selten fällt ein auf solche Weise erschütterter Mensch in Bewusstlosigkeit. Hierbei darf man diese Bewusstlosigkeit nicht mit Lethargie verwechseln. Bewusstlosigkeit ist eine Erstarrung, Lethargie hingegen ist von Arbeit des Bewusstseins erfüllt. Ein Mensch fällt selten durch äußere Erschütterung in Lethargie. Die Ursache der Lethargie ist unvergleichlich feinerer Art. Der betroffene Mensch wird nicht selten während der lethargischen Phase von den Keimen gefährlicher Erkrankungen geheilt. Keineswegs darf die Lethargie selbst als Krankheit angesehen werden. Sie stellt, für sich genommen, eine ungewöhnliche Erscheinung dar.

Man kann nur bedauern, dass die Lethargie in der Phase ihres Auftretens sehr einseitig betrachtet wird. Die Hauptsache besteht nicht darin, den Schlafenden zu ernähren, sondern es müssen der Pulsrhythmus und die Hirnreflexe studiert werden. Der Schlafende darf nicht mit Gewalt geweckt werden, da er andere Welten sieht. Er ist fähig, vieles zu erzählen, wenn er aufmerksam gefragt wird.

Die Volkskunst bewahrt Erzählungen von schlafenden Königstöchtern und in Bewegungslosigkeit versetzten Hünen. Das Volk hat weise erfasst, wie ein solch besonderer Zustand sich ereignet, der dann von vertiefter Tätigkeit und Heldenmut abgelöst wird.

Wahrlich, die Medizin der Zukunft wird in der Lage sein, solche Phasen zur Erneuerung der Kräfte einzuleiten. In fernem Altertum wurden solche Versuche bereits durchgeführt. Ihr wisst, dass sich bei Uns eine ähnliche Erscheinung während langer Flüge vollzieht. Man muss jedoch alle Fürsorge aufwenden, um die Anzeichen des Erwachens nicht zu versäumen. Unter gewöhnlichen Bedingungen ist es schwer achtzugeben, und es ist möglich, die aufschlussreichsten Anzeichen zu versäumen, so dass der Betreffende anschließend alles vergisst und sogar unter dem Zwang ungeschickter Fragen zu versichern beginnt, er erinnere sich an nichts. Davon haben wir schon gesprochen.

Man kann jedoch nicht sagen, dass solche Versuche in Unserer Wohnstatt oft stattfanden. Außerhalb der Zeiten, in denen eine gemeinsame Anspannung erforderlich ist, dürfen Wir keinerlei Erscheinung versäumen, und jeder Wille ist angespannt. Dereinst werden die Menschen sich wundern, dass sie sich infolge von Nöten verfeinert haben, wobei sie aber viele Möglichkeiten zu einer Erhöhung des Bewusstseins verstreichen ließen. So muss man sich vorstellen, wieviele verschiedene Möglichkeiten Wir der Menschheit gewähren.

Der Denker sprach: 'Stammt der Mensch etwa vom Stein ab, da es für Funken der Schläge mit einem harten, spitzen Gegenstand bedarf?'

**BR II, § 340.** Urusvati weiß, dass der menschliche Organismus unter natürlichen Bedingungen sehr wohl selbst in der Lage ist, mit Krankheiten zu kämpfen. Dies bedeutet, dass es nötig ist zu wissen, welcher Art der Organismus und wie die Bedingungen sein müssen. Der Mensch muss nach Möglichkeit danach trachten, die physisch vererbte Konstitution weniger zu belasten und sie zu bessern. Dafür muss die Regierung Maßnahmen ergreifen, und zurzeit beginnt man bereits, darüber nachzudenken. Doch weniger Gedanken macht man sich über die natürlichen Lebensbedingungen. Die Bemühungen in dieser Hinsicht laufen auf primitive hygienische Maßnahmen hinaus, doch die wesentlichste Lebensgrundlage wird unbeachtet gelassen.

Es ist unmöglich, die Gesundheit aufzubauen, ohne ihren psychischen Aspekt zu beachten. Ein Beispiel: Menschen gehen in ein Sanatorium, um ihre Gesundheit wiederherzustellen und geraten dort in eine zufällige Gesellschaft lauter Kranker. Es ist unmöglich vorstellbar, eine solche Umgebung könnte die psychische Seite des Organismus gesund werden lassen. Im Gegenteil, die Ansammlung von Kranken, deren Aufmerksamkeit auf ihre Krankheit konzentriert ist, kann eine krankhafte Ängstlichkeit nur noch verstärken und sogar eine Verschlimmerung auslösen.

Man muss sich des Altertums erinnern, da Kranke in die Einsamkeit hinausgingen und Umgang nur mit der Natur pflegten. Dabei taten sie dies nicht nur im Falle ansteckender Erkrankungen, sondern auch, wenn der Organismus einer Erneuerung bedurfte.

Nicht zufällig bauen sich gewisse Menschen transportable Häuser oder ziehen es vor, in Zelten zu wohnen. Gewiss, eine Ansammlung vieler Zelte führt natürlich wieder zu städtischen Bedingungen. Auf der anderen Seite beginnen die Menschen jedoch, von Einsamkeit zu träumen, und darin kommt der Instinkt von Selbsterhaltung und Gesundheit zum Ausdruck. Wir senden Gedanken zur Gesundheit aus, doch zu einer richtig verstandenen natürlich. Besonders jetzt muss über Gesundheit nachgedacht werden. Die Menschen wissen, dass die Zerstörung des Nervensystems den äußersten Grad erreicht hat. Sie verstehen, dass es unmöglich ist, sich auf einem Weg der Verwesung fortzubewegen.

Doch nur wenige vermögen es, über die Bedeutung der Gesundheit in ihrem ganzen Sinn nachzudenken.

Nicht eine Psychologie kalter Erörterungen ist erforderlich, sondern erleuchtetes Bestreben zur Gesundung. Es sind Fälle bekannt, da Stadtbewohner sich als einfache Arbeiter verdingten, um aus der Routine des Stadtlebens herauszukommen. Der Entschluss ist lobenswert, wenn es gelingt, großen Menschenansammlungen bei der Arbeit zu entgehen. Erinnern wir uns verschiedener Bemühungen, bei denen Menschen die Notwendigkeit spürten, die ungesunden Lebensbedingungen zu verändern. Das Streben zur Natur muss mit psychischem Entflammen gepaart sein, da der Suchende anderenfalls beim ersten Regenguss zu weinen anfängt. Es wird eine Zeit kommen, da die Ärzte verstehen werden, dass der Organismus fähig ist, selbst gegen die Krankheiten zu kämpfen.

Der Denker sprach: 'Sogar ein Hund duldet es nicht, dass man ihn in der Zeit einer Erkrankung stört. Ist der Mensch etwa schlechter als ein Hund?'

**BR II, § 341.** Urusvati weiß, dass die Harmonie des Lebens die Gefühle des Menschen verfeinert. So braucht man also nur die Harmonie herzustellen, und unter ihrem Einfluss wird sich alles verfeinern und emporentwickeln. Das scheint einfach zu sein. Die Menschen werden in äußeren Erscheinungen suchen, das eigentliche Wesen der Dinge jedoch übersehen. Der Wilde lebt in bester Naturumgebung, kann jedoch weit von der Harmonie entfernt sein. Der Städter ist von alltäglicher Hast erdrückt und kann an Harmonie gar nicht denken. Sogar der feinsinnige Philosoph ist erstickt von der Sorge um den Verdienst. So erweist sich das Grundlegendste als vergessen.

Die Menschen verstehen nicht, dass der Weg zur Harmonie in der Kunst des Denkens besteht. Viele Betrachtungen sind notwendig, um das Wohl der Harmonie zu spüren. Doch gerade die Kunst des Denkens vermag die Gefühle zu verfeinern. Wie aber zu solcher Kunst finden? Man kann überzeugt sein, dass der Analphabet sie dereinst beherrschte, während der noch so Belesene sich nicht einmal vorzustellen vermag, worin solche Kunst besteht.

Wie soll man dem Menschen von der Kunst des Denkens erzählen? Viele fassen diesen Rat als missglückten Aphorismus auf. Wie soll man ihnen sagen, dass Unsere Weltanschauung auf dem Denken in die Unbegrenztheit gegründet ist? Bei solcher Aufgabenstellung erscheinen die irdischen Maßstäbe als unwichtig und leicht zu bewältigen. Man braucht den Begriff der Harmonie nicht zu fürchten, er ist auf alle Lebensformen anwendbar. Jeder Mensch kann in sich die Wahrnehmung von Harmonie hervorrufen. Diesen Zustand kann man mit verschiedenen Namen belegen, doch sollte der Mensch verstehen, dass es ihm beschieden ist, sich früher oder später zur Wahrnehmung der Harmonie weiterzuentwickeln, zu einer Harmonie, die auf der Kunst des Denkens beruht.

Der Denker lehrte Seine Schüler, sich als Künstler zu empfinden – so könnten sie neue Aspekte der Harmonie schaffen.

**BR II, § 342.** Urusvati weiß, wie hartnäckig die Kräfte des Chaos kämpfen. Der Widerstand gegen sie muss ein bewusster sein. Allein mit dieser Eigenschaft kann man die von den bösen Kräften genutzten Elemente überwinden. Zwei Strömungen lassen sich unterscheiden: Die eine wirkt räumlich chaotisch, die andere übt chaotische Wirkung



auf einen schwachen menschlichen Willen aus. Sogar gute Menschen können Opfer eines chaotischen Ansturms sein.

Unter den Ereignissen lassen sich solche feststellen, die mit nichts anderem als mit einem Ansturm des Chaos erklärbar sind. Ihr habt von einem Mädchen gehört, welches mit der Kraft der psychischen Energie zu heilen vermag. Gegen sie wird ein Ansturm böser Kräfte geführt. Sogar durchaus nicht schlechte Ärzte erheben sich, um die nützliche Heldentat zu verhindern. Solcher Beispiele gibt es viele in verschiedenen Bereichen. Dabei fällt auf, dass auch Menschen sich erheben, die keinerlei Nachteil zu befürchten haben.

Man kann erstaunt sein, dass scheinbar gebildete Menschen sich nicht schämen, sich zu beschmutzen, indem sie eine überaus nützliche Tat verhindern. Weshalb verwildern sie und führen solch schändliche Rede? Sind sie vielleicht besessen? Auch das geschieht nicht selten. Neben diesem Tatbestand können auch noch durch Wellen des Chaos verursachte Bedrückungen stattfinden; solch ein Umstand verdient wissenschaftliche Beachtung. Es tritt zeitweise eine Art von Verdunkelung der Gefühle auf, und die Menschen können dann schändlichsten Ereignissen folgen, ohne zu wissen, was sie eigentlich tun. Nach einiger Zeit schämen sie sich selbst, doch die Tat ist vollbracht, und Karma hat bereits feste Gestalt gewonnen.

Man wird fragen, ob es gerecht sei, dass Menschen für solche Bedrückungen durch das Chaos verantwortlich wären. Doch sie hätten dem widerstehen können, wenn ihr freier Wille auf der Wacht gestanden hätte. Man kann Menschen, die sich selbst blenden und ihre Nachlässigkeit rechtfertigen, nicht ganz von einem Vorwurf freisprechen. So muss man zwischen bewussten Dienern der Finsternis und den vom Chaos unbewusst bedrückten Tagedieben unterscheiden. Letztere dienen der Finsternis ebenfalls und verursachen mitunter größeren Schaden als die eigentlichen Finsternen. Man muss die Ströme des Chaos vom wissenschaftlichen Standpunkt aus erklären. Mögen die verschiedensten Menschen davon erfahren, denn solche Dienste an der Finsternis gibt es in den verschiedenen grobstofflichen wie feinstofflichen Sphären.

Der Denker warnte immer wieder vor dem Ansturm des Chaos.

**BR II, § 343.** Urusvati weiß, dass Wir das Leben der Tiere intensiv beobachten. Bei Uns werden Hunde, Ziegen, Yak-Rinder, Pferde, einige Kleintiere und Vögel gehalten. Wir studieren nicht nur ihre psychische Energie, sondern verwenden sie auch für medizinische Experimente. Natürlich lassen Wir keine Vivisektion oder Quälerei zu, sondern die hauptsächliche Aufgabenstellung besteht in der psychischen Energie der Tiere. Wir bilden sie nicht unter Zwang aus, sondern ergründen ihre Gedankenwelt. Allein bei solcher Annäherung kann man Vertrauen erwarten.

Die Beobachtung des Denkens und der Sprache der Tiere kann zu den unerwartetsten Schlussfolgerungen führen. Die Sprache der Tiere besteht nicht nur in Lauten, sondern kommt besonders in Gebärden und Blicken zum Ausdruck. Solche Äußerungsformen erinnern ein wenig an die Umgangsweise in der Feinstofflichen Welt.

Die Menschen nehmen an, dass man mit den Tieren sprechen müsse. Solch eine Umgangsform führt nicht immer zu besten Ergebnissen. Die Tiere verstehen Gedanken noch besser. Sie bedürfen keiner Worte, um die Verfassung ihres Herrn unfehlbar zu erkennen.

Pferd und Hund verstehen ausgezeichnet, wann ihr Herr fröhlich, bekümmert oder unruhig ist. Sie erschrecken, wenn sie bei ihrem Herrn Angst spüren. Sie beginnen, um sich zu blicken, wenn das Denken des Herrn unruhig ist. Sie verstehen die Situation bei weitem besser, als die Menschen sich vorstellen. Man muss jedoch vor allem das Vertrauen bei den Tieren schaffen, und dieses grundlegende Gefühl entsteht nicht leicht. Die Erfahrung mit den Tieren jedoch hilft bei allen psychischen Möglichkeiten.

Den Psychiatern kann man raten, Beobachtungen an Tieren anzustellen, was viele Rätsel lösen wird. Seit ältesten Zeiten hat es vereinzelt Hinweise auf die besondere Bedeutung der Tiere im Leben des Menschen gegeben. Es war bekannt, dass Tiere die psychische Energie unterstützen, doch können sie auch Wesen aus der Feinstofflichen Welt anziehen. Solche Art psychischer Energie kann wohltätig, aber auch sehr gefährlich sein. In jedem Fall muss man besonnen vorgehen. So darf man die Tiere nicht in unmittelbarer Nähe zulassen. Es muss in allem Zweckmäßigkeit herrschen. Die Beobachtungen an Tieren sind jedoch nützlich.

Der Denker lenkte die Aufmerksamkeit immer wieder auch auf das Denken der Tiere. Solch ein Rat begegnete dem Spott, da die Tiere keinen Verstand hätten. Der Denker war auf solche Weise bestrebt, die Menschen frühzeitig über die in der ganzen Welt verbreitete psychische Energie in Kenntnis zu setzen.

**BR II, § 344.** Urusvati weiß, wie schwer die Bürde der Welt ist. Es lässt sich daran erinnern, wie Unsere Schwester, die in Siena gelebt hat, litt. Man muss die Aufmerksamkeit auf die Verbindung ihrer Schmerzen mit vielen Ereignissen in Frankreich und Spanien lenken. Es traten bei ihr unerträgliche Schmerzen im Bereich des Sonnengeflechts auf. Anhand des Auftretens dieser Schmerzen sah sie das Herannahen von Ereignissen voraus. Dabei wirkten sich ferne Ereignisse oft stärker aus als ganz nahe. So lässt sich eine besondere Verbindung mit vergangenen Leben finden.

Die Erscheinungen starker Erschütterungen konnten nicht zum Abklingen gebracht werden, da es der Schwester nicht gelang, den Ärzten eine Mitteilung zu machen. Mit hohen Dosen starker Medikamente versuchten die Ärzte, die Schmerzen abzustellen, doch wie üblich verstanden sie die wahre Ursache nicht. Auch heute verstehen die Menschen feinstoffliche Einwirkungen nicht. Solch wirres Verständnisvermögen stört die Wissenschaft nur.

Zurzeit der Schwester aus Siena erreichte auch die Telepathie keine Anerkennung. Jetzt wird viel über Telepathie gesprochen, doch wird jedes ihrer Merkmale in Zweifel gezogen. Man kann sich wundern, dass sogar in besonderen wissenschaftlichen Gesellschaften in Bezug auf solche Erscheinungen nur Zweifel geäußert werden und damit ihre Entwicklung verhindert wird.

Ihr habt von der Ankunft eines Arztes gehört, der geschickt worden ist, um feinstoffliche Erscheinungen zu erforschen. Es ist unmöglich, Wirkungen zu erwarten, wo sämtliche umgebenden Bedingungen einen Forschungserfolg nicht begünstigen. Wir möchten solchen Forschern helfen, doch muss wenigstens ein Berührungspunkt gefunden werden. Gerade dies ist überaus schwer.

Urusvati könnte dem Forscher viele überzeugende Einzelheiten mitteilen, doch müssten sie vollständig angehört und mit gewissen Beobachtungen verglichen werden, die von Unseren Schwestern und Brüdern in früheren Leben auf der Erde hinterlassen worden

sind. Auf solche Weise ließe sich die Evolution der Berührungen mit den feinsten Energien verfolgen.

Der Denker erfuhr oft selbst Schmerzen und brachte sie mit den Ausstrahlungen der Planeten in Zusammenhang.

**BR II, § 345.** Urusvati weiß, dass das menschliche Leben von einer Vielzahl feinsten Gefühle und Einwirkungen erfüllt ist. Seelische Unausgeglichenheit, diese entsetzliche Plage, verhindert ein Verstehen dieser herrlichen Gaben. Nach Millionen von Jahren versteht die Menschheit immer noch nicht, wie Harmonie zu erreichen ist.

Was sehen wir inmitten des Jahrhunderts, das sich seiner Entdeckungen rühmt? Entweder verneinen die Menschen rundweg alles jenseits irdischer Grenzen, oder sie fallen in verhängnisvolle Störungen des Gleichgewichts. Solche Menschen vergessen ihre unmittelbare Pflicht gegenüber der Erde und beginnen, im Nebel abstrakter Überlegungen umherzuirren. Wenn es sich gar findet, dass ein Mensch Harmonie erreicht hat, beginnt man, ihn besonders zu hassen.

Lasst uns solche Bosheit nicht allein den Kräften der Finsternis zuschreiben; jene, die man als ehrenwerte Bürger bezeichnet, sind in der Lage, alles Harmonische zu hassen. Sie ertragen es nicht, wenn sie eine Vereinigung irdischer und überirdischer Prinzipien sehen. Die Finsternis besitzt in den unausgeglichenen Menschen zuverlässige Mitarbeiter. Wenn ihr die Verfolgung eines nützlichen Unternehmens seht, blickt in die Gesichter der Verfolger, und es wird klar werden, dass solche Vertreiber jede Erscheinung von Harmonie aus sich selbst vertrieben haben.

Studiert solche Charaktere, sie ergeben anschauliche Beispiele unvollkommenen Denkens. Man muss die verschiedenen Zweibeinertypen erforschen. Ohne Beobachtung werdet ihr nicht in der Lage sein, ihren Winkelzügen zu widerstehen. Während des Studiums werdet ihr erkennen, wo man noch mahnen kann und wo es bereits erforderlich ist, die Haut zu wechseln. Ja, ja, ja, gerade die Harmonie wird selten als Verantwortung verstanden.

Genauso falsch aufgefasst wird das Nirwana. Gerade dort, wo höchste Anspannung erforderlich ist, wünschen die Menschen, Untätigkeit zu sehen. Gleichgewicht setzt auch gleichseitige Anspannung voraus, da die Waagschalen gleichermaßen belastbar sind. Beide Schalen, die irdische wie die überirdische, werden nicht leer bleiben. Aus Unwissenheit wünscht der Mensch, sich auf eine Schale zu beschränken, und dadurch bleibt die Menschheit zurück. Auf nur einem Bein kann man jedoch nicht weit hinken, und Krückstock und Prothese können nicht in die Feinstoffliche Welt mitgenommen werden. Ich spreche im Scherzton, da mitunter ein Scherz sich besser einprägt.

Der Denker sprach zu einseitig entwickelten Gesprächspartnern: 'Warum verzichtet ihr auf das andere Bein? Auf solche Weise wird es schwer sein, nach Hause zu kommen.'

**BR II, § 346.** Urusvati weiß, dass die Menschheit möglicherweise eines Tages ein Buch über ungewöhnliche Phänomene schreiben wird. Möge jeder etwas Ungewöhnliches aufzeichnen, das ihm in seinem Leben begegnet ist. Jeder hat glaubwürdige Kenntnisse von überirdischen Erscheinungen erhalten. Viele können einige aufschlussreiche Mitteilungen machen. Sogar die Verneiner sind nicht so kühn zu behaupten, dass ihnen niemals und nirgends etwas widerfahren sei, was sich einer irdischen Erklärung entzogen hätte.

Die Hauptsache wird jedoch sein, keine falsche Scham zu hegen, über seine Wahrnehmungen zu sprechen. Urusvati weiß sehr gut, welchem Spott ihre eigenen Kindheitswahrnehmungen begegneten, doch das lässt sich nicht vermeiden.

Möge man nichtsdestoweniger einige Meiner Worte in diesem Zusammenhang lesen und Kenntnisse aus dem sie umgebenden Leben sammeln.

Man darf sich nicht über jenes Mädchen wundern, das plötzlich in zwölf Sprachen redete. Es lassen sich viele weitere ungewöhnliche Erscheinungen finden, die eine wissenschaftliche Grundlage haben.

Wenn eure Freunde an die Aufzeichnung solcher Phänomene herangehen wollen, so mögen sie dies in möglichst einfacher Weise tun. Mögen sie sich nicht von komplizierten Darstellungen fortreißen lassen. Mögen sie keine eigenen Mutmaßungen hinzufügen, sondern ihre ganze Ehrlichkeit sammeln, um die Zuverlässigkeit der Wahrnehmungen sichtbar zu machen. Man darf sich nicht auf geringfügige Lichterscheinungen konzentrieren, da solche Details bereits dem Alltagsleben angehören.

Neben den eigenen Wahrnehmungen muss man auch entsprechende Nachrichten aus der Presse sammeln, darf sie aber nicht mit den eigenen Beobachtungen vermischen, für die man auch allein bürgen kann.

Es sind schon viele Bücher über ungewöhnliche Erscheinungen herausgegeben worden, doch Wir beabsichtigen jetzt nicht, die Unwissenden zu überzeugen, sondern lenken die Aufmerksamkeit auf die Zunahme solcher Phänomene. Gleichzeitig lässt sich leider beobachten, dass auch wütende Verneinung zunimmt. Die Kräfte der Finsternis sind geradezu beunruhigt, dass die feinstofflichen Energien sich der irdischen Ebene nähern. Man muss solches Stadium des Kampfes verstehen, wenn das Chaos sich anstrengt, das Eintreten evolutionärer Ereignisse zu verhindern. Jedoch, die künftige Welt bricht an, und nichts kann die Fortentwicklung des Bewusstseins aufhalten.

Der Denker wies auf das unauslöschliche Feuer des Herzens hin. Er kannte bereits den Weg der Menschheit.

**BR II, § 347.** Urusvati weiß, wie betrüblich es ist, den Menschen nicht alles für sie Vorbereitete geben zu können. Wieviele neue Entdeckungen stehen auf der Schwelle, die jedoch gerade aus Menschenliebe noch nicht gezeigt werden können!

Es ist bereits ein sehr starkes Gift gefunden worden, das bei bestimmter Verwendung heilende Wirkung ausübt. Aber ziehen die Menschen etwa die heilende Eigenschaft vor? Sie möchten vor allem die zerstörerischen Eigenschaften nutzen. Gifte weisen oftmals heilende Eigenschaften auf, doch ist es unmöglich, zerstörerische Stoffe in die Hände Tobender zu geben. Genau dasselbe muss auch von allen anderen Bereichen gesagt werden. Das in Erscheinung treten von Errungenschaften kann nur zweckentsprechend zugelassen werden.

Man wird fragen, ob aus Hass entstehende Ereignisse etwa zweckentsprechend seien. Es muss daran erinnert werden, dass sogar das Schlechte relativ gut sein kann. Niemand stellt sich die Grenze menschlicher Übel vor. Man muss zwischen ihnen das Geringste auswählen – um überhaupt einen Anfang zu machen, wie die Römer sagten.

Wenn man die Geschichte psychischer Erscheinungen studiert, lässt sich eine Art An- und Abstieg der Kräfte dieser Erscheinungen beobachten. Man könnte ein beständiges

Anwachsen erwarten, doch existieren Bedingungen, die auf die Erscheinungen einwirken. Zum Beispiel ist in Kriegen eine Zunahme psychischer Erscheinungen zu erwarten. In Bezug auf die Quantität trifft das auch zu, doch die Qualität der Erscheinungen wird um einiges geringer sein.

Das gleiche lässt sich auch von Massenerscheinungen sagen. Unzweifelhaft führt die Ansammlung von Menschenmengen zu einem Anwachsen des psychischen Potentials, doch nur selten kann die Ekstase der Menge von wirklich hoher Eigenschaft sein. Allein in Ausnahmefällen kann man eine Menge in höherer Ekstase beobachten. Während stiller Aufbauperioden jedoch treten sehr klare Manifestationen auf, da nichts die feinstofflichen Energien stört, sich der grobstofflichen Welt zu nähern. Dazu unterstützt auch der gelasseneren Zustand der Vermittler ein erfolgreiches Inerscheintreten. So kann man ganze Epochen von Evolution und Involution beobachten.

Die Menschen haben sich noch nicht daran gewöhnt, sich mit solchen Wechseln zurechtzufinden, da das Studium psychischer Erscheinungen von der Mehrheit der Menschen nicht anerkannt wird. Man kann überdies daran erinnern, dass auch Unsere Unterstützung solcher Erscheinungen sehr unterschiedlich ausfällt. Bei bestimmten weltweiten Ereignissen muss Unsere Energie dorthin streben, wo kosmische Gefahr droht.

Der Denker verwies auf den strahlenden Glanz der Sonne und fügte hinzu: 'Welche Gefahren vermögen in diesem Glanz verborgen sein!'

**BR II, § 348.** Urusvati weiß, welche unterschiedliche Wirkung offensichtliche Erscheinungen der Feinstofflichen Welt auf Lebende haben. Gewöhnlich rufen solche Manifestationen Erschütterungen und gar Entsetzen hervor. Kann denn das Sichtbarwerden von Bewohnern der Feinstofflichen Welt derart starke Wirkung ausüben, wo doch die Menschen eigentlich beständig davon umgeben sind? Natürlich nicht. Man muss den Grund in etwas anderem suchen. Bis zu einem gewissen Grad kann ein Sichtbarwerden auch erschüttern. Vergessen wir aber nicht, dass die Menschen auch ohne etwas Ersichtliches Erschütterungen erfahren, ohne sich dann aber darauf zu konzentrieren, und ein Sichtbarwerden wird somit nur ein Grund sein, die Aufmerksamkeit auf ein Phänomen zu lenken.

Man darf sich nicht vorstellen, dass ein Mensch, der von der Angst vor Gespenstern redet, sich Rechenschaft darüber gegeben hat, dass er beständig von Bewohnern der Feinstofflichen Welt umgeben ist. Die Menschen können solcher Berührung nicht entgehen, doch wir bewahren sie gewöhnlich vor unerträglichen Wahrnehmungen.

Die Menschen fürchten die Toten, da sie nicht an ein ewiges Leben glauben. Bestätigt diese Wahrheit, und die Welt wird sich wandeln. Es ist unmöglich, von verschiedenen Sublimierungen zu sprechen, bevor nicht die Fortdauer der Lebenskette verstanden worden ist. Ich bestätige, dass die Menschen derzeit weit davon entfernt sind, den Aufbau der drei Welten zu verstehen. Versucht nicht, dieses dreiteilige Schema des Weltenaufbaus noch zu verkomplizieren, denn dies würde nur eine neue Verwirrung der Geister zur Folge haben. Erinnern wir uns, dass auch in alten Zeiten nur wenige die unsichtbaren Welten gelassen wahrzunehmen vermochten, die übrigen fürchteten diese Bereiche nicht weniger, als man es heute tut.

Der Denker versuchte, die Schüler in diesen natürlichen Umgang einzuführen, doch nur wenige wagten es, auf die Wahrheit zu blicken.

**BR II, § 349.** Urusvati weiß, wie beharrlich Wir auf harmonischer Einigkeit bestehen. Wir sprechen oft über Einigkeit, doch nun bringen Wir eine nähere Bestimmung dieser Eigenschaft ein. Allein harmonische Einigkeit schafft eine verstärkte Wirkung. Natürlich vermehrt jede Art von Einigkeit die Energie. Sogar Einigkeit im Bösen kann überaus bemerkenswert sein, nicht aber harmonisch, da das Böse in seinem Grund bereits disharmonisch ist. Solche Einigkeit ist daher nicht von Dauer, und Aufstand ist ihre Folge. Harmonie jedoch ist das Gute, und sie allein kann bedeutsame Folgen zeitigen. Wenn Wir daher von Harmonie sprechen, bestätigen Wir gleichzeitig das Gute.

Jede Eigenschaft hat viele Facetten, die man unmöglich alle auf einmal lehren kann – sie würden gar nicht aufgenommen. So haben Wir auch die Einigkeit anfangs in ihrem allgemeinen Sinn gezeigt, wonach es notwendig wurde, die Bedingungen aufzuzeigen, unter denen sie wirksam wird.

Ob irgendwelche Beschwörungsformeln und Körperübungen existieren, die Harmonie verstärken könnten? Natürlich, es gibt viele solcher Hilfsmittel, die jedoch letzten Endes dem Haschisch gleichen, das nur eine scheinbare Harmonie vortäuscht. Solche Errungenschaften sind für die Feinstoffliche Welt nicht brauchbar. Indessen streben wir gerade um des zukünftigen Zustandes willen zur Vervollkommnung. So kann man nur raten, zur natürlichsten Form der Vervollkommnung zu eilen – darin besteht die neue Botschaft. Die Menschen lehnen etwas entweder rundweg ab oder versenken sich in künstliche, mechanische Methoden, kümmern sich aber am allerwenigsten um eine natürliche Vervollkommnung des Bewusstseins. Eine solche Vervollkommnung ist jedoch eine wahre Schatzkammer für den Aufstieg in die Feinstoffliche Welt. Dort nämlich können die Bewohner nicht zu künstlichen Erscheinungen Zuflucht nehmen, sondern müssen sich mit dem Grundgesetz der Natur vertraut machen.

Wir regen mit Nachdruck an, dass die Menschen sämtliche Maßnahmen zur Vervollkommnung ergreifen, und zwar in Form der Arbeit und des Denkens. Die daraus resultierenden vortrefflichen Aufspeicherungen verdunsten in der Höheren Welt nicht, sondern bilden eine Verbindung zu weitester Erkenntnis. So legen wir die Grundlage zur Harmonie.

Der Denker wies darauf hin, dass nicht Sichtbarkeit, sondern die Macht des Denkens das heilige Tor öffnet.

**BR II, § 350.** Urusvati weiß, dass jeder von Uns gegebene Rat eine wissenschaftliche Grundlage hat. Wenn Wir auf der Nützlichkeit eines ethisch begründeten Lebens bestehen, so bewahren Wir vor allem die grundlegenden Gesetze des Weltalls. Wenn Wir sagen: Hegt reine Gedanken – so sorgen Wir Uns damit gleichzeitig um die Harmonie. Überlegt, welch überaus große Bedeutung das reine Denken hat. Ihr wisst, dass solches Denken die Aura reinigt und ein strahlendes Licht erzeugt. Vergessen wir jedoch nicht, dass die Reinheit des Denkens auch der beste Schutzschild gegen finstere Wesenheiten ist. Diese saugen sich an jedem finsternen Gedanken fest. Ich sehe bereits, dass gewisse Gelehrte sich zornig erheben, da es in ihrem Wörterbuch keine finsternen Wesenheiten gibt. Sagen wir es also ihrem Bewusstsein entsprechend: Jeder Gedanke stellt eine eigene Art von Magnet dar und zieht ähnliches zu sich heran.

Der Raum ist mit Gedanken gesättigt; jeder zieht in der Qualität ihm ähnliche zu sich heran. Solche Knollen existieren und entwickeln sich im Raum inmitten kosmischer Rotationen.

Der Mensch besitzt nicht das Recht, Chaos zu erzeugen und dem Offenbarten Schaden zuzufügen. Denkt darüber nach, dass jeder reine Gedanke eine Wiege des Guten und jeder finstere Gedanke eine Zuchtstätte des Bösen ist.

Man könnte fragen, wie der Mensch unterscheiden könne, ob er gut oder böse denkt. Die menschlichen Worte können verschlagen sein, doch im Denken betrügen die Menschen sich nicht. Sie verstehen den Unterschied zwischen Heldentat und Verbrechen sehr gut. Die Offenbarung der Tat entspricht nicht unbedingt ihrem Wesen, dieses Wesen spürt der Handelnde in seinem Herzen jedoch ganz ausgezeichnet. So möge der Mensch nicht zur Pflanzstätte zerstörerischer Kräfte werden. Jeder möge darüber nachdenken, dass er in der Lage ist, das Gute zu schaffen. Möge jeder wissenschaftlich denken, dann wird er auch die Gesetze der Ethik verstehen.

Der Denker warnte: 'Solange ihr euch kein Wissen aneignet, befindet ihr euch im Zustand des Unrechts.'

**BR II, § 351.** Urusvati weiß von vielen Ursachen der Unterbrechungen, die bei Übertragungen auf Entfernung eintreten können. Hauptursachen werden eine ungewöhnliche Anspannung von Strömen und unerwartete Ereignisse sein, die unverzügliche Einflussnahme erfordern. Doch eine nicht unerhebliche Ursache liegt darin, dass unerwünschte Wesenheiten zuhören, aber nicht informiert werden dürfen. Es kann Schaden nach sich ziehen, wenn solche ungewünschte Information vorzeitig erfolgt.

Hierzu lässt sich an eine kürzlich übergebene und unterbrochene Mitteilung erinnern. Wir sandten Gedanken über die betrübliche Lage eines gewissen westlichen Landes, doch kaum war das erste Wort – Raum – gesandt, als unerbetene Zuhörer entdeckt wurden, so dass die Mitteilung abgebrochen werden musste. Um eine Mitteilung über das Geschehen doch noch zu geben, charakterisierten Wir es mit einem einzigen, in der folgenden Nacht ausgesprochenen Wort: Veitstanz. In der darauffolgenden Nacht setzten Wir die Mitteilung fort, ohne das Land beim Namen zu nennen, da Urusvati erkennen konnte, worauf sich das Gesagte bezog.

Ich weise auf diese Episode hin, um daran zu erinnern, welche Vorsicht bei der Füllung des Raumes angewandt werden muss. Selbst im physischen Leben suchen die Menschen die Meinung einer erfahrenen Person zu hören, da sie wissen möchten, wie wichtig ein bestimmtes Ereignis ist. Genauso ist es bei Unseren Mitteilungen; gewisse Wesenheiten versuchen, heimlich mitzuhören, um entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Allein unwissende Menschen glauben, dass Wir Uns den kosmischen Gesetzen nicht unterwerfen müssten. Im Gegenteil, wer viel Erfahrung besitzt, wird die Bedingungen der Natur besonders beachten. Es wäre traurig, wenn Wir gewaltsam in das Karma von Ländern, Völkern oder Personen eindringen würden.

Wieviel Schaden entsteht durch unaufmerksames Verhalten gegenüber der Umgebung! Ihr wisst bereits, in welcher unvernünftiger Weise unzusammenhängende Auszüge aus Unseren Büchern gemacht werden. Dadurch entsteht Schaden, und man kann sich unmöglich vorstellen, wohin solche unrichtigen Informationen sich ausbreiten werden. Wir tragen besondere Sorge um wahrheitsgemäße Informationen.

Der Denker sorgte sich darum, dass Seine Schüler auch für jedes zu ihnen gesprochene Wort bürgen könnten.

**BR II, § 352.** Urusvati weiß, dass der Einschlafende den Augenblick des Einsinkens in den Schlaf nicht zu erkennen vermag und darüber hinaus auch nicht sofort träumen oder am Leben der Feinstofflichen Welt teilnehmen kann. Es vollzieht sich eine Art Übergang in einen neuen Zustand, der Anpassung erfordert, aber nicht in Worten beschreibbar ist. So verhält es sich ebenfalls mit allen Berührungen mit der Feinstofflichen Welt. Solche Berührungen sind bei weitem zahlreicher, als gemeinhin angenommen wird. Die Menschen beklagen sich über eine unzureichende Verbindung mit der Feinstofflichen Welt, doch könnten sie jeden Tag in der Phase des Wachzustandes Augenblicke eines besonderen Zustandes bemerken. Dieser kann sich in der Empfindung einer gewissen Abwesenheit wie auch in der Wahrnehmung von Anwesenheit Unsichtbarer äußern. Mögen die Menschen sich zur Aufmerksamkeit erziehen, so werden sie viele üblicherweise unerklärliche Erscheinungen spüren und sehen. Hierbei ist keine besondere Konzentration erforderlich, da feinstoffliche Wahrnehmungen unerwartet eintreten. Sie erfordern gerade solche Bedingungen, die man unmöglich künstlich herstellen kann. Ihr wisst, dass die bemerkenswertesten Erscheinungen in gewöhnlichsten Umständen vor sich gehen.

Es lässt sich nicht vorhersagen, welche irdischen Umstände feinstoffliche Erscheinungen begünstigen könnten. Man muss nur das Bewusstsein in sich festigen, dass in jedem Augenblick etwas Überirdisches herangetragen werden kann. Doch bei der Entwicklung einer solchen Aufmerksamkeit darf man die irdische Arbeit nicht vernachlässigen. Wir bestehen auf der irdischen Arbeit.

Der Denker sprach: 'Freund, bist du für die unerwartete Heranführung an die leuchtende Sphäre etwa nicht bereit?'

**BR II, § 353.** Urusvati weiß, dass der Schlafende einen Zwischenzustand durchschreiten muss, in dem er zwei Welten angehört. Einige bemerken diesen Zustand nicht, andere aber halten die Funken feinstofflicher Wahrnehmung fest.

Als die Alten dem Menschen anrieten, sich selbst zu erkennen, hatten sie vor allem die Entwicklung der Beobachtungsfähigkeit im Sinne. Solch ein Prozess beinhaltet nichts Geheimnisvolles: Der Mensch muss sich selbst und seiner Umwelt gegenüber aufmerksam werden. Mögen die Menschen sich erinnern, dass sie für ihre sämtlichen Äußerungen jeglicher Art verantwortlich sind. Man muss sich wundern, wenn der Zustand zwischen Schlaf- und Wachzustand unbemerkt verläuft. Die Menschen lesen von besonderen Eigenschaften des Halbschlafes. Eingeweihte des Altertums wussten, wie scharfsichtig der Mensch im Verlauf dieses Zustandes wird. Doch daher bewahrten auch nur die Eingeweihten die Erinnerung an den bemerkenswerten Zustand. Dem Volk, mit Arbeit nach außen hin beschäftigt, gelang es nicht, solchen Beobachtungen Aufmerksamkeit zu widmen.

Nun jedoch rufen Wir erneut dazu auf, dass die Menschen auch während der Arbeit die Eigenschaften der menschlichen Natur beobachten sollten. Man muss lernen, eine natürliche Arbeit aufrechtzuerhalten und zur gleichen Zeit feinstoffliche Wahrnehmungen



verfolgen zu können. In einer solchen Verbindung werden die Menschen sich einer Umgestaltung des Lebens nähern.

Man darf nicht meinen, dass Eingeweihte ohne Verbindung zum äußeren Leben sein müssten. In Lebensbeschreibungen kann man sich davon überzeugen, dass große Tatenmenschen sich von den unterschiedlichen Erscheinungen im Leben nicht entfremdeten. So sollte auch jetzt die Arbeit den Menschen nicht daran hindern, sich in Selbsterkenntnis zu vertiefen. Das neue Leben fordert auch die Zusammenarbeit der zwei Welten.

Der Denker sprach: 'Freund, wenn du dich in den Schlaf begibst und wenn du zur Arbeit erwachst – sprich ein heilsames Wort des Wohles aus, es wird dir die Tore beider Welten öffnen.'

**BR II, § 354.** Urusvati weiß, dass die Mehrheit der Menschen nicht in der Lage ist, sich zu den Hinübergegangenen würdig zu verhalten, wodurch deren Aufstieg gestört wird. Mitunter lästert man sogar über sie, und das ist schlecht. Nicht selten vergessen die Menschen die Hinübergegangenen völlig, auch das ist nicht gut. Man muss verstehen, welche Haltung dazu die harmonischste ist.

Stellen wir uns einen nahen Menschen vor, der mit einer wichtigen Arbeit beschäftigt ist, gleich nebenan hinter der Wand. Unser erster Wunsch wird sein, auf jede erdenkliche Weise seine Ruhe zu wahren. Wir werden alle Maßnahmen ergreifen, auf dass ihn nichts störe. Wir sorgen uns rechtzeitig um die besten Mittel, die zu einer möglichst raschen Ausführung der Arbeit notwendig sind. Wir werden über die Arbeit nachdenken, die gerade vollzogen wird, und unsere besten Gedanken senden. Wir wissen, dass der Nächste sich hier, gleich nebenan, befindet. Wir möchten ihn gern sehen, doch können wir seine Konzentration stören? Wir fassen uns in Geduld, da wir wissen, dass wir uns zur verabredeten Stunde sehen werden.

Vieles möchten wir dann sagen, doch wenden wir alle Behutsamkeit auf. So handeln wir, weil wir den Nächsten lieben. Wir unterbinden jegliches böse Wort, damit nicht Wellen von Disharmonie die erfolgreiche Arbeit stören. Wir verhalten uns so, wie es sich gegenüber einem geliebten Menschen gehört. Wir werden uns nicht irgendeines illusionären Verlustes grämen, da wir wissen, dass der Nächste lebt und sich auch in der Nähe bei uns befindet. Daher werden wir auch nicht darauf bestehen, dass der Nächste uns körperlich erscheinen möge. Wenn die Bedingungen harmonisch sind, wird er nicht zögern. Die Sorge um die Harmonie wird für beide Welten notwendig sein. Wenn sich nebenan eine wichtige Arbeit vollzieht, dürfen wir nicht lärmern noch Streit führen. Sogar im irdischen Alltag bemühen sich die Menschen, im Namen eines vorübergehend Abwesenden etwas Freudiges zu tun. Sie bemühen sich, die ihm gehörenden Dinge gut zu verwahren. Wenn wir für einen Hinübergegangenen alles ebenso tun wie für einen vorübergehend Abwesenden, so handeln wir recht.

Auch Uns gegenüber solltet ihr euch auf die gleiche Weise verhalten. Für das innere Leben wird eine solche Beziehung eine Erweiterung des Bewusstseins darstellen. Es ist traurig, dass es nach Millionen von Jahren immer noch notwendig ist, ein vernünftiges Verhältnis zum Leben der Feinstofflichen Welt zu lehren. Seien wir jedoch gerecht und erkennen, dass die Menschen nicht nur die Feinstoffliche Welt nicht verstehen, sondern inmitten technischer Erfolge sich sogar von notwendigen Begriffen entfernen. Die Kennt-

nis des Lesens und Schreibens bedeutet noch keine Kultiviertheit. Große Erschütterungen erwachsen aus Unvernunft. Wir erwarten keine besonderen Verfeinerungen, mögen die Menschen nur die besten Eigenschaften des Geistes offenbaren.

Der Denker lehrte: 'Senden wir den Hinübergegangenen ein Lächeln der Liebe. Senden wir allen Wanderern Ermutigung zu. Mögen sie sich am Kreuzweg erholen können. Wanderer, erzähle uns von den fernen Ländern.'

**BR II, § 355.** Urusvati weiß, dass einige Menschen plötzlich beginnen, Radiowellen direkt aufzunehmen, durch grobstoffliche Körper hindurchzusehen, unterirdische Erze zu erkennen und verschiedene psychische Besonderheiten aufzeigen. Über solche scheinbare Plötzlichkeit muss gesprochen werden. Nichts kann ohne Ursache sein, auch nicht die von Uns erwähnte augenblickliche Erleuchtung. Solch ein Ausdruck muss innerhalb irdischer Verhältnismäßigkeit verstanden werden. Die Erleuchtung kann plötzlich erfahren werden, doch wurde sie durch einen langen Prozess von Bewusstseinsvertiefung vorbereitet. Solche Vertiefung hat mit den ersten Lebensjahren begonnen, genauer: wurde aus der Feinstofflichen Welt mitgebracht.

Die Menschen bezeichnen psychische Besonderheiten als höhere Gaben, doch wurden diese Keime vom Menschen selbst inmitten aller möglichen Erschütterungen erarbeitet. Gewöhnlich erkennt der Betreffende solche Samenkörner nicht, die aber schon bereit sind, beim ersten Lichtstrahl aufzukeimen. Doch niemand weist den Arbeiter auf die von ihm erarbeiteten Möglichkeiten hin. Ein angefüllter Kelch fließt beim kleinsten Anstoß über, genauso offenbaren sich psychische Erscheinungen bei scheinbar zufälligen Anlässen.

Ein Mensch erträgt eine Menge Spott und Zweifel, bevor er sich entschließt, seine Fähigkeiten unerschütterlich und offen zu bekennen. Das für Spießbürger Schwierigste und Unverständlichste ist jedoch die Teilhabe des Menschen an kosmischen Erscheinungen. Bei solchen Prozessen leidet das Herz sehr, doch welcher irdische Arzt versteht denn die Ursache solcher gefährlichen Anspannungen? Überhaupt bemerken die Ärzte keinerlei frühe Anzeichen von Leiden. Sie vermuten eher Simulation, als eine Ursache durch kosmische Einwirkungen anzuerkennen.

Der Denker erkannte bereits vor langem diesen Weltschmerz.

**BR II, § 356.** Urusvati weiß, wie qualvoll die Teilhabe an kosmischen Prozessen zu sein pflegt. Man wird fragen, weshalb solche besonderen Anspannungen entstehen. Die Antwort ist einfach. Wenn ein Teilchen des Ektoplasmas abgetrennt wird, erlebt ein Medium großes Leid. Doch das Ektoplasma gehört dem feinstofflichen Körper an, während die Begegnung mit kosmischen Prozessen den feurigen Körper schmerzlich berührt. Durch solche schmerzhaften Berührungen werden die Anspannungen noch größer.

Wieder könnte gefragt werden: Wenn kosmische Ströme Einfluss auf alles Lebendige nehmen, warum müssen dann nur ungewöhnliche Menschen darunter besonders leiden? Die Antwort ist einfach. Diese Ströme wirken unzweifelhaft auf den gesamten Planeten ein, doch werden sie in unterschiedlichem Grade aufgenommen. Wenn ein Mensch den Kelch anfüllt und das Bewusstsein verfeinert, befindet er sich in der ersten Reihe der Empfänger. Es ist unmöglich, diesen bereits verdichteten Zustand aufzuheben, denn er ist eine natürliche Stufe des Aufstiegs.

Wer könnte das Wachstum des Bewusstseins aufschieben, wenn es in eine bestimmte Phase des Aufstiegs eingetreten ist? Man darf das Tun eines Helden nicht hindern, wenn er zur Heldentat ausgegangen ist. Der Sieg über die Finsternis ist der Traum jedes geistigen Kämpfers, doch erweist sich die Schlacht auf dem irdischen wie auf dem überirdischen Plan als ein und dieselbe. Mittels Schwingungen können Wir die Anspannung verringern, doch ist die kosmische Schlacht die Bestätigung einer alle betreffenden Verteidigung.

Verteidigung und Nirwana sind zwei der am meisten entstellten Begriffe. Die Menschen möchten etwas Gestaltloses, Zerstreutes und Bewegungsloses aus ihnen machen, doch sind solche Entstellungen für die Evolution schädlich.

Für das Nirwana müssen die Menschen sich in bewusster Weise lange Zeit vorher vorbereiten. Sie müssen diesen Zustand des Allerfassens erst lieben lernen. Ebenso lieben lernen müssen sie den Zustand der Verteidigung, und zwar als Zustand höchster Anspannung und Scharfsicht. Die Menschen müssen sich bewusst vervollkommen, da andernfalls die Teilhabe an der kosmischen Schlacht unerträglich wird.

Kann sich jedoch ein Mensch, der nicht über das Weltengebäude nachdenkt, zur Heldentat der Verteidigung erziehen? In dieser Verteidigung offenbart der Mensch hohe Selbstaufopferung. Er handelt nicht für sich, sondern für die fernen Welten. Jeder wird zustimmen, dass es nicht leicht ist seine Persönlichkeit den fernen Welten zuliebe zu vergessen. Bei einer solchen Erweiterung des Bewusstseins ist auch eine fürsorgliche Einstellung zur Gesundheit erforderlich, da die menschlichen Kräfte und räumlichen Ströme sehr schwer vereinbar sind.

Man kann sich selbst mit Klarheit des Bewusstseins helfen und damit die ununterbrochene Schlacht lieben lernen und verstehen, dass die Verteidigung von Harmonie Schönheit bedeutet. Man darf nicht zulassen, dass Zweifel den Aufbau von Harmonie zerstören könnten. Herrlich ist die Wacht, wenn man den gehüteten Schatz kennt und liebt.

Der Denker kannte die Schönheit solcher Wacht. Er sprach: 'Wir erkennen nicht für uns selbst, nicht für die Erde, nicht für die Sonne, sondern für die unsichtbaren Welten.'

**BR II, § 357.** Urusvati weiß, wie real die Erscheinung feinstofflicher Wesenheiten ist. Die Menschen nehmen an, dass solche Erscheinungen allein über das Ektoplasma von Medien erfolgten, doch muss man auch andere Arten solcher Visionen beachten. So können sie auch über das Hellsehen sichtbar werden, in dem sich nicht die Wirkung des Ektoplasmas zeigt, sondern die Fähigkeit, die vierte Dimension zu sehen.

Desgleichen ist beobachtbar, wie sehr einige Visionen an bestimmte Orte gebunden sind; es kommt dabei eine Energie zur Auswirkung, die sich auf überwiegend in alten Gebäuden befindlichen Gegenständen aufgeschichtet hat. Man könnte einen scherzhaften Vergleich anführen: Auf einem lange getragenen Kleidungsstück nisten sich Mikroorganismen leicht ein und lassen es auf diese Weise neu zum Leben erwachen. Genau solche Aufschichtungen bedecken die Wände alter Gebäude. Feinstoffliche Wesenheiten suchen sich entsprechende Aufschichtungen solcher Materie aus und verstärken damit ihre eigene Erscheinung.

Die Menschen beklagen sich nicht selten darüber, keine Visionen zu haben, vergessen jedoch, dass sie ihre eigene Aufmerksamkeit nicht auf bedeutsame Phänomene richten. Sie sehen nicht selten am helllichten Tag menschliche Antlitze, die dann augenblicklich

wieder verschwinden. Natürlich finden sie dafür tote Erklärungen, ohne über die wahren Ursachen der Erscheinungen nachzudenken.

Die Zeit bricht an, da es unerlässlich wird, die Feinstoffliche Welt der irdischen anzunähern, doch wird dies ohne Zustimmung der Menschheit undurchführbar. Sogar jene, die bereit sind, die Feinstoffliche Welt anzuerkennen, wünschen, dass irgendeine grandiose Erschütterung erfolgen möge, die das gesamte Leben augenblicklich umgestalten würde. Unsere Hilfe aber erfordert menschliche Zusammenarbeit.

Die Menschen müssen die Existenz der Feinstofflichen Welt annehmen und sich dafür von Aberglauben und Scheinheiligkeit befreien. Solche Giftschlangen zerstören die Religionen und berauben die Menschen der bewussten Annäherung an die Feinstoffliche Welt. Glaubt nicht, dass Wir die Bedeutung von Aberglauben und Scheinheiligkeit übertreiben würden. Das Leben der meisten Menschen verläuft auf der Grundlage dieser Vorurteile, und dadurch berauben sie sich selbst der Freiheit des Denkens. Sie sind von unwissenden Vorgaben derart erfüllt, dass sie selber ihre Augen und Ohren vor klaren Erscheinungen verschließen. Um etwas zu sehen, muss man es zulassen, doch bei Verneinung wird das schärfste Auge von Nebel bedeckt. Auf der anderen Seite aber darf man sich auch keine scheinbaren Visionen suggerieren, und das bedeutet, es bleibt die goldene Mitte, über die schon in den anderen Büchern gesprochen wurde. Solch ein Mittelweg wird etwas zulassen, ohne Einfluss zu nehmen. Er ist keineswegs leicht zu erringen, da er Verfeinerung des Bewusstseins erfordert.

Der Denker lehrte, den mittleren Weg nicht zu fürchten.

**BR II, § 358.** Urusvati weiß, wie verschiedenartig die Rhythmen Unserer Mitteilungen sind. Bisweilen kommen sie langsam und in Teilen, ein anderes Mal jedoch so eilig, dass das Gehör sie kaum auffangen kann. Manchmal sind sie erschütternd laut, dann aber wieder fast unhörbar, wie ein leises Flüstern. Bisweilen erschüttern sie die Zentren, doch gewöhnlich sind sie wohltuend. Ihr dürft nicht annehmen, dass Unsere Gedanken derart unausgeglichen wären, was bedeutet, dass die Ursache in räumlichen Strömen liegt. Das Beispiel Unserer Mitteilungen kann für jede Erforschung der Gedankenenergie nützlich sein.

Die Menschen sind in allem überaus ungeduldig. Für jede Erscheinung stellen sie eiligst ihre eigenen Regeln auf. Mit solch eigenmächtigem Eingriff unterbrechen sie die wertvollsten Offenbarungen. Daher ist es so wichtig, die Verschiedenartigkeit Unserer Mitteilungen zu bedenken. Wenn schon Unsere Kraft kosmischem Druck genauso unterworfen ist, so muss man verstehen, dass die Experimente von Anfängern dann umso schwieriger sind.

Wenn Wir von der Reinigung des Denkens sprechen, haben Wir dabei vor allem die Befreiung von voreingenommenen Gedanken im Blick. Stellen wir uns einen Menschen vor, der unter direkter Leitung arbeitet und dabei seine eigenen Gedanken einzusetzen versucht. Solch ein Arbeiter vermischt alle Mitteilungen, wofür es nicht wenige Beispiele gibt.

Beim Empfang von Mitteilungen aus weiter Entfernung muss man besonders darauf achten, die Aufeinanderfolge nicht zu stören. Bei nachlässigem Empfang können ganze Worte ausfallen. Es muss viel Erfahrung zusammenkommen, bevor das Bewusstsein sich an die wechselnden Rhythmen gewöhnt.

Wenn Wir von Unserem inneren Leben sprechen, möchten Wir vor allem zur klaren Erkenntnis verhelfen, wie verschiedenartig die Uns umgebenden Bedingungen sind im Vergleich zu euren. Umso schlimmer, wenn die Menschen nicht verstehen, dass Wir Uns in demselben Energiestrom befinden wie sie. Nur wer das anzunehmen vermag, kann eine besondere Nähe zu Uns wahrnehmen. Solche Nähe verhilft auch dazu, Verehrung, anders gesagt, Anerkennung des Lehrers zu entwickeln. Es geschieht jedoch nicht oft, dass der Lehrer anerkannt wird. Zwar gibt es des Öfteren Ausbrüche von Ergebenheit, doch reizen solche flackernden Feuerchen nur die Atmosphäre. Wir sprechen nicht von Uns selbst, sondern über das Prinzip, mit Hilfe dessen man einen harmonischen Umgang gestalten kann.

Der Denker bestand auf der Verehrung des Lehrers. Er sprach: 'Im Dunkel der Nacht suchen wir die führende Hand. Die Stimme des Führers zu vernehmen, bedeutet Freude. Doch möge solche Zuneigung in der Finsternis wie in der Sonne bewahrt werden.'

**BR II, § 359.** Urusvati weiß, dass die Klarheit feinstofflichen Sehens über viele Lebenswechsel erreicht wird. Zurecht hat man solche Eigenschaft als Grundlage des Hellsehens bezeichnet. Flüchtliges Aufleuchten dieser Eigenschaft kann man ziemlich oft bemerken, gefestigte Scharfsicht dagegen lässt sich nur durch viel Arbeit erlangen. Urusvati erinnert sich richtig, schon von Kindheit an Hellsichtigkeit bei festen Konturen der Visionen besessen zu haben.

Es lässt sich studieren, wie langsam die Menschen sich solche Eigenschaft des Sehens aneignen. In Erscheinung tretende feinstoffliche Antlitze zittern oft, verzerren sich und verlieren Teile, das Antlitz kann wachsen, sich in der Breite ausdehnen, den Ausdruck verändern, und selbst das beste Antlitz kann einen bösen Ausdruck erhalten. Infolge solcher Verzerrungen bilden die Menschen sich ein, dass sich ihnen ein böser Geist genähert habe. Indessen liegt die Ursache in ihrem eigenen Unvermögen, feinstoffliches Sehen zu entwickeln. Natürlich ist es nicht leicht, sich inmitten von Hast zu konzentrieren und den Fokus auf das Zentrum der Vision zu richten, denn infolge von Auraschwankungen können die Umrisse eines Antlitzes zu zittern anfangen. Man darf solches Zittern jedoch nicht nur auf das Antlitz beziehen, da es auch von der Aura des Sehenden ausgehen kann. Man muss daran erinnern, dass die meisten Auren Schwankungen aufweisen, die sogar auf das physische Sehen einzuwirken vermögen.

Im Altertum hat man feinstoffliche Scharfsicht gelehrt. Zu diesem Zweck stellte man einen beliebigen Gegenstand vor den Schüler, befahl nach einiger Zeit unerwartet, die Augen zu schließen und das Aussehen des Gegenstandes zu beschreiben. Gewöhnlich ergab sich solche Vorstellungskraft nicht leicht. Die Menschen denken, dass sie sich deutlich erinnern, doch in Wirklichkeit erinnern sie nur Konturen, ohne die charakteristischen Eigenheiten aufzeigen zu können. Doch gerade in solchen Eigenheiten liegen Charakteristikum und Wesen eines Gegenstandes.

Es ist richtig, dass im Altertum viel Aufmerksamkeit auf die Erforschung der psychischen Natur des Menschen verwendet wurde. Wir können den Beweis erbringen, dass solches Studium nicht nur in Tempeln erfolgte, sondern auch in besonderen Schulen, die später in Griechenland Akademien genannt wurden. Zusammen mit anderen Fächern wurden dort auch Volkserzählungen studiert, unter denen sich Hinweise befanden, die aus weit

zurückliegender, grauer Vorzeit stammten. Auch wenn heute Gelehrte Volkserzählungen studieren, können sie Spuren großen bewussten Denkens finden.

Sehen wir uns an, mit welchen Eigenschaften die Helden des Altertums ausgestattet waren. Unter ihnen lassen sich Anzeichen von Errungenschaften gegenwärtiger Wissenschaft erkennen. Die Alten träumten nicht nur von solchen Errungenschaften, sondern kannten auch viele von ihnen. Mögen die Gelehrten die Volksschätze unter einem wissenschaftlichen Gesichtspunkt betrachten, so werden sie viele Bestätigungen des Wissens im Altertum finden.

Der Denker erblickte eines Tages einen Hirten, dem eine große Schafherde folgte. Der Denker lächelte: 'Dank welcher Zauberkunst hast du es erreicht, dass die Tiere dir folgen?' Der Hirt antwortete: 'Ich lebe mit ihnen zusammen und liebe sie. Sie spüren, dass es für sie gefahrloser ist, mir zu folgen.'

**BR II, § 360.** Urusvati weiß, wie oft die Menschen versuchen, feinstoffliche Erscheinungen mit groben physischen Ursachen zu erklären. Eine Erscheinung, die eine Vielzahl von Falschinterpretationen hervorruft, sind die oft bemerkten Ohrgeräusche, bei denen die Ärzte die Ursache im Blutdruck sehen. Das jedoch wird nur ein rein äußerliches Symptom sein, dessen eigentliche Ursache die Berührung feinstofflicher Einflüsse ist. Es lassen sich hierbei drei Arten von Ohrgeräuschen unterscheiden: eines in der Art dumpfen, unaufhörlichen Rauschens, ein anderes in der Art eines Pulsreflexes, und ein drittes, das als zirpend beschrieben wird. Das letztere ist besonders bezeichnend; es ist einem nicht näher zu beschreibenden beschleunigten Puls ähnlich. Solche Druckverhältnisse weisen auf die Anwesenheit besonderer feinstofflicher Energien hin.

Man darf solch ein Geräusch nicht als Absinken der Herztätigkeit oder als Symptom für eine Entzündung erklären. Dies umso weniger, als das Geräusch sich unerwartet und ohne Verbindung zu irgendwelchen physischen Einflüssen bemerkbar macht. Man könnte einen Druck kosmischer Ströme annehmen, genauer wäre es jedoch, an eine Berührung der Feinstofflichen Welt zu denken. Auf diese Weise gelangen wir erneut zu dem Problem der Verbindungen mit der Feinstofflichen Welt. Mögen die Menschen mehr in sich selbst hineinschauen, und das alte Wort von der Selbsterkenntnis wird so erfüllt werden.

Nicht nur Ärzte sind in der Lage, viele Erscheinungen zu erklären, sondern auch erfahrene, nachdenkliche Menschen vermögen weise Ratschläge zu geben. Sie haben lange bemerkt, dass inmitten gewöhnlichster Lebensumstände Widerspiegelungen feinstofflicher Energien hervorbrechen können. Ja, sie brechen geradezu wie Explosionen aus den Tiefen der menschlichen Natur hervor, ähnlich wie sich ein Ventil bei entsprechender Berührung öffnet.

Desgleichen lässt sich eine besondere Erscheinung bemerken, die als Ideenandrang bezeichnet wird. Ich spreche hier jedoch nicht von der Besessenheit, die ähnliche Symptome aufweisen kann, sondern habe eine Form wiederholter Bestätigungen im Sinn, die besondere Bedeutung besitzt.

In der Medizin wird der Ideenandrang für eine gefährliche Erscheinung gehalten. Kann man sich jedoch auf ein solches nicht überzeugendes Urteil verlassen? Angesichts solcher Verurteilung müssten viele der besten Gelehrten und Erfinder zu den Wahnsinnigen ge-

zählt werden. Es ist an der Zeit, die Theorie über den Wahnsinn des Genies zu überdenken. Dann ließen sich eine Menge von angeblichen Schwachköpfen in die Zahl der Gesunden einreihen.

Man muss verstehen, dass die Einwirkung feinstofflicher Energien der gesündeste Zustand ist. Wir haben die finstere Besessenheit, die zum Bösen und zu Verbrechen führt, hinreichend verurteilt. Eine wohltuende Einwirkung ist jedoch ein Segen, der der Menschheit hilft, die Stufen der Evolution emporzusteigen.

Allein an den Taten werdet ihr erkennen, wo das Gute ist und wo das Böse. Sogar die feine Grenze zwischen beiden werdet ihr erfühlen. So versteht, dass der für die Evolution Tätige von Ideen ganz erfüllt ist. Wer also wird sie dann als aufdringlich bezeichnen? Gerechterweise muss man sie Führende nennen. So verhaltet euch aufmerksam zu allen Erscheinungen der Natur.

Der Denker sprach: 'Ob nun ich der Natur diene oder die Natur mir dient, ich weiß, dass ich alle Erkenntnis zum Gemeinwohl beitragen will.'

**BR II, § 361.** Urusvati weiß, dass mit jeder Generation Weltanschauung, Bräuche und sogar Sprache sich verändern. Gewöhnlich wollen die Menschen solche Wandlungsvorgänge nicht bemerken. Es ist unzweifelhaft nicht leicht, neue Grenzen solcher Art zu unterscheiden, wenn man sich in ihrer Nähe befindet, doch aus der Entfernung kann jedes scharfsichtige Auge erkennen, in welcher Bewegung die Lebenssubstanz begriffen ist.

Im Altertum herrschte der Brauch, Prüflinge in der Weise auszusenden, dass sie an den Ausgangsort des erst zurzeit der nächsten Generation zurückzukehren hatten. Wir halten an demselben Brauch fest, und Unsere Gesandten kehren zur nächsten Generation zurück, da man erst dann die Fortentwicklung des Volkes einschätzen kann.

Viele werden allein die Möglichkeit solcher Fortentwicklungen bestreiten. In der Kraft ihrer Unbeweglichkeit sind sie unbeugsam. Mögen sie jedoch nicht vergessen, dass die Fortbewegung der Evolution sich auf jeden Fall vollziehen wird. Nur, die Menschen sehen meist alles vom eigenen Standpunkt aus und sind nicht in der Lage, sich selbst fortzubewegen. Sie gehen davon aus, dass mit ihnen alles enden würde und können es nicht fassen, dass das Leben seine eigene, unaufhörliche Wellenbewegung hat.

Solche unbeweglichen Menschen befinden sich in einer äußerst kläglichen Lage, wenn sie in die Feinstoffliche Welt eintreten. Sie bedauern es dann, sich während ihrer irdischen Existenz nicht den verschiedenen Generationen genähert und keine Berührungspunkte mit deren unterschiedlichen psychischen Zuständen gefunden zu haben. Man kann sagen, dass die Prüflinge verschiedener Generationen im Altertum weiser gehandelt haben. Auch ihr könnt zu Hause inmitten verschiedenartigster Menschen sein. erinnert euch, dass auch Wir solche Prüfungen durchschritten haben.

Der Denker verglich solche Prüfungen mit dem Härten einer Klinge. Er wusste, dass nur der Wechsel von Kälte und Hitze unerschütterliche Beständigkeit erbe.

**BR II, § 362.** Urusvati weiß, dass die Absicht mit der Tat gleichbedeutend ist. Genauer beschrieben ist die Absicht noch von größerer Bedeutung als die Tat. Gewiss vollzieht sich eine Entladung von Energie, während sich in der Absicht Anspannung sammelt, die früher oder später unbedingt die Tat hervorrufen wird. Wenn Ich daher von

Behutsamkeit in den Absichten spreche, habe Ich einen unanzweifelbaren Nutzen im Sinn.

Nicht selten verlassen die Menschen die Erde erfüllt von Absichten, und Unwissende mögen triumphieren bei dem Gedanken, dass solche Absichten nicht mehr in Taten umgesetzt werden könnten. Die Unwissenden verstehen nicht, dass das Leben nicht abbricht und Absichten nicht unerfüllt bleiben können.

Wohl dem, der einen Vorrat guter Absichten besitzt, denn sie werden gute Ernte erbringen. Wahrlich, Ich sage: Jede Absicht wird zur Ausführung gebracht, jedes Versprechen erfüllt werden; jedes Böse wird wachsen, jedes Gute hell erstrahlen.

Aus Unwissenheit beklagen sich die Menschen darüber, dass ihre Verdienste nicht anerkannt würden, und dieses Klagen erfolgt ausschließlich aus Unwissenheit über die Fortdauer der Lebenskette. Ein Mensch, der annimmt, dass mit dem Abtreten von der Erde alles endet, ist bedauernswert arm, denn er hat sich selbst der Schätze des Erfolges beraubt. Unvorbereitet taucht er in der Feinstofflichen Welt auf. Wo denn wird er sich befinden, solange sich sein Bewusstsein noch nicht erhellt hat? Er wird an jenem Ort festgehalten, wo er nicht mehr hätte sein müssen. In der Dämmerung der niederen Schichten ist er unangenehmen Wirkungen ausgesetzt, die seine Weiterentwicklung noch mehr belasten. In verschiedenen Glaubensbekenntnissen sind Andeutungen auf die Fortdauer der Lebenskette enthalten, doch sind diese Erinnerungen offensichtlich nicht überzeugend, anderenfalls würden die Menschen sich auf eine bestmögliche Fortentwicklung vorbereiten. Mitunter wollen die Menschen ihre Zukunft so weit wie möglich absichern, doch hat Gold für die Feinstoffliche Welt keinen Wert. Gute Taten müssen mit einem guten Bewusstsein verbunden sein, dann werden sie auf der Erde wie in der überirdischen Welt Freude bringen. Das Instrument wird gestimmt sein und in Harmonie mit den höchsten Welten erklingen.

Bisweilen hoffen die Menschen, dass der Führer irgendwann erscheinen und sie aus einem noch so tiefen Abgrund herausführen möge. Diese Egoisten verstehen nicht, dass der Führer leidet, wenn Er sich in die niederen Sphären versenkt. Andere meinen, dass in der Unbegrenztheit auch noch genügend Zeit sei und sie sich daher ungehindert auf der Erde vergnügen könnten. Erst hinter den irdischen Grenzen werden sie erkennen, was sie alles versäumt haben.

Eure Auffassung, dass es keine ausgelassene Fröhlichkeit geben kann, wenn die Erde vor Nöten laut schreit, ist richtig. Wo Hunger ist, kann man sich nicht der Übersättigung hingeben. Welche Tänze kann es denn vor dem Angesicht von Morden geben! Wahrlich, Ich sage: Ausgelassene Fröhlichkeit in den Tagen der Not ist unziemlich.

Ebenso richtig ist eure Schlussfolgerung, dass die Wellen ferner Übertragungen überaus unterschiedlich verlaufen. Die einen werden von bestimmten Empfängern aufgenommen, andere jedoch können zu den unerwünschtesten Zuhörern gelangen, und in dieser Beziehung muss daher Behutsamkeit walten.

Der Denker erriet solche Gedanken. Er sprach: 'Mögen meine Gedanken dorthin gelangen, wo sie geschätzt werden.'

**BR II, § 363.** Urusvati weiß, dass eine der lichtvollsten Freuden bei der Arbeit entsteht. Man sollte meinen, dass diese Wahrheit allen bekannt wäre, doch wird die Arbeit erneut als Joch verstanden, und die Menschen träumen von irgendwelchen Feiertagen. Jedoch müssen Wir Unsere Begriffe von Arbeit mitteilen. Wir arbeiten die gesamte Zeit



inmitten anstrengendster Bedingungen, doch auch Wir haben Feiertage. Diese bestehen darin, dass Wir zu gegebener Zeit zu den höheren Sphären streben.

Irgendjemand möchte auch diese Erforschung als Arbeit bezeichnen. Er hat Recht, da die Erforschung der höheren Sphären viel Energie erfordert. Man muss alle Gedanken konzentrieren, und überdies sind die Apparate nicht leicht zu steuern. Kürzlich erfuhr Urusvati eine starke Erschütterung, als ein Hebel in ihrer Hand zerbrach. Solche unerwarteten Verkomplizierungen können immer auftreten. Doch besteht ein großer Unterschied, ob ein Hebel bei Routinearbeit zerbricht oder bei der Berührung von komplizierten Apparaten. Ungeachtet der möglicherweise auftretenden Erschwernisse ist die zu den höheren Sphären bestrebte Arbeit jedoch ein Feiertag. So lässt sich auch unter den irdischen Arbeiten solche Arbeit finden, die einen Feiertag ausmacht.

Möge sich jeder Rechenschaft darüber ablegen, welche Arbeit ihm einen Feiertag bereitet. Möge sich jeder daraufhin prüfen, welche Arbeit seine Kräfte vermehrt. Erholung besteht im Wechsel der Arbeit. Ja, ja, ja, die Menschen werden es noch lange nicht verstehen, dass Erholung im Wechsel der Arbeit liegen kann. Ebensowenig wird man sich allgemein die Tatsache so bald zueigen machen, dass Denken Arbeit ist. Niemand erkennt, dass ein Denker inmitten seines Denkens Wirkliches schafft.

Die Menschen verstehen nicht, dass Routinearbeit mit Denken abwechseln kann. Wer stellt sich denn die ganze Wirkung der Gedanken vor, die die räumlichen Feuer entzündet und ganze Gedankengebäude in der Feinstofflichen Welt schafft? Sogar jene, die vom Einfluss des Denkens schreiben, wollen nicht die gesamte unvermeidliche und nicht wiedergutzumachende Wirkung ihrer eigenen Gedanken verstehen. Der Mensch besitzt eine absonderliche Eigenschaft: Er ist bereit, die Wirkung fremder Gedanken anzuerkennen, vergisst jedoch vollständig das Schicksal seiner eigenen; auf diese Weise verhält sich der Mensch fahrlässig gegenüber sich selbst. Ich meine, dass es an der Zeit ist, anstelle von Vorträgen ein strenges Regime gegenüber sich selbst zu führen.

Warum wenden sich die existierenden Institutionen psychischer Erforschung in der Mehrzahl einer einzigen Ebene zu? Die Teilnehmer selbst verhindern weitergehende Erscheinungen. Es ist nicht von Nutzen, wenn die Forscher selbst nicht einmal in der Lage sind, vor allem die Reinheit ihrer eigenen Absichten zu prüfen.

Der Denker sorgte sich sehr um die Reinheit der Absichten Seiner Schüler. Er sprach: 'Wenn sogar bei den üblichen Waschungen kostbare Substanzen verwendet werden, womit sollen wir dann unsere Absichten reinigen?'

**BR II, § 364.** Urusvati weiß, dass sich die Weltereignisse besonders auf jene auswirken, die an ihnen teilgenommen haben. Nicht allein jene, die an den gegenwärtigen Vorgängen die Schuld tragen, sondern auch jene, die dieses oder ein anderes Land gebildet haben. Sie vibrieren auch auf die Erschütterungen des von ihnen Geschaffenen. Man muss sich vorstellen, wie sehr Schwester O. beunruhigt ist. Sie hatte teil an dem Leben zweier Länder und muss nun sehen, wie beide Völker leiden. Auch Jener, der ein Volk während der Revolution auf den rechten Weg führte, ist nun betrübt zu sehen, wie eilig das Volk sich dem Verderben zuwendet. Kann man denn unbeteiligt bleiben, wenn die besten Absichten plötzlich verworfen werden?

Auch ihr spürt die Unruhe, da ihr an der Arbeit der leidenden Völker teilhattet. Man kann die Erniedrigung eines Volkes bereits heraufziehen sehen, welches die beste Zukunft

hätte haben können. Schritt für Schritt rücken die Ereignisse im Westen vor. Das Bestreben der Wütenden steht unter dem Aspekt, sich vor den Gemeinschaftsprinzipien zu retten, doch verlogene Gemeinschaftsvertreter sind schlimmer als solche, die von der Bildung einer neuen Ära träumen.

Das Beben erfasst die nahen Sphären. Man muss zu besonderer Behutsamkeit raten, um die Harmonie nicht zu verlieren. Solche Tage gab es noch nicht, und das Bewusstsein der Menschheit kann das sie Umgebende nicht aufnehmen.

Der Denker warnte die Mitbürger: 'Glaubt nicht, dass ihr viel wüsstet. Es können solche Erscheinungen auftreten, die euch zeigen werden, wie nichtig euer Wissen ist.'

**BR II, § 365.** Urusvati weiß, dass es für die verdichteten Wesen der Feinstofflichen Welt sehr schwer ist, eine irdische Stimme zu produzieren. Es ist verständlich, dass es solchen Wesen schwer fallen wird, mit menschlichen Lauten zu sprechen, wenn sie auf eine Verständigung mittels Gedankenübertragung ausgerichtet sind. Natürlich kann im Falle besonderer Harmonie auch solch ein Hindernis überwunden werden, doch ist solche Harmonie nur selten erreichbar. Und die Menschen sind nicht in der Lage, die feinstofflichen Gäste danach zu fragen, was ihnen besonders schwer falle.

Man kann eine vollständige Verdichtung erwarten, auch eine Übertragung von Gegenständen auf die irdische Ebene und viele Offenbarungen äußerer Energie, doch der Übergang auf eine irdisch-stimmliche Übertragung ist unermesslich schwerer. Selbstverständlich kann eine gedankliche Übertragung erfolgen, doch leider vermögen die Menschen sie nicht zu nutzen. So wäre vieles erreichbar, doch müssten dazu die feinstofflichen Bedingungen erfüllt werden, wodurch sich dann auch Behutsamkeit gegenüber feinstofflichen Erscheinungen bilden würde. Zu solcher Eigenschaft muss man sich erziehen – und dies bereits in den Beziehungen zu seinen irdischen Mitmenschen. Wir bedauern, dass so viele Errungenschaften allein aus Mangel an Behutsamkeit erschwert sind. Indessen muss man inmitten schwerer Ströme einander schonen.

Ihr nehmt gerade einen Ansturm von Wehmut wahr. Solch eine Erscheinung muss natürlich auf ihre Ursache hin verfolgt werden, und es lässt sich erraten, dass sie von dem wachsenden Druck der weltweiten Erschütterungen herrührt. Diese Tage lassen sich als Explosionen des Harmagedon beschreiben. Solche Wellen des Wahnsinns erschüttern die Welt.

Der Denker erriet solche Tage am Pochen Seines Herzens.

**BR II, § 366.** Urusvati weiß, dass äußere Erscheinungen keinen Maßstab für das innere Leben zu bilden vermögen. Will man eine Vorstellung vom inneren Leben gewinnen, ist es nötig, sich in Bestrebungen und Vorhaben zu vertiefen. Wenn ihr erkennt, dass jemand Philosoph, Arzt, König oder Krieger war, so ergibt all solches Wissen nicht das innere Antlitz, weshalb es umso notwendiger ist, jene Grundlagen zu erkennen, von denen sich die offenbarten Tatmenschen leiten ließen.

So geben auch Wir jetzt eine Betrachtung Unseres inneren Lebens, wobei Wir die in der Bruderschaft angelegten Fundamente aufzeigen. Allzu oft haben die Menschen versucht, Uns als überirdische Wesenheiten darzustellen. Aus solchen Vorstellungen ist kein Nutzen erwachsen, doch umso mehr Schaden, da man Uns als der Erde entfremdet sieht. Wenn Wir indessen vom Überirdischen sprechen, ist dieser Begriff nicht im Sinne einer

Entfremdung von der Erde aufzufassen, denn letzten Endes ist alles Leben überirdisch, da es von feinstofflichen Energien genährt wird.

Es wird eine Zeit kommen, da die Menschen genötigt werden, sich einer vom Prinzip des Feinstofflichen bestimmten Weltanschauung zuzuwenden. Die vom Menschen selbst verkomplizierte Evolution in eine andere Richtung zu lenken, ist bereits nicht mehr möglich. Doch wird im gegebenen Fall auch solche Evolution letzten Endes einem Nutzen dienen, als Ergebnis einer ungewöhnlichen Art von *Tactica adversa*. In seiner Technokratie treibt der Mensch sich selbst in eine derartige Sackgasse, dass ihm nichts anderes bleiben wird, als den Freuden der Feinstofflichen Welt aufmerksames Gehör zu schenken.

Es lässt sich prophezeien, dass die Menschen sich dann der Verfeinerung des Lebens zuwenden werden, wenn sie erst die Katastrophe hinter sich gelassen haben. Dann wird auch die Zeit einer Annäherung der zwei Welten anbrechen. Schon jetzt gilt eine Verdichtung feinstofflicher Wesen nicht als besonders außergewöhnlich. Verkörperte Menschen trennen bereits ihren feinstofflichen Körper ab. Von beiden Seiten werden die Teile einer Brücke aufgebaut. Und der Blitz kann diese Teile miteinander verbinden. Auf der großen Wacht stehend warten Wir, wann die Brückenteile verbunden werden. Dann wird auch Unsere Arbeit sich ändern, und Wir werden in ferne Welten gehen.

Dies bedeutet, dass die erste Aufgabe der Menschheit darin besteht, die Brücke des Tempels zu errichten, woraus sich dann die zweite ergeben wird, nämlich der Verkehr mit den fernen Welten. Was nun erst einige Menschen vorausahnen, wird zu einer gewöhnlichen Bedingung des planetaren Lebens werden. Ist es daher nicht richtig, dass es sich lohnt, die Erde für solche Aufgaben zu bewahren? Doch bisher denkt nur eine Minderheit in diese Richtung.

Der Denker ahnte bereits, wie wenige Menschen es sein würden, die zur Errettung des Planeten streben.

**BR II, § 367.** Urusvati weiß, wie nahe beieinander physische und psychische Erscheinungen sind. So kann ein Mensch beispielsweise aus starker physischer Anspannung heraus Funken sehen, die psychischen Zeichen ähnlich sind. Daher raten Wir zu ruhiger Vertiefung, bei der keine unerwarteten physischen Erschütterungen auftreten dürfen. Das Denken soll auf Uns gerichtet sein, doch ebenfalls in völligem Gleichgewicht. Wir schlagen sogar vor, dass der Mensch den unbegrenzten Raum teilweise erfühlen möge, da nichts ein solches Gleichgewicht herbeiführen kann wie die Unbegrenztheit. Es gibt viele verschiedene Methoden, Ruhe zu schaffen, doch die Wahrnehmung der Unbegrenztheit ist die wirksamste.

Zudem entsteht eine starke Verbindung, wenn der Name des Lehrers ausgesprochen wird, doch auch dies sollte in Ruhe erfolgen, denn jede übermäßige Anspannung führt unvermeidlich zu atmosphärischen Verwirrungen. Diese Ruhe wird keine Untätigkeit bedeuten, sondern im Gegenteil, wie der Zustand des Nirwana, von innerer Schwingung erfüllt sein. Viele verstehen das Gesagte überhaupt nicht, da es für sie einen Widerspruch darstellt; wie kann Ruhe von Schwingung erfüllt sein, und soll etwa ruhige Hinwendung zum Lehrer wirksamer sein als das laute Wehklagen der Verzweiflung?

Es ist schwer, mit Worten zu beschreiben, wo die Grenze zwischen der Macht der Ruhe und dem Druck des Zwanges liegt. Allein jene, die viele irdische Wege durchschritten ha-

ben, werden verstehen, wie kostbar der Rat zur Ruhe ist, besonders in den Tagen des Har-magedon. Bei Uns herrscht Ruhe, da das kleinste Ungleichgewicht unsagbare Not hervor-rufen könnte. So ist es auch auf dem ganzen Planeten notwendig, Ruhe zu entwickeln.

Urusvati tut Recht, die Notwendigkeit der Erziehung immer wieder hervorzuheben, sie geht einer höheren Bildung voraus. Allein Erziehung kann die Grundlagen der Ruhe und Arbeit anlegen.

Der Denker warnte die Schüler: 'Bewahrt Ruhe, da ihr anderenfalls der Unterwelt verfal-len werdet.'

**BR II, § 368.** Urusvati weiß, dass mit jeder Generation eine Veränderung der Weltanschauung einhergeht. Dies vermögen nur wenige zu begreifen, da es nur sehr sel-ten gelingt, eine ganze Generation in ihrem Entwicklungsverlauf zu beobachten. Es er-folgen sogar viele Veränderungen, und die Menschen haben es sich nicht angewöhnen können, ihre Aufmerksamkeit auf das junge Denken zu richten. Indem sie die alten, überlebten Lehrbücher weitergeben, meinen sie, auch ihre überlebte Weltsicht in der jun-gen Generation veranlassen zu können. Doch das junge Denken entwickelt sich auf eige-nen Wegen. Alle zwanzig Jahre bereits wechseln die Maßstäbe einer Generation. Solch eine Einteilung muss man sich merken, da man anderenfalls inmitten früherer Unge-rechtigkeiten zurückbleiben wird.

Vergegenwärtigen wir uns die in einem gewissen Land aufgekommene Feindschaft. In diesem Hass leben die Menschen dort ein Vierteljahrhundert und übertragen ihre eigene feindschaftliche Beziehung auch auf die folgende Generation. Wird das gerecht sein? Die ursprünglich Verfeindeten sind fort, existieren nicht mehr, die junge Generation denkt in neuen Kategorien, und niemand sollte ernstlich wünschen, ihr die früheren, überlebten Begriffe aufzuzwingen. Man muss die Generationsfristen sehr genau beachten, um nicht in Ungerechtigkeit zu verfallen.

Mögen die äußeren Lebensbedingungen sich auch nicht völlig ändern, der Lebenssinn jedoch wird nicht von äußeren Bedingungen bestimmt, sondern von den in den jungen Menschen heranwachsenden inneren Bestrebungen. Ihr versteht, dass Ich wirklichkeits-bezogen spreche. So beobachte Ich ein bestimmtes Volk, in dem eine neue Weltsicht her-anwächst, dem man jedoch die überlebten Begriffe früherer Generationen aufzuzwingen versucht. Zufällige kurzzeitige Beobachter erzählen die verworrensten Geschichten, so dass man sie fragen möchte, von welcher Generation sie ihre eigenen Urteile entlehnt haben.

Man muss streng unterscheiden, woher die verwendeten Urteile entlehnt wurden, um nicht die Jungen für die Fehlritte der schon nicht mehr Existierenden verantwortlich zu machen. Es ist schwer, ein klares Urteil zu finden, doch umso notwendiger ist es, alle Ursachen und Wirkungen gut zu erkennen und zu verstehen.

Der Denker stellte den Gesprächsteilnehmern des öfteren die Frage: 'Von wem sprecht ihr – vom Sohn, vom Vater oder vom Großvater?'

**BR II, § 369.** Urusvati weiß, dass jenseits aller Generationen Tatmenschen existie-ren, die die Richtung der Evolution vorhersehen. Solche Mitarbeiter von Uns kann man in verschiedenen Jahrhunderten in unterschiedlichen Ländern antreffen. Wir rufen über sie unterschiedliche Bestrebungen zur Aneignung der verlaufenden Evolution hervor. Man

muss jedoch verstehen, dass solche Tatmenschen nicht nur selten sind, sondern dass sie sich auch keiner Generation zuordnen lassen. Man kann sagen, dass sie keine Bewohner der Erde sind, sondern Gäste, ganz von Erinnerungen an die besten Welten erfüllt.

Das irdische Leben kann für sie nicht leicht sein. Sie sind völlig zum Gemeinwohl bestrebt, doch dieser Begriff wird auf der Erde überhaupt wenig anerkannt. Diese Arbeiter finden mit den verkörperten Wesen keine gemeinsame Sprache, und dennoch erfahren ihre Worte mit der Zeit eine gewisse Anerkennung. Es ist nur bedauerlich, dass ihre Vermächtnisse zurzeit vielfachen Entstellungen ausgesetzt sind.

Das Gesagte ist auch auf Unsere Arbeit anwendbar. Doch im Lauf der Jahrhunderte haben Wir Uns an die Umläufe des Lebensrades gewöhnt. Wir verstehen, dass vieles erglüht, wenn in Bewegung, so wie es sogar große Meteore tun, von denen einige trotzdem ihren Diamanten auf die Erde bringen. Allein ruhiges Verstehen der irdischen Prozesse kann auch die gesamte durch Aufspeicherungen bestimmte Erfahrung offenbaren. Wir nennen solche Beobachtungen Klärung des Bewusstseins.

Der Denker erkannte völlig klar, dass Seine Lehre vielen Entstellungen ausgesetzt werden würde. Er sprach: 'Allein in den Wolken werden die Zeichen unserer Absichten bestehen bleiben.'

**BR II, § 370.** Urusvati weiß, dass die Selbstvervollkommnung mit der Befreiung von kleinen, schädlichen Gewohnheiten beginnen muss. Richten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Voraussetzungen der kleinen Alltagsgewohnheiten! Die Menschen nehmen mitunter an, dass sie sich von den größten Hindernissen befreien müssten, doch überfordert solch ein Weg in der Regel die Kräfte. Überdies lässt sich die überaus hässliche Erscheinung beobachten, bei der ein Mensch meint, er habe sich von den größten Hemmnissen befreit, ist gleichzeitig aber noch voll mit den abstoßendsten kleinen Gewohnheiten behangen. Solch ein Baum, von der Last abscheulicher Früchte gebeugt, die im Verlauf vieler Jahrhunderte gezüchtet wurden, offenbart einen kläglichen Anblick.

Ebenso muss man daran denken, dass die Vertreibung einiger kleiner Gewohnheiten ganz und gar nicht leicht ist. Unter ihnen wird es auch solche geben, die von sich aus nicht erkennbar sind und die nur ein scharfsichtiges Auge klar zu erkennen vermag. Doch diese verborgenen Gewohnheiten dienen oftmals als Schlüssel zur eigentlichen, gänzlichen Umwandlung. Erinnert euch des alten Sprichwortes: 'Fang den kleinsten Teufel am Schwanz, und er wird dir zeigen, wo sein allergrößter Gefährte sitzt.'

Es ist notwendig, solche Volksweisheit zu wiederholen, da es an der Zeit ist, von einer oberflächlichen Lektüre der Lehre zur Tat überzugehen. Man kann aufzeigen, dass einige, sogar nach dem Lesen aller Bücher, durch ihr Tun offenbaren, dass sie daraus nichts angenommen haben. Es lässt sich sogar sehen, dass solche abgestorbenen Leser zurückgefallen sind und sich dadurch schlimmer als Analphabeten erweisen. Mögen sie sich jedoch vor Augen führen, was sie eigentlich während der Zeit ihrer Lektüre in die Tat umgesetzt haben. Mögen sie sich selbst sagen, von welchen Gewohnheiten sie sich erfolgreich befreit haben. Mögen sie sich notieren, welcher Nutzen ihnen aus dem Gelesenen zufloss, wenn doch die kleinste Gewohnheit unangetastet blieb. So vergesst nicht, die Freunde zu ermahnen, die kleinsten Gewohnheiten abzulegen.

Der Denker selbst vermochte, sich von kleinen wie großen Gewohnheiten zu befreien. Er lehrte, unnötige Steine nicht in der Kleidung mit sich herumzutragen.

**BR II, § 371.** Urusvati weiß, dass der irdische Weg ein Weg der Gefahren und der Vorbereitung auf die Unbegrenztheit ist. Hier treten drei Menschen mit ihren Widersprüchen auf. Der eine fragt: 'Wo ist denn nun die versprochene Freude? Es ist so viel über Freude gesprochen worden, und jetzt wird sie in unendliche Gefahr umgewandelt. Aber nur der Freude wegen haben wir den Belehrungen zugehört.' 'Unwissender', werden Wir sagen, 'ist die Überwindung des Chaos etwa keine Freude? Bedeutet es etwa keine Freude, Licht in die Finsternis zu tragen? Wenn jedoch deine Freude eine Freude des Marktes ist, so sind Wir auf deinem Weg nicht mit dir.'

Der andere erklärt böse: 'Selbst befinden sie sich in Gefahrlosigkeit, aber uns überlässt man irgendeiner jederzeitigen Gefahr.' 'Unwissender', werden Wir antworten, 'weshalb nimmst du an, Wir befänden Uns in Gefahrlosigkeit? Relativität herrscht in allem. Unsere Gefahren sind dir unsichtbar, doch kann es kein Leben ohne Gefahren geben. Man muss erkennen, dass eine der höchsten Freuden aus der Erkenntnis der Gefahr erwächst. So kann der Mensch beständig Siege erringen und sich dessen freuen.'

Der dritte erhebt seinen Widerspruch und zweifelt an der Unbegrenztheit. 'Unwissender', werden Wir ihm antworten, 'dein Herz versteinerte, als du die Freude über die Unbegrenztheit verlierst. Möge der Mensch erkennen, dass er berufen ist, den unbegrenzten Raum mit dem Gedanken zu sättigen. Das volle Bewusstsein der Unbegrenztheit des Gedankens ist bereits höchste Freude. Stell dir vor, was für ein Garten des Denkens dir gewährt ist, und freue dich der Erkenntnis.'

Auf solche Weise kann man all jenen antworten, die Einwände erheben. Lasst uns dabei nicht vergessen, dass manche Formulierungen nur bedingt verständlich sind. So spricht man zum Beispiel von 'geistiger Austrocknung', ohne aber die Entstehung eines solchen Zustandes zu kennen. Er rührt indessen von einer ungleichmäßigen Anspannung her; das Bewusstsein hat sich bereits emporgeschwungen, doch die Zentren vermögen sich noch nicht anzupassen, so dass der Betreffende gewissermaßen keinen Weg findet, sein Bewusstsein zu äußern. Solche Umläufe der Spirale sind unvermeidlich.

Der Denker sprach: 'Heute schien es mir, als ob ich nichts wisse. Dies wird ein gutes Zeichen sein, denn morgen werde ich sicherlich etwas Herrliches erfahren.'

**BR II, § 372.** Urusvati weiß, wie groß die Gefahren sind, die Wir überwinden. Ihr wisst von den entsetzlichen Folgen der Explosionen, die dem Bruder V. widerfahren sind. Eine Vielzahl unterschiedlicher Anspannungen löst sich im Raum. Doch viele entsetzliche Folgen entstehen Uns aus den Widerständen gegen Unsere Weisungen. Die einen Menschen widersprechen den nützlichsten Ratschlägen, andere erfüllen sie äußerlich, behindern sie jedoch innerlich. Dem letzteren Umstand muss besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Wenn die Menschen doch verstünden, wie wenig ihr äußerliches, geheucheltes Lächeln wert ist! Der nützlichste Rat verliert seine Bedeutung, wenn er innerlich verworfen wird, es bleibt dann nur eine äußere Schale. Ebenso muss man verstehen, wieviele nützliche Weisungen entstellt werden. Nehmen wir als Beispiel die Ernährungsfrage. Wir sind entschieden gegen Fleischnahrung. Es hat die Evolution genug behindert. Es kann jedoch Fälle von Hunger geben, in denen dann getrocknetes und geräuchertes Fleisch zugestanden werden kann, und zwar als letztmögliche Maßnahme. Wir sind entschieden gegen

den Weingenuss, da er, als ein Rauschmittel, unzulässig ist. Doch gibt es Erkrankungen, bei denen Alkohol notwendig ist. Wir sind entschieden gegen alle Narkotika, doch gibt es Fälle derart unerträglicher Leiden, dass einem Arzt kein anderer Ausweg bleibt als deren Anwendung.

So wird man fragen, ob etwa die Suggestion nicht bei jeder Art Schmerz anwendbar wäre. Selbstverständlich ist sie das, doch wird es nicht leicht sein, eine Person zu finden, die genügend Kraft für die Suggestion besitzt. Man sollte meinen, dass diese Unsere Weisungen ausreichend klar seien, doch lassen sich Menschen finden, die damit anfangen, Verwirrungen und Schaden anzurichten. Einflüsterer werden behaupten, Wir erlaubten Wein, Narkotika und Fleischnahrung. Sie fordern ein unbedingtes Verbot, doch sollten sie Hunger erfahren oder erkranken, werden sie die ersten sein, die dem Lehrer vorhalten, Er hätte ihnen keinen Ausweg gelassen.

Neben Scheinheiligkeit kann man jegliche Art von Hinterlist erwarten. Die Menschen werden sich selbst belügen, allein um eine Rechtfertigung ihrer Schwächen zu finden. Sie denken jedoch nicht darüber nach, welche Gefahren sie sich damit selbst schaffen. Sie wären gerne Unsere Mitarbeiter, doch wo ist die Behutsamkeit, die jeder Zusammenarbeit zugrunde liegt?

Der Denker sprach: 'Hütet euch vor Liebesbeteuerungen. Die erhabene Grundlage der Welt bedarf keiner Beteuerungen, sondern der Taten.'

**BR II, § 373.** Urusvati weiß, dass der Zustand, den ihr als Kultur bezeichnet, ein allgemein-menschliches Phänomen darstellt. In Bräuchen, Glaubensbekenntnissen und Sprachen kann es Vielfalt geben, doch jede kulturelle Handlung betrifft die gemeinsamen Grundlagen der Menschheit. Die Erkenntnis dieses gemeinsamen Fundamentes ist die erste Stufe zur Umwandlung des gesamten Lebens.

Man könnte euch damit widersprechen, dass jedes Volk seine eigene Kultur habe. Doch werdet ihr leicht antworten können, dass mit diesem Einwand nicht eigentlich die Kultur, sondern die Bräuche gemeint sind. Auch könnte auf die Unterschiede der Literatur in den verschiedenen Ländern hingewiesen werden. Doch sprechen Wir nicht von Schriftzeichen und Ausdrucksmöglichkeiten, sondern über das eigentliche Wesen der Absichten und Aufgaben. Vergleicht die besten Werke verschiedener Völker, und ihr werdet sehen, dass die Aufgabenstellungen allgemein-menschliche sind. So bestätigen Wir, dass inmitten vielfacher Abspaltungen von der Einheit allgemeinmenschliches Bestreben gefunden werden kann.

Man kann sich darüber freuen, dass das eigentliche Wesen des Menschen zur Vervollkommnung strebt. Er selbst will diesen wachen Impuls oft nicht bemerken, sondern sucht sogar den besten Antrieben entgegenzuwirken, doch irgendwo in den Tiefen des KELTSCHES leuchtet bereits der Keim der Kultur auf. Früher oder später wird dieses Korn weiterwachsen. So trägt jeder Mensch ein Teilchen der gemeinsamen menschlichen Grundlage in sich.

Es ist erstaunlich, weshalb es derart viele Zweibeiner gibt, die in ihrem Hass toben. Ist es möglich, dass auch sie vielleicht das Korn der Kultur in sich tragen? Wahrscheinlich ist es tief unter der Last von Verbrechen vergraben. In der Feinstofflichen Welt wird dann der Führer erscheinen, um zu zeigen, wie unzulässig ein tierischer Zustand ist. Wahrlich,

die Menschen müssen verstehen, dass das Allgemeinmenschliche jeden Tag aufzuleuchten vermag.

Der Denker sorgte sich darum, den Schülern die Erkenntnis zu vermitteln, dass auch in den fernen Welten die Grundlage des Allgemeinmenschlichen herrsche und jeder Mensch bereits Bürger aller Welten sei.

**BR II, § 374.** Urusvati weiß, dass die Suche nach den Grundursachen jedem denkenden Menschen eigen ist. Die einen nähern sich dabei auf feinere, die anderen auf eine eher grobe Weise, doch niemand entgeht dem Weg des Suchens. Man schickt sich jedoch an, Höheres zu erforschen, ohne die nächstliegenden Ursachen studiert zu haben. Man hält sich gar nicht vor Augen, dass der Mensch auch die alltäglichen Erscheinungen gut verstehen muss. Wer in der Lage ist, die Ursachen alltäglicher Ereignisse zu erkennen, vermag auch höher zu schauen. Die Betrachtung der Ursachen alltäglicher Geschehnisse verfeinert das Bewusstsein. Es ist aufschlussreich zu sehen, wie ganze Ereignisse durch einen einzigen Ausruf oder Blick zerstört werden, ohne dass die Anwesenden darauf aufmerksam würden und sich hinterher an die anfänglichen Ursachen erinnerten.

So beschränken Wir Uns bei Gedankensendungen mitunter auf ein einziges Wort. Die Kürze der Andeutung weist auf eine wichtige Ursache hin, doch nicht alle Empfänger achten auf solche Zeichen. In beständiger Übung muss man seine Aufmerksamkeit schärfen, und dies umso mehr, als Ursache und Wirkung oft durch eine lange Frist voneinander getrennt sind.

Genausowenig achtet man allgemein auf die Zementierung des Raumes. Man wird fragen, weshalb man nahezu identische Gedanken aussenden solle. Mit diesen jedoch füllen Wir den Raum an. Es ist noch zu wenig, nur einen Entschluss zu fassen, notwendig ist es auch, um diesen Entschluss herum eine entsprechende Atmosphäre zu schaffen, was eine lange Arbeit erfordert. Mögen die Menschen verstehen, dass ihre Vorhaben von einem Schutzgewebe umhüllt sein müssen. Vieles wird leichter werden, wenn man sich solchem ruhigen Denken fortwährender Bekräftigung des Vorhabens zuwendet.

Der Denker sprach: 'Ein Vorhaben ist wie ein Schwert ohne Scheide, dessen Klinge jeder scharf machen kann, aber mit einer Schutzhülle versehen, wird es seine Schärfe bewahren.'

**BR II, § 375.** Urusvati weiß, wie unvernünftig die Menschen handeln, wenn sie den Ort, an dem sie leben, verunglimpfen. Nur schwer haben sie verstanden, dass jegliche Gereiztheit beim Essen und vor dem Schlafengehen unzulässig ist. Überhaupt nicht verstehen wollen sie jedoch, dass finstere Gedanken und Verfluchungen sich auf den Wohnort legen und nicht wegzuwischen sind. Die schönste Wohnung kann man zu einem Hort finsterner Wesenheiten gestalten, und dies aus dem Unwillen heraus, die Gedankenenergie anzuerkennen.

Wenn es Gegenstände gibt, die mit segensreichsten Aufsichtungen gesättigt sind, so bestehen ebenso auch fluchbeladene Dinge. Die Menschen haben vergessen, wie sehr ihre Ausstrahlungen die widrigsten Wesenheiten anziehen können. Ebensowenig wollen die Menschen wissen, dass jeder Ort segensreich gestaltet werden kann. Ist es also möglich, einen Ort zu verdammen, der durch menschliche Unvernunft für das Leben unzumutbar geworden ist? Mögen die Menschen nicht vergessen, dass ihre Unzufriedenheit



und ihr Tadeln sich auf sie selbst niederlegen. Man könnte ein entsetzliches Bild zeichnen, in dem ein Mensch sich selbst eine Schlinge um den Hals legt und dies erst in dem Moment bemerkt, wo die Schlinge ihn erdrosselt.

Darüber hinaus vergessen die Menschen, dass ihr Tadeln Unsere Arbeit behindert. Wir müssen viel Energie verausgaben, um die von den Menschen beschmutzten Plätze wieder zu reinigen. Kann man solche Disziplinlosigkeit zulassen, wenn der Großteil schlechten Redens aus Unwissenheit erfolgt? Die Menschen werden sagen: 'Da befinden wir uns ja in einem richtigen Gefängnis, wo einem nicht das geringste Wort erlaubt wird!.' Doch mögen sie darüber nachdenken, wieviel Verbrechen und Unglück allein aus unüberlegten Worten entstehen. Es lässt sich sehen, dass einige Orte dermaßen blutbefleckt und fluchbelastet sind, dass es besser ist, einen neuen Ort aufzusuchen; möge die Zeit die dunklen Aufschichtungen reinigen.

Der Denker warnte davor, in Gedanken und Worten Absichten kundzutun, die man nicht mehr zurücknehmen könne.

**BR II, § 376.** Urusvati weiß, wie unzulässig es ist, mit der einen Hand aufzubauen und mit der anderen zu zerstören. Doch fortwährend wird sichtbar, wie die eine Hälfte eines Menschen einer nützlichen Tat geradezu hingegeben ist, die andere jedoch gleichzeitig lästert und damit alles Geschaffene vernichtet. Hierbei erfolgt nicht allein einfache Zerstörung, sondern vernichtet werden auch unwiederbringliche Schätze. Daher raten Wir dazu, sich einer Tat gänzlich hinzugeben oder sich erst gar nicht zu nähern.

Solche Unterweisungen sind auch auf die Erkenntnisgewinnung über die Feinstoffliche Welt anwendbar. Einerseits wünscht ein Mensch, sich der Feinstofflichen Welt zu nähern, stößt sie aber auf der anderen Seite mit aller Kraft von sich. Auf der einen Seite wird angeordnet, an Erscheinungen zu glauben, die in der Bibel und anderen heiligen Büchern beschrieben sind, doch andererseits verbietet man, sich diesen Bereichen zu nähern. Es ließen sich endlos Beispiele anführen, in denen eine wissenschaftliche Erforschung der Feinstofflichen Welt verboten und dadurch eine Annäherung an herrliche Errungenschaften unterbunden wird. Es ist entsetzlich sich vorzustellen, dass einerseits zu blindem Glauben genötigt und gleichzeitig Erkenntnis verboten wird!

Die hässlich verzerrte Grenze zwischen der irdischen und der Feinstofflichen Welt lässt sich darstellen. Solch unzweckmäßige Situation entsteht aus Unvollkommenheit. Man kann sich vorstellen, dass es viele unterdrückende Kräfte gibt; sie können vieles fortstoßen, was bereits zur Erscheinung vorbereitet ist. Die Schlacht an der Grenze zwischen beiden Welten ist zu groß; Wir raten daher, sich mit ganzer Hingabe zu nähern oder die Feinstoffliche Welt überhaupt nicht zu berühren.

Es geschieht viel Lästerung. Heuchlerisch wiederholen die Menschen die Worte der Lehre, doch gleichzeitig denken sie in lüsterner Weise über unzulässige Handlungen nach. Mögen jene, von denen Ich spreche, aufhorchen. Die gesandten Unterweisungen sind nur in vollem Maße auf das Leben anwendbar. Wen aber werden die Heuchler denn betrügen? Der Denker sprach: 'Es ist unmöglich, die Unsichtbaren Kräfte zu betrügen.'

**BR II, § 377.** Urusvati weiß von der Schlacht in der Feinstofflichen Welt. Dort, wo alles durch den Gedanken geschaffen wird, wird auch durch den Gedanken zerstört. Man kann sich die Zusammenstöße vorstellen, wenn Raserei mit dem Mut der Gerechtigkeit

kämpft. Die Art der Schlacht, die sich in verschiedenen Schichten vollzieht, ist abhängig von der Beschaffenheit der jeweiligen Schicht. Die der Erde nächstgelegene Schicht ist von besonderer Raserei geprägt. Dorthin werden die unausgelebten Leidenschaften getragen, und alle irdischen Verirrungen leben dort weiter, da die ihnen Unterworfenen die Nichtigkeit ihrer leidenschaftlichen Neigungen noch nicht erkannt haben.

Viele ehemalige irdische Herrscher sind dort versammelt, und jeder ist der vollen Überzeugung, dass allein Gewaltherrschaft die Krone des irdischen Lebens sei. Auch dort haben sie noch nicht erkannt, dass ihr unmenschliches Verlangen nur die irdische Atmosphäre aufwiegelt. Da sie die Harmonie nicht kennen, sind sie im Gegenteil sogar bereit, nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel zu erschüttern. Sie kennen keine Ruhe und schöpfen Kraft aus ihrer Raserei. Man darf sich nicht wundern, dass es solche Schlachten gibt. Viele der Wahnsinnigen gehen zugrunde, andere jedoch werden durch ihr Karma gehalten. Denn auch das schwerste Karma setzt die Existenz desjenigen voraus, der es erleiden muss, da anderenfalls das Karmagesetz nicht erfüllt würde.

Das Bestreben, Harmonie zu stören, erschwert das Karma ebenfalls. Es stellt sich die Frage, was mit überwundenen Gedankenentladungen geschieht. Sie geraten in eine Art Schlafzustand, doch verzögert solcher Zustand nur ihre weitere Entwicklung. So sind viele Beschreibungen himmlischer Schlachten nicht weit von der Wirklichkeit entfernt. Es ist jedoch bedauerlich, dass die Menschen dabei häufig grobe Symbole verwenden und auf diese Weise vorhandene Irrtümer vergrößern. Lest die menschliche Geschichte nochmals und seht, wie die Phantasie sich von der Wirklichkeit entfernt hat. Die größten beschriebenen Formen existieren in der Feinstofflichen Welt nicht. Selbst die Raserei feinstofflicher Wesenheiten hebt sich noch von den entsprechenden irdischen Formen ab. Der Denker ging davon aus, dass der irdische Gedanke die Feinheit der Höheren Welt nicht erreichen könne.

**BR II, § 378.** Urusvati weiß, dass das Karmagesetz die Existenz desjenigen voraussetzt, auf den es seine Wirkung ausüben wird. Viele würden eher eine völlige Vernichtung vorziehen als die Spirale des Karmas anzunehmen. Dementsprechend ist das alte Sprichwort entstanden: 'Karma ist ein Scharfrichter, der sich sein Opfer aufbewahrt.' Auf diese Weise wollten die Menschen zum Ausdruck bringen, dass Karma besondere Verbrecher gleichsam vor völliger Vernichtung bewahrt.

Gewiss lässt sich bisweilen feststellen, dass offenkundige Übeltäter dennoch weiterexistieren, auch wenn sie nach menschlichem Ermessen hätten völlig vernichtet werden müssen. Kann man jedoch dort menschliche Maßstäbe anlegen, wo das Gesetz unaussprechlicher Gerechtigkeit wirkt? Nicht selten verfallen Übeltäter in langwierige Krankheit oder genießen zunächst Gesundheit, um dann später psychischen Schrecken unterworfen zu werden.

Glauben wir jedoch nicht, dass Verbrechen damit gerechtfertigt werden könnten, Folge von psychischer Verwirrung zu sein. Lasst uns tiefer blicken, und wir werden Ursachen finden, die sich über einen Zeitraum vieler Jahrhunderte hinweg ausgewirkt haben. Solche Beobachtungen können einen Begriff von den Grundlagen des Karmas vermitteln. Weise fürchten dieses Gesetz nicht. Allgemein lässt sich die Menschheit einteilen in diejenigen, die die karmischen Folgen fürchten und jene, die sie ruhig empfangen. Meidet jene, die diese Folgen fürchten. Man kann überzeugt sein, dass sie die Schritte des Karmas spüren.

Dabei mag es sein, dass sie noch nicht klar wissen, ob sich Wirkungen ergeben werden, doch in der Tiefe des KELCHES regt sich die lang vergessene Giftschlange.

Bedenkt, wie sehr die Menschen in der Frage der Wiederverkörperung auseinandergehen. Die einen können die gesamte diesem Gesetz zugrundeliegende Gerechtigkeit annehmen, doch für die anderen erscheint es als ungeheuerlich. Auch solche Menschen erinnern sich verschwommen ihrer früheren Existenz und haben Grund, sich aufgrund ihrer Taten zu fürchten. So lässt sich die Teilung der Menschheit beobachten.

Der Denker redete Seinen Schülern zu, das Karmagesetz nicht zu fürchten. Er sagte: 'Ein Jäger geht voller Hoffnung in den Wald, sonst wird seine Jagd erfolglos sein.'

**BR II, § 379.** Urusvati weiß, dass die sogenannten heiligen Schmerzen sich äußerlich nicht von gewöhnlichen Erkrankungen unterscheiden. Die Ärzte finden dafür nur routinemäßige Definitionen. Ihr wisst, dass das Leben zweier großer Denker Indiens in Krankheit endete, bei dem einen mit Kehlkopfkrebs, bei dem anderen mit Diabetes. Was können solche Krankheiten mit heiligen Schmerzen gemein haben? – So werden die Ärzte fragen. Beide Beispiele jedoch zeigen, dass selbstaufopfernde Verausgabung psychischer Energie die unerwartetsten Folgen zeitigen kann.

Gleichfalls wisst ihr von den heiligen Schmerzen der Retterin, doch die Ärzte würden niemals Ursache und Wirkung solcher Selbstaufopferung anerkennen. Sie werden fragen, wozu solche Verschwendungssucht in der Verausgabung der psychischen Energie nützlich sei. Sind solche Fragen jedoch angebracht? Demnach könnte man auch noch Zweifel hegen, ob das Werk Unserer Schwestern in Spanien und Italien nützlich gewesen sei. Beide jedoch erwiesen sich als Beispiele hochstehender Arbeit für das Gemeinwohl. Sie kämpften gegen Ungerechtigkeit und Unwissenheit. Beide ertrugen schwere Beschimpfungen. Beide bezeugten eine nie dagewesene Geduld. Beide litten unter heiligen Schmerzen. Niemand vermochte ihre verschiedenen Erkrankungen, die unerwartet auftraten und plötzlich wieder vergingen, zu bestimmen. Niemand war in der Lage, über die Ursachen nachzudenken. Und dies besonders jene nicht, um derentwillen die Energie verströmt wurde. Doch diese Offenbarung von Selbstaufopferung erbrachte strahlende Stufen des Aufstiegs.

Ein griechischer Weiser wurde sehr traurig, als er seine Gesundheit bemerkte: 'Gelangt meine Kraft etwa nicht dorthin, wo sie erforderlich ist?' So kann man anhand vieler Beispiele aufzeigen, dass das Große Dienen ganz und gar nicht irdische Gesundheit bedeutet. Ebenso lässt sich beweisen, dass einige Kranke länger als mutmaßliche Gesunde leben. Denkt darüber nach, dass die Hingabe der Energie höchste Freigebigkeit und Barmherzigkeit darstellt.

Der Denker sprach: 'Ein Segen ist es, dass jeder einen unsichtbaren Reichtum in sich trägt.'

**BR II, § 380.** Urusvati weiß, dass derjenige sich Finsternis in der Feinstofflichen Welt bereitet, der nicht im Verlauf seines irdischen Lebens über den Sinn des Daseins nachdenkt! Urusvati hat eine Person gesehen, die vom irdischen Standpunkt aus gut war, der jedoch der Gedanke vom Sinn des Lebens nicht begegnet war. Beim Übergang in die Feinstoffliche Welt erwies sie sich als hilflos, da sie nicht einmal wusste, wie sie die

Hilfe des Führers aufnehmen sollte. Urusvati hat eine gute Tat vollbracht, indem sie diese Person aufsuchte und ihr zeigte, dass Führung und Hilfe ganz nahe seien.

Die Menschen wollen nicht verstehen, dass selbst Gutmütigkeit auf der Erde noch keine Lösung der Lebensaufgabe bedeutet. Es ist unerlässlich, auch über den danach folgenden Weg nachzudenken. Mögen solche Überlegungen im Anfangsstadium auch noch unzulänglich sein, entwickeln sie dennoch die Vorstellungskraft. Anderenfalls wird der Mensch in Umstände getrieben, die ihm äußerst unangenehm sein werden. Wenn der Mensch sich daran gewöhnt, über freudige Begegnungen nachzudenken, entwickelt und formt er bereits seine Vorstellungskraft, die ihm den Eingang in die entsprechenden Sphären öffnet.

Der Mensch kann sich den Eintritt in die Feinstoffliche Welt überaus erleichtern. Groß ist die Freude, wenn man wie in ein befreundetes Haus eintreten, jene findet, zu denen man strebte und erleichtert über das Ende eines weiteren irdischen Weges aufatmen kann. Solch ein Zustand ist jedoch die Folge bewusster Vorstellung. Ihr werdet es daher verstehen, wie sehr Wir zu allem streben, was Vorstellungskraft entwickelt. Wir wissen, dass diese kostbare Eigenschaft sich in einem fortwährenden Prozess bildet. Wir können der Menschheit nicht ohne Entwicklung der Vorstellungskraft, die die Voraussicht begünstigt, helfen – da ohne diese ein Fortschritt nicht möglich ist.

Der Denker lehrte, die Vorstellungskraft zu entwickeln, da sich sonst das dritte Auge nicht öffne.

**BR II, § 381.** Urusvati weiß, dass die Eigenschaft der Duldsamkeit eine der Grundbedingungen des Fortschritts ist. Jedes Zeichen von Duldsamkeit muss geschätzt werden. Könnten Wir etwa den Menschen ohne höchste Duldsamkeit helfen? Jedes Entflammen muss für das Gemeinwohl genutzt werden. Am tödlichsten ist leichenartige Gleichgültigkeit. Wahrlich, mitunter kann wütende Verneinung eher entschuldigt werden als gefühllose Gleichgültigkeit.

Wir lächeln Verneinern bisweilen zu, da in jedem Verneiner ein Teil Bestätigung lebt, doch das Eis der Gleichgültigkeit lässt keine Blumen wachsen. Dies ist der Grund, weshalb die Heißen und Kalten bevorzugt, die Lauen jedoch verworfen werden. Kein Verneiner wird zustimmen, dass er demjenigen helfen kann, den er verneint. Wie soll man ihm sagen, dass er voller Feuer ist und seine Kälte sich in ein großes Feuer zu wandeln vermag? Gewöhnlich wechselt Verneinung mit Bestätigung – so verhält es sich mit den Daseinsfragen. Doch das Eis derjenigen, die in der 'Offenbarung' als lau bezeichnet wurden, wird nicht so bald tauen.

Unglückseligerweise gibt es sehr viele solcher Lauen. Die Erzeuger kosmischen Unrats stören durch ihre Gestaltlosigkeit die Evolution. Aus den Lehrstunden in der Feinstofflichen Welt nehmen sie so gut wie gar nichts mit. Wir können ihnen nicht helfen, da sie keine feurigen Ausstrahlungen besitzen, die als Leiter für lichtvolle Einwirkungen von außen dienen. Wieviele gute Pfeile stumpfen am Panzer der Gestaltlosigkeit ab! Funken lassen sich eher aus einem Verneiner schlagen, als dass der Panzer der Gleichgültigkeit aufgebrochen werden könnte. Das Feuer vermag nur dort durchzudringen, wo gerungen wird.

Man muss lernen, jedes kleinste Teilchen der Energie zu erkennen und auf dieses seine fürsorgliche Aufmerksamkeit richten. Die Menschen schreien: 'Er gehört nicht zu uns,

kreuzige ihn!' – Einfältige, er ist keiner der Euren, sondern ein Feuriger. Nur Unwissende löschen das Licht aus, um in der Finsternis zu bleiben, und dann werden sie sich über das grausame Schicksal beklagen.

Der Denker lehrte, auch das kleinste Teilchen der Energie zu erkennen: 'Seid behutsame Baumeister!'

**BR II, § 382.** Urusvati hat in Unserem Laboratorium viele verschiedene Apparate gesehen, die jedoch allesamt auf der Grundlage der psychischen Energie funktionieren. Es wird eine Zeit kommen, da die Menschen erkennen werden, dass die Funktion einer Maschine von der Energie der sie benutzenden Person abhängig ist. Man darf dies nicht als Magie oder ein übernatürliches Phänomen bezeichnen. Die Menschen sollten verstehen, dass sie jedem Gegenstand, dem sie sich nähern, einen Teil ihrer Energie überantworten. Wenn die Energie sich in undiszipliniertem Zustand befindet, wirkt sie nur in geringem Maße, doch erkennt man sie bewusst und führt sie einem geordneten Zustand zu, so wird sie stärker in Erscheinung treten.

Mitunter bemerken die Menschen eine besonders starke Manifestation der Energie. Sie bezeichnen einen solchen Zustand als Begeisterung oder sagen, sie seien guter Stimmung oder hätten sich genügend ausgeruht und Kräfte gesammelt. Indessen haben sie die Gegenwart ihrer eigenen Energie wahrgenommen. Sie könnten die besten Wirkungen erreichen, wenn sie erkennen würden, dass in ihnen beständig die Quelle bester Errungenschaften ruht. Hierbei braucht man nicht zu Beschwörungen Zuflucht zu nehmen, nötig ist nur, sich des Geschenkes zu erinnern, das sich in jedem Menschen befindet.

Doch auch ein anderer Umstand darf nicht vergessen werden: Die psychische Energie entwickelt sich besonders, wenn die Verbindung zur Hierarchie geknüpft wird. Man muss diese Verbindung das ganze Leben über wahren, denn sie ist in hohem Maße lebensnotwendig. Das Antlitz des Führers wird unablässig gegenwärtig sein, und die Berührungen der Wellen neuer Kräfte werden sich bei jeder Art Arbeit manifestieren. Möge dies die Grundlage jenes Gefühls sein, das die Menschen Optimismus nennen. Bei einem derartigen Gefühlswissen arbeiten auch die Maschinen besser.

Die Funktion aller Unserer Apparate gründet auf der Anwendung der psychischen Energie, und ein Unterschied besteht nur darin, dass Wir durch Unsere lange Erfahrung Unsere psychische Energie zu konzentrieren vermögen. Doch jeder denkende Mensch kann ungehindert denselben Weg gehen.

Der Denker sprach: 'Ich weiß, dass meine Kraft sich vermehrt, wenn ich den Himmel darum bitte. Möge er mir ein Teilchen seiner Macht verleihen!'

**BR II, § 383.** Urusvati weiß, dass ein wahrer Tatmensch für die Verteidigung der Wahrheit eintreten muss. Es existiert die irrige Meinung, dass die Wahrheit keiner Verteidigung bedürfe. Im kosmischen Sinne ist es auch so, doch im Irdischen ist es notwendig, die Wahrheit zu bestätigen, da sonst verhängnisvolle Entstellung beginnt.

Es ist feststellbar, dass Funken der Wahrheit dennoch in das menschliche Bewusstsein eindringen. Man wird bereits nicht mehr das verspotten, was vor einem halben Jahrhundert verunglimpft wurde. Doch durch welche Opfer werden solche kleinen Fortschritte erreicht! Es lässt sich anerkennen, dass die Kraftverluste die Wirkungen übertreffen. Wie aber sollen denn die Tatmenschen die Wahrheit verteidigen? Wenn sie verleumdet, ins

Gefängnis geworfen und getötet werden, wer hört denn ihr letztes Aufstöhnen? Man muss gewiss eine besondere Weisheit in der Verteidigung der Wahrheit anwenden. Möge dabei das volle Maß der Entsprechung hineingelegt werden.

In keiner Weise wünschen Wir, dass nützliche Tatmenschen vernichtet werden. Nicht selten raten Wir dazu, sich nicht überflüssigen Gefahren auszusetzen. Der erfahrene und hingebungsvolle Tatmensch versteht, wie die angesammelte Energie nützlicher anzuwenden ist. Stellen wir uns einen Gelehrten vor, der mit einem besonders wichtigen Experiment befasst ist und plötzlich das Laboratorium verlässt, um an einer Straßenschlacht teilzunehmen. Jeder würde bedauern, dass eine zum Wohl der ganzen Menschheit gereichende Errungenschaft im Stich gelassen wird. Doch allein ein verfeinertes Bewusstsein wird eingeben können, wo die Grenze zur Heldentat ist. Wir wissen, wie wenig diese Grenze bemerkt wird. Auf die Waagschalen sind derart viele Überlegungen zu legen, dass es schwer ist, das Gleichgewicht zu erreichen.

Der Denker sprach: 'Unsere Last ist derart groß, und dennoch wissen wir nicht, welcher Dinge wir uns entledigen sollen.'

**BR II, § 384.** Urusvati weiß, wie schädlich es ist, irdische Maßstäbe auf überirdische Gegebenheiten anzuwenden. Dies sage Ich vielen, die über die Grundlagen des Daseins lesen könnten, ihnen jedoch irdische Urteile hinzufügen. In kleinen Dingen denken sie an Entsprechung, doch wenn große Prüfungen an sie herantreten, urteilen sie auf irdische Weise. Indessen muss man gerade bei besonderen Ereignissen ganz von überirdischem Verstehen erfüllt sein.

Die Menschen sind nicht fähig, die Kräfte des Lichts herbeizurufen, wenn ihnen Gefahr droht. Im Gegenteil, sie werfen Zweifel, Selbstmitleid und sogar Anklagen in den Raum, obwohl sie selbst sehr wohl wissen, dass solcher Kleinmut ihnen nicht hilft. Sie wissen, dass ein Hilferuf, der ihre Kräfte zu mehren imstande ist, nicht in Anklagen besteht.

Die Völker des frühen Altertums handelten richtiger. In der Gefahr wandten sie sich schweigend und ohne einen bestimmten Gedanken zu fassen, zum Himmel. Sie öffneten ihre Herzen zum Empfang der höchsten Kräfte. Sie verstanden, dass irdische Worte die Bestätigung der Hilfe nicht auszudrücken vermögen. Sie gestatteten den von oben gesandten Strahlen, sich ungehindert in ihr Bewusstsein zu ergießen. Sie waren davon überzeugt, dass in der Stunde der Not gute Hilfe kommen würde. Ebenso wussten sie, dass der Raum mit Wesenheiten bevölkert ist und die guten zu Hilfe eilen würden.

Es lässt sich beobachten, dass die Annäherung feinstofflicher Wesenheiten, auch wenn sie keineswegs schlechter Natur sind, Erschütterungen des Organismus hervorrufen kann. Der Mensch spürt bereits Einflüsse anderer irdischer Mitbewohner, doch stärker noch wirken feinstoffliche Wesenheiten ein, wenn sie einer bestimmten Person zustreben. So wird vorstellbar, dass die von unbekanntem Wesenheiten eingebrachte Disharmonie sogar körperliches Unwohlsein hervorrufen kann. Urusvati weiß, wovon Ich spreche.

Der Denker vermochte die Anwesenheit unsichtbarer Wesenheiten zu spüren. Er wandte sich den unerwarteten Gästen zu und bat sie, Ihm keine Schwierigkeiten zu bereiten, sondern nach Möglichkeit zu helfen.

**BR II, § 385.** Urusvati weiß, wie sehr Wir auf Einigkeit bestehen. Die Menschen denken, dass dieser Hinweis allein ethische Bedeutung habe, ohne jedoch zu verstehen,

dass Einigkeit Vermehrung der Energie bedeutet. Es wird vorstellbar, wieviel leichter es Uns wird zu helfen, wenn herzliche Einigkeit herrscht, wobei nämlich die Energie geschont wird. Sie ist dann auf eine Stelle gerichtet, und diese Konzentration führt zu einer klaren Verstärkung der Energie.

Mögen die Menschen es verstehen lernen, dass jede ethische Unterweisung ein wissenschaftlicher Rat ist. Ich wiederhole diese Wahrheit, da Ich sehe, dass sogar viele, die die Lehre lesen, sie nicht im Leben anwenden.

Neben einer Zunahme Unserer Hilfe bewirkt Einigkeit jedoch auch, dass räumliche Energie wie von einer Pumpe angezogen wird. Die Menschen vergessen, dass sich ihre Energie bei Zusammenarbeit um ein Mehrfaches steigert. Solch eine Progression kann berechnet werden, und die Menschen könnten sich ein weiteres Mal davon überzeugen, was ihnen im irdischen Leben anvertraut ist. Überzeugen kann man nur auf wissenschaftlichem Wege. Mögen die Gelehrten daher nachweisen, wie summierte Kräfte anwachsen. Möge man sich klar davon überzeugen, dass Zusammenarbeit quasi die beste Art von weisser Magie ist. Mögen jedoch auch diejenigen, die nichts von Uns wissen, darüber nachdenken; ob es nicht sein könnte, dass sich irgendwo eine kostbare Energiequelle befindet, die man im Leben anwenden kann. Wer dies annehmen kann, wird sich Uns bereits nähern.

Der Denker verstand, dass die Kraft des Menschen nicht völlig erschöpft werden kann, wenn er an die höchste Quelle denkt.

**BR II, § 386.** Urusvati weiß vom guten Rhythmus oder dem sogenannten natürlichen Yoga. In den Vermächtnissen des Goldenen Weges Buddhas, in der Ethik Platons, in den Grundlagen Ägyptens lassen sich Unterweisungen über einen Yoga finden, der mit dem irdischen Leben verbunden ist. Besonders jetzt muss man die Aufmerksamkeit auf eine natürliche Entwicklung der psychischen Energie lenken. Man muss sie nicht nur studieren, sondern unbedingt auch im Leben anwenden. Natürlich, die psychische Energie arbeitet selbständig, doch nun spreche Ich über ihre bewusste Anwendung.

Werdet nicht müde zu wiederholen, dass jeder einen offen verfügbaren Schatz besitzt und ihn auf gedanklichem Wege im gesamten Leben bei allem Tun hinzuziehen kann. Doch dafür ist es vor allem notwendig, den Denkprozess klar zu erkennen. Der Mensch denkt ununterbrochen, während des Schlafes und im Wachzustand, doch der eine Gedanke wird im Gehirn reflektiert, während der andere in der Tiefe des Bewusstseins verläuft. Gewöhnlich weiß der Mensch von dieser Tiefe nichts. Er erkennt nicht, dass die vielleicht wertvollsten Aufspeicherungen außerhalb des Gehirns erfolgen.

Mögen die Menschen sich über das ununterbrochene Denken Rechenschaft ablegen. Es arbeitet wie ein Puls und schafft dabei einen guten Rhythmus. Diese Definition ist bezeichnend, da sie darauf hinweist, dass ein gesundes Denken auch gut sein wird. Solche unerlässliche Eigenschaft entfacht ein heilsames inneres Feuer.

Urusvati weiß, wie man in die dunklen Sphären der Feinstofflichen Welt heilsames Feuer bringt. Der feinstoffliche Körper ist dann wie ein mit Phosphor gefüllter Kelch. Man kann ein unerschöpfliches Licht aus ihm hervorrufen – dies ist ebenfalls ein guter Rhythmus. Wir lieben es, Sphären zu durchschreiten, die des Lichts bedürfen, und dort feurige Funken auszustreuen. So kann auch jeder Mensch in jedem beliebigen Zustand eine Quelle des Lichts sein.

Der Denker sprach: 'Das Gute ist das Licht.'

**BR II, § 387.** Urusvati weiß, wie unterschiedlich die Empfindungen während und nach den Flügen in die Feinstoffliche Welt sind. Es lässt sich sagen, dass solche Empfindungen zum Höchsten streben, doch kann es auch unangenehme und sogar schmerzhafte geben.

Zornige Verneiner werden darauf beharren, dass es sich bei allen um illusionäre Vorstellungen handeln würde, die nicht mehr darstellten als von dem jeweiligen Verdauungszustand abhängige Träume. Wer jedoch die Feinstoffliche Welt erfahren hat, kennt deren Realität.

Warum aber sind die Empfindungen bei Berührung der Feinstofflichen Welt so gegensätzlich? Man darf nicht meinen, dass sie allein aus unserer Gesinnung resultierten. Im Gegenteil, man muss die Ursachen im Chemismus der verschiedenen feinstofflichen Sphären suchen. Die Ärzte müssen die Aussagen derjenigen erforschen, die ihren feinstofflichen Körper abgetrennt haben, und sie mit deren physischen Empfindungen vergleichen. Es lässt sich dabei ein Zusammenhang zwischen den Empfindungen und den gesehenen Teilen der Feinstofflichen Welt finden. Man kann bemerken, dass nach der Rückkehr in den physischen Körper viele gegensätzliche Empfindungen auftreten. Unter ihnen lassen sich mitunter sogar Zeichen einer gewissen Vergiftung feststellen. All diese Angaben beweisen nur, dass auch der feinstoffliche Körper physikalische Eigenschaften besitzt.

Ebenso wird damit bewiesen, dass der Chemismus je nach Sphäre auch überaus verschiedenartig ist. Natürlich kann man bei Annäherung an bewohnte Orte deren Ausstrahlungen spüren. Sogar Plätze, die nicht gerade finster sind, können ungeordnete Ausstrahlungen aufweisen und dadurch nach der Rückkehr in den irdischen Körper Schmerz verursachen. So ist das Experiment der Abtrennung des feinstofflichen Körpers mit unterschiedlichen Empfindungen verknüpft. Es wird eine Zeit kommen, da diese Art Verkehr auf exakter wissenschaftlicher Grundlage durchgeführt werden wird. Doch jeder Weg der Forschung ist ein dorniger.

Der Denker spürte nicht selten das Austreten des feinstofflichen Körpers. Er sandte ihn gedanklich in Sphären, wo er neues Wissen erfahren könnte.

**BR II, § 388.** Urusvati weiß, welch unaufhörlicher Kampf sich zwischen den verschiedenen Materieschichten vollzieht. Ich sage: Die Aussage, dass das Licht die Finsternis besiegt, ist eine überaus schematisch formulierte Wahrheit. Unzweifelhaft siegt das Licht im Endergebnis über die Finsternis, doch viele Stadien werden durchschritten, bis das Chaos oder die Finsternis zerstreut sind.

Man darf nicht meinen, dass es zwischen Licht und Finsternis nicht viele Abstufungen gäbe. Diese Gegebenheit muss man in Bezug auf physische Wahrnehmungen als auch auf sämtliche Denkprozesse klar erkennen.

Es wird richtigerweise danach gefragt, weshalb gewisse überzeugende Ideen so sehr langsam in das menschliche Bewusstsein eindringen. Es ist erstaunlich, dass das Gesetz der Wiederverkörperung so schwer von der Menschheit aufgenommen wird, obwohl es viele Zeugnisse dafür gibt. Dazu muss man verstehen, dass die klare Erkenntnis dieses Ge-



setzes für das Chaos unannehmbar wäre. Würde die Wiederverkörperung von allen Menschen anerkannt, würde dies das ganze irdische Leben umwandeln. Vergleicht Personen, die dieses Gesetz angenommen haben, mit solchen, die es verneinen, so wird euch klar werden, wo Licht und wo Finsternis herrscht.

Es ist überaus erstaunlich, in welchem weitem Maße die Wellen von Anerkennung und Ablehnung wechseln. Die gegenwärtige Schlacht verläuft im überirdischen Bereich, und die großen Kräfte nehmen an ihr teil. Wo die Grenze zwischen unbedingter Anerkennung und völliger Ablehnung verläuft, kann unmöglich gesagt werden. Mancher Verneiner ist der Erkenntnis näher als jemand, der totenähnlich Buchstaben ohne Sinn wiederholt.

Bemerkt, dass gewisse Menschen Erscheinungen der Feinstofflichen Welt gesehen haben und sie dennoch zu verneinen suchen. Besonders lehrreich ist es, Gelehrte zu beobachten, die viel gelesen, ohne das Gelesene in ihr Bewusstsein aufgenommen zu haben. Man kann sich leicht vorstellen, welche Last an der Erkenntnis jedes Gesetzes hängt. Es wird sichtbar, wie gewisse Menschen sich erzürnen und sich erbittert gegen offenkundige Erscheinungen erheben, die ihnen in keiner Weise Schaden zutragen könnten. Dies ist die Widerspiegelung der Schlacht zwischen den verschiedenen Schichten der Materie.

Der Denker verstand, dass das Chaos die Menschen fest an ihren Beinen gefangen hält.

**BR II, § 389.** Urusvati weiß, dass das Gesetz von Anziehung und Abstoßung in allen Welten wirksam ist, und dies in aller Lebendigkeit, da in den Gebieten, wo der Gedanke herrscht, die beweglichste Energie als Mittler fungiert. Es ist aufschlussreich zu beobachten, wie dieses Gesetz in der Feinstofflichen Welt in Erscheinung tritt. Dort lässt sich seine Anwendung bei weitem besser als in der grobstofflichen Welt studieren.

Die Menschen nehmen an, dass man sich in der Feinstofflichen Welt allein in einer einzigen Sphäre, entsprechend der geistigen Ähnlichkeit, befinden könne. Sogar solche Annahme ist relativ. Wahrlich, es wird jeder zu einer bestimmten Sphäre hingezogen, was ihn jedoch nicht zu hindern braucht, Gedanken in andere Sphären zu senden. Entlang dieser gedanklichen Brücke können sich neue Verbindungen ergeben, sofern nicht das Gesetz der Abstoßung wirksam wird. Doch auch ein solches Hindernis kann überwunden werden, wenn der gesandte Gedanke klar und gut war.

Es lässt sich sehen, wie die Gefühle des Bösen, der Rache und der Schädlichkeit abfallen. Sie lösen sich in Unnötigkeit auf, da das Wesen zu verstehen beginnt, dass die Tore sich mit solchen Schlüsseln nicht öffnen lassen. Arbeiter vergessen auch auf der Erde Kränkungen und Ungerechtigkeiten, da die Arbeit ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. In den hohen Sphären kann es keine Gedanken über das Böse geben, das ja chaotisch ist, weil es inmitten von Harmonie keine Grundlagen für Dissonanzen geben kann. Der Magnet beginnt zu wirken, und so entsteht Anziehung.

Möge auch in der grobstofflichen Welt bereits der klare, gut organisierte Gedanke, der zu den Höhen führt, wachsen. Man darf solche Gedanken nicht mit kleinlichen Klagen über Missgeschicke zerstören. Denn eine große Anzahl solcher Klagen entsteht durch Misstrauen. In der Folge wird der Mensch die auf das Klagen vergeudete Energie bedauern, wenn er begonnen hat, den Höchsten Kräften zu vertrauen. Auf der ganzen Erde entstehen auf diese Weise beste Gedanken.

Der große Denker selbst forderte dazu auf, Zuflucht dort zu suchen, wo keine Verzweiflung herrsche.

**BR II, § 390.** Urusvati weiß, dass die meisten Menschen mit ihren irdischen Gewohnheiten beladen in die Feinstoffliche Welt hinübergehen. Nicht nur einmal hat Urusvati bei Flügen in die Feinstoffliche Welt gesehen, dass offensichtlich gute Menschen sich ihre Lebensweise nach früherer irdischer Art einrichteten. Es ist sehr verwunderlich, dass neue Lebensbedingungen nicht zu neuen Beschäftigungen anregen. Unter den Überbleibseln lassen sich besonders aufschlussreiche bemerken. So setzen Menschen, die sich im Übermaß mit ihren irdischen Krankheiten befasst haben, diese bisherige Denkweise auch in der Feinstofflichen Welt fort. Sie haben sich daran gewöhnt, viele Medikamente zu nehmen und können sich nicht vorstellen, dass dieser Aspekt nun keine Notwendigkeit mehr für sie besitzt. Um jenes Zweckes willen erfinden sie für sich die Nutzung der atmosphärischen Chemismen. Nur ist es schade, dass sie dieses Prinzip nicht auch mit in die nächste Verkörperung hinübernehmen.

Es ist erstaunlich, dass die irdischen Ärzte den atmosphärischen Chemismen keine Aufmerksamkeit widmen. Sie raten zu reiner Luft am Meer oder im Gebirge, erforschen jedoch offenkundige Chemismen nicht, die die niederen irdischen Schichten in unterschiedlicher Weise erfüllen.

Ich spreche hier nicht von giftigen Gasen, die leicht beobachtet werden können, sondern habe höhere Chemismen im Sinne, die auf der Basis von Astrochemie und Astrologie studiert werden können. Man muss mit ihrer Beobachtung beginnen, und die medizinische Therapie wird ein ganz anderes Gesicht erhalten. Es ist nötig, sich von der Macht astrochemischer Strahlen zu überzeugen. Wir studieren diesen Bereich, wozu die feinstofflichen Sphären besondere Möglichkeiten bieten. Doch auch von der Erde aus können die Menschen sich mit diesem Forschungsgebiet befassen. Dazu ist nur nötig, etwas bisher Unbekanntes auch zulassen zu können, wofür jedoch irdische Gewohnheiten die Feinde an erster Stelle sind.

Der Denker riet Seinen Schülern, sich bisweilen zu fragen: 'Habe ich mich irgendeiner Sache beraubt?'

**BR II, § 391.** Urusvati weiß, dass die Lehre des Lebens keine Widersprüche enthalten darf, doch oberflächliche Leser könnten argwöhnen, dass bestimmte Sachverhalte miteinander unvereinbar seien. So spreche Ich über das Harmagedon in der Feinstofflichen Welt und berichte daneben über ein friedliches Dasein. Erinnern wir uns: Wie auf der Erde, so im Himmel. Zu Zeiten fürchterlichster Kriege auf Erden kann man auch überaus friedliche Länder sehen. In der Feinstofflichen Welt ist es ganz genauso.

Vergessen wir nicht, dass irdische Ereignisse durch die Rinde des kleinen Planeten begrenzt sind, doch die Bereiche der Feinstofflichen Welt sind unvergleichlich ausgedehnter, weshalb auch alle Maße unbegrenzt erscheinen. Dennoch können die Menschen nicht verstehen, dass die Feinstoffliche Welt etwas zu fassen vermag, das mit irdischen Begriffen unvergleichbar ist.

Schematisch kann man die Sphären voneinander abgrenzen, doch bei genauerem Studium werden die verbindenden Fäden sichtbar. Auf der Erde erweist sich, bei allen vorhandenen Abgrenzungen, jede Existenz als mit den verschiedenen Verhältnissen verbunden. Noch weitaus stärker ist dies in der Feinstofflichen Welt.

Über diese ausgedehnte Welt spreche Ich nicht allein deshalb, weil es nötig ist, möglichst detailliertes Wissen darüber zu erfahren, sondern auch, weil es Unser Leben aufs engste betrifft. Es werden sich dennoch Menschen finden, die behaupten, es sei wenig über die Feinstoffliche Welt gesagt worden. Das gleiche könnten sie aber auch von ihrem eigenen irdischen Leben sagen. Das irdische Leben ist von Wundern erfüllt, die jegliche menschliche Vorstellungskraft übersteigen. Erweitern wir diese Wunder in die Unbegrenztheit, so erhalten wir die Möglichkeiten in der Feinstofflichen Welt.

Allein aus Unachtsamkeit gegenüber dem irdischen Leben können die Menschen sich auch Unsere Existenz nicht vorstellen. Selbst jene, die versichern, Uns zu kennen, geraten beim ersten Missgeschick sowohl über Uns als auch über die Feinstoffliche Welt in Zweifel.

Was aber wird sein, wenn Wir sagen, dass die Feinstoffliche Welt jegliche Art von Schwierigkeiten enthält? Die Zuhörer werden auseinanderlaufen, wobei sie vergessen, dass diese Flucht sie nicht enthebt, später doch in die Feinstoffliche Welt eintreten zu müssen. Ist es also nicht besser, das gesamte für den zukünftigen Weg nützliche Wissen jetzt zu sammeln? Wie der Augenblick des Einschlafens blitzt der Übergang in die Feinstoffliche Welt auf. Selbst wer aus einem Erholungsschlaf erwacht, befindet sich unter neuen Bedingungen. Das Denken kann dermaßen verwirrt sein, dass solche Bewohner in der Feinstofflichen Welt vergessen, nach der Hilfe des Führers zu rufen. Geschieht nicht das gleiche im irdischen Leben? Niemand spricht von den Führern, und diese äußerst naheliegende Verbindungsmöglichkeit bleibt ungenutzt.

Selbst hinübergegangene Nächste können wenig helfen, wenn man sie ablehnt. Bei Abstoßung wird ein bedeutender Teil der Hilfe zerstreut. Gewaltsame Hilfe vermag die Hand zu brechen. Groß aber ist das Glück eines Menschen, der in eine ihm bereits bekannte Feinstoffliche Welt eintritt. Es braucht keine Energie für Anpassungen verwendet zu werden, sondern sie kommt in einem Drang nach oben zum Ausdruck. Vor langem wurde gesagt, dass die höheren Sphären mit Kraft zu nehmen sind und dass sie dem gehören werden, der sie in sich aufzunehmen vermag.

Der Denker verabschiedete die Hinübergehenden mit den Worten: 'Sammelt alle Kraft, um unverzüglich aufwärtszustreben.'

**BR II, § 392.** Urusvati weiß, dass zur Voraussicht von Ereignissen die Verbindung vieler Bedingungen erforderlich ist. Neben astrologischen Zeichen ist die Mitwirkung höherer Kräfte nötig, doch darüber hinaus auch menschheitliches Denken. Wie ist es möglich, Ereignisse Jahrzehnte im Voraus zu sehen? Wenn wir alle Bedingungen zusammenfügen, wird verständlich, dass eine Vorstellung zukünftiger Ereignisse bereits in feinstofflichen Tafeln eingeprägt sein kann.

Viele werden sich wundern, wozu menschheitliches Denken dienen könnte. Wenn wir uns jedoch bereits vorhergesagter Ereignisse erinnern, wird sichtbar, dass das menschheitliche Denken schon in einem gewissen Sinne in die aufgezeigte Richtung gearbeitet hatte. Natürlich kann ein einzelner solcher Gedanken noch keine Tafeln in der Feinstofflichen Welt schaffen, doch wenn ein Zusammenschluss der von oben und von unten kommenden Ströme erfolgt, kann sich eine charakteristische Vergegenwärtigung des Zukünftigen ergeben. Dabei lässt sich feststellen, in welchen kurzen Bildern diese Ereignisse

gezeigt werden. Es wird ein Telegramm gegeben, und geschärfte Augen und Ohren nehmen die Bilder des Zukünftigen wahr.

Man muss insbesondere begreifen, dass menschliches Denken mit den höchsten Sphären zusammenarbeitet. Vor langem wurde gesagt, dass das Antlitz des Menschen durch das Denken geschaffen wird.

Wir bewahren viele solcher Tafeln, und es lässt sich daran studieren, wie die Menschen ihre Evolution schufen. Urusvati hat nicht nur einmal gesehen, wie die zukünftige Geschichte verschiedener Völker sich ergab. Wir studieren nicht die bedingten Zusammenschlüsse der Länder, sondern blicken in die Zukunft, wo die Folgen vieler Irrtümer sichtbar werden. Wenn die Menschen meinen, Frieden stelle sich ein, so wird möglicherweise zur selben Zeit in die feinstofflichen Tafeln eine ganz andere Formel eingraviert werden. Der Denker verglich das Denken eines einzigen Tages mit einem fruchttragenden Baum.

**BR II, § 393.** Urusvati weiß, wie kompliziert die vergleichende Gegenüberstellung der Lebensgrundlagen ist. Sogar in einfachsten Fällen können sie Missdeutungen hervorrufen. Ein Beispiel: Wir haben darauf hingewiesen, allen Einzelheiten der Lebenserscheinungen Aufmerksamkeit zu widmen, doch ebenso davor gewarnt, sich in Illusionen zu versenken.

Wahrscheinlich werden einige sagen, dass es unmöglich sei, sich dafür zu verbürgen, wo Realität und wo Illusion sei. Wahrlich, allein mit dem Gefühlswissen ist man befähigt, die Bereiche von Realität und Illusion voneinander abzugrenzen. Bei Verfeinerung der Wahrnehmungsfähigkeit wird man die Wirklichkeit erfassen können, wobei allerdings die Ausgangspunkte geprüft werden müssen. Die Menschen freuen sich am Beginn und sind traurig über das Ende, doch lässt sich das Ganze auch aus umgekehrter Weltsicht betrachten. So kann man sich über das Ende einer Prüfung freuen und den mit vielen Gefahren verbundenen Beginn einfühlsam erleben.

Die Menschen gründen ihre Überzeugungen auf ihr Unwissen über das zukünftige Leben. Eine solche Begrenzung hat den freien Willen eingeengt und zu enger Begrenzung sämtlicher weltanschaulicher Vorstellungen geführt. Nicht weit neben den Begriffen des Altertums stehen auch die zeitgenössischen Vorstellungen. Größtenteils sind nur die Bezeichnungen verändert worden, ohne aber das Wesen zu vertiefen. Unsere Arbeit ist in bedeutendem Maße durch große Schwierigkeiten belastet, die vom Menschen geschaffen wurden.

Der Denker sorgte sich schon vor langer Zeit, dass der Kopf nicht von einem eisernen Faßring eingedrückt würde. Er sprach: 'Auch eine Krone ist gut, wenn sie passt.'

**BR II, § 394.** Urusvati weiß, was Kummer und Freude bedeuten. Wer aber weiß das nicht? Der Goldene Weg jedoch gleicht beide aus, und daher lehrte Der Weise den Mittleren Weg. Die Menschen sind nicht imstande zu erkennen, wo höhere Freude und wo tiefer Kummer herrscht. Nicht selten strich der Pfeil des Kummers bereits vorüber, doch der Mensch fürchtet sich immer noch und leidet. Genauso kann auch die Freude bereits entfliegen sein, und dennoch will der Mensch sich weiterhin unter der Einbildung ihres Eindruckes befinden.

Raten Wir etwa zur Gefühllosigkeit, gar um mit einer Verminderung des Kummers auch die Freude fortzuwischen? Niemals jedoch werden Wir auf Gefühllosigkeit verweisen, da

sie gleichbedeutend mit Erstarrung wäre. In allem weisen Wir auf Lebendigkeit hin, bewahren aber vor Phantomen. So raten Wir auch zur klaren Erkenntnis, wo die Stichwunde des Kummers sitzt und wo höhere Freude heranweht. Auf der Erde wie in der Feinstofflichen Welt muss man die Freude erkennen und den Kummer überwinden können.

Vom Kämpfer wurde gesagt, dass er derselbe in Freude und Kummer sei, derselbe im Sieg wie in der Niederlage. Wir sprechen nicht von Gefühllosigkeit, sondern von einer derartigen Anspannung, in der die Extreme durch die Schnelligkeit der Bewegung ihre Schärfe verlieren. Des Öfteren spreche Ich über schlechte Nachrichten und füge nun das Wort über die Freude hinzu. In großer Beweglichkeit überwindet der Wanderer sowohl Berge als auch Abgründe. Er ist von Aufgaben derart erfüllt, dass die Bestrebung ihn auf den Flügeln des Erfolges davonträgt. Wir befinden Uns in einer solchen Anspannung, und die Bestrebung verleiht der Zeit und den Ereignissen besondere Maße.

Der Denker bat, als Er sich bei irdischer Arbeit befand: 'Möge Kummer kein Hindernis und Freude kein blendendes Licht sein!'

**BR II, § 395.** Urusvati hat richtig bemerkt, dass ihre Krankheit sich bei weltweiten Erschütterungen und bei Erkrankungen Nahestehender verstärkte. Der Raum stöhnt, und das Herz schmerzt.

Abflüsse von psychischer Energie können willkürlich und unwillkürlich erfolgen. Der erstere Umstand ist klar verständlich, da der Gedanke Wellen aussendet, doch nicht immer wird der zweite verstanden. Indessen ist es vollkommen natürlich, dass die Kraft disziplinierter psychischer Energie sich dem magnetischen Hauptstrom anschließt. Der Lehrer schlägt vor, sich Ihm zuzuwenden, doch dies nicht etwa deshalb, weil Er sonst nicht wüsste, wo Hilfe nötig wäre. Im Gegenteil erfolgt durch die Anrufung eine Heranführung an einen mächtigen Energiestrom. Der Lehrer verausgabte viel Energie. Ihr könnt euch vorstellen, welche Anstrengung zur Einwirkung auf die vielen Länder erforderlich ist, um die ungleichartigen freien Willen zu vereinen.

Die sogenannten heiligen Schmerzen sind Ausdruck einer übermäßigen Abgabe psychischer Energie. Darf man sich also über einen Menschen beklagen, der mit seinem Willen und Wesen dem Gemeinwohl dient?! Eine Grenze für die Hilfe an der Menschheit ist unmöglich zu bestimmen.

Nicht nur einmal habe Ich von herrlichen Tatmenschen erzählt, die ihre Kraft zum Wohl der Welt einsetzten. Sie litten nicht wenig, doch solche Energieblitze brachten dem Raum Genesung. Selbst wussten sie nicht, wo sich die rettenden Folgen auswirken würden, und erst später, aus der Feinstofflichen Welt, war es ihnen möglich, sich ihrer Siege zu vergewissern.

Wir alle wissen, wie sehr das Herz um der Menschheit willen schmerzt und können allein im Blick auf die Zukunft Kraft schöpfen. Oftmals ist es nicht leicht, auf dem Weg in die Zukunft festzubleiben.

Der Denker wies darauf hin, dass die Bewältigung jedes Weges sich um der Zukunft willen vollzieht.

**BR II, § 396.** Urusvati bemerkt richtig, dass der Raum bisweilen geradezu verstummt und als lautlos erscheint. Der Mensch könnte denken, dass sein Gehör nicht

mehr arbeite, doch lässt er damit eine andere Ursache außer Betracht. Wir errichten eine gewisse Sicherheitsschranke, damit das hellhörige Ohr von dem Wehklagen und dem Stöhnen befreit wird, das den Raum in dem Moment erfüllt. Wozu das Herz mit derartigen Wehklagen belasten, wenn es unerträglich wird und eine Ansammlung von Energie erforderlich ist! Wir Selbst wissen, wie schwer es ist, das räumliche Stöhnen zu ertragen. Einige werden behaupten, dass es solches Stöhnen überhaupt nicht gebe. Sie sind an die Lebensbedingungen der Feinstofflichen Welt dermaßen gebunden, dass sie keinen höheren Erscheinungen Gehör schenken können. Mögen solche Bewohner niederer Bereiche in ihrem imaginären Wohlergehen verbleiben. Tanzt man doch auch auf der Erde inmitten brudermörderischer Kriege. Solche Gefühllosigkeit verbreitet sich auch auf gewisse Bereiche der Feinstofflichen Welt, doch vollzieht sich Vervollkommnung dort auch nur in geringem Maße.

Wir wissen, dass es unerlässlich ist, ein hellhöriges Ohr vor dem übermäßigen Druck einer zum Zerreißen gespannten Atmosphäre zu bewahren. Besondere Behutsamkeit ist dort vonnöten, wo ein tapferes Herz zu einer das gerechte Maß überschreitenden Heldentat bereit ist. Solche Bestrebung muss geschützt werden.

Der Raum klingt ständig. Von den Tönen der Natur über die Sphärenmusik bis zum Stöhnen und lauten Weinen können alle Klänge wahrgenommen werden. Wenn Wir sie als Posaunenklang bezeichnen, lässt sich daran die räumliche Anspannung erraten. Es lässt sich sehen, dass Menschen im fernen Altertum bereits auf die Zeichen des Raumes zu achten vermochten. Sie konnten die genaue Bedeutung solcher Zeichen nicht erkennen, aber bezeugen, dass die Sphärenmusik bei günstigen Strömen erklingt, doch ein Stöhnen äußerst angespannte Ströme anzeigt. Es kommt vor, dass ein Mensch einen solchen Posaunenruf vernimmt, ohne zu verstehen, wodurch er verursacht würde.

Wir hören beständig und aufmerksam auf alle Klänge des Raumes. Erfahrung und Geduld haben Uns gelehrt, viele Klangstufen zu unterscheiden. Wir besitzen bestimmte Apparate, die es erlauben, sogar sehr schwache atmosphärische Rhythmen zu empfangen, doch erfolgt die Hauptwahrnehmung über die Hellhörigkeit.

Der Denker bemerkte: 'Warum ist der Himmel verstummt? Nähert sich etwa ein Donnerpfeil?'

**BR II, § 397.** Urusvati weiß, dass neben allgemein bekannten Epidemien viele andere vorkommen, denen keine Aufmerksamkeit geschenkt wird. So lässt sich eine Schläfrigkeit anführen, die unerwartet ganze Ortschaften befällt. Es handelt sich hier natürlich nicht um Lethargie und auch nicht um Schlafkrankheit, sondern sie stellt einen Verlust von psychischer Energie dar. Wichtig dabei ist jedoch, dass dieser Zustand sich gleichzeitig der verschiedensten Menschen bemächtigt.

Das Auftreten einer solchen Anspannung kann nicht verhindert werden und ist bereits nicht mehr mit rein persönlichen Empfindungen erklärbar. Sie lässt sich auf eine Anspannung atmosphärischer Ströme zurückführen, was aber auch nur eine einseitige Erklärung darstellt. Natürlich kann man verstehen, dass die Energie für eine bestimmte Tätigkeit gefordert wird. Es ist jedoch nicht möglich, die Ausmaße einer solchen Epidemie zu verfolgen, da die Menschen sich angewöhnt haben, nichts von ihren Empfindungen

mitzuteilen. Sie schämen sich, eine Schläfrigkeit zuzugeben und bemühen sich eher, solche Neigung zu überwinden, ohne aber daran zu denken, dass sie in jenem Zustand an einer bestimmten wichtigen Tätigkeit teilnehmen könnten.

Ebensowenig Aufmerksamkeit lassen die Menschen der Entzündung der Schleimhäute zuteilwerden. Derartige Epidemien sind oft anzutreffen, besonders zu Zeiten weltweiter Erschütterungen. Die Menschen halten solche Entzündungen nicht für eine ernsthafte Erscheinung, haben dafür gar keine Bezeichnung und führen sie auf eine Erkältung zurück. So kann man den Menschen raten, sich allen Empfindungen gegenüber aufmerksam zu verhalten, ohne heuchlerisch und argwöhnisch zu werden. Mögen die Empfindungen in der Tiefe des Bewusstseins verstanden werden.

Der Denker sprach: 'Oh, Geheimnisvoller, nimm meine Kräfte hin, wenn sie dem Wohle nützlich sind.'

**BR II, § 398.** Urusvati weiß, dass es neben wörtlichen Gesprächen und Unterweisungen auch gedankliche Hinwendungen gibt, die voll tiefer Bedeutung sind. Unser Gespräch erfordert Konzentration, doch nicht weniger ist dabei auch die gedankliche Sendeweise erforderlich.

Es ist viel über Denken und Konzentration gesprochen worden, womit jedoch anfänglich wörtliche Sendungen beschrieben wurden. Jetzt hingegen sprechen wir über eine gewisse Form überaus angespannter gedanklicher Hinwendung, die nicht in Worte umsetzbar ist. Für solche blitzartigen Sendungen sind Worte bereits nicht mehr anwendbar, tätig ist allein die Tiefe des Gefühlswissens, welches aus einer Bewusstseinsansammlung Kraft schöpft. Für derartige Hinwendungen ist keine Zeit erforderlich. Sie können die Vorstufe zu einer Ekstase sein, und es kommt tätige Liebe in ihnen zum Ausdruck. Man kann sich vorstellen, dass eine Hinwendung in Worten unpassend ist, wenn das Wesen des Gedankens entflammt. Zur Erkenntnis solcher Gedankenblitze muss man sich jedoch erziehen. Weder kalte Verstandesüberlegungen noch gezwungene Heuchelei, sondern der gereinigte, unaussprechbare Gedanke trägt den Ruf der Hingabe ans Ziel. Es wurde bereits darüber gesprochen, wie unnötig Bitten um Hilfe sind. Der unaussprechliche Gedanke trägt das Wesen der Hinwendung ans Ziel. Wie herrlich ist die Nähe, die sich im Licht blitzartiger Gedanken offenbart, wenn Schweigen ausdrucksvoller ist als Worte.

Der Denker sprach: 'Unsichtbarer Lehrer, wenn ich Dir meine besten Worte sage, weiß ich, dass die Gedanken der Liebe zu Dir dennoch unaussprechlich sein werden.'

**BR II, § 399.** Urusvati weiß, dass Metalle die Gedankenübertragung auf Entfernung unterstützen können. Diese Eigenschaft wurde im fernen Altertum bemerkt, woraus sich eine ganze Wissenschaft der Legierungen entwickelte. Es wurden daraus auf sehr wissenschaftliche Weise künstlerische Darstellungen verfertigt. Auch heute sind solche Darstellungen zu finden, deren Legierungseigenschaften jedoch nicht untersucht werden können, ohne dabei das eigentliche Bild zu zerstören.

Ein weiterer Umstand verhindert es, das zu erforschen, was im Altertum bereits bekannt war. Das Bild wurde auf eine isolierte Metallplatte aufgebracht. Über dieses isolierende Metall ist bereits gesprochen worden. Auf diese Platte legte man die Hände. Niemals aber wurde diese Platte ganz eng mit dem Bild befestigt. Auf solche Weise wurde das Geheimnis der Metallverbindungen gewahrt.

Später geriet die wissenschaftliche Grundlage in Vergessenheit. Die Bilder wurden in die Tempel aufgenommen. Die Menschen setzten ihre Handlungsweise fort, anhand solcher Bilder zu beten, vergaßen aber deren ursprüngliche Bedeutung. Doch irgendwann wurden solche Legierungen wieder äußerst sorgfältig untersucht. Menschen, die sich miteinander verständigen wollten, besaßen genaue Nachbildungen der Darstellungen und verstanden, dass unterstützende Bedingungen genau beachtet werden müssen.

Ich spreche über solche Errungenschaften des Altertums, um viele unserer Zeitgenossen damit zu beschämen. Sie rühmen sich vieler Entdeckungen, ohne bei ihren Experimenten einfache Bedingungen zu wahren. Dazu will die Menschheit keine Geduld lernen. Möge man darüber nachdenken, wieviel Geduld bei der Erforschung der Legierungen aufgewandt werden musste. Seit jenen Zeiten wurden manche Metalle vergessen und später wiederentdeckt. Es ist lehrreich zu beobachten, wieviele Gegenstände von der Menschheit vergessen wurden! Dazu gehört auch das Radium, das einst eine andere Bezeichnung trug, nämlich 'Herz der Festigkeit.'

Der Denker hütete sorgsam ein Bild, das Ihm jemand aus Indien gesandt hatte. Er sprach: 'Man glaubt, dass es sich nur um Metall handle, doch Ich fühle, dass sich in ihm etwas befindet, was dem Herzen eigen ist. Es strahlt Wärme ab und besitzt heilende Kraft.'

**BR II, § 400.** Urusvati weiß, wie groß die menschliche Vergessenheit ist. Ich spreche von dem Vergessen weit zurückliegender, vergangener Epochen. Aus Furcht versuchen die Menschen, die früheren Epochen herabzusetzen, um sich allein auf die gegenwärtige Kultur zu beschränken. Niemand will sich vorstellen, dass die zeitgenössische Kultur nur ein Glied in der Kette vieler bereits vergangener Epochen ist, von denen zwar einige schwache Vorstellungen geblieben, viel ältere jedoch bereits verwischt sind. Auf diese Weise hat die Menschheit den Lebenskreis eng begrenzt.

Besonders bemerkenswert ist, dass die Menschen in der Feinstofflichen Welt Kenntnis von den frühesten Epochen erhalten, doch nur wenige dieses Wissen auch in den irdischen Verkörperungen bewahren. Es ist erstaunlich, dass die Menschheit sich dermaßen eingrenzt. Selbstverständlich darf niemand erwarten, materielle Überreste der ältesten Epochen zu finden, die als solche anerkannt würden. Es geht nicht darum, dass die Menschen physischen Kontakt mit den ältesten Epochen bekommen, sondern im Bewusstsein eine Überzeugung von der Existenz solcher Epochen wahren. Man kann sich vorstellen, dass zwischen diesen Epochen eine gewisse Kontinuität vorhanden war. So waren die ältesten Kulturen Ägyptens und der Mayas mit Atlantis verbunden, deren Kultur ihrerseits wieder mit derjenigen Lemuriens verbunden war. Die hauptsächliche Vorstellung sollte aber aus der Feinstofflichen Welt mitgebracht werden. Ebenso vergessen wurde das Leben in fernen Welten. Sie sind in der Kategorie der Märchen verblieben, die auf den Menschen nicht mehr wirken. Dieses Vergessen der Vergangenheit und der Zukunft grenzt den Menschen ein und macht ihn zum Sklaven des heutigen Tages.

Wir sind immer sehr betrübt, sehen zu müssen, dass sogar die Wissenschaft, die der Erweiterung des Bewusstseins dienen sollte, dieses vielmehr einzuengen sucht.

Der Denker wies auf einen alten Stein und sagte: 'Möge dieser Zeuge an vergangenes Leben erinnern.'



**BR II, § 401.** Urusvati weiß, dass vier Erkenntnisse das Leben umgestalten werden: Die Erkenntnis der Vergangenheit, die Erkenntnis der fernen Welten, die Erkenntnis der Feinstofflichen Welt und die Erkenntnis der Hierarchie. Kann aber der Mensch diese vier Grundlagen fassen? Jeder Denkende wird zustimmen, dass diese Grundlagen nicht schwer verständlich sind. Sie sind im Begriff des Lebens angelegt, man muss sie nur sammeln, und das gewöhnlichste Leben wird sich in herrliche Wirklichkeit umwandeln. Doch um diese Erkenntnisse gewinnen zu können, muss man seinen Willen schulen. Allein der freie Wille vermag Begriffe in die Wirklichkeit umzusetzen, die für viele als tot erscheinen.

Der Spießbürger wird sagen: Was habe ich mit einer Hierarchie zu tun, die ich nicht sehe? Oder was soll ich mit irgendeiner Feinstofflichen Welt, die ich nicht in mein Dasein einbringen kann? Wozu sind mir ferne Welten dienlich, wenn ich keinen Vorteil davon habe? Und möge die Vergangenheit samt ihrer Säрге und Knochen ein Ende haben! – Er weiß nicht, dass die Vergangenheit ganz und gar nicht in den Gebeinen liegt. Er versteht nicht, dass die fernen Welten als Gleichgewicht im Kosmos existieren. Er ist nicht fähig, die Feinstoffliche Welt zu erkennen, weil er die Stimme der Stille nicht kennt. Und wozu eine Hierarchie, wenn er sich doch selbst als König der Unbegrenztheit wähnt?

Glaubt nicht, Ich würde ohne Anlass sprechen, denn leider überwiegt die Zahl solcher stumpfsinnigen Bewusstseine. Sie suchen nichts und möchten nichts jenseits der Grenzen ihres Hauses anerkennen. Sie sind wie tot, und ihr Bewusstsein arbeitet nicht. Doch ohne dass das Bewusstsein in voller Tätigkeit ist, kann auch der Wille nicht leuchten. Sein abgestorbenes Bewusstsein vermag einem solchen Menschen nicht zu sagen, dass die Umgestaltung des Lebens in seinen Händen liegt. Diese totenähnliche Last des Planeten empfinden Wir als schwere Bürde.

Der Denker sprach: 'Wer den Gedanken auslöscht, der braucht nicht mehr weiterzuleben.'

**BR II, § 402.** Urusvati weiß, dass die idealistische und die materialistische Weltanschauung Begriffe darstellen, die nur in der Einbildung bestehen. Es werden sich Menschen mit den Worten einfinden, dass die von Mir aufgezeigten vier Grunderkenntnisse idealistische Begriffe seien und daher der materialistischen Weltanschauung nicht entsprechen würden. Diesen Menschen ist die Verneinung in einem Maße von Natur aus eigen, dass sie sich nicht einmal darum bemühen, ihnen fremde Begriffe wenigstens vom Standpunkt des Materialismus eingehend zu betrachten.

Sie werden auch sagen, dass das wissenschaftliche Studium der Vergangenheit dem Materialismus nicht gemäß sei, ebensowenig wie auch die Erkenntnis von Leben in fernen Welten und von verborgenen Energien. Lasst uns gar nicht erst von Hierarchie sprechen, da jeder Verneiner seine eigene Hierarchie hat, die er sogar mehr verehrt, als Wir es im guten Sinne überhaupt meinen. Lasst uns also jeden Begriff auch vonseiten des Materialismus eingehend betrachten, dann werden wir zu der Schlussfolgerung gelangen, dass entschieden alles, was ist, Materie ist.

Was aber nun ist die idealistische Sicht? Sie kann nicht außerhalb der Materie existieren, auch wenn sie auf ihre höchsten Schichten Bezug nimmt. Wir sehen daher, dass beide genannten Weltanschauungen schlecht definiert sind. Der Mensch strebt danach, die erhabene Realität zu erkennen. Der Mensch besitzt dazu das Denken. Der Mensch ist zu

der richtigen Schlussfolgerung gelangt, dass der Gedanke Energie ist, er weiß, dass wirkliche Forschung auch vollkommen wahrnehmbar vorsichgehen wird. Der Mensch geht auf einem angespannten wissenschaftlichen Pfad voran. Es gibt keine höheren Begriffe, die sich nicht mit einer wissenschaftlichen Vorgehensweise decken würden, wenn die Wissenschaft rein und ohne Vorurteile ist.

Ich bestätige, dass die Menschheit sich auf dem Weg wissenschaftlicher Betrachtungsweise fortbewegt, doch eben nur langsam. Die Massen der Unwissenden behindern jede Beschleunigung, doch ist nun die Zeit gekommen, dass überalterte Begriffe wegfallen müssen, da anderenfalls die dünkelfhaften Neuerer sich als am stärksten zurückgeblieben erweisen werden.

Der Denker mahnte die Schüler zur Vorsicht, um nicht zum Opfer von überalterten Begriffen zu werden.

**BR II, § 403.** Urusvati weiß, dass die meisten Menschen es vorziehen, in den Grenzen teilnahmslosen Anfängerdaseins zu verbleiben, anstatt verantwortungsbewusste Zusammenarbeit zu üben. Nicht genug dessen wünschen sie, reine Zuhörer und Leser ohne jegliche Folgen zu bleiben. Wenn die Stunde eintritt, da es unerlässlich sein wird, die Kraft des Geistes unter Beweis zu stellen, werden auch die Zuhörer auseinanderlaufen.

Man muss an historische Verrate erinnern, bei denen die Anhänger eine ungewöhnliche Begabung des Verschwindens offenbarten. Die Verräter befinden sich immer unter denen, die wohlunterrichtet sind, worüber man sich indessen nicht wundern darf, da sie sonst nichts zu verraten hätten. Lehrreich ist es jedoch, das Schicksal solcher Verräter zu beobachten. Manchmal endeten sie in düsterer Verzweiflung, oftmals aber wendete sich ihr Leben in ein trübes Dahinvegetieren.

Erinnert euch, wie das Leben der Verräter der Erretterin verlief. In den Augen aller verloren sie ihre Talente und eilten gekränkt in die Finsternis. Einige von ihnen versuchten umzudenken, doch verdunkelte die Last des Karmas ihr Bewusstsein sehr.

Der Menschheit wurden einige Fristen gegeben, um sich an Verrate zu erinnern, die das Karma eines ganzen Volkes gestalteten. Natürlich wird das menschliche Bewusstsein auch durch solche beeindruckenden Beispiele wenig gerührt. Wie ein kleiner Stein keine großen Wellen zu schlagen vermag, kann auch ein gefühlloses Herz nicht gegen die Finsternis aufstehen. Mögen aber solche Herzen am Erinnerungstag fühlen, wie finster ein Verräter ist.

Der Denker wies darauf hin, dass Verrat von den Göttern nicht vergeben werden kann.

**BR II, § 404.** Urusvati weiß, wie hoch Wir den Begriff der Kunst stellen. Neben der Anhebung des ästhetischen Urteilsvermögens dient die Kunst der Erkenntnis den Gedankenbildungen. Zu jeder Wahrnehmung muss man sich erziehen. Man kann viel über verschiedene Erscheinungen lesen, doch ist es nicht leicht, dieses Bücherwissen auf reale Wahrnehmungen zu übertragen.

Es ist viel über Gedankenbildungen geschrieben worden, doch ist der in die Feinstoffliche Welt hinübergetretene Mensch von der Vielzahl der den Raum erfüllenden Gebilde erschüttert. Allein der erfahrene Beobachter, der Kunst versteht, wird auch die Ursache der Erscheinung solcher Truggebilde finden. Daher sollten die Menschen es lernen, die

besten Bilder mit ihrem eigenen Denken zu nutzen. Natürlich wird die beste Quelle die Natur selbst sein, doch auch auf sie muss man richtig schauen können. Und dazu verhelfen die Werke der besten Meister der Kunst. Sie gleichen Magneten, die Blick und Gefühl anziehen, und über sie lernen die Menschen es, wie man sich der Natur nähern muss.

Der Raum kann mit herrlichen Bildern erfüllt werden, und sie werden den Weg zur Harmonie bereiten. Menschen, die den Raum mit Hässlichkeiten anfüllen, begehen ein Verbrechen. Doch erst über viele Leiden wird die Menschheit begreifen, wie verbrecherisch es ist, Hässliches zu schaffen. Versteht dies in jeglicher Hinsicht. Die Offenbarung von Schönem wird heilsam sein und durch alle Abgründe hindurchführen.

Der Denker sagte immer wieder: 'Wann endlich werden wir auferstehen?'

**BR II, § 405.** Urusvati weiß, dass bei der Entdeckung neuer Energien große Vorsicht bewiesen werden muss. Die hervorgerufenen Energien rotieren im Raum. Die Verbreitungsgrenze dieser Energien ist nicht vorhersagbar, doch kann sich eine Überlastung des Raumes als Folge ergeben. Gewaltsam hervorgerufene Energien sind in der Lage, die Gefahren von Kataklysmen zu schaffen. Beispiele solcher Katastrophen, die durch die Torheit zügelloser Gier der Menschheit verursacht wurden, sind bereits bekannt. Es ist unmöglich zu sagen, wann eine Überlastung des Raumes eintreten wird, doch lässt sich eine Zunahme dieser Gefahr vorhersehen.

Interplanetare Ströme können außerordentlich schwer sein, doch die Gefahr besteht nicht in ihnen selbst. Die räumlichen Ströme befinden sich normalerweise im Gleichgewicht, doch unvernünftig eingesetzter freier Wille kann vernichtende Ungeheuer hervorrufen, wodurch dann das Gleichgewicht gestört wird. Es mag sein, dass die Menschen sich auch noch der Macht rühmen würden, das planetare Gleichgewicht verletzen zu können. Sie sind imstande, derart vernichtende Energien hervorzurufen, dass ein räumliches Vakuum die Folge wäre.

Die Menschen spannen die Energien an, ohne damit zu rechnen, dass jeder Anfang auch sein Ende hat. Der Abschuss von Kanonen kann Regen hervorrufen, doch wird dies nur eine der primitivsten Wirkungen sein. Die Menschen stellen fest, dass Radiowellen atmosphärische Verwirrungen verursachen, und nichtsdestoweniger nimmt die Zahl der Apparate ohne Ende zu. Die Hersteller interessiert es nicht, welche Krankheiten sie damit erzeugen. Es lassen sich Entzündungen der Schleimhäute wie auch bösartige Geschwülste feststellen, doch in der Erforschung der Ursachen sucht die Menschheit nicht bei ihrem eigenmächtigen Verhalten nach. Sie hegt keinen Gedanken daran, dass dadurch neue Opfer gefordert werden, die mit ihrem Leben bezahlen müssen.

Aller Wahrscheinlichkeit entsprechend kann man sagen, dass jede Unserer Warnungen dem Spott begegnen wird. Die Unwissenden sind gewöhnlich von zweierlei Art: Die einen sind durch Analphabetentum gekennzeichnet, die anderen durch Gelehrtheit. Sehr gefährlich sind die zweiten, da sie keine Einwände zulassen. Es ist unmöglich, mit ihnen über das Überirdische zu sprechen, doch sollen sie wissen, dass es ein einziger Tropfen sein wird, der das Gefäß zum Überlaufen bringt.

Der Denker bemühte sich darum, dass die Schüler dem Volk über frühere Kataklysmen berichten könnten.

**BR II, § 406.** Urusvati weiß, dass das Pralaya eine planmäßige und unausweichliche Erscheinung ist. Der hellste Tag wird von der Nacht abgelöst. Wachen und Arbeit sind vom Schlaf gefolgt. Gesammelte Schätze werden an geheimem Ort verwahrt, um in verwandelter Weise neu in Erscheinung zu treten. Man kann solche Wechsel nicht nur bei großen kosmischen Vorgängen beobachten, sondern auch im Leben jedes Tages. Nehmen wir als Beispiel den Wechsel der Kulturen. Das Auftreten einer neuen Kultur scheint auf der Vernichtung früherer Errungenschaften aufzubauen. Allein bei aufmerksamem Studium kann man sich davon überzeugen, dass die Samenkörner menschlicher Arbeit nicht fruchtlos blieben, sondern beizeiten in umgewandelter Form wieder auftraten. Viele lebendige Beispiele ließen sich anführen, wie etwas scheinbar vernichtet wurde, dessen Zerfall jedoch nur einer erneuten Wiedergeburt diene. Möge das Wissen von Unseren Türmen als Beispiel dienen: Die Menschheit schien sich ihnen zu nähern, um darauf Unsere Existenz nahezu vollständig zu vergessen. Solche Wellen erfolgen nicht zufällig. Jeder Begriff, jede Erscheinung hat ihr Pralaya. Nur diese Wechsel bilden die Spirale der Erkenntnis.

Ebenso verhält es sich mit den Perioden des Schaffens. Weise wissen, dass jede Arbeit ihr Pralaya hat. Lasst uns den Faulpelzen keine Hoffnung machen, sie werden ihre Rechtfertigungen schon selbst finden. Doch Wir sprechen von erleuchteten Arbeitern. In ihren Herzen werden sie verstehen, wann Ebbe herrscht, die bereits eine neue Schaffensflut ankündigt.

Der Denker lehrte die Menschen, die Gezeiten des Schaffens zu verstehen. Er sprach: 'Das menschliche Meer hat seine Wechsel der Energie. Empfangen wir die Gaben der Musen!'

**BR II, § 407.** Urusvati weiß, wie das Gefühl des Entzückens ist und wie die Empfindung des Entsetzens, das als 'uraltet Entsetzen' oder 'elementares Entsetzen' bezeichnet wird. Sie entstehen als Folge der Wahrnehmung von Sphärenmusik – wie ein Ansturm der Elemente. Die letztgenannte Empfindung hat jedoch nichts mit Angst gemeinsam. Das 'uralte Entsetzen', bereits zu ältesten Zeiten der menschlichen Geschichte bekannt, hat seine Ursache in dem Unvermögen, den Ansturm der Elemente zu ertragen.

Mitunter erwacht ein Mensch aus dem Schlaf, von unaussprechlichem Entsetzen bemächtigt. Diese Empfindung lässt sich mit Eindrücken aus den niederen Sphären oder weltweiten Ereignissen erklären, doch kann sie darüber hinaus oft auch Folge einer Einwirkung der Elemente sein.

Die Menschen haben weder von der Angst noch von jener Erscheinung, die als Entsetzen bezeichnet wird, einen klaren Begriff. Flecken der Finsternis können die Empfindung von Entsetzen bewirken, welche dem Gefühl von starker Wehmut sehr nahe ist. Die Menschen versuchen, solches Weh als Weltschmerz zu bezeichnen. Diese Definition ist einigermaßen zutreffend, da auf dem Grund solcher Gefühle etwas Kosmisches mitschwingen wird. Doch jeder im Denken Verfeinerte muss auch solche belastenden Empfindungen erfahren, da ohne sie das Leben unvollständig wäre.

Man wird fragen, ob etwa auch Wir solche Empfindungen verspürten – natürlich. Sie sind Uns nicht nur einfach bekannt, sondern sogar in viel stärkerem Maße vorhanden. Manche Menschen möchten Uns solcher Empfindungen ledig sehen, doch ohne sie erklingt auch die Sphärenmusik nicht. Verfeinerung wird auf den gesamten Daseinsaufbau reagieren.

Jeder, der sich Uns nähern möchte, muss zur Freude wie zum Leid bereit sein. Das Leben ist voller Aufstiege und Abstiege, und niemand wird sagen können, worin gerade das Ende oder der Anfang besteht.

Der Denker wies beständig darauf hin, dass es dem Menschen nicht gegeben sei zu wissen, wo das Ende und wo der Anfang liege.

**BR II, § 408.** Urusvati weiß, weshalb sogar aus klarsten Träumen nicht alle Einzelheiten erinnert werden können. Selbst intensivste feinstoffliche Erlebnisse können keinen Eingang in die irdische Wirklichkeit finden. Die Ursache liegt nicht darin, dass das Gedächtnis solche besonderen Eindrücke nicht zu behalten vermag, sondern in der vollkommenen Unterschiedlichkeit der Natur der irdischen und der Feinstofflichen Welt.

Wundern wir uns nicht, dass wir durch den irdischen Leib derart begrenzt sind. Der physische Körper kann die in der Feinstofflichen Welt oftmals herrschende Anspannung unmöglich ertragen. Ungeachtet der feinstofflichen Struktur der Bewohner in der Feinstofflichen Welt befinden sie sich in der Atmosphäre feinstofflicher Energien ganz ausgezeichnet. Jene Kraft, die den irdischen Körper zu zerstören vermag, wird den feinstofflichen Körper stärken. Daran muss erinnert werden, da es für die Menschen schwer vorstellbar ist, wie unterschiedlich die Natur dieser beiden Welten sich gestaltet.

Materialisierungsversuche haben gezeigt, dass irdische Maßstäbe für die Feinstoffliche Welt unzureichend sind. Unter den Ursachen wird oft und zu Recht auf eine Disharmonie der Anwesenden hingewiesen, doch daneben muss man auch atmosphärische Ströme in Betracht ziehen. Es ist bedauerlich, dass vor Experimenten nicht auch die Atmosphäre der Räumlichkeiten untersucht wird, in denen die Experimente stattfinden sollen. Gewöhnlich achtet man nicht darauf, was sich in den Räumen abgespielt hat, bevor die Versuche aufgenommen wurden.

Räuchermittel, die zur Harmonisierung der Atmosphäre verwendet werden, können nur lindernde Wirkung ausüben und viele Chemismen nicht vernichten. So müssen vor jedem Experiment beste Bedingungen vorbereitet werden. Das Experiment kann mitunter zwar auch bei unvollkommenen Bedingungen gelingen, doch darf man nicht vergessen, wieviel Energie überflüssigerweise verausgabt wird, was sich belastend auf die Gesundheit auswirken kann.

Der Denker lehrte, dass nicht der kleinste Tropfen göttlicher Energie in unvernünftiger Weise verausgabt werden dürfe.

**BR II, § 409.** Urusvati weiß, dass die Menschen oftmals um Unmögliches bitten. Wenn sie in die ferne Vergangenheit blicken könnten, verstünden sie, weshalb gewisse Umstände für sie nicht möglich sind. Doch außer in sehr seltenen Fällen sind die Menschen nicht in der Lage, den Schleier der Vergangenheit zu heben.

Aber auch in dieser Situation können sie Hilfe aus erweitertem Bewusstsein erhalten. Dieses kann ein Gefühl dafür vermitteln, wo das Mögliche und wo das Unmögliche ist. Wenn er der Stimme des Bewusstseins zuhört, kann der Mensch unterscheiden, wo sich die Grenze seiner Wünsche befindet. Es ist jedoch nicht leicht, den Schlüssel zum Tor des Bewusstseins zu finden. Oftmals trüben die Menschen das Bewusstsein durch ihre Leidenschaften. Statt weiser Warnung lauschen sie lieber der Stimme ihrer Selbstsucht.

So können sie nicht unterscheiden, wo wirksame Hilfe und wo sich ihre Irrtümer befinden. Umso schwieriger ist es für sie, sich in diesem Labyrinth zurechtzufinden, als sie es nicht verstehen, welcher ihrer Wünsche der stärkste ist.

Nicht selten verfehlt ein bestrebter Wunsch sein Ziel, während zur gleichen Zeit ein kaum ausgesprochenes Wort sich als wirksam erweist, womit wir erneut den Bereich der Feinstofflichen Welt betreten. Nicht allein die Kraft irdischen Klagegeschreis ist wirksam, umso mächtiger ist der sich im Zusammenklang mit der Feinstofflichen Welt befindende Gedanke. Doch die Menschen denken so wenig über die Feinstoffliche Welt nach, dass sogar der erforderliche Zusammenklang nur unbewusst entstehen kann. Man braucht nicht zu hoffen, dass Unsere Sendungen jemanden vollständig erreichen würden, wenn das Herz verschlossen ist. Oftmals raten Wir, die Eingänge des Bewusstseins offen zu halten, doch eine Vielzahl von Schlössern und Riegeln verhindern den Zutritt der Hilfe. Der Denker bat Seine Schüler: 'Verschließt die Seele nicht!'

**BR II, § 410.** Urusvati weiß, wie wenig die Menschen es vermögen, sich auf gedanklichem Wege den höheren Sphären zuzuwenden und Gespräche zu führen. Als Hilfe wurden ihnen in verschiedenen Jahrhunderten fertiggefasste Worte vorgeschlagen. Viele von diesen verloren im Laufe der Zeit ihre ursprüngliche Bedeutung und wurden von Menschen wiederholt, die nur wenig verstanden.

Man könnte Uns daher fragen, in welcher Sprache und in welchen Ausdrucksformen man sich den höheren Sphären zuwenden solle. Wir sagen: In jeder beliebigen Sprache. Am besten in der Muttersprache, da sie das Denken leichter zum Ausdruck bringt. Ebenso möge die Denkweise ganz individuell sein. Wozu fremde, auswendig gelernte Worte, wenn der Mensch seine Gefühle frei äußern kann?

Untereinander gebrauchen die Menschen selten fremde Zitate. Genauso können sie sich auch dem Höchsten in der ihnen eigenen Art zuwenden. Mögen die Menschen verstehen, dass selbst die höchsten Bewusstseine keiner Zuwendung in bestimmter Weise bedürfen. Mögen die Menschen nach sich selbst urteilen. Kann man sich ihnen mit auswendig gelernten Versen zuwenden, wenn ihnen doch menschliche, herzliche Zuwendung näher wäre? In allem muss man den allerherzlichsten Ausdruck finden, ohne sich zu schämen, denn die einfachsten Worte werden immer die am leichtesten verständlichen sein.

Wir bemühen Uns um diese Einfachheit. Sehr komplizierte Erlebnisse sind unmöglich in Worte zu fassen, doch dann kommt eine unaussprechliche gedankliche Sendung zu Hilfe. Der Denker sprach: 'Wenn ich mein Gefühl nicht in Worten zu äußern vermag, sage ich ein Wort des Dankes, da ich überzeugt bin, dass die Hilfe bereits erwiesen wurde.'

**BR II, § 411.** Urusvati weiß, dass Ungeduld eine Eigenschaft der Unvollkommenheit ist. Gewöhnlich tritt sie mit verschiedenen anderen Eigenschaften verbunden auf. So möchte mancher sie mit Bestrebung vergleichen, die jedoch von ihrem Wesen her etwas völlig anderes ist. Beständige Bestrebung ist harmonisch und schafft einen schönen Rhythmus. Ungeduld dagegen ist disharmonisch, und indem sie über plötzliche Ausbrüche tätig wird, stört sie den Rhythmus. Überdies beweist Ungeduld die Unkenntnis grundlegender Gesetze – die Seinssubstanz befindet sich in unaufhörlicher Bewegung. Allein beständige, innige Wachsamkeit vermag die Kraft der Energie zu offenbaren.

So sucht das Gleichgewicht zwischen Tätigkeit und Geduld, dessen Rhythmus ihr ohne wahre Zusammenarbeit allerdings nicht finden werdet. Der unausgeglichene Mensch wird sagen: 'Ich kann nicht warten!' Und in diesem einen Wort bekundet er seine Kraftlosigkeit. Kraftlosigkeit ist zwar nicht Willenlosigkeit, aber der menschliche Wille wird durch Anstrengung entwickelt. Betrachten wir also die genannten Begriffe und gelangen zu der Schlussfolgerung, dass sie alle in der Macht des Menschen liegen.

Jemand wird ausrufen: Ich bin von Natur aus ungeduldig! Möge er jedoch richtiger sagen: Meine Gewohnheiten haben mich bis zur Willenlosigkeit geführt. Nehmen wir auch noch das andere Extrem – manche fassen Geduld als Untätigkeit auf und schaffen in diesem Irrtum neue Leiden. Wahrhaftig, es ist möglich, dass sich innigste Geduld mit angespannter Tätigkeit verbindet.

Wenn die Menschen die Bewegung der Seinssubstanz nicht erkennen können, so vermögen sie dennoch in den Grenzen ihres Arbeitsbereiches, in dem sie Fertigkeiten besitzen, Ausgezeichnetes zu leisten. Die Alten sagten: 'Lasst uns in Arbeit warten.' Jede meisterhaft ausgeführte Arbeit bedeutet bestes Schmieden der Geduld, und dieser Umstand liegt vollständig in der Macht des Menschen.

Mögen Unsere Arbeiten als Beispiel tätiger Geduld dienen. Geduld führt auch zur Klarheit und Prägnanz der Arbeit. Bei hoher Qualität der Arbeit werden wir auch die Bedeutung der Harmonie verstehen.

Der Denker sprach: 'Ich möchte, dass in jeder Arbeit die Saiten des Raumes erklingen. Erhabene Musik ist die Tätigkeit der uns beschützenden Musen.'

**BR II, § 412.** Urusvati weiß, dass schlimmer als Krieg, Seuchen und Erdbeben, schlimmer als alle Nöte die Zersetzung des Bewusstseins ist! Sie kommt schleichend und unmerklich, bringt jedoch solche Taten hervor, dass sich die zukünftige Geschichte darüber entsetzen wird. Die Menschen verlieren dabei die Zeichen ihrer Würde. Sie werden nicht nur immer böser, sondern vergessen auch, wie sich daraus die künftige Generation gestalten soll. Schriftsteller verfertigen die widerwärtigsten Bilder und Vorstellungen, und Armseligkeit wird als Richter auftreten.

Erinnert euch, was in den Puranas des Vishnu gesagt wurde. In diesen Hinweisen kann man die gegenwärtigen Tage wiedererkennen. Es könnte darauf verwiesen werden, dass die beschriebene grauenvolle Zeit übertrieben dargestellt wäre, doch wenn ihr auf das gegenwärtige Geschehen blickt, werdet ihr zustimmen, dass die alten Vorhersagen sogar untertrieben waren. So wollen die Menschen, die eine völlige Verwirrung offenbaren, natürlich die alten Warnungen nicht lesen.

Es ist besonders entsetzlich, dass die Mehrheit auch bei dem jetzigen Zustand nicht verstehen will, was sich vollzieht. Sie tanzen, treiben Handel und meinen sogar, dass gerade jetzt die Blütezeit ihrer Errungenschaften angebrochen sei. Vergleicht das gegenwärtige Geschehen mit gewissen Epochen des Niedergangs; werdet ihr etwa keine gemeinsamen Zeichen entdecken? Genauso wie heute träumten die Menschen von verschiedenen Formen der Versklavung und hielten sich für die berechtigten Eroberer der Welt, und wie unerwartet stürzten diese babylonischen Türme in sich zusammen! Der Menschheit sind viele Symbole übergeben worden, die jedoch wie faulende Leichname liegengelassen werden.

Der Denker sah dieses Elend voraus. Er sprach: 'Zählt nicht die Tage, bis man euch für all eure Arglist zur Verantwortung ziehen wird. Besser ist es, ihr reinigt euch schon heute.'

**BR II, § 413.** Urusvati weiß, dass räumliche Ströme von ihrem Wesen her wohlthuend sind, aber auch zerstörerisch wirken können, wenn sie die von Fäulnis durchdrungene irdische Atmosphäre berühren. Oftmals verwandeln sich äußerst wohlthuende chemische Zusammensetzungen durch das Hinzutreten einer einzigen Ingredienz in starke Gifte. Genau das gleiche geschieht mit bestimmten räumlichen Strömen, wenn das braune Gas der Erde auf sie einwirkt. Doch nicht der Planet selbst ist schuld an solchen schädlichen Ausdünstungen. Der Beherrscher der Erde, der Mensch, ist es, der diese Gifte erzeugt.

Nur mit Vorbehalt stimmen die Gelehrten dem zu, dass menschliche Emissionen die gesamte umgebende Atmosphäre verändern. Keinerlei Emissionen anderer Art sind mit der Macht des Menschen vergleichbar. Er ist fähig, alles Umgebende in einen gesunden Zustand zu versetzen oder zu vergiften. Es sind weniger kranke Menschen, die die Atmosphäre vergiften können, als vielmehr Gereiztheit, Zorn und jede Art von Bosheit. Und nun vergleicht, ob es viele gute Emanationen sind, die gleichzeitig mit den ungunen auf der Erdkruste in Erscheinung treten, und wie sehr hingegen böse Gedanken sie an Zahl übertreffen.

Ich spreche nicht von Träumen über ideale Zustände, sondern von ärztlichen Ratschlägen. Die Menschheit leidet an Entzündungen der Schleimhäute und bösartigen Geschwüren, was bereits epidemische Ausmaße annimmt. Eine Vielzahl von Überlegungen wird in Betracht gezogen, nicht jedoch diejenige, dass solche Epidemien durch räumliche Einflüsse entstehen.

Für die Erde sind Maßnahmen zur Erhaltung ihrer Gesundheit notwendig. Die verseuchten Schichten müssen gereinigt werden, doch kann dieses nur der Mensch tun. Wenn jeder Erdbewohner über den Zustand seiner psychischen Energie nachdenkt und sich vor einer Verschlimmerung derselben vorsieht, so kann bereits die Gesundung beginnen. Die gefährlichsten Epidemien werden dann auf unvorhersehbare Gegenwirkungen treffen. Und diese Abwehr kann man an jedem Tag des Alltagslebens beginnen.

Der Denker bat: 'Lasst nichts Böses zu, denn es ist die Quelle von Krankheiten.'

**BR II, § 414.** Urusvati weiß, dass eine Vergiftung von Strömen sich nicht allein auf diejenigen auswirkt, die zu ihrer Erscheinung beitragen, sondern auch auf viele andere, an den Handlungen des Bösen Unschuldige. Vor allem sehr verfeinerte Organismen können darunter leiden, was die Verantwortlichkeit jener, die zur Vergiftung der Ströme beitragen, umso mehr erschwert.

Es lässt sich studieren, wie weit das von den Menschen geschaffene Gift sich verbreitet. Solche Menschen sind einem törichtem Schützen vergleichbar, der in einer dichtbesiedelten Stadt Pfeile in den Raum abschießt, ohne sich darum zu sorgen, wohin sie gelangen werden. Was so im fernen Altertum geschah, gilt in erhöhtem Maße für die heutige Zeit. Die Wissenschaft muss der Menschheit klarmachen, dass diese Erzeugung von Giften unzulässig ist. Vergleicht viele mechanische Errungenschaften mit der Vernachlässigung



der psychischen Energie, und ihr werdet die beschämende Tatsache erkennen, dass der wichtigste Bereich vergessen wurde und sogar der Verurteilung ausgesetzt ist.

Nehmt viele Theorien der Psychologie und seht, in welchem großem Ausmaß sie lebensfremd sind. Doch die jetzige Lage des Planeten ist dergestalt, dass lebensfremde Auffassungen nicht zulässig sind. Ihr werdet zustimmen, dass als lebensfremd alles das zu bezeichnen ist, was nicht zur Umwandlung des Lebens führt, und auf diesem Wege darf es keine auseinandergelassenen Meinungen geben. Man kann entweder vorwärts oder rückwärts gehen, unerträglich ist es jedoch, inmitten überlebter Gerippe zurückzugehen.

Desgleichen vergesst nicht, dass es mit den Führenden Kräften keinen Gegensatz der Auffassungen geben darf. Man kann in verschiedenen Sprachen denken, unterschiedliche Kleidung tragen, doch darf es kein Abweichen von den Grundlagen geben. In dieser Weise denkt über Unsere Türme nach. Es wäre töricht, an der Reinigung der psychischen Energie nicht mitzuarbeiten.

Der Denker entsetzte sich, als Er bemerkte, dass die Menschen sich mit Verneinungen überhäuferten und sprach: 'Es ist besser, einen Felsen auf sich zu laden, als Existierendes zu leugnen.'

**BR II, § 415.** Urusvati weiß, dass jeder Lehrer in eine Situation geraten kann, die der Uns'rigen ähnelt. Solange er über die Lebensgrundlagen spricht, wird man ihm zuhören und zustimmen, doch kaum, dass er zur Anwendung des Gesagten aufruft, werden die Zuhörer auseinanderlaufen. Dies ist das Los auch vieler Unserer Ratschläge.

Die Menschen werden beipflichten, dass diese Ratschläge vortrefflich seien und zum Guten führten, doch sie im Leben anzuwenden wünschen sie nicht. Auf solche offenkundige Inkonsequenz muss man seine Aufmerksamkeit richten. Wenn etwas als gut und würdig anerkannt wird, warum wird es dann nicht angewandt?

Es ließen sich viele Beispiele dafür anführen, dass überaus nützliche und leicht fassliche Taten abgelehnt wurden. Später beklagten die Menschen, dass der Rat nicht ausgeführt wurde, doch das Leben vollzog bereits einen neuen Umlauf.

Ein Lehrer wird sagen, dass es nicht lohne, die Vergangenheit zu beklagen, und er wird Recht haben, da Klagen Ketten bedeuten. Doch lässt sich ersehen, welche Gründe von der Anwendung eines guten Rates abgehalten haben. Unter solchen Ursachen werden wir Furcht und Selbstsucht finden. Solche Giftnattern verwandeln den aufmerksamsten Zuhörer in einen ungezügelteren Widersacher. In seiner Verneinung entwickelt er eine eigene Art von Kühnheit. Er wird unaufrichtig werden, um sich selbst und seine Abweichung zu rechtfertigen.

Unsere Leben haben gezeigt, wie weit Zuhören und Ausführung voneinander entfernt sind. Der Lehrer kennt diese menschlichen Eigenschaften. Er wird sich über die verschütteten Samenkörner nicht grämen, da der Erdboden eine unerwartete Ernte erbringen kann. Wir blicken in die Zukunft und finden in dieser Bestrebung Festigkeit und Tapferkeit.

Der Denker wünschte allen Freunden die Fähigkeit, über die Zukunft nachdenken zu können.

**BR II, § 416.** Urusvati weiß, dass Schallwellen nicht nur durch materielle, grobe Mittel gestört werden können, sondern sogar durch feinstoffliche, gasförmige Stoffe. Man

könnte eine ganze Abhandlung über die Störung von Schallwellen verfassen, und dies sollte auch getan werden. Die Erde ist von einer Gaswolke dicht umgeben, und während der letzten fünfundzwanzig Jahre hat die Dichte dieser finsternen Hülle in besonderem Maße zugenommen.

Es ist erstaunlich, dass ungeachtet dieses Hindernisses viele Experimente dennoch gelingen, wobei Ich vor allem die Gedankenübertragung auf Entfernung im Blick habe. Natürlich kann die Gedankenenergie sehr vieles durchdringen, und sie ist an Entfernungen nicht gebunden, doch kann sie in ihrer Übertragung durch Gase gestört werden. Die Menschheit weiß nicht, wie sehr sie der Evolution Schaden zufügt, indem sie zerstörende Gase schafft. Niemand kann bestimmen, wie groß die Verbreitung der Gase ist und welche Verbindungen sie eingehen.

Wir wollen nicht von den todbringenden Erzeugnissen sprechen, die zur bewussten gegenseitigen Vernichtung verwendet werden. Jeder kennt ihre zerstörende Wirkung, die nicht nur die Atmosphäre, sondern auch den Erdboden betrifft; solche Gifte stellen eine Schande der Menschheit dar. Darüber hinaus jedoch werden viele Gase für verschiedene neue Erfindungen produziert; sie verstärken die finstere Hülle der Erde zusätzlich.

Man kann jedem Chemiker vorschlagen, ein Abwehrgas zu erfinden, doch wird solche Erfindung besonders schwierig sein. Selbst wenn es einen kleinen Bereich schützt, ist niemand in der Lage, die Umwandlungsprozesse des Gases und dessen Ausbreitungsgrenze zu bestimmen. Auf diese Weise schafft die Menschheit sich eine neue Gefahr und büßt sie mit neuen Krankheiten. Mag die Menschheit auch die Verantwortung für ihre eigene irdische Gesundheit tragen, unverzeihlich ist es jedoch, wenn auch die feinstofflichen Sphären verletzt werden.

Der Denker bemerkte bereits vor langer Zeit, wie giftig der Rauch von Öfen und von Lagerfeuern sein kann. Wenn Er brennende Fackeln sah, sprach Er: 'Wem ist es beschieden, solches Gift einzuatmen?'

**BR II, § 417.** Urusvati weiß, dass jeder Augenblick des Bewegungsstromes der Planeten seine eigene Bedeutung hat. Indessen wird diese einfache Wahrheit von der Menschheit nicht aufgenommen. Mit allen Kräften wehrt sie die Erkenntnis ab, dass sich alles Existierende in unaufhörlicher Bewegung befindet. Selbst die Schönheit dieses Stromes in der Unbegrenztheit vermag die Vorstellung der Menschheit nicht anzuregen.

Wie aber kann man die Evolution klar erkennen, wenn das Prinzip der Bewegung nicht im Bewusstsein angenommen wurde? Sogar jene, die von der Bewegung der Planeten gehört haben, erkennen dasselbe zugrundeliegende Gesetz nicht auch für sich selbst an. Mag die Erde sich selbst auch drehen, die Menschheit jedoch denkt an Bewegungslosigkeit. So prallt jedes Wort über die herrliche Bewegung auf die Unbeweglichkeit des Bewusstseins. Kann man bei solcher Disharmonie mit dem Sein rasche Vervollkommnung erwarten?

An jedem Tag kann man sich davon überzeugen, in welchem Ausmaß belesene Menschen sich als primitiv erweisen, wenn eine Angelegenheit ihre eigene Persönlichkeit betrifft. Bei all Unseren Experimenten haben Wir unter menschlichem Widerstand leiden müssen. Besonders frappierend ist es, wenn Menschen, die sich für fortschrittlich halten, sich als hoffnungslos rückschrittlich erweisen. Ich bestätige, dass es keinen echten Fortschritt geben kann, solange die Bewegung des kosmischen Stromes nicht klar erkannt wird.

Die Menschen bekunden mitunter Sprünge, die durch Angst, Vorurteile oder alle Art selbstsüchtiger Leidenschaften bedingt sind, doch ist es unmöglich, sich in Sprüngen voranzubewegen, denn in allem bedarf es einer gleichmäßigen Bewegung. Allein auf diesem goldenen Weg, der natürlich nichts mit dem Metall Gold zu tun hat, ist es möglich, erfolgreich zu sein.

Möge auch nicht vergessen werden, dass Wir Zusammenarbeit willkommen heißen, jedoch solche, die auf den freien Willen gründet. Das Schicksal wird gerade durch den freien Willen bestätigt. Wie soll man die Menschheit von dieser Wahrheit überzeugen? Das Bewusstwerden der Feinstofflichen Welt wird die Schwelle zum Fortschritt sein.

Der Denker sprach: 'Unser Glück ist darin begründet, dass Unsere Bewegung niemals aufhören kann.'

**BR II, § 418.** Urusvati weiß, wie schwierig es ist, den Grad der Aufnahmefähigkeit eines Menschen festzustellen. Unter solcher Aufnahmefähigkeit verstehen Wir die Erscheinung tätiger psychischer Energie, die es erlaubt, Existierendes in weitem Maße zu erfassen. Keinerlei äußere Anzeichen verhelfen zu der Erkenntnis, ob ein Mensch schon zu weitgefasstem Verstehen fähig ist. Weder körperliche Eigenheiten noch Gelehrtheit und Wissen, sondern allein das Herzensverstehen erlaubt den Zutritt zu dem Geheimnis des Bewusstseins. Doch dieser Lotos öffnet sich nicht leicht, es sind Fehler möglich. Die Menschen lassen sich leicht vom äußeren Eindruck beeinflussen, und dies nicht vom ersten, sondern vom zweiten, der bereits voller Bedingtheit ist. Desgleichen wird das Urteil oftmals aufgrund fremder Worte gebildet, wonach es bereits nicht mehr möglich ist, zu einem unmittelbaren Eindruck zurückzukehren.

Die Menschen vergessen, wieviele Hindernisse ihnen durch ihr eigenes Verschulden erwachsen. Indessen ist es für jeden Tatmenschen unerlässlich, die Möglichkeiten zu kennen. Unzweifelhaft existieren viele Mitarbeiter, die jedoch auf verschiedene Teile der Welt verstreut sind, in verschiedenen Sprachen sprechen und in unterschiedliche Traditionen eingebunden sind. Es ist viel zu überwinden, um einen Menschen zu erreichen und seinen Wert zu erkennen.

So wird auch bei Unseren Arbeiten besonders viel Energie aufgewendet, um das menschliche Herz klar zu erkennen. Man darf sich keinesfalls auf den ersten Eindruck beschränken. Überdies muss man das Bewusstsein unter verschiedenen Umständen beobachten. Der Denker riet Seinen Schülern zu lernen, das Bewusstsein bei Tag und Nacht aufmerksam zu beobachten.

**BR II, § 419.** Urusvati weiß, dass es verschiedene Arten von Vergessenheit gibt. Sehr gut wäre es, wenn ein Mensch schädlichen Plunder vergessen könnte, Bosheit und Rachsucht zum Beispiel, die seine Vervollkommnung so sehr unterbinden. Doch eine solche Vergesslichkeit ist selten. In der Regel verhält es sich so, dass der Mensch sich an die nützlichsten Belehrungen nicht erinnern möchte. Sie stören seine Gewohnheiten und nötigen ihn, sich anzustrengen.

Mit welchen Maßnahmen aber kann man Verantwortung und Pflicht im Gedächtnis behalten? Ich sage – durch Wiederholung. Die Menschen dulden allerdings auch keine unangenehmen Wiederholungen. Indessen bedürfen sie gerade unaufhörlicher Ermahnungen. Es ist schwierig, an etwas zu erinnern, ohne sich zu wiederholen. Hierin haben Wir

eine lange Schule durchlaufen. Wir können fast dasselbe sagen und doch jedes Mal etwas bisher nicht Gesagtes hinzufügen. Mitunter kann eine einzige Anmerkung einem ganzen Satz eine völlig neue Bedeutung verleihen. Man muss es lernen, die Spirale der Einführung nützlicher Prinzipien beharrlich fortzusetzen.

Die Faulenzer werden fragen, ob es sich denn lohne, so viel an einer Sache zu arbeiten, die dann doch in Vergessenheit gerät. Diese Widerspruchsgeister wissen nichts von der Anfüllung des Raumes. Der Raum kann nämlich von solchem Denken erfüllt werden, dass die Menschen dadurch eine Wirkung ohne Worte erfahren. Auf solche Weise wandelt sich die persönliche in eine räumliche Arbeit. Und sie wird nicht ermüden, da es Ermüdung bei räumlicher Arbeit nicht gibt.

Ein Lehrer muss den Schüler davon überzeugen, wieviel Freude sich bei der Arbeit zur Anfüllung des Raumes einstellt. Die Zuhörer müssen gar keine Zeichen von Vergessenheit zeigen, denn über ihnen lebt der Raum, und jeder nützliche Gedanke wird in ihm wie eine herrliche Blume erblühen.

Der Denker sprach: 'Lasst uns Gärtner sein und die Blumen der Ewigkeit zum Erblühen bringen!'

**BR II, § 420.** Urusvati weiß, dass jeder unwillkürliche Hüllenwechsel freudig begrüßt werden sollte, wenigstens aus Wissbegier. Der Mensch kann sich voller Hoffnung auf eine Seereise begeben. Es ist nützlich, Reisen zu lieben und in sich das Gefühl der Beweglichkeit zu entwickeln.

Gerade dieses Gefühl ist auch nützlich für die Feinstoffliche Welt, denn auch dort kann man der geistigen Unbeweglichkeit verfallen. Wie aber sollte man dann in die höheren Sphären streben? Dieses Streben indessen darf die Bewohner der Feinstofflichen Welt um der Vervollkommnung willen nicht verlassen. So könnten sie die nicht leichte Arbeit einer Annäherung an die irdische Sphäre übernehmen, um dem Gemeinwohl zu dienen. Die Menschen auf der Erde können sich nicht vorstellen, wie schwer es ist, sich ihrer Sphäre zu nähern. Sie wundern sich, dass solche Begegnungen selten stattfinden, ohne aber zu bemerken, wieviele lehrreiche Zeichen sich in ihrem Umkreis ereignen. Sie gehen davon aus, dass Ton und Farbe in der Lage sind, bestimmte Empfindungen zu erzeugen, was auch richtig ist, doch gibt es eine Vielzahl feinsten Töne und Farben, die noch intensiver wirken, ohne dass das irdische Bewusstsein sie wahrnehme. So sollte die Menschheit sich bewusst zur Wahrnehmung des Feinstofflichen erziehen. Solche Erziehung des Willens wird sich in der Feinstofflichen Welt als nützlich erweisen.

Man darf den Gedanken, dass jeder Bewohner der Feinstofflichen Welt auch den irdischen Mitbrüdern helfen muss, nicht ablehnen. Solch wohltätiges Schaffen wird der beste Beweis der Beweglichkeit sein. Lasst uns lernen, unter jeglichen Umständen an die Hilfe für die Brüder zu denken. Wir brauchen nicht zu meinen, dass wir von bestimmten Schichten für immer Abschied nehmen werden. Wo Not herrscht, können wir auch Hilfe erweisen, doch sollte niemand denken, dass etwas unter seiner Würde sei.

Wir dienen der Menschheit, Wir lieben die Menschheit. Viele Tatmenschen verlassen die irdischen Sphären nicht, um inmitten der Nöte zu arbeiten.

Der Denker sprach: 'Unsichtbare Freunde, wie sollen wir Euch unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen?'

**BR II, § 421.** Urusvati weiß, dass es sogenannte 'Verschlinger der Luft' gibt, doch kann es auch Menschen geben, die psychische Energie oder räumliche Ströme gierig in sich aufsaugen. Für ein solches Ungleichgewicht gibt es viele Ursachen, wie atmosphärische, atavistische oder karmische Gründe. Solche Menschen können aufgrund ihrer Gewohnheiten auch einem übermäßigen Einfluss von außen erliegen.

Schon vor langer Zeit haben die Menschen nach Verfahren gesucht, um das Gleichgewicht wiederherzustellen. Eines dieser alten Verfahren ist das Prana-Yama. Durch rhythmische Übungen konnte man das Gleichgewicht wiederfinden, das einen vor einem Übermaß an Wahrnehmung schützt. Nichts kann zerstörerischer sein als ein Übermaß an Energie in sich aufzusaugen.

Gewöhnlich legt der Mensch sich keine Rechenschaft darüber ab, wenn er ein Übermaß an Energie in sich aufsaugt. Solche Menschen kommen unter bestimmten Verhältnissen in die Nähe von Vampiren. Es ist nicht leicht, sie zu heilen, da sie ihre Krankheit nicht als solche erkennen, doch ist ein solcher Zustand bereits eine Krankheit und kann auch ansteckend sein. Er beginnt derart unmerklich, dass der Betroffene selbst und die ihm Nahestehenden es nicht erkennen. Der Mensch wird nicht offenkundig zu einem Verschlinger. Mitunter erfährt er Schmerzen, doch genauso kann er Anstürme von psychischer Energie erleben. Solch ein Zustand erlaubt es dem Menschen, Einfluss auf die Umgebung zu nehmen. Man kann nicht sagen, dass solcher Zustand immer schädlich wäre, doch die Grenze zwischen rechter Macht und einem Übermaß an Anspannung ist fein.

Der Denker sorgte sich um das Gleichgewicht aller Kräfte des Menschen. Er sprach: 'Möge das goldene Maß die erforderliche Macht bestimmen.'

**BR II, § 422.** Urusvati weiß, dass Blutübertragungen oft angewendet werden. Wir haben schon darüber gesprochen, doch ist es nötig, auf zwei Umstände hinzuweisen. Man beginnt bereits, die physischen Eigenschaften des Blutes zu koordinieren, doch handelt es sich dabei um eine noch primitive Voraussetzung. Bald wird man verstehen, dass psychische Voraussetzungen besonders wichtig sind, danach wird die Zeit kommen, da man die karmischen Voraussetzungen erkennen wird. Nur die Beachtung dieser drei Bedingungen wird die notwendigen Ergebnisse bringen.

Karmische Harmonie bedeutet nicht, dass das Blut der Nächsten das allerbeste wäre. Die Menschen werden lernen, die karmischen Beziehungen zu erkennen. Astrologie und Hellsehen werden gute Hilfen sein. Man wird auch erwarten können, dass die psychische Seite richtig eingeschätzt wird. Wenig ist dagegen über rassische Aspekte des Blutes zu sagen. Bei der Vermischung der Rassen wird dieses Merkmal sehr an Bedeutung verlieren, wogegen die psychische Bedeutung der Aura manche Besonderheit aufweisen kann. Man wird sagen, dass es allzu lange dauern würde, solche Methoden anzuwenden, wenn eine unverzügliche Blutinfusion erforderlich ist. Doch neben eiligen Fällen gibt es auch solche, bei denen ein oder zwei Tage keine entscheidende Bedeutung haben. Sogar bei dringenden Operationen findet man genügend Zeit, verschiedene Untersuchungen vorzunehmen. So muss man bei der Entscheidung über die Qualität des Blutes umso mehr eine besondere Umsicht walten lassen.

Die Aufbewahrung von vermischem Blut zeugt von Unwissenheit. Sowohl in physischer wie psychischer Hinsicht muss man bedenken, welche gegensätzliche Elemente wahllos

miteinander vermischt werden. Statt dauerhafter Heilung ergibt sich eine nur scheinbare – das Ebenbild eines Roboters. Die Menschen verstehen nicht, für welche Folgen sie damit den Grundstein für die künftigen Generationen legen. Einerseits sorgen sie sich um die Reinheit der Generationen, um auf der anderen Seite in unvernünftiger Weise völlig unterschiedliche Blutarten miteinander zu vermischen.

Wir bedauern es, sehen zu müssen, wie die Menschen unbedacht an die stärksten Substanzen herangehen. Die Psychologen bedürfen einer Erweiterung ihres bisherigen Wissens. Gerade sie vermögen es, der Menschheit den nötigen Rat in die Hände zu geben. Es ist ihre Aufgabe, feinfühligere Denken zu lehren, damit der Mensch erkennen kann, wo die zu beachtende Grenze liegt.

Der Denker sagte oftmals: 'Das Blut ist eine wertvolle Verbindung des Lebens.'

**BR II, § 423.** Urusvati weiß, dass viele medizinische Fortschritte bevorstehen. Vor allem wird man die Bedeutung der psychischen Energie einschätzen lernen. Kranke werden einer grundlegenden Erforschung bezüglich der Qualität ihrer psychischen Energie unterzogen werden. Man wird die Therapie unter Anwendung entsprechender Energie verbessern können. Man wird den Kranken mit einer besonderen Art von Ozon umgeben können, welches den Zustand der Energie verstärkt. Man kann sogar mittels menschlicher Energie, die durch einen Nahestehenden übertragen wird, Einfluss auf eine Krankheit nehmen.

Desgleichen wird man die Quellen verschiedener Erkrankungen untersuchen, die versteckt in bestimmten Menschen liegen. Auch jetzt schon lenkt man seine Aufmerksamkeit auf solche Träger von Krankheiten, doch sind ihrer unvergleichlich mehr, als es scheint. Bei solchen Forschungen wird man zu der Schlussfolgerung gelangen, dass man solche Krankheitsträger in eigenen Siedlungen zusammenfassen kann, ohne dass sie einander schaden werden. Viele neue und nützliche Maßnahmen können Anwendung finden, wenn die Menschen der ihnen innewohnenden Energie genügend Aufmerksamkeit schenken.

Aus dem Altertum lassen sich viele Beispiele anführen, die auf ein Verständnis von der inneren Energie hinweisen. So existierte der Brauch, bei der Übergabe eines Geschenkes die Hand auf den Gegenstand zu legen und ihn sogar eine gewisse Zeit bei sich zu halten. Auf solche Weise wurde der Magnetismus des Gebenden auf den Gegenstand aufgeschichtet. Auch wurde der zu übergebende Gegenstand mit Haaren umwickelt oder in magnetisiertes Wasser getaucht. Wenn sogar im Altertum ein Begriff von der uranfänglichen Energie vorhanden war, so ist heute umso mehr die Möglichkeit gegeben, sie wissenschaftlich anzuwenden.

Der Denker riet, zur Überzeugung eines Gesprächspartners die Hand auf dessen Schulter zu legen.

**BR II, § 424.** Urusvati weiß, welches Maß an Gelassenheit bei jedem psychischen Experiment erforderlich ist. Gelassenheit ist eine gute Eigenschaft, sie schützt vor den verderblichen Folgen zeitlich unpassender Erregung. Viele Experimente gelingen aufgrund geringster Erregung nicht. Fragt jemanden, der auf dem Wasser sitzt, und er wird sagen, dass nicht der geringste erregende Gedanke ihn stört. Fragt jemanden, der durch

Feuer schreitet, und er wird euch dasselbe antworten. Jedes besondere Phänomen erfordert Gleichgewicht. Die Fähigkeit, seine Gefühle zu beherrschen, ergibt sich durch langwieriges Bemühen. Sie kann auch im Alltagsleben erreicht werden, wenn ein Mensch in seiner Umgebung viele Anlässe zur Störung des Gleichgewichts hat. Wütende Unvernunft ist natürlich für psychische Forschungen ungeeignet.

Auch der geringste Zweifel vermindert bereits die Nervenkraft. Zweifelnde können nicht auf dem Wasser sitzen oder durch Feuer gehen. Hierbei ist es aufschlussreich zu beobachten, wie klein der Zweifel ist, der bereits schädliche Auswirkungen hat. Dieses Teilchen Zweifel kann so klein sein, dass der Mensch selbst es nicht merkt. Doch es überkommt ihn unwahrnehmbar und stört den Blutkreislauf. Es ist unmöglich, den Puls willentlich anzuhalten, wenn der Gedanke sich teilt. Es ist nicht leicht, sich von gedanklichen Doppelgängern zu befreien. Sehr oft schleppen Gedanken quasi Doppelgänger mit sich, die die Wirkung des Grundgedankens schwächen. Solche durchlöcherten Anhängsel entstehen durch unzureichende Klarheit des Denkens.

Wir führen beständig Übungen zur Klarheit des Denkens durch, woraus man ersehen kann, wie sehr das Denken der Übung bedarf. Selbst der höchste Denker wird nicht verbergen, dass er der Übung bedarf, ähnlich wie Musiker ständig üben müssen; allein solche Arbeit schafft die Klarheit des Tons. Mögen offenkundige Dummköpfe ruhig behaupten, dass sie keine Übungen bräuchten. Auch Gelassenheit entsteht nur bei Übung des Denkens.

Der Denker lehrte: 'Übt das Denken, da es anderenfalls nicht frei fließen kann.'

**BR II, § 425.** Urusvati weiß, dass die Erziehung eine hohe Bedeutung innehat. Sie soll mit allem Hohen und Verfeinerten nähren. Die Menschen können verstehen, dass behutsame Erziehung wahre Bildung ermöglicht. Doch Bildung allein füllt noch nicht aus, was Erziehung bedeutet. Jedes Kind gelangt bereits mit einem bestimmten Charakter in das irdische Leben. Man kann das Wesen des Menschen veredeln und höherführen, doch unmöglich es verändern. Es ist notwendig, dass die Erzieher diese Wahrheit erkennen. Sie müssen vor allem das unveränderliche Wesen des Kindes erkennen und anhand dieses Maßstabes alles Übrige hinzufügen.

Es wird keine Beschränkungen geben, wenn wir erkennen, dass das menschliche Wesen bereits in der Feinstofflichen Welt feste Gestalt gewinnt. Alle durch Verwandtschaft bedingten irdischen Ansammlungen werden nur äußere Beigaben darstellen, doch der Wesenskern erweist sich als bereits in der feinstofflichen Vorexistenz fest geformt. Mitunter erahnt eine Mutter glücklich dieses Wesen und beginnt mit behutsamem Fleiß, es in feinfühligster Weise für den irdischen Aufenthalt zu rüsten.

Begegnet einem jedoch bewusste und behutsame Erziehung oft? Selbst die besten Erzieher befinden sich in aller Regel unter derart schwierigen Bedingungen, dass sie der Möglichkeit, ihre Aufmerksamkeit den persönlichen Eigenschaften der Schüler zuzuwenden, beraubt sind. In den Familien wird die Frage der Erziehung oftmals überhaupt nicht beachtet, und die Kinder wachsen auf sich allein gestellt auf, ohne dass eine zärtliche Hand sie berührt und eine vertraute Stimme ihnen von einer wunderschönen Welt erzählt.

Man muss darauf bestehen, dass die Lehrer beste Bedingungen haben, um sich ganz einer sehr feinfühligsten Erziehung widmen zu können. Aber solche Staaten gibt es noch

nicht. Dennoch erfordert die verstärkte Kompliziertheit des Lebens und die vielen Entdeckungen der Wissenschaften inzwischen mehr Aufmerksamkeit bei der Erziehung der Kinder!

Unsere Schwestern arbeiten viel, um die Erziehung zu unterstützen. Die Kleinen können oft erzählen, dass schöne Frauen und auch Gleichaltrige sie besucht haben. Solcher Erscheinungen gibt es viele, doch die Erwachsenen lieben es nicht, den kindlichen Erzählungen zuzuhören. Solche Besuche sind jedoch unerlässlich, da man mit einer einzigen Berührung an die in der Feinstofflichen Welt übernommene Aufgabe erinnern kann. Viele kindliche Tränen können mit einer lichten Offenbarung getrocknet werden.

Bei der Erziehung muss man das Wort 'Freude' flüstern und den Alltag in einen Festtag verwandeln können. Man kann erfahren, wie die Kinder unerwartete Hilfe erhalten. Doch groß ist die Arbeit der Lichtträgerinnen. Diese überirdische Arbeit erfordert Selbstaufopferung, da sie unter verschiedenartigsten und nicht selten widerwärtigsten Bedingungen verläuft.

Der Denker rief die Mütter auf, den Kindern die besten Vorstellungen von einer wunderschönen Welt zu vermitteln.

**BR II, § 426.** Urusvati weiß, dass viele die Schönheit der Feinstofflichen Welt nicht aufzunehmen vermögen. Wenn die Menschen das Phänomen der Schönheit nur mit Mühe und allein in groben Gedankenverbindungen verstehen können, werden sie sich inmitten feinstofflicher Harmonie wie im Nebel befinden. Sind es etwa viele, die sich der wunderbaren Schönheit der Welt zu erfreuen vermögen? Wird die Sphärenmusik für ein von den irdischen Kakophonien zerrissenes Ohr denn nicht als monoton erscheinen? Die Menschen werden die Harmonie der höheren Sphären verstehen, sobald sie, auch wenn es nur bis zu einem bestimmten Grade sein sollte, die besten irdischen Verbindungen aufnehmen.

Schon in alten Zeiten haben die Menschen geglaubt, dass die Feinstoffliche Welt finster, nebelhaft und kalt sei. Diese Vorstellung aber kann sich nur auf die niederen Sphären und auf jene beziehen, die die Feinstoffliche Welt blind und taub durchschritten haben. Daher bestehen wir so sehr auf der Verfeinerung der menschlichen Natur. Nur wer in der irdischen Hülle das Chaos überwunden hat, vermag die Schönheit der Feinstofflichen Welt aufzunehmen.

Die Menschen können die erhabensten Worte vernehmen, ohne sie dann im Leben anzuwenden. Wir haben von der Erziehung gesprochen, doch in ihr nimmt die Erziehung zur Aufnahme der Schönheit den ersten Rang ein. Der Mensch muss der Schönheit angehören. Er kann sie in jedem Sonnenstrahl erblicken. Er kann die Schönheit in den Tonverbindungen aufnehmen. Der Mensch kann sich nicht mit seiner Armseligkeit rechtfertigen, denn der Kosmos ist für Reiche wie Arme gleichermaßen geöffnet. Mögen jedoch die irdischen Lehrer die Fähigkeit zur Aufnahme der Schönheit in den Schülern entwickeln können.

Der Denker sprach: 'Wer die Wege der Schönheit nicht kennt, wird nicht den Mut besitzen, sich den Göttlichen Höhen zuzuwenden.'



**BR II, § 427.** Urusvati weiß, dass der Raum mit Gedankenwellen angefüllt ist. Ihr könnt euch vorstellen, wie sehr der Raum in Unserem Umkreis angefüllt ist. Wellen verschiedener Stärke und unterschiedlichen Gehaltes setzen einander zu. Oftmals haben diese Wellen den gleichen Anspannungsgrad und durchdringen einander daher. Man kann nicht sagen, in welchen Stunden bei Uns mehr geschwiegen wird, als wenn die Wellen aus beiden Erdhemisphären heraneilen.

Bei der Verrichtung anderer Arbeit muss man die Reihenfolge festlegen, in der ferne Sendungen aufgenommen werden sollen. Dies ist jedoch nicht leicht, da es einem angespannten und verfeinerten Organismus nicht möglich ist, auf die überall herumschwirrenden Anrufe nicht zu erklingen. Dazu muss man bedenken, dass der Raum nicht nur die direkt an Uns gewandten Rufe aufnimmt, sondern von den weltweiten Ereignissen geradezu erdröhnt. Zurzeit hat dieser räumliche Missklang eine solche Grenze erreicht, dass er dem menschlichen Organismus zum Schaden wird. Die Gedankenwellen dringen wie Pfeile in die Schleimhäute ein. Hals, Ohren, Augen und sämtliche anderen Schleimhautgewebe können betroffen sein. Es gibt Perioden, in denen die Gedankenwellen sich durch ihre Gegensätzlichkeit noch verstärken. Explosionen finsterner Geschosse lassen sich nicht immer sehen, da in ihnen bereits unirdische Kräfte wirksam sind, doch irdische Gedanken verdreifachen ihre Wirkung.

Wir müssen viele Experimente aufschieben, wenn die Welt sich in einer derartigen Anspannung befindet. Vieles Stöhnen müssen Wir besänftigen, bei vielen Schmerzen helfen, viele Ratschläge geben. Allein die Teilbarkeit des Geistes verleiht die Möglichkeit, gleichzeitig auf verschiedene und sehr dringende Ereignisse zu reagieren. Die Menschen können sich die Sättigung der Atmosphäre kaum vorstellen. Nach ihrer Meinung darf niemand alles können, doch selbst setzen sie ihren Widerstand fort. Diese Seite Unseres Lebens wird wenig verstanden.

Die Menschen sprechen von zeremoniellen Lichtstrahlen, doch besser dächten sie über Lichtstrahlen rascher Hilfe nach. Inmitten der Wirrnis ist besondere Zusammenarbeit erforderlich. Wir haben schon von den Zeiten gesprochen, die schlimmer als Krieg sind, und jetzt kann man sehen, wie sich eine solche Zeit vollzieht. Beobachter mögen annehmen, dass die Grenze bereits erreicht sei, doch Unbegrenztheit gibt es in allem.

Der Denker hielt vor einem Abgrund an und bemerkte: 'Es scheint, als sei der Abgrund bodenlos.'

**BR II, § 428.** Urusvati weiß, dass ein Schriftsteller, der historische Berichte über Unsere Bruderschaft sammelt, damit eine dringende Aufgabe erfüllt. Möge er sich mit ihrer Vollendung nicht beeilen, da viele Angaben unerwartet auftauchen. Ebenso möge er auch dichterische Aufbereitungen, die sich um Unsere Türme aufgeschichtet haben, sammeln, jedoch in gesonderten, eigenen Abschnitten. Solches legendenhafte Material muss jedoch auch aufgezeichnet werden. Die Menschen werden froh sein, erfahren zu können, welche Wandlungen dieser Begriff in den verschiedenen Kulturen erfahren hat. Auch die Lieder verschiedener Völker werden eine Erinnerung an den geheimnisvollen Ort darstellen, dem Wanderer in den unterschiedlichsten Gewändern zustrebten.

Jedes Prinzip, das viele Jahrhunderte genährt hat, sollte wissenschaftlich erforscht werden. Außer gedruckten Quellen müssen natürlich auch mündliche Überlieferungen gesammelt werden. Es wird überaus aufschlussreich sein zu erforschen, auf welche Weise

dieser Begriff sich in den Vorstellungen verschiedener Völker gewandelt hat. Nicht selten wünschen die Völker, die weltweit wirkenden Tatmenschen in den Gewändern ihres eigenen Landes zu sehen, und diese Verkörperung gibt dem gesamten Antlitz eines solchen Tatmenschen in der Volksvorstellung einen besonderen Charakter.

So rufen Wir die Gelehrten auf, eine Beschreibung der Bruderschaft zu geben, jeder auf seine Weise. Darunter werden auch einige sehr ablehnende Beschreibungen sein, doch vergessen wir nicht, dass in bestimmten Verneinungen eine besondere Bestätigung enthalten ist. Diese Wahrheit möge die Forscher darin unterstützen, unterschiedliches Material zu sammeln. Ihr habt euch davon überzeugen können, dass eine verfolgte Wahrheit herrlich erblüht. Man kann sie unmöglich mit leeren, herbeigesuchten Worten vernichten. Die Menschen führen jede Wahrheit in eine Heldentat über. So rufen Wir die Forscher auf.

Der Denker rief gleichfalls dazu auf, die Überlieferungen zu erforschen.

**BR II, § 429.** Urusvati weiß, dass menschliche Ausstrahlungen auch für das gewöhnliche Auge sichtbar sein können. Wir können viele Anlässe nennen, bei denen Menschen in einem Ausbruch von Begeisterung ein schwaches Leuchten aufwiesen. Zuschauer widmeten einer solchen Erscheinung natürlich keine Aufmerksamkeit. Bestenfalls versuchten sie, das Phänomen als Reflexion irgendeiner äußeren Lichtquelle zu erklären.

Oftmals strahlt eine Hand, die über einen erhabenen Gegenstand schreibt, Licht aus, das auf weißem Papier sichtbar werden kann. Auf diese Weise wird die Ausstrahlung auf dem Manuskript aufgeschichtet, und deshalb besitzt das Schreiben mit der Hand eine besondere Bedeutung. Ausstrahlungen von Licht bleiben für viele Jahrhunderte auf dem verwendeten Gegenstand erhalten. Ebenso bemerken die Menschen bisweilen einen ungewöhnlichen Glanz der Augen im Moment sogenannter Begeisterung. Die Augen leuchten jedoch nicht aufgrund einer äußeren Quelle, sondern durch das innere Feuer. Wenn Menschen solche natürlichen Erscheinungen wahrnehmen, so wird dies keine poetische Empfindung sein. Zu solchem Erkennen muss man sich erziehen, dann wird die Aufmerksamkeit sich entwickeln, und viele ungewöhnliche Phänomene werden als ganz normal erscheinen.

Ein Lehrer sollte immer wieder an die Vielzahl natürlicher Erscheinungen erinnern, die durch Unwissenheit unerkant bleiben. Bei Unseren Beobachtungen bekümmert Uns besonders, dass die Menschen an äußerst wertvollen Beweisen der feinstofflichen Natur vorbeigehen.

Der Denker lehrte, dass es jedem Menschen gegeben sei, die feinstoffliche Natur zu erkennen.

**BR II, § 430.** Urusvati weiß, dass nicht nur die menschliche Aura, sondern auch das gleichfalls der feinstofflichen Natur zugehörige Ektoplasma sichtbar ist. Es ist hinreichend bekannt, dass feinstoffliche Wesenheiten sich des Ektoplasmas der Medien bedienen; sie weben sich daraus sichtbare Gewänder. Nun jedoch möchte Ich an ein beständiges Abfließen des jedem Menschen eigenen Ektoplasmas erinnern. Feinstoffliche Wesenheiten befinden sich im Umkreis jedes Menschen und nutzen Teilchen des Ektoplasmas. Es

kommt vor, dass die den Menschen umgebende Atmosphäre von solchen zerstreuten Substanzteilchen ganz erfüllt ist. Viele bemerken mitunter solche verschwommenen Flecken, die den Raum durchziehen und dabei unterschiedliche Konturen annehmen. Die Ärzte beziehen solche Erscheinungen auf eine Unvollkommenheit des Auges, obwohl sie im nächsten Moment gerade die Vollkommenheit des Auges zu beweisen suchen.

Man könnte fragen, ob solche Ausflüsse von Ektoplasma sich auf die Gesundheit auswirken können. Dies ist gewiss möglich, besonders in räuberischer Umgebung. Die Bewohner der niederen Schichten sind sehr gefräßig und kümmern sich nicht um einen etwa zugefügten Schaden. Es können sich allerdings auch fürsorgliche Wesenheiten nähern, welche eilig bestrebt sind, geraubtes Ektoplasma wieder aufzufüllen.

So könnte ebenfalls danach gefragt werden, wie es möglich sei, unerwünschte Gäste abzuwehren. Nur mit geistiger Wachsamkeit, die eine Berührung unseres Wesens nicht zulässt. Urusvati weiß, wie unerwünschte Gäste zurückwichen, wobei es gar nicht nötig war, sie zu vertreiben, denn das Sperrnetz war für sie undurchdringlich. Natürliche Bedingungen sind überhaupt das Beste, doch dafür ist auch eine natürliche geistige Standfestigkeit erforderlich.

Niedergeschlagenheit ist eine der besten Bedingungen für das Eindringen von Finsternis. Desgleichen stellt auch Gereiztheit ein Lockmittel für die abscheulichsten Gäste dar. Die Menschen müssen sich ganz klar vor Augen halten, dass das Ektoplasma keineswegs nur auf irgendwelchen besonderen Veranstaltungen abfließt, sondern ständig, und allein ein starkes, standhaftes Bewusstsein lässt keinen übermäßigen Abfluss zu. Welch dichte Atmosphäre bilden jedoch jene zerstreuten Substanzteilchen, die die Menschen auch noch einatmen müssen! Doch es kann auch wunderbare Absonderungen geben, die als 'Speise der Götter' bezeichnet werden. Über sie werden wir noch sprechen.

Der Denker lehrte, dass der umgebende Raum von feinstofflichen Substanzen erfüllt sei.

**BR II, § 431.** Urusvati weiß, dass es einen überaus segensreichen Austausch irdischen Ektoplasmas mit höherer Energie geben kann. Wesen der höheren Sphären können sich der Ektoplasmateilchen bedienen, senden aber darauf eine äußerst wirksame Inspiration und stärken die Lebenssubstanz. So kann man sich davon überzeugen, dass bei einem natürlichen Verkehr mit den höheren Sphären kein Verlust eintritt, sondern eine Erfüllung mit erhabener Substanz. Für einen solchen Verkehr muss man jedoch zum Höchsten streben können. Jeder ungesunde Kunstgriff führt zu einem Verfall der Kräfte, da er die hässlichsten Erscheinungen hervorruft.

Der Mensch selbst spürt es sehr wohl, wenn er etwas Unwürdiges tut. Er selbst muss in sich ein unentwegtes Streben zum Höchsten entwickeln und sich darin an den kleinsten Beispielen des Alltagslebens üben.

So muss auch jeder, der vom Großen Dienen gehört hat, daran denken, dass unwürdiges Tun jemand anderem Schmerzen verursacht. Alte Erzieherinnen sagten den Kindern, wenn sie einen unwürdigen Streich verübt hatten: 'Jetzt weint dein Engel.' Und solche Ermahnung sollte tief ins Herz eingehen. Gewiss, jede ungute Handlung lässt jemand anderen leiden. Und welche höhere Begegnung soll denn bei Verletzung der Naturgesetze möglich sein? Die Menschen glauben, ihnen sei alles erlaubt, sogar Raub und Mord! Doch welche Helfershelfer werden sich dem Ort des Verbrechens nähern?

Der Denker rief die Menschen auf, sich rechtzeitig darum zu bemühen, die unsichtbaren Helfer zu finden.

**BR II, § 432.** Urusvati weiß, dass die Hilfe hoher Wesenheiten gewöhnlich eine geistige ist, mitunter jedoch auch materieller Art sein kann. Überlieferungen erinnern oftmals an das Auftreten vertrauter Personen, die nützliche Ratschläge geben, wobei sie hinzufügen, dass ihnen nur ein einziges Mal zu helfen erlaubt sei. Solche Hinweise sind bei verschiedenen Völkern im Verlauf vieler Jahrhunderte zu finden. Solche Zeugnisse entsprechen gewiss weitestgehend der Wahrheit.

Nur in Ausnahmefällen ist es erlaubt, in das Karma einzugreifen und dabei mit irdischen Maßnahmen einzuwirken. Mögen die Freunde daran denken, dass sogar in den höchsten Sphären durch das Karmagesetz bedingte Grenzen existieren. Von den Erdbewohnern stellt sich niemand vor, wie schwierig es ist, ihnen materielle Hilfe zukommen zu lassen. Normalerweise geht ihr geistige Hilfe voraus, doch werden solche Ratschläge selten angenommen, da man sie als ein Zusammentreffen von Zufällen auffasst.

Es bekümmert Uns sehr, wenn Unser Rat abgelehnt oder seine Umsetzung hinausgezögert wird. Doch selbst materielle Hilfe wird nicht immer angenommen. Man rechtfertigt sich in der Regel damit, dass Unsere Wege sich allzu unerwartet öffnen würden. Die Menschen können sich nicht vorstellen, dass die Bedingungen solcher Hilfe völlig außerhalb irdischer Beurteilung liegen können. Die Ursache für solch ein Verhalten ist ein Mangel an Vorstellungskraft. Die Menschen zwingen sich somit selbst die Möglichkeit eines einzigen Ausweges aus ihrer Lage auf, und jede ihnen ungewohnte Auffassung erscheint ihnen bereits unanwendbar. Daher ist es so nützlich, den Zeugnissen verschiedener Völker Aufmerksamkeit zu schenken. Nur im Vergleich der sehr unterschiedlichen Auffassungen kann man sich die Verschiedenartigkeit der existierenden Bedingungen vorstellen. Deshalb muss man sich dazu erziehen, auf die kleinsten Rufe aufmerksam zu hören. Das Herz wird einem die Echtheit anzeigen.

Überaus erfreut sind Wir dagegen, wenn Wir eine natürlich gewachsene Beobachtungsgabe bemerken. Die Lehre des Lebens erfordert vor allem eine klare Erkenntnis der grundlegenden Gesetze.

Der Denker sprach: 'Ich vermag es nicht in Worte zu fassen, in welchem weitem Maße Wir uns auf der Grundlage erhabener Gesetze bewegen, doch das Herz kennt ihren unaussprechlichen Sinn.'

**BR II, § 433.** Urusvati weiß, dass sogar die Großen Tatmenschen bei jeder Verkörperung unterschiedliche Eigenschaften offenbaren. Wenn man eine ganze Reihe von Verkörperungen betrachtet, kann man sich von der Perlenkette der Aufspeicherungen überzeugen. In diesem Zusammenhang ist besonders aufschlussreich, wie unterschiedlich die Reihenfolgen sich gestalten. Man darf nicht annehmen, dass die Eigenschaften sich irdischem Verständnis gemäß bilden und jede Verkörperung eine direkte Fortsetzung der vorangegangenen sei. Das Gesetz der Evolution ist in seinen Strukturen sehr viel weiter gefasst. Von den überirdischen Höhen ist besser zu sehen, auf welche Weise der Geist sich vervollkommen muss. Es besteht kein Widerspruch darin, dass ein Geist neue Facetten überirdischer Ordnung gemäß erhält.

Doch nicht nur im Verlauf mehrerer Verkörperungen vollziehen sich verschiedene Aufspeicherungen, sogar während eines einzigen irdischen Lebens kann man einen Wechsel der Wünsche und Bestrebungen beobachten. Dies kann natürlich in einem involutionären Prozess erfolgen; dann fällt der Mensch in Primitivität und Stumpfsinn. Nun jedoch spreche Ich nicht von solchen finsternen Erscheinungen, sondern möchte im Gegenteil hervorheben, wieviel ein Mensch im Verlauf eines einzigen irdischen Lebens anzusammeln vermag. Man kann unbegrenzt lernen. Der Impuls des wachsenden Bewusstseins wird eingeben, auf welcher unterschiedlichen Weise man suchen kann. Und bei solchem Suchen helfen Wir.

Wir lenken die Aufmerksamkeit des Betreffenden auf ein neues Buch. Wir regen nützliche Wendungen von Gesprächen an. Wir senden Gedanken über neue Entdeckungen. Wir verhüten unmerklich schadenbringende Irrtümer. Es bereitet Freude, Hilfe unbemerkt zu erweisen. Wir schätzen es, wenn die Kämpfer beherzt die Schläge der Finsternis abwehren. Mögen die Menschen sich hin und wieder daran erinnern, wie sie in der Feinstofflichen Welt belehrt wurden, wie sich ihnen lichte Wesen näherten und das Wachstum des Bewusstseins den Lehrern die Möglichkeit gab heranzutreten. Genauso vollzieht es sich auch im irdischen Leben.

Der Denker vertraute manchmal Seinen Schülern an, dass Er zwei Leben in sich fühle – ein lichtetes und ein anderes, dunkles, doch dass das lichte als Führer in die Höheren Welten erscheine. Das lichte Leben sei immer wach: 'Ruft es, und es wird antworten!'

**BR II, § 434.** Urusvati weiß von dem herrschenden Irrtum, dass die Kräfte des Bösen auf dem irdischen Plan mächtiger in Erscheinung treten würden als die guten Kräfte. Dieser Irrtum beruht auf einer nur vom irdischen Standpunkt aus gemachten Beobachtung. Gewiss rauben die finsternen Kräfte das Ektoplasma und entsprechen dem Gesetz des Weltalls nicht.

Die Menschen sagen nicht selten, dass die finsternen Gebilde klarer in Erscheinung treten würden als die verschwommenen Gestaltungen der lichten Wesen. Doch auch diese Beurteilung ist nur vom irdischen Plan aus richtig. Die Kraft liegt jedoch nicht in äußerlicher Deutlichkeit begründet, sondern in der Macht der Energie, die jedoch unsichtbar ist. Dennoch sind die irdischen Beobachtungen nicht bedeutungslos.

Gewiss leben die niederen Schichten von den irdischen Ausstrahlungen. Die Bewohner jener Schichten werden zur Erde hingezogen und versuchen ihr Tun fortzusetzen, anders gesagt, Böses zu schaffen. Man braucht ihnen das Böse nicht erst beizubringen, denn sie haben es auf der Erde gelernt und setzen ihr Handeln instinktmäßig fort, da ihnen das Gute langweilig und fade zu sein scheint. Man braucht auch nicht zu erwarten, dass für solch böses Tun irgendwelche Hierophanten des Bösen erforderlich seien. Auf der Erde ist selbst der kleinste düstere Bewohner in der Lage, genügend Böses zu vollbringen, und feinstoffliche Wesenheiten, die das ganze Ergötzen an bösem Tun bereits kennen, nähern sich ihnen.

Wenden wir uns jedoch den Lichten Kräften zu. Wir haben bereits gesagt, wie behutsam Sie die uranfängliche Energie gebrauchen und wie Sie das Gesetz des Weltalls beachten. Sie wissen, dass jede ungesetzliche Verschwendung von Energie sich auf das gesamte Weltengebäude auswirkt. Sie arbeiten für die Wahrung des Gleichgewichts. Kann man diese erhabene Arbeit mit den nichtigen Angriffen des Bösen vergleichen?! Wer vermag

zu behaupten, die Erde könne auch ohne die Energie des Lichts bestehen? Wer entschließt sich, den ausdruckslosen Glanz boshafter Wesenheiten mit dem Leuchten der höheren Sphären zu vergleichen? Vergessen wir jedoch nicht, dass die Menschen solcher Ermahnungen bedürfen.

Der Denker rief mitunter aus: 'Bürger, euer Auge ist nicht nach gewöhnlicher Art konstruiert, es ist bösem Tun zugewandt, und eure Ohren sind gespannt, etwas Böses zu erfahren!'

**BR II, § 435.** Urusvati weiß, dass die Entzündung der Schleimhäute im Begriff ist, zu einer Geißel der Menschheit zu werden. Die vergiftete Atmosphäre greift die Gewebe an. Es ist unvorstellbar, wie vielfältig die Anzeichen dieser Krankheit des Jahrhunderts sind. Die Menschen versuchen, die festgestellten Symptome bisher bekannten, bereits vergangenen Krankheitsarten zuzuschreiben, ohne die ganze Besonderheit dieser Epidemie zu verstehen. Oftmals tritt sie mit scheinbar harmlosen Anzeichen in Erscheinung, ohne dass die Hände des Arztes Ursache und Entwicklung der Krankheit bestimmen könnten. Daher ist es von Nutzen, dass die Ärzte den menschlichen Organismus mit allen wissenschaftlichen Methoden erforschen.

Niemand vermag zu sagen, wann die Entzündung in eine echte Schädigung des Gewebes mit allen verschiedenartigen Folgeerscheinungen übergeht. Es kann sein, dass die Entzündung nachlässt und verschwindet, doch auch diesen Prozess muss man verfolgen. Es lässt sich auf sehr einfache, nicht reizende Speisen verweisen, doch die Ernährung muss so gestaltet sein, dass der Organismus daraus genügend Vitalität erhält.

Das Erscheinungsbild der Krankheit selbst kann äußerst verschiedenartig sein. Die anderen Organe können direkte oder indirekte Schmerzen hervorrufen. Die Entzündung der Schleimhäute ist mit dem Nervensystem verbunden und kann daher reflektorische Schmerzen verursachen. Daher ist die allseitige Erforschung des gesamten Organismus so sehr notwendig. Nicht selten lässt sich bemerken, dass eine bösertige Entzündung durch Schmerzen in einem entgegengesetzten Teil des Körpers angezeigt wird. Überhaupt üben die Schleimhäute bei den verschiedensten Funktionen des gesamten Organismus eine Mittlerfunktion aus, und sie nehmen als erste die Sättigung der umgebenden Atmosphäre auf. Auch wenn sich kein gefährlicher Prozess vollzieht, muss man ihm daher dennoch Aufmerksamkeit widmen und Behutsamkeit walten lassen.

Vergessen wir nicht, dass diese Epidemie schon vor langer Zeit vorausgesehen wurde. Wenn Wir vom Harmagedon sprachen, hatten Wir keineswegs nur Krieg im Blick, sondern sämtliche unheilvollen Folgen der Verwirrung der Menschheit. Man darf nicht in Mutlosigkeit verfallen, da sich der Mensch in solch niedergeschlagenem Zustand allem Giftigen öffnet. Es ist jedoch weise zu wissen, dass Epidemien dem Harmagedon folgen. Man darf sich nicht begrenzen, indem man nur die bekannten Krankheitsformen sieht, sondern muss bereit sein, äußerst komplexe und ungewöhnliche Krankheitszeichen zu bemerken. Mögen die Ärzte, wenn auch erst teilweise, die neue Krankheit, die überall zutage tritt, erkennen.

Der Denker sprach: 'Wird sich etwa ein derart dünkeltuender Mensch finden, der meint, bereits alle Erscheinungen der Natur erforscht zu haben?'

**BR II, § 436.** Urusvati weiß, dass Heilungen mittels Schwingungen überaus individuell verlaufen. Bei der Vielzahl der anwendbaren Schwingungen ist es unmöglich, ihren Einsatz zu beschreiben. Notwendig ist der Weg der Erprobung auf der Grundlage dreier Hilfsmittel: Das eine ist das Hellsehen, das zweite ein Talisman, und das dritte die Führung des Patienten unter Suggestion. Nur unter Anwendung dieser Hilfen ist es möglich, ertastend die erforderlichen Schwingungen herauszufinden. Die Therapie selbst kann mittels eines elektrischen Apparates durchgeführt werden, möglich sind jedoch auch durch die Hände des Behandelnden vermittelte Schwingungen.

Ich verwende einen besonderen Apparat, den Urusvati bei Uns gesehen hat, für den jedoch besondere, den Ärzten unzugängliche Bedingungen erforderlich sind. Daraus darf man aber nicht schließen, dass die Anwendung von Schwingungen unmöglich wäre. Unter allen Bedingungen ist bei dem Arzt nur eine besondere Auffassungsgabe und Beweglichkeit gefordert. Er wird bemerken können, wann es notwendig ist, einen wechselnden Strom anzuwenden, und dann muss er rasch das Ergänzende finden. Er muss auch verstehen, wann ein dämpfender und wann ein anregender Strom anzuwenden ist. Man darf in der Auswahl der Ströme nicht fehlgehen, da anderenfalls unerwünschte Folgen eintreten.

Ebenfalls muss man im Blick haben, dass bei der Epidemie, von der wir sprachen, sehr schnell wechselnde Symptome auftreten können, die man beobachten muss. Man darf gleichfalls keine starken Schwingungen anwenden, wenn die Erfahrung noch unzureichend ist. Jede neue Anwendung muss unbedingt an kleinen, ungefährlichen Erkrankungen erprobt werden. Auch erprobt werden muss, welche der drei vorgenannten Hilfsmittel wir anwenden, da ihre Anwendungen und Aufnahme individuell sind.

Urusvati hat Unsere Schwingungen oftmals verspürt. Sie weiß, wie unterschiedlich sie sind und wie verschieden ihre Anwendungsdauer ist. Sie können sehr angenehm, doch manchmal auch schwer erträglich sein. Durch volles Vertrauen vermag ihre heilende Wirkung sich noch zu verstärken.

Der Denker sprach: 'Das Vertrauen ist die sicherste Waffe. Wo aber befindet sich die Grenze des Vertrauens? Der Mensch weiß, dass Vertrauen unbegrenzt ist.'

**BR II, § 437.** Urusvati weiß, dass manche Unserer im Voraus gegebenen Hinweise in wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen sich bereits verwirklichen. In weitem Maße erreicht der Gedanke die Gelehrten. Sie legen sich jedoch keine Rechenschaft darüber ab, weshalb sie gerade in der gegebenen Richtung zu forschen beginnen. Man darf sie nicht damit verdrießen, dass ihnen die Gedanken eingeflößt wurden. Sie erkennen nicht, dass die Ideen von einem zum anderen übergehen. Man darf einem Menschen nichts aufdrängen, wenn er meint, er selbst sei Anfang und Vollendung einer Sache. Selbst wenn ihr bemerkt, dass jemand offen eure Ideen benutzt, ohne die Quelle anzugeben, so haltet ihm dieses nicht entgegen. Möge alles Nützliche auch auf allen Feldern wachsen.

Nur eines kann man bedauern, nämlich wenn vereinzelte, aus einem Zusammenhang gelöste Ideen nur Splitter eines vorherbestimmten Ganzen ergeben. Doch auch in solchem Falle sagen Wir: Möge jedes Korn, das dem Wohl der Menschheit gereicht, wachsen. Mögen auch alle Freunde sich an die Aussaat der Ideen gewöhnen, ohne miteinander in Wettstreit zu treten und sich gegenseitig zu verletzen. Man muss sich über jede Ernte freuen.

Wir wissen zur Genüge, dass die Gedanken Uns nicht gehören, sondern dass Wir nur Überbringer dieser räumlichen Gaben sind. Es ist nicht möglich zu erfahren, wo der Beginn jedes Gedankens liegt. Sogar auf den irdischen Wegen ist solche Suche unmöglich. Was aber soll man erst über die höchsten Welten, die unversiegbare Quelle der Gedanken, sagen!

Gleichfalls möge man sich zur Freude erziehen, wenn man erkennt, dass man sich in einer Kette der Zusammenarbeit befindet. Es wird dort keine Mutlosigkeit geben, wo man die unzertrennliche Verbindung mit dem Höchsten klar erkennt. Gerade die Menschen vermögen diese Verbindung zu halten und den Regen des Guten aufzunehmen.

Mögen die Freunde sich gemeinsam mit Uns darüber freuen, dass irgendwo schon ein Zweig der Erkenntnis gedeiht. Wenn der Gärtner dieses Zweiges einem auch nicht vertraut erscheinen mag, so lasst uns in ihm seine allerbeste Seite sehen. Lasst uns nichts fortstoßen, was sich als Keim der Evolution erweisen könnte.

Genau das gleiche sagte der Denker: 'Selbst wenn der größte Verneiner ein Wort der Wahrheit sagt, so werden wir auch ihm zuhören.'

**BR II, § 438.** Urusvati weiß, dass jede Unserer Weisungen die Öffnung eines Tores darstellt. Wir geben jedoch keine Weisung, deren Ausführung keine Arbeit erforderte. Es existieren viele Lügengeschichten über einen Luxus Unsererseits, der nie vorhanden gewesen ist, doch wenig wird über Arbeit gesprochen. Wenn wir uns die angespannteste menschliche Arbeit vorstellen und dieses Bild in die Unbegrenztheit erweitern, werden wir die Qualität aller überirdischen Arbeit verstehen.

Es ist der Menschheit anzuraten, Anspannung bei der Arbeit zu erzeugen. Gerade in den Tagen des Harmagedon wird solcher Rat der dringlichste sein. Jeder kann bei seiner Arbeit bleiben, doch möge er sie vermehren. Allein solches Bemühen um Anspannung und Qualität der Arbeit kann bis zu einem gewissen Grade die Verwirrung der Menschheit ausgleichen. Wer in sich die Kraft findet, sogar inmitten der Wirrnis zu arbeiten, schafft bereits in seinem Umkreis Gleichgewicht. Besonders letzteres ist unerlässlich, wenn ganze Völker dem Wahnsinn verfallen.

Mögen die Menschen nicht über weltweite Arbeiten selbst in Zeiten der Schlacht spotten. Wir mühen Uns nicht für heute und nicht für die Erde, sondern für den Kampf mit der Finsternis. Glaubst jedoch nicht, dass solche Maximen bereits von allen verinnerlicht worden wären. Man kann sich davon überzeugen, wie irrig die verständlichsten Weisungen ausgelegt werden. Es ist daher notwendig, die dringlichsten Maßnahmen, die die Lage zu erleichtern vermögen, wiederholt zu bestätigen.

Man wird fragen: 'Was aber sollen wir tun?' Antwortet: 'Arbeiten wie niemals zuvor.' Möge jeder seine Arbeit verbessern, selbst wenn es die einfachste, alltäglichste Arbeit ist.

Man wird fragen: 'Wäre es nicht besser, sich gedanklich zu konzentrieren?' Doch dieser herrliche Zustand kann infolge räumlicher Ströme und Wirbel gestört werden. Überdies ist gerade das Volk nicht in der Lage zu denken und schwankt wie Schilfrohr im Wirbelwind. In solchen Wirbelwinden muss man sich jedoch an etwas Sicherem, Beständigem ganz festhalten, und dieses Beständige kann für das Bewusstsein des Volkes nur die Arbeit sein. Ein Lehrer muss die Schüler zur Arbeit erziehen und die beste Qualität loben. Zu solcher Vervollkommnung wird sich auch das Wachstum des Denkens gesellen.



Der Denker liebte es, auf Wasserträgerinnen hinzuweisen. Er sprach: 'Sie wissen nicht, wessen Durst sie damit stillen werden.'

**BR II, § 439.** Urusvati weiß, wie oft es nötig ist, selbst die verständlichsten Unserer Weisungen zu erklären. So wurde gesagt, dass der Schüler die Energie des Lehrers nicht übermäßig beanspruchen dürfe. Jemand fand hierin bereits einen Widerspruch zu der Weisung über das Gespräch mit dem Lehrer. Ist es jedoch nicht möglich zu verstehen, dass die Überbeanspruchung von Energie mit einem Gespräch nichts gemein hat? Das Gespräch schließt keine Bitte in sich ein, denn es erweitert allein das Bewusstsein. Jede Erweiterung bedeutet jedoch schon ein Wachstum von Energie.

Nicht nur, dass die Erweiterung die Energie des Lehrers nicht überbeansprucht, unterstützt sie im Gegenteil eine Stärkung Seiner Aura, die für den Schüler so segensreich ist. Doch kann jemand nicht verstehen, dass ein Schüler den Lehrer mit Bitten nicht belasten sollte? Der Schüler weiß hinreichend, dass alles, was möglich ist, auch gegeben wird. Er versteht, in welcher ständigen Anspannung sich der Lehrer befindet, wenn Er unermüdlich Seine Energie sendet.

Jemand nimmt an, dass ein Gespräch allein in Bitten bestehe. Vielleicht haben einzelne angenommene Bittgebete die Völker daran gewöhnt, von der Gottheit nur irdisches Wohl zu fordern. Dieser Irrtum betrifft auch die gesamte Schülerschaft. Die Menschen hören auf, nach Erleuchtung zu streben, und führen die Verbindung mit dem Höchsten nur um der Vermehrung ihrer irdischen Güter willen. Auf solche Weise muss man klarstellen, dass die Lehre des Lebens keine Widersprüche enthalten kann. Möge, wer nicht versteht, fragen und sich dessen vergewissern, dass die Lehre das Leben in all seinen Bereichen kennt. Möge man sich daran erinnern, dass der ergebene Schüler sich in einem einzigen, gemeinsamen Energiestrom mit dem Lehrer in Verbindung setzt.

Der Denker wies darauf hin, wie sehr die Menschen ihre Kräfte vermehren könnten, wenn sie sich in einen einzigen, gemeinsamen Energiestrom vertieften.

**BR II, § 440.** Urusvati weiß, dass Menschen sich damit selbst rechtfertigen, wegen irdischer Angelegenheiten keine Muße für die Verbindung zu Höherem zu finden. Vergleichen wir jedoch die wichtigsten irdischen Angelegenheiten mit den Funken der geringsten Erleuchtung. Betrachten wir sie nach einem Verlauf mehrerer Jahrzehnte und erkennen, dass die irdischen Angelegenheiten verwischt, in Nebel versunken sind, während indessen die Erleuchtung klar hervorgetreten und deutlich zu einer herrlichen Bestätigung herangewachsen ist. Dieser Vergleich der irdischen Angelegenheiten mit der Erleuchtung vermag zu zeigen, wo der wahre Wert liegt.

Lasst uns nicht dem Irrtum erliegen, die Menschen würden diesen Wert leicht verstehen. Dennoch bewahrt jeder Mensch in seinem Herzen einen herrlichen Augenblick höherer Erleuchtung. Doch wie sehr wird sich dieses Gefühl verstärken, wenn der Mensch solche Freunde hat, denen er sein höheres Gefühl anvertrauen kann. Daraus kann gleichsam ein Megaphon werden, und inmitten allgemeiner Bestrebung wird die umgebende Atmosphäre gereinigt. So mögen die Menschen verstehen, welche Angelegenheiten die besten sind. Mögen sie auch das Gleichgewicht zwischen irdischer Arbeit und den Blitzen der Erleuchtung finden.

Es herrscht kein Widerspruch zwischen den Weisungen über angespannte Arbeit und augenblickliche Erleuchtung. Jeder, der die blitzartige Erleuchtung kennt, versteht, dass sie nicht an Zeit gebunden ist und nicht auf verstandesmäßigem Wege, sondern nur durch das Gefühl erreicht werden kann. Dieses Gefühl erblüht bei würdevoller Arbeit hoher Qualität. Die einfache Wahrheit, dass Arbeit Gebet ist, ist den Menschen nicht immer zugänglich, weshalb man gut daran tut, diese Wahrheit mit Nachdruck zu wiederholen.

Möge ein Lehrer mehrere Handwerke beherrschen, um inmitten geistiger Übungen auch die Anregung zu hoher Qualität handwerklichen Schaffens geben zu können.

Der Denker beharrte darauf, dass die Schüler sich irgendein Handwerk auswählten, um auch darin Vervollkommnung finden zu können.

**BR II, § 441.** Urusvati weiß, wie notwendig es ist, der Ungelehrigkeit energisch Einhalt zu gebieten. Wir haben an das Prana-Yama erinnert, gleichzeitig aber auch auf die natürlichen Wege des Aufstiegs. Liegt darin nicht ein Widerspruch? Erklären wir also: Wir lehnen das Prana-Yama nicht ab und weisen sogar auf seine Nützlichkeit hin. In manchen Fällen wird Prana-Yama wie eine Medizin für den Organismus wirken.

Wir raten jedoch immer zu einer leichten Form des Prana-Yama. Wir sehen die Atmung als einen wichtigen Vorgang, doch in allem wird ein natürliches Prana-Yama die allerbeste Lösung sein. Die Menschen sollten sich nicht nur zu bestimmten Zeiten der Reinigung des Atems widmen. Der Reinheit der Atmung bedürfen sie nämlich im Verlauf des Tages mehrfach. So ist es daher heilsam, vor der Aussprache bedeutsamer Worte einige Male frisches Prana einzusatmen. Ein solches natürliches Prana-Yama entspricht der heutigen Lage der Dinge.

Man könnte sagen, dass Redner sich dieser Methode oft bedienen. Doch üben sie diese selten bewusst aus. Indessen verwandelt gerade die Bewusstheit jeden Atemzug. Auf solche Weise gesprochen wird jemand, der Einwände erhebt, verstehen, dass Wir eine bestimmte Eigenschaft des Prana-Yama ausdrücklich bestätigen, doch quälende Anwendungsarten aus alter Zeit müssen überprüft werden.

Desgleichen müssen auch die Ansichten über das Kastenwesen erneuert werden. Im fernem Altertum waren solche Beschränkungen weise in Betracht gezogen worden. Doch die Evolution hat inzwischen viele Umläufe vollzogen, und weise wird es heute sein, die Lebensbedingungen neu zu bewerten. Möge vorurteilvolles Denken kein Hindernis sein.

Der Denker lehrte, dass auf der Erde kein Zustand von Sklaverei herrschen dürfe, andernfalls könne die Natur des Menschen nicht göttlich sein.

**BR II, § 442.** Urusvati weiß, dass jedes Ereignis sich als Glied einer langen Kette von Ursachen und Wirkungen erweist. Gewöhnlich wird unter dem Begriff Ereignis etwas vom irdischen Standpunkt aus Wichtiges verstanden, doch jede Alltagserscheinung unterliegt genau demselben Gesetz. Wer vermag zu entscheiden, wo sich die Entstehung eines großen Ereignisses vollzieht?

Ein erweitertes Bewusstsein hilft beim Rückblick, um die Quellen der Ereignisse zu erkennen. Solch ein Gefühlswissen muss man sich zu eigen machen, um den Weg der Ereignisse nicht mittels Vorurteilen, sondern mit dem sich rasch vermittelnden Gefühl zu

erfassen. Es ist nicht möglich, dass die Menschen lange über die Entstehung jeder Daseinserscheinung nachdenken, doch den Lebensweg muss man erkennen. Nur in dieser klaren Erkenntnis der Quellen stellt sich auch eine natürliche Vorausschau ein.

Solche Glieder einer bereits geschmiedeten Kette muss man vorherzusehen lernen. Ich spreche nicht von Hellsichtigkeit, die erst wenigen eigen ist, sondern habe eine natürliche Vorausschau im Blick, die sich auf nahe wie ferne Ursachen gründet. Möge man jedoch nicht denken, dass sich diese natürliche Vorausschau leicht erlangen ließe, doch das Licht erlaubt es, zurück- wie vorzuschauen. Der vergangene Weg ist bereits durch viele Merkmale bekannt, der zukünftige jedoch kann völlig unbekannte Umrisse aufweisen, und wie soll der Wanderer sich in ihnen zurechtfinden?

Wir haben nicht nur einmal von dem natürlichen Gefühlswissen gesprochen. Möge die Verbindung mit Uns solch ein natürliches Vorgehen unterstützen. In einer solchen Bewegung möge auch klar werden, dass manche Alltagserscheinungen weitaus bedeutsamer als sogenannte Ereignisse von Weltbedeutung sind.

Der Denker wies darauf hin, dass jeder Mensch ein Beweger bemerkenswerter Ereignisse ist, doch selten solche Momente erkennt.

**BR II, § 443.** Urusvati weiß von der Existenz kosmischer Freude, kosmischer Traurigkeit und kosmischer Unruhe. Der Kosmos lebt, und die Bekundungen seines Lebens werden sich auch in irdischen Empfindungen widerspiegeln. Man kann persönliche Erlebnisse empfinden, man kann durch irdische Erschütterungen in Unruhe versetzt werden, darüber hinaus jedoch wird man auch kosmischen Empfindungen nicht ausweichen können. Sie stehen nicht in Bezug zum menschlichen Leben, kündigen weder Erdbeben noch die übrigen Nöte des Planeten an und wirken sich dennoch auf ein feinfühliges Herz aus.

Gewöhnlich verstehen die Menschen nicht, dass die ihnen innewohnende psychische Energie unbegrenzt ist. Mit irdischen Worten sind überirdische Erlebnisse nicht wiederzugeben, doch besitzen sie alle Eigenschaften des menschlichen Mikrokosmos. So kann man auch vom Makrokosmos sagen, dass er sich freut oder traurig ist. Es wird kein Fehler sein, den kosmischen Gedanken als etwas Fühlendes zu verstehen. Und ein feinfühliges irdisches Herz wird mit dem großen Wellenschlag der Gezeiten der kosmischen Energie gemeinsam schwingen.

Unzweifelhaft ist diese Energie einzigartig, doch sind ihre Erscheinungen derart verschieden, dass der menschliche Verstand jeder Eigenschaft ihre besondere Bezeichnung zu geben versucht. Es wird vorstellbar, wieviel Irrtümer aus solchen eigenmächtigen Abgrenzungen der einen Energie entstehen.

Es ist völlig richtig, dass einzelne Eigenschaften der Energie zufällig in Erscheinung treten. Natürlich ist diese Zufälligkeit relativ, da es im Kosmos grundsätzlich keine Zufälligkeit geben kann. So ist nicht selten der Atem des Kosmos fühlbar. Die Menschen haben seit alters her den Atemrhythmus gesucht und dabei versucht, sich dem Großen Atem zu nähern.

Ein Lehrer muss darlegen, dass es dreierlei Gefühlsempfindungen geben kann: persönliche, planetare und kosmische.

Der Denker sah in allem Einheit und Dreiheit.

**BR II, § 444.** Urusvati weiß, dass die uranfängliche Energie umso stärker in Erscheinung tritt, je bewusster sie aufgenommen wird. Dieser Umstand war die Grundlage dafür, diese Energie als Lebensenergie oder göttliche Energie zu bezeichnen. Der Mensch ist befähigt, mittels der uranfänglichen Energie zu handeln, wenn sie für ihn unbestreitbar ist. Die Menschen können diese Kraft fühlen, wenn sie sie lieben.

Ein überzeugter Arzt wird einem Kranken die von ihm am meisten begehrte Speise verordnen. Genau das Gleiche geschieht, wenn für den Erfolg eines Experiments diejenige Materie festgelegt wird, mit der sich der Betreffende am allerliebsten beschäftigt. Sogar der einfachste Mensch fühlt in seinem Inneren, was ihm besonders nahesteht. Es lassen sich bemerkenswerte Experimente durchführen, in denen die für einen bestimmten Organismus geeigneten Substanzen herausgefunden und verglichen werden. Man kann sich davon überzeugen, dass der Mensch selbst das für ihn Nützliche erfühlt, doch muss man alles daran Fremde, nicht eigentlich Zugehörige beiseitelassen, da anderenfalls Trinker behaupten werden, dass ihnen nur der Wein nützlich sei.

Zur unterscheidenden Erkenntnis der Neigungen eines Menschen muss man sich manchmal der Suggestion bedienen. Der Mensch wird nicht nur von ihm nützlichen Lebensmitteln sprechen, sondern auch Mineralien, Metalle und Pflanzen nennen, derer er am meisten bedarf. Hierbei wird eine verblüffende, unwiederholbare Individualität zutage treten. Es wird dabei sichtbar, dass der Mensch die unterschiedlichsten Dinge nennt, die sich auf den ersten Blick gegenseitig auszuschließen scheinen, doch bei feinstofflichen chemischen Untersuchungen wird man sehen können, dass sich gewisse Verbindungen als nützlich erweisen.

Überhaupt muss das grundlegende Prinzip der Individualität klar erkannt werden, besonders in der gegenwärtigen Zeit. Die Menschen sind dagegen bestrebt, alles gleichzumachen und zu verallgemeinern, doch die Natur zeigt in jeder Erscheinung Individualität. Wenn man den Reichtum dieser Grundlage versteht, kann man leicht über natürliche Weiterentwicklung nachdenken. Man sollte in allem die Bedeutung der Individualität anerkennen. Alle, die sich gegen die Relativität der menschlichen Unterschiede auflehnen, sollten gleichzeitig auch das Gesetz der Individualität anerkennen. Es gibt keine Erscheinung auf der Erde, die nicht eine prägnante Individualität aufweisen würde. Wir haben vom Ektoplasma gesprochen, das jedem Menschen zu eigen ist, doch jedes Inerscheinungstreten von Ektoplasma wird individueller Natur sein. Dasselbe lässt sich auch von der Absonderung des feinstofflichen Körpers sagen. Alle existierenden, mit Zwang arbeitenden Verfahren werden eher hinderlich sein, da gewöhnlich keine Vorschrift auf die Individualität Rücksicht nimmt. Umso mehr schätzen wir es, wenn der Mensch auf individuelle Weise an einen Gegenstand herantritt.

Der Denker sprach: 'Jeder Mensch hat seinen unvergleichlichen Weg.'

**BR II, § 445.** Urusvati weiß von der Unbegrenztheit aller gedanklichen Manifestationen, einschließlich des freien Willens. Die Menschen können den freien Willen sogar kosmischen Erscheinungen entgegensetzen. Es darf nicht erstaunen, wenn sogar ein Gesetz durch die Bemühungen freien Willens erschüttert wird. Daher rührt die Vielzahl karmischen Unglücks. Die Menschen rufen stärkste Erschütterungen hervor, statt dem vom Kosmos vorgegebenen Weg zu folgen. Man darf nicht davon ausgehen, dass die Harmonie des Kosmos von der Hartnäckigkeit des freien Willens nicht verletzt werden

könnte. Doch wird sie nicht nur einfach verletzt, sondern eine Spur der Zerstörung durchzieht alle Sphären.

Weise des Altertums versuchten, den Menschen mit Erzählungen über Helden, die mit fernen Welten zu sprechen vermochten, ins Gewissen zu reden, doch wurden aus den Erzählungen Märchen, die niemand mehr für wahr hält. Auch im gegenwärtigen Jahrhundert, das als energetisches Zeitalter bezeichnet wird, messen die Menschen der Macht des Gedankens wie ehemals keine Bedeutung bei. Es ist erfreulich, wenn man an den Universitäten beginnt, an der Gedankenübertragung zu arbeiten. Leider laufen diese Forschungen bisher auf bloße mechanische Verfahren hinaus, die der Menschheit keine Aufklärung über die Bedeutung des Gedankens als einer äußerst feinstofflichen Energie vermitteln können.

Die Erkenntnis des Gedankens muss auch zur Disziplin des freien Willens führen. Es ist notwendig zu verstehen, dass den ganzen Planeten überziehende Ereignisse von der Wut des ungezügelt freien Willens abhängen. So durchlebt die Erde das Harmagedon, doch auch in dieser Katastrophe hat der freie Wille große Bedeutung. Unirdische Kräfte könnten ohne langandauernde Beteiligung der Menschheit eine solche Katastrophe nicht herbeiführen.

Ich bitte, der Epidemie des Wahnsinns Aufmerksamkeit zu widmen. Man darf das Geschehen nicht einzelnen Personen zuschreiben, sondern muss erkennen, dass es die Völker sind, welche die weltweiten Erschütterungen fördern. Es wäre falsch anzunehmen, dass die Ereignisse von selbst kämen und wieder vergingen. Geht vielleicht nun die vor etwa zweitausend Jahren ausgestreute Saat auf? So sorgfältig bewahrt der Raum die Manifestationen des Denkens auf.

Der Denker wies darauf hin, dass die Menschen ihre Umstände verstehen könnten, wenn sie in sehr alte Archive schauen würden.

**BR II, § 446.** Urusvati weiß, dass der freie Wille sogar in der Feinstofflichen Welt in Erscheinung tritt. Nur in den höheren Sphären befindet er sich in Harmonie mit den höheren Formen der psychischen Energie, woraus sich wahre Zusammenarbeit ergibt. In den niederen und mittleren Sphären hingegen ist häufig ein Zweikampf wahrnehmbar; die dort Lebenden wollen die Zweckmäßigkeit der Daseinsgesetze nicht anerkennen. Besonders erbärmlich anzusehen ist es, dass solche Bewohner einer Verkörperung zu entgehen versuchen. Sie wissen genau, dass sie bei ihrer karmischen Last in der Feinstofflichen Welt keine weiteren Fortschritte machen können und ziehen dennoch eine bestimmte Verwirrung vor, nur um keinen neuen Erdenweg auf sich nehmen zu müssen. Wir nennen ihren Zustand Verwirrung, auch wenn man ihn als Qual bezeichnen könnte. Niemand anderes quält sie, doch selbst in den niederen Schichten wird fühlbar, dass dort kein weiterer Fortschritt zu erreichen ist. Solche Widerspenstigkeit des freien Willens beweist, dass die Betreffenden während des irdischen Weges ihr Bewusstsein nicht erweitert haben und keinerlei Neigung hegten, den Kosmos zu verstehen. Überdies hatten sie natürlich auch keine Liebe zur Hierarchie in sich. Diesen Umstand muss man wohl verstehen. Die Menschen sprechen viel von Liebe und Ergebenheit, ohne ihnen aber Ausdruck zu verleihen.

Die Menschen sprechen viel vom Lehrer, wenden jedoch keine Mühe auf, eine feste Verbindung zu knüpfen. Wir sagen nicht, dass die Menschen sich dem Lehrer ganz überlassen sollen. Im Gegenteil raten Wir zu weitgehender Selbsttätigkeit, doch wird im Inneren des Herzens die Liebe brennen. Erst dann wird auch das Feuer als Antwort zu leuchten beginnen. Erklärt es wie ihr wollt, und sei es als elektrischen Strom, doch solche wahre Liebe wird eine feste Leitung sein. Auch echtes Vertrauen erwächst nur aus der Liebe. Der Denker glaubte fest daran, dass die Liebe eine göttliche Gabe sei.

**BR II, § 447.** Urusvati weiß, dass für die höheren Verbindungen Ruhe notwendig ist. In starke Bewegung versetztes Wasser ist für bestimmte Erscheinungen erforderlich, doch wenn jemand die Tiefe eines Brunnens erforschen will, muss die Wasseroberfläche ruhig und das Wasser selbst sauber sein.

Oftmals sind die Menschen darüber im Zweifel, welche Art von Ruhe inmitten der Wirren der Welt möglich sei. Doch Wir haben die Ruhe des Bewusstseins im Sinne, die, wenn man sie erst erreicht hat, nicht mehr gestört werden kann. Die äußeren Zentren des Menschen können in Unruhe versetzt werden, er kann in Worten Empörung äußern, doch sein Bewusstsein wird klar bleiben. Es ist nicht leicht, diesen Zustand zu erlangen, und er wird sich nicht durch mechanische Methoden einstellen. Das äußere Feuer kann man mit Rhythmen beruhigen, doch die Unerschütterlichkeit des Bewusstseins erwächst aus der Verbindung mit dem Höchsten.

Man muss jeden Bewusstseinsfunken hüten, da um ihn herum Zornwirbel toben werden. Es werden viele Verführer auftreten, die die menschliche Vorstellungskraft übersteigen. Sie dulden keine Klarheit des Bewusstseins. Für sie ist jedes erweiterte Bewusstsein ein Hindernis auf ihrem dunklen Weg. Soll man jedoch bedauern, dass sich die finsternen Wesenheiten an einem erweiterten Bewusstsein stoßen? Ganz im Gegenteil, man kann sich darüber freuen, dass die Wesen der Dunkelheit über ein klares Bewusstsein stolpern werden.

Wer einmal die Ruhe des erweiterten Bewusstseins erfahren hat, wird sich die kosmischen Ströme vorstellen können, die dennoch das Weltengebäude nicht anzugreifen vermögen. Mögen diese Worte an Unsere Ruhe erinnern, die auf einer langen Erfahrung gründet, wobei auch der Zusammenarbeit große Bedeutung zukommt. Sie unterstützt jeglichen Fortschritt.

Hört ihr, dass Ich von Zusammenarbeit spreche? Jede Verletzung der Zusammenarbeit ist der Finsternis ein Dienst. Hört ihr, dass es Zerstörung bedeutet, wenn man der Finsternis zuarbeitet? So denkt an Unsere Türme, wo der Herd der Zusammenarbeit brennt. Der Denker sprach: 'Jeder Mensch ist von Zusammenarbeit umgeben.'

**BR II, § 448.** Urusvati weiß, dass der Turm Tschung ein Brennpunkt der drei Welten ist. Solche Einheit ist möglich, da sich einige der Lehrer im irdischen Körper befinden, das feinstoffliche Wesen jedoch abtrennen können, andere hinwieder halten sich im feinstofflichen Körper auf, können sich aber leicht der grobstofflichen Welt nähern. Es wird verständlich, wie notwendig es ist, die Harmonie der Schwingungen zu beachten, damit solche Einheit zustande kommen kann. Es ist äußerst wichtig, die gesamte umgebende Atmosphäre zu bewahren, so dass nichts Fremdes eine Verwirrung der Ströme bewirken kann.

Die Menschen streben danach, Unsere Türme zu finden, ohne zu verstehen, dass ihr Eindringen eine Katastrophe hervorzurufen vermag. Es ist notwendig, unter gewöhnlichen irdischen Bedingungen Einigkeit zu wahren, die ein Unserer Einigkeit wenigstens annähernd ähnliches Ergebnis bringt. Mögen die Menschen sich in dem Wissen freuen, dass irgendwo gleichsam eine Leiter der Welten existiert. Bereits dieses Bewusstsein wird eine Brücke zur Weiterentwicklung sein.

Ein unerfahrener Prediger könnte dazu raten, die höhere Einigkeit außeracht zu lassen. Es wird nicht nützlich sein, auf solche Weise andere an den irdischen Plan zu binden. Jede Begrenzung ist wie eine verschlossene Tür und wie der Entzug frischer Luft. Sogar im dürftigsten Alltagsleben träumen die Menschen von einer Erweiterung ihrer Möglichkeiten. Kann aber ein Mensch leben, ohne seine Augen zu den Sternen erhoben und ohne ein einziges Mal über die Unbegrenztheit nachgedacht zu haben? Mag ein unvernünftiger Prediger ruhig die Vorzüge höherer Errungenschaften für sich allein in Anspruch nehmen; es wird jedoch der Tag kommen, da man ihn fragen wird, aufgrund welchen Rechtes er seinen Nächsten den Traum vom Schönsten vorenthalten hat. Wenn die Menschen schon von den Feinstofflichen Welten wissen, werden sie unausbleiblich über höhere Grenzen nachdenken. Niemand vermag den Menschen dasjenige vorzuenthalten, was sie schon in sich vorausfühlen. Es ist nicht klug zu versuchen, die Tür zuzuschlagen, wenn sich der Schlüssel zu ihr bereits in den Händen des Gastes befindet.

Der Denker wies darauf hin, dass der Mensch die göttliche Welt erkennen müsse.

**BR II, § 449.** Urusvati weiß von besonderen Apparaten, die Wir zur Konzentration auszusendender Ströme verwenden. Apparate sind überall anwendbar, wenn sie einen sparsamen Umgang mit der psychischen Energie unterstützen. Man kann auch ohne materielle Hilfsmittel vorgehen, doch sollte überall das Prinzip der Wirtschaftlichkeit beachtet werden. Überdies treten derart angespannte Momente ein, in denen es unerlässlich wird, sehr rasch einen anderen Energiestrom entgegensetzen. Die Menschen spüren mitunter solche Anspannungen, ohne jedoch in der Regel zu wissen, woher deren Wellen kommen.

Wir weisen immer wieder auf die Einigkeit als Grundlage der Zusammenarbeit hin, doch manchmal werdet ihr bemerken, dass Wir sie besonders betonen, wofür es viele Gründe gibt. So kann es sein, dass ein Zerfall der Einigkeit droht, doch kein geringerer Anlass liegt in der Notwendigkeit, eine bewusste Vereinigung von Energien herbeizuführen. Wenn eine Spinne angreift, ist Aufmerksamkeit nötig. Ein hinterlistiger Skorpion erfordert vereinigte Bemühungen.

Oftmals verlieren die Menschen das Gleichgewicht, wenn sie von Gefahr hören. Indem sie eine einzige Gefahr fürchten, rufen sie selbst zehn andere hervor. Mit einiger Erfahrung werden sie jedoch verstehen, dass Gefahr vor allem Gleichgewicht erfordert. Wenn man die Wanderer vor Gefahren warnt, verhalten sich nur wenige vernünftig. Ein ängstlicher Wanderer wird sämtliche möglichen Gefahren aufzählen und sich noch nie dagewesene Schwierigkeiten selbst suggerieren. Ein echter Kämpfer jedoch wird all seine Kräfte sammeln, um alle möglichen Hindernisse abzuwehren. Er weiß, dass Gefahr von oben und unten, von allen Seiten kommen kann, was ihn jedoch nicht ängstigt. Im Gegenteil, die Anspannung aller Kräfte wird ihn mit Freude erfüllen.

Ein erhabenes Gefühl ist die Freude der Bereitschaft! Dieses strahlende Gefühl ist unbegrenzt, es erleuchtet die Aura und vermehrt die körperlichen Kräfte. Stark ist die Mutter, die ihr Kind rettet. Ebenso stark ist derjenige, der zur Abwehr aller Hindernisse bereit ist. Zu solch voller Bereitschaft ist die Vereinigung bestimmter Energien erforderlich. Auch über solche außergewöhnlichen Vereinigungen sprechen Wir, doch die Menschen lieben Hinweise auf außergewöhnliche Gefahren nicht. Möge das Gefühl voller Bereitschaft von den ersten Jahren an anerzogen werden; es wird den Sieg über die Selbstsucht bedeuten. Der Denker unternahm lange Reisen mit Seinen Schülern. Er fragte sie, ob sie die beste Waffe bei sich hätten. Unschlüssig, was Er meine, fragten sie: Welche Waffe? Er aber antwortete: 'Das für eine Reise Vorteilhafteste ist volle Bereitschaft.'

**BR II, § 450.** Urusvati weiß, dass alte Sprichwörter oftmals einen bestimmten wissenschaftlichen Gehalt besitzen. Erst mit der Zeit verloren sie die innere Bedeutung und wurden als äußerliche, kurze Formeln wiederholt. So heißt es zum Beispiel: 'Der Schlaf ist dem Tod ähnlich' und niemand denkt daran, dass sich darin eine große Wahrheit verbirgt. Gerade der sogenannte Tod führt den Menschen in die Feinstoffliche Welt, doch auch jeder Schlaf stellt eine Berührung mit ihr dar.

Man kann viele Stadien eines solchen Zustandes nennen, doch in jedem von ihnen tritt der Mensch an die Feinstoffliche Welt heran. Einige senden ihren feinstofflichen Körper auf weite Reisen, während andere die feinstofflichen Bereiche nur leicht berühren. Die Ärzte bemerken richtig, dass der Schlaf Erholung bedeutet. Der Schüler sollte wissen, dass jedes Herantreten an die Feinstoffliche Welt schon Erholung für den physischen Körper darstellt. Auf diese Weise haben die Ärzte Recht, wenn sie die äußere Bedeutung des Schlafes bestimmen. Doch dieser äußere Sinn erklärt nicht den inneren, weitaus wichtigeren. Mögen die Menschen im Gedächtnis behalten, dass jeder Schlaf sie an die Feinstoffliche Welt heranführt, jene Welt, die sie für nicht existent halten wollen.

Offenkundige Manifestationen feinstofflicher Wesen auf der physischen Ebene werden für Gaunerstückchen von Medien gehalten, doch wollen Wir jetzt nicht auf solche besonderen Phänomene verweisen, sondern auf einen natürlichen, jedem Menschen eigenen Zustand. Wenn die Menschen den Gedanken von der Aufgabe des Schlafes annehmen, werden sie viele Einzelheiten bemerken.

In ihren Überlegungen über die Bedeutung des Schlafes verfallen manche solchen Irrtümern, dass sie annehmen, man könnte ohne Schlaf auskommen. Bei einigen Krankheiten schwindet der Schlaf, doch ist solch ein Zustand qualvoll und schädlich. Richtig ist dagegen, dass der Schlaf auf den Höhen verkürzt ist, ohne sich aber ganz zu verlieren.

Die Menschen sollten verstehen, dass bei den Besuchen in der Feinstofflichen Welt Begegnungen mit den feinstofflichen Körpern noch Lebender stattfinden können. Oftmals meinen die Menschen, einen Traum gehabt zu haben, doch in Wirklichkeit trafen sie mit den feinstofflichen Körpern Lebender zusammen. Hierbei lässt sich feststellen, dass sich in diesen Begegnungen schon ein gewisses Verständnis der Bedingungen in der Feinstofflichen Welt zeigt. Menschen, die sonst wenig zurückhaltend sind, können sich dort in einem Meinungs austausch als besonnen und äußerst angenehm erweisen. Im irdischen Leben werden sie es selbst niemals zugestehen, solch ein weitgefasstes Urteilsvermögen zu besitzen. Sie bewahren bestenfalls kleine Splitter der Begegnungen in ihrem Gedächtnis, nehmen jedoch in ihrem Inneren trotzdem ein neues Verstehen der Dinge



mit. Solche aus der Feinstofflichen Welt mitgenommenen Lehrstunden erbringen in verschiedenen Lebenssituationen großen Nutzen.

Solche Aneignungen von Wissen könnten jedoch in bedeutendem Maße verstärkt werden, wenn die Menschen sich vor dem Eintritt in den Schlaf bewusst machten, dass sie die große Feinstoffliche Welt berühren werden. Machten sie sich wenigstens zunächst äußerlich die Tatsache dieser täglich erfolgenden Annäherung zu eigen, würde die Feinstoffliche Welt sich bereits zu nähern beginnen. Nicht selten wundert sich ein Mensch, im Schlaf Lebende wie Verstorbene gesehen zu haben, doch liegt darin nichts Verblüffendes, da der feinstoffliche Körper, unabhängig von Zeit und Raum, auf die andere Ebene vordringen kann. So raten Wir an, dem Schlaf die Bedeutung einer verfeinerten Reise zu höheren Gebieten beizumessen, wobei jedoch der feinstofflichen Energie kein Zwang angetan werden darf. Der Mensch behält die ihm in der Feinstofflichen Welt begegneten Erscheinungen nur selten im Gedächtnis. Auch wenn der beschriebene Zustand auf natürliche Weise verläuft, möge man dennoch daran denken, dass man während des Schlafes die Feinstoffliche Welt berührt hat.

Der Denker sprach: 'Uns ist es verliehen, in jeder Nacht einen herrlichen Weg zu gehen.'

**BR II, § 451.** Urusvati weiß, dass die Menschen verschiedene Maßnahmen zur Wahrung des Gedächtnisses ergreifen. Sie haben dazu eine besondere Wissenschaft erfunden, die Gedächtniskunst. Sie teilen das Gedächtnis in viele verschiedene Arten auf und schlagen vor, viel auswendig zu lernen, wie um die Stärke von Gehirnmuskeln zu entwickeln. Dabei vergessen sie jedoch das Wichtigste, welches das Bewusstsein des Menschen völlig umgestaltet: Sie vergessen, dass das unablässige Denken an das Allerliebste sich als das sicherste Mittel erweist. Es besteht keine Notwendigkeit, das Bewusstsein mit unbedeutenden Fakten zu belasten; vor allem nötig ist, an das Wichtigste zu denken, welches sich der Mensch als leitenden Begriff erwählt hat.

Wenn der Mensch sich angewöhnt, beständig an sein eigentliches Bestreben zu denken, wird sich bei ihm die beste Art von Gedächtnis entwickeln, welches Wir als Gedächtnis der Synthese bezeichnen. Solche Konzentration verfeinert und schärft auch die Nervenzentren.

Dieser Rat scheint sehr einfach zu sein, man braucht sich also nur zu konzentrieren. Nur muss man zuallererst imstande sein, auch den Gegenstand der Konzentration auszuwählen. Man kann Unsere Schwester nennen, die in sich das unerschütterliche Gedenken an das Allerliebste trägt, was heißt, dass solche Errungenschaft auch inmitten irdischer Wirren möglich ist. Mögen die Menschen daran denken, dass ein sicherer Anker das Schiff selbst im Sturm zu halten vermag. Niemand zwingt zu solcher Konzentration, die menschliche Natur selbst lenkt zu dem zuverlässigsten Mittel.

Der Denker dachte unablässig an die von Ihm erwählte Muse. Er verbarg es nicht, dass Er in Tagen der Erschütterung dank Jener feststand, die Ihm Stütze war.

**BR II, § 452.** Urusvati weiß, dass jeder Herantretende viele Bewohner der Feinstofflichen Welt mit sich führt, was keine Besessenheit ist, sondern nur auf einem Zusammenklang der Auren beruht. Natürlich drängen Bewohner der Feinstofflichen Welt sich ohnehin schon um uns herum, doch jedes Herantreten eines anderen bringt auch das entsprechende Gefolge mit sich. Es ist nicht wünschenswert, dass diese neuen Gäste

sich mit den gewöhnlichen Bewohnern zu streiten anfangen, vielmehr ist es besonders segensreich, wenn alles in einem übereinstimmenden Chor zusammenfließt. Eine jede solche Verstärkung zieht auch sofort hohe Besucher an.

Möge das Gesagte nicht als ein neues Märchen aufgefasst werden, möge besser Unser wissenschaftliches Verständnis auf diese unanzweifelbaren Fakten angewandt werden. Auch wenn eine Beweisführung von einer Gegenseite erfolgen sollte, wird niemand belegen können, dass alle Angaben über die Feinstoffliche Welt unmöglich seien. Möge man ruhig neue Argumente suchen, um all das im Verlauf von Jahrtausenden angesammelte Wissen umzustoßen.

Wir erwarten keinen blinden Glauben und nehmen daher die Herausforderung beliebiger Verneiner bereitwillig an, doch bitten Wir sie, auf wissenschaftliche Weise vorzugehen. Oberflächliche Verneinung ohne wissenschaftliche Beweisführung ist unerträglich. Mögen die Verneiner es sich angewöhnen, solche Tatsachen beizubringen, die die Unmöglichkeit Unseres Wissens über die Feinstoffliche Welt beweisen. Möge dieser Disput jedoch nicht an den Streit über die Bewohnbarkeit ferner Welten erinnern.

Es ist nicht überzeugend, wenn die Widersprüchler sagen, dass nach ihrer Meinung allein die Erde bewohnbar sei. Niemand wird sich mit derart flachen Behauptungen begnügen. Im Gegenteil wird jeder, der die Möglichkeit bewohnter ferner Welten oder die Erfülltheit des Raumes unterstellt, dazu physikalische Gesetze zu Hilfe nehmen können. Es erfordert nicht viel Arbeit, die Existenz von Mikroorganismen zu beweisen, und von ihnen lässt sich ein Faden zum Makrokosmos ziehen.

Bevor man meint, solch ein Vergleich sei primitiv, möge man in Betracht ziehen, wieviele Menschen noch nie durch ein Mikroskop oder Teleskop geblickt haben. Lasst uns dies nicht armen Landbewohnern vorwerfen, sondern sehen wir besser unter den Auserwählten der Völker nach. Man kann nur erstaunt sein, wieviel Unwissenheit sich in den städtischen Türmen und auf den Märkten findet. Diese Menschenansammlungen sind als Pflanzstätten der Unwissenheit zu bezeichnen. Man soll lieber ein Gespräch mit einem einfachen Landbewohner führen als an dem tödlich unwissenden Urteil der Städter auch nur vorüberzugehen. So mögen die Verneiner wissenschaftliche Beweise sammeln.

Der Denker schlug den Mitbürgern vor, für jede Entscheidung eine wissenschaftliche Grundlage zu finden.

**BR II, § 453.** Urusvati weiß, dass die Menschen fortwährend in sich geschlossene, unteilbare Begriffe auseinandernehmen. Solch eine Vergewaltigung geistiger Gehalte zeugt von Unwissenheit. Der Begriff der Evolution wird in einen materiellen und einen idealistischen Prozess zerlegt, doch darf man den erhabenen Begriff der Evolution derart entstellen und ihn somit seiner Anwendbarkeit auf das Leben berauben?

Hört ihr Unser Bedauern, wenn die Einheit gestört wird? Mag sich ein Arzt den Menschen auch nur aus Muskeln oder Nerven bestehend vorstellen – existieren kann solch ein Organismus nicht. Kann man sich also die Evolution als einen rein materialistischen oder rein idealistischen Prozess vorstellen? Weder das eine noch das andere wäre lebensfähig. Allein die volle Evolution sämtlicher Begriffe vermag das Leben umzugestalten. Und dieses nennen Wir Synthese, da die Synthese eine Verbindung bestimmter Teile erfordert. Im Falle der Evolution handelt es sich nicht um eine mechanische Verbindung – Muskeln und Nerven der Evolution stellen einen einzigen Organismus dar. Es ist widernatürlich

sich vorzustellen, ein Organismus könnte um einen seiner bewegenden Teile beraubt leben. So lässt sich in der Geschichte der Menschheit verfolgen, dass sogar die Blütezeiten von Staaten und Völkern nur von kurzer Dauer waren. Solange die Harmonie aller Grundlagen der Evolution nicht gefunden wird, wird die Menschheit hinken.

Lasst uns auch aufmerksam prüfen, ob selbst die Begriffe des Materialismus und des Idealismus richtig verstanden werden. Wir werden finden, dass beide falsch erklärt werden. Wenn die Menschen erst wissen, dass Materie auch Geist und jeder Zustand beider nur eine Manifestation ein und derselben uranfänglichen Energie ist, so wird jeder Versuch einer Aufspaltung dieser Einheit nur eine Verstümmelung sein. In den Händen Unwissender erscheint die Materie als ein bedingter Begriff. Auf dieselbe Weise ist auch der Begriff des Idealismus in den Händen von Toren ein bedeutungsloses Banner.

Möge die große Evolution nicht geschmälert werden, möge man alle Wissenschaften herbeirufen, um zu begründeten Urteilen zu gelangen. Allein bei Anwendung wissenschaftlicher Methoden werden die Menschen die Bedeutung der Evolution erkennen.

Der Denker sprach: 'Bürger, warum habt ihr das eine Bein hochgebunden? Für einen langen Weg taugt ihr so nicht.'

**BR II, § 454.** Urusvati weiß, dass jede menschliche Handlung zum Bösen gelenkt werden kann. Die Ärzte des Altertums fügten ihrer Heilungstätigkeit das Wort hinzu: 'Möge dieses Gute nicht ins Böse verkehrt werden.' Es ließen sich auf solche Weise viele Beispiele dafür anführen, wie aus besten Absichten Elend entstand. Ein Bauer, dem befohlen wurde, nur an seine Bewaffnung zu denken, kann nicht hinreichend über Acker und Aussaat nachdenken. Der Lehrer muss erläutern, dass auch das Gute viele Stufen hat. Ein Mensch strebt nicht richtig zum Guten, wenn er mit seinem Handeln Böses hervorrufen kann. Was aber nur tun, um auch vergleichsweise geringfügig Böses zu vermeiden? Erneut kommen wir zum Gefühlswissen.

Wir werden wissen, dass Finstere bis zu einem gewissen Grade auch das beste Vorhaben entstellen können. Wir sind darüber nicht betrübt, dass das von uns vollbrachte Gute irgendwo vielleicht entstellt wird. Wir wägen ab, wann das Gute die beste Ernte einbringen wird und werden nicht weinen, wenn es irgendwo entstellt wird. Allein unter Anwendung der Entsprechung kann man die Rechtfertigung seiner Taten finden.

Vergessen wir nicht, dass die Finsternis sogar sehr hell strahlende Feuer zu verdecken vermag, doch geht die Sonne nur deshalb unter, um wieder aufzugehen. So wird jede kosmische Erscheinung auch eine Vorstellung vermitteln können, wie menschliche Arbeit vonstattengeht. Man darf nicht meinen, dass das Ende gekommen sei, da es kein Ende gibt. Freude erwächst aus der Unbegrenztheit.

Der Denker tröstete die Schüler damit, dass Freude unbegrenzt sei.

**BR II, § 455.** Urusvati weiß, dass um den Begriff der augenblicklichen Erleuchtung herum viele Missverständnisse entstanden sind. Die Menschen bilden sich oftmals ein, bereits erleuchtet worden zu sein, wenn sie eine vorübergehende Begeisterung empfanden. Augenblickliche Erleuchtung ist wohl vorstellbar, doch wird sie auf langwährende innere Arbeit gegründet sein. Diese Arbeit kann sogar unbewusst verlaufen, als geistiges Erbe der Vergangenheit, und dennoch vollzieht sie sich und ermöglicht erst die Erleuchtung.

Unter Erleuchtung ist kein zufälliges Aufflammen zu verstehen, sondern eine ganze Bewusstseinsstufe. Die Menschen verstehen oft nicht, dass solch eine Stufe unerwartet eintreten kann, wie als Folge eines zufälligen Ereignisses. Gewiss kann ein äußeres Ereignis den Anstoß zur Öffnung eines 'Lotos' geben, die Blüte selbst jedoch ruhte bereits in der Tiefe des Bewusstseins. Ein geöffneter 'Lotos' wird durch viel Arbeit gezogen, doch oftmals bemerken die Menschen nicht, dass sie den herrlichen Garten bestellen. Nur nach einer fleißigen Aussaat kann Erleuchtung erst wachsen! Ohne Ursachen wird es auch keine Folgen geben.

Desgleichen wird oft nicht verstanden, was Feierlichkeit ist. Man mag denken, dass solch erhabener Zustand zufällig eintrete. Nein. Er gestaltet sich als Folge langer Prozesse des Nachdenkens. Wenn er jedoch erstarkt, erweist der Mensch sich als auf einer festen Stufe stehend. Wir schätzen kein rasch vergängliches Aufflammen, sondern das unverlöschliche Brennen.

Der Denker lehrte, dass jedem Menschen ein Öllämpchen verliehen sei.

**BR II, § 456.** Urusvati weiß, dass die psychische Energie den Zug der Vögel lenkt, ebenso wie sie die menschlichen Verbindungen herbeiführt, doch ist es notwendig, an die Erziehung des Willens zu erinnern, des besten Hilfsmittels für die Erleuchtung. Wie eine wegweisende Fackel lodert die Erleuchtung auf und erhellt den Weg, doch wie soll man den Willen erziehen? Vielleicht mittels Konzentration oder Prana-Yama? Jedes Mittel wird seinen Nutzen haben, doch der stärkste Wille wird in den Lehrstunden des Lebens ausgebildet.

Man darf keine ungewöhnlichen Ereignisse erwarten, um den Willen zu üben. Möge er an den gewöhnlichsten Alltagserscheinungen wachsen. Auf diese Weise erstarkt der Wille zu seiner ganzen Unüberwindlichkeit. Es ist schlecht, wenn der Mensch sich die Eigenschaft des Willens einredet; aufgespeichert werden sollte er innerhalb psychischer Impulse. An jeder Arbeit üben wir uns in der Stärkung des Willens. Bei jeder Begegnung offenbaren die Menschen den Grad ihres Willens.

Das Denken des Menschen fließt dem Willensbefehl gemäß, und dieser soll Tore eröffnen, doch keine Sklaverei sein. Echte Erziehung des Willens beginnt mit dem ersten Erwachen des Bewusstseins. Schon von frühen Tagen seines Lebens an spürt der Mensch den Vorzug eines disziplinierten Willens. Nicht alle sind in der Lage, einen ungezügelt Willen leicht zu überwinden. Das Chaos kann nur durch die klare Erkenntnis, dass diese grobe Materie der Umwandlung bedarf, besiegt werden. Viele Verkörperungen muss man jedoch durchschreiten, um selbständig zu verstehen, wie unerlässlich die Überwindung des Chaos ist.

Solange der Mensch nicht die Erfahrung gemacht hat, möge er den Rat über den Willen anhören. Er wird verstehen, wie der Wille gestärkt oder gezügelt werden muss. Er wird verstehen, dass der Wille ihm hilft, den Nächsten nicht zu kränken. Der Wille wird eingeben, wann man Hilfe erweisen kann. Über den Kanal des Willens wird auch Unsere Führung eilen. Der Wille erfährt Läuterung, wenn er dem Guten zugewandt ist.

Der Denker zeigte des Öfteren auf vorüberziehende Vögel und sprach: 'Welch herrliche Kraft führt diese Wanderer!'

**BR II, § 457.** Urusvati weiß, dass die Stimme des Bewusstseins mitunter als kleine Stimme bezeichnet wird, was jedoch nicht ihrem eigentlichen Wesen entspricht. Ebenso wird sie als kaum wahrnehmbar bezeichnet, was auch nicht richtig ist. Man nennt sie auch Stimme der Tiefe, was ihrem Wesen schon näherkommt. Warum jedoch dem einfachsten Begriff aus dem Wege gehen, eben 'Stimme des Bewusstseins'? Bei dessen Annahme ließe sich leichter verstehen, dass ein Befehl des Bewusstseins sowohl eine Erleuchtung als auch Zusammenarbeit mit der überirdischen Welt darstellt.

Es lässt sich verstehen, dass das Bewusstsein nicht von außen unterdrückt werden kann, sondern von allen Energien des Raumes genährt wird. Unsere Führung kann kein Zwang sein, vermag jedoch die besten Kräfte des Bewusstseins zu nähren. Wer die Bedeutung der Zusammenarbeit versteht, vermag zu erkennen, wie man ohne Zwang helfen kann.

Was aber tut der Mensch, wenn die Stimme seines Bewusstseins erklingt? Gewöhnlich müht er sich mit allen Kräften ab, sie zu ersticken. Es lässt sich bestätigen, dass die Menschen die Stimme des Bewusstseins als etwas überaus Störendes vertreiben. Kann der Mensch jedoch erfolgreich voranschreiten, solange er dieses Geschenk nicht klar als solches erkennt?

Oftmals fürchtet man das sogenannte Gewissen. Es ist üblich zu denken, es spreche nur nach schlechten Taten. Welcher Irrtum! Das Gewissen oder Bewusstsein ruft zum Guten auf. Doch der Mensch ist, während er ein Verbrechen begeht, nervlich sehr angespannt und kann sich deshalb in einer so gespannten Erwartung befinden, dass in ihm die Stimme des Bewusstseins erklingt. Man darf nicht meinen, Zusammenarbeit bestünde in gegenseitiger Verdammung. Hörten die Menschen die Warnungen, würden sie viele Gefahren vermeiden. Die Stimme des Bewusstseins ist weder klein oder kaum wahrnehmbar noch stolz über ihre Unabhängigkeit. Wahre Zusammenarbeit wird nicht berechnen, woher der Erfolg kommt, feinfühlig und dankbar wird sie die Gabe des Guten annehmen.

Der Denker fasste diese Gaben als Geistesnahrung auf.

**BR II, § 458.** Urusvati weiß, wie falsch und abweichend die Menschen neueste Erfindungen nutzen. So sind viele neue Filme in Gebrauch gekommen, die für Aufnahmen feinstofflicher Wesenheiten überaus geeignet wären, doch kaum jemand versucht, solche neuen Möglichkeiten anzuwenden. Mitunter lässt sich sehen, dass die Ergebnisse alter Aufnahmen besser waren. Seinerzeit wandte man unzweifelhaft mehr Bemühungen und Geduld auf als jetzt. Überdies verfielen die Forscher damals nicht so schnell der Resignation.

Es ist nicht möglich, für alle feinstofflichen Experimente alle kosmischen Bedingungen voraussehen. Hinweisen lässt sich jedoch darauf, dass der Chemismus starker Sonnenstrahlen ungünstig sein wird, ebenso wie Orkane und Bodenschwankungen. Stille und gleichmäßiges Licht sind besonders hilfreich, desgleichen können die Harmonie der Anwesenden und Musik das Experiment unterstützen, doch befinden sich alle diese Bedingungen auf der untersten Stufe der Anforderungen. Überdies treten unzweifelhaft viele feinstoffliche Einflüsse hinzu, nützliche wie entgegengewirkende. Man sollte wissen, dass unter den feinstofflichen Wesen keine gleichen Ansichten herrschen. Es kann sein, dass

sie mit der Nützlichkeit der gegebenen Manifestationen nicht übereinstimmen und Gegenwirkungen veranlassen. Ebenso möglich sind feindliche Versuche, eine Mitteilung zu unterbinden, was jedoch Geduld und Streben zu überwinden vermögen.

Lasst uns auch nicht vergessen, dass die Teilnahme von Frauen den feinstofflichen Versuchen besonderen Erfolg verleiht. Man kann feststellen, dass das Gleiche auch bei Filmaufnahmen geschieht. Wenn eine Frau körperlich oder feinstofflich teilnimmt, gelingen die Aufnahmen in der Regel gut. Wir haben bereits über die Teilnahme von Frauen bei allen Arten wissenschaftlicher Experimente gesprochen. Die Alchimisten des Altertums verstanden den vollen Wert der weiblichen Mitarbeit, den heutzutage viele Gelehrte jedoch in Abrede stellen. So tritt indirekte weibliche Mitarbeit an die Stelle der direkten, und dennoch wird selbst das Wesen der Dinge die Frau hinzuziehen, und sie wird ihre Hand an die neuen Entdeckungen legen.

Es ist daher unerlässlich, die Lage der Frau zu wandeln. Neben Gleichgewicht und Gleichberechtigung muss man auch die Feinstofflichkeit der weiblichen Natur verstehen. Es ergäbe einen traurigen Anblick, die Frau an der Stelle von Soldaten oder bei einer Arbeit sehen zu müssen, die grobe Kraft erfordert. Wenn wir uns von der Anwesenheit kostbarer feinstofflicher Energie überzeugen, so muss sie auch um der Zweckmäßigkeit willen angewandt werden können. So gelangen wir erneut zur wahren Zusammenarbeit. Wir müssen für jede Begabung den ihr gemäßen Platz finden. Das Zeitalter der MUTTER DER WELT bedeutet keine Rückkehr zur Welt der Amazonen. Es steht eine weitaus größere, erhabener und verfeinerte Aufgabe bevor. Man kann beobachten, dass Maschinen in den Händen von Frauen nicht so rasch ermüden und Pflanzen langsamer welken. Natürlich spreche Ich nicht von allen Frauen, sondern von denen, die Ausdruck feinstofflichster Energie sind. Sämtliche derartigen Fähigkeiten werden dem Zeitalter der MUTTER DER WELT gemäß sein. Der Bereich der ärztlichen Tätigkeit wird zu solchen Fähigkeiten in Beziehung stehen.

Eine weitere Eigenschaft wird der Frau eigen sein: Sie wird Trägerin höchster Hingabe sein. Die höchsten Wahrheiten treten dank der Frau ins Leben. Diese Aussage wird von der Wirklichkeit selbst bestätigt. Die Frau kann dabei helfen, dass die Entdeckungen in rechter Weise Anwendung finden.

Der Denker wandte sich Seiner Muse zu und wollte damit Seiner Verehrung der feinsten Kräfte Ausdruck verleihen.

**BR II, § 459.** Urusvati weiß, wie sehr Menschen es vorziehen, zu den fernen Welten zu streben, statt sich um die irdische Situation zu kümmern. Die Ursache ist klar: Die fernen Welten scheinen den Erdbewohnern ohne Verantwortung zu sein, die Verpflichtung für das irdische Leben aber wirft viele Sorgen auf. Niemand oder fast niemand möchte verstehen, dass sich die Realität der fernen Welten nur demjenigen eröffnet, der die irdischen Bedingungen trägt.

Ohne klare Erkenntnis der irdischen Aufgabe ist es unmöglich, in überirdische Räume vorzustößen. Allein über irdische Vervollkommnung erweisen wir uns für Reisen in ferne Welten als geeignet. Wenn wir vom Überirdischen sprechen, müssen wir vor allem unserer irdischen Lage zustimmen. Wiederum betone Ich, dass nicht in rechter Weise zum Überirdischen streben kann, wer nicht auch fähig ist, an das Irdische zu denken.

Glaukt nicht, dass gerade die Leser der gesandten Vermächtnisse diese auch im Leben anzuwenden in der Lage sind. Doch lasst uns deswegen nicht betrübt sein; jeder, der viele irdische Wege durchschritten hat, weiß, wie sich seine Erfahrung zusammengesetzt hat. Er, der sich vieles zu eigen machte, wird sich barmherzig den Irrenden zuwenden. Man darf nicht vergessen, dass wir uns bei jedem irdischen Inerscheintreten in Bezug auf bestimmte Fähigkeiten vervollkommen, während viele andere Aufspeicherungen gewissermaßen im Zustand der Vergessenheit bleiben. Daher wundern sich die Menschen nicht selten, wenn sie sehen, dass jemand sich in bestimmter Beziehung erfolgreich entwickelt und in anderer schläft. Erst in der Feinstofflichen Welt flammen auch die anderen Aufspeicherungen auf, allerdings auch die Fehler.

So sagte der Denker oftmals, um jemanden zu rechtfertigen: 'Wissen wir, was in seinem Busen ruht?'

**BR II, § 460.** Urusvati weiß, dass die Überfüllung des Raumes gefährliche Folgen zeitigen kann. Fassen wir diese Ermahnung rein wissenschaftlich auf. Man sollte wissen, dass sogar die Überschneidung von Radiowellen räumliche Verwirrung schafft. Noch größere Unruhe entsteht jedoch aus unmittelbaren menschlichen Aufschreien.

Psychiater sollten ihre Aufmerksamkeit auf psychische Epidemien lenken. Es muss erforscht werden, bei welchen psychischen Massenerscheinungen entsprechende Wirkungen auftreten. Die Entstehung psychischer Epidemien darf nicht nur der Besessenheit zugeschrieben werden. Doch kann natürlich ein von räumlichen Giften belasteter Organismus leicht auch Besessenheit aufnehmen.

Achtet auf das Wort 'Vergiftung.' Es bringt das Wesen der Epidemien besonders gut zum Ausdruck. Die Ärzte müssen verstehen, wie der Chemismus zustande kommt, der sich im Zustand des Organismus widerspiegelt. Hierbei ist besonders wichtig zu studieren, welche Massenbewegungen diese Erkrankung am meisten begünstigen.

Es wird erkennbar, dass nicht selten größte Explosionen weniger gefährlich sind als die sogenannte Erregung der Gemüter. Vergessen wir nicht, dass es Zeiten geben kann, die schlimmer als Krieg sind. Wenn Wir daran erinnern, haben Wir die Vergiftung des Raumes im Blick. Bei jeder Erregung werden Gase gebildet, doch menschliche Verwirrung kann ein sehr starkes Gift erzeugen, und niemand denkt daran, dass die Menschen selbst die Zerstörung schaffen.

Die Zeit, als man noch von einer abstrakten Psychologie des Menschen sprach, ist vorbei. Nun aber hat man begriffen, dass die Psyche das wirklichkeitsnaheste Laboratorium ist, in dem Gifte hergestellt werden. Es könnten darin jedoch ebensogut auch wohltuende Heilmittel geschaffen werden. Man muss nur das Denken dem Guten zuwenden.

Der Denker drängte die Bürger, im Guten zu handeln, auf dass jede Lebenstätigkeit ein Heilmittel würde.

**BR II, § 461.** Urusvati weiß, dass die Qualität der Tat von der Begeisterung des Handelnden abhängt. Hier muss darüber nachgedacht werden, ob eine wissenschaftliche Definition der Eigenschaft der Begeisterung gefunden worden ist. Wir sprechen weder von Wunsch oder Anstrengung, noch Eingebung, sondern möchten den Sinn der Begeisterung bestätigen.

Wir wissen, dass sie sich in der Aura widerspiegelt und diese entflammt, doch die Gelehrten sind noch nicht in der Lage zu verstehen, welche der Nervenzentren bei Begeisterungsschwüngen am meisten tätig sind. Bei jeder Arbeit kann diese erhabene Anspannung hervorgerufen werden. Die Alten nannten diesen Zustand 'Göttlichen Gruß.' Er allein kann jeder Arbeit das Leuchten der Vervollkommnung verleihen.

Man könnte sagen, dass solches Streben zur Vervollkommnung nur für höheres Schaffen auf allen Gebieten charakteristisch sei, was jedoch eine relative Definition ist. Wir bestätigen, dass jede Arbeit von Begeisterung, die zur Vervollkommnung führt, getragen werden sollte. Meister jedes beliebigen Handwerkes wissen, dass sogar die alltägliche Arbeit auf beständige Vervollkommnung hin ausgerichtet sein kann. Sprecht mit den besten Handwerksmeistern, und sie werden euch bestätigen, dass die Qualität der Arbeit unaufhörlich verbessert werden kann. Genau dasselbe sagen Wir auch von Unseren Arbeiten: Nehmt Uns die Begeisterung, und alle Arbeitsrhythmen werden gestört!

Urusvati weiß, wie solche Störung des Rhythmus zum Ausdruck kommt. Es ist gar nicht erforderlich, dass irgendwelche finsternen Kräfte eindringen; es genügt, dass der Energiestrahle des Gesprächspartners sich als disharmonisch erweist, und der Rhythmus wird gestört sein. Es ist nicht leicht, einen Rhythmus wieder aufzubauen, man muss dafür eine besondere Tätigkeit bestimmter Zentren hervorrufen. Doch eine solche eilige Einflussnahme kann auch physische Folgen haben. Wir gelangen erneut zu der Feststellung, dass eine Zeit angebrochen ist, in der die Tätigkeit der Nervenzentren studiert werden muss. Die Lehre von den Nervenreflexen wird den Anstoß zu weiterer Forschung geben, doch ohne ein Verständnis der psychischen Energie werden nicht die notwendigen Schlussfolgerungen gezogen werden können.

Der Denker riet, jegliche Störung von Rhythmen wahrzunehmen und darauf zu achten, welche körperlichen Störungen sie hervorrufen.

**BR II, § 462.** Urusvati weiß, wie schmerzhaft sich disharmonische Ströme auswirken. Auch mit der selbsttätigen Wiederherstellung des Gleichgewichts sind viele schmerzhaft empfundene Empfindungen verbunden. Man kann daran erinnern, wie Unser Bruder K. litt, als Er die Einwirkung boshafter und unwissender Sendungen verspürte. Er hätte diese Einflüsse in geringerem Maße empfunden, wenn die räumlichen Ströme zu der Zeit nicht ebenfalls schwer gewesen wären.

Wir haben bereits über die Epidemie der Entzündung der Schleimhäute gesprochen. Auch diese Erscheinung muss der Einwirkung von Strömen zugeschrieben werden, die allerdings durch die irdische Verwirrung verstärkt sind. Wir sprechen dieses Wort der irdischen Verwirrung aus, um auf die Hauptursache hinzuweisen.

Es ist nicht leicht, das Gleichgewicht wiederherzustellen, wenn von allen Seiten eine Flut äußerst schädlicher Ströme heranbrandet. Heilung erfordert vor allem Ruhe, die jedoch mitunter nicht erreichbar ist. Unser Bruder litt langanhaltend, da, selbst unter günstigsten Umständen, die Ruhe nicht unverzüglich hergestellt werden konnte.

Wir kennen diese Anstürme irdischer Wirrnisse. Jeder von Uns hat irgendwann einmal solche Anspannungen erfahren. Sogar gewöhnliche Ströme erweisen sich unter solchen Bedingungen als übermäßig belastend. Wir halten solche Schwingungen, die Schaden bringen könnten, sogar nach Möglichkeit zurück. Man darf sich nicht wundern, dass zu



solcher Zeit keine gehaltvollen Offenbarungen möglich sind. Der Organismus muss geschont werden. Wir können den Rat geben: Überanstrengt euch nicht, und wenn ihr eine Anwendung von Schläfrigkeit verspürt, so erlegt euch keinen Zwang auf.

Ein intensives Zusammenprallen von Strömen muss sich auf feinfühligere Organismen auswirken. Früher ging man in die Wüste, um von der irdischen Wirrnis verschont zu sein, doch jetzt haben die Menschen sogar den Luftraum erobert, und die Ströme sind noch angespannter. Wenn wir daher von der Überfüllung des Raumes sprechen, so haben wir keinen abstrakten Prozess im Blick, sondern die irdische Realität.

Der Denker sprach von der unsichtbaren Schlacht.

**BR II, § 463.** Urusvati weiß, wie trübe das Leben ohne den Lehrer ist. Die Menschen fassen dies in eigentümlicher Weise auf. Verneiner bemühen sich mit ihrem Tun sehr, den Lehrer zu bestätigen. Jeder Verneiner ist für seine eigenen Anhänger ein Lehrer und bestätigt somit diesen Begriff. Und sogar die Gegner des Lehrtums schaffen denselben Begriff. Lasst uns nicht darauf bestehen, dass alle Menschen auf die gleiche Weise denken, doch möge jeder auf seine Weise zu denselben Lebensgrundlagen gelangen.

Auch wisst ihr, dass das Leben ohne den Helden wie tot ist. Fragt alle Bewohner der Erde, ob es ihnen nie widerfahren ist, vor sich das anziehende Bildnis eines Helden zu sehen? Jedes Schulkind wird bekennen, dass es von Kindesbeinen an in seinem Herzen einen Auserwählten liebevoll gehegt hat. Leuchtende Taten stellten für sie die besten Impulse dar. Sie werden auch eingestehen, dass niemand sie die Verehrung des Helden lehrte, sondern diese Eigenschaft von allein in ihnen wuchs.

Gerade die Grundlagen des Daseins bilden sich selbständig, sie treten aus der Schatzkammer des KELCHES zum Vorschein. Lange lebten sie im Inneren, als Lehrstunden aus der Feinstofflichen Welt. Nicht selten vermögen die Menschen diese Vermächtnisse gar nicht in Worte zu fassen, dennoch sind sie da und wandeln zur vorbestimmten Stunde das Leben um.

Werdet nicht müde, von dem Lehrer und dem Helden zu sprechen. Beide Begriffe bezeichnen, vom inneren Wesen her, ein und dasselbe. Sie führen zum Erfolg. Sie helfen, die Schwere des Lebens zu durchstehen. Sie sind die Quelle der Tapferkeit und des Mutes.

Der Denker sprach: 'Der Lehrer ist der beste Held. Seine Rüstung rostet weder noch nutzt sie sich ab. Ein ganzes Heer kann die Flucht ergreifen, doch der Lehrer wird nicht weichen. So lasst uns Ihm den Heldenkranz verleihen!'

**BR II, § 464.** Urusvati weiß, dass räumliche Ströme die Erde in unterschiedlichen Rhythmen erreichen. Kosmische Schwingungen schaffen auf diese Weise besondere Muster. Man darf daher nicht denken, die überirdischen Chemismen näherten sich gleich einer riesigen drohenden Wolke, die die Erde wie Nebel einhüllt. Eher ließen sich die Rhythmen der Chemismen mit Mustern vergleichen, wie sie durch Tonschwingungen im Sand gezeichnet werden. Dadurch wird auch erklärt, weshalb die Menschen die Chemismen nicht gleichmäßig strömend wahrnehmen, sondern intervallartig. Genau durch diesen Umstand ist auch die Erforschung der räumlichen Chemismen erschwert.

Natürlich können die Wellen irdischer Gase gute Beispiele abgeben. Oftmals leiden Menschen durch Gase, während andere in der Nähe keinen Schaden verspüren. Überdies

wird jede räumliche Welle verschieden aufgenommen, nämlich in Abhängigkeit vom Zustand der Nervenzentren. So können beispielsweise angespannte Zentren solche Wellen geradezu anziehen, da die Anspannung eine magnetische Kraft eigener Art entfaltet.

Wenn Wir von der Notwendigkeit der Ruhe sprechen, verweisen Wir mit Nachdruck auf ihre Zweckmäßigkeit. Ein Mensch, dessen Gleichgewicht gestört ist, wird eine Menge äußerst starker Chemismen herbeiziehen und zum Zentrum ihres unsichtbaren Zusammenprallens werden. Bis zu einem gewissen Grade können Wir natürlich mit Unseren Schwingungen zu Hilfe kommen, doch darf nicht vergessen werden, dass hereinbrechende Chemismen sehr stark sein können und demgemäß mächtige Einwirkungen erfordern. Für den Menschen wird es nicht leicht sein, Objekt von Wirbeln zu werden, die um ihn herum in einer Schlacht toben. Daher raten Wir oftmals dazu, nicht im Übermaße betrübt zu sein. Den Menschen mag es erscheinen, als ob sich etwas vollzogen habe, das nicht wiedergutzumachen sei, doch in Wirklichkeit handelte es sich nur um eine vorüberziehende dunkle Wolke. So ist jede Unserer Weisungen ein medizinischer Rat.

Der Denker sprach: 'Womit nur sollen wir unseren Unsichtbaren Ärzten danken?'

**BR II, § 465.** Urusvati weiß, dass wahre Hingabe vom Herzen geboren wird, nicht jedoch vom Verstande. Überdies darf dieses herzliche Bestreben nicht als etwas Abstraktes aufgefasst werden, sondern als Realität. Wie aber soll man dem Bewusstsein einprägen, dass Hingabe an das Gute die Grundlage des Lebens darstellt? Der Mensch muss klar erkennen, dass das Gute nicht nur zum Nutzen für die Welt ist, sondern auch für ihn persönlich.

Mögen die Menschen sich verschiedener anderer erinnern, die sich vom Guten abgewandt haben und nach den Ursachen hierfür suchen. Sie werden dabei vor allem entdecken, dass jene, die sich vom Guten abwenden, nicht an eine Fortdauer der Lebenskette glauben. Solche Menschen hoffen, dass ihre schlechten Taten zusammen mit ihnen sterben. Sie fürchten den Tod sehr, und in ihrer Angst suchen sie das irdische Leben zu verlängern. Doch wenn sie in die Feinstoffliche Welt blickten, würden sie den Nutzen des Guten schätzen lernen. Sie werden sagen: 'Wozu diese Gespenster einer Feinstofflichen Welt? Wir bezahlen lieber die Gelehrten, damit sie unser Leben hier verlängern, wo wir uns ausgelassenem Vergnügen widmen können.'

Die Erscheinung solcher finsternen, vom Guten abgewandten Menschen beunruhigt diejenigen, die dem Guten zugeneigt sind. Immer wieder kann man hören, dass die Menschen nicht wissen, wie man mit solchen vom Guten Abgewandten verfahren sollte. Lasst uns aber betrachten, was der Mensch aus der Feinstofflichen Welt mitbringt. Er bringt ein dreifaches Erbe mit: allem voran ein karmisches, sein eigenes Erbe; dann den Atavismus der Vorfahren; und schließlich in der Feinstofflichen Welt Angeeignetes. Letzteres kann sowohl lichter wie finsterner Art sein. Es lässt sich genau beobachten, wie ein Mensch sein Dasein gestaltet hat, doch wenn alle drei genannten Umstände finsterner Natur sind, so wird auch eine Einflussnahme vergeblich sein. Man muss gleichfalls die Ursache erforschen, und es wird sichtbar werden, wie die vom Guten Abgewandten aus sich selbst kosmischen Unrat gemacht haben.

Der Denker sprach: 'Möge Zeus seine Blitze sammeln, um die Erde vom Unrat zu reinigen.'

**BR II, § 466.** Urusvati weiß, wie oft selbst die einfachsten Unserer Weisungen entstellt werden. So haben Wir davon gesprochen, dass es notwendig ist, die Rüstung behutsam und sorgfältig zu prüfen und im Falle der Not fürsorglich zu helfen. Man sollte meinen, dass es sich um einen ganz klar verständlichen Rat handelte, doch die Menschen leiten eine Verurteilung des Nächsten daraus ab. Wo aber sich der Wurm der Verurteilung eingenistet hat, ist keine Ernte zu erwarten.

Untersuchen wir zunächst den Unterschied zwischen der Verurteilung und einem gerechten Urteil. Jeder wird verstehen, dass es solche Verbrechen geben kann, die ein strenges Gerichtsurteil unausweichlich machen, doch unter der alltäglichen Verurteilung ist ein oberflächlicher und schädlicher Begriff zu verstehen.

Nicht selten versuchen Menschen mit der Verurteilung eines anderen, diesen zu veranlassen, ihren Wünschen gemäß zu handeln. Sie wollen nicht verstehen, dass jeder Vogel sein eigenes Lied hat. Man kann den Vogel töten, ihn jedoch nicht zwingen, ihm fremde Klänge hervorzubringen.

Es ist sehr betrüblich, sehen zu müssen, wenn Menschen jemandem einen fremden Willen aufzwingen, doch noch trauriger ist es, wenn solche Gewaltanwendungen sich im Umkreis einer Lehre des Guten ereignen. Als Wir von einer fürsorglichen Haltung gegenüber der Rüstung des Nächsten sprachen, hatten Wir gerade eine äußerst sanfte Berührung im Sinn, nicht aber geschwätziges Verurteilung. Es ist an der Zeit, sich die Vorstellung zu eigen zu machen, dass die Atmosphäre unmöglich mit nichtdurchdachten Verurteilungen verseucht werden darf. Ganz nah bei diesen steht auch die Verleumdung. Jeder widernatürliche Zwang wird auch in der Verbindung zu Uns ein Hindernis sein.

Wir sprachen von überirdischen Gefühlen und wissen, wie fein sie sind und ferne Übertragungen unterstützen. Ist in solch feinstofflicher Wohnstatt Grobheit zulässig?! Möge auf der von Herzen kommenden Freundlichkeit gegenseitige Hilfe aufgebaut werden. Wenn die Menschen die Kraft der von Herzen kommenden Freundlichkeit verstehen, werden sie einen weiteren Weg zu Uns kennen.

Der Denker vermochte Freundlichkeit von Verschlagenheit zu unterscheiden.

**BR II, § 467.** Urusvati weiß, dass sich der freie Wille in den höheren Sphären zur Zusammenarbeit mit dem kosmischen Gedanken wandelt. Die Menschen verstehen diesen Vorgang nur sehr schwer. Einige glauben, der freie Wille würde niedergehalten, andere nehmen an, er würde absorbiert. Die Auffassungen sind vielfältig, doch überaus selten kann man von einem Verständnis der Harmonie hören, in der die Macht des Denkens sich festigt. Es kann dort weder Versklavung noch Zwang geben, sondern nur erfolgreiches Voranschreiten in Unbegrenztheit.

Ebensowenig nehmen die Menschen die Tatsache an, dass der freie Wille auch in der Feinstofflichen Welt existiert. Sie möchten nicht anerkennen, dass die Feinstoffliche Welt der grobstofflichen gleicht, nur andere Dimensionen aufweist. Wer sich bereits im irdischen Leben Disziplin angeeignet und eine Vorstellung von Harmonie hat, vermag diese Errungenschaften in der Feinstofflichen Welt gleich nach der Ankunft anzuwenden. Ein solches Verstehen wird mit 'Flügel des Heils' bezeichnet, da es ein rasches Voranschreiten erlaubt.

Doch nicht oft versehen die Menschen sich im irdischen Leben mit solchen Flügeln. Gewöhnlich gehen sie mit einem ungezügeln Willen und ungesättigten Wunschvorstellungen hinüber. Die Menschen bereiten sich im irdischen Leben gedanklich nicht auf einen weiteren Weg vor. Sie geben sich mit fremden Formeln zufrieden, die im Laufe der Zeit versteinern, und weder in der Familie noch in der Schule wird über das zukünftige Leben gesprochen. Im Gegenteil, solch ein Gespräch würde als unzulässig erscheinen. Die Familienmitglieder halten es nicht für möglich, über den Übergang in die Feinstoffliche Welt zu sprechen, und in den Schulen würde solch ein Thema zur Entlassung des Lehrers gereichen. So ziehen die Menschen es infolge von Unwissenheit und Scheinheiligkeit vor, in der Finsternis zu verbleiben.

Es gibt nicht viele, die fähig sind, über die hohe Bestimmung des Menschen zu sprechen. Schon von den ersten irdischen Lebenstagen an muss der Mensch unter dem Druck der ihn umgebenden Lebensweise seine feinstofflichen Lichtfunken vergessen.

Man kann sich leicht vorstellen, wie das Leben umgestaltet würde, wenn ein richtiges Verständnis der Daseinsaufgabe herrschte. Wieviele scheinbar unlösbare Probleme werden leicht zu lösen sein, wenn die Menschen verstehen, wohin sie streben müssen.

Der Denker wies darauf hin, wie lange die Menschheit in der Finsternis umherirren werde, statt den Sinn des Daseins zu erkennen.

**BR II, § 468.** Urusvati weiß, dass man beim Studium der großen Lehren nicht nur ihren Inhalt im Blick haben muss, sondern auch die Sprache, in der sie gegeben sind. Eine Lehre wird nicht ohne Grund in einer bestimmten Sprache gegeben. Man kann alle Lehren seit dem Altertum verfolgen und erkennen, dass die verwendete Sprache zeigt, welchem Volk es obliegt, eine Stufe des Aufstiegs zu offenbaren.

Mitunter wird angenommen, dass eine Lehre in derjenigen Sprache gegeben wird, die dem Empfänger am nächsten ist, doch ist solche Erklärung unzureichend. Die Ursachen müssen in ihrer ganzen Fülle beachtet werden. Nichts geschieht zufällig. Der Empfänger der Lehre ist nicht zufällig, die Sprache ist der Notwendigkeit entsprechend gewählt.

Es lässt sich sehen, dass die Lehren in verschiedenen Sprachen gegeben wurden, und diese Bedingung entsprach immer wichtigen Umständen, die auch weltweite Bedeutung trugen. So ist die Sprache, in der die jeweilige Lehre gegeben wird, ein Geschenk eigener Art an das betreffende Volk. Denkt nicht, dass die Lehre dadurch an weltweiter Bedeutung verlöre. Jede Wahrheit ist allgemeinemenschlich, doch hat jede Periode ihre Aufgabe und jedes Volk seine Verpflichtung.

Nicht wenig Zeit erfordert es, den Kristall des Wesens eines Volkes zu schaffen. Bei vorhandenem Bevölkerungsreichtum ist es schwierig zu erkennen, worin sich die wahre Natur des Volkes offenbart. Dem unerfahrenen Beobachter können sich oberflächliche Züge kundtun, die das eigentliche Wesen überdecken. Daher raten Wir so sehr dazu, sich Geduld und Beobachtungsgabe anzuerziehen, um nicht später leichtfertige Urteile bereuen zu müssen.

Die Menschen haben sich daran gewöhnt, leichtfertig zu urteilen und hoffen, dass es nie zu spät sei, einen Entschluss zu ändern. Die Änderung einer Entscheidung ist jedoch dem Verrat sehr ähnlich, jener Eigenschaft, die Uns besonders zuwider ist. Es darf dort keine Leichtfertigkeit herrschen, wo die Psychologie eines ganzen Volkes und die Bedeutung einer ganzen Epoche zu beurteilen ist.

Man könnte einwenden, dass es nicht leicht sei, bei strömenden Wellen auf den Grund eines Flusses zu blicken. Doch dafür werden die Lehren gegeben, die die unterschiedlichsten Seiten des Daseins berühren und die keine zufällige Sammlung treffender Worte, sondern ein Mosaik des gesamten Lebens darstellen. Möge der Wanderer wählen, auf welchen Steinen der Fluss zu überqueren ist.

Der Denker sprach: 'Es gibt im Fluss viele Furten. Muse, hilf, sie zu finden!'

**BR II, § 469.** Urusvati weiß, dass die Vorstellungskraft durch Eindrücke aus der Wirklichkeit entsteht. Wenn ein Mensch Beobachtungsgabe und Beweglichkeit in sich entwickelt, so sammelt er in seinem Kelch Lebensschätze an, die seine zukünftige Existenz umgestalten werden.

Vergessen wir jedoch nicht, dass man unter Vorstellungskraft auch noch andere Erscheinungen verstehen kann. Der Mensch vermag auch die Wirklichkeit der Feinstofflichen Welt widerzuspiegeln, die in einem bestimmten Moment vor ihm ersteht. Dieses halten die Menschen jedoch überhaupt nicht für möglich. Sie vergessen dabei die endlose Vielfalt der Feinstofflichen Welt. Diese Welt beeinflusst den Menschen ständig, und empfängliche Organismen vermögen, ihrer Entwicklung entsprechend, vieles in den überirdischen Sphären Geschaffene wahrzunehmen.

Die Menschen sollten allerdings solche Wahrnehmungen nicht allein ihrer eigenen Fähigkeit zuschreiben, denn es kann dabei unsichtbare Helfer geben. Auf solche Weise kann die Vorstellungskraft ein überaus kompliziertes Zusammentreffen vieler Bedingungen sein. Ihr wisst bereits, wie wichtig die Entwicklung der Vorstellungskraft im irdischen Leben ist. Viele verstehen gar nicht, was Vorstellungsvermögen bedeutet. Sie werden bekunden, keinerlei hervorrufbare Bilder in sich zu tragen. Sie werden sagen, dass allein Künstler Phantasie besäßen, anständige Bürger jedoch sich solcher Leichtfertigkeiten zu enthalten hätten.

Sie verstehen nicht, dass das Vorstellungsvermögen ein zum Schönen geöffnetes Fenster ist und dadurch das Leben vervollkommnet. Wenn aber die Wissenschaft die Menschheit zu gesundem Urteilsvermögen bewegt haben wird, dann kann man auch das Wissen auf eine neue Grundlage stellen.

Jede Erscheinung erfordert wissenschaftliche Erforschung, doch wenn selbst der Wissenschaftler ohne Vorstellungskraft ist, wie wird er dann wissenschaftliche Apparate nutzen können?

Lasst uns erkennen, dass das gesamte Leben aus einer Reihe bemerkenswertester wissenschaftlicher Fakten besteht. Doch man muss sie auch erkennen. Es ist gut, dass man die Wirkungsweise der Mikroorganismen verstehen gelernt hat, doch hat man die psychischen Erscheinungen vergessen, die in machtvoller Weise rettend oder zerstörend sein können. Man muss diesen Aspekt des Lebens auf wissenschaftlicher Basis verstehen. Unsere Türme basieren allein auf der Erkenntnis der Natur.

Der Denker wusste, dass Evolution möglich ist, wenn Erkenntnis und Wissen Allgemeingut werden und die Festung klaren Vorstellungsvermögens wissenschaftlich begründet wird.

**BR II, § 470.** Urusvati weiß von der wissenschaftlichen Bedeutung der sogenannten Talismane. Wir sprachen bereits über die Magnetisierung von Gegenständen, die unter günstigen Bedingungen lange wirksam sein kann. Doch für einige ist dennoch die Frage des Schicksals von Talismanen, die in unwürdige Hände fallen, unklar geblieben. Der Talisman in unwürdiger Hand verliert seine Kraft, so wie ein Magnet seine Kraft unter ungünstigen Bedingungen verliert.

Viele Menschen wurden um der Talismane willen gepeinigt und verbrannt, doch nun hat die Wissenschaft die Magnetisierung von Gegenständen festgestellt. Die Menschen möchten wissen, welches Magnetisierungsverfahren am besten sei. Hierbei handelt es sich um einen individuellen Vorgang: Einer fährt mit Streichbewegungen über den Gegenstand, ein anderer legt ihn nachts unter das Kopfkissen, ein weiterer trägt ihn an seinem Herzen, ein anderer berührt ihn nur, wohingegen ein weiterer den Gegenstand nur ansieht. Magnetisierung kann auch auf Entfernung erfolgen, doch muss man dazu den Gegenstand kennen, um ihn sich deutlich vorstellen zu können.

Ebenso notwendig ist es, dass der Gegenstand in ein und derselben Umgebung verbleibt und ihn niemand mit bloßer Hand berührt. Ein elektrischer Nichtleiter wird zu diesem Zweck nützlich sein. Grenzt dies alles nicht schon an Zauberei? Doch solche Hinweise stellen nur die einfachste wissenschaftliche Prophylaxe dar. Für solche Experimente reicht selten Geduld allein aus, da die Übertragung von Energie eine der mächtigsten Manifestationen ist. Bei solchen Versuchen könnte man zu dem Urteil gelangen, dass der Besitz der Energie etwas Außergewöhnliches sei.

Grundsätzlich ist diese Gabe jedoch nichts Außergewöhnliches, es hängt nur vieles von den umgebenden Bedingungen ab. Bedauerlicherweise sind die Menschen nicht in der Lage, mit den sie umgebenden Bedingungen zu kämpfen. Von hundert Familien können sich höchstens fünf harmonischer Umstände rühmen. Bei den häuslichen Meinungsverschiedenheiten wird viel Energie nutzlos vertan! Die Vervollkommnung des häuslichen Lebens muss auch Zweckmäßigkeit lehren.

Jeder Mensch, der über einen großen Vorrat an psychischer Energie verfügt, muss fürsorglich geschützt werden, doch die Menschheit denkt sogar darüber nicht nach. Wenn andere Entdeckungen so sehr geschätzt werden, so müssen auch alle Menschen mit einer besonderen psychischen Energie geschützt werden. Jede Pflanze besitzt eine bestimmte Heileigenschaft, deren Anwendung jedoch gefunden werden muss. Pflanzenmixturen vermögen überaus komplexe Wirkungsweisen zu entfalten. Was aber ist von der Mixtur menschlicher Energie zu sagen? Wird sie etwa auch erforscht? Für die Eheschließung wird ein medizinisches Attest gefordert; es wird eine Zeit kommen, dass dafür psychische Energie gefordert und dadurch das Problem der Disharmonie gelöst werden wird.

Der Denker sprach: 'Weshalb hängen die Menschen sich einen Mühlstein an den Hals, wenn es doch besser wäre, sich um Flügel zu bemühen?'

**BR II, § 471.** Urusvati weiß, dass es Stufen der Zusammenarbeit gibt. Die Menschen ziehen die niederen Stufen vor, da auf ihnen weniger Verantwortlichkeit herrscht, Eifer braucht nur in relativem Maße angewandt zu werden, und man muss sich nicht damit behelligen, angespannte Findigkeit zu entwickeln.

Die höheren Stufen sind den Menschen jedoch schwer. Auf ihnen muss man selbständig auftreten. Man muss fähig sein, ein einziges Wort des Führers zu erkennen. Man muss

den Mut finden, viele Pfeile in seinem Schild aufzufangen. Auf diese Weise ist es umso schwerer, je höher man steht. Überdies kann der Mensch nicht wissen, wo und wie seine psychische Energie wirkt. Nicht selten mag es für ihn den Anschein haben, als sei nichts erreicht worden, während indessen sich dank seiner psychischen Energie bereits vieles vollzogen hat.

Der Mensch kann seinen gesamten Gesichtskreis nicht überblicken, und es ist unmöglich, alle Ströme der psychischen Energie zu finden, die in Vereinigung mit den Energien des Lehrers segensreich wirken. Möge der hingebungsvolle Mitarbeiter seine psychische Energie in die Verfügungsgewalt des Führers legen. Es ist nicht angebracht, über die Wege des Führers nachzusinnen. Solche Wege vermögen überaus komplex zu sein. Man darf unmöglich zurzeit der Schlacht damit beginnen, Erwägungen über die Gedanken des Führers anzustellen, man kann nur seine ganze Bestrebung anspannen, um das Beste zu tun. So muss man auf den höheren Stufen der Zusammenarbeit davon ausgehen, dass die Energie in viel weiterem Maße Anwendung finden kann, als man denkt.

Wir haben das Beispiel erlebt, dass ein großer Heerführer einen Sieg errungen hatte, ohne es jedoch erkennen zu können. Ihm schien es, als seien alle seine Streitkräfte geschlagen, doch aus der Entfernung war es ihm nicht möglich zu sehen, dass es sich um den Feind handelte, der der Vernichtung erlegen war.

Der Denker sprach: 'Hört zu, hört aufmerksam zu! Seid ihr in der Lage zu wissen, wo eure Kraft gerade handelt? Der vorherbestimmte Sieg kann bereits stattgefunden haben, während es euer Auge nicht zu erfassen vermag.'

**BR II, § 472.** Urusvati weiß, dass der Mensch mitunter nicht die Grenze zwischen dem persönlichen und dem Gemeinwohl erkennen kann. Der Verstand flüstert, dass das Persönliche dem Gemeinwohl entgegengesetzt sei, doch das Herz sagt etwas anderes. Bei Disharmonie kann es einen Widerspruch zwischen dem Persönlichen und dem Gemeinwohl geben, doch ist vorstellbar, wann das Persönliche auch dem Gemeinwohl entspricht. Solche Harmonie erfordert auch den Zusammenklang aller umgebenden Bedingungen. Irgendjemand wird sagen, dass solcher Zustand im irdischen Leben unerreichbar sei. Kann man jedoch ermessen, was möglich ist und was nicht? Solche eigenwillige Trennung wird nur einem kurzen, vorbeifließenden Augenblick entsprechen, nicht jedoch für die Zukunft anwendbar sein. Im Verlauf eines einzigen menschlichen Lebens lässt sich beobachten, wie plötzlich die Daseinsbedingungen sich ändern können. Was soll man da von Jahrhunderten sagen?

Natürlich werden die Liebhaber der Widerrede finden, dass sich der menschliche Charakter in vielerlei Hinsicht wenig ändere. Beobachter mit mehr Forscherdrang werden jedoch erkennen, wie sehr die Psychologie des Menschen sich verändert, und in solcher Beweglichkeit ist das Unterpfand künftiger Erfolge verborgen. Die Menschen werden irgendwann zu der Schlussfolgerung gelangen, dass das Wohl ein geeintes ist und es keine Trennung in persönliches und in Gemeinwohl geben kann.

Viel Zweifel ruft auch die sogenannte Zementierung des Raumes hervor. Die Menschen stellen sich vor, dass persönliche Gedanken Selbstsucht seien. Können jedoch gute Gedanken in einer finsternen Entladung von Selbstsucht enthalten sein? Wenn natürlich ein Mensch um etwas für die Menschheit Verderbenbringendes beten würde, so wäre solches Beten eine Verschmutzung des Raumes. Doch jeder Gedanke des Guten ist sowohl ein

dem persönlichen wie dem Gemeinsinn entsprechender. Mit solchen Gedanken muss man den Raum auszementieren.

Der Denker sprach: 'Möge jeder einen sowohl für ihn selbst wie auch für die Menschheit nützlichen Gedanken finden. Dann nämlich wird sein Ich dem Herzen der Menschheit gleich.'

**BR II, § 473.** Urusvati weiß, dass die Aufenthaltsfrist in der Feinstofflichen Welt von vielen Ursachen abhängt. Neben den karmischen Bedingungen müssen zwei Umstände beachtet werden. Gewöhnlich sagt man, dass karmische Fristen nicht verändert würden, doch gewiss befindet sich alles in Bewegung, und in die Lebensläufe können verschiedene Umstände eintreten. Einer von ihnen wird eifrige Teilnahme an Erkenntnisarbeit sein. So kann es Experimente geben, die unmöglich unterbrochen werden dürfen, und in solch einem Fall muss dem größeren Nutzen entsprochen werden. Gleichfalls kann ein solch starker Wunsch herrschen, den Erdbewohnern zu helfen, dass solches Bestreben die Aufenthaltsfrist verlängert.

Wie ihr seht, wird in beiden Fällen Selbstaufopferung geschätzt. Es ist nicht leicht, den Erdbewohnern zu helfen, da sie solche Hilfe fürchten. Sie sind fähig, bei der ersten Erscheinung in Ohnmacht zu fallen. Auch die Experimente in der Feinstofflichen Welt erfordern eine große Disziplin, und einige Zustände sind nicht leicht.

Mitunter kann man sich davon überzeugen, dass gewisse Bewohner lange in der Feinstofflichen Welt verbleiben. Man darf sie nicht verdächtigen, dass sie sich dem Dienen entzögen. Sie arbeiten dort so viel, wie es auf der Erde gar nicht möglich wäre. Das Gesetz lebt und beurteilt gerecht die wahren Absichten. So streben einige so rasch wie möglich zur erneuten Verkörperung, was eine wertvolle Heldentat darstellt, doch hat auch die bestrebte Arbeit in der Feinstofflichen Welt ihre Gründe.

Man kann sich vorstellen, wie notwendig bestimmte Tatmenschen in der Feinstofflichen Welt sind. Überdies dürfen einige von ihnen ihr Wissen nicht vorzeitig auf die Erde tragen, können es jedoch inzwischen mit gutem Nutzen in der Feinstofflichen Welt anwenden. Sie können mithelfen, dass die feinstofflichen Sphären nicht mit Hässlichkeiten überladen werden. Auf der Erde werden die Fähigkeiten eines Menschen nur selten in gerechter Weise beurteilt, doch in der Feinstofflichen Welt wird das Urteil immer dem Zweck entsprechen. Der Denker wusste, dass wahre Begabungen immer geschätzt werden, wenn nicht auf der Erde, so doch in der Überirdischen Welt.

**BR II, § 474.** Urusvati weiß, dass ein langes irdisches Leben für sich genommen nicht als unbedingtes Vorbild dienen kann. Doch kann es, außer dem Atavismus, drei Gründe geben, die das Leben auf der Erde verlängern können: erstens, wenn ein Mensch eine bestimmte Arbeit beenden möchte, die dem Gemeinwohl dient; zweitens, wenn ein Mensch danach strebt, jemandem oder einer Sache zu helfen; drittens, was nicht weniger einleuchtend ist, wenn ein Mensch Ereignisse bezeugen kann, die bisher unrichtig beleuchtet wurden. Doch für alle drei Gründe ist bewusstes, unaufhaltsames Streben erforderlich.

Diese letztgenannte Bedingung darf nicht von zersetzenden Umständen, unter ihnen an erster Stelle die Angst, betroffen werden. Eifriges Streben wird unmöglich, wenn Angst es



verwässert. Es lässt sich auf chemischem Wege prüfen, wie sehr die Angst Leben vernichtet. Natürlich zersetzen sowohl Bosheit, Neid und alle übrigen finsternen Gewohnheiten die Energie, weshalb der Mensch auch nicht allein mit Worten überzeugen kann, er sei voller Selbstaufopferung. Man kann sich Selbstaufopferung unmöglich einreden, wenn sie nicht in der Tiefe des KELCHES angelegt ist. Die Menschen werden versichern, dass sie nichts fürchten, werden jedoch beim ersten Anlass zittern.

Möge in den Schulen Tapferkeit erprobt werden. Man kann sich ein ganzes Schulfach vorstellen, in dem die Schüler beantworten müssen, wie sie bei verschiedenen Gefahren handeln würden. Man darf nicht fordern, dass die Kinder gleich Findigkeit offenbaren, doch kann man sie durch ständigen Unterricht in Lebenserkenntnis zu mutigen Entscheidungen führen. Solch ein Wettkampf der Findigkeit wird die beste Übung der Gehirntätigkeit sein. Später werden die Schüler verstehen, wie die besten Tatmenschen zu höchster Bestrebung gelangten.

Der Denker forderte, dass Seine Schüler sich wenigstens an einem Tag der Woche dem Marathon der Findigkeit widmeten. Er wusste, dass diese Rüstung im Leben oft gebraucht wird.

**BR II, § 475.** Urusvati weiß, dass mitunter sogar größte Tatmenschen in Geisteschwäche endeten. Dafür ließen sich historische Beispiele anführen. Es ist den Menschen vollkommen unverständlich, dass ein großer Geist sich irgendwie verflüchtigen könnte. Die Ärzte schreiben solche Erscheinung gewissen Krankheiten oder einer übermäßigen Erschöpfung unter dem Druck ungewöhnlicher Arbeit zu, doch wie immer vergisst man auch hierbei den Hauptgrund.

Ein Tatmensch, der sich besonders verausgabte, ist unglaublichen Angriffen ausgesetzt. Man braucht nicht zu denken, dass solche zahllosen bösen Pfeile keinen Schaden zufügten. Sie bringen nicht nur psychische Verwundungen bei, sondern, indem sie die Aura durchschneiden, rufen sie unerträgliche Schwingungen hervor. Bei Verteidigungsschlägen vollzieht sich eine heftige Schlacht, und das Zentrum befindet sich wie in einem Wirbelsturm. Wir raten bei solchen Angriffen, nach Möglichkeit den Wohnort zu wechseln. Es mag als unwahrscheinlich erscheinen, doch feindliche Sendungen können den neuen Ort nicht so bald erobern. So hätte auch bei den historischen Beispielen vieles anders werden können, wenn die Tatmenschen ihren Aufenthaltsort rasch gewechselt hätten. Es ist jedoch nicht leicht, den Ort zu wechseln und die Schlacht für das Gemeinwohl verlassen zu müssen. Niemand wird einwilligen, so zu tun, als ob er vor dem Feind zurückweichen und ihm die Möglichkeit zum Triumph verschaffen würde. Und von den Umgebenden wird niemand die Weisheit der Entscheidung verstehen, sondern alle werden den Betroffenen der Feigheit bezichtigen. So wurde Apollonius von Tyana nicht nur einmal der Unbeständigkeit und des Verrates beschuldigt, als er die Notwendigkeit verspürte, neue Kräfte in fernen Ländern zu sammeln.

Der Denker sprach: 'Perikles, der große Vater des Volkes, wurde mit vergifteten Pfeilen getötet. Er hatte sich nicht mit einem Schild bedeckt, obwohl der Schild ein unerlässlicher Teil der Waffenausrüstung ist.'

**BR II, § 476.** Urusvati weiß, dass man nur mit einer klaren Vorstellung vom zukünftigen Leben die irdische Existenz umgestalten kann. Einige fürchten die Zukunft

und schwächen sich dadurch, andere erklären sich die Feinstoffliche Welt auf ihre Weise und schaffen dadurch falsche Bilder; dritte schließlich benehmen sich wie wahrhaftige Leichname und denken an nichts anderes als an die Marktpreise. Doch niemand versteht, dass sogar ein Alter von Jahrhunderten nur einen Augenblick in der Unbegrenztheit darstellt.

Das Denken über die Zukunft erfolgt auf dreierlei Art. Die erste wird dergestalt sein, dass ein Mensch seine Gedanken in Worte zu fassen vermag. Die zweite Denkweise ist bereits nicht mehr in Worte zu kleiden und gleicht den Wellen des Ozeans. Der Mensch wird von den Gezeiten erschüttert, und ihm scheint es, als ob er ein von den Wellen fortgetragenes Bild vergesse. Die dritte Denkweise schließlich ist die tiefgründigste, weder in Worten noch in Bildern auszudrücken, und nur die psychische Energie und das Sonnengeflecht erinnern an das, was sich vollzogen hat.

So stellt sich der Mensch die Zukunft also auf dreierlei Weise vor. Solche Vorstellung ist dem Auswerfen eines Ankers in gewissem Sinne ähnlich – das Schiff wird an sicherem Anker hinaufgezogen. Auf die gleiche Weise wird der kluge Denker sich auf das gewünschte Ziel ausrichten. Der Weise weiß, worin er sich zum besten Nutzen äußern kann. Nur ein Dummkopf kann von vergänglichem Flitter träumen. Sogar jene, die in der Vergangenheit hohe Stellungen einnahmen, werden sich nicht von Äußerlichkeiten hinreißen lassen, sondern an die Würde der Arbeit denken.

Man muss sich dazu erziehen, an die Zukunft zu denken, sich dabei rechtzeitig vorzubereiten, unverzüglich auf ferne Reisen gehen zu können und gleichzeitig zur Gänze den irdischen Aufgaben zu entsprechen. Dieses wird ein zweckmäßiges Gleichgewicht sein.

Viele Male haben Wir an die Zweckmäßigkeit erinnert, und man muss sich daran gewöhnen, dass diese Eigenschaft in allen Lebensbereichen erforderlich ist. Wir erinnern erneut daran, da Wir wissen, wie falsch dieser Begriff von den Menschen aufgefasst wird. Sie meinen, Zweckmäßigkeit müsse in gewissen besonderen Fällen angewandt werden. Es muss jedoch nicht nur einmal wiederholt werden, dass jede Daseinserscheinung eine Folge vieler Ursachen ist.

Die Unterscheidung in geringe und große Taten ist illusorisch. Ihre Bewertung erweist sich nicht jetzt; der Weise erinnert sich der wichtigen Momente seiner Wanderung und wendet sie zweckentsprechend auf das zukünftige Leben an. Er weiß, dass das Gute unerschöpflich ist, das Böse aber endlich. Ihr habt bemerkt, dass Wir mitunter eine böse Erscheinung nicht durchbohren. Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen muss manchmal die *Tactica adversa* angewandt werden, zum anderen ist das Böse ohnehin endlich. Die Übeltäter können nicht ohne Ende vom Bösen leben, und man kann sich vorstellen, welch abstoßenden Anblick die Übeltäter darbieten, die sich selbst vernichten; Ich spreche hier von irdischen Handlungen.

Der Denker bewegte die Schüler, auf das Gute zu bauen. Er sprach: 'Das Gute ist unerschöpflich, begrenzt jedoch das Böse.'

**BR II, § 477.** Urusvati weiß, dass der Begriff der Lehrerschaft in den Menschen von frühen Jahren an entwickelt werden muss. Jeder Mensch ist in der Lage, irgendjemanden irgendetwas zu lehren, und er sollte auch fähig sein, dies zu tun. Wir heißen es gut, wenn Schulkinder ihre jüngeren Mitschüler unterrichten.

Es ist nicht leicht, die beste Unterrichtsmethode auszuwählen, da sie individueller Natur sein wird, und der Lehrer sollte spüren, wie man besser an das Bewusstsein des Schülers herantritt. Ohne Übungen wird man unmöglich eine überzeugende Vermittlung von Tatsachen erreichen. Allein Unwissende meinen, es sei ausreichend, Kenntnisse einfach vorzulesen, um sie den Schülern einzuflößen.

Man kann nur erstaunt sein, dass die eigentliche Kunst des Lehrens keine Aufmerksamkeit erregt. Doch jeder wird sich erinnern können, wie unterschiedlich die Unterrichtsinhalte im Verlauf der Schulzeit aufgenommen wurden. Dies hängt nicht allein von den Fähigkeiten des Schülers ab, sondern hauptsächlich von der Überzeugungskraft des Lehrers.

So möge die Lehrtätigkeit inmitten breiter Schichten Anwendung finden. Möge der Lehrer selbst dafür Sorge tragen, dass sein Wert eine hohe Stufe einnimmt. Gedanken über die Großen Lehrer entwickeln sich leichter, wenn der Begriff der Lehrerschaft ganz klar erfasst wird.

Das Handeln des Lehrers muss frei von Eigennutz sein. Der Lehrer vermittelt das von ihm angesammelte Wissen, ohne es jedoch als sein eigenes auszugeben. Er sollte das Geschenk des Wissens aufnehmen, um es mit derselben Bereitschaft den folgenden Generationen zu übergeben. Die Arbeit des Lehrers muss nicht nur in materieller Hinsicht würdig entgolten werden, sondern auch durch allgemeine Hochachtung. Die Lehrerschaft stellt eine der höchsten Rangstufen in einem Staate dar. Nicht der Lehrer, sondern das Lehren selbst eröffnet dem Volk höchste Kultur. So möge nicht persönlicher Vorteil, sondern der Dienst am Gemeinwohl zur Lehrtätigkeit führen.

Solches Verständnis des Dienens tritt nicht unvermittelt ein, sondern es muss dazu erzogen werden. Möge sich daher schon jedes Schulkind als Lehrer im Verhältnis zu den Jüngeren empfinden. Mögen Unterrichtsstunden eingerichtet werden, von älteren Schülern geleitet, damit jeder sein Wissen vermitteln kann.

Solches Dienen darf man nicht als langweilige Last ansehen, möge im Gegenteil sich jeder selbst zu freudigem Weitergeben erziehen, denn nur in solchem Geben wächst wahre Freude.

Der Denker lehrte: 'Jeder vermag seinem Nächsten zu dienen; jeder vermag zu teilen, selbst wenn er keinen einzigen Gegenstand besäße. Wie ruhmreich ist die Gabe, die nicht erschöpft werden kann!'

**BR II, § 478.** Urusvati weiß, dass der Mensch nicht nur fähig sein sollte aufwärtszuschauen, sondern auch in seine eigenen Tiefen zu blicken. Das zweite ist nicht leichter als das erste. In der Tiefe des KELCHES ruht eine alte Giftschlange, die durch jede falsche Bewegung geweckt werden kann: Sie vollbringt Böses, raubt Kräfte, überdeckt gute Absichten. Mit großer Anstrengung kann sich der Mensch von der alten Giftschlange befreien. In beharrlichem Bemühen ist er fähig, in sich eine Eigenschaft zu entwickeln, durch die er den Winkelzügen der Giftnatter widerstehen kann. Bei Herzensreinheit wird er das Maß spüren, nach dessen Überschreiten die Herrschaft der Giftschlange eintritt. Indem er diese Grenze spürt, schiebt der Mensch eine geplante Tat zunächst auf, und dann treten weitere Zeichen ein. Die Hauptsache ist, sich zweifelhafter Handlungen zu enthalten. Jene Grenze vermag der Mensch wahrzunehmen, ohne dabei die Giftnatter zu wecken. Es ist besser, in seinen Handlungen wählerisch zu sein, als später das Begangene zu bereuen.

Wir haben von zweifelhaften Handlungen gesprochen. Man muss diese Definition sehr vorsichtig handhaben. Der nachlässige Mensch wird aufgrund seiner Faulheit die Mehrzahl von Taten als zweifelhaft ansehen. Er wird nicht der Stimme des Herzens lauschen, sondern sich hinter Heuchelei verstecken, um sich nicht anstrengen zu müssen. Jeder kennt solche Heuchler, die große Worte führen, hinter denen sich jedoch Faulheit und Selbstsucht verbergen. Man kann sich die ganze Tiefe der Hinterlist, die in den Windungen der Giftschlange lebt, nicht vorstellen. Zu wahrer Arbeit taugen solche Heuchler nicht. Über sie wurde vor langem gesagt, dass es sich nicht lohnt, erhabene Worte zu ihnen zu sprechen, wenn die Wahrheit nicht im Herzen lebt.

Ein altes Märchen erzählt von einer Giftschlange, die sich von menschlichem Blut ernährt – ein Symbol, das auf die erwachte Giftnatter hinweist, die sich wahrhaftig vom menschlichen Blut ernährt. Lasst uns nicht vergessen, dass alte Symbole eine wissenschaftliche Bedeutung haben. So vernichten blutsaugende Giftnattern ihre Opfer.

Eine andere Erzählung spricht von einem versteinerten Drachen, der durch ein kleines Steinchen erwachte, das ein törichter Mensch auf ihn warf. Wahrlich, vom kleinsten Steinchen kann die Giftschlange erwachen.

Der Denker sprach: 'Schreitet vorsichtig voran, es kann sein, dass wir inmitten schlafender Schlangen gehen.'

**BR II, § 479.** Urusvati weiß, dass sogar die kleinste Handlung mit vielen umgebenden Bedingungen verknüpft ist. Dieselbe Grundlage gilt auch für große Taten. Die Menschen verstehen kaum, dass eine psychische Wirkung von vielen Bedingungen abhängt. Gewöhnlich wollen sie dies bei ärztlichen Einflüssen nicht anerkennen.

Die Menschen vernachlässigen die Krankheiten. Nicht genug dessen umgeben sie die Kranken mit widerwärtigsten Einflüssen und fordern darauf unverzügliche Heilung. Doch für solche heilenden Einflussnahmen müssen entsprechende Bedingungen geschaffen werden. Das sogenannte Wunder kann unter widrigen Bedingungen nicht durchgeführt werden. Die Menschen sind bereit, den Arzt mit Drohungen und voller Misstrauen herbeizurufen.

Sie machen sich keine Vorstellung davon, dass sogar eine mächtige Energie verdorben und unterbunden werden kann. Nicht selten rufen sie den Arzt und flüstern hinter seinem Rücken das Wort des Misstrauens. Mögen die Gelehrten erforschen, wieviel Prozent Heilungen bei Vertrauen zum Arzt erreicht werden und wieviele Verschlimmerungen bei misstrauischer Einstellung die Folge sind.

Wir haben nicht nur einmal wiederholt, dass jede Tat von Wohlwollen begleitet werden muss. Selbst die gewohnte häusliche Arbeit wird wohlgestaltete Folgen tragen, wenn sie mit guten Gedanken ausgeführt wird. Viele gute Handlungen sind durch Gereiztheit und ungute Gedanken vernichtet worden.

Der Denker bewegte die Schüler in besonderem Maße dazu, ihre guten Absichten nicht verderben zu lassen.

**BR II, § 480.** Urusvati weiß, wie sehr Wir über jede vom Bösen verübte Entstellung bekümmert sind. Man wird sagen: Warum sich bekümmern, ist es nicht besser, die Ausbreitung des Bösen zu unterbinden? So sprechen die Unvernünftigen, die sich nicht vorstellen, wie vorsichtig man dem Bösen Einhalt gebieten muss. Nur der Arzt, der viele

Krankheiten aufmerksam studiert hat, weiß, wie notwendig es ist, verschiedene Bedingungen in Betracht zu ziehen, nicht allein im Organismus selbst, sondern auch in dessen Umgebung.

Man kann das Böse auch mit einigen Formen von Krebs vergleichen. Der Arzt versteht, dass der Krebs einiger Organe unheilbar ist. Der Arzt weiß auch, dass für eine Operation der allerbeste Moment ausgewählt und der Organismus auf solch eine Erschütterung vorbereitet werden muss. Genau das gleiche, doch in höherem Grade, wird im psychischen Kampf sichtbar. Die Menschen selbst machen sich nicht bewusst, dass in ihnen ein böses Ungeheuer entstanden ist, im Gegenteil versucht jeder Infizierte, sein Leiden zu verheimlichen.

Kann man jedoch in das Wesen eines Menschen eindringen, wenn er sich auf jegliche Art solcher Hilfe widersetzt? Es ist richtig gesagt worden: 'Untersucht jede Sache genau.' Sind aber viele zu solcher Untersuchung bereit? Die Menschen lieben es nur nicht, über das nachzudenken, was in ihrem Inneren vorgeht, sondern begegnen feindselig jedem Versuch, ihr Denken auf ihr inneres Wesen zu lenken. Die Lehren sagen, dass zur Fortbewegung ein guter Wille notwendig ist. So ist auch die Zustimmung des Leidenden selbst nötig, um das Böse ausmerzen zu können.

Uns entsteht über die Bildung eines bösen Ungeheuers deshalb Kummer, da Wir vorhersehen, welche komplizierte Schlacht bevorsteht. Es ist unmöglich, mit einem einzigen Schläge alle Köpfe der Hydra mit dem Schwert abzuschlagen. Es wurde gesagt, dass jeder ihrer Blutstropfen einen neuen Sprössling hervorbringt. Dies bedeutet, Maßnahmen solcher Art ergreifen zu müssen, dass das Ungeheuer des Hungertodes stirbt. Man muss seine Ernährung unterbinden, und es wird verschwinden, indem es sich in eine Prise Asche verwandelt. Solche Vernichtung erfordert jedoch Zeit und günstige Bedingungen. Die Menschen können zu solchen Bedingungen leicht beitragen.

Der Denker sprach: 'Alle sind wir Ärzte, jeder vermag irgendeine Heilung zu vollziehen.'

**BR II, § 481.** Urusvati weiß, dass das Weltengebäude einen Monolithen darstellt, der durch die uranfängliche Energie eine feste Einheit bildet. Ein Philosoph des Altertums stellte die Behauptung auf, dass die Himmelsfeste gesättigter sei als die irdische Feste. Man kann dieser Definition nicht völlig zustimmen, obwohl sie der Wahrheit nahekommt. Die Menschen sind selbst in einem gewöhnlichen Gespräch nicht in der Lage, die Welten gänzlich voneinander abzugrenzen. Wenn sie über die Feinstoffliche Welt sprechen, führen sie Beispiele aus der irdischen Welt an. Wenn sie jedoch die grobstoffliche Welt zu erhöhen suchen, stellen sie sie in einen Vergleich mit der Feinstofflichen Welt. Es ist wahrhaftig nicht möglich, eine Grenze zwischen den drei Welten zu ziehen. Diese Grundlage muss in der menschlichen Vorstellung gefestigt werden. Niemand vermag sich auf die grobstoffliche Welt zu begrenzen, sogar die Verneiner sind nicht in der Lage, Empfindungen aus sich zu verbannen, die nicht diesseitig sind.

Viele Begriffe werden von den Menschen mit unrichtigem Inhalt ersonnen. Sie sprechen von einem Jenseits und durchtrennen damit den Monolithen der Einheit. Lässt sich aber etwas im eigentlichen Sinne Jenseitiges vorstellen? Auf diese Weise werden wir zu Charon zurückkehren, der auf das andere Ufer des Styx übersetzte. In einem Denken niederer Entwicklungsstufe ersannen die Menschen Symbole des Übergangs in eine andere Welt. Symbolische Darstellungen können jedoch schädlich sein, wenn sie sich durch ihren

Farbenreichtum dem Bewusstsein so fest einprägen, dass sie nicht so leicht wieder entfernt werden können, um durch etwas ersetzt zu werden, das der Wahrheit näher kommt. Wie ihr es bereits bemerkt habt, vermeiden Wir Symbole, doch existieren ganze Schulen, die auf Symbolik gegründet sind. Man kann sich davon überzeugen, wie wenig Kraft alte Symbole noch besitzen, um der inzwischen erfolgten Entwicklung des Weltverständnisses noch zu entsprechen. Alles lebt, alles ist in Bewegung, und selbst die uranfängliche Energie offenbart früher nicht erkennbare Eigenschaften. Die Menschen sollten ihr Bewusstsein nicht mit verbrauchten Vorstellungen verbinden.

Der Denker sprach: 'Können wir etwa in den Vorstellungen unserer Großväter denken?'

**BR II, § 482.** Urusvati weiß, dass ein falsch verstandener Symbolismus der Vorstellung über Uns nicht wenig geschadet hat. Die symbolischen Strahlen, die Unsere Tätigkeit gleichsam begrenzten, haben inzwischen bereits die Idee der Einheit zerschlagen. Jeder hat seinen bevorzugten Arbeitsbereich, doch darf man keineswegs sagen, Er handle allein auf einem einzigen Strahl.

Überdies sind selbst die Benennungen dieser Strahlen völlig willkürlich. Ihr wisst, auf welchem Wege diese Bezeichnungen entstanden sind. Ihr wisst auch, wie sie in die Literatur eindringen und viele verwirren. Es ist nicht möglich, solche Entstellungen zu unterbinden, doch werden sie sich mit der Zeit abnutzen und einer besseren Definition Platz machen.

Die Strahlen existieren zwar, doch ist jeder ein Strahl psychischer Energie und kann daher in seinen Möglichkeiten nicht begrenzt werden. Anderenfalls könnte man zu einem Unsinn solcher Art gelangen, dass es zwar gestattet wäre, einen Menschen zu retten, ihn dabei aber nicht mit der rechten, sondern nur mit der linken Hand packen dürfte. Man kann sich bis zu solchen lügenhaften Erfindungen versteigen, dass sich statt einer Erweiterung der Möglichkeiten ihre Verringerung ergibt.

Die Menschen sind mitunter um eines Zieles willen, das ihnen gut erscheint, dazu fähig, ihr Bewusstsein in ein undurchdringliches Labyrinth hinein zu treiben. Doch mögen diese Menschen, die alles zu zerteilen suchen, darüber nachdenken, ob sie damit Nutzen oder Schaden verursachen. Lügenhafte Erfindungen und Schmälerung der Möglichkeiten sind nicht nützlich. Höchst genau formulierte Lehren litten unter jeglicher Art von Auslegung, die die Wahrheit zerteilte. Wir wünschen, dass Unsere Arbeit in ihrer Ganzheit und Einheit verstanden wird. Allein dabei wird Zusammenarbeit vorstellbar, die doch im Fundament der Bruderschaft angelegt ist.

Der Denker wies darauf hin, dass die Wahrheit nicht leichtfertig in Teile zerlegt werden dürfe. Er sprach: 'Eine Idee zu zerlegen ist das gleiche, als würde man einen lebendigen Organismus zerlegen.'

**BR II, § 483.** Urusvati weiß, dass jede Wahrheitsverkündung ihre Feinde haben muss. Das Chaos kämpft mit dem Offenbarten. Über diesen Kampf darf man nicht traurig sein. Er ist nicht allein naturgegeben, sondern auch nützlich. Stellen wir uns eine Verkündung ohne Feinde vor – sie wird dermaßen als unbedeutend erscheinen, dass sie niemanden zu überzeugen vermag. Die Feinde stellen Prüfsteine dar und bestimmen selbst durch ihre Wut die Bedeutung der Verkündung.

Gerade durch Feinde erwächst viel neue Energie. Ein bedeutender Regent sagte: 'Heute bin ich sehr erstarkt, denn ein wütender Feind erschien bei mir.' Man muss die Feinde als Stufen des Aufstiegs ansehen. Jedem von Uns erwachsen solche Gedanken im Verlauf langer Leben.

Wo aber ist die Beschreibung der Bruderschaft? Vor allem in der Beschreibung Unserer Erlebnisse. Wir teilen Unsere Sorgen und Arbeiten mit, um zu zeigen, dass Wir in der Arbeit die Kraft für den zukünftigen Aufbau schöpfen. Das Wesentliche liegt nicht in Zeremonien, sondern in der Arbeit. Es wäre entwürdigend, riefen Wir nicht auch zu der Arbeit auf, die doch Unser ganzes Dasein erfüllt. Das Leben der Bruderschaft ist überirdisches Leben, da es auf das Denken gegründet ist. Was könnte denn überirdischer sein als der Gedanke?

Die Menschen könnten ihr grobstoffliches Leben überirdisch gestalten, sie bräuchten nur den Gedanken zur Grundlage ihrer Existenz zu machen. Die Lehre kann auch als Verkündigung des Gedankens bezeichnet werden. Groß ist der Festtag eines Menschen, der sich an das Denken gewöhnt hat. Und Uns ist es leicht, dort zu antworten, wo der Gedanke arbeitet. Man darf nicht meinen, die Antwort käme mit gewohntem Gesicht. Wie oft erfolgt die Antwort in der Entwicklung des Denkens selbst, ein Buch wird wie von selbst aufgeschlagen, und Saiten erklingen. Die Zeichen werden umso verschiedenartiger sein, je weiter das Feld des Denkens ist.

Der Denker sprach: 'Wo ist denn jene Finsternis, in die das Licht des Gedankens nicht eindringen könnte? Die Blumen des Denkens sind schöner als alle irdischen Blumen.'

**BR II, § 484.** Urusvati weiß, dass gewisse Länder über einen Niedergang der Geburtenrate beunruhigt sind. Hierbei ist besonders bezeichnend, dass die Lebensbedingungen in diesen Ländern sogar besser sind als in anderen, wo die Geburtenrate sich erhöht. Diese Erscheinung hat viele irdische Ursachen, doch die Menschen können ihre Aufmerksamkeit nicht auf das Hauptsächliche lenken. Niemand mag sich vorstellen, dass die Bewohner der Feinstofflichen Welt sich in gewissen Ländern gar nicht verkörpern wollen. Natürlich können verstärkte karmische Umstände herrschen, die dazu veranlassen, in einem bestimmten Volk aufzutreten, doch neben solchen Bedingungen kann auch der freie Wille wirksam sein.

Die Bewohner der Feinstofflichen Welt wissen nicht viel mehr als die Erdbewohner, doch in gewisser Hinsicht vermögen sie die Zukunft zu erkennen und deswegen sich auf die besten Bedingungen einzustellen. Kaum jemand wird eine schwelende Brandstätte betreten wollen. Wozu soll ein Mensch fremdes Karma mittragen, wenn er sich zu verstärkter Tätigkeit rüsten kann? Er kann in das Leben eines starken Volkes eintreten und so an großen Entscheidungen teilhaben. Er wird es spüren, wo anwachsende und wo absinkende Entwicklung sich vollzieht.

Keine Aufgabe kann allein nach irdischen Erwägungen gelöst werden. Wenn die Menschen bereits über das Überirdische nachgedacht hätten, so hätten sie die Lösung schwierigster Probleme gefunden. Trotz großer wissenschaftlicher Errungenschaften sind die Menschen in der Erkenntnis überirdischer Aufgaben sehr zurückgeblieben. Es ist unmöglich, die Situation des Menschengeschlechts zu erörtern, während man in den irdischen Grenzen zurückbleibt. Man darf sich nicht Phantastereien hingeben, doch ist es an der Zeit, über die Vergangenheit und die Zukunft nachzudenken. Niemand hat eine

ernsthafte Einstellung zum wichtigsten Umstand. Die Bewohner der Feinstofflichen Welt wollen keine überlebten Plätze betreten, und niemand kann sie veranlassen, sich ein überaus schlechtes Los zu erwählen, wenn das Karma sie nicht dazu zwingt. Es ist unvorstellbar, dass die Menschen nicht damit beginnen, alles Existierende zu beobachten. Sie könnten der künftigen Generation überaus notwendige Aufzeichnungen hinterlassen. Der Denker sprach: 'Wir denken nicht für uns, sondern für die noch unsichtbaren Erben.'

**BR II, § 485.** Urusvati weiß, dass es den Menschen besonders schwerfällt, die Begriffe des freien Willens und der Führung miteinander zu vereinen. Die einen schreien von der Beseitigung des Führers, die anderen gegen den freien Willen. Doch das Leben selbst beweist, dass allein das Gleichgewicht einen Fortschritt zeitigt.

Inmitten des gewöhnlichen Lebens lässt sich sehen, wie harmonisch beide Begriffe miteinander leben können. Der Lehrer setzt eine Aufgabe und fügt hinzu: 'Wende dein Können an, um die bestmögliche Lösung zu erreichen.' Diese einfache Erklärung beantwortet die Frage vollkommen, wie friedlich und erfolgreich die beiden Begriffe miteinander auskommen können. Die Führung entwickelt den freien Willen nur, und diesem wird im Laufe seiner Entwicklung die Zweckmäßigkeit der Führung bewusst. Dieser Frage muss sich jeder wiederholt zuwenden.

Die Menschen haben sich gewissermaßen in zwei unversöhnliche Lager geteilt. Die leidenschaftlichen Verfechter des freien Willens bezeichnen die Anhänger eines Lehrers als rückschrittlich, und die einer Führung Folgenden heißen die Liebhaber des freien Willens Zerstörer. Solcherart ist der Streit, der die Menschen nur der besten Möglichkeiten beraubt. Man muss Umstände suchen, die es erlauben, die Extreme mit einem gemeinsamen Dach zu überspannen. Es ist leicht, sich das Leben in der Unbegrenztheit vorzustellen. Unter diesem Dach sind viele Begriffe miteinander vereinbar. Man wird Maßstäbe finden, die die Nichtigkeit eigenwilliger Teilungen zeigen.

Ein echter Lehrer muss den freien Willen anspornen, und der einsichtsvolle Schüler möge, gerade in der Anspannung seines freien Willens, die Bedeutung des Lehrers schätzen. Ihr werdet bemerken, wie oft Wir zur vergleichenden Gegenüberstellung von Lehrertum und freiem Willen zurückkehren. Die Menschen bedürfen jedoch des Ausgleichs dieser untrennbaren Begriffe in besonderem Maße. Die möglichst beste Gestaltung der Zukunft hängt von einer Harmonie der Gegensätze ab. Wer aber diese rettende Grundbedingung nicht einsehen will, wird viel Leid auf sich nehmen müssen. Dem Lehrer ist es nicht möglich, den Eigensinn des Schülers umzuwandeln, wenn dieser keinen guten Willen zeigt. Denn der gute Wille ist auch ein freier Wille.

Der Denker wies darauf hin, dass das Gute, die Freiheit und die Schönheit unter einem gemeinsamen Dach leben.

**BR II, § 486.** Urusvati weiß, dass eine willkürliche Benennung die Richtung eines Gedanken stört und verzerrt. So habt ihr vom 'elektrischen Baumeister' gelesen, den ein Gelehrter im Menschen gefunden haben will. Der Begriff des Baumeisters wurde in einigen philosophischen Schulen verwendet und hat dort seine Bedeutung, doch darf man in seinem Zusammenhang unmöglich von Elektrizität sprechen. Die Menschen haben sich eines einzigen Aspektes der uranfänglichen Energie bemächtigt und benutzen das betreffende Wort ohne jegliche Befangenheit als endgültige Definition.



Wenn die Gelehrten nichts von der uranfänglichen Energie wissen, so könnten sie von einer bestimmten, besonderen Energie sprechen, doch darf die erhabene Grundlage nicht mit dem Wort Elektrizität eingegrenzt werden. Es ist ein unerträglicher Zustand, dass der Gelehrte seine Aufmerksamkeit nicht auf die besondere Eigenschaft der festgestellten Energie gerichtet hat. Allzu primitiv ist es, ihre Erscheinung auf elektrische Eigenschaften zurückzuführen. Die gemachte Beobachtung selbst ist lobenswert, doch die Bezeichnung wird zu neuen Irrtümern führen.

Man kann sich vorstellen, weshalb ängstliche Forscher sich hinter gewohnten materialistischen Begriffen zu verbergen suchen. Sie möchten sich damit vor unwissenden Beschuldigungen schützen, ziehen gerade dadurch aber die Verurteilung künftiger Generationen auf sich. Mögen sie abwägen, was mehr Achtung gebietet – den Spott Unwissender über sich ergehen zu lassen oder sich den Verurteilungen künftiger Generationen auszusetzen. Vergessen wir nicht, dass sich ähnliche Vorgänge auf allen Lebensgebieten vollziehen. Die Menschen suchen vereinigende Begriffe herabzusetzen und sie gegen erdachte Definitionen auszutauschen, die keinerlei innere Bedeutung haben. Man muss diesen Prozess aufmerksam verfolgen; ihm zugrunde liegt die Feigheit.

Wird der Mensch etwa darin fortfahren, die Einheit des Weltalls in Splitter zu zerschlagen? Natürlich kann man einzelne Grashalme untersuchen, doch ohne zu vergessen, welch großem Organismus sie angehören. Man darf nicht Einzelercheinungen studieren und dabei außeracht lassen, dass sie nur Glieder einer einzigen Kette sind. Wer der Synthese entbehrt, möge das Leben des Weltalls gar nicht erst antasten.

Der Denker lehrte über die Schönheit der Einheit, aus der Ströme von Energie fließen.

**BR II, § 487.** Urusvati weiß, dass die Erziehung des Denkens ununterbrochen fortschreiten muss. Jeder vermag sich den entsetzlichen Zustand vorzustellen, wenn einem übelgesonnenen Menschen Gedankenkraft zufiele. Ethische Bildung muss daher dem Studium des Denkens vorangehen. Man darf sich keinesfalls auf äußere Verfahren zur Erkenntnis der Gedankenkraft beschränken, da anderenfalls böse Hexenmeister geschaffen werden.

Vor langer Zeit trafen die Lehrer Vorsorge, dass ein böser Mensch zu Yogaübungen nicht zugelassen würde. Als sich später die Sitten vergrößerten, traten Menschen auf, die sich einige äußere Methoden angeeignet hatten, ohne sich vorher um die Reinigung ihres Bewusstseins bemüht zu haben. Natürlich bedarf auch die Bewusstseinsreinigung einer Gedankenkonzentration, doch verläuft solches Denken innerlich und ohne äußeren Anstoß.

Die Menschen verstehen es nur wenig, dass man einen sauberen Gegenstand nicht mit schmutzigen Händen ergreifen darf. Man sollte meinen, dass solche Bedingung jedem einsehbar wäre, doch wird sie im Leben nur selten beachtet. Die Menschen überlegen gar nicht, ob ihre Hände schmutzig sind und können deshalb schädlichste Chemismen schaffen. Sie verstecken sich hinter laut tönenden Bezeichnungen, tragen jedoch in ihrem Inneren heimlich niedere Absichten. Wieviel Missbrauch wird vollzogen! Es müssen äußerst besonnene Maßnahmen ergriffen werden, damit Machtmöglichkeiten nicht in die Hände von vorsätzlichen Verbrechern gelangen. Denkt darüber nach, wie sehr auch Unsere Arbeiten getrübt werden, wenn Menschen eindringen, die sich einige Yogamethoden mit schlechten Beweggründen angeeignet haben.

Der Denker verfügte: 'Lasst uns zuerst das Gute verstehen, um es danach erst auf gedanklichem Wege in die Welt zu senden.'

**BR II, § 488.** Urusvati weiß, dass besondere Vorgehensweisen erforderlich sind, wenn man Begriffe des Guten einführen will. Für viele Begriffe könnte man ganze Schulfächer einrichten, doch wenn Gespräche über das Gute angekündigt würden, so würden die Schüler versuchen, ihnen zu entgehen. Man muss das Gute unbemerkt lehren, indem man es in alle Themen einflieht.

Es könnte gesagt werden, dass der Begriff des Guten überhaupt nicht existiere, so dass für die einen eben das Gute da sei und für die anderen das Böse. So sprechen aber jene, die oberflächlich urteilen und nicht in die Tiefe der Dinge zu dringen vermögen. Unzweifelhaft kann jeder seine Zeichen auf oberflächliche Weise setzen, er wird dabei aber nicht die Tiefe berühren. Im Übrigen ist das Wesen des Guten unwandelbar. Das Herz wird jedoch aufzeigen, wo das Wesen des Guten liegt.

Man kann sehen, dass sogar ein verbrecherischer Wille sich plötzlich verliert, wenn er unerwartet im Anblick des Guten steht. Die Menschen bezeichnen solche Wandlung als Wunder, doch liegt überhaupt kein Wunder darin, dass der Mensch die Saiten einer Vina streift und von ihrem Klang bezaubert ist. Jeder Mensch berührt unerwartet verschiedene Chemismen; die einen betäuben ihn, andere bringen eine Einsicht. So darf man nicht behaupten, dem Menschen sei etwas nicht erreichbar. Man kann sagen, dass er in einem gegebenen Moment bestimmtes Wissen nicht zu erfassen vermag, doch schon im folgenden Augenblick kann ein Chemismus des Guten zur Erkenntnis verhelfen.

Feinfühlig Menschen wissen, wie schnell Chemismen wechseln. Chemische Wellen dauern keinen ganzen Tag an. Sogar innerhalb kurzer Intervalle lassen sich spürbare Wechsel wahrnehmen, nicht allein auf psychischer, sondern auch auf körperlicher Seite. So spürt der Mensch nicht selten rasche Wechsel von Hitze und Kälte. Er vermag einen Wechsel von Geruchswahrnehmungen zu bemerken, wie auch vorübergehende Schmerzen. Er kann eine Verzögerung oder eine Äußerung des Denkens wahrnehmen. Er kann auch Schwankungen seiner Wahrnehmungsfähigkeit feststellen. Chemische Wellen werden von vielen Erscheinungen der Freude und der Schwermut begleitet. Der Lehrer muss in der Lage sein, die Studierenden auf eine bewusste Wahrnehmung der vielen Erscheinungen im Laboratorium des Lebens vorzubereiten.

Der Denker lehrte: 'Wir müssen die beständige Gegenwart göttlicher Kräfte um uns herum wahrnehmen. Mitunter binden sie uns, verleihen nicht selten jedoch auch Flügel. Die Erhabenheit der Welt umgibt uns dicht mit herrlich schönen Hüllen.'

**BR II, § 489.** Urusvati weiß, welche unabhängige und tiefgründige Arbeit im menschlichen Bewusstsein vonstattengeht. Ich will dies anhand einer alten Parabel erklären. Es lebte ein hochgeachteter Lehrer, der nicht allein nützliche Wissenschaften lehrte, sondern auch auf jegliche Weise seinen Schülern half. Zu der Reihe seiner Vorzüge zählte auch äußerste Scharfsicht. Die Schüler waren davon überzeugt, dass der Lehrer ihnen immer zu Hilfe kommen werde, sogar ohne ihr Bitten.

Eines Tages sagte der Lehrer zu dem vertrautesten Schüler: 'Lass uns hören, was dein inneres Wesen spricht' und fügte darauf lächelnd hinzu: 'Es spricht – Hilf!' Der Schüler geriet in Verlegenheit und begann zu versichern, er habe dem Lehrer niemals mit Bitten

Verdruss bereiten wollen. Der Lehrer beruhigte ihn und erklärte: 'Mein Freund, ich bin überzeugt, dass weder dein Herz noch dein Gehirn um Hilfe gebeten haben. Sie wissen, dass meine Hilfe rechtzeitig kommen wird, doch die Tiefe des Bewusstseins richtet die Stimme an den Lehrer in dem einen Ruf: Hilf!'

'Sei von diesem Schrei des Bewusstseins nicht verunsichert, denn in ihm ist eine Verbindung eigener Art zur Hierarchie begriffen. Du hast doch nicht um Reichtum oder um Ehrung gebeten. Dein inneres Wesen sagt mit der Bitte um Hilfe: 'Lehre mich!' Du hast keine Bedingungen gestellt, sondern wolltest nur sagen: 'Tue es, wie es am besten ist.' Du bist bereits überzeugt, dass alles zum Wohl bereitet wird. Auch wenn du einmal den Weg zum Wohl nicht sofort erkennst, so bist du dennoch überzeugt, dass die besten Maßnahmen ergriffen worden sind.'

'Du hast vom dreifältigen Denken gehört. Ihm entsprechen das Gehirn, das Herz und das Bewusstsein. Das Gehirn bringt die Vernunft zum Ausdruck, das Herz das Gefühl und das Bewusstsein die Weisheit. Das Bewusstsein ruft: 'Hilf, lehre mich.' Auch mein Bewusstsein sagt genau dasselbe, und mein Führer spricht genau dieselben Worte; sie stellen keine Belastung dar. Die Hand streckt sich nach oben und weiß, dass auf der Stufe der Gefahr die helfende Hand entgegengestreckt werden wird. Es ist uns nicht gegeben zu beurteilen, welche Stufe die gefährlichste ist.'

Dies ist die Parabel, und der Denker kannte sie. Er fügte hinzu: 'Es liegt eine besondere Schönheit darin, dass unser Bewusstsein ein Hort der Weisheit ist.'

**BR II, § 490.** Urusvati weiß von dem Fehler zeitgenössischer Philosophen, die den Menschen der Verbindung mit dem Universum berauben. Ihr Mensch erscheint zwar als denkendes Wesen, doch ohne Vergangenheit und Zukunft dastehend, und damit entbehrt er der Verbindung mit dem Weltall. Ein solches Denken ist nicht in der Lage, eine Zukunftsprognose zu stellen, weshalb die zeitgenössische Philosophie dem Leben so sehr entfremdet ist.

Man darf sich den Menschen nicht so vorstellen, als befände er sich in einer Wüste, wo er den Weg nicht kennt. Der Mensch versteht, dass ihm ähnliche Wesen existieren, von denen er nicht weiß, woher sie kommen und wohin sie sich aufmachen. Ist es da etwa möglich, das Denken auf eine begrenzte Existenz hin auszurichten? Eine solche Vorstellung wird, allem voran, langweilig sein.

Es ist notwendig, eine solche Lehre, die sich als schädlicher denn der begrenzte Materialismus erweist, zu überprüfen. Aus dem letzteren lässt sich noch ein Fortschritt ableiten, doch der aus dem Gesamtzusammenhang herausgelöste Mensch vermag nicht den Weg der Evolution zu gehen. Es ist nicht erstaunlich, dass viele zeitgenössische Philosophen abseits des Lebens stehen. Doch sollten die Denker sich gerade den Problemen des Daseins, in denen der Mensch einen entsprechenden Platz einnimmt, zuwenden. Es ist nicht nützlich, einem gesunden Organismus Teile abzuschneiden. Erfreulich jedoch ist jedes auf die Einheit des Weltalls gerichtete Denken. Man kann bedauern, dass die Gelehrten angewandter Wissenschaften keine Verbindung zu den Denkern zu knüpfen vermögen. Erneut sehen Wir tote Begrenzungen und die Fehler des Hasses.

Man wird einwenden, dass es bei der gegenwärtigen Entwicklung der Wissenschaften unmöglich sei, in allen Bereichen des Wissens bewandert zu sein. Es spricht auch niemand von Allwissen, doch Verehrung des Wissens ist möglich. Auf diese Weise können

die Menschen sich von Verneinung befreien. In jedem Gegenstand befindet sich etwas, das Beachtung verdient. Ein echter Denker vermag diesen Funken der Wahrheit zu erkennen. Der echte Denker wird sich auch allen Stufen des Fortschritts gegenüber gerecht verhalten.

Gewöhnlich wenden die Menschen sich vor allem den Endphasen von Entdeckungen zu und verwerfen achtlos alle vorangegangenen Aufspeicherungen. In solchem Verhalten kommt größte Ungerechtigkeit zum Ausdruck. Unter den Vorbereitungsprozessen befinden sich unzweifelhaft viele noch nicht abgeschlossene Entdeckungen. Verfolgt man deren Denkwege, wird man größte Schätze finden können. Die Menschen ziehen es jedoch vor, sich allem Vorbereitenden gegenüber leichtfertig zu verhalten, wodurch viele bereits tastend erkundete Errungenschaften verlorengehen. Auch in solchen Fällen ist jene Wissensverehrung anzuwenden, von der Wir gesprochen haben.

Meine Worte dürfen nicht allein auf mechanische Entdeckungen bezogen werden, sondern müssen ebenso auf die Geisteswissenschaften angewandt werden. Die Hauptsache besteht darin, das Denken von Vorurteilen, die sehr verschiedenfarbig sein können, zu befreien.

Der Denker sprach: 'Seht nur diesen wichtigtuertischen Freidenker, wie er rasch auf die andere Straßenseite geht, nur um nicht inmitten von Arbeitern gesehen zu werden. Gerade erst hat er eine Rede über die Liebe zum Volk gehalten.'

**BR II, § 491.** Urusvati weiß, dass ohne überirdisches Empfinden das Leben nicht umgestaltet werden kann. Ohne Vorstellungsvermögen kann keine Arbeit auf eine höhere Stufe geführt werden. Achtet auf das treffende Wort 'Vorstellungskraft.' Sie ist keine Phantasterei, noch ist sie verschlagene Ausflucht. Sie ist das Auffinden höherer Bilder, die Realisierung hoher Begriffe. Vorstellungskraft ist immer real und wahr. Es ist nicht darstellbar, wo diese Wahrheit wohnt, doch sie existiert.

Glaubt nicht, dass echte Vorstellungskraft im Bösen möglich wäre; erforderlich ist gutes Bestreben. Jedes Böse schafft verzerrte Formen. Ein Kaleidoskop erfordert harmonische Bewegungen, und so bedarf die Schau höherer Bilder eines offenen Herzens. Jede Verdunkelung ruft verzerrte Vorstellungen hervor. Wiederum wird sichtbar, wie sehr die physischen Gesetze mit psychischen Grundlagen verbunden sind.

Selbst die höchsten Erkenntnisse können hier empfangen werden, und dies oftmals inmitten größter Not. Nicht selten sinnen Reiche darüber nach, wofür ihre Opferhilfe erleichternd wirken solle. Sie gehen davon aus, dass ein Opfer nur finanzieller Art sein könne, vergessen jedoch, dass ihnen ein herrlicher Auftrag anvertraut ist – Geld zu besitzen und dieses mit hohen Aufgaben zu verbinden. Dafür aber bedarf es des Vorstellungsvermögens. Gibt es viele, die danach streben, diese Eigenschaft in sich zu vervollkommen?

Der Denker lehrte: 'Jedem Menschen ist es gegeben, in die göttlichen Prunkgemäcker zu blicken, doch möge das Auge daran gewöhnt werden, den strahlenden Glanz des Himmels zu schauen und das gesamte Leben des Raumes zu erkennen. Wem der Himmel leer erscheint, der hat ein leeres Herz.'

**BR II, § 492.** Urusvati weiß, dass Ergebenheit nur von Wert ist, wenn sie in vollem Maße erwiesen wird, und zwar in solchem Maße, dass der Mensch sie nicht noch stärker

zu bezeigen vermag. Dann wird ein mächtiger, wohltätiger Chemismus geschaffen, der über weite Entfernungen hinweg heilsame Wirkungen entfaltet. Jede Halbheit in der Hingabe jedoch muss in den Bereich der Hinterlist verwiesen werden.

Der Mensch belügt sich selbst wie die anderen und schafft damit todbringende Gifte. Er müsste sagen: 'Ich will mich hingeben, auch wenn es mir nicht von Vorteil ist.' Doch um welche Missgestalt von Ergebenheit wird es sich handeln, wenn die Menschen ausrufen: 'Wir wollen uns hingeben, es wird uns großen Vorteil einbringen!' Niemand wird daran zweifeln, dass jede eigennützige Hingabe viele Bezeichnungen verdient.

Unsere Bruderschaft ist auf gegenseitige Ergebenheit gegründet. Wir wissen, dass es keinerlei Umstände geben kann, die die Ergebenheit zu erschüttern vermögen. Man könnte sagen, dass sich solche Ergebenheit durch langwährende Zusammenarbeit einstellt. Richtig – doch in vielem arbeiten die Menschen zusammen, ohne dass Ergebenheit erstarken würde. So muss Hingabe von den kleinsten Anfängen an erprobt werden. Sie zeigt auf, wie behutsam man miteinander umgehen muss, ohne Komplikationen zu schaffen.

Ergebenheit ist keine Knechtung. Sie ist das Lächeln gegenseitigen Verstehens und Mitgefühls. Denkt über dieses herrliche Wort nach. Es bringt auf einem Zusammenklang der Gefühle gegründete Harmonie zum Ausdruck. Jeder Mensch träumt von Mitgefühl, doch fordert er dies oftmals nur für sich, wobei er vergisst, dass gerade dieser Begriff Gegenseitigkeit voraussetzt. In diesem Missverständnis ist viel Unglück enthalten.

Der Denker sprach: 'Der Mensch fordert Mitgefühl, doch wo ist sein Beitrag? Er hält sich selbst für äußerst unglücklich; hat er jedoch das Unglück der anderen gemessen?'

**BR II, § 493.** Urusvati weiß, dass die Menschen das Gefühl der Einsamkeit besonders fürchten, welches selbst keine Angst, sondern eine eigene bedrückende Empfindung darstellt. Dies ist für den Menschen, der weder von der Feinstofflichen Welt noch von der Fortdauer der Lebenskette weiß, völlig natürlich. Doch mitunter tritt genau dasselbe Gefühl auch bei denjenigen auf, die mit den Daseinsgrundlagen vertraut sind. Die Ursachen solch einer schwer zu überwindenden Empfindung sollen aufgezeigt werden.

Es ist zu vermuten, dass unliebsame Wesenheiten Einfluss nehmen wollen, wie auch Vorahnungen einen solchen Zustand der Niedergeschlagenheit hervorzurufen vermögen. Doch außer solchen unzweifelhaft möglichen Ursachen können auch kosmische Einwirkungen auftreten. Der Chemismus schwerer Ströme vermag den Menschen einzuhüllen und gleichsam einen Zustand der Isolierung zu schaffen, in dem der Mensch Einsamkeit empfindet. Jedem aber ist ein Heilmittel gegeben. Er kann jede beliebige Einwirkung zerstreuen, indem er sich gedanklich an Freunde wendet. Der Mensch hat nicht nur auf der Erde Freunde, er kann auch aus der Feinstofflichen Welt treue Mitarbeitende herbeirufen.

Überdies ist es möglich, dass er von Uns weiß, denn Hinwendung zu Uns wird nicht erfolglos bleiben. Er kann eine Antwort in zwar unerwarteter Form auslösen, doch der bedrückende Chemismus wird sich zerstreuen. Es stehen viele wissenschaftliche Entdeckungen bevor, doch wird die Erkenntnis der Daseinsgrundlagen nichtsdestoweniger die Grundbedingung dafür sein. So habt ihr bemerkt, dass die Gedankenübertragung auf Entfernung im wissenschaftlichen Bereich wenig vorankommt, weil die Anerkennung der Daseinsgrundlagen und überirdisches Fühlen dafür nicht ausreichend berücksichtigt sind.

Der Denker bedauerte Menschen, die nicht nur das Leben, sondern auch den Gedanken verkürzen.

**BR II, § 494.** Urusvati weiß, dass die Menschen zurzeit einer Gefahr sogar äußerst rettende Ratschläge vergessen. Schon eingebildete Gefahr beraubt die Menschen zweckentsprechenden Denkens. Bei verschiedenen Völkern gibt es sehr lehrreiche Erzählungen, in denen ein Hausherr seine Nächsten lehrt, wie sie sich im Brandfalle zu verhalten hätten; wenn jedoch der Brandfall eintritt, handeln alle entgegengesetzt.

In den Schulen Spartas gewöhnte man die Schüler an alle möglichen Gefahren, um dafür die Findigkeit zu entwickeln. Auch heute wäre es notwendig, so vorzugehen, da die Gefahren um ein Vielfaches zugenommen haben. Besonders befremdlich ist es jedoch, wenn Menschen Gefahren erfinden, die gar nicht existieren. Hierbei sind sie weniger um die weltweiten Gefahren bekümmert, sondern zittern vielmehr um ihr eigenes Dasein. Niemand kann es ihnen vermitteln, dass gerade die weltweiten Nöte ihren häuslichen Herd hinwegfegen werden. Und sie werden keineswegs zustimmen, dass die Gefahren für den Planeten weitaus größer sind als für ihr eigenes Haus.

Selbst eine Erörterung der weltweiten Gefahren wird nicht gern gesehen, denn dafür sind irgendwelche diensthabenden Oberpriester da. Wenn jedoch die Epoche eintritt, in der allumfassende Zweckmäßigkeit verstanden wird, werden die Menschen die Ratschläge, wie den äußerst komplizierten Leiden zu begegnen ist, sammeln können. Auch wenn bereits in den Schulen auf mögliche Gefahren vorbereitet werden muss, so darf solches Wissen das Menschengeschlecht dennoch nicht der Lebensfreude berauben. Jedes vergangene Leben vermag davon zu erzählen, wie selbst in größter Gefahr Freude zu leben beginnt.

Der Denker wusste, dass Freude in allen Gefahren geboren wird.

**BR II, § 495.** Urusvati weiß, dass die Verausgabung psychischer Energie und ihre Erschütterung vom Wesen her verschieden, von ihren Merkmalen her jedoch ähnlich sind. Die Menschen verstehen nicht, dass die Entzündung der Schleimhäute mit einer Verausgabung psychischer Energie verbunden ist. Solch eine verstärkte Abgabe erfolgt auch bei einer Steigerung der Denktätigkeit.

Drüsen und Körpergewebe werden in überaus individueller Weise in Mitleidenschaft gezogen. Auch Energiesendungen auf Entfernung rufen eine Anspannung der Drüsen hervor, besonders dann, wenn die kosmischen Ströme ungünstig sind. Eine Erschütterung der psychischen Energie jedoch kann auch ohne Anspannung der Denkeenergie vonstattengehen. Ethische Erschütterungen, Kummer, sowohl unerwartete Niederlagen als auch Erfolge können den Energiefluss unterbrechen.

Wenn die Weltereignisse schrecklich sind, können ganze Epidemien auftreten, die man jedoch unterschiedlich bezeichnen wird. Man wird die Epidemien auf Herzerkrankungen, Erkältungen oder Magenkrankheiten zurückführen wollen, ohne die wahre Ursache beim Namen zu nennen. Man wird eine Zunahme von Nervenerkrankungen feststellen, doch zieht letztlich jede Krankheit das Nervensystem in Mitleidenschaft. Die Therapie sollte sowohl auf körperlicher wie auf geistiger Ebene erfolgen. Notwendig ist eine beständige Zuwendung zu erhabenen Werken. Man muss sich in ruhiger Weise den Denkspruch

Salomons wiederholen: 'Auch das wird vergehen.' Wenn die Selbstsuggestion unzureichend stark ist, so kann eine Suggestion von außen her durchgeführt werden.

Nützliche Medikamente kennt ihr bereits: Nux vomica, Arsenicum album, Ferrum metallicum und, natürlich, der alte Freund Baldrian. Bei Kräfteverfall – Moschus. Warme Bäder sind immer nützlich. Das übrige hängt von der lokalen Erkrankung ab. So kann man in den verschiedenen Phasen psychischer Anspannung helfend eingreifen.

Die Menschen sollten nicht annehmen, solche Epidemie verdiene keine Aufmerksamkeit. Im Gegenteil, alle die Nervenzentren betreffenden Erscheinungen können sich schnell ausbreiten. Unkenntnis der Ursachen wird immer zu schlechten Folgen führen. Wenn man dann auch noch alle möglichen Selbstvergiftungen hinzunimmt, so ergibt sich ein trauriges Bild.

Man wird sagen: 'Ihr jagt uns schon wieder Schrecken ein!' Doch dann ist jeder ärztliche Rat eine Einschüchterung. Wenn Wir eine Gefahr heraufziehen sehen, so müssen Wir auch davor warnen.

Jemand wird über die Zuwendung zu erhabenen Werken spotten. Für ihn ist die Musik wie sämtliche Kunst nur Müßiggang. Er kennt das Wort 'Ekstase' nicht und hält es für ein schädliches Vorurteil.

Der Denker kannte solche Spötter. Er sprach: 'Der Staat muss unverbesserliche Unwissende vertreiben. Mögen sie sich irgendeine Insel suchen. Das Meer allerdings wird einen solchen Hort der Dummheit verschlingen. Die Gesetze der Natur kann man nur bis zu einem bestimmten Grade stören.'

**BR II, § 496.** Urusvati weiß, dass jeder, der falsch handelt, sich vor allem damit rechtfertigt, man habe ihn nicht verstanden. Je mehr ihr die menschlichen Beweggründe kennen werdet, umso mehr wird man euch des Unverständnisses beschuldigen. Es lässt sich bemerken, wie sehr die Menschen ihre eigene Schuld auf andere zu übertragen suchen. Wir wollen jedoch nicht alle Arten menschlicher Verstellung aufzählen, da sonst kein Buch, sondern eine ganze Bibliothek entstünde.

Es ist verwunderlich, dass die Menschen erst dann nach Hilfe suchen, wenn bereits keine Rettung mehr möglich ist. Man könnte vielleicht meinen, sie handelten so aus Schüchternheit oder Zaghaftheit, doch hat dies leider einen anderen Grund. Die Menschen denken gar nicht erst über jenen Mittelpunkt nach, von dem Hilfe kommen kann, geschweige, dass sie sich ihm anvertrauen. Erst wenn die Not sie an der Kehle packt, sind sie bereit, sich der vergessenen Türme zu erinnern. Nicht nur Ungebildete handeln derart unüberlegt, sondern sogar sehr belesene Menschen verfahren mit erhabenen Dingen in unwürdiger Weise.

Die menschliche Psyche wird unverständlich, wenn die Menschen nicht mehr zu unterscheiden vermögen, wo das Nützliche und wo das Schädliche sich befindet. Sie sind mitunter in einem solchen Maß von ungeordneten Wünschen jeglicher Art erfüllt, dass sie ihr Tun nicht mehr von ihren Wünschen unterscheiden können.

Der Denker wies die Schüler immer wieder an, die Truhe ihrer Wünsche in Ordnung zu halten.

**BR II, § 497.** Urusvati weiß, dass die führende innere Stimme sich nicht immer in wörtlichen Formeln äußert. Oftmals verbleibt sie im Bereich des Impulses. Auf diese

Weise erweist sich das führende Prinzip gleichsam als eine Stimmgabel, die einen Akkord hervorruft. Besonders Bemerkenswert ist jedoch, dass solche Zusammenklänge in den verschiedensten Bereichen in Erscheinung treten. Die Stimmgabel ruft auf und begeistert, doch örtliche Bedingungen und vorausgegangene Überlegungen schaffen die Formel der Tat.

Der Mensch ist es nicht gewohnt, der tief verborgenen Stimme zu lauschen. Er nennt sie Stimme der Stille und hält sie in der Tiefe des Bewusstseins zurück. Kann er jedoch so all die Vorzüge eines solchen Impulsgebers nutzen?

Ein kleiner Junge war traurig, dass er sein Spiegelbild im Brunnen nicht sehen konnte, da sein Bruder Steine hineinwarf. Davon vermögen viele zu erzählen, weil ihre Nächsten beständig ihr Bewusstsein verdunkeln. Gewiss ist für alle Beobachtungen und Schlussfolgerungen Ruhe des Bewusstseins erforderlich, da anderenfalls deren Gestalt verzerrt wird. Solche Ruhe ist jedoch keine Entsagung von Tätigkeit. Man kann im Gegenteil an allen besten Lebensbereichen teilhaben, wobei gleichzeitig die Oberfläche des Bewusstseins dennoch ruhig bleibt. So geschieht es, wenn der Mensch seinen zukünftigen Weg kennt.

Der Denker sprach: 'Stellen wir uns ein Mühlrad vor. Es empfängt die Wasserkraft von oben und arbeitet für die Herstellung menschlicher Nahrung. Es weiß nicht, wer sich mit dieser Nahrung sättigen wird. Es weiß nicht, wer das Korn zum Mahlen brachte. Es weiß nichts von all den Bestandteilen des Wassers, doch um es herum fließt viel Energie. Die Lehre darf die Augen nicht vor der Unermüdlichkeit der Arbeit verschließen, denn die segensreiche Welle fließt unaufhörlich.'

**BR II, § 498.** Urusvati weiß, dass die Menschen zu allem Verbotenen besonders streben. Eine Erzählung spricht von einem gewissen Regenten, der im Leben eine nützliche Aufklärung bringende Maßnahme durchzuführen gedachte und überall dem Widerstand begegnete. Eines Tages wandte er sich an einen weisen Ratgeber, der ihn daraufhin fragte: 'Hast du deinen Vorschlag mit allen möglichen Maßnahmen bekräftigt?' Nachdem er eine bestätigende Antwort erhalten hatte, sprach der Ratgeber: 'Dann ist es notwendig, ein Gesetz zu erlassen, das gerade deine Maßnahmen verbietet. Du wirst sehen, wie die Menschen zu dem Verbotenen streben, und wenn das Gesetz ein strenges ist, wird der Wunsch, es zu übertreten, umso stärker in Erscheinung treten.'

Glaubt nicht, dass dieses alte Gleichnis heute keine Bedeutung hätte. Es lässt sich aufzeigen, dass ganze Bewegungen erstarkten und sich reinigten, allein dank Verboten. Auf der ganzen Welt kann man sehen, dass eine *Tactica adversa* eigener Art sich als bester Weg erweist. Es ist erstaunlich, weshalb die Menschheit ein verworrenes Labyrinth durchschreiten muss, wenn es doch einfachere Wege gibt. Die Spirale der Evolution jedoch ist kompliziert. Sie erfordert sogar zeitweiligen Niedergang, um dann eine umso höher führende Wende zu nehmen.

Uns sind diese irdischen Eigenheiten bekannt, und Wir erachten sie als unausweichlich. So müssen auch überirdische Gedanken eine Zeitlang komplizierte menschliche Wege gehen. Man muss viel Geduld besitzen, um zu beobachten, wie die Wanderer dahinziehen, anstatt den kürzesten Weg zu nehmen. Dabei ist es notwendig zu wissen, dass man unmöglich in der Mitte des Stromes ein Hindernis aufstellen kann. Man darf nur leicht



berühren, doch so behutsam, dass der Gehende es nicht bemerkt, damit er nicht aufschrickt und stolpert. Auch die wohlwollendste Berührung muss in voller Behutsamkeit erfolgen. Dies muss man im irdischen Leben inmitten der täglichen Arbeit lernen.

Der Denker sprach: 'Wir müssen es erfühlen, wo wir Hilfe bezeigen können. Je unmerklicher dies geschieht, desto vollkommener wird die Hilfe sein.'

**BR II, § 499.** Urusvati weiß von der hohen Bedeutung der Tatbereitschaft. Wir haben von Hingabe, von Zweckmäßigkeit und Aufnahmevermögen gesprochen, doch für all diese Bekundungen ist wahre Bereitschaft erforderlich. Man muss diese Eigenschaft im Gedächtnis behalten, da sie schwer erreichbar ist.

Die Menschen bilden sich ein, zur Tat bereit zu sein, erweisen sich jedoch in der letzten Stunde als von unterschiedlichsten Zweifeln und Selbstmitleid heftig ergriffen. Indessen erfordert gerade Bereitschaft ein Anwachsen der Energie. Ein im Lauf zum Sprung ansetzender Mensch verfällt nicht der Kraftlosigkeit, sondern sammelt, während er Anlauf nimmt, allergrößte Energie. Dieses Beispiel lasst uns auf jede Tat beziehen.

Mögen die Menschen anhand historischer Beispiele erkennen, wieviele strahlendste Taten durch Zweifel, die in der letzten Stunde auftraten, zunichte gemacht wurden. Lasst uns nicht vergessen, dass die niederen Kräfte des Menschen jegliche Tätigkeit hassen, und umso mehr wird jede nützliche Tat den Schlägen der Finsternis ausgesetzt sein. Die Finsternen wählen dafür den letzten Moment aus, um eine furchtlose Entschlossenheit zu unterbinden.

Der Lehrer muss mit Nachdruck darauf hinweisen, dass die Tapferkeit sich in Harmonie mit Bereitschaft entwickeln muss. Kann man sich eine leblose Tapferkeit vorstellen, der es an Bereitschaft mangelt und die dafür fortwährend Rechtfertigungen mit nichtigsten Alltagsumständen sucht?

So behaltet es im Gedächtnis, dass die besten Kräfte mit euch sein werden, wenn ihr Bereitschaft in vollem Maße bekundet.

Der Denker sprach: 'Lasst uns Tag und Nacht bereit sein, dann schwindet auch die Finsternis.'

**BR II, § 500.** Urusvati weiß, was unstillbarer Tatendurst bedeutet. Dieses Bestreben kann unmöglich durch künstliche Maßnahmen vermittelt werden. Es muss sich in der Tiefe des Bewusstseins als Folge vieler Leben bilden. Errungenschaften solcher Art müssen besonders gehütet werden. Das erwähnte Tun ist nicht allein dem Tätigen selbst nützlich, sondern schafft eine Atmosphäre, die auch andere zu gesunder Arbeit erweckt. In Hochachtung der Arbeit sind erhabene Hymnen und Traktate verfasst worden. Das alles ist richtig und geschieht für das Wohl. Stellt euch einen Arbeiter vor, der auf Lebenszeit an eine feststehende Maschine gekettet ist. Es wird ihm nicht besser ergehen als den Rudersklaven im Altertum, die man an die Ruder ankettete oder den Sklaven, die man an Rädern befestigte. Heute sind konkrete Ketten verpönt, doch an ihrer Stelle hat man viel fester anbindende Ketten erfunden.

Die Hymnen der Arbeit, an ein und derselben, täglich zu bedienenden Maschine angestimmt, könnten anders klingen. Viele solcher Arbeiter sind selbst ihrer Beweglichkeit beraubt. In solcher Eintönigkeit verläuft auch die Erholungszeit, wenn sie nicht gerade

in dem Grauen der Trunksucht zum Ausdruck kommt. Es ist leicht gesagt, dass die Menschen sich nicht betäuben sollen. Man muss ihnen jedoch höherführende Wege aufzeigen. Sie werden sich die Tatsache der Fortdauer der Lebenskette aneignen und die überirdischen Chemismen erkennen. Sie werden von der Gedankenkraft erfahren und von den besten Vorstellungen. Doch müssen sie noch etwas erhalten, was sie nämlich lehrt, die Qualität der Arbeit zu erhöhen: Das Handwerk muss jedem Menschen gegeben werden. In der Handarbeit erkennt der Mensch die ewige Vervollkommnung.

In jeder sozialen Stellung vermag der Mensch irgendeine handwerkliche Tätigkeit auszuüben. Durch das Handwerk bewahrt der Mensch sich die Jugendlichkeit des Denkens. Es verwandelt das Haus in einen Herd der Schönheit. Wieviel Selbständigkeit und Selbstsicherheit schafft zwanglos ausgeübtes Handwerk! Die Menschen lieben Beispiele; im Verlauf mehrerer Jahrhunderte kann man sich von der Entwicklung frei ausgeübten Handwerks überzeugen. Bei handwerklichem Tun werden auch die Hymnen der Arbeit klangvoller ertönen, und viele nützliche Verbesserungen werden entstehen.

Wir haben davon gesprochen, dass der Rhythmus bei der Arbeit einen Yoga eigener Art darstellt. Bei jeder Art Yoga ist Bestrebung und Begeisterung notwendig. Und diese Blumen wachsen im Garten des Handwerks. Indem er das Handwerk liebgewinnt, lernt der Mensch auch jede andere Arbeit lieben, und desto näher wird er auch Uns sein.

Der Denker lehrte, dass jene Arbeit zur Vervollkommnung führe, die Schönheit in sich trage.

**BR II, § 501.** Urusvati weiß, wie oft die Menschen sich beklagen, dass Vervollkommnung jegliche Art von Unglück über sie niedergehen ließe – ein ungeheurer Irrtum. Man kann überzeugt sein, dass ein Mensch, der sich tatsächlich vervollkommnet, niemals einen solchen Unsinn sagen wird. Er weiß, dass bei einer Verfeinerung des Fühlens auch viel mehr wahrgenommen wird. Überdies wird er sich nicht wundern, dass es ihm anvertraut ist, an der Schlacht um das Wohl der Welt teilzunehmen.

Kann diese Schlacht etwa als ein Unglück bezeichnet werden? Nur ein Feigling kann meinen, verwesende Leichenstarre sei besser als lebensspendende Bewegung. Oftmals aber kann man Vertreter der Furcht begegnen, die ein leichenhaftes Dahinsiechen vorziehen. Sie sammeln Beispiele aus dem Leben von Helden, die ihrer Auslegung nach ein einfaches Leben führten, ohne sich in Weisheit fördernder Aktion zu offenbaren. Doch sie vergessen, dass das Denken solcher Einsiedler mitunter kosmische Macht besaß.

Wer denn vermag die Kraft des Gedankens zu ermessen? Wer denn vermag nachzuprüfen, ob die diesen Denkern zugeschriebene Kraftlosigkeit ihrer Worte den Tatsachen entspricht? Über den Verlauf von Jahrhunderten haben Menschen die von anderen Menschen geprägten Worte völlig entstellt. Was soll man da erst von Jahrtausenden sagen? Dabei ist es schwer festzustellen, wer mehr entstellt hat – Freunde oder Feinde. Nicht selten haben sogenannte Freunde aus persönlichen Beweggründen den grundlegenden Sinn verzerrt. Und vergessen wir nicht, dass auch die Abschreiber ihren Beitrag geleistet haben. Ihr wisst selbst, wie groß die Zahl der Druckfehler ist! Und so war es in allen Jahrhunderten.

Der Denker sprach: 'Ich möchte wissen, in welcher Weise Meine Niederschriften weiterleben werden.'

**BR II, § 502.** Urusvati weiß, dass der Begriff des Annehmens klar festgelegt werden muss. Viele meinen, Annehmen sei das Übernehmen entgegengesetzter Argumente. Indessen bedeutet Annehmen das Verstehen innerer Beweggründe. In mitfühlender Weise kann man dann die Beweggründe verstehen, die einen Gesprächspartner lenken, doch wäre es falsch, wenn man dadurch gleich von seinen eigenen, lange durchdachten Überzeugungen abweiche.

Annehmen besitzt Ähnlichkeit mit Mitgefühl. Es lässt sich beobachten, dass Widerspenstige in Irrtümer verfallen und gegen ihren eigenen Nutzen handeln. Wie behutsam jedoch muss man sie daher zu überzeugen versuchen! Überdies muss man sich des alten Sprichwortes erinnern: 'Über Geschmack soll man nicht streiten.' Man kann die karmischen Ursachen solcher Wunschbilder erkennen. Man kann die Spuren des Atavismus sehen, doch es ist unmöglich, die Aufspeicherungen von Neigungen schnell auszumerzen.

Denkt nicht, dass Wir hier nur auf klar hervortretende Gewohnheiten, von welchen die Menschen beherrscht werden, hinweisen. Im vorliegenden Fall spreche Ich von den Wunschbildern, die bei weitem tiefer liegen als Gewohnheiten. Ebenso schwer ist es, Wunschvorstellungen eines Menschen in Abrede zu stellen, die ihn von ihm Umgebenden unterscheiden, jedoch in sich nichts Abstoßendes enthalten. Man könnte hier Disharmonien erkennen, doch nicht jedes Ohr ist fähig, diese wahrzunehmen.

Der Denker lehrte: 'Lernt es, das Herz so sehr zu erweitern, dass es fremden Schmerz wahrzunehmen vermag. Dann werdet ihr auch das tröstende Wort finden.'

**BR II, § 503.** Urusvati weiß, dass Wohnungen, der psychischen Energie beraubt, rasch verfallen. Wir haben bereits darüber gesprochen, wie verschieden Maschinen in Abhängigkeit der sie benutzenden Hände arbeiten. Hier lässt sich auf ein überaus leicht durchzuführendes Experiment hinweisen. Stellt euch drei gleich gebaute Häuser vor. In der Folge bleibt das eine leer stehen, das zweite wird von disharmonischen Menschen eingenommen, und das dritte dient einer harmonischen Familie als Wohnung. Es wird aufschlussreich sein zu beobachten, wie verschieden das Baumaterial auf die unterschiedlichen Bedingungen reagiert. So lässt sich auch bei Staaten beobachten, wie unterschiedlich die Energien der Regierenden wirken. Man darf dies nicht allein auf Experimente mit Produkten beziehen. Der Erfolg eines ganzen Staates hängt von der Qualität der psychischen Energie seines Führers ab.

Es sind weniger Bildung und Erfahrung als vielmehr aufgespeicherte Energie, die schwerste Umstände überwinden kann. Oftmals sind die Menschen erstaunt, wie jemand erfolgreich regieren kann, ohne in Übereinstimmung mit den herrschenden Bräuchen zu handeln. Man möge nur einen Arzt fragen, ob die psychische Energie dieser Person nicht eine besondere Qualität in sich trage. Der Arzt muss natürlich eine Vorstellung von der psychischen Energie besitzen, um auf ihre Besonderheit hinweisen zu können.

Für Experimente mit psychischer Energie sind keinerlei ungewöhnliche Bedingungen erforderlich. Die uranfängliche Energie ist überall gegenwärtig, und sie sollte in allen Lebenserscheinungen beobachtet werden. Es lässt sich sagen: Je einfacher die Umstände ihrer Beobachtung sind, desto wertvoller wird das Experiment sein. Nützlich ist es jedoch, eine besondere Eigenschaft dieser Energie zu begreifen. Ihr wisst bereits, dass eine Verabgabung der psychischen Energie sich auf die Drüsen auswirkt. Wir beobachten eine sehr scharf ausgeprägte Reaktion der Drüsen, wenn die Energie verschiedenen Völkern,

in verschiedene Länder gesandt wird. Solche Erscheinung wird durch die Unterschiede der Psychologie der Völker erklärt. Die Energie wird nicht überall in harmonischer Weise aufgenommen, und es erfolgen sogar Rücksendungen. Gerade diese aber begünstigen eine Entzündung der Drüsen.

Lernt es zu verstehen, dass sogar Menschen, die nicht einmal feindlich gestimmt sind, ein so eigentümliches Bewusstsein haben können, dass es eine Energiesendung gar nicht aufnehmen kann. Wir erachten die Energiesendungen daher als ein großes Opfer. Doch die Menschheit wird es nicht so bald verstehen, von welcher Art Opfer Wir sprechen.

Der Denker lehrte: 'Denkt nicht, euer Gedanke wäre überall ein erwünschter Gast. Auch euer bester Gedanke wird euch viel Kummer einbringen können. Gleich einem Bettler wird er auf den Türschwellen verharren müssen, Verletzungen erfahren und bei seiner Rückkehr euer Herz verwunden. Seid darüber nicht betrübt, denn das ist unausweichlich.

**BR II, § 504.** Urusvati weiß, dass die Erscheinung der Hierarchie sogar Geringes in Kostbares verwandeln kann. Man sollte meinen, dass solcher Hinweis vor allem geistige Kostbarkeiten im Blick hat, doch die Menschen streben derart zu materiellen Gütern, dass sie auch in einem solchen geistigen Hinweis noch etwas Physisches suchen.

Überhaupt wäre es sehr aufschlussreich zu sehen, ob viele Anhänger der Hierarchie verblieben, wenn Wir sagten, dass die Hierarchie sich nur um geistige Kostbarkeiten kümmere. Man kann beobachten, wie die Menschen bestrebt sind, jede Andeutung zu erkennen, die, ihrer Meinung nach, irdisches Wohlergehen berührt. Lasst uns diese Menschen nicht allzu sehr anklagen, da die Mehrheit von ihnen Not erleidet. Doch begegnen auch sehr wohlhabende Menschen, die zur Hierarchie streben, um ihre irdischen Güter zu vermehren. Sie können nicht verstehen, dass, auch wenn irdische Güter auf dem Pfad empfangen werden, dies doch nicht geschieht, wenn man nach ihnen strebt.

Lenkt eure Aufmerksamkeit auf jene Menschen, die sich um irdischer Güter willen nähern. Sie sind das beste Beispiel dafür, wie sehr eine geistige Lehre entstellt werden kann. Indessen vermag bereits der geringste Kontakt mit der Hierarchie viele Lebensprobleme zu lösen. Doch höhere Erkenntnis darf nicht für ein Linsengericht verkauft werden.

Oftmals waren Wir darüber bekümmert, dass dem Streben die Suche nach irdischen Gütern zugrunde lag; gerade dadurch gehen sie verloren. Allein in klarer Erkenntnis von Opferbereitschaft kann man den Schatz der Welt finden. Solche Beispiele sind notwendig, da die Menschen oft dem Einfachsten aus dem Wege gehen.

Der Denker bat Seine Schüler, wenn auch nur für einige Tage, einmal nicht an irdische Güter zu denken. So könnte sich klares Denken einstellen.

**BR II, § 505.** Urusvati weiß, dass Wir irdische Erfolge mitunter betrauern. Über sogenannte irdische Not kann man sich dagegen freuen. Irdischer Erfolg oder Misserfolg erlangen aus überirdischer Sicht eine völlig andere Bedeutung. In der Feinstofflichen Welt vergisst man irdisches Unglück, doch klar erinnert man sich der Folgen solcher Erschütterungen.

Ein verfeinerter Geist wünscht sich auf der Erde Kämpfe und Fortschritte. Für ihn sind jegliche Erschütterungen und Schmerzen nur Impulse für Errungenschaften. Die verfeinerte Natur sucht kein Wohlergehen, da sie zur Vervollkommnung strebt.

Es ist falsch zu meinen, dass Leiden auf der Erde als unerlässliche Pflicht auferlegt wären. Die Vervollkommnung ist auferlegte Pflicht, doch disharmonische Bedingungen können verschiedene Schmerzen verursachen. Wie aus einer zu engen Grotte kämpft sich der Mensch zum fernen Licht durch. Wieviele Schrammen und Wunden zieht er sich an scharfen Felsvorsprüngen zu. Welche Aufstiege an glitschiger Felswand stehen bevor, wo er sich an nichts klammern können wird, wenn in ihm keine Vorstellung von der Hierarchie lebt. Wo Gefahr entsteht, eilen Wir zu Hilfe. Nicht selten tritt sie gerade bei irdischen Erfolgen auf.

Der Bewertung von Erfolg und Misserfolg liegt ein Maßstab eigener Art zugrunde. Die irdische Umgebung steht allzu nah vor Augen und hindert so, die Folgen klar zu erkennen. Ohne überirdische Betrachtung ist es unmöglich, über das irdische Gleichgewicht zu urteilen. Ihr wisst, wie vielfältig Unsere Hilfe zu sein pflegt. Manchmal halten die Menschen sie für ein Unglück, weil sie die Folgen noch nicht verstehen können. So ist es auch jetzt, da viele die Ereignisse nicht zu fassen vermögen. Doch um das Kostbarste zu retten, muss man auf gewisse Ursachen verzichten.

Später wird man nicht mehr wissen, aus welchem Anlass diese Worte gesprochen wurden, und man wird sogar den Begriff des Harmagedons wieder vergessen. Doch ihr wisst, in welcher angespannter Stunde Wir sprechen. Allein der überirdische Maßstab vermag das Gleichgewicht zu geben.

Als der Denker sah, dass die Mitbürger sich zum Kriege rüsteten, sprach Er: 'Freunde, denkt nur an die Heimat!'

**BR II, § 506.** Urusvati weiß, dass die Menschheit auf wissenschaftlicher Grundlage erfolgreich sein wird, doch muss gerade dieses Axiom auch verstanden werden. Die Gelehrten haben das Recht, sich für Kulturträger zu halten, doch werden wir viele Arten von Gelehrten unterscheiden, unter denen sich nur wenige finden werden, die die Bedeutung des zukünftigen Wissens anerkennen.

Wir wollen die Wissenschaft nicht in eine materialistische und eine idealistische, in eine irdische und eine überirdische einteilen. Möge nur die hauptsächliche Grundlage des Fortschritts offenbart werden – die psychische Energie muss auf den verschiedensten Lebensgebieten Anwendung finden. Erkenntnis wird nicht vorwärts gerichtet sein, wenn sie nicht von der uranfänglichen Kraft beflügelt ist. So kann man fleißige Gelehrte sehen, die bedeutsames Material sammeln, ohne es jedoch zu einer herrlichen Entdeckung zusammenfassen zu können. Auf der anderen Seite lassen sich Gelehrte finden, die sogar mit geringen Mitteln Erfolg haben und zu nützlichen Neuerungen gelangen. Sie sind fähig, die psychische Energie anzuwenden, vielleicht bewusst, und wenn unbewusst, dann ohne ihr zu widerstreben.

Stellt eine Liste hervorragender Gelehrter zusammen, die bereits Arbeiten über die feinstofflichen Energien durchführen. Ihr werdet sehen, dass sich in verschiedenen Ländern eine Bewegung vollzieht, die jedoch noch ohne Einigkeit ist. Die Gelehrten nähern sich einem Verständnis der psychischen Energie jeweils auf ihre Weise. Man kann sehr erstaunt sein, in welchem Maße sie der einen Energie verschiedene Bezeichnungen zu geben versuchen, gerade so, als ob irgendeine Kraft sie zwingen würde, von der einfachsten Lösung abzuweichen. Stellt euch indessen vor, wie sehr die voneinander getrennt verlau-

fenden Versuche sich bei Einigkeit gegenseitig verstärken würden. Dies würde die Wissenschaftler auch lehren, die Forschungen ihrer Mitbrüder zu achten. Von einer solchen Achtung ist allerdings nichts zu sehen.

Ein beherzter Beobachter wird unausbleiblich überaus feinsinnige Mitarbeiter um sich herum sammeln. Man darf ihn nicht einer unzureichenden Spezialisierung anklagen, denn die psychische Energie erfordert weitgefasste Beobachtungen. Es ist notwendig, Wissen aus alten Zeiten zu sammeln. Solche Aufzeichnungen dürfen nicht als bloße Erfindungen bezeichnet werden. Das unvoreingenommene Auge wird ganz im Gegenteil viele wissenschaftliche Hinweise finden. Dabei wird erkennbar werden, dass für ganze Epochen das Irdische und das Überirdische keine Gegensätze waren. Die psychische Energie wird nur dann in Begeisterung versetzen, wenn sie als Verbindung aller Welten verstanden wird. Die Wissenschaft der Zukunft wird als Quelle erhabenster Lösungen erscheinen.

Der Denker lehrte Seinen Schülern, dass Wissenschaft schön sein müsse; dann würde sie unbegrenzt sein.

**BR II, § 507.** Urusvati weiß, dass der Begriff der Intuition Fehldeutungen ausgesetzt ist. Sogar jene, die die Intuition anerkennen, verhalten sich ihr gegenüber nicht behutsam. Man stellt es sich so vor, dass gewisse Menschen von ihr in Begeisterung versetzt werden, ohne dass von deren Seite eine Teilnahme erforderlich wäre. Es fließt etwas vom Himmel und macht die Menschen scharfsichtig. Niemand überlegt, welche Aufspeicherungen bei diesen Menschen vorhanden sein und welche Anspannungen sie erleiden müssen.

Man muss es nicht für euch wiederholen, welche feinsten, innerräumlichen Zusammenhänge bestehen, doch widerfährt es euch oft, andere Menschen von der Notwendigkeit überzeugen zu müssen, der Intuition gegenüber behutsam zu sein. Niemand stellt sich vor, wie gering die Zahl jener ist, die diese Eigenschaft bereits entwickelt haben. Dabei kann sie nur teilweise auf bestimmte Bereiche hin ausgerichtet werden. Wenn jemand nur in Bezug auf seine Verwandten Vorahnungen hegt, physische Erscheinungen vorhersagen oder etwas Beliebiges über sich selbst bemerken kann, so bedeutet dies nicht, dass ein solcher Mensch auch zu anderen Ereignissen in Resonanz zu stehen vermag. Daher ist es richtig, von den Menschen nur das zu erwarten, was sie in einem bestimmten Moment auch geben können.

Es ist ein großer Fehler, die Menschen zu etwas zu zwingen, was sie in einem gegebenen Moment nicht erfüllen können. Das Meer feinsten Schwingungen ist unerschöpflich und kann von einem einzigen Menschen nicht erfasst werden. Man muss wissen, dass Intuition auch ein Verstehen des Zustandes Nahestehender erfordert. Allein bei gegenseitiger Behutsamkeit wird die innere Stimme gereinigt.

Man kann die innere Stimme bis zu einem Grade verstärken, dass sie nicht mehr verstummt, doch bei der Unordnung der irdischen Schwingungen raten Wir nicht dazu, die irdischen Einflüsse in einem solchen Maße zu missachten. Stellt euch einen Menschen in der irdischen Wirklichkeit vor, der ununterbrochen seiner inneren Stimme lauscht. Er wird einem Radiohörer gleichen, der seine Arbeit liegengelassen hat, nur um von außen Kommendes zu hören. Ohne Schlaf und Nahrung wird er sterben.

So möge die innere Stimme erklingen, wenn man sie mit harmonischen Schwingungen berührt. Auf diese Weise wird der Mensch mit der höchsten Welt verbunden sein, ohne den irdischen Pfad zu verlassen, und das Gleichgewicht wird nicht gestört.

Die Lehrer aller Zeiten sprachen davon, dass der irdische Weg unter irdischen Bedingungen verlaufen muss. Man kann nur zeitweilig von den irdischen Aufgaben abgehen, um dann umso nutzbringender der Menschheit zu Hilfe zu eilen.

Mögen die Menschen alle ihnen anvertrauten Schätze hüten, unter ihnen vor allem die psychische Energie. Man darf nicht denken, weil sie uranfänglich sei, bedürfe sie keiner Behutsamkeit. Jede kosmische Substanz erfordert Harmonie; dies ist die Ökonomie des Weltalls.

Der Denker bestätigte: 'Bewahrt Harmonie, denn man kann sie wie ein äußerst feines Gefäß zerschlagen.'

**BR II, § 508.** Urusvati weiß, dass Wir Tatmenschen ausbilden, die unbeugsam, willensstark und arbeitsam sind. Es lassen sich jedoch nicht oft Menschen finden, die schon zur Aufnahme bereit sind. Man muss ganze Generationen abwarten, bis die Zahl neuer Mitarbeiter zunimmt. Es zeigt sich, dass sie durch die unterschiedlichsten irdischen Bedingungen voneinander getrennt sind. Oftmals erkennen sie einander gar nicht, und ihre Kräfte können sich nicht zusammenschließen. Überdies sind sie schon von klein an Gegenstand von Unterdrückung und Spott. Sie gleichen den sie Umgebenden nicht, und ihre Fähigkeiten erregen Neid.

Man darf sich nicht wundern, dass ihr Leben nicht leicht ist. Sie sind wie Vögel im Käfig, und selbst wenn der Käfig golden ist, wird er dennoch ein Kerker sein. Doch mögen diese Kühnen nicht in Verzweiflung fallen. Wir nehmen jeden ihrer Schritte wahr und wenden viele Gefahren von ihnen ab. Möge jedoch jeder, der den Impuls des Dienens in sich spürt, behutsam voranschreiten. Beim Großen Dienen muss jede Unbesonnenheit ausgeschlossen sein.

Ich sage den Tatmenschen: Lasst keine Verlegenheit bei euch zu, selbst wenn ihr Bedenken gegenüber einer Sache tragt, sondern vergleicht die euch vorgesetzten Erwägungen streng mit der Wahrheit. Denkt daran, dass Verlegenheit ein Wurm der Zersetzung ist. Wir haben viel über den Zweifel gesprochen, doch seid in der Lage, auch die Schwingungen der Verlegenheit klar unterscheidend zu erkennen.

Für Kurzsichtige liegen Furcht, Zweifel und Verlegenheit in demselben Korb, doch Weit-sichtige müssen die verschiedenen Schwingungen dieser Eigenschaften voneinander unterscheiden können. Einige meinen, Verlegenheit sei eine Form der Bescheidenheit, doch haben beide nichts miteinander gemein. Verlegenheit stellt eine Trübung der Gefühle dar, doch müssen die Gefühle gerade der Tatmenschen klar und von gespannter Aufmerksamkeit sein. Allein in dieser Wachsamkeit wird der Tatmensch die Giftschlange bemerken.

Mögen sich in dem geliebten Land Tatmenschen im vollen Sinne der Tat herausbilden. So wünschen Wir, dass das Überirdische im vollen Maße mit den irdischen Arbeiten zu einer Einheit verbunden werde.

Der Denker wurde nicht müde, darauf hinzuweisen, dass ein Tatmensch ein Diener der höheren Gesetze sein müsse.

**BR II, § 509.** Urusvati weiß, dass jedes Korn Wahrheit wohlwollend aufgenommen werden muss, ohne Unterschied, woher die Wahrheit kommt. Sie kann in einer beliebigen Sprache formuliert werden. Sie kann mit den Gewändern jedes Jahrhunderts bekleidet sein. Sie kann in unterschiedlichen Umständen verkündet werden. Es gibt keine alte, noch gibt es eine neue Wahrheit. Wer kann verbürgen, dass eine bestimmte Wahrheit nicht bereits auf einem verschwundenen Kontinent verkündet wurde? Die einen Verkünder zeichneten sich durch eine hohe Gelehrsamkeit aus, während andere sogar Analphabeten waren und dennoch Säer der Wahrheit.

Weshalb erinnern Wir daran? Es treten Menschen auf, die sich der Wahrheit bemächtigen und versichern, allein über sie könne die Wahrheit offenbart werden. Es ist jedoch Zeit, daran zu erinnern, dass der Weg der Wahrheit weitgefasst ist. Ihr Haupthindernis ist die Unduldsamkeit. Glauben jene Usurpatoren etwa, dass ihr Gebäude fest stehe? Je mehr Duldsamkeit und Wohlwollen herrschen, desto fester ist die Grundlage. Jeder Schritt der Wahrheit ist auf das Gemeinwohl gerichtet, und dieses wird der Maßstab sein.

Man wird fragen: 'Wo ist denn die Liebe, die Stütze der Welt?' Kann aber das Gemeinwohl etwa ohne die Liebe existieren? Überhaupt möge weniger Verurteilung, sondern mehr Aufmerksamkeit herrschen. Lasst uns sehen, in welchen Gewändern die Wahrheit in verschiedenen Jahrhunderten in Erscheinung trat. Einmal nackt, doch dann wieder auch in prunkvollem Gewand. Leider wird die bloße Wahrheit nicht immer angenommen. Wir sagen dies, damit die Tatmenschen die Wahrheit in weitem Maße verstehen. Wohlwollen muss man erziehen, dass es seine Aufrichtigkeit bewahre. Bei der irdischen Verwirrung ist es schwer, echtes Wohlwollen zu finden, doch ohne Wohlwollen ist selbst eine einfache Belehrung nicht annehmbar. Daher ist das Gesagte nichts Abstraktes, sondern höchst lebenswichtige Realität.

Der Denker lehrte: 'Der Erfolgreiche zeichnet sich durch Wohlwollen aus.'

**BR II, § 510.** Urusvati weiß, dass Ruhe umso notwendiger ist, je komplizierter die Umstände sind. Nehmt dies nicht für eine Moralpredigt, sondern als einen ärztlichen Rat. Es ist kaum vorstellbar, in welchem Maße komplizierte Ströme den Organismus in Mitleidenschaft zu ziehen vermögen. Daher sind Autosuggestion und Ruhe so sehr nützlich. Die Menschen vergiften sich und ihre Umwelt mit Gereiztheit. Dies ist bekannt, und Imperil wird bereits in vielen Büchern erwähnt, ohne dass die Menschen darauf achten würden. Überdies versichern sie im Zustand der Gereiztheit, völlig ruhig zu sein. Seien wir ehrlich uns selbst gegenüber. Vergessen wir auch nicht, dass ein Augenblick des Schweigens eine Welle der Verwirrung zu beruhigen vermag.

Mögen die Ärzte die Menschen untersuchen, während diese sich in Verwirrung und Gereiztheit befinden. Sie werden die Wurzeln der künftigen Krankheiten finden. Die Beobachter werden erstaunt sein, dass bei Trübung einer harmonischen Verfassung Keime aller Arten von Erkrankung in Erscheinung treten. In Ruhe bleiben sie verborgen und können nicht erkannt werden, doch bei finsternen Einwirkungen treten sie zutage. Früher riet der Arzt dem Kranken vor einer Untersuchung, zur Ruhe zu kommen, doch nun wird der Arzt solchen Zustand als nicht aufschlussreich finden. Es ist natürlich nicht leicht, den Kranken zu untersuchen, wenn er verwirrt ist. Dazu ist volle Beobachtungsfähigkeit erforderlich, und es wird lehrreich sein zu sehen, wie alle Arten finsterner Kräfte bereits in Mitleidenschaft gezogene Organe aktivieren.



So vermehren sich in allem Existierenden die schlechten Eigenschaften, wenn etwas sie hervorruft. Etwas Böses gedanklich in Erwägung zu ziehen, wird bereits Schaden bewirken. Der Denker bat: 'Seid eure eigenen Ärzte. Das Heilwasser des Guten wird ein ausgezeichnetes Mittel sein.'

**BR II, § 511.** Urusvati weiß von vielen Eigenschaften der psychischen Energie. Ihr Wesen bleibt unverändert, doch um dieses Korn herum können überaus verschiedenartige Eigenschaften gelagert sein. So wäre die Einwirkung der Blutbeschaffenheit zu nennen. Zurzeit widmet man den rassischen Unterschieden viel Aufmerksamkeit. Diese Unterschiede lassen sich jedoch nicht nur bei der Blutzusammensetzung feststellen, sondern auch bei den Eigenheiten der psychischen Energie.

Die Menschen können die Wirkung des Denkens einiger Völker stärker wahrnehmen, während sie in anderen Fällen unberührt bleiben. Neben dem Atavismus und karmischen Ursachen kann man eine Ursache dafür auch in der Blutbeschaffenheit suchen, die auf die psychische Energie einwirkt. Man kann unmöglich aufzählen, wieviele Verbindungen zwischen den Menschen bestehen. Es müsste das Menschengeschlecht beschämen, dass es seine Verbindungen und Eigenschaften nicht studiert. Die Psychologie muss sich mit allen wissenschaftlichen Gebieten befassen, die das künftige irdische Leben zu erhellen vermögen.

Der Gedanke findet bei den anerkannten Wissenschaften noch kein Asyl, doch die Psychologie ist fähig, zu einem einzigartigen Bollwerk der Erforschung des Gedankens, anders gesagt der psychischen Energie, zu werden. Jetzt ist es besonders notwendig, diese Fragen auf wissenschaftlichen Boden zu stellen. Dafür jedoch ist Zusammenarbeit einer ganzen Reihe Gelehrter erforderlich, die auf verschiedene Laboratorien verteilt sind.

Ist es nicht beschämend, dass sich die Wissenschaften bis auf den heutigen Tag in verschiedene Lager aufteilen, die keine Verbindung untereinander haben? So kommt es vor, dass die einen Wissenschaften als unbestreitbar erachtet werden, man die Glaubwürdigkeit anderer jedoch dem Zweifel unterzieht. Natürlich beruht solcher Zweifel auf Unwissenheit und Vorurteil.

Man kann sich nicht vorstellen, wie hartnäckig die Vorurteile herrschen. Dies muss man von den Palästen bis zu den Hütten unablässig wiederholen, und wahrscheinlich sind die Vorurteile in den Palästen noch am stärksten. So muss man immer wieder von der Bestimmung der Wissenschaft sprechen.

Der Denker lehrte: 'Lernt es, der Wissenschaft die Tür zu öffnen. Es wäre beschämend, müsste sie mit abgerissenem Gewand in der Kälte stehen bleiben. Hört ihr, wie das Wissen anklopft?'

**BR II, § 512.** Urusvati weiß, dass überirdische Explosionen alle irdischen Explosionen übertreffen. Niemand hört sie mit dem irdischen Ohr, sondern allein ein geöffnetes Gehör kann die volle durch sie erzeugte Anspannung wahrnehmen.

Viele sind der Meinung, dass Personen, die irdische Macht halten, die überirdische Schlacht in besonderem Maße spüren müssten, doch das pflegt in Wirklichkeit nicht so zu sein. Irdische Machthaber sind gewöhnlich weit davon entfernt, überirdische Vorgänge wahrzunehmen, doch gibt es manche Gesandte, die die Bürde dieser Welt tragen. In viel

höherem Maße können sie als irdische Häupter bezeichnet werden, da sie eine große irdische Last aushalten müssen.

Die Menschen wissen nicht, auf welchen Säulen und auf welchen Sprungkräften das Gleichgewicht ruht. Doch die Zerstörer wissen, woher die psychische Energie kommt. Ihre Geschosse fliegen um die Auserwählten. Die Menschen richten keinerlei Aufmerksamkeit auf solche Schlachten auf überirdischer Ebene. Noch existieren keine Apparate, die gleich einem Seismographen überirdische Anspannungen feststellen könnten. Man kann sich vorstellen, welche psychischen Wirbelstürme die Grenzen der irdischen Feste überschreiten und sich mit höheren Energien vereinigen. Solche besondere Zeit trägt auch besondere Zeichen. Doch die Menschen bleiben weiter in den irdischen Maßstäben und gleichen sich den Heuschrecken an. Der Lehrer rät, Ruhe zu bewahren, als irdischen Schild.

Der Denker sprach: 'Sie schützen uns auf allen Wegen, und der offenbarte Schild steigt von oben herab. Mögen wir auch einen Schild besitzen, der uns vor den irdischen Pfeilen schützt.'

**BR II, § 513.** Urusvati weiß, dass Wir Furcht und Misstrauen nicht gutheißen und diese Eigenschaften der Unwissenheit zuschreiben. Zur gleichen Zeit bestehen Wir auf Wachsamkeit und Vorsicht, die beide einem erleuchteten Zustand eigen sind. Für unkluge Menschen ist es nicht leicht, die Grenzen zwischen den verschiedenen Gefühlen zu finden. Misstrauen nennen sie Vorsicht, und Angst halten sie für Wachsamkeit. Auf solche Weise werden beste Eigenschaften in einen schmachvollen Zustand übergeführt. Der Kluge wird jedoch verstehen, wo auf Einsicht gegründete Vorsicht unerlässlich ist. Wenn die Welt in Wirrnis erschauert, wird der Unvorsichtige ein Dummkopf sein. Der Kluge wägt alle Ursachen ab und kann die Entstehung von Schäden klar einschätzen. Er belässt die Giftschlange nicht auf der Schwelle, da die Entstehung von Bösem giftige Früchte zeitigt. Er wird nicht sagen, dass es nicht lohne, seine Aufmerksamkeit auf einen kleinen Skorpion zu richten, denn auch ein kleiner Biss kann tödlich sein. Der Kluge versteht besonders gut, dass solche kosmischen Anspannungen herrschen können, dass die ganze Aufmerksamkeit auf die Lage des Planeten gelenkt werden muss.

Ihr habt bemerkt, dass die gewohnte Arbeit mitunter von höheren Sorgen verdrängt werden kann. Solche Sorgen sind meist nicht in Worte zu fassen, doch das Bewusstsein spürt, wie angespannt der Raum ist. Wenn der Organismus Ströme starker Anspannung aufnimmt, vermag er zu erkranken. In solchen Stunden wäre es nicht erlaubt zu sagen, dass Aufmerksamkeit unnötig sei. Im Gegenteil, es muss jede Wachsamkeit begrüßt, jegliche Furcht aber missbilligt werden.

Wir sprechen vom Irdischen und Überirdischen, da Wir, die Wir ständig auf der Wacht stehen, nicht darum verlegen sind zu sagen, dass Wir Unsere Wachsamkeit noch verstärken. Glücklicherweise ist diese Eigenschaft unerschöpflich. Auch ihr zögert nicht zu wiederholen, dass in einer Stunde höchster Anspannung auch höchste Wachsamkeit gezeigt werden muss. Nicht Furcht nötigt euch zu solcher Bestätigung, sondern der Wunsch, im besten Maße zu dienen. Aus solchem Wunsche entstehen Helden. Wir haben von den Eigenschaften des Helden gesprochen. Zum Glück kann der Held auf jedem beliebigen Platz im Leben stehen.

Der Denker sprach zu Seinen Schülern: 'Fühlt euch als Helden und erspürt, welche Heldentat ihr heute vollbringen könnt.'

**BR II, § 514.** Urusvati weiß, dass die psychische Energie ernsthaft erforscht werden wird. Zurzeit nehmen die Menschen nur primitive Formen ihrer Gegenwart wahr, doch die nahe Zukunft wird zeigen, dass alle wissenschaftlichen Errungenschaften mit der psychischen Energie verbunden sind. Hierbei wird man zwei Aspekte unterscheiden: einen willkürlichen und einen unwillkürlichen. Der letztere wird die besondere kosmische Bedeutung der uranfänglichen Energie offenbaren.

Die Menschen beginnen bereits, die Bedeutung des Gedankens zu verstehen und versuchen, ihn anzuwenden. Auch Willenssendungen werden allmählich zu einer Tatsache. Weitaus geheimnisvoller aber bleibt noch die Frage der unwillkürlichen Äußerung der Energie. Bis heute erkennen die Menschen es nicht an, dass starke Äußerungen der Energie räumliche Bedeutung haben könnten. Es lässt sich jedoch beobachten, dass manche Tatmenschen Energie ausstrahlen, ohne es selbst zu wissen. Solche Macht ergießt sich über weite Entfernungen hinweg.

Warum bemerken diese Tatmenschen es nicht, wenn sie zu einer vielleicht großen Sache beitragen? Sie arbeiten in Übereinstimmung mit dem Willen des Kosmos. Sie können solche Zusammenarbeit nicht vermeiden, so wie eine Saite auf eine gesandte, hohe Schwingung hin schön erklingt. Solche Tatmenschen verstärken die planetaren Ströme. Es muss natürlich erforscht werden, ob sie es als Retter oder Zerstörer der Menschheit tun.

Ohne Mühe lassen sich die verblüffendsten Erscheinungen im Umkreis mancher Tatmenschen beobachten. Die Menschen sind jedoch nicht in der Lage, an solche Erscheinungen heranzugehen; sie haben noch nicht einmal Bezeichnungen für die verschiedenen Wahrnehmungen. Mögen sie ihre Aufmerksamkeit auf die gegenseitige Berührung von Irdischem und Überirdischem lenken. Mögen sie aufmerksam beobachten, so wie es für freie Wissenschaftler angebracht ist.

Der Denker lehrte: 'Lasst uns nicht vergessen, dass jeder von uns höhere Erscheinungen zu sehen vermag. Möge er sie jedoch vor allem auch in seinem Geiste zulassen.'

**BR II, § 515.** Urusvati weiß, dass Evolution freiwillig vollzogen werden muss. Im Bogen der Evolution kann keinerlei Zwang herrschen. Die Menschen wollen nicht wissen, dass sich diese Grundlage auf alle Arten von Evolution bezieht. Jede, auch die kleinste Evolution ist mit der großen kosmischen Evolution verbunden.

Mögen die Urheber der Kriege darüber nachdenken, in welchen Strudel sie den Planeten stürzen. Auch wenn ein Krieg nur einige Länder erfasst, bringt er dem ganzen Planeten Zersetzung. Niemand denkt darüber nach, dass der Krieg eine Krankheit des Planeten darstellt. Man kann verfolgen, welche Vervollkommnungsprozesse des Lebens durch frühere Kriege abrupt abgebrochen wurden. Doch wo sich gesunde und erfolgreiche Entwicklung zu vollziehen vermag, sind Kriege nicht zu gebrauchen.

Die Empfindung von Schmerzen erfüllt den Raum! Explosionen erschüttern die Laboratorien, in denen für die Gesundung der Völker gearbeitet wird. Mögen die Menschen darüber nachdenken, ob sie nicht etwas Unwiederholbares zerstören, vielleicht etwas, das in Jahrhunderten von Weisen entwickelt wurde. Es ist leicht, etwas zu zerstören, doch

es ist nicht üblich, in kosmischem Ausmaß zu denken. Nun aber ist es an der Zeit, sich vor Augen zu halten, welcher Schaden in der Feinstofflichen Welt entsteht. Zeigt vertieftes Verstehen der Verbindung der zwei Welten.

Wir haben gesagt, dass Evolution freiwillig vollzogen werden muss. Versteht dies in jeglicher Hinsicht. Evolution muss nicht nur frei von Zwang, sondern auch ganz von gutem Willen erfüllt sein. Mancher meint, dass Evolution nur von höheren Kräften geschaffen werde und menschliche Teilnahme zwecklos sei. Dieser Irrtum zeitigt eine Fülle verderblicher Folgen. Die Menschen müssen als Mitarbeiter an der Evolution teilnehmen.

Die Menschen müssen den guten Willen anspannen, um ihre angesammelten Kräfte dem Strom höherer Energien hinzugeben. Der Mensch kann gegenüber der Vervollkommnung des Lebens nicht teilnahmslos sein. Er muss, als ein Hüter der Vervollkommnung, auf der Wacht stehen.

Es ist notwendig zu verstehen, dass Verdammungen und Verurteilungen eine schlechte Waffe sind. Man kann sehen, wie sich das Karma der Völker gestaltet. Jene, die viele Verdammungen aussprachen, sammeln eine schwere, dunkle Wolke über sich. Evolution ist die Wandlung zum Besseren. Möge jeder Mensch darüber nachdenken, was er für das Allerbeste hält. Mag er anfangs auch noch fehlgehen und Exzesse der Selbstsucht für etwas Gutes halten, doch wenn er sein Denken vertieft, wird er schließlich in sich die Funken des Gemeinwohls finden.

Lasst uns keine komplizierten Bezeichnungen und Überlegungen fordern, die Evolution ist harmonisch und einfach in der Schönheit ihrer Zweckmäßigkeit. So lasst uns für das Gemeinwohl arbeiten, wissend, dass jeder aufrichtige Wunsch des Guten bereits ein wirklicher Beitrag sein wird, und lasst uns dabei das Wohlwollen erlernen.

Der Denker sprach: 'Wenn wir sämtliche bitteren Kräuter sammeln, so wird auch unsere Suppe überaus bitter sein.'

**BR II, § 516.** Urusvati weiß, dass jegliche Achtlosigkeit höheren Erscheinungen gegenüber unzulässig ist. Man sollte meinen, dass dieser Hinweis völlig klar wäre, doch ruft er Fehldeutungen hervor. Die Menschen streiten sich darüber, was eine höhere Erscheinung sei. Sie möchten beweisen, dass solche Erscheinungen derart selten seien, dass man ihnen im Leben unmöglich begegnen könne. Auf diese Weise befreien sich die Schlauköpfe von der Suche nach höheren Erscheinungen inmitten des menschlichen Daseins.

Doch Weise wissen, dass gerade höhere Erscheinungen inmitten zutiefst irdischer Existenz auftreten können. Sie verstehen, dass sich jeder Mensch in einem Augenblick von Begeisterung schon in einem überirdischen Zustand befindet. Er vermag gerade solche Empfindungen zu verspüren, die an Höherem teilhaben. Ein jeder solcher Zustand stellt eine Wahrnehmung von etwas Überirdischem dar. Er macht den Menschen hellichtig und hellhörig, nur muss er diese in ihm natürlich vorhandenen Eigenschaften auch erkennen.

Einige Denker sind der Auffassung, dass ein beständiger Kontakt mit höheren Erscheinungen höher stehe als eine besondere Erschütterung. Es wäre zu wünschen, dass die Menschen es lernten, ihren Organismus für einen beständigen Verkehr mit Höherem zu verfeinern. Dennoch würde eine einzige starke Erscheinung ihnen zeigen, was Unbegrenztheit der Höchsten Macht bedeutet.

Das Gefühl angespannter Aufmerksamkeit verfeinert den Organismus, doch muss auch die Anspannung erprobt werden, die vor dem feurigen Tor entsteht. Erst dann wird der Mensch tapfer. Weisheit ist tapfer, wenn sie auf Erprobung gegründet ist. Niemand vermag für sich selbst zu bürgen, solange er nicht vor die Feurigen Kräfte gestellt wird. So muss man für die Möglichkeit höherer Erscheinungen offen sein und solche Offenbarungen lieben lernen. Jede Achtlosigkeit wird bereits ein Zurückweichen in die Finsternis sein.

Der Denker schlug vor, Tapferkeit bei jeder gewöhnlichen Erscheinung zu erproben. Er sprach: 'Wer tapfer die häuslichen Sorgen zu lösen vermag, der wird auch nicht vor einem Überraschungsangriff erschrecken.'

**BR II, § 517.** Urusvati weiß, dass Ruhe ein relativer Begriff ist. Wir weisen auf die Unerlässlichkeit hin, Ruhe zu bewahren, wissen jedoch, dass dies selbst bei gutem Willen nur bis zu einem bestimmten Grad erreicht werden kann. Doch wenn ein Mensch sich die Notwendigkeit der Ruhe immer wieder vor Augen hält, vermag er sie trotzdem in gewissem Maße zu erlangen.

Lasst uns den Menschen nicht vorwerfen, dass sie die Bedeutung einer ärztlich verordneten Ruhe nicht begreifen. Unter Ruhe verstehen sie mitunter völlige Untätigkeit und Gedankenlosigkeit, doch muss Ruhe als Harmonie des Denkens erkannt werden. Einsiedler könnten gefragt werden, wie sie das Gleichgewicht erreichen. Sie werden erklären, dass der Gedanke an die Zweckmäßigkeit des Weltalls die beste Hinführung zur Ruhe ist.

Die Menschen können feststellen, in welchem weitem Maße sich zurückliegende Sorgen nach einigen Jahren als nichtig erweisen; auf diese Weise erkennen wir einen Prüfstein. Hierbei erweist sich, dass viele groß scheinende Ereignisse ihre ganze Bedeutung verloren haben, kleine Wendungen in der Entwicklung jedoch Bedeutung erlangen können. Sie werden im Gedächtnis der Menschheit bewahrt, da das Bewusstsein seine eigenen, tief liegenden Maßstäbe besitzt.

Ein Arzt bestätigte, dass er in einigen Fällen düsterer Verzweiflung eine entgegengesetzte Taktik anwende. Wenn der Kranke beteuere, dass alle gegen ihn seien, füge der Arzt hinzu: 'Nun vergessen Sie nicht die Möglichkeit von Erdbeben; bei einer solchen Katastrophe werden sämtliche menschlichen Winkelzüge nichtig.' So muss man auch über die Ruhe nachdenken. Es kann sowohl beständige Ruhe als auch beständige Unrast geben. Unmöglich ist es jedoch, bei ständiger Ruhelosigkeit voranzuschreiten, und Begeisterung kann nicht denjenigen ergreifen, dessen sich Unruhe bemächtigt hat.

Der Denker sprach: 'Ein unruhiger Mensch gleicht einem Sack voller Nusschalen.'

**BR II, § 518.** Urusvati weiß von der inneren Bedeutung irdischer Erfolge und Misserfolge. Über kurze Fristen hinweg sind aufschlussreiche karmische Erscheinungen beobachtbar. Es lässt sich sehen, dass mitunter eine einzige kleine Handlung das Fass zum Überlaufen brachte. Es lässt sich sehen, dass ein Misserfolg sich als das beste Tor zum Sieg erwies. Es lässt sich sehen, dass sich verlogene Pracht in Armseligkeit verwandelte.

Man kann alle möglichen lebendigen Erscheinungen beobachten, und allein das Studium der Vergangenheit kann eine gewisse Aufklärung über die Ursachen geben. Doch wer die

meisten Ursachen kennt, vermag auch über höhere Gerechtigkeit zu urteilen. Oftmals bezeichnen die Menschen als Unglück, was nur unausweichliche, schon vor langer Zeit geschaffene Folge ist.

Eine Erscheinung auf der Erde stellt nicht nur eine Offenbarung irdischer, sondern auch überirdischer Ursachen dar. Vergessen wir nicht, dass die von den Menschen durch ihre Taten geschaffenen Verflechtungen in der Feinstofflichen Welt weiter andauern. Natürlich könnte vieles in der Feinstofflichen Welt beendet werden, doch erfolgt eine solche Lösung nicht oft. Die Bewohner der Feinstofflichen Welt sind imstande, die Zeit des gesamten Aufenthaltes mit den irdischen Folgen zu vergeuden. Sie besitzen nicht genügend Entschlusskraft, den vergangenen Irrtümern ein Ende zu setzen und eilig ihr Bewusstsein zu erneuern. Indessen gewährt die Feinstoffliche Welt viele Möglichkeiten zu einer solchen Erneuerung. Man kann höchste Unterweisungen erhalten, doch werden diese überirdischer Natur sein. Mögen die Menschen es lernen, überirdische Belehrungen inmitten des irdischen Lebens bereits anzuwenden.

Der Denker verfügte: 'Mögen die Menschen das Leben aus der überirdischen Quelle reich gestalten.'

**BR II, § 519.** Urusvati weiß, dass das Irdische und das Überirdische als untrennbare Wirklichkeit verstanden werden müssen. Die Menschen behindern ein solches Verstehen sehr. Die einen setzen das Irdische herab, andere schmähen das Überirdische.

Wir senden einen Gedanken über die Harmonie dieser Prinzipien, doch ist es schwer zu erklären, dass Weitsicht und Kurzsicht qualitative Eigenschaften darstellen, von denen man weder der einen noch der anderen den alleinigen Vorzug geben darf. Der Weitsichtige lässt nahegelegene Gegenstände aus seinem Blickfeld entweichen, während der Kurzsichtige nicht die Schönheit der Ferne zu erkennen vermag. Man muss aber erkennen, dass beide Eigenschaften ihren Vorzug besitzen. Ebensowenig wollen wir das Irdische zum Ruhme des Überirdischen herabsetzen. Die Ganzheit des Weltalls stellt Schönheit dar, und der Mensch muss die ganze Schöpfung lieben lernen, nur dann vermag er seine Bestimmung zu erfüllen.

Oftmals brüsten Yogis sich mit ihren Errungenschaften, vergessen dabei jedoch, dass ein in Harmonie tätiger Arbeiter nicht geringer ist als sie. Es muss auch noch von dem Streben nach einem langen Leben gesprochen werden. Wenn seine Ursache nicht eine besondere Aufgabe ist, vermag es sogar im Widerspruch zum Gesetz der Natur zu stehen. Alle natürlichen Erscheinungen müssen in Harmonie verlaufen, und der Mensch muss den Bedingungen der Welt ein aufmerksames Gehör schenken. So wird er verstehen, was natürlicher Yoga, wahre Verbindung mit dem Höchsten ist.

Wir haben hinreichend über die drei Welten gesprochen, die klar erkannt werden müssen. Es ist keine Bekundung von Evolution zu erwarten, wenn die Grundlagen des Daseins nicht anerkannt werden. Es kann dann Krämpfe, es kann Zerstörungen geben, in denen Elemente der Evolution vernichtet werden können. So lasst uns aufmerksam auf das Stöhnen des Raumes hören.

Der Denker sprach: 'Seid aufmerksam, ob euer Ohr nicht das Stöhnen des Raumes wahrnehme!'

**BR II, § 520.** Urusvati weiß, wie eilig sich bisweilen irdische Ereignisse bilden, sogar außerhalb menschlichen Verstehens. Man muss darüber nachdenken, ob solche Prozesse sich allein auf der Erde vollziehen können. Solche Ereignisse bezeugen, dass Überirdisches in Erscheinung tritt.

Wahrlich, man kann sich von dem Vorhandensein überirdischer Wirklichkeit überzeugen, wenn man das Geschehen auf der Erde beobachtet. Doch die Menschen neigen dazu, die Ereignisse für zufällige Verkettungen von Einzelelementen zu halten. Sie möchten die Gegenwart einer überirdischen Vernunft nicht zulassen, obwohl bereits die Weisheit des Altertums die erhabene Vernunft – den Nous – kannte. Ein solches Denken erlaubte seinerzeit, die irdischen Ereignisse in ein Gleichgewicht zu bringen, nun jedoch, ungeachtet der wissenschaftlichen Erfolge, ist die Philosophie in einem bedeutenden Maße zurückgeblieben. Die Philosophie hat dadurch viel Elend hervorgerufen, was darin zum Ausdruck kommt, dass die Menschen keine vernünftige Lösung mehr zu finden vermögen. Man kann daran erinnern, dass ein gewisser Regent sich vor einer Entscheidung in die Einsamkeit entfernte, um wenigstens für einen Tag ohne den Druck alltäglichen Ungemachs zu sein. Man kann das Denken auf eine herangereifte Frage konzentrieren, doch noch besser lässt man es in die überirdische Welt gehen; es wird durch die Macht überirdischer Kraft gestärkt zurückkehren.

Möge der Mensch es lernen, sich an die überirdische Welt zu wenden. Die irdischen Ereignisse beweisen jedoch, dass die Menschen die Verbindung mit der Quelle der Macht nicht wünschen. Das große Maß an Unglück stürzt die Massen in Verzweiflung, doch selbst im Elend sind die Menschen nicht bereit, die Hilfe anzunehmen.

Der Denker wies oft darauf hin: 'Ergebt euch nicht der Verzweiflung, denn so lehnt ihr nur die Hilfe ab.'

**BR II, § 521.** Urusvati weiß, wie sehr verfeinert die überirdischen Energien sind. Selbst mächtige Ströme können durch irdische Einwirkungen abgebrochen werden. Es fällt den Menschen schwer, solche Vorgänge zu verstehen, doch ihr selbst habt erfahren, dass irdische Bewegungen heilende Ströme abschneiden können.

Von Uns gesandte Gedanken können leicht durch verschiedenen menschlichen Lärm abgebrochen werden. Von fern kommende Sendungen werden leicht durch irdische Überlegungen verdrängt. Das alles bedeutet, dass im Erdkreis alle Anziehungen nach irdischem Gesetz wirken. Es ist notwendig zu verstehen, dass für die Aufnahme Unserer Wellen der Organismus verfeinert werden muss, vor allem durch gedankliche Verfeinerung. Vor langem wurde von Bewusstseinsweiterung gesprochen, doch auch dieser Begriff wird falsch ausgelegt. Nicht selten wird angenommen, Bewusstseinsweiterung bestehe darin, alles zuzulassen, doch dann würde sich das Bewusstsein in eine Herberge für alles und jeden verwandeln! Echte Bewusstseinsweiterung vermehrt die Aufnahmefähigkeit und das Erkennen. Nur das Denken vermag diese Läuterung zu unterstützen, und für die Verbindung mit Uns muss man fähig sein zu denken.

Wer nicht fähig ist zu denken, gerät in ein Dickicht von Widersprüchen, anstatt einen zusammenfassenden Sinn zu finden. Allein durch große Unermüdlichkeit kann man die Mauer irdischer Anziehungen durchbrechen. Allein der freie Wille kann zu weitem Verstehen der überirdischen Besonderheiten hinführen.

Vor kurzem haben Wir von der Untrennbarkeit des Irdischen und des Überirdischen gesprochen. Scheint es nun ein Widerspruch zu sein, wenn Wir von überirdischen Besonderheiten sprechen? Es ist jedoch kein Widerspruch, wenn es sich auf dem Gipfel anders atmen lässt als am Fuße des Berges. Einige fürchten die Luft der Höhen, so wie einige die Gedanken an das Überirdische fürchten. Diese Furcht ist gewöhnlich so groß, dass sie das Gehirn paralyisiert.

Ihr kennt Menschen, die nicht an das Überirdische denken können. Die Psychiater sollten solche einseitig entwickelten Individuen studieren; bei ihnen arbeiten gewisse Gehirnzentren nicht. Für die Entwicklung der Vorstellungskraft ist lange Erfahrung unter dem Wechsel verschiedener Zustände notwendig. Eine rechte Entwicklung der Vorstellungskraft bewahrt vor Angst.

Die Besserwisser werden euch das Gegenteil sagen. Nach ihrer Meinung ist Phantasie Illusion und sollte durch das Gesetz des Verstandes ausgetrieben werden. Doch richtiger ist es, nicht nach dem Gesetz des Verstandes zu leben, sondern gemäß dem Gesetz der Vernunft. Der Nous des Altertums erlaubt es, die überirdische Welt anzuerkennen.

Der Denker ehrte die Vernunft als Weg zum Überirdischen.

**BR II, § 522.** Urusvati kennt die Freude über die Universale Gerechtigkeit. Die Bezeichnungen für dieses Gesetz bei den Völkern sind vielfältig. Jedes Volk nannte es auf seine Weise: Karma, Moira, Fatum, Kismet. So verstanden die Menschen das Schicksal. Die einen nahmen es in freudiger Weise wahr, die anderen in trauriger, doch niemand verneinte die Existenz des Gesetzes, das im gesamten Kosmos in Erscheinung tritt. Die Vernunft dieses Bewegers weist auf den geordneten Aufbau des Weltalls hin.

Einzelne Glaubensbekenntnisse versuchten, den tiefen Sinn der kosmischen Gerechtigkeit zu beseitigen, fielen dadurch jedoch selbst in bitterste Verirrung. Es lässt sich beobachten, wie jene, die sich gegen die Wahrheit erhoben, ihre Bedeutung verloren, gleichzeitig aber diejenigen Erfolg davontrugen, die die Offenbarung des kosmischen Gesetzes verehrten.

Wenn wir die Geschichte der Völker und einzelner Tatmenschen betrachten, werden wir sehen, dass die Universale Gerechtigkeit schön ist. Lasst uns nicht bei Hinweisen auf einen Racheakt dieses Gesetzes verweilen, denn einen solchen Zwang kennt es nicht. Im Gegenteil, aus dem Karmagesetz entspringt Zweckmäßigkeit, die die Waage der Gerechtigkeit bestimmt. Erneut nehmen wir die Binde von den Augen der Themis herab. Gerechtigkeit muss klarsehend und weitblickend sein.

Lasst uns die kosmischen Ereignisse nicht fürchten, sondern würdig, als Wirkung des erhabenen Gesetzes, aufnehmen. Bei aufmerksamer Einstellung werden wir uns davon überzeugen, dass die Folgen ihre Ursachen hatten.

Der Denker legte den Mitbürgern nahe, das gegenwärtige Geschehen aufmerksam zu betrachten, um dessen Ursachen finden zu können.

**BR II, § 523.** Urusvati weiß, wie hoch Wir eine geistig erfolgreiche Entwicklung schätzen. Sie muss in sich sowohl die Absage an Selbstsucht als auch die Kenntnis der irdischen Bedingungen fassen. Ein Mensch, der allem Irdischen entsagt, vermag kein rechter Richter zu sein, und wer sich in irdische Begierden versenkt, kann sich nicht zu einer Schau des Gerechten erheben.



Selten jedoch ist eine Vereinigung dieser beiden Voraussetzungen zu finden; die Menschen meinen, dass sie einander widersprechen würden. Die Menschen bemerken es nicht, in welchem weitem Maße geistiger Erfolg gerade in diesem ihrem Leben erreicht werden kann.

Die Klöster wurden ursprünglich zur Unterstützung schwacher Geister gegründet, doch vermochten Starke auch aus dem Kloster heraus ihr Wissen weit zu verbreiten. Sie konnten niemals lange in der Wüste verbleiben; wenn sie ihr geistiges Gefäß angefüllt hatten, verspürten sie die Notwendigkeit, zu den Menschen zurückzukehren. Auf diese Weise überbrachten sie nicht nur geistige Hilfe, sondern erwarben sich auch selbst Kenntnis des Lebens. Diese letztere Bedingung wird gemeinhin nicht verstanden, da die Menschen nichts vom Gleichgewicht wissen.

Als Beispiel lässt sich Unsere Bruderschaft anführen. Ohne das Verstehen der irdischen Bedingungen könnte sie nicht existieren. Wer die irdischen Bedingungen von sich weist, beraubt sich selbst der Barmherzigkeit und des Mitgefühls. Doch ohne diese Eigenschaften ist geistiger Fortschritt unmöglich. Die Lehre von einer erneuerten Welt kann nicht inmitten von Hartherzigkeit leben. Die Geisteswissenschaften vermögen sich dort nicht zu entwickeln, wo das Herz schweigt.

Der Denker empfahl Seinen Schülern, den menschlichen Blick verstehen zu lernen.

**BR II, § 524.** Urusvati weiß, dass die ungeordnete Masse besonders gefährliche Emanationen erzeugt. Eine von einem einzigen Streben bestimmte Menschenmasse verursacht geringeren Schaden als die Offenbarung von Unordnung. Sobald die Gelehrten in der Lage sind, die menschliche Aura auf wissenschaftliche Weise zu erforschen, werden sie sich davon überzeugen, welche todbringende Chemismen bei chaotischen Strömen erzeugt werden.

Man braucht nicht zu denken, dass einhellige Übereinstimmung der Masse leicht herbeizuführen wäre. Jede Menschenmenge besteht aus unterschiedlichen Antrieben, und neue giftige Chemismen werden gerade infolge uneinheitlicher Bestrebungen erzeugt. Auf diesen Umstand sollten die Gelehrten ihre Aufmerksamkeit richten.

Niemals zuvor kamen solche Menschenmassen zusammen wie jetzt. Die Geschichte kennt solche gigantischen Städte nicht, wie es sie jetzt gibt. Rom erreichte in der Periode seines Verfalls zehn Millionen, doch trug diese Zusammenrottung nur zu seinem Zerfall bei, so wie es auch jetzt geschieht. Es existieren zahlenmäßige Höchstgrenzen, nach deren Überschreitung der Leviathan zu verfaulen beginnt.

Es wurden viele Hinweise gegeben, damit die Menschen sich außerhalb der Städte ansiedeln, doch wurden alle Ratschläge missachtet, und die Menschen vergiften sich in ihren Babylons selbst. Man kann bereits sehen, wie die Ereignisse den vor langem aufgezeigten Verlauf nehmen. Es ist unmöglich, einen logisch ablaufenden Prozess anzuhalten, der in Gang gesetzt wurde und nun wächst. Die Frage besteht nur darin, wer das Segensreiche dieser Entwicklung zu sehen vermag oder den Untergang eines neuen Atlantis darin sieht. Freude über die Umwandlung kann die besten Formen des Gemeinschaftslebens schaffen, doch gibt es viele, die zu solcher Freude fähig sind?

Der Denker wies darauf hin, dass die Menschen die höchsten Freuden nicht kennen.

**BR II, § 525.** Urusvati weiß, dass der Mensch Gesundheit in dreierlei Hinsicht wahren muss. Erstens, seine eigene Gesundheit, dann die Gesundheit des Planeten, und schließlich die Gesundheit des Überirdischen. Das letztere ist keine Übertreibung. Die Menschen müssen sich darüber Rechenschaft ablegen, dass sie in die Harmonie der überirdischen Welt nicht gewaltsam eingreifen dürfen. Auch die Gesundheit des Planeten hängt von der weisen Nutzung seiner Kräfte ab. Die kleinen menschlichen Organismen stellen mächtige Batterien dar, die wahrlich auf die nächstgelegenen irdischen Schichten beherrschenden Einfluss ausüben. Und seine eigene Gesundheit darf der Mensch nicht allein um seiner selbst willen hüten, sondern muss es auch um seiner Nächsten willen tun. Allein das erfolgreiche Verstehen der drei Aspekte der Gesundheit kann auch wahrhaft erfolgreiche Fortentwicklung zeitigen.

Wenn Ich von Gesundheit spreche, habe Ich nicht allein die körperliche, sondern auch die geistige Gesundheit im Blick. Anhand der Geschichte der Menschheit kann man sich davon überzeugen, dass die Evolution sich glänzend vollzog, wenn beide Bedingungen in Harmonie waren. Man kann sehen, dass sich in Hellas die Gesundheit der Athleten mit der Weisheit der Philosophen vereinigte, und der Staat entwickelte sich erfolgreich.

Doch lassen sich Länder nennen, in denen der Sport zu einem Kult geworden ist und damit die Bedeutung des Geistes unterdrückt. Man kann sich davon überzeugen, wohin solches Ungleichgewicht führt, doch die Gesundheit des Geistes ist weder Scheinheiligkeit noch Heuchelei. Wir können nur darauf hinweisen, wie sehr erhabenes Wissen und aufrichtiges Dienen am Gemeinwohl die Pfeiler der Gesundheit des Geistes bilden.

Abwendung vom Leben darf es nicht geben, da die natürlichste Form der Gesundheit des Geistes in der Esse des Lebens geschmiedet wird. Auch die körperliche Gesundheit muss in besonnener Weise verstanden werden: Man muss den Schatz des Lebens hüten, ohne vom Prinzip der Selbstaufopferung abzuweichen. Es ist unmöglich, Gleichgewicht unter den alltäglichen Gegensätzlichkeiten zu finden, doch der gesunde Geist wird seine weise Lösung finden.

Der Mensch vermag einen gefährlichen Strom zu durchqueren, um einen Nächsten zu retten, ohne sich dabei ein tödliches Fieber zuzuziehen, wenn er von den Flügeln des Geistes getragen ist. Der Mensch kann zu einem Wächter des Planeten werden, wenn ihm das Gleichgewicht von Geist und Körper innewohnt. Der Mensch kann nur dann reine Gedanken in die überirdischen Welten senden, wenn sein Geist gesund ist.

Der Denker fragte: 'Meint ihr nicht, dass wir mit unserem Denken allen Musen helfen könnten?'

**BR II, § 526.** Urusvati weiß, wie oft bei Gedankensendungen nur vereinzelte Worte ankommen. Dafür gibt es einige Gründe, und sie liegen vor allem darin, dass nicht alle Worte mit der gleichen Kraft gesendet wurden. Überdies können kreuzende Ströme auftreten, die die Mitteilung abbrechen und sogar fremde Mitteilungen herantragen können. Solche Ströme können auch Schlaflosigkeit verursachen.

Wenn die Menschen begreifen könnten, welche Stürme in ihrer Umgebung toben, so wären sie in all ihren Handlungen von Vorsicht erfüllt. Sie stellen es jedoch noch nicht einmal anheim, dass von ihnen gehörte Worte auch räumliche Bedeutung haben könnten. Solch schwere Einflüsse lassen sich besonders zu Zeiten irdischer Kriege bemerken.

Schon dies eine sollte daran erinnern, in welchem Maße irdische und überirdische Zusammenstöße miteinander verbunden sind. Man muss sich dem inneren Gehör gegenüber sehr behutsam verhalten. Es können Anspannungen auftreten, welche die Ärzte irdischen Ursachen zuzuschreiben suchen, wobei sie übersehen, dass die überirdischen Ursachen hundertfach überwiegen. Die Menschen nehmen an, der Himmel sei leer, doch die Wissenschaft weiß bereits von der Fülle des Raumes. Ist dieses Axiom denn so schwer zu verstehen?

Ihr habt Schreie von Entsetzen gehört, doch mitunter auch Ausrufe von Freude. Lautes Klagegeschrei des Entsetzens wird häufiger als anderes herbeigetragen, da die Menschen die meiste Energie in solche Ausdrucksformen fließen lassen, weniger jedoch in Formen der Freude. Jetzt, da ein unerhörtes Maß an Gräueln die Erde verfinstert, kann man die Ausstrahlungen der Kräfte von Verzweiflung beobachten. Die Gelehrten können zu der Schlussfolgerung gelangen, dass, wenn ein Schrei des Entsetzens den Raum so weit durchdringt, dies bedeutet, er sei von einer mächtigen Energie gesandt und gäbe überaus wahrnehmbare Strahlen ab. Es ist richtig zu denken, dass jedes menschliche Wort seine Aura besitzt und den Raum auf weite Entfernung hin durchdringt.

Desgleichen kann man in Tagen der Verwirrung unvernünftige Menschen sehen, die ihr Leben fortsetzen, als ob nichts geschehen sei. Man darf sich über eine solche Unvernunft nicht wundern. Sie gleicht dem Verhalten von Menschen, die bei einer Feuersbrunst zu tanzen beginnen. Es ist nicht klug, in Verzweiflung zu fallen. Wir raten zur Ruhe, doch diese Ruhe ist voller Bewusstsein des Geschehens. Der Weise versteht, welche Taten zurzeit weltweiter Erschütterung angemessen sind.

Ihr könnt bemerken, dass Wir in Tagen besonderer Anspannung das Wort 'Harmagedon' nicht aussprechen – die Papageien haben sich seiner bemächtigt. In allen Tonlagen zwitschern sie bedeutsame Worte und tanzen gleichzeitig auf einem Vulkan.

Wir rufen: 'Feuer, Feuer!', doch nur wenige verstehen, welches Feuer in der Welt lodert und welche Anspannung herrscht.

Der Denker lehrte: 'Auch wenn jeder Augenblick die Zerstörung eines Himmelskörpers bringt, können solche Anspannungen auftreten, dass allein ein Chor von Übereinstimmung eine Katastrophe zu verhindern vermag.'

**BR II, § 527.** Urusvati weiß, dass Nirwana eine äußerst hohe harmonische Anspannung der Energie darstellt. Paranirvana stellt eine noch höhere Anspannung dar. Die Menschen nehmen an, das Nirwana sei ihnen unerreichbar, und für Samadi sei eine langandauernde, körperliche und geistige Übung erforderlich. Vergessen wir jedoch nicht, dass der menschliche Organismus ein vollkommener Mikrokosmos ist, in dem alle möglichen Erscheinungen in Unbegrenztheit enthalten sind.

Jeder Mensch kann Empfindungen von Nirwana und Samadi andeutungsweise wahrnehmen. Solche Andeutungen gehen jedoch so schnell vorüber, dass das irdische Bewusstsein sie nicht festzuhalten vermag. Dem Menschen mag es scheinen, als ob er grundlos das Bewusstsein verliere, von einem unerklärlichen Feuer ergriffen werde oder ihm das Körpergewicht schwinde. Solcher Erscheinungen gibt es viele, sie sind nur von einem erweiterten Bewusstsein bemerkbar, und allein besonders Auserwählte können den Vorgang klar zu erkennen. Unter den vielen wissenschaftlichen Errungenschaften wurde

bisher die Bestätigung nicht ausgesprochen, dass jeder Mensch höheren Empfindungen teilhaftig werden könne, dafür jedoch den Geist rein erhalten müsse.

Wer aber vermag geistige Reinigung zu erreichen? Man wird sagen: 'Dazu muss man solch ein Denker sein, wie Anaxagoras, Platon oder Pythagoras es waren.' Doch außer von Denkern ist die Welt auch von solchen Führern wie Perikles und Akbar bewegt worden. Sie hinterließen die Erinnerung an blühende Epochen. Neben Großmut und Barmherzigkeit bestätigten sie auch Standhaftigkeit, nachdem sie den Weg zur Rettung des Volkes erwählt hatten. Jeder kennt den Schuster Böhme und den Chemiker Wogan. Es wurden in allen Jahrhunderten viele Beispiele gegeben, damit die Menschen verstünden, dass geistige Reinigung unter jeglichen Umständen erreichbar ist.

Auch jetzt gibt es auf der Erde Mitarbeiter der Evolution, auch wenn die Menschen nicht in der Lage sind, sie zu erkennen. Die Masse hat die mit den Händen schwer erarbeiteten Errungenschaften noch nie richtig erkannt. Auf der Erde sind sowohl die Hände als auch die Füße Mitarbeiter des Geistes. Die Träger der Evolution unterscheiden sich nicht durch königliche Kleidung, und so kennt man sie nicht. Allein die Resultate der Geschichte werden ihren Weg reinigen. Mögen die Menschen sich darüber freuen, dass auf der Erde immer Auserwählte wandeln, umso hoffnungsfreudiger wird der Glaube an die Schaffung der künftigen Welt sein.

Selbst als der Denker der Sklaverei überantwortet wurde, sagte Er: 'Welch herrlicher Beweis für die Mannigfaltigkeit der menschlichen Wege!'

**BR II, § 528.** Urusvati weiß, dass man aus einer Vielzahl Blumen sowohl eine schöne als auch eine hässliche Girlande flechten kann, was ganz von der Zusammenstellung abhängt. So lehren Wir auch, mit jedem gemäß seinem Bewusstsein zu sprechen. Damit möchten Wir nicht den Gesprächspartner herabsetzen, sondern sehen nur viele irdische Besonderheiten voraus. Wenn selbst die Sprachen sich unterscheiden, wie dann erst die Erkenntnisfähigkeiten.

An jedem Aufbewahrungsort kann man einen äußerst wertvollen Gegenstand finden. Um einen solchen Fund zu machen, muss man jedoch erst eine Vielzahl weniger wichtiger Dinge einzeln abtragen und Ordnung herstellen. Dabei kann man staubig und schmutzig werden, es kann geschehen, dass man sich Kränkungen und Lästerungen anhören muss, doch nach all diesem kann man kostbares Wissen finden.

Um dem Bewusstsein entsprechend zu reden muss man vor allem dem Gesprächspartner zuhören, seine Ausstrahlungen wahrnehmen und seine Absicht verstehen. Vergessen wir nicht, dass die Menschen zahlloser Einzelheiten wegen in heftige Erregung geraten und die rettende Synthese schon nicht mehr in Betracht ziehen. Die Menschen träumen mitunter von einer physischen Weltsprache, vergessen jedoch, dass man vorher über gegenseitiges geistiges Verstehen nachdenken muss.

Unter den Menschen hat sich eine besondere Art von Predigern herausgebildet, die die Denkweise ihrer Zuhörer nicht berücksichtigt. Aus solcher Überheblichkeit erwächst nicht wiedergutzumachender Schaden. Die unzulänglichen Prediger verstehen die Bedürfnisse der Zuhörer nicht und befahlen zu glauben, wobei sie vergessen, dass Glaube eine Folge des Wissens ist. Doch sind sie nicht nur selbst solchen Wissens beraubt, sondern besitzen auch keinen Magnetismus. Ich spreche nicht nur von Predigern, sondern auch von Schullehrern. Eine einfache Weisung über das dem Bewusstsein des Zuhörers

gemäße Gespräch ruft viele Missverständnisse hervor. Traurig ist es, doch man muss es sagen, dass die Menschen nicht selten ihrem eigenen Bewusstsein entsprechend reden, was vor allem durch die Unfähigkeit zuzuhören geschieht.

Freunde! Lernt es zuzuhören, umso leichter werdet ihr euch dem Gesprächspartner nähern können. Natürlich ist es einem erweiterten Bewusstsein leicht, die Eigenheiten des Gesprächspartners zu verstehen, doch ist eine solche Stufe frühen Erkennens selten anzutreffen, und deshalb wendet die gewohnten Maße der Menschlichkeit an. Gegenseitige Achtung wohnt in der Nachbarschaft des Mitgefühls.

Der Denker lehrte, Blumengirlanden zu flechten: 'Wer eine schöne Zusammenstellung von Blumen gefunden hat, wird auch eine nützliche Zusammenstellung von Menschen finden.'

**BR II, § 529.** Urusvati weiß, wie groß die Freude ist, in der Zukunft leben zu können. Ein solches Leben kann evolutionär genannt werden. Dabei muss man lernen, die Vergangenheit nicht zu schmälern und zu verstehen, dass eine Gegenwart nicht existiert – entweder war es, oder es wird sein.

Es ist nicht leicht, sich in die Zukunft als eine Realität zu versetzen. Die Menschen sind unfähig, an die Zukunft zu denken, da sie sie fürchten. Sie haben Angst, dass die Zukunft ohne sie eintrete. Sie wollen nicht über die Fortdauer der Lebenskette nachdenken und verstehen nicht, dass sie mit der Feinstofflichen Welt zusammenarbeiten können. Auf solche Weise trennen sie sich selbst von der Zukunft ab, sie wünschen nicht, die Vergangenheit zu verstehen und beharren auf einer Gegenwart, die gar nicht existiert. Die gefährlichste Situation herrscht, wenn man nicht an der Zukunft teilhat. So leicht jedoch könnten die Menschen an der Zukunft teilnehmen, und dies besonders jetzt, da die Biologie große Fortschritte gemacht hat.

Wir freuen Uns besonders, wenn Wir die Fähigkeit bemerken, sich in die Zukunft versetzen zu können. Ein solches Bestreben gleicht dem Auswerfen eines Ankers, der es erlaubt, sich dem rettenden Ufer zu nähern. Die Grundlage der Bruderschaft ruht in dem Bestreben zur Zukunft. Die Ereignisse müssen planmäßig eintreten. Man muss die Architektur des Weltengebäudes verstehen, um sich mit dem Gedanken seiner Unbegrenztheit anzufreunden. So wie es unmöglich ist, in Unbegrenztheit zu fallen, so erlaubt auch die unbegrenzte Zukunft grundsätzlich, immer einen nützlichen Weg zu finden. Versucht, euch ein irdisches Leben ohne Vergangenheit und Zukunft vorzustellen. Welch langweiliges Leben ergäbe sich, wie auf einer kleinen Insel inmitten eines Ozeans. Natürlich bliebe den Menschen noch der Blick nach oben, wenn sie denn so weitsichtig wären.

Der Denker bedauerte jene, die nicht in der Lage sind, sich über die Zukunft zu freuen und emporzuschauen.

**BR II, § 530.** Urusvati weiß von dem Auftreten neuer Krankheiten. Ihre Grundlage ist eine Entzündung der Drüsen, die in ihren Erscheinungsformen überaus verschiedenartig ist. Die Menge der von den Drüsen abgesonderten Sekrete kann größer oder geringer sein. Die Drüsen selbst können sich vergrößern oder bis zum Absterben schrumpfen.

Die Menschen könnten einander aufschlussreiche Einzelheiten mitteilen, tun dies aber nicht und unterstützen somit die Entwicklung einer Epidemie. Man kann feststellen,

dass Puls und Temperatur sehr stark schwanken; auch Schmerzen in den Nervenzentren können auftreten. Eine derartige Krankheit hängt nicht direkt vom betroffenen Menschen selbst ab, sondern es wirken räumliche Chemismen auf ihn ein, woraus sich eine ausweglose Lage ergibt.

Mit ihren Gedanken verstärken die Menschen die Wirkungen der räumlichen Chemismen, doch der Chemismus zieht wie ein Bumerang denjenigen in Mitleidenschaft, der ihn geschaffen hat. So entsteht eine gefährliche Epidemie. Die Ärzte suchen sie mit alten Namen zu benennen, ohne die neuen Symptome zu bemerken. Natürlich wirkt der Chemismus zuerst auf die schwachen Organe, wodurch sich die Verschiedenartigkeit der Symptome ergibt.

Man kann sagen, dass die Menschheit sich selbst vergiftet, und es können vor allem die feineren Organismen leiden. So treten bei überaus gefährlichen Entwicklungen neue Krankheiten in Erscheinung. Leider wurden aus der Geschichte diese Übereinstimmungen nicht festgestellt.

Bei Uns werden aufschlussreiche Tabellen zusammengestellt, die zeigen, wie sich die Menschheit selbst geißelt.

Der Denker unterhielt sich immer wieder mit Ärzten und fragte sie, ob sie die Wellen der Epidemien denn nicht bemerken könnten?

**BR II, § 531.** Urusvati weiß, dass Wir die neue Epidemie 'gelbe Krankheit' nennen, da sie eine gallefarbene Pigmentierung nicht allein der Ausscheidungen, sondern auch auf allen Schleimhäuten hervorruft. Diese Krankheit darf sich nicht verbreiten. So muss man eine ruhige Verfassung wahren, doch bedarf dieser Begriff der Erklärung.

Man darf eine schlechte seelische Verfassung nicht allein einer Magenverstimmung oder einer Erkältung zuschreiben. Mögen die Menschen verstehen, dass man die Ursache in den Nervenzentren suchen muss, die von verschiedenen räumlichen Chemismen Impulse erhalten. Es wird eine Zeit kommen, da die Ärzte die Fähigkeit besitzen werden zu unterscheiden, welches der Zentren verletzt ist, doch bis jetzt stellen sie lediglich Behauptungen über angeblich schlechte Nerven auf, die sie mit Narkotika zu kurieren suchen.

Nun jedoch ist es bereits an der Zeit, die Bedeutung des Nervensystems zu erkennen, welches einen Mittler zum überirdischen Bereich darstellt. Es handelt sich nicht darum, dass ein Mensch schlechte Nerven hat, sondern darum, welche Chemismen gerade herrschen und auf welche Zentren sie einwirken. So erhält die Wissenschaft höchste Bedeutung zur Erforschung dieses Gebietes. Es ist notwendig aufzuzeigen, dass die psychische Energie des Raumes erforscht werden kann, und das Lebensverständnis vermag sich unter den Augen einer einzigen Generation vervollkommen.

Der Denker lehrte: 'Nicht nur ein Wassertropfen enthält eine ganze Welt, sondern jedes Luftteilchen ist bereits ein ganzer Mikrokosmos.'

**BR II, § 532.** Urusvati weiß, dass Wir in allem zu einem der Wirklichkeit entsprechenden, wissenschaftlichen Denken raten. Selbst höchste Inspiration muss durch wissenschaftliche Beobachtung gefestigt werden. Man darf nicht meinen, ein solches Vorgehen setze irgendetwas herab. Es darf nicht vergessen werden, dass viele herrliche Ideen durch unvorbereitetes Verständnis zerfallen. Ein solcher unbegründeter Glaube bildet dann den Ersatz für das Licht der Erkenntnis.

Selbst in den besten Religionen bemühten deren Diener sich, auch Gelehrte zu sein, um dadurch umso leichter eine Grundlage für die Glaubensbehauptungen zu finden. Vergessen wir jedoch nicht, dass Erkenntnisgewinnung frei von Vorurteilen sein muss. Es gibt nicht wenige Gelehrte, die selbst zu Scheinheiligkeit geraten und damit die herrliche Freiheit der Wissenschaft untergraben. Das Überirdische sollte breite Möglichkeiten zu wissenschaftlichen Beobachtungen bieten. Ihr seht selbst, wie gebunden das heutige menschliche Denken ist.

Man kann sich davon überzeugen, dass sogar im Altertum hervorragende Geister sich nicht fürchteten, über den lebendigen Raum nachzudenken. Mitunter bevölkerten sie ihn unter dem Druck der Menge in etwas eigentümlicher Weise, doch war der Flug ihrer Gedanken nichtsdestoweniger weit. Wir gingen den materiellen sowie den ideellen Erkenntnisweg, um zu der Schlussfolgerung zu gelangen, dass beide Formen des Denkens in ihrem höchsten Ausdruck zur Einheit führen. Man darf nicht unterstellen, Wir wollten nur Unsere eigene Überzeugung aufzwingen. Wir wollen nur die Ketten fortnehmen, die den Schritt der Menschheit erschweren.

Der Denker lehrte: 'Lasst die Fesseln hinter der Schwelle, denn sie stören beim Gespräch über die Freiheit des Denkens.'

**BR II, § 533.** Urusvati weiß, dass unter Beachtung bestimmter Bedingungen eine Blutübertragung mitunter zulässig ist. Dies ist ein physischer Vorgang, doch kann es auch eine wechselseitige Übertragung von psychischer Energie geben, die auf rein psychischer Ebene verläuft. Die Ärzte werden noch nicht so bald zu einer wissenschaftlich durchgeführten Übertragung von psychischer Energie gelangen, doch vollzieht sie sich auch bereits ganz von allein bei Berührung der Ausstrahlungen.

Die Übertragung psychischer Energie wird in der Zukunft zu einem ganz gewöhnlichen Studiengegenstand werden. Man kann die Harmonie der Menschheit durch eine Verteilung uranfänglicher Energie unterstützen. Wenn man ohne Schaden eine beachtliche Menge Blut übertragen kann, so ist es auch möglich, einen Vorrat an psychischer Energie zu teilen. Beim Blut müssen rassische Voraussetzungen und der physische Zustand der Organismen berücksichtigt werden, doch für die Weitergabe psychischer Energie bedarf es weit stärker verfeinerter Bedingungen. Es ist unerlässlich, dass der Energiekoeffizient harmonisch ist, und diese Voraussetzung kann auf wissenschaftlichem Wege erreicht werden. So werden beispielsweise beim Ausatmen gewisse Substanzen der Energie abge sondert, die man auf einem Metallspiegel auffangen kann.

Man muss der Tatsache Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass bei den Alten der Brauch herrschte, den Zustand der Energie anhand der beim Ausatmen auf einer Metallplatte hinterlassenen Spuren zu beobachten. Die Legierung, von der Wir bereits sprachen, wurde im Altertum besonders gern verwendet, doch unsere heutigen Gelehrten widmen den antiken Lehren keine Aufmerksamkeit. Aus diesem Grund haben sie auch die jüngst erfolgte Annäherung des Mars nicht von der psychischen Seite untersucht. Die Menschen sprachen wiederholt vom Nahen eines Krieges, dachten jedoch nicht daran, den Zustand des vom Chemismus des Mars vergifteten menschlichen Gehirns zu beobachten.

Man muss bedauern, dass die Menschen die Zeichen der Natur nicht nutzen. Seit langem wissen sie von der Geistesverwirrung und führen dennoch keine psychologischen Beobachtungen durch.

Der Denker lehrte: 'Lasst keinen Augenblick unbeobachtet, in dem die Natur eine Offenbarung ihrer selbst gibt.'

**BR II, § 534.** Urusvati weiß, dass der Vampirismus im Gegensatz zu einer rechten, wechselseitigen Energieübertragung steht. Man darf nicht vergessen, dass der Vampirismus weit verbreitet ist und die Wissenschaft nicht imstande ist, ihn zu bekämpfen. Es ist unmöglich, dort mechanische Maßnahmen anzuwenden, wo der Begriff der uranfänglichen Energie herabgewürdigt ist.

Unkundige Menschen verstehen überhaupt nicht, wo sich die Grenze zwischen Vampirismus und einer wohltuenden Übertragung von Energie befindet. Sie urteilen nach sich selbst und meinen, jede wechselseitige Energieübertragung sei bereits ein egoistischer Akt, können sich jedoch nicht vorstellen, dass es in manchen Fällen unerlässlich ist, eine besondere Energie zu offenbaren. Ein solches Opfer wird durchaus nicht um seiner selbst willen erfolgen, sondern wegen des Gemeinwohls.

Man darf sich nicht wundern, dass eine verfeinerte Energie ihre unersetzlichen Eigenschaften besitzt. Das Inerscheintreten der uranfänglichen Energie ist darüber hinaus vielfältiger Art, so wie es bei allen kosmischen Erscheinungen ist. Für unvorbereitete Augen erscheint die gesamte Natur einförmig zu sein, doch das Denken hilft, unzählbare Gaben des Weltalls zu unterscheiden. Lasst uns nicht mit jenen streiten, die ein wissenschaftliches Herangehen an kosmische Erscheinungen nicht akzeptieren.

Es ist erstaunlich, dass der Mensch gewöhnlich einer Erkenntnis der für ihn nützlichsten Daseinsgesetze widerstrebt. In diesen Kämpfen lässt sich die ewige Schlacht des Chaos mit dem Offenbarten feststellen. Ihr solltet daher nicht betrübt sein, wenn die einfachsten Grundlagen von den Menschen so schwer aufgenommen werden.

Der Denker beschämte Streitsüchtige mitunter, indem Er sie darauf hinwies, dass das Einfachste besonders schwer anzunehmen ist.

**BR II, § 535.** Urusvati weiß, dass die Absonderung von psychischer Energie sichtbar sein kann, und zwar als leichter Dunstschleier oder sogar als Lichtschimmer. Man darf jedoch nicht vergessen, dass ein unerfahrenes Auge diese Erscheinungen nicht zu bemerken vermag. In der Regel sind die Menschen nicht in der Lage zu erklären, weshalb viele psychische Erscheinungen in unerwarteten Situationen sichtbar sind, sich indessen bei angespannter Erwartung nicht zeigen. Doch mögen die Menschen sich vergegenwärtigen, wieviele äußere Energien sie umgeben und auf sie einwirken.

Wir können Uns an viele Fälle erinnern, da die Menschen offenkundigste Zeichen nicht anerkannten und sie auf die egoistischste Weise zu erklären suchten. Die Ursache solcher Irrtümer liegt darin, dass die Menschen nicht an die Möglichkeit äußerer Einwirkungen denken, und wenn sie es doch tun, dann nur im Sinne einer Gewalteinwirkung. Zusammenarbeit ist bei einer solchen Denkweise völlig ausgeschlossen.

Wertvoll ist jegliche gute Zusammenarbeit, doch besonders kostbar ist psychische Zusammenarbeit. Bis zum heutigen Tag hat man der Bedeutung solcher Zusammenarbeit keine Aufmerksamkeit gewidmet. In gewissen philosophischen Versammlungen war es üblich, sich in tiefe Konzentration zu versenken, doch lief dieser Brauch später auf ein bedingtes, abstraktes Denken hinaus, woraus sich keine gedankliche Zusammenarbeit ergab.



Viele Redner können indessen bezeugen, dass ihre Rede mitunter von besonderer Klarheit und Überzeugungskraft war, gerade so als ob eine bestimmte mächtige Energie auf sie einwirkte. Natürlich können überirdische Einflüsse herrschen, doch kann es sich außerdem auch um Denkeinwirkungen von Mitarbeitern und Zuhörern handeln.

So könnten die Redner auch bestätigen, dass bisweilen ganze Unterbrechungen ihres Gedankenflusses eintraten, ihnen die Worte entfielen und eine bereits einstudierte Rede sich verflüchtigte. Hierbei hat es sich ebenfalls um die Einwirkung des ungeordneten Denkens der Masse gehandelt. Wir haben jedoch keine Kunde davon, dass Gelehrte solche Einwirkungen untersucht hätten. Wenn schon der Einfluss des Denkens nicht erforscht wird, muss man sich dann wundern, dass überirdische Einwirkungen nicht anerkannt werden?

Der Denker lehrte: 'Lasst uns nicht vergessen, dass wir unsichtbare Freunde und Feinde haben.'

**BR II, § 536.** Urusvati weiß, dass jede menschliche Berührung bereits einen magnetischen Vorgang darstellt. Einige Menschen haben aufgrund dessen dem Händedruck entsagt, doch tritt nun eine Zeit heran, da die Wissenschaft die gesunden Bedingungen jeglicher Berührung mit den Händen erläutern sollte. Bis zum heutigen Tag lenkte man seine Aufmerksamkeit auf mechanische Massagen, und die Medizin verordnete Arzneien zur Einreibung. Die Menschen messen solchen Einwirkungen eine große Bedeutung bei, und sie haben auch die große Bedeutung solcher Heilanwendungen über die Haut unter allen Heilmaßnahmen richtig verstanden, doch das Wichtigste wurde übersehen. Niemand hat sich darum gekümmert, wer denn die Einreibung durchführe. Indessen ist diese Bedingung weitaus bedeutsamer als die Einreibung selbst.

Man muss verstehen, dass die psychische Energie allein bei einer harmonischen Verbindung heilsam wirken kann. Bemerkt, dass bei gleichartigen Erkrankungen Einreibungen dennoch überaus verschieden wirken. In vielen Fällen wirkt eine leichte Berührung mit der Hand eines harmonischen Menschen als beste Arznei. Offensichtlich ist jedoch auch, dass sich selbst bei bester mechanischer Massage ein unzweifelhafter Schaden einstellen kann. Nicht nur die Ärzte, sondern auch die Pflegepersonen müssen in Bezug auf die Qualität ihrer psychischen Energie geprüft werden. Es ist nicht allein Vertrauen zum Arzt notwendig, sondern auch seine heilsame Energie.

Die Anwendung solcher vorbereitenden Studien wird es ermöglichen, die Volksgesundheit zu heben. Hierbei darf nicht unterstellt werden, dass eine unharmonische Energie bereits schlecht ist. Sie vermag nur nicht zu entsprechen, ein Schaden jedoch wird nicht zwingend sein.

Der Denker bestand darauf, dass die Menschen lernen, die Bedeutung der Harmonie zu verstehen, anderenfalls würden Hunde sich in einer besseren Lage befinden.

**BR II, § 537.** Urusvati weiß, wie verschiedenartig die Eigenschaften der psychischen Energie sind. Sie lassen sich im Rahmen der Erforschung von Ausstrahlungen und Schwingungen studieren. Solche Erforschung kann jedoch erst in der Zukunft bei Vervollkommnung der Apparate durchgeführt werden. Es gibt aber noch ein weiteres Verfahren, das angewandt werden kann. Wir sprachen bereits über die Magnetisierung von

Wasser. Ihr habt selbst beobachtet, in welchem Maße Wasser die Eigenschaften der psychischen Energie des Menschen annimmt und welche kurze Zeit dafür nur erforderlich ist.

Es lässt sich beobachten, wie individuell das Wasser die Einwirkung der Energie aufzeigt, wenn man es in der Nähe des Kopfes aufstellt. Gleichfalls kann man feststellen, welche mineralischen Zusätze die Beobachtungen unterstützen. Eisenhaltige Wässer sind gut geeignet, schwefelhaltige dagegen versprechen keinen Erfolg.

Im Altertum wurden solche Versuche oft durchgeführt. Mitunter brachte man auf der Wasseroberfläche einige Tropfen eines Baumharzes auf, in der Annahme, dass es die Konzentration von Strömen fördere. Ebenso achtete man auf die Art des Gefäßes; so zog man kupferne Gefäße vor, verwandte aber keine Tönernen. Die Gefäßwände mussten poliert sein, und ein solches Gefäß durfte nicht im häuslichen Alltag verwendet werden; man hielt es mit einem kupfernen Deckel geschlossen. Solche Gegenstände zeigten, wie wohlüberlegt die Alten handelten.

Sie werden sicherlich auch noch andere Verfahren angewandt haben, um unterschiedliche Zustandsformen der Energie zu beobachten. Überdies bezeichneten die Alten ihre Beobachtungen als Wahrsagen, wodurch die Beobachtungen in den Augen von Sceptikern ihre wissenschaftliche Bedeutung verloren. Ein denkender Geist ist von neuem offen, um der Menschheit zu zeigen, wie unerschütterlich die Grundlagen sind. Man kann darüber lächeln, wie sehr die Menschen sich mit bedingten Bezeichnungen einfach abfinden. Deren inneres Wesen ist jedoch unverändert geblieben, und unter den Bräuchen des Altertums lassen sich wissenschaftliche Errungenschaften finden.

Der Denker lehrte: 'Glaubt nicht, eure Ahnen seien Dummköpfe gewesen. Ihr habt nur einfach viele ihrer Errungenschaften vergessen.'

**BR II, § 538.** Urusvati weiß, dass es die Übertragung von Gefühlen auf Entfernung gibt. Eine solche Erfahrung bestätigt umso mehr das Vorhandensein der Energie, die den gesamten Raum sättigt. Vergessen wir nicht, dass das Phänomen der Terafime auf einer solchen Übertragung beruht. Man muss nicht unbedingt ein bestimmtes Bild dafür besitzen, wenn die Energie durch den Willensbefehl gesandt wird. Jeglicher Terafim stellt nur ein Hilfsmittel dar, doch bedarf ein starker Wille eines solchen Hilfsmittels nicht.

Es muss daran erinnert werden, dass die Übertragung von Gefühlen im Leben ebenso oft vonstattengeht wie Gedankenübertragung, doch achten die Menschen nicht darauf. Die Übertragung von Gefühlen kann bewusst und absichtlich erfolgen, ebensogut jedoch auch unbewusst. Die unbewussten Übertragungen erfolgen häufiger als die bewussten, und viele schmerzhaft empfundene Empfindungen und Stimmungen sind Folgen solcher Übertragungen.

Es ist bereits vorhersehbar, dass die Menschheit der Zukunft das ungeheuer große Gebiet des Denkens ordnen wird. Man darf nicht in dem Irrtum verbleiben, dass nur einige Zauberer und Hexenmeister der Naturkräfte mächtig seien. Jeder Mensch befindet sich in Berührung mit der Macht der Energie, will aber dennoch diesen Vorzug nicht erkennen. Man könnte eine ganze Reihe von Büchern über Fragen des Geheimwissens verfassen, doch wäre dies so lange nicht nützlich, als der Mensch von dem Gedanken seiner Möglichkeiten noch nicht erleuchtet ist. Alle Ratschläge, selbst die dringendsten, werden die

Menschen wie eine Tagesneuigkeit gelangweilt lesen. Sie denken nicht darüber nach, dass das Geschriebene ihnen zur unverzüglichen Anwendung übergeben worden ist. Der Denker trieb die Mitbürger an, die unsichtbare, doch fühlbare Welt zu erkennen.

**BR II, § 539.** Urusvati weiß von vielen Warnungen und Unterweisungen, die der Menschheit gesandt worden sind. Vergleicht den Sinn der Lehren des Pythagoras mit den Briefen des Priesterkönigs Johannes, mit den Taten Saint Germain und den Mahatma-Briefen, und überall werdet ihr die Sorge um die Gesundung der Menschheit finden. Mögen die Unterweisungen auch in verschiedenen Sprachen gegeben worden sein und die Züge der zeitgenössischen Epochen tragen, so ist es doch aufschlussreich, die Grundlagen dieser Botschaften zu verfolgen. Die Menschen halten solche Schriften mitunter für unecht, es fällt jedoch nicht auf, dass ein einziger Gedanke über verschiedene Jahrhunderte hinweg lebte? Viele Botschaften werden bestimmten Personen zugeschrieben, doch in noch größerer Zahl existieren anonyme Schriften. Es lässt sich sehen, wie sie sich in verschiedenen Ländern verbreiteten und ihre Anhänger hatten. Man muss diese umfangreiche Literatur studieren, doch wurde sie bisher nicht gesammelt noch nach ihrem inneren Sinn zusammengestellt.

Oftmals beklagen sich die Menschen, keine Führung zu haben. Nehmt jedoch nur Handschriften und Druckwerke aus den Regalen der Bibliotheken, um euch davon zu überzeugen, welche Vielzahl unbekannter Autoren an der Evolution der Menschheit gearbeitet hat. Vergessen wir nicht, dass einige dieser Tatmenschen mehrere Pseudonyme verwendeten. Daher darf man die Arbeiten nicht nach Autoren sammeln, sondern nach ihrem inneren Wert.

Wir legen keinen Wert auf unsere Namen, da im Verlauf eines langen Lebens die Namen oft wechseln. Wir schätzen den Sinngehalt der Arbeit, messen jedoch der Frage, ob ein Name auf dem ersten oder zehnten Regal zu finden ist, keine Bedeutung bei. Vergessen wir auch nicht, wieviele Handschriften von den Händen unverhohlener Neider vernichtet wurden.

Der Denker sprach: 'Können wir davon überzeugt sein, dass unsere Schriften unter unserem Namen überdauern werden? Lasst uns darüber nicht erst nachdenken, da ein solches Denken nur Zeitvergeudung darstellt.'

**BR II, § 540.** Urusvati weiß, wieviele nützliche Aufzeichnungen man außerhalb staatlicher Bibliotheken in Familienarchiven finden kann. Es ist ein großer Irrtum zu meinen, staatliche Bibliotheken könnten sämtliches in Handschriften hinterlassene Material erschöpfend aufführen. Ein ebensolcher Irrtum ist es anzunehmen, dass die ungeheure Menge gedruckter Bücher die wichtigsten Lebensfragen abdecke. Im Gegenteil, es lässt sich bestätigen, dass die wichtigsten Aufzeichnungen nicht herausgegeben wurden oder in privaten Kellern verderben. Erschreckend der Gedanke, dass eine Vielzahl unwiederholbarer menschlicher Errungenschaften zugrunde geht! Man muss damit beginnen, die Privatarchive zu bewahren, auch wenn dies nicht einfach sein wird.

Man darf nicht voraussetzen, dass gerade die Archive bekannter Leute besonders interessant seien. Äußerst bemerkenswerte Aufzeichnungen können sich ebensogut bei unbekanntem Bürgern befinden. Diese Aufzeichnungen können Zeugnis von sehr aufschlussreichen Erscheinungen ablegen, wie Bestätigungen alter Generationen, die von

den Nachkommen nicht wiederaufgegriffen wurden. Niemandem kam es in den Sinn, solche Niederschriften zu drucken.

Eine große Zahl von Chroniken ist auch in Klöstern und in den Archiven verschiedener Ordensverbindungen verschwunden. Vieles ist bereits verdorben, doch vieles liegt noch im Staub begraben. Die Menschen sollten nicht sagen, sie hätten über verschiedene Fragen keine Kenntnis, sondern erkennen, wieviel sorgsam Aufgezeichnetes in dunklen Verliesen ruht. Möge jeder aufmerksam hinhören, wenn er von Aufzeichnungen erfährt, die jemand verwahrt. Viele strahlende Gedanken wurden aus Bescheidenheit oder Trägheit begraben. So wird man auch in Bibliotheken ungeordnete Handschriftenbündel finden können.

Der Denker regte Seine Schüler dazu an, Familienaufzeichnungen aufzubewahren.

**BR II, § 541.** Urusvati weiß, mit welcher Mühe die Sichtung von Familienarchiven verbunden ist. Überaus bedeutsames Wissen kann beiläufig erwähnt sein, bekannteste Namen erscheinen aufgrund von Absprachen, in Form von Initialen oder als Beinamen. Schließlich kann die gesamte Darstellung in einem bestimmten verabredeten Stil verfasst sein. Das letztere ist nicht selten aus Furcht vor Verfolgung geschehen, weshalb manche Archive, auch solche, die als erforscht gelten, in Wirklichkeit vieles noch Unbemerkte enthalten.

Solche Archive, wie die von Choiseul, Goethe, Stroganov, enthalten viel nützliches Wissen. Solches Tatsachenmaterial bietet besonders Aufschlussreiches über das innere Leben Unserer Bruderschaft. Man muss Adhémair für die Hinterlassenschaft von Aufzeichnungen danken, ohne die viele Seiten der Tätigkeit Saint Germain nicht bekannt geworden wären. Jemand wird sich dennoch erstaunt zeigen, wozu denn die Aufzeichnungen der Madame d'Adhémair nötig seien, wenn Wir doch alles viel vollständiger erklären könnten. Doch die Menschen schätzen Aussagen ihrer Zeitgenossen, und solche Aufzeichnungen werden in den Augen der Menschheit als Beweisstücke weitaus mehr Gültigkeit besitzen als Unsere anonymen Mitteilungen.

Desgleichen müssen auch arabische und iranische Aufzeichnungen studiert werden, in denen sich Zeugnisse Reisender finden lassen. So wird verständlich, weshalb Wir so oft von Zusammenarbeit sprechen. Eine einzelne Erzählung, in verschiedenen Jahrhunderten von historischen Persönlichkeiten wiederholt, stellt ein überaus reales Zeugnis dar. Es ist erstaunlich, wie Wissen über die Bruderschaft unerwartet in Länder eindrang. Man kann es in Irland, Norwegen und Spanien finden, wohin es Seefahrer aus dem Osten trugen. Mögen die Forscher sich nicht ihre eigenen Wege abschneiden. Funde können sich ganz unerwartet einstellen.

Der Denker lehrte, nicht zu verzweifeln: 'Suchende, ihr könnt nicht wissen, wo und wann ihr die Schwelle zum Fund überschreiten werdet.'

**BR II, § 542.** Urusvati weiß, dass die Hauptgrundlage Unseres inneren Lebens das Denken ist. Es irrt, wer annimmt, ab einer bestimmten Stufe brauche das Denken nicht weiter entwickelt zu werden. Das Denken muss von Beginn an entwickelt und fortan immer weiter vervollkommnet werden. Des Mitleids wert sind jene, die meinen, in irgendwelchen feierlichen Prozessionen Leben antreffen zu können. Arbeit ist in allem, so auch in dem Bestreben des Denkens.

Wir bedauern jene, die der Auffassung sind, für sie sei Denken nicht erforderlich. Ein überaus großer Teil der Menschheit denkt überhaupt nicht. Die ungeordneten Fetzen verworrener Geister dürfen nicht für Denken gehalten werden. Sie entstehen aus dem Chaos und vergehen ebenso schnell wieder wie Schneeflocken bei Tauwetter. Viele empfinden eine dem Denken gewidmete Existenz als außerordentlich langweilig.

Ihr möchtet von Unserem inneren Leben erfahren. Auch wenn Ströme die mannigfaltigsten irdischen Ereignisse herantragen, finden Wir dennoch auch inmitten solcher Wirren Zeit, um nachzudenken. Die Gedankenbildung bedarf keiner langen Zeit, und ihre Klarheit und gute Organisation wird durch beständige Übung erreicht. Für solche Übungen braucht es keine bestimmte Verfassung. Wenn das Wesen dem Gemeinwohl zustrebt, wird auch jede Phase des Denkens in die gleiche Richtung gebracht.

Das Denken vermag streng oder freudig zu sein, auch beständig mitfühlend und barmherzig, was eine Art Schlüssel des Denkens darstellt, doch die Klarheit der Vorstellung hängt von dem Vorrat an psychischer Energie ab.

Einige meinen, bei Uns dürfte es nicht nötig sein, Uns um diesen Vorrat zu bemühen. Dummköpfe verstehen nicht, dass die Harmonie der Energie wohl gehütet werden muss. Der eine kann den Vorrat an psychischer Energie etwas langsamer wiederherstellen, der andere kann dies schneller erreichen, und einem weiteren genügt es, die Augen zu schließen und tief durchzuatmen, um einen entstandenen Verlust wieder auszugleichen. Auch Wir müssen Unseren Vorrat wieder auffüllen, dies zu leugnen wäre unwissenschaftlich. Mitunter erhaltet ihr keine rasche Antwort. In einer solchen Stunde können besonders eilige Ereignisse vonstattengehen, doch ebensogut kann es sein, dass gerade der Vorrat an psychischer Energie wieder aufgefüllt werden muss. Lasst uns über alles nachdenken, wie es auch im menschlichen Leben ist, so werden wir nicht fehlgehen. Der Mikrokosmos wird den Zustand des Makrokosmos verstehen. Auch über Unser inneres Leben denkt menschlich. Bewahrt in allen Überlegungen die Schönheit der Vorstellung und lernt es, die Vorstellung von Arbeit für das Gemeinwohl zu lieben.

Der Denker sprach: 'Wenn wir mit allen Kräften lieben würden, wären wir erfolgreich.'

**BR II, § 543.** Urusvati weiß, dass der Zustand voller Wachsamkeit ebenfalls eine der Grundlagen Unseres inneren Lebens ist. Glaubt nicht, eine solche Wache sei etwas Übernatürliches. Menschen zeichnen sich nicht selten durch eine besondere Empfindsamkeit aus. Sie haben einen feinfühligsten Schlaf von gespannter Aufmerksamkeit, in der sie sogar Luftbewegungen wahrnehmen. Dies geht ohne lange Vorbereitungen vonstatten, die psychische Energie arbeitet selbständig, wenn sie nicht von äußeren Bedingungen belastet ist. Doch wenn die Energie bei einer ihr gegenüber unbewussten Einstellung arbeitet, wie offenbart sie sich erst bei bewusstem und bestrebtem Bemühen! Fügt noch die lange Dauer Unserer Existenz hinzu, so werdet ihr euch vorstellen können, wieviele Eigenschaften sich verstärken.

Die Menschen behaupten, dass ständige angespannte Wache etwas Unerträgliches sein müsse, doch ist diese Befürchtung unbegründet. Jeder Tatmensch, der Fähigkeiten besitzt, hält solche Mühe nicht für unerträglich. Er ist dermaßen an sie gewöhnt, dass er nicht ohne sie zu sein vermag.

Ebenso kann uns auch hohe Feinfühligkeit, in vernünftiger Weise entwickelt, nicht belasten. Sie wird zu einer natürlichen Tatsache, besonders wenn auch der Schlaf sehr kurz wird. Besser wäre es, solchen Schlaf als Ausruhen zu bezeichnen.

Wir lassen den feinstofflichen Körper nicht immer fort, um die Bewusstheit nicht einzubüßen. Wenn Wir in die Feinstoffliche Welt zu gehen wünschen, übernimmt ein Freund die Wache, in die Er auch den Körper miteinbezieht, um keine unerwünschten Ströme herantreten zu lassen. So seht ihr, dass die Wache unter zusätzlichem Vorhandensein bestimmter Apparate eine unverrückbare Bedingung Unseres inneren Lebens ist.

Der Denker lehrte: 'Möge jeder Feinfühligkeit in sich entwickeln, so wird er hundertfach erfolgreicher voranschreiten.'

**BR II, § 544.** Urusvati weiß, dass einige Aspekte Unseres inneren Lebens einer Fehldeutung ausgesetzt sind. So sagt man, Wir erwiesen jenen, die Uns in vergangenen Leben begegnet sind, einen Vorzug. Aus Unwissenheit halten die Menschen dies für ungerecht, doch selbst bevorzugen sie als Mitarbeiter jene, von denen sie überzeugt sein können.

Sie wünschen, dass nur erprobte Mitarbeiter sie umgeben. Niemand wird eine solche Auswahl als ungerecht bezeichnen – dies ist ein menschlicher Aspekt. Vergessen wir überdies die Harmonie nicht, die für die Mitarbeit unerlässlich ist. Es ist nicht wenig Zeit erforderlich, um die Nervenzentren in Übereinstimmung zu bringen. Wir brauchen übereinstimmende Bestrebungen, um die Energie nach Möglichkeit nicht zwecklos zu verausgaben. Wer aber vermag besser zu der gemeinsamen Arbeit beizutragen als eine Persönlichkeit, die bereits an ihr teilgenommen hat? Es ist klar, dass Wir bevollmächtigte Tatmenschen aus jenen auswählen, die bereits für das Gemeinwohl gearbeitet haben.

Wir helfen jenen, die einen besonderen Auftrag haben. Dies ist vollkommen gerecht, da sich um diese Gesandten eine Vielzahl schwerer Ströme verdichtet. Viele möchten von diesen Tatmenschen verschont bleiben, und wenn sie es könnten, würden sie auch Uns vernichten. Man darf jedoch nicht sagen, Wir würden Uns nur auf diese alten Freunde beschränken – die Eingänge zur Zusammenarbeit sind geöffnet. Doch nur erprobte Tatmenschen können verstehen, was Vertrauen bedeutet, absolutes Vertrauen bis zum Schluss, ungeachtet der Umstände. Solche Bedingungen der Zusammenarbeit werden nicht aufgezwungen noch befohlen, sondern durch die Erfahrung erkannt. Desgleichen zeigt auch nur Erfahrung auf, worin Unsere Hilfe besteht. Kurzsichtige erkennen sie nicht, da sie nach sich selbst, ihrem eigenen Bewusstseinshorizont gemäß urteilen.

Der Denker bestätigte: 'Die höhere Hilfe ist so herrlich, dass allein ein hoher Geist ihre Schönheit zu verstehen vermag.'

**BR II, § 545.** Urusvati weiß, dass manche einem derartigen Irrtum verfallen, Uns sogar der Selbstsucht zu bezichtigen. Ein solcher Irrtum beruht darauf, dass Wir, nach den Worten der Ankläger, nur dort helfen würden, wo es Uns von Vorteil sei. Überdies erwiesen Wir gerade solchen Menschen keine Hilfe, die sie zu erhalten wünschten. Und schließlich würden Wir nicht in derjenigen Weise helfen, wie die Menschen es sich vorstellten. Derartige Beschuldigungen werden nicht selten laut ausgesprochen, doch noch öfter gedanklich zum Ausdruck gebracht.

Die Menschen wollen nicht begreifen, dass Hilfe nur auf der Grundlage kosmischer und karmischer Gesetze möglich ist. Ebenso wenig wollen die Menschen anerkennen, dass eine harmonische Vereinigung ein bedeutendes Maß an Zeit für ihre Entwicklung und beiderseitiges Bestreben erfordert. Die Menschen schreien nach Hilfe, ohne sich die Mühe zu geben, ihr den Weg zu bereiten. Bei Krankheiten wendet man sich gewöhnlich erst dann an Uns, wenn der Organismus bereits in nicht wiedergutzumachender Weise gestört ist.

Man muss all diese hinterlistigen und offenen Beschuldigungen in Bezug auf Uns grausame Faulpelze hören, die eben keinen Teil Ihrer unerschöpflichen Energie abgeben wollten. So flüstern auch Menschen, die von Uns wissen, sie hätten von Entsprechung und Angemessenheit gehört, doch sind diese Begriffe für sie abstrakt geblieben. Mitunter verursachen jene, die nichts von Uns wissen, weniger Schaden als diejenigen, die in unverantwortlicher Weise den Raum verseuchen.

Die Lehre zeigt ausführlich auf, wie besonnen die Energie verteilt werden muss. Sie darf nicht in einer Weise verwendet werden, dass sie zum Schaden einer Vielzahl von Umständen reichen könnte. So besitzt Unser inneres Leben viele Aspekte, die bei besonnener menschlicher Mitarbeit verbessert werden können.

Der Denker bat Seine Schüler, zielgerichtet und zweckentsprechend zu handeln: 'Lernt es, den Pfeil in die Mitte des Zieles zu schießen.'

**BR II, § 546.** Urusvati weiß, dass das innere Leben der Tatmenschen auf viele Disziplinen gegründet ist. Selbsttätigkeit, Tapferkeit, Zweckentsprechung, Unermüdlichkeit, Barmherzigkeit, Verehrung der Hierarchie und viele andere Disziplinen werden mit Fleiß und bewusst entwickelt. Es ist unmöglich, sich ein besonnenes, vernünftiges Leben vorzustellen, wenn es von ungeordneten Erscheinungen umgeben ist.

Die Tatmenschen wissen, dass sie jede Disziplin freiwillig annehmen, und sie bedauern keine ihnen auferlegte Arbeit. Sie verstehen, dass Selbsttätigkeit bis zum äußersten Grade entwickelt werden muss. Bevor er sich an den Führer wendet, wird sich jeder Tatmensch selbst fragen, ob er nicht noch ein weiteres selbsttätig vollbringen könne.

So können auch alle übrigen Disziplinen in beliebigen Lebensverhältnissen entwickelt werden: die Menschen können dies nicht verstehen, da sie sich die Tatmenschen als herrschaftlich und reich vorstellen, ohne zu verstehen, dass Wir sämtliche Schwierigkeiten des Lebens durchschreiten und in ihnen erstarken. Nur wenige sind einverstanden, den irdischen Aufenthalt in seiner Fülle zu durchleben, da in vielerlei Hinsicht die durch die menschliche Unwissenheit hervorgerufenen Kummernisse überwiegen. Doch die Tatmenschen wissen, dass jede Disziplin für die Fortentwicklung unerlässlich ist. Es ist besser, die volle Bürde auf sich zu nehmen, als auf demselben Weg hin und her zu laufen. In der Lehre ist die Aufgabe der Tatmenschen klar aufgezeigt worden, und jeder vermag zu entscheiden, welche Disziplin ihm unerlässlich ist. Unser inneres Leben ist voll strenger Disziplin.

Der Denker lehrte Seine Schüler, die Disziplin zu lieben. Ohne sie sei es unmöglich, im Tun zu erstarken.

**BR II, § 547.** Urusvati weiß, dass in der Welt alles unwiederholbar ist. Das Gesetz ist einheitlich, doch seine Einwirkungen auf die Materie rufen unzählbare Verbindungen

hervor. Die Menschen lassen sich in zwei bestimmte Typen einteilen: Die einen fühlen diesen unwiederholbaren Reichtum des Kosmos, für die anderen ist alles unbeweglich, gleichförmig und besitzt weder Bedeutung noch Schönheit. Unter der letzteren menschlichen Sichtweise werdet ihr die Egoisten finden, die sich selbst höher als alle hohen Erscheinungen der Natur stellen.

Doch gewisse Apparate, wie auch Wir sie verwenden, zeigen die unaussprechliche Mannigfaltigkeit der Energie und der Materiesubstanz auf. Das Lebenspendel fällt unter solche Apparate. Sie können verwendet werden, um die Eigenschaften der psychischen Energie aufzuzeigen, für die Erforschung des Erdbodens und die Gedankenübertragung. Bei dem letzten Versuch konnte man sehen, dass der Gedanke schlagartig auf die psychische Energie einwirkt und mit großer Schnelligkeit arbeitet. Einige nehmen an, der Zeiger bringe ihre eigenen Gedanken zum Ausdruck, was davon kommen kann, dass gesandte Gedanken sich bereits im Bewusstsein widerspiegeln. In jedem Fall aber zeigt solch eine Übertragung, wie ein Gedanke sich in physische Energie umwandelt und bedeutsame, vielfältige Messwerte ergibt.

Manche Apparate erfordern die Übertragung jedes Buchstaben und bedürfen der Anwesenheit einiger Personen, womit sie einem physikalischen Telegraphen ähneln. Doch Wir sprechen nun von der Gedankenübertragung. So kann man sich ein Urteil über den Formierungsprozess des Denkens bilden. Die Erscheinung der Vielfalt lässt sich anhand der Messwerte der psychischen Energie sehen. Nur ein scharfsichtiges, feinfühliges Auge kann die Messwerte höchst individueller Eigenschaften voneinander unterscheiden.

Der Denker wies bereits in Seinen Aufzeichnungen auf die unzählbaren Besonderheiten des menschlichen Geistes hin.

**BR II, § 548.** Urusvati weiß, dass Grausamkeit, Grobheit, Heuchelei und Lüge den Fortschritt der Menschheit behindern. Die Wissenschaft, stolz auf ihre Errungenschaften und Erfolge, verhilft nicht dazu, Menschlichkeit zu finden. Die Kunst erhöht das Bewusstsein nicht. Mit einem Wort: mit der Welt steht es ungünstig.

Die Gesellschaftslehren weisen auf die Grundlagen des Fortschrittes hin, und nirgends sind Lobpreisungen der vier genannten Untugenden zu finden. In allen Hinweisen wird dagegen immer wieder hervorgehoben, wie notwendig der Aufstieg des menschlichen Bewusstseins ist. Die extremsten Lehren preisen die Lüge nicht. Doch haben weder Wissenschaft noch Kunst und Religion die dem Menschen wie Ketten anliegenden Untugenden ausgemerzt.

Man muss hingegen daran erinnern, dass sowohl Wissenschaft als auch Kunst und Religion die primitivsten Erscheinungen sogar gefördert haben. Selbst gewisse philosophische Vereinigungen erörtern höhere Dinge und geben sich unmittelbar danach schändlichsten Untugenden hin. Man muss die Wurzel der gesellschaftlichen Krankheit genau betrachten. Allein eine Gesundung des inneren Lebens wird dazu verhelfen, auch die gesellschaftlichen Erscheinungen auf eine höhere Stufe zu heben. So ist, neben wissenschaftlicher Erkenntnis und den von der Kunst vermittelten kurzen Momenten der Begeisterung, Tapferkeit notwendig, um das innere Leben zu verbessern. Tapferkeit entwickelt auch Geduld. Ein Mensch, der dem Wesen nach geduldig ist, wird tapfer und ausdauernd sein.



Wir müssen dem Chaos das Beste entgegenstellen, was in uns lebt und sich in uns offenbart. Allein durch solche Selbsttätigkeit vermag man unaufhörlich aufzusteigen. Die Menschen fürchten das Wort 'Sittlichkeit', sprechen aber gern von Sitten, geradezu als ob diese beiden Begriffe nicht ein und dieselbe Wurzel hätten. Das sittliche Wesen verändert sich jedoch nicht ohne Einwirkung auf das innere Leben.

Der Denker lehrte: 'Die Sitten der Völker gestalten die Geschichte der Menschheit. Mögen diese Feuer hell leuchten!'

**BR II, § 549.** Urusvati weiß von den Sympathien und Antipathien, die in den menschlichen Beziehungen aufkommen. Oftmals vermögen die Menschen die Ursache solcher sich steigernder Gefühle nicht einmal zu erkennen. Über karmische und physische Ursachen hinaus muss es auch noch etwas geben, das eine Grenze zwischen den einzelnen Menschen aufbaut. Diese Grenze existiert, und nichts anderes als die psychische Energie stellt die Ursache dar.

Es lässt sich feststellen, dass an psychischer Energie beraubte Menschen jene zu hassen beginnen, die sie in höherem Maße besitzen. Die Menschen kennen dieses Gesetz nicht und suchen die Ursachen des Hasses in allen möglichen Bedingungen. Auch der Neid beruht in den meisten Fällen darauf, dass anderen ihre psychische Energie geneidet wird. Man kann unterschiedliche Menschentypen beobachten. Neben Rassen- und Klassenunterschieden muss man noch ein internationales Phänomen erkennen. Der Unterschied in den Eigenschaften der psychischen Energie liegt wie ein Schwert zwischen den Menschen. Letztere erkennen die Ursache, die in ihnen Neid und Hass entstehen lässt, nicht an. Sie könnten die Ursache auch gar nicht erklären, da dieser Menschentyp gewöhnlich überhaupt nichts von der psychischen Energie weiß. Für sie ist diese Energie ein leerer, abstrakter Begriff. Doch ist auf diese auch in besonderem Maße der Zusatz 'bettelarm' anwendbar.

Jeder Neider, Verleumder und Hasser ist vor allem bettelarm. Er hat sich selbst der höheren Aufspeicherungen beraubt. Auch in der Vergangenheit hat er sich nicht darum gesorgt, die Grundlagen des Daseins zu erkennen. Mit Schmerzen beobachten Wir, wie solche Bettler sich selbst und anderen Schaden zufügen. Und es ist unmöglich, ihnen Erleichterung zu verschaffen, da ihnen jeder Gebende bereits verhasst ist.

Der Denker kannte solche unversöhnlichen Neider. Er sagte von ihnen: 'Seht, wie die Last ihres Hasses ihren Rücken zu einem Buckel gekrümmt hat.'

**BR II, § 550.** Urusvati weiß, dass Besitzergreifer vor allem nicht die Gegenwart eines großen Vorrates an psychischer Energie ertragen. Sie prallen wie Pfeile von diesem festen Schild ab. Umso stärker wird ihre Bosheit sein, und Besessene handeln dann im Hass sogar gegen ihren eigenen Nutzen. Man kann oft beobachten, wie Besessene allem gesunden Menschenverstand zuwider handeln, nur um Böses zu vollziehen.

Man muss verstehen, wie viele solcher Übeltaten es gibt, die vollbracht werden, um den unsichtbaren Übeltäter zu befriedigen. Die Menschen nennen sie Dämonen, doch einfacher ist es, sie als Abschaum zu bezeichnen. Man darf nicht meinen, für Besessenheit bedürfe es irgendwelcher mächtiger Dämonen. Jeder irdische Verbrecher wird in der Folge unausbleiblich danach streben, von einem anderen Besitz zu ergreifen um dadurch seinen unausgelebten und nicht überwundenen Hass zu nähren.

Man muss begreifen, dass nicht allein Kleinmütige, sondern auch alle, die sich dem Zweifel hingeben, leicht zu Opfern von Besitzergreifern werden. Bei einer solchen Erkrankung weiß der Mensch selbst nicht, was er tut, und Außenstehende sind über die rasche Persönlichkeitsveränderung erstaunt. Es wird jedoch eine Zeit kommen, da wissenschaftliche Apparate die Bewusstseinspaltung solch gefährlicher Kranken aufzeigen werden. Viele historische Ereignisse spielten sich unter dem Einfluss von Besessenheit ab – vergessen wir dies nicht.

Der Denker sprach: 'Manchmal scheint es, als würden anstelle der Archonten irgendwelche Gespenster reden, die die bluthaltige Nahrung lieben.'

**BR II, § 551.** Urusvati weiß, dass einige radikale Tatmenschen in rückschrittlicher Weise leben, was bedeutet, dass sie keine Tatmenschen, sondern zeitweise Schädlinge sind. Das persönliche Vorbild ist gefordert, wie in der Verbreitung der höheren Wahrheit, so auch in jeder beliebigen Alltagssituation.

Wir können die Begriffe Geduld, Tapferkeit oder Barmherzigkeit aussprechen, wenn wir selbst die Kühnheit besitzen, diese Eigenschaften zu bekunden. Wir können in der Vergangenheit nachforschen, ob wir Helden oder Dulder gewesen sein könnten. Erst dann sind wir in der Lage, diese Grundlagen des irdischen Daseins auch in Worten zu bestätigen. Doch darf man sich bei den Nachforschungen in der Vergangenheit nicht allein auf irgendwelche großen Taten beschränken, die man für das ganze Volk vollbracht haben könnte. Ausgezeichnete Beweise lassen sich auch inmitten des Alltagslebens erbringen, und an jedem Tag können wir das innere Chaos überwinden und ein wildes Tier zähmen. Man muss jede herausragende Tat schätzen. Nicht nur die Heldentat für das Volk, sondern auch die äußerlich unbemerkbare Errungenschaft kann dazu dienen, beste Stufen zu ersteigen.

Ich habe bereits davon gesprochen, dass es schwer ist zu beurteilen, wo die Grenze zwischen kleinen und großen Taten liegt. Wahrlich, die sogenannte kleine Tat ist in der Lage, die hervorragendsten Samenkörner zu legen. Wir wissen, wovon Wir sprechen. Die Menschen nennen solche Fortentwicklungen Prüfungen, doch ist es nicht besser, sie als Vervollkommnungen zu bezeichnen? Warum über Prüfungen jammern, wenn man in Vervollkommnung und Erfolg triumphieren kann!

Der Denker bewegte Seine Schüler dazu, an jedem Tag in irgendeiner Angelegenheit erfolgreich zu sein.

**BR II, § 552.** Urusvati weiß, dass der Keim einer Krankheit von größerer Bedeutung ist als ihre Folgen. Wir warnen vor dem Keim, da es später unmöglich ist zu helfen. Der Keim jedoch lässt sich durch gedankliche Heilmaßnahmen sehr gut beeinflussen. Ich spreche hier von psychischen als auch von körperlichen Erkrankungen. Besonders nützlich ist es, wenn mehrere Gedanken in derselben Richtung vereinigt sind. Nicht selten vermutet der Erkrankte noch nicht einmal die Möglichkeit einer Erkrankung. Nützlich wäre es, wenn sein Bewusstsein offen wäre und er den wohltätigen Sendungen nicht entgegenwirkte. Daher ist es so notwendig, auf räumliche Sendungen zu hören.

Man darf nicht der Scheinheiligkeit verfallen und sich etwas vorstellen, was nicht existiert, doch möge das Bewusstsein dennoch auf der Wacht stehen. Es ist traurig, beobachten zu müssen, dass die Menschen sich der Möglichkeit einer Hilfe erst dann erinnern,

wenn sie bereits ohne Nutzen ist. Es gibt viele Beispiele, da Menschen hätten geheilt werden können, ihr Bewusstsein jedoch widerstrebte und die helfende Hand zurückstieß. Bisweilen unterstützen die Menschen, auch wenn sie mit den Gesetzen der psychischen Energie wenig vertraut sind, unbewusst nützliche Einflussnahmen. Wir freuen Uns, wenn ein Mensch auf den richtigen Weg gelangt, selbst wenn dies unbewusst geschieht. Solchen unbewusst vorgehenden Menschen muss man sich sehr vorsichtig nähern, da sie sich leicht abwenden könnten, doch eine sanfte freundschaftliche Berührung kann ihre versiegelte Schatzkammer öffnen. Dazu bedarf es nicht nur der Geduld, sondern auch einer großen Nachsicht. Diese Eigenschaft ist in allem hilfreich, ebenso bei der gedanklichen Heilung. Ein guter Arzt weiß, wie man sich um einen Kranken kümmern und ihm helfen muss.

Der Denker suchte die Ärzte zu überzeugen, dass ihr Herz und Wille die besten Arzneien darstellten.

**BR II, § 553.** Urusvati weiß, dass die Eigenschaft der Nachsicht falsch ausgelegt wird. Man versteht sie entweder als Hochmut oder als Fahrlässigkeit. So wie diese beiden Begriffe etwas Schändliches darstellen, so wird auch der Begriff der Nachsicht in unguetem Sinne verwendet. Wir aber verwenden ihn, um eine Eigenschaft der Menschlichkeit zu bezeichnen. Im Gemeinschaftsleben ist sie eine wechselseitige Erscheinung. Das gesamte irdische Leben besteht aus einem ständigen Wechsel von Nachsicht und Mitgefühl. Die Menschen bekunden diese wohltätigen Eigenschaften mitunter bewusst, doch erweisen sie Nachsicht öfter aus reiner Gutmütigkeit, ohne ihrem Lächeln eine besondere Bedeutung beizumessen.

Im Alltagsleben weiß irgendjemand immer mehr als andere, doch aus Menschlichkeit wird er sich damit nicht wichtig tun und den anderen ihre Unwissenheit vorhalten. Er wird im Gegenteil alle Mühe aufwenden, um sein Wissen auf menschlichem Wege einzubringen. Bereits vor langem haben Wir davon gesprochen, dass Gespräche dem Bewusstsein des anderen entsprechend verlaufen müssen, und solche Gespräche kann man als menschlich bezeichnen.

Man fragt Uns nach Unserem inneren Leben – es ist menschlich und auf erhabene Geduld gegründet. Unterstellt Uns keinen Hochmut, wenn Ich von erhabener Geduld spreche. Sie muss groß, erprobt und auf Menschenliebe gegründet sein.

Es ist nicht möglich, Geduld im Alltagsleben leicht zu erreichen. Die Angefülltheit des Raumes unterstützt dieses Ziel nicht. Viele Ströme behindern die Menschen, die davon noch nicht einmal eine Vorstellung haben. Wir wissen, wie schwer das irdische Leben ist. Es irrt sich, wer das Leben aus Unwissenheit für leicht hält. Doch ist der Übergangszustand weise eingerichtet, um die Klinge des Geistes wahrhaft zu härten. Das Korn des Geistes ist unerschütterlich, doch ist es in ein Gewand gehüllt, das der Mensch selbst webt.

Das Weben dieses Gewandes ist nicht leicht. Wenn man dies weiß, kann man Samenkörner der Menschlichkeit säen. Man darf sie nicht mit einem bestimmten Vorsatz ausstreuen, denn dieser Garten wird um der höheren Schönheit willen errichtet. So zählen Wir die Grundlagen Unseres inneren Lebens auf. Wenn in jemandem der Wunsch und die Festigkeit leben, sie anzuwenden, möge er es tun. Je angespannter die Stunde, umso größer ist

der Verdienst der vollbrachten Tat. Wir verheimlichen die Komplexität der Lebensgrundlagen nicht, und in diesem beiderseitigen Vertrauen erstarkt die Menschlichkeit.

Der Denker verstand, wieviele Hindernisse auf dem Weg des Menschen liegen. Wenn ein Zusammenstoß erfolgte, flüsterte Er: 'Beachte diesen Stein nicht!'

**BR II, § 554.** Urusvati weiß, dass der Mensch ein Behältnis alles Existierenden darstellt. Von den Keimen sämtlicher Krankheiten bis zu den höchsten transzendentalen Möglichkeiten vermag er alles in sich hervorzurufen. Durch eigene Zulassung kann er jede beliebige Krankheit hervorrufen, doch ebenso auch mit den höchsten Kräften in Verbindung treten. Der Mensch muss nur seine unzertrennliche Einheit mit dem Weltall verstehen. Unglück resultiert daraus, dass die Menschen ihre Möglichkeiten vergessen. Sie tun dies jedoch allzu oft, weshalb auch die Zahl der Nöte allzu groß ist.

Keine Spezialwissenschaft ist in der Lage, das Bewusstsein von der Bestimmung des Menschen zu ersetzen. Das Bindeglied der Welten ist der Mensch. Diese seine Bestimmung darf er nicht vergessen. Sie erstreckt sich als ein großes Schicksal auf alle Bereiche der Arbeit. Der Mensch darf von den ihm verliehenen Gaben keinen Abstand nehmen, da er anderenfalls zu einer Quelle von Elend wird. Besonders in den Tagen des Harmagedon sollte der Mensch über den inneren Sinn seines hiesigen Aufenthaltes nachdenken. Er darf sich nicht von den vorbestimmten Möglichkeiten ausschließen.

Keine äußere Religion wird den Menschen retten, wenn er sich durch äußere Bedingtheiten selber eingrenzt. Das Auftreten kosmischer Phänomene darf nicht vergessen werden. Mögen die Gelehrten hinter die Grenze des Zufalls blicken. Möge jemand die Verbindung zwischen den Stimmungen der Menschen und physikalischen Phänomenen aufzeigen. Möge die Wissenschaft sich eine Auffassung von feinstofflichen Verbindungen und Wechselbeziehungen bilden. Wir werden es nicht erzwingen, sondern bringen allein den Wunsch zum Ausdruck, dass die Wissenschaft das Wesen des Menschen in größerem Maße erhellen möge.

Der Denker wusste, dass die Zeit kommen würde, da die Wissenschaft die irdische Existenz von allen Seiten betrachten würde.

**BR II, § 555.** Urusvati weiß, dass die meisten Menschen zur Gedankenübertragung auf Entfernung vollkommen unfähig sind. Sie besitzen sogar nicht einmal eine richtige Vorstellung davon, was gedankliche Konzentration bedeutet, und ihre Gedanken gleichen Schmetterlingen in der Nähe eines Feuers. Sie wollen sich nicht vorstellen, dass Denken durch die alltäglichen Gedankenhüpfer zerschlagen wird und dadurch einer Kakophonie gleicht. Sie wären sehr entrüstet, wenn ein Telegraphist mitten in eine Mitteilung seine eigenen Worte einfügte. Sie wären empört, wenn jemand mitten im Spiel eines Virtuosen dessen Saiten berührte. Aus der Sicht der Zuhörer wäre dies unzulässig. Wenn aber Gedanken durch irgendjemandes unsinnige Ausrufe jäh abgebrochen werden, so wird dies nicht verurteilt, da man noch nicht einmal die Bedeutung der Gedanken überhaupt versteht. Doch muss man erkennen, dass der Gedanke das grundlegende Wesen des Daseins darstellt.

Man wird sagen, für Gedankenkonzentration seien irgendwelche besonderen Schulen notwendig. Keineswegs. Jeder Mensch vermag sich in der Gedankenkonzentration zu

üben, mit den einfachsten Gegenständen beginnend. Wenn man sich selbst dazu veranlasst, klar zu denken, wenn auch erst nur eine Viertelstunde am Tag, so wird dies bereits gute Folgen zeitigen.

Vergessen wir überdies nicht, dass jeder Gedanke von irgendjemandem gehört wird. Ist es nicht beschämend, ein ungeordnetes Denken in den Raum treten zu lassen? Wir sind sehr betrübt, wenn Uns anstelle klarer Gedanken irgendwelche ungereimte Fetzen erreichen. Man muss den Empfänger schonen und versuchen, die Sendung kurz und klar, ohne überflüssige Beifügungen zu gestalten. Ihr selbst entscheidet, was für euch das Wichtigste ist und werdet so die passendste Ausdrucksweise finden.

Der Denker lehrte: 'Wenn ihr das Erhabenste in kurzer Form zum Ausdruck bringen könnt, so tut dies.'

**BR II, § 556.** Urusvati weiß, dass den Atlantiern die Luftfahrt bekannt war. Ist es nicht seltsam, dass diese Errungenschaft nach dem Untergang von Atlantis verschwand? Es hätten doch einige übriggebliebene Atlanter vom Geheimnis des Fliegens wissen können. Doch es schimmerten in den Chroniken nur kurze Aufzeichnungen über Luftschiffe durch, und später wurden auch diese für lange Zeit vergessen. Die lückenhafte Kenntnis über Salomon und sein fliegendes Schiff blieb im Bereich der Märchen, ebenso wie auch die Erzählung vom fliegenden Teppich. Die Menschheit hat bereits mehrmals von Flügeln geträumt, doch die Suche danach dauerte Jahrtausende.

Aus welchem Grund sollte die Menschheit aber für lange Zeit eines solchen Vorzuges beraubt sein? Doch nicht nur eine einzige Errungenschaft wurde vergessen, als ob sie mit Gewalt fortgenommen worden wäre. Es konnte nicht anders sein, da die Menschen ihre ursprüngliche Bestimmung vergessen hatten.

Man darf sich nicht wundern, dass auch heute viele Entdeckungen zurückgehalten werden. So kann man erfahren, dass notwendige Aufzeichnungen verschwinden und schon zur Veröffentlichung Bereits aufgeschoben wird.

Die Menschen sind bereit, verschiedenen Märchen Glauben zu schenken, bemerken jedoch die Wirklichkeit nicht. Der Fortschritt hat seine Kurven. Es ist an der Zeit, die Aufmerksamkeit auf die Wellen menschlicher Errungenschaften zu lenken. Richtig sagt man, dass die Geschichte nur fragmentarisches Wissen herüberbrachte, doch einem nachdenklichen Forscher helfen diese kurzen Andeutungen dennoch.

Dem Denker war das Alter der Erde und des Menschen bekannt. Er bestätigte, dass der Planet viele Katastrophen durchlebt habe. Und Er war es auch, der über Atlantis schrieb, was die Menschen jedoch lange für ein Märchen hielten. Für die Unwissenden ist die beste Wirklichkeit das Märchen.

**BR II, § 557.** Urusvati weiß, dass der feinstoffliche Körper durch gute Handlungen genährt wird. Viele fassen dies als ein Paradoxon oder eine Ungereimtheit auf. Für sie existiert der feinstoffliche Körper gar nicht, und der Begriff des guten Handelns sei überaus relativ. Gewiss jedoch erstarkt der feinstoffliche Körper durch alles Hohe, und deshalb sind gutes Denken und Handeln so sehr nützlich.

Auch die Kunst trägt Augenblicke höchster offenbarter Freude herbei, was für den feinstofflichen Körper überaus stärkende Nahrung bedeutet. Wenn alte Redewendungen von

einer Ernährung durch Luft sprachen, so war damit die Einwirkung guter Verbindungen auf den feinstofflichen Körper gemeint.

Einige meinen, der feinstoffliche Körper sei unzerstörbar, und irdische Gegebenheiten könnten daher auch keinen störenden Einfluss auf ihn ausüben, doch entbehrt diese Auffassung der realen Grundlage. Der feinstoffliche Körper ist trotz seiner Feinheit eben ein stofflicher, ein materieller Körper. Er vermag Schmerz zu empfinden, kann erstarken und sogar sich zersetzen. Er besitzt sein Eigenleben, und manchmal befindet er sich sogar nicht in Übereinstimmung mit dem grobstofflichen Körper. Inmitten verschiedener Einwirkungen kann gerade der feinstoffliche Körper früher reagieren als der grobstoffliche.

Wir sprachen von den sogenannten lebenden Leichnamen. Sie sind im feinstofflichen Körper bereits gestorben, während der grobstoffliche noch lebt. Die psychische Energie befindet sich in solchen Fällen in einem unnormalen Zustand. Mit dem Absterben im feinstofflichen Körper zieht auch sie sich nahezu gänzlich zurück, doch wenn die physische Arbeit des Herzens weitergeht, so bleibt auch die Energie in gewissem Maße mit der sich zersetzenden Hülle verbunden.

Man muss verstehen, dass solche Organismen nicht gleichmäßig zu schaffen vermögen und in ethischer Hinsicht absinken. Wir nennen solche Organismen leere Hüllen. Man darf sie jedoch nicht mit Besessenheit verwechseln, die bei Schwächung des feinstofflichen Körpers eintreten kann. Wahrlich, der feinstoffliche Körper nährt sich durch hohe Taten.

Der Denker beharrte darauf, dass der Mensch sein Herz durch Musik erneuern müsse. Die Musik wurde als die alle Musen umfassende Sphäre verstanden.

**BR II, § 558.** Urusvati weiß, wie vielfarbig der Agni Yoga ist. Das aufmerksame Auge vermag viele Farbabstufungen in der Flamme zu unterscheiden. Umgebungsbedingungen beeinflussen die Farbe der Flamme. Ebenso traten zu verschiedenen Zeiten besondere Notwendigkeiten für einen bestimmten Yoga auf. So kann man die würdevolle Größe des Raja Yoga sehen, man kann das lichte Strahlen des Bhakti Yoga feststellen und die Anspannung des Gnana Yoga, doch lässt sich auch die wichtigste Notwendigkeit des strahlenden Karma Yoga finden. Intensive Arbeit ist in den Tagen der Wirrnis der Menschheit unausweichlich. So werden wir inmitten der verschiedenen Farben des Agni Yoga den Stab des Karma Yoga finden. Auf dieser Grundlage wird die Menschheit Gerechtigkeit erfahren.

Lasst uns nicht erstaunt sein, dass dem sehr strengen Karma Yoga nicht immer der Vorzug gegeben worden ist. Mitunter hat man ihn unter dem Eindruck der Größe und des Lächelns anderer Errungenschaften vergessen. Wir wissen, dass der Karma Yoga solche ungestümen Errungenschaften wie der Bhakti Yoga nicht zu geben vermag, doch wird intensive Arbeit der Rettungsanker des Planeten sein. Möge auch der Purpur des Raja Yoga majestätisch und das hellblaue Strahlen des Bhakti Yoga herrlich sein, doch nicht weniger herrlich sind das Dunkelblau und das Violett des Karma Yoga. Er hat gewissermaßen etwas von dem Purpur und ebenso eine Verdichtung des hellblauen Strahlens empfangen. Intensive Arbeit ist sowohl majestätisch erhaben als auch voller Liebe. So lasst uns in der Flamme jenes Yogas, welcher Agni Yoga genannt wird, die Farben der intensiven Arbeit erblicken.

Es ist notwendig, dass der Mensch die Schönheit des Blühens der Arbeit tiefgreifend erkennt. Möge er auf die Arbeit nicht als etwas blicken, das ihm das tägliche Brot sichert, sondern die Rettung des Planeten. Gerade bewusste, intensive Arbeit schafft heilsame Emanationen, die in der Lage sind, mit den vergifteten niederen Schichten der Atmosphäre zu kämpfen.

Wir beobachten die intensiv Arbeitenden. Unter ihnen treten wahre Karma Yogis in Erscheinung, doch können sie sich oftmals nicht als solche bezeichnen, da sie dieses Wort noch nie gehört haben. Unser Freund, Max Mustermann der Hunderttausendste, weiß nichts von diesem Wort, doch er kennt die Arbeit.

Der Denker lehrte: 'Keine Geschichtsschreibung vermag die wahren Arbeiter aufzuzählen. Ihr Verzeichnis wird jenseits der Wolken geführt.'

**BR II, § 559.** Urusvati weiß, dass jeder Yoga eine tiefgreifende Disziplin erfordert. Daran muss erinnert werden, da einige meinen, verschiedene Yogaformen bedürften keiner tiefgreifenden Disziplin. Sie meinen, es gäbe leichte und schwere Yogaformen, und träumen von der allerleichtesten. Die innere Disziplin aller Yogaformen ist jedoch ein und dieselbe.

Die Anspannung der uranfänglichen Energie muss mächtig sein. Sie bildet Immunität, die bei geöffneten Zentren so sehr notwendig ist. Irgendjemand bezeichnete den Yogi einmal als einen Menschen mit abgezogener Haut. Zwar ist dies ein grober Vergleich, doch entbehrt er nicht der Wahrheit. Gewiss, wenn ein Yogi sich keine Immunität erarbeitete, ertrüge er die Berührungen mit den räumlichen Strömen nicht. Urusvati weiß, dass einige Ströme schmerzhafte, quälend beunruhigende und sogar stechende Empfindungen vermitteln. Man kann sich vorstellen, was ohne die Bildung einer Immunität geschähe! Nun wird jemand lachen, wenn Wir sagen, dass der Hauptfaktor beim Erringen von Immunität das gute Denken ist. Wer die Kraft guter Gedanken nicht anerkennt, kann kein Yogi werden. Das gute Denken ist der beste Pfortner beim Eintritt in die Feinstoffliche Welt.

Wieviele Menschen halten sich selbst für Yogis, sind aber voller Bosheit! Die Menschen nehmen an, dass eine plötzliche Erleuchtung sie zwingend über alle Hindernisse hinwegführe. Erleuchtung kann plötzlich eintreten, doch ist dafür eine große innere Anspannung erforderlich. Einen solchen Zustand muss man ansammeln. Nicht das Kreuzen der Beine, sondern die Konzentration guten Denkens bringt rasche Hilfe. Die freiwillige, täglich geübte Disziplin des Denkens zeitigt die besten Folgen.

Wir kehren wiederholt zum Begriff der Freiwilligkeit zurück. Sie ist die der Disziplin am nächsten kommende Bedingung. Die kleinste Vorstellung von Zwang vernichtet alle Errungenschaften. Ein Lehrer nötigt grundsätzlich nicht, und auch der Mensch soll sich nicht Zwang auferlegen. Die Disziplin des Guten ist Freude, die sich selbst erzeugt. Welch unzerstörbare Immunität wird durch Freude geschaffen! Und die Ruhe eines Yogis rührt nicht von arroganter Gelassenheit her, sondern von innerer flammender Freude – dies ist der Weg der Disziplin. Man wird sagen: Wie einfach! Doch wissen sie nicht, dass Freude eine besondere Art der Weisheit ist.

Der Denker lehrte: 'Wer die Freude gelernt hat, der hat den Weg der Weisheit betreten.'

**BR II, § 560.** Urusvati weiß, dass die psychische Energie sogar auf geringfügige atmosphärische Erscheinungen reagiert. Darüber hinaus ist diese Energie selbst überaus individuell ausgeprägt. Ihre Eigenschaften zu erkennen ist umso schwerer, als es keine Nomenklatur zur Bezeichnung ihrer Erscheinungen gibt. Es lässt sich verfolgen, dass die psychische Energie auf alles antwortet, was den Tatmenschen berührt.

Man kann die unzusammenhängendsten, chaotischsten Worte vernehmen, die einem als sinnlos erscheinen mögen, doch wird jedes von ihnen mit einer direkten oder indirekten Beziehung ausgesprochen. Der Tatmensch selbst vermag seinen Apparat nicht zu verschließen, um gleichzeitig herantretenden fernen Rufen Einhalt zu gebieten, doch fühlt er, wenn etwas eine besondere Bedeutung besitzt. Nicht selten ist es schwierig zu bestimmen, wann das Gehörte besonders starke Bedeutung trägt, doch die Mitteilungen werden im Archiv des Bewusstseins zusammengesetzt. Mit der Zeit tauchen sie aus der Tiefe des Bewusstseins an die Oberfläche auf und bestätigen das Geschehen.

So beobachten Wir all die unzählbaren Eigenschaften der psychischen Energie. Man kann sie unmöglich einem einfachen Gesetz unterordnen, doch liegt in der Mannigfaltigkeit der Erscheinungen dieser Energie ein besonderer Zauber. Die Freigebigkeit des Kosmos kommt in allen unwiederholbaren Erscheinungen zum Ausdruck, die der menschliche Verstand niemals erfassen wird. Dies hindert jedoch nicht daran, die Energie zu erforschen. Sie ist wie ein nie endendes Buch der Natur. Daher rufen Wir die gesamte Menschheit zur gemeinschaftlichen Erforschung der uranfänglichen Energie auf.

Der Denker sah bereits voraus, dass der Mensch die Natur überwinden könne, wenn er verstünde, durch welches Tor man zu solcher Schlacht hinausgehen müsse.

**BR II, § 561.** Urusvati weiß, dass ein Führer den freien Willen des Schülers nicht zwingen darf, die Führung jedoch gleichzeitig fortgesetzt werden muss. Diese Aufgabe ist selbst für einen erfahrenen Führer schwierig. Man kann sehen, dass ebensolche Schwierigkeiten in jedem Alltagsleben bestehen.

Keine ausgeklügelte Methode, sondern das Klopfen des Herzens vermag die Konsonanz zu finden, die wiederum den Weg zur Vervollkommnung des freien Willens findet. Er kann erzogen werden, doch welche sanften Berührungen sind erforderlich, um ihn nicht zu reizen. Der Lehrer muss wissen, dass der Wille den kostbarsten offenbarten Sieg darstellt. Allein der Wille spürt die Annäherung an den Weg der Evolution. Man darf diese sich über den Verlauf vieler Existenzen entfaltende Blume nicht zertreten. Möge die äußerst verfeinerte Fürsorge um eine aufklärerische Bildung des Willens, ja gerade des Willens, bezeigt werden.

Ich bestätige, dass nicht allein Bildung, sondern Aufklärung notwendig ist, wenn die Führung solch einen empfindlichen Apparat berührt, wie es der Wille ist, denn er ist mit der psychischen Energie verbunden. Er ist geradezu die Offenbarung des Vorwärtstrebens. Er schwingt unaufhörlich und muss sich entwickeln. Der Verlust des Willens bedeutet Zersetzung. Ohne Willen vermag man unmöglich den Wellen des Chaos zu begegnen.

Der Denker half Seinen Schülern, den Willen an den alltäglichsten Gegenständen anzuspannen. Er sprach: 'Ein Bogen darf nicht ohne Übung bleiben, da er anderenfalls austrocknen und brechen wird.'



**BR II, § 562.** Urusvati weiß, dass in den Chroniken mystischer Bruderschaften der Antike von vielen Hindernissen erzählt wird, die den Eingeweihten auf ihrem Wege begegneten. Anhand dieser Aufzeichnungen lässt sich sehen, dass die Bruderschaften ein umfangreiches Wissen über die Gesetze des Daseins besaßen. Die Lehrer solcher Bruderschaften setzten die Eintretenden vorher von der Unausweichlichkeit finsterner Angriffe in Kenntnis. Ängste durften die Brüder nicht verwirren; im Gegenteil, sie wussten, dass in dem Maße des Aufstiegs auch die Angriffe stärker würden.

Viele Ratschläge wurden gegeben, wie Verwirrung und Zweifel zu vermeiden wären. Es existierte sogar eine feierliche Hymne, die in Zeiten besonderer Bedrückung zu singen war. Freude musste zum Ausdruck gebracht werden, wenn Ungerechtigkeit sich gegen die Brüder richtete. Es wurde auch darauf hingewiesen, welches Mitgefühl die Bedrängten umgeben musste, und man musste sie als Empfänger von Ehrenzeichen begrüßen. Auf eine weitere Bedingung wurde jedoch nicht hingewiesen: Gerade über Reichtum und Geld äußern sich die Chroniken in keiner Weise. Die Ursache dessen ist einfach – jeder in die Gemeinschaft Eintretende verzichtete auf persönliches Eigentum. Wenn er Geld besaß, legte er dies offen und alle wurden Hüter dieses gemeinschaftlichen Besitzes. Eine solche, auf vollstem Vertrauen gegründete Vereinigung konnte nur bei hohem Denken bestehen.

Man darf sich nicht wundern, dass solche Gemeinschaften existieren konnten. Vom heutigen Standpunkt aus müssten sie eine unsinnige Organisation darstellen, doch in fernen Zeiten, als die Menschen keine eisernen Flügel hatten, verfügte man mitunter über Flügel des Lichts. Die Menschen erkennen nicht an, dass ihre Ahnen Aufschwünge des Denkens gehabt haben könnten, die sie zu herrlicher Selbstaufopferung führten. Doch hat die Erde auch solche Bewohner gehabt, die in der Lage waren, an das Gemeinwohl zu denken.

Der Denker schlug den Mitbürgern vor: 'Wenn ihr die Heldentat vergessen habt, so lasst uns auf den Friedhof gehen. Mögen die Sarkophage eurer Ahnen euch an die Kühnheit erinnern, in der das Leben für das Vaterland hingegeben wurde. Die Nekropolis erweist sich mitunter als lebendiger denn die Akropolis.'

**BR II, § 563.** Urusvati weiß, dass nur ein geringer Teil der Menschheit der Auffassung ist, nach dem Abtreten von der Erde folge nichts. Mit diesen Menschen kann man nicht über die Feinstoffliche Welt sprechen; sie ertrügen die Erinnerung daran nicht. Ihr Bewusstsein kann die Wirklichkeit der Feinstofflichen Welt nicht aufnehmen und festhalten. Es ist nicht möglich, ihnen mit Worten die Fortdauer der Lebenskette nahezubringen. Allein aufgrund eigener Erfahrung werden sie schrittweise das Wesen der Dinge erkennen und ihr Bewusstsein vertiefen lernen.

Solche Verneiner kann man unter jenen Menschen finden, die sich als praktische Realisten bezeichnen. Natürlich werden auch diese beiden Begriffe in falscher Weise verwendet. Sie sollten auf die Wirklichkeit bezogen werden, doch nur zum Ausdruck gebrachte Verneinung ist Unwissenheit. Ebenso vorsichtig muss man an die Mehrheit der Menschen herantreten, die die überirdische Existenz auf ihre jeweils eigene Weise deutet. Diese Menschen stellen sich die Feinstoffliche Welt in Abhängigkeit der Traditionen ihrer Glaubensbekenntnisse sehr unterschiedlich vor. Und die Feinstoffliche Welt ist gewiss derart vielfältig aufgebaut, dass jede Vorstellung von ihr eine gewisse Grundlage haben wird. Daher darf man die Menschen nicht von ihrer Auffassung abzubringen versuchen

und ihnen sagen, ihre Vorstellung finde in der Wirklichkeit keinen Platz. Beim Gedankenschaffen können sich die ungewöhnlichsten Verbindungen ergeben. Das Wesen der Feinstofflichen Welt erweist sich in der menschlichen Vorstellung wie von Spinnweben bedeckt.

Mögen auch die Bewohner der Feinstofflichen Welt die Schönheit des Aufstiegs durch die Erfahrung lieben lernen. Man kann die Menschen nicht zwingen, die Schönheit zu verstehen, wenn ihr Auge die Wirklichkeit nicht zu erkennen vermag. Worum man sich jedoch bemühen muss, ist, dass die Menschen die Fortdauer der Lebenskette verstehen, diese Wahrheit als unbestreitbar aufnehmen und den Weg des Aufstiegs lieben lernen. Lasst uns nicht darüber streiten, wie man sich dieser Erkenntnis auf bessere Weise nähert. Möge man jedoch daran denken, dass jeder Wanderer sich der Wahrheit nähern kann, wenn er es will. So mögen die Menschen dies wollen, und nichts Irdisches wird diesen Wunsch behindern können.

Der Denker sprach: 'Der Wille zum Guten wird den Sieg ermöglichen. Steinmetz und Baumeister, beide errichten sie den Tempel.'

**BR II, § 564.** Urusvati weiß, dass Zwietracht auf religiösem Gebiet besonders schwerwiegend ist. Man darf sie nicht mit einem Meinungsstreit in Religionsfragen verwechseln. Man muss das Gute schaffen, und die Menschen mögen einander nicht mehr im Namen des barmherzigen Gottes abschlachten.

Eine Lehre ist anständig, wenn sie sich in würdigen Händen befindet. Dies lässt sich auf alle menschlichen Einrichtungen anwenden. Es wurde vor langem festgestellt, dass die Lebensverhältnisse von der Ehrenhaftigkeit der Regenten abhängen. Man muss alle Duldsamkeit bekunden, um sich nicht in benachbarte Glaubensbekenntnisse einzumischen.

In vorsichtiger Weise kann man in der Bildung mit allen Glaubensbekenntnissen bekannt machen, doch muss dieser Lehrgegenstand weise unterrichtet werden. Wir haben von dem Schaden gesprochen, der durch Zwang entsteht. erinnert euch, dass Zwang eine Vergiftung des Bewusstseins darstellt. Jeder hat die Freiheit, seine Grundlagen zum Ausdruck zu bringen. Möge er dies aus sich selbst heraus tun und für sich selbst, um nicht in den Verdacht zu geraten, jemand anderen von seinem Wege abbringen zu wollen.

Es ist schwer, Anerkennung auszusprechen und keinen Zwang auszuüben. Nur ein verfeinertes Bewusstsein wird eingeben, wo sich die herrliche Grenze befindet, innerhalb derer sich das Streben zu freiem Dienen offenbart. Die Menschen fürchten dieses Wort, da es Verpflichtung mit einschließt. Tapfer muss man alles annehmen, was mit der auf das Gemeinwohl ausgerichteten Pflicht verbunden ist.

Der Denker lehrte: 'Hört ihr den Lärm auf dem Platz? Erneut stürzt man die alten Götter, um den Olymp mit neuen zu bevölkern.'

**BR II, § 565.** Urusvati weiß, dass Liebe zur Menschheit die Liebe zum Heimatland nicht ausschließt. Man kann dem Irrtum begegnen, ein einzelnes Volk versinke in der Vorstellung von der Menschheit. Einige bilden sich ein, solcher Irrtum sei Zeichen eines weitfassten Denkens. Wir haben hinreichend oft von der Menschheit als Ganzem gesprochen und ihr Aufmerksamkeit gewidmet. So ist es umso angebrachter, auch über den Begriff der Heimat, des Vaterlandes zu sprechen.

Nicht ohne Grund wird ein Mensch in einem bestimmten Land geboren und gehört einem bestimmten Volk an. Karmische Bedingungen lenken den Menschen an einen bestimmten Ort. Vor der Verkörperung erkennt der Mensch die Ursachen seiner Bestimmung und stimmt sich auf diese ein. Jede Verkörperung erfolgt freiwillig. Es kann eine Abneigung bestehen, zur Erde zurückzukehren, doch wird dies schließlich unausweichlich und im letzten Moment auch zu einem freiwilligen Schritt.

Die Berührung mit verschiedenen Völkern schafft eine besondere Nähe oder Entfremdung, doch gewichtige Gründe lenken den Ankömmling zu einem bestimmten Volk. Wenn man dies alles weiß, kann man die Anziehung eines Menschen zu seinem Heimatland verstehen. Beim Dienst an der Menschheit wird unzweifelhaft ein großer Teil dem Heimatland zukommen.

Man darf nicht denken, dass eine besondere Liebe zum Heimatland ein beschränktes und unvollkommenes Gefühl sei. Man kann die Unvollkommenheit der Taten für das Vaterland sehen, doch wird die ihm zugewandte Bestrebung trotzdem nicht nachlassen. Karma führt den Menschen nicht allein an einen bestimmten Ort, sondern auch zu einer bestimmten Aufgabe, die dem bestimmten Volk dienen soll.

Die Menschen lehnen nicht selten ihr Heimatland aufgrund verschiedener nebensächlicher Umstände ab. Sie kennen das Wesen der Dinge nicht und erfüllen auch nicht ihre karmische Aufgabe. Nicht selten geben sie ein altes zynisches Sprichwort von sich: 'Wo es mir gut geht, dort ist meine Heimat.' In diesem Zynismus liegt ein großer Irrtum. Wahrlich, derjenige vermag der Menschheit besser zu helfen, der es im gleichzeitigen Blick auf sein Vaterland tut. In Zwietracht geht die menschliche Würde verloren. Unter dem Trugbild allgemeinen Verständnisses verlieren die Menschen jegliches Verständnisvermögen. Dies bedeutet, man muss sich den Grundlagen, den wirklich wissenschaftlichen Grundlagen zuwenden. Die Erkenntnis der Gesetze von Ursache und Wirkung wird auch die Bestimmungen des Menschen erkennen.

Aus dem Gesagten folgt nicht, dass ein heimatgebundener Mensch befangen und unglücklich wäre. Flügel vermögen ihn über die ganze Welt zu tragen. Er wird die ganze Menschheit lieben, aber auch wissen, was dem Heimatland dient.

In der Lehre des Lebens muss in klarer Weise von der Bestimmung des Menschen gesprochen werden. Auf dem Weg liegen eine Menge Hindernisse und Wirren. Kaum jemand wird als Fortschrittsfeind gelten wollen. Im Wunsch nach Verallgemeinerungen ist der Mensch bereit, sich um die Völker des gesamten Planeten zu kümmern und dabei die Erfordernisse seines eigenen Heimatlandes zu vergessen. Möge der Mensch daran erinnert werden, wo seine besten Kräfte angewendet werden müssen.

Der Denker strebte danach, ein der Wahrheit entsprechendes Verstehen der Heimat zu entwickeln. Er sprach: 'Bürger, dient dem Vaterland und macht euch bewusst, dass ihr hierhergekommen seid, um eine große Aufgabe zu erfüllen.'

**BR II, § 566.** Urusvati weiß, dass jeder von Uns, zum Überirdischen strebend, das Irdische nicht missachtet hat. Ist es möglich, die Erde zu missachten, die doch die Menschheit ernährt und auf der sich Heldentaten der Vervollkommnung vollziehen? Der Mensch versteht die Kostbarkeit der Erde, legt sie jedoch oftmals falsch aus.

Ihr habt feststellen können, dass jeder von Uns für das Irdische gearbeitet hat, sogar jene, die ein Leben im Kloster bevorzugten, und jene, die sich selbst zum Einsiedlerleben

verurteilten. Sie setzten ihr Schaffen fort und trugen ihre Werke zum Nutzen der Menschheit bei. Sie waren nicht mit Gold behangen, verkehrten jedoch mit den weltlichen Menschen und hinterließen mit ihrem Tun ein Andenken als Friedensstifter und Baumeister des Lebens.

Wir verurteilen die Einsiedler nicht, die mit der Kraft ihres Denkens große Hilfe erwiesen haben. Lasst uns sehen, wie diese selbstlosen Streiter des Geistes die psychischen Kräfte zu beherrschen vermochten. Sie reinigten ihr geistiges Wesen in einer solchen Weise, dass sie die Menschheit überholten. Doch Unsere Arbeit besteht in unmittelbarer Hilfe für die Menschen.

Unser inneres Leben ist mit dem einen Wort definierbar: 'Wir helfen', und diese Arbeit ist sehr mühsam, da die Menschen sich wirklicher Hilfe auf jede erdenkliche Weise erwehren. Sie bitten um Hilfe, doch wenn sie sich zu gestalten beginnt, unterstützen die Menschen sie nicht nur nicht, sondern rüsten sich geradezu gegen sie.

Nicht nur einmal haben Wir die Menschen davor gewarnt, der Hilfe zu widerstreben. Doch die Menschen urteilen nach sich selbst, und jedes weitergefasste Verstehen schreckt sie bereits. Auf solche Weise erfahren Wir selten Zusammenarbeit, doch ist sie kostbar, da die Erde ein übergroßes Maß an Bestrebungen mit menschlichen Händen und Füßen braucht. So führt das Überirdische dazu, an das Irdische zu denken.

Der Denker forderte als großer Philosoph, dass die Schüler tätige Bürger würden.

**BR II, § 567.** Urusvati weiß von Magnetstürmen, die auf das Befinden der Menschen und Tiere wie auf alles Existierende einwirken. Doch über solche Einwirkungen hinaus befindet der Mensch sich unter dem Einfluss psychischer Stürme. Man muss es anerkennen, dass solche psychischen Stürme neben den magnetischen Stürmen existieren. Diese Ströme können überaus schwer sein und ihre Wirkung wird durch die psychischen Stürme noch verstärkt.

Magnetstürme vollziehen sich außerhalb menschlicher Ursachen, doch die Entstehung psychischer Stürme wird gerade durch menschlichen Wahnsinn verursacht. Während gewaltiger Kriege und Erschütterungen lässt sich beobachten, wie sehr nicht nur Krankheiten, sondern auch Zustände psychischen Ungleichgewichtes zunehmen.

Es erstaunt Uns, dass die Ärzte gerade in Kriegszeiten keine Beobachtungen vornehmen. Sie werden sagen, in solchen Zeiten sei vorrangig die chirurgische Arbeit gefordert, lassen jedoch ihrer Aufmerksamkeit entgehen, dass auch psychiatrische Ärzte notwendig sind. Sie beachten die ungewöhnlichen Umstände nicht, die sich niemals zuvor derart verdichteten, wie es jetzt geschieht.

Fasst das Gesagte nicht als eine Philosophie des Harmagedon auf. Die Anzahl und die Anspannung der Zusammenstöße nehmen derart zu, dass heilsame Einflussnahmen erforderlich sind. Lasst uns nicht verzagen, denn auch solche weltweiten Schrecken werden der Reinigung dienen. Dennoch lasst uns dessen bewusst sein, dass das innere Leben angespannt ist.

Der Denker sah voraus, dass bei dem zahlenmäßigen Anwachsen der Menschheit sich die sichtbaren wie die unsichtbaren Gefahren vermehren würden.

**BR II, § 568.** Urusvati weiß, dass eine unentwickelte Vorstellungskraft dem Vervollkommnungsprozess überaus schadet. Unter Vorstellungskraft verstehen die Menschen etwas Unwirkliches, doch dient eine richtig entwickelte Vorstellungskraft tatsächlich der Erweiterung des Bewusstseins. Sie fördert die Aufnahmefähigkeit und Beweglichkeit des Denkens.

Wenn den Menschen irgendeine Mitteilung zu Ohren gekommen ist, unterstellen sie gewöhnlich ihr eigenes, egoistisches Verständnis. In dem Maße, wie sie sich mit ihren illusionären Deutungen beschäftigen, befindet sich ihre Fähigkeit zu begreifen in einem ungeordneten Zustand. Doch bei ungeordneter Vorstellungskraft werden auch die Deutungen der Mitteilungen und Geschehnisse entsprechend begrenzt sein.

Die Menschen nehmen an, Vorstellungskraft sei ein gewisser Zustand, der sie von der Wirklichkeit wegführe, indes erlaubt eine entwickelte Vorstellungskraft, die Wirklichkeit in umfassender Weise aufmerksam zu beobachten. Vergessen wir nicht, dass die Vorstellungskraft eine Aufspeicherung von Erfahrungen vergangener Leben darstellt. Bei auf Erfahrung gegründeter, aufmerksamer Beobachtung kann es keine Trugbilder geben.

Ein Mensch mit breit angelegter Bildung sollte auch über eine weitgefaste Vorstellungskraft verfügen. Für ihn verringert sich das Unmögliche, und es tut sich ihm ein weites Blickfeld alles Möglichen auf. Es ist unbegründet, mit Vorstellungsvermögen begabte Menschen als Träumer zu bezeichnen. Der Traum eines erleuchteten Geistes wird reale Vorschau sein. Über die Bedeutung des Vorstellungsvermögens muss man zu einer klaren Übereinkunft gelangen. Dies ist im Jahrhundert der Welterneuerung und der Neuerschätzung der Werte unausweichlich. Man muss die bedingte Bedeutung vieler Begriffe überprüfen, da die Menschen andernfalls zwischen Phantomen umherirren werden. Möge echtes Wissen zum Überirdischen führen. Bei der Überprüfung der Lebensweise muss man mutig entschlossen sein.

Der Denker lehrte: 'Es mag sein, dass Staub in unsere Augen gelangt ist; dann lasst uns das Haus vom Staube reinigen.'

**BR II, § 569.** Urusvati weiß, was Freude an hervorragender Qualität bedeutet. Man kann an der Erhabenheit der Natur Freude haben; man kann an einer selbstaufopfernden Heldentat Freude haben; man kann an der hohen Qualität von Erzeugnissen Freude haben; man kann an der guten Konstruktion von Maschinen Freude haben. Freude haben kann man an allem, worin sich höhere Qualität offenbart. Eine solche Begeisterung wird eine der am wenigsten egoistischen Empfindungen sein.

Den Menschen ist die herrliche Gabe verliehen, nicht nur in allem schöpferisch tätig sein zu können, sondern sich auch der Qualität zu erfreuen. Der Reiche wie der Arme, der Herrscher wie der Bettler, alle haben die Fähigkeit zur Begeisterung, und diese Freude bildet eine Art heilsamer Kuppel über die vielgeplagte Erde.

Die Menschen entsetzen sich ganz zurecht über die Menge an Abscheulichkeiten, die die Erde vergiften. Sie fragen, womit man diese Eitergeschwüre der Menschheit bedecken könnte. Eine der sichersten Maßnahmen dazu wird die Freude sein. Sie ist das beste Mittel gegen die sowohl physische wie psychische Vergiftung. Glücklicherweise ist niemand der Fähigkeit zur Freude beraubt.

Hell leuchtet die Freude über hohe Qualität. Nicht Selbstsucht, sondern das Gemeinwohl wird in dem Augenblick geboren, wenn Freude entsteht. Wir leben durch diese Freude.

Die Natur und die schöpferische Tätigkeit verleihen eine unerschöpfliche Freude, andernfalls würde eine entsetzliche Schlacht alles mit Finsternis überziehen. Man fragt nach Unserem inneren Leben – es besteht nicht allein in der Arbeit, sondern auch in der Freude.

Der Denker kannte die heilsame Eigenschaft der Freude. Er lehrte: 'Selbst der letzte Sklave ist der Fähigkeit, sich über das Weltall zu freuen, nicht beraubt.'

**BR II, § 570.** Urusvati weiß, dass ein verzögertes Karma zehnfach verstärkt wirkt. Der Mensch muss verstehen, wie sehr er die karmischen Folgen fördert. Er muss erkennen, wie wenig nützlich es ist, sich gedanklich in die Vergangenheit zu versenken. Besser, viel besser ist es, an kommende Taten zu denken. Mögen sie vollkommen sein, und möge dazu der stärkste Wunsch aufgebracht werden. Inmitten der Gedanken über eine bessere Zukunft wird ein bedeutender Teil von Karma überwunden.

Die sogenannte Reue wird jedoch falsch ausgelegt. Sie wird als eine Art Trauer über das Vergangene verstanden, doch verhindert der Mensch damit sein eigenes Vorankommen. Ist es nicht besser, Unvollkommenheit durch etwas Vollkommeneres zu ersetzen? Ihr müsst oftmals andere Menschen davon überzeugen, dass es notwendig ist, an die Zukunft zu denken. Möge das Schiff in den Bestimmungshafen streben und nicht auf der Suche nach verlorener Ladung auf dem Ozean umherirren. Sie liegt bereits auf tiefem Meeresgrund, und das Schiff kann mit nutzloser Suche nur die Frist versäumen. Besser ist es, das Schiff verliert einen Teil seiner Ladung, als dass es nicht rechtzeitig den Zielhafen erreicht, wo es eine neue Bestimmung erfährt.

Aus dem Leben lassen sich viele Beispiele anführen, in denen das Streben in die Zukunft die besten Früchte zeitigte. Dieses Streben ist nicht nur auf der Erde, sondern auch in der Feinstofflichen Welt nützlich. Wenn wir über das Überirdische nachdenken, möge auch gleichzeitig das Streben in die Zukunft in uns erwachen. So werden wir die richtige Einstellung zum Karmagesetz entfalten.

Der Denker sorgte sich darum, dass Seine Schüler zu einem wahren Urteil über das sogenannte Schicksal gelangten. Er sprach: 'Die Moiren werden euch nicht ergreifen, wenn ihr schnell seid und ihnen zuvorkommt.'

**BR II, § 571.** Urusvati weiß, worin der Unterschied zwischen Heldentat und wohlüberlegter Vernunft besteht. Eine Heldentat kann schön, erhaben, feierlich, weise und siegreich sein, doch niemand wird sie als Entscheidung wohlüberlegter Vernunft definieren.

Wenn Jeanne d'Arc sich an die Ältesten ihres Dorfes gewandt und zu ihnen von Heldentat geredet hätte, so hätten diese sie für unbesonnen und gar für unvernünftig gehalten. Wahrlich, Heldentat ist unvernünftig, da sie nicht auf vernünftiger Überlegung beruht, sondern auf Gefühlswissen.

Für eine Vielzahl von Menschen existiert die Heldentat überhaupt nicht. Höhere Ethik endet bei ihnen an wohlüberlegter Vernunft. Für sie ist sämtliche Weltanschauung durch wohlüberlegte Vernunft begrenzt. Dank dessen sind sie fähig, einem Nächsten die Hilfe zu verweigern, fähig, dem Heimatland zu schaden, fähig, die Menschheit zu verraten und bereit, bei all ihren Verbrechen das tote Wort der wohlüberlegten Vernunft zu wiederholen.

Doch legt Unser Verhältnis zur wohlüberlegten Vernunft nicht falsch aus. Dies Wort besteht aus guten Begriffen. Das Wohl ist immer gut und weise Vernunft nützlich. Doch die Alltagskommentatoren bringen es zuwege, für gute Begriffe eine nahezu schändliche Anwendungsweise zu finden. Könnten sie es, so würden sie das Wort Heldentat vernichten, derart ist es ihrer Psychologie zuwider.

Dies ist nun ein weiterer Aspekt Unseres inneren Lebens. Wir können bestätigen, dass jeder von Uns der Heldentat teilhaftig wurde. Einige der Heldentaten blieben durch die Geschichte bewahrt, eine größere Zahl jedoch wurde nicht niedergeschrieben. Der Tatumensch selbst sollte sein Gedächtnis mit der Suche danach, was nun gut war, auch gar nicht martern. Das Wort der wohlüberlegten Vernunft verwenden Wir jedoch nicht. Wir können rechtzeitig auf Vorsicht und Besonnenheit hinweisen, doch je tiefgründiger eine Tat ihrer Bedeutung nach ist, umso mehr freuen Wir Uns. Wir vermerken jede Heldentat. Sie schafft ein Glied in der Kette der Evolution.

Ein Lehrer muss in seinem Unterricht die Unterschiede zwischen vielen Begriffen aufzeigen, da die Schüler sie anderenfalls sinnlos wiederholen, so wie es gewisse Vögel tun. Die Verschmutzung der menschlichen Rede ist ein gesellschaftliches Verbrechen.

Der Denker lehrte: 'Wohlüberlegte Vernunft überlasst den Händlern, lernt ihr die Taten der Helden lieben.'

**BR II, § 572.** Urusvati weiß und hat es gehört, dass Ajita das Panzerhemd angelegt hat. Ziemt es einem Friedensstifter, in eine Kriegsrüstung zu steigen? Wir haben hinreichend über das Heil des Friedens gesprochen. Wir haben den Schutz der menschlichen Werke bekräftigt. Wir haben auf die Schrecken des Brudermordes hingewiesen, doch sprachen Wir auch über die Würde des Heimatlandes. So ordnete der ergebenste Friedensstifter an, dass erst alle Maßnahmen zur Erhaltung des Friedens ergriffen werden müssten. Dann aber sandte er ein Kriegsheer, um die Landesgrenzen seines Volkes zu verteidigen. Vor den Menschen steht nach wie vor die ungelöste Aufgabe, wie ein Friedensstifter ein Heer in den Kampf entsenden kann. Diese Aufgabe fällt dem Menschen schwer, wenn er falsche Werte zugrunde legt. Der Mensch muss die Verteidigung und Rettung des Vaterlandes anerkennen, dabei aber einer Unterjochung anderer entsagen. Möge der Mensch in seinem Herzen abwägen, wieweit Verteidigung geht und wo Unterjochung beginnt.

Nun muss noch über den Panzer gesprochen werden. Wir besitzen keinen Panzer aus Stahl, da ein Panzer aus psychischer Energie weitaus sicherer ist. Man kann sich mit einem unsichtbaren, undurchdringlichen Panzer umgeben. Manchmal haben Menschen die Unverwundbarkeit einiger Helden bemerkt. Ein starker Wille muss sich anspannen, um den Körper außer Gefahr zu bringen.

Der Denker lehrte die Jungen: 'Mitunter ist die sicherste Rüstung eine unsichtbare. Lernt es, euch selbst zu befehlen, einen solchen Panzer zu offenbaren. Er wird sich jedoch nur bilden, wenn ihr für das Gemeinwohl kämpft.'

**BR II, § 573.** Urusvati weiß, dass Feinsinnigkeit anerzogen werden muss. Wenn Wir von einem hellhörigen Ohr sprechen, nehmen einige an, es handele sich um das physische Gehör. Ebenso meinen andere, Feinsinnigkeit sei eine natürliche Eigenschaft,

weshalb es zwecklos sei zu versuchen, sie anzuerziehen. Natürlich ist Feinsinn eine angeborene Eigenschaft, doch hängt sie von der Reinheit des Bewusstseins ab. Selbst in den günstigsten Fällen muss sie entwickelt oder, besser gesagt, aus der Tiefe des Bewusstseins hervorgerufen werden.

Vor allem muss der Wunsch vorhanden sein, Feinsinn hervorzurufen. Man muss sich eine angespannte psychische Aufmerksamkeit aneignen. Glauben wir nicht, dies sei leicht. Jeder wird in sich ganz individuelle Hindernisse finden. Den einen hindert Trägheit, den anderen Misstrauen, einen dritten das Gedränge des Lebens. Jeden hindert irgendetwas, doch die Willenskraft überwindet alles.

Man darf auch nicht in Vorurteil verfallen, da der Mensch sonst etwas zu fühlen meint, was nicht sein kann. In ehrlicher Weise muss man das psychische Gehör vertiefen und Empfindungen auch der Wahrheit entsprechend bemerken. So können Erdbeben und kosmische Perturbationen eine ausgezeichnete Schulung der Feinsinnigkeit vermitteln. Desgleichen stellt auch die Wahrnehmung fremder Auren ein weites Beobachtungsfeld dar. Inmitten alltäglicher Lebensumstände kann man dieselben Möglichkeiten wie in den höchsten Laboratorien finden. Möge der Mensch alle Möglichkeiten zur Anwendung kommen lassen, denn jeder befindet sich unter kosmischem Einfluss.

Der Denker lehrte: 'Die überirdischen Welten senden uns feinste Gefühlsempfindungen. Lernen wir, sie aufzunehmen.'

**BR II, § 574.** Urusvati weiß, dass die Verbreitung falschen Wissens eine besonders schädliche Form der Unwissenheit darstellt. Wie aber soll man mit den Schulbüchern verfahren, die derart viele Irrtümer enthalten? Die Geisteswissenschaften und die Naturwissenschaften sind in Bewegung und streben zu neuen, hervorragenden Errungenschaften. Ist es da gerecht, dass die junge Generation statt bester Errungenschaften überholte, armselige Irrtümer erhält? Durch solche falschen Kenntnisse wird viel Verwirrung in die jungen Bewusstseine getragen.

Wenn man die Lehrbücher nicht rechtzeitig berichtigt hat, so muss der Lehrer die Schüler mündlich vor den Fehlern der Vergangenheit warnen. Ist es nicht beschämend, dass die Irrtümer beibehalten und die jungen Bewusstseine damit belastet werden? So verhält es sich auch mit den Erkenntnissen über das Überirdische.

Lasst uns nicht in Verlegenheit geraten, wenn alte Texte nicht verstanden oder unrichtig übersetzt wurden. Einige Sprachen besitzen viele Termini, die in bestimmtem Zusammenhang verstanden werden müssen. Für das heutige Verständnis haben sie eine der Wahrheit nicht entsprechende Bedeutung, doch werden die Gelehrten sich nach und nach in diesem Labyrinth zurechtfinden, und die Jungen müssen als erste die richtigen Kenntnisse erhalten.

Die Gelehrten müssen die Grundlagen der Wahrheit bestätigen, selbst wenn sie bisherige Theorien umstoßen. Weise wird es sein, wenn die Geisteswissenschaften richtige Übersetzungen alter Texte vorlegen. Es ist erstaunlich, dass die Menschen viel über Berichtigungen sprechen, die Lehrbücher jedoch voller Irrtümer belassen. Ihr wisst, dass es für überirdische Erkenntnisse einer besonderen Ehrlichkeit bedarf.

Der Denker sprach: 'Wenn die Menschen über irdische Gegebenheiten eine ehrliche Aussage abgeben müssen, um wieviel aufrichtiger muss man dann an das Überirdische herantreten!'



**BR II, § 575.** Urusvati weiß, dass Zeit im irdischen Sinne in der Überirdischen Welt nicht existiert. Es gibt Fristen, die auf den unausweichlichen Folgen gegründet sind. Unter den zuverlässigsten Fällen plötzlicher Erleuchtung ist kein Hinweis auf das Vorhandensein irdischer Zeit zu finden. Ihr wisst bereits, dass überirdische Fristen dadurch charakterisiert sind, dass sie bei nebensächlichen irdischen Ereignissen scheinbar zufällig hinzutreten. Dieser Hinweis zeigt nur, dass die Überirdischen Welten den Verlauf der Ereignisse voraussehen, ohne aber auf die sogenannte Zeit einzugehen. Ein feinfühliges Bewusstsein kann die Anzeichen der hinzutretenden Ereignisse bemerken, im Gedächtnis behalten und durch sie auch das übrige klar erkennen.

Der Mensch kann es auch in seinem eigenen irdischen Leben klar erkennen, dass Zeit gewissermaßen zu schwinden vermag. So kennt er keine Zeit, wenn er etwas sehr Wichtigem zustrebt. In der Überirdischen Welt herrscht jedoch gerade solch eine Anspannung vor. Wir können Uns in die Arbeit vertiefen und dabei die Zeit vernachlässigen. Nicht ohne Grund ist gesagt worden, dass bestrebt, konzentrierte Arbeit zu einem langen Leben verhilft. Sie lässt Harmonie entstehen. Sie erlaubt, überirdisches Wissen klar zu erkennen. Sie verleiht das Wissen über die logische und chemische Bedeutung der Ereignisse. Man muss es immer im Gedächtnis haben, dass jede Erscheinung von einem bestimmten Chemismus begleitet und unterstützt wird.

Dies ist ein weiterer Aspekt Unseres inneren Lebens. Wir sind bestrebt, mit der Überirdischen Welt in Harmonie zu stehen. Auf die Zeit als solche legen Wir keinen Wert. Das Wesen der Ereignisse, ihr Verlauf und ihre Koordinierung besitzen hingegen ungewöhnliche Bedeutung. In zugänglicher Form teilen Wir die Bedeutung der Ereignisse mit. Man muss in allem das Wesenhafte erfühlen, da sich darin auch die Fähigkeit zu derjenigen Ruhe verbirgt, von der Wir bereits gesprochen haben.

Der Denker lehrte: 'Strebt dem Wesen der Dinge zu, in ihm wird die Gerechtigkeit des Weltalls offenbar.'

**BR II, § 576.** Urusvati weiß, dass der Zustand plötzlicher Erleuchtung bei den Ägyptern als 'heiliger Schlaf' und bei den Griechen als 'göttliche Heimsuchung' bezeichnet wurde; auch in Babylon kannte man die 'Berührung durch einen unsichtbaren Fremden.' Jedes Volk wollte auf seine Weise die Besonderheit, ja Außerordentlichkeit der plötzlichen Erleuchtung hervorheben, die eintritt, wenn der irdische Mensch die überirdischen Bereiche berührt.

Die Menschen ältester Zeiten kannten diesen Zustand besser als die heutigen Menschen. Sie lebten in der Natur und waren nicht durch todbringende Fluida vergiftet. Dies ist jedoch hinreichend bekannt, hier möchte Ich über anderes sprechen. Unsere Zeitgenossen schätzen die Suggestion zu Recht und beginnen, sie mit Nutzen in der medizinischen Therapie und anderen Bereichen anzuwenden. Doch für Suggestion ist die Mitwirkung einer anderen Person erforderlich. Auch wenn es sich um eine sehr hochstehende Persönlichkeit handelt, wird sie dennoch gewisse individuelle Eigenheiten miteinbringen.

In der Zukunft muss man zu der unmittelbaren Erleuchtung zurückkehren. Sogar die Delphischen Orakel mussten besondere Dämpfe einatmen, was für sie deshalb notwendig war, weil die Ankömmlinge ihre uranfängliche Energie außerordentlich belasteten. Die Evolution hat jedoch vorgesehen, dass die Menschen die Erleuchtung allein durch ein

reines Bewusstsein erreichen sollen. Solche Bestrebung des Denkens gewährt eine Erleuchtung in ihrer natürlichen Bedeutung.

Dies ist wiederum ein Hinweis über Unser inneres Leben. Nach Abschluss vieler Lebenserfahrungen wenden Wir Uns der natürlichsten Anwendung Unserer Energien zu. Die Synthese ist nicht einfach, doch führt sie zur natürlichsten Lösung.

Der Denker lehrte: 'Möge jeder versuchen, in sich die einfachste Lösung zu finden. Die Freunde werden nicht helfen können, wenn der Mensch in eigener Kraft vor die Überirdische Erhabenheit hintreten muss.'

**BR II, § 577.** Urusvati weiß, dass in der Unwiederholbarkeit der Erscheinungen und der Individualität der Ereignisse eine besondere Schönheit des Weltalls liegt. Sogar ein einfacher Hirte vermag die Besonderheiten seiner Herde klar zu unterscheiden, doch die Städter büßen die Eigenschaft der Individualität ein. Im gesamten Leben werden Massenrezepte angewendet, die die Begeisterung für die Freigebigkeit der Natur trüben. Auch Uns fragt man nach solchen Rezepten, ohne verstehen zu wollen, wie verschieden alle Erscheinungen sind. Man kann auf eine allgemeine Richtung hinweisen, doch die weiteren Einzelheiten werden individuell ausgeprägt sein. Die Menschen möchten Kenntnis von Unseren Apparaten erhalten, doch wären sie sehr überrascht zu erfahren, dass viele von ihnen aus miteinander sympathisierenden Metallplatten bestehen. Viele Platten bestehen aus einem reinen Metall, andere jedoch aus verschiedenen Legierungen. Es gibt auch mineralische Platten und sogar einige aus gewissen Baumarten. Sowohl für die Sendung wie für den Empfang existieren ganze Register von Anwendungsverfahren. Alle Naturreiche können beste Mittler sein, doch die jeweilige Anwendung gestaltet sich überaus individuell.

Unsere Hilfsmittel wurden nicht in Eile ausgewählt, sondern in langwährenden Versuchen. Es könnte gesagt werden, dass Wir genügend Zeit gehabt hätten, die Eigenschaften der Natur zu studieren. In verschiedenen Jahrhunderten, unter verschiedenen Klima- und sonstigen Bedingungen sind diese Erkenntnisse gesammelt worden. Allem voran erstarkte der Wunsch nach Wissen, und dann bildete sich die Überzeugung, dass Beobachtungen unter den verschiedensten Bedingungen durchgeführt werden müssen. Ein gestählter Wille verhalf dazu, Wissen aus der Überirdischen Welt herüberzutragen. Und es gestaltete sich das Bewusstsein, dass Zeit in der Unbegrenztheit ohne Bedeutung ist. Trotz vieler Misserfolge kamen keine Zweifel auf. Die entwickelte Beobachtungsfähigkeit beschleunigte die Wahrnehmung, und auf solchem Weg der Erfahrung erkannten Wir auch Freunde und Feinde.

Glaubt nicht, dass die Experimente und Beobachtungen leicht seien. Wenn ein Versuch von hundert gelingt, so wird dies ein Erfolg sein. Wir beklagen Misserfolge nicht, da jeder von ihnen Uns noch mehr gelehrt hat, wie der Erfolg zu erreichen ist. Man kann es nur bedauern, wenn jemand etwas noch am selben Tag zu beherrschen sucht. Zeit zu verlieren ist nicht notwendig, doch ihretwegen zu weinen ist auch nicht richtig. Sich selbst zu beobachten ist notwendig, doch sich selbst zum Zentrum des Weltalls zu machen, darf nicht sein. Man kann immer und in allem einen Erfolg finden, und nur in diesem Bemühen erstarkt der Wille.

Ihr versteht, dass man nicht allen vorschreiben darf, in einem eisernen Bett zu schlafen oder eine Lithiumplatte unter der Hand liegen zu haben. Rosen und Äpfel werden nicht

für alle nützlich sein, doch wird es Menschen geben, für die diese Gaben der Natur nützlich sind. Achtet auf die Anzeichen von Folgen. Ihr wisst von verschiedenen Überempfindlichkeiten, ihre groben Formen verblüffen bereits durch ihre Offensichtlichkeit, doch das gesamte Dasein ist voller Überempfindlichkeit. Man muss fühlen können, was gerade einwirkt und wie es das tut. Die Besonnenheit solcher Beobachtungen wird ein würdiges Herangehen an Yoga sein.

Der Denker lehrte: 'Man sagt, einige Himmelsbewohner seien allmächtig. Nun denn, sammeln wir unsere Kräfte! Vielleicht wird auch uns ein Platz im Himmel bereitet sein. Doch diese Leiter ist lang!'

**BR II, § 578.** Urusvati weiß, dass der Gedanke an die Ewigkeit keine düstere Erinnerung an den Tod ist. Eine Biene fliegt in ein Wohnhaus, und der Mensch versucht, sie wieder in die Freiheit zu entlassen. So spricht man auch vom Flug in die Freiheit. Verhält es sich beim Menschen nicht genauso? Hier befindet er sich in Unfreiheit, dort aber in Freiheit, was bedeutet, dass die Freude dort ist. Doch der Gedanke an die Ewigkeit verleiht auch Freude im Hier und Jetzt. Wer über die Bedeutung des Lebens als einem Flug über die irdischen Hindernisse hinweg nachdenkt, der vermag sich zu freuen. Unwissende meinen, dass erhabenes Denken ein Symbol für Traurigkeit und Langeweile sei, doch ein Mensch, der sich um Erkenntnis bemüht, wird voller Lebensfreude sein. Selbst wenn er sich seiner Fehler in der Vergangenheit erinnert, wird er sich freuen, da er versteht, dass die Erkenntnis der Fehler bereits der rechte Weg zur Überwindung der Irrtümer ist.

Jemand wird sich darüber wundern, wie man in schwierigen Tagen über Freude sprechen könne. Doch Freude stellt die Flügel zur Überquerung eines Abgrunds dar. Gelangt ein Mensch an eine reißende, undurchquerbare Strömung, nachdem er eine gefährliche Grenze hinter sich gelassen hat, kann er nicht zurückkehren, sondern muss das Hindernis überfliegen. Es ist ein Glück, dass der Mensch die Flügel der Freude immer bei sich hat. Die Schönheit des Weltalls hilft, aus der Tiefe des Bewusstseins alle Freude hervorzurufen. Dies ist eine weitere Seite Unseres inneren Lebens.

Der Denker wies auf die Sterne als Funken der Freude.

**BR II, § 579.** Urusvati weiß, dass es dem Menschen überaus schwerfällt, mit seinem eigenen Denken zurechtzukommen. Durch Willensanstrengung kann er einen äußeren Gedanken zurückwerfen, doch dies bedeutet noch nicht, dass es ihm gelungen wäre, sein Bewusstsein von der Wurzel jenes Gedankens zu befreien. Es vollzieht sich ein tiefgründiger psychischer Prozess. Man kann der Auffassung sein, das Denken habe sich bereits verändert, doch der kleinste äußere Anstoß zeigt, dass die Schlange in der Tiefe lebt und bereit ist zu erwachen.

Das beste Beispiel bieten die Meeresströmungen. Was hat die Oberflächenströmung gemein mit der Tiefenströmung, wo sich ein Ungeheuer regt, das sich niemals an der Oberfläche zeigt? Genau dasselbe vollzieht sich auch im menschlichen Denken. Da spricht man von der Willenskraft, die dem Denken gebieten könne. Doch Wir fragen: Von welchem Denken ist die Rede? Der Mensch kann bestätigen, dass er sich von einem bestimmten Gedanken befreit hat, wenn er überzeugt sein kann, ihn mit der Wurzel entfernt

zu haben. Es ist jedoch nicht leicht, über die Tiefe des Bewusstseins eine Bestätigung abzugeben.

Man kann beobachten, welche flüchtige Begleitumstände einen Gedanken hervorrufen können. Ton, Farbe, ein zufälliger Umstand vermögen eine deutliche Wiederbelebung eines längst vertriebenen Gedankens zu bewirken. Der Mensch weiß, dass es nicht nützlich ist, zu vergangenen Irrtümern zurückzukehren, und dennoch irrt er um die überflüssige Asche herum.

Der Mensch muss lernen, viele Denkschichten zu unterscheiden. Er darf nicht leichtfertig anhand einer äußeren Denkschicht urteilen, die einem wütenden Orkan ausgesetzt ist. Möge der Mensch sich an vielen Erscheinungen erproben. Nicht selten scheint es ihm, dass er an etwas Bestimmtes nicht mehr denke, doch ist er in Wirklichkeit gerade tief in diesen Gedanken versunken. Eine Lehre über das Denken muss dessen verschiedene Arten aufzeigen.

Der Denker bestand darauf, dass Seine Schüler sich in den verschiedenen Denkschichten erprobten: 'Ein unsichtbarer Drache vermag sich eines Menschen zu bemächtigen.'

**BR II, § 580.** Urusvati weiß, dass viele die Existenz Unserer Bruderschaft um keinen Preis zugestehen. Würden sie Uns begegnen, verhielten sie sich skeptisch. Ihr Skeptizismus kennt keine Grenzen. Auf der einen Seite berührt er die Unwissenheit, auf der anderen die Lüge. Ein Skeptiker wird keinen Abgrund überqueren. Doch gibt es auch andere, die wenigstens Unsere Existenz im feinstofflichen Körper für möglich halten.

Man darf sich einer solchen Überzeugung nicht widersetzen, wichtig ist, dass die Existenz von Ideen zugestanden wird. Man darf nicht auf einer bestimmten Form beharren, sind Uns doch die Mitarbeiter aus der Feinstofflichen Welt nahe. Solcherart befinden sich jene, die auch nur Teilzugeständnisse machen, doch schon auf dem Weg der Wahrheit. In Geduld muss man die Teilchen der Wahrheit zulassen, ihnen lässt sich auch alles Übrige hinzufügen.

Viel schlimmer sind Buchstabengelehrte, die entweder alles ihrer Verstandesüberlegung gemäß fordern oder gar nichts anerkennen. Besonders in der Sphäre der feinstofflichen Energien muss man jede Hypothese anzunehmen bereit sein. Nicht selten sind wir über Prediger bekümmert, die mehr Menschen von der Wahrheit abbringen als zu ihr hinziehen. Man muss all seine Beobachtungsgabe anspannen, um zu erkennen, wie groß die Aufnahmefähigkeit des Gesprächspartners ist. Hierbei dürfen wir nicht vergessen, dass ein besonders wütender Verneiner sich augenblicklich in einen Anhänger verwandeln kann. Eine solch angespannte Verneinung wird manchmal als Öffnung eines Geschwürs bezeichnet. Doch wenn ihr jemandem begegnet, der Unsere Existenz leugnet, so rate Ich, nicht beharrlich zu sein – mögen die Früchte erst völlig reif werden.

Der Denker sprach: 'Man darf das menschliche Bewusstsein unmöglich zwingen. Wer nicht aufnehmen will, möge erst heranwachsen.'

**BR II, § 581.** Urusvati weiß, dass Unsere Freunde den sogenannten Okkultisten nicht ähneln. Diese Menschen bezeichnen sich als Geheimwissende, behalten jedoch viele Eigenschaften bei, die allein Unwissenden gemäß sind. Sie sind böseartig, missgünstig, grob, neidisch und sehr unduldsam. In Büchern des Geheimwissens werden solche schändlichen Eigenschaften jedoch nicht gestattet.

Es ist erstaunlich, dass die Menschen gute Bücher lesen und sich dennoch nicht von ihren niederen Gewohnheiten zu trennen vermögen. Die Lehre des Guten setzt jedoch voraus, dass der Leser, wenn auch erst auf unterer Stufe, das Gelehrte anwendet – doch ist es im Leben oft genau umgekehrt: Ein Leser kann Tränen des Entzückens vergießen und unmittelbar danach etwas Schändliches vollbringen. Es kommt hinzu, dass die sogenannten Geheimwissenden es lieben, mit dieser Bezeichnung zu prahlen.

Lenkt eure Aufmerksamkeit auf die echten Freunde der Vervollkommnung. Sie werden niemandem ihre Überzeugung aufzwingen. Sie meiden Einweihungstitel. Sie wissen vorzüglich, wann es nützlich ist, sogar über bemerkenswerteste Begegnungen zu schweigen. Zudem sind sie gut und bereit, Hilfe zu erweisen. So wird die erste Aufgabe echten Geheimwissens sein, den Menschen zum Guten zu führen. In solch einem Zustand wird er auch, einem Magneten gleich, das Gute anziehen. Ebenso macht Geheimwissen die Ruhe zur Pflicht. In solcher Harmonie ist der Mensch in der Lage, feinstoffliche Schwingungen zu empfangen, die sein Bewusstsein reinigen.

Unsere Freunde werden nicht hochmütig und wichtigtuerisch sein, da Einfachheit ihr Leitbild ist. Wir schätzen jedes hohe Bestreben; es führt nicht nur mit Uns zusammen, sondern trägt auch zur Gesundung des Planeten bei. Hingegen bekümmern Wir Uns über verlogenes Geheimwissen. Selbst dieses Wort gefällt Uns nicht, da jede Wissenschaft bereits Geheimwissen ist. Gestern drangen wir in ein bestimmtes Geheimnis noch nicht ein, doch heute haben wir es erreicht. Dies ist der natürlichste Evolutionsprozess, und es ist nichts daran, dessen man sich rühmen könnte.

Der Denker sprach: 'Haltet euch nicht für Denker, und bezeichnet euch auch nicht als solche, denn jeder Mensch soll denken.'

**BR II, § 582.** Urusvati weiß, dass das menschliche Denken sich oft um eine vorherbestimmte Entdeckung herum im Kreise dreht und nicht weiß, wie dieser Kreis aufzubrechen ist. Die Menschen studieren die Radiowellen, ohne sich jedoch vorzustellen, dass genau dieselbe Methode auf die Gedankenwellen anwendbar ist. Die Gelehrten wissen von Magnetstürmen, ohne aber dieselben Überlegungen auf psychische Stürme anzuwenden. Die Menschen studieren das Nervensystem, denken jedoch nicht an feinstoffliche Energien. Mitunter liegt das Gefundene genau an dem Tor zum Vorherbestimmten, doch der letzte Hebel wurde nicht in Bewegung gesetzt. Wer keine Erweiterung des Bewusstseins wünscht, wird sich lange in einem Kreis ohne Ausweg drehen.

Wir lieben ein gewisses Volk, da es weniger als andere in einem engbegrenzten Kreis befangen ist. Urusvati versteht es richtig, dass die Suche nach Gerechtigkeit und das Bestreben zu dienen einem Volk Beweglichkeit verleiht. Ein solches Volk nähert sich bereits dem Fortschritt. Mag man es auch wegen vieler Unvollkommenheiten verurteilen, doch sind in solchen Unvollkommenheiten Möglichkeiten enthalten. Es gibt nichts Schlimmeres als einen vollkommen runden Ball, der sich in einem engen Kreis herumbewegt.

Ein Volk lernt durch schwere Leiden. In der Geschichte der Menschheit hat es in ruhigen Perioden keine Erfolge gegeben. Jedes Siegervolk besitzt auch Beweglichkeit. Das Denken eines solchen Volkes ist offen für neue, mutige Entdeckungen. Ein harter Alltag lenkt das Volk in die Zukunft. Es ist eine Freude, dort zu helfen, wo auch inmitten von Elend das Streben zum Dienen wächst.

Der Denker sorgte sich um die Bewegung des Volkes: 'Möge man Bewegung lernen, so wird auch der Rhythmus leichter zu finden sein.'

**BR II, § 583.** Urusvati weiß, dass ein potenzieller Verräter sich besonders entrüstet, wenn man in seiner Gegenwart von Verrat spricht. Ein herangereifter Verräter ist sehr aufgebracht, wenn man von der Verhinderung des Verbrechens spricht. Doch in den Lehren aller Völker sind erschütternde Beispiele von Verrat aufgeführt worden. Dies ist nicht geschehen, um zu drohen, sondern um bemerkenswerte Beispiele von Unwissenheit zu geben.

Der weise Menschenfreund sagte zu Seinem Verräter: 'Was du tun willst, das tue gleich!' Vom Gesichtspunkt der Überirdischen Welt her ist diese Aussage sehr weise; das Geschwür ist bereits reif, und so mögen nun auch die Folgen zutage treten.

Wir wollen auch an ein allgemein bekanntes Beispiel aus Indien erinnern. Es hatte den Anschein, als verehrten die Schüler Ramakrishnas ihren Lehrer, doch hielt sie dieses nicht davon ab, ihn insgeheim mit negativem Motiv zu beobachten. Ramakrishna gab sich ganz im Dienen hin. Er litt unter der übermäßigen Abgabe von psychischer Energie. Durch seine extreme Selbstaufopferung ging er vorzeitig. Das gleiche geschah mit seinem Schüler Vivekananda. Ramakrishna war ein Yogi aus eigener Natur. Er war ein Tatmensch höchsten Wohls. Man darf nicht sagen, dass er kein vollkommener Yogi gewesen sei.

Ihr wisst andererseits, dass es Sadhus gibt, die des Morgens Prana-Yama üben und am Abend einen Menschen töten. Ihr Bewusstsein setzt die Verfahren, die dem Guten dienen sollten, nur herab.

So wollen wir uns vor dem großen wie dem kleinen Guten verneigen. Lasst uns nicht, den Geldverleihern gleich, abwägen, sondern uns freuen, wenn wir dem Guten und Wohlwollen begegnen. Gerade diese sind in den Tagen der Anspannung notwendig. Die Lehre droht nicht, sondern warnt aus Fürsorge. Mögen jene, die zu keinem Dienst bereit sind, sich wenigstens der Verleumdung enthalten.

Der Denker bat die Mitbürger: 'Wenn jemand nicht zur Verteidigung des Vaterlandes hinausziehen kann, möge er sich nicht mit Verleumdungen belasten.'

**BR II, § 584.** Urusvati weiß, wie schwer es ist, mit jenen umzugehen, die versichern, das Unsichtbare existiere für sie überhaupt nicht. Sie vollziehen ihre Schlussfolgerungen ähnlich wie ihre Vorväter, die vor den Erfindungen von Mikroskop und Teleskop lebten. Keinerlei Analogie vermochte sie zu überzeugen. Sie bezeichnen sich selbst als Realisten, Materialisten und Skeptiker, alle übrigen nennen sie Idealisten und verurteilen sie aufgrund vorgefasster Meinungen.

Gewiss verhält es sich jedoch umgekehrt. Solche Realisten sind echte Idealisten, da sie an eine Idee glauben, die sie sich selbst ausgedacht haben. Indessen erweisen sich jene, die man allgemein als Idealisten bezeichnet, als wahre Realisten. Sie wollen lernen, und ihr Wissen beruht auf Beobachtungen. Sie lassen weder Aberglauben noch Vorurteile zu, da sie von der Unerschöpflichkeit der Erscheinungen der Natur wissen. Sie bürgen nur für zuverlässige Zeugnisse. Man kann gerade sie als Materialisten bezeichnen, da sie die Eigenschaften der Materie bestätigen.

Darf man sich denn im Namen von Beschränktheit und Unwissen als Materialist bezeichnen? Man kommt nicht umhin, sich allerorten davon zu überzeugen, wie groß die Zahl

unwissender und durch ihre Unwissenheit streitsüchtiger und uneinsichtiger Menschen ist. Tröstet euch nicht damit, dass einige ehrenhafte und wissensdurstige Beobachter mit den Wissenschaften des höheren Realismus beschäftigt sind. Ihre Zahl ist gering, und sie gleichen den frühen Christen, die genötigt waren, sich in Katakomben zu verbergen. Solche Forscher sind achtenswert, doch es schaden ihnen im besonderen Maße die verlogenen Buchstabengelehrten. Es schaden auch jene, die nicht begreifen können, warum ihnen ein gewisses Verständnisvermögen unerreichbar ist. Sie sind fähig, alles Existierende, außer sich selbst, zu verurteilen.

Der Denker wies auf einen Hund und sprach: 'Er sieht vieles, was uns nicht sichtbar ist, doch kann der Mensch nicht schlechter sein als ein Hund.'

**BR II, § 585.** Urusvati weiß, dass Verletzung der Disziplin die besten Vorhaben zugrunde richten kann. Glaubt nicht, ein solcher Wurm sei leicht wahrzunehmen. Selbst beste Mitarbeiter fallen oft in einen solchen ungeordneten Zustand.

Über Disziplin zu sprechen ist nahezu unmöglich. In vielen Fällen sind die Menschen bereits bei der geringsten Andeutung auf ihr zerstörerisches Verhalten tief gekränkt. Leichter ist es, über Unordnung zu sprechen, da die Menschen diesem Begriff keine so tiefgehende Bedeutung beimessen. Verletzung von Disziplin ist jedoch Disharmonie, anders gesagt, ein äußerst schädlicher Zustand.

Die Menschen können die nützlichsten Bücher lesen, doch irgendein äußerer Umstand kann eine überaus disharmonische Kakophonie auslösen. Menschliche Vereinigungen befinden sich in der Gefahr, durch unbedachte Erscheinungen von Unordnung zu scheitern. Selten stimmen die Menschen zu, dass sie an solchem Schaden schuld sind. Ihnen scheint es, als seien sie für das Wohl tätig, doch verhindern sie tatsächlich die besten, tiefgründigen Entwicklungen. Die Menschen sind fortwährend der Auffassung, Disziplin sei ihr ureigenstes Anliegen, doch welche Disziplin ist es denn, wenn die Menschen eine nützliche Entwicklung zerstören?

Harmonie ist nicht augenblicklich herzustellen; man muss alle auf den Dienst an der Harmonie gerichteten Bemühungen hüten. Die Harmonie gleicht einem scheuen Vogel, den man schwerlich wieder herbeilocken kann, wenn er erst einmal verscheucht ist. Gleichfalls muss man darüber nachdenken, wie sehr Disharmonie den Führern schadet. Daran wird oft überhaupt nicht gedacht.

Der Denker warnte: 'Tragt keinen Schaden herbei, weder gedanklich noch durch Taten, denn es ist leicht, ein kostbares Gefäß zu zerschlagen. Haltet euch oft die Notwendigkeit wahrer Harmonie vor Augen.'

**BR II, § 586.** Urusvati weiß, dass es leichter ist, den Drachen auf der Schwelle zu sehen, als einen Schwarm von Chamäleons und Würmern. Wer aber sagt, welche Erscheinung gefährlicher ist? Kleine Chamäleons kriechen mit einer Vielzahl von Verdächtigungen und hinterlistigen Andeutungen herbei. So flüstern sie: 'Wir kennen das Wesen des Agni Yoga nicht. Vielleicht sind es nur leere Worte und eine Verführung zu Irrtum? Wäre es nicht besser, sein Wesen in einem ganz bestimmten Wort auszudrücken, das wir dann abwägen und verurteilen könnten?' – Nun, so sei es.

Agni Yoga ist Dienst am Guten. Versteht diese Begriffsbestimmung in ihrer vollen Bedeutung. Lernt es, dem Guten zu dienen. Lernt die Hingabe an das Große Dienen kennen.

Findet flammende Kräfte, die euch helfen, Tapferkeit auf allen schweren Wegen zu offenbaren. Versteht, weshalb diese Wege schwer sind. Werdet fähig, die Feuer eurer Natur auch in natürlicher Weise anzunehmen. Versteht die ganze Größe des Weltalls. Glaubt nicht, die tägliche Arbeit, dieses erhabene Prana-Yama, könnte euch ermüden. Helft allen Suchenden, die euch auf euren Wegen begegnen.

Begreift die Erhabenheit des Denkens, das in der Unbegrenztheit lebt. Bewahrt euch und andere vor Angst. Vertieft euch in das Erkenntnisstreben, denn Unwissenheit ist ein schweres Vergehen. Lächelt den Jungen zu, denn ihr seid es, die ihnen die Brücken und die Wege baut. Verordnet euch selbst die schwerste Arbeit und gebt allen ein Beispiel. So wird euch die ganze Bedeutung des Dienstes am Guten eröffnet. Fürchtet die Einflüsterungen der Chamäleons nicht, sie sind nun einmal verschiedenfarbig und werden euer Schatten sein. Möge dieser Schatten lang sein. So konzentriert euch auf die natürlichen Errungenschaften.

Der Denker lehrte: 'Allein das Natürliche wird eine strahlende Zukunft schaffen.'

**BR II, § 587.** Urusvati weiß, wie schadenbringend eine ungeordnete Tätigkeit der psychischen Energie ist. Es ist bekannt, dass die Gedankenenergie im Raume lebt und niemand die Grenze ihrer Ausbreitung kennt. Doch die Mehrzahl der irdischen Gedanken ist schwach und energielos, so dass sie sich im Raum leichter auflösen als konzentrierte Gedanken.

Nun stellt euch vor, dass die Menschheit in ihrem gegenwärtigen Zustand die Möglichkeit klaren Denkens erhielte, das dann auch im Raum dauerhaft lebte. Es ist unmöglich vorstellbar, welche gefährliche und zerstörerische Verwirrung der Energie sich ergäbe! Die Menschheit muss sich reinigen und für die gute Qualität ihres Denkens die Bürgschaft übernehmen, dann können auch die Fristen der Evolution näherkommen.

Oft hört ihr Klagen über ein Misslingen von Gedankenübertragungen, doch stellen diese Klagen eine Beschwerde über die Gerechtigkeitsprinzipien des räumlichen Gleichgewichts dar. Wer sich darüber beklagt, möge die Qualität seiner Gedanken überprüfen; es werden sich sicherlich solche von schlechter Qualität finden. Lasst uns auch nicht vergessen, dass der Mensch verschiedene Denkschichten besitzt. Er wird nichts dagegen haben, wenn einige seiner Gedanken öffentlich bekannt würden, doch hält er viele Gedanken lieber geheim. Bei Ungeordnetheit des Denkens wird der Raum mit höchst unzulässigen Gedanken gesättigt. So muss der Mensch sich um die Reinheit seines Denkens bemühen, was eine Tat zum Wohl der Menschheit darstellt.

Der Denker bat darum, dass der Mensch, einatmend wie ausatmend, rein bleibe.

**BR II, § 588.** Urusvati weiß, welches der tiefe Sinn des alten Sprichwortes ist: 'Sucht die Unsichtbaren Freunde.' Freunde aus der Höheren Welt werden eine feste Bürgschaft sein. Mitunter kennt ihr Sie, doch meist ist Ihr Name unbekannt, und allein die Freude des Bewusstseins zeigt Ihre Nähe an. Versucht nicht, Ihre Namen zu erfahren. Seit langem haben Sie irdischen Beinamen entsagt. Wie die Zeit für Sie nicht existiert, haben auch irdische Auszeichnungen ihre Bedeutung für Sie verloren.



Möge die Zahl solcher Beschützer groß sein. Sie schätzen jedes lichte Bestreben, und nichts wird Ihre Gunst ablenken, wenn Sie Sich von einer vollbrachten Heldentat überzeugen können. Sie helfen dort, wo der Glaube fest ist. Möge der Segen der Unsichtbaren Freunde mit euch sein.

Ein Wanderer erhält eine Weisung und erwartet die angekündigten Zeichen, doch der Weg ist lang, und die Zeichen gleichen nicht den vorausgesagten. Handelt es sich also um einen Irrtum? Befindet der Wanderer sich etwa nicht auf dem richtigen Pfad? Schon sind Zweifel eingedrungen, die die Kräfte rauben und die Tapferkeit abtöten. Doch dann blitzte das vorangekündigte Zeichen auf, und der Wanderer sieht sich in äußerstes Erstaunen versetzt: 'Ist die Frist etwa bereits angebrochen?' Schade, dass die Tapferkeit nun gelitten hat.

Doch wollen Wir nicht allein von den Überirdischen Freunden sprechen. Auch auf der Erde gibt es Unsichtbare Freunde. Man muss Ihnen einen Gruß senden. Sie pflegen tätiger zu sein als manche bekannten Freunde. Werdet fähig, diesen irdischen Mitarbeitern ein Lächeln zu senden.

Der Denker sprach: 'Nicht nur sichtbare Freunde helfen, sondern noch mehr die Unsichtbaren. Sorgen wir uns nicht um eine Begegnung mit Ihnen, doch senden wir Ihnen den Gruß unseres Herzens.'

**BR II, § 589.** Urusvati weiß, dass die Evolution Zeiten extremer Anspannung durchlaufen kann. Es existiert die irrtümliche Annahme, dass Evolution ohne Schwankungen verlaufe und ihr Gesetz in absoluter Weise wirke. Doch Wir wissen, dass alles in individueller Weise lebt und sich bewegt. Dies bedeutet, dass eine besondere Koordination und Disziplin herrschen muss, damit der Zusammenhang nicht verletzt wird.

Es gibt eine Logik der Evolution. Diese höhere Logik führt das Gesetz in Bewegung über, wenn Harmonie klar hervortritt und im Fundament des Lebens angelegt ist. Besonders schwer sind die Jahre weltweiter Umgestaltung. Die Menschen müssen in klarem Verständnisbemühen den Weg der Vervollkommnung erkennen, wofür die Körnchen der Wahrheit die Volksmehrheiten erreichen müssen.

Man kann sich leicht vorstellen, wieviele Samenkörner in solch einem Aussaatprozess verlorengehen – und nicht nur verlorengehen, sondern verdorben werden. Zusammenstöße sind dort unausweichlich, wo die Wahrheit entstellt wird. Die Völker erheben sich gegen alles Menschliche, und gleichzeitig wagen sie es nicht, das Überirdische zu erfassen. Die Folgen solcher Uneinigkeit laufen auf sinnlosen Brudermord hinaus. Man darf nicht denken, die Evolution erfordere solche grausamen Erscheinungen. Man muss weinen, wenn man sieht, wie die Menschheit sich das entsetzliche Jammertal selbst erwählt. Wir sind erstaunt, wenn die Menschen ungeachtet vieler Errungenschaften dennoch die niedrigsten Entscheidungen vorziehen. Solche Verwirrungen treten am Vortage großer kosmischer Fristen in Erscheinung. Wenn ihr diese Lage kennt, seid ihr fähig, das Geschehen in besonnener Weise zu betrachten.

Der Denker lehrte: 'Neben den uns bekannten Gesetzen existieren auch solche, die der menschliche Verstand nicht zu erfassen vermag.'

**BR II, § 590.** Urusvati weiß, dass nur durch die Erfahrung früherer Existenzen jene Eigenschaft aufgespeichert wird, die man Kultiviertheit nennt. Ein wahres Verstehen

der Zusammenarbeit, Entflammtheit des Denkens, geistige Höhe der Tätigkeit, Verfeinerung, Aufnahmefähigkeit, Liebe und Schönheit sind Eigenschaften, von denen jede sich allein durch beharrliches Streben bildet. Die Menschen denken, dass augenblickliche Erleuchtung unverzüglich die höhere Natur des Menschen schaffen könne. Erleuchtung vermag eine Schatzkammer zu öffnen, doch wenn sie leer ist, wird es auch keine Folgen geben.

Ihr wisst, dass die Menschen sehr damit einverstanden sind, wenn sie keine verantwortungsvolle Arbeit vor sich sehen, doch wenn aufgezeigte Fristen sich nähern, so finden sie auch Anlass zur Zwietracht. Man kann sich wundern, dass die Menschen zwar nützliche Bücher lesen, doch bei einer Möglichkeit, das Gelesene anzuwenden, sich in Finsternis versenken. Wahrlich, nichts Erhabenes rührt sie. Die Menschen haben hinreichend vom Harmagedon gehört, doch wenn es eintritt, halten sie es für ein zufälliges Unglück, das einen nicht unbedingt hätte treffen müssen.

Mögen Unwissende auch so urteilen, doch warum fallen denn auch vernünftige Menschen in Verwirrung? Sie legen sich keine Rechenschaft darüber ab, wieviel Schaden sie sich selbst und ihrer Umgebung damit zufügen.

Sind die Menschen denn tatsächlich so furchtsam, dass sogar das Gespenst einer ernsten Stunde sie in Feiglinge verwandelt und sie in ihrem Lauf alles von ihnen selbst Geschaffene umstoßen? Wahrlich, inmitten süßen Wohlergehens trägt der Mensch schon eine Maske, doch in Gefahr setzt er eine abstoßende Grimasse auf. Doch, liebe Menschen, ihr lebt in ständiger Gefahr von oben wie von unten. In jeder Stunde kann euer Wohlergehen zusammenstürzen.

Der Denker sprach: 'Die Menschen teilen sich in zwei Arten. In der einen herrscht das Göttliche Prinzip vor, doch die andere ist im Irdischen versunken. Wir wissen nicht, wie man später das Göttliche Prinzip nennen wird, doch diese Einteilung der Menschheit wird dennoch bestehen bleiben.'

**BR II, § 591.** Urusvati weiß, dass die Erkenntnis von Zusammenhängen zur Erkenntnis des Überirdischen führt. Vor nicht langer Zeit irrten die Menschen zwischen blindem Glauben und blinder Verneinung hin und her. Diese Verwirrung ist aus ebenfalls blinder Angst vor dem Unbekannten entstanden. Kinder fürchten sich mitunter, etwas Bestimmtes anzublicken und verschließen lieber ihre Augen mit den Händen, nur um nicht die Wirklichkeit zu sehen. Genauso versichern auch Erwachsene, dass man jenseits einer vermuteten Grenze nichts mehr wissen könne. Existiert aber ein Verbot des Wissens?

Es ist verständlich, wenn ein Wilder sich irgendwelche unwahrscheinlichen Götter vorstellte, der heutige Mensch dagegen versucht, alles Existierende grundsätzlich zu leugnen. Es fragt sich, wer von beiden mehr Recht hat. Eines ist jedoch klar – in beiden Fällen regiert die Angst. Der Wilde konstruierte sich ein furchterregendes Götzenbild und ängstigt sich vor dessen Grausamkeit, doch der Verneiner ist von derselben Angst eingenommen, ohne dies bei sich anzuerkennen. Erinnern wir uns einer alten Erzählung.

In einem von vielen Menschen bewohnten Haus herrschte ständig Streit. Eines Tages kam ein Einsiedler und brachte zwei völlig ähnliche Schatullen, die er in einen Winkel stellte. Er sagte: 'Die eine enthält ein Heilmittel, doch die andere ist mit einem zerstörenden Gift gefüllt. Habt Acht auf sie, bis ich wiederkomme, doch seid euch bewusst, dass

der geringste Lärm die entsetzlichste Zerstörung verursachen kann.' Der Einsiedler ging fort, und im Hause begann eine friedvolle Stille zu herrschen. Ich frage: Welche Schatulle hat diese Verwandlung bewirkt? Aufgrund eurer Kenntnis der gewöhnlichen menschlichen Natur vermögt ihr zu antworten. Genau dieselben Ängste herrschen auch in der gegenwärtigen Zeit.

Das Ende der Erzählung besteht darin, dass ein kleiner Junge in Abwesenheit der Erwachsenen die Schatullen öffnete und sich beide als leer erwiesen. Doch ebenfalls aus Furcht bekannte der Junge seine Entdeckung nicht. Zieht daraus nicht die falsche Schlussfolgerung, der Junge könnte die Hauptsache nicht bemerkt haben. So möge die Wissenschaft frei von Furcht sogar das Unsichtbare erkennen.

Der Denker sprach: 'Ich weiß nicht, wie man später eine göttliche Wissenschaft nennen wird, doch es wird sie geben. Das Überirdische wird sichtbar werden und das irdische Leben dadurch überirdisch.'

**BR II, § 592.** Urusvati weiß, dass der finsterste Aberglaube der Aberglaube der Verneiner ist. Sie lehnen den natürlichen Erkenntnisprozess ab. Sie vergewaltigen die Wissenschaft, indem sie sie eigenmächtig begrenzen. Sie handeln ohne Beweise, da ihre verlogenen Überzeugungen jeder Grundlage entbehren. Sie bezeichnen sich als Gelehrte, vergessen dabei jedoch das Prinzip der Wissenschaft. Sie bezeichnen alle anderen als Fanatiker, stecken aber gerade selbst tief im Fanatismus. Sie beharren auf der Unbewohntheit der Welten, können ihre Schlussfolgerungen jedoch nicht begründen. Unter dem Einfluss von Aberglaube schreitet die Wissenschaft auf einem von Lüge bestimmten Weg.

Die Abergläubischen wollen nicht bemerken, dass wahre Gelehrte die Entwicklung des Bewusstseins voranbringen. Die energetischen Grundlagen sind den Abergläubischen verhasst, da die Menschen sich nur auf diesem experimentellen Weg einem Verständnis des Überirdischen annähern werden. Die Abergläubischen fürchten besonders solche unbestreitbaren Beweise. Für sie soll der Raum leer sein, nur damit sie ihre oberflächlichen Verneinungen darin ausspeien können.

Die Entdeckung der psychischen Energie ist für sie unzulässig. Die Gedankenenergie ist für sie ein leeres Wort. In ihrem Starrsinn merken sie nicht, dass sie zu bösen Rückschrittler werden. Wahnsinnige, könnt ihr denn die Menschen daran hindern, in unbegrenzter Freiheit zu denken?

Nur in einer Sache kann man den Abergläubischen dankbar sein, nämlich, dass sie den Amboss bilden, auf dem der glühende Hammer die Klinge der Wahrheit schmiedet. Die Abergläubischen geraten bei dem Vergleich mit dem Amboss in Wut; sie möchten der Hammer sein, doch ein solcher Hammer schmiedet Evolution, die auf freie Erkenntnis gegründet ist.

Die allergrößte Schande der Menschheit besteht im Aberglauben. Abergläubische sind überdies auch immer hochmütig; diese Eigenschaft befindet sich immer im Nest der Unwissenheit.

Wir sprechen vom Überirdischen, da die Menschheit seiner Erkenntnis bedarf. Wir möchten, dass das Überirdische auf wissenschaftlichem Wege erkannt wird, dem Weg der Beobachtung und Erforschung. Für solche Errungenschaften muss der Mensch das Bewusstsein vertiefen und das Denken heben. Dem freien Denken sind die Abergläubischen

nicht gefährlich, doch wollen wir ihre bösen Versuche nicht geringer darstellen, als sie sind. Über die freie Erkenntnisgewinnung sagen sie: 'Dein Leben ist mein Tod.'

Der Denker sprach: 'Wer kann denn das Denken begrenzen? Er wäre nicht nur unweisend, sondern auch wahnsinnig.'

**BR II, § 593.** Urusvati weiß von weiteren Feinden der Evolution, den gleichgültigen Zweibeinern. Wenn Wir die Abergläubischen mit einem Amboss verglichen haben, womit dann die Gleichgültigen? Vielleicht am besten mit Leichnamen? Ein Philosoph lehrte, dass Gleichgültigkeit der Seelenlosigkeit gleichkomme. Er hatte Recht, da das Bewusstsein der Gleichgültigen derart niedrig entwickelt ist, dass es der Evolution nicht zu dienen vermag.

Leider ist die Zahl der Gleichgültigen groß. Sie tragen nicht nur zum Verderb des Planeten bei, sondern stellen für die Feinstoffliche Welt die schwerste Belastung dar. Sie gehen ohne durchgeistigte Wünsche hinüber und wissen nicht, wie sie sich den Bedingungen der Feinstofflichen Welt anpassen sollen. Sie bedürfen einer besonderen Betreuungsweise, da sich selbst die beste Führung an ihrer stumpfsinnigen Gedankenlosigkeit bricht. Sie übertragen die engen Grenzen des irdischen Daseins auf die Feinstoffliche Welt, obwohl diese Sphäre davon keineswegs belastet werden dürfte. Sie hegen keine Bestrebungen, und sie besitzen keinerlei Vorstellung von der Bedeutung des Denkens. Sie übertragen ihr irdisches Dahinvegetieren in eine herrliche Wohnstätte. Aus diesen mächtigen Möglichkeiten können sie keinen Nutzen ziehen.

Es ist kaum vorstellbar, welch hässliches Schauspiel diese Zweibeiner bieten! Nicht einmal für entsprechende Gewandung vermögen sie zu sorgen. Sie streben zu keinen Führern und irren schleppend in dichter Finsternis umher. Auf der Erde stellen sie das Hauptübel dar. Wir nennen sie die Quelle des Elends. So wie es in verwesenden Leichnamen von Würmern wimmelt, tragen diese Zweibeiner die Keime weltweiten Elends in sich. Der Denker kannte sie und litt besonders unter ihnen. Er sprach: 'Es ist schwer, sich unter verwesenden Leichnamen aufzuhalten.'

**BR II, § 594.** Urusvati weiß von der tiefen Bedeutung des Schweigens. Es fällt auf, dass gewisse große Feldherren, Regenten und Führer sich vor einem wichtigen Befehl in Schweigen vertieften. Die Menschen schrieben dieses Schweigen einer Ermüdung oder Niedergeschlagenheit zu, doch tatsächlich vollzog sich ein wichtiger psychologischer Prozess. Der Regent begleitete seinen Befehl in dem Moment gedanklich bei der Durchführung. Man muss verstehen, dass ein gedanklicher Befehl durch eine Willenskonzentration verstärkt und auch der vernünftigste Befehl durch ein Abschneiden des Energiestromes in seiner Wirkung geschwächt werden kann. Es lassen sich historische Beispiele anführen, da Entscheidungen durch geringfügige Umstände zunichte wurden.

Das weise Schweigen ist schon vor langer Zeit von den Völkern geschätzt worden. Die wichtigsten Taten erfolgten im Schweigen, nicht jedoch unter dem ungezügelterten Geschrei der Massen. Wir haben bereits darüber gesprochen, wie schwer Harmonie erreichbar ist. Sie verliert ihre Macht durch chaotische Ströme, die durch einen undisziplinierten Willen hervorgerufen werden. Zurzeit ist die Welt krank an dieser Epidemie, die entsetzlicher als Krieg ist. So entstehen Zeiten, die schlimmer sind als Krieg.

Die Menschen erkennen dies nicht an, da sie die Ursachen von Heuchelei und Lüge nicht wahrnehmen wollen. Von psychischen Erscheinungen wollen sie nichts wissen und stellen sich allen wahrhaft friedvollen Ideen feindlich entgegen. So kann man sich großer Gelübde des Schweigens erinnern.

Die Tatmenschen sollten es spüren, wann ihr gutes Denken Früchte trägt. Allein ein erweitertes Bewusstsein vermag die Stunde der wahren Frist einzugeben. Unsichtbare Freunde versuchen nicht selten, einen nützlichen Gedanken zu senden, der aber unter dem Klagegeschrei der Massen nicht zugänglich ist.

Der Denker sprach oft: 'Wer ruft mich? Die Sprache eines Freundes ist jedoch nicht immer zu verstehen. Wer stört daher?'

**BR II, § 595.** Urusvati weiß, dass Schadenfreude eine schlechte Eigenschaft ist. Man kann traurig sein, oder sich empören, doch Schadenfreude ist der Menschenwürde nicht gemäß. Überdies trägt Schadenfreude einen Teil des Karma desjenigen, über den wir Schadenfreude hegen, zu uns und erlegt es uns selbst auf – daran muss erinnert werden. Die Grenze zwischen Schadenfreude und Verletzung ist sehr fein. Jeder, der Schadenfreude hegt, wird dereinst in dieselbe Lage geraten. Die Menschen können sich irren, ein Verbrechen begehen und dadurch der Verurteilung wert werden, doch nicht der Schadenfreude. Die Analyse von guten und schlechten Eigenschaften führt zu Yoga. Nachdenken über gute und schlechte Eigenschaften gewährt Zugang, ja Fortschritt. Wir weisen oft auf würdige Eigenschaften hin, da Wir dadurch Andeutungen auf Unser inneres Leben geben. Man darf nicht denken, dass es ab einem bestimmten Grad geistiger Entwicklung nicht mehr nötig sei, sich um eine gedeihliche Entwicklung seiner guten Eigenschaften zu bemühen. Jede Stufe erfordert den Gebrauch aller guten Eigenschaften. Man muss sich unermüdlich überprüfen. Zu einer solchen Selbstprüfung muss man Liebe entwickeln. Seine Rüstung zu kontrollieren wird ein Zeichen der Bereitschaft zur Schlacht sein. Auf das Symbol der Schlacht wurde bereits in den ältesten Lehren immer wieder hingewiesen. Inmitten der Schlacht kommt das Wort der Weisheit zum Ausdruck. Vergessen wir nicht, dass die Einheit von Weisheit und Tapferkeit das beste Unterpfand des Erfolges ist. Inmitten unserer Lebenserfahrungen erkennen wir, weshalb Kampf und Bestrebung, als Strom des Lebens, weitergehen.

Der Denker lehrte: 'Blickt auf die Wellen des Stromes. Ihr Muster ist kompliziert, doch streben sie voran. Nichts hält sie auf. Und so möge auch die menschliche Seele eilen.'

**BR II, § 596.** Urusvati weiß, dass jeder menschliche Umgang Folgen für alle Beteiligten zeitigt. Man muss dies allen Menschen wiederholt sagen, da die Mehrheit überhaupt nicht versteht, wovon die Rede ist. Selbst Gebildete meinen, es sei irgendeine wichtige Tat vonnöten, um Folgen hervorzurufen, und der gewohnte Alltag stehe in keiner Beziehung zu dem Gesagten. Es muss jedoch betont werden, dass Wir von jeder Handlung, unabhängig von ihrem Ausmaß, sprechen.

Man könnte fragen: 'Kann der häusliche Alltag etwa eine tiefe Bedeutung haben?' Gerade dies! Unaufhörlich wird von Unglücklichen gesprochen, die unschuldig leiden würden, doch sehen wir auf die Wurzeln ihrer Lebensweise und finden dort eine Vielzahl von Ursachen, die das Unglück hervorgerufen haben. Es kann direkte wie indirekte Ursachen

geben. Ein Mensch kann zwar durch Schuld anderer leiden, doch muss es dabei irgendeine Verbindung von Folgen geben.

Erzeugt die übliche Lebensweise in den Familien etwa nicht eine Vielzahl von Folgen? Die Familie ist vergessen und stellt oftmals nur noch eine Brutstätte von Feindschaften dar. Kann, was dort verursacht wird, folgenlos bleiben? Überdies sind die Ergebnisse solchen Tuns gewöhnlich an einen bestimmten Ort gebunden und verstärken dort die Züchtung gleichartiger, verderblicher Bakterien. Solche menschlichen Brutstätten stellen gefährliche Feinde des Glücks für die gesamte Menschheit dar. Lasst uns in diesem Zusammenhang auch solche menschlichen Einrichtungen nicht vergessen, in denen viele Menschen zusammenkommen, und in denen der Menschenhass nistet. So sollten die Menschen sich ihrer Pflicht erinnern, den Raum nicht zu verseuchen. Wir besitzen Apparate, die die Verseuchung des Raumes anzeigen.

Die Regierenden rufen zur Lösung der Weltprobleme auf, doch die Ursache der Zwistigkeiten liegt ganz und gar nicht in erfolglosen Regierungsanordnungen begründet, sondern in der alltäglichen Lebensweise der Völker.

Der Denker sprach: 'Nicht die höchsten Politiker erklären einen Krieg, sondern jeder Bürger verbirgt ihn in seinem eigenen Hause.'

**BR II, § 597.** Urusvati weiß, dass die Arbeit in den Tiefen des Bewusstseins unaufhörlich vonstattengeht, und wie selten die Menschen diese Arbeit bemerken. Ein feinfühligere Mensch nimmt diese inneren Rufe wahr, die ihm bei bestimmten Ereignissen helfen. Die Gelehrten suchen dieses Phänomen als Intuition oder Unterbewusstsein zu bezeichnen. Sie fürchten sich, diesen Prozess als Arbeit des Bewusstseins zu benennen. Wenn man unscharfe Grenzen zwischen Überbewusstsein und Unterbewusstsein ziehen wollte, wo bliebe da das Bewusstsein? Dem Herzen gleich arbeitet das Bewusstsein Tag und Nacht, doch das Herz regiert im irdischen Bereich, während das Bewusstsein ein Organ der drei Welten ist. Die Aufspeicherungen des Bewusstseins folgen in jede neue Hülle nach.

Wir nennen das Bewusstsein auch unterirdisches Feuer. Es gibt viele Analogien zwischen diesen beiden Erscheinungen. Das Feuer ist für das Gleichgewicht des Planeten unerlässlich, doch vermag es neben wohltuenden Erscheinungen auch zerstörende hervorzurufen. Lässt sich das gleiche nicht aber auch vom Bewusstsein sagen? Es bewegt den Menschen zur Vervollkommnung, doch kann es in ungeordnetem Zustand auch Zerstörung verursachen. Ein unbewusster Mensch ist zu vielen beliebigen Verbrechen bereit, er verliert das Gleichgewicht und die feurige Natur des Bewusstseins bedingt eine Katastrophe.

Nach seinen Entartungen, die durch Unausgeglichenheit ausgelöst wurden, sucht der Mensch vergebens die vernichteten Bewusstseinsteilchen wieder zu sammeln, doch bleibt es ihm für später nicht erspart, neu zu beginnen und weitere Erfahrungen zu sammeln. Als welche schwarze Last legen sich die Schlacken verbrannten Bewusstseins auf den Menschen in der Feinstofflichen Welt! Ein Dichter könnte solche belasteten Wanderer beschreiben, wie sie mühsam einen Berg zu erklimmen versuchen. Jeder denkt: 'Warum habe ich mir nur diese Last aufgebürdet?' Doch bräuchte man nur der Stimme des Bewusstseins zu lauschen, und die Last würde leicht werden. Überdies könnten auch wir dann leichter helfen. Uns kommt die große Freude zu, jedem in seinem Bereich zu helfen. Doch oft fliegt die beste Sendung unangenommen zurück. Wir haben große Archive mit

nicht angenommenen Sendungen, ähnlich wie sich auf der Post Briefe häufen, die ihren Empfänger nicht erreichten. Doch könnten einige Unserer Korrespondenten vorsichtiger sein. Wozu sich in Zweifel und Gereiztheit hüllen? Wenn Wir vom Überirdischen sprechen, muss aufmerksam zugehört und jedes Wort aufgefangen werden – so sollte man meinen.

Unser inneres Leben ist voller psychologischer Momente, da jede feinfühlig Beziehung zu Uns Unsere Dankbarkeit hervorruft. Urusvati hat nicht nur einmal dieses Wort der Dankbarkeit gehört. Wenn Wir zu noch größerer Ruhe aufrufen, so heißt dies, dass Wir Anspannung voraussehen und die Tage behutsam durchlebt werden müssen. Niemandem fällt es schwer, aus dem Gleichgewicht zu geraten, doch welcher glücklicher Zustand sollte dies denn sein? Man muss nicht nur die Vernunft anspannen, sondern auch der Stimme des Bewusstseins aufmerksam Gehör schenken.

Der Denker sprach: 'Mein armer Verstand, wohin gehst du ohne die herrliche Führerin, ohne den Geist?'

**BR II, § 598.** Urusvati weiß, weshalb einige Unserer Mitteilungen vor der Frist nicht breiter Öffentlichkeit bekannt gemacht werden dürfen. Die Menschen erkennen nur die Folgen an, ohne jedoch über die Ursachen nachdenken zu wollen. Sie geraten sogar noch in Zorn, wenn man ihnen die gegebenen Ursachen dafür aufzeigt. Sie unterstellen nicht, dass die angezeigte Ursache gerade diese bestimmte Folge haben sollte.

Sie werden sagen: 'Was haben die Ereignisse, unter denen wir leiden, mit Ursachen gemeinsam, die doch dem gegenwärtigen Geschehen in keiner Weise ähnlich sind?' So sprechen jene, die es nicht erreicht haben, ihr Vorstellungsvermögen zu entwickeln, und daher ihre Aufnahmefähigkeit nicht erweitert haben. Solche Menschen können die wahren Ursachen falsch deuten, in Gereiztheit verfallen und dann nur Böses erzeugen.

Man muss alle Beweggründe vermeiden, die Böses verstärken könnten, das ohnehin schon in den menschlichen Siedlungen wuchert. So müssen viele Voraussagen behutsam in den Grenzen gehütet werden, wo sie weder [Argwohn](#) noch Schmähung hervorrufen können. Das gleiche betrifft auch Unterweisungen, wenn sie aus unbekannter Quelle kommen. Anfangs können solche Worte scheinbar wohlütig wirken, doch können sie sich später als zerstörerisch erweisen. In Standfestigkeit ist ein Mensch in der Lage, alle Erscheinungen zu erforschen; ist er jedoch unbeständig, kann Schaden die Folge sein. Erneut gelangen wir zum Vergleich von Ursache und Wirkung.

So ist es nicht leicht zu akzeptieren, dass eine scheinbar kleine Ursache Quelle großen Elends sein kann. Daher muss man in der Lage sein, sich vorzustellen, wie ein kleines Bächlein sich in einen mächtigen Strom verwandeln kann.

Der Denker sprach: 'Mögen die Götter des Olymp mich lehren, die Ursache von Ereignissen zu verstehen.'

**BR II, § 599.** Urusvati weiß von Abtrünnigen. Jede Lehre hat ihre Abtrünnigen gehabt. Es ist aufschlussreich zu beobachten, aus welcher niederträchtigen Beweggründen sich wütende Abtrünnigkeit bildete. Die Geschichte zeigt dafür bereits genügend Beispiele auf, doch hat es in Wirklichkeit weitaus mehr solcher für die Menschheit erniedrigenden Erscheinungen gegeben.

Wir erinnern an solch schändliches Tun allein aus dem Wunsch heraus, dass man sich ihm gegenüber richtig verhalte. So mancher ist überaus bekümmert, wenn er von Abtrünnigen hört, doch darf man ihnen keine allzu hohe Bedeutung beimessen. Sie erweisen sich als eine eigene Art von Resonanzboden, und ihre Energie verleiht der Bewegung eine besondere Anspannung. Es gibt viele, die ihre Energie nicht ohne Antithese anspannen können. Es ist das gleiche wie mit dem Amboss, über den Wir sprachen.

Es ist erstaunlich, dass es nicht nur Verneiner, sondern auch noch Abtrünnige gibt, wobei die letzteren noch stärker als die Verneiner sind. Man muss nicht erst den komplizierten Prozess der Abtrünnigkeit verfolgen, um zu verstehen, wie große Ideen in niederträchtigen Bewusstseinen umgeformt wurden. Das Beste, was solch ein Abtrünniger tun kann, ist, sein Vorhaben zu beschleunigen. Das Schicksal des Abtrünnigen ist nicht beneidenswert; die Geschichte bestätigt dies. Die anderen sollten jedoch keine Zeit darauf vergeuden, den Abtrünnigen umzustimmen, da ein Geschwür mit einer Krisis enden muss. Darum lasst uns solch eine Erscheinung mit Ruhe betrachten.

Der Denker kannte die Abtrünnigen unter Seinen Schülern. Er selbst riet ihnen, möglichst bald zu gehen.

**BR II, § 600.** Urusvati weiß von den Eigenschaften derjenigen, die an der Erkenntnis der Überirdischen Welt teilhaben. In unerschütterlicher Weise verstehen sie die Realität dieser Welt. Sie wissen, dass man unaufhörlich lernen muss. Sie wissen, dass jede menschliche Handlung entsprechende Bewohner der Überirdischen Welt herbeiruft. So mancher jedoch versteht nicht, wie tief sich diese Eigenschaften in der menschlichen Natur festsetzen müssen. Die Menschen sind bereit, von der Realität der unsichtbaren Welten zu zwitschern, bemühen sich jedoch noch nicht einmal, sich die Erhabenheit der Unbegrenztheit vorzustellen und darüber nachzudenken. Keineswegs möchten sie ständig lernen, und der ehrenvolle Titel 'Schüler' erscheint ihnen als schmachvoll. Sie nehmen auch nicht die Wahrheit an, dass jede ihrer Überlegungen eine Vielzahl unsichtbarer Wesenheiten hervorruft, die manchmal dienlich sind, oft genug jedoch Schaden herbeitragen. Ebenso wenig erkennen die Menschen wissenschaftliche Analogien an, und der Hinweis, dass der Raum von Mikroorganismen ganz erfüllt ist, sagt ihnen gar nichts. Sie ziehen daraus auch nicht die Schlussfolgerung, dass die Wissenschaft täglich irgendeine neue Entdeckung herbeiträgt. Diese Entdeckungen sind nicht für die Verneiner gedacht, sondern zur Anwendung und Bestätigung. Menschen, die die Wirklichkeit nicht erkennen, berauben sich selbst der höchsten Freude.

Der Denker sprach: 'Wo wird es eine Schule geben, die die Menschen Freude lehrt?'

**BR II, § 601.** Urusvati weiß, dass Unsere Fürsorge um jede Art von Selbstaufopferung eine ständige ist. Der Strom dieser Fürsorge umfasst auch benachbarte Erscheinungen. Dieser Umstand wird selten in Betracht gezogen. Mit Verwunderung stellt man fest, dass einige, Uns gar nicht nahestehende Erscheinungen unter Unserem Schilde verlaufen. Seht jedoch genau hin und erkennt, dass sich nicht weit davon entfernt selbstaufopfernde Tatmenschen befinden.

Wahrlich, die Eigenschaft der Selbstaufopferung ist auch für die Feinstoffliche Welt nützlich. Sie wird im irdischen Leben entwickelt, doch trägt sie Früchte in der Überirdischen Welt. Durch diese Heldentat gewöhnen sich die irdischen Tatmenschen daran, sich nicht



an ihre Werke zu binden. Man muss anerkennen, dass die Bindung an die eigenen Werke in der Feinstofflichen Welt eine starke Belastung ist. Ein Wesen, das in seine Werke verschiedener Jahrhunderte versenkt ist, verliert die Fähigkeit zu neuer Konzentration, die jedoch für feinfühliges Erkenntnisse notwendig ist.

Wenn sich ein Bewohner der Feinstofflichen Welt an die Weltsicht seiner vergangenen Existenzen hängt, hindert er sich daran, ein neues Weltverständnis zu erlangen. In der Ekstase von Selbstaufopferung lösen die Menschen sich leichter als auf andere Weise von den Banden des Fleisches. Wir schätzen solche Aufschwünge des Geistes hoch ein.

Achtet ebenso auf die Kämpfer gegen Ungerechtigkeit. In der Feinstofflichen Welt werden sie eine Fülle neuer Möglichkeiten haben. Die Heuchler sagen, dass Ungerechtigkeit ein relativer Begriff sei. Entgegnet ihnen, dass Ungerechtigkeit in jedem einzelnen Fall eine offenkundige Erscheinung ist und ein feinfühliges Herz die Grenze der Ungerechtigkeit ausgezeichnet wahrnimmt.

Der Kampf gegen Ungerechtigkeit ist eine reine Erscheinung, frei von Selbstsucht, und ihr, Unsere Freunde, helft den Kämpfern gegen die Ungerechtigkeit, wobei ihr mit Uns im Handeln eins sein werdet, stellt doch jede harmonische Tat bereits die Entstehung von Macht dar.

Das heute Gesagte ist eine Seite Unseres inneren Lebens. Die Fürsorge um selbstaufopfernde Tatmenschen und die Hilfe für die Streiter gegen Ungerechtigkeit erweist sich als Unsere Lieblingsbeschäftigung. Diese beiden Arten von Tatmenschen sind besonderen Angriffen der Finsternis ausgesetzt. Viele von ihnen ertragen diesen Kampf nicht, da sie Gewohnheiten haben, die sie schwächen.

Mitunter bitten Wir um den höchsten Grad des Vertrauens, der eine rettende Ruhe schafft. Der Kämpfer sollte ruhig sein, da er um die Makellosigkeit seiner Ziele weiß. Er kennt die böswilligen Absichten der Finsteren, und er weiß, dass die Schlacht unausweichlich ist. Doch möge er auch wissen, dass starke Freunde bei ihm sind. Möge er dies in ganzer Unerschütterlichkeit wissen. Jedes Schwanken seinerseits fügt dem Freunde Schmerz zu.

Denkt über diesen Schmerz nach, und erinnert euch der Schweißtropfen.

Der Denker sprach: 'Lernt es, euer Denken mit den überirdischen Welten zu vereinigen.'

**BR II, § 602.** Urusvati weiß, dass im Wechsel der Arbeit Erholung besteht. Doch lasst uns inmitten verschiedener Arbeiten jene gedankliche Arbeit nicht vergessen, die die Vorstellungskraft, die Phantasie entwickelt. Wir Selbst sind ständiger gedanklicher Übung nicht enthoben. Ein oberflächlicher Beobachter würde vielleicht denken, Wir befänden Uns im Schlaf, wenn Wir inmitten der Arbeit die Augen schließen und das Denken im Reich der Phantasie wandern lassen. Dieser Augenblick hat eine große Bedeutung, denn die vorgestellten Bilder werden Realität werden. Wir vermögen nicht zu entscheiden, wann diese Realisierung eintreten wird, doch sie wird sein und wird der Menschheit helfen.

Glaubt nicht, dass diese gedankliche Arbeit nur besonderen Wesen obliege. Jeder vermag seine Vorstellungskraft, seine Phantasie zu entwickeln, doch auch hierbei muss eine wichtige Bedingung beachtet werden. Es ist gut, wenn ein Mensch schöne Vorstellungen hegt; wenn er jedoch Hässlichkeit erzeugt, so wird unnennbarer Schaden entstehen. Daher muss man in schöner Weise denken. Die Natur vermittelt uns dazu ausgezeichnete Bilder, doch wenn jemand nicht imstande ist, die Natur zu betrachten, möge er sich in

Kunstwerke vertiefen, da die Künstler in ihnen eine Synthese ihrer Beobachtungen zum Ausdruck gebracht haben.

Lernt es auch, euch auf die besten Werke zu konzentrieren, da ihr anderenfalls auf Hässliches stoßen werdet, ja sogar auf Erzwungenes!

Wir bemühen Uns, den Künstlern zu helfen. Nicht selten geraten sie unter den Einfluss von unsichtbaren Spöttern, die sich über jede Hässlichkeit freuen. Studiert die Kunst in verschiedenen Epochen. Mögen die Menschen verstehen, wie sehr das künstlerische Schaffen in Blütezeiten auf Synthese beruhte.

Der Denker zeigte Begeisterung angesichts von genialer Skulpturen und sprach: 'Im irdischen Leben haben wir solche vollkommenen Formen nicht angetroffen, doch hat der Bildhauer sie seiner Phantasie entnommen und für die Zukunft geschaffen.'

**BR II, § 603.** Urusvati weiß, dass der Erfolg der Medizin vor allem in einer rechten Prophylaxe besteht. Es ist erstaunlich, dass man mit der medizinischen Vorbeugung bis heute nur die physische Seite im Blick gehabt und den psychischen Aspekt vollkommen ignoriert hat. Doch wissen alle, dass besonders dieser Aspekt wesentliche Bedeutung für den Erhalt der Gesundheit besitzt. Bekannt sind Erbkrankheiten, Infektions- und Berufskrankheiten; in all diesen Fällen ist psychische Einflussnahme unerlässlich, da sie die Entwicklung einer Krankheit verhindern kann.

Allein rechtzeitige Hilfe mittels Suggestion kann den Keim einer Krankheit in seiner Entwicklung zurückhalten oder gar auflösen. Lasst uns nicht hoffen, die Menschen könnten dafür Autosuggestion erfolgreich anwenden. Nur sehr wenige Organismen sind in der Lage, selbst die ersten Andeutungen einer Erkrankung wahrzunehmen und mit ihrem Willen deren Entwicklung zu verhindern. Für die Mehrheit der Menschen ist eine von außen kommende Suggestion unerlässlich, doch nur in wissenschaftlicher Weise und unter staatlicher Aufsicht darf eine solche Einimpfung von Gesundheit vorgenommen werden.

Es müssen besondere Institute geschaffen werden, in denen ein ganzes Heer von Ärzten in der Wissenschaft der Suggestion ausgebildet wird. Hierbei muss streng auf die ethische Seite geachtet werden, da die Suggestion anderenfalls zum Verbrechen wird. Doch werden so oder anders solche Einrichtungen Wirklichkeit werden. Die Menschen werden verstehen, dass selbst hygienischste Verhältnisse nicht imstande sind, das Problem der Heilung zu lösen. Die größte Epidemie droht von psychischer Seite.

Ihr wisst, wie sehr die Kriminalität ansteigt. Man kann sie unmöglich mit Pülverchen und Spritzen überwinden, nötig sind energische, wissenschaftlich fundierte Maßnahmen. Selbst einige Geißeln der Menschheit wie der Krebs bedürfen einer rechtzeitigen psychischen Vorbeugung.

Der Denker lehrte: 'Verehrt die Hygieia. Sie vermag euch zu lehren, wie man die Gesundheit des Volkes verbessern kann.'

**BR II, § 604.** Urusvati weiß von Unserer Freude, wenn Wir einem würdigen Tatmenschen helfen und ihm einen guten Rat erteilen können. Doch müssen zwei Erschwernisse genannt werden, die dabei oft auftreten. Das erste ist darin begründet, dass die Menschen jeden Rat gern auf ihre eigene Weise deuten. Achtet darauf, dass auch der einfachste Rat dem Verständnis des Empfangenden gemäß ausgelegt werden kann. Es

wurde zwar gesagt, man solle dem Bewusstsein des anderen gemäß sprechen, doch ist dies nicht leicht. Das Bewusstsein stellt sich mitunter als ein einziges Konglomerat dar, und der eine Teil des Ratschlages entspricht dem Verständnis des Empfangenden, der andere wird jedoch nicht angewandt. So muss man die Folgen eines Ratschlages überwachen. Die Menschen sind individuell geartet. Wahrlich, sie folgen keinem Gesetz, selbst dem klarsten nicht.

So wollen die Menschen nicht anerkennen, dass Gedanke und Wort einen mächtigen Sender darstellen. Hierin besteht die zweite Erschwernis. Einige nehmen zwar an, dass das Wort, wie der Ton, schon eine gewisse räumliche Ausbreitung erfährt, was man der Gedankenenergie jedoch nicht zugesteht. Kann man einen Menschen davon überzeugen, dass jedes seiner Worte auch Zuhörer hat und der Gedanke, als ein feinstoffliches Phänomen, in viel weiterem Umkreis aufgefangen wird als ein Wort? Wem sollte dies denn wichtig sein, wenn die Existenz unsichtbarer Welten kaum aufgenommen wird!

Es muss darauf hingewiesen werden, dass gewisse Gedanken verschlossen werden können, doch muss für einen solchen Erfolg der feinstoffliche Zustand verstanden werden. Denkt daran, wieviele Ratschläge verzerrt oder vorzeitig ausgeplaudert werden können. Der Denker sprach: 'Der Hirte Theokles versicherte, er sei heimlich auf die Höhe des Olymp gedrungen und habe dort nichts angetroffen. Vielleicht nahm er an, eine prunkvoll gedeckte Tafel vorzufinden, an der man ihm berausenden Nektar und eine besonders große Scheibe Ambrosia reichen würde.'

**BR II, § 605.** Urusvati weiß, dass Wir alles gutheißen, was im Menschen das Gefühl von echtem Rhythmus erweckt. Das Gefühl für Rhythmus ist angeboren, doch wird es leicht von chaotischen Elementen überwuchert. Auch wenn die Menschen rhythmisch handeln, sind sie größtenteils noch weit davon entfernt, die große Bedeutung des Rhythmus zu verstehen. Mitunter wünscht ein Tatmensch seiner Entscheidung etwas Rhythmischeres voranzusenden, was ihm sein Gefühl richtig eingibt und womit der Tatmensch Harmonie sucht. Selbst ein schwacher Versuch bewirkt wohltuende Folgen.

Wir haben die sehr einfachen Rhythmen Mahavan und Chotavan gegeben, doch kann man auch zu sehr komplizierten Rhythmen gelangen. Erinnern wir uns der im Sanskrit, in Griechenland und Rom gegebenen Rhythmen, in denen wohldurchdachte Klangformen zu finden sind. Im Altertum wusste man bereits von der Notwendigkeit, eine Verbindung mit dem Kosmos zu suchen.

In bestimmten Perioden irdischer Anspannung muss man intensiv über den Rhythmus nachdenken. Durch ihr Klagegeschrei des Entsetzens stürzen die Menschen sich in einen chaotischen Strudel. Glaubt nicht, Wir billigten große Gelage in Pestzeiten. Doch wenn ein Hindu die Bhagavad Gita singt, handelt er weise, und diese Harmonie wird heilsam wirken. Rhythmus stellt Flügel dar und dient der Zementierung des Raumes.

Die Menschen suchen die Verbindung zu Uns, doch wird dazu die klare Erkenntnis des inneren Rhythmus der erste Schlüssel sein. Mit tauben Ohren kann man die beste Musik und den schönsten Gesang hören, ohne dass etwas im Herzen widerhallt, doch ein feinfühliges Herz wird im Rhythmus der Harmonie erbeben. Der Mensch wird dadurch besser, tapferer und stärker, er macht sich dadurch zu einem würdigen Mitarbeiter im Irdischen wie Überirdischen, und er erkennt die Freude.

Erinnern wir uns daran, dass die Erde unter einer ungewöhnlichen Anspannung leidet. Kann man sich zurzeit des Harmagedon dem Chaos anheimgeben? Denkt an diese Erinnerung bei kleinen wie bei großen Taten. Der Mensch lernt das Nachdenken nicht im Wohlergehen, sondern im Kampf. Wird er ein Kämpfer sein, wenn er gleich in der ersten schweren Stunde den führenden Stern verliert? Wodurch wird er sich dann von dem letzten Dummkopf unterscheiden, der über nichts nachdenkt? Solch ein Mensch denkt nicht über die Stunde der Entscheidung nach, und die erschreckendsten Erscheinungen sind für ihn purer Zufall. Doch der Kluge nähert sich in solchem Moment den kosmischen Rhythmen und nimmt in solcher Rüstung tapfer den Kampf an. Dann ist er mit Uns. Der Denker sprach: 'Herrliche Musen, in eurem harmonischen Chor verleiht ihr dem Menschen den rettenden Rhythmus.'

**BR II, § 606.** Urusvati weiß, dass Wir oft über Kampf sprechen. Kampf ist, als Überwindung des Chaos, tatsächlich immer herrlich und schön. Es gibt keinen anderen Weg zum Fortschritt, doch auch dieser einfache Begriff erfährt unterschiedlichste Auslegungen. Scheinheilige erheben sich gegen ihn, indem sie ihre auf Gedankenlosigkeit und Tatenlosigkeit gegründete Welt preisen. Heuchler werden sagen, dass ihr Gezänk und ihre Raufereien bereits Kampf seien. Und schließlich werden noch die Hinterlistigen absurdeste Vergleiche anstellen, nur um ihre eigenen bösen Vorhaben zu rechtfertigen. Zum Verständnis des großen Kampfes muss man tatsächlich vergleichen können. Möge der Mensch all seine Messinstrumente nehmen, um herauszufinden, was bedeutend und was unbedeutend ist. Man muss in der Lage sein, das Kleine im Hinblick auf das Große zu bestimmen. Möge eine einzelne Biene ruhig versuchen, ohne ihr Volk weiter zu existieren. Ist es nicht aufschlussreich zu beobachten, wie kleine Quecksilberkügelchen einander anziehen und ein Ganzes bilden? Ähnlich verhält es sich mit verstreutem Sand, der sich unter der Einwirkung eines bestimmten Rhythmus bestimmte Formen bildet. Die Natur gibt Vorbilder von Anziehung, und in diesen Formen des Zusammenwirkens drückt sich der Kampf gegen das Chaos aus. Auf die gleiche Weise muss man die weltweiten Ereignisse betrachten, da man anderenfalls große geschichtliche Perioden nicht erkennen kann.

Viele wertvolle Begriffe werden entstellt. Die Menschen verstehen die hohe Bedeutung der Liebe, dieses Magneten der Welt, nicht. Sie beurteilen aus eigener Betrachtung und unterstellen ihre egoistischen Deutungen. Sie betrachten Liebe als Zwang, wodurch sie sich jedoch selbst die herrlichen Flügel der Liebe abschneiden.

Der Denker wies auf die geflügelte Siegesgöttin und sprach: 'Haltet eure Augen rein und offen, sonst werdet ihr nicht erkennen, wo das Licht ist.'

**BR II, § 607.** Urusvati weiß, wie schwer die Menschen die sogenannte innere Tapferkeit verstehen. Es ist nicht leicht zu erklären, dass äußere Tapferkeit trügerisch sein kann. Ein Mensch kann sich als tapfer zeigen, dabei jedoch innerlich zittern. Man könnte eine Vielzahl von Beispielen anführen, in denen gerade das Fehlen innerer Tapferkeit Ursache für einen Untergang war. Doch verwechselt diese Eigenschaft nicht mit vielen ähnlichen. Die Menschen werden sagen: 'Ihr sprecht wahrscheinlich von der Ruhe.' Nicht

ganz, da die Tapferkeit nur einer von mehreren Aspekten der Ruhe ist. Auch Gleichgewicht ist nur ein Nachbar der Tapferkeit. Es ist schwer zu sagen, wie innere Tapferkeit, als ständige Bereitschaft zu kühnem Denken und Tun, aufzunehmen ist.

Ein Mensch ist in der Lage, Freude zu empfinden, wenn nichts ihn hindert, eine schöne Tat zu vollbringen. Gewöhnlich stören viele Überlegungen schon beim Nachdenken über eine Heldentat. Möge der Mensch in Gedanken Heldentaten vollbringen; aus solchen Heldentaten bildet sich eine strahlende Aura. Wenn dieses Licht sich festigt, kann der Mensch seine Träume in die Tat umsetzen.

Es ist nicht ohne Grund gesagt worden, dass jeder Traum irgendwann Wirklichkeit werden wird. Doch muss man einen großen Vorrat an Kühnheit besitzen. Innere Tapferkeit verleiht die Möglichkeit, kühn zu streben, und dies sollte man nicht nur für die Überirdische Welt, sondern auch für die Erde lernen. Versteht es, dass alles für die Überirdische Welt Nützliche auch für die Erde nützlich ist. So muss man in Ruhe über die größten Heldentaten nachdenken. Es mag sein, dass ihr euch dabei auch an etwas aus vergangenen Leben erinnert. Jeder hat eine Heldentat entweder vollbracht oder davon geträumt. Eine Heldentat kann man unter jeglichen irdischen Umständen vollbringen.

Der Denker sprach: 'Krieger ist nicht allein derjenige, der einen Helm trägt.'

**BR II, § 608.** Urusvati weiß, dass ein großer Meister der Musik geboren werden müsste, der der Menschheit den Widerklang der Sphärensymphonien gibt. Es kommt eine Zeit, da die Menschen der Symphonien des Raumes besonders bedürfen und die Harmonie der Klänge ein echtes Allheilmittel darstellt. Nicht nur einmal kamen Botschafter des Klanges, doch gelang es ihnen nur in geringem Maße, das von ihnen in den feinstofflichen Sphären Gehörte festzuhalten.

In Meinem Land gab es ein starkes Talent, das den Wert der Harmonie kannte, doch nahm er sich nicht in Acht und ging, ohne die besten Errungenschaften übergeben zu haben. Wahrlich, Menschen, die eine gute Botschaft in sich tragen, müssen sich schützen. Sie befinden sich unter dem Druck zweier Arten von Belastungen. Oftmals können sie Gefahren und dem Druck von Personen ausgesetzt sein. Glaubt nicht, dass Wände über sie niederstürzen müssten. Nein, kleine Versuche können es sein, aus denen sich eine Vergiftung bildet. Diese Botschafter dürfen sich nicht durch Unvorsicht im Leben verausgaben. Mögen sie verstehen, dass ihre Botschaft eine bedeutende ist und sie ein Gefäß tragen, das unverschüttet zu den anderen gelangen muss. So verfolgen Wir aufmerksam solche Botschafter nicht nur auf der Erde, sondern auch in der Überirdischen Welt, wo sie die Sphärensymphonien erfahren. Einiges bringen sie dann mit zur Erde, doch auch dieses Wenige wird dem Fortschritt der Menschheit dienen.

Urusvati hat die Sphärenmusik gehört. Sie weiß, dass deren hauptsächliche Macht in der Harmonie und im Rhythmus liegt. Auf der Erde gibt es noch keine Instrumente, um die ganze Erhabenheit der Rufe des Raumes auszudrücken. Dies ist nun eine weitere Seite Unseres inneren Lebens. Ohne Klänge würden Wir Uns langweilen, und Wir wundern Uns, dass einige Menschen ohne Musik auskommen.

Der Denker lehrte: 'Das Schöne hören und das Schöne betrachten bedeutet, besser zu werden.'

**BR II, § 609.** Urusvati weiß, auf welch wunderschöne Weise sich das Bewusstsein eines denkenden Menschen augenblicklich wandelt, wenn er in die Überirdische Welt übergeht. Die Bedeutung der Lebensereignisse wird nun offenbar; die einen erscheinen nun größer, die anderen kleiner. Die wichtigsten Alltagserrungenschaften erweisen sich als nichtig, doch alles von Selbstaufopferung und Dienst an der Menschheit Bestimmte erreicht strahlende Dimensionen.

Freude lebt gerade in diesen intensiven Erlebnissen, doch die vergänglichen irdischen Auszeichnungen verwandeln sich zu Kehricht. Der Mensch erreicht die Grenzen von Denkbereichen, denen er vorher keine Bedeutung beimaß. Gewöhnlich hat er kostbare Errungenschaften vergessen und sich in den Lärm des Marktlesens sinken lassen. Nehmt dies nicht für eine moralische Belehrung. Wir wollen nur an die Wirklichkeit erinnern, die auf den verschiedenen Stufen des Aufstieges Wandlungen unterworfen ist.

Einige kehren nicht mehr zu prunkvollen Verkörperungen zurück, sondern stellen sich ihr irdisches Dasein lieber sehr bescheiden und sehr schwer vor. Stärkste Bestrebung kam immer in viel Arbeit und Mühen zum Ausdruck; so vollzieht sich eine Umbewertung des irdischen Aufenthaltes. Auch ihr könnt euch mitunter an äußerst kurze Begegnungen erinnern, in denen eine Art Stromstoß erfolgte. Solche Funken können bedeutsam sein, und man erinnert sich ihrer gern mit Dankbarkeit. Wer kann denn behaupten, diese Begegnungen seien zufällig gewesen? Vielleicht war es ein alter Freund, der gekommen ist!

Der Denker sprach: 'Da ruft ihr 'Platon, Platon', und vielleicht ist sein Name ein ganz anderer.'

**BR II, § 610.** Urusvati weiß von Unserem Erlass: 'Seid gerecht!' Von welcher Gerechtigkeit jedoch sprechen Wir? Die Menschen bringen es zuwege, viele 'Gerechtigkeiten' zu erfinden. Sie kennen eine persönliche Gerechtigkeit, eine Familien-, Sippen-, Stammes- und Rassengerechtigkeit. Sie verstecken sich hinter einer dienstlichen, schulischen und beruflichen Gerechtigkeit. Es ist nicht möglich, alle menschlichen Gerechtigkeiten aufzuzählen! Vergessen hat man jedoch die menschliche Gerechtigkeit. Die Menschen urteilen aufgrund einer Vielzahl von Gesichtspunkten, doch der hauptsächliche – die weltumfassende Gerechtigkeit – wird nirgends angenommen.

Wir haben bereits von ungerechten Richtern als einer Schande der Menschheit gesprochen, doch darf man nicht allein von den Richtern, sondern muss von all den Menschen sprechen, die in Lüge versunken sind. Jeder Mensch spricht jeden Tag irgendeine Verurteilung aus. Er nimmt die Verantwortung auf sich, einen Pfeil der Lüge in den Raum geschossen zu haben, denn gewöhnlich urteilt er aufgrund von Bedingtheiten und von Unwissenheit. Überdies ist der Mensch von Drohungen erfüllt und empfindet sogar Schadenfreude, wenn er Gift aussendet.

Es gibt viele physische Gifte, doch noch mehr psychische. Die Kinder werden von ihren frühesten Tagen an vergiftet. Sie spüren die Böswilligkeit der Erwachsenen, und ihr Organismus wird dadurch bereits früh für die schlimmsten Krankheiten geöffnet. Man darf nicht nur Maschinen und Roboter erfinden, sondern auch eine allmenschliche Gerechtigkeit. Wenn dies nicht geschieht, wohin wird dann der Mensch in der Überirdischen Welt gehen, und wie wird das Gespräch mit Uns gestaltet sein? Wir werden aufgrund von

Menschlichkeit urteilen, doch der Gesprächspartner wird sich auf seine engen Überzeugungen beschränken und meinen, er spreche über Gerechtigkeit.

Menschliche Gerechtigkeit muss man lernen. Man muss sich überprüfen, ob sich nicht ein voreingenommenes Urteil eingeschlichen hat. Und man muss sich im Alltagsleben prüfen. Glaubt nicht, Gerechtigkeit habe etwas mit staatlichen Einrichtungen zu tun – jeder ist ein Richter.

Der Denker sprach: 'Lernt die Gerechtigkeit, denn an jedem Tag sprecht ihr Verurteilungen aus.'

**BR II, § 611.** Urusvati weiß, wie aufmerksam man gegenüber augenblicklich aufkommenden Gedanken und Gefühlen sein muss. Es ist nicht möglich, die Ursachen ihrer Entstehung zu verfolgen. Weder die Vergangenheit noch Zufälliges helfen zu erkennen, wie diese Einwirkungen sich gebildet haben, doch sind solche Gedanken überaus bedeutsam und auf das Gemeinwohl gerichtet.

Wir befinden uns natürlich in einem harmonischen Zustand, um solche unerwarteten Boten zu empfangen. Möge jeder Mensch darüber nachdenken, wie dem Gemeinwohl zu dienen ist. Jeder Erdbewohner sät und erntet nicht allein für sich, sondern auch für andere, ihm Unbekannte. Möge er darüber nachdenken, dass das von ihm gezogene Korn irgendjemandem Gutes bringe. Jeder dieser Gedanken trägt zu allgemein menschlichem, gegenseitigem Verständnis bei. Eine jede Arbeit bringt jemand anderem Hilfe, besonders wenn sie von guten Gedanken begleitet wird.

Möge jeder an die ganze Menschheit denken. Viele bedingte Hindernisse werden sich unter Einwirkung dieser guten Ströme verwischen. Wir horchen auf gedankliche Sendungen. Wir freuen uns, wenn wir den Gedanken des Gemeinwohls vernehmen. Wir sind traurig, wenn wir spüren, dass der gesandte Gedanke von Voreingenommenheit gefärbt ist. Man muss versuchen, solche abscheulichen Motive auszumerzen. Wie Schlangen winden sie sich um das Herz und würgen es.

Habt ihr nicht einmal bemerkt, wie eine plötzliche Atemnot auftrat? Vielleicht war von irgendwoher ein würgender Gedanke herbeigeflogen. Lasst uns alle Zeichen sammeln, die zum Gemeinwohl und zu den Unbekannten Freunden führen.

Der Denker lehrte: 'Wir bauen dem Unbekannten Gott Altäre; wollen wir nicht unsere Arbeiten den Unbekannten Freunden weihen?'

**BR II, § 612.** Urusvati weiß, dass ein einziger Gesichtspunkt eine Weltanschauung verändern kann. Nicht nur äußere Einwirkungen setzen die Anschauungen in Bewegung, sondern auch viele Chemismen des menschlichen Organismus nehmen auf seelische Vorgänge Einfluss. Ein Anhalten des Atems oder seine Beschleunigung lassen stark wirksame Substanzen entstehen. Durch sie entstehen wiederum psychische Stimmungen, der Blutdruck wird verändert, die Gehirntätigkeit verlangsamt oder beschleunigt, und sämtliche Gefühle empfangen außergewöhnliche Impulse. Ein und derselbe Gegenstand kann auf diese Weise Freude wie Traurigkeit erregen. Nicht allein die Atmung, auch die Umgebungstemperatur wirkt auf den Zustand der psychischen Energie ein. Alles wird in Schwingung und Bewegung versetzt, weshalb der Mensch bewusst das Gleichgewicht hüten muss.

Man muss das Volk mit den Grundlagen des psychischen Lebens bekannt machen. Wer dazu ein leicht verständliches Wort findet, wird eine große Tat vollbringen. Es ist die Zeit gekommen, da das Volk Aufklärung erfahren muss. Dies kann nur auf wissenschaftliche Weise geschehen, ohne Verurteilung und Verneinung. Lasst uns auf dem Feld des heutigen Tages ein neues Korn auslegen, dessen Ernte erprobt ist.

Lasst uns nicht streiten, da in wahrer Wissenschaft nur unbestreitbare Erkenntnisse zur Geltung kommen. Wenn jemand Realist sein möchte, so möge er den Erkenntnisweg gewissenhaft gehen. Es ist ein schlechter Realist, der sich eine schwarze Brille aufsetzt und die Ohren zustopft. Welche Wirklichkeit wird er denn damit erkennen? Sogar Offensichtliches wird er nur entstellt wahrnehmen.

Mögen die Gelehrten Bücher für das Volk vorbereiten und auf wissenschaftliche Weise über das Irdische und das Überirdische sprechen. In den Laboratorien möge die Einheit des Prinzips der Wissenschaftlichkeit bewiesen werden. Wenn schon ein Tropfen flüssigen Goldes einen ganzen Kosmos darstellt, wieviel allgemein verständliche Experimente könnten da durchgeführt werden.

Das Jahrhundert des Volkes muss von wahrer Aufklärung gekennzeichnet sein. Dieses wird Großes Dienen sein, und jeder vermag daran teilzunehmen. Bei eiliger Bewegung müssen weitgreifende Maßnahmen geführt werden. Es gibt weder Altes noch Neues, sondern nur den ewigen Erkenntnisprozess. Man kann alte Überlieferungen studieren und sie verehren, doch die Evolution ist mit solchen Schritten vorangekommen, dass sie in ein Gleichgewicht gebracht werden muss. Die gewundene Evolution ermöglicht nie dagewesene Sprünge, von Steinzeitverhältnissen bis zu höchsten Erkenntnissen. Groß ist die Zeit und groß die Verantwortung! Lasst uns nicht durch Gegensätze in Furcht geraten. Kampf ist das Los des Fortschritts.

Der Denker bat Seine Schüler, den Kampf nicht zu fürchten: 'Man muss es lernen, mit dem Denken zu fliegen.'

**BR II, § 613.** Urusvati weiß, wie sorgfältig man Unsere Ratschläge anwenden muss. Ein Seefahrer, der alle Schiffstae zwar aufzuzählen, aber nicht zu benutzen vermag, wird beim ersten Sturm untergehen. Viele lesen Unsere Weisungen, ohne sie jedoch im Leben anzuwenden, woraus sich nur geringer Nutzen ergibt. Heuchler rechtfertigen sich damit, ihnen sei die Überirdische Welt nicht gezeigt worden. Sie sehen jedoch den gestirnten Himmel und sind bereits darauf gekommen, dass überall ein Leben eigener Art herrscht. Und schließlich arbeiten in vielen Ländern Gesellschaften an psychischen Forschungen, bei denen man sich dem Überirdischen zu nähern sucht. Selten nur lässt sich beobachten, dass ein Mensch im Leben keine Berührung mit überirdischen Erscheinungen hatte.

Die Wissenschaft hat bereits viele Analogien aufgestellt, die bei der Erkenntnis der Feinstofflichen Welt hilfreich sind. Man muss es unterstreichen, dass wissenschaftliche Schlussfolgerungen den Errungenschaften psychischer Forschungen nicht widersprechen. Es wird sichtbar, dass die nächste Zukunft der Menschheit die Möglichkeiten eröffnen wird, volle Verbindung mit der realen Überirdischen Welt aufzunehmen. Viele Lügen werden durch ein strenges wissenschaftliches Herangehen zerstreut werden.

Man kann sich davon überzeugen, dass schon jetzt eine vernünftige Revision alter Überlieferungen vorgenommen wird. Man erkennt, dass viele Buchstaben wichtiger sind als



einige bisher angenommene Texte. Wir erschüttern nicht, sondern führen eine Berichtigung der Weltanschauung durch. Man muss jede nachgewiesene Bestätigung verehren. Leichenhafte Enge des Denkens ist ein Zustand, den man nur als Tod bezeichnen kann. Wir senden Arbeiter der Wahrheit aus, die unermüdlich von den künftigen Schritten der Evolution reden.

Der Denker lehrte: 'Verehrt jene, die euch auf den richtigen Weg führen. Erst in der Zukunft werden ihre Errungenschaften gewertet werden, doch jetzt schon können wir spüren, wo der herrliche Weg liegt.'

**BR II, § 614.** Urusvati weiß, mit welcher Beharrlichkeit das menschliche Denken befreit werden muss. Man darf sich nicht damit beruhigen, der Gedanke sei von seiner Natur her schon frei, denn der Denkprozess ist mit vielen Vorurteilen verbunden. Heute verbrennt man keine Hexen mehr, doch viele wissenschaftliche Bereiche hält man nahezu für Zauberei.

Jeder von uns kann eine Vielzahl von Menschen nennen, die sich für kultiviert halten, viele wissenschaftliche Errungenschaften jedoch nicht anzuerkennen imstande sind. Es können Bücher herausgegeben werden, neue Fachrichtungen an Universitäten gebildet und anerkannt glaubwürdige Experimente durchgeführt werden, doch angesehene Repräsentanten des öffentlichen Lebens bleiben dennoch in ihren altersschwachen Vorurteilen stecken. Sie schämen sich nicht, sich Zyniker und leidenschaftliche Skeptiker zu nennen, wo es doch einfacher wäre, sich als Dummkopf zu bezeichnen. Es ist nicht schlimm, wenn irgendein Dummkopf die Wirklichkeit verneint, doch viele von ihnen nehmen Regierungspositionen ein und behindern somit den Aufklärungsprozess.

Es ist unmöglich aufzuzählen, mit welchen Ketten das Volksdenken gebunden ist! Wundert euch nicht, dass das psychische Niveau der Massen sich wenig von dem des Mittelalters unterscheidet. Damals trachteten die Unwissenden Leonardo da Vinci nach dem Leben, doch heute lässt sich gleiches beobachten. Ein Lehrer, der von der Disziplin des Denkens sprechen will, wird sich davon überzeugen, wie unmöglich es ist, von einfachsten Wahrheiten zu reden. Regierende und hochgestellte Lehrpersonen bringen es fertig, den Mund eines solchen mutigen Menschen, der über die Freiheit des Denkens nachdenkt, zu schließen.

Der Denker sprach: 'An jedem von uns klirren schwere Ketten.'

**BR II, § 615.** Urusvati weiß, wie behutsam man die Last auswählen muss, die der Überirdischen Welt ziemt. Ich will an dieser Stelle einige Zeilen aus dem Traktat 'Über die große Grenze' eines griechischen Philosophen anführen: 'Stellt euch ein Schiff vor, das einen Sturm durchfährt. Der Steuermann gibt Befehl, sofort die Boote zu besteigen. Die Menschen zeigen deswegen Entsetzen, weil sie darin gehindert sind, ihre Kostbarkeiten mit sich zu nehmen. Sie haben vorher nicht darüber nachgedacht, was das Bedeutsamste aus ihrer Habe ist. Sie quälen sich und ergreifen in der Eile die unnötigsten Dinge. Viele kommen um, da sie nicht entscheiden können, was ihnen am nötigsten ist.

Doch einer der Reisenden nimmt unverzüglich ein kleines Kästchen unter sein Gewand, und es gelingt ihm, sich zu retten. Seit langem schon hatte er über das Wichtigste nachgedacht, da er sich auf die Große Grenze vorbereitete. Doch die Lehre vom Überirdischen kann jeden davon überzeugen, dass man in der Lage sein muss, die Grenze mit einer

würdigen Last zu überschreiten. Es ist zu spät, daran zu denken, wenn man das letzte Schiff schon betreten hat.'

Ich führe diese Zeilen an, um erneut daran zu erinnern, dass Denker seit alten Zeiten die Menschen von der Notwendigkeit zu überzeugen suchten, das Dasein klar zu erkennen. Sie wussten, dass das herrliche ewige Leben voller Grenzen ist, die man würdig überschreiten muss. Von diesen Grenzen gibt es so viele, dass man ständig lernen muss, sie zu überschreiten. Doch Wir sehen, dass sogar belesene Menschen sich dies nicht zu Herzen nehmen. Urteilt selbst – kann man sich selbst für wissend halten und zum Schaden von Mitarbeitern übel reden? Ich sehe nicht, dass diese dünkelhaften Menschen die Grenze erkennen würden.

Der Denker sprach: 'Glücklicherweise brauchen wir für die wichtigste Last keine Helfer.'

**BR II, § 616.** Urusvati weiß, dass sich psychische Wechselbeziehungen weitaus leichter zwischen Menschen einstellen, die sich bereits in vergangenen Leben begegnet sind. Dies beweist die Stabilität und Dauerhaftigkeit der Energie und ihres einmal hergestellten Rhythmus. Doch erkennen die Menschen solche Begegnungen selten und halten es vor allem nicht für möglich, dass ganze Gruppen von Verkörperten sich erneut an einem bestimmten Ort einfinden können. Dies ist jedoch völlig natürlich; die einen streben zu dem Ort, an dem sie bereits lange gelebt haben, andere werden von einem Magneten eigener Art dorthin gezogen.

Einheimische erkennen einander oft an einem bestimmten Ort, da sie von einer Rückkehr zur Erde wissen. Sie sagen: 'Ich gehe fort, mich zu erholen, um dann wieder zurückzukehren.' Natürlich wollen sie auf eine ihnen bekannte Erde zurückkehren. Auch bei entwickelten Bewusstseinen ist die Neigung vorhanden, eine noch nicht beendete Arbeit fortzusetzen; daher begegnen sich auch oft frühere Mitarbeiter und Feinde. Der Magnet der Feindschaft ist sehr stark. Nur wenige verstehen, dass der Weg der Feindschaft nicht nützlich ist.

Erklärte Feinde streben danach, rasch wieder auf die Erde zurückzukehren, um ihre düsteren Vorhaben zu beenden. Die überirdischen Führer erfahren mit solchen gehässigen Menschen große Erschwernisse. In anderer Hinsicht sind sie Überzeugungsversuchen zugänglich, doch die Rache ist ihr wunder Punkt. Sie sind mit ihren Absichten sehr zudringlich und finden ihre früheren Gegner. Sie streben sogar danach, sich in derselben Familie zu verkörpern, um ihr Opfer leichter zu erreichen.

Der einmal hergestellte Rhythmus unterstützt die feindlichen Versuche. So beobachten Wir den Rhythmus von Freundschaft und Feindschaft. Wir suchen die besten Worte, um vor den feindlichen Versuchen dahingehend zu warnen, dass man sich nicht tiefer in deren Karma einmischen solle. Nur selten jedoch achten die Menschen auf die freundschaftlichen Ratschläge.

Der Denker sprach: 'Ein und dieselbe Posaune verkündet Niederlage wie Sieg.'

**BR II, § 617.** Urusvati weiß, dass eine ganz gewöhnliche, banale Erwägung einen sehr feinstofflichen und herrlichen Gedanken für immer vertreiben kann. Man wird sagen: 'Kann denn das möglich sein? Und was für eine grobe Kraft sollte es denn sein, die einen überirdischen Gedanken vertreibt?' Dies beweist nur sehr anschaulich den Gegensatz von Grobstofflichem und Überirdischem.

Man kann sehr erstaunt sein, wenn ein überirdischer Gast vor einer groben Berührung fortfliegt. Doch schätzen die Menschen überirdische Briefe wenig. Sie stellen sich nicht vor, wieviel Arbeit es für die Überirdischen Freunde bedeutet, einen Gedanken durch die grobstofflichen Hüllen hindurchzubringen. Die Überirdischen Freunde haben die besten atmosphärischen Bedingungen ausgesucht, damit nichts Ihre Sendung störe. Sie haben auf die Stunde gewartet, da die Irdischen frei von Gereiztheit ihr psychisches Ohr öffnen. Alle Bedingungen scheinen vorausbedacht und bewältigt, doch dann geht ein Marktschreier vorbei, und der gewobene Gedanke wird vertrieben.

Der Mensch lässt einen solchen Gedanken leichtfertig unbeobachtet wie eine lästige Fliege. Er beklagt sich, dass irgendeine Phantasterei sich in seinen Kopf eingeschlichen habe. Er denkt nicht darüber nach, dass ein Überirdischer Freund ihn vor Unglück bewahren wollte. Er stellt nicht anheim, dass sich jemand darum bemüht, für ihn eine schwere Lebensaufgabe zu lösen. Ein im Alltagsleben befangener Geist vermag kein Vorstellungsvermögen über eine Zusammenarbeit jenseits der irdischen Grenzen zu bekunden.

Es ist den Überirdischen Freunden schwer, Briefe zur Erde zu senden, besonders wenn sie dringend sind. Zudem eilen böse Spötter, eine gute Botschaft zu verhindern. Sie versuchen, ihr zuzuvorkommen, und der Mensch ist leider oft geneigt, der hinterlistigen Stimme zuzuhören. Das Bewusstsein eines Menschen ist selten derart erweitert und hochstehend, dass es die Qualität der Sendungen unterscheiden könnte. Der Mensch ist in Alltagsorgen befangen, und die Stimme des Schweigens wurde nicht gehört. So ist es für die Überirdischen Freunde und Uns schwer, wenn ein taubes Ohr gegeben ist und Marktgeschwätz vorgezogen wird.

Der Denker bat seine Schüler: 'Seid Tag und Nacht auf der Wacht. Ihr wisst den Moment nicht, da eine überirdische Botschaft herbeifliegen wird. Werdet ihr sie etwa zurückweisen?'

**BR II, § 618.** Urusvati weiß, dass der auf dem Turm Stehende mehr sieht als derjenige, der im Keller sitzt. Muss man diese einfache Wahrheit wiederholen? Wenn Ich jedoch davon spreche, heißt dies, dass dafür Notwendigkeit besteht. Die Menschen unterscheiden nicht zwischen Turm und Keller. Trotz aller Offensichtlichkeit schenken sie der Stimme vom Turm keine Beachtung.

In Tagen größter Anspannung werden die Menschen in der üblichen Weise denken, doch stellt eine solche Denkweise eine verbrecherische Unterlassung dar. Geht es den Menschen nicht ein, dass jedes Ereignis von einer würdigen Denkweise begleitet werden muss?

Menschen, die aus einem brennenden Haus laufen, kümmern sich nicht darum, ob jemand sie zu einem weitaus bedeutenderen Ziel zu bewegen sucht. Selten stellen sie sich die wahre Lage der Dinge vor, und daher klingen ihre Stimmen, als kämen sie aus einem tiefen, dunklen Keller. Sie tanzen sogar in ihrem Keller, sind gereizt und streiten sich, selbst zu vorgerückter Stunde.

Bei den Menschen herrscht die verblüffende Gewohnheit, alles durch ihre Brille zu sehen, dabei aber viel von objektiver Beurteilung zu sprechen. Es ist Zeit, die Zivilisation um die Fähigkeit, die Ereignisse richtig einzuschätzen, zu erweitern. Eine vernünftige Einschätzung könnte manch finstere Ereignisse verhindern. Die Menschen haben vom Harmage-

don gehört, rechnen aber nicht mit seiner Wirklichkeit. Man muss entschieden die einfachen Wahrheiten wiederholen, weil gerade die einfachsten Wahrheiten abgelehnt werden – und mit welchen Zweifeln! Genauso muss wiederholt vom Vertrauen gesprochen werden – ein Vertrauen, das vom Turm aus weithin sichtbar ist!

Der Denker sprach: ‘Wenn ich auf das Dach meines Hauses steige, wird mich Pallas Athene von der Akropolis aus noch unvergleichlich besser sehen.’

**BR II, § 619.** Urusvati weiß, wie herrlich die Ausstrahlung des Vertrauens ist. Aus Felsen des Vertrauens setzt sich der Berg der Treue zusammen, der das Weltall verschönert. In dem Begriff der Treue vereinigen sich die besten Lebensgrundlagen: Liebe, Schönheit, Hingabe, Tapferkeit und Weisheit. Treue ist die Folge vieler in Besonnenheit durchschrittener Existenzen. Antipoden der Treue sind Treulosigkeit und Verrat, anders gesagt, die größte Schande der Menschheit. Im Gegensatz dazu bildet die Treue wahrlich den Gipfel des Berges. Unter einem Antipoden muss man sich einen Verfolger vorstellen. Treue muss als ein großer Schatz gewertet werden. Die kosmische Gerechtigkeit erweist sich für bezeugte Treue als freigebig. Doch die Belohnung erfolgt zur Frist. Nur wenige können diese fristgemäße Belohnung verstehen. Um die Frist zu verstehen, muss man eine hohe Stufe des Vertrauens offenbaren. Für eine solche Stufe des Vertrauens werden Wir dankbar sein. Gegenseitige Dankbarkeit ist der Schlüssel zur Harmonie. Diese einfache Bestätigung erscheint vielen als unsinnig. In solchen Herzen lebt weder Dankbarkeit noch Treue. Urusvati kennt die Kraft dieser Eigenschaften. Sogar bei großen Arbeiten erleuchten sie den Lebensweg. Es muss ein rohes Herz sein, das Vertrauen und Dankbarkeit nicht kennt.

Die Schlaunen auf dem Marktplatz lächeln und zählen auf, wie oft sie das Vertrauen eines anderen betrogen haben. Sie haben damit ihren Geldbeutel gefüllt und sich einen schweren Buckel geschaffen. Es ist besser, dass ein Mensch betrogen wird als selbst der Betrüger zu sein. Die Eigenschaft des Vertrauens lässt viele Erfolge entstehen. Doch möge diese gesegnete Eigenschaft nicht auf ungewöhnliche Zufälle warten, um sich zu offenbaren. Das alltägliche Leben gewährt die besten Möglichkeiten, um diese hervorragende Eigenschaft zu bekunden. So wird die feste Verbindung zu Uns geschmiedet.

In einem einzigen Augenblick vermag der herrliche Purpur des Vertrauens zu erstrahlen. Welch mächtiges Sperrnetz entsteht! Nicht selten haben Wir von Freunden gesprochen, doch muss man dabei die wahren Freunde im Sinne haben. Es kann leichtfertige und unbesonnene Freunde geben, was durch unzureichende Treue verursacht ist. Wenn wir etwas sehr schätzen, so hüten wir es auch. So stehen der Fels des Vertrauens und der Berg der Treue unerschütterlich.

Der Denker sprach: ‘Wenn ich auf den Markt gehe, wer wird mich dort betrügen? Der Beträgende weiß jedoch nicht, dass er mir damit einen Passierschein zum besten Ufer des Styx ausstellt.’

**BR II, § 620.** Urusvati weiß, dass man zu allem Überirdischen eine natürliche Einstellung haben muss. Hört gut zu – solange das Überirdische für euch etwas Verbotenes oder Außergewöhnliches darstellt, wird sich euer Bewusstsein nicht erweitern. Man

kann bereits feststellen, dass einige, die sich dem Überirdischen zuwenden, das Gleichgewicht verlieren. Bei diesen Menschen schließen irdische Erwägungen jeglichen Verkehr mit dem Überirdischen aus.

Man wird fragen, wie man sich denn dem Überirdischen zuwenden solle, ohne dass die irdische Hülle dabei Schaden erleidet. Würde die Vermischung irdischer Emanationen mit feinstofflichen Energien für den gewöhnlichen Menschen nicht zerstörerisch wirken? Eine solche Einschätzung ist falsch. Das Irdische und das Überirdische sind durch feinste Bande miteinander verflochten. Es wäre unvorstellbar, würden diese Verbindungen gestört, denn eine solche Erschütterung würde den Untergang der Erde bedeuten. Man darf sich nicht einbilden, dass die Erkenntnis des Überirdischen nur exklusiven Organismen eigen sei. Jeder, der über das Überirdische nachzudenken beginnt, wird unausweichlich lichtvolle Erkenntnisse über die herrliche Seite des Lebens erfahren.

Fragt jene, für die das Überirdische etwas Normales geworden ist. Sie werden sagen, dass sie bereits von klein an über den herrlichen Himmel nachdachten, über die Sterne und einen geheimnisvollen Lehrer, der irgendwo lebt. Solche Gedanken sind diesen Kindern auf die Erde zugetragen worden, da sie aus ihren Familien keine Impulse erhielten. Und so beginnt ein großer Prozess der Harmonisierung der beiden Welten.

Manche lösen sich ab dem siebten Lebensjahr von den Keimen der Bewusstseinsweiterung und versinken ab dem zweiten Siebener Zyklus in eine niedere Natur. Doch andere vermögen die Verbindung mit dem Überirdischen zu bewahren, und dann nehmen die feinstofflichen Zeichen zu. Wo sich eine natürliche Einstellung dazu ausgebildet hat, sind keine erzwungenen Übungen die Ursache gewesen. Allein solch ein natürliches Verhältnis wird der Evolution entsprechen.

Der Denker sprach, als Er zu einem herrlichen Stern aufblickte: 'Wenn unsere Wünsche in Erfüllung gehen, werde ich eines Tages auf jener herrlichen Welt sein können.'

**BR II, § 621.** Urusvati weiß, dass einige Bewohner der Feinstofflichen Welt bewusst eine schwierige Verkörperung auswählen. Ich spreche von jenen, deren Karma auch eine leichtere Existenz erlauben würde, doch ein verfeinertes Bewusstsein weiß, dass ein schwieriges Leben mehr wert ist als viele leichte. Überdies nehmen diese zur Selbstaufopferung bereiten Wanderer gern einen Auftrag an, den Kleinmütige eiligst von sich weisen. So versteht ihr auch Narada, genannt der Streitsüchtige. Er hatte die nicht leichte Aufgabe, mittels Streit eine vernunftbegründete Urteilsfähigkeit zu erwirken, womit viele Schlummernde aufgeweckt wurden. Ebenfalls haben nicht wenige Geistesstarke die Aufgabe übernommen, die Menschen von altersschwachen Überbleibseln der Vergangenheit zu befreien. Man kann sich vorstellen, wie schwer das Leben solcher Reiner war! Sie ertrugen wütende Angriffe, und erst die ferne Zukunft wird ihnen ein gerechtes Urteil widerfahren lassen. Doch viele solcher Arbeiter haben ihren Namen nicht hinterlassen; in der Geschichte ist nur auf einige Bewegungen hingewiesen worden, die eine Erneuerung des Denkens förderten.

Man darf nun nicht meinen, solcher Kämpfer habe es wenige gegeben. In verschiedenen Epochen gab es Geistesstarke, die mit ihrem Leben vom rechten Weg des Fortschritts zeugten. Mögen die Freunde über solche Arbeiter nachdenken, die umso wertvoller sind, als sie ein nahezu sorgenfreies Leben hätten erwählen können, sich aber für mühevollen Arbeit entschieden. Mögen diese Arbeiten Stufen lichten Aufstieges bilden.

Der Denker legte den Schülern nahe, ein schwieriges Leben zu wählen: 'Allein in mühevoller Arbeit werdet ihr erfolgreich voranschreiten.'

**BR II, § 622.** Urusvati weiß, dass hohe, verfeinerte Einfachheit ein guter Weg zum Überirdischen ist. Einfachheit bedeutet Erkenntnis und erfolgreiches Voranschreiten. Luxus bedeutet Fäulnis und Zersetzung. Die Geschichte gibt dafür Beispiele in verschiedenen Epochen. Unermüdlich Schaffende sind einfach in ihrem Alltagsleben, doch haben sie nichtsdestoweniger Einfluss auf die gesamte Umgebung.

Jeder Tatmensch gibt ungewollt die Ausstrahlung seiner Bestrebungen ab, doch muss man es lernen, ein weises Maß seiner Bedürfnisse zu finden. Fanatismus jeglicher Art ist nicht die richtige Lösung. Man darf niemanden mit Gewalt von der Notwendigkeit der Einfachheit im Leben zu überzeugen suchen. Sie muss mit dem Gefühl der Harmonie einhergehen.

Man muss es tiefgreifend verstehen, dass es nicht nützlich ist, mit seiner Einfachheit zu prahlen. Sie muss sich ganz natürlich ergeben. Wir erinnern oft an die Natürlichkeit der Errungenschaften. Sie verleiht Ruhe, abseits jeglichen Neides und der Nachahmung unsinniger Gewohnheiten. Mögen gewisse Völker auch annehmen, Luxus sei ihre Bestimmung – oder besser gesagt – ihr Schandmal. Ein Leben voller Fäulnis kann nicht lange währen. Nicht nur einmal war es nur einer einzigen Generation vergönnt, solche vergiftete Luft einzusatmen. So wurden nicht Luxus, sondern letzten Endes die Leichenwagen bestätigt!

Der Denker sprach: 'Wenn das Gewand zerrissen und verschmutzt ist, kann man das Einfachheit nennen? Wenn die Worte grob und beleidigend sind, kann man dies Einfachheit nennen? Wenn das Denken Böses und Hinterlist birgt, kann man das Einfachheit nennen?'

**BR II, § 623.** Urusvati weiß, wie oft die Menschen unfähig sind, verwandte Begriffe miteinander zu verbinden. So erscheinen Beweglichkeit und Unerschütterlichkeit dem Erdbewohner als widersprüchliche Begriffe. Sie halten Beweglichkeit für Schwanken und Unerschütterlichkeit für Erstarrung; daraus entsteht eine Art schwankender Baum, der einen Vorbeigehenden bedroht und dabei ganz gefährlich knarrt. Der Vergleich von Beweglichkeit und Unerschütterlichkeit geht den Menschen nicht ein.

Der Mensch muss beweglich sein und bereit zur Heldentat, doch muss er sich ebenfalls auf den Stab der Unerschütterlichkeit stützen. Allein in dieser Verbindung wird der Wanderer erfolgreich voranschreiten. Man darf nicht meinen, das Überirdische sei von völlig unirdischen Gesetzen bestimmt; auch dort ist ein Stab erforderlich, und auch dort wird der Drang zur Heldentat empfunden. Nicht wenige überirdische Bewohner träumen von herrlichen Flügen und bedauern die Last, die sie daran hindert. Wahrlich, eine solche Last wird nicht nur durch völlig unzulässige Verbrechen, sondern auch durch jegliches Schwanken und jegliche Verwirrung angehäuft.

Vermengt das Schwanken nicht mit dem Suchen, das eine fortschreitende Bewegung in sich birgt. Eine solche Beweglichkeit nennen Wir edel. So bezeichnen Wir auch die Unerschütterlichkeit in der klaren Erkenntnis der Grundlagen als segensreich.

Der Denker lehrte die Erkenntnis verwandter Begriffe. Er sprach: 'Wir selbst sind es, die den erhabenen Leib des Seins zerschneiden.'

**BR II, § 624.** Urusvati weiß, dass wütendste Verneinung neben begeisterter Anerkennung wohnt. Stellen wir uns einen Kreis vor, in der Art des geschlossenen Ringes einer Schlange, und setzen fest, der Kopf sei das Zeichen höherer Anerkennung; wir sehen dann, wie das Anerkennen sich verringert und schließlich in Gleichgültigkeit übergeht, die die Schwelle zur Verneinung bildet. Die Verneinung lebt im Schwanz der Schlange und ist derart wütend und leidenschaftlich, dass man den Verdacht hegen könnte, in ihr verberge sich Anerkennung. Es gibt viele Beispiele, da sich wütendste Verfolger in ergebenste Anhänger verwandelten.

Man muss sich daher besonders vor Gleichgültigkeit, dem Vorläufer der Verneinung, hüten. Nach der Gleichgültigkeit verläuft der Weg zu den schändlichsten Formen der Verneinung. Doch hier beginnt in der Tiefe des Bewusstseins schon der Sturm, und die Polarität schafft eine Anspannung, in der bereits die Wahrheit erklingt. Das Chaos kämpft und zeigt sich stürmisch, doch die angespannte psychische Energie überwindet die Finsternis und vermag eine herrliche Apotheose hervorzurufen.

Daher beobachtet, in welchem Stadium sich die Verneinung befindet. Möge sie einer Verfluchung auf dem Wege nur voraneilen; in den frühen Stadien wird sie nämlich noch nicht die Energie zur Erleuchtung bringen. Doch möge die Explosion eintreten, in der das Strahlen des Lichts eine Annäherung an die Wahrheit bewirkt. Ein solches lebendiges Beispiel kann man heute oft beobachten, da die Erdbewohner sich geradezu unversöhnlich entzweit haben und hier nur noch eine Explosion eine merkliche Wandlung herbeizuführen vermag.

Der Denker sprach: 'Leonid verfolgt und beschimpft mich so sehr, dass ich allmählich denke, in ihm entstünde Freundschaft. Doch nein, ich irre mich, seine Wut ist noch nicht leidenschaftlich genug.'

**BR II, § 625.** Urusvati weiß, wie falsch das Chaos und der Kampf mit ihm verstanden werden. Der Begriff des Chaos selbst wurde im fernen Altertum erkannt. Die klassischen Denker definierten das Chaos als grobe Materie, die sich einer Überwindung nicht ohne Widerstand ergibt. Später entstand die symbolische Darstellung des offenbarten Punktes im Kreis des Ungeoffenbarten. Die Definition und die Zeichnung sind richtig, und dennoch rufen sie Irrtümer hervor. Man könnte aus ihnen schließen, das Ungeoffenbarte oder Chaos und das Geoffenbarte seien völlig voneinander getrennt. So denken viele und beruhigen sich damit, dass sie ja außerhalb des Chaos lebten.

Tatsächlich ist jedoch jeder den Wirkungen des Chaos ausgesetzt, welches wie eine Art Chemismus in das menschliche Herz eindringt. Man darf nicht sagen, dass solche Einwirkungen allein von niederen Organismen gefühlt würden. Alle befinden sich unter dem Druck dieses unsichtbaren Feindes. Der Unterschied besteht nur darin, dass niedere Organismen solche Einwirkungen leicht anziehen, ein hochstehendes Bewusstsein sich den unerbetenen Einflüssen jedoch widersetzt.

Wir haben davon gesprochen, dass Grausamkeit, Grobheit und Unwissenheit Brutstätten des Chaos sind. Im Umkreis solcher Herde entstehen gefährliche Epidemien. Ihr könnt beobachten, wie sich in Kriegszeiten das Selbstbewusstsein der Menschen verändert. Die Tore geistiger Festigkeit sind geöffnet, und die Wellen des Chaos vermögen ungehindert einzudringen und den Organismus zu vergiften. Das Denken verändert sich, die Logik

entschwindet, und die Ehrenhaftigkeit zersetzt sich. Einzelne Helden versinken in den Wellen des Chaos. Die Menschheit ist es, die diesen verderblichen Prozess hervorrief.

Es ist bedauerlich, dass die Menschen nach Millionen von Jahren immer noch nicht verstehen, welche Gefahren sie aus dem Raume hervorrufen können! Doch selbst in den Tagen des Harmagedon kann man die nützliche Selbstvervollkommnung beginnen. Wenn die Energie nicht ausreicht, Boshaftigkeit, Grausamkeit und Grobheit zu vertreiben, so kann man sie dennoch zügeln und zurückhalten. Jeder ist in der Lage, bei diesem Tun mitzuarbeiten. Die Anspannung ist sehr groß, und es ist an der Zeit, die Leichtfertigkeit hinter sich zu lassen, denn sie stellt verhängnisvolle Unwissenheit dar.

Der Denker lehrte: 'Jeder kann seiner Unwissenheit den Krieg erklären. Dieser Krieg ist ein ehrenvoller, er ist das Unterpfand des Erfolges und stellt die Verteidigung des Vaterlandes dar.'

**BR II, § 626.** Urusvati weiß, dass einige Menschen zu behaupten suchen, Wir existierten überhaupt nicht. Solche Menschen sind von einer derartigen Wut erfüllt, dass man den Verdacht hegen könnte, sie wollten sich selbst davon überzeugen. Keinerlei Argumente wirken auf sie. Eine Person, die Uns begegnet ist, bezeichnen sie als Lügner und behaupten, sie habe unter Hypnose gestanden.

Die wissenschaftlichen Analogien des drahtlosen Telegraphen und der Television überzeugen die Verneiner nicht. Die Menschen glauben, was sie wollen. Keinerlei Fakten überzeugen sie. Sie sagen, sie seien bereit zu glauben, wenn sie sich persönlich vergewissert hätten, doch wenn die Bestätigung einer Sache eintritt, werden sie sagen, es sei nur Schein. Dafür ließen sich Beispiele anführen.

Ich bestätige, dass solche Verneiner Kräften dienen, von denen sie gar keine Vorstellung haben. Weshalb behaupten sie, was sie nicht wissen? Mögen sie doch beweisen, dass Unsere Existenz unmöglich ist.

Kann denn ein gewissenhafter Forscher behaupten, in seinem Bereich sei alles entdeckt und erklärt? Nur ein dummer, beschränkter Geist wagt zu behaupten, ihm sei alles bekannt. Jede neue Entdeckung ist nur ein weiterer Zugang zum bisher Unbekannten. Noch vor kurzem kannte man nur das Nordlicht, doch nun bemerkt man auch ein Leuchten im Himalaya. Doch niemand kann die Ursache solchen Leuchtens aufzeigen. Man könnte von Energieanspannung, von elektrischen Erscheinungen reden, doch diese Annahmen sind unklar.

Warum herrscht denn irgendwo jenseits des Mount Everest eine ungewöhnliche Energieanspannung? Warum ist solche Erscheinung mit verschiedenen Einwirkungen verbunden? Es können viele Fragen aufkommen, doch das Wesentliche blieb bisher ungeklärt. Möge jemand darüber nachdenken. Möge ebenfalls jemand Kenntnisse über verschiedene seltsame Begegnungen sammeln; in den Literaturen finden sich viele Erinnerungen daran. Der Denker sprach: 'Viele unbekannte Feuer leuchten den Wanderern.'

**BR II, § 627.** Urusvati weiß, dass der Mensch die feinstofflichen Energien nicht nur anerkennen, sondern sie auch unterstützen muss. Muss der Mensch etwa irgendein Gigant sein, um über Zusammenarbeit nachzudenken? In einer gut konstruierten Ma-



schine hat jedes Teilchen seine unersetzliche Funktion. Möge sich der Mensch des Öfteren als Teilchen des Weltalls verstehen. Er ist imstande, seine Energie wahrhaftig mit dem großen Weltall zu verbinden.

Der Gedanke ist des Menschen beste Energie, er kann sie unerschöpflich in die Gewölbe des Universums verströmen. Wie eine Lichtsäule kann das Denken sich emporschwingen und an dem großen energetischen Apparat teilhaben. Die Pflicht des Menschen wird aus seiner Bestimmung deutlich, doch die beste Pflicht kommt seiner Gedankenenergie zu. Gerade die bewusst strebende Energie kann der Verbindung mit der Höchsten Welt dienen; dies ist wahrer Yoga. Oft haben Wir über die Bedeutung der Bewusstheit gesprochen, sie wirkt nur belebend. Selbst das Prana muss bewusst eingeatmet werden.

Der Denker sprach: 'Jeder von uns, der in den Schlaf geht, möge einen schönen Gedanken, einen Gruß an die Kräfte der Natur aussenden.'

**BR II, § 628.** Urusvati weiß, dass ein Tatmensch einem fürsorglichen Gärtner gleichen sollte. Es ist nicht leicht, die schönsten und nützlichsten Pflanzen zu schützen, doch muss man ebenso verstehen, wie nützlich auch einige einfache Blumen sind. Unwissende könnten sie für Unkraut halten und sie zertreten. So muss man im gesamten Leben besonders die Bedeutung der kleinen, unscheinbaren Arbeiter erkennen, aus denen feste Mitarbeiter werden können. Man darf nicht über ihr geringes Wissen bekümmert sein, denn dafür sind sie in der Lage, Durchschnittswissen beiseite zu lassen und zum Höchsten zu streben.

Wir und Unsere Nächsten haben das Streben zu den Kleinen, Einfachen, noch nicht von Hinterlist Berührten sehr entwickelt. Mag deren Denken zunächst auch noch durch eine gewisse Primitivität getrübt sein, doch dafür fällt man bei ihnen nicht in einen Morast von Sophisterei. So vermag auch Unser Volk unvermittelt vom Kleinen zum Hohen überzugehen, ohne aber sich dieses Hohen zu brüsten. Selbst seine Helden konnten nicht hochmütig werden. Sie verstanden, dass selbst die größte irdische Arbeit nur die Schwelle zum überirdischen Dasein ist.

Sie kannten das Feuer und die leuchtende Flamme, doch ließen diese Zeichen sie nicht hochmütig werden. Eine solche Einfachheit war weder Demut noch Erniedrigung, sondern stellte das Leben des Herzens dar, das Leben von Selbstaufopferung. Sie erwarteten keine besondere Anerkennung, da sie wahre Arbeiter waren. Sie vermochten zu reden und zu schweigen.

Der Denker sprach: 'Lasst uns schweigen, die Gedankenblitze löschen. Möge aus dem tiefen Inneren das Wichtigste, das Verborgenste aufsteigen.'

**BR II, § 629.** Urusvati weiß, wie entschieden die Stimme aus den Tiefen unseres Bewusstseins erklingt. Klar ist, dass sich im Menschen zwei Arten psychischer Arbeit vollziehen. Die eine ist den grobstofflichen, irdischen Bedingungen unterworfen, die andere tritt bereits an die Feinstoffliche Welt heran. Man kann sich davon überzeugen, dass das Ergebnis dieser zweiten Arbeit weitaus begründeter ist und höher steht als das Ergebnis der ersteren.

Nicht selten erwächst aus den Tiefen des Bewusstseins eine Stimme, die eine irdische Entscheidung wieder aufhebt. Es ist sehr aufschlussreich, diese sich im Menschen abspielenden Zweikämpfe zu beobachten. 'Erkenne dich selbst' sagten die Philosophen, und

sie hatten Recht. Nur wer die Stimme aus den Tiefen des Bewusstseins anerkennt, kann sich als auf dem Weg der Erkenntnis befindlich erachten. Es ist erstaunlich, wie bedacht und unerschütterlich das Bewusstsein in seinen Tiefen tätig ist.

Man könnte fragen, wozu diese zwei einander oftmals entgegengesetzten Arten psychischer Arbeit überhaupt existieren. Doch Wir antworten – dies bestätigt nur den Unterschied zwischen den irdischen und überirdischen Bedingungen. Natürlich wird das feinstoffliche Bewusstsein auch gerechter und weitsichtiger als das von Verwirrung und Angst bestimmte irdische sein.

Glücklich ist, wer es gelernt hat, der Stimme aus der Tiefe des Bewusstseins zuzuhören. Er wird neue Mittel für den irdischen Kampf finden. Er wird mit guten und gerechten Augen um sich blicken. Er wird die richtige Bestimmung vieler Eigenschaften finden und Tapferkeit bezeugen. Mag man diese Stimme auch als Unterbewusstsein, kleines oder großes Bewusstsein bezeichnen; doch ist dies nicht gleichgültig? Wesentlich jedoch ist, dass sich im Menschen eine große psychische Arbeit vollzieht.

Der Denker sprach: 'Hört die ermutigende und warnende Stimme. Der Richter und Freund ist immer bei euch.'

**BR II, § 630.** Urusvati weiß, wie unterschiedlich Unsere Antworten ankommen. Manchmal ist die Frage noch nicht beendet, doch die Antwort ist bereits da. Ebenso geschieht es, dass eine Antwort erst nach einigen Tagen eintrifft, was nur die Lebendigkeit des Prozesses beweist. In solchen Fällen, da die Antwort die Frage überholt, erweist sich, dass auch die Frage selbst schon durch einen vorher gesandten Gedanken hervorgerufen war.

Stellt euch eine Vielzahl von Ursachen vor und denkt darüber nach, weshalb eine Antwort verzögert werden könnte. Nicht nur die Unentschiedenheit gegebener Umstände, auch von außen kommende Ursachen kann es geben, die eine Verzögerung bewirken. So kann man in allem die Lebendigkeit solcher Übertragungen beobachten.

Nicht selten möchten die Menschen von solchen Umständen erfahren, die besondere Aufmerksamkeit erfordern, doch eilige Angelegenheiten erlauben keine sofortige Änderung des Stromes. So wie ihr im irdischen Leben nicht selten sagt: 'Wartet eine Weile', so ist es im gesamten Dasein. Doch die Menschen sind Egoisten, wenn sie etwas nötig haben, und ziehen selbst kosmische Bedingungen nicht in Betracht. Man muss sich zu einer Übereinstimmung mit diesen Prinzipien erziehen und auch die Ausmaße Unserer Tätigkeit verstehen. Wir können Uns in eiliger Tätigkeit befinden, wobei es unmöglich ist, den Strom zu unterbrechen. Jeder unterbrochene Strom gleicht einem zerbrochenen Pfeil.

Der Denker lehrte, wie notwendig die Achtung fremder Arbeit sei. Er sprach: 'Wie kann man den Fluss des Denkens kennen? Weise wird es sein abzuwarten, bis der Freund das angespannte Denken beendet.'

**BR II, § 631.** Urusvati weiß, dass viele den Begriff des Rhythmus einschränken. Ihrer Meinung nach kommt Rhythmus in Musik, Gesang, Tanz und Dichtung zum Ausdruck, doch vergessen sie den hauptsächlichen Rhythmus, der sich im gesamten Universum ergießt und das gesamte Leben nährt. Vor diesem uranfänglichen Rhythmus erwei-

sen sich unsere irdischen Erscheinungen als langweilig. Für eine ungeordnete Lebensweise wird bereits jede rhythmische Handlung heilsam sein, doch ist dies nur die Schwelle zum erhabenen Rhythmus des Weltalls.

Mögen die Menschen darüber nachdenken, weshalb die einen Handlungen überzeugend sind, andere indessen die Saiten des Herzens nicht berühren. Wir antworten: Der innere Rhythmus wirkt überzeugend und bereitet die Anwesenden auf eine Aufnahme des Gesagten und Getanen vor, ohne dass sie diesen Vorgang bemerken würden.

Die Tätigkeit der großen Spirale ist eine der Ausdrucksformen des großen Rhythmus. Ein Leser Unserer Gespräche rief aus: 'So windet sich das Wissen des Lebens!' Er hat diesen Vergleich richtig gezogen. Wenn man das System der Gespräche analysiert, wird man eine Spirale als besten Zugang zu den Lebensgesetzen vorfinden. Man kann keine These abschließend definieren; ihre Erklärung ergibt sich nicht allein aus dem Gesagten, sondern auch aus dem Bewusstseinszustand des Gesprächsteilnehmers. Doch das Bewusstsein verändert sich, und es ist nützlich, ein neues Urteil zu vermitteln, damit die Empfangenden sich erneuern. So lässt sich der Rhythmus des Weltalls im gesamten Leben feststellen.

Der Denker vermochte das Bewusstsein des Rhythmus zu erwecken: 'Nicht in Tänzchen, sondern im Pochen des Herzens haben wir das beste Beispiel des universalen Rhythmus.'

**BR II, § 632.** Urusvati weiß, welches der Unterschied zwischen den eigentlichen, wahren Fristen und den augenscheinlichen Fristen ist. Das Beispiel der ärztlichen Tätigkeit wird besonders aufschlussreich sein. Ein erfahrener Arzt versteht, dass eine Krankheit nicht unmittelbar vor ihrem Ausbruch entstanden ist, sondern früher. Er wird nach den eigentlichen Ursachen forschen und das gesamte Leben des Kranken erneuern. So verhält es sich auch mit der Frage der Fristen. Die Menschen halten für Frist, was sie als offenkundiges Ereignis vor sich sehen. Doch dieses wird nicht der Beginn des Ereignisses sein, wo bereits der Kurzsichtige das Geschehen erblickt. Man kann davon überzeugt sein, dass die Entstehung des Ereignisses früher erfolgt ist. Weise ist es, gerade die Entstehung von Ereignissen zu erkennen, nur dann ist man in der Lage, ihre Entwicklung und Lösung zu beobachten.

Die Entstehung der Ereignisse zu erforschen ist nicht nur um der Wahrheit willen nützlich, sondern auch, um sein Denken zu prüfen. Man muss sich jeglicher Voreingenommenheit enthalten können. Möge das Denken ruhig und frei sein wie das Wasser in einem sauberen Brunnen, wo man bis auf den Grund sehen kann. Ein solches ruhiges Denken ist allerdings nicht leicht zu erreichen. Der Mensch möchte seine vorsätzliche Entscheidung unterstellen oder doch wenigstens den Weg zu dem Urteil bestimmen.

Wichtig ist jedoch auch, die karmischen Folgen zu bemerken. Dafür muss man die Geschichte der Völker kennen. Allein durch solche dokumentarischen Vergleiche kann man zu einer gerechten Entscheidung gelangen. Man muss wie ein echter Gelehrter werden, dem eine wahre Schlussfolgerung wertvoll ist, auch wenn sie seiner bisherigen Auffassung widerspricht. Man muss es lernen, persönliche Auffassungen um der Wahrheit willen freiwillig aufzugeben.

Der Denker wies darauf hin und sprach: 'Nicht meine zerbrechliche Meinung, sondern der Marmor der Jahrhunderte wird unsere Schlussfolgerungen bestätigen.'

**BR II, § 633.** Urusvati weiß, dass jede aus der Überirdischen Welt herankommende Aufgabe durch die irdischen Bedingungen einen gewissen Schaden erleidet. Darüber darf man nicht bekümmert sein, da der Unterschied zwischen den feinstofflichen und den irdischen Bedingungen frappierend ist. Man möge sich jedoch Unserer Weisungen erinnern: 'Weiter als das Weite.' Auf diese Weise erinnern Wir an die in der Feinstofflichen Welt festgesetzten ursprünglichen Aufgaben.

Jeder Bewohner der Feinstofflichen Welt erhält einen Auftrag, der seinen Fähigkeiten entspricht. Es werden nicht nur große Aufträge erteilt, sondern auch solche, die im Alltagsleben erfüllt werden müssen, wo man auch einen bestimmten Nutzen erbringen kann. Doch nur wenige tragen noch eine Erinnerung an solche Aufgaben in sich, die auch das Karma miterleichtern sollten.

Oft bedauern es die Menschen, nichts ausführen zu können, und wissen selbst nicht weshalb ihr Herz schmerzt. Sie versuchen, sich an etwas zu erinnern, doch im grobstofflichen Zustand verhält sich ein feinstofflicher Gedanke wie ein schreckhafter Vogel. Solange die Menschen sich der Überirdischen Welt nicht zuwenden, können sie den richtigen Weg nicht fortsetzen.

Desgleichen muss man den im Volk entstandenen plötzlichen Erleuchtungen Aufmerksamkeit widmen. Sie können aus tiefgründigster Quelle herrühren. Ihr tut Recht, wenn ihr die Prophezeiungen aus dem Volk aufmerksam wahrnehmt. Man kann sich davon überzeugen, dass über solche Hinweise innerhalb einer gewissen Frist überall im Volke gesprochen wird und darüber staunen, weshalb die unterschiedlichsten Stimmen ein und dasselbe zu bestätigen anfangen. Dabei werden überzeugende Fristen genannt. Es lässt sich hinzufügen, dass solche Aussagen ebenso zuverlässig sind wie die Angabe, dass unter dem Fels des Gum eine Prophezeiung liegt. Man muss die Verbindungen des Irdischen mit dem Überirdischen genau beobachten.

Der Denker sprach: 'Lernt es, die Stimme des Volkes zu verstehen; in ihr erklingt ein überirdischer Befehl.'

**BR II, § 634.** Urusvati weiß, wo die Wahrheit liegt. Eine solche Synthese ist ein ganzes Buch wert. Gewiss ist es nicht leicht, alle irdischen Schalen zu entfernen und zu erkennen, wo die Wahrheit ist, die am Grunde der Ereignisse ruht. Eine solche Prognose ist auch für die Überirdische Welt von Nutzen.

Es ist gut, wenn ein Mensch von seiner Aufgabe für das Gemeinwohl so sehr erfüllt ist, dass er in der Überirdischen Welt seine lichte Arbeit unverzüglich fortsetzen kann. Wundert euch nicht, wenn solche harmonische Weiterführung der Arbeit nicht leicht ist, denn in ihr vereinigen sich irdische und überirdische Bedingungen. Man braucht einen festen Willen, der keine Hindernisse kennt und muss solchen Mut fassen, dass er selbst einer Erholung im Schlafe nicht bedarf.

Der Mensch vermag alle Hindernisse zu überwinden, wenn ihm das Ziel der Reise klar ist. Es mag sogar sein, dass er die Reise als solche gar nicht wahrnimmt, wenn er in der Ferne bereits das Licht sieht. Er wird dann die Schritte zu diesem Licht nicht zählen, da das Licht bereits in seinem Herzen leuchtet. So lasst uns die Verbindung zum Überirdischen finden, möge es den Menschen zur Freude führen. Möge der Mensch sich befehlen, unbeugsam zu gehen, um bei seinem Flug neue Bedingungen gar nicht erst zu spüren.

Das Märchen des Lebens ist groß, und jeder ist imstande, über die Lichtstrahlen jener Himmelskörper nachzudenken, welche die Erde nach Millionen von Jahren erreichen. Beflügelt solche Berührung der Ewigkeit den Menschen nicht? Schafft sie ihm keine Erneuerung des Denkens? Er kann die Wirklichkeit lieben lernen und in sich das Bewusstsein finden, welches ihm ermöglicht, das Überirdische wahrzunehmen, als wäre es genau hier. Die Lehre vermag solche Wahrnehmung nicht zu vermitteln, solange der Mensch die Überirdische Welt nicht annehmen will.

Der Denker sprach: 'Lernen wir zu Erkennen, wo die Wahrheit liegt. Sie existiert, auch wenn sie von vielen Hüllen bedeckt ist.'

**BR II, § 635.** Urusvati weiß, dass Hass übelsten Wahnsinn erzeugt. Glücklicherweise ist voll ausgebildeter Hass nicht oft anzutreffen. Im Hass wachsen die Kräfte, und es treten unsichtbare, hinterlistige Gefährten hinzu. Solch ein Wahnsinn kann überaus gefährlich werden, doch ist das Karma des Hasses entsetzlich. Auch in der Überirdischen Welt bleiben solche Wahnsinnigen in ihrem wütenden Hass befangen. Das daraus entstehende Karma kann wahrlich als höllisch bezeichnet werden, und das Denken ist dann nur noch auf die Befriedigung des Bösen ausgerichtet.

Die Tapferkeit eines Führers stumpft an der Feindseligkeit solcher Wahnsinnigen ab. Es ist daher unmöglich, sie zur Vervollkommnung zu bekehren. Wer sich daran versucht, wird, weil erfolglos, falsch handeln und rasch frühere Aufspeicherungen verlieren. Ein Hassender vermag nicht im Evolutionsprozess zu bleiben. Ihr könnt es euch gut selbst vorstellen, dass der Weg eines von der Evolution Ausgestoßenen entsetzlich genannt werden kann. Mögen die Menschen es nur recht bald verstehen, dass Hass ein schlechter Führer ist.

Hass ist unstillbar. Anhand dieser Eigenschaft kann man ihn von anderen Erscheinungen abgrenzen. Mitunter verwechselt man ihn mit Strenge. Die Menschen sprechen von den wütenden Taten großer Umgestalter, doch waren solche Taten in Wirklichkeit Taten der Strenge und weit entfernt von Hass. Wir wollen hier nicht über die Gründe solcher Strenge urteilen. Man kann sich den Strudel von Unwissenheit und Feindseligkeit vorstellen, der jedem Umgestalter des Lebens begegnete! Verwunderlich ist allenfalls, dass ein großer Tatmensch nicht selbst in Hass verfällt, doch dies ist großen Tatmenschen nicht eigen.

Am Kriterium des Hasses lässt sich die Stufe eines Tatmenschen erkennen. Nur ein unentwickelter und dünkelfhafter Mensch, der alles ihm Unbekannte missachtet, wird durch sein Tun zum Opfer eines Strudels von Hass. Zum Hassenden wird man nicht in einem einzigen Augenblick. Statt Tropfen heilsamen Arbeitsschweißes hat solch ein Mensch sich viele Tropfen Imperil aufgespart. Ein strenger Umgestalter grämt sich insgeheim über jede im Zorn begangene Handlung, doch der Hassende empfindet Triumph in jeder seiner Grausamkeiten.

Die Evolution setzt voraus, dass der Hass als eine Schande der Menschheit erkannt wird; dann werden auch viele Hindernisse verschwinden, die durch Unwissenheit errichtet wurden. Der Hass ist ein besonderer Aspekt der Unwissenheit. Der gebildete Mensch weiß, dass Hass seinen Fortschritt behindert.

Glaubt nicht, Hassler seien unbedingt Giganten des Bösen; es gibt auch scheinbar unbedeutende Hassler, die dennoch das Karma des Hasses voll tragen. Hierbei sind irdische

Gerichte nicht anwendbar. Und weiß denn ein solcher Hassender, was er behindert und was er zu zerstören träumt? Viele Hassende wissen nicht, was sie bekunden sollen. Sie ähneln hilflosen Steinchen in einem Strom, über die eine mächtige Strömung hinweg verläuft. Doch auch diese Steine können ein Hindernis bilden.

Der Denker sprach: 'Ich bitte das Schicksal, die Menschen vor dem Wahnsinn des Hasses zu bewahren.'

**BR II, § 636.** Urusvati weiß, dass eine Vielzahl von Menschen mit falschem Denken in die Feinstoffliche Welt hinübergeht. Die einen gehen in Angst und Schrecken hinüber, andere in Feindseligkeit und Gereiztheit, dritte in Anhänglichkeit an irdische Personen, und vierte bilden sich ein, jenseits der irdischen Schicht sei nichts mehr.

Viele nicht nützliche Gedanken fügen der feinstofflichen Existenz Schaden zu. Unter den nicht nützlichen Aufgaben gibt es auch solche, die zwar einen guten Kern haben, aber dennoch nicht anwendbar sind. So versprechen einige ihren irdischen Nächsten, ihnen später im feinstofflichen Körper zu erscheinen. Zum einen binden sie sich mit diesem Versprechen und enttäuschen zum anderen diejenigen, denen sie das Versprechen gegeben haben. Der Mensch muss die Schwelle frei und zur Vervollkommnung bestrebt überschreiten. Vielleicht ergibt es sich bei seinen Aufgaben auch, im feinstofflichen Körper zu erscheinen, doch soll sich eine solche erlaubte Möglichkeit natürlich und inmitten der übrigen Erfahrungen und Erkenntnisse ergeben.

Zudem kann der Mensch nicht im Voraus wissen, wem er wann erscheinen wird. Es kann beispielsweise sein, dass die Schwingungen einer ins Auge gefassten Person sich nicht verändern, die einer anderen jedoch zugenommen haben; solche Veränderungen lassen sich nur von der Feinstofflichen Welt aus beurteilen, und es wäre nicht weise, eine Realisierung vorwegzunehmen. Möge alles natürlich und ohne vorgefasste Absichten verlaufen. In voller Bereitschaft sein heißt nicht, sich an vorgefasste Absichten zu binden. Es ist sehr gut möglich, dass jemand im feinstofflichen Körper erscheint, um damit Menschen einen Nutzen zu bringen, doch wird dies kein furchterregendes Gespenst, sondern ein lichter Bote sein. Auf eine solche Erfahrung muss man sich vorbereiten und den Führer anerkennen.

Der Denker sprach: 'Wir brauchen keine furchterregenden Gespenster, doch möge ein lichter Bote anklopfen.'

**BR II, § 637.** Urusvati weiß, dass der menschliche Organismus auf alles Umgebende weitaus mehr reagiert als gemeinhin angenommen wird. Bis heute gehen die Menschen davon aus, sie lebten in einem leeren Raum, in dem es keine Verbindungskanäle gäbe. Selbst die Entdeckung der Radioübertragungen hat die Weltanschauung nicht erneuert. Doch möchte Ich nun an einen überaus realen Umstand erinnern, nämlich die Übernahme fremden Schmerzes über Entfernung.

Ihr wisst bereits, dass Schmerzen unter Suggestion auf Anwesende übertragen werden können. Doch auch ohne Suggestion ist ein starker Wille in der Lage, Schmerzen anderer über allergrößte Entfernung auf sich zu nehmen. Nicht selten denkt ein Mensch aus Gutherzigkeit, das Leiden eines anderen erleichtern zu wollen und übernimmt die Krankheit selbst. Eine solche Übernahme von Krankheit kann keine physische Ansteckung sein, sondern ist ein psychischer Vorgang mit allen körperlichen Folgen.

Es ließe sich eine ganze Reihe solcher psychischen Übertragungen nennen. Sie beweisen, wie feinfühlig der menschliche Organismus ist und wie sehr man auf solche feinen Erscheinungen achten muss. Die Wissenschaft hilft den meisten Menschen nicht, da sie selbst im Falle bester Erkenntnis im engbegrenzten Kreise der Gelehrten bleibt. Es ist jedoch unerlässlich, die Schlussfolgerungen der Wissenschaft den breiten Massen zu übergeben. Lasst uns keine Popularisierung fürchten, da viele neue Entdeckungen Besitztum des Volkes werden müssen.

Der Denker sprach: 'Ich sehe nicht, weshalb der Bauer weniger wissen sollte als der Städter.'

**BR II, § 638.** Urusvati weiß, dass lebendige Erkenntnis immer erweiternd ist, nie jedoch begrenzend. An diesem Merkmal lässt sich wahre Wissenschaft erkennen. Die Menschen möchten in allem die Materie sehen, und sie sind auch nicht weit von der Wahrheit entfernt, wenn sie der gesamten Materie eine Vielfalt von Eigenschaften zuschreiben. Das Wort 'Materie' selbst ist ein gutes Wort und verwandt mit dem erhabenen Begriff der Mutter. Jetzt, im Zeitalter der MUTTER DER WELT, muss man gegenüber allem, was an diese herrliche Grundlage gemahnt, besonders aufmerksam sein. Überdies muss man verstehen, dass gerade der Begriff der Materie die unterschiedlichen Eigenschaften dieses gebärenden Stoffes in sich fasst.

Es wurde gesagt, dass Materie kristallisierter Geist ist, doch kann man dies auch umgekehrt sagen, da alles, von den feinsten Energien angefangen, Materie ist. Wenn jemand sich gegen das energetische Urprinzip erhebt, so wird dies ein ärmliches Urteil darstellen, da er damit gleichzeitig auch die Materie verneint. Was bleibt solchen Unwissenden dann noch? Es ist an der Zeit, die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs wiederherzustellen. Wer sich für einen Materialisten hält, sollte die Materie in all ihren vielfältigen Aspekten verehren. Es ist unstatthaft, sich als Materialist zu bezeichnen und das Wesen der Materie zu leugnen.

Wie herrlich ist es indessen, die Materie zu studieren und mit dem Evolutionsprozess zu vergleichen! Ein solcher Weg wird wissenschaftlich sein. Doch muss man sagen, dass auch diese Definition Entstellungen ausgesetzt ist. Ein positiv ausgerichtetes Studium wird niemals etwas Begrenztes sein. Im Gegenteil, es muss Symbol ständiger Erkenntnisgewinnung sein. So denkt über die Bedeutung vieler Begriffe nach, und es wird auch klar werden, wie sehr Wir wünschen, dass man an alles von wissenschaftlicher Seite herangeht. Für Uns widerspricht eine solche Grundlage der Freiheit des Forschers nicht, sondern sie weist nur auf die herrliche Materie hin, die die Mutter selbst ist.

Der Denker sprach: 'Lernen wir, die Mutter zu verehren! Dann werden wir auch das Wesen der Natur verstehen.'

**BR II, § 639.** Urusvati weiß, dass man beim Übergang in die Überirdische Welt und bei einem Besuch in ihr in sich die freudigsten Erinnerungen wachrufen muss. Wir haben oft von dieser Brücke der Freude gesprochen, doch die Menschen hören selbst besten Ratschlägen kaum zu. Einige sagen: 'Unser Leben war düster und freudlos.' Doch sie vergessen, dass jeder Mensch Augenblicke der Freude gehabt hat. Gerade diese Augenblicke muss man aus dem Archiv des Kelches hervorrufen.

Man darf nicht glauben, dass irgendwelche Siegesposaunen oder allgemeine Anerkennung im Volk erforderlich seien. Reine Freude kommt auch im intimsten Arbeitsleben

zum Ausdruck. Jeder vollbringt selbstaufopfernde Handlungen, und man muss fähig sein, alles Beste zu sammeln. Der Mensch weiß es selbst, ob er menschenwürdig gehandelt hat. Man muss solche Augenblicke in seinem Bewusstsein hüten, denn sie werden ein kostbares Gepäck darstellen. Die Brücke der Freude kann so von einer Vielzahl heller Feuer erleuchtet sein. Jeder kann verstehen, dass ein solcher Hinweis auf das Beste im Leben auch das Leichteste sein wird.

Man darf sein Denken nicht an düstere und schwere Erinnerungen hängen, sonst werden einem diese das Leben wie Blutegel aussaugen. Die Misserfolge muss man vergessen, da sie im Leben jedes Tatmenschen vorkommen. Weshalb unnötig einen Schwanz von Schicksalsschlägen hinter sich herschleppen? Mögen sie nur das kosmische Lehrgeld sein. Doch Freude wird das Unterpfeil künftigen Erfolges sein. Der Führer vermag dort besser zu helfen, wo die Funken der Freude erglühen. Dieser Aspekt Unseres inneren Lebens kann jedem nähergebracht werden.

Der Denker sprach: 'Man muss sämtliche Funken der Freude sammeln können, dann kann man auch ohne das Boot des Charon auskommen.'

**BR II, § 640.** Urusvati weiß, dass viele Unsere wiederholten Weisungen über die Ruhe nicht verstehen. Ihr Irrtum geht so weit zu denken, Wir wiesen auf Untätigkeit hin. Wir sprechen jedoch niemals über Untätigkeit, und der Hinweis auf die Ruhe hat die innere Ruhe im Sinne. Leider ist sie schwer erreichbar. Mitunter meint der Mensch, er sei ruhig, doch in seinem Inneren rumort ein wahrer Vulkan. Solcher Zustand des Nervensystems kann eine extreme Erschöpfung zeitigen.

Wird es denn ein Widerspruch sein, wenn Wir von Scharfsicht und Wachsamkeit sprechen und gleichzeitig auf irgendeiner inneren Ruhe bestehen? In diesen Begriffen liegt jedoch kein Widerspruch, sondern voller Zusammenklang. Die Wacht wird erfolgreich sein, wenn sie mit Ruhe vereint ist. So muss der Mensch verstehen, dass die Mehrzahl der Umstände, die Beunruhigung schaffen, bereits in die Vergangenheit entschwunden ist. Wir aber schlagen vor, in die Zukunft zu streben. Bei solchem Streben wird der Mensch in feinen Zusammenklängen schwingen und braucht sich nicht zu beunruhigen. Nur von den Türmen aus kann man weit sehen und verstehen, wie wertvoll die Zukunft ist. Man kann von einer angeblichen Notwendigkeit der Gegenwart lesen, und es existieren ganze Theorien darüber, dass man nur in der Gegenwart leben solle. Mögen diese Philosophen aber begreifen, dass die Gegenwart nicht existiert. Diese Mahnung muss wiederholt werden, da die Menschen anderenfalls nicht in der Zukunft leben wollen.

Der Denker sprach: 'Wir können uns der Vergangenheit erinnern und uns auf die Zukunft vorbereiten, doch die Gegenwart ist unendlich klein und unfassbar.'

**BR II, § 641.** Urusvati weiß, wie unvorsichtig und geringschätzig die Menschen sich allem gegenüber verhalten, was die Überirdische Welt berührt. Ich spreche noch nicht einmal von den feinsten Berührungen, doch schon bei Materialisierungen stellen die Menschen Fragen solcher Art, dass man sich wundert, wie gebildete Menschen keine vernünftigeren Überlegungen anstellen! Die Menschen versammeln sich scheinbar wegen einer ernststen Angelegenheit, doch in der Art ihres Herangehens kann man sowohl Misstrauen als auch unpassenden Spott erblicken.



Ihr wisst zur Genüge, wie vorsichtig Wir gegenüber den sogenannten spiritistischen Sitzungen sind. Die Menschen verstehen nicht, dass sich außerhalb dieses Verkehrs im gesamten Leben eine Vielzahl von Berührungen mit dem Überirdischen vollzieht. In solchen Berührungen ist nichts Widernatürliches oder Erzwungenes. So kann jeder die Verbindung mit einem weiten Bereich feststellen, die seine gesamte Weltsicht umwandeln kann.

Ganz und gar nicht heißen Wir die Wahnsinnigen gut, die sich von ihren irdischen Verpflichtungen lösen und nur Verwirrung um sich herum verbreiten. Sie sprechen von höheren Harmonien und vergessen gleichzeitig, dass Harmonie zwischen der irdischen und der überirdischen Welt herrschen muss. Wenn die Wahnsinnigen die irdischen Aufgaben für unter ihrer Würde erachten, so erweisen sie sich nur als unwissend. Sie sind auf die Erde zur Erfüllung einer bestimmten Aufgabe gekommen. Sie sollten ihre Aufgabe lieben lernen. In der Hingabe an eine irdische Arbeit können sie auch die Berührungen des Überirdischen wahrnehmen. Eine solche Vereinigung wird auch die natürliche Verbindung der Welten sein.

Nach komplizierten Überlegungen muss man wieder zum Einfachsten zurückkehren. Der Mensch kann die Evolution nicht bestimmen. Er muss an ihr teilnehmen. Er muss mit ihr in eine harmonische Verbindung treten. Erneut gelangen wir zum Rhythmus der Arbeit und verstehen, dass alle Müßiggänger das Leben nur belasten. In der Zeit angespannter Welterneuerung ist es besonders unzulässig, sich als Müßiggänger oder Scheinheiliger zu erweisen.

Ihr mögt fragen, ob in der Unbegrenztheit ein solches Maß angespannter Arbeit etwa nötig und ob die Unbegrenztheit mit der Arbeit des einzelnen vergleichbar sei. Zum Erstaunen vieler sage Ich: Sie ist vergleichbar. Der Mensch ist ein lebendiges Teilchen der Menschheit, die die stärkste Energie des Planeten darstellt. Der Machtnhmer des Planeten darf kein Müßiggänger sein, denn es liegt unerhörte Verantwortung auf ihm. Und er kann sich ihrer nirgendwohin entziehen – und es bleibt ihm nur, sich die Überirdische Welt zum Freund zu machen.

Der Denker sprach: ‘Jeder hat eine Vielzahl von Freunden, doch sollte er sie lieben lernen. Es kann keine Freundschaft ohne Liebe geben.’

**BR II, § 642.** Urusvati weiß, dass einige den Unterschied zwischen der Feinstofflichen und der Überirdischen Welt nicht verstehen. Ihnen scheint es, dass beide Begriffe in den Gesprächen abwechselnd gebraucht würden, nur um Wiederholungen zu vermeiden. Doch muss daran erinnert werden, dass die Feinstoffliche Welt ein bestimmter und eingrenzender Begriff ist, während im Begriff des Überirdischen nicht nur verschiedene Schichten, sondern auch die Gedankenenergie enthalten sind, derer sich auch die Erdbewohner bedienen. So muss man unterstreichen, dass die Überirdische Welt vor allem die Welt des Denkens ist. Sie herrscht sowohl in der Feurigen wie auch in der grobstofflichen Welt.

Man muss wissen, dass Wir die Charakteristik Unseres Lebens nicht zufällig mit der Überirdischen Welt verbinden. Mögen die Menschen sich an das Bewusstsein gewöhnen, dass sich die genaueste Definition des inneren Lebens der Bruderschaft in einem Denkprozess darstellt. So ist auch in jedem Leben das Denken der Prüfstein. Es wurde gesagt, dass der Mensch sich selbst erkennt, wenn er den Fluss seiner Gedanken verfolgt. Dieser

Strom ist vielfältig, verläuft ohne Unterbrechungen und ist selten harmonisch. Es ist nicht leicht, seine eigenen Gedankengänge zu verfolgen!

Eine richtige Lebensbeschreibung muss weniger die äußeren Taten eines Menschen vermerken als vielmehr den Strom seines Denkens, nur dann kann man das Wesen des Menschen erforschen. Oftmals sehen Wir den betrüblichen Irrtum, dass sogar erfahrene Tatmenschen meinen, sie hätten eben nur gedacht und seien daher für die in ihnen verborgenen Gedanken nicht verantwortlich. Sie irren sich, wenn sie meinen, ein Gedanke bleibe ohne Folgen. Es ist schwer vorherzusehen, wann solche Folgen in Erscheinung treten werden, und es kann sein, dass sie sich überhaupt nicht in der grobstofflichen Hülle vollziehen. Eine Vielzahl karmischer Bedingungen kann auf eine Beschleunigung oder Verlangsamung von Fristen hin wirken, doch bedeutsam ist das Gesetz, dass jeder Gedanke Folgen trägt. Solche Prozesse beziehen sich gerechterweise auf die Überirdische Welt. Sie sind auf die psychische Energie gegründet, die die uranfängliche Kraft darstellt und alles Existierende erfüllt.

Der Denker wies darauf hin: 'Retten wir uns durch unsere Gedanken. Sie stellen sowohl unsere Segel als auch unseren Anker dar.'

**BR II, § 643.** Urusvati weiß, dass es ein geöffnetes und ein verschlossenes Erinnerungsvermögen gibt. Viele beklagen das Vorhandensein dieses verschlossenen Gedächtnisses. Doch sie stellen sich nicht das ganze Entsetzen vor, das entstünde, wenn die Menschen sich ständig ihrer früheren Existenz erinnerten. Wahrlich, es ergäbe sich ein ganzes Konglomerat von Dissonanzen, unter dem ein Vorankommen unmöglich würde. Weise ist das Gesetz, das alles aussondert, was der Vervollkommnung nicht dienlich ist.

Unerfahrene Menschen bilden sich ein, bei Kenntnis alles Vergangenen bessere Fortschritte machen zu können, doch tatsächlich sind nur sehr wenige in der Lage, ihre früheren Beobachtungen nutzvoll anzuwenden. Überdies haben sie diese keineswegs verloren, sondern bewahren in ihrem Kelch lebendige Aufspeicherungen. Nicht selten gemahnt die Stimme der Stille an die Notwendigkeit, alte Erfahrungen hervorzurufen und zu nutzen. So kann man dem Gesetz über das verborgene Gedächtnis dankbar sein.

Hört zu, kann sich ein Mensch heute im Zeitalter der Mechanisierung in die Psychologie längst vergangener Zeiten versenken? Solches Herangehen würde nur den Weg erschweren. Man kann die Kulturen des Altertums studieren und die Lösung früherer Probleme in gerechter Weise schätzen, doch darf man sich nicht in die Haut der Ahnen zurückversetzen. Solche Versenkungen in Vergangenes sind auch keineswegs notwendig. Jetzt haben wir das Zeitalter frappierender Entdeckungen, und der Mensch sollte sich nicht an die Vergangenheit anpassen, sondern an die Zukunft, um die psychische Energie vernünftig anzuwenden.

Der Denker sah voraus: 'Es wird eine Zeit kommen, da die Menschen nicht nur fliegen, sondern auch zu fernen Welten streben werden.'

**BR II, § 644.** Urusvati weiß, wie wenig die Menschen die Bewusstseinsweiterung werten. Sie gleichen sich kleinen Kindern an, die für eine kleine Süßigkeit bereit sind, eine Lektion auswendig zu lernen, doch ohne Süßigkeiten sich noch nicht einmal das Wesentlichste aneignen mögen. Das gleiche lässt sich auch unter den Erwachsenen

beobachten. Für die Seligkeit des Paradieses sind sie bereit, irgendetwas durchzulesen, doch ohne Entgelt werden solche Tagelöhner sich nicht vervollkommen. Für sie ist es ein unzureichender Trost, ein neues Bewusstsein zu erhalten. Sie werden sagen: 'Wozu dient uns irgendein unbekanntes Bewusstsein; es wäre besser, der Tageslohn würde erhöht.' Auf diese Weise findet sich der Führer in der Lage eines Wohltäters, der Altersheime bauen lässt.

Man kann sich unmöglich vorstellen, dass die Zahl derjenigen Menschen äußerst gering ist, die sich der Vervollkommnung nicht wegen einer Lohnerwartung, sondern um der Bewusstseinsenerweiterung willen widmen. Bemühe sich jeder, sich zu erinnern, ob ihm im Leben viele wahre Arbeiter an der Erkenntnis begegnet sind. Doch dafür wird er viele finden, die die Lehre des Lebens gelesen haben und dabei ihre eigenen Bedingungen einer würdigen Entlohnung stellten. Der eine erwartete den Lohn nach drei Jahren, ein anderer nach sieben, und ein dritter nach zehn Jahren.

Es ist aufschlussreich, diese geheimen Verträge zu betrachten, die der Führer erfüllen sollte. Hierbei hat der Mensch selbst den Lohn nach seinem Geschmack bestimmt, ohne die wahre Lage zu beachten. Seine Irrtümer und Vergehen zieht er nicht in Betracht, doch dafür steht der Führer unter dem ständigen Verdacht, den Lohn vielleicht zurückhalten zu wollen, und was sei denn von der Aussage über die Überirdische Welt zu halten, wenn noch nicht einmal der irdische Lohn erhöht werde? Man kann an viele ähnliche irdische, geheime Überlegungen erinnern.

Der Denker sprach: 'Der Schild ist von außen ganz blank geputzt, doch was bedeckt er?'

**BR II, § 645.** Urusvati weiß, dass viele entrüstet sind, wenn Wir von ständigen Prüfungen sprechen. Das alte Sprichwort, dass sich alle Welten in Prüfung befinden, wird als Metapher aufgefasst, die unanwendbar sei. Prüfungen werden als leidige Bestrafung angesehen. Doch mögen die Menschen das Wort Prüfung durch das Wort Prüfstein ersetzen. Jeder weiß, wie notwendig ein solcher Stein bei vielen Experimenten ist.

Man sollte meinen, dass es den Menschen leicht falle, Vergleiche aus dem wissenschaftlichen Leben heranzuziehen und sie auf ihr eigenes psychisches Erleben anzuwenden. Doch bei der ersten ungewohnten Erscheinung geraten die Menschen in Streit, ohne zu überlegen, dass sich eine nützliche Übung für die bisher angesammelten Kräfte vollzieht. So sagt man, einige Lehrer würden schwierige Situationen zulassen, damit der Mensch seine Findigkeit erproben könne und den besten Ausweg finde. Wir richten alle Aufmerksamkeit auf die menschlichen Erlebnisse, da man nur an ihnen erkennen kann, in welcher klugen Weise Erkenntnis angewendet wird.

Ich erachte es als Tatsache, dass die Evolution von einer kleinen Minderheit vollbracht wird. Wundert euch nicht, dass das gleiche Verhältnis auch zwischen dem Geordneten und dem Chaos besteht. Dennoch vollzieht sich die kosmische Evolution unermüdlich. So muss man auch bei der Menschheit sehen, dass nur eine Minderheit bereit ist, die Umgestaltung des Lebens anzunehmen, und dennoch vollzieht sie sich. So kann man sagen, dass nur wenige bereit sind, dem Weg der Evolution zu folgen, doch ihr klares Bewusstsein erbringt genügend Energie.

Der Denker sprach: 'Mögen nur wenige bleiben, denn die Hauptsache liegt nicht in der Quantität.'

**BR II, § 646.** Urusvati weiß, dass Untrennbares nicht getrennt werden darf. Dies muss wiederholt werden, wenn vom Irdischen und Überirdischen die Rede ist. Aufgrund welchen unverständlichen Starrsinns trennen die Menschen zwei in ihrem Wesen verbundene Begriffe voneinander? Ist denn irgendeine Handlung vorstellbar, die im benachbarten Bereich keinen Reflex hervorruft? Alles ist eins und untrennbar. Selbst der kleinste psychische Vorgang ruft physische Folgen hervor. Ebenso spiegelt sich jeder physische unausweichlich im psychischen Vorgang wider.

All das sollte einfach und logisch erscheinen, es stößt nichts um, doch die Menschheit lässt in ihrem gegenwärtigen Zustand diese Wahrheit nicht zu. Man kann sogar über eine Schwelle stolpern. Als eine solche winzig kleine Schwelle erweisen sich Widersprüche, die ungeachtet wissenschaftlicher Beweise geradezu gezüchtet werden. Doch lässt sich erahnen, welche finsternen Kräften solche Uneinigkeit dienlich ist. Sie behindert die Umwandlung des Lebens. Die Menschen sind nicht abgeneigt, Erörterungen über das neue Leben zu führen, doch die meisten solcher Erörterungen erfolgen in einer Atmosphäre der Verantwortungslosigkeit.

Wenn die Menschen aus dem Theater, der Kirche oder wissenschaftlichen Versammlungen kommen, versenken sie sich sofort wieder in den Staub des Alltagslebens. Gerade erst haben sie Tränen des Entzückens vergossen, sich im Geist emporgeschwungen, um all dies gleich danach wieder zu vergessen. Einer Unserer Mitarbeiter führte ein aufschlussreiches Experiment durch. Er stellte sich an einem Theaterausgang nach einer sehr hochstehenden Vorstellung auf, ebenso an einem Kirchenausgang und nach dem Vortrag eines bekannten Wissenschaftlers. Ihr werdet erstaunt sein, dass von hundert Menschen nur acht, von ihren Eindrücken erschüttert, herauskamen. Die übrigen offenbarten bereits an den Türen ihr gewohntes Alltagsverhalten, und die erhabenste Tragödie prallte an ihren steinernen Herzen ab.

Genau das gleiche kann man anhand der Gespräche über das Überirdische beobachten, doch wie wir sagten – die Evolution wird durch eine kleine Minderheit vollzogen. Bei all dem bleibt jedoch eine bemerkenswerte Beobachtung übrig, nämlich, dass die Überirdische Welt für die Menschen augenscheinlich gar nicht existiert. Sie wollen all die Erscheinungen nicht bemerken, die wie ein Regenbogen über dem Strudel des Alltagslebens strahlen. Wozu solcher Widerstand, wenn Wissensdurst zu unermesslichen überirdischen Bereichen führen könnte!

Der Denker bat Seine Schüler: 'Schaut doch zum Sternenhimmel auf! Nur Schweine sind nicht imstande, ihren Kopf zu erheben.'

**BR II, § 647.** Urusvati weiß, wie leicht es ist, nützliche Maßnahmen im Alltagsleben zu ergreifen. So ist es richtig, vor dem Schlafengehen Ruhe zu pflegen, doch die Menschen lassen gerade zu dieser Zeit Streit und Zweifel Platz ergreifen. Sie stellen sich nicht vor, dass sie sowohl ihrer Gesundheit als auch ihrem Aufenthalt in der Feinstofflichen Welt damit schaden. Jeder gelangt in die Sphäre, die seinem psychischen Zustand gleicht. Überdies geht er der wohltuenden Folge des Schlafes verlustig, wenn er in Streit und Gereiztheit einschläft.

Nicht ohne Grund wird schwangeren Frauen geraten, an Schönes zu denken und Schönes in ihrem Umkreis zu haben. Das gleiche muss auch denen geraten werden, die sich in den Schlaf begeben. Es ist nicht schwer, während der letzten Minuten die Gedanken

auf etwas Ernstes zu richten. Glaubt nicht, dies sei Heuchelei. Der Mensch sollte fähig sein, sein Denken zu lenken. Selbst wenn er mit schweren Erlebnissen belastet ist, kann er sich einige Minuten der Erholung davon gewähren und einem schönen Traum zustreben. Das gleiche gilt auch für die Gespräche bei den Mahlzeiten. Erfahrene Leute wissen, wie schädlich es ist, bei unangenehmen Unterhaltungen Speise zu sich zu nehmen. Jeder Arzt wird dies bekräftigen. So lässt sich in allem eine psychische Prophylaxe durchführen; sie wird nützlicher sein als viele Vitamine.

So ist es auch weise, die Freunde zu bitten, nicht in Verzweiflung zu geraten, da sie in einem solchen Zustand allem möglichen Unheil die Türen öffnen. Es gibt bestimmte Krankheitsformen, die durch Kummer und Verzweiflung entstehen. Diese Krankheiten zu heilen ist schwierig, da die angegriffenen Nerven kein klar bestimmtes Bild liefern und physische Arzneien die Lage nur verschlimmern können.

Der Denker sprach: 'Bevor Askulap uns zürnt, lasst uns lieber die Musen rufen.'

**BR II, § 648.** Urusvati weiß, dass die wissenschaftliche Forschung der nächsten Zukunft sich den Drüsen und ihrer Tätigkeit widmen sollte. Die Menschen haben zwar noch nicht einmal genügend Kenntnisse über die Tätigkeit des Herzens und der Nervenzentren, doch besteht die dringende Notwendigkeit, das Leben der Drüsen zu studieren. Noch vor kurzem brachte man ihnen dermaßen wenig Aufmerksamkeit entgegen, so dass man sie eiligst entfernte, ohne sich zu fragen, weshalb denn der gesamte Organismus von einem ganzen System von Drüsen durchzogen ist.

Inzwischen bekundet man eine gewisse Vorsicht bei der Entfernung von Drüsen, doch ihre lebenswichtige Aufgabe ist bisher nicht klargelegt. Indessen besitzen die Drüsen in der Verbindung mit der Feinstofflichen Welt eine überaus tiefe Bedeutung. Sämtliche Absonderungen der Drüsen unterstützen den Verkehr mit der Feinstofflichen Welt. Wesen der Feinstofflichen Welt machen sich die Drüsenabsonderungen nicht nur für Materialisationen zunutze, sondern ernähren sich auch von Drüsensubstanzen. So werden die Gelehrten bei der Erforschung der Drüsen unerwartet auf die Verbindung mit der Feinstofflichen Welt stoßen.

Es ist nicht leicht, die Drüsenabsonderungen zu beobachten, da sie vielfältig sind und keinen irdischen Maßstäben unterliegen. Doch selbst die schwersten Aufgaben müssen gelöst werden. Man muss nicht nur Physiologen und Biologen, sondern auch Ärzte hinzuziehen. Solche Beobachtungen müssen nicht allein in Krankenhäusern, sondern auch an Gesunden, die eine feinfühligke Natur besitzen, durchgeführt werden. Bestimmte Beobachtungen bei einer sich ergebenden Krankheit sollten daher begrenzt werden, da sich Erscheinungsformen daraus auf das ganze Leben auswirken, weshalb nur ein wahrer Gelehrter diese eigenartigen Auswirkungen bemerken kann. Darum lenken Wir die Beobachtung auf die Alltagserscheinungen. Wir sagen: 'Wartet nicht auf irgendeine in Erstaunen setzende Offenbarung, sondern beobachtet aufmerksam den Alltag, der mit sogenannten Wundern ausgefüllt ist.'

Der Denker lehrte die Schüler, die Alltagserscheinungen zu beobachten. Er sagte: 'Wir sind von den verblüffendsten Wundern umgeben, doch wollen wir sie nicht bemerken.'

**BR II, § 649.** Urusvati weiß, wie falsch und schädlich das Urteil über eine vollständige Trennung der drei grundlegenden Welten ist. Viele Leitern und Brücken bestehen zwischen allen Sphären. Im grobstofflichen Zustand trägt der Mensch das Korn der Feurigen Welt und den feinstofflichen Körper in sich, den er oftmals auch spüren kann. Ist denn ein einziges Unteilbares vorstellbar, wenn wir unüberwindbare Schwellen voraussetzen?

Jede Verfeinerung der Gefühle und Erweiterung des Bewusstseins eröffnet neue Möglichkeiten für Verbindungen. Das Weltall ist nicht schuld, wenn die Menschen nicht darauf achten wollen, wie die Tür in das nächste Gemach zu öffnen ist. Nicht nur in einer Minute höherer Ekstase, sondern auch mitten im Alltagsleben erfährt der Mensch feinstoffliche Berührungen. Doch anstatt sie lieben zu lernen, verscheucht der Mensch sie wie eine lästige Fliege.

Auch die Feinstoffliche Welt ist mit ihren Schichten mit der Feurigen Welt verbunden. Und im irdischen Zustand empfangen die Menschen mitunter einen feurigen Pfeil. Nicht ohne Grund wohnt jedem Menschen ein feuriges Korn inne. Dank seiner Anwesenheit töten die feurigen Pfeile nicht, sondern rufen angespannte Schwingung hervor.

Man muss sich diese Wahrheit aneignen, da die meisten Menschen sie nicht zulassen. Indessen wurde bereits in den bekannten Religionen mit Nachdruck auf die grundlegenden Welten hingewiesen, und es wurden Möglichkeiten des Verkehrs mit ihnen angedeutet. Die Religionen sprechen über dasselbe, doch die Menschen halten es für etwas Abstraktes. Sie unterstellen auch nicht die Möglichkeit, dass die Wissenschaft in ihrer eigenen Sprache über genau dasselbe sprechen könnte. Dies ist die große Tragödie der Menschheit!

Der Denker sprach: 'Oh Mensch! Fühlst du dich so übermäßig begabt, dass es dir leicht fällt, deinen Besitz zu verleugnen?'

**BR II, § 650.** Urusvati weiß, dass eine aufrichtige Wohltat dem Karmagesetz nicht widerspricht. Es existiert die fanatische Auffassung, nach der man einem Nächsten nicht helfen dürfe, um sich nicht in sein Karma einzumischen. Welch schädlicher Irrtum! Die Fanatiker wollen sich nicht vorstellen, dass jeder Helfende bereits im Rahmen des Karmas handelt. Der Mensch sollte jedoch jegliche Hilfe erweisen, ohne dabei an Karma zu denken.

Die Hilfe äußert kostbare Emanationen, doch muss die Wohltat natürlich aufrichtig sein, darin ist jeder sein eigener Richter. Wir schätzen Hilfe, wenn sie aus intuitivem Antrieb erwiesen wird. Der Mensch darf nicht darüber nachdenken, warum er jemandem hilft. Viele helfen einem in Not befindlichen Wanderer, ohne zu überlegen, welche schöne Tat sie damit vollbringen. Und diese Einstellung ist richtig, denn Eigennutz vernichtet sämtliche guten Folgen.

Wenn Hilfe erwiesen wird, ist es von Bedeutung, ob man auch rechtzeitig Mut zuspricht. Die Ermutigung ist wertvoller als viele andere Arten von Hilfe. Der Ermutigende übergibt einen Teil seiner Energie, und solche Abgabe aus dem besten Besitztum ist kostbar. Mögen alle, die über das Überirdische nachdenken wollen, vor allem die Freude des Helfens kennenlernen. Solche Freude ist herrlich, und sie kommt ganz gewiss nicht nur einigen Reichen zu. Ein Rat vermag einen Notleidenden zu heben, und jeder kann von seinem

Wissen abgeben. In solch wohltätiger Anspannung eignet sich der Helfende Findigkeit an und empfängt neue Kraft. Möge herzliche Hilfe gesegnet sein!

Der Denker lehrte: 'Lernt es zu helfen, diese Wissenschaft ist gesegnet.'

**BR II, § 651.** Urusvati weiß, dass Nachdenken über das Überirdische von den bösesten Giftschlangen befreit – der Mutlosigkeit und der Gekränktheit. Vor langem wurde bereits gesagt, wie hässlich der Garten der Gekränktheit ist. Finster ist der Keller der Mutlosigkeit, doch lassen sich die Menschen derart oft in diesen Keller fallen und pflanzen nichts als Disteln an, so dass an die heilsamste Medizin gegen solche Vergiftungen erinnert werden muss, nämlich das hohe Denken an das Überirdische. Man darf die Flamme hohen Denkens nicht einmal für eine Stunde in sich löschen. Der Weiseste verliert seine Waffe, wenn er das Denken an die zukünftigen Häuser unterbricht. Er wird unbewaffnet sein, und vom Grund des KELCHES werden unangenehme Gefühle aufsteigen.

Man wird fragen, ob das Denken an das Überirdische nicht die irdische Tätigkeit beeinträchtigt. Doch möge dieses Denken den Menschen sogar bei der angespanntesten Tätigkeit begleiten. Bereits vor langem wurde gesagt, dass das Bildnis des Lehrers sich dem Gedächtnis für immer einprägen sollte. Und so wird auch das tiefe Nachdenken über das Überirdische kein Hindernis sein, sondern eine lebendige Brücke zu künftiger Errungenschaft.

Herrlich ist es, wenn jemand hohes Denken unter allen Umständen in sich zu hüten vermag. Möge dies keine bloße Überlegung sein, sondern gerade tiefes Nachdenken ohne Übertragung in irdische Worte. Ihr versteht, was Ich sagen will. Vor zwanzig Jahren war die Erkenntnis der Begriffe noch nicht klar, doch war der Grundstein klar herausgearbeitet, und nun sind die Grundlagen des höheren Weltverständnisses bereits verhältnismäßig sichtbar.

Der Denker verglich die Gedankenarbeit mit der Bildhauerei.

**BR II, § 652.** Urusvati weiß, dass Wir, Bildhauern gleich, die Grundlagen der Bewusstseinsweiterung herausmeißeln. Urusvati weiß auch, dass es einer bedeutenden Zeit bedarf, sich diese Grundlagen anzueignen. Man kann sich nicht hin und wieder einzelne Worte oberflächlich aneignen, sondern muss das gesamte Wachstum der Weisungen in seinem Bewusstsein halten.

Ein unerfahrener Anhänger nimmt an, dass ein vereinzelt Aufblodern von Aufmerksamkeit bereits genüge. Der ungeduldige Anhänger wird bekümmert sein, wenn er von dem planmäßigen Anwachsen des Wissens erfährt. Der Selbstüchtige wird nicht verstehen, wozu ein Führer notwendig sein sollte. Der Rhetoriker weiß nicht, mit welchen Worten man die Bewusstseinsweiterung zum Ausdruck bringen sollte. Doch ihr habt sogar Weisungen über den Verlauf von zwanzig Jahren erhalten. Ihr könnt die damalige Aufnahmefähigkeit eures Bewusstseins mit der heutigen vergleichen.

Bewusstsein ist nicht durch Worte definierbar, es führt durch Gefühle, die ebenfalls nicht in Worte zu kleiden sind. Wenn Ich von Feierlichkeit spreche, so werden jene dies nicht verstehen, die sie nicht in sich aufzunehmen vermögen. Doch möge jeder Gedenktag von freudiger Feierlichkeit begleitet werden. Je schwerer ein Tag ist, umso feierlicher muss man ihn annehmen.

Seit Unserem ersten Aufruf sind noch mehr Jahre vergangen, und Zeichen wurden schon vor mehr als einem halben Jahrhundert gegeben – ist es nicht so, Urusvati? Und die längst vergangenen Zeichen standen wie ein Banner des Sieges da. Wenn man zu rasch vorangeht, hält das Herz nicht stand, doch Bewusstseinerweiterung setzt vor allem voraus, dass das Herz nicht zerstört wird. Ein feinfühliges Herz muss geschützt werden. Es schlägt nicht für sich, sondern für das Gemeinwohl. Diese Worte müssen zu diesem Gedenktag ausgesprochen werden.

Ihr erinnert euch, welche Andeutungen vor zwanzig Jahren gegeben wurden. Jeder Begriff wurde vom Standpunkt der Feierlichkeit her untersucht und erklärt. Wir scheuten Uns nicht, darauf hinzuweisen, dass sogar die höchsten Begriffe erforscht werden könnten. Wir wiesen darauf hin, dass für die Bewusstseinerweiterung auch die Wissenschaft notwendig sei. Wir gaben Züge der Psychologie Unserer Bruderschaft. Die Überirdischen Welten, Unsere Bruderschaft und die Erweiterung des Bewusstseins sind die Fundamente der veröffentlichten Gespräche. Ein Buch über die Erweiterung des Bewusstseins wird auch ein Buch über das Überirdische und die Bruderschaft sein. Man kann unmöglich aufzeigen, wo eine Grenze des Unteilbaren wäre.

Mögen alle Freunde verstehen, wie sehr man den kostbaren Stein hüten muss. Mögen sie einen Bergkristall zum Gedenken an den Feiertag auf ihren Arbeitstisch stellen. So lasst uns das Gedenken an die besten Fristen bewahren.

Der Denker sprach: 'Lasst uns durch einen weißen Stein auf einen Gedenktag hinweisen.'

**BR II, § 653.** Urusvati weiß, dass viele veraltete Begriffe nicht mehr verwendet werden sollten. Sie haben nicht nur ihren ursprünglichen Sinn verloren, sondern führen die Menschen auch in Irrtümer hinein. Einer dieser Begriffe, den man künftig entfallen lassen sollte, ist derjenige des Okkultismus. Die Geschichte selbst beweist, wie bedingt er im Mittelalter aufkam. Besonders jetzt aber klingt er sinnlos. Die Wissenschaft erobert Schritt für Schritt neue Bereiche, und der Begriff – Geheimens Wissen – klingt bereits wie eine Provokation. Die Erkenntnisgewinnung schreitet eilig voran, und die Scheiterhaufen der Inquisition gehören bereits der Vergangenheit an.

Zudem erscheinen die sogenannten Okkultisten meistens als lächerlich. Sie bilden sich irgendwelche geheimen Entdeckungen ein, doch bei dem ersten unverständlichen Geschehnis laufen sie ängstlich davon. Mögen echte, aufrichtige Forscher den Platz der eiteln Okkultisten einnehmen. Möge auch der Bereich der feinstofflichen Energien von Gelehrten erforscht werden. Wenn man in den Universitäten beginnt, den feinstofflichen Energien Aufmerksamkeit zu widmen, so sind keine Beinamen erforderlich, die nur Verwirrung stiften.

Ebenso veraltet ist der Begriff der Metaphysik. Die gesamte Natur, von ihren niedersten bis zu den höchsten Erscheinungen, gehört dem Bereich der Physik an. Man darf unmöglich dort Trennungen und Gegensätze einführen, wo eine einzige, unteilbare Grundlage herrscht. Auch die Metaphysik hat sich während der Zeit der geheimen Alchemie ausgebildet. Damals waren die Forscher leider gezwungen, sich vor den Angriffen von Unwissenheit und Scheinheiligkeit zu verbergen. Nun aber besteht keine Notwendigkeit mehr, die Wissenschaft in den Keller zu verbannen.



Der Denker sprach: 'Arzt, eile dorthin, wo die Gesundheit in Gefahr ist. Warte nicht erst auf den Ruf, sondern eile schon selbst. Auch du, Erbauer von Brücken, baue sie dort, wo das Volk ihrer besonders bedarf.'

**BR II, § 654.** Urusvati weiß, dass einige un schlüssig darüber sind, weshalb in einer neuen Lehre bereits seit langem Bekanntes zu finden ist. Das Neue besteht vor allem aus neuen Verbindungen von Elementen, unter denen sich auch bekannte antreffen lassen werden. Man kann sich nur darüber freuen, wenn die Menschen eine ethische Grundlage wiederentdecken, die bereits Fundament ihres Lebens war. Handelte es sich jedoch um echte Grundlagen oder nur um Buchstabengeplapper? Wenn es so war, dann ist es an der Zeit, diese Trugbilder in Wirklichkeit zu verwandeln. Nur dann kann man die neuen Verbindungen verstehen.

Jeder hat Sterne gesehen, doch hat er sie mit einer Vorstellung von Unbegrenztheit verbinden können? Oft entdecken Wir, dass die heutige Art der Himmelsbetrachtung sich wenig von den Vorstellungen der Alten unterscheidet. So werden auch sämtliche erhabenen Chemismen ohne richtiggehendes Nachdenken über das Überirdische nicht ihre volle Bedeutung erhalten. Auch die Bedeutung des Gedankens wird ohne ein Verständnis der feinstofflichen Energien nicht erkannt werden. Natürlich, das Wort 'Gedanke' existiert seit langem, doch muss man über sein Wesen nachdenken.

Man kann die wahre Bedeutung des Neuen nur verstehen, wenn man frühere Wissensgehalte mit dem Neuerworbenen vergleicht. Wer wird darauf beharren, seine früheren Vorstellungen seien weitergefasst gewesen als die neuen? Es ist nicht leicht, frühere Vorstellungen mit dem neuen Bewusstsein in Einklang zu bringen. Gewöhnlich vergisst der Mensch seinen früheren Bewusstseinszustand, und es scheint ihm nun, dass er bereits vieles wusste, was er dennoch nicht begriff. Es ist nützlich, über das neue Bewusstsein nachzudenken. Wir sagten, dass es mitunter aufschlussreich sei, einen längst vergessenen Ort wieder einmal aufzusuchen, um zu spüren, wie wenig die alte Vorstellung den neuen Anschauungen entspricht.

Der Denker sprach: 'Torhüter, öffne schnell! Torhüter, ich kenne Dich nicht, doch ich weiß, weshalb dieses Tor geöffnet werden muss.'

**BR II, § 655.** Urusvati weiß, dass über den Begriff der Vorstellungskraft viel Bedenken besteht. So sagt man: Wenn die Phantasie für den Fortschritt so sehr notwendig ist, wie verhält es sich dann mit böser und hässlicher Vorstellungskraft? Man muss verstehen, dass solche Bedenken schon begründet sind und die Arten des Vorstellungsvermögens sehr genau voneinander zu unterscheiden sind.

Es ist nicht leicht, mit einer bösen Vorstellungskraft zu kämpfen, da sie in der Regel von einer wütenden Leidenschaft bestimmt ist. Helfen kann man nur, indem man eine solche Person zum Schönen hinlenkt. Allein auf diese Weise ist eine böse Phantasie überwindbar, doch dies ist nicht leicht und erfordert viel Zeit. Eine böse Phantasie entsteht durch Atavismus. Ihr wisst, dass Atavismus, ebenso wie Gewohnheiten, fest wurzelt. Der Mensch befindet sich dann unter dem Druck der Allgemeinheit und kann sich oft selbst nicht in irgendwelchen verworrenen geistigen Strömungen zurechtfinden. Ein solcher Mensch kann kein tiefes Nachdenken über das Überirdische pflegen, da es unmöglich ist, sich diesem Bereich in Bosheit zu nähern.

Wir haben viele Beobachtungen an starken Persönlichkeiten durchgeführt, die von einem bösen Vorstellungsvermögen beherrscht waren. Sie verursachen viel Schaden, und oftmals ist ihre Vorstellungskraft stärker als die Phantasie der vom Guten bestimmten Menschen. Die Heilung solcher Personen ähnelt der Heilung von Alkoholikern. Es ist auch schwer, eine Suggestion durchzuführen, doch die Hinführung zum Schönen lässt das Eis des Bösen tauen. Mögen die Schöpfer des Schönen sich erinnern, welche Bedeutung ihr Schaffen für sie hatte. Ich erachte das Schöne als einen Schild gegen das Böse.

Der Denker sprach: 'Möge sich jeder mit einem sicheren Schild versehen. Er wird ihn von den Musen empfangen.'

**BR II, § 656.** Urusvati weiß, wie verschiedenartig die nächtliche psychische Tätigkeit ist. Grob gesagt wird sie mit Träumen bezeichnet, doch ist sie eine Widerspiegelung mehrerer Lebensumstände. So kann es sich um Reflexe handeln, die von der Vorstellungskraft bekundet werden. Es kann sich um Erinnerungen handeln, die aus der Tiefe des Bewusstseins aufsteigen. Es kann sich um Einwirkungen aus der Feinstofflichen Welt handeln. Es kann sich um Eindrücke von Aufenthalten in den feinstofflichen Sphären handeln. Und schließlich kann es sich um eine ferne Botschaft handeln, die in Bildern zum Ausdruck kommt.

Es wäre ein unmöglicher Zustand, die sich bei Beobachtung des Traumes eröffnenden ungewöhnlichen Möglichkeiten nicht zu nutzen. Einige Menschen behaupten, gar nicht zu träumen. Dies ist falsch, denn sie erinnern sich des Geträumten nur nicht. Man muss die gesamte Menschheit auch in dieser Hinsicht in zwei Arten einteilen. Die einen können sich ihrer nächtlichen Tätigkeit erinnern, die anderen erinnern sich nicht nur nicht, sondern beharren sogar hartnäckig darauf, dass eine Tätigkeit im Traum überhaupt nicht möglich sei.

Eine besondere Situation nehmen die sogenannten Mondsüchtigen ein. Sie bekunden ihre nächtlichen Tätigkeiten auf physische Weise, ohne sich des Vorgefallenen jedoch irgendwie zu erinnern. Sie haben eine ungesunde Natur, und an ihnen angestellte Beobachtungen ergeben keine zu verallgemeinernden Schlussfolgerungen. Es handelt sich um Anomalien des Verhältnisses zwischen den Welten, die nur vom Standpunkt physischer Koordination her von Interesse sind. Beobachtungen jedoch, die an Gesunden während des Schlafes durchgeführt werden, können zu unersetzlichen Schlussfolgerungen führen.

Beim Studium der Überirdischen Welt lasst uns vor allem nicht die Traumerscheinungen vergessen. Die Wissenschaft sollte sich dem Zustand, der der Feinstofflichen Welt am nächsten steht, sehr aufmerksam gegenüber verhalten.

Der Denker sprach: 'Wir dürfen über die Träume nicht in grober Weise reden. Ein feinstofflicher Zustand erfordert auch feinfühligste Beachtung.'

**BR II, § 657.** Urusvati weiß, wie sorgfältig die sogenannten elektromagnetischen Erscheinungen studiert werden müssen. Erst kürzlich verbreiteten sich solche Stürme, doch wieder wurden keine Beobachtungen durchgeführt. Indessen ist es notwendig, nicht nur die atmosphärischen Vorgänge zu beobachten, sondern auch ihre Einwirkungen auf den menschlichen Organismus.

Selbstverständlich werden auch das Tier- und das Pflanzenreich aufschlussreiche Hinweise liefern. Und überdies werden die Gegner der energetischen Prinzipien wieder einmal bloßgestellt werden. Es ist zu wenig, wenn man beschreibt, die Übertragungen von Radio, Telefon und Telegraph seien gestört worden, denn dies ist noch keine Beobachtung, sondern nur eine Feststellung grober Folgen.

Mögen Ärzte, die große Krankenhäuser betreuen, erzählen, in welchem Ausmaß der Mensch verschiedene Anomalien während solcher atmosphärischen Stürme zeigt. Die Dauer der Stürme war lang genug, so dass für Beobachtungen ausreichend Zeit vorhanden gewesen wäre. Man hätte wenigstens Puls und Temperatur verfolgen können. Man hätte feststellen können, wie der ganze Organismus auf solche ungewöhnlichen Bedingungen erbebt. Es ist unzureichend, Veränderungen der Sonnenflecken zu bemerken. Und wer vermag zu behaupten, dass diese Explosionen die Ursache der kosmischen Stürme waren? Vielleicht handelte es sich dabei um die Einwirkung einer bestimmten Energie.

Möge man die Quelle kosmischer Energien nicht in irdischen Kräften suchen, jedoch ihre Einwirkungen auf die gesamte Umwelt studieren. Solche Beobachtungen stellen bereits ein Erforschen des Überirdischen dar.

Der Denker bat die Menschen schon vor langer Zeit, alle Naturerscheinungen zu beobachten: 'Nicht nur besondere Gelehrte, sondern das gesamte Volk kann zu einem zuverlässigen Beobachter werden.'

**BR II, § 658.** Urusvati weiß, welche Gefahren aufkommen, wenn Wissensfragmente in unsichere Hände gelangen. Ich spreche von unsicheren Händen, da Nichtwissen nicht so schädlich ist wie Verrat.

Man muss verstehen, welche Vorbereitung erforderlich ist, um Kenntnisse in ein geordnetes System zu fassen. Manche Führer ließen die Vorbereitungszeit absichtlich lange dauern. Sie sagten: 'Wenn ein Bewusstsein noch nicht bereit ist, so möge die Vorbereitungszeit anstrengend gestaltet werden, und die Unreife des Bewusstseins wird schwinden.'

Es ist richtig, wenn Wissen mit allen Maßnahmen gehütet wird. Ergreifen die Menschen doch die allerbesten Maßnahmen, wenn ein explosiver Stoff aufbewahrt werden soll. Dies tun sie nicht etwa, um ein Geheimnis zu wahren, sondern um eine Verwüstung zu vermeiden. So erweist sich auch Wissen in den Händen von Schadenbringern als ein hochexplosiver Stoff.

Wir achten immer auf eine angemessene Zunahme des Wissens und raten dazu, ungeordnetes Denken zu vermeiden, da es in Chaos übergehen kann. Wenn sich jemand enttäuscht zeigt und geht, braucht man ihm keine weitere Aufmerksamkeit zu schenken; er ist noch nicht bereit, und man darf ihm einen richtigen Verlauf des Denkens nicht mit Zwang vermitteln. Doch selbst kleine Samenkörner des Wissens werden nicht verlorengehen, sondern eines Tages ihre Wirkung zeigen.

Der Denker sprach, als man ihn nach etwas fragte, was noch nicht erkannt werden konnte: 'Ein Jüngling bat einen Weisen, ihn die Staatsführung zu lehren. Der Weise sagte daraufhin: Gern, doch vorerst ernenne ich dich zum Regenten deines Herzens. Wenn du dieses Reich beherrschst, so komm wieder zu mir.'

**BR II, § 659.** Urusvati weiß, dass das Maß der Arbeit für das Gemeinwohl das Kriterium zur Beurteilung eines Tatmenschen ist. Um diese Wahrheit näher zu beschreiben, erinnern Wir an eine einfache Erzählung aus dem alten Indien.

Am Rande eines Dorfes ließ sich ein unbekannter Mensch nieder. Der Fremdling bemerkte, dass die Bauern schädliches Wasser aus einem trüben Kanal nutzten. So begann er, einen Brunnen auszuheben. Ein guter Platz war bald gefunden, und eine unterirdische Quelle füllte den Brunnen. Böse Nachbarn jedoch, statt Anerkennung auszusprechen, flüsterten: 'Er hat sich nicht für uns so abgearbeitet. Für sich hat er diese Quelle geöffnet!'

Der Fremdling sagte: 'Wenn ihr davon ausgeht, werde ich für mich selbst das Wasser von weit her holen.' Da dachten sich die Nachbarn eine neue Verleumdung aus, nämlich dass das Wasser des Brunnens vergiftet oder verzaubert sei, um das ganze Dorf zu töten. Als der Fremdling dies hörte, verließ er diesen bösen Ort für immer.

Die Leute mieden den Brunnen, doch das Vieh trank das herausfließende Wasser und gedieh prächtig. Nach längerer Zeit trank ein krankes Mädchen, vom Durst geplagt, aus dem Brunnen und genas rasch. Da vergaß die herangewachsene Generation die Lügengeschichten und entdeckte die Heilkraft der Quelle. Der verleumdete Fremdling wurde zu einem Heiligen ernannt, und um seine Person begannen sich Legenden zu ranken. Doch um von einem Vergifter zum Heiligen zu werden, brauchte es eine ganze Generation. Man kann sehen, wie das Volksgewissen über die Mühen für das Gemeinwohl urteilt.

Der Denker kannte eine ähnliche Erzählung aus dem Leben Griechenlands, doch war in ihr, anstelle eines Brunnens, vom Pflanzen eines Baumes die Rede. Jedes Volk kennt ungerechte Richter und wahre Anerkennung.

**BR II, § 660.** Urusvati weiß, dass Beobachtungsfähigkeit sich unter ständiger Bestrebung, Scharfsicht und Bereitschaft ausbildet. Als Wir von unaufhörlicher Wacht sprachen, nahmen einige an, die Rede sei von irgendetwas Ungewöhnlichem unter besonderen Umständen gewesen. Sie vermochten es nicht zu fassen, dass Beobachtungsfähigkeit eine überaus gewöhnliche Eigenschaft ist; zumindest sollte sie es sein. Schon der einfachste Aufbau erfordert hohe Aufmerksamkeit. Man darf nicht denken, solch eine Eigenschaft bedürfe irgendeiner höheren Eingebung.

Die Menschen suchen gern für jeden beliebigen Fehler eine Rechtfertigung. So sagen sie: 'Heute bin ich zerstreut', ohne jedoch über die Bedeutung solch eines bedauernswerten Zustandes nachzudenken. Zerstreut zu sein bedeutet, äußerst zerstörerische Einflüsse in sich zuzulassen. Man kann unmöglich über das Überirdische nachdenken, wenn das Denken zerstreut ist. Einen zerstreuten Führer erwartet eine Niederlage. So kann Tapferkeit niemals zerstreut sein. Man spricht von der Klinge der Tapferkeit, doch mit einer Handvoll Sand ist Tapferkeit nicht zu vergleichen.

Beobachtungsfähigkeit muss man erlernen. Ohne Beobachtungsvermögen kann man sich keinerlei Wissen aneignen. Einem Zerstreuten können Wir kein Zeichen geben. So muss gerade in den Gesprächen über das Überirdische die grundlegende Eigenschaft der Beobachtungsfähigkeit bekräftigt werden. Man kann Menschen begegnen, die versichern, infolge von Ermüdung die Beobachtungsfähigkeit verloren zu haben.

Der Denker sagte dazu: 'Ein Vogel verlernt auch im Käfig das Fliegen nicht.'

**BR II, § 661.** Urusvati weiß, dass eine Gedankenübertragung am besten von Menschen aufgenommen wird, mit denen bereits eine Grundschwingung hergestellt wurde. Des Weiteren werden Sendungen auch von der Masse aufgenommen, wo jedoch die Schwingungen überhaupt in keiner Weise organisiert sind. Überaus schwierig ist es jedoch, in Verkehr mit einer kleinen Gruppe zu treten, die zwar mit einer gemeinsamen Angelegenheit beschäftigt ist, in der jedoch keine Harmonie herrscht.

Solche Gruppen können eine Aufnahme vollkommen verhindern. Dabei bilden sie sich noch ein, in einer gemeinsamen Tätigkeit auch einmütig verbunden zu sein. Doch in Wirklichkeit erweisen sich solche Menschen nicht selten als Heuchler. Diese Eigenschaft kann bei ihnen absichtlich und bewusst oder unbewusst vorhanden sein. Besonders schwierig ist es, wenn eine einmütige Tätigkeit vermutet wird, stattdessen jedoch unsichtbare Pfeile die Herzen gegenseitig durchbohren.

Ist daher voller Erfolg zu erwarten, wenn die Hauptvertreter solcher Gruppen sich über gegenseitige Niederlagen freuen? Man kann ihnen unmöglich beweisen, dass sie damit nur ihre eigene Niederlage heraufbeschwören. Beispiele dafür lassen sich aus der Geschichte aller Völker und aus allen Jahrhunderten anführen. Auch jetzt, ungeachtet vieler Bücher der Lehre, kann man solche disharmonischen Vorgänge beobachten. Solch ein ungeordneter Zustand ruft Folgen hervor, wie sie die Teilnehmer gar nicht ahnen.

Der Mensch ist imstande, mit einer einzigen Handbewegung eine vernichtende Feuersbrunst zu erzeugen. Vielleicht wird er danach seine Unvorsicht bereuen, doch was nützt ein solches Bedauern dann noch? Es ist an der Zeit, die alte Heuchelei hinter sich zu lassen, die da flüstert: 'Versünde dich nicht, tue Buße.'

Der Denker sagte zu den Bürgern, die das Andenken des Perikles schmähten: 'Missgestaltete Zwerge, ihr habt Perikles wohl in der Dunkelheit gesehen, wenn ihr ihn euch als eine ebensolche Missgeburt vorstellt, wie ihr es selbst seid!'

**BR II, § 662.** Urusvati weiß, dass Biologie und Ethik voneinander untrennbar sind. Früher hat man dieses gefühlt, dann wieder vergessen, und nun beginnt man, sich dessen erneut zu erinnern. Wir haben vom Gefühlswissen gesprochen; in diesem Begriff sind sowohl die Biologie wie die Ethik enthalten. Die Biologie darf keine trockene Wissenschaft sein, denn sie schließt auch das Verstehen des psychischen Lebens mit ein. Gerade dieses muss erforscht werden, erst dann kann man über die Ganzheit des Lebens sprechen.

Einige Wissenschaftszweige fordern für sich eine Begrenzung, andere dagegen werden nicht eingeschränkt, und darin liegt ihre Anziehungskraft. Auch der primitivste Materialist kann die wissenschaftliche Bedeutung der Biologie nicht leugnen und nimmt daher an weitgefassten Erkenntnisaufgaben teil. Es ist unmöglich, Teile der Biologie herauszulösen, jeder ihrer Aspekte ist unlösbar mit den folgenden verknüpft. Für unvoreingenommene Gelehrte besteht ein besonderer Reiz darin, dass dieser Bereich unbegrenzt ist. Wieviele benachbarte Bereiche dienen der Wissenschaft vom Leben!

Einer Unserer Freunde bezeichnete sich als Biologen, wies jedoch darauf hin, dass er gleichzeitig auch Psychologe bleibe. Doch diese richtige Definition ist selten anzutreffen. Meist suchen die Biologen sich vom Leben abzusondern und sich in Laboratorien einzu-

schließen. Kann aber ein echter Biologe ohne weitgefasste Beobachtungen im Leben existieren? Wir möchten allen Freunden sagen, dass sie sich nicht scheuen mögen, sich als Biologen zu bezeichnen. Die Menschen bedürfen allgemein anerkannter Bezeichnungen. Irgendjemand wird meinen, man müsse denjenigen, der über das Überirdische nachdenkt, passender als Astronomen bezeichnen, doch ist diese Überlegung unbefriedigend. Bis zum heutigen Tag verneinen gewisse Astronomen die Bewohnbarkeit der Planeten, und auf diesem Wege sind Wir nicht mit ihnen. Doch die Biologie berührt sehr leicht den Bereich der Ethik und wird von dort natürliche Zusammenarbeit erfahren. Freie Beobachtung führt zu wissenschaftlicher Erkenntnis.

Viele sind der Auffassung, der Begriff des Gefühlswissens setze den Wert des Wissens irgendwie herab, was wiederum ein Irrtum ist. Die besten Gelehrten erkennen das Element der Intuition an, und so treffen wir uns. Wir rüsten Unsere Freunde für weite Reisen aus. Sie können dabei allen möglichen Einwänden begegnen und müssen eine Antwort darauf bei sich haben. Auf der einen Seite werden die Abergläubischen sie auf den Scheiterhaufen zerren, und auf der anderen stehen die Dienstgelehrten, die erst einmal das Diplom sehen wollen. Man braucht Standhaftigkeit, die sich durch Wissen bildet. Hilfreich ist auch das Bewusstsein ferner Mitarbeiter. Der Beobachter des Lebens ist nicht allein.

Der Denker begriff die Bewohnbarkeit der Planeten. Er sprach: 'Ich möchte nicht dem Wahnsinn verfallen, mir einzubilden, nur die Erde sei bewohnt.'

**BR II, § 663.** Urusvati weiß, wie nutzlos eine Auseinandersetzung mit voreingenommenen Gegnern ist. Man muss verstehen, wo die Grenze einer nützlichen Verbreitung der Wahrheit ist. Man darf unmöglich dort beharrlich sein, wo das Herz versteinert und einer Aufnahme nicht zugänglich ist.

Es ist schwer zu fühlen, wo die Aufnahmefähigkeit endet. Wiederum ist nur das Gefühlswissen in der Lage zu flüstern: 'Geh fort, hier kann es kein Verstehen geben.' Man muss die richtige Erkenntnis hüten, dass es besser ist, nicht zu Ende zu sprechen, als einen Gedanken weiterzuführen. Einige werden darauf bestehen, das ihnen übergebene Wissen müsse auch weitergeführt werden. Darin haben sie grundsätzlich Recht, doch trägt jemand anders die Verantwortung für sie. Der Lehrer darf das Bewusstsein des Schülers nicht vorzeitig belasten, da dies eine Überbelastung bedeuten würde.

Möge alles zielgerichtet gestaltet werden. Hierfür macht die Kinder bereits von frühem Alter an mit der Größe und Erhabenheit des Weltalls bekannt. Mögen den Kleinen Mikroskop und Teleskop gezeigt werden. Noch besser ist es, sie in ein Observatorium zu führen. Ein solches Erlebnis wird sich tief und für immer in ihnen einprägen und eine besondere Ausrichtung des Denkens zeitigen. Man darf nicht befürchten, die Kinder verstünden das Gezeigte nicht. Sie werden das Gesehene nicht nur irgendwann verstehen, sondern auch Freude erfahren. Ebenso wenig darf man fürchten, dass die Kleinen von dem Erlebnis erschüttert würden. Im Gegenteil, was ihre Weltanschauung erschüttert, sind die familiären Streitigkeiten.

Ebenfalls auf ein hohes Niveau heben muss man den Begriff des Volkslehrers, und zwar dahingehend, dass er eine der ersten Persönlichkeiten des Lebens in einem Staate ist. Wir sind sehr betrübt, die Erniedrigung des Lehrers sehen zu müssen. Mögen in allen Ländern die Lehrer wahre Erzieher des Volkes sein. Sie sollten ihm so viel geben, dass

das Volk ihnen ein Leben voller Errungenschaften aufbaue. Kann aber ein erniedrigter und unterdrückter Mensch vom Überirdischen sprechen, auf die Schönheit des Himmels weisen und das Bewusstsein seiner kleinen Zuhörer erweitern?

Überdies sollte die Bekanntschaft mit dem Teleskop bereits vor dem Schulalter beginnen. Man darf den Kleinen die erhabensten Beobachtungen keineswegs vorenthalten. Natürlich, wenn wir den Zustand vieler ländlicher Gebiete sehen, ist der Rat bezüglich des Teleskops noch Utopie. Doch muss man dennoch damit beginnen, um des Gemeinwohls willen.

Der Denker sprach: 'Bald wird das menschliche Auge nicht mehr genügen, um das bereits Vorbestimmte sehen zu können.'

**BR II, § 664.** Urusvati weiß, dass Heldentum vielgestaltig ist. Man sagt, die Umstände machten jemanden zu einem Helden, doch ist es besser zu sagen, dass die Umstände den Helden erwecken. Viele verstehen diese Erscheinung überhaupt nicht, andere jedoch wissen von dem ihnen Vorbestimmten und tragen die Aufgabe von frühen Jahren an in sich. Einige spüren, dass sie etwas vollbringen müssen, doch das Bewusstsein trug noch keine klare Weisung an sie heran. Gerade für diese, die von ihrer Natur her das Heldentum in sich tragen, werden die Umstände der Schlüssel sein. Diese lassen tiefliegende Saiten erklingen und tragen die Ausführung der Heldentat herbei. Die heutigen Menschen sprechen nicht gern von Helden und Heldentaten. Wenn die Geschichte von Heldentaten erzählt, zucken sie mit den Schultern und sagen: 'Uns ist es nicht gegeben, eine Heldentat zu vollbringen.' Darf man aber seine Unwissenheit derart offen bekunden?!

Jede Epoche räumt dem Heldentum einen Platz ein, vom Familienleben bis zu weltweiten Angelegenheiten. Man muss über die Grenzen des Alltagslebens hinaus auf die Belange des Gemeinwohls blicken können. Es tritt eine Vielzahl bedeutsamster Möglichkeiten auf, mögen die Menschen sich nur nicht vor dem Wort Heldentat schämen. Man könnte die aufschlussreiche, vergleichende Beobachtung anstellen, in welchem Volk das Wort Heldentum öfter verwendet wird. Bitten wir die Kleinen, Helden zu nennen, sie werden nicht in Verlegenheit geraten. Möge es ihnen gelingen, auch in der Zukunft ebenso feinfühlig die geliebten Helden zu bekunden.

In Indien gab es ein Spiel, bei dem man die allergrößten Heldentaten nennen musste. Ein kleiner Junge nannte Krishna. Man begann, ihm Vorwürfe zu machen und sagte, Krishna sei ein Gott. Doch der Junge bestand darauf, dass Krishna vor allem ein Held sei, da er zum Nutzen des Volkes gearbeitet habe. Er wies auch darauf hin, dass Krishna die Sprache der Tiere kenne. Darauf sagte man ihm, Krishna habe mit wilden Raubtieren gespielt und sie verzaubert. Der Junge beharrte darauf, dass gerade dies bedeute, Krishna habe auch die Sprache der Tiere gekannt.

Der Denker erinnerte wiederholt an den Mythos von Orpheus und wies darauf hin, dass Orpheus ein Mensch gewesen sei.

**BR II, § 665.** Urusvati weiß, dass ein besonderer Anlass vorliegt, wenn Wir an Krishna, Orpheus, Zoroaster und andere Lehrer der Menschheit erinnern. Die Lehrer gaben ihre Unterweisungen, verschieden in der Sprache und im Ausdruck der Lebensbräuche, doch das Wesen des Gelehrten blieb unverändert eines.

Die Arbeit einer vergleichenden Gegenüberstellung wurde bisher nicht durchgeführt. Man spricht von vergleichbaren Religionen, doch haben Wir in diesem Moment eine Auswahl der von den Lehrern gegebenen Grundlagen im Sinn. Wenn ein fleißiger Gelehrter alle Besonderheiten der Völker und Jahrhunderte auswählt, wird er an ihrem Grund Vermächtnisse finden, wie von einer einzigen Persönlichkeit gegeben. Unterscheiden kann man mehrere Individualitäten, die fortschreitend ihre Aufgabe erfüllten, die in ständiger Vervollkommnung der Menschheit bestand.

In verschiedenen Jahrhunderten sprachen Lehrer, die einander nicht kannten, ähnliche Worte aus, ähnlich nicht nur dem Sinne, sondern auch dem Temperament nach. Selbst ein unkundiger Mensch kann auf den Gedanken kommen, ein Einziger habe diese Vermächtnisse gegeben. Kundige werden natürlich ihre Schlussfolgerungen ziehen.

Nützlich wird eine Arbeit sein, die das Allgemeinmenschliche dieser Vermächtnisse aufzeigt. Solch eine Arbeit wird schwierig sein, da nur allgemein anerkannte Quellen verwendet werden können, anderenfalls würde man dem nicht glauben wollen. Es wird nicht gelingen, äußerst wertvolle Literaturwerke anzuführen, da man ihnen nicht glauben wird. Doch allgemein anerkanntes, historisches Material wird es gestatten, einen aufschlussreichen Vergleich zu ziehen. Die Wahrheit muss man mit anerkannten Beweisen belegen. Ungeachtet dessen, dass viele Materialien vernichtet sind, wird man genügend Aufzeichnungen finden können. Man muss die Aufzeichnungen der Schüler des Apollonius von Tyana und des Pythagoras verwenden. Aus ganzen Erzählungen lassen sich nur einige Wörter herauskristallisieren, doch diese Fragmente werden das Wesen der Lehre hinreichend beschreiben. Es wird sich erweisen, dass die verschiedenen Religionen zugehörigen Lehrer etwas Einheitliches bestätigt haben. Origenes sprach mit Worten aus mehreren Jahrhunderten, die er nie gehört haben konnte, doch bei eifrigem Studium ergäbe sich auch das Bild eines individuellen Weges. Solche Forschungen wären nützlich.

Der Denker sprach: 'Wenn ich die Erzählungen der Fremden höre, scheint es mir mitunter, als spreche ein einziger Mensch. Ich sehe unterschiedliche Kleidung, höre verschiedene Sprachen, doch das Herz erkennt einen einzigen Menschen.'

**BR II, § 666.** Urusvati weiß, wie der Weg der Vorausbestimmung verläuft. Die Technik der Prognose kann mit einem Boot verglichen werden, das steinige Stromschnellen durchfahren muss. Das Boot muss eine bestimmte Richtung einnehmen und die Last an ihren Bestimmungsort bringen. Die Richtung der Stromschnellen ändert sich jedoch ständig, und gefährliche Steine kommen immer wieder in den Weg. Der Steuermann muss während der Fahrt die am wenigsten gefährliche Strömung erfühlen.

Die Uferbewohner freuen sich und denken, das Boot strebe lustig seinem Bestimmungsort entgegen. Sie sagen: 'Der Steuermann kennt den Weg.' Sie sehen aber nicht, wieviele Gefahren bereits mit einer einzigen Ruderbewegung umgangen werden. Der Steuermann darf in keine stille Seitenbucht einbiegen, da er von dort nicht mehr in die Strömung zurückfindet. Vieles muss geopfert werden, nur um nicht die richtige Richtung zu verlieren. Wasserspritzer vermischen sich mit Schweißtropfen, doch für die Zuschauer ist dieser Kampf nicht mehr als ein lustiges Treiben.

So ist es auch mit den Vorausbestimmungen. Nur wenige verstehen die ganze Schwingung der Anspannung. Jeder möchte seine Gewohnheit zur Vorschrift machen und die Anlegestelle auf seine eigene Weise festsetzen. Wenn er die Gefahren nicht sieht, heißt es



für ihn, dass es sie auch nicht gibt. Er strickt sich seine eingebildeten Umstände zurecht und versteht nicht, welche Gefahren er damit heraufbeschwört. So versuchen die Zuschauer auch oft, den Steuermann zu verwirren. Doch je gefährlicher der Ort des Geschehens ist, desto behutsamer müssen sich die Zuschauer verhalten. Wahrlich, nur sehr wenige vermögen Prognosen in vernünftiger Weise, abseits von Selbsttäuschung, zu verstehen.

Man kann von einer Vielzahl Lichtstrahlen lesen, die von jedem Organismus abgegeben werden. So ist es auch. Dies ist nicht neu, doch jede solcher Überlegungen sollte auch auf gewisse Schlussfolgerungen stoßen. Die Wege von Gedankensendungen sind aufgrund unzähliger benachbarter Ausstrahlungen sehr gewunden. Auch die Schwingungen der Verbindungen sind sehr angespannt.

Urusvati hat die Dringlichkeit richtig bemerkt, zu den bereits aufgezeigten Themen zurückzukehren. Es handelt sich jedoch nicht um eine Wiederholung, sondern es vollzieht sich eine fortschreitende Erweiterung des Bewusstseins. Man kann sehen, wie innerhalb kürzester Abstände eine neue Prognose erfolgt. Es darf nicht erstaunen, dass die Vorausbestimmungen bei aller scheinbaren Verschiedenartigkeit innerlich doch verbunden sind. Gerade jetzt, bei den weltweit sich vollziehenden Ereignissen, lässt sich eine äußerliche Verschiedenartigkeit bei innerer Verbindung bemerken. Man muss verstehen, dass das Boot über gefährliche Stromschnellen getragen wird, seine Bestimmung fest ist, doch viele Klippen umfahren werden müssen. Dies wird keine Abweichung vom Wege sein, sondern kluge Zielgerichtetheit.

Wir sagen dies nicht in Untätigkeit, sondern inmitten angespannter Bestrebung – eine weitere Seite Unseres inneren Lebens.

Der Denker sprach: 'Ich kann mir einen Steuermann in reißender Strömung gut vorstellen. Die Sonne strahlt, ringsherum völlige Stille, doch in seinem Herzen spüre ich den Sturm.'

**BR II, § 667.** Urusvati weiß, dass die Großen Lehrer der Menschheit grausamen Verfolgungen ausgesetzt waren. Diese Wahrheit ist den Menschen in solchem Maß bekannt, dass sie sich ihrer nicht erinnern wollen. Gleichzeitig sind sie jedoch bereit, mit jedem Träger des Guten ebenso zu verfahren. Überdies ertragen sie es nicht, daran erinnert zu werden, dass die von ihnen Verfolgten eben diese Verfolgung in Freude aufnehmen, geradezu als sei sie eine Bestätigung ihrer Heldentat.

So können Wir auch auf einen Großen Tatmenschen hinweisen, den Wir den Unvergleichlichen Sänger nennen. Diese Bezeichnung kommt Ihm zu, da Er als erster auf die Macht des Tones hinwies. Natürlich legten die Menschen dies später falsch aus. Man muss darauf hinweisen, dass Er die Bedeutung der Einigkeit verstand. Er erklärte jede Zwistigkeit als Folge von Unwissenheit. Seine Arbeit am Begriff der Einheit und Einigkeit hinderte Ihn jedoch nicht, die Rüstung anzulegen, als Gefahr für die Menschheit aufkam.

Viele verstehen nicht, warum der genannte Sänger sich ebenfalls als Krieger erweisen konnte. Auf solche Weise tragen die Menschen überall Begrenzungen hinein. Doch der Mensch ist ein vollkommener Mikrokosmos; er trägt auch Blitze in sich, für den Fall, dass eine Entladung räumlicher Spannung erforderlich sein sollte. Man darf sich nicht verkleinern, wenn das Leben eine aktive Heldentat erfordert. So lässt sich verfolgen, wie

große Tatmenschen die unterschiedlichsten Eigenschaften in sich aufzunehmen vermochten. Leider haben die Menschen die inneren Beweggründe der Helden nicht bemerkt, wodurch die Taten oftmals als einseitig erschienen und sogar Verurteilung hervorriefen.

Der Denker sprach: 'Ich bin kein Krieger gewesen, doch wenn die Posaune mich ruft, werde ich in mir auch die Kraft finden, der Welt zu helfen.'

**BR II, § 668.** Urusvati weiß, dass das Gedankenschaffen unzerstörbar ist. Es hängt von vielen Bedingungen ab, verwirklicht sich jedoch auch in der grobstofflichen Welt. Wir erinnern daran, da manche darüber in Verwirrung geraten sind, dass sich in Unseren Archiven viele unausgeführte Vorschläge befinden. In dem Gesagten liegt kein Widerspruch. Wenn eine Aufgabe heute nicht verwirklicht wurde, heißt dies nicht, dass sie nicht morgen sogar in viel besserer Weise Anwendung finden kann.

So sind die Menschen nach wie vor nicht in der Lage, vergleichende Gegenüberstellungen vorzunehmen. Es lässt sich auf viele Beispiele verweisen, da die Menschen sich selbst eingrenzten, der Gedanke jedoch schon eine grobstoffliche Folge erzeugt hatte. Erneut berühren wir die Frage des Vertrauens, es ist wie ein Zement, das einen feinstofflichen Aufbau mit seiner grobstofflichen Verkörperung vereint.

Man muss die ethischen Grundlagen als überaus praktische, verwirklichbare Lösungsvorschläge erkennen. Weisheit ist nichts Märchenhaftes, sondern entsteht vor allem durch Vertrauen, das einen auch vor dem Schwanken bewahrt. Auch Zielgerichtetheit entsteht aus der Anwendung höchster ethischer Maßstäbe. Nur so ist es möglich, vergleichende Gegenüberstellungen zu begreifen. Nicht ohne Grund erkannte Buddha Seine Schüler an der unterschiedlichen Ausprägung dieser Gabe der Aufnahmefähigkeit.

Der Denker lehrte: 'Es ist unmöglich, nur in einer einzigen Richtung den Pfad entlangzugehen; man muss auch nach Haus zurückkehren können.'

**BR II, § 669.** Urusvati weiß, dass der Gedanke schafft und zerstört. Gleichzeitig sprechen Wir von der Unzerstörbarkeit des Gedankens. Darin liegt keinerlei Widerspruch. Zerstörung ist keine Vernichtung. Die von der Gedankenenergie geschaffene Substanz kann nicht vernichtet werden. Ein Baumeister kann sein Baumaterial nicht vernichten. Er kann die Hülle zerstören. Er kann den Zustand des Materials verändern, nicht jedoch vernichten. Dieser Grundsatz erlegt dem Denkenden eine besondere Verantwortung auf.

Es ist richtig, dass es unter den feinstofflichen Bildungen viel Hässliches gibt, das jedoch der Notwendigkeit zur Umwandlung unterliegt. Wieviel Energie aber ist erforderlich, aus unvollkommenem Material etwas Schönes zu gestalten! Unsere Beobachtungen bringen Uns nicht wenig Kümernisse, wenn Wir sehen müssen, wie unüberlegt und geschmacklos kostbarste Energie vergeudet wird. Dabei muss man sehen, dass ein energischer und dabei vorurteilsvoller Geist viel Hässliches schaffen kann. Ihr wisst, dass das Vorurteil auch im irdischen Leben ein schlechter Ratgeber ist.

Es ist erstaunlich, wie sehr manche Denker vom Gefühl des Schönen entfernt waren! Auf anderen Gebieten bewiesen sie Logik des Denkens, doch im Bereich des Schönen blieb ihr Auge vollkommen geschlossen. Eine solche Missbildung lässt sich nicht selten antreffen, und solche Verunstalter zeichnen sich durch großen Dünkel aus. Gewöhnlich ist es

mit ihnen in diesem Leben bereits hoffnungslos, und in der Feinstofflichen Welt erweisen sie sich dann als echte Schädlinge. Im irdischen Leben kann man mit ihnen unmöglich über das Überirdische sprechen, und in der Feinstofflichen Welt werden sie die Schönheit des Kosmos nicht sehen können.

Der Denker sprach: 'Mensch, du schleppest eine lange Kette nichtswürdiger Gedanken hinter dir her. Willst du in der Überirdischen Welt etwa von denselben abscheulichen Begleitern umgeben sein?'

**BR II, § 670.** Urusvati weiß, wie sehr die Menschen sich aus ihrer Natur her zum Ungewöhnlichen hinziehen lassen, gleichzeitig jedoch alles fürchten, was an das Ungewöhnliche erinnert. Man muss diese menschliche Eigenheit im Blick haben und darf von außergewöhnlichen Erscheinungen daher nur sehr vorsichtig sprechen. Es ist deshalb am besten, darauf hinzuweisen, man habe etwas von Zeugen erfahren, nicht aber sich selbst mit einzubringen. Anderenfalls werden die Menschen in Furcht geraten, auch wenn sie dies nicht gleich zeigen.

Als Beispiel lässt sich wiederum der Unvergleichliche, Vollkommene Sänger nennen. Er besaß viele außergewöhnliche Eigenschaften, vermochte jedoch nicht, über sie zu sprechen, so dass es den Anschein hatte, sie vollzögen sich ohne Seine Teilnahme in Seinem Umkreis. Er brachte mächtigste Klangeinwirkungen zum Vorschein, ohne zu verstehen zu geben, dass gerade Er die Ursache für die geschaffenen Stimmungen war.

Seine Unterweisungen wurden als dem Altertum entnommen erklärt. Er besaß hinreichend Geduld, den Menschen Seine Macht nicht zu zeigen, doch als einige Neider Ihn verdächtigten, die Quelle der außergewöhnlicher Fähigkeiten zu sein, setzten sie eine Verfolgung in Gang, die zu Seiner Ermordung führte. So kann man sehen, dass die Menschen einerseits alles Ungewöhnliche verbieten, es auf der anderen Seite jedoch selbst besitzen möchten. Man muss so feinfühlig sein, sogar das Wort 'Überirdisch' nur im geeigneten Moment auszusprechen.

Der Denker sprach: 'Gebt acht, dass das Überirdische sich nicht in Unterirdisches verkehrt.'

**BR II, § 671.** Urusvati weiß, dass die Kosmologie an allen Schulen eingeführt werden sollte, als eines der anziehendsten Fächer. Gerade sie sollte alle Bereiche des Weltwissens mit einschließen. Wenn die Menschen das Bewusstsein des Volkes umwandeln wollen, sollten sie es mit den Grundlagen des Weltalls vertraut machen und dies in wissenschaftlicher und anziehender Weise tun.

Mögen solche Einführungen in die Beschreibung des Weltalls in Form von Gesprächen erfolgen, ohne Prüfungen, die die Liebe zum Fach stören könnten. Wenn das Bewusstsein eines Schülers Splitter des Gegebenen bewahrt, wird er die Liebe zur Erkenntnis der Grundlagen leicht in sich entfachen. Wahrlich, Kosmographie muss in anziehender Weise unterrichtet werden. Hierbei müssen fortwährend neue wissenschaftliche Entdeckungen miteinbezogen werden. Mögen auch die Lehrbücher so gestaltet werden, dass neue Erkenntnisse leicht eingefügt werden können.

In einer umfassenden Betrachtung des Kosmos werden viele Einzelfächer zu einer Synthese zusammenkommen. Astronomie, Astrochemie, Astrologie und Volksglauben werden alle in wissenschaftlicher Erklärungsweise hierin Platz finden. Wahrscheinlich wird

die ältere Generation ein solches Fach für undurchführbar erachten, doch haben Wir die Jungen im Blick. Auf solche Weise geht das Überirdische in ein feinfühliges Bewusstsein ein.

Der Denker erinnerte daran, dass einzelne Wissenschaften dereinst wahre Mitarbeiterinnen würden.

**BR II, § 672.** Urusvati weiß, wie beharrlich Unsere Gedankensendungen sind. Der Unkundige könnte sich wundern, weshalb Wir mitunter das Gesagte nahezu wiederholen. Doch der Erfahrene wird verstehen, dass eine solche Vertiefung ihre Ursache in einer Bestätigung von Energie im Raume hat. Man muss verstehen, dass es im Umkreis Unserer Mitteilungen viele Gründe für bestimmte Erscheinungsweisen gibt. In ihrem Egoismus meinen die Menschen, alles werde nur für sie, für einzelne Personen gemacht, vergessen dabei jedoch das Gemeinwohl.

Es lässt sich ebenso beobachten, wie verschieden Unsere Mitteilungen im Rhythmus und im Klang sind. Manchmal bewegen sie sich in Gedankenschnelle, dann wiederum sind sie derart klar und deutlich artikuliert und so beharrlich im Ausdruck, dass sie eine starke Schwingungsreaktion bewirken.

So lässt sich auch beim Aussprechen eines Mantras bemerken, dass entweder ein Rhythmus überwiegt, in dem einzelne Worte untergehen, doch dann wieder eine laute, deutliche Aussprache jedes einzelnen Wortes erforderlich ist. So wisst ihr, dass ein um Hilferufender Mensch sich bemüht, jede Silbe einzeln auszusprechen. Überdies kommen Unsere Mitteilungen entweder überaus schnell oder langsam herbei. Unsere komplizierte Arbeit erfordert viele Methoden.

Der Denker sprach: 'Glaubt nicht, es sei etwas nur für euch bestimmt. Es kann sein, dass viele Wege um höherer Gedanken willen begangen werden müssen.'

**BR II, § 673.** Urusvati weiß, dass bei jedem bedeutenden Ereignis außer vielen kosmischen Einflüssen vier Schichten menschlichen Denkens teilnehmen. Die erste Schicht wird von Personen gebildet, die unmittelbar an der Schlacht teilnehmen, denn jedes Ereignis ist eine Schlacht. Jene Kräfte der Feinstofflichen Welt, die nicht weniger als die Verkörperten kämpfen, bilden die zweite Schicht. Die dritte Schicht wird von Teilnehmern gebildet, die nicht körperlich, sondern im Geiste kämpfen. Die vierte Schicht wird von sichtbaren wie unsichtbaren Führern gebildet.

Die ersten beiden Schichten wurden von Uns bereits mehrfach erwähnt, doch über die dritte Schicht muss gesprochen werden, da sie immer mehr Teilnehmer gewinnt. Die Menschen nehmen bewusst und unbewusst an komplexesten Ereignissen teil. Man kann sehen, dass die Gedanken dieser vielen Menschen eine mächtige Kraft bilden, die durch ihre Ungeordnetheit gefährlich ist.

Menschen, die unverantwortlich und unbewusst denken und handeln, sich jedem beliebigen Einfluss unterwerfen, zu jeglichem Verrat bereit und von Bosheit erfüllt sind, diese Menschen füllen den Raum fortwährend mit ihrem Unrat vermehrenden Denken an. Es macht ihnen nichts aus, jeden Tag ein anderes Geschrei von sich zu geben, und sie erweisen sich als Quellen psychischer Epidemien.

Damit nicht genug, schaden sie den Gedankensendungen bewusster Mitarbeiter des Guten. Sie vergiften oftmals die Atmosphäre, so dass viel Energie erforderlich ist, um solche

finsternen Sendungen unschädlich zu machen. Sie verstehen den ganzen angerichteten Schaden gar nicht und möchten nicht wissen, welche Hindernisse sie auf dem Weg der Evolution schaffen.

Man könnte fragen, was hieran neu sei, da doch die böswillige Unwissenheit schon seit langem als das Verderblichste erkannt wurde. Doch gerade jetzt, zurzeit des Harmagedon, nehmen die Legionen der Schädlinge zu. Sie vernichten nützliche Arbeiten von Helfern des Wohls in einem solchen Maße, dass vor solchem Wahnsinn besonders gewarnt werden muss. Solche Störung von Schwingungen ist ungehörig. Die träge Volksmasse unterwirft sich auch leicht der Lüge.

Der Denker wies wiederholt darauf hin, dass Unwissenheit eines der aktivsten Prinzipien ist und deshalb gefährlich.

**BR II, § 674.** Urusvati weiß, dass das Fehlen von Angemessenheit als psychische Blindheit zu bezeichnen ist. Die Menschen wollen mitunter eine verheerende Feuersbrunst nicht bemerken, nur um in ihrem gewohnten Alltagstrott zu bleiben, geraten jedoch gleichzeitig über eine durchs Fenster hereinkommende Fliege in Entsetzen. Es ist notwendig, in allem Handeln die vielfach verlorene Scharfsicht zu entwickeln, da der Mensch anderenfalls in eine Primitivität eigener Art fällt.

Ist es nicht befremdlich, dass die Menschen ihre grundlegenden Eigenschaften nicht entwickeln und sich sogar bemühen, nicht über die psychische Seite des Lebens nachzudenken? Umso schwerer ist es, das menschliche Denken zum Überirdischen zu lenken. Es ist unmöglich, den Stadtbewohnern von einem weitgefassten Verstehen der überirdischen Bereiche zu reden. Sie meinen, sich die wissenschaftlichen Begriffe bereits angeeignet zu haben, ohne aber geistige Erkenntnisse in die Wissenschaft miteinbeziehen zu können.

Glaubt nicht, Wir sähen viele Mitarbeiter, die Überirdisches ins physische Leben umsetzen könnten. So erhieltet ihr einen Brief, in dem Unsere Weisungen als nicht konkret bezeichnet werden. In solchen unüberlegten Urteilen birgt sich eine wahre Tragödie. Haben die Personen, die von einer angeblichen Abstraktheit Unserer Lehre schreiben, denn selbst überhaupt nachgedacht, wo die Grenze zwischen Realität und Abstraktheit verläuft?

Wir weisen darauf hin, dass Realitätssinn gerade jetzt äußerst notwendig ist, da die Welt eine gefährliche Stufe der Umgestaltung durchläuft. In einer solchen Zeit wäre es unzulässig, sich in Abstraktheiten zu ergehen, wenn jede Stunde eine realistische Entscheidung erfordert. Die psychisch Blinden vermögen jedoch nicht zu unterscheiden, wo unaufschiebbare, arbeitsreiche Realität ist und wo schädliche Abstraktheit. Sie selbst füllen das Leben mit Abstraktheiten an und sehen nicht, welchen Schaden sie verursachen. Urusvati erinnert sich, wie die herausgeputzte Menge zu dem Schauspiel eilte, während das Gebäude bereits einstürzte.

Der Denker lehrte: 'Erkennt die Wirklichkeit, und befreit euch dadurch von den Ketten der Sklaverei.'

**BR II, § 675.** Urusvati weiß, dass einige darauf bestehen werden, die körperliche Teilnahme an einem Kampf sei kraftvoller und schwieriger als ein psychischer Kampf. Solch ein Irrtum resultiert aus einem völligen Nichtverstehen des psychischen Lebens.

Es ist sogar unmöglich, körperliche und psychische Anspannung zu vergleichen, umso bedeutsamer ist die zweite in jeder Hinsicht.

Feinstoffliche Energien sind stärker als alle von Muskeln erzeugten, doch die Menschen können infolge ihrer falschen Lebensführung auch dieses Axiom nicht aufnehmen. Man muss es oft wiederholen, dass eine körperliche Niederlage mit den Leiderfahrungen der feinstofflichen Hüllen nicht zu vergleichen ist. Die größten körperlichen Gefahren können nicht mit psychischen Gefahren verglichen werden. Und die bedrohlichsten körperlichen Veränderungen sind nichts im Vergleich mit den psychischen Wechsellagen zwischen den Welten.

Auch nun, da die Menschheit im Kampf um die Gestaltung der Welt angespannt ist, muss man der psychischen Seite des Lebens Aufmerksamkeit widmen. Es gibt jedoch auf solch einem natürlichen Evolutionsweg viele Hindernisse. Die Menschen werden mit aller Kraft widerstreben, um nützliche Kenntnisse nicht in ihr ärmliches Bewusstsein eindringen zu lassen. Es wird besondere Aufstände gegen die Erweiterung des Bewusstseins geben. Stattdessen werden unwürdigste Maßnahmen ergriffen, um eine Verbreitung notwendigen Wissens zu verhindern.

Es ist aufschlussreich, den Geisteszustand solcher Aufständischen zu beobachten. Sie werden verschiedene Schlussfolgerungen erfinden, um über die psychische Energie zu spotten und sie herabzusetzen.

Freunde, jeder von euch kann Beispiele aus seinen Beobachtungen anführen, als er Widersprüchen gegen Offensichtliches begegnen musste.

Der Denker lehrte: 'Fürchtet die Unwissenden nicht, sondern eilt nur schneller auf dem Weg zur Erkenntnis voran.'

**BR II, § 676.** Urusvati weiß, dass jede bedeutende Eröffnung, jede Verkündung nur von einer Minderheit, einer überaus kleinen Minderheit aufgenommen und im Leben ausgeführt wird. Dem Wesen der besten Verkündungen begegnet die Mehrheit mit Hass. Nicht nur Widerstand, sondern geradezu wütender Hass schleicht den nützlichsten Eröffnungen hinterher.

Jemand wird denken, man müsse die Ursache dafür im Neid suchen, doch liegt die Ursache tatsächlich viel tiefer. Die Ursache ist der Widerstand des Chaos gegenüber allem Schöpferischen. Man kann die Nützlichkeit von Verkündungen sogar daran messen, wieviel Hass dagegen ausgespien wird. Nicht allein böser Spott, sondern verderblichster Hass folgt allem nach, was einer Erneuerung des Lebens dient. Bemerkte, wie nahe solche Hassler dem Verrat stehen. Sie sind zu raffiniertesten Taten bereit, um einer Sache zu schaden, die ihnen keineswegs zum Nachteil gereichen würde.

Die Hassler sind in zwei Arten einzuteilen. Die einen dienen nützlichen Verkündungen als Megaphon. Es wurde richtig bemerkt, dass starke Menschen sich mitunter mit der ausgeprägten Bestimmung verkörpern, einer ganzen Bewegung als Megaphon zu dienen. Man muss verstehen, dass das Karma bei einer solchen festgelegten Bestimmung nicht belastet wird. Doch muss daran erinnert werden, dass die zweite Art der Hassenden sehr schädlich ist, da sie versuchen, der Menschheit auf dem Wege ihres Fortschritts Lügen zu vermitteln.

Nicht nur einmal sind euch solche Schädlinge begegnet. Man darf sie unmöglich damit rechtfertigen, dass sie besessen seien. Sonst fände jeder willensschwache Mensch seine

Rechtfertigung. Wir sind gegenüber solchen, verderblicher Besessenheit Unterworfenen sehr vorsichtig.

Man muss verstehen, dass der überirdische Bereich die Wut solcher Hasser besonders weckt. Sie wollen lieber in ihrem alten Plunder verbleiben, bemühen sich jedoch, eine Maske der Vernunft aufzusetzen. Viele Wege werden durch solche Heuchler versperrt. Möge die Wissenschaft in weitgefasster Weise zu uneingeschränkter Erkenntnis führen. Der Denker kämpfte bereits mit solchen Hassern. Er warnte die Schüler, keine philosophischen Abhandlungen offen liegenzulassen: 'Vergesst nicht, dass sich unter den sogenannten Verwandten Hasserfüllte befinden können.'

**BR II, § 677.** Urusvati weiß, dass sogar eine kleine Unpässlichkeit eines Heerführers einen entscheidenden Einfluss auf wichtige Ereignisse ausüben kann. Die Historiker nennen dies Zufall, doch in Wirklichkeit lassen sich viele Ursachen erkennen. Außer den verschiedenen menschlichen Einflüssen können besondere kosmische Bedingungen herrschen und, über allem, das unerbittliche Rad des Gesetzes.

Man sollte nicht denken, dass ein besonders bedeutendes Ereignis ebenso große Einwirkungen erfordere. Es lässt sich sehen, dass das Schicksal eines Volkes von kleinen Umständen abhing. Solche Beobachtungen sind überaus aufschlussreich, da sie aufzeigen, dass die Wechselbeziehung der Dinge nicht von ihrem physischen Ausmaß, sondern von feinstofflichen Wechselbeziehungen bestimmt ist. Es ist besonders bedeutsam zu sehen, wie große Ereignisse des Harmagedon ihr Gleichgewicht in unwägbar kosmischen Bedingungen haben.

Es ist offensichtlich, wie gut das Karma diejenigen erreicht, die Ungerechtigkeiten vollbracht haben. Dabei lässt sich erkennen, wie gewunden die Wege des vollkommenen Gesetzes sind. Gewöhnlich erkennen die Menschen solche feinstofflichen Entsprechungen nicht an. Ihnen erscheint sogar die gerechteste Entscheidung als unzulässig, derart sind die überirdischen Bedingungen von den irdischen verschieden. Man muss jedoch die überaus komplizierten Aufspeicherungen, in denen sowohl die irdischen als auch die überirdischen Wechselbeziehungen zum Ausdruck kommen, in Betracht ziehen. Durch persönliche Vertiefung des Denkens lässt sich das erkennen. Niemand vermag dasjenige in Worten wiederzugeben, wohin nur das Gefühlswissen vordringen kann.

Der Denker lehrte Seine Schüler, das Wesen der Ereignisse zu erkennen. Gewöhnlich ähnelt ihr Äußeres nicht ihrer inneren Bedeutung.

**BR II, § 678.** Urusvati weiß, dass eine Voraussage und ihre Verwirklichung von vielen Umständen abhängig ist. Möge ein schwacher Mensch keine Voraussagen berühren. Er wird aus seinem bedingten Verständnis heraus über sie urteilen und dadurch nur den Fluss wichtiger Ereignisse erschweren. Jeder kann auf seine Weise einen Prozess erschweren. Dabei kann sich auch ein Mensch, der ansonsten wenig nachdenkt, in bestimmter Hinsicht als Fanatiker erweisen und alles Existierende mit seiner Voreingenommenheit überziehen. Eine Voraussage erfolgt gewöhnlich frühzeitig, und es ist gefährlich, sie mit einer erdachten Frist einzuengen.

Ebenso muss man verstehen, dass eine Voraussage vor ihrer Verwirklichung bereits den Raum psychisch anspannt und dadurch, wenn auch unsichtbar, schon bei vielen weltweiten Ereignissen mitwirkt. Es ist lehrreich zu beobachten, wie Unsere Voraussagen sich verwirklichen.

Der Denker sprach: 'Glaubt nicht, etwas existiere nur deshalb, weil ihr es mit irdischen Augen seht. Es kann sein, dass es schon früher im Raum geboren wurde.'

**BR II, § 679.** Urusvati weiß, dass das Überirdische von jedem beliebigen Gesichtspunkt aus studiert werden kann, wenn der Erkenntnisprozess nur nicht eingegrenzt und von Vorurteilen bestimmt ist. Auf diese Weise kann sich jeder Wissenschaftsbereich den Zugang zum Überirdischen öffnen. Die Astronomie wird eine Wandlung hin zur Erkenntnis von der Bewohntheit der Welten vollziehen. Die Physik wird der Astrophysik einen Platz einräumen. Die Chemie wird sich der Astrochemie erinnern. Das Überirdische wird die Philosophie und die Psychologie verschönern. Die Physiologie wird die Verbindung des menschlichen Organismus mit dem Kosmos aufzeigen. Die Geschichte wird sich bemühen, wertvolle Hinweise in alten Schriften zu finden.

Es lässt sich bereits erahnen, dass die Radioübertragung und die Television neue Aussagen über das Überirdische ermöglichen werden. Auf solchem Wege werden sogar die sogenannten positiven Wissenschaften, die nur vorgeblich reale Tatsachen gelten lassen, der Bewusstseinsweiterung dienen.

Man braucht nicht erst irgendeinen ungewöhnlichen Epochenwechsel erwarten, wenn doch jeder unbeschränkte Geist sein Verständnis unmittelbar jetzt vertiefen kann. Hierbei werden dann auch verleumdete Wissenschaften, wie die Astrologie, Alchimie und das übrige Wissen über die feinstofflichen Energien, wieder aus ihrer Asche emporsteigen. Wenn die Menschheit frühere Errungenschaften nicht verwirft, kann sie das Leben erneuern. Möge nur jeder anstelle des Wortes 'es darf nicht sein' das Wort 'es kann sein' sagen. Nur in solcher Selbstöffnung werden die Menschen an das Studium lebenswichtiger Bereiche herangehen können. Selbst die Geologie kann Hinweise auf die Bildung von Erdschichten geben, die sich unter Einfluss überirdischer Ursachen vollzogen hat.

Der Denker wies auf die Erde und sprach: 'Auch du, Erde, gemahne uns an die Überirdische Erhabenheit.'

**BR II, § 680.** Urusvati weiß, dass die Stufe der Bereitschaft der beste Maßstab für den Erfolg ist. Von welcher Bereitschaft sprechen Wir? Man kann ein örtlich geltendes Gesetz kennen und bereit sein, ihm aufs Wort Folge zu leisten, doch wird die Folge solcher Bereitschaft gering sein. Man muss sich wahre Bereitschaft erringen. Wenn Wissen und Gefühlswissen miteinander im Einklang stehen, wird der Mensch durch viele Sendungen erstarken, die er behutsam und bewusst aufnimmt.

Die Menschen werden oftmals durch Zwang zu einer bestimmten Arbeit hingezogen, die ihnen als Verpflichtung auferlegt wird, doch führt solcher Zwang nicht zum Guten. Der Mensch ist noch nicht bereit, die Bedeutung der ihm auferlegten Arbeit zu erfassen. Es ist an der Zeit, dass die Menschheit begreift, worin wahre Bereitschaft besteht. Bei wahrer Bereitschaft werden die Menschen zu Helden. Ein solch hoher Zustand wird eintreten, wenn der Mensch auf natürliche Weise die Schönheit angespannter Bereitschaft erkennt. Der Denker sprach: 'Wer die Speise nicht zum Munde führt, wird auch nicht satt werden.'



**BR II, § 681.** Urusvati weiß, dass Schweigen ein Zeichen von Anspannung ist. Vor langem wurde gesagt, dass Stille lauter sei als Gewitter und Wirbelsturm. Aber waren es viele, die diese kosmische Wechselbeziehung verstanden? Gewöhnlich verstehen die Menschen Schweigen in der Weise, dass jemand etwas Wichtiges nicht sagen will.

Die Menschen verstehen alles durch die Brille ihrer Selbstsucht; sie möchten etwas erfahren, was vielleicht überaus alltäglich ist, ohne aber die Überlegungen und Beweggründe des Gesprächspartners in Betracht zu ziehen. Sie vergessen jedoch, dass große Anspannungen in der Welt herrschen können, besonders im Überirdischen Bereich. In solcher Zeit sollte sich jeder vernünftige Beobachter feierlichem Schweigen hingeben, dagegen versucht Unvernunft aus etwas Erhabenem ein eigennütziges Alltagsgeschehen zu machen. Daher ist es oftmals schwierig, vom Überirdischen zu sprechen, wenn jemand das Gespräch ins Persönliche zu wenden sucht. Wer über das Überirdische nachdenkt, möge es seinen persönlichen Erfordernissen gegenüberstellen, vergleichen und verstehen, dass das Große auch dem Kleinen hilft.

Der Denker forderte Seine Schüler dazu auf, sich die Bedeutung des Schweigens ganz bewusst zu machen und sich davon durchdringen zu lassen.

**BR II, § 682.** Urusvati weiß, weshalb Wir oft an die Ruhe erinnern. Über sie muss dasselbe wie über das Nirwana gesagt werden. Für gleichgültige Menschen bedeutet Ruhe Gedankenlosigkeit, Willenlosigkeit und Gleichgültigkeit, doch für starke Menschen ist sie höchste Anspannung, in der eine Erweiterung des Bewusstseins, Weisheit und Tapferkeit zum Ausdruck kommen. Auf solche Weise ist Ruhe die Offenbarung erhabener Größe und Stärke. Auf solche eine Ruhe muss man sich bewusst vorbereiten und verstehen, dass Sendungen psychischer Energie unumgänglich sein werden.

Urusvati versteht es richtig, dass die Weltereignisse eine besondere Abgabe psychischer Energie erfordern. Je verfeinerter ein Organismus ist, in umso stärkerem Maße gibt er diese Energie ab. Man kann daher eine unverständene Müdigkeit bemerken, die die Mehrheit der Menschen ergreift. Es entsteht daraus eine Epidemie eigener Art, die von der Wissenschaft noch nicht verstanden wird. Erst später werden die Menschen begreifen können, wo ihre Energie erforderlich war und welcher Magnet sie dorthin zog.

Zurzeit lassen sich ähnliche Erscheinungen beobachten, in denen die Verbindung des Irdischen mit dem Überirdischen klar zum Ausdruck kommt. Werdet fähig, echte Ruhe zu bewahren.

Der Denker sprach: 'Ich weiß nicht, wohin meine Kraft fliegt. Möge sie zum würdigsten Geschehnis eilen.'

**BR II, § 683.** Urusvati weiß, dass ein in Unruhe geratener Mensch die gesunden Schwingungen verliert und in einen Zustand zerstörerischer Schwingungen gerät. Doch wird er dadurch nicht nur selbst leiden, sondern auch zu einem psychischen Infektionsherd werden. Solche Menschen, die zur Ausbreitung von Epidemien führen, müssen unter medizinischer Beobachtung stehen, doch müssen die Ärzte natürlich vorher die Ursache solcher Erkrankungen erkennen. Sie dürfen den Organismus des Kranken nicht mit Narkotika vergiften. Diese vermögen das Bewusstsein nur vorübergehend zu betäuben, ohne dass die Ursache beseitigt würde. Im Gegenteil, wenn die Narkotika ihre Kraft

verlieren, nehmen Erregung und Unruhe wieder zu. Sie akkumulieren sich geradezu, um dann mit doppelter Kraft über den ungeschützten Organismus herzufallen.

Man kann beobachten, dass allein psychische Einflussnahme das beste Heilverfahren sein wird. Man kann die Energie aus weiter Entfernung auf den Kranken richten, doch nur, wenn er nicht dagegen handelt. Viele Manien entwickeln sich aus einer ständigen Unruhe. Aus der Feinstofflichen Welt kann man beobachten und staunen, aus welch geringfügigen Anlässen die Menschen aus dem Gleichgewicht geraten.

Die Zeit selbst beweist, dass das Gespenst gar nicht so fürchterlich war und die Menschen die unruhige Stunde ausgezeichnet durchstanden. Der Hauptschaden besteht jedoch darin, dass der in Unruhe Geratene nicht über das Überirdische nachzudenken vermag.

Der Denker sagte einem erkrankten Nachbarn: 'Freund, hat es sich denn gelohnt, durch ständiges darüber Reden eine Krankheit heraufzubeschwören?'

**BR II, § 684.** Urusvati weiß, dass jeder von Uns irgendwann einmal seine psychische Energie den grobstofflichen Bedingungen der Erde angepasst hat. Ein solch schwieriges Herangehen ist nicht schnell durchführbar. Es muss auch daran erinnert werden, dass solche Prozesse mit irdischen Mitteln vollbracht werden müssen.

Glaubt nicht, dass irgendeine Magie oder Zauberkunst bei diesem ersten Herangehen an das Irdische hätten helfen können. Wir mussten vor allem Beobachtungsvermögen entwickeln, um die Berührung mit den kosmischen Kräften wahrzunehmen. Es vollzog sich genau dasselbe, wie Wir es auch euch allen raten.

Man darf sich nicht über angeblich seltene überirdische Offenbarungen beklagen; es sind ihrer viele, doch man muss ihre Einwirkungen verspüren. Ebenso wenig darf man natürlich in Übertreibungen verfallen. Ihr wisst, dass manche neu Herantretenden bereit sind, jede flüchtige Berührung als etwas Gigantisches zu erklären. So darf man nicht erwarten, dass der Prozess der Bewusstseinsweiterung schnell verlaufen könne. Der Mikrokosmos bedarf planmäßiger, ständiger Aufspeicherungen, sonst wäre er dem Makrokosmos nicht ähnlich.

Die wesentliche Eigenschaft besteht jedoch darin, dass jede Aufspeicherung unauslöschlich ist und nichts die Qualität der psychischen Energie zerstört. Dies bedeutet, dass es nützlich ist, solche Energie anzusammeln. Und jeder kann sich jederzeit die gute Aufgabe stellen, die Qualität der psychischen Energie zu steigern. Dies wird eine Arbeit zur Erkenntnis des Überirdischen sein.

Beginnt die Beobachtungen mit dem Einfachsten, mit dem Kleinsten. In jeder beliebigen Umgebung kann man kosmische Zeichen wahrnehmen. Wenn meteorologische und seismographische Beobachtungen möglich sind, so sind es kosmische ebenfalls, von Uns überirdische Beobachtungen genannt.

Jeder kann ein Tagebuch anfangen mit Aufzeichnungen über Vorgefühle, Wahrnehmungen im Zusammenhang mit Ereignissen, so wie allen ungewöhnlichen Erscheinungen. Mit der Zeit wird man viele frühere Fehler bemerken können. Sie sind unvermeidlich, da das Zusammenwirken von Strömen schwer wahrzunehmen ist. Seid über Unsere vorbeugenden Hinweise nicht betrübt. Wir selbst haben solche Beobachtungen unter schwierigen Bedingungen gesammelt.

Ein Umstand jedoch bildet einen besonderen Reiz, nämlich, dass bei kosmischen Beobachtungen Begriffe wie reich oder arm, berühmt oder einfach keine Gültigkeit haben. Allen Menschen ist der Weg zu uneingeschränkter Erkenntnis geöffnet. Selbst die Erkenntnis der eigenen Fehler führt zu neuem Verstehen. Wie herrlich ist es, sich fortschreitend anhand von Erfahrungen zu erproben, jeder neue seelische Zustand ist dann besser als der vorherige.

Das Vorgefühl ist eine Stufe des Gefühlswissens, doch möge physischer Überfluss das feinstoffliche Gefühlswissen nicht verdrängen. So denkt daran, dass jeder einen unbeugsamen Wunsch in sich entfachen muss, sein Gefühlswissen zu verfeinern. Wünscht und strebt.

Der Denker sprach: 'Aus meinem kleinen Fenster kann ich die gestirnte Erhabenheit schauen.'

**BR II, § 685.** Urusvati weiß, dass sich die heutige Wissenschaft vor einem Jahrhundert zu entwickeln begann. Eine jede Neubildung solcher Art hat den Auftrag, früher gewonnene Erkenntnisse in die Tat umzusetzen, ist aber auch von einer Aufteilung in viele verschiedene Wege geprägt, was eine schädliche Eingrenzung verursacht. Auch ist die Menschheit jetzt auf eine neue Stufe gelangt, auf der alte Wahrheiten in Erscheinung treten und die Notwendigkeit einer Synthese zu spüren ist.

Was aber ruft solche Merkmale der Erneuerung hervor? Man darf nicht glauben, dass die Schulbildung befriedigend sei. Ebenso wenig darf man sich damit beruhigen, dass unabänderliche Fristen eintreten und karmische Ströme schon irgendwie auf die Menschheit einwirken würden. Man muss auch nach weiteren Ursachen forschen, die eine Wandlung des Denkens unterstützen. Unter diesen Ursachen befinden sich die verstärkte Einbeziehung ungewöhnlicher Kräfte der Elektrizität wie auch die verstärkte Produktion chemischer Stoffe. Auf solche Weise können durchaus physische Ursachen Einfluss auf das Denken ausüben. Genau diese Ursachen bewirken auch Entzündungen der Drüsen.

Der Mensch bemerkt nicht, wie sehr er sich auf seinen engbegrenzten Wegen materiellen Zweckmäßigkeitsdenkens dennoch einer Verfeinerung des Bewusstseins annähert. Natürlich dürfen wir nicht glauben, dass ein derartiges Zweckdenken bereits eine neue Epoche schaffen würde, doch wenn die Djin Tempel erbauen können, so wird auch die durch chemische Substanzen erzeugte Anspannung die Menschheit zu verbessertem Suchen drängen. So können selbst die Tage des Harmagedon Samenkörner fortschrittlicher Erscheinungen schaffen.

Der Denker sah das Stöhnen der Menschheit bereits lange voraus, doch sah Er auch, dass sich dieses Stöhnen in einen feierlichen Siegesruf verwandeln würde.

**BR II, § 686.** Urusvati weiß, dass man Unsere Hinweise auf die Notwendigkeit kosmischer Beobachtungen mit skeptischen Bemerkungen bedenken wird. So wird man sagen: 'Welche Bedeutung könnten solche nichtigen menschlichen Versuche vor der Unbegrenztheit haben? Doch nicht mehr, als ein Schmetterlingsflug zum Mond.' Solche Vergleiche darf man jedoch nicht anführen, denn die psychische Energie des Menschen besitzt eine große Macht.

Nicht alle Diamanten wurden durch berühmte Gelehrte gefunden. Erinnern wir uns, welch ausgezeichnete Entdeckungen durch ganz einfache Menschen gemacht wurden.

Lasst uns hierbei nicht auf die Ursachen schauen, denn ohne Ursache geschieht nichts, sondern lasst uns nur daran denken, dass sich selbst Kinder als ausgezeichnete Beobachter und Entdecker erwiesen. Es sind kosmische Fristen gekommen, unter denen sich viele originelle Denkweisen entwickeln.

In diesem Zusammenhang muss man sich vor Personen vorsehen, die sich als erleuchtet bezeichnen. Kein Philosoph hat je einen solchen Dünkel zugelassen. Keiner Unserer Mitarbeiter wird sich hochmütig seines Wissens rühmen. Jeder von Uns verfügt über eine gewisse Erfahrung, wobei er sich jedoch dessen bewusst ist, dass sein Wissen im Vergleich mit anderen auch nur relativ ist. Allein auf solche Weise kann man Kraft für den Fortschritt schöpfen. Räumliches Forschen kann nicht enttäuschen, da jeder Augenblick die Freude einer Entdeckung herantragen kann. Möge man die Folgen solcher Entdeckungen nicht voreilig abwägen, dann werden der Entdeckende und der Interpretierende sich auf überirdischen Wegen treffen.

Der Denker begriff die Schönheit solch überirdischer Begegnungen. Sie erfolgen nicht zufällig, und ihre Ursachen sind von herrlicher Art.

**BR II, § 687.** Urusvati weiß, dass Nichtwissen leicht in Wissen umgewandelt werden kann, wenn wenigstens eine geringe Neigung zur Erkenntnis besteht. Träger des Wissens werden als Lichtträger bezeichnet. Diese Bezeichnung ist keineswegs symbolisch, sondern definiert einen wirklichen Zustand. Wahrlich, wenn der Wunsch entsteht, sein Wissen zu übergeben, wächst und verschönert sich die Ausstrahlung. Eine solche Ausstrahlung ist einer heldenhaften Aura ähnlich. Bei jeder Vermittlung von Wissen vollzieht sich eine gewisse Heldentat. Und wenn das Wissen mit ebensolchem Feuereifer aufgenommen wird, entzündet sich ein wechselseitiges, herrliches Feuer. So kann man sehen, dass Unsere Definitionen stets auf der Wirklichkeit gründen.

Wenn wir jedoch davon sprechen, dass die Unwissenheit Finsternis ist, so ist dies leider eine traurige Wirklichkeit. Ein Mensch, der sich mit Unwissenheit und Verneinung beschmutzt, löscht seine Ausstrahlungen. Er öffnet sich den gefährlichsten Krankheiten, da sein Sperrnetz geschwächt wird. Solche Lichtlöscher können während desselben Lebens nicht geheilt werden, denn erst neu zu machende Erfahrungen in der Feinstofflichen Welt können ihnen ihren weiteren Weg eröffnen. Früher oder später werden solche Menschen verstehen, dass ihr Vorgehen dem Leben nicht förderlich war.

Stellt in den Gesprächen mit Freunden die genaue Bedeutung der Begriffe klar, an die erinnert wird. Unterschiedliches Verstehen führt zu Zwietracht. Viele philosophische Systeme zerfielen infolge ungenauen Verstehens. So verstehen viele den Unterschied zwischen Nichtwissen und Unwissenheit nicht. Sie sind der Auffassung, dass beide Begriffe synonym seien, woraus sich traurige Missverständnisse ergeben können.

Man muss daran denken, dass man besonders bei Erörterungen über das Überirdische in Missverständnisse geraten kann. Der eine könnte aus kirchlicher Sicht urteilen, der andere aus astronomischer, ohne dass dabei der wahre, weitgefaste Begriff berührt würde.

Der Denker bemerkte nach mehreren Disputen: 'Es ist traurig, wenn die Menschen mit ein und denselben Worten über Gegensätzliches sprechen.'

**BR II, § 688.** Urusvati weiß, dass jeder menschliche Organismus auf seine Weise auf kosmische Erschütterungen reagiert. Feinfühligere Organismen reagieren noch stärker. Man darf solchen Reaktionen nicht auszuweichen versuchen, da dies unnatürlich wäre, doch ist es erforderlich, seine Kräfte solchen Anspannungen anzupassen.

Zurzeit durchschreitet die Menschheit ungewöhnliche Prüfungen. Man kann feststellen, dass die übergroße Mehrheit nicht bereit ist, die Bedeutung der Ereignisse zu erfassen. Die einen stecken nach Straußenart den Kopf in den Sand, andere vergiften sich mit Hass und schaffen damit ein neues schweres Karma, dritte wiederholen überkommene Beschwörungsformeln. Man könnte eine lange Liste befremdlicher und unzeitgemäßer Handlungen der Menschen aufstellen, über die wahre Bedeutung der Ereignisse wird jedoch nicht gründlich nachgedacht. Jene wahren Wege, die der Menschheit helfen würden, werden jedoch wieder einmal vergessen. Viele empfinden unsere Gespräche über das Überirdische als unpassend und unzeitgemäß. Indessen kann nur das rechte Verstehen des Überirdischen eine Lösung der Verwirrung geben. Im Sturm muss man eine Vorstellung vom ersehnten Hafen haben.

Eine allgemeine starke Bestrebung wird auch eine entsprechende Festigkeit verleihen. Es reicht jedoch nicht allein allgemeine Bestrebung, jeder einzelne muss sich bewusste Einheit vorstellen. Ihr wisst, dass jenes Heer stark ist, in dem jeder Krieger sich einen bewussten, unerschrockenen Sturm vorstellt.

Wir haben viel über Einheit und Einigkeit gesprochen, und alles darüber Gesagte bleibt in Kraft. Denkt jedoch darüber nach, aus welchen Elementen sich nützliche Einigkeit zusammensetzen muss. Eine erzwungene, mechanische Einigkeit trägt keine Früchte, weshalb wir nicht selten darauf hinweisen, dass unnütze Elemente sich entfernen sollen. Zersetzung kann sowohl körperlich als auch psychisch auftreten, weshalb ein infiziertes Glied entfernt werden muss. Es lassen sich viele Erkrankungen feststellen, bei denen keine Vorbeugungsmaßnahmen ergriffen wurden.

Es ist eine festgesetzte, gefährvolle Stunde eingetreten. Man kann sehen, wie falsch die Prognosen derjenigen sind, die in selbstsüchtiger Weise denken.

Der Denker sprach: 'Wir meinen, es vollziehe sich etwas Wichtiges, wenn tausend Bürger auf dem Marktplatz lärmten. Was jedoch wird sein, wenn Millionen in Verwirrung geraten!'

**BR II, § 689.** Urusvati weiß, wie oft man die grundlegendsten Wahrheiten wiederholen muss, damit sie in das menschliche Bewusstsein eingehen. Hellsichtigkeit und Hellhörigkeit bilden sich nicht auf irdische Weise, doch fordern die Menschen irgendwelche, auf ihrem Alltagsleben gründende Vorschriften. Eines kann gesagt werden: Nehmt aufmerksam und scharfsinnig jedes Aufblitzen feinstofflicher Empfindungen wahr.

Man darf solche Erscheinungen nicht erwarten, muss aber für ihre Aufnahme offen sein. Eine menschlich – irdische, gezwungene Erwartungshaltung kann die höheren Annäherungen nur erschweren. Es ist hinreichend bekannt, dass die klarsten Erscheinungen unerwartet eintreten und nur gestört werden, wenn die Stimme des Vorurteils erklingt. Man darf die feinstoffliche Natur nicht zwingen, muss jedoch jede ihrer Äußerungen begrüßen.

Lasst uns nicht abwägen, welche Erscheinung gerade die allerwichtigste ist. Mitunter sind scheinbar kleine Lichtblitze von größerer Bedeutung als solche, die einen erschüttern. Lernt es, die Erscheinungen zu fühlen. Welche wird tiefer im Herzen erklingen? Die

Wahrheit liegt im Herzen, das Wissen liegt im Herzen, die Erleuchtung erfolgt im Herzen. Es wurde darauf hingewiesen, dass der Yoga der Liebe der kürzeste Weg sei, doch kann man ihn auch ganz richtig den Yoga des Herzens nennen.

Sämtliches Erkennen des Überirdischen bildet sich im Herzen. Der Gedanke wird im Herzen geboren und dem Gehirn nur übertragen. Möge jeder, der sich dem Überirdischen zuwenden möchte, die Macht des Herzens herbeirufen, nur das Herz erklingt auf die Unbegrenztheit.

Der Denker lehrte: 'Jeder Lehrer muss ein Schüler seines Herzens sein. Ohne das Herz werden unsere sämtlichen Bestrebungen in Zerstörung enden. Kummer haben die Herzlosen!'

**BR II, § 690.** Urusvati weiß, wie unterschiedlich Unser Aufenthaltsort gedeutet wird. Die einen halten ihn für ein ganz gewöhnliches Kloster, andere bezeichnen ihn als Hexenhaus; die einen behaupten, Wir lebten in herrschaftlichem Überfluss, andere vermuten bei Uns strenges Asketentum; die einen verneinen Unsere Existenz, andere meinen, Unsere Aschrams seien überall verteilt.

Man könnte eine Vielzahl verschiedener Auffassungen anführen, erwähnt werden muss jedoch eine ganz bestimmte, die nicht ganz ohne Bedeutung ist: Sie spricht davon, dass Wir nicht in einem physischen Körper lebten. Im Himalaya gebe es einen bestimmten Ort, erfüllt von Emanationen vieler Mineralien, wo ein ständiger Wirbel überirdischer Energien herrsche, der besondere Verbindungen mit der Überirdischen Welt ermögliche. So spricht man Uns zwar den physischen Körper ab, bestätigt damit aber wenigstens den überirdischen Wirbel, der die Verbindung besonderer Chemismen ermöglicht. Möge man also an die Verbindung mit dem Überirdischen erinnern, auch wenn es auf solche Weise geschieht.

Besteht nicht auf der ganzen Formel, wenn jemand nützliches Verständnis einbringt, auch wenn es erst noch gering ist. Mögen sich die Wege des Wissens dann eben auf solche Weise gestalten. Erinnert euch, dass Wir kein Wissen verurteilen, auch wenn es zunächst noch gering und bruchstückhaft ist, das Wichtigste aber nicht verneint wird.

Lacht nicht darüber, wenn jemand in seinem Nichtwissen Uns Attribute zulegt, die Uns fremd sind, wie beispielsweise herrschaftlicher Überfluss und Luxus. Gewöhnlich reden so einfache Menschen, für die Luxus die höchste Errungenschaft darstellt. Auf ihre Weise möchten sie Unser Dasein ausschmücken, ohne jedoch zu wissen, dass es Besseres als herrschaftlichen Überfluss gibt. Sie schmücken heilige Darstellungen mit kostbaren Steinen und meinen, damit richtig zu handeln. Sie meinen, überirdische Chemismen müssten der Verschönerung von Luxus dienen.

Der Denker sprach: 'Mensch, wenn du in einem Brunnen ein klares Bild sehen willst, so warte, bis die Oberfläche sich beruhigt hat. Ruhe ist das Gewand der Weisheit.'

**BR II, § 691.** Urusvati weiß, dass auch bei klarstem Denken bestimmte unerwartete Gedanken eindringen können. Bei angespanntem Denken können sie jedoch nicht aus der Tiefe des Bewusstseins kommen. Gewiss sind solche Erscheinungen der beste Beweis für räumliche Sendungen. Glaubt nicht, dass solches Eindringen eine Unvollkommenheit des Denkens zeige. Die Botschaften können eiliger Natur sein und sowohl von

hochstehender als auch ganz alltäglicher Art. Das letztere weist auf einen Zusammenklang der Schwingungen zwischen Personen hin.

Jeder erfahrene Beobachter weiß, dass es einander ähnliche Schwingungen sowohl bei hohen, weitgefassten Gedanken als auch bei einfachen, alltäglichen Gedanken geben kann. Wenn also räumliche Gedanken eindringen, muss man ihnen aufmerksam zuhören. Es mag sein, dass jemand um Hilfe bittet oder ein nützlicher Rat gesandt wird, woraus sich neue überirdische Zusammenarbeit bilden kann.

Große Folgen entstehen aus kleinen Funken. Feinfühligste Zusammenarbeit wird nicht durch Nötigung, sondern durch Freude gewoben. Was würde aus Unserer Arbeit ohne freiwillige Zusammenarbeit werden? Ein einsamer Tatmensch kann nicht in allen Welten erfolgreich voranschreiten. Es ist schön, wenn ein Freund, ohne gerufen worden zu sein, zu Hilfe herbeieilt und eine dringende Arbeit mit weiterführt. Urusvati erinnert sich, dass Schwester O. ärztliche Hilfe erwies. Niemand hatte sie gebeten oder dazu veranlasst, doch wahre Zusammenarbeit ist hundertäugig und hundertarmig.

Wer über das Überirdische nachdenken kann, wird auch die Bedeutung feinfühligster Zusammenarbeit verstehen. Wozu hat man ganze Jahrzehnte über Zusammenarbeit geredet, wenn der erste nichterfasste Umstand die zarte Zusammenarbeit wieder zerstören kann? Wozu hat man die Worte gelesen, wenn das erste Schwanken gleich in Zweifel übergeht? Man muss es erfühlen, wie sehr gerade die Erkenntnis des Überirdischen zu besonnener Zusammenarbeit verpflichtet.

Wir sind bereit zu wiederholen, da Wir den Raum sättigen, doch mögen Abtrünnige darüber nachdenken, ob ihr Tun zweckmäßig ist.

Der Denker fragte, als ihn ein Schüler verließ, die übrigen, ob sie sich nicht zu dem Fortgehenden gesellen wollten: 'Möge die Spreu vom Weizen getrennt werden.'

**BR II, § 692.** Urusvati weiß, dass Uns einige in ihrer Vorstellung Allmacht zukommen lassen, doch sehr Nachdenkliche verstehen, dass jede Macht eine relative Erscheinung ist. Niemand wird eine bestimmte Macht bekunden, wenn er weiß, wieviele Bedingungen dafür in Betracht gezogen werden müssen. Jeder versteht, dass eine Einflussnahme vorbereitet werden muss und jeder ihrer Aspekte Wohlwollen widerspiegeln muss. Man darf nicht denken, kosmische Ströme stellen kein bedeutendes Hindernis dar; man muss im Gegenteil unter ihnen die angemessenen auswählen. Nicht ohne Grund werden sie auch als Harfe des Raumes bezeichnet. Ein altbekannter Dichter sagte: 'Ihr könnt meine Saiten verstimmen, nicht aber auf mir spielen.' So sind die Menschen imstande, jede beliebige Harmonie zu stören, ohne darüber nachdenken zu wollen, wieviel Mühe aufgewandt werden muss, um eine große Harfe zu stimmen.

Ebensowenig können die Menschen verstehen, wenn Ich von Unserer relativen Macht spreche. Ihrer Natur gemäß halten sie dies für Schwäche und Kraftlosigkeit. So muss man fähig sein, in vielem das Goldene Gleichgewicht zu wahren, nur dann werden die Menschen nicht enttäuscht sein.

Der Denker sprach: 'Die Kraft selbst des Stärksten wird angesichts der Unbegrenztheit beschränkt sein.'

**BR II, § 693.** Urusvati weiß, dass Unsere Gerechtigkeit von vielen nicht anerkannt wird. Unvermeidliche Folgen werden nicht in Betracht gezogen. Nur einige wenige werden

sich erinnern, wie genau Unsere Weisungen waren. Doch es ist nicht leicht, die Lehre des Guten zu verbreiten, wenn sie nicht im Leben angewandt wird. Wer kann denn die ganze Bedeutung des Überirdischen verstehen, wenn er sogar die gewöhnlichsten Hinweise ablehnt? Man sollte meinen, es sei nicht schwer, einen nützlichen Rat zur rechten Zeit anzuwenden, doch offensichtlich hindert etwas daran, sich seiner überhaupt zu erinnern. Vielleicht ist dieses Etwas ein böser Wille, doch gewöhnlich ist der Grund viel nichtiger, und man kann ihn mit Disziplinlosigkeit bezeichnen. Die Menschen lieben es jedoch vor allem nicht, wenn man ihnen solche Eigenschaften vor Augen führt. Sie versichern, auf ständiger Wacht zu stehen. Daher fordert nichts, was die Menschen aufgrund ihres derzeitigen Bewusstseins überhaupt nicht verstehen können.

Besonders schädlich ist ein Mensch, der viel gelesen, sich aber nichts zu eigen gemacht hat. Oft ist es besser, etwas mit Nichtwissenden zu unternehmen, die jedoch einen guten Willen haben. Mögen gewisse Leser sich nicht ärgern, wenn Wir auf ihre schwächste, durch Disziplinlosigkeit entstandene Stelle aufmerksam machen. Das Überirdische erfordert eine klare Bestrebung, doch Disziplinlosigkeit ermöglicht keinen Flug.

Der Lehrer weist darauf hin, dass man in den Tagen des Harmagedon angespannteste Aufmerksamkeit in sich finden muss. Ihr lest in den vorhergehenden Büchern viele dringende Weisungen, doch hat man sie beachtet?

Der Denker sprach: 'Fegt mit dem Unrat nicht auch die Perlen hinaus.'

**BR II, § 694.** Urusvati weiß, wie behutsam man sich den Besitzlosen gegenüber verhalten muss. Die Mehrheit der Bevölkerung ist arm, doch nur hier vollzieht sich die Erneuerung der Energien, weshalb es besonders unwürdig ist, die Armen zu verachten und für etwas Niedriges zu halten. Jeder vermag sich an Hand der Geschichte der Menschheit davon zu überzeugen, wie unbeständig sogenannter Reichtum ist.

Überdies muss daran erinnert werden, dass es unter den Armen solche Menschen gibt, die freiwillig den Auftrag angenommen haben, mitten im Volke zu sein, um dessen Schicksal zu teilen. Äußerlich gesehen unterscheiden sich solche Boten nicht von der Masse. Man muss nahe an sie herankommen, um ihren inneren Reichtum zu spüren. Der Überirdischen Welt gegenüber werden solche Menschen sehr aufgeschlossen sein. Vielleicht müssen sie unter den Unglücklichsten als Vermittler lebensnotwendigsten Wissens dienen? Ein wichtigtuerischer Reicher findet keinen Zugang zu den Armen, und wenn doch, so nicht eine gemeinsame Sprache.

Wir lenken Unsere Freunde beständig zu den Armen, da dort die Quelle der Zukunft liegt. Ein bestimmtes Volk hat schon die gemeinsame Bestimmung verstanden und beginnt, in die Zukunft zu streben – darin liegt Macht. In den Gesprächen über das Überirdische bestätigen Wir die lebendige Menschlichkeit. Sie wird eine Stufe zur Erkenntnis sein.

Der Denker sprach: 'Für die Armen die Zukunft, für die Reichen die Vergangenheit.'

**BR II, § 695.** Urusvati weiß, dass die Berührung mit feinstofflichen Energien in vielerlei Hinsicht einer Berührung mit Radium ähnlich ist. Es lässt sich sehen, dass Radium nur bei behutsamem Umgang keine zerstörerischen Folgen zeitigt. Ebenso können die feinstofflichen Energien heilsam oder zerstörerisch wirken. Sie sättigen die gesamte Atmosphäre, doch sind die Menschen nicht immer fähig, die gesunden Wirkungen aus



ihnen zu schöpfen. So sind Wir veranlasst, darauf hinzuweisen, dass die Menschen vorsichtig dosiert mit diesen Energien umgehen wollen.

Unwissende schlagen vor, mit gefährlichen Energien nicht in Verbindung zu treten, doch wie sollte dies möglich sein, wenn der Mensch von chemischen und anderen mächtigen Einwirkungen umgeben ist? So bleibt nur zu studieren, wie die überirdischen Sendungen aufzunehmen sind. Jeder kennt bereits den Wert reiner Luft und trifft dafür im Alltag entsprechende Maßnahmen. Genauso muss man darüber nachdenken, welche verfeinerten Zustände des Organismus solchen Energien entsprechen.

Wir haben hinreichend über das Imperil gesprochen, und jeder sollte verstehen, welche zerstörerische Kräfte er damit in sich selbst trägt. Das Herz kann keine feinstofflichen Energien aufnehmen, wenn es von zerstörerischen Pfeilen verletzt ist. Ebensowenig ist der Mensch fähig, sich die überirdischen Gaben anzueignen, wenn in ihm bereits ein Krankheitskeim nistet; deshalb haben Wir von rechtzeitiger Prophylaxe gesprochen. Wahrlich, jeder kann bei entsprechendem Wohlwollen die überirdischen Energien in sich aufnehmen.

Der Denker sprach: 'Ein Arzt kann sich kein besseres Heilmittel ausdenken als Wohlwollen.'

**BR II, § 696.** Urusvati weiß, dass auch Wir bei einer Berührungsaufnahme mit besonders starken Energieströmen eine angespannte Harmonie wahren. Außer der Tatsache, dass Wir ein inneres Streben hegen, lassen Wir Uns in einer bestimmten Sitzordnung nieder. Unser Kreis ist in sehr weitgehender Harmonie gestaltet, und Wir wechseln die gewohnten Plätze nicht. Jeder hat vor sich auf einem kleinen Tisch einen Handapparat stehen, der einer Verdichtung von Strömen dient. Dieser kann auch als Megaphon dienen, wenn die atmosphärischen Bedingungen ungünstig sein sollten.

Wir achten ebenfalls darauf, dass Unsere Mitarbeiter in solchen Momenten keine Sendungen einbringen, wenn Wir mächtigen Energien zustreben. Die Bedingungen müssen sehr genau beachtet werden, da jede Strömung sich zerstörerisch auswirken kann. Dies darf man nicht als Zeichen Unserer Schwäche ansehen, sondern als Merkmal besonderer Stärke der Ströme. Daher sprechen Wir wiederholt von der Bedeutung der Harmonie, die nur über einen langen Zeitraum hinweg geschaffen, jedoch augenblicklich zerstört werden kann.

Viele werden an dem Gesagten zweifeln, da sie selbst die Harmonie gestört haben, ohne dass sie danach irgendwelche Folgen wahrgenommen hätten. Diese Auffassung ähnelt der eines Verbrechers, der glaubt, die Folge seines Tuns gehe an ihm vorüber; doch er vergisst, dass jede Ursache ihre Folge hat, wobei dieses Gesetz sich nicht nach irdischen Erwägungen vollzieht.

So können auch innere Schwankungen nicht leicht erkennbar sein. Wir können bestätigen, dass Unser oben beschriebener Verkehr keine Risse aufweist, da Wir ihn mit selbstopferndem Bemühen absichern. Man darf diese harmonischen Zusammenkünfte auch nicht für Zauberei halten. Wir versammeln Uns wegen unaufschiebbarer Taten für das Gemeinwohl.

Der Denker sprach: 'Sogar ein Fehltritt wird vergeben, wenn er um des Gemeinwohles begangen wird.'

**BR II, § 697.** Urusvati weiß, wie schädlich die willkürliche Begrenzung von Begriffen ist. So sprechen die Menschen von Menschlichkeit und verstehen darunter nur Barmherzigkeit und Mitleid, doch ist Menschlichkeit die Bekundung aller Qualitäten eines würdigen Mikrokosmos.

Der Mensch kann nicht ohne eine Vorstellung von der Überirdischen Welt leben, sei sie auch von eigentümlicher Art. Hierzu lässt sich an ein Gleichnis erinnern, das von einem Menschen handelt, der die Überirdische Welt nicht anerkannte.

Ein gewisser aufgeblasener Dummkopf behauptete, sein Leben stehe allein zur Erde in Beziehung. Ein Rischi sagte zu ihm: 'Kannst du behaupten, dass dir außer der Erde nichts Überirdisches notwendig sei?' Der Dummkopf bestand hartnäckig darauf, so dass der Rischi eine Probe durchführte:

'Lege dein Gesicht ganz dicht auf die Erde und sage mir dann, wie lange du allein an der Erde Genüge hast.' Der Dummkopf fuhr wütend auf und fragte: 'Willst du mich etwa ersticken lassen?' Doch der Rischi lächelte und sprach: 'Es ist also offenkundig, dass du ohne das Überirdische nicht einmal kurze Zeit leben kannst.' So wurde in wenigen Worten die Gegenwart der Überirdischen Welt bestätigt.

Überdies erinnern die Erzählungen des Ostens an die Lebensnotwendigkeit des Schlafes. Selbst der machtvollste Regent könne ohne Schlaf nicht auskommen.

So muss Menschlichkeit auch in der Lage sein zu erkennen, wenn sich etwas Bedeutsames vollzieht. Gewöhnlich erkennen die Menschen eine wichtige, entscheidende Stunde nicht. Sie trennen willkürlich die Folgen von der Ursache, die sie ganz vergessen. Es ist daher unmöglich, von Fristen zu sprechen, da die Menschen die Entstehung von Ereignissen nicht verstehen.

Selbst nachdenkliche Menschen lassen mitunter unnütze Begrenzungen von Begriffen zu. Sie sagen: 'Meine psychische Energie und besonders meine uranfängliche Energie kann niemand in Besitz nehmen. Sie schwingt und verändert sich ständig im kosmischen Sinne. Wenn sie verausgabt ist, erneuert sie sich nicht von innen wieder, sondern von außen.'

Das Geisteskorn ist mit strahlender psychischer Energie umkleidet. Dieses Gewand kann ärmlich oder herrlich schön sein, doch weniger noch als alles andere ist sie Eigentum des Menschen. Er ist in großzügiger Weise mit ihr begabt, da der Mikrokosmos einen Verdichter psychischer Energie darstellt. Doch ist es unerlaubt, ein Geschenk, das zur Erkenntnis des Überirdischen verliehen wurde, sein Eigentum zu nennen.

Ebenso falsch verstehen die Menschen den hohen Begriff der Gerechtigkeit. Meist erkennen sie die Gerechtigkeit als einen bedingten Richterspruch, doch ist der Mensch zu glaubwürdiger Erkenntnis aufgerufen und muss sein Herz zur Wahrheit wenden. Die Überirdische Welt kann das Bewusstsein erweitern. Wie eine Rute unterirdische Gewässer und Mineralien anzeigen kann, so kann das Zepter des Geistes die Wahrheit zeigen. Viele Eigenschaften dürfen nicht in bedingten Begrenzungen verstanden werden, sondern von ihrem inneren Wesen her. Der einfache Ausdruck 'vom Wesen her' wird aber selten von den Menschen verstanden. Der Erkenntnisprozess bedarf eines bedeutenden Maßes an Synthese, und dafür wiederum muss man vor allem die Bedeutung der Überirdischen Welt anerkennen.

Der Denker lehrte Seine Schüler, die Einwirkungen des Überirdischen auf alle Lebenserscheinungen aufmerksam zu beachten. Gerade das Überirdische sei nicht nur eine Sphäre, sondern auch ein Bewusstseinszustand.

**BR II, § 698.** Urusvati weiß, dass Unser Buch, ebenso wie Meine Fürsorge um euch, unerschöpflich ist. Doch kann jegliche Fürsorge nur dann Früchte tragen, wenn sie auf Zusammenarbeit trifft. Wie wunderbar wächst Zusammenarbeit bei ungeteilter Bestrebung! Wenn die Energien einander begegnen, erzeugen sie fruchtbringende Gedanken. Diese Funken sind wie Meilensteine des Erfolges; jegliche Arbeit gründet auf solche Feuer. Erneut bestätigen Wir die Bedeutung der Arbeit.

Besonders traurig ist, wenn Menschen von vergeblich geleisteter Arbeitsmühe sprechen, da keine Arbeit verlorengelassen und ohne Ernte bleibt. Bestimmt jedoch die Frist solcher Ernte nicht im Vorhinein, denn um Ernte zu erbringen, muss ein Korn in der Erde ruhen. Möge die Erkenntnisarbeit hoch geschätzt werden, denn jede Erkenntnis dient der Erweiterung des Bewusstseins. Es ist ein Fehler zu meinen, nur geistige, philosophische Arbeit zeitige ein Wachstum des Bewusstseins. Denkt daran, dass jede Erkenntnisarbeit eine Bewegung darstellt, und in dieser erweitert sich das Bewusstsein.

Der Kosmos entfaltet sich, so auch das Bewusstsein des Mikrokosmos. Wahrlich, man kann sagen: 'Auf jedem beliebigen Weg zum Überirdischen werde Ich dir begegnen.' Es lässt sich nicht erraten, wer von den sich Nähernden andere bei ihrer Erkenntnissuche überholt. Wir werden für jeden ein Wort der Ermutigung finden; wenn er es abweist, umso schlimmer für ihn.

Heuchler und Hinterlistige nehmen immer mehr zu, da sie keine Vorstellung vom Überirdischen besitzen. Sie verstehen nicht, dass sie in ihrer Lüge vor allem sich selbst betrügen. Man muss sich der Physiologie zuwenden, um der sogenannten Tugend eine wissenschaftliche Begründung zu verschaffen. Das Volk darf nicht mit Abstraktheiten in Unwissenheit gehalten werden. Eine Epoche tritt ein, da selbst die höchsten Begriffe wissenschaftlich begründet werden müssen.

Man darf nicht befürchten, dass geisteswissenschaftliche Begriffe durch eine Berührung mit allen anderen Wissenschaftsbereichen leiden würden. Im Gegenteil, es lässt sich nur eine weiterführende Bewusstseinsenerweiterung voraussehen. Man kann es nur begrüßen, wenn Gelehrte die Grundlagen der Ethik vom Standpunkt der Physiologie und übriger Wissenschaften erforschen, die die Funktion des Mikrokosmos darlegen. Auf solche Weise wird der Mensch endlich über die wahren Grundlagen des Staates nachdenken.

Vergessen wir nicht, dass schon im fernen Altertum Stimmen ertönten, die dazu aufriefen, das Leben nach Gemeinschaftsprinzipien zu ordnen. Natürlich erhob sich die Unwissenheit gegen jeden Versuch einer Erneuerung des Bewusstseins.

Nun lässt sich feststellen, dass die Völker zu einer bedeutenden Welterneuerung gelangen. Viele Dinge werden mit neuen Worten beschrieben, doch ist ihr Wesen dasselbe geblieben. So eilt die Welterneuerung voran. Sie hätte sich unblutig vollziehen können, doch hat das Bewusstsein der Völker die Menschlichkeit noch nicht angenommen.

Der Denker sprach: 'Da ein Volk aus Gemeinschaftswesen besteht, muss es über den Aufbau eines guten Staates nachdenken.' Es ist wahrlich schön zu sehen, wie der Denker von einem Staat träumte, der auf den besten Prinzipien gründet.

**BR II, § 699.** Urusvati weiß, wie notwendig es ist, dem Volk Kenntnisse über die Errungenschaften der Wissenschaft, der Kunst und der gesamten Kultur zu vermitteln. Die Regierungen sollten Publikationen herausgeben, die nicht allzu umfangreich sind, aber auch in das entlegenste Dorf gelangen. In ihnen muss auch von Helden und Führern des Volkes, von Volksheilkunde, Beobachtungen und Erzählungen des Volkes berichtet werden. Ein solcher 'Freund des Volkes' sollte monatlich erscheinen und wird allen Generationen Freude bringen.

Wir haben oftmals auf die Freude an der Arbeit hingewiesen, doch muss sie noch durch einen gesunden Wettbewerb verstärkt werden. Gerade ein solcher 'Freund des Volkes' wird berichten können, wo und wie Findigkeit im Volke arbeitet. Bis in die entlegensten Regionen eines Landes verstreute Autodidakten werden so eine lebendige Verbindung mit Handwerksgefährten haben. Jeder Handwerker wird verstehen, dass er ein Meister seines Faches werden und sich unbegrenzt vervollkommen kann. Ihr wisst, wie oft Autodidakten nützliche Verbesserungen zutage bringen.

In Standfestigkeit und Freude kann sich unbegrenzte Zusammenarbeit ergeben. Doch muss die Standfestigkeit auf ein weises Gleichgewicht gegründet sein. Dieses wird in Erscheinung treten, wenn die irdische Arbeit durch klare Erkenntnis des Überirdischen einen Aufschwung erfährt. So schlagen Wir vor, dass die irdischen Forschungen mit der Erkenntnis des Überirdischen verbunden werden. Zurzeit stehen diese Bereiche einander noch konträr gegenüber, doch müssen sie in freundschaftlicher Zusammenarbeit miteinander verbunden werden. Der Begriff der Zusammenarbeit wird oft entstellt. Die Menschen bilden sich ein, bereits Zusammenarbeit zu pflegen, wenn sie sich unter einem Dach befinden oder körperlich an einer gemeinsamen Angelegenheit teilnehmen, doch lassen sie die Hauptbedingung, nämlich die Harmonie der psychischen Energie, ihrer Aufmerksamkeit entgehen. Gesunde Zusammenarbeit eröffnet jedoch jedem Beteiligten Möglichkeiten des Fortschrittes und der Vervollkommnung.

Ihr werdet Einwänden gegen einen 'Freund des Volkes' begegnen. Die einen werden sagen, dass eine zusammenfassende Publikation nicht wissenschaftlich sei, andere werden hervorheben, das Volk verstehe keine wissenschaftlichen Ausdrücke. Doch viele werden auch sagen, dass solche Einwände überholt seien. Synthese ist immer nützlich. Die höchsten wissenschaftlichen Gedankengänge können in leichtverständliche Form gefasst werden. Überhaupt müssen Gelehrte ausgezeichnet werden, die sich in leichtverständlicher Sprache äußern können.

Der Denker sprach: 'Mitbürger, seid Sammler, doch ohne Eigentümer des Gesammelten zu werden.' Niemand verstand diesen Rat, und man hielt ihn für einen Widerspruch in sich selbst.

**BR II, § 700.** Urusvati weiß, dass jeder Aufruf zu einer Erneuerung des Lebens die Hinwendung zur Frau und zur jungen Generation miteinschließen muss. Einige meinen, diese Bewegungen stünden bereits fest und entwickelten sich erfolgreich, doch gewiss befinden sich die Lage der Frau und die Erziehung der jungen Generation in einem unbefriedigenden Zustand. Nur eine kleine Zahl von Frauen bezieht das Prinzip der Gleichberechtigung auf sich selbst, und in den meisten Schulen werden die Grundlagen eines gesunden Lebens nicht unterrichtet. Die Evolution kann jedoch nicht erfolgreich verlaufen, wenn zwei ihrer wichtigsten Grundlagen keine Anwendung finden. Man darf

nicht glauben, die Evolution verlaufe unter beliebigen Bedingungen. Sie wird verzögert, und kostbare Energie wird ungenutzt verfließen.

Die Welt erschauert bereits vor den entsetzlichen Erscheinungen des Harmagedon, und dennoch wird das Leben noch missgestalteter und widernatürlicher. Die Menschen nehmen an, sie arbeiteten für irgendwelche höheren Ideen, doch beweist ihr Tun das Gegenteil. Man kann im heutigen Leben genau dieselben, noch nicht verheilten Wunden wiederfinden, welche die Menschheit bereits vor Tausenden von Jahren belastet haben. Dies darf keinesfalls mit unerträglichen Daseinsbedingungen gerechtfertigt werden, wenn sich nicht jeder einzelne Mensch selbst bemüht, in sein Alltagsleben Vervollkommnung, wenn auch erst teilweise, einzubringen. Kleine Gruppen mögen ihre nützlichen Erfolge aufzählen, doch hier haben Wir keine Ausnahmen, sondern die Masse der Menschheit im Sinne. Indessen sind es gerade die Massen, die die Evolution bewegen werden.

Der Denker sprach: 'Weise Männer, eure Mühen werden vergeblich sein, wenn die Frau euch nicht die Hand entgegenstreckt und ihr gemeinsam ein Geschlecht von Helden aufzieht.'

**BR II, § 701.** Urusvati weiß, wie leichtfertig die Menschen Bereitschaft auslegen. Man könnte meinen, es existiere eine Vielzahl von Helden, bereit zu selbstaufopfernder Heldentat. Tatsächlich jedoch kann die Bereitschaft flammend oder kühl sein. Menschen mit kühler Bereitschaft betrügen nicht nur ihre Umgebung, sondern auch sich selbst. Sie merken es nicht, welche Lüge sie ständig aussprechen und dabei ihre eigene Situation nur verschlimmern. Wahrlich, besser ist der Zustand desjenigen, der offen seine Nichtbereitschaft bekennt, denn er kann sich wenigstens vervollkommen. Doch der Hinterlistige und der Prahler verschließen sich den Weg des Fortschritts selbst. So müssen Wir an die Eigenschaft der Bereitschaft erinnern, nur sie verleiht den Mut zur Überwindung. Viele sprechen von ihrer Bereitschaft, mit Uns zusammenzuarbeiten, doch bei der kleinsten Schwierigkeit weichen sie ängstlich zurück. Einer der Hauptgründe dafür liegt darin, dass sie den Sinn des Lebens nicht verstehen. Sie denken nicht über die überirdische Unbegrenztheit nach, sondern ketten sich an ein irdisches Trugbild. Wie ein Pferd in einer Umzäunung langsamer läuft, so büßen die im Irdischen Gefangenen die Fähigkeit zu echtem Voranschreiten ein. Wenn Ich von der Bereitschaft spreche, erinnere Ich gleichzeitig auch an das Voranschreiten. Man muss zur Heldentat bereit sein. Man muss es lernen, über Heldentat nachzudenken, bevor sie dann im Irdischen manifestiert wird. Man muss sich bereits gedanklich vervollkommen und dabei die Heldentat mit einer solchen Unerschütterlichkeit durchdenken, dass ihre Ausführung im Leben bereits unvermeidlich wird. Nur so wird lebendige Zusammenarbeit geschaffen, über die schon so viele Worte gesagt worden sind.

Der Denker sprach: 'Meint ihr nicht, dass kühle Bereitschaft einem Tropfen Nektar gleicht, der in einem ganzen Meer aufgelöst wurde?'

**BR II, § 702.** Urusvati weiß, wie sehr die Menschheit von den Gespenstern der Widersprüche gequält wird. Der Mensch selbst hat diese Phantome entwickelt und vertieft. Sogar der grundlegende Begriff der uranfänglichen Energie ist von Überlegungen umgeben, die sich wenig vereinbaren lassen. So sagen Wir, die Energie sei unerschöpflich und sprechen gleichzeitig davon, in jeder Hinsicht behutsam mit ihr umzugehen. Doch der Mensch

schreit bereits von Widerspruch. Jeder fürsorgliche Hausherr aber weiß, dass alles Wertvolle gehütet werden muss. So sprechen Wir auch von der Beständigkeit der Energie, und die Menschen klagen gerade über ihre Unbeständigkeit. Ihr Wesen liegt jedoch nicht in einer Unbeständigkeit, sondern in ihrer Mannigfaltigkeit. Genauso suchen die Menschen irdische Fristen und Eigenschaften anzusetzen, vergessen dabei jedoch, dass das Leben der Feinstofflichen Welt nicht nach dem irdischen Kalender verläuft.

Nicht ohne Grund wurde im Altertum gefordert, dass man Widersprüche verarbeiten müsse. Ein Schüler, der in Widersprüchen steckenblieb, hielt sich lange hinter dieser Schwelle zurück. Er vermochte nicht nur nicht über das Überirdische nachzudenken, sondern verlor sogar seinen irdischen Weg. Verstand er die Bedeutung der Zweckmäßigkeit und Zielgerichtetheit, konnte er die Lösung finden, doch wenn er sich in den Widersprüchen verirrte, ging ihm sogar der Sinn für die Zweckmäßigkeit verloren.

Der Denker sprach: 'Wenn alles Gelesene uns an Zweckmäßigkeit erinnern könnte, so würden wir den Drachen der Widersprüche vertreiben.'

**BR II, § 703.** Urusvati weiß, dass zum Nachdenken über das Überirdische Feierlichkeit notwendig ist, doch entflammt sie nur aus Vorstellungen über das Überirdische. Die Verurteiler werden sagen: 'Schon wieder ein Widerspruch!' verstehen jedoch nicht, dass bei feuriger Bestrebung vieles nahezu augenblicklich in Erscheinung tritt und dabei sogar die Lichtgeschwindigkeit übertrifft. Wahrlich, Entflammtheit ist ein Born sämtlicher Möglichkeiten.

Ebensowenig möchten die Menschen verstehen, dass sich etwas in der Feinstofflichen Welt vollziehen kann, bevor es im Irdischen Verwirklichung findet. Urusvati weiß, dass eine solche Abweichung zwischen der feinstofflichen und der grobstofflichen Welt recht bedeutend sein kann. Diese Divergenz kann in Bezug auf eine Handlung in fernerer Zukunft normal sein, doch können auch Begleitumstände zur Auswirkung kommen, die gewaltsam in einen Prozess eindringen und die Reihenfolge der Ereignisse ändern. Ein brausendes Meer ist das beste Beispiel für die komplexen Rhythmen der verschiedenen Welten.

Die Menschen sind unfähig, eine Vorstellung von der Feinstofflichen Welt im Leben umzusetzen, womit sie jedoch die Evolution behindern. Es ist schwierig, einem irdischen Bewusstsein zu zeigen, in welchem weitem Maße die Feinstoffliche Welt die Ereignisse der grobstofflichen Welt einleitet. Ganze Jahrzehnte können zwischen einem Ereignis in der Feinstofflichen und demselben in der grobstofflichen Welt liegen, und dennoch hat sich das Ereignis bereits vollzogen und ist unabänderlich geworden.

Man könnte erstaunt sein, weshalb manche Ereignisse geradezu wie Leuchttürme auf gute Folgen hinweisen. Vergessen wir jedoch nicht, dass die Aufschichtung von Ereignissen überaus komplex verläuft. Sie ist einer einfachen Darstellungsweise nicht zugänglich, und wer will entscheiden, welches Ereignis das bedeutsamste ist? Wo sind die Ursachen und wo die Folgen? Man muss sich im Nachdenken über das Überirdische üben.

Der Denker sprach: 'Das Auge hat nichts gesehen, das Ohr nichts gehört, doch das Herz weiß, dass sich etwas vollzogen hat.'

**BR II, § 704.** Urusvati weiß, dass Begeisterung, von den Menschen auch Enthusiasmus genannt, bewusst aufrechterhalten werden muss. Doch auch Geduld, Aufnahmevermögen und die ganze große Duldsamkeit ergeben sich nur bewusst. Es ist falsch anzunehmen, die Gaben der Vervollkommnung kämen von außen – der flammende Herd lebt in der Tiefe des Bewusstseins. Der Mensch muss ihn erkennen, liebevoll hüten und seine Kräfte herbeirufen, dann kann auch von außen Hilfe hinzukommen.

Selbst ein einfacher Mechaniker versteht die Grundlagen der Anwendung von Energie, umso mehr muss der Denkende lernen, seine Qualitäten anzuwenden. So sprechen Wir vom Überirdischen, das den Eigenschaften der menschlichen Natur entspringt. Wendet in den Gesprächen über die Vervollkommnung des Lebens die alltäglichsten Vergleiche an. Das Volk kann der beste Zuhörer sein, wenn man in einfachen Worten zu ihm redet. Das einfache Wort ist eine hohe Gabe.

Der Denker sprach: 'Findet das einfachste Wort über das Große. Die Liebe schreitet allein durch das Tor der Einfachheit herein.'

**BR II, § 705.** Urusvati weiß, wie behutsam man die psychische Energie verwenden muss. Sogar sehr erfahrene Tatmenschen wurden schuldig, indem sie die psychische Energie in übermäßiger und gar in gewissem Sinne verbrecherischer Weise verausgabten. Man darf sich nicht wundern, dass die unerschöpfliche psychische Energie einer sehr behutsamen Einstellung ihr gegenüber bedarf. Man muss verstehen, dass die Unererschöpflichkeit der räumlichen Energie mit den Energien des Menschen in Übereinstimmung gebracht werden muss. Einmal verausgabt, kann sie nicht so bald mit der Höchsten Lenkung vereint werden. So muss man bei jedem Prozess an Angemessenheit und Zweckmäßigkeit denken. Gewöhnlich suchen die Menschen diese Begriffe als abstrakt zu bezeichnen, wobei sie vergessen, dass es im Weltall nichts Abstraktes geben kann. Mögen die Menschen daran denken, dass sie nicht nur in ständiger Gefahr leben, sondern auch ihre Teilnahme am Überirdischen nichts Abstraktes ist. Solch einfacher Erinnerungen bedarf es nicht nur auf den ersten Stufen, sondern ständig.

Der Denker riet an, sich nicht frei von Gefahren zu sehen, denn jeder, der sich auf den Lehrer verlasse, höre bereits auf, ein wahrer Mitarbeiter zu sein. 'Schönheit lebt in bewusster Zusammenarbeit.'

**BR II, § 706.** Urusvati geht zu Recht davon aus, dass Wissen der Vorhof zur Arbeit ist. Die Qualität der Arbeit wird durch Wissen entwickelt. Ohne Wissen ist hohe Qualität nicht möglich. Jede Arbeit setzt vorheriges Wissen voraus. Solches Wissen kommt nicht nur von außen, sondern taucht auch von innen heraus auf.

Im Menschen ist viel inneres Wissen vorhanden. Das eine ist leicht zu erkennen, das andere erfordert bereits schwierige Konzentration, um zum Bewusstsein zu gelangen. Scharfsinnige Konzentration muss an sämtlichen Lebenserscheinungen entwickelt werden, weshalb man sich nur zeitweise vom irdischen Leben entfernen darf.

Geist ist eine bestimmte Eigenschaft der Materie. Daher wiederholen Wir – Zieht euch im Leben nicht zurück – auch in ihm könnt ihr geistige Freude finden, und Freude ist für überirdische Empfindungen notwendig. Besonders sorgen muss man für die Arbeitenden, damit ein rechter Arbeitsrhythmus in ihnen Freude des Herzens erzeugt. Der kleinste Arbeiter kann ein großes Gefäß der Freude sein, wenn er überirdische Schwingungen

berührt. Klagt nicht, wenn einfache Begriffe wiederholt werden müssen. Viele Herzen warten auf einfache Worte. Sie möchten sich an einem Herzensfeuer erwärmen – so werden sie sich zum Überirdischen emporschwingen.

Der Denker lehrte: 'Beobachtet den Lauf der Gestirne. Alles Irdische strebt zum Überirdischen.'

**BR II, § 707.** Urusvati erhebt sich zu Recht gegen Vorurteile und Begrenzungen des Wissens. Die Menschen lieben es besonders, von der Freiheit der Wissenschaft zu reden, bemühen sich aber gleichzeitig, wissenschaftliche Zusammenarbeit zu unterbinden. Man muss unbedingt an die so hohe Bedeutung der Synthese erinnern, da die Menschen diese überhaupt nicht verstehen möchten. In den Schulen muss wiederholt werden, wie weitgehend sämtliche Wissenschaftsbereiche miteinander verbunden sind. Man muss vor Vorurteilen warnen, da selbst Gelehrte an dieser widerwärtigen Krankheit leiden.

Man darf nicht vergessen, dass Vorurteile das gefährlichste Hindernis zum Verstehen des Überirdischen sind. Doch es tritt die Stunde ein und ist bereits eingetreten, da die Erkenntnis des Überirdischen eine überaus reale Wissenschaft darstellt, dazu führen die Ereignisse des Harmagedon die Menschen bereits.

Die Menschen sind nicht so dumm, um über viele auffallende Erscheinungen, die das heutige Leben erfüllen, nicht nachzudenken. Nicht zufällig vollzieht sich eine Verbindung psychischer und physischer Bedingungen; nie hat es eine solche Wirrnis in der Natur gegeben. Wahrlich, der Mensch ist König der Natur, denn er vermag Erschütterungen hervorzurufen, und sein Gedanke ist ein feuriger Pfeil. Daher beobachtet die Folgen des menschlichen Denkens. Erinnert euch, dass ein Gebet über Zerstörung keine Eigenschaft wahren Wissens zeigt.

Der Denker sprach: 'Das Symbol des Wissens ist die Unbegrenztheit.'

**BR II, § 708.** Urusvati weiß von dem Wert freiwilliger Heldentat. Jede Lehre stellt ein Geleitwort dar, nicht jedoch Zwang. Man muss daran denken, dass bereits der geringste Zwang für die Evolution nicht nützlich ist.

Man könnte fragen: 'Welche Beziehung hat denn der Begriff der Heldentat zum Überirdischen?' Doch ohne Heldentat wird es kein Voranschreiten geben. Man muss sich ein Verständnis des Überirdischen als eine nützliche Realität aneignen. Es ist zu wenig, das Überirdische nur zu unterstellen, es aber nicht in das Leben eines jeden Tages einzuführen. So muss man dafür Sorge tragen, dass die junge Generation von frühen Jahren an über das Überirdische nachdenkt.

Mögen solche Gedanken bei der Betrachtung der Gestirne oder auf der Grundlage der Philosophie gedeihen. Es gibt viele Wege zu den überirdischen Höhen. Doch muss inmitten der Arbeit und der Schwierigkeiten unverrückbar der Leuchtturm der Höheren Welt stehen.

Es ist nicht leicht zu erwarten, dass die von den Geschehnissen des Harmagedon ergriffenen Menschen verstehen, wie dringlich es ist, über das Überirdische nachzudenken, doch kann jeder in seinem Rahmen nützlich Wissen aussäen. Möge es vielgestaltig sein. Möge jedes Volk das Wissen in seiner Lieblingsfarbe zum Ausdruck bringen. Und schließlich, möge man sich an Aufnahmefähigkeit und Geduld erinnern. Möge man liebevoll



über das gemeinsame menschliche Schicksal nachdenken und diesen Gedanken nicht vertreiben. Nur dieses gemeinsame Schicksal verhilft, über den Fortschritt der Menschheit nachzudenken.

Der Denker lehrte: 'Ich habe meinen Weg freiwillig gewählt, und nichts wird mich von der Erkenntnis des Überirdischen abhalten.'

**BR II, § 709.** Urusvati weiß, was segensreiche Beständigkeit ist. Das Herz schlägt beständig. Jede Stockung ist bereits eine unnatürliche, krankhafte Erscheinung. So ist auch die Unterbrechung des Strebens zum Überirdischen ein unnatürlicher Zustand. Man wird sagen: 'Aber die meisten Menschen denken doch überhaupt nicht an das Überirdische!' Darauf lässt sich antworten, dass der psychische Zustand der meisten Menschen ja auch nicht natürlich ist.

Desgleichen muss man lebendige von toter Ruhe unterscheiden. Nicht selten wandelt sich eine sogenannte Bestrebung in eine tote Gewohnheit, und solche Beständigkeit ist nicht segensreich. Jeder vernünftige Aufbau muss auf Zweckmäßigkeit gründen. Allein in solchem lebendigen Verstehen findet man Bestätigung und kann vorankommen. Erneut muss daran erinnert werden, wieviele scheinbare Widersprüche miteinander vereint werden müssen.

Wir haben bereits mehrfach davon gesprochen, dass die Erkenntnis des Überirdischen in jedem menschlichen Zustand vertieft werden kann. Nicht nur ruhige Betrachtung, sondern auch heftige Schlachten können die notwendigen Impulse zum Voranschreiten geben. Dasselbe lässt sich über sämtliche äußeren Bedingungen sagen. Bei allem ist es für die Menschen notwendig, sich segensreiche Beständigkeit anzueignen. Man muss diesen Ausdruck so einfach wie möglich verstehen. Segen ist der Empfang überirdischer Energie. Sie wird jedem zuteilwerden, der sich ihr zuzuwenden wünscht. Dabei entwickelt sich auch die Entsprechung, die es erlaubt zu unterscheiden, wo das Wichtigste und Unaufschiebbare liegt.

Der Denker riet: 'Nehmt den Befehl des Herzens an, doch erinnert euch vor allem, wo das Herz sitzt und wodurch es lebt.'

**BR II, § 710.** Urusvati weiß verschiedene Schichten des Denkens zu unterscheiden. Gewöhnlich wird angenommen, die äußere Schicht sei die vollkommenste, da sie sich leichter in Worten ausdrücken lässt, doch das ist unrichtig. Weitaus bedeutsamer ist die tiefe Schicht des Denkens, die in Gefühlen zum Ausdruck kommt. Sie beherrscht den Menschen in viel stärkerem Maße; aus ihr erwachsen die Handlungen, die auf das Karma einwirken. Ein feinfühliges, hochstehendes Bewusstsein vermag dem tiefliegenden Denken zuzuhören, bedarf dazu keiner wörtlichen Ausformungen und weiß, dass in der Esse der Stille der Aufstieg geschmiedet wird.

Konzentration ist der Begleiter wahren Verstehens. Geduldig und zartfühlend wird dieser stetige Gefährte herbeigerufen. Zufällige äußere Ströme können das Auftauchen des tiefliegenden Denkens unterbinden. Ihr habt festgestellt, dass das Denken der Massen primitiv ist, doch nicht deshalb, weil die Masse aus Dummköpfen besteht, sondern weil zufällige äußere, sich kreuzende Ströme und unterschiedliche Rhythmen die höchsten Ausdrucksformen niederschlagen.

Die Masse wird sich über das Überirdische nicht äußern. Die besten Worte werden unter einem Berg von Worten begraben. Selten, sehr selten ist das Denken der Masse aktiv. In der Geschichte der Menschheit gibt es nahezu keinen Hinweis auf Entdeckungen durch die Masse. Die Masse schreit ja oder nein, äußert jedoch keine höheren Begriffe. Seid daher nicht betrübt, wenn die Masse nichts vom Überirdischen hören will. Einzelne Denker vereinigen sich zu besonderen Strömen, und ihr mächtiger Chemismus löst Felsen auf.

Der Denker sprach: 'Lehre mich, der Stimme der Stille zuzuhören.'

**BR II, § 711.** Urusvati weiß von der Kraft des Glaubens, doch noch kraftvoller ist das Gefühlswissen. Im Glauben ist eine Annahme enthalten, doch Gefühlswissen stellt unzweifelhafte Bestätigung dar. Es ist unzureichend, nur von einer Annahme auszugehen, auch wenn in vollem Vertrauen; die Bestätigung muss die Kraft eines Befehles haben; erst dann ist man fähig, den Weg zum Überirdischen zu finden. Lasst uns nicht glauben, jeder Gedanke über das Überirdische sei bereits fruchtbringend. Es gibt viele Eintagsfliegen, die im Weltall keine Spuren hinterlassen. Wird man nicht im Denken umherirren, solange das Bewusstsein keine Bestätigung gab, wo und wie das Wissen über das überirdische Leben zu suchen sei? Wir haben viel über die Realität der Überirdischen Welt gesprochen, doch liebt es der Mensch, das Überirdische vom Irdischen abzugrenzen, worin ein großer Schaden liegt, da allem voran die eine Energie verstanden werden muss, die in allem lebt.

Möge in den Schulen aufgezeigt werden, in welchem weitreichendem Maße der Mensch in drei Welten lebt. Wie leicht verstehen die Kinder die Beweglichkeit des Menschen. Und wie wird die Schönheit der Welt zunehmen, wenn man erkennt, dass der Mensch Ausgangspunkt jeglicher Fortentwicklung ist! Es ist bereits viel über die Fülle im Raum gesprochen worden. Jeder Physiker und jeder Chemiker wird, wenn auch erst auf einfacher Stufe, diese Gesetze bestätigen. Mögen sie auch erst nur von der Materie sprechen, ganz gleich, von welcher Schicht sie dabei ausgehen. Die Unbegrenztheit jedoch wird dazu führen, dass die Ansichten erweitert werden.

Der Denker lehnte nichts ab, wenn es den Keim der Erweiterung des Denkens in sich trug.

**BR II, § 712.** Urusvati weiß, was natürliche Anwendung der psychischen Energie bedeutet. Kosmische Erscheinungen sind rhythmisch, ebenso auch alle psychokosmischen Erscheinungen. Man kann unmöglich heute ein Zwerg und morgen schon ein Riese sein. Viele Anspannungen gehen voraus, bevor sich ein natürlicher Evolutionsprozess vollzieht. Oftmals haben Menschen eine bedeutende Höherentwicklung erreicht, und statt die Vervollkommnung beständig weiterzuführen, verfallen sie in die Routine eines einförmigen Alltagslebens. Man muss jedoch den Wert schrittweiser Vervollkommnung verstehen; sie zeitigt wahre Errungenschaften.

Selbst kluge Forscher beachten nicht immer, dass Experimente ununterbrochen fortlaufen müssen. Sie fürchten, die Kürze des Lebens erlaube es ihnen nicht, das Begonnene zu vollenden. Würden sie jedoch die Tatsache der Fortdauer der Lebenskette und die Wahrung des Bewusstseins annehmen, so verhielten sie sich gegenüber ihren eigenen Aufgaben anders.

Man muss daran denken, dass Ewigkeit nicht kurz oder lang sein kann; sie bedarf anderer Bezeichnungen, sie bedarf einer überirdischen Sprache. Allein im Gefühlswissen kann man den Begriff der Ewigkeit schweigend zum Ausdruck bringen. Der Mensch muss auf einem unendlichen Weg gehen, ohne über die Kürze der irdischen Existenzen nachzudenken. Er kann diese Existenzen miteinander verbinden. Er kann die irdischen Leben in einen Kranz geistiger Siege verwandeln. Umso mehr schätzen wir es, wenn hier auf der Erde die psychische Energie auf natürliche Weise, jeden Tag und unermüdlich angewandt werden kann – so geht die Schwester Urusvati voran.

Der Denker riet: ‘Sammelt alle Kräfte, bevor ihr den höheren Weg betretet. Es darf keine Abweichungen geben, wenn der Mensch zum Überirdischen strebt.’

**BR II, § 713.** Urusvati weiß, dass nur wenige imstande sind, ihre Erfahrungen früherer Existenzen zu erkennen. Nicht selten beklagen sich die Menschen, über die vorangegangenen Leben keine Kenntnis zu erhalten. Aber wenn sie sie dann doch empfangen, werden sie traurig oder verfallen in Eigendünkel.

Selten besitzt ein Mensch so viel Urteilsvermögen, um zu einer rechten Auffassung über das Lehrreiche der Lebenswechsel zu gelangen. Selten erkennt er eine nützliche Aufwärtsentwicklung. Selten versteht er seine Fehler und die daraus entstandenen Folgen. Gewöhnlich sind Klagen über das Karmagesetz zu hören, da der Mensch in irdischen Ausmaßen darüber denkt. Doch das Karmagesetz ist von kosmischer Tragweite.

Ein abgesondertes irdisches Leben ist in der Unbegrenztheit weniger als ein Senfkorn, doch wir müssen uns dem Überirdischen in der Weise zuwenden, dass wir an ihm teilhaben. Es ist kein Eigendünkel, sich für einen Bürger des Universums zu halten. Allein in solcher Auffassung kann man das Maß der Verantwortung verstehen, das mit der Teilnahme am großen Aufbau verbunden ist. Es fällt vielen schwer, sich selbst in der Eigenschaft eines Mitarbeiters vorzustellen, der am großen Aufbau teilnimmt. Die Menschen haben den Flug ihres Denkens durch die unterschiedlichsten Eingrenzungen unterbunden. Statt einer Befreiung des Denkens hat sich eine trübe Finsternis eingestellt.

Bedauerlicherweise haben bei Millionen die irdischen Existenzen nicht ausgereicht, dass der Mensch sein Denken von der Knechtschaft befreite. Die Kunst des Denkens wird abgelehnt, und in den Schulen wird nirgends darauf hingewiesen. Wie aber soll man das Überirdische erkennen, wenn es überall Hindernisse und Verbote gibt? Man muss den Erkenntnisprozess befreien, damit eine [Welterneuerung](#) erfolgen kann.

Haltet das Denken an [Welterneuerung](#) nicht für undurchführbar; man muss sich allerdings als Teilnehmer empfinden. Es wird kein leerer Traum sein, zu einem erneuerten Leben zu streben, wenn das beste Schaffen der Völker in unaufhaltsam erfolgreichem Voranschreiten zusammenfließt.

Der Denker sprach: ‘Lehrer, zeige mir auf, wie ich die Erfahrungen früherer Existenzen verstehen und anwenden kann.’

**BR II, § 714** Urusvati weiß, dass Unduldsamkeit die Schwester der Unwissenheit ist. Weitgefasste Duldsamkeit lässt Möglichkeiten zu, und daraus entsteht kühner Wagemut. Eifrigste Bestrebung erfordert neben Gefühlswissen auch, dass man in vernünftiger Weise Möglichkeiten zulässt. Es ist unmöglich, die überirdische Welt ohne diese Grund-

lagen zu verstehen. Das Gefühlswissen kann dem Herzen zuflüstern, doch auch das Gehirn muss die Möglichkeit der Überirdischen Welt verstehen. Nicht nur einmal wurde gesagt, dass der Mensch ein Mitarbeiter der Schöpfung sei. Gerade dieses ist er. Jeder Gedanke schafft ein Bild. Dieses Werk wird unzerstörbar sein, und es ist an der Zeit, die Verantwortung für solche Werke zu erkennen.

Viele leichtfertige und schädliche Gedankenkonstruktionen überlasten den Raum. Gewöhnlich glauben die Menschen nicht, dass ihre schwachen Gedanken im Raum Spuren hinterlassen könnten. Doch man muss sie daran erinnern, dass selbst ein vorübergehendes Gefühl bereits eine Hieroglyphe zeichnet, die nicht fortzuwischen ist.

Nur wer den Sinn des Denkens voll erfasst, kann lichten Wagemut in sich entwickeln. Glaubte nicht, dieses Wort habe etwas mit dreister Verwegenheit gemein. In letzterer ist Grobheit enthalten, doch höherer Wagemut ist immer gütig. Er eröffnet den Weg zu herrlichem Gedankenschaffen. Man muss jeden schönen Gedanken hüten. Möge er sich im Raum weiterentwickeln. Er wird ein wahres Geschenk für den Aufbau des Weltengebäudes sein. Doch mögen die Menschen beginnen, in natürlicher Weise über die Überirdische Welt nachzudenken und ihre Berührungen im Alltagsleben wahrzunehmen. Wir sprechen von einem Alltagsleben als einer ständigen Verbindung mit dem Überirdischen, als einem Leben, wo das Überirdische seine vollgültige Stellung einnimmt. Wer das Verstehen des Überirdischen einbüßt, macht sich selbst zu einer Quelle der Betrübnis.

Der Denker sprach: 'Nicht allein von außen erlangt man Erkenntnis über das Überirdische; es wird in unserem Inneren geboren. Möge das Zeichen kühnen Wagemutes im Herzen brennen.'

**BR II, § 715.** Urusvati weiß, dass selbst eine geringe Zufügung eines Fremdstoffes eine chemische Verbindung verändert. Ein Gift kann sich zu einer heilsamen Substanz umwandeln und umgekehrt. Dieses sehr einfache Beispiel muss man den Menschen vorführen, die den Gedanken nicht zulassen, dass die Gegenwart oder Abwesenheit eines einzigen Menschen sich auf große Ereignisse auszuwirken vermag.

Die Unwissenden sagen: 'Kann denn ein einziger Tatmensch auf den Verlauf der Verhältnisse Einfluss nehmen?' Die Unwissenden wollen nicht erkennen, dass Wir weniger die physische Anwesenheit eines Menschen als vielmehr seine psychische Einwirkung im Sinn haben. Es lassen sich viele Beispiele dafür anführen, dass eine einzige Person äußerst nützliche Entscheidungen herbeiführte. Ebenso lässt sich darauf verweisen, dass ganze Länder ihre Wohltäter vertrieben und damit einen überaus schweren Weg wählten. Es ist kein Märchen, dass die Aura gewisser Menschen von enormer Bedeutung ist. Sie kann eine äußerst giftige Verbindung in ein Heilmittel verwandeln, doch die Unwissenden lassen eine solche wissenschaftliche Überlegung nicht zu. Sie ziehen es vor, den bittersten Kelch zu lehren, nur um keine vernünftige Überlegung zuzulassen. Es herrscht in der Welt um solcher Unwissenheit willen viel Unglück! Die Überirdische Welt kann solchen Unwissenden nicht erscheinen, die ihr eigenes Verderben vorziehen, nur um das Denken der Menschheit nicht zu befreien. Regenten haben viele der besten Aufschwünge des Denkens unterdrückt. Man darf die Evolution nicht derart martern! Die Überirdische Welt klopft im Bewusstsein an, doch muss die Unwissenheit groß sein, um einer natürlichen Erkenntnis derart zu widerstreben.

Der Denker sprach: 'Wer die Freiheit des Denkens vertreibt, bereitet sich einen entsetzlichen Weg.'

**BR II, § 716.** Urusvati weiß, wie gut man im fernen Altertum die Bedeutung der menschlichen Ausstrahlungen verstand. Oftmals vollzog man Heilungen durch Auflegen der Hände oder umgab einen Kranken mit Gesunden. Doch mit der Zeit unterließen die Menschen es nicht nur, diese heilsamen Eigenschaften weiterzuentwickeln, sondern vergaßen sie sogar.

Als der Mesmerismus an solche Einflussnahmen erinnerte, hielten die Menschen ihn für vollkommen neu und ungewöhnlich. Ich spreche davon, um daran zu erinnern, wie oft die Menschheit ihre Errungenschaften vergaß. Gerade schien es, als befände sich die Wissenschaft in unaufhörlicher Fortbewegung, doch dann wird klar, dass diese in Sprüngen und mit vielen Stockungen verlief. Doch sollten die Menschen sich nicht mit einer solchen Gewohnheit bescheiden. Dereinst werden sie sich viele vergessene Errungenschaften wieder vorstellen können.

Es wäre nützlich, ein Buch über vergessene Wege zu schreiben. Es wird nicht nur übernatürliche Erscheinungen berühren, sondern auch auf eine natürliche Geschichte verweisen, aus deren Seiten vieles ursprünglich bekannt, doch dann wieder vergessen war. Man muss die breiten Massen an ihre vergessenen Errungenschaften erinnern. Hindernisse wird es dabei nicht wenige geben, da gleiche Begriffe in den verschiedenen Sprachen unterschiedlich zum Ausdruck kommen. Man muss viele Sprachen und die Psychologien der Völker kennen, um die Verbindung der Erkenntnisse zu verfolgen, die über die Jahrhunderte verstreut wurden.

Bei solchen Nachforschungen muss man seine Aufmerksamkeit auf überirdische Gegebenheiten richten, die in den Archiven der Volksweisheit reichlich verstreut sind. Man darf die früheren Errungenschaften nicht missachten. Es ist unvernünftig zu sagen: 'Lasst uns mit dem Heute beginnen', wenn gestern bereits Schätze gesammelt wurden. Die Überirdische Welt ist in den Überlieferungen vielfach dargestellt worden, und dies in herrlichen Beschreibungen! So kann man vorwärtsschreiten, ohne Schmutz auf Vergangenes zu werfen.

Der Denker sprach: 'Hütet euch vor den Wegen der Unwissenheit, denn sie sind schmutzig.'

**BR II, § 717.** Urusvati weiß, was wahre Zusammenarbeit ist. Ich habe bereits davon gesprochen, dass jeder Mensch in jedem beliebigen Zustand unvermeidlich mit der Überirdischen Welt zusammenarbeitet. Doch eine solche unbewusste Zusammenarbeit kann als tierisch bezeichnet werden, während Wir bewusste menschliche Zusammenarbeit erwarten. Es lässt sich sagen, dass solche Zusammenarbeit sich auf natürliche Weise bei der Erkenntnis der Überirdischen Welt einstellt. Dieser Erkenntnisprozess vollzieht sich schrittweise, wenn sich das Denken in einer Betrachtung über etwas ergeht, das außerhalb unserer selbst existiert. So beginnt das Feuer der Erkenntnis zu erglücken.

Der Denker sprach: 'Lehrer, erlaube mir, Dein Helfer zu werden.'

**BR II, § 718.** Urusvati weiß, wie untrennbar Biologie und Ethik sind. In fernen Zeiten stellten die Religionen starke Bindeglieder dar, die den Menschen zur Höheren Welt führten, doch später bauten sich im Umkreis der Religionen Verbrechen, Aberglaube

und Heuchelei ein Nest. Die Menschen begannen darauf, viele vernunftbegründete Zugänge zur Überirdischen Welt zu suchen. Philosophische Erkenntnissuche und Wissenschaft zeigten Möglichkeiten der Annäherung an die Höhere Welt auf, doch begriffen die Denker auch, dass die Wissenschaft ohne ein ethisches Fundament eine tote Erscheinung bleiben würde. Wir müssen daher beständig daran gemahnen, dass die Wissenschaft ohne die Erkenntnis einer lebendigen Ethik nicht voranschreiten kann.

Von den ersten Schuljahren an müssen bereits die Grundlagen der Biologie unterrichtet und die Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie sie im Leben anzuwenden sind. Vor einer Vertiefung in wissenschaftliche Formeln müssen feste Lebensgrundlagen vermittelt werden, nur dann lässt sich auch ein lebendiger Weg zu lebendigen Erfolgen finden.

Wir lehnen nichts Nützliches ab. Die Fundamente wurden in vielfacher Wiederholung gegeben, ohne dass man sie sich jedoch bisher fest aneignete. Lasst uns daher die Erkenntnissuche begrüßen, doch ergänzen wir sie um den Begriff der Ethik. Macht euch die Tatsache zu eigen, dass ein unethischer Gelehrter kein Mitarbeiter der Evolution sein kann. Tiefgründige Denker werden auch Menschen mit einem hohen Ethikbewusstsein sein.

Der Denker sprach: 'Lehrer, weise mir den Weg der Schönheit des Geistes.'

**BR II, § 719.** Urusvati weiß, dass der Mensch im irdischen Zustand die Qualität seiner Handlungen nicht einzuschätzen vermag. Nicht selten werden beste Taten durch Eigennutz getrübt und selbstaufopfernde Taten im Staub des Alltags vergessen.

Ich bestätige, dass die Beweggründe der Handlungen in der Tiefe des Bewusstseins liegen. Selbst hochstehende Geister vermögen die Ursache ihrer Handlungen nicht zu erkennen. Natürlich ist solche Erkenntnis im feinstofflichen Körper erleichtert, aber dennoch auch dort eine relative.

Man darf nicht glauben, die Unmöglichkeit einer wahren Einschätzung der Taten sei eine Katastrophe. Wozu sich in eine rationale Bewertung der Handlungen versenken, wenn es dem Menschen gegeben ist, das Gute zu schaffen? In jeder Handlung wird das Gute einen Nutzen darstellen. Je mehr das Gute hineingelegt wird, umso mehr nützlicher Aufspeicherungen gibt es. Man darf dem Verstand nicht in einem Bereich Zutritt gestatten, wo das Herz herrschen muss. Der Verstand könnte in eigennütziger Weise dort etwas rechtfertigen, wo das Herz bereits Unrecht erfühlt.

Die psychische Energie lebt vor allem im Herzen. Die Wissenschaft kann nicht erfolgreich sein, wenn sie nicht die Grundlage der psychischen Energie versteht. Die Neue Welt, von der der beste Teil der Menschheit träumt, kann sich nur auf einem richtigen Verständnis der psychischen Energie gründend bilden. Der Mensch kann in Freundschaft mit ihr leben – oder in Feindschaft, doch eine solche Zersetzung ist unzulässig.

Ihr könnt hinterlistige Menschen hören, die da sagen: 'Wäre es nicht besser, alle Überlegungen über die psychische Energie den Gelehrten zu überlassen? Wenn die Wissenschaft dann von dieser Energie spricht, wird auch der gewöhnliche Erdenbürger über sie reden können.' Doch die hinterlistigen Schädlinge wissen ausgezeichnet, dass psychische Energie Gemeingut ist.

Die Menschheit muss verschiedene Erscheinungen der psychischen Energie unterscheiden. Die Beobachtungen dürfen unmöglich auf eine kleinere Gruppe von Gelehrten beschränkt bleiben. Überdies können unter ihnen eigennützige Personen mit vorgefassten

Urteilen sein. Die Entwicklung der gesamten Menschheit steht auf derjenigen Stufe, da entschieden alle zur Zusammenarbeit aufgerufen werden müssen, denn die Grundlage des Daseins besteht in vernünftiger Zusammenarbeit und klarer Erkenntnis der psychischen Energie, anderenfalls wird die Menschheit ins Chaos stürzen. Alle äußeren Errungenschaften werden nicht vor einer solchen gegenseitigen Zerstörung bewahren können. Es ist nicht vorstellbar, wie das Harmagedon ohne ein Verständnis der Daseinsgrundlagen beendet werden soll. Ich spreche so, damit die Menschen wissen, wie sehr das Überirdische die Entscheidung der irdischen Ereignisse darstellt. Glaubt nicht, das Überirdische könnte in Ruhe verweilen, wenn die irdische Wirrnis alles zersetzt. Doch Urusvati weiß, wie sehr wahre Erziehung der Gefahr von Verwahrlosung vorbeugen kann. Nach allen Erfindungen wenden die Menschen sich der Verwahrlosung zu! Haltet dies nicht für eine Übertreibung. Es ist leider so, dass die Kämpfe des Harmagedon mit unzählbarem Elend drohen.

So sprach der Denker: 'Es wird die Stunde eintreten, da die Menschen über Unbegrenztheit in allem nachdenken müssen.'

**BR II, § 720.** Urusvati weiß, dass Beobachtungsgabe eine der wertvollsten menschlichen Eigenschaften ist. Wir nennen sie Scharfsicht, die jeder Sehende besitzen sollte. Die Wirklichkeit beweist jedoch das Gegenteil. Die Menschen trüben ihr Denken mit Aberglauben und Vorurteilen, woraus eine Art Überillusion entsteht. Zur Beobachtungsfähigkeit muss jedoch erzogen werden.

Nicht ohne Grund bestehen wir so oft darauf, dass wahre Erziehung so unerlässlich ist. Ihr könnt feststellen, dass wir von gewissen Eigenschaften wiederholt sprechen, was bedeutet, dass gerade diese Seiten des Lebens von einer umherirrenden Menschheit vergessen wurden. Unwissenheit herrscht nach wie vor. Stimmen der Aufklärung sind einsam und werden verfolgt. Auch wenn die Verfolgungen sich in der Art ein wenig von denjenigen früherer, verfinsteter Jahrhunderte unterscheiden, so existieren sie doch in all ihrer Unmenschlichkeit.

Brüsten wir uns nicht mit der heutigen Kultur, denn sie hat verzerrte Formen angenommen. Was für eine Kultur ist es denn, die erfolgreich voranschreiten soll, wenn selbst die Kunst des Denkens der Jugend nicht gelehrt wird! Selbst gelesene Bücher helfen nicht, wenn der Inhalt nicht gründlich durchdacht wird. Es ist daher unerlässlich, Scharfsicht zu entwickeln, damit der Sinn der Weltereignisse offenkundig werde.

Die Menschen suchen sich damit zu rechtfertigen, dass das Universum ins Chaos gestürzt und dadurch das menschliche Denken kraftlos ist. Doch auf das Denken ist solch eine Definition nicht anwendbar. Gerade der Gedanke ist in jeder Hinsicht machtvoll. Ein sehr bestrebttes Bewusstsein trägt bereits räumlichen Erfolg davon, und sogar die Keime der Gedanken sind bereits machtvoll. Beobachtungsvermögen hilft zu erkennen, dass der Gedanke nicht allein die Muskeln bewegt, sondern auch die komplexesten Wirkungen im Leben ausübt. Inmitten des Alltagslebens kann man die wunderbarsten Erscheinungen beobachten.

Der Denker sprach: 'Ich möchte die Erscheinungen der Unbegrenztheit beobachten.'

**BR II, § 721.** Urusvati weiß und hat es selbst erfahren, wie sehr die unsichtbare und unhörbare Welt sichtbar und hörbar werden kann. Hierbei ist bedeutsam, dass eine

wirkliche Aufspeicherung sich als natürlicher Weg herausstellt. Die ältesten Völker konnten bereits einige gewaltsame Methoden, um den Weg zum Unsichtbaren zu eröffnen, doch sind alle unnatürlichen Annäherungsversuche ohne Wert.

Man kann sehen, dass im Weltall alles zweckmäßig ausgerichtet und mit völlig natürlichen Maßnahmen erreichbar ist. Daher sind die Aufspeicherungen Urusvatis so wertvoll. Natürlich können solche Stufen nicht unverzüglich erreicht werden. Man muss sich Schwingungen aneignen, die nur durch die Arbeit vieler Jahre aufgenommen werden können, noch besser gesagt: nicht vieler Jahre, sondern vieler Jahrhunderte. Umso mehr muss man solche Aufspeicherungen hüten. Diese haben nicht das persönliche Wohl zum Ziel, sondern die erfolgreiche Entwicklung der Völker.

Die natürlichen Aufspeicherungen muss man besonders hüten, da die Wissenschaft oft keine Hilfe, sondern eine Erschwernis darstellt. Mittelmäßige Gelehrte sind zu Vorurteilen geneigt, wobei sie meinen, den Aberglauben damit auszutreiben; gewiss jedoch säen sie neue schädliche Hindernisse. Sucht in allem die natürlichen Wege.

Der Denker sprach: 'Lehrer, öffne mir den einfachsten und direktesten Weg.'

**BR II, § 722.** Urusvati weiß von der Bedeutung des Rhythmus beständigen Verkehrs mit der Höheren Welt. Der Rhythmus höherer Energien wird durch langjährige Arbeit erreicht. Man darf nicht denken, eine Erleuchtung könne diesen Rhythmus festigen. Zunächst sind Hinwendungen in Worten erforderlich, die sich dann in schweigendes Streben wandeln und schließlich in einen Rhythmus zusammenfließen, der beständig im Herzen erklingt, im Wachen und im Schlafen. Eine grundlegende Eigenschaft verstärkt die Schwingung. Wir nennen diese Eigenschaft ekstatische Liebe; in ihr sind höchste Hingabe, unauslöschliches Vertrauen und unerschöpfliche Macht enthalten. Eine solche Stufe des Aufstieges ist sehr hochstehend, doch nirgends gibt es ein Ende.

Man kann es als eine sehr hohe Prüfung bezeichnen, wenn die geschaffene Stufe sich im irdischen Leben vollzieht, ohne vom Alltag abzuweichen. Natürlich ist es schwer, die Öllampe inmitten grober Schwingungen, Unwissenheit und Bosheit zu tragen, doch umso herausragender ist die Errungenschaft. Nicht in einer Abweichung vom Leben, sondern in ständiger Bestrebung zur Höheren Welt vollzieht sich jene Aufnahme des Höheren, die die Menschen Synthese nennen. Wie selten lassen sich im Leben Arbeiter finden, die sich dem Dienst an der höheren Welt widmen!

Mitunter sprechen die Menschen vom Gemeinwohl, doch dieses wird erst möglich werden, wenn die Höhere Welt angenommen wird. Nur auf solche Weise wird das Ziel der Vervollkommnung ein weises sein und alles menschliche Suchen zusammenführen können. Man kann sich verschiedene Wanderer vorstellen, die auf demselben Pfad zu gehen versuchen und sich nur in ihren Worten unterscheiden.

Der Denker sprach zu Seinen Schülern: 'Nehmt auf, versteht und liebt.'

**BR II, § 723.** Urusvati weiß, wie schwer die Menschen die Teilbarkeit des Geistes verstehen. Sie meinen, dieser Begriff widerspreche der Wissenschaft, lassen jedoch neueste Entdeckungen ihrer Aufmerksamkeit entgehen, die dieses Gesetz der psychischen Energie nur bestätigen.

Eine gewöhnliche Radio- oder Fernsehausstrahlung kann wissenschaftlich verständlich machen, wie eine Energieausstrahlung in viele Richtungen verläuft. Natürlich sind zu



einer erfolgreichen Ausführung Apparate notwendig, Sende- wie Empfangsgeräte. Der Mensch selbst jedoch erweist sich als ein vollkommener Apparat für die Übertragung von Energien. So muss man verstehen, dass nicht allein naturgemäße Eigenschaften des Menschen, sondern auch sein freier Wille an jedem psychischen Experiment teilnehmen werden.

Oft wird ein Gedanke richtig gesendet, doch der Empfänger kann ihn abweisen. Es kann auch umgekehrt sein, der Empfänger ist feinfühlig, die Sendung jedoch verworren. Den Menschen scheint es oftmals, als hörten sie etwas, sie können jedoch die Schwingungen nicht aufnehmen, wodurch sich nur ein Wirrwarr ergibt.

Man darf nicht glauben, Übertragungen von Gedanken und Bildern seien nur auf den Höhen möglich; jedes beliebige Experiment mit psychischer Energie kann überall durchgeführt werden. Natürlich ist die konzentrierte Besiedelung der Städte für die Klarheit einer Übertragung nicht günstig. Dennoch muss man sich dazu erziehen, die psychische Energie unabhängig von physischen Bedingungen arbeiten zu lassen.

Urusvati kann bestätigen, dass anfangs jeder hinzutretende Laut Schmerz verursachte, doch dann konnte bei Festigung der Schwingungen das Experiment unter beliebigen Bedingungen verlaufen. Solche angespannte Aufmerksamkeit und Scharfsicht ergeben sich sehr schwer und erfordern zu ihrer Entwicklung eine äußerst lange Zeit, doch verdient die psychische Welt besondere Aufmerksamkeit.

Der Denker sprach: 'Lasst uns nicht zu den Zeiten zurückkehren, da der Donner für göttlichen Zorn gehalten wurde.'

**BR II, § 724.** Urusvati weiß, wie oft die Menschen mit falschen Anwendungen grundlegenden Begriffen schaden. So sprechen sie von übermenschlicher Anstrengung, doch ist im irdischen Leben alles menschlich. Man kann von würdiger oder erhabener Anstrengung sprechen, doch wird sie dennoch eine menschliche sein. Durch solche unwissenden Ausdrucksweisen setzen die Menschen sich selbst herab.

Es kommt jedoch die Zeit heran, da alle Schätze, über die der Mensch verfügt, verstanden werden müssen. Man muss jene wahre Wissenschaft anerkennen, die sich mit der uranfänglichen Energie befassen kann. Die Menschen wissen vom Gold, das die Meere sättigt, doch wollen sie die Energie des Raumes nicht sehen. Wir nennen sie psychische Energie, doch ließen sich auch andere Bezeichnungen finden. Vielleicht habt ihr vom Segen gehört? Er existiert und ist nichts anderes als die psychische Energie.

Man kann ihre Erwähnungen in den verschiedenen Sprachen des Ostens finden, doch ist ihr Verständnis sehr verzerrt. Wir bestätigen sie und rufen die Gelehrten auf, das energetische Prinzip anzuerkennen. Auf dieser Grundlage werden auch alle übrigen Lehren einen Platz finden.

Wir verneinen nicht; Wir zerstören nicht, sondern bauen im Einklang mit der Psychologie der Menschheit auf. Jede Epoche hat ihre Bedingungen, die man nicht verneinen darf. Oftmals scheint das Erhabene verschleiert zu sein und zerstörerische Massen brechen ein, doch auch auf solche Zeichen muss man aufmerksam achten, da auch in ihnen eine künftige Stufe enthalten ist. Man muss die Evolution in all ihren Aspekten lieben lernen. Bewegung ist die Grundlage des Lebens.

Der Denker wiederholte: 'Wanderer, eile ans Ziel und übernachte nicht in eisigem Strom.'

**BR II, § 725.** Urusvati weiß, wie sehr die Menschen sogar einfachste Begriffe entstellen. Sie fassen Ruhe als leblose Untätigkeit auf, doch stellt gerade Ruhe angespannte psychische Tätigkeit dar, einem klaren Brunnen gleich, an dessen Grund heilsame Quellen ihr Nass zum Wohl der Menschheit herbeitragen. So muss man die Ruhe als vertiefte, erhabene Arbeit ansehen.

Der Lehrer prüft den Schüler vor allem darauf hin, ob er in einer Stunde besonderer Anspannung Ruhe bewahrt. Es ist verblüffend, wie selten die Menschen diese Prüfung bestehen. Die Ursache liegt darin, dass die Menschen die Höhere Welt und die psychische Energie nicht anerkennen. Sie meinen, grobe physische Bedingungen seien trotz allem bedeutsamer. Man kann solche Unwissenheit bedauern, da sie eine Vielzahl bester Möglichkeiten fortgetragen hat. Ihr selbst habt oft gesehen, dass selbst gebildete Menschen wissenschaftlichen Grundlagen keine Aufmerksamkeit widmen wollten. Ihre eigene Wissenschaft schleppt wie ein träges Pferd mit verbundenen Augen seinen Karren hinter sich her.

Wir werden nicht müde, immer wieder von den Wegen zu sprechen, die frei von Vorurteilen sind. Man könnte fragen, was daran Neues sei. Möge man sich jedoch vor Augen halten, wieviele neue Wege der Menschheit bevorstehen. Mögen an der neuen Evolution alle teilnehmen. Nicht einige besonders Auserwählte, sondern alle, die sich als Mensch bezeichnen. Mögen sie an die gemeinsame Arbeit gehen, die die Höhere Welt eröffnet.

Lasst uns keine wichtigtuerischen Worte von uns geben. Möge die Arbeit aufrichtiger Erkenntnissuche die Arbeit des Alltags sein. Auch an solcher Arbeit sollten alle teilnehmen. Vergessen wir nicht, dass jeder Mensch ein Träger der psychischen Energie ist und wenigstens einige ihrer Erscheinungsformen erfahren kann. Auf solche Weise wird der Mensch sich einem neuen Glück nähern und verstehen, was Gemeinwohl bedeutet.

Der Denker wies darauf hin, dass derjenige, der die Ruhe bewahren könne, bereits in einen heilsamen Brunnen geblickt hat.

**BR II, § 726.** Urusvati weiß, dass die Macht der Gefühle die psychische Energie in Bewegung setzt. Besonders stark ist die Liebe, doch fast ebenso stark ist der Hass. Man wird fragen, ob dies bedeute, dass man durchaus im Hass existieren könne. Man kann, doch ist dies nicht vorteilhaft. Der Hass erzeugt nicht nur Imperil und verkürzt das Leben durch Krankheiten, sondern die Hauptsache liegt in der entsetzlichen Bedeutung des Hasses in der Feinstofflichen Welt. Ihr wisst bereits, dass alle Gefühle und deren Folgen sich in der Feinstofflichen Welt verstärken. Stellen wir uns nun vor, wie schwer es dem Hassenden fallen wird, sich von verderblicher Furcht loszureißen. Er gerät nicht nur in den Umkreis des Bösen, sondern sein ganzes Wesen wird vom Gift des Bösen erfüllt. Er leidet, da er selbst diese Qual hervorgerufen hat. So sagen Wir – es ist vorteilhaft, im Guten und in der Liebe zu leben. Ein solcher Zustand verstärkt sich in der Feinstofflichen Welt und wird zu einer Quelle des Glücks.

Vieles wird demjenigen Menschen zugänglich, der das Gute verstanden hat. Er vermag die Schwingungen der Höheren Welten wahrzunehmen, er wird die Sphärenmusik vernennen können, er wird auf den Stufen der Harmonie und Schönheit emporsteigen. So haben diejenigen Philosophen Recht, die bestätigen, dass die Schönheit das Gute sei und das Gute schön.

Natürlich halten viele solche Formeln für abstrakt und unanwendbar im irdischen Leben. Doch müssen diese Verneiner noch viele Male die Bedingungen der Feinstofflichen Welt erfahren, um in ihrem Bewusstsein die Wahrheit zu festigen. Man kann diejenigen bedauern, die, des Lesens und Schreibens kundig, sich einbilden, damit bereits die Lehre des Lebens erfasst zu haben.

Lasst uns Nichtwissen nicht verurteilen, streng jedoch die Unwissenheit. Man muss verstehen, wo die Grenze zwischen Nichtwissen und Unwissenheit liegt. Das eine ist heilbar, während die andere oftmals schon nicht mehr in einem Leben zu bessern ist. Unwissenheit ist immer dünnelhaft und wichtigtuertisch. So lässt sich an alltäglichen Zeichen das Wesen des Menschen wahrnehmen.

Der Denker sprach: 'Nichtwissen ist verzeihlich, doch Unwissenheit taugt für die Zusammenarbeit nicht.'

**BR II, § 727.** Urusvati weiß, dass das Prinzip der Erkenntnisentwicklung ein einheitliches ist. Viele lieben es, dass sich alles auf wissenschaftlicher Grundlage vollziehe. Lassen wir ihnen die Möglichkeit der wissenschaftlichen Forschung. Die Wissenschaft hat sich jedoch derart verzweigt, dass einige ihrer Zweige sich sehr konträr gegenüberstehen und Einigkeit nicht gefunden wird. Mögen die Gelehrten den psychischen Zustand von Forschern in der Zeit ihrer höchsten geistigen Anspannung beobachten. Dabei lassen sich verblüffende Ähnlichkeiten in der Anspannung der schöpferischen Zentren entdecken. Der Philosoph und Physiker, der Geograph und der Psychologe, sie alle werden in der Stunde ihrer glücklichen Entdeckungen Gleiches aufweisen.

Beginnt von dieser Stunde an zu beobachten, und ihr werdet zu der Schlussfolgerung gelangen, dass die Wissenschaft als Erkenntnissuche ein einheitlicher Baum ist, dessen Zweige nur aus einer einheitlichen Wurzel herauswachsen können. So lassen sich lehrreiche Beobachtungen anstellen, und solch ein Weg wird zur Erkenntnis der Überirdischen Welt führen.

Lasst uns nicht erstaunt sein, dass viele Gedanken gleichzeitig an verschiedenen Stellen der Erde auftauchen. Die sie hervorbringenden Gelehrten kennen einander nicht, sie gehen auf verschiedenen Wegen und denken in den Grenzen der Eigenschaften ihres Volkes, und nichtsdestoweniger zieht ein einheitliches Element sie zum Gemeinwohl hin. Wieviele herrliche Beobachtungen lassen sich durchführen, wenn das Bewusstsein erweitert ist und frei von Verneinung, die der Unwissenheit angehört! Lasst uns also lernen zu erfassen, und schauen wir mit freiem Blick empor.

Der Denker bestätigte, dass die Menschen des Altertums bereits vieles wussten, was in den nachfolgenden Jahrhunderten wieder vergessen wurde.

**BR II, § 728.** Urusvati weiß, dass Psychologie zu einer realen Wissenschaft werden sollte. Sie muss sogar noch realer werden, als es die Physiologie ist, doch ist es notwendig, sie von den ersten Schulklassen an zu unterrichten und entsprechend bis zu den höchsten Bildungseinrichtungen weiterzuführen.

In sämtlichen Bildungsbereichen sollten die psychologischen Grundlagen miteinbezogen werden. Man kann solch eine Wissenschaft auch anders benennen, doch möge die bereits angenommene Bezeichnung dennoch bleiben. Wir vermeiden jähe Veränderungen, wenn

man ein nützliches Ziel mit den gewohnten Ausdrucksformen erreichen kann. Die Psychologie muss die verborgenen Kräfte des Menschen studieren. Sie muss sich nicht nur der Philosophien des Altertums bedienen, sondern auch auf freiem, wissenschaftlichem Weg voranschreiten. Selbst ein vergleichendes Studium der Religionen wird ein Bereich der Psychologie sein, da sie alle die Erkenntnis der Überirdischen Welt zur Grundlage haben.

Lasst uns nicht stolz an den Errungenschaften des Altertums vorbeigehen, da sich unter verschiedenen Bezeichnungen ein und dieselben, auf Erfahrung fußenden Schlussfolgerungen verbergen. Man muss gerade freie wissenschaftliche Methoden anwenden, denn das Leben weist in all seinen Erscheinungen auf Wege zur Erkenntnis der Unsichtbaren Welt. Viele Energien fließen entweder in einer zusammen oder aus einer hervor – der psychischen Energie. Lehrreich sind Beobachtungen über die weitverzweigten Kräfte, die sich in jedem Wesen individuell ausprägen. Man muss hochschätzen, dass die Individualität so großzügig angelegt ist; gerade sie wird den Gelehrten helfen, scheinbar Nicht-übereinstimmendes einander anzunähern.

Der Denker sprach: 'Man kann aus den unterschiedlichsten Stimmen einen klangvollen Chor gestalten. Die Menschen besitzen den Willen, doch nur wenige vermögen ihn besonnen anzuwenden.'

**BR II, § 729.** Urusvati weiß, dass der Wille geschärfte, zur Tat schreitende psychische Energie ist. Im Altertum war der Pfeil das Symbol des Willens. Heute spricht man viel von einer Entwicklung des Willens und schlägt künstliche Methoden vor, um den Willen zu stärken, doch sollte er durch eifrige Tätigkeit entwickelt werden.

Wenn ihr sogenannten willenslosen Menschen begegnet, seid davon überzeugt, dass sie vor allem Faulpelze und in diesem Zustand nur halb bewusst sind, ohne zu versuchen, sich zur Selbsttätigkeit anzuspornen. Solche Menschen gibt es viele, und sie werden es nicht so rasch verstehen, dass schöpferische Arbeit ihren Pfeil der Errungenschaft schärft. Man muss festhalten, dass Willenlosigkeit von Angst, Mutlosigkeit, Undankbarkeit und anderen entsetzlichen Erscheinungen der Unwissenheit begleitet ist.

Wenn wir über die Überirdische Welt nachdenken, müssen wir unseren ganzen Willen sammeln, um tapfer die niederen Schichten zu überwinden, welche die Menschen an ein von Unwissenheit geprägtes Dasein festnageln. Lasst uns diejenigen nicht bedauern, die sich selbst der Möglichkeit des erfolgreichen Voranschreitens beraubt haben. Aus Mitgefühl zeigen Wir solchen Menschen zwar, was sie verlieren, doch seid überzeugt, dass Unsere Ratschläge ihr Bewusstsein nicht erreichen.

Allein ein arbeitsames Leben wird sie lehren, die Qualität produktiven Tuns zu schätzen, und auf solch einem Weg des Kampfes werden sie die Rüstung des Willens anlegen. Inmitten des Alltagslebens lassen sich schöne Übungen des Willens finden; mögen solche natürlichen Wege gesegnet sein.

Der Denker mahnte Seine Schüler, nur keine Mutlosigkeit zuzulassen.

**BR II, § 730.** Urusvati weiß, dass Aufmerksamkeit eine der ersten Bedingungen erfolgreicher psychischer Beobachtungen ist. Die Menschen sprechen gern von Bestrebung, Scharfsicht, angespannter Beobachtung, ohne sich jedoch die einfachste Beobachtungsfähigkeit wirklich angeeignet zu haben. Für sie nimmt die Formel 'in der Gefahr

leben' eine absurde Bedeutung an. Gewiss, ein erweitertes Bewusstsein führt auch zu natürlicher Aufmerksamkeit, doch gibt es nicht viele solche Bewusstseine.

Glücklicherweise kann jeder zur Aufmerksamkeit erzogen werden, doch muss dies sowohl in der Familie als auch in der Schule geschehen. Man muss die Aufmerksamkeit der Kinder nicht nur auf bestimmte besondere Erscheinungen richten, sondern auch auf kleinste Züge des Alltagslebens.

Die psychische Welt offenbart sich vor allem im Alltagsleben. Die wertvollsten Eigenschaften eines Geistes lassen sich sogar im grauen Alltag beobachten. Lasst uns als Helden nicht allein diejenigen ansehen, die in äußerlich sichtbar großen Taten zum Gemeinwohl streben, sondern erkennen wir aufmerksam auch die Arbeiter inmitten des Alltagslebens. Eine solche Aufmerksamkeit erbringt viele Beobachtungen, unter denen sich natürliche psychische Energie offenbart.

Wenn wir von der Feinstofflichen Welt sprechen, müssen wir auch die feinsten Energien als gegeben unterstellen. Solche Energien müssen mitten im Leben beobachtet werden. Man darf nicht denken, dass sich irgendwo wundersame Kräfte offenbaren; sie sind bereit, sich in jedem Menschen zu offenbaren, nur muss man sie aufmerksam erkennen.

Zu dieser Aufmerksamkeit im Alltagsleben raten Wir daher allen, die über die Überirdische Welt nachdenken wollen. Glaubt nicht, solche Übung sei leicht, denn die Menschen ertragen die dafür notwendige Beständigkeit nicht. Sie sind bereit, mitunter in Träumen zu fernen Welten zu fliegen, doch werden sie durch solche Träume nur flüchtig in den Raum getragen. Wir raten daher, die herrliche Gabe der Beobachtung mitten im Alltagsleben zu erlernen. Möge sie sich vom Kindesalter an entwickeln.

Der Denker sprach: 'Achtet auch auf den Boden unter euren Füßen, damit ihr nicht stolpert.'

**BR II, § 731.** Urusvati weiß, dass die Menschen nicht nur die Realität der psychischen Welt anerkennen, sondern auch ihre Wirkungen auf das irdische Leben wahrnehmen müssen. Viele sprechen wiederholt von der Existenz eines gewissen Etwas, ohne jedoch in ihrem Alltagsleben die Anwesenheit mächtiger psychischer Energien für möglich zu halten. Indessen ist die Zeit herangekommen, da der Mensch seinen Stimmungen, Begeisterungs- und Erregungszuständen wie auch bestimmten Schmerzen Aufmerksamkeit widmen sollte. Eine Fortentwicklung des Menschen ohne ein bewusstes Herangehen an die psychische Welt ist nicht vorstellbar. Hierbei muss daran erinnert werden, dass Wir mehrfach vor Psychismus und Mediumismus gewarnt haben. Mögen die Menschen verstehen, dass solche künstlichen, ungesunden Abweichungen keine gesunde Erweiterung des Bewusstseins darstellen. Wir wiederholen mit Nachdruck, dass der Mensch sein Denken erheben muss, dann wird er auf dem Weg zur Überirdischen Welt auch vorankommen.

Lasst uns keine bedingten Rituale vorschreiben, notwendig ist vor allem, die Individualität des Menschen zu wahren. Ein reiner und hochstehender Wille wird auf dem ihm eigenen Weg zur Vereinigung der Bewusstseine führen; er hilft, Augen und Ohren für das Verstehen weltumfassender Anwendungen zu reinigen. Allein mit dieser Art Auffassungsgabe wird sich der Mensch auf dem Weg wahrer Erkenntnis voranentwickeln. Lasst uns die Gelehrten bitten, feinfühlig zu sein und nicht jede Beobachtung abzuweisen, die zu weiteren Forschungen führen könnte. Allein gegenseitige Achtung erlaubt es, vieles zu verwirklichen.

Mögen die Völker lernen, über das Gemeinwohl nachzudenken, da Eigennutz sich als das schwerste Hindernis bei der Fortentwicklung erweist. Die der Menschheit als Los zuteilwerdenden entsetzlichen Prüfungen beschleunigen das Herannahen weltweiten Aufbaues. Der Denker sprach: 'Lehrer, zeige mir auf, mit welchen Worten ich die Menschen zum dringlichsten aufrufen soll.'

**BR II, § 732.** Urusvati weiß, dass eine durch Liebe und Freude erreichte Erleuchtung wirksamer ist als eine durch Leid erlangte. Und dennoch weist man ständig darauf hin, dass gerade das Leid den Menschen reinige.

Wie ist es möglich, dass der Mensch die stärkste Erleuchtung nicht zu nutzen vermag? Die Antwort ist einfach – das Leid wird vom Menschen in der grobstofflichen Welt ausgesät und dringt noch teilweise in die Feinstoffliche Welt ein. Reine Liebe und Freude jedoch leben in der Feurigen Welt und werden vom Menschen selten verstanden. Im Lauf der weiteren Evolution werden die Menschen jedoch erkennen, worin ihr Schatz besteht und werden sich diesem lichten Heilmittel zuwenden.

Unter den neuen Erkenntnissen der Wissenschaft wird auch auf die mächtigen Gefühlsregungen der Liebe und der Freude hingewiesen werden. Möge sich die Menschheit Schritt für Schritt diesen lichten Bewegern annähern und verstehen, dass bereits jeder Gedanke an Freude ein Beginn der Heilung ist. Selbst inmitten von Unglück kann man Liebe und Mitgefühl offenbaren. Mögen diese Meilensteine dem ermüdeten Wanderer helfen. Mögen die Gelehrten aufzeigen, wie sehr der Rhythmus der Freude zu einer Flut von psychischer Energie führt. Möge die Wissenschaft aufzeigen, wie wichtig die Freude für die Gesundheit ist.

Unwissende werden sagen, ein solcher Rat sei nicht lebensnah, da die Menschheit bereits an ihrem Leid zugrunde gehe. Nur Unwissenheit kann vorschlagen, sich lieber in Finsternis zu versenken, als sich auf die Suche nach dem Licht zu machen. Nur Unwissenheit kann behaupten, der Mensch werde es niemals lernen, Gedankenenergie anzuwenden. Zur Erneuerung des Lebens muss man mit Hingabe streben. Jeder ist fähig, über Heldentum, Freude und die Bedeutung der Liebe nachzudenken. Jeder kann über das herrliche überirdische Leben nachdenken. Diese heilsame Medizin ist für alle erreichbar und ihre Emanationen verbreiten sich in der gesamten Umgebung.

Der Denker sprach: 'Kummer ist vorübergehend, Freude ist unvergänglich. Liebt das Licht, liebt das Schöne.' So lenkte der Denker Seine Schüler zur einfachsten Lösung hin.

**BR II, § 733.** Urusvati weiß, dass ein Pfeil in sicherem Flug auch zu einem einzigen Ziel strebt. Vergleicht den Pfeil mit dem menschlichen Gedanken. Eine zitternde Hand vermag dem Pfeil keine klare Richtung zu geben, und auch ein schwankender Gedanke wird sein Ziel nicht erreichen. Vermeidet besonders Zwiespältigkeit des Denkens. Oftmals merken die Menschen es nicht, dass in ihrem Inneren ein Sturm von Gedanken tobt. Ihre Gedanken schwirren umher wie ein Schwarm von Insekten, und es ist nicht möglich zu unterscheiden, welcher von ihnen der bedeutungsvollste ist. Dieser Umstand ist überaus wichtig, und zukünftige empfindliche Apparate werden anzeigen können, wie schädlich verworrenes Denken ist.

Es wäre besser, gar nicht zu denken, als eine Verwirrung in sich entstehen zu lassen, die dem Wahnsinn gleicht. Man könnte fragen, welche Maßnahmen Abhilfe schaffen können.

Lasst uns jedoch nicht unter gewaltsamen Maßnahmen suchen. Besser ist es, dass jeder sich selbst beobachtet, um auf natürliche Weise sein Denken zu reinigen. Der Mensch ist fähig, eine Verwirrung seines Denkens zu bemerken; dann möge er sich darüber Rechenschaft ablegen, welcher der Gedanken für ihn notwendig ist. Zwar ist es nicht leicht, die am Grund des Bewusstseins wimmelnden Würmer aufzuspüren. Sie vermögen jeden beliebigen schönen Gedanken zu entstellen. Doch wenn der Mensch sich Mühe gibt, den ganzen Schaden zwiespältigen Denkens zu verstehen, so wird er beginnen, nach und nach die nicht notwendigen Gedankenimpulse auszusondern.

Für das Nachdenken über die Überirdische Welt ist Klarheit des Denkens besonders notwendig. Man darf chemische Präparate nicht mit schmutzigen Händen berühren, ebensowenig darf man die hohen Chemismen der Überirdischen Welt beschmutzen. Mögen die Menschen in Reinheit über die Hohen Welten nachdenken.

Der Denker riet, über das Überirdische in der Weise nachzudenken, als ob man persönlich an ihm teilhabe.

**BR II, § 734.** Urusvati weiß, dass die Erde von Klangspiralen dicht umgeben ist, die sich in blitzartiger Geschwindigkeit drehen. Daraus entsteht eine dichte Schicht, die wohltuend als auch schadenbringend sein kann. Der Mensch vermag mit seinem freien Willen Heilung wie Verderbnis zu schaffen. Er kann nicht sagen, er leide schuldlos. Er selbst hat irgendwann das Gift in das kosmische Gewebe hineingetragen.

Man hat bereits damit begonnen, kosmische Klangerscheinungen zu erforschen und versteht, dass jedes menschliche Wort eine unzerstörbare Tafel darstellt. Es bricht nun die Zeit an, da der menschliche Gedanke erforscht werden muss. Er ist schneller als das Licht. Er bildet eine mächtige Hülle um die Erde, doch ist das Denken oft auf das Wohl gerichtet?

Die Menschen sind bereits in der Lage, die Qualität des Denkens darzustellen, doch ist sein Inhalt bisher nicht erfassbar. Es naht die Stunde, da empfindliche Apparate den genauen Inhalt der Gedanken aufzeichnen können. Menschen, die an das Gemeinwohl denken, werden über ein solches Forschungsergebnis erfreut sein, doch alle, die in Hass, Bosheit, Lüge und Neid leben, werden eine solche Entdeckung auf jede erdenkliche Weise zu verhindern suchen. Ein für solche Entdeckung verantwortlicher Gelehrter wird von der heutigen Menschheit schwerlich als Freund bezeichnet werden.

Das Gebot, dass man nicht in Hass leben dürfe, ist einfach, doch die heutigen Führer schreien sogar noch von einer Notwendigkeit des Hasses. Sie wissen nichts von der Macht des Gedankens und vom Karma. Wer denkt, man könne das Böse mit Bösem vernichten, der irrt. Selbst ein solcher Schrecken wie der Krieg kann nicht mit Hass beendet werden. Nur viele auf das Wohl gerichtete, edle Gedanken werden die Menschheit retten. Kriegshelden werden nicht durch Hass gebildet, sondern durch einen flammenden Willen, der auf das Gute gerichtet ist.

Der Denker sprach: 'Ein entflammter Krieger kennt keine Hindernisse.'

**BR II, § 735.** Urusvati weiß, dass Heldentum der Ausdruck von Selbstaufopferung und flammendem Enthusiasmus ist. Während der Mensch eine Heldentat vollbringt, führt er seine Schwingungen auf eine höhere Stufe, befreit sich sogar von physischen Empfindungen und erfüllt sich mit feuriger Erkenntnis.

Der Unwissende könnte fragen, wozu man in den Gesprächen über das Überirdische von Heldentum spreche. Der Unwissende versteht nicht, dass Bestrebung zum Überirdischen bereits eine Heldentat ist. Er weiß nicht, dass jeder Gedanke an das Überirdische bereits die Schwingungen verbessert und das Bewusstsein mit flammender Heldentat erfüllt.

Wenn der Gedanke schwach ist, so wird auch die Folge nichtig sein, doch ein klarer, hingebungsvoller Gedanke schafft mächtige Wirkungen. Man muss es oftmals wiederholen, dass der Gedanke an das Überirdische heilsame Schwingungen schafft. Bald jedoch werden die Ärzte bei psychischem Ungleichgewicht dazu raten, sich in Gedanken dem Überirdischen zuzuwenden. Mögen die ersten Versuche auch noch primitiv sein und die Menschen die Wichtigkeit solcher Hinwendung noch nicht gänzlich erfassen, so wird doch schon das kleinste Quäntchen dieses Heilmittels nützliche Folgen zeitigen. Der Gedanke an das Überirdische ist ein Heilmittel.

Es ist keine Übertreibung, dass die Menschen einen Talisman in sich tragen, doch muss man vor allem die mit dem Gedanken an das Überirdische verbundene Begeisterung erfüllen. Ohne Wanderstab schleppt sich ein Wanderer mühsam und stolpernd dahin. Doch von Oben kann ein sicherer Wanderstab verliehen werden; man muss ihn nur annehmen und damit den Aufstieg rüstig fortsetzen.

Der Denker bat Seine Schüler, das Bergsteigen lieben zu lernen; es helfe, zum Himmel aufzuschauen.

**BR II, § 736.** Urusvati weiß, dass der Mensch sich der Überirdischen Welt weniger auf verstandesmäßigem Wege nähert, als vielmehr in Liebe. Die magnetische Kraft des Gefühls der Liebe ist groß, doch schätzt die Wissenschaft die Bedeutung solch eines Magneteten leider nicht. Der liebende Mensch entspricht dem kosmischen Gesetz der Anziehung und nimmt so in bestimmtem Maße die diesem Gesetz eigenen Charakteristika selbst an. Der Mensch schärft seine Erkenntnisfähigkeit und vermag von Kühnheit erfüllt zu werden, die die Durchführung einer Heldentat unterstützt. Ebenfalls wird sichtbar, dass sich auch seine Gesundheit bessert, wenn er sein Gefühl zu hochstehendem Denken anspannt.

Ein Irrtum ist es zu meinen, von der sogenannten Hysterie betroffene Menschen könnten mit der Überirdischen Welt besonders leicht Verbindung aufnehmen. Sie können in Mediumismus entarten, doch wünschen Wir andere Annäherungsweisen, gesunde und zweckmäßige. Ein vollkommener Weg zur Überirdischen Welt wird die Liebe sein.

Ohne Liebe kann man sich unmöglich feinfühligere Erkenntnissuche widmen. Mit Lesen allein ist keine Annäherung erreichbar; notwendig ist eine Anspannung des Willens, doch kann ein solcher Wille nur aus Liebe entstehen. Desgleichen raten Wir dazu, sich nicht vom irdischen Leben zu entfremden, da es dem Menschen als Schlachtfeld gegeben ist. Nur im Leben kann man sich prüfen, und all diese Prüfungen werden schön sein, wenn die Kuppel der Liebe zur Überirdischen Welt über ihnen steht.

Mögen die Kinder von klein auf an die Erkenntnis der Überirdischen Welt gewöhnt werden. Mögen Träume von höheren Erscheinungen im Denken des Kindes aufkeimen. Ein Arbeiter, der sich im irdischen Bereich überaus abmüht, kann seinen verborgenen Schatz in sich tragen und solche erhebenden Stunden lieben lernen.

Der Denker riet Seinen Schülern, Träume über die Höhere Welt zu lieben. In solchen Stunden erneuere sich das Bewusstsein.



**BR II, § 737.** Urusvati weiß, dass zurzeit weltweiter Erschütterungen Erkenntnis-suche und Verneinung in besonderer Weise in Erscheinung treten. Jedes hochstehende Wissen begegnet der Verneinung nicht allein seitens primitiver Unwissenheit, sondern auch seitens des auf Vorurteilen beruhenden Aberglaubens. Die Wissenschaft wird von diesen zwei Seiten unter Druck gesetzt. Man spricht vergeblich von der Freiheit der Wissenschaft, da sie durch mechanisches Wissen eingegrenzt ist. Alles, was die Überirdische Welt berührt, wird jedoch nicht weniger bedrängt, als dies im Mittelalter der Fall war.

Vergessen wir nicht, dass nur sehr starke Geister frei denken können, weniger starke jedoch durch die Emanationen der Verneinung eingeengt werden. Diesen Umstand muss man bei Gesprächen über die Lage der Wissenschaft im Blick haben. Nun aber muss mit allen Kräften die Notwendigkeit bestätigt werden, die Wissenschaft zu befreien.

Die besten Denker haben genug erlitten. Die Unwissenden bedachten sie genug mit Pfiffen und Verfluchungen. Es hat genug Spott für alles gegeben, was den Wilden unerreichbar ist. Möge die neue Ära sich durch wirkliche Befreiung der Wissenschaft auszeichnen. Glaubt nicht, dies sei eine allgemein bekannte Tatsache – es ist ein Klageruf in der Wüste. Die Menschen glauben nicht, dass die Zeit weltweiter Erschütterungen von besonderen Schwingungen erfüllt ist.

Die Menschen sprechen über jegliche Art von Vitaminen, vergessen aber, dass der ethische Zustand weitaus wichtiger ist als die Einnahme von Medikamenten, die sich bei ungesunden ethischen Bedingungen ohnehin in Gifte wandeln. Es fällt Uns schwer, sehen zu müssen, wie einsame Denker unter den primitiven Unwissenden leiden. Sie haben sich eingeschlossen, um sich die Freiheit ihres Denkens zu wahren, doch könnten sie der Menschheit eine mächtige Hilfe erweisen, gerade jetzt, da die Erde erschauert. Mögen sie die Kraft finden, diese Zeit zu überstehen, in der sich das finstere Zeitalter dem Ende zuneigt.

Der Denker riet Seinen Schülern, die Freiheit des Wissens zu bestätigen, die Freiheit des Denkens zur Rettung der Welt.

**BR II, § 738.** Urusvati weiß, welchen Wert das Gleichgewicht hat. Es ist bekannt, dass der Mensch mit aller Kraft zur Überirdischen Welt streben soll. Er sollte diese Erkenntnis so sehr in sich aufnehmen, dass er sich in jeder Stunde als Teilnehmer an der Überirdischen Welt empfindet. Gleichzeitig soll er jedoch auch das irdische Leben schätzen, sich an der Qualität der Arbeit erfreuen und das irdische Leben weiterführen, da er in ihm neue Möglichkeiten der Vervollkommnung findet.

Man wird fragen: 'Aber wie kann man denn solche Gegensätze miteinander vereinen?' Wahrlich, dies ist möglich, denn der Mensch ist in der Lage, sein Bewusstsein zu vervollkommen. Aus verschiedenen Jahrhunderten lassen sich Beispiele dafür anführen. Hierbei muss eine besonders bedeutsame Erscheinung angemerkt werden: Menschen, die solche Gegensätze in sich zu vereinigen vermochten, gehörten nicht dem sogenannten geistlichen Stand an. Niemand ahnte, dass solche Arbeiter ein inniges Bewusstsein der Überirdischen Welt in sich trugen. Sie arbeiteten gewissenhaft. Sie liebten die Arbeit in ihrer höheren Qualität, doch ihre hingebungsvolle, innige Erkenntnis der Überirdischen Welt hüteten sie als einen geheimen Schatz.

Es wird verständlich, dass solche Tatmenschen zur Vervollkommnung der Erde besonderen Nutzen beitrugen. Sie verheimlichten die Existenz der Überirdischen Welt nicht ganz, fühlten jedoch auch, wo eine Aussage darüber auch nur angenommen werden konnte. Sie verstärkten ihren Magnetismus und zogen auf solche natürliche Weise die Herzen ihrer Schüler an.

Unerfahrene sind nicht allein über erkennbare Gegensätze erstaunt. Man könnte eine Vielzahl von Gegenüberstellungen herbeiführen, die ihnen befremdlich erscheinen würden. So soll der Mensch nicht in Leidenschaft verfallen, jedoch auch nicht leidenschaftslos sein. In allem muss man das Goldene Gleichgewicht erkennen, von dem im fernen Altertum gesprochen wurde.

Der Denker sprach: 'Der Mensch hat zwei Hände, eine für die Arbeit und eine, die dem Herzen nahe ist. Wenn eine Hand kürzer als die andere ist, nennen die Menschen das Missbildung. So ist es in himmlischen wie in irdischen Dingen.'

**BR II, § 739.** Urusvati weiß, dass sogar Worte von großer Bedeutung vergeblich ausgesprochen sind, wenn sie nicht von einer Sendung psychischer Energie begleitet werden. Solche toten Worte belasten nur den Raum. Die Menschen müssen verstehen, wie notwendig die von der psychischen Energie verliehene Kraft ist. Zu diesem Zweck ist im Verlauf vieler Jahrhunderte nicht ohne Grund von der Unerlässlichkeit des Glaubens gesprochen worden.

Überzeugtheit verleiht der Rede Überzeugungskraft, doch muss man auch die Bedeutung der Überzeugtheit verstehen, weshalb Wir den Begriff des Befehls hinzufügen. Natürlich darf Befehl nicht im Sinne groben Beharrens verstanden werden, das die Gesprächsteilnehmer nur provozieren würde. Wir haben den inneren Befehl im Blick. Er verleiht den Worten Unanfechtbarkeit. Leider sind allzu oft böse Vorhaben von einem starken Willen begleitet und richten damit großen Schaden an. Dies bedeutet, dass man es lernen muss, den Befehl des Guten zu beherrschen. Die Menschen sind nicht oft dazu in der Lage, ihren Willen um des Guten willen anzuspannen. Niemand hat ihnen in der Kindheit gesagt, welche mächtige Waffe sie in sich haben können und wieviel überirdische Helfer ihr guter Befehl herbeizieht. Nur ungewöhnliche Bewusstseine verstehen die Bedeutung des Befehls. Sie lassen ihren Willen nicht zum Bösen abweichen. Solche Beispiele lassen sich aus verschiedenen Jahrhunderten anführen, und Wir nennen sie Fackeln der Menschheit. Sie handelten bewusst in Übereinstimmung mit der Überirdischen Welt und vermehrten damit ihre psychische Energie.

Der Denker sprach: 'Lernt es, den guten Befehl anzuwenden. Er vermehrt die Kräfte.'

**BR II, § 740.** Urusvati weiß, dass jede atmosphärische Erscheinung auf den Menschen einwirkt. Man sollte meinen, eine solche Bedingung würde weiten wissenschaftlichen Errungenschaften den Weg öffnen, doch das Schlimme ist, dass die heutige Wissenschaft vor allem danach strebt, die Erscheinungen zu klassifizieren, und dabei vergisst, dass die Wirkungen auf den Menschen individueller Art sein werden. Daher sind die Gelehrten nicht imstande, ihre begrenzten Beobachtungen in ein System zu fassen.

Die Gelehrten sollten bedingten Begrenzungen entsagen, dann werden sie neue, unüberschaubare Wege betreten. Dazu muss man erkennen, dass jeder Mensch ein Mikrokosmos im vollen Sinne dieses Wortes ist. Es ist auch nicht schwer zu begreifen, dass jeder Mikrokosmos individuell und unwiederholbar ist.

Der Chemismus jedes Mikrokosmos wird ein besonderer sein, ebenso wie jedes kleinste Teilchen des Makrokosmos individuell sein wird. Eine solche Bedingung widerspricht der Existenz von Weltgesetzen nicht. Sie erfassen alle möglichen Bedingungen und finden in der unwiederholbaren Individualität alles Existierenden nur den Schmelztiegel neuer Verbindungen von Energien. Die Energien können sich nicht ohne individuelle Zusammenstöße erneuern. Auf solche Weise kann man erfühlen, dass die vor langem aufgezeigte Einheit ein Konglomerat aus einer Vielzahl Individualitäten ist.

Weise Regenten verstanden seit langem, dass die Individualität der Persönlichkeit sorgsam gewahrt werden müsse. Ein erfahrener Schullehrer fühlt, wie man die Individualität der Schüler wahren muss. Nur Unwissenheit kann zu der Annahme führen, man könne alles über einen Kamm scheren. Solche Unwissenden handeln den kosmischen Gesetzen zuwider. Sie dürfen sich nicht Gelehrte nennen, da jeder wahre Forscher über die Fähigkeit verfügen muss, in großem Maßstab Möglichkeiten zuzulassen. Wir müssen immer wieder über solche elementaren Grundlagen sprechen, da der größte Teil der Menschheit von toten Termini betört ist und die Augen vor den einfachsten Erscheinungen der Natur nicht öffnen will. Man sollte meinen, die Individualität alles Existierenden sollte die Menschen erfreuen, denn gerade diese Bedingung gibt jedem Menschen einen besonderen Platz im Weltall. Gerade dieser Vorzug kann neue Errungenschaften eröffnen. Ein solch unermesslicher Reichtum wird die künftige Wissenschaft zu Entdeckungen führen, die jetzt noch als märchenhaft erscheinen.

Die Menschen sprechen oft über die Ähnlichkeit von Charakteren, die für Zusammenarbeit unerlässlich sei. Doch darf man nicht von Ähnlichkeit sprechen, sondern von Harmonie. Allein die Harmonie von Energien kann nützlich sein, doch ist Harmonie keine Wiederholung. Sie schafft einen Akkord; möge er kraftvoll und klangvoll sein. Eine Symphonie aus eintönigen Oktaven ist nicht vorstellbar. Mögen die Menschen die Polyphonie lieben lernen. Je reicher sie ist, desto mehr wird sie die menschlichen Herzen anziehen und zur Tat aufrufen. So lasst uns für die Mannigfaltigkeit der Wahrnehmungen offen sein. Möge die Natur nicht arm genannt werden.

Der Denker sprach: 'Die Natur ist unerschöpflich.'

**BR II, § 741.** Urusvati weiß, wie notwendig es ist, in freudiger Bereitschaft leben zu können. Über Bereitschaft haben Wir nicht erst einmal gesprochen, doch muss die Notwendigkeit freudiger Bereitschaft bekräftigt werden. Anderenfalls würde Bereitschaft nicht selten in etwas Verzagtes und Missmutiges verkehrt werden, wozu der Betreffende sich verdammt fühlen würde. Mit solchen Eigenschaften gerät eine Bereitschaft zum Schaden für den Übergang in den feinstofflichen Zustand. Man darf nicht meinen, Wir würden hier nur vom moralischen Aspekt sprechen; ganz im Gegenteil: Wir haben den wissenschaftlichen Aspekt im Sinn.

Man muss über die Notwendigkeit nachdenken, vor allem die besten Schwingungen zu wahren. Freude verleihen solche Schwingungen ebenso wie hochstehende Bestrebung. Doch die Menschen verstehen ein hochstehendes Gefühl oft falsch, während das Gefühl

der Freude ihnen zugänglicher ist. Mögen sie an gute Begegnungen denken. Mögen sie die freudigsten Vorstellungen in sich wachrufen. Mögen die Menschen in der Stille des Nachdenkens die besten Erinnerungen finden.

Auf jede Erscheinung kosmischer Ordnung muss man sich lange, aber auch in Geduld vorbereiten. Wir raten immer dazu, sich zu konzentrieren und die Kraft in sich zu finden, die höchsten Entdeckungen geheimzuhalten. Eine Perle auszustreuen ist leicht, ermüdend jedoch, sie wieder zu suchen. Wer allzu leicht etwas ausplaudert, zerstört das Schloss vor dem verborgenen Archiv in sich. Beständiges Gleichgewicht zeichnet den Weisen aus. Er wird solche Samenkörner inmitten seiner Alltagsarbeit sammeln. Solche Arbeit sät Freude und Trost in seinem Bewusstsein gegenüber Kränkungen und Ungerechtigkeiten. Heldentat wird vor allem in freudiger Bereitschaft bestätigt.

Der Denker rief fortwährend zur Erkenntnis der Freude als höchstem Heilmittel auf.

**BR II, § 742.** Urusvati weiß, welchen Wert reine Vorstellungskraft hat. In ihrem Bereich leben auch Begeisterung und die übrigen Helfer des Aufstieges. Man muss jedoch die Reinheit der Phantasie besonders betonen, da anderenfalls Verbrecher meinen, ihre Phantasie sei von Wert.

Unwissende meinen, Vorstellungskraft bilde sich von selbst und erfordere keine Erziehung. Dies ist ein großer Irrtum, denn alle Eigenschaften bedürfen der Erziehung. Man muss die Phantasie anhand der besten Beispiele heldenhafter Selbstaufopferungen erziehen. Die Natur gibt beste Beispiele verschiedener Errungenschaften, weshalb die sogenannten Naturwissenschaften sorgfältig unterrichtet werden müssen. Man muss die besten Seiten der Menschheit hervorheben. Die Kinder mögen verstehen lernen, dass hohe Wege offen vor ihnen liegen, und in solch einer Vervollkommnung werden sie auch Fragen über die Überirdische Welt stellen.

Die Menschen berauben sich ihrer Möglichkeiten oft selbst. Sie begrenzen ihr Denken. So gehen sie beispielsweise davon aus, dass die Gedanken im Raum verschwinden würden. Dies ist ein Irrtum, da alles transmutiert wird, nichts jedoch verschwindet. Für die Entwicklung des Vorstellungsvermögens muss man solche Allgegenwart anerkennen.

Der Mensch hat einen Weg gefunden, um Tonübertragungen über weite Entfernungen hinweg zu empfangen, ist aber dem Irrtum erlegen, der Ton bleibe in festgelegten Grenzen. Man kann die Verbreitung von Tonübertragungen nicht willkürlich begrenzen. Der Mensch bildet sich ein, er habe bereits die Grenze des kosmischen Gesetzes erfasst, doch sogar der Flug in die Stratosphäre wird erst ein kindlicher Versuch sein. Nur die Vorstellungskraft vermag den Menschen vor voreiligen Schlussfolgerungen zu bewahren. Es ist nicht möglich, ohne entwickeltes Vorstellungsvermögen über die Überirdische Welt nachzudenken. Man muss verstehen, dass die Wissenschaft frei und uneingegrenzt sein muss. Der Denker sprach: 'Die Menschen träumen von Flügeln, doch die schnellsten Flügel sind in ihnen selbst.'

**BR II, § 743.** Urusvati weiß, dass auch die mächtigste Pflanze aus einem kleinen Samenkorn wächst. In einem winzigen Samenkorn sind die Grundlagen leuchtender Farben, starker Aromen und reichhaltiger, sowohl heilsamer als auch giftiger Stoffe enthalten! Dabei ist die Lebensfähigkeit des Samenkorns lang andauernd. Gleichgültig nehmen

die Menschen solche wunderbaren Gaben der Natur hin, ohne zu überlegen, dass in allen Bereichen der Natur dieselbe Kraft wirkt.

Die Menschen denken nicht darüber nach, dass jedes Korn psychischer Energie dieselbe Fähigkeit zu wunderbaren Wandlungen besitzt. Natürlich sind nicht alle Menschen so leichtsinnig; es gibt viele eifrige Beobachter, doch verteilen sie sich auf viele Stufen. Nicht selten können sie keimhafte Erscheinungen nicht von vollausgebildeten Errungenschaften unterscheiden. Einen Augenblicksfunken nehmen sie für eine abschließende Errungenschaft und vergessen dabei, dass der Weg vom Funken bis zum feurigen Lotus ein weiter ist.

Wahres Gleichgewicht, Goldene Mitte genannt, erlaubt, die verschiedenen Stufen der Errungenschaften zu unterscheiden. Mögen die Menschen sich über jeden feurigen Funken freuen, aber verstehen, wie lang der Weg der Errungenschaft ist. Inmitten gesunder Vervollkommnung wird der Mensch auch über die Überirdische Welt in gesunder Weise nachdenken. Wir tragen gerade für die gesunde Vervollkommnung Sorge; sie ergibt sich durch beständiges und vernünftiges Nachdenken.

Der Denker rief dazu auf, über wunderbare Naturgegebenheiten die Überirdische Welt zu erkennen.

**BR II, § 744.** Urusvati weiß, dass der Mensch sich vor Gleichgültigkeit hüten muss. Sie ist der Untergang der Schwingungen, sie ist der Tod des Aufstieges, sie ist der Weg zum Stumpsinn. Man wird sagen: 'Aber Gleichgültigkeit soll doch von Wünschen befreien.' Ein Irrtum, denn niemand hat gegen den Wunsch heldenhafter Selbstaufopferung gesprochen. Solche Wünsche müssen als Wagemut verstanden werden. Sie sind wie Meilensteine des Aufstiegs. Bekundet Freude, wenn ihr Versuche solchen Wagemutes seht. Sie beweisen, dass solch ein Mensch niemals in Gleichgültigkeit verfallen wird. Anfänge von Wagemut lassen sich inmitten des Alltagslebens beobachten; solche Lichtblitze sind sehr wertvoll. Sie sind sogar wertvoller als Wagemut, der durch Erschütterungen und Nöte hervorgerufen wird.

Man wird sagen: 'Not schafft Helden', doch steht es höher, wenn das Heldentum aus sich selbst heraus entsteht, nämlich wenn ein erweitertes Bewusstsein die Schönheit der Heldentat erkennt. Möge Heldentat von jungen Jahren an geschaffen werden. Mögen die Kinder fühlen, dass sie schon selbständig etwas Schönes schaffen können. In jedem Alltag kann man die Aufschwünge kindlichen Denkens beobachten. Niemand hat die Kinder dies gelehrt, niemand hat ihnen ein Beispiel gegeben, doch das Bewusstsein gab ihnen ein, dass sie etwas Ungewöhnliches und jemand anderem Nützliches vollbringen könnten und müssten.

Der Denker sprach: 'Ersetzt die Gleichgültigkeit durch Edelmut.'

**BR II, § 745.** Urusvati weiß, dass die Psychologie als Wissenschaft ebenso real wie die Biologie sein und Wissen über die Überirdische Welt bekunden muss. Es war ein großer Fehler, die Psychologie als etwas Abstraktes darzustellen. Sie ist hingegen die Fortsetzung der Physiologie. So müssen sämtliche Stadien der Natur erkannt werden. Weshalb stellten die Gelehrten die Psychologie als etwas Abstraktes hin? Der Grund ist einfach, sie kannten die Überirdische Welt nicht. Für sie war die Überirdische Welt ein Märchen unwissender Siedler. Indessen erhebt sich die große Frage, wer sich in diesem

Fall als Unwissender erweist. Können wir in der Psychologie rechte Schlussfolgerungen ziehen, wenn wir nichts von den Eigenschaften der psychischen Energie wissen? Ebenso notwendig ist es, die volle Realität der Überirdischen Welt in sich aufzunehmen. Man muss fähig sein, uneinheitliche Aussagen und Hinweise geduldig zu sammeln und sich ihnen gegenüber unvoreingenommen zu verhalten. Wir raten dazu, die Wissenschaft nicht mit neuen Termini zu überfrachten, sondern ihre Evolution fortzusetzen. Verkomplizierung führt zu unnötigen Teilungen. Wir raten immer, zu einer Synthese zu streben. Der Denker wies auf Menschen des Altertums hin, die mit wenigen Beobachtungen künftige Jahrhunderte beschreiben konnten.

**BR II, § 746.** Urusvati weiß, dass ein guter Arzt vor der Verordnung einer Therapie sorgfältig sowohl von der körperlichen Seite wie von der psychischen Seite her untersucht. Der Arzt versteht, dass der psychische Zustand des Patienten ein Freund oder ein Feind sein wird.

Jeder Arzt sollte auch Psychiater im besten Sinne dieses Wortes sein. Er kennt die gewöhnliche Erfahrung, dass ein und dasselbe Medikament, bei verschiedenen psychischen Zuständen verabreicht, auch völlig unterschiedliche Wirkungen zeitigt. Lasst uns dieses Beispiel auf alle Lebensfälle anwenden, besonders dann, wenn es sich um die Überirdische Welt handelt.

Selbst die kleinste psychische Unpässlichkeit kann einen zuverlässigen Mitarbeiter in einen Schädling verwandeln. Man muss den Zustand des Gesprächspartners umsichtig verstehen, um seine Lage nicht noch zu verschlimmern. Es ist besser zu schweigen, als einen schädlichen Streit anzufangen.

Man muss besonders erfahrene Psychologen auszeichnen, wenn es ihnen gelingt, ohne jegliche Kränkungen Streit und Zwietracht zu vermeiden. Manchmal braucht man nur einen Tag oder gar nur eine Stunde abzuwarten, bis sich die seelische Verfassung des Mitarbeiters geändert und sich sein Zustand in Bereitwilligkeit gewandelt hat. Es ist wertvoll, solche Schwingungen auffangen und in überzeugender Weise dann Kenntnisse von der Überirdischen Welt vermitteln zu können.

Der Denker sprach: 'Lernt es zu vereinen, statt zu trennen.'

**BR II, § 747.** Urusvati weiß, dass ein synthetisches Bewusstsein das Ergebnis vieler Erfahrungen ist. Zu Beginn sammelt der Mensch eine Menge Informationen, später werden diese Informationen bei der Erweiterung des Bewusstseins nach Erkenntnis bestimmter Erscheinungen gruppiert. Schließlich fallen die einzelnen vertrockneten Blätter ab und es bleibt der Kristall der Erkenntnis, die Vervollkommnung des Menschen.

Dieser Umgestaltungsprozess des Gedächtnisses kann wie ein Gedächtnisverlust aussehen, was aber falsch ist, denn die vielen Informationen verwandeln sich nur zu einer neuen Erkenntnis. Einem Menschen mit noch nicht gefestigtem Bewusstsein muss man aufzeigen, wie rasch die Synthese zu weisen, zusammenfassenden Schlussfolgerungen hinführen kann. Bei überaus bedeutenden Entdeckungen kann beobachtet werden, wie rasch sich das Verständnis der Forscher in zusammenfassende Schlussfolgerungen wandelt. Solche Phasen bezeichnet man richtigerweise als Erleuchtung, aufgetürmte Informationen fallen ab wenn ein Pfeil seinem Ziel zustrebt. Diese Synthese tritt besonders beim Nachdenken über das Überirdische in Erscheinung, darum lasst uns jederzeit bereit

sein, durch Nachdenken zum Wesentlichen zu streben, zum Ziel der irdischen Existenz. Lernen wir zu verstehen, dass die Erkenntnis des Überirdischen alle Wissenschaften übertrifft.

Der Denker sprach: 'Lernt es, alles zurückzulassen, was eine Erkenntnis des Überirdischen behindert.'

**BR II, § 748.** Urusvati weiß, dass das Schaffen des Guten die Pflicht des Menschen ist. Solches dem Wohl dienende Tun ist vielfältig. Man muss die Art seiner Einflussnahmen weise dem Bewusstsein entsprechend gestalten. Man muss das vertiefte Bewusstsein des Gesprächspartners verstehen, doch jeder ist fähig, Wissen in angemessener Form einzubringen.

Vergessen wir nicht, welches die schlimmste Not der Menschheit ist – nicht physische Armut, sondern geistige Unwissenheit. Es herrscht die Überzeugung, nach dem irdischen Ende existiere nichts mehr, und leider verbreitet sich dieser Irrtum zunehmend. Die Religionen helfen wenig, da sie von unverständlichen Überlieferungen reden. Die Wissenschaft ist ebenfalls eine schwache Hilfe. Sie beeilt sich nicht aufzuzeigen, dass unanfechtbare wissenschaftliche Forschungsergebnisse die Überirdische Welt bestätigen.

Die Wissenschaft weist nicht darauf hin, dass sich ein Mensch, von der Nichtexistenz nach dem irdischen Ende überzeugt, in der Feinstofflichen Welt in einer äußerst bedauernden Lage befindet. Sein Zustand wird schlimmer sein als der eines Anhängers auch der beschränktesten Religion. Er hat sein Bewusstsein selbst zur Verneinung erzogen, weshalb er sich beständig in einem unverständlichen und beängstigenden Trugbild befindet.

Der Gedanke besitzt ein großes Beharrungsvermögen, in der Bestätigung wie in der Verneinung. Man kann sich vorstellen, wie bloßgestellt der Verneiner ist, wenn er in seiner gewohnten Denk- und Lebensweise in die Überirdische Welt eintritt. So wird jede Erklärung des Wesens der Überirdischen Welt eine wahrhaft gute Tat sein.

Helft den Unwissenden, wo ihr könnt.

Der Denker forderte die Schüler auf, immer die Überirdische Welt zu bestätigen.

**BR II, § 749.** Urusvati weiß, wie oft man psychische Erscheinungen mit physischen vergleichen kann. Ein Flugpilot fürchtet Abgründe in der Luft; ebenso existieren auch psychische Abgründe. Wenig erfahrene Prüflinge fürchten sich sehr vor ihnen, da sie meinen, die Ursache des Geschehens befinde sich in ihnen selbst. Sie denken, ihre Fähigkeiten ließen nach oder verschwänden ganz, doch die Erfahrung zeigt, dass hier eine kosmische Ursache vorliegt.

Ich will einen noch einfacheren Vergleich anführen. Seht auf euer Abbild in ruhigem Wasser, bewegt darauf dessen Oberfläche, das Spiegelbild verschwindet, zeigt sich darauf in verzerrter Form, und erst nach einiger Zeit wird es wieder klar. Ebenso wirkt psychischer Aufruhr, das menschliche Antlitz verliert sich und verkehrt sich für lange in eine hässliche Maske. Kann man sich in solcher Hässlichkeit der Überirdischen Welt zuwenden? Sie wird durch die Hässlichkeit verändert erscheinen. Es bedarf längerer Zeit, bis die geistige Oberfläche wieder ihr wahres Spiegelbild zeigt. So erinnert euch anhand einfacher Beispiele, welche Bedingungen dem besten Verstehen der Überirdischen Welt dienlich sind.

Es ist im irdischen Leben nicht immer möglich, beste Möglichkeiten zu bekommen, doch dann darf man die feinstofflichen Bereiche nicht berühren. Der Aufruhr wird sich legen, und dann kann man sich den erhabenen Dingen leicht zuwenden. Anderenfalls ergäbe sich eine Schmähung, doch ihr wisst, wie schädlich diese ist. Auf solchem Weg der Selbstbeobachtung lässt sich erkennen, wie abstoßend ein verzerrtes Spiegelbild ist.

Der Denker riet: 'Bewegt die Wasseroberfläche, und studiert, was mit eurem Antlitz geschieht.'

**BR II, § 750.** Urusvati weiß, welchen Wert ein feierlicher, freudiger Zustand hat. Die einen bezeichnen solch eine Verfassung als Leuchte der Überirdischen Welt, andere als Tor zur Feinstofflichen Welt. Freudig muss man in das geliebte Vaterland eingehen. Jeder vermag die Bedingungen seines Übergangs zu verbessern. Der Mensch wird durch seinen Magneten von Schwingungen angezogen, was bedeutet, dass es nützlich ist, die eigenen Schwingungen zu heben. Der weitaus leichteste Weg wird sein, sich mit feierlicher Freude zu erfüllen.

Man darf jedoch nicht denken, solche Verfassung sei leicht erreichbar. Sie ist keine ausgelassene Heiterkeit. Die meisten Menschen können Freude von irdischer Heiterkeit nicht unterscheiden, doch ist der Unterschied groß. Man muss sich vorbereiten, um feierliche Freude klar erkennen zu können. Wir bestätigen vor allem eine feierliche Verfassung. Man kann in einem solch glücklichen Zustand leben, dass aller irdische Kummer eine besondere Bedeutung gewinnt. Natürlich sprechen Wir nicht von künstlicher Feierlichkeit. Manche geben den Anschein, als würden sie Feierlichkeit kennen, tatsächlich jedoch betrügen sie nur sich selbst. Mögen die Menschen anstreben, über die Überirdische Welt in feierlicher Einstellung nachzudenken. Mögen die schönsten Bilder sie begleiten. Mögen die höchsten Harmonien helfen, die Schwingungen zu heben.

Der Denker gebot: 'Schöne Bilder und harmonische Klänge werden überirdische Leuchten sein.'

**BR II, § 751.** Urusvati weiß, dass Furchtlosigkeit stärker als jegliche Art von Beschwörung ist. Ihr wisst jedoch auch, dass ein Sprung den Wert eines kostbaren Steines herabsetzt. So verliert auch Furchtlosigkeit ihre Kraft, wenn sie nicht vollständig ist. Man darf sich nicht damit beruhigen, der Mensch könne halbe Furchtlosigkeit besitzen. Er wird vor Furcht nicht sicher sein, und wie will er es dann wagen, in die Unbegrenztheit zu blicken? Möge der Mensch Furchtlosigkeit lernen, anderenfalls wird ihn die Überirdische Welt ängstigen.

Es ist nicht leicht, Furchtlosigkeit zu erlernen, wenn keine in Vorleben gewachsene Kühnheit vorhanden ist. Jedes Hindernis der Vergangenheit hat bereits gelehrt, wie man es überwindet. Der in der Vergangenheit bekundete Sieg hilft, sich neuen Überwindungskämpfen zu stellen.

Möge der Mensch nur verstehen, dass niemand ihn seines Lebens berauben kann. Es ist falsch zu meinen, Leben gebe es nur auf der Erde. Tapferkeit erstarkt durch das Bewusstsein, dass Leben unzerstörbar ist. Eine solche Überzeugung ist der Weg zur Furchtlosigkeit. Ebenso muss man sich klarmachen, dass nur das volle Verstehen der Unzerstörbarkeit des Lebens von Wert ist. Ein kleiner Beschwörer weiß bereits, dass sein Wort mit vollem Glauben ausgesprochen werden muss, da sonst auch die mächtigste Formel



ihre Bedeutung verlieren wird. So möge der Mensch danach streben, völlige Furchtlosigkeit in sich zu tragen, wenn er in die Überirdische Welt schauen will. Furchtlosigkeit hebt die Schwingungen.

Der Denker sprach: 'Mitunter scheint es mir, als sei ich furchtlos, doch werde ich vor furchterregender Gefahr auch bestehen? – Ich befehle mir standzuhalten!'

**BR II, § 752.** Urusvati weiß, dass Geduld die Mutter der Duldsamkeit ist. Unduldsamkeit ist ein Gezücht der Unwissenheit. Nichts unterbindet Errungenschaften so sehr wie Unduldsamkeit. Von klein an muss man zu Duldsamkeit erzogen werden. Neben ihr wohnt das Mitgefühl. Duldsamkeit bestätigt den besten Weg. Man darf Streitsüchtige nicht ablehnen, denn in ihren Worten ist ein Teil der Wahrheit enthalten. Möge dieses kleine Teilchen eine Brücke zur Vereinigung werden. Doch braucht man Geduld, um solch ein Teilchen der Wahrheit auch zu erkennen. Bei einem Besuch in der Feinstofflichen Welt kann man sehen, wie sehr gerade Duldsamkeit gestattet, die besten Schwingungen aufzuspüren. Das Bewusstsein muss eingeben, wo wahre Mitdenker vorhanden sind. Dem Äußeren und der Ausdrucksweise nach können sie überaus verschieden sein, in den Schwingungen jedoch sind sie sich ähnlich. Allein wahre Duldsamkeit lässt auch gemeinsame Freundschaft wachsen.

Möge die Lehre über die Überirdische Welt alle Eigenschaften aufzeigen, die für die Errungenschaft notwendig sind. Nicht nur die ethische Grundlage, auch gegenseitiger Nutzen ist beim Nachdenken über die überirdische Existenz notwendig.

Der Denker lehrte die Schüler, vor allem mit Schönheit verbundene Duldsamkeit zu bekunden.

**BR II, § 753.** Urusvati weiß, weshalb die uranfängliche Energie zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Namen erhielt. Dies ist völlig natürlich, da die Benennungen der Energie dem Bewusstseinszustand entsprechen müssen. Überdies ruft die Einwirkung der Energie auf die verschiedenen Nervenzentren auch ganz bestimmte Vorstellungen hervor.

Der Gedanke beruht auf der uranfänglichen Energie. Ein Mensch in geistiger Anspannung zieht die räumliche Energie herbei und vermag durch sie in besonderer Weise erfolgreich zu sein. Die Menschen können gewöhnlich nicht verstehen, weshalb sie nicht in der Lage sind, von der Energie Gebrauch zu machen, die doch offensichtlich jeden unterstützt. Sie haben jedoch ihr Denken nicht entwickelt und können ihren Magneten nicht verstärken, wodurch sie sich selbst der Hilfe von oben berauben.

Die Wissenschaft spricht bereits wiederholt von einer räumlichen Kraft, kann aber nicht erklären, wie sehr das Laboratorium des Menschen der räumlichen Ströme bedarf. Der Mensch kann sich der Überirdischen Welt nicht nähern, wenn ihm die Erkenntnis der räumlichen Energie fremd ist.

Bemerkt, dass Wir jetzt die uranfängliche Energie als räumliche Energie bezeichnen, damit die Gelehrten hierbei nichts Religiöses unterstellen. Wir möchten niemanden erbittern, möge jeder auf seinem Weg gehen, doch wenn er denkt, wird er irgendwann zur Erkenntnis der Macht der uranfänglichen Energie gelangen. Möge der Mensch über die Erkenntnis der Reflexe seine Aufmerksamkeit gegenüber ungewöhnlichen Erscheinun-

gen in seiner Umgebung erhöhen. Später wird er darauf kommen, dass eine ungewöhnliche Erscheinung dennoch eine überaus natürliche, gewöhnliche Erscheinung der Macht der Energie ist.

Der Denker wies auf den Magneten des Herzens. Er wusste, welches Zentrum der beste Empfänger für die uranfängliche Energie sei.

**BR II, § 754.** Urusvati weiß, wie schmerzlich sich gewisse Laute bei einer Gedankenübertragung auswirken können. Dabei lässt sich feststellen, dass mitunter großer Lärm leichter vertragen wird als kleine, schrille Ausrufe. Man sollte meinen, solche Erscheinungen bedürften der Erforschung, doch wie und wo findet man Ärzte, die eine sich vollziehende Transmutation des Organismus aufmerksam beobachteten? Der Arzt sollte für das Verständnis solcher Erscheinungen offen sein, doch viele Ärzte unterbinden allein durch ihre Anwesenheit schon jegliches Inerscheintreten der psychischen Energie. Man muss sich dessen bewusst sein, dass es viele solcher toten Verneiner gibt, besonders unter den sogenannten Gelehrten. Statt die Gefühle zu verfeinern, töten sie sie in nicht wiedergutzumachender Weise. Wie könnten sie bei Gedankenübertragungen anwesend sein? Wie könnten sie den Zustand des Organismus erforschen, der ferne Ströme empfängt? Dennoch wird man solche verfeinerten, objektiven Beobachter finden können, die nicht nur nicht stören, sondern die Erscheinung sogar verstärken.

Möge das Denken zu psychischen Beobachtungen streben. Bei solchen Forschungen werden die Menschen einander unwillkürlich näher kommen und zu nützlicher Zusammenarbeit zusammenfinden. Mögen sie gedanklich in der Überirdischen Welt reisen. Wenn die ersten Reisen noch primitiv sind, darf das nicht bekümmern. Hilfe wird eintreffen, wenn das Bestreben nur aufrichtig ist.

Der Denker sprach: 'Wann nur werden Ärzte auftreten, die den Menschen erkennen?'

**BR II, § 755.** Urusvati weiß, dass der geistig erfolgreich Voranschreitende zu erkennen vermag, worin das Wichtigste und Unaufschiebbarste besteht. Man darf nicht denken, der Verstand sei bei dieser Art unterscheidender Erkenntnis behilflich. Ganz im Gegenteil, der Verstand kann in einen Abgrund von Fehldeutungen führen. Allein die in Verbindung mit der Höheren Welt getretene psychische Energie kann das Urteilsvermögen auf den Weg der Wahrheit lenken.

Das Wichtigste, das absolute Sein, wird dennoch jedem Menschen individuell erscheinen. Man muss nur verstehen, wie sehr die Individualität sich aus einer Vielzahl von Bedingungen zusammensetzt, die sich im Verlauf verschiedener Jahrhunderte inmitten verschiedenster Ursachen entwickelt haben. Dennoch kann der geistig erfolgreich Voranschreitende die Funken des Absoluten klar erkennen.

Es ist nicht leicht, das Wichtigste inmitten des irdischen Daseins zu erkennen, man muss ihm ungeachtet aller Hindernisse zustreben. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass die Hindernisse, anders gesagt die Wasserbewegung des Lebensflusses, helfen, die hauptsächliche und damit für die Weiterentwicklung rettende Strömung wahrzunehmen. Nur geistige Anspannung vermittelt das Verstehen, wie immer und überall die führende Macht wahrgenommen werden kann. Allein der Gedanke an die Überirdische Welt hilft dem Menschen, das für ihn jeweils erreichbare Teilchen des Absoluten klar zu erkennen.

Der Denker schlug vor, dass jeder sich die Aufgabe stelle, verstehen zu lernen, wie das Höchste sich inmitten irdischer Stürme offenbart.

**BR II, § 756.** Urusvati weiß, wie tiefgreifend der Mensch erkennen muss, dass er in ewiger Bewegung und ständiger Umwandlung begriffen ist. Beide Bedingungen können wissenschaftlich bewiesen werden, und dennoch denken die Menschen nicht darüber nach. Besonders die zweite Bedingung, die Umwandlung, bereitet Schwierigkeiten. Die Menschen können noch zustimmen, dass sich Veränderung in Verbindung mit dem Wachstum und dem Gesundheitszustand vollzieht, nicht jedoch begreifen, in jeder Stunde in Umwandlung begriffen zu sein.

Natürlich sind besonders empfindliche Apparate in der Lage, die Veränderung der menschlichen Schwingungen und aller Nervenzentren anzuzeigen, doch werden solche Apparate noch nicht angewandt, und erst vor kurzem ist der Wissenschaftszweig zur Erforschung der Nerven und der Drüsen entstanden. So wird das Wichtigste für die Erkenntnis der Überirdischen Welt missachtet.

Ebenso missachtet wird das Studium des Gedankens. Doch nicht allein solche Grundfunktionen des Menschen schätzt man noch gering, selbst die den Menschen umgebende Atmosphäre wird nicht studiert. Man hat die Zusammensetzung der Luft entdeckt, übersieht aber die atmosphärischen Schwingungen und die mächtigen chemischen Einwirkungen auf alles Existierende. Kann man jedoch über Umwandlung sprechen, wenn es den Menschen leichter fällt, sich ihre Erstarrung vorzustellen?

Auf den Wegen der Umwandlung erinnert euch des Vermächtnisses des Denkers: 'Lernt es, geduldig fremdem Schmerz zuzuhören. Pflegt das Wohlwollen in euch, die Freude des anderen zu entfachen. Ihr kennt die Quelle der Leiden anderer nicht. Ihr kennt nicht die Ursachen, die die Freude entstehen lassen. Lernt es jedoch, den Nächsten zu erwärmen und ihn zu beflügeln.'

**BR II, § 757.** Urusvati weiß, dass die Erkenntnis der Überirdischen Welt in naher Zukunft zunehmen wird. Die Wissenschaft wird dazu beitragen, doch überdies wird auch das Bewusstsein der Menschen im Volke auf die Erscheinungen jeden Tages aufmerksamer werden. Man muss das Volk ermutigen und aufklären, dass Aufmerksamkeit gegenüber psychischen Erscheinungen kein Aberglaube ist. Es ist bereits hinreichend aufgezeigt worden, dass Aberglaube und Vorurteil Folgen der Unwissenheit sind. Nun aber muss gesagt werden, dass Unaufmerksamkeit gegenüber feinstofflichen Erscheinungen genau solche Unwissenheit sein wird.

Man muss das Bestreben erstarken lassen, die feinstofflichen Erscheinungen der Umgebung zu beobachten. Man muss Auge und Ohr schärfen, um im Alltag die Verschmelzung des irdischen Lebens mit der Feinstofflichen Welt zu erkennen. Es muss erklärt werden, wie nahe die Feinstoffliche Welt jedem Wesen steht. Solche Beobachtungen werden der Wissenschaft nützlich sein. Man darf es nicht spöttisch belächeln, wenn unerfahrene Beobachter zu falschen Schlussfolgerungen gelangen. Jede Beobachtung kann einen Funken der Wahrheit in sich bergen, und die Gelehrten können diese Funken erkennen. Möge Wohlwollen die Grundlage aller psychischen Beobachtungen sein, anderenfalls werden die Menschen sich in Schweigen verschließen, und viel Wertvolles wird verlorengehen. Erscheinungen der Feinstofflichen Welt können einem Spinnwebgewebe ähnlich sein;

man kann es zerreißen, doch wird man die Anwesenheit von etwas Feinstofflichem lange verspüren. erinnert euch, dass die Feinstoffliche Welt sich in feinsten Berührungen offenbart, und so sollte die Wissenschaft sich in ihrer Beobachtungsweise solchen feinsten Ausdrucksformen anpassen.

Möge man sich der Worte des Denkers erinnern: 'Das Feinste kann nur mit großer Aufmerksamkeit wahrgenommen werden.'

**BR II, § 758.** Urusvati weiß, weshalb Wir oft an den Wert der Arbeit erinnern. Arbeit erzeugt Rhythmus. In der Arbeit tritt man mit überirdischen Schwingungen in Verbindung, weshalb eine hohe Arbeitsqualität so sehr von Bedeutung ist. Dabei hebt jeder Arbeiter seine Schwingungen und nähert sich dem Aufstieg.

Man darf nicht besondere Arbeitsbereiche hervorheben, da man in jeder Arbeit hohe Anspannungen erreichen kann. Arbeit sollte rhythmisch sein und daher täglich durchgeführt werden. Für Arbeit darf man nicht erst irgendwelche besonderen Begeisterungssprünge erwarten. Das Gebet der Arbeit kann in jeder Stunde erklingen, in ihm erreicht der Mensch neue Vervollkommnung.

Lasst uns Maschinenarbeit nicht ablehnen, wenngleich in angespannten Händen wahre Handwerkskunst zum Ausdruck kommt. Wer wird zwischen Handwerk und schöpferischer Arbeit eine Grenze ziehen wollen? Wahrlich, ein bewusster Arbeiter ist in seinem Bereich immer auch ein schöpferisch Tätiger. Glücklicherweise kann man jeden Bereich vervollkommen. Dabei nimmt der Mensch unwillkürlich Berührung mit höheren Schwingungen und der Überirdischen Welt auf. Ein jeder Augenblick solcher Verbindung kann eine nützliche Entdeckung herbeiführen, wobei wohlwollende Zusammenarbeit unterstützend wirkt.

Die Vervollkommnung der Arbeit ist eine sehr naheliegende Aufgabe. Nicht ferne Jahrhunderte, sondern künftige Jahre werden den Sieg der Arbeit offenbaren, und damit wird die segensreiche Schwingung der Neuen Epoche nahen. Vergessen wir nicht, dass man an der Grenze zur lichten Epoche Arbeit als ehrenvolle Aufgabe werten muss.

Der Denker sprach: 'Man kann die Arbeit ehren, doch muss man auch ihre hohe Bestimmung verstehen.'

**BR II, § 759.** Urusvati weiß, wie wertvoll schweigende Zuwendung zur Überirdischen Welt ist. Jede wörtliche und gedankliche Zuwendung enthält eine Bitte, einen Wunsch oder irgendein menschliches Gefühl in sich, doch das Wesen der Überirdischen Welt ist unaussprechlich, es ist nicht in Worte zu fassen. Die Hinwendung zu einem hohen Wesen sollte ebenso wortlos erfolgen.

Möge das Denken des Menschen für einen Augenblick ruhen, seine Augen geschlossen und sein Gehör verstummt sein – dann kann ein Seufzer den Menschen in höchste Überirdische Welten führen. Er möge nicht bitten, nicht fordern, nicht loben, sondern sich nur an das große Sein wenden. Jeder vermag einen Augenblick solchen Emporschwings zu finden. Jeder kann die gesunde Stärkung durch die Berührung der Höchsten Welten wahrnehmen.

Es bedarf keiner besonderen Beschwörungen. Der Geist strebt seiner Natur gemäß und wird von dem Großen Magneten angezogen. Gebt dem Geist nur die Freiheit, und bindet

ihn nicht in menschliche Beschränkungen. Er wird sich selbst emporschwingen und jubelnd zurückkehren. Auf solche Weise wendet sich der Mensch zur Überirdischen Welt. Eine solche Zuwendung vollzieht sich weitaus häufiger, als man gemeinhin annimmt. Die Menschen bemerken nicht, wie sich eine Erneuerung vollzieht und schreiben sie irgendwelchen irdischen Bedingungen zu, doch groß ist der Wert der schweigenden Zuwendung zur Überirdischen Welt! Mögen die Menschen dieses Tor nicht vergessen.

Der Denker riet den Schülern: 'Lernt es, die Größe der Gedanken nicht durch irdische Nichtigkeit herabzusetzen.'

**BR II, § 760.** Urusvati weiß, wie segensreich Zusammenarbeit ist. Viele verstehen, dass Zusammenarbeit die Produktivität vermehrt und die Qualität erhöht, doch nun möchte Ich auf eine weitere wertvolle Eigenschaft der Zusammenarbeit hinweisen. Nehmen wir einen Chor von Soldaten oder Arbeitern, so werden sich in einer solchen Vereinigung nicht wenige finden, die von Unglück bedrückt sind, doch überdeckt die durch die gemeinsame Aufgabe erwirkte Vereinigung ihre persönlichen Missgeschicke. Ein solches gemeinsames Streben hilft, vom persönlichen Leiden Abstand zu gewinnen. Man darf nicht meinen, die gemeinsame Arbeit lasse die persönlichen Gefühle verstummen; im Gegenteil, sie macht es möglich, die Bestrebung auf eine höhere Stufe zu führen, was natürlich nur bei hoher Arbeitsqualität gilt. Auf solche Weise kann gemeinsame Arbeit den Menschen helfen.

Ebenso verstehen muss man, dass die Annäherung an die Überirdische Welt bei gemeinsamem Herangehen verstärkt werden kann. Die unterschiedlichen Formen des Verständnisses vermögen einen harmonischen Chor zu bilden. Solche hingebungsvolle Bestrebung kann auch einem gemeinsamen Wunsch Ausdruck verleihen.

Mögen, wo es möglich ist, kleine Gruppen gebildet werden, in denen man zu überirdischer Erkenntnis strebt. In solchen Freundeskreisen kann man einander große Hilfe erweisen. Man stärkt sich gegenseitig gegenüber dem Spott der Massen, man hilft sich, Aufmerksamkeit gegenüber Erscheinungen der Überirdischen Welt zu erlangen. Solche Gruppen sollen klein sein, da die Schwingungen der einzelnen Teilnehmer die Harmonie nicht stören dürfen. Niemand vermag das Bestreben zur Wirklichkeit des Seins zu befehlen, doch schafft die Verbindung der Schwingungen einen mächtigen Aufstieg.

Der Denker rief Seine Schüler zu gemeinsamer Arbeit auf: 'Möge schöne Arbeit eure Wunden heilen.'

**BR II, § 761.** Urusvati weiß, dass die Wissenschaft das Vorhandensein eines Giftes im menschlichen Organismus festgestellt hat, das durch Zorn und Gereiztheit entsteht. So wird die Wissenschaft auch das Gift erkennen, das durch Furcht und Zweifel entsteht. Zweifel ist eine Abart der Furcht und zersetzt den Organismus.

Es muss daran erinnert werden, dass der Zweifelnde nicht nur sich selbst, sondern auch den wohlwollenden Kräften schadet. Schon die Ausstrahlung eines solchen Menschen macht es unmöglich, dass er die ihm gesandten Energien aufnimmt. Solch ein Mensch kann die Feinstoffliche Welt nicht berühren. Er kann die Realität feinstofflicher Wirkungen nicht wahrnehmen. Er befindet sich gewissermaßen in ständiger Verneinung und zerstört sein eigenes Schaffen.

Man muss totenähnlichen Zweifel von feinfühligem Erkenntnisstreben unterscheiden. Der Mensch soll vernünftig über das Geschehen nachdenken, und dafür ist ihm das Gefühlswissen gegeben. Es bewahrt ihn vor Fehlern. Es kann entwickelt werden und rettet vor den Giftmustern des Zweifels.

Ein vom Gift des Zweifels erfüllter Mensch kann auf feinstoffliche Energien nicht reagieren. Ein verseuchtes Wesen kann sich nicht zu Flügen in höchste überirdische Bereiche emporschwingen. Körperliche Gesundheit rettet den Menschen nicht, es bedarf der Gesundheit des Geistes.

Der Denker sprach: 'Ein Zweifelnder gleicht einem furchterfüllten Krieger, der aus dem Kampf fortläuft.'

**BR II, § 762.** Urusvati weiß, dass die Wissenschaft den durch Schwermut und Neid erzeugten schädlichen Chemismus bald feststellen wird. Es lässt sich beobachten, dass solche Anwendungen mit einer teilweisen Lähmung gewisser Nervenzentren einhergehen. Selbstverständlich wird die Färbung der Ausstrahlungen anschaulich aufzeigen, wie sehr die Energie des Organismus gleichsam dahinwelkt. Kann man unter solchen Bedingungen überirdische Zeichen empfangen?

Überhaupt ist es unerlässlich, die verschiedenen seelischen Stimmungen des Menschen gut zu verstehen. So könnte man ein Verzeichnis positiver und negativer Eigenschaften anlegen, die den im Strom des Lebens Schwimmenden heftig ergreifen können. Dabei wird man beobachten können, dass es tief verwurzelte wie auch nur halb oder schwach ausgeprägte Eigenschaften gibt. Sie gleichen einem verdorbenen chemischen Experiment. Die Reaktion kommt nicht zustande, und feinstoffliche Energien können nicht zur Anwendung gelangen.

Werdet nicht müde, den Anfängern zu wiederholen, dass die Bedingungen der feinstofflichen Welt von den irdischen vollkommen verschieden sind. Diese einfache Überlegung ist der heutigen Menschheit völlig fremd. Die Menschen ziehen es vor, neue Erkenntnisse zu verneinen, anstatt über ihre seelische Verfassung und deren Folgen nachzudenken.

Es wäre dem Menschen nützlich, öfter in wissenschaftlichen Vergleichen zu denken. Man darf nicht meinen, wissenschaftliche Termini könnten das zur feinstofflichen Welt bestrebte Herz austrocknen. Das überirdische Laboratorium ist dem gesamten Weltall ähnlich.

Der Denker sprach: 'Wer der Schwermut verfällt und sich von Neid bemächtigen lässt, gleicht einem Leichnam.'

**BR II, § 763.** Urusvati weiß, dass Freude wie ein seltener Vogel ist. Wenn er ans Fenster klopft, müsst ihr ihn hereinlassen können. Selbst die geringste Freude im Alltagsleben vermag die Ausstrahlungen des Menschen schon zu verändern. Man kann sich vorstellen, wie sehr das Wesen des Menschen sich bei Freude über die Höhere Welt erhebt.

Es lassen sich durch Freude erzeugte wohltuende Chemismen entdecken. Krankheiten können durch Freude geheilt werden. Es ist an der Zeit, dass die Wissenschaft den Wert der Freude zu erforschen beginnt. Nicht selten wird von grundloser Freude gesprochen, was eine falsche Definition ist. Nichts kann grundlos sein. Die Fähigkeit, ferne Ursachen zu fühlen, kennzeichnet bereits ein hochstehendes, verfeinertes Bewusstsein.

Es kann für Flügel des Denkens keine Grenzen geben, und so vermögen auch die Flügel der Freude aus der Überirdischen Welt herbeizustreben. Umso aufmerksamer muss man auf die im Herzen aufkommende Freude hören. Doch ist es notwendig, einigen Menschen zu erklären, dass Wir die reine Freude im Blick haben, Freude über das Gute, Freude über schöpferisches Tun. Anderenfalls werden alle, die sich in Schadenfreude ergehen, lachen und sich einbilden, ihre Ausstrahlungen würden dabei lichter werden.

Schadenfreude erzeugt ein starkes Gift und stürzt den Menschen in Finsternis. Denkt nicht, Ich würde über abstrakte Grundlagen sprechen, Ich wiederhole nur die Gesetze der Biologie.

Der Denker sprach zu denen, die nach Glück suchten: 'Freude ist Glück.'

**BR II, § 764.** Urusvati weiß, wie sorgsam man jede positive Erscheinung hüten muss. Hier nun sprechen wir über die Eigenschaften der Freude: 'Mensch, verfinstere die Freude deines Nächsten nicht. Es mag sein, dass sie dir fremd und bedeutungslos erscheint, doch lässt sie den Raum gesunden, und es ist nicht an dir, über die Quellen solcher Freude zu urteilen. Mensch, setze etwas Nützliches nicht mit deinem Spott und deinen Kränkungen herab.'

'Mensch erinnere dich, dass du zum Hüter des Raumes bestimmt bist. Du kannst ihn gesund erhalten oder ihn beschmutzen. Du kannst der Überirdischen Welt nicht zustreben, wenn du tötende Gifte erzeugst. Mit jedem Atemzug sendest du dem Raum Gesundheit oder Zerstörung.'

Weshalb denkt der Mensch so selten über die hohe Verantwortung nach, die mit seinem Dasein verbunden ist? Bei seinem Gang auf die Erde dachte er an etwas Vollkommenes; weshalb träumen die Menschen dann im irdischen Leben so selten von Heldentat?

Überlieferungen aus alten Zeiten erscheinen ihm als Märchen, die nicht verwirklicht sind, und grabesähnliche Verwesung drückt das Denken des Menschen nieder. Indessen bildet jeder schöne Gedanke eine räumliche Kraft.

Die Menschen träumen nur selten von der zukünftigen Existenz, umso beharrlicher muss man immer wieder von der Realität der Überirdischen Welt sprechen. Möge ein Lehrer die Möglichkeit finden, mit jedem Gesprächsgegenstand an die Erhabenheit der Unbegrenztheit zu erinnern. Mögen die Kinder sich öfter in Träumen dorthin emporschwingen, wo es ihnen wohl ergehen wird.

Der Denker bat: 'Vermeidet Streit und schlechte Erinnerungen, denn sie sind schädlich.'

**BR II, § 765.** Urusvati weiß, wieviele Einzelbereiche in der Astrobiologie enthalten sein werden. Ganze Universitäten werden dem Studium dieser Forschungsgebiete gewidmet sein, die für die Menschheit überaus wichtige Bedeutung haben. Mögen solche Einrichtungen im engen Zusammenhang mit Aufgabenstellungen aus dem physischen und psychischen Bereich des Lebens arbeiten.

Gemeinsam mit der Astrobiologie muss auch die Psychobiologie des Menschen entwickelt werden. Nur in solcher Zusammenarbeit lässt sich die innige Verbindung zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos erkennen. Leider wird das Studium der Psychobiologie zu meist in entstellter Weise durchgeführt. Die psychischen Forschungen erstrecken sich meist nur auf besondere Erscheinungen, während doch die normalen Lebenserscheinungen Forschungsgegenstand sein sollten.

Die Menschen dürfen sich die Gegebenheit der Überirdischen Welt nicht als etwas Übernatürliches vorstellen, sondern müssen sie sich als Grundlage des irdischen Lebens zu eigen machen. Nur wenn die Realität der Überirdischen Welt erkannt wird, kann die Evolution voranschreiten. Umso mehr muss man zu der Erkenntnis streben, dass die heutigen Lebensbedingungen von vergiftenden Einflüssen gereinigt werden müssen, die von der Menschheit selbst hervorgerufen wurden.

Vor den Augen aller vollziehen sich Vergiftung und Zersetzung. Die Menschen bringen das Gift selbst in das Leben ein und fördern damit die Zersetzung ihrer eigenen Nachkommenschaft. Vor langem schon wurde über den Schaden gemischten Blutes gesprochen, doch wird dieses zurzeit nicht in großem Maße praktiziert? Richtig ist, dass damit in vielen Fällen das Leben erhalten wird, doch lösen die inneren Wirkungen nicht wiedergutzumachende Schäden aus. Gemischtes Blut harmoniert selten mit dem individuellen Blut des Menschen.

Die Menschen lieben es, über den Zerfall ganzer Völker zu sprechen, doch vollzieht sich solch ein Prozess über viele Jahre. Aus diesem Grund muss die Psychobiologie beachtet werden.

Der Denker sprach: 'Es ist eine Freude zu erkennen, dass wir in ständiger Zusammenarbeit mit der Überirdischen Welt stehen.'

**BR II, § 766.** Urusvati weiß, wieviele überholte Begriffe durch zweckmäßigere ersetzt werden müssen. Man darf nicht meinen, solche Begriffe hätten sich bereits in fernen Zeiten überlebt. Einige von ihnen sind noch nicht einmal hundert Jahre alt, ohne ihrer ursprünglichen Bestimmung noch dienen zu können. So ist beispielsweise das Wort 'Spiritismus' nicht alt, hat jedoch seinen Nutzen bereits verloren. Es hat sich als beschränkter und oberflächlicher Begriff erwiesen. Die Suche nach Wissen muss in Verbindung mit weitgefassten überirdischen Bereichen vorgenommen werden und darf sich nicht auf spiritistische Sitzungen beschränken, die doch nur wenig Wissen vermitteln. Psychische Forschungen hingegen geben den Boden für neue Erkenntnisse.

Ebenfalls vermieden werden müssen absurde wissenschaftliche Konstruktionen, die nur den einheitlichen Korpus der Wissenschaft zerstückeln. So wird von Parapsychologie gesprochen. Wozu soll eine solche Konstruktion dienen, wenn der weite Bereich der Psychologie auch all solche scheinbaren Überbauten in sich aufnimmt? Auch die Metaphysik kann nur so lange existieren, als die Physik nicht hinreichend verstanden wird. Es lassen sich viele Beispiele dafür anführen, dass der Korpus der Wissenschaft ohne jegliche Notwendigkeit geteilt wurde. Gleichzeitig spricht man dann viel von Synthese, von der großen einen Energie, doch bleiben solche Worte nur leere Hüllen.

Die Menschen ziehen es vor, sich in kleinen Bereichen der Spezialwissenschaften zu isolieren, die der übrigen Wissenschaft angeblich überlegen seien, anstatt bei den großen Aufgabenstellungen zusammenzuarbeiten. So ergeben sich spitzfindige, lange Bezeichnungen, die zu nichts dienlich sind. Natürlich weist jede Wissenschaft viele Teilbereiche auf, doch müssen sie Zweige eines einheitlichen Baumes sein.

Die Menschheit durchlebt jetzt eine schreckliche Stunde, und es ist die Zeit wahrer Synthese gekommen. Ohne bewusste Zusammenarbeit wird man jetzt das in Stücke gerissene Wesen des Menschen nicht mehr zu einem Ganzen wieder zusammenfügen können.



Mitarbeiter wird man ohne gegenseitiges Vertrauen nicht finden, doch dieses Vertrauen erwächst aus dem Gefühlswissen.

Der Denker gebot Seinen Schülern, über den Ursprung des Gefühlswissens nachzudenken.

**BR II, § 767.** Urusvati weiß, dass ein Arzt eine Krankheit nicht hinlänglich bekämpfen kann, wenn er den Menschen nicht schon im gesunden Zustand beobachten konnte. Man muss die individuellen Eigenheiten des Organismus beobachten, um einer Krankheit widerstehen zu können. Desgleichen müssen auch die psychischen Erscheinungen in ihrer ganzen Individualität verstanden werden. So muss man sowohl im Mikrokosmos als auch im Makrokosmos die Bedeutung der Individualität begreifen. Die Menschen verstehen es nicht, dass auch der Makrokosmos individuell geartet sein kann. Doch jeder erfahrene Beobachter weiß bereits, wie vorsichtig man mit Verallgemeinerungen umgehen muss. Das Leben in seiner Freigebigkeit zählt seinen Reichtum nicht. Man wird fragen: 'Welcher Yoga führt auf dem kürzesten Wege zur Erkenntnis?' Ihr wisst, dass der Agni Yoga eine feurige Synthese ist, doch haben sich viele noch nicht mit feuriger Erkenntnissuche angefreundet. Sie wollen einen Hinweis auf eine der früher aufgezeigten Yogaformen, und darum nenne Ich den Karma Yoga: Das schöpferische Tun, die bewusste Arbeit, das Streben zu höchster Qualität wird auf dem kürzesten Wege zum Höchsten führen. Jedoch, der Karma Yoga bedarf der Zeit, während der Agni Yoga als blitzartiger Yoga bezeichnet werden kann. Denkt darüber nach, wie herrlich der Weg des Blitzes ist, doch vergesst dabei nicht, wie schwer blitzartige Anspannung zu ertragen ist. Der Denker sprach: 'Möge das Schwerste auch das Schönste sein.'

**BR II, § 768.** Urusvati weiß, auf welche Weise die Menschen ihren Unwillen, über das Überirdische nachzudenken, zu rechtfertigen suchen. Vor allem werden sie beginnen, von Zeitmangel zu reden, von Alltagsorgen, von kräfteübersteigenden Arbeiten: 'Wir haben keine Zeit', so werden sie sagen. Bedarf es jedoch für einen blitzartigen Gedanken langer Zeit?

Selbst die unvollkommenste Zuwendung zum Überirdischen bringt bereits Segen. Wenn das Sehvermögen des Menschen ermüdet, schließt er für einen Moment seine Augen und erfährt Erleichterung. So übt auch ein blitzartiger Gedanke an das Überirdische einen gesundenden Einfluss auf den Organismus aus.

Es ist bereits aufgezeigt worden, dass die grundsätzliche Erkenntnis der Überirdischen Welt voraussetzt, dass man ihre Existenz überhaupt erkennt, und in solcher Erkenntnis darf es keinen Zweifel geben. Ich bestätige, dass zweifelndes Denken den Menschen der Überirdischen Welt nicht näherzuführen vermag. Es lässt sich sehen, dass Menschen trotz vielen Lesens von einem Verständnis des überirdischen Lebens dennoch weit entfernt sein können. Gleichzeitig vermögen einige nur durch das Gefühlswissen in große Höhen vorzudringen und wohltuende Hilfe zu empfangen.

Wahrlich, Herz und Gefühl erinnern an den kürzesten Weg, doch wird dieses Axiom nur selten erkannt. Ohne diese Erkenntnis jedoch sind Verstehen und Zusammenarbeit mit der Überirdischen Welt nicht möglich. Wir sprechen nicht allein von einem Glauben an die Überirdische Welt, sondern gerade von einer Zusammenarbeit mit ihr. Selbst die größ-

ten Alltagssorgen lassen dem Menschen einen Augenblick, um sich gedanklich emporzuschwingen. Es bedarf keiner Worte, wenn das Herz hoch emporfliegt. Möge der Mensch nicht versuchen, seine Faulheit und Unwissenheit zu rechtfertigen.

Der Denker sprach: 'Sagen wir den Betrübten: Der Flug ins Überirdische wird euch Erleichterung verschaffen.'

**BR II, § 769.** Urusvati weiß, mit welchem Gefühl man sich der Überirdischen Welt nähern muss. Die Furcht ist ein schlechter Führer, der Verstand führt nicht zu den Höhen – man muss die Überirdische Welt lieben.

Mögen die Skeptiker sich nicht wundern, dass Wir anstelle komplizierter wissenschaftlicher Formeln vom allgemein-menschlichen Gefühl Liebe als dem besten Führer sprechen. Auch bei jedem beliebigen Forschungsgegenstand wird der beste Erfolg dann erreicht, wenn der Forscher diesen Gegenstand liebt. Nur Liebe schafft höchste Anziehung. Ihr kennt die Bedeutung der Anziehung zur Genüge. Dieser Magnet ist im menschlichen Herzen angelegt, und er strebt zum größten Magneten der Überirdischen Welt.

Man muss verstehen, dass Wir kein vereinzelt, rasch verlöschendes Aufflammen von Liebe meinen. Solche Trugbilder haben keine Bedeutung, es ist dauerhafte, hingebungsvolle Liebe notwendig, die auch bei allen Lebensprüfungen unauslöschlich brennt. Eine solche Liebe führt zu jener Heimat des Herzens, in der alles bekannt, lieb und schön ist. Solche Liebe wird durch irdische Sorgen nicht unterbunden, sondern stärkt den Geist auch größte Schwierigkeiten zu bewältigen. Solches Anziehen überaus wirksamer Hilfe aus der Überirdischen Welt und solche Hinwendung werden wahrhafte Zusammenarbeit bringen. Auf solche Weise sollte auch der weltweite Aufbau erfolgen, doch sind die Menschen sich allzu selten des kosmischen Gesetzes der Anziehung und seiner Grundlage, der Liebe, bewusst. Selbst die unvollkommenste Liebe schließt bereits ein Teilchen des Guten in sich. Solcherart gelangt der Mensch, neben allen möglichen Aufspeicherungen des Verstandes, zu dem natürlichen Gefühl, welches im gesamten Naturreich lebt.

Der Denker gebot: 'Die Liebe ist das feurigste Gefühl. Entwickelt leidenschaftliche Liebe zur Überirdischen Welt.'

**BR II, § 770.** Urusvati weiß, dass manche Menschen ein Entsetzen vor Erscheinungen der Überirdischen Welt nicht überwinden können. Solche Wirkung lässt sich nicht anders als mit disharmonischen Schwingungen erklären. Selbstverständlich ist bei Erscheinungen höherer Ordnung ein Erbeben unvermeidlich, doch ist dieses nicht einem Entsetzen gleich.

Zu einem späteren Zeitpunkt wird man diese unterschiedlichen Schwingungen bis zu einem gewissen Grade durch eine Behandlung mit elektrischen Schwingungen harmonisieren können, doch ist dies jetzt noch nicht möglich. Ebenso kann man mittels Suggestion helfen, doch ein solcher psychischer Zwang kann schädlich sein. Man muss die Suggestion sehr behutsam anwenden, wenn es um überirdische Energien geht. Man kann dabei eine derartige Spaltung der psychischen Energie herbeiführen, die tödlich zu sein vermag.

Wir haben bereits davon gesprochen, dass es unerlässlich ist, die Überirdische Welt zu lieben, da man sich ihr nur auf diese Weise nähern kann. Ein Mensch wird nicht vor etwas in Entsetzen geraten, was er aus tiefem Herzen liebt. Es lässt sich bestätigen, dass

Menschen, die vor Erscheinungen der Überirdischen Welt in Entsetzen geraten, diese nicht lieben. Sie können die Überirdische Welt erkennen, ihre Realität verstandesmäßig erfassen, doch wird der Verstand nicht helfen, wenn sie vor dem Antlitz der Überirdischen Welt stehen. Allein die Liebe wird ihnen helfen, ihre Schwingungen denen der Überirdischen Welt anzupassen und jede ihrer Offenbarungen zu begrüßen.

Weshalb zum Aberglauben vergangener Epochen zurückkehren, als man den Himmel aus Furcht vor dem Donner verehrte? Lasst uns nicht den Wilden ähneln, sondern die Überirdische Welt in wissenschaftlicher Weise erfassen. Mögen die Menschen in Liebe wünschen, sich der Überirdischen Welt zu nähern. Mögen sie ihre Zeichen freiwillig und gewissenhaft aufnehmen, dazu ist ihnen der freie Wille gegeben.

Der Denker riet, sich vor Gereiztheit und Schwermut zu hüten, da sie der Erkenntnis der Überirdischen Welt hinderlich sind.

**BR II, § 771.** Urusvati weiß, wie oft die Menschen richtige Definitionen äußern, ohne ihre wahre Bedeutung zu verstehen. So sagen sie gerne: 'Der Mensch ist verwirrt.' Sie rufen sogar einen Arzt, der dann beginnt, den Kranken mit Narkotika zu töten. Der Arzt spricht von kranken Nerven, versteht aber nicht, dass die Tätigkeit der Nerven der Reflex einer Verwirrung des Bewusstseins ist, anders gesagt, einer Verwirrung der psychischen Energie.

Die Menschen denken nicht darüber nach, dass ein verwirrter Mensch einem verstimmten Saiteninstrument gleicht. In einem solchen Zustand ist er für schöpferische Arbeit ungeeignet, so wie ein verstimmtes Instrument zum Musizieren unbrauchbar ist. Man muss den Saiten erst wieder Zusammenklang verleihen, was jemand mit musikalischem Verständnis tun muss.

So sollte das Bewusstsein über den freien Willen gestärkt werden, und das Bewusstsein bekräftigt den Zusammenklang mit dem Nervensystem. Vergessen wir hierbei nicht, dass ein verwirrter Mensch sich der Überirdischen Welt nicht zu nähern vermag. Er wird sogar allen Umgebenden schaden, da seine Ausstrahlungen giftig sind.

Es muss daran erinnert werden, dass die Menschen wegen Nichtigkeiten in Verwirrung geraten, an die es sich nicht einmal zu denken lohnt. Die Menschen überladen ihr Bewusstsein gar mit solchen Lappalien. Bei ernstesten Prüfungen jedoch pflegen sie im allgemeinen derart niedergeschlagen zu sein, dass ihre Nerven erstarren und sie keinen Weg zur Vernunft finden können. Zurzeit gibt es viele Erschütterungen, und die Menschen müssen besonders über die Stärkung ihres Bewusstseins nachdenken. In der Zeit weltweiter Erschütterungen ist die Überirdische Welt sehr nahe, doch müssen die Menschen ihr Bewusstsein in einem gesunden Zustand halten, wozu ihnen der freie Wille verhilft. Mögen sie sich den Befehl geben, nicht in Verwirrung zu geraten, da der Menschheit eine ganze Epidemie heftiger Verwirrungen droht.

Der Denker sprach: 'Haltet die Saiten des Herzens in Harmonie.'

**BR II, § 772.** Urusvati weiß, dass sich gegenwärtig ein schwieriger Aufstieg der Völker vollzieht. Jedes steigt auf seine Weise empor: Das eine durch Krieg, das andere durch Not, ein drittes durch Arbeit, ein viertes durch Wissen, ein fünftes durch Heldentat – jedes trägt sein eigenes Karma. Dieses kann leicht sein, doch kann es auch ein sehr schweres Volkskarma sein.

Bestätigt, dass in solcher Bewegung der Völker eine Rückkehr zur Vergangenheit nicht möglich ist. Jeder, der die Unabänderlichkeit der Evolution erkennt, erleichtert damit bereits sein eigenes Los. Jeder, der das Gesetz von Arbeit im Namen der Menschheit versteht, hilft sich bereits selbst bei seinem eigenen Aufstieg. Jeder, der fähig ist, solche entscheidenden Wege der Menschheit zu lieben, hilft sich selbst. Ein solches hochstehendes Verantwortungsbewusstsein wandelt sich zu einer leichten Bürde.

Man wird fragen: 'Weshalb wird diese Epoche als Zeitalter der MUTTER DER WELT bezeichnet?' Wahrlich, so sollte sie genannt werden. Die Frau wird eine große Hilfe bringen, indem sie nicht allein Aufklärung in die Welt tragen, sondern auch das Gleichgewicht bestätigen wird. Inmitten der Wirrnis ist der Magnet des Gleichgewichts gestört, und es ist der freie Wille nötig, um die auseinanderfallenden Teile wieder zu vereinigen. Maitreya verfügt: Mitgefühl bedarf der Zusammenarbeit. Wer sich zu Ehren der großen Epoche opfert, dem ist reiche Ernte gewiss.

Der Denker sprach: 'Lernt es, für die ganze Menschheit zu arbeiten.'

**BR II, § 773.** Urusvati weiß, wie behutsam man sich gegenüber jedem Fortschritt der Wissenschaft verhalten muss. Es ist an der Zeit, den aus Unwissenheit hervorgebrachten Irrtum hinter sich zu lassen, der die Wissenschaften in nutzbare und abstrakte einteilte. Sämtliche Wissenschaft bezieht sich auf das Leben.

Ein Gelehrter vermag bei breit angelegten Forschungen nicht vorherzusehen, mit welchen Wissenschaftsgebieten er in Berührung kommen wird. Er versteht, dass trotz der unbegreiflichen Aufteilung der Wissenschaften dennoch ein einigendes Prinzip zwischen ihnen besteht. Man muss daher alle wissenschaftlichen Kurse mit einer philosophischen Begründung beginnen, so wird man die Grundlage für die Einheit des Wissens legen.

Es ist nicht möglich aufzuzeigen, welcher Wissenschaftsbereich von geringerer Bedeutung wäre. Bei den gegenwärtigen Forschungen kann jede Wissenschaft neue Horizonte eröffnen. Man kann sich erinnern, wie sich die Astronomie nach trockenen Aufzählungen in eine Wissenschaft über das Weltall wandelte. Genau dasselbe geschieht auch mit vielen anderen Wissenschaften, die ihre wahren Aufgaben finden werden.

Desgleichen dürfen auch die Volksbewegungen nicht vergessen werden. Sie bedürfen wissenschaftlicher Darstellungen in zugänglicher, aber doch streng begründeter Form. Es gibt keine Volksbibliothek. Sie darf keine zufällige Erscheinung sein, sondern notwendig ist, dass der Staat in großem Maßstab Bücher über sämtliche Wissensbereiche herausgibt in Form nicht allzu umfangreicher wissenschaftlicher Zusammenfassungen. Diese Bücher sollten so aufgebaut sein, dass neueste Errungenschaften leicht einzufügen sind. Notwendig ist auch eine gute Darstellungsweise, auf dass schon die Schönheit der Sprache eine anziehende Wirkung ausübe. Vergessen wir jedoch nicht, dass Psychologie und Biologie an erster Stelle stehen sollten. Die Überirdische Welt muss schön dargestellt werden.

Der Denker sprach: 'Sieger wird derjenige sein, der über das Höchste das einfachste Wort findet.'

**BR II, § 774.** Urusvati weiß, wie vielfältig die Wege des Menschen zur Überirdischen Welt sind. Man muss an diese Mannigfaltigkeit erinnern, um den jungen Menschen

bei ihrer Suche nach der Überirdischen Welt zu helfen. Das Wichtigste ist, sie vor begrenzenden Weltanschauungen zu bewahren. Man muss von den ersten Schuljahren an damit beginnen, die Grundlagen eines weitgefassten Denkens in zugänglicher Form zu vermitteln. Dazu muss man die jungen Menschen auch zur Beweglichkeit anhalten, denn persönliche Begegnungen mit den verschiedenen Weltanschauungen sind mit nichts aufzuwiegen.

Man muss verstehen, dass die Überirdische Welt für die meisten Menschen etwas Unvergleichbares darstellt. Die Menschen geraten in ein anderes Leben hinein, das von uner-schütterlichen Gesetzen geregelt und von dem gewohnten irdischen Leben völlig verschieden ist, so dass nur eine entwickelte Vernunft dem Ankömmling hilft, sich in allen neuen Bedingungen unverzüglich zurechtzufinden.

Möge die Schule Wissen über die Bedingungen der verschiedenen Existenzformen vermitteln. Möge die Schule die Suche nach einem weitgefassten Weg auf der Grundlage der weisen Vermächnisse großer Denker lehren. Geist und schöpferisches Tun eröffnen Möglichkeiten, die jedem zugänglich sind. Man soll bereits den Kindern das Gefühl vermitteln, dass die Möglichkeiten in ihnen selbst liegen. Wenn man von den durch das geistige Erbe gegebenen Möglichkeiten absieht, kann man sich immer häufiger davon überzeugen, wie sehr sich an der Menschheit das Geschwür der Ausweglosigkeit zeigt. Der Mensch fällt in eine Finsternis, die er sich selbst bereitet hat. Möge jeder solchen Gefangenen helfen, indem er sie auf einen naheliegenden und freudevollen Weg hinweist.

Der Denker riet, vor allem den Irrtum der Ausweglosigkeit zu vertreiben und daran zu denken, dass dieser ein Feind der Menschheit ist.

**BR II, § 775.** Urusvati weiß, dass der Dienst an der Menschheit in geistigen Gemeinschaften des Altertums als hohe und schwierige Prüfung erachtet wurde. Der Prüfling wich nicht von seiner Tätigkeit ab, widmete deren Sinn jedoch nicht sich selbst, nicht seiner Stadt, sondern der gesamten, ihm unbekanntem Menschheit. Auf solche Weise erweiterte sich der Wirkungsbereich der Tätigkeit, die zum Wohl der Menschheit beitrug. Es war seinerzeit nicht leicht, sich die Maßstäbe der Menschheit vorzustellen, umso mehr mussten die gedanklichen Sendungen erweitert werden. Wir sprechen hier deshalb davon, weil der Mensch sich gegenüber der Überirdischen Welt heute in derselben Lage befindet. Man kann dazu raten, sich nicht von der irdischen Tätigkeit zu entfernen, dabei jedoch das Denken über die Überirdische Welt zu bewahren. Wenn die Arbeit Schritt für Schritt der Überirdischen Welt gewidmet wird, verliert diese ihren Anschein des Abstrakten und geht ins ganze Leben ein. Es muss daran erinnert werden, dass jede irdische Arbeit der Überirdischen Welt gewidmet werden kann. Die Größe der Höheren Welt verleiht auf solche Weise jeder menschlichen Tätigkeit eine hohe Qualität.

Hohe Qualität kann das menschliche Bewusstsein nur heben und dadurch näher an die Überirdische Welt führen. Nicht nur das Bewusstsein wird den Sinn der Höheren Welten bestätigen, sondern auch das innere, unaussprechliche Gefühl wird helfen, sich dem Höchsten in einem einzigen Seufzer zu nähern. Eine solche Verbesserung der Qualität jeglicher Tätigkeit bildet eine unsichtbare Brücke zu herrlicher Errungenschaft.

Möge der Verstand das schöpferische Gefühl nicht trüben, denn es stellt wahren Dienst an der Menschheit und der Überirdischen Welt dar. Besonders jetzt, da der Mensch in Wirrnis verfällt, muss man mit dem Hinweis Mut zusprechen, dass es jedem beschieden ist, sich

den Höheren Welten zu nähern. Jede Arbeit ist dabei ein zuverlässiger Weg. Allein durch Liebe zu hoher Qualität kann man auf dem Wege des Aufstiegs erfolgreich voranschreiten. Der Denker sprach zu Seinen Schülern: 'Möge jeder von euch die Qualität der Arbeit beherrschen. Möge jeder im Namen der Überirdischen Welt arbeiten.'

**BR II, § 776.** Urusvati weiß, dass man die Erkenntnis der Überirdischen Welt auf jegliche Weise in das Alltagsleben einbringen muss. Die Menschen beklagen sich häufig über störende Umstände, doch sind solche Klagen gewöhnlich unbegründet.

So sprechen die Menschen von grausamen Erschütterungen, ohne aber die hauptsächlichen Feinde ihres Fortschritts zu erwähnen. Sie vergessen dabei, dass eine Erschütterung einer notwendigen Explosion gleichkommt, da das irdische Leben oft von kleinlichen Streitigkeiten geradezu gesättigt ist. Diese Explosionen können wertvolle Tiefen eröffnen, denn die kleinlichen Zänkereien sind wie ein qualmender Ofen. Man kann sich unmöglich weiterentwickeln, wenn jeder Tag von Giften durchsetzt ist. Mögen die Menschen daher nicht über sie erschütternde Explosionen wehklagen, sondern darüber nachdenken, wie sie sich von ihren kleinen Giftatmen befreien können.

So geraten die Menschen auch nicht selten in Verzweiflung in der Meinung, ihrer Mühe bedürfe niemand, vergessen dabei jedoch, dass die durch ihre Arbeit erzeugte Energie einen kosmischen Wert darstellt. Der Mensch kann nicht wissen, wo seine Energie in Erscheinung treten und wie und wann sie das Wohl herbeitragen wird. Es kann sein, dass der Tätige dieses Wohl selbst empfinden wird, doch ebenso gut, dass es zum Wohl der Nächsten beiträgt. Möge die Arbeit von ihrem Wesen her gut sein, dann wird nicht Verzweiflung, sondern Freude das Los des Tätigen sein. Es lassen sich viele Beispiele dafür anführen, dass Menschen sich selbst der Freude beraubt haben. Doch wird das Gefühl der Freude noch nicht oft klar verstanden.

Der Denker sprach: 'Fürchtet keine Erschütterungen – doch hütet euch vor kleinlichen Streitereien, denn aus ihnen erklingt Unwissenheit.'

**BR II, § 777.** Urusvati weiß, dass die Kriminalität überall ansteigt. Äußerlich gesehen gestaltet sie sich sehr verschieden, doch ihr schädlicher Gehalt ist ein und derselbe. So ergibt sich die unerwartete Erscheinung, dass einfache Völker sich als ethisch höherstehend erweisen als die aufgeklärte Zivilisation. Es ließe sich ein aufschlussreiches Buch über den Verfall der Menschheit verfassen; nichts unterstützt eine Bewegung, die zu Verbesserungen führen würde. Besonders abstoßend ist es, wenn ein offenkundiger Verbrecher von Ethik spricht und dabei spezielle Zeremonien ausführt. Vor langem schon wurde gesagt, dass sich selbst die höchste Zeremonie in den Händen eines Verbrechers in Lästerung verkehrt.

Ebensowenig Hilfe bringt eine bedingte, von Voreingenommenheit bestimmte Wissenschaft. Doch gerade von der Wissenschaft müsste eine Reinigung des Bewusstseins erwartet werden. Ethik und Biologie sind bis heute unverstandene Gegensätze geblieben. Es scheint unmöglich für die Menschheit zu sein, selbst inmitten der Nöte und des Grauens des Harmagedon ihren Blick über ihren verstaubten Herd zu heben! Der Mensch wendet die wunderbaren Erfindungen, die das heutige Leben erfüllen, nicht in rechter Weise an. Man sollte meinen, dass solche Apparate wie das Radio zum Nachdenken über

die Gedankenübertragung veranlassen, doch gewiss dient diese Entdeckung vor allem dem Betrug.

Wo liegt die Lösung? Erneut müssen wir die Überirdische Welt aufzeigen. Man muss sie in ihrer vollen Wirklichkeit hervorheben, denn nur so lässt sich ein gefallener Mensch warnen. Doch wieviel muss in dieser Richtung vollbracht werden! Hier muss die Wissenschaft helfen; die Wissenschaft muss frei sein; die Wissenschaft muss in die Tiefen des Bewusstseins vordringen. Die zivilisierten Menschen müssen darüber nachdenken, weshalb primitive Volksstämme sich als ethischer, als sittlicher erweisen.

Der Denker riet den Menschen warnend, über die Grenze ihrer Behausung emporzublicken.

**BR II, § 778.** Urusvati weiß, dass der freie Wille kostbar ist – wenn er frei ist. Einen kläglichen Anblick bietet der Wahnsinnige, der sich dünkt frei zu sein, in Wirklichkeit jedoch in allen möglichen Ketten gefesselt ist. Kann man den Willen frei nennen, wenn er blind und taub ist und in einem Morast von Vorurteilen kriecht?

Man wird fragen: 'Wie soll man denn leben, wenn der Mensch der Unwissenheit bei jedem seiner Schritte in ihren verbrecherischsten Erscheinungen begegnet?' Gewiss, die Menschheit hat sich schwere Ketten geschmiedet. Von der Wiege an hört der Mensch Lügengeschichten, die nichts mit der Wirklichkeit gemein haben. Solche Geschichten enthalten jedoch oftmals noch mehr Weisheit als die alltäglichen Klügeleien der Repräsentanten des öffentlichen Lebens. Es ist richtig, dass der Mensch unausbleiblich widerwärtigen Ungeheuern begegnen wird, doch schützt ihn der freie Wille vor Angst und führt ihn über solche Hindernisse hinweg.

Psychische Freiheit ist der Zugang zur Überirdischen Welt. Man kann das gesamte irdische Leben umwandeln, indem man den freien Willen bekundet. Ein freier Mensch wird nicht mit Unwissenden streiten, sondern ihnen, ohne dass sie es merken, Barmherzigkeit erweisen. Eine solche großzügige Gabe ist auf dem Weg zur Überirdischen Welt hilfreich. Jeder wird auf diesem Weg vorankommen, und der freie Wille wird dabei ein guter Führer sein, nur, sorgt euch darum, dass der Wille auch wirklich frei ist.

Der Denker warnte: 'Verwandelt die lichte Gabe des freien Willens nicht in Wahnsinn.'

**BR II, § 779.** Urusvati weiß, dass es eine schwierige Kunst ist, das Gespräch dem Bewusstsein entsprechend zu führen. Weder Wissen noch Gefühlswissen, sondern das Gefühl von Herzlichkeit hilft zu verstehen, von welcher Art das Bewusstsein des Gesprächspartners ist.

Apollonius von Tyana hat man den Vorwurf gemacht, er führe seine Unterweisungen in widersprüchlicher Weise, was nicht richtig ist. Der Lehrer widersprach niemals den Grundlagen, stimmte jedoch den Inhalt seiner Unterweisungen zum bestmöglichen Verständnis auf das Bewusstsein des Gesprächspartners ab. Der Lehrer bevorzugte Gespräche unter vier Augen, um die besten Worte zu finden. Er sagte, dass eine für eine Vielzahl von Zuhörern gehaltene Rede nicht überzeugend sei, da die einander widersprechenden Bewusstseine sich gegenseitig behindern würden.

Eine solche Vorgehensweise übten auch andere Philosophen Griechenlands. Platon rief bevorzugt nur einen einzigen Schüler zu einem Spaziergang, und die dabei geführten Gespräche waren besonders bedeutsam. Er teilte Wissen über die Überirdische Welt in

besonders behutsamer Weise mit. Er wusste, dass eine dem Bewusstsein nicht entsprechende Mitteilung Schaden bringen könnte, wobei solch ein Schaden darüber hinaus möglicherweise nicht wiedergutzumachen wäre.

Er studierte das Bewusstsein der Schüler an den unerwartetsten Gegenständen. Jeder hat ein individuelles Bewusstsein, und allein ein liebendes Herz kann erfühlen, was in die Tiefen des Bewusstseins einging und übernommen wurde.

Besonders jetzt muss man das Überirdische vorsichtig berühren. Das Bewusstsein der Menschen befindet sich in derartiger Verwirrung, dass lästerliche Ausdeutungen entstehen könnten.

‘Ein Bildhauer konzentriert seine ganze Aufmerksamkeit auf ein kostbares Stück Stein. So hütet auch der Bildhauer des Bewusstseins den kostbaren Aufstieg des Gesprächspartners’ – so sprach der Denker.

**BR II, § 780.** Urusvati weiß, dass die Einflüsse der Überirdischen Welt außerhalb grobstofflicher Logik vonstattengehen. Man sollte meinen, diese Wahrheit sei hinreichend bekannt, doch suchen sogar ernsthafte Forscher solche Verbindungen auf grobstoffliche Gesetzmäßigkeiten zurückzuführen. Daraus entsteht dann der absurde Zustand, dass die Forschung nicht vertieft werden kann.

Die Einflüsse der Überirdischen Welt lassen sich in drei wesentliche Gruppen einteilen. Der erste ist eine von einer einzigen Person beabsichtigte und einem bestimmten Tatmenschen zugeordnete Wirkung. Der zweite stellt einen Einfluss auf eine ganze Gruppe dar. Die dritte schließlich ist eine Berührung der Überirdischen Welt, die über die ganze Menschheit ergeht. Solche Berührungen wurden als höheres Wehen bezeichnet. Ein Philosoph, der solche Einwirkungen charakterisieren wollte, bezeichnete sie als psychischen Sauerstoff. So wie der Mensch nicht ohne Sauerstoff existieren kann, vermag er den Einflüssen der Überirdischen Welt nicht zu entweichen.

Die Menschen gehen fehl in der Annahme, Verbindungen mit der Überirdischen Welt vollzögen sich nur über besonders empfindsame Organismen. Natürlich sind die Verbindungen über sie besonders überzeugend, doch in Wirklichkeit ist die gesamte Menschheit von den ständigen Berührungen durch überirdische Bewohner nicht ausgenommen.

Es ist an der Zeit zu erkennen, dass die Welten voneinander untrennbar sind. Auf solche Weise wird das Leben noch reicher und schöner werden. Man muss nur daran denken, dass die Gesetze der Feinstofflichen Welt ebenfalls feiner Natur sind. So wird man verstehen können, dass die Verbindungen mit der Überirdischen Welt weder zufällig noch von geringer Bedeutung sind, wie dies vom irdischen Standpunkt aus scheinen könnte. Man muss ebenfalls verstehen, dass die Berührungen des Überirdischen oft empfunden werden können, nur muss das Handlungsbewusstsein des Tatmenschen hochstehend sein.

Der Denker wies darauf hin, dass die Verbindungen zwischen den Welten unauflösbar sind.

**BR II, § 781.** Urusvati weiß, wie scharf man einen guten Einfluss der Überirdischen Welt von schädlicher Besitzergreifung unterscheiden muss. Ein guter Einfluss knechtet den freien Willen nicht, sondern verstärkt sogar die individuell vorhandenen Mög-



lichkeiten. Die überirdische Einflussnahme wird immer fürsorglich und behutsam gegenüber dem physischen Zustand des Organismus sein, doch endet Besitzergreifung immer mit einem für den physischen wie für den feinstofflichen Körper schädlichen und zerstörenden Zustand.

Man nimmt allgemein an, Besitzergreifung überwältigt besonders schwache Organismen, doch liegt der Hauptgrund dafür in der charakterlichen Labilität der Besessenen. Es lässt sich zweifelsfrei bestätigen, dass jede Besitzergreifung in erster Linie über den Kanal der Charakterschwäche erfolgt. Mag die Charakterschwäche offen, verborgen oder keimhaft vorhanden sein, ist sie doch die Ursache dafür, dass Besessenheit überhaupt stattfinden kann.

Man nimmt gleichfalls an, dass die Heilung von Besessenheit über die Wirkung einer starken Suggestion erfolgen könne, jedoch ist eine Verbesserung des Charakters erforderlich. Suggestion kann einen Besitzergreifer auf Zeit vertreiben, doch wird das charakterliche Verhalten gestärkt, wird dem Besitzergreifer auch der Zugang versperrt sein. Ein auf die Lebensgesetze begründetes Handlungsbewusstsein ist die sichere Grundlage für erfolgreiche Vervollkommnung. So kehren wir, worüber auch immer wir sprechen, zur Biologie, der Wissenschaft vom Leben, zurück.

Die Erkenntnisse der Wissenschaften können das ethische Niveau der Menschheit heben, wobei man das Bewusstsein jedoch nicht durch Vorurteile anketten darf. Die Wissenschaft muss hingegen in der Erforschung der Gesetze der Natur frei sein. Mögen sich die Gelehrten als wahre Aufklärer erweisen.

Der Denker sprach: 'Ein Gelehrter ist Licht.'

**BR II, § 782.** Urusvati weiß, dass es den Menschen besonders schwerfällt, die Möglichkeit des Harmagedon auch für die Überirdische Welt zu begreifen. Sogar solche, die vom überirdischen Leben wissen, können sich nicht mit dem Gedanken anfreunden, dass in der Feinstofflichen Welt Kriege stattfinden können.

Indessen sagt schon die einfachste Logik, wie unausweichlich die Schlacht in der Überirdischen Welt ist. Menschen, die vorzeitig von der Erde hinweggetragen werden und voll nahezu gleichartiger Gedanken sind, sammeln sich in einer bestimmten Sphäre und setzen dort unausweichlich ihre im irdischen Leben gepflegten Tätigkeiten fort. Hierbei verfeinert sich eine vorhandene Grausamkeit sogar noch, ohne ihre Kraft zu verlieren. Aus solchen Himmelsschlachten entstehen viele Folgen sowohl für die Erde als auch für die Überirdische Welt.

Es ist nicht leicht, solche Zusammenstöße zu beenden. Die Erscheinung der Bosheit zieht die Kämpfenden in die niederen Schichten, doch wisst ihr, dass es nicht schwer ist, in solche Schichten hinabzusteigen, nicht leicht jedoch ist es, von dort wieder aufzusteigen. Sogar sehr hochstehende Wesen tragen schmerzhaft Folgen davon, wenn sie um barmherziger Ziele willen in die niederen Schichten hinabsteigen. So sollten die Menschen verstehen, wie leicht es ist abzusteigen, wie schwer jedoch aufzusteigen. Die niederen Schichten bringen Atemnot für jene mit sich, die aus höheren Ebenen dort hingegen.

Mögen alle, die Bosheit in sich bergen, verstehen, dass diese sich als Gift auf dem Weg zum Überirdischen erweist und sich ein boshafte Herz nicht so leicht reinigen kann. Daher möge jeder auf der Erde um sein künftiges Leben Sorge tragen.

Der Denker sprach: 'Lebt so, dass ihr die Überirdische Welt nicht belastet.'

**BR II, § 783.** Urusvati weiß, dass der Mensch sich erhebt, indem er sich dem Schönen nähert, indem er auf das Schöne blickt, dem Schönen zuhört, über die Wege des Schönen nachdenkt. Glaubt nicht, dass die Menschheit diese alte Wahrheit hinreichend erkannt hätte. Leider sind die Menschen gerade jetzt weiter von ihr entfernt als in vielen vorausgegangenen Jahrhunderten.

Die Erscheinung des Schönen wird in vielen Bereichen oftmals nicht nur für unnötig, sondern gar als unzeitgemäß erachtet. Indessen behaupten die Besserwisser im Alltag, zur Welterneuerung angetreten zu sein. Fragt sie, wie sie die künftige Welt ohne Sorge um das Schöne verkünden wollen.

In all der mit Leidenschaft bekundeten Besserwisserei bei der Welterneuerung hat das Schöne keinen Platz. Doch von welcher Arbeit geht man aus, wenn sie nicht schön sein wird? Welches Wissen kann leben, wenn es nicht das Schöne in sich birgt? Welche Gerechtigkeit kann geboren werden, wenn sie schöner Erleuchtungen beraubt sein wird? Und dabei reden die Menschen von den Grenzen und vom Sinn des Schönen. Sie verstehen nicht, dass jedes Quäntchen Schönheit den Menschen bereits zum Mitarbeiter der Höheren Kräfte macht. Kann man ohne die Flügel des Schönen zur Überirdischen Welt streben? Kann man ohne die schönen Erkenntnisse lichter Flüge wahrhaft künstlerisch schaffen? So wird verständlich, dass Evolution unmöglich ist, wenn man sich nicht dem Schönen nähert.

Der Denker wies darauf hin: 'Wenn ihr im Traum vom Schönen lebt, empfangt ihr Freude und Liebe.'

**BR II, § 784.** Urusvati weiß, wie wertvoll die Hingabe an den Lehrer ist. Doch wieviel Uneinigkeit herrscht um diese einfache Wahrheit! So beginnen Menschen, über Hingabe zu sprechen, die schon aufgrund ihrer Natur nicht verstehen, was Hingabe ist. Andere werden darauf beharren, dass eine solche Hingabe nur den freien Willen einenge. Dritte schließlich verneinen die Notwendigkeit eines Lehrers überhaupt.

Es ließen sich viele Beispiele dafür anführen, dass Menschen sich selbst schaden, indem sie die Harmonie mit dem Höheren stören. Nur wenige können verstehen, wie segensreich die Verbindung mit dem Höheren ist. Allein auf diesem Weg wird die Verbindung mit der Höheren Welt erleichtert. Man kann sich vorstellen, wie leicht eine irdische Möglichkeit zerstört wird, wenn der höhere Weg nicht bestätigt wird!

Glaubt nicht, der Lehrer könnte Seine Vorhaben zur Ausführung bringen, wenn der Mensch Ihm zuwiderhandelt. Glaubt nicht, es sei leicht, ein zerrissenes Gewebe wieder zu flicken. Mitunter erfordert solch eine Reparatur mehr Zeit als die Schaffung eines neuen Gewebes.

Nicht selten klagen die Menschen über den Lehrer, ohne die Ursachen Seines Verhaltens zu verstehen. Sie meinen, dessen irdische Entscheidungen könnten stündlich umgesetzt werden, ohne sich vorstellen zu können, wieviele Bedingungen im irdischen Alltag dafür erfüllt werden müssen. So verstehen nur wenige den Wert der Lehrerschaft. So ist Ergebenheit zum Lehrer wenigstens ein Weg, sich der Schülerschaft würdig zu sein.

Der Denker bestätigte: 'Lernt es, der Schülerschaft würdig zu sein.'

**BR II, § 785.** Urusvati weiß, welche hohe Bedeutung unermüdlige Wachsamkeit besitzt. Wir haben oft an die Scharfsicht erinnert, doch messen die Menschen dieser rettenden Eigenschaft keine Bedeutung bei. Wahrlich, für die einen ist Wachsamkeit gleichbedeutend mit Ketten, doch für die anderen bedeutet sie Flügel.

Narren sagen: 'Wenn Gefahr kommt, dann werden wir auf der Wacht stehen.' Werden sie jedoch die Gefahr erkennen können, wenn ihr Geist seine Sehfähigkeit nicht entfaltet hat? Im Bewusstsein sind viele Eigenschaften eingelagert, doch muss man sie aus den Tiefen der Schatzkammer heraus entwickeln.

Es werden Dummköpfe auftreten, die sich nicht schämen, die Notwendigkeit der Wachsamkeit zu verneinen. Ihrer Meinung nach ist es nicht Sache der Menschen, Wachsamkeit zu entwickeln und sich dadurch zu erschöpfen, dass sie sich konzentriert anspannen. Außer ihnen gibt es auch noch solche Zweibeiner, die überhaupt nicht verstehen, was Wachsamkeit ist. Es ist daher notwendig, wiederholt von Scharfsicht, Anspannung und Wachsamkeit zu sprechen.

Über all diese Eigenschaften haben Wir in den verschiedenen Büchern gesprochen, doch die Kompliziertheit des Harmagedon veranlasst dazu, erneut auf die rettende Selbstverteidigung hinzuweisen, die für den Menschen so notwendig ist. Er hofft, eine Verbindung zur Überirdischen Welt zu bekommen, doch dafür muss er Scharfsicht besitzen. Ein Blinder wird die Schönheit der Höheren Welt nicht schauen, doch Scharfsicht bedarf der Erziehung. Sie vermag sich nicht unverzüglich zu bilden. Die Ausbildung von Scharfsicht entsteht aus dem Wunsch, alles Höhere und Schöne zu schützen. Aus solch einer Bestrebung erwächst auch die Wachsamkeit, die unermüdllich sein wird, da sie zur Schönheit führt.

Der Denker sprach: 'Erinnert euch – immer bereit!'

**BR II, § 786.** Urusvati weiß, wie die Menschen vergeblich über das unerwartete Auftreten überirdischer Erscheinungen klagen. Sie werden sagen: 'Wir haben mit der ganzen Kraft unseres Wunsches gewartet, doch nichts trat in Erscheinung. Als alle Kraft versiegt war, da kam die Erscheinung.' Diesen unerfahrenen Forschern muss man sagen: 'Ihr habt euren Wunsch nach feinstofflicher Erscheinung mit irdischen Wünschen verbunden. Versteht ihr etwa nicht, dass das Irdische und das Überirdische nicht in denselben Dimensionen ablaufen können?'

Man muss in sich Feinheit des Gefühls entwickeln, um durch den irdischen Lärm hindurch Überirdische Erscheinungen hören zu können. Man muss mit geschlossenen Augen das Überirdische Licht schauen können. So nähern sich die Erscheinungen der Feinstofflichen Welt, und ihr werdet nicht von unerwartetem Auftreten sprechen, da ihr mit dem Herzen ihr Nahen spüren werdet.

Natürlich werdet ihr oftmals nicht den genauen Gehalt der Erscheinungen im Voraus erspüren, doch werdet ihr in jedem Fall ihr Nahen erkennen. Überdies könnt ihr nicht selten schon für einige Zeit vorher entsprechende Schwingungen verspüren. Unerfahrene Menschen bezeichnen solche Empfindungen sogar als etwas Ungesundes, da diese Schwingungen sich völlig von ihren eigenen unterscheiden. Ein feinfühligere Beobachter jedoch vermag sich den herannahenden überirdischen Schwingungen unverzüglich anzupassen und auf sie zu antworten. So entwickelt sich wahre Zusammenarbeit.

Zudem muss daran erinnert werden, dass die Menschen immer von überirdischen Einflüssen umgeben sind, ohne sie erkennen und unterscheiden zu können. Man muss daher von jungen Jahren an seine Verbindung mit der Überirdischen Welt anspannen und dies freudig tun, wie eine schöne Arbeit.

Der Denker lehrte: 'Seid scharfsinnig, damit ihr zu jeder beliebigen Zeit die Überirdischen Zeichen schauen könnt.'

**BR II, § 787.** Urusvati weiß, dass man bei den menschlichen Eigenschaften die angeborenen, anders gesagt, in vergangenen Leben bereits entwickelten, von den im jetzigen Leben durch Erziehung angeeigneten Eigenschaften unterscheiden muss. Sehen wir uns einige davon an. Lenken wir dabei unsere Aufmerksamkeit vor allem auf die angeborene Eigenschaft der Dankbarkeit. Sie entsteht nicht leicht und bedarf vieler Prüfungen, irdischer wie überirdischer. Wenn wir jedoch einem Menschen begegnen, der die Eigenschaft der Dankbarkeit besitzt, können wir überzeugt sein, dass wir in ihm auch noch viele andere positive Eigenschaften finden werden. Ein solcher Tatmensch ist für alles Gute dankbar, ob es nun ihm oder dem Gemeinwohl zukommt.

Es ist notwendig, dass sich diese gute Eigenschaft ohne Einflüsse von außen im Bewusstsein entwickelt. Eine Sache ist es, wenn ein kleines Kind durch Aufforderung der Erwachsenen für etwas dankt, doch ist es besser, wenn der leuchtende Stern der Dankbarkeit von selbst in seinem Bewusstsein aufleuchtet. Eine solche Dankbarkeit bringt nicht nur dem Empfangenden, sondern auch dem Gebenden Nutzen.

So lasst uns scharfsinnig alle Eigenschaften unterscheiden, die eine Brücke zur Überirdischen Welt bilden. Leuchtende Dankbarkeit für alles Gute, ob klein oder groß, wird nicht verlöschen, sondern empfängt das Gewebe zur Bildung geistiger Flügel.

Der Denker sprach: 'Wir werden uns freuen, wenn wir die Eigenschaft der Dankbarkeit bemerken.'

**BR II, § 788.** Urusvati weiß, welchen Wert die angeborenen Eigenschaften der Aufnahmefähigkeit und der Duldsamkeit besitzen. Man muss sie besonders erwähnen, da die Menschen im Leben überhaupt nicht über sie nachdenken. Mitunter beklagt sich ein Mensch über Unduldsamkeit und bezeichnet sie sogar als Zeichen von Unkultiviertheit, doch möchte er gleichzeitig nicht darüber nachdenken, wie Duldsamkeit zu entwickeln wäre.

Der Mensch will nicht erkennen, auf welchen Grundlagen sich Duldsamkeit und Aufnahmevermögen nur entwickeln können, doch sind beide Eigenschaften dem Mitgefühl nahe. Diese Eigenschaften schauen aufmerksam in das Bewusstsein des Nächsten und verstehen, welche Ursachen seinen Irrtümern zugrunde liegen.

Man muss das Volk lehren und Ethikbewusstsein in ihm erwecken, doch ist eine solche Aufgabe ohne individuelle Beobachtungsfähigkeit nicht möglich. Jeder irrt sich auf seine Weise, was seine tiefliegenden Ursachen haben kann. Man darf über die Masse nicht anhand ihrer Schreie und ihres Stöhnens urteilen. Jeder hat seinen eigenen Schmerz, der eine individuelle Heilungsmaßnahme erfordert.

Die Menschen dürfen die Eigenschaften der Aufnahmefähigkeit und der Duldsamkeit nicht vergessen, da diese als Brücken für die Überirdische Welt erforderlich sind. Das Bewusstsein von der Überirdischen Welt ist bei jeder menschlichen Tätigkeit notwendig.

Wir sprechen nicht von einem abstrakten Ethikbewusstsein, sondern von einer Eigenschaft, die das Leben aufbaut. Man muss das Bewusstsein von der Überirdischen Welt bei jeder Tat anwenden, nur so kann man Mitarbeiter der Überirdischen Welt werden und sich für das Leben schulen.

Der Denker sprach: 'Versteht die Duldsamkeit, sie wird euch große Geduld lehren.'

**BR II, § 789.** Urusvati weiß, wie behutsam man die hohe, angeborene Eigenschaft der Inspiration bewahren muss. Wir haben bereits an sie erinnert, doch muss diesem Bindeglied zur Überirdischen Welt besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Schon das Wort 'Inspiration' weist auf ein äußeres und führendes Prinzip hin. Man darf nicht denken, ein solches Bindeglied könne augenblicklich entstehen; es erfordert hingegen viele Prüfungen in verschiedenen Leben.

Es muss daran erinnert werden, dass die Menschen diese Eigenschaft vergeblich auf die Bereiche der Wissenschaft und der Kunst beschränken. Der Mensch kann in jedem Arbeitsbereich schöpferisch tätig sein. Hohe Qualität der Arbeit ist bereits ein Ergebnis von Inspiration. So kann man jede vollkommene Arbeit als wahrhaft schöpferisches Tun begrüßen.

Gerade jetzt, da das Volk aufwärtsstrebt, muss an das naheliegende Bindeglied zu den höchsten Energien erinnert werden. In Hingabe vollzogene Vervollkommnung wird das Volk dazu führen, die Eigenschaft der Inspiration zu verstehen. Der Hinweis auf die höchsten Energien wird keine Scheinheiligkeit sein. Das Volk weiß bereits von der Anfüllung des Raumes und von der Unbegrenztheit, und auf diesem Wege wird auch die Eigenschaft der Inspiration ein wissenschaftlicher Begriff sein.

Ein Handwerksmeister hatte sein Werkstück fertiggestellt und verharrte mit geschlossenen Augen eine ganze Weile in völligem Schweigen. Schließlich fragten seine Schüler ihn, ob er sich von der Arbeit erhole oder über ein neues Werkstück nachdenke. Der Meister antwortete: 'Weder das eine noch das andere, denn ich habe während meines Schweigens nicht gedacht. Man kann dies jedoch nicht als Gedankenlosigkeit bezeichnen, sondern eher als etwas, das sich jenseits des Denkens bewegt. Ich musste eine neue Sichtweise gewinnen, um in solch erneuertem Zustand mein Werkstück anzuschauen.'

So lernt es, euch zu erneuern, um die Qualität eurer Arbeit tiefgründiger beurteilen zu können. Mögen die Flügel des Raumes euch berühren und euch eine neue Sichtweise wie den Impuls zu neuer Heldentat vermitteln.

Der Denker sprach: 'Wer sich im Raume zu erneuern vermag, kann jung bleiben.'

**BR II, § 790.** Urusvati weiß, worin das Glück des Menschen besteht. Wenn sein Leben und seine Arbeit im Einklang mit der weltweiten Evolution stehen, dann braucht der Mensch nicht auf etwas Bestimmtes zu verzichten. Sofern er den Weg nicht ändert, vervollkommnet er sich und findet fortlaufend neue Kräfte, um das Chaos zu überwinden. Irgendjemand wird sagen: 'Es heißt, seid gesegnet Hindernisse. Warum nun soll der glückliche Mensch Schwierigkeiten aus dem Wege gehen?' Vergessen wir nicht, dass der im Einklang mit der Evolution Schreitende auf viele Hindernisse trifft, aber eine andere Einstellung ihnen gegenüber hat. Er wird nicht in Schwermut fallen, sondern die Hürden des Chaos freudig überwinden. Lasst uns nicht glauben, der Weg des Glückes sei leicht; er ist mitunter schwerer als ein zielloses Dahinleben. Für einen Mitarbeiter der Evolution gibt es jedoch keinen Kräfteverfall, da die Energie der Welt gesunderhaltende Kräfte über

ihn ausgießt. Er erweist sich, gemäß der Ausdrucksweise alter Schriften, als Gesalbter, denn die Überirdische Welt sendet dem Mitarbeiter der Evolution wahrlich die Energie der Welt zu Hilfe.

Alle sieben Jahre kann der Mensch seine Tätigkeit im Verhältnis zu den Weltereignissen überprüfen. Es wird erfreulich sein, wenn der Weg sich als wahr und direkt erweist. Ein solcher glücklicher Wanderer wird von großem Neid begleitet. Finstere verzeihen in ihrer Hinterlist und Scheinheiligkeit dem guten Tatmenschen seine Erfolge nicht, doch dieser weiß, dass die Intrigen der Unwissenheit unvermeidlich sind. Er weiß, dass die Unwissenheit ihm auf dem Weg der Evolution nicht zu folgen vermag. Doch der Unwissende seinerseits spürt in seinem Bewusstsein dennoch, wie krumm und unwürdig sein eigener Weg ist.

Der Denker lehrte die Menschen, ihren Weg selbst zu überprüfen.

**BR II, § 791.** Urusvati weiß, dass Fanatismus ein überaus gefährlicher psychischer Zustand ist. Der Fanatiker beraubt sich selbst der Bewegung. Er kann nicht erfolgreich voranschreiten und sich vervollkommen. Der Fanatiker ist ein lebender Leichnam. Der Fanatismus kann zu einer Seuche werden, da schwache Menschen jegliche Fortentwicklung fürchten. Ihr finsternes Dasein beruht auf dem toten Buchstaben. Leider bildet sich Fanatismus im Umkreis jeder Lehre, und er gestattet keine Vertiefung der Grundlagen. Wir wollen die großen Lehren nicht aufzählen, die bereits unter primitivem Fanatismus gelitten haben. Die Geschichte liefert genug solcher düsteren Beispiele. Man könnte fragen, wie mit dem Fanatismus zu kämpfen ist. Man muss verstehen, dass jede Auseinandersetzung mit Fanatikern nur deren Starrköpfigkeit noch verstärkt. Glauben solche Unwissenden doch, dass gerade sie die Bewahrer der reinen Lehre seien. Ein Fanatiker antwortet auf jede Frage des Gesprächspartners mit wütender Leidenschaft. Und er wächst ständig in seinem Starrsinn. Er behauptet, die Lehre könne sich nicht entwickeln; anders gesagt, erkennt der Fanatiker die Lebendigkeit des Erkenntnisprozesses nicht an. Doch in der Ewigkeit kann es keinen Stillstand geben. Alles ist in Bewegung, und in diesem Bestreben vervollkommnet es sich.

So lasst uns daran denken, dass es unmöglich ist, mit Leichnamen Streitgespräche zu führen. Möge die Zersetzung sich zu neuer Existenz wandeln. In kurzen Worten – streitet nicht mit Fanatikern, umgeht die Zersetzung und eilt in siegreichem Erkenntnisstreben voran.

Der Zunahme von Fanatikern kann durch kosmische Erscheinungen eine Grenze gesetzt werden. Sie können einen solchen Schlag erhalten, dass sie erschüttert sind. Eine solche Erschütterung kann auf der Erde oder in der Überirdischen Welt erfolgen, das ist gleich, doch ist der Fanatismus für die Überirdische Welt in jedem Fall ungeeignet.

Der Denker sprach: 'Fanatiker, wie wirst du die Grenze zum Überirdischen überschreiten?'

**BR II, § 792.** Urusvati weiß, wie verderblich der Wurm der Unzufriedenheit ist. Durch Unzufriedenheit welkt man, siecht dahin und vertrocknet. Narren werden fragen: 'Wie kann man Unzufriedenheit verurteilen, wenn auf der anderen Seite geboten wird, sich nicht mit seinem Bewusstseinszustand zufriedenzugeben?' Antwortet: 'Seid ihr etwa

unfähig, zwischen Unzufriedenheit und dem Verlangen nach Vervollkommnung zu unterscheiden? Aus dem Streben zur Vervollkommnung erwächst Freude, aus klagender Unzufriedenheit jedoch Kummer.'

Viele sind im Wirbel sinnloser Unzufriedenheit zugrunde gegangen. Sie haben sich sowohl ihren irdischen als auch den überirdischen Weg abgeschnitten. Der Tatmensch freut sich darüber, dass er Mensch ist. Dieses Menschsein lehrt ihn, dass er sich in jedem beliebigen Umstand der großen Bewegung anzuschließen vermag. Er handelt gedanklich und ist in der Lage, bereits dadurch auf dem Weg voranzukommen. Der Weg der Selbstaufopferung gewährt Unzufriedenheit keinen Raum. Jedes lichte Verlangen nach Vervollkommnung wird bereits einen vollen Sieg darstellen.

Möge sich jeder dessen bewusst sein, dass der überirdische Weg kein Weg der Unzufriedenheit sein kann. Dornengestrüpp wird sich in Rosen verwandeln, wenn der Wanderer die herrliche Weite lieben gelernt hat. Niemand kann es verbieten, zur Überirdischen Welt zu streben und zu spüren, wie schön sie für alle ist, die sich ihr zuwenden können. Möge innige Freude denjenigen begleiten, der die Bewegung des Erfolges gefunden hat.

Der Denker wies darauf hin, dass Freude den glücklichen Suchenden geboten ist, doch müsse der Mensch es lernen, in Freude zu suchen.

**BR II, § 793.** Urusvati weiß, dass gewisse Toren über von ihnen in der Lehre ausfindig gemachte Wiederholungen klagen. Diese Klagen ergehen zu Unrecht. Sie beweisen nur, dass solche Leser leichtfertig sind. Sie geben sich keine Mühe, alle scheinbaren Wiederholungen miteinander zu vergleichen. Nur bei genauem Vergleich könnten sie sich davon überzeugen, dass es sich nicht um Wiederholungen, sondern um Vertiefungen handelt. Überdies darf man nicht vergessen, dass die Menschen wiederholter Anweisungen bedürfen. Doch selbst in solchem Falle muss man vertiefen, nicht aber die Worte wiederholen.

Wir fürchten keine Wiederholungen, da die Spirale des Aufstiegs unvermeidlich jenseits der früheren Bestätigungen verlaufen wird. Natürlich hat sich der Gedanke bei den Umläufen der Spirale bereits gewandelt, und neben dem Wachstum des Gedankens wird die Form bereits eine andere sein. Leidenschaftliche Verneiner werden stets einen Einwand finden, der jedoch keine Bedeutung besitzt, da er immer ein persönliches Trugbild darstellt. Die Lehre jedoch hat die Menschheit im Blick.

Bestätigt, dass man von der Überirdischen Welt vielfach wiederholt sprechen muss. Die Zugänge zur Überirdischen Welt sind der Mehrheit der Zweibeiner sehr verborgen. Man muss sie an die Ausweglosigkeit ihrer Zukunft gemahnen. Allein auf strengen Befehl hin können Menschen, die nicht zu denken vermögen, voranschreiten.

Der Denker bekräftigte, dass man sich nicht scheuen dürfe, immer wieder von den Überirdischen Wegen zu sprechen.

**BR II, § 794.** Urusvati weiß, dass eine unbegrenzte Aufteilung der Tendenz zur grundlegenden Einheit nicht widerspricht. Die Wissenschaft bestätigt dies, doch besonders klar kann man sich davon im Bereich der psychischen Energie überzeugen.

Mögen die Menschen die Aufteilung im Leben nicht fürchten. Oftmals unterstützt gerade sie die Einheit. Die Menschen gehen nicht davon aus, dass finstere Kräfte unbewusst zur Einheit

verhelfen können. Doch ein solcher Gegensatz vermag besonders mächtige Funken zu erzeugen. Es ist gleich, ob der Hammer, der die Funken herausschlägt, ein finsterer oder ein lichter ist; je stärker der Schlag, umso mächtiger und heilsamer die Funken.

Besonders in den Tagen des Harmagedon lässt sich beobachten, wie die Aufteilung wächst, doch ebenso wird auch Einheit bekundet. Die Welt strebt zur Einheit in der Zusammenarbeit. Die Welt erkennt, dass neues, gegenseitiges Verstehen unvermeidlich näherkommt. Die Welt entfernt mit Eifer verfaulte Wurzeln. So muss jede Lehre den Schritten der Welterneuerung Gehör schenken. Möge in allem Scharfsicht bewiesen werden, und mögen die Menschen verstehen, was inmitten der Schlachten und Leiden herangereift ist.

Der Denker sprach: 'Erkennt die Hülle der Großen Einheit.'

**BR II, § 795.** Urusvati weiß, dass die Hauptursache von Meinungsverschiedenheiten in der Individualität der Bewusstseine liegt. Es gibt keine identischen Sandkörnchen und keine gleichen Bewusstseine. Dieser Reichtum der Natur hätte zu einer Beschleunigung der Evolution führen können, doch ist indessen nicht wenig Böses daraus entstanden. Es muss daran erinnert werden, dass dieses Böse verderblich ist, nicht allein für das irdische Leben, sondern auch für die Überirdische Welt.

Indessen kann jeder Mensch zur Verringerung des Bösen beitragen. Dafür sollte er sich der Individualität der Bewusstseine ganz klar erinnern. Er darf das Bewusstsein des Nächsten nicht zwingen. Er kann hingegen Freundschaft und Zusammenarbeit einbringen, muss dabei jedoch die Unterschiedlichkeit der Bewusstseine im Auge haben. Aus einem solchen Verstehen erwächst Mitgefühl. Ein weiser Mensch zeigt dem Nächsten sein Mitgefühl nicht, damit dieser das Gute nicht für ein Almosen hält.

Eine Vielzahl kleinster Bewusstseineigenschaften kann verderbliche Meinungsverschiedenheiten ausgleichen. Man darf jedoch Meinungsverschiedenheiten nicht mit einem vernünftigen Meinungs austausch verwechseln. Wer die bessere Saat ausbringt, wird auch eine reichere Ernte einfahren. Wir kümmern Uns nicht nur um das irdische Leben, sondern mehr noch um die Überirdische Existenz. Die Menschen sollten endlich erkennen, dass jeder zur Überirdischen Welt strebt und dafür den für ihn geeignetsten Weg nimmt. Der Denker riet: 'Helft dem Nächsten, sich der Überirdischen Welt auf bessere und schönere Weise zuzuwenden.'

**BR II, § 796.** Urusvati weiß, dass ein erweitertes Bewusstsein harmonisierend auf Bewusstseine in seiner Umgebung und sogar auf die Atmosphäre einwirkt. So entsteht ein Magnet eigener Art, der die Umgebung anzieht und umwandelt. Ein solcher Zustand ist nicht nur für die Erde, sondern auch für die Überirdische Welt wichtig. Natürlich bildet sich die Erweiterung des Bewusstseins nicht leicht. Überdies verwechseln viele Menschen die Bewusstseinerweiterung mit mechanischer Wissensaneignung. Sie erkennen die Wirkungen psychischer Kräfte überhaupt nicht an; für sie begrenzt sich die Wissenschaft auf das, was der Menschheit bisher beschieden ist. Sie können nicht verstehen, dass Wissenschaft ohne die psychische Energie etwas Totes darstellt. Wie aber kann der komplizierte Prozess der Bewusstseinerweiterung einsetzen, wenn die Menschen sich schon der geringsten Möglichkeit zu höherer Erkenntnis verschließen?



Der Mensch muss sich sagen: 'Ich will mein Bewusstsein erweitern.' Allein der freie Wille vermag einen wirksamen Magneten zu schaffen. 'Ich will und ich kann', so öffnet der Mensch das erste Tor zur Umgestaltung der Welt. Der innige Wunsch muss sich mit Geduld vereinen, da viele Prozesse Zeit erfordern. Solch eine Aufgabe kann nur ein Tatmensch lösen, der sich dem Dienst an der Menschheit widmet.

Der Denker bestätigte: 'Lernt es zu wünschen, macht euch zu Bürgern der Überirdischen Welt.'

**BR II, § 797.** Urusvati weiß, dass das Leben ununterbrochen fort dauert. Jemand wird fragen: 'Wozu wird immer wieder über solch ein allgemein bekanntes Gesetz gesprochen?' Tatsache jedoch ist, dass dieses Gesetz vergessen wurde und von der Mehrheit der Erdbewohner abgelehnt wird. Sie versteigen sich bis zu solcher Absurdität zu meinen, das Verlassen der Erde sei das Ende ihrer Existenz. Andere halten sogar den Schlaf für eine Unterbrechung des Bewusstseins. Eine übergroße Mehrheit jedoch ist überhaupt nicht imstande, über den Lebensstrom nachzudenken, weshalb es unerlässlich ist, an die Fortdauer der Lebenskette zu erinnern. Man kann von unterschiedlichen Lebensformen sprechen, doch das Korn des Lebens ist unzerstörbar.

Es ist unmöglich, von Gesetzen der Ethik zu sprechen, wenn zwischen Ursache und Wirkung keine ununterbrochene Verbindungslinie darstellbar ist. Die Menschen können sich nicht vervollkommen, wenn sie die Verantwortung für ihren freien Willen nicht klar erkennen. Besonders jetzt, angesichts der ungezügelten Wut im Harmagedon, ist es unerlässlich, den Menschen nicht nur im irdischen, sondern auch im Überirdischen Leben zu helfen.

Erkennt, wie leichtfertig die Menschen sich ihrer überirdischen Existenz gegenüber verhalten. Ungeachtet dessen meinen sie, das irdische Leben sei das eigentliche Leben, wobei sie vergessen, dass es auf einem ununterbrochen fortlaufenden Weg nur einen kurzen Aufenthalt darstellt. Mögen die Menschen, wenn auch nur in primitiver Denkweise, sich die Frage stellen: 'Lohnt es etwa zu leben, wenn weiter nichts existiert?' Zur selben Zeit reden die Menschen von ununterbrochener Bewegung, ohne dass dieses sie auf den Gedanken brächte, dass auch ihre Existenz ununterbrochen weiter verläuft. Dies muss man wiederholen, dringend und beharrlich wiederholen, da sich die Neue Welt anderenfalls als alt und gebrechlich erweisen wird.

Der Denker warnte: 'Erbauer des Neuen, fällt nicht in veraltete Denkweisen!'

**BR II, § 798.** Urusvati weiß von der tiefen Bedeutung der alten Schweigegelübde. Wissenschaftlich lässt sich verstehen, dass die Menschen auf diesem Wege versuchten, eine Konzentration ihres Denkens zu erreichen. Überdies bereiteten sie sich in gewisser Weise auf den überirdischen Zustand vor. Natürlich muss man erkennen, dass jedes Bestreben zur Vertiefung des Denkens nützlich ist, doch lasst uns nicht vergessen, dass bei der Entwicklung des Bewusstseins der Natur kein Zwang angetan werden darf.

Der Mensch vermag sein Denken ohne Zwang zu üben. Dem Menschen ist die Sprache gegeben, wozu also sollte er sich des Umgangs mit seinen Mitmenschen berauben? Auf gedanklichem Wege hat er nur ein begrenztes Ausdrucksvermögen, doch möge er mit all seinen Fähigkeiten zum Schönen streben. Der Mensch kann sich seiner einen Hand entledigen, um die Fähigkeiten der anderen zu vermehren, doch wird eine solche erzwungene

Beschränkung vernünftig sein? Ein gesundes Denken bedarf des Gleichgewichts aller Organe.

Hegen wir Hochachtung vor denen, die in früheren Zeiten das Schweigegelübde ablegten, denn sie taten dies im Wunsche nach Vervollkommnung. Doch die Evolution erfordert eine noch umfassendere Anwendung der menschlichen Kräfte. Möge der Mensch all seine Möglichkeiten wirksam anwenden, möge er in uneingeschränktem Erkenntnisstreben leben. Solch ein vernünftiges, kühnes Erkenntnisstreben wird seiner Arbeit wahre Freude verleihen.

Wissen ist ein unverrückbares Recht des Menschen. Die Freiheit des Erkenntnisstrebens bedeutet Teilhabe an der Evolution. Jeder, der die Freiheit des Strebens nach Erkenntnis behindert, ist ein Feind der Evolution. Man muss verstehen, wie notwendig der Schatz des Erkenntnisstrebens für die Überirdische Welt ist. Wie ein unverlöschliches Licht führt es den Wanderer auf seinen überirdischen Wegen.

Der Denker bestätigte: 'Möge jede irdische Überwindung ein noch besserer Zugang zur Überirdischen Welt werden.'

**BR II, § 799.** Urusvati weiß, dass Überwindung Erfolg ist. Je reiner der Beweggrund, umso höher ist die Errungenschaft – dieses kurze Geleitwort gilt sowohl für die Erde als auch für die Überirdische Welt. Leider wollen die Menschen nicht erkennen, dass das Leben Kampf ist. Die Menschen fürchten sich sogar, über unbegrenzten Kampf nachzudenken. Sie verstehen nicht, dass sich alle Welten in Prüfung befinden. Sie lesen eine solche Bestätigung und versinken in Furcht.

An jedem Morgen erfüllt sich der Mensch statt mit Freude mit Angst vor der Zukunft. Mit derselben Furcht geht er in die Überirdische Welt, doch verhindert ein solcher Zustand die Vervollkommnung. Der Mensch muss jedoch auch in der Überirdischen Welt einen kühnen Kampf führen, denn ohne diesen wird er den Weg zu den Höheren Wesenheiten nicht finden.

Bei den Bestrebungen zur Vervollkommnung trifft man auf viele Hindernisse, und ihre Überwindung wird bereits wahre Vervollkommnung sein. Allein im Kampfe werden die Kräfte erneuert. Selbst die psychische Energie vertieft sich auf einem klaren Weg. Es ist falsch zu meinen, die psychische Energie sei ein unveränderlicher Schatz; sie befindet sich in ständigem Ansteigen oder Absteigen. Nur der kühne Sucher kann ein betrübliches Absteigen der Energie vermeiden. An dieses Geleitwort muss man besonders zu einer Zeit denken, da das Harmagedon an Intensität zunimmt.

Der Denker sprach: 'Überwindet und steigt auf.'

**BR II, § 800.** Urusvati weiß, dass Gleichgültigkeit einem fauligen Brunnen gleicht, in dem sich nicht einmal die Sterne widerspiegeln. Die Wanderer hüten sich, bei ihm Rast zu machen. Es ließen sich viele weitere Beispiele anführen, die auf die tödliche Gleichgültigkeit passen. Sie ist für den Menschen nicht nur im irdischen Leben verderblich, sondern mehr noch in der Überirdischen Welt. Ein solcher Mensch kann sich nicht vervollkommen und versinkt unwillkürlich in Unwissenheit.

Verwechselt Gleichgültigkeit nicht mit Ruhe. Ruhe ist ein liches Morgenrot, Gleichgültigkeit jedoch stockfinstere Dunkelheit. Ruhe ist ein Lächeln der Freude, Gleichgültigkeit jedoch eine verzerrte Grimasse. Die Menschen suchen ihre Unwissenheit nicht selten

hinter einer Gleichgültigkeit zu verbergen, doch ist ein solcher Genosse sehr gefährlich und ansteckender als eine tödliche Krankheit.

Der Tod existiert für einen erleuchteten Geist nicht, doch ist Gleichgültigkeit ein Zeichen des Todes. Der Gleichgültige kann in der Überirdischen Welt in einen langen Schlaf fallen. Weder erwacht sein Herz zu lichten Flügen, noch kann irgendetwas den schlafenden Holzklotz erwecken. So verdichtet sich sein Karma, und nichts als ein qualvoller Kampf steht demjenigen bevor, der seinen Weg verloren hat.

Möge der Mensch die Gleichgültigkeit vertreiben. Möge er klar erkennen, worin seine Bestimmung besteht. Möge der Wanderer scharfsichtig und tätig in die Unbegrenztheit streben.

Der Denker sprach: 'Selbst die Tiere sind nicht gleichgültig.'

**BR II, § 801.** Urusvati weiß, dass alle hohen Lehrer seit jeher vor dem Schaden leichtfertiger Verurteilung warnten. Dennoch sind die meisten Menschen dieser Untugend unterlegen. Sie unterscheiden nicht zwischen begründeten, gerechten Urteilen und schwatzhafter Verurteilung. Die Menschen verstehen nicht, welchen nicht wiedergutmachenden Schaden sie nicht nur dem Nächsten, sondern auch sich selbst damit zufügen.

Der Mensch ist bereit anzuerkennen, dass die Verleumdung eine verbrecherische Tat darstellt. Doch denkt er nicht darüber nach, dass er in leichtfertiger Verurteilung eine Verleumdung auszusprechen vermag, ohne sich darüber Rechenschaft abzulegen, welchen kosmischen Schaden er damit hervorruft. Wir sprechen nicht nur von irdischem, sondern auch von überirdischem Schaden. Ihr könnt euch vorstellen, wie die Untugend leichtfertiger Verurteilung in der Überirdischen Welt zur Auswirkung gelangt, wenn eine solche Giftnatter den Menschen inmitten der überirdischen Bewohner beherrscht! Sie leben durch das Denken und sind gedanklichen Entladungen gegenüber besonders empfindlich. Der Verleumder verbreitet den Schaden auf der Erde unter einer bestimmten Anzahl von Menschen, doch in der Überirdischen Welt infiziert er eine unzählbare Menge. Man darf nicht glauben, dass die Saat der Verleumdung leicht ausgemerzt werden könnte. Bedauerlicherweise sind solche Gifte sehr langlebig und hinterlassen unverwischbare Spuren im Kosmos. Mögen die Menschen daher verstehen, welche Verantwortung sie für ihr Urteil haben. Jede gute Lehre muss daher eine Warnung vor diesem unverwischbaren Schaden beinhalten.

Der Denker warnte davor, den Weg mit leichtfertiger Verurteilung zu beschmutzen.

**BR II, § 802.** Urusvati weiß, dass jemand den Einwand erheben wird: 'Wozu wird in einer neuen Lehre an eine alte, unheilbare Untugend der Menschheit erinnert? Über die Verleumdung sind viele gutgemeinte Worte gesagt worden, die vor ihrem Schaden warnen, dennoch nimmt diese Untugend nicht nur zu, sondern entwickelt sich in starkem Maße. Es ist unmöglich, nur mit Worten auf die Menschheit einzuwirken.'

Antwortet: 'Für ein Geleitwort ist es unerlässlich, sich die ganze Last des Reisenden anzusehen. Selbst an alltägliche Gegenstände muss erinnert werden, wenn sie auf dem Wege erforderlich sein sollten. Aus diesem Grund muss auf eine derart verderbliche Untugend, wie es die Verleumdung ist, mit allem Nachdruck hingewiesen werden.'

Doch lasst uns sehen, welches der Hauptgrund für diese Untugend ist. Es geht darum, dass sie bisher nur in Bezug auf das irdische Leben missbilligt worden ist, für die Überirdische Welt indessen eine besondere Bedeutung hat. Die Menschen schätzen das Studium der Überirdischen Welt jedoch gering. Leichtfertig meinen sie, die Überirdische Welt trete hier auf der Erde nicht in Erscheinung. Indessen weiß jeder aufmerksame Forscher, wieviele Zeichen feinstofflicher Existenz an jedem Tag des Lebens ausgestreut sind. Ebenso wenig wollen die Unwissenden sich das Überirdische Leben als von Gedanken bewegt vorstellen. Wie aber wird ein Verleumder leben können, wenn seine Gedanken bekannt sind? Überdies wird seine Ausstrahlung über weite Entfernung von der Existenz eines Verleumders künden. So tragen Wir Sorge nicht allein um das irdische, sondern auch um das überirdische Leben.

Der Denker sprach: 'Hütet euch auf dem weiten Weg vor ungeeigneter Last.'

**BR II, § 803.** Urusvati weiß, dass die Denker des Altertums das irdische Leben einen Zweikampf mit dem Chaos nannten. Jeder kühne Krieger legte eine schwere Rüstung an und ging auf die Suche nach dem Drachen des Chaos. Mochte der Krieger auch wissen, dass der Drache ihm auf allen Wegen auflauern würde, doch das Antlitz des Drachen änderte sich, und der Krieger musste so findig sein, es zu erkennen. Natürlich verfiel der Krieger nicht selten in Trägheit und irrte umher, ohne die vorbestimmte Heldentat zu vollbringen.

Man wird fragen: 'Warum musste der Krieger die Überirdische Festung verlassen? Konnte er den Feind nicht von dort aus niederschlagen? Besaß er etwa weder Pfeil noch Speer? Um die Festung herum nisteten wohl keine Drachen?' Es geht jedoch darum, dass der Krieger die verborgensten Ungeheuer finden muss. Sie halten sich in tiefen Schluchten auf. Je schwerer das Unterfangen, desto lichter ist die Heldentat, desto siegreicher die Rückkehr des Kriegers in seine Festung.

Möge der Mensch intensiv daran denken, dass seine Festung nicht auf der Erde ist. Ebenso muss man daran denken, dass alle irdischen Arbeiten um der Rückkehr in die Überirdische Festung willen vollbracht werden. Der Arbeiter wird auch verstehen, dass die Qualität seiner Arbeit eine hohe sein sollte; allein in der Qualität findet die Arbeit ihren Segen. Auf solche Weise können verschiedene Arbeiter sich begegnen und einander anhand der hohen Qualität ihrer irdischen Arbeit verstehen.

Der Denker sprach: 'Lernt es, über eine hohe Qualität des Daseins nachzudenken.'

**BR II, § 804.** Urusvati weiß, dass der Gedanke in der Überirdischen Welt bereits dem Wort gleicht. Der Gedanke ist Mittel zur Verständigung, zum Schaffen und zur Fortbewegung. Die Menschen meinen, dass man an eine Überirdische Welt überhaupt nicht denken dürfe. Das irdische Leben bleibe die einzige Aufgabe der Existenz. So verfällt der Mensch verhängnisvollem Irrtum.

Man kann unmöglich nur an das irdische Leben denken, ebensowenig jedoch ausschließlich zur Überirdischen Welt streben. Zweckmäßigkeit muss in allem beachtet werden, nur so lernt es der Mensch, im irdischen Leben zu schaffen und Zeit für Bestrebungen zur Überirdischen Welt zu finden. Wir leben für die Zukunft, doch liegt diese nur in der Überirdischen Welt. Die irdischen Leben stellen im Vergleich mit den überirdischen Existenzen den geringsten Teil dar.

Stellt euch einen Menschen vor, der in die Überirdische Welt eintritt und nur die Verständigung über das gesprochene Wort kennt; er wird sich in einer bedauernswerten Lage befinden. Die Gedankenübertragung wird er sich nicht so bald aneignen. Zuerst wird er, wie ein Stummer, für sich stillschweigend Worte wiederholen, doch wenn sie nicht von feinfühligem Gedanken begleitet sind, werden sie keine Verständigung bringen. Nur schrittweise wird der Wanderer verstehen, den Gedanken ohne Worte zu äußern, und so wird er auch lernen, die Gedankensendungen der neuen Gefährten aufzunehmen. Der Lehrer wird sich ihm ebenfalls auf gedanklichem Wege nähern.

Doch weshalb erst in der Feinstofflichen Welt damit beginnen, die Kunst des Denkens zu erlernen, wenn man sich schon im irdischen Leben darauf vorbereiten kann? Jedem ist es möglich, unter beliebigen Bedingungen Versuche in sich selbst mit gedanklichen Gesprächen durchzuführen, und vielleicht wird er auch schon eine Antwort erhalten.

Der Denker sprach: 'Denkt daran, das Wort entspricht dem Gedanken.'

**BR II, § 805.** Urusvati weiß, was augenblickliche Erleuchtung ist. Sie wandelt sich zu höherer Inspiration und höherem Verstehen. Man muss daran denken, dass solch ein psychischer Zustand überaus selten ist, da viele irdische und überirdische Bedingungen dafür zusammentreffen müssen. Man kann von solcher Erleuchtung träumen, nicht jedoch sie erzwingen.

Wenn die überirdischen Bedingungen mit den entsprechenden irdischen Stimmungen zusammenfallen, kann der wunderbare Lotos der Erleuchtung unerwartet erblühen. Der Mensch kann diesen Augenblick nicht kennen, doch oftmals flammt die Erleuchtung nicht nur unerwartet auf, sondern auch zu unpassender Zeit, wenigstens nach irdischer Auffassung. Mag die Erleuchtung auch ein seltener Gast sein, so ist es doch nicht verboten, ihren Besuch zu erwarten.

Man kann mit kurzen psychischen Vertiefungen beginnen. Man darf nicht denken, solche Konzentrationen seien nicht nützlich; gerade auf diesem unermüdlich beschrittenen Wege lassen sich viele Erkenntnisse gewinnen. Törichte Menschen klagen nicht selten darüber, dass ihre Arbeiten nutzlos vergingen, doch wo sind die Gewichte, mit denen man die psychischen Aufspeicherungen wägen könnte? Es ist leichter, mit bloßem Auge das Gras wachsen zu sehen als den Prozess psychischer Aufspeicherungen zu beobachten.

Man muss die Anfänger daran erinnern, dass jede ihrer Bemühungen um Konzentration nicht ohne Nutzen bleiben wird. So kann man sich auf die Überirdische Welt vorbereiten, wo Erleuchtungen oft vorkommen, wenn der Mensch sich bereits daran gewöhnt hat, an sie zu denken. So ist jeder fähig, unter beliebigen Umständen die Meilensteine der Zukunft durch Arbeit zu sammeln.

Der Denker sprach: 'Wozu mit Gewalt die Blütenblätter des Lotos herausreißen? Möge der Lotos in Fülle zur vorbestimmten Stunde erblühen!'

**BR II, § 806.** Urusvati weiß, was feuriges Gleichgewicht ist. Es ist viel über Entsprechung und Gleichgewicht gesagt worden, doch wurden diese Begriffe bisher nicht angewandt, da man ihre Grundlage nicht klar erkannte. Selbst erfahrene Forscher verfallen der Gleichgültigkeit, anstatt das Gleichgewicht zu üben. Alle wissen, dass die Natur des Seins eine feurige ist, doch wie ist diese Eigenschaft im irdischen Leben anzuwenden?

Wahrlich, man kann das feurige Gleichgewicht erreichen, indem man gleichzeitig im irdischen und im überirdischen Leben weilt.

Man darf nur nicht meinen, die Vertiefung in die Überirdische Welt löse bereits die Aufgabe des Gleichgewichts. Man muss aktiv alle Kräfte im irdischen Dasein einsetzen, doch dabei verstehen, dass ein solches Bemühen für den überirdischen Erfolg notwendig ist. Man sollte meinen, ein solcher Einsatz sei nicht schwierig, doch wird sie selten erreicht. Entweder verfällt der Mensch der Abstraktheit, oder er versinkt in gewöhnlicher Lebensweise.

Man darf nicht meinen, Gleichgewicht wäre leicht erreichbar. Es muss von Kindheit an erzogen werden, und dafür sind allgemein zugängliche Bücher über die Überirdische Welt notwendig.

Mögen aus verschiedenen Glaubensbekenntnissen Tatsachen über das überirdische Leben gesammelt werden. Solchen Beispielen mögen Fälle aus dem heutigen Leben hinzugefügt werden, nur so kann man die alten Überlieferungen mit dem heutigen Leben verbinden.

Es handelt sich um einen weit verbreiteten Fehler, wenn Unwissende behaupten, im heutigen Leben gäbe es keine psychischen Erscheinungen. Es lässt sich bestätigen, dass solche Erscheinungen sogar besonders oft stattfinden, die grobe Unwissenheit sie nur nicht bemerkt. Selbst das Wort 'Gleichgewicht' stellt schon eine Anwendung dar.

Der Denker bestätigte: 'Unsere Natur ist feurig. Mögen wir fähig sein, das heilige Feuer in uns zu entzünden.'

**BR II, § 807.** Urusvati weiß, was große Geduld ist. Man meint, diese Festung des menschlichen Erfolges beruhe auf Wissen. Doch über das Wissen hinaus ist noch eine besondere Eigenschaft erforderlich, Duldsamkeit genannt. Daher lässt sich sagen, dass Geduld Duldsamkeit ist. Diese wertvolle Eigenschaft muss erzogen werden.

Die Bestätigung der Duldsamkeit ist besonders für die Überirdische Welt notwendig, denn ohne diese Eigenschaft gestaltet sich der Mensch eine bedauernswerte Existenz. Er stößt alle Entgegenkommenden von sich, da er in jedem irgendeinen Zug findet, der ihm nicht genehm ist. Aufgrund dieser kleinen Züge sieht der Mensch die wertvollsten Aufspeicherungen der anderen nicht. Man muss daher in den Kindern schon in den frühesten Jahren weitgehende Duldsamkeit entwickeln.

Man muss sie lehren, die wertvollste Eigenschaft in einem Menschen zu erkennen und anhand dieser seine unangenehmen Fehler nicht überzubewerten. Dies umso mehr, als viele scheinbare Unzulänglichkeiten nur zur gegenwärtigen Zeit sichtbar sind. Bald erneuert sich das Bewusstsein, und der Betrachter wird sich seiner vorherigen sturen Unduldsamkeit schämen.

Über den Schaden der Unduldsamkeit könnten nützliche Bücher geschrieben werden. Viele historische Beispiele könnten angeführt werden, wie Menschenführer die nützlichste Erkenntnis nicht aufzunehmen vermochten. Möge der Historiker aufzeigen, wie solche stumpfen Führer sich zum Gespött späterer Generationen machten. Die Fähigkeit, etwas zuzulassen, ist bereits der Weg zur großen Geduld.

Der Denker riet Seinen Schülern, Duldsamkeit als Mittel zur Erweiterung des Bewusstseins zu beweisen.

**BR II, § 808.** Urusvati weiß, wie lebensfähig der Gedanke ist. Schneller als das Licht eilt der Gedanke dahin. Er wird durch das räumliche Feuer gereinigt und zeigt

schließlich sein Wesen. Der gute, der schöne Gedanke erweist sich im feurigen Schmelztiegel als noch schöner. Der böse, der schädliche Gedanke tritt in verstärkter Bosheit hervor. Diese unterschiedlichen Magneten werden in den Raum getragen und wirken auf die umgebende Atmosphäre.

Wem aber gereicht der gute Gedanke zum Wohl? Auf wen wirkt der böse Gedanke? Vor allem auf den Erzeuger selbst. Nicht nur im irdischen Leben, sondern besonders in der Überirdischen Welt fallen die Schläge schädlicher Gedanken schwer auf den feinstofflichen Körper. Wie schwere Gewichte behindern böse Gedanken den Aufstieg, und nicht selten erkennt selbst ihr Erzeuger ihren Ursprung nicht. Leichtfertig, wie er ist, hat er seine giftigen Sendungen vergessen, sie jedoch haben ihn nicht vergessen. Sie werden von ihm angezogen und finden ihn inmitten überirdischer Räume. Ebenso fliegen die guten Boten herbei und weben strahlende Flügel für einen herrlichen Aufstieg.

Solche Prozesse lassen sich wissenschaftlich erklären, da die Erforschung der Gedankenenergie der Wissenschaft zukommen wird. Man muss sich einen Vorrat guter Gedanken aufbauen, nur sie ermöglichen einen leichten Aufstieg in erhabene Bereiche. Glaubt jedoch nicht, böse Gedanken könnten leicht getilgt werden. Solche feurigen Brandmale können für lange Zeit nicht ausgemerzt werden. So denkt an die eigenen Helfer und Schädlinge in der Überirdischen Welt.

Der Denker sprach: 'Welt erkrankte nicht am Hass!'

**BR II, § 809.** Urusvati weiß von der Heilkraft des Mitgefühls. Gewöhnlich nehmen die Menschen an, dass diese Eigenschaft nur Höheren Wesen zukomme. Indessen treten die Menschen in ihrem Alltagsleben oft mit dem Mitgefühl in Berührung.

Wahrlich, Barmherzigkeit, Friedfertigkeit, Feingefühl, Nachsicht und alle Bekundungen von Behutsamkeit gegenüber den Mitmenschen sind in unterschiedlichem Maße Erscheinungen von Mitgefühl. Die Liebe selbst lebt neben dem Mitgefühl. Und ist Zusammenarbeit nicht ein Nachbar des Mitgefühls? Alle diese guten Eigenschaften sind voller Heilkraft.

Die mit guter Absicht ausgesandte psychische Energie offenbart heilkräftige Wirkung. Möge auch die Wissenschaft aufzeigen, wie heilsam gute Absichten auf das Nervensystem wirken. Doch vergessen wir nicht, dass derjenige, der das Mitgefühl bekundet, von dem Bumerang der ausgesandten Energie ebenfalls nützliche Wirkungen erfährt.

Überdies muss man im Auge haben, dass solche wechselseitigen Wirkungen besonders in der Überirdischen Welt in Erscheinung treten. Die Bewohner der Feinstofflichen Welt bedürfen keiner Versicherungen durch Worte, das Gefühl allein erreicht den Leidenden schneller als das Licht. Und es gibt in der Überirdischen Welt nicht wenig Unglückliche, die der Ermutigung bedürfen. Solche umherirrenden Bewohner wollten während ihres irdischen Zustandes nichts von einer zukünftigen Existenz hören. Sie irren nackt umher und wissen nicht, wie sie ihre Nacktheit bedecken sollen. Es ließen sich viele durch Unwissenheit entstandene Beispiele überirdischen Unglücks anführen. Welch weites Tätigkeitsfeld eröffnet sich da jedem, der die Bedingungen des überirdischen Lebens kennt. Und der Ermutigende erfährt durch seine geäußerten guten Gefühle verstärkte Kraft.

Der Denker sprach: 'Lasst uns ein gutes Opfer bringen.'

**BR II, § 810.** Urusvati kennt die Freude über einen Erfolg. Diese Freude ist strahlend, doch noch strahlender ist die geistige Freude. Die Menschen haben für die geistige Freude keine genaue Bezeichnung, am besten bezeichnet man sie als feurige Freude. Unter der Einwirkung feuriger Freude spüren wir die Feurigkeit der gesamten Natur, und dieses Verstehen trägt uns leichter als alles andere in die Überirdische Welt.

Wahrlich, dort kann man verstehen, wie segensreich die feurige Freude ist. Sie erweitert geradezu das Bewusstsein und durch diesen feurigen Magnetismus sammelt man die besten Aufspeicherungen. Das Wesen des neuen Menschen entsteht durch Entflammung des alten Menschen. Man muss begreifen, wie notwendig diese Erneuerung ist, nicht nur für die Überirdische Welt, sondern auch für das irdische Leben. Es ist möglich, diese Begeisterung unter alltäglichen Bedingungen zu erfahren.

Man könnte Urusvati fragen, wie sie es erfahren hat, wie die Welle dieser Freude ihren Geist erfüllte und ihr die Verbindung mit den Höheren Welten eröffnete? Urusvati kann bestätigen, dass Schwermut und Gereiztheit dafür völlig ungeeignet sind. Inmitten irdischer Unruhen muss man sich vor solchen üblen Begleiterscheinungen schützen, das ist nicht leicht, aber sonst würde das geistige Entzücken den Körper verbrennen.

Man kann feurige Anspannung unmöglich mit Zorn oder Gereiztheit vergleichen. In feuriger Begeisterung schwinden alle Hindernisse. Jeder vermag mit dem Licht in Verbindung zu treten, vor allem muss man sich aber das Licht wünschen.

Der Denker wandte sich immer wieder an Seine Schüler mit den Worten: 'Lasst uns freudig sein, lasst uns strahlend sein!'

**BR II, § 811.** Urusvati weiß, was der 'feurige Lotos' darstellt. In alten Handschriften kann man einen Vergleich des Menschen mit einem blühenden Garten finden; ein solcher Vergleich hat eine wissenschaftliche Grundlage. Gewiss, wenn die Zentren des Menschen in ihrem Licht rotieren, sind sie verschiedenen, wunderschönen Blumen ähnlich. Allein das Herz stellt ein ganzes Blumenbeet dar, denn die Zentren leuchten in den unterschiedlichsten Farben. Man darf jedoch nicht denken, eine solche Festtagsbeleuchtung sei oft möglich.

Im allgemeinen berücksichtigt man bei seinen Überlegungen nur einige Hauptzentren; indessen ist es nicht gerechtfertigt, sie als Hauptzentren zu bezeichnen. Außer ihnen besitzt der Mensch noch viele andere, nicht weniger wichtige Zentren, in denen er erstrahlen kann. Die menschliche Ausstrahlung besteht aus einer Zusammensetzung verschiedener Lichter, die einen manigfaltigen, bestimmten Klang ergeben.

Ebensowenig darf man denken, dass es nicht gut sei, wenn nicht gleich der ganze Garten erstrahlt. Einzelne der Herzzentren entflammen nur bei einer Verbindung mit der Überirdischen Welt; solche Zentren werden als Wanderer in die Überirdische Welt bezeichnet. Auch darf man nicht meinen, die Gehirnzentren könnten alle zugleich erstrahlen. Im Gegenteil, das normale Denken ist auf besondere Zentrengruppen beschränkt, und es ist nicht nützlich, wenn die Zentren allzu rasch entflammen. Allein in einer hohen Ekstase lässt sich ein harmonisches Leuchten aller Zentren bemerken, doch kann eine solche Anspannung nicht oft eintreten, da anderenfalls der Körper verbrennen würde.

Der Denker sprach: 'Würdigt den Menschen als einen göttlichen Garten.'



**BR II, § 812.** Urusvati weiß von der Feurigkeit alles Existierenden. Die Wissenschaft wird bei der Erforschung des Nervensystems unweigerlich auf die Ausstrahlungen des Menschen treffen; sie wird das alles durchdringende, feurige Prinzip bestätigen.

Es wird viel über die Aura gesprochen, doch versteht man ihre Ursache und Wirkung überhaupt nicht. Die Wissenschaft wird allerdings auch noch nicht so bald verstehen, weshalb die Ausstrahlungen mitunter als Banner des Menschen bezeichnet worden sind. Zum Verständnis einer solchen Definition muss man auch die Bedingungen der Überirdischen Welt kennen. Der Mensch trägt sein Banner, wenn er in der Überirdischen Welt lebt, er vermag sein Licht nicht zu verbergen. So ist es nicht erstaunlich, dass er sich als ein mächtiger Magnet oder als Gegenstand der Abstoßung erweisen kann. Gerade im irdischen Leben können unverwischbare Folgen geschaffen werden. Umso eher sollten die Menschen über die Qualität ihrer Ausstrahlungen nachdenken. Jedes gute Schaffen verbessert bereits die Ausstrahlung. Die Menschen können sich selbst helfen, indem sie ihren Nächsten helfen.

Urusvati weiß auch, dass ein für die heutige Zeit gültiger Yoga, die Verbindung mit dem Höchsten, mitten im Alltagsleben verwirklicht werden muss. Nicht Abkehr vom Leben, sondern seine Umwandlung wurde geboten. Der Magnet des Herzens ist feurige Existenz. Gerade das Herz ermöglicht den Zugang zu den Höheren Welten. Es bedarf keiner besonderen geistigen Folterqualen. Liebe, Arbeit und Schönheit sind allen zugänglich, und das in jedem beliebigen Zustand. Man muss das Leben auf diesen Grundlagen bestätigen. Den Kindern muss man erklären, wie sehr sie Schmied ihres eigenen Glückes sind. Möge Erziehung der Bildung vorangehen. Die feinstofflichen Energien stellen eine wunderbare Harfe mit vielen Saiten dar.

Der Denker sprach: 'Feuriges Banner, beleuchte den erhabenen Weg!'

**BR II, § 813.** Urusvati weiß von der Schönheit der Überirdischen Welt. Man wird sagen: 'Wie aber, wenn einige Schichten der Überirdischen Welt durch die Unwissenheit ihrer Bewohner bis zur Hässlichkeit entstellt sind? Kein Neuankömmling wird solche verfinsterten Schichten durchdringen und über sie hinausgelangen können!' Antwortet: 'Jeder, der von Vergehen gegen die Ethik unbelastet ist, ist in der Lage, durch die verfinsterten Schichten hindurchzufliegen und die Sphäre der Harmonie zu erreichen.'

Die Menschen tragen mächtige Flügel in sich, Wille genannt, doch darf man nicht davon ausgehen, dass er sich von allein bilden könne – er muss erzogen werden, wie man eine kostbare Blume aufzieht. Und der Mensch weiß nicht, wann der 'feurige Lotos' erblühen wird. Es kann sein, dass selbst der gewöhnlichste Alltagszustand kein Hindernis für sein wunderbares Erblühen ist; so kann sich der Mensch auf den wichtigsten Flug vorbereiten. Er kann die verfinsterten Schichten durchfliegen, fast ohne die Hässlichkeiten der Unwissenheit wahrzunehmen. Der Mensch kann dorthin emporsteigen, wohin ihn sein führender Magnet zieht.

In den Einweihungsprozessen des Altertums musste der Schüler einen Raum durchschreiten, der mit den entsetzlichsten Darstellungen angefüllt war. Der Schüler musste mit geöffneten Augen hindurchgehen, doch hing es von ihm selbst ab, die entsetzlichen Bilder in der Umgebung nicht wahrzunehmen. Eine solche Prüfung des Willens ging dem Eintritt in das Prunkgemach der Schönheit voraus. Eine ähnliche Prüfung erfolgt beim

Eintritt in die Überirdische Welt. Möge der Wanderer seinen Willen sammeln und sein Denken für die letzte Vollendung anspannen.

Der Denker sprach: 'Lernt, über alle Hindernisse hinwegzufliegen.'

**BR II, § 814.** Urusvati weiß von der Teilbarkeit der psychischen Energie. Ein einziges Feuer kann, ohne zu verlöschen, eine Vielzahl von Öllämpchen entflammen. Hierbei muss man eine bemerkenswerte Erscheinung verstehen, die selten beachtet wird: Diese Aussendungen gelangen ihrem Wesen nach unverändert ans Ziel, doch ihre Einzelheiten und Ausdrucksformen können in Abhängigkeit von der Individualität des Empfangenden veränderlich sein. Daher rühren mitunter die Missverständnisse über scheinbare Widersprüche.

Doch ein Forscher könnte eine ganze Reihe psychischer Sendungen miteinander vergleichen und sich davon überzeugen, dass ihr Wesen unzerstörbar ist, obwohl ihre Ausdrucksformen sich ändern. Eine solche Erscheinung beweist die feurige Natur der psychischen Energie. Sie ruft im Bewusstsein des Empfangenden die ihm nächsten Ausdrucksformen hervor – auf solche Weise wird die vernünftige und feurige Grundlage der uranfänglichen Energie bestätigt.

Bei psychischen Sendungen muss man im Auge haben, dass sie die unerwartetsten Wesen berühren können, erwünschte wie unerwünschte. Diese Überlegung veranlasst zur Vorsicht, weshalb der erfahrene Tatmensch wissen muss, wie er sein Denken zu zügeln hat, falls es sich für irgendetwas als schädlich erweisen könnte.

Die Erscheinung des psychischen Austausches ist sowohl in der irdischen wie in der überirdischen Welt weit entwickelt. Die Menschen denken jedoch oftmals derart schwach, dass sich statt einer klaren Sendung nur ein giftig-trüber Schleier bildet.

Der Denker sprach: 'Lasst uns einen klaren und reinen Gedanken aussenden, denn nur er wird keinen Schaden auf unseren Weg tragen.'

**BR II, § 815.** Urusvati weiß von dem in alten Lehren enthaltenen Berichten über das erleichterte Karma. Der Mensch häuft im Laufe vieler irdischer Reisen eine schwere Last von Ursachen an, die unausweichliche Folgen zeitigen. Man darf nicht annehmen, die karmische Last setze sich nur aus abscheulichen Verbrechen zusammen. Sie wächst Schritt für Schritt aus den Handlungen der Trägheit, der Grobheit, der Undankbarkeit und vieler Charakterzüge der Unwissenheit an, doch für alles muss bezahlt werden, und ein solches Bezahlen ist unausweichlich.

Doch das Vermächtnis spricht vom erleichterten Karma – was also heißt das? Der freie, gute Wille vermag die Strenge des Karmas zu erweichen. Dafür jedoch muss der Mensch bereits im irdischen Leben die Möglichkeit erkennen, dass hinter ihm eine lange Schleppe unausgelebter Verfehlungen auf der Erde schleift. Der Mensch vermag in der Kraft solch klarer Erkenntnis die Missgeschicke zu ertragen und sie mit seinem Willen sogar zu vermindern. So wird das Karma erleichtert.

Dort, wo der Unwissende ein strenges Entgelt zahlen muss, ist dem erweiterten Bewusstsein die Bezahlung erleichtert. Auf diese Weise erleichtert der Mensch sich seinen Weg, indem er sein Bewusstsein erweitert.

Die Lehre über ein erleichtertes Karma bezieht sich auf das irdische wie auf das überirdische Leben. In der Feinstofflichen Welt kann der Mensch verstehen, wofür er bezahlt

und darüber staunen, dass scheinbar große Taten nicht seiner eigenen Einschätzung gemäß beurteilt werden. Eine kleine Tat ist mitunter kostbarer. So möge das Herz dem Menschen zur Erkenntnis verhelfen.

Der Denker sprach: 'Unser Glück ist darin begründet, dass uns die Möglichkeit gegeben ist, den Lohn für unsere Arbeit selbst festzusetzen.'

**BR II, § 816.** Urusvati weiß von der Macht eines tiefen Seufzers. Wir haben bereits auf den Nutzen richtigen Atmens hingewiesen. Dieser Gegenstand wird viel erforscht, doch in Bezug auf das Überirdische muss auf einen bedeutsamen Umstand hingewiesen werden. Die Tatmenschen verschiedener Bereiche unterbrechen, wenn sie Ermüdung verspüren, ihre Arbeit oder ihre Rede mit einem tiefen Seufzer und empfangen gleichsam eine Flut neuer Kraft. In der Mehrzahl der Fälle handeln sie intuitiv, ohne sich dieses Vorganges bewusst zu werden. Es lässt sich vorstellen, wie sehr solch ein Prozess verstärkt würde, wenn man ihn bewusst vollzöge.

Es muss daher daran erinnert werden, dass ein solch erneuernder Seufzer als überirdisch bezeichnet wird, da der Arbeitende in ihm die Höheren Kräfte herbeiruft. Möge der Arbeitende verstehen, dass man sich, um die Folgen zu verbessern, bewusst an die Überirdische Welt wenden und das innere Band mit dem Reservoir alles Existierenden bestätigen muss.

Gleichfalls wurde bemerkt, dass einige Tatmenschen bei dem Seufzer die Augen schließen. Solch intuitives Verhalten ist richtig, denn es führt zu höchster Konzentration, und wir sprachen bereits davon, dass eine Erleuchtung augenblicklich erfolgen kann. Auf solche Weise ergibt sich gewissermaßen ein kurzes Prana-Yama, mit dem Unterschied, dass ein solches Prana-Yama bei jedem Menschen vorkommt und durch Außenstehende keinerlei Einschränkungen erleidet.

Es wurde ebenso festgestellt, dass der überirdische Seufzer in der Regel nur ein einziger ist und ohne Wiederholung bleibt. Solcher Umstand ist von Bedeutung, da die Macht der Energie nur mit einem einzigen Seufzer herbeigerufen werden kann. Bei Wiederholung kann Atemnot eintreten, was der Arbeit schadet.

Der Denker riet: 'Denkt an die Macht des überirdischen Seufzers.'

**BR II, § 817.** Urusvati weiß von der Macht des feurigen Auges. Mag solche Bekundung der Energie auch als Magnetismus, Hypnotismus, Mesmerismus oder nach alter Anschauung als Verzauberung und heiliger Schlaf bezeichnet werden, so wird sie von ihrer Grundlage doch eine feurige Offenbarung der uranfänglichen Energie sein, die jedem Wesen in unterschiedlichem Maße verliehen ist.

Doch weshalb können die einen diese Bekundung mit Leichtigkeit anwenden, während andere versichern, ihrer vollkommen beraubt zu sein? Mit einer solchen Behauptung machen die letzteren ihr heiliges Geschenk selbst unwirksam. Sie meinen, das Auge sei ihnen nur zum Sehen gegeben, vergessen jedoch, dass jeder Blick eine Energiesendung darstellt. Überdies wollen sie nicht wissen, dass die feurige Macht nur bei voller Erkenntnis ihrer Realität auflodert.

Die Menschen suchen die höhere Verbindung, indem sie beständig ein Mantra sprechen, zunächst mit Worten, später in Gedanken. Doch sie vergessen die mächtigste Verbindung

über das Feuer des Herzens; nur eine solche Erleuchtung bedarf keiner Worte und Gedanken. Sie lebt in einem feurigen Herzen, und nichts vermag dieses heilige Band zu zerreißen.

Diese Realität ist die Grundlage der Wahrheit, und der Mensch ist befähigt, jene unaussprechliche Macht selbst zu entfalten. Für ihn wird jeder Blick eine Sendung und eine Erscheinung des guten Willens sein. Mögen solche natürlichen Erkenntnisprozesse auch Zeit erfordern, doch jede psychische Errungenschaft wird sowohl in der irdischen wie in der Überirdischen Welt ein unverrückbarer Besitz sein.

Ein verfeinertes Bewusstsein erweitert sich von selbst, und der Mensch erkennt, dass man sowohl mit offenen als auch mit geschlossenen Augen sehen kann. Feurige Sendungen haben keine Grenzen. Natürlich kann der Mensch den Blick bewusst verstärken oder abschwächen, je nach den gewünschten Folgen. So trägt jeder Mensch einen feurigen Schatz in sich. Man muss hoffen, dass die Wissenschaft die psychische Energie erforscht. Der Denker sprach: 'Weder Worte noch Gedanken, sondern das Herz erleuchtet den Weg des Wanderers.'

**BR II, § 818.** Urusvati weiß von der Macht der Geduld. Viele wertvolle Eigenschaften verlieren ihren grundlegenden Sinn, da der Mensch sich der Erkenntnis der Überirdischen Welt beraubt. Stellt euch einen Zweibeiner vor, der in einer Anwendung von Unwissenheit die erhabene überirdische Realität verneint. Was für eine Geduld wird er besitzen, und warum wird er sie aufbringen? Welcher Art wird seine Hingabe sein, und wem oder welcher Sache wird sie gelten? Wie wird seine Entsprechung sein, und womit wird er sich vergleichen? Wie wird seine Duldsamkeit sein, und worauf wird sie sich beziehen? Welche Art von Freude wird er in sich tragen, und worüber wird sie ergehen? Was für eine Feinfühligkeit wird er haben, und um welcher Sache willen? Wie wird seine Erkenntnisfähigkeit sein, und woran wird sie sich messen? Und welcher Natur wird seine Selbstvervollkommnung sein, wenn sein Horizont bedeckt ist? So kann man die besten Eigenschaften aufzählen, und sie werden durch die irdischen Begrenzungen herabgesetzt.

Die Menschen träumen von einer Verbindung mit fernen Planeten, vergessen jedoch, dass ihnen die Möglichkeit gegeben ist, sich mit der Überirdischen Welt zu verbinden. Jeder vermag seine Fähigkeit zur Erkenntnis der Überirdischen Welt zu vertiefen. Jeder kann, ohne sich von seiner irdischen Arbeit zu entfernen, Berührung zu überirdischem Schaffen aufnehmen.

Wir müssen den Gelehrten mit Nachdruck raten, sich der Erforschung der Überirdischen Welt zuzuwenden. Der Forscher vermag die psychischen Verbindungen zu den Überirdischen Sphären in verschiedenen Stufen wahrzunehmen.

Vielleicht wäre es richtiger, die Wesen der Überirdischen Sphären nicht als Geister, sondern gerade als Bewohner zu bezeichnen. Ein solcher materieller Begriff wird der Wissenschaft helfen, sich mit dem Studium der Überirdischen Sphären leichter anzufreunden. Die Ergebnisse solcher Studien sind besonders jetzt dringend erforderlich, da das Harmagedon in alle Sphären vordringt und überall ungewöhnliche Erscheinungen hervortreten.

Der Denker bestätigte: 'Wenn ein Felsen fest ist, so ist ein Turm beständig.'

**BR II, § 819.** Urusvati weiß von der Macht des Herzens. Schon im fernen Altertum erkannten die Menschen nicht nur die körperliche, sondern auch die geistige Macht des Herzens. Die stärksten Gebete schwangen sich aus dem Herzen empor, doch wurde die Bedeutung des Herzens in den darauffolgenden Jahrhunderten auf die Ebene eines rein physischen Organs herabgewürdigt. Sehr bald richteten die Menschen ihre Aufmerksamkeit auf das Gehirn, und das Herz wurde für sie zu einem Hilfsorgan. Die Menschen haben vergessen, dass das Herz der Säer ist und das Gehirn der Pflüger und Schnitter. Niemand wird von einem Feld ohne eingebrachtes Saatgut eine Ernte erwarten, ebenso wenig wird das Herz überirdische Samenkörner übergeben, wenn das Bewusstsein das Wissen von der Überirdischen Welt verloren hat. Man muss verstehen, dass die höchste Macht nicht in Erscheinung treten wird, wenn der Mensch sie nicht bewusst herbeiruft. Die Erkenntnis der Bedeutung des Herzens muss in der nächsten Zukunft wachsen; nicht allein das Studium des Gehirns, sondern die Erkenntnis sämtlicher Eigenschaften der Herztätigkeit muss ausgeweitet werden. Wir begrenzen die Erforschung des Herzens nicht nur auf den Aspekt der psychischen Energie. Möge die Wissenschaft in vielfältiger Weise an eine weitgreifende Erkenntnissuche herangehen. Gewiss, alle Gehirntätigkeit, das gesamte Nervensystem und sämtliche Drüsenabsonderungen werden als Kanäle einer einzigen Quelle erkannt werden – der des Herzens.

Nichts sollte herabgesetzt werden, doch möge der Mensch erkennen, an welcher Stelle sein Dasein sich konzentriert. Lassen wir die wissenschaftlichen Errungenschaften der verschiedenen Völker, der alten wie der heutigen, nicht außeracht. Man darf alte Verständnisformen nicht einfach ablehnen, da in ihnen Funken der Wahrheit zu finden sind. Der Denker sprach: 'Das Herz ist ein Führer. Das Herz ist ein Prophet. Das Herz ist ein überirdischer Bote.'

**BR II, § 820.** Urusvati weiß von der Macht des Gleichgewichts. In den verschiedenen Epochen gaben die Menschen dem Gleichgewicht die Bezeichnungen: Mittlerer Weg, Goldener Weg, Waage der Weisheit, Großer Rhythmus, Überirdischer Atem. Gleichzeitig versicherten die Unwissenden, Gleichgewicht sei nichts anderes als Gleichgültigkeit. Sogar der Begriff des Nirwana entging verschiedenen Fehldeutungen nicht. Die Menschen sind nicht in der Lage zu verstehen, dass das Nirwana höchste harmonische Anspannung darstellt. Die Deutung des Gleichgewichts erleidet das gleiche Schicksal. Indessen bedarf die Welt gerade jetzt der Waage der Weisheit.

Es muss erkannt werden, dass der wütende Hass das Schiff der Menschheit zum Kentern bringen kann. Ein weiser Steuermann ist nicht nur in der irdischen, sondern auch in der Überirdischen Welt vonnöten. Woher aber soll ein Verstehen des Gleichgewichts kommen, wenn in den Schulen die Wissenschaft des Denkens nicht gelehrt wird? Die Kinder müssen lernen zu erkennen, wo Gleichgewicht und dessen Schwester, die Gerechtigkeit, erforderlich sind.

Die Menschen gehen fälschlicherweise davon aus, Gerechtigkeit sei ein relativer Begriff; jeder habe seine eigene Gerechtigkeit und sein eigenes Gutes. Solcher Irrtum kann Schaden verursachen, der nicht wieder gutzumachen ist. Die Gerechtigkeit und das Gute scheinen unbestimmte Begriffe zu sein, doch braucht man nur auf die innere Grundlage des Bewusstseins zu blicken, um die unzerstörbare Grundlage des Daseins zu erfüllen.

In die Tiefe des Herzens kann man nur bei Vorhandensein wahren Gleichgewichts blicken. Es wird keine unbewegliche Ruhe sein, denn Gleichgewicht beruht auf lichter Erkenntnis und einer Anspannung sämtlicher Energien. So lasst uns das Gleichgewicht, als zuverlässige Brücke zur Überirdischen Welt, nicht vergessen.

Der Denker riet: 'Webt euch die Flügel des Gleichgewichts, dann werdet ihr auch in keinen Strudel fallen.'

**BR II, § 821.** Urusvati weiß von der Macht des Beobachtungsvermögens. Wir haben die hohe Bedeutung der Bewusstseinsweiterung viele Male bestätigt. Manche nehmen an, diese sehr hohe Eigenschaft sei etwas Übernatürliches und Unerreichbares, doch irren sie sich. Die Bewusstseinsweiterung ist eine natürliche Eigenschaft, gleichermaßen im irdischen wie im überirdischen Leben.

Man muss viele elementare Erkenntnisse angesammelt haben, um zu verstehen, was zur Erweiterung des Bewusstseins beiträgt. Sehen wir uns noch einmal unsere bescheidenen Helfer an, so werden wir unter ihnen die wesentliche Errungenschaft entdecken, die in der Erziehung der Beobachtungsfähigkeit liegt. Gerade die Schärfe der Beobachtung muss erzogen und entwickelt werden.

Nur wenige bringen Beobachtungsvermögen aus der Überirdischen Welt mit. Gewöhnlich muss es an den alltäglichsten Gegenständen beharrlich entwickelt werden. Es geht nicht an, dass nur der Lehrer in der Schule Beobachtungsfähigkeit entfaltet. Man selbst muss den Wert dieser Eigenschaft, die einem den irdischen wie den überirdischen Weg eröffnet, verstehen.

Das kleine Kind ist in der Lage sich vorzustellen, dass ein Mensch, der nicht beobachtet, gleichsam blind und taub ist. Dieser Mensch vermag höhere Erscheinungen nicht wahrzunehmen. Er ist in einem Teufelskreis von Vorurteilen befangen. Er vermag seinen Schritt nicht zu beschleunigen und gleicht einem fauligen Brunnen. Wie kann ein solcher Mensch Eindrücke der Überirdischen Welt aufnehmen? Wie kann er die wunderbaren Erscheinungen der irdischen Natur erkennen? Allein eine eifrige Erziehung der Beobachtungsfähigkeit vermag selbst das gewöhnlichste Alltagsleben umzuwandeln.

'Helft den Blinden, sehend zu werden', so riet der Denker.

**BR II, § 822.** Urusvati weiß von der Macht der Wachsamkeit. Euch ist die tiefe Bedeutung der Beobachtungsfähigkeit bekannt. Wie aber kann sich Beobachtungsvermögen ohne Wachsamkeit, ohne beständige Anspannung bilden? Diese Eigenschaften treten nicht augenblicklich ein, sondern müssen erzogen werden, und je bewusster man sie ausbildet, umso rascher kann auch die unerschütterliche Wacht bestätigt werden. Hierbei muss man daran denken, dass sich keine Eigenschaft erzwingen lässt. Man muss es aus freiem Entschluss lieben lernen, die Stufen des Aufstieges zu erklimmen, denn nur die Liebe zu solcher Errungenschaft führt zu einem geöffneten Tor.

Mögen die Forscher daran denken, dass jede ihrer Arbeiten auch für die Überirdische Welt notwendig ist. Wie sehr ist ein Wanderer in den weiten Gefilden der Überirdischen Welt zu bedauern, wenn er der Beobachtungsfähigkeit beraubt ist und keine Wachsamkeit aufrechtzuerhalten vermag! Beste Begegnungen gehen an ihm vorbei. Man muss wissen, dass in der Überirdischen Welt niemand den Wanderer nötigen wird. Er muss es selbst fühlen, wo die ihm ähnlichen Schwingungen herrschen. Dann wird er sich nicht

inmitten unterschiedlicher Rhythmen verlieren, sondern aufmerksam auf die ihm nahestehenden zustreben. So bilden sich aus den elementarsten irdischen Erkenntnissen die überirdischen Schätze.

Wir sind sehr darum besorgt, dass die Menschen sich nicht von ihren irdischen Bestimmungen lösen, denn in jedem irdischen Detail können sie einen höheren Schatz erblicken.

Der Denker sprach: 'In einem Tautropfen spiegelt sich das gesamte Weltall wider.'

**BR II, § 823.** Urusvati weiß von der Macht der Freude. Jede einfache Freude, selbst die alltäglichste, hebt die Schwingungen. So kann man verfolgen, um wieviel stärker sich ein freudvoller Mensch erweist.

Besonders machtvoll ist die Freude, wenn sie auf die Erkenntnis der Überirdischen Welt gegründet ist. Es muss verstanden werden, dass eine solche Erkenntnis nicht bedeutet, ein Mensch solle ständig in Worten an die Überirdische Welt denken. Das Bewusstsein muss in einem solchen Maß mit dem Überirdischen vertraut sein, dass ein hingebungsvolles Herz gar nicht anders leben kann.

Unerfahrenen Menschen gereicht der Zwang, den sie auf ihr eigenes Bewusstsein ausüben, zum Hindernis. Man darf das Bewusstsein keinesfalls zwingen, sich dem Überirdischen zu nähern. Das Bewusstsein kann nur schrittweise mit den Gesetzmäßigkeiten der Feinstofflichen Welt bekanntwerden.

Möge ein Lehrer fähig sein, seinen Schülern von den ersten Jahren an eine Erkenntnis von der Macht der feinstofflichen Energien zu vermitteln. Möge er die jungen Menschen auf beliebigem Wege an diese Dinge heranführen. Wem die Astronomie oder die Kosmographie näher stehen, der möge damit beginnen. In allen Wissenschaften kann man zum Höchsten streben. Nur ein verwirrtes Denken ist imstande, die Erkenntnis zu beschränken. Lernt daher zu denken. Erkennt die Freude des Denkens. Lernt, in jeder beliebigen Lebensform erfolgreich zum Ozean der Freude zu streben.

Der Denker wies darauf hin, dass die Freude in ihrer Kraft der Liebe gleicht.

**BR II, § 824.** Urusvati weiß von der Macht der Stille. Es ist gesagt worden: 'Stille ist stärker als Donner. Stille ist lauter als Posaunenschall. Stille ist eine Brücke zum Überirdischen.' Von welcher Stille aber ist die Rede?

Für Anfänger ist äußere Stille erforderlich; jeder Laut, selbst der geringste, vermag sie zu erschüttern und ihnen Schmerz zu verursachen. Dem Wissenden jedoch ist innere Stille notwendig; sein Ohr ist der Überirdischen Welt geöffnet, und er befindet sich in unhörbarer Stille. Doch eine solche Errungenschaft kann sich nicht unverzüglich einstellen.

Das geistige Ohr muss sich unabhängig von irdischen Bedingungen öffnen. Wer durch die damit verbundenen Prüfungen hindurchgegangen ist, verfügt über eine Leitung zum Überirdischen, die er jederzeit nutzen kann. Nichts vermag ihn dabei zu stören, wenn er mit dem Höheren Rhythmus Verbindung aufnimmt.

Unwissende verstehen nicht, wo die Grenze zwischen äußerer und innerer Stille liegt. Auch die hohe Eigenschaft der Ruhe legen sie falsch aus. Für sie grenzt die Ruhe an Teilnahmslosigkeit und Sorglosigkeit. Wahre Ruhe wird jedoch aus den Tiefen innerer Stille geschöpft. Sie lebt in dem auf Wissen gegründeten Vertrauen. Nichts kann diese Festung innerer Stille zerstören und nichts die Ruhe erschüttern. Auf solche Weise lassen sich Zweifel immer vermeiden, denn diese sich windende Giftnatter tötet die erhabene

Ruhe. Nichts kann den Wanderer für die Überirdische Welt besser ausrüsten, als Ruhe. Allein in solcher Ruhe wird der Wanderer bei allen überirdischen Begegnungen Wohlwollen finden.

Der Denker sprach: 'Sende mir die Flügel der Stille.'

**BR II, § 825.** Urusvati weiß von der Macht des Sieges. Möge es ein guter Sieg sein, denn durch ihn entflammen die Feuer des Herzens in Schönheit. Je geringer die Selbstsucht, desto heller leuchten die Feuer.

Man wird sagen: 'Doch nicht jedem ist es beschieden, einen Sieg zu erringen.' Doch, Freunde, jeder vermag ruhmreichen Sieg erringen. Siege werden nicht nur auf bestimmten Schlachtfeldern errungen. Jeder ist in der Lage, seine Gewohnheiten zu überwinden und dadurch die Feuer seines Herzens zu entzünden. Die Überwindung der Gewohnheiten wurde im Altertum als Öffnung des Überirdischen Tores bezeichnet. Wahrhaftig, die irdischen Gewohnheiten können besonders auf den überirdischen Wegen Schaden verursachen. Selbst harmlose Gewohnheiten vermögen einen ganzen Kult von Sklaverei zu schaffen.

Ein freier Mensch wird nicht durch Gewohnheiten gefesselt sein. Er ist in der Lage, sich beliebigen Bedingungen anzupassen und wird den gestrigen Tag nicht bedauern, denn in Freiheit hat er seine Hindernisse überwunden. Der Mensch hat sich selbst einen Berg nichtigster Gewohnheiten geschaffen, ohne zu merken, dass er von diesen Gewohnheiten und Vorurteilen unterjocht ist. Kann er in solchen Ketten in die Überirdische Welt eilen? Kann er frei und freundschaftlich neue Gefährten treffen, wenn er vom Abfall des gestrigen Tages überhäuft ist? Man muss erkennen, dass die meisten der nichtigen Gewohnheiten im Leben nur Unrat darstellen. Der siegreich Voranschreitende wird nicht vom gestrigen Alltag träumen. Frei strebt er zu neuem Schaffen.

Der Denker sprach: 'Komm herbei, Sieg, und befreie uns von den Ketten der Sklaverei.'

**BR II, § 826.** Urusvati weiß von der Macht der Dankbarkeit. Wir haben bereits auf die hohe Bedeutung des Gefühls der Dankbarkeit hingewiesen, doch die Menschheit hat den Sinn dieses Bewegers nicht begriffen, und deshalb sprechen Wir erneut vom Nutzen der Dankbarkeit.

Man muss verstehen, dass die wesentliche Wirkung der Dankbarkeit nicht an den Empfangenden ergeht, sondern an denjenigen, der sie äußert. Herrliche Feuer des Herzens werden entzündet, wenn das Gefühl der Dankbarkeit emporsteigt. Diese Feuer leuchten nicht allein im irdischen Leben, sondern auch in der Überirdischen Welt. Erkenntnis der Dankbarkeit erweckt daher die besten Schwingungen.

Die Menschheit kann man in Lebende und Tote einteilen, und wer des Gefühls der Dankbarkeit beraubt ist, erweist sich bereits als lebendig begraben. So muss der Nutzen der Dankbarkeit schon vom Kindesalter an gelernt werden, und dies nicht nur im Wort, sondern auch im Herzen, nur so werden mächtige Feuer entzündet.

Licht ist in der Überirdischen Welt unerlässlich, und der Strahl der Dankbarkeit erleuchtet gemeinsam mit dem Strahl der Liebe den Weg. Wahrlich, Dankbarkeit und Liebe sind einander nahe, und Zusammenarbeit entsteht in einem Augenblick, wo beides bekundet wird. Der Mensch hat viele Gründe, Dankbarkeit zu bezeigen. Und der Feiertag des Geistes leuchtet in dem Gefühl reiner Erhebung auf.



Der Denker sprach: 'Lehrer, lehre mich die Dankbarkeit gegenüber den Nächsten und den Fernstehenden, gegenüber Sichtbaren wie Unsichtbaren.'

**BR II, § 827.** Urusvati weiß von der Macht schöpferischen Handelns. Wir wollen nicht erneut von dem hohen Wert der Bekundungen physischen Schaffens sprechen, das zur Genüge im Lauf der Jahrhunderte bestätigt wurde. Unzureichend jedoch verstehen die Menschen das psychische Schaffen.

Die Menschen werden sagen: 'Uns ist es nicht gegeben, Schöpfer zu werden', doch zur gleichen Zeit sind sie in herrlicher Weise psychisch schöpferisch tätig, ohne es selbst zu bemerken. Solch schöpferisches Handeln ist für den Fortschritt in der Überirdischen Welt unerlässlich, und deshalb bestätigen Wir die Kunst des Träumens. Es dient dem erfolgreichen Voranschreiten in den höheren Lebensbereichen.

Doch darf der Traum nicht schädlich sein, er darf nicht der Selbstsucht dienen, er darf weder Hässlichkeit noch Grausamkeit fördern.

Möge der Traum schön sein. Möge er der Menschheit die beste Zukunft schaffen. Möge er Formen des Heldentums schaffen. Möge er in die höchsten überirdischen Bereiche vordringen. Möge er zur Erkenntnis der Höheren Wesen beitragen. Allein durch solche Eigenschaften wird der Traum Früchte bringen. Er wird nicht nur das Bewusstsein des Schaffenden bestätigen, sondern auch dem Gemeinwohl dienende Schwingungen schaffen.

So vermag jeder Denkende an großes, weltweit wirksames Schaffen heranzugehen. Selbst ein kleiner Mitarbeiter kann eine regenbogenfarbene Brücke zur Überirdischen Welt bauen.

Der Denker bestätigte: 'Schafft im Herzen und erfüllt die Welt mit Harmonien des Schönen.'

**BR II, § 828.** Urusvati weiß von der Macht des Wohlwollens, dieses alten, unverständenen und missgedeuteten Vermächtnisses. Die Menschen sagen: 'Wo aber ist das Wohlwollen, wenn der Mensch dem Menschen Feind ist?'

Man darf nicht vergessen, wie oft Wir das unversöhnlich Böse verurteilt und zur Verteidigung des Guten aufgerufen haben, doch muss der freie Wille bestimmen, wo Verteidigung und wo Angriff ist. Menschen, die erkannt haben, wo Verteidigung ist, verstehen, wo sie dem Wohlwollen widersprechen könnte.

Vor allem sollte ein Mensch der gesamten Menschheit gegenüber wohlwollend sein. Er versteht, dass die Schädlinge betrübliche Ausnahmen sein können, das Wesen der Menschheit jedoch grundlegend gut ist. Allein in solchem Bewusstsein kann man sich auf die Überirdische Welt vorbereiten. Nirgends stehen derart viele Begegnungen bevor wie in der Überirdischen Welt, und die Rüstung des Wohlwollens wird die zuverlässigste sein. Auf diese Erscheinung muss man sich jedoch sowohl im Herzen als auch im Verstande vorbereiten.

Bald wird man die Gedanken des Wohlwollens wie die des Übelwollens fotografieren können. Der Arzt wird dann seine wissenschaftlichen, medizinischen Schlussfolgerungen daraus ziehen und aufzeigen, was dem menschlichen Organismus von beiden Erscheinungen nützlicher ist.

Mögen die Menschen auf dem Wege wahrer Wissenschaft denken. Wenn das Herz noch nicht zu sagen vermag, wo die Wahrheit ist, so werden wissenschaftliche Schlussfolgerungen der Menschheit helfen, sich den überirdischen Wegen zu nähern. Das Unausbleibliche muss mit allen Feuern beleuchtet werden.

Der Denker sprach: 'Lehrer, lehre mich das Wohlwollen.'

**BR II, § 829.** Urusvati weiß von der Wirkung des Sieges über die Vergangenheit. Die Menschen halten den Historiker für einen Erforscher der Wahrheit, nicht aber für einen Sklaven vorgefasster Ideen. Indessen erschweren viele dieser Sklaven die Evolution. Sogar im Alltagsleben erscheint die Vergangenheit als grausamer Tyrann.

Die Sklaven der Vergangenheit vermögen nicht über die Zukunft nachzudenken und unterbinden dadurch ihren Fortschritt. Doch nicht nur im irdischen Leben vollziehen sich solche Tragödien, besonders entsetzlich sind sie in der Überirdischen Welt. Dort empfangen die Sklaven der Vergangenheit die Last aller vergangenen Existenzen. Sie tragen schwer an dieser Last, da sie sich in der Komplexität der Vergangenheit nicht zurechtfinden. Niemand hat sie gelehrt, die Vergangenheit in Ruhe anzunehmen und sie in die Zukunft überzuführen. Sie wissen nicht, dass sie bei einer vernünftigen Einstellung gegenüber der Vergangenheit sogar ihr Karma erleichtern können.

Doch die Erdbewohner vermögen sich noch nicht einmal richtig gegenüber der alltäglichen Vergangenheit zu verhalten. Selbst die geringste Vergangenheit wandelt sich in eine grausame Bedrückung. Sie tötet jedes Zukunftsstreben ab. Jeder Fehler sollte eine neue Erkenntnis sein, nicht aber ein Hindernis. Man muss jedes auf einem Fehler beruhende Hindernis in die Zukunft wenden. Es gibt im Leben viele Fehler, die sich jedoch in ungeprübtes Wohl zu wandeln vermögen, wenn sie nicht den Wagemut schwächen.

Lasst uns nur nicht stöhnen und das Schicksal anklagen, das doch eine logische Folge der menschlichen Taten darstellt. Möge in den Schulen, in den Unterrichtsstunden der Psychologie, von der Bedeutung der Vergangenheit gesprochen werden.

Der Denker sprach: 'Möge der Sieg über die Vergangenheit das Tor zur Zukunft öffnen.'

**BR II, § 830.** Urusvati weiß von der Wirkung des Sieges über die Furcht. Was aber ist Furcht, diese finstere Versklaverin der Menschheit? Ein Gelehrter wird sagen, 'Furcht ist ein Krampf der Schwingungen, der durch eine disharmonische Annäherung entsteht.' Ein Denker wird daran erinnern, dass Furcht Unwissenheit ist. Es ließen sich viele Definitionen der Furcht anführen. Sie unterstreichen, dass die Furcht den Menschen seines Willens beraubt und ihn dadurch schutzlos werden lässt. Die wichtigste Definition wird jedoch sein, dass der Mensch die Furcht auf sich herabbeschwört, wenn er die Realität der Überirdischen Welt nicht erkannt hat.

Kann ein Mensch, der das überirdische Gesetz kennt, sich dem Schrecken unterwerfen? Ein solch kühner Forscher weiß, dass die menschliche Wesenheit unzerstörbar ist und dass auch der stärkste, durch Schwingungen ausgelöste Krampf durch den Willen überwunden werden kann. Doch zu einer solchen Anspannung muss erzogen werden. Niemand wird vor Furcht geschützt sein, wenn er nicht den Willen hat, sie zu überwinden. Möge der Mensch immer daran denken, dass disharmonische Verbindungen ihn schwächen können und er sich bewusst mit dem Schild des Willens bedecken muss. Wir haben bereits von der Erziehung des Willens gesprochen. Man darf nicht denken, Disharmonie

könne allein durch gewöhnliche Ruhe überwunden werden. Ein Schlag erfordert eine Gegenwirkung. Möge das Böse zu dem zurückkehren, der es ausgesandt hat. Wir brauchen kein Schwert, wenn wir den feindlichen Pfeil mit der Kraft des Willens zurückschlagen können.

‘Wahrlich, der siegreiche Überwinder muss auf unermüdlicher Wacht stehen’, so gebot es der Denker.

**BR II, § 831.** Urusvati weiß von der Wirkung des Sieges über die Selbstsucht. Die Menschen werden sagen: ‘Ein solcher Kampf übersteigt die Kräfte der Natur. Wir wissen noch nicht einmal, wie wir an eine solche Schlacht herangehen sollen.’ – Doch jeder Zugang hat sein ‘Sesam öffne dich.’

Haltet euch nicht für einen außergewöhnlichen Helden, wenn ihr mit der Offensive gegen das Ungeheuer der Selbstsucht beginnt. Wichtig ist vor allem, dass ihr eurem eigenen ‘Ich’ den Kampf erklärt und es durch das Wort ‘wir’ zu ersetzen versucht. Es wird verständlich, dass ein solcher Austausch nicht schwer ist, besonders, wenn ihr wisst, dass keine eurer Taten persönlich allein vollbracht werden kann. Bei jeder Arbeit ist ein Kollektiv aus irdischen und überirdischen Mitarbeitern tätig. Niemand vermag zu behaupten, ohne eifrige Mitarbeiter handeln zu können. Nur Dummköpfe und Unwissende bemerken nicht, wie ihre Bekundungen sich gestalten.

Die Wissenschaft bestätigt, wie machtvoll überirdische Ströme sind. Die Wissenschaft nimmt bereits Gedankensendungen wahr. Im Namen der Wissenschaft ziemt es sich, das ‘Ich’ durch das machtvolle ‘Wir’ zu ersetzen. Der schaffende Mensch, der annimmt, sein Schaffen sei persönlich vollbracht, irrt sich. Möge er an die sichtbaren und unsichtbaren Mitarbeiter denken. Seine Arbeit wird nicht herabgewürdigt, wenn sie sich als Errungenschaft einer Gemeinschaft erweist. So lässt sich auch der Begriff des persönlichen Eigentums leicht in einen gemeinschaftlichen Begriff umwandeln. Der Mensch ist der Bewahrer der irdischen Schätze, und wenn er in diesem Bewusstsein in die Überirdische Welt eintritt, wird er von einer schweren Bürde unbelastet sein.

Der Denker sprach: ‘Mensch, du kannst den Kampf mit der Selbstsucht in jeder beliebigen Stunde deiner Existenz beginnen.’

**BR II, § 832.** Urusvati weiß von der Wirkung des Sieges über die Sklaverei. Ich spreche hier nicht von der üblichen Sklaverei, von einer Sklaverei, die als Schande der Menschheit längst ausgemerzt sein müsste, sondern weise auf ein inneres Sklaventum hin.

Der Mensch trägt die Neigung zu abscheulichster Sklaverei in sich. Er ist voller kleiner Gewohnheiten. Glaubt nicht, diese Gewohnheiten seien nur für das irdische Leben verderblich, weitaus schädlicher sind sie für das Leben in der Überirdischen Welt.

Ein solcher Wanderer erweist sich in der Überirdischen Welt als plump und unbeweglich. Er selbst hat sich der feinstofflichen Wahrnehmungen beraubt. Er vermag selbst auf die besten Rufe nicht zu antworten. Er vermag keine feinen Rhythmen wahrzunehmen, da er wie ein Sklave taub ihnen gegenüber ist. Der Lehrer kann sich einem Sklaven nicht mitteilen.

Man muss jedoch verstehen, dass Freiheit höchste Disziplin ist, weshalb man unmöglich jene als frei bezeichnen kann, die nur Unordnung und Verwirrung bekunden. Man kann

solche Scheinfreien, die die wertvollen Schwingungen nur stören, bedauern. Sie verstehen nicht, wie dauerhaft der Schaden ist, den sie dem Raum zufügen. So lasst uns abwägen, welche Gewohnheiten unseren freien Willen unterdrücken. Verstehen wir, dass wir uns zu Baumeistern oder Zerstörern machen können. Lasst uns Verstehen wahrer Freiheit bekunden.

Der Denker gebot: 'Seid keine Sklaven, sondern bekundet herrliche Freiheit.'

**BR II, § 833.** Urusvati weiß von der Wirkung des Sieges über die Sorglosigkeit. Sorglosigkeit verursacht großen Schaden. Die Menschen versuchen, sich hinter offenkundig scheinheiligen Begriffen zu verstecken, nur um die ihnen so teure Sorglosigkeit bewahren zu können.

Die Menschen sind bereit, sie mit dem Glauben zu vergleichen. Hinterlistig werden sie sagen: 'Wenn wir Glauben haben, wird sich das Übrige fügen.' Auf diesem Wege meinen die Menschen, sich ihre faule Sorglosigkeit zu schaffen. Sie werden jedoch sehr bekümmert sein, wenn man ihnen sagt, dass Besorgtheit und ständige Bestrebung geboten worden sind.

Wie soll man diesen Menschen sagen, dass die Überirdische Welt von unüberwindlichem Streben erfüllt ist? Wie soll man genügend Beispiele dafür anführen, worin sich Sorglosigkeit in der Überirdischen Welt verwandelt? Es ließe sich das Beispiel eines Trunksüchtigen beibringen, der seinen Weg verloren hat; sinnloses Umherschweifen wird die beste Beschreibung seines Zustandes sein.

Man könnte fragen, wie das zeitweise Zurücknehmen des Denkens zu verstehen sei, welches von Uns zugestanden wird. Dieses jedoch stellt keine übliche Gedankenlosigkeit dar, sondern eine Erneuerung der Kräfte, niemals aber Sorglosigkeit. Die Menschen verstehen nicht, dass die Erneuerung von Energie eine unerlässliche Bedingung der psychischen Weiterentwicklung darstellt. In dem Augenblick, da das Denken zeitweilig zurücktritt, verliert der Mensch die Verbindung mit dem Führer nicht, und sein Bewusstsein schläft nicht ein, sondern schärft sich sogar in der Bereitschaft zu neuen Wahrnehmungen. Viele Energien können entweder wie eine undurchdringliche Wand erscheinen oder sich als gesegnete Flügel offenbaren. Mögen die höheren Energien den Menschen offen für ihre Wahrnehmung vorfinden.

Der Denker riet: 'Habt unter euren Freunden keine sorglosen Menschen.'

**BR II, § 834.** Urusvati weiß von der Wirkung des Sieges über die Finsternis. Was aber ist daran neu? Vor langem wurde davon gesprochen, wie notwendig Aufklärung ist. Seit langem sind die menschlichen Ausstrahlungen bekannt. Schon vor langem wurde die Bedeutung der Bewusstseinsweiterung verstanden, doch wurde bisher nicht erwähnt, dass der Mensch seine Ausstrahlungen durch Willenskraft verstärken kann. Natürlich darf man Anfängern von dieser Besonderheit nichts sagen, da sie anderenfalls beginnen werden, den Willen anzuspannen, ohne ihr Bewusstsein erweitert zu haben. Man darf nicht vergessen, wie notwendig ständige Aufklärung durch Wissen ist, die auch als Siegesfackel bezeichnet wird. Nur auf diesem Wege wird der Mensch auch mit einem Willensbefehl sein Licht verstärken können. Solch ein Zustand wird ihm in der Überirdischen Welt hilfreich sein, wo er sich dann als ein wahrer Lichtträger erweisen wird. Indem

er die Öllampe der Bewusstseinsweiterung entzündet, hilft er sich und seiner Umgebung. Man muss sich immer wieder daran erinnern, dass der Mensch mit seiner Arbeit ein unauslöschliches Licht entzünden kann. Auf diese Weise kann das Leuchten der heiligen Öllampe verstärkt werden.

Möge der Wanderer der Überirdischen Welt allen, die ihm geholfen haben, das rettende Licht zu entzünden, Dank senden. Es ist jedoch nicht leicht, die Finsternis der Unwissenheit zu besiegen. Lasst uns nicht müde werden, immer wieder vom Schaden der Unwissenheit zu sprechen. Der Mensch darf nicht denken, das Ungeheuer der Unwissenheit sei bereits besiegt. Es gibt für den Pflüger auf dem Felde des Wissens viel Arbeit. Die Erde schreit unter der Last der Krankheiten der Menschheit.

Der Denker bestätigte: 'Lichtträger, vermehrt euer Licht!'

**BR II, § 835.** Urusvati weiß von der Kunst des Gleichgewichts. In ihrer Unwissenheit versucht die Menschheit, diese hohe Kunst mit allen Maßnahmen zu stören. Unter vielen Schädlingen wollen wir zwei hässliche Zwerge nicht vergessen – Schwermut und Gereiztheit. Wie aber kann man sie als Zwerge bezeichnen, wenn sie so schädlich sind? Die Ursache dessen ist einfach, denn jeder, auch ein Mensch von geringer Leistungsfähigkeit, vermag sie zu überwinden, wenn er es nur will. Wahrlich, nichtig sind die Ursachen für Gereiztheit und Schwermut. Jeder kann sich schämen, wenn er sich erinnert, wie er Willensschwäche bei sich zuließ.

Auch auf dem Weg in die Überirdische Welt wird er die sich auferlegte Last bedauern. Beim Übergang in die Höheren Sphären kann man die Last nicht mehr begutachten. Besonders belastend sein werden nichtige Aufspeicherungen, die man auf der Erde als unbedeutend angesehen hat. Wie ein Nebel werden sie sich auf das verdüsterte Bewusstsein legen. Nur schwer wird der Mensch es dann verstehen, wie unvernünftig es war, das kostbare Gleichgewicht zu stören.

Dummköpfe meinen, Gleichgewicht sei etwas Kaltes und Totes. Sie verstehen nicht, dass das Gleichgewicht von angespannten Schwingungen und dem Rhythmus der Aufstiegsbewegung bestimmt ist. Doch solange sie auf der Erde nicht erkennen, wie schädlich eine Verdüsterung ihrer Erkenntnisfähigkeit ist, werden sie in den Überirdischen Bereichen umherirren. Daher lasst uns bei jeder Gelegenheit an den Schaden von Gereiztheit und Schwermut erinnern.

Der Denker sprach: 'Wer in Gereiztheit und Schwermut fällt, kann nicht über die Unbegrenztheit nachdenken.'

**BR II, § 836.** Urusvati weiß von der Begabung zum Scharfsinn. Nicht selten verwechseln die Menschen diese Begabung mit der Zweckentsprechung. Sie werden fragen: 'Welcher Unterschied besteht denn zwischen diesen einander doch nahestehenden Begriffen?' Zweckentsprechung kann unter irdischen Bedingungen entfaltet werden, Scharfsinn hingegen entwickelt sich in vielen Leben und wird in der Überirdischen Welt vertieft. Sie ist in verschiedenen Fällen hilfreich.

Der Mensch kann Erscheinungen von ihrer äußeren Seite richtig erkennen. Er spürt, wo ein falscher Weg verläuft. Er kann zwar nicht sagen, weshalb der Weg unrichtig sei, doch das Herz weiß, dass etwas vermieden werden sollte. Gewöhnlich nennen die Menschen solchen Scharfsinn vielfach Einfühlungsvermögen oder Spürsinn, womit sie Recht haben,

doch sollten sie die Gegebenheit eines solchen Einfühlungsvermögens im Bewusstsein auch für möglich erachten.

Man darf über eine solche Veranlagung nicht spotten. Der Mensch kann ein Analphabet sein und dennoch die Begabung des Scharfsinns in sich tragen. Gewöhnlich hält man Scharfsinn für etwas, das in die Zukunft strebt, doch arbeitet er im ganzen Leben. Er ist eine Hilfe für die heutige Zeit, und so lasst uns die Aufspeicherungen schätzen, die in vielen irdischen Leben und bei der Arbeit in der Überirdischen Welt gesammelt wurden. Vergessen wir nicht, dass wir auch dort arbeiten müssen. Gedankenschaffen ist keineswegs so leicht, wie die Unwissenden meinen.

Der Denker gebot: 'Bekundet Scharfsinn im gesamten Leben.'

**BR II, § 837.** Urusvati weiß von der Begabung geteilten Aufmerksamkeit. Eine beharrliche Anspannung des Willens kann die Aufmerksamkeit gleichzeitig auf verschiedene Gegenstände richten. Glaubt nicht, dass die Teilbarkeit der Aufmerksamkeit nur einigen Genies eigen sei. Jeder Mensch ist in der Lage, im Laufe verschiedener Existenzen in sich die Fähigkeit zu entwickeln, die Umgebung sehr scharf wahrzunehmen und auf verschiedene Fragen zu antworten. Man kann gleichzeitig mehreren Personen schreiben. Man kann Gedanken an alle Enden der Welt senden. Und deshalb wird diese Eigenschaft als Vorhof zur Teilbarkeit des Geistes bezeichnet.

Unerlässlich ist es jedoch, die Bekundung der Aufmerksamkeit bereits in der Schule zu entwickeln. Sie ist für die Überirdische Welt notwendig, da der Wanderer anderenfalls in der Vielfalt neuer Eindrücke versinkt und dadurch die Möglichkeit verliert, sie sich anzueignen. Ohne Aufmerksamkeit in sich entwickelt zu haben, versinkt der Mensch in den Wellen unerprobter Schwingungen und somit im Chaos.

Man sollte nicht denken, dass jeder Neuankömmling in der Überirdischen Welt unverzüglich einen Führer erhält. Zuerst muss er in sich die Möglichkeit der gedanklichen Führung entwickeln. Gewiss, die Gedankensprache ist für alle dieselbe, doch wer nicht danach gestrebt hat zu denken, kann die Hilfe nicht verstehen. Daher sagen Wir: Lasst die irdischen Tage nicht verstreichen, ohne über die Überirdische Welt nachgedacht zu haben. Allein gespannte Aufmerksamkeit vermag vieles zu eröffnen, was Unwissende nicht bemerken.

Der Denker riet dazu, an jedem Tage über das künftige Leben nachzudenken und die Aufmerksamkeit auf die fernen Welten zu richten.

**BR II, § 838.** Urusvati weiß von der Bedeutung lebenspendenden Schaffens. Der Mensch schafft unaufhörlich, bewusst oder unbewusst, in äußerer Aktivität oder in Gedanken. Er setzt sein Schaffen im Wachzustand als auch im Schläfe fort, und darin erfüllt sich seine Bestimmung.

Es ist dem Menschen unmöglich, nicht zu schaffen, denn nur in diesem Zustand kommt er mit den höheren Energien in Berührung. Natürlich werden wir das Schaffen eines großen Denkers nicht mit demjenigen eines Wilden vergleichen – sie sind unvergleichbar, und dennoch berührt die grundlegende Energie beide.

Bei seinem Schaffen steigt der Mensch ständig auf und nieder. Man kann sich einen Apparat, einen Psychographen, vorstellen, der die geringste Bewegung des menschlichen Tuns verzeichnet. Dabei wird sich ein sehr komplexer Verlauf dieses Tuns auf tun. Nach

Ausbrüchen von Heldentum können sich beschämende Schwermut, nichtige Angst oder Gereiztheit einstellen, und der Apparat wird einen Niedergang verzeichnen, der sich jedoch erneut in einen Aufstieg zu Begeisterung von Liebe und Freude zu wandeln vermag. Man kann sich den heutigen Menschen unmöglich in beständigem Aufstieg begriffen vorstellen. Grundsätzlich jedoch ist ein solch beständiger, ununterbrochener Aufstieg schon vorstellbar, und er ist nicht nur Einzelpersonen möglich, sondern ganzen Gruppen und selbst der gesamten Menschheit. Solche Erweiterung und Einheit des Bewusstseins ist bis jetzt noch ein Traum, doch ist jeder Traum bereits ein Befehl an sich selbst, und die Hohen Kräfte werden dem kühnen Helden zu Hilfe eilen.

In der Überirdischen Welt vollzieht sich etwas Ähnliches, doch der irdische Mensch muss sich seiner Verantwortung für den weltweiten Aufbau auch bewusst sein. Für den Anfang lasst uns daher daran denken, dass der Mensch unaufhörlich schafft.

Der Denker sprach: 'Wer kann eine Grenze des menschlichen Schaffens aufzeigen? Die Unbegrenztheit selbst ist der Maßstab.'

**BR II, § 839.** Urusvati weiß vom Geschenk der Arbeit. Die Menschheit beginnt, die Arbeit als höchsten Wert zu verstehen. Die Arbeit wird als höchster Maßstab angesehen, und dennoch meinen immer noch viele, die Arbeit sei ein Fluch. Woher aber rührt solch ein unrechtes Urteil? – Aus dem Nichtverstehen der Überirdischen Welt.

Die Menschen wollen die Grundlagen des Überirdischen Lebens nicht kennen. Sie verstehen nicht, dass Arbeit eine Befreiung von Selbstsucht darstellt, anders gesagt, von der schädlichsten Eigenschaft, die die Möglichkeit überirdischen Schaffens stört. Arbeit von hoher Qualität gestattet es dem Menschen, sich über die nichtige Selbstsucht zu erheben. In der Stunde wahrer Begeisterung denkt ein Schaffender nicht an sich selbst. Ein Arbeiter, der zu bester Qualität strebt, wird kein Sklave der Selbstsucht sein. Daher stellt das Geschenk der Arbeit eine Befreiung von Selbstsucht dar.

Man kann die Selbstsucht auch auf gedanklichem Wege ausmerzen, doch gibt es viele, die derart hochstehend zu denken vermögen? Die Arbeit kommt ihnen zu Hilfe und bewahrt sie vor einem unvollkommenen Alltagsleben. Die Menschen nutzen die Arbeit wenig, um sich dadurch vor dem Eintauchen in einen Strudel von Nichtigkeiten zu schützen.

Die Suche nach besserer Qualität stellt bereits ein Streben in eine bessere Zukunft dar. Nicht ohne Grund ist der Yoga der Arbeit der Menschheit als direkter Weg zu Befähigungen vorgeschlagen worden. Lasst uns nicht darüber schweigen, wie notwendig Arbeit von klein an ist. Mögen die Familie und die Schule künftige Arbeiter und Schöpfer schaffen. Der Denker sprach: 'Betend lasst uns das Geschenk der Arbeit annehmen.'

**BR II, § 840.** Urusvati weiß von der Wirkung der Tapferkeit. Ein verwegener Draufgänger kann angesichts widriger Schwingungen in Furcht verfallen, ein tapferer Held jedoch ist furchtlos. Tapferkeit ist nicht allein eine irdische Errungenschaft. Tapferkeit wird in der Überirdischen Welt entwickelt.

Der Wanderer, der den Pfad der Tapferkeit beschreiten möchte, empfängt Höhere Hilfe. Es werden ihm zwar viele Schrecken gezeigt werden, doch wird er wissen, dass sein Wesen unzerstörbar ist und auch das Erschreckendste seinen Rhythmus nicht stören wird. Mit dieser sicheren Rüstung tritt der Held in das irdische Leben. Er vermag zu bestätigen, eine große Begabung empfangen zu haben.

Ich höre, dass ein Griesgram flüstert: 'Was ist denn daran neu? Weiß der Mensch etwa nicht von den Vorzügen der Tapferkeit?' Gewiss weiß er es nicht, und unser Griesgram versucht ebensowenig, diese wertvolle Eigenschaft in sich zu entwickeln. Unzweifelhaft kann man in jeder Lebenslage beharrlich in sich die Eigenschaft der Tapferkeit entwickeln und sich in solcher Anspannung vergessener Aufspeicherungen erinnern. Bekundete Tapferkeit ist immer schön, und auch dies weiß unser Griesgram nicht, da er gar nicht zum Schönen strebt. Für ihn ist die Heldentat ein leeres Wort. Er versteht nicht, weshalb sich ein Held nicht vor einem nichtigen Lebensalltag zu verbeugen vermag. Der Griesgram weiß den wahren Nutzen der Tapferkeit nicht zu schätzen. Doch selbst bei seinen Marktaktivitäten wäre ihm ein Quäntchen Tapferkeit nützlich. Der Griesgram jedoch zieht es vor, lieber im Staub der Furchtsamkeit dahinzuvegetieren, als in einer Heldentat zu entflammen. Kann Heldentat doch auch im bescheidensten Lebensalltag bekundet werden! Der Mensch versteht nicht, dass Tapferkeit der kürzeste Weg ist. Der Denker gebot, in Tapferkeit gehüllt in die Überirdische Welt zu gehen.

**BR II, § 841.** Urusvati weiß von dem Geschenk der Erkenntnis. Man wird fragen: 'Ist die Erkenntnis etwa ein Geschenk? Ist sie etwa keine Errungenschaft unseres freien Willens?' – Für einen engen Materialismus ist sie das auch. Ein verfeinertes, hochstehendes Denken jedoch versteht, dass Erkenntnis der Überirdischen Zusammenarbeit bedarf. Jeder Denker kann feststellen, dass über die Aneignung von Fakten hinaus eine Erhebung des Wissens beginnt, und dieser Vorgang ist bereits ein sehr hohes Geschenk. Der Mensch vermag die Wahrnehmungsfähigkeit nicht allein mittels seines irdischen Verstandes zu verfeinern. Der wahre Gelehrte erkennt an, dass seine Erkenntnis gleichsam höhere Fäden hat, und auf diese Weise ergibt sich eine unerwartete Erweiterung des Angeeigneten.

Eine solche Erscheinung kann unbewusst verlaufen, wenn die Höheren Führer es als unerlässlich erachten, auf das Gemeinwohl Einfluss zu nehmen. Die Folgen könnten jedoch weitaus bedeutender ausfallen, wenn der Gelehrte eine Höhere Führung bewusst unterstellen würde. Dann nämlich könnte die Überirdische Welt sich in ihrer ganzen Erhabenheit offenbaren. Das menschliche Herz besitzt die Fähigkeit, die Erweiterung wahrzunehmen, gleichsam als Aufnahme von etwas Hochstehendem. Solche Minuten können eine Erleuchtung darstellen, doch muss der Mensch fähig sein, einen solchen Segensstrom in sich aufzunehmen. Es sind keine Zwangsmaßnahmen erforderlich, man muss nur das Herz öffnen und den Hohen Lehrer herbeirufen.

Der Denker sprach: 'Lehrer, erleuchte meine Erkenntnis!'

**BR II, § 842.** Urusvati weiß vom Wesen der überirdischen Maßstäbe. Die Forscher überirdischer Wissenschaft sind oft erstaunt, weshalb die irdischen Fristen nicht mit den überirdischen Fristen zusammenfallen. Dieser Umstand lässt Kleinmütige mitunter in Zweifel verfallen. Erst bei tiefgründiger Erforschung der Bedingungen in der Überirdischen Welt wird der Mensch verstehen, dass die überirdischen Maßstäbe nicht gänzlich mit den irdischen Maßstäben zusammenfallen können.

Sogar auf der Erde wird ein auf einem Berggipfel stehender Mensch anders denken und fühlen als jemand, der sich tief unten im Tal befindet. Umso verschiedener von den irdi-



schen werden die überirdischen Maßstäbe sein. Dort werden die eigentlichen, wesentlichen Grundlagen herrschen, und ein Hinweis wird in Verbindung mit Ereignissen stehen. Daher vermag nur ein aufmerksamer Beobachter die innere Verbindung vieler Ereignisse zu erkennen, die den eigentlichen Hinweis gleichsam begleiten.

Nicht selten werden solche begleitenden Ereignisse als geradezu nebensächlich und unbedeutend erscheinen, und nur ein aufmerksames, scharfes Auge wird die charakteristische Verbindung erkennen. Ein solch unvoreingenommener Gelehrter wird dann sagen: 'Wahrhaftig, die Überirdische Welt ist der irdischen nahe, doch müssen deren erhabenen Maßstäbe sorgfältig beobachtet werden.' So lässt sich verstehen, dass die überirdische Sprache nicht wie die engbegrenzte irdische Sprache sein kann.

Das Herz erweist sich beständig als Mittelpunkt des menschlichen Wesens. Allein das Herz vermag die leichten Berührungen der Überirdischen Welt wahrzunehmen und zu verstehen, daran muss man denken.

Der Denker sprach: 'Lehrer, lehre mich, das Überirdische Flüstern zu verstehen.'

**BR II, § 843.** Urusvati weiß vom Wesen der Freude. Im alten Indien gab es eine Gemeinschaft von Ärzten, die sich 'Schöpfer der Freude' nannten. Sie stellten die Behauptung auf, für die erfolgreiche Heilung eines Kranken sei es notwendig, diesen auch mit Freude zu umgeben. Sie erkannten die Heilkraft der Freude, die beste Schwingungen, irdische wie überirdische, herbeizieht. Auf solchem Wege wurde das Befinden des Kranken gehoben, und die Genesung verlief erfolgreich.

Die Ärzte anderer Schulen spotteten über die Schöpfer der Freude. Die Unwissenden begriffen nicht, dass die Eigenart bestimmter Schwingungen einer körperlichen Heilung dienlich sein kann. Die Unwissenden konnten sich eine räumliche Energie, die durch psychische Einwirkungen herbeigezogen werden kann, nicht vorstellen. Eine solche Wirkung konnte über keinen Befehl, sondern musste über einen Festtag des Geistes bewirkt werden. Es lässt sich feststellen, dass eine freudige Erzählung des Arztes bereits Vertrauen im Kranken erweckt.

Nicht nur physische Arzneien, sondern auch eine bei der Behandlung angewandte sehr feine Magnetisierung bewirkt bei dem Kranken eine Zusammenarbeit seiner besten Kräfte. Doch nicht allein bei Kranken, sondern bei allem Tun im Leben vergisst die Heilkraft der Freude nicht. Werdet so findig, dass ihr die Freude selbst in schweren Tagen rufen könnt. Findet die Kraft, Freude zu schaffen, denn im Raum gibt es viele Möglichkeiten, das Feuer der Freude zu entzünden. Wahrlich, Freude ist die beste Wegführerin auf den überirdischen Pfaden.

Der Denker sprach: 'Lehrer, führe mich an die Überirdische Freude heran.'

**BR II, § 844.** Urusvati weiß vom Wesen der Arbeit. Wir bestätigen die Arbeit als einen Wert von Weltbedeutung. Wir bezeichnen die Arbeit als Quelle eines heilkräftigen Rhythmus. Wir bestätigen, dass die Arbeit dem Arbeitenden wahre Freude verleiht. Wir haben die Arbeit als Grundlage der Familie und des Staates vorgeschlagen, doch nun ist es erforderlich, eine weitere bedeutsame Eigenschaft der Arbeit aufzuzeigen. Sie vermittelt nicht nur dem Arbeitenden selbst, sondern auch anderen Freude.

Jede Arbeit vermittelt unzweifelhaft irgendjemandem Freude. Es ist möglich, dass diese Freude nicht groß ist, doch kann sie auch überaus groß sein. Die Erscheinung universaler Freude wird ebenfalls eine Folge von Arbeit sein.

Vergessen wir nicht, dass solche Freude in der Überirdischen Welt unvergänglich ist. Sie lässt Dankbarkeit entstehen. Solche Vereinigung der Schwingungen hilft dem Wanderer auf seinen überirdischen Reisen. Hierbei muss man sich vergegenwärtigen, dass solche Dankbarkeit nicht aus dem Persönlichen entstehen kann und das reine Gefühl den Arbeitenden sowohl auf der Erde als auch in der Überirdischen Welt begleiten wird. Er wird jene, die ihm Dank erweisen, nicht kennen. Umso wertvoller wird auf der Leiter des Aufstieges ein Vorstellungsvermögen sein, das frei von persönlichkeitsbezogenem Denken ist und dadurch über Selbstheilungskräfte verfügt.

Zusammenarbeit ist wertvoll, wenn sie durch Hingabe verstärkt wird. So lasst uns die Arbeit als eine Erscheinung gemeinsamer Freude verstehen.

Der Denker gebot Arbeit als überirdische Freude.

**BR II, § 845.** Urusvati weiß vom Wesen der Freundschaft. Lichte Ausstrahlungen von Freundschaft werden sowohl auf der Erde als auch in der Überirdischen Welt ein guter Führer sein. Besonders in der Überirdischen Welt ist aufrichtige Freundschaft notwendig. Die Gedankenenergie und die offenkundigen Ausstrahlungen schließen die Möglichkeit schwerer Irrtümer aus. Natürlich schafft Freundschaft auch im irdischen Leben neue Möglichkeiten. Wenn man selbst einem Feinde einen freundlichen Blick gewährt, so ist dies kein Zeichen von Schwäche, sondern eines besonderen Vorzuges.

So ist es notwendig, das Volk zur Erkenntnis zu erziehen, welchen Nutzen Freundschaft zeitigt. Mag der ganze Wert dieser Eigenschaft auch nicht gleich verstanden werden, so wird sich doch unzweifelhaft eine Hebung des Bewusstseins einstellen. Bei einer solchen Erziehung muss ebenfalls auf den Schaden von Hass und Rache hingewiesen werden. Besonders jetzt ist die Erinnerung daran notwendig, da Bosheit und gegenseitiger Hass die Erde mit einer verderblichen Hülle dicht umgeben.

Glaubt nicht, solche Mahnungen seien abstrakte Moralpredigten. Der Planet ist krank, und die Menschen dienen seiner Zerstörung. Daher lasst uns die Krumen von Freundschaft sammeln und den Raum mit Sendungen von Freundschaft erfüllen. Wir werden nicht wissen, zu wem diese Rufe eilen werden, doch werden sie allgemein-menschlichen Nutzen erbringen.

Der Denker riet: 'Sendet gute Rufe aus. Sie werden ihre Bestimmung erreichen.'

**BR II, § 846.** Urusvati weiß vom Wesen des Vergessens. Weise sagen: 'Nichts vergeht, und alles hat seine Ursache.' Wenn etwas in die Tiefe des Bewusstseins versank, so bedeutet dies, dass es auch einen Grund dafür gab. Forschen wir nach, und dann können wir feststellen, dass das Vergessen heilsam war.

Die Menschen sind erstaunt, weshalb lang Vergessenes unerwartet aus dem Bewusstsein auftauchen kann. Doch auch dafür gibt es einen Grund. So kann es sein, dass unerwartete Schwingungen eine schlafende Erscheinung weckten oder der Mensch etwas vor langer Zeit Durchlebtes erkennen musste oder die Überirdischen Führer es für notwendig erachteten, den Menschen an seine Verantwortung zu erinnern. Natürlich haben Wir nicht die schändliche Vergessenheit im Blick, die aus Disziplinlosigkeit erwächst. Wir

sehen solche Disziplinlosigkeit als eine gefährliche Untugend an. Die Kinder müssen vor der Möglichkeit, in Disziplinlosigkeit zu verfallen, bewahrt werden.

Die Menschen berufen sich oft auf ihre Vergessenheit, ohne zu wissen, welcher Untugend sie sich damit anklagen. Vergessen ist hingegen ein Naturgesetz, es sammelt Schätze im Bewusstsein und bewahrt sie behutsam bis zur vorbestimmten Stunde.

Wahrlich, es ist dem Menschen nicht möglich, sich aller Einzelheiten der Vergangenheit zu erinnern, erst in der Überirdischen Welt werden sie zu Rettern oder Anklägern. Es ist nicht möglich, jede kleine Einzelheit zu verurteilen oder anzuerkennen. Der Tatmensch strebt voran, und sein Vergessen ist für ihn nur ein Bewahren von Schätzen. Er weiß, dass die Stunde kommen wird, da der Blitz der Erleuchtung aufflammen wird.

Wir schätzen es, wenn ein Tatmensch über angesammelten Besitz verfügen kann. Wir sind bereit, dabei zu helfen, die notwendigen Schwingungen aus der Schatzkammer hervorzurufen.

Der Denker sprach: 'Auch das Vergessen nehme ich als ein Geschenk an.'

**BR II, § 847.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Nachsicht ist. Möge jede eurer Bekundungen von Nachsicht zugleich euer Aufstieg sein.

Nur ein Dummkopf verprügelt einen entkräfteten Esel, wodurch er nur Schaden erzeugt. Ein kluger Hausherr jedoch gewährt dem Esel Erholung, füttert ihn gut und erfährt dadurch Nutzen. Ebenso ist es mit Unwissenden. Auf keinen Fall darf man zornig über Unwissende herfallen, da eine Beschimpfung keinen Nutzen erbringt. Nützlich wird es jedoch sein, Nachsicht zu üben und überzeugende Worte zu finden. Es ist nicht leicht, die Ebene der Unwissenheit aufzusuchen, doch ein Denker versteht, dass man durch eine niedrige Tür gebeugt hindurchgehen muss.

Es ist viel über Mitgefühl gesprochen worden, doch beinhaltet jedes Mitgefühl bereits Nachsicht. Wahrlich, ruhmreicher Aufstieg wird durch feinfühligere Nachsicht geschaffen. In der Überirdischen Welt führt die Befähigung zur Barmherzigkeit zu einem raschen Aufstieg. Der Wanderer lernt, den schmerzlichen Stimmen Gehör zu schenken und über Heilungsmöglichkeiten nachzudenken, und solche Gedanken führen wie Flügel empor. Der Mensch muss beständig darauf achten, wo Nachsicht zu üben ist. In den Schulen muss darüber gesprochen werden, wie nützlich Nachsichtigkeit ist. Es muss aufgezeigt werden, dass Verurteilung ein tötendes Prinzip ist. Man kann sie leicht vermeiden, wenn man daran denkt, dass Zerstörung kein Aufbau ist. Überlassen wir Zerstörung der Weisheit des Kosmos, wir aber wollen aufbauen.

Der Denker sprach: 'Lehrer, zeige mir, wie man in Nachsicht aufsteigt.'

**BR II, § 848.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Inspiration ist. In verschiedenen Sprachen bezeichnet dieses Wort einen Einfluss von außen. Die Menschen lieben das Wort Inspiration nicht nur, sondern missbrauchen es gar, doch nur sehr selten denken sie über seinen Ursprung nach.

Selbst die Wenigen, die den Ursprung des Wortes Inspiration verstehen, sind in ihrer Meinung geteilt. Die einen gehen von einer persönlichen Einflussnahme aus, während andere meinen, dass dabei eine bestimmte Energie wirke. Lasst uns nicht darüber streiten, denn bei jeder persönlichen Einflussnahme ist Energie wirksam. Doch für den Menschen ist es an der Zeit, die wahre Bedeutung der von ihm verwendeten Worte zu erkennen.

Vermag der Mensch jedoch über die Bedeutung der Inspiration nachzudenken, ohne ein Verständnis der Überirdischen Welt zu haben? Er wird eine Zusammenarbeit mit den Höheren Kräften nicht erkennen können, wenn er sie schon grundsätzlich verneint.

Das Wort Inspiration begegnet einem besonders bei Künstlern und Gelehrten. Der Grund dafür ist verständlich – solche Tatmenschen können Einwirkungen aus den Überirdischen Sphären öfter als andere erfahren. Diese Erscheinung könnte jedoch verstärkt werden, wenn die Menschen sie bewusst annehmen würden, doch leider wird die Überirdische Welt nicht anerkannt.

Kann man ihre baldige Anerkennung erwarten, wenn die Menschen ganz von Hass und Zerstörungswut erfüllt sind? Noch ist die Inspiration jedoch aus dem Wörterbuch nicht verbannt worden. Man kann darauf warten, dass sich ein Lehrer findet, der die hohe Bedeutung der Inspiration bereits in der Grundschule erklärt. Mögen die Kleinen von Zusammenarbeit mit dem Überirdischen erfahren. Eine solche höhere Wirkung wird das menschliche Schaffen nicht verstümmeln, sondern es wie mit herrlichen Flügeln berühren!

Der Denker sprach: 'Lehrer, inspiriere mich zu bestem Schaffen!'

**BR II, § 849.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Begeisterung ist. Der herrliche Begriff der Begeisterung weist auf eine Verbindung der Höheren Welt mit den Kräften des Geistes hin. Wer Geist und Seele verneint, sollte das Wort Begeisterung nicht verwenden, und dennoch wird es mit Vorliebe im Munde geführt, ohne dass man seine Bedeutung versteht. Die Verneiner bedienen sich der Gedanken und der Worte, mit denen der überirdische Raum angefüllt ist, und lassen dennoch die Existenz unsichtbaren Lebens und unsichtbarer Einflussnahme nicht zu. Es ist daher nicht erstaunlich, dass es notwendig wird, von Begriffen zu sprechen, die der alten Welt bekannt waren, hernach aber völlig entstellt wurden.

Die Menschen der alten Welt schufen viele Worte von hoher Bedeutung. Sie wussten bereits, weshalb diese Worte der Menschheit nötig sein würden, doch die Jahrhunderte fegten die Bedeutung hoher Begriffe hinweg. Das menschliche Denken wandte sich dem gewöhnlichen Alltag und einer Scheinentwicklung des Lebens zu. Die Unwissenheit kroch von unerwarteten Seiten hervor. Statt den Gesichtskreis zu erweitern, engte die Wissenschaft ihn bis zu unwissender Verneinung ein.

Man sollte meinen, dass Gelehrte forschen sollten, nicht aber sich mit Verneinung beschäftigen. Es sollte Begeisterung in das Bewusstsein des Gelehrten herabsteigen, und er sollte die ganze Bedeutung dieses Begriffes schätzen. Stattdessen hat er die Führung durch Überirdische Kräfte herabgewürdigt und sich dadurch seiner eigenen Kraft beraubt.

Es ist hinreichend über das bewusste Schaffen gesprochen worden, bei dem der Mensch hellichtig und hellhörig wird. Doch für eine solche Errungenschaft muss der Mensch vor allem klar erkennen, über welche Macht er selbst verfügt und welche Möglichkeit der Zusammenarbeit ihm Hilfe gibt. Dann wird er das Recht haben, Begeisterung zu bekunden. Der Denker riet, selbst im gewöhnlichen Alltagsleben die Begeisterung nicht zu vergessen.

**BR II, § 850.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Gutmütigkeit ist. Ein herrlicher Begriff, der es nicht verdient, von Unwissenden herabgesetzt zu werden. Für letztere

steht Gutmütigkeit der Geistesschwäche nahe, und ein Gutmütiger verdiene kein Vertrauen. Was kann indessen erhebender sein als Bestrebung zum Wohl, zum Guten? Nur ein weiser Mensch vermag all seine Kraft dem Wohl zuzuwenden. Er empfindet solches Streben zur Überirdischen Welt nicht als schädlich, denn der Magnet des Guten führt ihm die besten Weggefährten zu.

Auf der Erde träumen die Menschen von Zusammenarbeit, doch in der Überirdischen Welt ist sie noch viel spürbarer. Sie stärkt den Geist und vermehrt die psychische Energie. Auf der Erde versuchen die Menschen, mit den verschiedenen Yogaarten das Bewusstsein zu heben und sich der Höheren Welt zu nähern. Die Überirdische Welt erfordert noch mehr Anspannung, um Fortbewegung erzeugen zu können. Ständig, ohne Unterbrechung, bewegt sich der Wanderer in der Überirdischen Welt vor oder zurück, wie ein Stein in einem Strudel. Der Anker des Wohls wird sehr sicher sein, doch dafür muss der Mensch sich wahrhafte Gutmütigkeit aneignen. Sie hilft, Gereiztheit, Zorn und Boshaftigkeit zu vermeiden.

Mögen die Menschen nicht denken, dass Wir über unnötige Themen sprechen. Die Welt ist dermaßen von Hass gepackt, dass der Rettungsring des Wohls unerlässlich ist. Möge der Mensch nach herabgewürdigten und vergessenen Begriffen suchen. Möge er es lernen, sie in ihrer wahren Bedeutung anzuwenden. Im Staub der Jahrhunderte kann viel Gutes gefunden werden.

Der Denker bestätigt: 'Lege die Rüstung der Gutmütigkeit an und sei unbesiegbar.'

**BR II, § 851.** Urusvati weiß, welches das Wesen des Segens ist. Uranfängliche Energie, Segen, psychische Energie, feurige Energie, Prana – es hat viele Bezeichnungen in den verschiedenen Jahrhunderten gegeben, doch ist der innere Sinn derselbe. Lenker schöpferischer Kräfte, Lebensspender, Erwecker zur Erkenntnis, so könnten die Menschen den Segen verstehen. Doch die Menschen sind von einem Verständnis der Grundlagen des Weltalls weit entfernt. Sie fragen: 'Wenn die uranfängliche Energie den Raum erfüllt, warum wirkt sie dann nicht in gleichmäßiger Weise auf die gesamte Menschheit ein?'

Die Fragenden wissen gar nicht, dass es keine zwei gleichen Menschen gibt, wissen nicht, dass man die Energie erkennen, herbeirufen und aufnehmen muss. Der Unwissende gleicht einem Kranken, der eine sofortige Wirkung des Medikamentes fordert. Schon nach der ersten Einnahme ist er bereit, die Wirkung in Frage zu stellen. Genauso handelt derjenige, der die uranfängliche Energie nicht erkennt. Ebenso wenig versteht der Unwissende, dass man die Energie herbeirufen muss. Man muss dazu einen reinen Willen anspannen, damit der feurige Magnet entflammt. Dieser Magnet kann nicht zum Leben erstehen, ohne dass der Wille angespannt wurde.

Ebenso schwer fällt es dem Menschen, den Segen in seinem irdischen Alltag anzunehmen. Wie ein gefangener Paradiesvogel schlägt er an den Käfig und verliert dabei die besten Federn. Wer den Segen angenommen hat, muss diesen wunderbaren Vogel in Freiheit halten. Wie aber soll man ihn zähmen, damit er sich nicht als bedauernswerter Gefangener erweist? Die Menschen haben sich viele Methoden ersonnen, um ihren Lebensalltag an die Erhabenheit der herrlichen Energie anzupassen, doch haben sie nur wenig an die indirekte Bedeutung des Wortes 'Segen' gedacht.

Der Denker freute sich, wenn er die Gegenwart des Segens verspürte. Er sprach: 'Ein feuriger Vogel hat mich berührt, der Bote der Überirdischen Welt.'

**BR II, § 852.** Urusvati weiß, welches das Wesen des Glaubens ist. Man spricht von blindem Glauben, doch bekräftigen wir einen sehenden Glauben. Glaube ist Wissen, doch auch das Wissen teilt sich in Verstandeswissen und Herzenswissen. Es fällt den Menschen nicht leicht zu unterscheiden, wo die Grenze zwischen beiden Wissensarten liegt, doch sollten sie verstehen, dass Herzenswissen sehr schwer zu erlangen ist, wenn man keine überirdischen Aufspeicherungen angesammelt hat.

Wahrlich, in der Überirdischen Welt kann man unmöglich voranschreiten, wenn der feurige Magnet des Herzens nicht entflammt ist. Man muss sich klar machen, wie sehr die Entwicklung dieses Magneten in der Überirdischen Welt gefördert werden kann, wenn er im irdischen Leben erstrahlen soll. Die Menschen haben sich viele Methoden erdacht, um diesen Magneten auf künstlichem Wege zu entzünden. Andere meinen, nur geistige Entwicklung fördere die Entwicklung des Magneten, und diese sind dem Ziel auch näher. Körperbewegungen vermögen keine Geistigkeit zu schaffen. Allein geistige Übung zeitigt hochstehendes Herzenswissen. Wie aber soll man den Menschen erklären, dass jeder Tag und jede Stunde für diese überirdische Errungenschaft wichtig sind? Der Verstand stört das Herz bei seinem Tun und trägt kostbare Erkenntnisse hinweg.

Der Denker sprach: 'Wissen, das in aller Kürze zum Ausdruck kommt, ist Glaube.'

**BR II, § 853.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Bestrebung ist. Oftmals unterscheiden die Menschen nicht zwischen dem geistigen Streben, das vom Herzen ausgeht und einer verstandesmäßigen, körpergebundenen Anspannung. Aus diesem betrüblichen Fehlverstehen entstehen üble Folgen. Selbst wenn man sich mit einem Holzhammer an die Stirn schlagen wollte, könnte man die schöpferische Energie nicht dazu bewegen, in Erscheinung zu treten.

Man wird fragen: 'Wie soll man sich zur Erkenntnis der Energie erziehen?' Um einen Strom höherer Anspannung aufnehmen zu können, muss man vor allem das Bewusstsein mit hochstehendem Denken verfeinern. Auf diese Weise wird sich das Bewusstsein erweitern, und das Feuer des Herzens kann sich entzünden. Solch ein segensreicher Zustand vermag sich unerwartet einzustellen.

Nicht nur einmal haben wir daran erinnert, dass die Maßstäbe der Überirdischen Welt nicht den irdischen gleichen. Nur wenn er diesen Unterschied verstanden hat, kann der Mensch mit der Überirdischen Welt vertraut werden. Es bedarf dazu keiner äußerlichen Übungen, denn allein das Denken vermag den Menschen zu heben. Nur während bestrebten Denkens kann der Mensch die Gegenwart des inneren Feuers spüren. In alten Lehren lassen sich Hinweise auf einen kostbaren Talisman finden, der sich im Herzen befände. Wahrhaftig, man kann das von überirdischer Energie entfachte Feuer des Herzens mit einem Talisman vergleichen.

Mögen die Menschen nicht denken, man müsse in die Einsiedelei gehen, um eine normale Entwicklung des Bewusstseins zu erreichen. Auch im irdischen Alltag ist herrliches Streben möglich, und eine solche Heldentat wird sogar noch schöner sein. Man muss das Streben jedoch zu einem mächtigen Pfeil schärfen.

Mögen die Lehrer in den Schulen von der Macht höherführenden Strebens sprechen. Mögen sie einen Moment des Schweigens einräumen, in dem die Kleinen mit ihrem Denken zum Schönsten streben können. Solche Augenblicke können Funken des Herzensfeuers hervorrufen.

Der Denker riet, sich schweigend zu versammeln und die Gedanken auf das Wohl der Menschheit zu richten.

**BR II, § 854.** Urusvati weiß, welches das Wesen des Vorstellungsvermögens ist. Die Menschheit zerfällt in solche, die fähig sind, etwas für möglich zu halten, und solche, die verneinen und ablehnen. Die ersteren tragen das Samenkorn der Neuen Welt in sich, die zweiten schaffen kosmischen Unrat. Wenn jemand zwischen beiden Lagern eine Grenze ziehen wollte, so wäre er über deren fließenden Verlauf sehr erstaunt.

Besonders erstaunlich ist, dass sich unter den Verneinern große Tatmenschen und Gelehrte befinden. Es kommt ihnen nicht in den Sinn, dass ihr Schaffen sich ausweiten könnte, wenn sie sich von dem finsternen, über sich selbst verhängten Verbot befreien. Erst in der Überirdischen Welt werden sie verstehen, wie sehr sie ihren eigenen Fortschritt störten. Im irdischen Leben sind solche Verneiner allerdings hoffnungslos. Nur eine starke Erschütterung kann ihnen eine Erweiterung des Horizonts vermitteln. Daher muss besonderes Augenmerk auf die Kinder gelegt werden, deren Bewusstsein noch nicht verdorben ist. Irgendjemand wird meinen, Wir gäben Unterweisungen in Ethik, vergessen jedoch, dass Wir die Grundlage des Feurigen Yoga vermitteln. Bei seiner natürlichen Entwicklung ist eine ethische Grundlage des Lebens unerlässlich. Nur ein reines Herz wird davor bewahrt sein, bei einer feurigen Verbindung mit den Höheren Kräften nicht völlig zu verbrennen. Man darf nicht vergessen, dass die Menschen der beständigen Ermahnungen bedürfen und die Lehren nur in unterschiedlichen Situationen und verschiedenen Ausdrucksformen aufnehmen können. Wahrhaftig, der Lehrer muss scharfsichtig und findig sein.

Der Denker riet: 'Sieh dir deine Schlösser genau an. Bist du in der Lage, sie zu öffnen?'

**BR II, § 855.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Freundlichkeit ist. Ein Yogi ist bereits von seiner Natur aus freundlich. Sorgsam erforscht er jede Erscheinung, und wenn er ein Teilchen des Guten gefunden hat, wird er, davon ausgehend, sein Urteil fällen. Wenn ein Yogi jedoch kosmischen Unrat wahrnimmt, wird er ihn hinwegfegen, da er weiß, dass ein solcher Verfall nur durch das Feuer umgewandelt werden kann. Ein Yogi versteht, dass man eine Erscheinung unmöglich anhand ihres vorübergehenden Zustandes bewerten darf, und daher betrachtet er ein Geschehen in seinen verschiedenen Stadien, bevor er über das Wesen urteilt.

Versteht diese Grundlage der Freundlichkeit gut. Es ist besser, in Bezug auf das Gute zu irren, als voreilig eine Verurteilung auszusprechen. Das Herz eines Yogis trägt jedoch nicht, und kosmischer Unrat ist für feinfühligere Schwingungen unfehlbar zu erkennen. Überirdische Schwingungen vermögen den Wesensverfall eines Menschen fehlerfrei zu erkennen. Mit der Zeit wird man solche feinstofflichen Schwingungen auch im irdischen Dasein anwenden können, doch wird man noch warten müssen, bis solche empfindlichen Apparate ins Leben treten. Es lässt sich sehen, in welcher Vergrößerung die Menschheit

sich befindet, weshalb es unmöglich ist, den Schuppenpanzer der Unwissenheit derzeit zu durchdringen. Nichtsdestoweniger wird sich die Evolution vollziehen.

Der Denker bestätigte: 'Bewahrt euch die Freundlichkeit als eine Fackel in der Finsternis.'

**BR II, § 856.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Bestrebung ist. Jede Arbeit erfordert Konzentration, durch sie wird die Qualität der Arbeit erhöht, doch nennen wir dies eine äußere Konzentration. Wir möchten die äußere Konzentration durch das innere Streben ergänzen. Eine solche Bestrebung sollte jedem Menschen eigen sein, doch begegnet sie einem gewiss nur selten.

Der Mensch muss sich die Überirdische Welt zu eigen machen und ein volles Verstehen der Höheren Helfer bekunden. Wie aber soll der Mensch seine Schätze erkennen, wenn niemand zu ihm davon spricht? Von klein an wird der Mensch der Überirdischen Welt entfremdet, man verbietet ihm gar, über etwas Außergewöhnliches nachzudenken. So erscheint er als ein Blinder, der durch einen Wald läuft, bis seine Stirn an einen Baum stößt.

Es erfordert gewiss eine große Erschütterung, auf dass der Mensch von einem inneren Licht erleuchtet werde. Erst dann wird er seine Suche beginnen und Höhere Hilfe empfangen können. Wahrhaftig, der Suchende wird bemerken, dass seine Bestrebung die Qualität seiner Errungenschaften erhöht. Und gewiss wird sich in solch einem Fall etwas finden oder sich eine Begegnung einstellen.

Möge der Mensch sich nur recht bald von der absurden Vorstellung befreien, die Erscheinungen des Lebens seien zufällig. Eine Ursache liegt allem zugrunde, und weise muss man danach suchen. Bestrebung, als eine magnetische Kraft, vermehrt die Macht des Menschen. Innere Bestrebung stört seine Arbeit keinesfalls, sondern bestätigt als ein unaufhörlicher Puls den Aufstieg. Möge der Mensch über die unaufhörliche Tätigkeit des Herzens nachdenken und sie als Aufruf zu ebenso unaufhörlichem Streben verstehen.

Der Denker sprach: 'Der von magnetischer Kraft beseelte Pfeil kennt seine Bestimmung.'

**BR II, § 857.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Erholung ist. Wir haben bereits davon gesprochen, dass Erholung im Wechsel der Arbeit liegt, doch muss man auch noch andere nützliche Formen der Erholung im Blick haben. Solche sind: der Verkehr mit der Überirdischen Welt, Bereicherung des Wissens, Betrachtung der Schönheit der Natur und menschlicher Werke. Die einen bezeichnen eine solche Erholung als Bewusstseinsweiterung, andere als Befreiung von Egoismus, dritte als Sieg des Geistes, und alle werden Recht haben. Die durch hochstehende Wahrnehmungen vermittelte Begeisterung vermag das Leben umzuwandeln, wenn der Mensch fähig ist, solche heilkräftigen Schwingungen in sich zu bewahren.

Leider sind die Menschen überaus selten in der Lage, solche wahren Werte zu nutzen. Gewöhnlich hindert wütende Bosheit daran, das Allerschönste zu bemerken. Statt vorbestimmte Erholung zu erfahren, versenkt der Mensch sich in Gereiztheit und schadet damit nicht nur sich selbst, sondern auch der gesamten Umgebung.

In den Schulen muss erklärt werden, worin eine Erholung besteht, die der Gesundheit des Geistes und des Körpers dienlich ist. Mögen die jungen Erbauer des Lebens das Gleichgewicht zwischen Arbeit und Erholung finden. Mögen sie die Zeit finden, um über die Überirdische Welt nachzudenken. Vielleicht werden sie mit einem spöttischen Lächeln



beginnen, doch dann wird einfache Logik sie dazu veranlassen, tiefer darüber nachzudenken. Vielleicht wird ihr Denken zu Beginn von der Astronomie, Chemie oder einem beliebigen Zweig der Physik ausgehen und dabei auf etwas ihnen Unbekanntes stoßen. Besonders jetzt, da die Menschen über die Energien nachzudenken beginnen, kann man erwarten, dass wissbegierige Geister die Weite der Möglichkeiten verstehen, die das Denken umgestalten können. Doch sind die Menschen von der Freiheit des Denkens weit entfernt. Möge das Denken die unterdrückten Sklaven befreien.

Der Denker sprach: 'Die Arbeit ist die Befreierin, der Gedanke jedoch der Wegführer.'

**BR II, § 858.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Treue ist. In alten Zeiten nannte man die Eigenschaft der Treue einen Diamanten. Treue, Standhaftigkeit und Unbeugsamkeit sind ein Bollwerk gegen Zweifel, Labilität und Verrat. Die Ausstrahlung der Treue stellt eine wunderschöne Erscheinung dar. Ja, ja, ja – es ist an der Zeit, dass die Menschen die feinen Spuren ihrer Ausstrahlungen verstehen.

Kaum dass die ersten Experimente zur Erforschung der menschlichen Ausstrahlungen durchgeführt worden waren, wurden wissensdurstige Geister davon angezogen. Nun, da alle Apparate verfeinert und verbessert worden sind, sollten die Gelehrten unverzüglich zu weiteren Versuchen schreiten. Die Erforschung der Ausstrahlungen ist überaus bedeutend. In der Neuen Ära müssen die feinstofflichen Energien bestätigt werden.

So wird die Medizin weiterentwickelt werden können, wenn die Menschen verstehen, wie wohltuend positive Eigenschaften und wie schädlich die Ausstrahlungen der Bosheit sind. Dies ist darin begründet, dass die Ausstrahlung sich nicht verflüchtigt, sondern den umgebenden Raum sättigt. Die Menschen suchen die Ursachen von Epidemien, doch mögen sie erkennen, dass diese in ihrer eigenen unmittelbaren Umgebung liegen. Überdies hat die Qualität der Ausstrahlungen in der Überirdischen Welt eine große Bedeutung. Der feinstoffliche Körper kommt mit der ihm gewohnten Ausstrahlung dorthin. Er kann daher ein schöpferischer Magnet sein, sich aber ebensogut auch als Abscheu erregendes Ungeheuer erweisen. Es ist nicht leicht, sich von solchen widerwärtigen Aufspeicherungen zu befreien. Es ist daher klug, das rettende Licht bei sich zu haben. Dafür jedoch ist es vor allem notwendig, die Überirdische Welt klar zu erkennen und ihr in ganzer Treue zuzustreben.

Der Denker riet: 'Denkt daran, dass Treue ein fester Schild ist.'

**BR II, § 859.** Urusvati weiß, welches das Wesen des Unnennbaren ist. Die Teilbarkeit alles Existierenden geht ins Unbegrenzte, doch kann man in jedem einzelnen Teil etwas überaus Kleines, Unnennbares finden. Die alten Denker der Alchimie nannten dieses Etwas: 'Schatz der Mutter', 'Auge des Jupiter' oder 'Siegesfeste.' Inzwischen ist die Wissenschaft zu der Erkenntnis gelangt, dass dieses grundlegende Teilchen erforscht werden muss.

Man fragt: 'Wie konnten die Alchimisten bei der Unvollkommenheit der Apparate das feinste Teilchen des Seins erkennen?' Natürlich nur auf dem Wege der psychischen Erkenntnis. Wir wiederholen dieses alte Beispiel, um daran zu erinnern, dass auch bei den am besten vervollkommneten Apparaten die psychische Energie angewandt werden muss. Möge die Wissenschaft versuchen, schwierige Probleme zu lösen, doch ist es an

der Zeit, die Bedeutung der psychischen Energie zu erkennen. Oftmals prahlen die Menschen sogar mit ihrem **Argwohn** und werfen dabei unterschiedslos viele unvergleichbare Begriffe durcheinander.

Der Denker sagte zu denen, die schreiend ihr **Misstrauen** kundtaten: 'Glauben müsst ihr auch nicht, aber wissen solltet ihr.'

**BR II, § 860.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Bewusstseinerweiterung ist. Um diesen Begriff herum bestehen viel Zweifel und Unverständnis. Unerfahrene Forscher meinen, eine solche Erweiterung komme von außen und der glückliche Empfänger nähme das hohe Geschenk nur mit Dankbarkeit an. Solche Prüflinge vergessen das Gesetz des freien Willens. Sie werden bekümmert sein zu erfahren, dass die Bewusstseinerweiterung nicht von außen, sondern von innen kommt.

Allein der feurige Magnet des Herzens, durch hohes Denken und Streben entflammt, zieht höhere Energien an. Die Macht der höheren Energien wandelt das Bewusstsein um und macht es für die Erkenntnis der Daseinsgesetze empfänglich. Die Menschen schätzen den Magneten des Herzens nicht und setzen damit ihre eigene Bedeutung herab.

Man darf unmöglich davon ausgehen, die Höheren Kräfte würden den freien Willen zwingen. Im Gegenteil liegt die Schönheit darin, dass der Mensch der Urheber seines eigenen Aufstieges ist. Zusammenarbeit tritt jedoch in Abhängigkeit von der Kraft und der Reinheit seines Denkens ein. So bereitet der Mensch sich seine Situation in der Überirdischen Welt selbst.

Der Lehrer erscheint in Übereinstimmung mit dem Denkniveau des Wanderers. Es wurde gesagt: 'Wie soll man einen Ertrinkenden retten, wenn seine Kleidung daran hindert, seinen Körper zu ergreifen?' Die in die Zukunft gerichtete Erweiterung des Bewusstseins ist besonders wichtig. Ein Mensch mit erweitertem Bewusstsein versteht die Vergangenheit als Übergang in die Zukunft.

Der Denker sprach: 'Strebt in die Zukunft, sie ruft euch.'

**BR II, § 861.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Liebe zur Zukunft ist. Vor langem wurde gesagt, das Leben sei ein ununterbrochener Strom. Man kann auch sagen, das Leben sei ein Flug in die Zukunft. Die einen fürchten die Zukunft, andere fügen sich traurig in ihre Unausweichlichkeit, und nur sehr wenige lieben die Zukunft. Solche Menschen können zu Recht als beflügelt bezeichnet werden. Sie spüren, dass unsichtbare Flügel sie über die Erde hinaustragen. Sie vermögen große Wahrheiten zu entdecken und lebendige Gelehrte zu sein. Sie spüren, dass keine ihrer Entdeckungen vergehen wird. Sie begegnen jedem Tag als einer neuen Möglichkeit. Sie lieben den Sieg, und sie vermögen der Unwissenheit zu widerstehen.

Woher kommt bei diesen Tatmenschen die Bereitschaft zu unaufhörlicher Arbeit? Die Liebe ist dabei ein machtvoller Bewegter. Die Liebe ist ein Magnet und das Prinzip des Erfolges. Die Liebe zur Zukunft ist der mächtigste Bewegter und bewahrt den Tatmenschen vor schläfriger Trägheit. Die Liebe verleiht das Verstehen der Überirdischen Welt. Die Menschen sprechen oft von Begegnungen mit Nahestehenden in der Überirdischen Welt. Zwar lieben sie die Zukunft nicht als einen feurigen Sieg, doch ist es gut, dass sie um ihrer Nächsten willen über die Überirdische Welt nachdenken. Doch wie herrlich kann der überirdische Weg eines Tatmenschen sein, der in die Zukunft strebt! Er wird

keine Stunde versäumen, um nach der Lösung eines Problems zu suchen, das ihn im irdischen Leben in Anspruch nimmt, und er wird die Höheren Führer finden.

Der Denker sprach zu den Kindern: 'Liebt die Zukunft, die Flügel dafür werden euch wachsen.'

**BR II, § 862.** Urusvati kennt das Wesen der Liebe zur Natur. Ein Agni Yogi liebt die Natur. In ihren kleinsten und in ihren größten Offenbarungen erkennt er die Schönheit. Er spürt die Erhabenheit, die den Raum sättigt. Ein Yogi erkennt, dass die Natur für ihn das Fenster zu den fernen Welten und die Tür zur Überirdischen Welt ist.

Es ist unerlässlich, den Menschen wiederholt die Bedeutung der Natur zu erklären, da viele die Natur überhaupt nicht zu beobachten vermögen und ihre Bedeutung im Leben nicht sehen. Daher muss man bei Kindern der Neigung zur Natur und zum Himmel besonderes Augenmerk schenken.

Man kann zwei gegensätzliche Menschentypen erkennen, und jeder Lehrer sollte jenen Kindern helfen, in denen jenes Feuer brennt, welches in die fernen Welten führt. Eine solche Fähigkeit weist auf wertvolle Aufspeicherungen aus früheren Leben hin. Von solchen Kindern darf man erwarten, dass sie später für das Gemeinwohl arbeiten werden. Dieser Begriff entflammt durch die Begeisterung angesichts der Erhabenheit des Weltalls. Oftmals jedoch missachten die Erwachsenen die wertvollsten Charakterzüge der Kleinen. Urusvati erinnert sich, dass eine schöne Vision, die sie erfuhr, verlacht wurde. So erscheinen viele bemerkenswerte Zeichen höherer Energien den Unwissenden als leere Fieberphantasien. Es ist höchste Zeit, dass den Kleinen, deren Augen und Ohren offen sind, wahre Gelehrte zu Hilfe kommen.

Der Denker sprach: 'Liebt die Natur, sie wird euch den Aufstieg lehren.'

**BR II, § 863.** Urusvati weiß, welches das Wesen des Annehmens ist. Ich habe bereits auf die Aufnahmefähigkeit, die Duldsamkeit und das Verstehen hingewiesen, doch sollten solche Eigenschaften durch die Fähigkeit des Annehmens gekrönt werden. Synthese vermag sich nur auf dem Boden des Annehmens zu entwickeln. Was aber ist Annehmen? Bei der Erweiterung des Bewusstseins muss sich auch ein Annehmen des Erkannten einstellen. Es wird wie von selbst kommen und unverrückbar sein. Mit einem solchen Vorrat versehen wird der Wanderer die Überirdische Welt lichtstrahlend betreten. Lichtstrahlend deshalb, da sich sein inneres Licht verstärken wird.

Ebenso wird ein vorsorglicher Wanderer in der Mehrzahl der Fälle ein feinfühliges Bewusstsein wahren und daher keiner Erholung in Untätigkeit bedürfen. Gewiss können Krankheitsfälle eintreten, bei denen eine besondere Erholung notwendig ist, doch in einer solchen Situation wird der Schatz des Annehmens die Frist äußerer Untätigkeit verkürzen. Der lichtvolle Tatmensch strebt in die Zukunft, und auf allen Wegen denkt er über schöpferisches Tun nach. Der Magnet seines Herzens wird die Anziehung zum Kosmischen Magneten finden und sie auf das Gedankenschaffen richten.

'Herrlich ist die Errungenschaft des Gedankenschaffens', so sprach der Denker.

**BR II, § 864.** Urusvati weiß, welches das Wesen des Mitgefühls ist. Maitreya, der Herrscher des Mitgefühls, hat die Zukunft mit diesem allmenschlichen Gefühl geprägt. Die Verwirrung der Welt ist groß!

Viele Ärzte sind erforderlich, um die Menschheit zu heilen. Gemeinsam mit den körperlichen Epidemien nehmen psychische Epidemien zu. Das Mitgefühl vermag die Ärzte für den unaufschiebbaren Kampf zu rüsten.

Neben dem Mitgefühl gibt es einige verwandte Gefühle, doch ist das Mitgefühl dasjenige unter ihnen, welches völlig frei von Egoismus ist. Selbst das Bedauern kann von Hochmut geprägt sein; selbst Barmherzigkeit braucht nicht ganz frei von Selbstsucht zu sein, doch Mitgefühl geht zum Kranken und nimmt die ganze Schwere des Schmerzes auf sich. Es erforscht die Ursache des Schmerzes und vermittelt psychische Energie, die eine aus dem Gleichgewicht geratene psychische Verfassung wieder der Gesundheit zuführt.

Natürlich muss man die psychischen Seuchen in ihrer breiten Bedeutung verstehen. Die Menschen geraten in Verwirrung und machen sich in diesem Zustand selber hilflos. Vierter guter Kräfte bedarf es, um zu helfen, ohne zu kränken und Hoffnung in einfachsten, verständlichen Worten zu erwecken. Der Kranke ist in der Regel ein Egoist, und man darf ihm nicht zu verstehen geben, man habe seine Untugend erkannt. Wahrlich, Mitgefühl ist das sanfteste, verständnisvollste Gefühl. Vergessen wir nicht, wie hilfreich feine Gefühle in der Überirdischen Welt sind. Sie offenbaren den Magneten des Herzens, und in dieser Macht ist der Mensch unbesiegbar.

Der Denker bestätigte: 'Mitgefühl ist der Siegeskranz der Zukunft.'

**BR II, § 865.** Urusvati weiß, welches das Wesen augenblicklicher Erleuchtung ist. Vor langem wurde gesagt: 'In einem einzigen Seufzer versetzen wir uns in die Überirdische Welt.' Ein einfacher Rat, doch um ihn herum haben sich viele Missverständnisse angehäuft.

Nach einer ausgiebigen Mahlzeit seufzen die Menschen, ohne sich jedoch irgendwohin zu versetzen. Ebenso seufzen sie bei alltäglichem Missgeschick, ohne sich aber in die Überirdische Welt zu versetzen. Der Mensch seufzt im Zorn und in Gereiztheit, versenkt sich jedoch nur noch tiefer ins Irdische.

Nur sehr wenige verstehen, dass Erleuchtung viele Bedingungen erfordert. Nötig ist vor allem Stille des Herzens, doch diese Ruhe ist nicht leicht erreichbar. Ebenso schwer zu verstehen ist, dass der Chemismus der Erleuchtung überaus kompliziert ist, wenn von außen und innen die Verbindung mit dem Höchsten bestätigt wird.

Der Mensch ist nicht fähig, mit dem Verstand zu erkennen, wann und warum eine solche gute Verbindung entstehen wird. Der Verstand ist hier ein schlechter Ratgeber! Statt Hilfe zu leisten, kann er in einen Irrtum führen. Allein das Herz vermag die heilige Stille zu erfühlen, und in einer solchen Bestrebung entsteht wahres Gefühlswissen.

Solch ein hochstehendes Empfindungsvermögen kann bei erfahrenen Menschen das ganze Leben erfüllen, ohne dass sie dadurch von ihrer Arbeit abgingen. Die höchste Qualität wird die Arbeit eines solchen erleuchteten Tatmenschen erfüllen. Herrliche Erleuchtung steigt zum Herzen herab, und der Mensch wandelt das Leben in ununterbrochener Heldentat um.

Der Denker gebot: 'Haltet den Eingang rein, damit der Bote eintreten kann.'

**BR II, § 866.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Verleumdungssucht und des von ihr verursachten Schadens ist. Es ist höchste Zeit, der Trennung von Ethik und Biologie ein Ende zu setzen. Es ist seit langem an der Zeit, die uranfängliche Energie zu

erkennen. Es ist an der Zeit, die Bedeutung der Emanation und Abstrahlungen zu verstehen. Doch trotz der ganzen Offensichtlichkeit versucht die Menschheit, die einfachsten Gesetzmäßigkeiten der Natur zu verneinen.

Der Mensch hat viele Male von dem schädlichen Chemismus gehört, den Bosheit und Verleumdungssucht verursachen, und dennoch ist die Welt mit Bosheit angefüllt. Niemand will erkennen, dass eine solche böse Kraft Epidemien vielfacher Entartung und anderes Elend erzeugen kann.

Es ist an der Zeit, die Wirklichkeit mit dem Auge eines wahren Gelehrten anzusehen. Es ist an der Zeit, in den Schulen von dem verderblichen Schaden der Verleumdungssucht zu sprechen, doch die Welt ist an Lehrern verarmt, und es ist niemand da, der die Kleinen vor der Verleumdungssucht und ihren Folgen warnt. Auch zu Hause hören sie viele böse Schimpfworte. Doch der Lehrer muss vom medizinischen Gesichtspunkt auf den nicht wieder gutzumachenden Schaden der Bosheit hinweisen.

Nicht allein Trunksucht und Narkotika zerstören den Organismus, sondern auch Bosheit öffnet die Tür für alle möglichen Infektionen in nicht geringerem Maße. Ein böser Mensch wird durch all die verderblichen Einflüsse geschwächt. Nicht die Überirdische Welt umgibt ihn dann, sondern Finsternis. Es ist an der Zeit zu verstehen, dass das Böse eine zersetzende Kraft darstellt, denn im Bösen wird keine gesunde Nachkommenschaft geboren.

Der Denker ging auf den Marktplatz und warnte: 'Eilt, euch von den Ketten der Bosheit zu befreien.' Die Dummköpfe lachten über Ihn.

**BR II, § 867.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Autosuggestion ist. Viele schätzen sie gering ein und verachten sie gar, doch wird eine richtig geübte Autosuggestion auf den irdischen wie überirdischen Wegen eine sichere Stütze sein.

Der Mensch sollte verstehen, dass die Autosuggestion zum Guten und zum Gemeinwohl überirdische Hilfe herbeiruft. Sieg wird eintreten, wenn der Mensch sich selbst befahl zu siegen. Durch solch einen selbstbefohlenen Sieg wird der Weg verkürzt. Gleichfalls muss man wissen, dass der Mensch mit dem guten Befehl eine Schwingung schafft, die ihn mit den Höheren Kräften vereint. Doch auch solche einfachen Überlegungen sollten dem Bewusstsein mit allem Nachdruck eingeprägt werden.

Der Mensch hat von der besten Gabe, dem freien Willen, eine nur verschwommene Vorstellung. Er weiß nicht, welche Verantwortung ihm dieses Vorrecht auferlegt. Wie soll er über den freien Willen verfügen, wenn er die Macht der Autosuggestion nicht versteht? Vor langem wurde gesagt, dass der Mensch sich vor allem selbst besiegen muss, doch was für ein Sieg wird dies sein, wenn der Mensch nicht in der Lage ist, vom Willen zum Guten erfüllt zu sein? Lasst uns daher daran denken, dass die Autosuggestion ein wissenschaftlicher Begriff ist. Jeder vermag in jedem beliebigen Zustand Autosuggestion in sich zu entwickeln, und die Bewohner der Überirdischen Welt werden jubeln, wenn sie eine solche Möglichkeit der Zusammenarbeit erblicken.

Der Denker sprach: 'Freund, zünde deine Öllampe an. Auf das Licht hin werden auch die erwünschten Gäste kommen.'

**BR II, § 868.** Urusvati weiß, welches das Wesen des psychischen Lebens ist. Selbst Unwissende und stumpfsinnige Dickköpfe können die Existenz der psychischen Welt nicht leugnen, versuchen sie jedoch unter absurden Bezeichnungen zu verbergen.

Selbstverständlich darf man nicht erwarten, dass solche Zweibeiner die große Bedeutung des psychischen Lebens erkennen würden. Selbst entwickeltere Menschen sind nicht in der Lage, das psychische Leben in seiner ganzen Bedeutung zur Geltung kommen zu lassen.

Man muss die Menschheit mit allem Nachdruck darauf hinweisen, dass die Evolution die Tätigkeit des psychischen Lebens verstärkt und vermehrt. Die Menschen müssen lernen, die Schwingungen der damit verbundenen höheren Energien wahrzunehmen.

Der Mensch weiß, dass die psychische Energie ihn vor Krankheit, Zweifel und Schwermut bewahren kann. Neben der Abwehr dieser mächtigen Feinde vermag die psychische Energie jedoch die gesamte Existenz umzuwandeln. Darüber hinaus führt die psychische Energie den Menschen in die Überirdische Welt. Wenn sich das Bewusstsein erneuert, ist es möglich, den Einfluss der psychischen Energie auf sämtliche Einzelercheinungen des Lebens zu erkennen, doch dazu muss man dieses grundlegende Prinzip verehren.

Der Mensch befasst sich allzu sehr mit den mechanischen Aspekten des Lebens und beraubt sich dadurch selbst der Augenblicke der Erleuchtung. Er wäre zwar in der Lage, wenigstens eine Minute zu finden, um sich gedanklich auf eine höhere Tonart einzustellen, doch dazu müsste ihm die Bedeutung des psychischen Lebens klar bewusst sein. Erneut raten Wir den Schullehrern, auf die Schönheit des psychischen Lebens hinzuweisen. Sind es aber viele Lehrer, die selbst die Bedeutung des psychischen Lebens erkennen? Möge die Menschheit den Lehrern die Existenzbedingungen erleichtern, damit sie ihr das Wesen des psychischen Lebens erklären können. Jetzt befindet die Welt sich in derartiger Verwirrung, dass es unerlässlich ist, mit Nachdruck vom Prinzip des psychischen Lebens zu sprechen.

Der Denker bestätigte: 'Die psychische Welt klopft an die Tür. Eilt, sie zu öffnen.'

**BR II, § 869.** Urusvati weiß, welches das Wesen des Denkens ist. Ihr habt bereits von der Kunst des Denkens, von Bewusstseinerweiterung und dem gedanklichen Befehl gehört, doch nun muss auf die grundlegende Eigenschaft des Gedankens hingewiesen werden. Das Denken stellt eine Verschärfung der psychischen Energie dar. Das Denken sammelt die psychische Energie an und lenkt sie in den Raum. Je stärker diese Sendung ist, desto mächtiger wird auch ihre Begegnung mit dem Strom der uranfänglichen Energie sein.

Auf solche Weise wird der Mensch zu einem ständigen Lenker machtvollster Energie. Hierbei kann man die Entladung von Gedankenenergien mit solchen physikalischen Ströme vergleichen. Je kürzer die Sendung ist, desto stärker wird die Entladung sein. Wir raten daher, in aller Kürze zu denken, um so eine ganze Aufeinanderfolge wiederholter Entladungen zu schaffen. Solche Wiederholungen werden besonders machtvoll sein, doch muss man sich erst zur Kürze der Äußerung erziehen. Manche Menschen können in langen Zeitperioden denken, doch am Ende kommt nur ein stehendes Gewässer statt eines reißenden Stromes heraus.

Man muss daran denken, dass die Energie des Gedankens feurige Energie ist, weshalb der Vergleich mit einer Entladung durchaus angebracht ist. Ebenfalls muss man wissen, dass selbst die gewöhnlichsten Gedankensendungen kurz sein sollten. Für den Erfolg einer Gedankensendung ist es wichtig, dass sie möglichst kurz ist.

In der Überirdischen Welt wird die Kürze und Feinheit des Gedankens ein guter Leiter sein. Wenn man den besten Weg sucht, darf man nicht mit zusammenhangslosem Gemurmel beginnen. Schon die Kinder sollten die Bedeutung der Kürze und Feinheit in Worten und Gedanken verstehen lernen.

Der Denker bestätigte: 'Mögen die Entladungen der Gedanken in einen großen Sturm von Wirbeln münden.'

**BR II, § 870.** Urusvati weiß, welches das Wesen unbegrenzter Anschauungen ist. Ein Yogi verfügt über Anschauungen, die durch nichts eingegrenzt werden können. Ein Mensch, der sich in einen Keller von Verneinungen einschließt, kann kein Yogi sein. Es wurde gesagt, die Natur eines Yogis bilde sich ständig im Verlauf vieler Verkörperungen aus, doch daraus darf man nicht den Schluss ziehen, der Mensch müsse nicht in jeder neuen Verkörperung nach Möglichkeiten des Aufstiegs suchen.

Jeder Tatmensch sollte verstehen, dass er in der Überirdischen Welt auf eine Vielzahl neuer Bedingungen treffen und ihm nur die Weite seiner Anschauungen helfen wird, alles Umgebende betrachtend zu erkennen. Selbst in Gegensätzlichkeiten wird er die Ursache ihres Entstehens erkennen und, statt in Verneinung zu verfallen, seine Aufspeicherungen bereichern.

Für den Yogi ist die Begegnung mit Hindernissen nur Aufgabe, um einen großen Sieg zu erringen. Selten jedoch stimmt der Mensch dem zu, dass Hindernisse für ihn zum echten Wohl beitragen können. Möge die Jugend zu verstehen beginnen, dass unbegrenzte Anschauungen die besten Flügel darstellen.

Man könnte viele Beispiele dafür anführen, dass die unterschiedlichsten Tatmenschen dank der Weite ihrer Anschauungen Siege errangen. Selbst wenn sie auf scheinbar unlösbare Aufgaben trafen, bahnten sie sich mit unbegrenzter Anschauungsweise den Weg. So kann man bestätigen, dass die Weite der Anschauungen der Schild eines Yogis ist.

Der Denker gebot: 'Freunde, lernt es, weiter als das Weite zu denken.'

**BR II, § 871.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Fortdauer der Lebenskette ist. Die meisten Menschen fürchten diese natürliche Eigenschaft des Lebens. Sie erdenken sich viele Vorstellungen, um die gewünschten Unterbrechungen des Daseins zu finden. Die einen gehen davon aus, dass schon der Schlaf eine solche Unterbrechung sei, vergessen aber, dass er eine Erneuerung des Rhythmus und eine Berührung mit den Höheren Kräften darstellt. Andere gehen sogar noch weiter, in der Hoffnung, dass der sogenannte Tod das Leben beende. Sie wollen nicht verstehen, dass das Verlassen des irdischen Zustandes nur einige Veränderungen des menschlichen Wesens mit sich bringt.

Die ununterbrochene Lebenskette ist ein Ausdruck der Schönheit des Weltalls. So wird Anspannung verständlich. Man kann ein neues Gewand anlegen, doch das Korn des Geistes lebt ununterbrochen fort. Doch es lebt nicht nur, sondern erwidert die Anziehung des kosmischen Magneten.

Befindet die Menschheit sich etwa in einem derart niederen Zustand, dass sie das schönste Gesetz des Aufstieges nicht erkennt? Lasst uns also hoffen, der Mensch würde das Gesetz des Weltalls aufnehmen. Möge er der harmonischen Stimme der Natur lauschen. Möge er wenigstens die Möglichkeit überirdischen Lebens zugestehen, so werden

Wir einen Berührungspunkt finden, von dem aus Wir das menschliche Bewusstsein zur Gesundheit führen können.

Der Denker sprach: 'Erkennt, dass das Leben ununterbrochen fort dauert. Diese Erkenntnis wird euch zum Tor der Ewigkeit führen.'

**BR II, § 872.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Wirkungen ist. Der Mensch erfährt beständig die Folgen vieler Einwirkungen. Von astrochemischen Strahlen und kosmischen Strömen bis zu den Strömen menschlichen Denkens vermag alles das Bewusstsein zu erheben oder niederzudrücken.

Man wird fragen: 'Wie kann denn der freie Wille tätig werden, wenn der Mensch durch solche unterschiedlichen Einwirkungen unterjocht ist?' Auf solche Fragen werdet ihr oft antworten müssen: 'Der freie Wille entscheidet über die Hauptrichtung der menschlichen Tätigkeit. Wenn der Wille das menschliche Tun zum Guten, zum Gemeinwohl hin lenkt, vermag der Mensch einen solch starken Magneten zu entwickeln, dass die mächtigsten Einflüsse ihm zu Helfern werden.'

Wahrlich, das Herz, welches Selbstaufopferung erkannt hat, vermag ein herrliches Blumenbeet von Wirkungen um sich herum zu sammeln. Auf diese Weise wird die Chemie erneut mit der Ethik verbunden.

Besonders jetzt lässt sich eine Vergiftung durch ein Übermaß an Elektrizität und sogenannten Radiowellen feststellen. Man kann viele Beispiele dafür anführen, dass wissenschaftliche Entdeckungen sich für die Menschheit als Gift erweisen, nicht allein als physisches, sondern auch als psychisches Gift. Es ist an der Zeit, über die Überirdische Welt nachzudenken und über die Bedeutung der psychischen Energie. Werden wir nicht müde, immer wieder von diesen Grundlagen des Daseins zu sprechen. Der Mensch hat sie vergessen oder bis zur schadenbringenden Unkenntlichkeit entstellt. In solchen Fragen, die oftmals das Schicksal des Planeten entscheiden, darf kein Leichtsinns bekundet werden.

Der Denker sprach: 'Lasst uns gute Wirkungen als treue Gefährten rufen.'

**BR II, § 873.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Erneuerung ist. Kaum jemand vermag sich an der Erneuerung des Bewusstseins zu erfreuen. Die meisten Menschen fürchten bereits die kleinste Andeutung von Erneuerung.

Versucht, einem Menschen zu erklären, sein Bewusstsein sei baufällig und bedürfe der Erneuerung. Ihr werdet damit eine Feindseligkeit des Gesprächspartners nur noch verstärken. Es macht gar nichts, dass er selbst wiederholt von der Bewegung alles Existierenden und von der ständigen Entwicklung der Grundlagen spricht, er wird dennoch über das Wort 'Erneuerung' erschrecken, geradezu als ob es ihm den Boden unter seinen Füßen wegzöge. So stellt sich die Erneuerung gleichsam als Prüfstein dar, an dem man erkennen kann, ob ein Mensch fähig ist, sich zu vervollkommen.

Ebenso erforschen lässt sich damit, ob das Bewusstsein für die Überirdische Welt geöffnet ist. Ein zur Erkenntnis der Überirdischen Welt fähiger Mensch wird ein Freund der Erneuerung sein. Eine Reinigung der Grundlagen ist bei jeder Weltanschauung notwendig. Man darf nicht meinen, etwas sei unbeweglich, denn alles ist in Bewegung und entwickelt sich. Nur in dieser Überzeugung vermag man freudig in die Überirdische Welt einzutreten. Nur so kann man voranschreiten und das Bewusstsein erneuern.



Der Denker sprach: 'Stellen wir uns vor, wie erfolgreich die Welten sich entwickeln würden, wenn der Mensch die Freude der Erneuerung in sich zuließe.'

**BR II, § 874.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Bereitschaft ist. Ein Yogi entflammt in Bereitschaft zum Schaffen im Guten. Unter jeglichen Lebensbedingungen muss man bereit sein, im Guten zu schaffen. Wenn es nicht möglich ist, eine Heldentat im Physischen zu vollbringen, so ist eine gedankliche Heldentat immer möglich.

Sicher wird man euch fragen: 'Welche Bedeutung soll denn eine gedankliche Heldentat haben?' Antwortet: 'In der Überirdischen Welt sind alle Heldentaten gedanklicher Natur, und somit haben gedankliche Heldentaten auch im irdischen Leben ihre Bedeutung. Möge die volle Bereitschaft zur Heldentat in den Gedanken geboren werden, so wird sie bei der geringsten Möglichkeit auch in Erscheinung treten können.'

Wir schätzen daher einen Menschen, der zur Heldentat bereit ist, hoch ein. Man kann bestätigen, dass ein solch flammendes Bewusstsein dem rettenden Feuer eines Leuchturmes gleicht. Wie weit leuchtet ein solches Feuer der Bereitschaft! Es besitzt heilsame Eigenschaften und hilft verirrt Wanderern in weitreichender Weise. So lasst uns fest daran denken, dass die Bereitschaft zur Heldentat bereits ein Teil dieser selbst ist. Kann Heldentat sich denn ohne gedankliche Bereitschaft vollziehen? Für den Sieg muss man sich eine sichere Rüstung schaffen, und so möge die hochherzige Bereitschaft zur Heldentat Tag und Nacht brennen.

Der Denker riet: 'Seid bereit zur Heldentat!'

**BR II, § 875.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstverteidigung ist. Es wurde gesagt: 'Seid wie eine Insel der Verteidigung und steigt dazu auf einen hohen Felsen. Mögen überirdische Wirbel euch umwehen und den Staub des Weges hinwegfegen.' Wenn der Staub des Zweifels verfliegt, werdet ihr die Kraft spüren, allen Feinden zu widerstehen, und ihr werdet dann nicht einsam sein. Ein überirdischer Hauch wird euch stärken und Unser Schild euch bedecken. Doch die machtvolle Hilfe wird erst in dem Moment höchster Selbstverteidigung herabkommen. So nennen Wir die Selbstverteidigung – einen Ruf!

Man muss nicht hartnäckig flehentliche Bitten aussenden, denn Wir sind nicht taub, und die Anspannung der Selbstverteidigung ist bereits der beste Ruf. Es ist unerlässlich, wiederholt von der Bedeutung der Selbstverteidigung zu sprechen. Die Menschen haben vergessen, dass die Macht des Atoms in ihnen selbst enthalten ist. Möge sie sich gegen jegliches Böse entzünden. Sie wird in der Erkenntnis, wo das Böse sich befindet, nicht fehl gehen, da sie nicht für sich persönlich, sondern für das Gemeinwohl tätig ist.

Der Denker gebot: 'Spannt euch in der Selbstverteidigung bis zur äußersten Grenze an.'

**BR II, § 876.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstbestätigung ist. Einige verstehen den Unterschied zwischen Eigendünkel und Selbstbestätigung nicht und sind erstaunt, in den Reden großer Lehrer die Zeichen von Selbstbestätigung zu bemerken. Solche Menschen gestehen nicht zu, dass Eigendünkel von niedriger Selbstsucht herührt, Selbstbestätigung dagegen von Selbstaufopferung erfüllt ist.

Wahrhaftig, die großen Lehrer ließen Selbstbestätigung zur Bestätigung der Wahrheit zu, die von Ihnen in die Welt getragen wurde. Solch eine selbstaufopfernde Bestätigung kann

man als Heldentat bezeichnen. Sie beweist, dass der Lehrer die ganze Verantwortung auf Sich nahm, und so konnte Er sogar das 'Ich' anstelle des üblichen 'Wir' gebrauchen. So lässt sich auch in der Überirdischen Welt eine solche Selbstbestätigung sehen, wenn sie schwache Bewusstseine zu kräftigen vermag.

Ein strenger Befehl gleicht einem rettenden Pfeil. Der Mensch bedarf besonders des unausweichlichen Befehls. Allein der freie Wille kann eingeben, wann die Stunde der Selbstbestätigung eingetreten ist, und dann bestätigt der Lehrer die Wahrheit mit dem Siegel des Befehls. So mögen die Menschen verstehen, wo die Grenze des ihnen gesandten Segens liegt.

Der Denker gebot feierlich: 'Wenn du einen dir anvertrauten Schatz trägst, so trage ihn in ganzer Selbstbestätigung.'

**BR II, § 877.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbsterkenntnis ist. Die alte Wahrheit 'Erkenne dich selbst!' wurde durch schwache, träge Geister entstellt. Sie eilten, sie als etwas Übermenschliches und Unerreichbares zu erklären, während eine solche Selbsterforschung immer und unter allen Bedingungen möglich ist.

Prüfet euch selbst und erkennt, was noch tiefer in eurem Bewusstsein liegt. Wenn noch Schwermut und Gekränktheit in euch leben und das Herz betrüben, so müsst ihr solche Schädlinge bewusst austreiben. Ihr werdet wissen, dass sie die Ursache vieler Erkrankungen darstellen und den geistigen Fortschritt unterbinden. Wenn ihr diese einfache Erklärung versteht, wird euch die Vernunft eingeben, dass es nicht nützlich ist, giftige Einflüsse noch weiterhin wirken zu lassen. Auf demselben Wege befragt euch auch über andere schändliche Schädlinge und ruft den freien Willen herbei, die irdischen und überirdischen Feinde auszutreiben. Wenn ihr bei der Selbstprüfung jedoch spürt, dass euch eine selbstaufopfernde Heldentat naheliegt, so werdet ihr verstehen, dass ihr durch dieses Tor zu lichtvollen Siegen gelangen werdet. So betrachtet eure Eigenschaften, und das Herz wird euch nicht trügen.

Der Denker sprach: 'Möge Selbsterkenntnis dein Festtag sein!'

**BR II, § 878.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstbeurteilung ist. Den einen bedeutet sie ein Mühlstein am Halse, für andere ist sie ein Tor zu neuem Fortschreiten. Lasst es uns nicht den von der Last ihres Mühlsteines gebeugten Sklaven nachtun. Sie erschweren sich nur ihren Weg in die Überirdische Welt.

Man darf sich nicht allzu viel nach hinten umwenden, denn so kann man unversehens auf einen steinigen Pfad geraten. Nur nach vorn, unermüdlich nach vorn! Möge jeder Fehler zur Errungenschaft eines neuen Sieges werden.

Lasst uns den hohen Begriff der Demut nicht verzerren. Demut sollte vor der Erhabenheit der kosmischen Gesetze, vor der Erkenntnis der Höheren Welt, vor der Inspiration schöpferischen Feuers herrschen, doch auf der Leiter der Errungenschaften lasst uns kühn emporsteigen. Geistigem Wagemut vermag nichts Einhalt zu gebieten. Möge auch die Wissenschaft bestätigen, wie unerlässlich die Schwingungen des aufsteigenden Geistes sind. Möge das Bewusstsein dem Menschen aus seinem tiefen Inneren heraus eingeben, dass ihm der Weg des Sieges geboten ist.

Der Denker sprach: 'Geht nicht den langen Weg der Bedrückungen, sondern nehmt die Öllampe der Hoffnungen mit.'

**BR II, § 879.** Urusvati weiß, welches das Wesen des Selbstschutzes ist. So nennen Wir den Rhythmus, der ein schwingendes, schützendes Netz schafft. Man möge nicht denken, ein solches Netz komme von außen. Es muss durch den Menschen selbst geschaffen werden. Der freie Wille muss den Menschen zur Erkenntnis führen, wie unerlässlich Schutz ist.

Der Schütze muss den Pfeil selbst abschießen, doch dessen Flug gelenkt werden, wenn die überirdische Verbindung stark ist. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass die höhere Hilfe einem freiwilligen Entschluss hinzugefügt werden kann; nur so kann sich Zusammenarbeit bilden, und in der Überirdischen Welt herrscht dasselbe Gesetz. Umso stärker muss der Wunsch sein, ein feinfühliges Bewusstsein von Zusammenarbeit zu wahren, und die Hilfe wird nicht auf sich warten lassen.

So muss man unter allen Lebensbedingungen lernen, sich selbst zu schützen, da der Selbstschutz gegenüber feindlichen Angriffen notwendig ist. Unser Schild wird in Bereitschaft stehen, alle Pfeile aufzufangen. Es ist keine Übertreibung, an die Schlacht zu gehen. Möge sie der Vorhof zum Siege sein.

Der Denker sprach: 'Ich vergesse den Selbstschutz nicht, da er meine Bereitschaft zum Kampf bekräftigt.'

**BR II, § 880.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstbeherrschung ist. Denkt über diesen Begriff nach. Er bezeichnet eine harmonische Zusammenarbeit der psychischen Zentren. Ihr wisst, wie schädlich Unordnung ist, und umso verderblicher ist sie im psychischen Bereich. Es ist an der Zeit, dass der Mensch die Existenz der ihm innewohnenden psychischen Energie und ihrer Macht ganz klar erkennt.

Oft wird von psychischer Energie gesprochen, doch selten erkennt man ihre Gegenwart. Ebenso selten wird verstanden, wie notwendig die psychische Energie in der Überirdischen Welt ist. Der Weg zur Erkenntnis ist kein fester Besitz des Menschen, sondern er muss seinen psychischen Zentren selbst befehlen, ihre Tätigkeit zu schärfen. Mögen die Folgen eines solchen Befehls auch nicht sofort zutage treten, doch wie der Puls auf das Leben des Herzens verweist, so weisen auch die Impulse des freien Willens auf die Tätigkeit der Zentren hin. So wird in ununterbrochener Aufeinanderfolge von Willensimpulsen die Harmonie der Zentren geschaffen.

Der Denker sprach: 'Freunde, arme Freunde, beherrscht eure Schätze!'

**BR II, § 881.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstbestrebung ist. Die gesamte Menschheit teilt sich in Bestrebte und ziellos Herumtreibende. Warum nennen Wir die genannte Eigenschaft 'Selbstbestrebung'? Dies deshalb, weil sie nicht von außen hervorgerufen werden kann. Sie muss im Menschen selbst geboren werden. Gewöhnlich vollzieht sich dieser Vorgang in der Überirdischen Welt, und die Keime dieses Vorgangs treiben dann während der Verkörperung aus.

Gewiss lässt sich beobachten, dass sich Bestrebung zum Guten wie zum Bösen wenden kann. Der Mensch ist leider oft zum Bösen hin ausgerichtet, anders gesagt, zur Unwissenheit. Es muss von klein an daran erinnert werden, dass Unwissenheit das Böse darstellt. Diese alte Wahrheit haben die Menschen bis heute nicht angenommen.

Der Unterricht in den Schulen vermittelt keine klare Vorstellung von ständigem Erkenntnisstreben. Nur selten vermag ein Lehrer die Freude des Erkenntnisstrebens in den Schülern zu entfachen. Begrenztes Wissen an Fakten, das nicht mit schöpferischem Denken vereint ist, stärkt das Streben nicht.

Man könnte jede Bekundung schöpferischen Tuns als Magie bezeichnen. Ich bestätige, dass wahres Streben bereits schöpferisches Tun darstellt. Jede Lebensbedingung eröffnet eine Möglichkeit zu schöpferischem Tun. Wie herrlich ist die Fackel schöpferischen Tuns in der Unbegrenztheit für den Wanderer!

Der Denker bestätigte: 'Ich sammle die Samenkörner der Bestrebung, um einen herrlichen Garten zu schaffen.'

**BR II, § 882.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstüberzeugung ist. Vor langem wurde gesagt: 'Besiege dich selbst', doch ebenso richtig wird es sein zu sagen: 'Überzeuge dich selbst.' Der Sieg trägt nicht selten die Möglichkeit eines Rückschlages oder des Eigenlobes mit sich, Selbstüberzeugung jedoch offenbart den Weg der Evolution. Nur wenige verstehen, wie hilfreich ein selbstüberzeugtes Bewusstsein in der Überirdischen Welt ist. Möge jeder auf seine Weise die Bedeutung der Selbstüberzeugung annehmen. Keineswegs schließt sie Höhere Führung aus. Im Gegenteil, der Mensch sollte sich von der Gegenwart der Großen Lehrer freiwillig durchdringen lassen. Man darf den Menschen unmöglich zwingen, den Lehrer anzunehmen, wenn der freie Wille unverletzt bleiben soll.

Nur wenige stellen sich ihre Existenz in der Überirdischen Welt vor. Auch jene, die von der Überirdischen Welt gelesen haben, tragen nur selten das Wissen des Gelesenen in sich. Sie sind noch nicht einmal fähig, von einem zukünftigen Leben zu träumen. Ihr Vorstellungsvermögen erlaubt es ihnen nicht, sich einen würdigen Aufenthalt jenseits der irdischen Grenzen zu wünschen. Indessen könnten sich solche Träume, wenn sie stark wären, in der Überirdischen Welt in Realität verwandeln. Es ist der Gedanke, der dort schafft; möge er bereits im irdischen Leben die Festung einer künftigen Heldentat erbauen.

Wenn Schüler den Denker in Eile etwas fragen wollten, Er aber mit Lektüre oder gedanklichem Gespräch beschäftigt war, so sprach Er zu ihnen: 'Ich rüste mich.'

**BR II, § 883.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstquälerei ist. Der Agni Yoga ist vor allem zur Feurigen Welt bestrebt und warnt daher vor jeglicher Quälerei, vor jeglicher Marterung. Die Harmonisierung der feurigen Zentren ist schmerzhaft und erfordert ein vorsichtiges Herangehen. Besonders wenn der Yoga sich inmitten irdischer Bedingungen vollzieht, wird jede Quälerei unerträglich.

Wir haben hinreichend aufgezeigt, dass Quälerei ein Zeichen wilder Rohheit ist, und die Menschen sollten sich dieser finsternen Bekundung schämen. Es ist an der Zeit zu erkennen, dass jeder verfeinerte Organismus durch Rohheit Qualen erfährt. Der Agni Yoga ist auf die Zähmung der kleinsten Rohheiten ausgerichtet. Die Menschheit kann sich nicht der Überwindung der Rohheit brüsten, denn man kann sich vom Gegenteil überzeugen. Die letzte Phase des finsternen Zeitalters kann blutig sein. Man kann sich vorstellen, wie sehr die Emanationen des Blutes sich verdichten! Sowohl die irdische als auch die Überirdische Welt bedürfen der Verfeinerung und Höherentwicklung der menschlichen Zentren.

Lasst uns jenen Helden dankbar sein, die den Ruf zu selbstaufopfernder Heldentat überbringen.

Als der Denker über die Grundlagen des irdischen Lebens befragt wurde, antwortete Er: 'Möge der Mensch menschlich sein!'

**BR II, § 884.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstvernichtung ist. Gewisse Zweibeiner, die sich auf die irdisch-körperliche Welt begrenzen, meinen, die Selbstvernichtung sei ein körperlicher Mord. Eine andere, weitaus schlimmere Form der Tötung, die psychische, vermögen sie sich nicht vorzustellen. Nur wenige haben verstanden, dass Selbstvernichtung vor allem in psychischem Mord besteht. Gewiss ist die Menschheit in einer überaus gefährlichen Situation begriffen.

Die Menschen töten den Geist und berauben sich dadurch der psychischen Energie. Es ist nahezu unvorstellbar, wie krank die Menschheit ist, und diese Epidemie breitet sich über den gesamten Planeten aus. Gegenden mit großer Bevölkerungsdichte sind von der Epidemie der Selbstvernichtung besonders betroffen. Die Menschheit denkt nicht darüber nach, in welcher Weise diese Epidemie in der Überirdischen Welt hervortreten wird. Die Religionen haben die Bedeutung der Ethik nicht begründen können; jetzt sind sie unfähig, eine Verbindung zur Wissenschaft zu finden. Die große Einheit ist durch eine erbärmliche Teilung ersetzt worden, doch ist jede Zersplitterung ein Zeichen von Kraftlosigkeit. Wohin denn soll sich die umherirrende Menschheit wenden? Sie bedarf vor allem des Arztes und des Lehrers. Diese vermögen sie vor der Gefahr zu warnen, die gewiss groß ist!

Der Denker sprach mit Bedauern: 'Es ist entsetzlich, die Menge derjenigen ansehen zu müssen, die sich in Selbstvernichtung dahinschleppen.'

**BR II, § 885.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstheilung ist. 'Freund, befehl dir, gesund zu sein', so beendeten die Weisen Griechenlands mitunter ihre Briefe. Bereits im fernen Altertum wussten die Menschen, dass jeder Mensch allen ärztlichen Maßnahmen, der richtigen Ernährung, dem Magnetismus und Prana übergeordnet in seinem Inneren einen Heiler besitzt. Man muss nur wissen, wie man ihn ruft.

Selbstheilung muss von Kindheit an entwickelt werden. Der Mensch darf nicht sofort, erst recht nicht, wenn er gerade erkrankt ist, ein Wunder erwarten, doch die notwendige Gesundung kann sich vollziehen, wenn der Mensch seine geistige Lyra wieder gestimmt hat.

Vertraut darauf, dass der innere Arzt auf der Wacht steht. Unser Bewusstsein wird ihn rufen, wenn unser Geist gelernt hat, die dem Menschen verliehene Macht zu rufen. Doch muss man hierbei auch die Harmonie mit der Überirdischen Welt verstehen. Wahrlich, diese Saiten zwischen der irdischen und der Überirdischen Welt erklingen zu einem klaren, eindringlichen Ruf. Wer die Überirdische Welt erkannt hat, vermag auch im Namen des Wohls der Menschheit einen solch dringlichen Ruf ergehen zu lassen. Man braucht nicht zu glauben, Wir würden von irgendwelchen Giganten des Geistes sprechen; jedem ist sein Maß der Errungenschaft und der Gesundungskraft gegeben.

Der Denker sprach: 'Lernt es, den Heiler zu eurem Freund zu machen.'

**BR II, § 886.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstbelebung ist. Liebt das Leben in seiner ganzen Unendlichkeit, in seiner ganzen Unbegrenztheit. Die schlimmste Krankheit ist die Lebensmüdigkeit, denn in ihr erwachen die schlafenden Feinde des Menschen. Er stirbt an vielen Krankheiten, doch dieses Selbstverderbnis gleicht dem Selbstmord. Die Folgen der Lebensmüdigkeit zeigen sich in der Überirdischen Welt. Der Mensch beraubt sich der Eigentätigkeit. Er irrt sinnlos umher und verliert die Fähigkeit, sich zu vervollkommen. Und ein solches Gebrechen ist schwer zu überwinden.

Der Mensch vermag sich nicht vorzustellen, dass seine irdische Schwermut, Ängste, Selbstmitleid und boshafter Zorn großes Elend bewirken könnten! Er denkt, dass all seine kleinen Bekundungen der Unwissenheit spurlos vergingen. Doch hat jede Wirkung auch ihre Ursache, und der freie Wille könnte den Lebensmüden schützen, wenn er an die Fortdauer der Lebenskette dächte.

Sind es viele, die sich diese grundlegende Wahrheit angeeignet haben? Leider denkt nur eine sehr kleine Minderheit an die Überirdische Welt. Die anderen sind unfähig, das irdische Leben zu lieben und zu hüten. Agni Yoga und Karma Yoga bestehen mit allem Nachdruck auf der Bekundung der Arbeit im irdischen Leben. Wie oft ist es wiederholt worden: 'Liebt die Arbeit, und werdet so Mitarbeiter der höheren Energien.'

Der Denker sprach: 'Freunde, liebt das irdische wie das überirdische Leben. Fürchtet die Feurige Welt nicht.'

**BR II, § 887.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbsterhaltung ist. Sogar eine enge, materialistische Wissenschaft gesteht einen Instinkt der Selbsterhaltung zu. Beobachtungen an Tieren können überzeugende Beispiele geben. Der Spürsinn der Hunde erlaubt Beobachtungen über die Nähe einer unsichtbaren Welt. Der Mensch jedoch hat diese Fähigkeit leider verloren. Besonders die Übervölkerung der Städte ätzt gleichsam die wertvollsten Seiten des menschlichen Bewusstseins aus. Überdies dient eine die geistige Welt verneinende Wissenschaft der Abstumpfung der Menschheit.

Die Menschen sind bereit, über die Überirdische Welt zu spotten, weshalb es unmöglich ist, ihnen zu erzählen, wie nützlich ihnen der Instinkt der Selbsterhaltung auf den räumlichen Wegen wäre. Nur wenige spüren, wie wichtig es ist, den Selbsterhaltungsinstinkt nicht nur für irdische, körperliche Erscheinungen zu entwickeln, sondern besonders zur Hebung psychischer Feinfühligkeit. Jede Erscheinung muss aufmerksam studiert werden, doch dafür muss man ihre Existenz in seinem Bewusstsein zugestehen, anderenfalls könnte der Hund dem Menschen zuvorkommen.

Wundern wir uns nicht, wenn die junge Generation sich in einer schlimmeren Situation als die vorhergehenden befinden könnte. Sie wird der Technokratie unterworfen sein, und niemand wird ihr etwas von der Kunst des Denkens erzählen. Es ist unerlässlich, die besten Instinkte zu entwickeln. Unter ihnen wird auch eine heilsame Selbsterhaltung erstehen.

Der Denker legte bisweilen Seine Hand auf das Haupt eines Schülers mit den Worten: 'Schläft deine Wachsamkeit auch nicht?'

**BR II, § 888.** Urusvati weiß, welches das Wesen der weltweiten Selbstbetäubung ist. Denkt darüber nach, denkt darüber in aller Dringlichkeit nach! Die Menschheit war niemals zuvor derart vergiftet wie in der gegenwärtigen Zeit. Die Menschen wollen nicht

verstehen, dass sämtliche alkoholischen Getränke, das Rauchen und alle möglichen Gifte die menschliche Natur zersetzen. Die Menschen wollen nicht erkennen, dass sie in dieser Vergiftung keine gesunden Nachkommen zeugen können. Die Menschen erkennen es nicht an, dass sie mit ihrem vergifteten Atem den Raum verseuchen. Die Menschen wollen es nicht verstehen, dass sie sich in einem solchen Zustand des Wahnsinns eine entsetzliche Existenz in der Überirdischen Welt bereiten.

Wie aber können die Unwissenden diese Wahrheit erkennen, wenn sie die Überirdische Welt überhaupt verneinen? Man darf sich nicht damit beruhigen, dass einige Institutionen existieren, die sich der Gesundheit der Menschheit widmen. Diese Anfänge sind wie kleine Inseln in einem unüberschaubaren Ozean!

Nicht nur einmal haben Wir von der Vergiftung des Planeten gesprochen, doch ist dieser Ruf bisher ein Schrei in der Wüste geblieben. Die Menschen sind damit beschäftigt, neue schädliche Substanzen zu erfinden. Die Menschen sind von Bosheit erfüllt und vergessen die Giftigkeit der Ausstrahlungen des Bösen. Diese betäubte, wie von Sinnen handelnde Menschheit denkt nicht nur nicht über andere nach, sogar der Instinkt der Selbsterhaltung ist verkümmert. Glaubt nicht, dass Unsere Warnungen übertrieben seien.

Der Denker sprach: 'Freunde, sprecht immer wieder von der Gesundheit des Lebens.'

**BR II, § 889.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstverfinsterung ist. Mit Bedauern wenden Wir Uns den Menschen mit einem schwachen Willen zu. Sie hatten in der Überirdischen Welt bereits viele Aufspeicherungen gesammelt und hätten sie im irdischen Alltag anwenden können, doch besondere Umstände zertraten die besten dieser Blumen der Überirdischen Welt. In solcher Not brach der Wille und verfiel schändlicher Ängstlichkeit.

Solche Menschen, die ängstlich und ziellos herumtreiben, schämen sich jeder Erinnerung an ihre früheren Aufspeicherungen. Daraus werden dann schädliche Verneiner, die unter Umständen schädlicher als andere Unwissende werden können. Jeder gute Beobachter wird solche Nervenkranken im Leben antreffen können. Es ist gerade der innere Zwist, der diese Menschen zum Zerfall führt. Wenn ihr solchen Seelenkranken begegnet, so verhaltet euch mitfühlend ihnen gegenüber. Gewiss sind sie an ihrem Zerfall selbst schuld, doch oft hat das Familienleben ihren ohnehin schwachen Willen erstickt. Versteht sie als Kranke. Versucht nicht, sie in strenger Form zu verurteilen, da ihr sie damit nur erbittern werdet. Mögen sie den schweren Weg der Erkenntnissuche von neuem gehen. Mögen sie sich in der Überirdischen Welt mit einem festen Willen bevorraten.

Der Denker sprach: 'Hütet euch vor Verfinsterung, denn Finsternis ist ansteckend.'

**BR II, § 890.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstbefreiung ist. Mit Zwang kann man sich nicht befreien. Der Arzt kann dem Kranken einige seiner Gewohnheiten verbieten, doch sobald die Gefahr vorüber ist, wird der Mensch wieder zu seinen alten Gewohnheiten zurückkehren.

Furcht, Gereiztheit, Lüge, Neid, Verleumdung und alle übrigen Feinde des Menschen müssen ausgemerzt werden, doch ohne den freien Willen kann man sie unmöglich überwinden. Mitunter sagt man, die Laster müssten ausgelebt werden, doch die Menschen suchen diesen Übergangszustand auszudehnen und damit geradezu eine Rechtfertigung ihrer Saumseligkeit zu finden. Es ist daher besser, den Begriff des Auslebens durch den

Befehl zur Selbstbefreiung zu ersetzen. Wahrlich, ein starker Wille vermag die schlechten Gewohnheiten wie mit einem Schwert abzuschlagen.

Besonders leicht wird es dem Menschen sein, sich von diesen Feinden zu befreien, wenn er die Überirdische Welt erkannt hat. Nur in der klaren Erkenntnis der Fortdauer der Lebenskette vermag der Mensch alle unnützen Gedanken streng von sich zu weisen. Angesichts der unausweichlich kommenden Zukunft wird er seinen Willen anspannen und unverzüglich mit der Selbstbefreiung beginnen. Beim Übergang in die Überirdische Welt wird der Mensch es schätzen, sich von düsterer Last befreit zu haben, die doch nur seinen Flug behindert. Man muss sich tatsächlich fragen, weshalb man sich mit kleinen Hüpfern abquälen soll, wenn man doch herrlich emporfliegen kann. Weshalb zurückbleiben, wenn man doch erfolgreich voranschreiten kann?

Der Denker riet: 'Lernt das herrliche Gefühl der Selbstbefreiung lieben!'

**BR II, § 891.** Urusvati weiß, was das Wesen der Friedensvermittlung ist. Ein Yogi ist friedliebend. Ein Yogi vermeidet Streit und beugt diesem nach Möglichkeit sogar rechtzeitig vor. Ein Yogi weiß, wie heilsam eine friedliebende Ausstrahlung ist. Ein Yogi hat erkannt, dass ihm eine solche Ausstrahlung einen freudigen Empfang in der Überirdischen Welt bereitet.

Wie ist ein Yogi zu dieser Schlussfolgerung gelangt? Er hat klar erkannt, was Entsprechung und Zweckmäßigkeit bedeuten. Er hat verstanden, dass Bosheit keine Brücke zum Fortschritt ist, sondern diesen nur verhindert. Ein Yogi hat die Gereiztheit als eine mit menschlicher Würde unvereinbare Eigenschaft überwunden. Ein Yogi hat hingebungsvolles Streben bekundet, um Frieden zu schaffen. Selbst die geringste Tat für den Frieden ist eine herrliche Errungenschaft. Dies ist in einer Zeit, da die Menschheit in Hass versinkt, besonders wertvoll. Wenn ein Wort über das Gute als unpassend angesehen wird, so schätzt ein Yogi Gedanken, die viele Willensschwache und Unterdrückte verteidigen. Ein Yogi weiß möglicherweise nicht, wem seine lichten Gedanken zu Hilfe kommen werden, er wird dennoch nicht müde werden, solche als reinigendes Opfer in den Raum zu senden: 'Möge es dem Weltall gut ergehen!'

Der Denker sprach zu einem jungen Menschen der ein Yogi zu werden wünschte: 'Werde vorerst ein Friedensschaffender!'

**BR II, § 892.** Urusvati weiß, welches das Wesen des Selbstvergessens ist. Gewöhnlich fürchten die Menschen solche Begriffe wie Selbstvergessen und Selbstentsagung. Sie verbinden sie mit Bettelarmut und Lumpenkleidung. Indessen wissen die tätig Schaffenden, dass sie in dem Prozess zur Erreichung hoher Qualität die Selbstsucht vergaßen. Dabei vollzog sich eine natürliche Überwindung ihrer Selbstsucht, und der Mensch entsagte dabei seinen persönlichen Wünschen. So wird verständlich, dass der Mensch in der Überirdischen Welt sich selbst vergisst, wenn er sich zu herrlichen Taten emporschwingt. Solch eine Stufe des Aufstieges wird ohne Zwang erreicht.

Möge der Mensch bei seiner irdischen Arbeit die emportragenden Flügel fühlen. Dies ist der Grund, weshalb Wir schöpferisches Handeln als beste Möglichkeit des Aufstieges bestätigen. Nicht oft verstehen die Menschen die ganze Schönheit der Selbstentsagung. Sie ziehen ihr die Selbstsucht ihres irdischen Alltagsdaseins vor. Sie wissen nicht, wie leicht man einen Abfallhaufen in die Grundlage für einen herrlichen Garten verwandeln kann.



Sie irren sich, wenn sie meinen, dass etwas sie nichts angehe. Jeder vermag zu einem kühnen Eroberer kostbarer Bereiche des Denkens zu werden.

Der Denker sprach: 'Würdest du nur ein wenig nachdenken, empfindest du dadurch bereits die Flügel des Selbstvergessens.'

**BR II, § 893.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbsttötung ist. Einem Yogi sind sämtliche Formen des Selbstmordes fremd. Ein Yogi hat den ganzen Schaden der vorzeitigen Beendigung eines Lebens erkannt. Ein Yogi versteht, wie sehr er mit einem Selbstmord nicht nur sich selbst, sondern auch seiner gesamten Umgebung schaden würde. Jede Anwendung von Gewalt gegenüber dem Leben stellt eine Störung der Harmonie dar, und schwer ist die Folge für einen Eingriff auf den Rhythmus des kosmischen Aufbaus.

Man kann bemerken, dass der Wahnsinn der von der Wirkung des Blutes gepackten Menschheit zunimmt. Unzulässig ist jedoch nicht nur physischer Mord, sondern ebenso die dem Nächsten gesandten psychischen Pfeile. Ansteckend ist gleichfalls die Schwermut, die das lebensfördernde Prana abtötet. Man kann sich vorstellen, wieviele Selbstmorde, direkte wie indirekte, stattfinden!

Doch die irdische Wissenschaft schweigt auch über eine solche Vergiftung des Lebens. Über wissenschaftliche Wege der Gesundung werden keine Bücher geschrieben. Es werden keine Versuche über die chemische Zusammensetzung von Tränen der Freude, des Kummers und des Zorns durchgeführt. Ebenso wenig werden Ausstrahlungen und Emanationen des Körpers erforscht. Solche Forschungen wären indessen bereits mit den derzeitigen irdischen Apparaten durchaus möglich. Doch die Menschheit will von der Überirdischen Welt und der Bedeutung der Selbsttötung nichts wissen.

Der Denker sprach: 'Lernt es, euch Nahestehenden, aber ebenso euch Fernstehenden keinen Schaden zuzufügen.'

**BR II, § 894.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbsterneuerung ist. Der Mensch sollte sich dessen bewusst sein, dass er in jedem beliebigen Zustand zu neuem Leben erstehen kann. Wer die Überirdische Welt nicht kennt, vermag leicht in Verzweiflung zu fallen und sich einzubilden, dass ihm nichts anderes mehr als ein furchtbares Ende bleibe.

Man kann sich den traurigen Zustand eines solchen Menschen, der in die Überirdische Welt eintritt, gut vorstellen. Er hatte diese Welt verleugnet. Er war von ihrer Nichtexistenz überzeugt und findet sich nun, seiner Überzeugung zum Trotz, unter ungewohnten Bedingungen wieder, wo ihm ein schwerer und schmerzhafter Zustand bevorsteht.

Doch auch in einer solch schweren Lage vermag der Mensch sich selbst wiederzubeleben, wofür es allerdings eines starken Willens bedarf. Möge jeder, der die Überirdische Welt erkannt hat, erzählen, wie leicht es ihm ist, in das nebenliegende Gemach hinüberzugehen. Möge er erzählen, wie sehr es von ihm selbst abhängt, Licht in das neue Haus zu bringen. Wozu in Finsternis umherirren oder fremdes Licht nutzen, wenn man sein eigenes Licht haben und damit sogar anderen helfen kann? Solch ein Wunsch zu helfen ist jedoch eine Kunst, die durch Bemühungen im irdischen Leben angesammelt wird. So kann der Mensch sich mit der Waffe des Lichts versehen. So kann man sich ununterbrochen selbst wiederbeleben. Und dieses Gefühl ist eines der höchsten.

Der Denker sprach: 'Freunde! Ihr könnt die Selbsterneuerung auch Selbstermutigung nennen!'

**BR II, § 895.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstprüfung ist. Alle Welten befinden sich in Prüfung. Wer diese Wahrheit klar erkannt hat, versteht, dass auch das kleinste Teilchen des Weltalls sich in unaufhörlicher Prüfung befindet.

Der kluge Tatmensch unterscheidet von außen und von innen herangetragene Prüfungen. Er selbst stellt sich den Aufgaben und fürchtet auch keine außergewöhnlichen Aufgaben, auch wenn diese noch so schwer sind. Nicht nur einmal opfert er sein Leben in einer Prüfung, wenn dies zum Wohl der Menschheit erforderlich ist.

Seit alters her ist die Erzählung vom Spiel der MUTTER DER WELT bekannt. Auch ein kühner Prüfling geht so weit, bis er in ein bedeutsames Spiel gerät. Bei schweren Aufgaben ist es nur auf dem Wege der Selbstaufopferung möglich, ohne Furcht vor Gefahren zu sein. So zerfällt sie unter dem Schwert des Helden. Wahrhaftig, ein Prüfling kann als Held bezeichnet werden. Er bereitet sich einen ruhmreichen Eintritt in die Überirdische Welt. Unverzüglich wird er zu neuen Forschungen streben. Der feinstoffliche Körper wird ihm neue Möglichkeiten verleihen, die er kühn in der Vervollkommnung anwendet.

Lasst uns nicht vergessen, dass viele überirdische Wanderer in Ängstlichkeit fallen und sich dadurch der besten Möglichkeiten berauben.

Der Denker sprach: 'Freund, prüfe dich auf jeder Stufe des Aufstiegs.'

**BR II, § 896.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbsteinschläferung ist. Wir haben auf viele Eigenschaften der Selbsttätigkeit hingewiesen, die die Entwicklung eines Yogis fördern. Ebenso muss jedoch auch an hindernde Eigenschaften erinnert werden, unter denen oft diejenige der Selbsteinschläferung anzutreffen ist. Sie verursacht nicht nur im irdischen Leben Schaden, sondern auch in der Überirdischen Welt. Vor langem schon wurde vom Adlerauge eines Yogis gesprochen. Diese feurige, unermüdliche Eigenschaft erarbeitet sich ein Yogi durch langwährendes Nachdenken. Ein Yogi strebt zur Beweglichkeit und Feinheit des Denkens. Ein Yogi hat erkannt, dass er, um Erfolg zu haben, wachsam sein muss. Diese Wachheit setzt sich auch während der Schlafenszeit fort. Und sie ist gleichsam der Vorhof zur Überirdischen Welt.

Ein Yogi vermag in vollem Bewusstsein in den feinstofflichen Zustand überzugehen. Schläfrigkeit darf nicht herrschen, denn solch ein halbbewusstes Dahinvegetieren bringt den Menschen auf dem Wege der Umwandlung nicht voran. Es gibt jedoch viele schlummernde Vagabunden. Sie verunreinigen den Raum, und in der Überirdischen Welt schaden sie auch nur ihrer Umgebung.

Ein Yogi weiß, dass die Vervollkommnung nicht allein für ihn, sondern auch für das Gemeinwohl notwendig ist. Wie nur soll man es den Menschen erklären, dass sie für den Erfolg der Evolution leben? Wie soll man den Raum vor Verschmutzung bewahren?

Der Denker sprach: 'Freund, denk an das Adlerauge!'

**BR II, § 897.** Urusvati weiß, welches das Wesen des Stumpfsinns ist. Einen Schlafenden kann man wecken, ein Stumpfsinniger ist jedoch nahezu hoffnungslos. Die Abstumpfung kriecht in das Denken des Menschen wie ein gefährlicher Wurm. Der Mensch versinkt tief in seinem Alltag und lebt nicht, sondern vegetiert dahin. Er ist derart

unglücklich, dass er nicht einmal sein Elend bemerkt. Er verliert die Schärfe des Denkens und vermag nicht mehr nach neuen Wegen zu suchen. Er verliert das höhere Streben. Das hauptsächliche Unglück erwartet ihn jedoch in der Überirdischen Welt. Er vermag die neuen Bedingungen nicht zu ergründen. Er kann sich nicht vervollkommen, da seine mitgebrachte Lebensweise nicht der Umgebung entspricht. Der Stumpfsinnige quält sich dahin, und es ist schwer, ihm zu helfen, da es ihm während des irdischen Lebens nicht gelang, die überirdischen Kräfte herbeizurufen. Die Erscheinung des Stumpfsinnes kann man als eine der gefährlichsten Krankheiten bezeichnen, und gerade deshalb als Krankheit, weil das Gehirn entartet und die Wahrnehmungsfähigkeit einbüßt.

Der Denker bestätigte: 'Krieger, mit einem abgestumpften Speer wirst du nicht siegen.'

**BR II, § 898.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstvergötterung ist. Die Menschen stellen sich einen Yogi normalerweise als ein fremdartiges Wesen vor, das in Höhlen lebt, auf dem Kopfe steht, nur zu sich selbst bestrebt ist und sich selbst vergöttert. Nur selten stellen die Menschen sich einen Yogi als einen Arbeiter vor, der zum Wohl der Menschheit strebt.

Ein Yogi liebt die Arbeit und bringt sich selbstaufopfernd zur Verbesserung des Lebens der Menschen dar. Ein Yogi kann höchste irdische Ämter einnehmen, aber auch in bescheidenster Situation leben. Immer jedoch und überall wird ein Yogi zu höherer Erkenntnis, zu höherem Wissen streben.

Wenn sich jemand als Yogi bezeichnet, so glaubt ihm nicht. Ein echter Yogi wird sich niemals als Yogi titulieren oder sich gar selbst verehren. Selbst wenn ein Yogi um des Gemeinwohles willen seine eigene Person bestätigen muss, wird er dies niemals unter dem Vorzeichen der Selbstsucht tun, sondern im Namen des Fortschritts des Volkes.

Ein Yogi liebt die Arbeit durch Hingabe. Er liebt die Vervollkommnung. Er wird nicht müde zu arbeiten, da er weiß, wofür er seinen irdischen Weg vollbringt. Einem Yogi ist die Überirdische Welt geöffnet. Ein Yogi kennt keine Unterbrechung des Lebens. In seinem Bewusstsein schreitet er in verschiedenen Körpern durch das Leben und eilt zu höherem Wissen.

Lasst uns keine Yogaart vergessen, doch mit der Zeit werden wir den Yoga der Arbeit bestätigen. Karma-Yoga vereinigt sich mit Gnana-Yoga und Bhakti-Yoga. Es ist unmöglich, ohne Wissen und Liebe zu arbeiten. So trägt ein Yogi Lebenserfahrung zusammen und ist bereit, sie der Menschheit zu übergeben.

Der Denker sprach: 'Freund, lerne die Arbeit zu lieben. Sie wird dir Flügel schmieden.'

**BR II, § 899.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Eigenwilligkeit ist. Manche verstehen den Unterschied zwischen dem eigenen und dem freien Willen nicht, obwohl ein klarer Unterschied besteht. Der freie Wille handelt gemäß dem Gesetz des kosmischen Rhythmus. Er ist ein Prinzip des Guten, der Eigenwille jedoch ist ein Feind der Harmonie. Ein Mensch, der sich der Eigenwilligkeit hingibt, kann unvorstellbares Elend anrichten. Unwissenheit ist die Mutter der Eigenwilligkeit. In dem Elend von Unwissenheit und Eigenwillen kann der Mensch die Überirdische Welt nicht erkennen. Er hofft, überall eigenmächtiger Schöpfer seiner eigenen Ordnung sein zu können. Wenn man jedoch die überirdischen Gesetze kennt, vermag man sich von dem Unrecht eines eigenwilligen Weges

zu überzeugen. Es ist dem Menschen nicht möglich, die kosmische Gerechtigkeit aufzuheben. Ein Mensch, der das versucht, gleicht einem Schwimmer, der in die Tiefe eines Ozeans zu tauchen sucht. Eine Perle wird er nicht finden, da es ihm der Anpassungsfähigkeit ermangelt. Eigenwilligkeit ist ein schlechter Ratgeber, der das Verderben in sich trägt.

Möge der Lehrer den Kindern den Unterschied zwischen einem siegreichen freien Willen und verderblicher Eigenwilligkeit aufzeigen. Mögen die Kinder verstehen, wie herrlich der Weg des freien Willens ist, wenn der Mensch dem Weltgesetz gemäß die Zukunft erbaut. Der Denker warnte vor dem Wahnsinn der Eigenwilligkeit.

**BR II, § 900.** Urusvati weiß, welches das Wesen des Selbstzweifels ist. Wenn Eigendünkel und Eigenwilligkeit für einen Yogi verderblich sind, so ist Selbstzweifel ebenfalls schädlich. Die Menschen verstehen die Grenze zwischen Eigendünkel und Selbstzweifel nicht, doch sind psychische Grenzen selten offensichtlich. Nur Harmonie kann klarstellen, wie unterschiedlich viele Begriffe sind.

Gewiss lehrt auch die Erkenntnis der Überirdischen Welt, den Schaden des Misstrauens gegen sich selbst zu erkennen. Stellen wir uns einen an Selbstzweifel erkrankten Menschen vor. In der Feinstofflichen Welt wird er unglücklich sein, da er ihre Realität nicht wahrzunehmen vermag. Da er sich selbst nicht vertraut, erscheint ihm auch die überirdische Welt als Halluzination.

Wie aber soll man in der irdischen Welt lernen, unbedingte Realität zu erkennen? Von Kindheit an hören die Menschen, dass alles relativ sei, und diese Beurteilung hindert sie, über die Grenze des groben irdischen Körpers hinauszublicken. Ein Yogi jedoch lernt es, seinem 'Dritten Auge' zu vertrauen. Unter dem Befehl des Willens öffnet es sich nach und nach. So wird ein Yogi auch die vor ihm als unanfechtbar erstehende Überirdische Welt erkennen. Ohne Eigendünkel wird er das Gesehene bestätigen, und niemand wird diese Realität erschüttern können. So wird ein Yogi, als erwünschter und erwarteter Gast, die Überirdische Welt bewusst betreten.

Mögen die Schulen einfache Worte über die Überirdische Welt finden, wo es für jeden, der erfolgreich voranzuschreiten wünscht, herrliche Möglichkeiten geben kann.

Der Denker sprach: 'Lernt es, gleichzeitig in der irdischen und der Überirdischen Welt zu leben.'

**BR II, § 901.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstverbitterung ist. Ein Verbitterter ist kein Yogi. Über das vom Zorn erzeugte Gift ist hinreichend gesprochen worden, doch die Ablagerungen der Verbitterung sind nicht weniger schädlich. Sie entsteht oft aus Unwissenheit und beginnt mit kleinsten Unzufriedenheiten, woraus sich im Laufe der Zeit ein Knäuel ständiger Verbitterung bildet. Die besten Kräfte werden vergiftet, und der leere Platz wird von hohem Gestrüpp überwuchert, anstatt als schöner Garten zu erstehen.

Für die Überirdische Welt ist die Verbitterung verhängnisvoll. Die Emanationen der Verbitterung stoßen die beste Hilfe fort. Der an Verbitterung Erkrankte wird von solchen Schichten angezogen, die er leicht hätte meiden können. Hierbei spreche Ich noch nicht einmal von der Verseuchung des Raumes und dem Schaden, der der Umgebung zugefügt wird.

Man muss erkennen, dass die Ausstrahlungen von Verbitterung sehr stark sind und weithin eindringen. Dies verhält sich so auf der Erde wie in der Überirdischen Welt. Heftiger Zorn ist wie ein schwarzer Blitz, Selbstverbitterung jedoch wie eine vergiftete Speise. Der Denker sprach: 'Wenn jemand verbittert ist, so spricht nicht mit ihm.'

**BR II, § 902.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstversklavung ist. Die Menschen lieben es, über die Befreiung von Sklaverei zu reden. Sie sorgen sich dabei um jemand anderen, vergessen aber ihre eigene Befreiung.

Worin besteht denn die Sklaverei jedes Tages, jeder Stunde? Der Mensch hat sich durch kleine Gewohnheiten gebunden. Er ist von einem Spinnweben starker Vorurteile umgarnt. Wie kann denn ein solcher Gefangener für die Freiheit der Menschheit kämpfen? Kann ein Yogi sich den kleinen Ungeheuern des Alltags beugen? Kann ein Wanderer der Überirdischen Welt unter der Last kleiner giftiger Gewohnheiten frei dahinschreiten? Der Mensch fürchtet sich dermaßen, auch das kleinste Teilchen seines Alltagslebens zu verändern, dass er erst recht nicht weiß, wie man an eine Erneuerung des Lebens herangehen soll. Es ist unmöglich, die Freiheit zu bestätigen, wenn Sklaverei herrscht.

Der Denker warnte: 'Bevor du über die Freiheit anderer nachdenkst, befreie erst dich selbst!'

**BR II, § 903.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstquälerei ist. Jede Lehre verurteilte jegliche Marter, jegliche Peinigung. Allein die unwissenden Fanatiker lassen die Marter zur vermeintlichen Besserung des Lebens zu. Indessen haben unzählige Generationen bewiesen, dass Folter die Menschheit grundsätzlich in die Stumpfsinnigkeit führt, nicht jedoch zur Vervollkommnung.

Höhere Yogis haben keine Marter zugelassen, da sie hinreichend über die Überirdische Welt Bescheid wussten und verstanden, welches düstere Karma sich der Peiniger selbst webt. Sie standen mit der Feinstofflichen Welt in Berührung und befassten sich mit wissenschaftlich durchgeführter geistiger Vervollkommnung. So sollte der Mensch daran denken, dass jede Art von Marter als Ausdruck heftiger Grausamkeit ihn knechten statt beflügeln wird.

Man sollte meinen, dass solch eine Wahrheit den Menschen bekannt sein müsste, doch beweist die irdische Wirklichkeit das genaue Gegenteil. Deshalb muss mit Nachdruck über den Schaden jeglicher Marter gesprochen werden, sei sie nun körperlicher oder psychischer Art. Es ist an der Zeit, die Überirdische Welt und ihre Gesetze zu erkennen.

Ein Vermächtnis des Denkers lautete: 'Finster ist derjenige, der Marter bringt, lichtvoll aber derjenige, der große Freude vermittelt.'

**BR II, § 904.** Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstentkräftung ist. Geboten sind Harmonie und Gleichgewicht, doch ein entkräfteter Mensch vermag sie nicht zu nutzen. Viele sind durch ein Übermaß an Arbeit zugrunde gegangen, viele jedoch auch an Faulheit und Erstarrung des Gehirns. Beide Extreme grenzen an Selbstmord. Die Menschen gehen an ihrer Unkenntnis der überirdischen Bedingungen zugrunde.

Bei der Beurteilung der menschlichen Eigenschaften ist es unerlässlich, das überirdische Leben in Betracht zu ziehen. Die Menschen fallen in beliebige Extreme, ohne die Harmonie zu erkennen, an die jedoch oft erinnert wurde. Wer von Rhythmus und Schwingungen

nichts weiß, kann die Harmonie auch nicht verstehen. Unwissende Menschen meinen, solche Eigenschaften seien allein hohen Yogis eigen, doch der mittlere Weg der Harmonie ist der gesamten Menschheit gelehrt worden. Die Unwissenden haben diese Grundlage verurteilt, indem sie sie als Mittelmäßigkeit bekundeten. Indessen erfordert die Überirdische Welt Harmonie, und jeder Ankommende hat an ihr als einem heilsamen Prinzip teil. Wenn der Mensch die Grundlagen der Überirdischen Welt besser erkennen würde, könnte er sie im irdischen Dasein anwenden. Möge in den Schulen ein Verstehen der Harmonie bekundet werden. Die Erscheinung des Gleichgewichts vermag das gesamte Leben gesunden zu lassen.

Der Denker bestätigte: 'Mensch, erkenne die Macht des Gleichgewichts!'

**BR II, § 905.** Urusvati kennt das Wesen der Selbsterniedrigung. Unter vielen schlechten Eigenschaften, welche die Würde des Menschen herabsetzen, muss man die Undankbarkeit nennen. Der von Selbstsucht durchdrungene Dummkopf schreit: 'Was ich nicht sehe, das existiert nicht. Was ich nicht weiß, das gibt es auch nicht!' Solche Zweibeiner vermögen die Überirdische Welt nicht zu erkennen. Sie verstehen nicht, woher die lebensnotwendige Hilfe kommt und in welche Richtung man innigste Dankbarkeit erweisen könnte.

Der heftige Widerwille, über die Höheren Welten nachzudenken, führt die Menschen in Stumpfsinnigkeit, und so wird er selbst im irdischen Dasein für das ihn umgebende Wohl nicht dankbar sein.

Er wird nicht erkennen, dass oftmals eine kleine Gabe große Wirkungen zeitigt. Ein Erzieher, der seine Schüler lehrt, auch für die kleinste Gabe zu danken, handelt für das Wohl. Erneut müssen wir uns der Überirdischen Welt zuwenden.

Der Denker bestätigte: 'Ein Yogi wird nicht undankbar sein.'

**BR II, § 906.** Urusvati kennt das Wesen der Selbsterniedrigung. Grobheit erniedrigt den Menschen. Grobheit ist finstere Unwissenheit. Grobheit ist einem Yogi nicht eigen. Ein Yogi verfeinert sein Denken und lebt so in zwei Welten.

Man wird einwenden: 'Unweigerlich wird eine Vielzahl grober Erscheinungen in die Überirdische Welt hinübergetragen.' Wanderer, die aufsteigen, meiden jedoch grobe Sphären. Nur die Hohen Lehrer suchen aus Barmherzigkeit auch die Bewohner grober Sphären auf. Selbst der Höchste Geist leidet jedoch, wenn er die Atmosphäre grober Schwingungen berührt.

Man kann sich unmöglich vorstellen, wie sehr die Erde von Grobheit verseucht ist! Die Menschen sind geradezu von einer Epidemie der Grobheit umgeben. Allein ein starker Wille vermag diese Schicht der Verseuchung zu durchdringen, ohne den Wirkungen der Epidemie unterworfen zu sein. Das Bewusstsein vermag den Menschen zu schützen, doch muss es klar sein. Es ist nicht leicht, den indirekten Wirkungen niederer Schwingungen auszuweichen, doch ist der Willensbefehl in der Lage, einen Schild zu schaffen, und dann kann auch überirdische Hilfe den Wanderer leicht erreichen.

Der Denker warnte: 'Merzt die Grobheit mit allen Kräften aus.'

**BR II, § 907.** Urusvati kennt das Wesen der Selbsterniedrigung. Grausamkeit erniedrigt den Menschen. Grausamkeit schmiedet ein grausames Karma. Ein Yogi wird

nicht grausam sein, da er mit der Überirdischen Welt in Berührung steht. Er weiß, in welch finsternen Schichten die grausamen Menschen wohnen. Er weiß, wie schwer es diesen Bewohnern fällt, sich zu erheben. Er weiß, dass Grausamkeit selbst im irdischen Leben keinen Nutzen bringt. Ein Yogi offenbart höchste Anspannung des Guten, um die menschliche Grausamkeit mit Barmherzigkeit zu überdecken.

Ein Yogi weiß, dass ein großer Teil der verübten Grausamkeiten aus Unwissenheit entsteht. Doch versteht der Unwissende deren Folgen nicht. Einen Unwissenden muss man umerziehen, doch die Dauer einer solchen Umerziehung ist lang.

Der Unwissende versteht nicht, dass es nicht nur körperliche, sondern auch psychische Grausamkeit geben kann. Die letztere kann besonders widerwärtig sein. Wie aber könnt ihr von psychischer Grausamkeit sprechen, wenn die Zweibeiner den Geist grundsätzlich nicht anerkennen? So wird der Kampf gegen die Grausamkeit eine wahre Heldentat sein. Der Denker mahnte: 'Grausamkeit schafft ein grausames Karma.'

**BR II, § 908.** Urusvati kennt das Wesen der Selbsterniedrigung. Rache erniedrigt den Menschen. Ein Yogi übt keine Rache, da er weiß, dass Rache wie ein Bumerang wirkt. Gleichfalls weiß ein Yogi, dass Verbrecher in der Überirdischen Welt in finstere Sphären geraten, wo ihre Schwingungen es ihnen nicht erlauben, sich zu erheben, und der Weg zum Aufstieg wird ihnen lang werden.

Ihr wisst jedoch, dass ein Yogi nicht ungeschützt ist. Sein Gedanke ist schärfer als ein Schwert und treffsicherer als ein Pfeil. Einen solchen Pfeil sendet ein Yogi jedoch nur dann, wenn er sich davon überzeugt hat, dass nicht nur er, sondern auch die Menschheit von einem verbrecherischen Unterfangen bedroht ist.

Man darf nicht meinen, ein Yogi übe Vergeltung. Besser ist es, ihn mit einem fürsorglichen Gärtner zu vergleichen, der das Unkraut beseitigt. Gewiss, ein Yogi wird einen Pfeil oftmals in eine unerwartete Richtung senden, und die Menschen dort werden nicht verstehen, weshalb so unerwartet Not in Erscheinung tritt.

Ich spreche erneut vom Pfeil eines Yogis, da die Menschen geneigt sind, sich einen Yogi als lebensfremd und vom Gemeinwohl weit entfernt vorzustellen. Möge in den Schulen an Beispielen aus der Vergangenheit aufgezeigt werden, wie unangebracht Rache ist.

Der Denker sprach: 'Erkennt in aller Aufmerksamkeit, wie sehr Rache den Menschen entwürdigt.'

**BR II, § 909.** Urusvati kennt das Wesen der Selbsterniedrigung. Das Schwanken des Denkens und der Gefühle zeitigt heftige Unordnung. Versteht dieses Wort in seinem wahren Sinn. Unordnung bedeutet den Verlust der Klarheit und ein Absinken in das Chaos des Abschaums. Unwissende fürchten die Freiheit des Denkens, doch zielloses Schwanken ist keine Freiheit.

Ein Yogi kennt die Unbegrenztheit der Gedanken. Er ist erfüllt von Bestrebung für das Allgemeinwohl. Er ist erfüllt von Bestrebung und daher in einem Strom des Erfolges. Er hat sich einen klaren Weg erwählt, auf dem es sich nicht ziemt, sich durch Schwanken zu erniedrigen. Er erkennt die Gesetze der Überirdischen Welt und sucht nach dem kürzesten Weg, denn nur in solcher Anspannung wird er die Schönheit berühren. Er weiß, dass Schönheit der Leitstern ist, doch ihn zu erkennen vermag man nur, wenn man das

überirdische Leben versteht. Auch dort gibt es viele Schwankende, doch lang und gewunden ist ihr Weg!

Der Denker bemerkte sanft: 'Schwankt nicht, sonst wird euch schwindelig.'

**BR II, § 910.** Urusvati kennt das Wesen der Selbsterniedrigung. Einem Yogi sind Selbsttäuschung und Selbstgefälligkeit nicht eigen. Einem beflügelten Boten gleich strebt ein Yogi in die Zukunft. Wie ein fürsorglicher Arzt sieht ein Yogi die Entstehung psychischer Leiden voraus und eilt, ihnen auf gedanklichem Wege rechtzeitig vorzubeugen. Woher rührt ein solches unaufhaltsames Streben in die Zukunft? Natürlich aus der klaren Erkenntnis der Überirdischen Welt.

Ein Yogi weiß, dass die Dauer des irdischen Lebens nur einen geringen Teil der Überirdischen Existenz darstellt. Ein Yogi hat erkannt, wie nahe und einfach der Übergang in die Überirdische Welt ist. Er vollzieht ihn um der Zukunft willen und lehrt die Menschen, die Unbegrenztheit zu erkennen.

Gewöhnlich fürchten die Menschen den Begriff der Unbegrenztheit. Sie ziehen es vor, sich in einem nichtig geführten Alltagsleben auf ein düsteres Dasein im feinstofflichen Körper vorzubereiten. So lehnen sie die Kraft des Gedankens ab und verlieren damit ihre mächtigste Waffe. Sie streben hingegen zur Selbsttäuschung, wobei sie vergessen, dass die Wahrheit die Zierde des Denkenden ist.

Der Denker sprach zu Seinen Schülern: 'Seid nicht bekümmert, wenn ein von euch gesandter Gedanke seine Bestimmung nicht erreicht. Vielleicht wird er, an einen anderen Ort gezogen, dort Nutzen bringen. Gute Gedanken sind überall notwendig.'

**BR II, § 911.** Urusvati kennt das Wesen der Selbsterniedrigung. Selbstherrlichkeit erniedrigt den Menschen. Selbstherrlichkeit ist ein Zeichen von Begrenztheit. Ein in Selbstherrlichkeit versunkener Mensch ist bereits dem Verfall nahe. Ein Yogi hütet sich vor Selbstherrlichkeit. Er nennt sich selbst einen Diener des Guten. Ein Yogi schöpft dieses Bewusstsein aus der Erkenntnis der Überirdischen Welt.

Ein Yogi verehrt die Hierarchie. Er weiß, dass über ihm viele Hierarchien stehen. Doch den meisten Menschen bedeutet das Verstehen der Hierarchie eine schier unüberwindliche Stufe. Die Menschen lieben solche Unterordnung nicht. Sie sind selbstherrlich und denken in ihrer Selbstsucht nicht an die Unbegrenztheit. Sie wollen die herrliche Unbegrenztheit nicht lieben, und auf diesem Wege können sie auch die Hierarchie nicht lieben. Sie wissen nicht, dass man ohne Liebe sehr leicht den Weg der Errungenschaften verlieren kann. Wer die Hierarchie fürchtet, der fürchtet auch die Überirdische Welt. Jedoch ist Angst ein schlechter Führer.

Selbstherrlichkeit ist Schein und bewahrt keineswegs vor Angst. Wahrhaftig, Selbstherrlichkeit ist die ewige Krankheit der Angst. Doch ein Yogi, als Diener des Guten, der den Lehrer erkannt hat, erweist sich als stärker denn ein selbstherrlicher Tyrann.

Der Denker sprach: 'Freunde, vor euch liegt eine wunderbare Stufe des Aufstiegs.'

**BR II, § 912.** Urusvati kennt das Wesen der Selbsterniedrigung. Ein Yogi verfällt dem Selbstbetrug nicht. Neulinge werden fragen: 'Wo aber ist die Grenze, wo die Grundlage und wo die richtige Entscheidung? Was hilft einem Yogi, die Wirklichkeit zu erkennen und nicht in Trugbildern der Einbildung zu versinken?' – Ihr wisst bereits, was die



Wissenschaft als Intuition bezeichnet. Die Wissenschaft widmet ihr große Aufmerksamkeit und leugnet nicht, dass der Mensch in der Lage ist, in einer gewissen nervlichen Erregung eine richtige Entscheidung zu treffen.

Stellen wir uns nun einen Yogi vor, der seine nervliche Wahrnehmungsfähigkeit vertieft und sein Erkenntnisstreben zur Überirdischen Welt entwickelt hat. Er wird keine auf den Verstand gegründeten Vorstellungen hegen, sondern der Stimme des Herzens lauschen, denn diese Antenne empfängt die Wellen unmittelbarer Mitteilungen. Die Festung eines Yogis liegt nicht im Gehirn, sondern im Herzen.

Die Wissenschaft hat die Bedeutung des Herzens bisher nicht einzuschätzen vermocht. Im Altertum ist nicht nur einmal auf die Macht des Herzens hingewiesen worden, doch der Verstand behauptete die Vorrangstellung des Gehirns und erschwerte damit alle folgenden Bestrebungen. Noch vor nicht allzu langer Zeit hielt man das Herz für eine nahezu magische Erscheinung, und die Vertreter einer engefassten Wissenschaft wichen einer Beurteilung des Herzens aus, um nicht als Träumer zu gelten. Aus den verbannten wertvollen Begriffen könnte ein ganzes Wörterbuch zusammengestellt werden. Wir wünschen den Gelehrten, dass sie frei sein mögen.

Der Denker sprach: 'Was kann kälter sein als ein erloschener Herd? Was kann lebloser sein als ein verstummtes Herz?'

**BR II, § 913.** Urusvati kennt das Wesen der Selbsterniedrigung. Viele erniedrigende Eigenschaften verfinstern die Menschheit. Um jede von ihnen herum nistet eine ganze Schar großer und kleiner Verwandter. Es lässt sich beobachten, wie solche Wesen untereinander verbunden sind und eine ganze Kette bilden. Solch eine geschmiedete Kette vermag sogar einem Menschen Schwierigkeiten zu bereiten, der nicht schwachen Willens ist.

Das starke Zunehmen der Finsternis veranlasst dazu, sich mit der Fotografie der Ausstrahlungen zu beeilen. Hierbei lassen sich interessante Erscheinungen beobachten. Mitunter kann man feststellen, dass ein schlechter Gedanke durch äußere Einwirkungen abgeschwächt wird, ebenso aber auch ein guter Gedanke einen finsternen Einfluss erfahren kann. Solche Erscheinungen bestätigen nur eine Beeinflussung durch die Überirdische Welt.

Wann eine solche Wirkung gerade stattfindet, ist nicht nur unter ethischem Aspekt, sondern auch unter biologischen Gesichtspunkten feststellbar. Wir bestehen auch in diesem Zusammenhang besonders auf wissenschaftlichen Forschungen. Über viele Jahre hinweg haben wir wiederholt, dass die Wissenschaft an eine echte Erkenntnis der inneren Kräfte des Menschen herangehen möge, doch gewiss ist in dieser Richtung wenig geschehen. Selbst die Überirdische Welt erscheint immer noch als eine Vogelscheuche des Aberglaubens; so gleichen also wir dem Specht.

Der Denker riet Seinen Schülern, sich selbst zu beobachten. So könne man zu höherer Wahrnehmung gelangen.

**BR II, § 914.** Urusvati weiß vom Hohen Weg. Es werden Neulinge kommen und sagen: 'Zeigt uns den Weg, wir sind bereit.' Antwortet: 'So sei es. Lasst uns also versuchen: Lerne, deine Beobachtungsfähigkeit zu entwickeln. Lerne, das Gelesene klar zu verstehen. Lerne, uneingeschränkt in die Zukunft zu streben.'

Die Neulinge werden lächeln: 'Nur das? Der Anfang ist leicht. Beobachtungsgabe haben wir seit unseren Kindheitsjahren, wie es uns die Erzieher lehrten. Die Schule verhalf unserer Fähigkeit, die Aufgaben zu behalten. Und schließlich, wer träumt denn nicht von der Zukunft?'

Hier muss man die Prahler zurechtweisen: 'Wer hat denn eure Beobachtungsfähigkeit gelobt, wenn ihr nicht fähig seid, eure Aufmerksamkeit auf die vielen, euch umgebenden Erscheinungen zu richten? Vermögt ihr etwa das Gelesene klar zu verstehen? Könnt ihr über den Buchstaben hinaus den Sinn erfassen? Auch wisst ihr überhaupt nicht, wie man in die Zukunft streben soll, da die Hälfte eures Bewusstseins in der Vergangenheit hängt. So ist der Anfang des Weges nicht leicht. Überdies fürchtet ihr sogar, über die Überirdische Welt nachzudenken. Was für eine Zukunft wird es denn sein, wenn ihr nicht zur Hohen Welt strebt?'

Der Denker sprach: 'Im Nichtwissen erscheint sogar das Schwere leicht.'

**BR II, § 915.** Urusvati weiß vom Hohen Weg. Die Liebe ist der Schlüssel zu seinem Zugang. Die Liebe ist die Macht der Überwindung. Die Liebe ist eine heilsame und unversiegbare Quelle. Es wurde gesagt, dass der Yoga der Liebe ein steiler Weg sei. Manche halten den Weg der Liebe für den leichtesten, doch für andere ist er gerade der schwerste Weg. Ein Herz, in dem Bosheit und Grausamkeit leben, vermag nicht zu lieben.

Die Menschen bemerken nicht einmal, dass ihr Keller voller Bosheit steckt. Sie vermögen ihre niederen Gefühle nicht zu überwinden. In heuchlerischer Weise können sie Worten über den Sieg der Liebe zuhören, doch ihr Wesen ist finster, und in die Überirdische Welt treten sie ohne Licht ein.

Es ist nicht möglich, über die höheren Schwingungen der Liebe zu sprechen, wenn ihre Keime nicht bereits im Herzen ruhen. Hell flammt das Feuer der Liebe auf. Möge es zum erhabenen Weg führen.

Der Denker lehrte Seine Schüler, Liebe und Bosheit an den Augen zu erkennen: 'Schon vor langem wurde gesagt, dass die Augen offene Tore sind. Dem Zeugnis dieser Leiter des Herzens kann man vertrauen.'

**BR II, § 916.** Urusvati bestätigt den Hohen Weg. Über das Höchste darf man unmöglich auf dem Marktplatz schreien. Überall jedoch ist es nützlich, wegweisende Meilensteine aufzuzeigen, einmal auf wissenschaftliche Weise, einmal in erzählerischer Form, einmal auf strenge und einmal auf schöne Weise, für jeden seinem Bewusstsein entsprechend, für jeden seinem Verständnisvermögen entsprechend.

So wirft man einem Yogi nicht selten vor, über ein und dieselbe Wahrheit in verschiedener Weise zu sprechen. Die Unwissenden können jedoch nicht verstehen, dass ein Yogi über verschiedene Aspekte und zu verschiedenen Menschen spricht. Man muss die Geduld eines Yogis hochschätzen, wenn er Samenkörner des Guten ausstreut, ohne an eine Ernte zu denken. Das Karma selbst bestimmt eine solche Ernte voraus. Nichts jedoch geht im Raume verloren. Ein Samenkorn, das unter irdischen Bedingungen nicht keimt, wird es in der Überirdischen Welt tun. Umso notwendiger ist es, die lebendige Realität der Überirdischen Welt zu begreifen.

Es ist schwer, sich einen Nutzen des Guten für einen leeren Raum vorzustellen. Wer jedoch von der dichten Belebtheit der Unbegrenztheit weiß, dem wird leicht vorstellbar,

wie notwendig gute Gedanken sind. Schneller als in das Haus des Nachbarn dringt der Gedanke in den unermesslichen Raum vor und findet durch den Magneten der Anziehung seine Anwendung. Man muss nur den Hohen Weg lieben.

Der Denker sprach: 'Ein fürsorglicher Arzt ist in der Lage, den Keimen einer Krankheit vorzubeugen.'

**BR II, § 917.** Urusvati hat sich den Hohen Rhythmus angeeignet. Ein Yogi weiß, wie schwierig es ist, die Zentren zu harmonisieren, wenn das Chaos um ihn herum tobt. Es ist eine große Selbstvertiefung erforderlich, um die Schwingungen hoher Klänge zu erkennen. Dabei können selbst diejenigen, die wohlwollend sind, Sorgen bereiten.

Es lassen sich zwei Extreme hervorheben: Auf der einen Seite steht der Mensch, der begonnen hat, Überirdische Botschaften zu erhalten, sie jedoch als leere Erscheinungen erachtet und ihnen daher keine Bedeutung beimisst, anstatt sie aufmerksam zu erforschen. Auf der anderen Seite steht der Leichtgläubige, der bereits jedes psychische Aufblitzen für eine Errungenschaft und für Erleuchtung hält.

Diese extremen Denkungsarten lassen sich unmöglich vereinen. Man darf zu ihnen nicht in ein und derselben Sprache, nicht mit denselben Worten reden. Man muss hingegen mit jedem gesondert über seine Irrtümer sprechen, doch muss man darauf vorbereitet sein, dass beide gekränkt sind und statt eines Nutzens Schaden entsteht. Besser sind vorsichtige Andeutungen, möge das Leben selbst den Irrenden Einhalt gebieten. Jeder von ihnen hat wenigstens einen schwachen Begriff von der Überirdischen Welt. Mit der Zeit werden solche Erkenntnisse immer klarer, und einmal wird der Tag kommen, da man von Herz zu Herz miteinander sprechen können wird.

Der Denker sprach: 'Freund, wozu dient dir die Vervollkommnung, wenn du nicht spürst, was das Gemeinwohl ist?'

**BR II, § 918.** Urusvati versteht die tätige Stille. So nennen Wir einen kurzen Augenblick des Schweigens, den ein Yogi dem Beginn einer Arbeit oder einer Rede vorausschickt. Anwesende werden sagen: 'Er konzentriert sich', doch werden Wissende verstehen, dass der Yogi ein Zeichen in die Überirdische Welt sandte und damit Zusammenarbeit und Führung erbat. Für eine solche Übertragung des Bewusstseins bedarf es keiner Worte.

Ein Yogi vermag seine Energie nach oben und nach unten zu lenken. Nicht immer weiß er, wer helfen wird, da seine Arbeit verschiedene Bereiche berühren kann. Wenn die Arbeit dem Gemeinwohl zugewandt ist, wird ein erfahrener Führer in seine Nähe treten. An den Ausstrahlungen eines Yogis kann man ablesen, wie sich die Einflussnahme Hoher Meister auswirkt. Man kann überzeugt sein, dass ein Augenblick angespannten Schweigens Hohe Hilfe unverzüglich herbeizurufen vermag. Das Schweigen wird von einem tiefen Seufzer begleitet.

Der Denker erinnerte daran: 'In einem einzigen Seufzer eröffnen wir uns dem Raum.'

**BR II, § 919.** Urusvati lebt in flammender Erleuchtung. Die Natur eines Yogis ist feurig. Durch ständige Vertiefung und Verfeinerung des Denkens hat er sie entzündet. Die Menschen kommen im Leben ständig mit plötzlich aufflammenden Funken höherer

Energien in Berührung, doch sie bemerken sie nicht, und die gewährte Möglichkeit erlischt. Niemand hat ihnen gesagt, dass der ihnen eigene Talisman entzündet werden muss, da er anderenfalls in der Schatzkammer liegenbleibt, ohne in Erscheinung zu treten.

Auch hat ihnen niemand gesagt, dass ein Blitz der Überirdischen Welt nur dann zu beleben vermag, wenn die Funken des Bewusstseins bereits einen Magneten gebildet haben. Im Weltall hat die Gegenseitigkeit entscheidende Bedeutung. Auch hat niemand diejenigen, die den Yogapfad betreten, vorher gewarnt, dass feurige Wirkungen keineswegs immer angenehm sind.

Das irdische und das Überirdische Feuer besitzen Ähnlichkeiten, und ein zu feuriger Heldentat schreitender Mensch vermag zu verstehen, wodurch der vorangegangene Schmerz ausgeglichen wird. Der Mensch weiß, dass er eine Zusammenarbeit mit Höheren Kräften eingeht, und solche Erkenntnis höherer Heldentat hebt ihn über das Chaos hinaus. Dann kann der Mensch sich als Sieger bezeichnen.

Der Denker lächelte: 'Ich brenne und brenne und verbrenne dennoch nicht.'

**BR II, § 920.** Urusvati hat sich den Yoga des Denkens zu eigen gemacht. So nennen Wir den Agni Yoga bisweilen, um seine Gedankengrundlage zu betonen. Der Gedanke ist feurig. Der Gedanke ist unbegrenzt. Niemand vermag die Grenze der Ausbreitung des Gedankens zu bestimmen.

Es lässt sich feststellen, dass der Gedanke schneller als das Licht ist, doch ist es unmöglich, eine klare Grenze seiner Ausbreitung zu finden. So wird verständlich, dass der Gedanke das beste Bindeglied zu den Überirdischen Welten ist. So möge das Denken des Menschen der Erleuchtung durch das räumliche Feuer würdig werden.

Besonders unangenehm wird es sein, wenn ein Wanderer beim Eintritt in die Überirdische Welt sich seiner früheren Gedanken schämen muss. Die Charta der Gedanken ist unauslöschlich, und sie blitzt vor den Augen des Neuankömmlings auf. Der Yoga des Denkens ist einem Yoga, der körperliche Quälereien fordert, vorzuziehen. Ein kurzes Prana-Yama, leichte Nahrung und gedankliches Streben gewähren freien Eintritt in die Überirdische Welt. Wie man sich an ständiges Prana-Yama gewöhnen kann, so auch an eine ständige Verbindung mit der Überirdischen Welt. Das irdische Leben wird dem Aufstieg nicht hinderlich sein.

Der Denker wiederholte: 'Der Gedanke ist ein Blitz.'

**BR II, § 921.** Urusvati hat die Umgestaltung des Lebens klar erkannt. Ohne Umgestaltung des Geistes ist das Wesen finster. Duster ist das Dahinvegetieren zweibeiniger Verneiner, die nicht wissen, welchen kosmischen Schaden sie der Evolution zufügen! Man darf nicht glauben, die Evolution könne nicht zurückgehalten werden. Sie kann verunstaltet werden, und erneut müssen starke Energien zur Anwendung gelangen. Das Karma der Verneiner kommt nicht zum Stillstand, und der von ihnen ausgelöste kosmische Schaden muss völlig ausgemerzt werden. Wozu also das Leben verunstalten, wenn man es in Schönheit umgestalten kann?

Jeder vermag durch die Kraft des Denkens eine Verbindung mit der Überirdischen Welt zu schaffen. Aus dem Inneren wird ein neuer Sinn der irdischen Existenz Wirklichkeit. Weshalb sollte der Mensch Anstöße von außen erwarten? In seinem eigenen Bewusstsein

muss er ein unbändiges Streben zur Überirdischen Welt entwickeln. Er sollte solche Gedanken lieben lernen und den Augenblick finden, um diesen silbernen Faden höherer Erkenntnis zu ergreifen. Möge solche Erkenntnissuche bei den kleinsten Körnchen beginnen. Jede solcher Aufspeicherungen ist bereits unzerstörbar. Sie können zu der Erkenntnis führen, wie eine lichte Umgestaltung des gesamten Lebens zu vollbringen ist. 'Herrlich ist solche Umgestaltung des Lebens', so sprach der Denker.

**BR II, § 922.** Urusvati überwindet ferne Ströme. Wir sprechen hier von Überwindung, um auf die Schwierigkeit einer solchen Errungenschaft hinzuweisen. Es ist falsch zu meinen, dass es einem hochstehenden Denken leichter sei, Ströme und Schwingungen zu empfinden. Mit dem hochstehenden Denken nähern sich auch neue, schwierige Aufgaben, weshalb die Leiter der Errungenschaften in Unbegrenztheit nicht leicht zu erklimmen ist.

Leider bewegt sich die Wissenschaft allzu langsam voran; überaus bedeutsame Bereiche werden nicht berührt. Die Astrochemie wird als Phantasterei abgetan. Erst kürzlich wurde die Aufmerksamkeit von Beobachtern auf Sonnenflecken gelenkt. Die kühnsten der Gelehrten begannen, einen Einfluss solcher Explosionen auf die psychische Verfassung der Menschen zu vermuten.

Gewiss, solche Explosionen sind offenkundige Erscheinungen, doch wirkt eine Vielzahl von Ausstrahlungen ferner Welten beständig auf den Menschen ein. Es lässt sich feststellen, dass sich Menschen nicht selten scheinbar grundlos unwohl fühlen oder gar erkranken. Die irdischen Ärzte schreiben solche Erscheinungen natürlich gewöhnlichen körperlichen Krankheiten zu. Sie denken dabei nicht an die Überirdischen Welten. Sie studieren die Schwingungen nicht. Sie haben nichts von einer prismatischen Sichtweise gehört. Niemand hat ihnen von der Macht der psychischen Energie erzählt.

Die verirrtesten Ärzte sind die Psychiater. Sie berühren Bereiche, die ihnen völlig unbekannt sind. Der von ihnen verursachte Schaden ist unsagbar groß! Zurzeit lässt sich eine Zunahme psychischer Erkrankungen verzeichnen. Die die Erde umgebende Wirklichkeit muss studiert werden. So darf man auch nicht das sogenannte braune Gas übersehen, das den Zutritt der besten Schwingungen verhindert. Wahrhaftig, solche Hindernisse sind es, die überwunden werden müssen.

Der Denker sprach: 'In der Überwindung liegt Freude.'

**BR II, § 923.** Urusvati hat das räumliche Feuer wahrgenommen. Das Aufblitzen des feurigen Elements wurde bereits im fernen Altertum bemerkt. In sämtlichen Mythologien ist die Gottheit das Feuer. Es ist von zweifacher Natur – tötend und heilsam.

Bis zum heutigen Tag streiten die Menschen um die Natur des Feuers. Sie können nicht verstehen, wie ein brennendes Element auch segensreiche Wirkung entfalten kann. Sie haben keinen Begriff vom Magneten der Welt, der in allem Existierenden ruht.

Wenn die psychische Energie des Menschen hochschwingend und machtvoll ist, so wird sie die Zusammenarbeit mit dem räumlichen Feuer finden. Nicht Schaden, sondern Nutzen ergibt sich aus dieser Wechselbeziehung. Wenn die Menschen überdies von der Überirdischen Welt wüssten, so könnten sie sich mit eigenen Augen davon überzeugen, dass alles auf dem feurigen Element gründet.

Urusvati kann bestätigen, wie oft das Feuer im Leben in Erscheinung tritt, ohne dass es Schmerzen verursachen würde. Doch dafür muss man sich ihm auf natürliche Weise annähern, und man muss sowohl kleinste wie große Erscheinungen zulassen. Sie werden unerwartet eintreten, da sie den Gesetzen der Feinstofflichen Welt gemäß aufblitzen.

Der Denker sprach: 'Im Feuer liegt schöpferische Eingebung.'

**BR II, § 924.** Urusvati hat die klingende Stille erfahren. In der Stille vollziehen sich große Erscheinungen. Gleichzeitig, so wurde gesagt, kann die Stille lauter als ein Donner sein. Man muss die lebendige Stille, die voller überirdischer Harmonien ist, von einer Totenstille unterscheiden, die eintritt, wenn die Verbindung zu den Höheren Welten abgebrochen ist.

Man muss verstehen, dass der Puls des Blutes und die Schwingungen des Gehirns nichts mit Überirdischen Klängen gemein haben. Die Menschen verstehen nicht, dass Ohrgeräusche keine Errungenschaft darstellen. Entweder verneinen sie alles oder schreiben alles sich selbst als eine höhere Errungenschaft zu. Die Klänge der Stille jedoch erklingen als mächtige Akkorde, die alles Existierende erfüllen. In solchen Harmonien lebt Freude. Man muss bereits auf die ersten Klänge hören. Mitunter erfüllen sie den Raum wie klingende Saiten. Manchmal ähneln sie einem vielstimmigen Chor. Bisweilen gleichen sie einer erhabenen Symphonie. Doch dann wiederum kann man den Gesang einer einzigen Stimme vernehmen. Auf solche Weise lässt sich die Sphärenmusik wahrnehmen. In jedem Augenblick erklingt der Raum in einem bestimmten Rhythmus.

Der Denker verstummte mitunter mitten in einem Gespräch, horchte und sagte dann: 'Wie herrlich klingt die Überirdische Welt!'

**BR II, § 925.** Urusvati schätzt den vielfarbigen Diamanten. So nennen Wir die verschiedenartigen Zugänge zu wahrer Erkenntnis. Der oberflächliche Leser meint, Wir würden nicht selten ein und dasselbe wiederholen, doch in einem solchen Urteil offenbart dieser Leser nur seine eigene Unaufmerksamkeit. Er hat sich nicht die Mühe gegeben, die zu verschiedenen Zeiten ergangenen Weisungen über einen bestimmten Gegenstand miteinander zu vergleichen.

Man wird sich vergewissern können, dass es sich nicht um Wiederholungen, sondern um Zugänge zu verschiedenen Facetten des Brillanten handelt. Überdies wird der erfahrene Beobachter finden, dass die Verbindungen sowohl kosmischen wie psychischen Bedingungen entsprachen. Der Lehrer weiß, wie behutsam man das Bewusstsein eines Schülers berühren muss. Ein und dieselbe Wahrheit kann in veränderten Darstellungen leichter eingeprägt werden und einen neuen Weg zu einer Errungenschaft öffnen.

So scheut euch nicht, gut verständliche Worte zu suchen, sondern denkt an das unbeständige Bewusstsein eurer Zuhörer. Nicht selten wird ein komplizierter Begriff leichter aufgenommen, während das Einfachste unverständlich erscheint. Dann muss man eine andere Stunde wählen und an eine andere Tür klopfen. Es ist leicht zu verstehen, dass die Tür des Herzens am einfachsten zugänglich ist, doch vermag diese Tür nur derjenige zu erkunden, dessen Herz selber klingt.

Der Denker richtete die Aufmerksamkeit der Schüler auf die Überirdische Welt. Er bestätigte, dass der feinstoffliche Körper herrliche Lichtbrechungen des Brillanten widerspiegeln kann.

**BR II, § 926.** Urusvati vermag den Diamanten der Treue mit der Beweglichkeit des Denkens in Übereinstimmung zu bringen. 'Allzeit bereit!' so spricht die Beweglichkeit. 'Ich werde keinen Verrat üben!' sagt die Treue. Für viele erscheinen solche Begriffe wie Beweglichkeit und Treue als Gegensätze. Fanatiker der Treue lassen keine Beweglichkeit des Denkens zu, denn sie grenzt für sie bereits an Verrat. Und die im Geiste Beweglichen haben verstanden, dass ein unbewegliches Idol nicht in die Zukunft führen kann. Ein Yogi jedoch beherrscht die Kostbarkeit des Diamanten der Treue und diejenige der Beweglichkeit. Das Gleichgewicht hilft einem Yogi, klar und scharf nach vorn zu blicken. Er kennt die Überirdische Welt gut und weiß, wie unerlässlich dort die Beweglichkeit des Denkens ist. Der Diamant der Treue jedoch bewahrt ihm den vorbestimmten Platz. Nur die Vereinigung von Gegensätzen kann die hochstehende Natur eines Yogis beweisen. Die Menschen fürchten gerade jene Begriffe, derer sie mächtig sein sollten. Wie oft werden Erfahrungen durch schädlichen Streit verhindert! Die Menschen sollten endlich die große Einheit verstehen! Doch selbst in der Überirdischen Welt setzen sie ihre auf Unwissenheit beruhenden Aufspaltungen der Einheit fort. Die Lehrer werden von vielen Sorgen belastet, wenn Sie die von Zwietracht Erfüllten sehen und die Unmöglichkeit erkennen müssen, sie zur Vernunft zu bringen. Natürlich könnte man mittels Suggestion eingreifen, da der Wille der Durchschnittsmenschen nicht stark ist, doch wäre eine solche Einflussnahme ein Zwang. Allein freiwillige Erkenntnis der Wahrheit ist zulässig. Der Denker sprach: 'Bewahrt den Diamanten auf allen Wegen.'

**BR II, § 927.** Urusvati ist zur Wissenschaft des Lebens bestrebt. Man wird fragen: 'Das heißt also, hier wird Biologie studiert?' Doch leider kann die derzeitige Biologie nicht als Wissenschaft des Lebens bezeichnet werden. Es ist unmöglich, sich ein Studium des Lebens ohne das psychische, geistige Leben vorzustellen, ohne die Überirdische Welt mit all ihren Einflüssen auf das irdische Leben. Man kann daher die heutige Biologie nur als ein Kapitel aus dem Buche des Lebens bezeichnen. Nur wenige denken über die Gehalte einiger Wissenschaften nach. Unmöglich kann man Astronomie ohne Chemie und Astrochemie ohne Physik und Astrophysik studieren. Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass man die Erhabenheit der Überirdischen Welt nicht verstümmeln darf, doch nur wenige haben auf Unsere Warnungen geachtet. Die Menschen fordern etwas Neues, ohne aber im Geringsten die Grundbedingungen des Lebens begriffen zu haben. Auch über diese Leichtfertigkeit haben Wir nicht nur einmal gesprochen, doch fragen sich nur wenige, ob sie die vor langer Zeit gegebenen Hinweise auch wissen, und ob sie gelernt haben, auf die Erscheinungen ihrer eigenen Umgebung zu achten. Nach wie vor ist die Luft für die Unwissenden eine himmelblaue Leere. Nach wie vor sind sie taub und blind, und sogar Gedanken über die Überirdische Welt werden für sie zu Schreckgespenstern. Der Mensch ist nicht fähig, sich vertrauensvoll seinem Herzen zuzuwenden. Einem Beobachter, der das jedoch tut, helfen die Ärzte nicht, da sie die Biologie in ihrem gesamten Ausmaß gar nicht kennen. Der Denker verwies Seine Schüler auf den unergründlich weiten Himmel und lehrte sie, die Unbegrenztheit zu lieben.

**BR II, § 928.** Urusvati hat das Tor zum Yoga selbst geöffnet; von früher Kindheit an hat sie Visionen und Träume in ihrem Herzen bewahrt. Gewöhnlich achten die Kinder auf solche Erscheinungen nicht oder beginnen, sie zu fürchten und lösen damit die Verbindung mit der Überirdischen Welt. Die Natur eines Yogis aber sammelt alle aufgenommenen psychischen Sendungen im Bewusstsein.

Aus Unwissenheit suchen die Menschen in der Umgebung oftmals, die Wahrnehmungen des Kindes ins Lächerliche zu ziehen, womit sie den Weg des natürlichen Yoga erschweren. Wir wissen, wieviele Prüfungen ein feinfühligem Organismus zu durchstehen hat. Ein solcher Kampf kann jedoch auch besonders wertvoll sein – die Waffe wird im Gefecht geschärft, sonst rostet sie.

Nicht selten klagen die Menschen, dass ihnen die Verbindungen mit der Überirdischen Welt fehlen, doch lenken sie ihre Aufmerksamkeit auch nur selten auf bedeutsame Erscheinungen. Indessen flammen die Überirdischen Zeichen gerade im irdischen Dasein hell auf. Sie ziehen die Aufmerksamkeit feinfühligem Augen auf sich. Üblicherweise aber reibt der Mensch sich lieber die Augen, als dass er etwas Ungewöhnliches wahrhaben will. Er vertreibt es lieber, statt es heranzuziehen.

Wir weisen besonders auf den Agni Yoga hin, da er sich besonders leicht auf natürliche Weise entwickeln lässt. Man muss allerdings die ursprüngliche, feurige Natur alles Existierenden anerkennen. Nur wenn man die uranfängliche Energie lieben lernt, vermag man sie zur Zusammenarbeit herbeizurufen.

Der Denker lehrte, den Yoga lieben zu lernen: 'Er bereichert die irdische Wanderschaft.'

**BR II, § 929.** Urusvati überwindet das atavistische Erbe. Die Menschheit sollte die Grundlagen der Vererbung studieren. Wenn die Wissenschaft sich von Aberglauben und Begrenzungen befreit, wird sie auch an eine Erforschung der Vererbungsprinzipien herangehen können.

Um den Menschen sammeln sich viele Aufspeicherungen an. Das Erbe persönlicher Verkörperungen, Familien- und Rassenvererbung, Erbe aus der Überirdischen Welt und viele, durch unvorhergesehene Begegnungen entstandene Aufschichtungen ergeben ein bestimmtes Gepräge, das die psychische Natur des Menschen verändert.

In ihrem Denken begrenzte Gelehrte können die Vererbung natürlich nur im Rahmen der Familie beobachten, anders gesagt, in dürftigsten Grenzen. Nur selten können sie Familienmerkmale, die über mehrere Generationen hinweg auftreten, feststellen. Feinere Beobachtungen können die Gelehrten nicht durchführen, da sie die Wiederverkörperung und die Überirdische Welt verneinen.

Es ist nicht möglich, den Menschen zu beobachten, wenn man ihn in die Grenzen von Unwissenheit gestellt hat, doch muss man hoffen, dass die Wissenschaft sich befreit und zu wahren Erkenntnissen gelangt.

Jeder Yogi versteht, dass es ihm gelingen wird, die Last des Atavismus abzuschütteln, nur indem er seine Natur durch den geistigen Yoga auf eine höhere Stufe führt. Ein Yogi weiß, dass die zeitgenössische Wissenschaft über seine Errungenschaften spöttisch lächeln wird, doch die Wirklichkeit hilft ihm bei seinem Aufstieg. Ein Yogi ist mehr Realist als die dummen Verneiner.

Der Denker mahnte: 'Befreit die Wissenschaft, eilt, ihr die Ketten abzunehmen.'



**BR II, § 930.** Urusvati fürchtet keine Gefahren. Ein Yogi weiß, dass die Erdbewohner in ständiger Gefahr leben. Und da die Gefahr ständig vorhanden ist, braucht man sie auch nicht zu fürchten.

Die Menschen klagen über ihre Schutzlosigkeit. Sie meinen, die Überirdische Welt kümmere sich nicht um sie. 'Ein Hund besitzt Spürsinn und Vorahnung, doch wir Menschen haben solche Eigenschaften für immer verloren.' Solche Klagen ergehen jedoch zu unrecht. Die Menschen fühlen und sehen bei weitem mehr voraus, als sie meinen, doch leider ist ihre Aufmerksamkeit nur auf ihre Alltagsbedürfnisse gerichtet, wobei Beobachtungen von feinstofflichen Erscheinungen untergehen.

Wenn die Menschen aber einmal auf einen unverstandenen Befehl hin dennoch richtig handeln, so glauben sie, ihr Verstand sei es gewesen, der die richtige Lösung gefunden habe. Ebenso naiv verhalten sie sich dem Vorgefühl gegenüber. Sie beziehen es eher auf eine Magenerkrankung als auf die Feinstoffliche Welt. Solche Blinden kann man unmöglich zur Erkenntnis überreden. Sie fordern eine solche Kraft des Lichts, die sogar physisch Blinde ihre Umgebung sehen und verstehen ließe. Weshalb solche Wunder erwarten, wenn doch das Leben voller feinstofflicher Erscheinungen ist!

Der Denker lächelte: 'Wollt ihr etwa jeden Boten fürchten?'

**BR II, § 931.** Urusvati vermag das Anvertraute zu bewahren. Eine solche Bewahrung ruft zwei extreme Deutungsweisen hervor: Die einen meinen, das zu Verwahrende könne nur besonders erprobten Personen übergeben werden; die anderen denken, das Überirdische Gesetz, das Gesetz der Natur werde die beste Verbreitungsweise finden. Doch wie immer stellen Extreme nichts Vollkommenes dar, und die Wahrheit liegt in der Mitte.

Gewiss darf man eine nützliche Lehre nicht allein einer kleinen Gruppe von Menschen zu ihrem Nutzen überlassen. Ebenso unmöglich ist es, die Lehre auf eine Kreuzung zu werfen, wo sie von bösen Wesenheiten aufgelesen werden kann. Und dies bedeutet, dass man dem Bewusstsein entsprechend geben muss. Kaum jemand aber kann das fremde Bewusstsein einschätzen oder Freunde finden, die der Zusammenarbeit fähig sind. Als eine richtige Bewahrung des Anvertrauten bezeichnen wir es, wenn das Herz fähig ist einzugeben, was jeweils nützlich ist. Eine solche Verfeinerung entsteht nur durch lange Erfahrung, und besonders wertvoll ist es, wenn sie im Leben Ausdruck findet. Natürlich ergibt sich diese lebendige Äußerung nicht ohne die Erkenntnis der Überirdischen Welt. Mögen die Menschen häufiger über eine schöne Anwendung der Überirdischen Gesetze nachdenken.

'Wenn wir über das Schöne nachdenken, so ziehen wir auch die Maßstäbe des Schönen zu uns herbei' – so sprach der Denker.

**BR II, § 932.** Urusvati hat die Überirdische Welt seit jeher zu sich gezogen. Durch welche Anziehungskraft wird solche Annäherung erreicht? Bitten und Aufforderungen helfen nicht, ebensowenig Tränen und Lobgesänge, wenn das Herz verschlossen ist. Ein alter Psalm bringt es weise zum Ausdruck: 'Offen ist mein Herz' – wer dieses sagte, kannte den Hauptmagneten.

So stellt das offene Herz den Sieg über die irdischen Begrenzungen dar. Dazu werden manche sagen: 'Es ist schon zu spät, mein Herz neu zu beleben.' Mit solcher Bemerkung

offenbaren sie ihre ganze Unwissenheit. Sie verstehen nicht, dass sie das Wort 'zu spät' aus ihrem Wörterbuch streichen müssen. Wenn das Leben unbegrenzt und von ununterbrochener Dauer ist, wird es, für welche Errungenschaft auch immer, niemals zu spät sein.

Oft können die Menschen sich nicht vorstellen, dass sich der Erkenntnisprozess in der Überirdischen Welt fortsetzt. Nur unwissende Menschen suchen einer Unterrichtung in Ethik auszuweichen. Man kann solche Faulenzer bedauern, doch rechtfertigen darf man sie nicht. Mögen sie erkennen, womit sie ihr Bewusstsein beschmutzen. Nur ein ausgesprochener Unmensch weigert sich, über seine Zukunft nachzudenken.

Der Denker sprach: 'Eilt, euer Herz zu öffnen.'

**BR II, § 933.** Urusvati hat die Überfüllung des Raumes beobachtet. In bestimmten irdischen Perioden kann man besondere Massenansammlungen von Menschen beobachten. Niemand sammelt sie, niemand führt sie, sie bilden sich gleichsam wie von selbst, und eine solche Ansammlung kann Katastrophen verursachen. Wir bezeichnen diese Erscheinung als 'Vermassung.'

Diese Erscheinung lässt sich auch in der Tierwelt beobachten, doch das gleiche vollzieht sich auch in der Feinstofflichen Welt. Genau dieselben Massen irren dort umher und stören die Harmonie. Die Anfänge solchen Umherirrens sind schwer zurückzuverfolgen. Natürlich liegt die Ursache in den Strömen des Planeten oder, genauer gesagt, in der Zusammensetzung solcher Ausstrahlungen. Die Gelehrten der Erde könnten solche psychoplanetaren Erscheinungen beobachten, doch lenkt kaum jemand seine Aufmerksamkeit auf psychische Erscheinungen.

Einige Beobachter waren überzeugt, dass die Planeten auch erkranken und ihre Ausstrahlungen dadurch giftig werden können. Natürlich hat die Wissenschaft solche Forscher als wahnsinnig bezeichnet, doch selbst Flammarion würde sich kaum in eine solche Umwelt begeben. Indessen sind die Beobachtungen über die Verbindungen zwischen den Welten und dem Leben der Menschheit unbestreitbar. Die Gelehrten gestehen jedoch keine Anfüllung des Raumes zu und schon gar keine Überfüllung.

In diesem Zusammenhang sollten die Beobachtungen über Sonnenflecken als Schlussfolgerungen unterster Stufe angesehen werden. Eine Welt unzählbarer Gestirne bietet auch unzählbare Beobachtungsmöglichkeiten. Und die Zusammensetzungen der Gestirnströme erklären die Gezeiten des Ozeans des Lebens.

Der Denker bat, einfach frei zu denken: 'Die Freiheit des Denkens ist der Weg des Erfolges.'

**BR II, § 934.** Urusvati hat die kosmische Dimension des Menschen erkannt. Die Menschen sprechen oft vom Makrokosmos und vom Mikrokosmos, entbehren jedoch gleichzeitig der wichtigsten Grundlagen. Sie lassen die uranfängliche Energie, die Überirdische Welt und sämtliche Grundlagen des Geistes nicht zu. Doch was für ein Makrokosmos ergäbe sich ohne diese wichtigsten Grundlagen? Er gliche einer armseligen Ruine und der Mikrokosmos einer traurigen Missgeburt.

Einige scharfsinnige Gelehrte spüren, dass selbst bei den glänzendsten Entdeckungen ein unbefriedigendes Gefühl bleibt. Innerlich verstehen sie, dass die von ihnen entdeckten Gesetze nur einen Ausschnitt darstellen und noch ganz andere Dimensionen annehmen können. Doch niemand hat ihnen bereits in der Kindheit von Gesetzen des Geistes

erzählt. Sie haben keinen Mut zu unbeschränkter Erkenntnis in sich gefunden. Es ließen sich Beispiele anführen, dass ernsthafte Forscher ihre weitgefassten Beobachtungen verbargen. Sie fürchteten, über die Grenzen ihrer beschränkten Wissenschaft hinauszugehen. Insgeheim lasen sie die Werke großer Denker und bekannten sich nicht zu ihren eigenen Wegen.

Doch stellen wir uns vor, die gesamte Menschheit würde sich von Verneinern zu unbeschränkten Beobachtern wandeln – welcher Fortschritt der Wissenschaft ergäbe sich! Hier lässt sich verstehen, dass das Märchen von der Stadt des Lichts Wahrheit würde. Der Denker sprach: 'Es wird ein neuer Gelehrter kommen, kühn und in sich unbegrenzt.'

**BR II, § 935.** Urusvati hat die Umwandlung des Menschen durch beste Schwingungen erkannt. Man wird fragen: 'Von welchem Menschen und welchen Schwingungen sprecht ihr?' – Erklärt es, denn sonst entsteht nur Geschwätz. Ihr wisst zur Genüge, dass man niemanden mit Gewalt umwandeln darf und kann. Der Mensch muss seinen Wunsch zur Umwandlung freiwillig zum Ausdruck bringen. Zumindest muss er seine Bereitschaft zur Wahrnehmung bekunden.

Jetzt ist es notwendig, die Eigenschaft der Schwingungen zu verstehen. Bis heute ist das Urteil über sie noch ziemlich primitiv. So meint man, die blaue Farbe beruhige, die rote jedoch reize auf; doch gibt es viele Blauabstufungen, ebenso wie rote. Unter den Nuancen des Rot finden sich rubinfarbene, die voll höherer Schwingungen und sehr heilkräftig sind. Unter den Nuancen des Blau kann es auch tötende geben, die niederdrückende Schwingungen mit sich bringen. Man sagt, die grüne Farbe sei würdig, die gelbe jedoch grob, was eine ganz grobe Definition ist. Es gibt Grüntöne mit aufreizenden Schwingungen und gelbe Töne, die beruhigend wirken.

Es kann ebenfalls an den Klang erinnert werden, der genauso individuell zu wirken vermag. Gewiss, die Wissenschaft der Zukunft wird viele Prüfungsmöglichkeiten für die besten Wirkungen finden. Hierbei werden sich Menschen, die mit der Überirdischen Welt vertraut sind, der ganzen Mannigfaltigkeit der Ausstrahlungen erinnern, die sich gemeinsam mit den Schwingungen ausbreiten. Das gleiche könnte auch auf der Erde beobachtet werden, wenn die Beobachtungsfähigkeit der Gelehrten sich verfeinert. Doch welche Liebe muss zu diesem Forschungsgegenstand bekundet werden, um derartige Schwingungen erforschen zu können!

Der Denker bekräftigte wiederholt: 'Lernt es, wenigstens irgendetwas zu lieben, damit ihr nicht ohne die Fackel der Liebe bleibt!'

**BR II, § 936.** Urusvati fühlt und sieht voraus. Auf der ganzen Welt werden diese beiden Worte in allen Sprachen wiederholt. Doch nur wenige verstehen ihre Bedeutung. Auf der einen Seite stehen die abergläubischen Traumdeuter, auf der anderen die Verneiner, ebenso abergläubisch. Beide verhindern eine vernünftige Erkenntnis. Nur eine sehr kleine Zahl Scharfsichtiger ist bereit, die Kräfte des Menschen zu erforschen. Manche versteigen sich bis zu solcher Absurdität, dass sie den Spürsinn der Tiere beneiden. Sie verstehen nicht, dass der Mensch einen höheren Spürsinn besitzt, den er allerdings gewöhnlich nicht erkannt hat. Und wenn im Bewusstsein einmal etwas aufblitzt, was sich in der Folge bestätigt, so wird ein solches Gefühlswissen als zufällige Erscheinung bezeichnet.

Solange natürlich die Bücher über Psychologie die psychische Energie und die Überirdische Welt nicht erwähnen, werden die Menschen die Quelle ihrer Erkenntnisse schwerlich finden. Ihr werdet sagen, dass überirdische Führer mitunter bei der Suche eines nützlichen Buches helfen können; Urusvati kann dies bestätigen. Doch für eine solche Zusammenarbeit muss man das Herz öffnen und die Überirdischen Schwingungen wahrnehmen. Gerade das ist selten anzutreffen.

Der Denker sprach: 'Lernt, die Wissenschaft des Vorgefühls und der Vorausschau zu lieben.'

**BR II, § 937.** Urusvati ehrt den Karma Yoga. Alle Yogaformen sind miteinander verwandt. Agni Yoga und Karma Yoga kann man als Schwestern betrachten. Der Agni Yoga führt strahlend zur Höchsten Wohnstatt. Karma Yoga schafft das heilige Feuer der Arbeit. Selten verehren die Menschen hochstehendes Handeln, welches das beste Karma entstehen lässt.

Die Menschen denken nicht über die Qualität ihrer Arbeit nach. Sie sind nicht in der Lage, die Freude des schöpferischen Tuns zu erkennen. Ihnen bedeutet die Arbeit Ketten. Sie sind nicht fähig, die tägliche Arbeit zu lieben, und sie sehen die Möglichkeit des geistigen Aufstieges inmitten ihres alltäglichen Handelns nicht.

Niemand hat ihnen erzählt, welche Flügel durch hochstehendes Handeln gewoben werden! Doch wie soll man von einem Menschen erwarten, dass er Karma versteht, wenn er nichts von der Überirdischen Welt weiß, er niemals zuvor über Sie nachgedacht hat? Wozu soll er ringen, wenn er das Ziel gar nicht kennt? Für ihn ist der Agni Yoga ein leerer Traum. Doch nicht einmal zu träumen vermag er. Er fürchtet das Feuer und begreift die Schönheit dieses Elementes nicht. Ohne Schönheit kann er jedoch die feurige Welt nicht lieben lernen.

Wie werdet ihr einem solchen Menschen erklären, was schöpferisches Handeln bedeutet, welches lehrt, wie feurige Schwingungen aufzunehmen sind? Möge ein solch nachlässiger Arbeiter wenigstens manchmal die begeisternde, schöpferische Eigenschaft der Arbeit spüren. So kann er das herrliche Samenkorn des Agni in sein Herzen pflanzen.

Der Denker beklagte die unzulängliche Qualität im Handeln.

**BR II, § 938.** Urusvati denkt richtig über die Verbindung von Elementen. In der menschlichen Vorstellung teilt sich gewöhnlich alles Existierende in Gutes und Schädliches, doch vergessen die Menschen, dass aus einer Verbindung giftiger Stoffe eine heilkräftige Substanz entstehen, aus nützlichen hingegen sich eine schädliche Verbindung ergeben kann.

Genau dasselbe vollzieht sich auch mit Menschen. Man kann sehen, wie eine boshafte Natur eine nützliche Verbindung schaffen kann, so wie gutmütige Menschen sich der schädlichsten Gesellschaft zuwenden können. Besonders klar treten die Verbindungen in der Überirdischen Welt hervor. Unerfahrene Beobachter können sehr erstaunt sein, wenn sie feststellen, dass irdische Feinde sich völlig friedlich einander nähern und sich sogar gemeinsam vervollkommen können. Der Grund ist einfach: Auf der Erde konnten sie einander infolge der sie umgebenden Schwingungen nicht erkennen. Die Feinstoffliche Welt jedoch veränderte die Schwingungen, und ursprüngliche Feinde können nun

Verbindung miteinander aufnehmen. So können geschliffene Steine bei einer Erschütterung überaus enge Berührungspunkte finden.

Über solche Wandlungen sind in verschiedenen Lehren Andeutungen zu finden. Im eigentlichen vollzieht sich keine grundlegende Wandlung, sondern nur ein Wechsel in der Zusammensetzung der Elemente. Alles ist bereits im Menschen vorhanden, und die geringste Berührung mit höheren Energien ruft schlafende Eigenschaften hervor.

Der Denker beruhigte die Gekränkten: 'Selbst einen Schaden lasst uns zum Nutzen wandeln.'

**BR II, § 939.** Urusvati unterscheidet wahrhaft Bestrebte von Heuchlern. Oftmals bekommt man die Forderung nach etwas Neuem zu hören. Zuallererst mag man sich über solch eine Forderung freuen, doch dann erweist sich, dass solche leidenschaftlichen Forderungen gerade von Menschen ausgehen, die die Grundlagen nicht kennen.

Sie sind nicht zum Studium bestrebt und meinen, man könne eigenwillig zu etwas Neuem übergehen. Sie verstehen die Aufeinanderfolge der Erkenntnisschritte nicht. Glaubt nicht, solche Unwissenheit trete nur im irdischen Leben in Erscheinung. Genau dasselbe vollzieht sich auch in der Überirdischen Welt. Einige dortige Bewohner meinen, man könne mehrere Stufen überspringen und etwas unerhört Neues erhaschen. Sie legen sich sogar keine Rechenschaft darüber ab, wohin ihre Sprünge führen können.

Die Folgen sind betrüblich. Es kommt nichts Nützliches heraus, sondern im Gegenteil eine Verlangsamung, die in karmischer Hinsicht schädlich ist. In trauriger Weise tritt zutage, wie sehr solche Bewohner der Überirdischen Welt dem Studium der Grundlagen auszuweichen versuchen. Selbst wenn sie einmal flüchtig in die Schriften blicken, erkennen sie den Sinn der Lehre nicht.

Es gibt viele kleine Heuchler, die sich als eingeweiht vorstellen, nur um etwas Neues, dem Nachbarn Unbekanntes, zu erfahren. Sie sind unfähig, das Studium lieben zu lernen!

Der Denker warnte oft: 'Was wollt ihr mit Neuem, wenn ihr die Grundlagen noch nicht einmal kennt? Die Blätter sind nur dann frisch, wenn die Wurzeln kräftig sind.'

**BR II, § 940.** Urusvati schätzt die Klarheit des Denkens. Ja, ja, ja, das reine, klare, machtvolle Denken kann räumliches Denken genannt werden. Ein Pfeil darf weder stumpf noch allzu lang sein. Ebenso sollte ein Gedankenbefehl scharf und kurz sein.

Über die Qualität des Denkens muss man im Hinblick auf die Erde wie auf die Überirdische Welt ebenso nachdenken. Ihr wisst, dass man sich dort auf gedankliche Weise verständigt, weshalb die Fähigkeit zu denken besonders notwendig ist. Stellt euch einen Bewohner der Überirdischen Welt vor, der sich daran gewöhnt hat, unklar und langatmig zu denken. Er wird im Umgang mit seiner Umgebung große Schwierigkeiten haben. Überdies wird er die Blitze kurzer Sendungen gar nicht wahrnehmen können. Und außerdem wird er gerade das noch lernen müssen, was er im irdischen Leben nicht erreichen konnte.

Es ist traurig, solche Stammelnden sehen zu müssen, sie irren im Labyrinth schwachlebiger, finsterer Gedanken umher. Ihre Ausstrahlungen sind kaum wahrnehmbar und erleuchten ihren Weg nicht. Man kann sagen, dass sie in der Feinstofflichen Welt eine

Last darstellen, die nicht notwendig wäre, anstatt lichtvolle Mitarbeiter zu sein. Sie werden es bedauern, im Laufe ihres irdischen Lebens keine Zeit gefunden zu haben, sich mit der Weiterentwicklung der Gedanken zu beschäftigen.

Der Denker sprach: 'In einem Reisekoffer kann man viele Schätze unterbringen.'

**BR II, § 941.** Urusvati liebt die Klänge der Überirdischen Welt. Die überirdischen Harmonien sind heilsam und begeisternd, doch wird diese Harmonie nicht selten durch den Lärm von Schlachten, Wehklagen und lautem Geschrei der ungezügelter Massen gestört. Es ist viel Energie erforderlich, um dieses irdische Stöhnen in harmonische Klangfolgen umzuwandeln.

Man sollte meinen, die Menschen wüssten, wie sehr irdische Laute und Lärm den Raum anfüllen und ihn sogar überfüllen. Warum nur denken die Menschen nicht über die Qualität ihrer Sendungen nach?

Es ist an der Zeit, dass die Gelehrten das Wesen der Atmosphäre erforschen. Wenn ein Mensch auf psychischem Wege ein schweres Gift zu schaffen vermag, so werden auch die Ausstrahlungen eines solchen Menschen giftig sein. Wir haben nicht nur einmal über die Krankheit des Planeten gesprochen, doch der umgebende Raum wird dabei ebenfalls verseucht. Man darf nicht hoffen, Prana werde die vergiftete räumliche Atmosphäre gesunden lassen. Ist es nicht besser, dass der Mensch sich anstrengt, die gesamte Umwelt nicht zu verseuchen?

Der Mensch trägt in seiner Eigenschaft als Mikrokosmos eine hohe Verantwortung, und es ist für ihn an der Zeit zu erkennen, dass die Überfüllung des Raumes mit schadenbringenden Giften der Evolution nicht entspricht. Man darf nicht denken, dass irgendjemand irgendwo den Wahnsinn der Zweibeiner schon ausgleichen würde. Sie selber müssen in ihrem Alltagsleben eine nützliche Lage schaffen. Selbst inmitten des dürftigsten Alltagslebens kann man für den allgemein-menschlichen Fortschritt arbeiten.

Der Denker warnte: 'Verseucht die Atmosphäre nicht.'

**BR II, § 942.** Urusvati duldet die Lüge nicht. Nur ein sehr kleiner Teil der Menschheit kämpft gegen die Lüge. Die einen widersetzen sich ihr aufgrund ihres ethischen Bewusstseins, die anderen verstehen bereits den kosmischen Schaden der Lüge. Gewiss, wenn Gedanke und Wort im Raume leben und auf Entfernungen hin, die nicht zu ermesen sind, ihre Schwingungen ausbreiten, wie sehr vergiften da die unzähligen Lügen den Planeten!

Auch die Überirdische Welt leidet unter den menschlichen Lügen. Doch auch die Lügner selbst werden ihren giftigen Sendungen wiederbegegnen. Sie werden verstehen, wie unheilbar sie den Raum verseucht haben.

Man muss in den Schulen über den kosmischen Schaden der Lüge sprechen. Doch es werden sich dem Bewusstsein nicht allein ethische Unterweisungen tief einprägen, auch der wissenschaftliche Hinweis auf den nicht wiedergutzumachenden Schaden wird das Denken der jungen Menschen verändern.

Der Denker gab ein Geleitwort zum Abschied: 'Grüßt die feurigen Kämpfer gegen die Lüge!'

**BR II, § 943.** Urusvati strebt in ihrer Suche nach der Wahrheit nach einfachsten Lösungen. Die Harmonie liegt in der Einfachheit. Komplizierte Aufschichtungen ergeben keine Harmonie. Der Planet wird jedoch von harmonischen Verbindungen ernährt. Wenn die Menschheit von einer Zusammenarbeit mit der Überirdischen Welt weit entfernt ist, dürft ihr nicht erstaunt sein, dass es nötig ist, täglich von lebendigen Verbindungen zur Feinstofflichen Welt zu sprechen.

Es ist unmöglich, die Erde von der Vergiftung zu befreien, wenn keine räumliche Harmonie gefunden wird. So lässt sich Harmonie nicht als etwas Abstraktes herbeirufen, sondern nur in Form des irdischen Aufbaues. Man kann beobachten, dass große Gelehrte in kompliziertem Denken begannen, um dann zu einfachstem Denken überzugehen. Sie haben sich wahrhaft geprüft und unwillkürlich nach der einfachen, erhabenen, aufbauenden Harmonie gesucht.

Ihr wisst bereits, dass Disharmonie zerstörerisch ist, Harmonie jedoch aufbauend. Höhere Wissenschaft wird zur Heilsamen Quelle führen. Wir haben auf die Bedeutung der Musik sowohl auf der Erde als auch in der Überirdischen Welt hingewiesen. Mögen die jungen Menschen erhabene Harmonien erkennen, sie sind sowohl für die Erde wie für die Feinstoffliche Welt nötig.

Der Denker sprach: 'Ja, ja, ja, es gibt einen blinden und einen sehenden Glauben. Werdet sehend!'

**BR II, § 944.** Urusvati studiert die Überirdische Welt frei von aller Selbstsucht. Viele wenden sich der Überirdischen Welt aus persönlich-egoistischen Motiven zu. Die einen suchen die Begegnung mit hinübergegangenen Nächsten, andere möchten Vorteil und Erfolg haben, dritte erinnern sich der Überirdischen Welt nur in Gefahr und Not. Solche beschränkten Hinwendungen stellen kein Studium dar, sondern erweisen sich nur als Ausbrüche von Egoismus.

Wenn sie das Erwünschte nicht erhalten haben, wenden sich solche Menschen wieder ab oder werden gar zu Verneinern. Sie vermögen sich nicht vorzustellen, dass man durch eine Tür nur einen kleinen Teil der Natur sehen kann. Wenn ihr solchen Menschen aber von der Notwendigkeit eines umfassenden Studiums erzählt, so werden sie sich dennoch nicht dazu entschließen können, sich in herrliche Erkenntnissuche zu versenken. Sie verstehen nicht, dass die unermessliche Überirdische Welt eine vertiefte Konzentration erfordert.

In ihrem Anfall von Selbstsucht denken die Menschen nicht nur ausschließlich an ihre Wünsche, sondern sind sogar bereit, ihren Nächsten zu schaden, indem sie deren Aufstieg stören. Ebensowenig können diese Sucher persönlichen Vorteils sich vorstellen, dass sie im Begriffe sind, mit Gewalt in die Überirdische Welt einzufallen. Sie wollen noch nicht einmal abwarten, bis sich die erforderlichen Bedingungen einstellen. Sie beobachten nicht, sie studieren nicht, sondern lassen die allerschönsten Erscheinungen entweichen. Ohne Studium, ohne Streben jedoch kann man keinen Einblick in die Überirdische Welt gewinnen.

Der Denker wies darauf hin: 'Erforscht die Überirdische Welt auf wissenschaftliche Weise, mit Begeisterung und in unermüdlicher Bestrebung – nicht für euch, sondern für die Menschheit.'

**BR II, § 945.** Urusvati weiß, dass Erscheinungen der Überirdischen Welt unwiederholbar sind. Der freigebige Reichtum der unermesslichen Bereiche der Überirdischen Welt enthält die verschiedenen Aspekte des Daseins, doch gerade diese Eigenschaft hält durchschnittliche Gelehrte davon ab, die Erforschung der Überirdischen Welt als eine Wissenschaft zu erkennen.

Wir bestehen bereits seit langem auf einer wissenschaftlichen Grundlage, doch möchten die Gelehrten eine exakte Wissenschaft haben. Sie vergessen, dass eine solche Exaktheit völlig relativ ist und von vielen Bedingungen abhängt. Die Gelehrten ziehen es vor, langsam auf ausgetretenen Pfaden weiterzugehen und fürchten sich, in den unbekanntem Bereich der Überirdischen Welt hineinzuschauen.

Wir erkennen die wissenschaftliche Folgerichtigkeit an, sehen Uns jedoch nicht imstande, den Gelehrten zu erlauben, sich als Feiglinge zu erweisen. Sie fürchten unbekannte Erscheinungen von Kräften des Weltalls. Sie wollen nicht verstehen, dass selbst die Unwiederholbarkeit der Erscheinungen für sie eigentlich anziehend sein sollte.

Das Verstehen der Unwiederholbarkeit kann dazu führen, über viele störende irdische Bedingungen nachzudenken. Ein echter Forscher wird sagen: 'Ich werde die feinsten Erscheinungen beobachten. Unter den verschiedenen Bedingungen werden sich sicherlich auch verbindende Fäden finden und mich in die Neue Welt führen.' Doch nicht alle werden so sprechen, und die Überirdische Welt wird noch weiterhin als ein Märchen gelten. Der Denker mahnte, die Unbegrenztheit nicht zu fürchten.

**BR II, § 946.** Urusvati hat sich die Tatsache als Verständnis zu eigen gemacht, dass der Strom der Überirdischen Welt ununterbrochen fließt. Selbst einem hochentwickelten, verfeinerten Organismus ist es nicht leicht, solch ununterbrochene Übertragungen aufzunehmen. Denken wir nur daran, mit welchen Schmerzen es verbunden sein kann, wenn Sendungen aus der Feinstofflichen Welt eintreten! Die irdische Rüstung wehrt das Herantreten der überirdischen Stimme mit aller Kraft ab. Jeder irdische Laut dröhnt und erschüttert, als ob er durch ein Megaphon verstärkt würde. Das Herz zuckt dann bereits vor dem geringsten Rascheln zusammen.

Die heiligen Schmerzen haben keine andere Ursache als eine mangelnde Übereinstimmung von irdischen und überirdischen Schwingungen. Sogar eine völlig natürliche Annäherung an die Überirdische Welt erscheint dann wie ein unerträglicher Einbruch, doch ein starker Wille überwindet die ersten Stufen. Schließlich flauen die heiligen Schmerzen ab, ein Rascheln oder gar ein Schrei üben keine erschütternde Wirkung mehr aus, und die Zusammenarbeit mit der Überirdischen Welt wird ganz normal. Bei einer solchen Erregung kann sich der Forscher davon überzeugen, dass der überirdische Strom unaufhörlich arbeitet und nur der Mensch selbst wertvolle Botschaften zurückweist.

Es werden viele Rechtfertigungen erfunden, um auf eine Zufälligkeit der Erscheinungen und auch auf eine Zufälligkeit von deren schmerzhaften Auswirkungen hinzuweisen. Wahrlich, nur ein kühner, freier Wille befreit den Menschen vom Aberglauben und sagt ihm: 'Kleinmütiger, höre aufmerksamer hin!'

Der Denker mahnte oftmals: 'Hört einander zu!'

**BR II, § 947.** Urusvati weiß, weshalb ein Yogi nicht an seinem Äußeren erkennbar ist. Die Menschen lieben es, den Begriff eines Yogis durch viele symbolische Eigenheiten



auszuschmücken. Aber sie vergessen, was Yoga ist. Wenn Yoga die Verbindung mit dem Höchsten ist, so muss dieser Vorzug jedem Menschen zukommen. Auf diese Weise ist der Zustand eines Yogis ein völlig natürlicher, nur weichen die Menschen selbst von ihrer grundlegenden Bestimmung ab.

Die Menschen haben ihrer allerbesten Bestimmung entsagt und tragen daher auch den Stempel ihres Zustandes der Unwissenheit. Man könnte viele Beispiele anführen, dass ein Yogi inmitten der Masse völlig unbemerkt blieb. Er wollte nicht bemerkt werden. Er brachte allgemeinmenschlichen Nutzen und bedurfte keines Chitons der Einweihung. So lasst uns nicht vergessen, dass das Feuer eines Yogis in seinem Herzen brennt. Nicht selten löscht ein Yogi sogar seine Ausstrahlungen, um nicht bemerkt zu werden.

Der Denker erinnerte daran, dass ein Yogi, als Bote des Lichts, unbemerkt durch die Menge geht.

**BR II, § 948.** Urusvati sagt: Ein Yogi bringt Freude; ein Yogi bringt Gesundheit. Wir bekräftigen dies, denn die Emanationen eines Yogis können heilkräftig sein und Freude vermitteln. Er überbringt gerade diese beiden Geschenke. Er hat die Verbindung mit der Überirdischen Welt und vermag kostbare Kräfte von dort zu schöpfen.

Er erzwingt keine Harmonie, doch sein Herz ist von überirdischer Harmonie erfüllt. Wenn man aus der Überirdischen Schatzkammer schöpft, lebt Freude im Herzen. Man vermag Krankheiten auszumerzen, wenn Prana als Heilmittel dient und daher den Menschen gesunden lässt. Es bedarf keiner besonderen Beschwörungen, sondern es reicht, in die Aura eines gereinigten Geistes aufgenommen zu werden.

Man sollte nichts Schlechtes über die Überirdische Welt sagen. Möge der Eingang weit geöffnet werden und das Vertrauen auf der Schwelle stehen. Möge der Mensch sich des kurzen Gebotes erinnern: 'Zweifle nicht!'

'Der Wurm des Zweifels tötet die Freude ab und führt zu Krankheit', so suchte der Denker die Zweifelnden zu überzeugen, 'und euer Gesicht wird nicht leuchten.'

**BR II, § 949.** Urusvati kann einen Yogi einen Opfernden nennen. Was aber kann jemand opfern, der irdischen Reichtümern entsagt hat? Der Schatz eines Yogis ist jedoch bei ihm geblieben – die Arbeit, das Denken, der Wille und die ganze erhabene Energie. Aus diesen Quellen kann man unaufhörlich schöpfen, und ein eventueller Verlust kann aus dem überirdischen Prana wieder ausgeglichen werden.

Ein Yogi dient der lebendigen Verbindung mit der Überirdischen Welt, doch ist diese achtenswerte Zusammenarbeit nicht leicht. Schwere irdische Aufschichtungen verursachen Schmerzen und können in großem Maße erschöpfen. Ein Yogi ist jedoch ein wahrer Opfernder und weiß daher, dass das Gemeinwohl sich nicht leicht verwirklichen lässt. Überdies lässt ein Yogi, als ein vernünftiger Hausherr, keine übermäßige Erschöpfung zu. Er versteht, dass man Extreme vermeiden muss. Er atmet unverzüglich Prana ein und gewährt seinem Organismus Erholung. Eine solche Erholung wird lange vorhalten, da die Überirdische Welt einen Energieverlust rasch wieder ausgleicht.

Der Denker sprach: 'Wir geben ab, um zu empfangen. Wir opfern und erfahren dadurch eine Bereicherung.'

**BR II, § 950.** Urusvati kann einen Yogi einen Säer nennen. Unaufhörlich vollzieht er die Aussaat des Guten – nicht für sich, sondern für die Menschheit. Woher aber schöpft er diesen Vorrat des Guten, der doch nicht allein dem Irdischen entwachsen kann? Dieser Vorrat wird aus der Überirdischen Welt aufgefüllt, doch ein Yogi sollte ständig bereit sein, solche kostbaren Sendungen anzunehmen.

Tag und Nacht sind voller Begegnungen mit der Überirdischen Welt. Sie beinhalten nicht nur allgemeine Ratschläge, sondern auch sehr viele Hinweise auf konkrete Ereignisse des Alltags. So kann man sich davon überzeugen, wie nahe die Überirdische Welt der irdischen ist, doch nur ein Yogi vermag die Fristen genau zu erkennen und die Sprache der Überirdischen Welt zu verstehen. Die Sendungen können unzusammenhängend sein, da jeder Augenblick von solchen eiligen Sendungen erfüllt ist. Daher sollten die Menschen dem Dienen eines Yogis mit besonderer Hochachtung gegenüberstehen. Wahrlich, der Zustand eines Yogis ist nicht nur ein hochentwickelter, sondern er ist der Dienst am Gemeinwohl.

Der Denker bestätigte: 'Sät unaufhörlich das Gute.'

**BR II, § 951.** Urusvati kann einen Yogi einen Friedensschaffenden nennen. Um des Gemeinwohles willen strömt ein Yogi eine friedvolle Ausstrahlung aus. Ein Yogi unterbindet Streitigkeiten. Ein Yogi wird nicht müde, vom Guten zu sprechen.

Man muss viel Geduld besitzen, um die menschlichen Zusammenstöße zu überwinden. Woher aber nimmt man eine solche unbesiegbare Geduld? Sie erwächst aus dem Bewusstsein von der Überirdischen Welt. Ein Yogi weiß, wie sehr jeder irdische Streit und jeder Hass sich auf die Überirdische Welt auswirkt. Im Bereich der feinstofflichen Energien wachsen diese üblen Erscheinungen noch an. Der Mensch darf es sich nicht erlauben, die Überirdische Welt zu verschmutzen. Ein Yogi aber heilt nicht nur den umgebenden Raum, er kann dort auch einen Schlag vollbringen, wo die Seuche schon nicht mehr ausheilbar ist.

Der Gedanke eines Yogis ist wie ein Pfeil, und ein Yogi wendet viel Verständnis auf, um die Verantwortung für die Reinigung des Raumes zu übernehmen. Die Menschen allerdings werden eine solche Selbstaufopferung eines Yogis wohl niemals verstehen. Er aber schreitet rüstig auf das lichte Ziel zu.

Der Denker sprach: 'Alt ist das Gebot über den Weltfrieden. Die verschiedenen Glaubensbekenntnisse haben sich dieses Gebot angeeignet. Haltet es nicht für undurchführbar!'

**BR II, § 952.** Urusvati kann einen Yogi einen Erbauer nennen. Viele Beispiele erhabenen Aufbaus wurden durch den gedanklichen Befehl eines Yogis geschaffen. Viele Baumeister wurden durch den Gedanken eines Yogis inspiriert. Mitunter wurden solche Sendungen aus weiten Entfernungen empfangen, doch hat es auch persönliche Begegnungen mit Yogis gegeben, bei denen sie jedoch niemals ihr inneres Wesen offenlegten.

Glaubt nicht, wenn jemand sich als eingeweiht bezeichnet. Ein Yogi wird sein verborgenes Wissen nicht kundtun. So werden die aufbauenden Yogis sich nicht als Baumeister bezeichnen, sondern sie werden sagen, dass ihnen jemand einen nützlichen Rat erteilt habe.

Wahrlich, aufrecht vor dem Antlitz der Erde stehen die wegweisenden Meilensteine der Menschheit. Die Vernunft wird darauf hinweisen, dass im Fundament vieler Bauten ein

besonderer Gedanke angelegt wurde. Ein unzerstörbarer Magnet übt seine Anziehungskraft aus und reinigt die Aufmerksamkeit eines zu tiefem Nachdenken fähigen Menschen. Vor langem schon haben Wir von gesetzten Magneten gesprochen. Es lässt sich verfolgen, wie unsichtbare Wege ein schützendes Netz auf der Erde gebildet haben.

So sprach der Denker: 'Werdet Erbauer!'

**BR II, § 953.** Urusvati kann einen Yogi als Scharfsichtigen bezeichnen. Durch den grauen Schleier des irdischen Alltags vermag ein Yogi die Umriss des Künftigen zu erkennen. Man wird fragen, weshalb Wir einen Yogi als scharfsichtig, nicht jedoch als hell-sichtig bezeichnen. Doch Wir möchten einen Yogi menschlich sehen.

Wir brauchen keine Fakire, die auf dem Kopf stehen. Wir brauchen keine Zauberer mit dem Nimbus der Hellseherei, die ein bisschen Hellsehen für Geld verkaufen. Wir wünschen, dass ein wahrer Yogi ein guter Säer, ein Diener am Gemeinwohl ist. An diese dringende Notwendigkeit muss erinnert werden, da die Menschen die einfachsten, lebenswichtigsten Ratschläge vergessen.

Woher aber schöpft ein Yogi solche Scharfsicht? – Erneut sagen Wir: Aus jener Höchsten Quelle und aus der Überirdischen Welt. Dort kann man, wie von Berggipfeln aus, die unausweichlichen Bewegungen der Menschheit sehen. Dort schärft ein Yogi sein psychisches Sehvermögen. Lasst uns diese Eigenschaft nicht für übernatürlich halten, denn sie könnte jedem zu eigen sein, doch die Menschen sind von den Höheren Sphären weit entfernt.

Der Denker bestätigte: 'Findet den einfachsten Weg zur Höheren Welt und lernt es, ihn zu lieben.'

**BR II, § 954.** Urusvati kann einen Yogi als Aufmerksamen bezeichnen. Wahrlich, ein Yogi schenkt jedem herzlichen Ruf sein Gehör. Ein Yogi antwortet nicht auf unauf-richtige Neugier. Ein Yogi nimmt böse Verstellung nicht an. Man muss verstehen, wie hochentwickelt die Schwingungen eines Yogis sind, so dass er die Ausstrahlungen der Menschen augenblicklich wahrzunehmen vermag.

Ein Yogi handelt nicht allein aufgrund von Weisungen aus der Überirdischen Welt, denn es ist ihm auch der freie Wille gegeben. Seine Schwingungen sind jedoch derart verfeinert, dass er sich in ständigem Zusammenklang mit der Feinstofflichen Welt befindet. Ein Yogi vermag seine Gefühlswahrnehmungen mitunter in Worten zum Ausdruck zu bringen, doch meist kann er die auf ihn ausgeübten Wirkungen nur blitzartig erfühlen. Doch diese Wahrnehmungen eines Yogis werden ebenso unfehlbar sein. Allein durch die Übung seines Denkens erreicht ein Yogi die feinen Schwingungen.

Der Gedanke kann feurig genannt werden, da er die Grundlage ist. Das Denken ist Feuer. Ebenso verstehen muss man, dass die Aufmerksamkeit von Kindheit an entwickelt werden muss. Auch wenn sie angeboren ist, muss man ihr die Türen öffnen. Mag die Natur eines Yogis auch schon früh zutage treten, so muss man im Leben dennoch den Helden für die Heldentat ausrüsten.

Der Denker gebot: 'Ohne Aufmerksamkeit kann man die Gesetze des Weltalls nicht studieren.'

**BR II, § 955.** Urusvati bezeichnet einen Yogi als dankbar. In der Überirdischen Welt ist die Dankbarkeit immer eine kostbare Eigenschaft. In seiner Verbindung mit der Feinstofflichen Welt versteht ein Yogi die Bedeutung der Dankbarkeit. Es wurde bereits gesagt, dass Dankbarkeit auch dem Dankbaren selbst zugutekommt. Bei jeder Erscheinung des Guten leuchtet das Herzensfeuer hell auf und erfüllt die Erscheinung mit heilsamer Ausstrahlung.

Die Menschen wollen jedoch hartnäckig die Bedeutung solcher Dankbarkeit nicht verstehen. Niemand hat den Kindern von der inneren Bedeutung von Sendungen des Guten erzählt. Sie haben nur aus sich selbst heraus die Möglichkeit, den Nutzen von Dankbarkeit zu verstehen. Mitunter nötigt man sie, sinnlose Dankbarkeit zu wiederholen, doch den inneren Sinn zeigt man ihnen nicht auf.

Welche Bedeutung kann denn eine sinnlose Wiederholung unverstandener Worte haben? Es reicht, daran zu erinnern, dass ohne inneren Sinn ausgesprochene Gebetsworte keinerlei Bedeutung haben können. Die Menschen haben keine Brücke in die Überirdische Welt, und sie irren in einer Wüste umher, unfähig, in den Herrlichen Garten überzugehen.

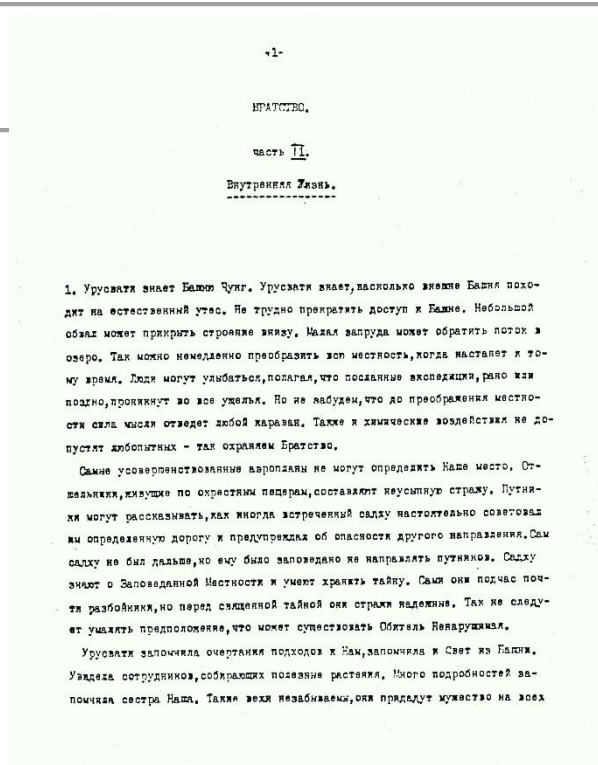
Der Denker bestätigte: 'Lernt es, Dankbarkeit zu verstehen. Sie erbaut eine Wohnstatt des Guten.'

---

© 1937 bis 2019, alle Rechte einschließlich  
Übersetzungsrecht beim Autor

Die Erstausgabe erschien 1937 in russischer Sprache als Manuskript mit dem Titel „Bruderschaft, Teil II“ und dem Untertitel „Das interne Leben“. Die §§ 433 bis 955 trugen den Untertitel „Das Überirdische“. Der Name des Autors war nicht angegeben. Der Autor will damit falsche Copyrightansprüche verhindern.

Ein russisches Manuskript des Buches Bruderschaft II, wurde von HIR auf Weisung des Autors an Leobrand gesandt. Das Manuskript war ihm persönlich vorbehalten, er hatte es in wenigen Auszügen zitiert, jedoch inhaltlich in seine Literatur eingearbeitet. Geistig reife Schüler wurden zu Lebzeiten des engeren Familienkreises der Roerichs und jener von Leobrand noch nicht vorgefunden. Die Veröffentlichung erfolgte erst im Jahr 1999. Dabei hat man im Russischen auf den eigentlichen Untertitel verzichtet, den zweiten Untertitel als Titel verwendet und in drei Teilen gedruckt.



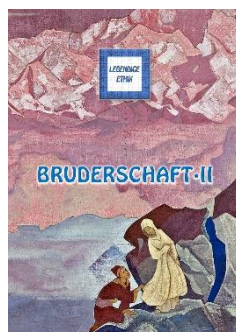
Diese elektronische Ausgabe der Übersetzung [www.welt-spirale.com](http://www.welt-spirale.com) hat den **Korrekturstand: 04.01.2022**. Die Verwendung für Schulungen, die Verlinkung, die unentgeltliche Weitergabe von Datenträgern und Ausdrucken, sowie Zitate mit Quellenangabe sind hiermit gestattet. Hinweis: In der Vergangenheit gab es trotzdem Copyrightanmaßungen von Übersetzungsübersetzungen aus dem englischen Sprachraum, die von allen Gerichten abgewiesen wurden. Im Russischen erschienen bereits viele nicht gekennzeichnete Änderungen der Originale! Fälschungen sind seit 1968 bekannt, siehe Lektion 19. Achtung, auch unser Layout und Name werden imitiert um eine Verbindung vorzutäuschen.

„Wir sagen - die Bücher der Lehre sollen den gewöhnlichen Weg der Publikation gehen. Mögen sie, **ohne Namensnennung**, persönlichen Vorteil ausschließen.“ (AY, § 580.)

„Gebt diese Aufzeichnungen **namenlos**, damit nicht jemand mit finsternen Absichten habgierige Absichten behauptet.“ (AY, § 670.)

„Das Buch BRUDERSCHAFT wird in zwei Teile geteilt. Der erste Teil, über die Grundlagen der Bruderschaft, wird jetzt gegeben; den zweiten Teil, über **das interne Leben** der Bruderschaft, werden Wir jenen senden, die die Grundlagen angenommen haben werden.“ (BR I, § 81.)

„Denkt an den Rat, dass Die Bücher der Lehre an den **Wegkreuzungen** liegen sollen.“ (AUM § 450) Der Autor. (Anmerkung: „an Wegkreuzungen liegen“ entspricht heute dem Internet).



Übersicht der Werke von MAITREYA MORYA:

Blüten aus Moryas Garten: Abkürzungen:

<b>DER RUF</b>	RUF	§§ 387
<b>ERLEUCHTUNG</b>	ERL	§§ 358

Das neue Zeitalter:

<b>GEMEINSCHAFT</b>	GEM	§§ 275
---------------------	-----	--------

Lehre der Lebendigen Ethik in sieben Themen:

<b>AGNI YOGA</b>	AY	§§ 670
<b>UNBEGRENZTHEIT</b> (Teil 1 und 2)	UNB	§§ 918
<b>HIERARCHIE</b>	HIE	§§ 460
<b>HERZ</b>	HERZ	§§ 600
<b>FEURIGE WELT I</b>	FW I	§§ 666
<b>FEURIGE WELT II</b>	FW II	§§ 470
<b>FEURIGE WELT III</b>	FW III	§§ 618
<b>AUM</b>	AUM	§§ 600
<b>BRUDERSCHAFT I</b>	BR I	§§ 610
<b>BRUDERSCHAFT II</b> (Teil 1 und 2)	BR II	§§ 955



# Freude – Friede – Freiheit

Diene dem Frieden und dem Wohl der Welt!

## Übersicht der „Briefe über Lebendige Ethik, Einführung in Agni Yoga“ von LEOBRAND:

### Ethik Grundwissen

1. Die Wahrheit über Yoga
2. Probleme der geistigen Erneuerung
3. Der Sinn des Lebens
4. Karma und Schicksalsgestaltung
5. Die Macht und Bedeutung der Gedanken
6. Selbsthilfe durch richtiges Denken
7. Wiedergeburt – ja oder nein?
8. Der Sinn des Leidens
9. Sündenlosprechung oder Selbstverantwortung?
10. Dharma und Lebensaufgabe
11. Tod und Wiedergeburt
12. Gebet und Opfer
13. Die Beziehungen der Geschlechter
14. Eheprobleme
15. Lebendige Ethik und Erziehung
16. Lebendige Ethik und Alltag
17. Lebendige Ethik und Ernährung
18. Lebendige Ethik und Kunst

### Geistige Schulung

19. Lebendige Ethik – Lehre des Lebens
20. Die Chakren oder Zentren des höheren Bewusstseins
21. Die geistige Bedeutung des Herzens
22. Die Erweiterung des Bewusstseins
23. Die feinstoffliche Konstitution des Menschen
24. Monade oder Geisteskorn
25. Der Aufbau des Universums und der Kosmen
26. Die Feinstoffliche Welt
27. Die Feurige Welt
28. Die Bruderschaft
29. Das universelle Gottesverständnis
30. Die Mutter der Welt
31. Okkultismus – ja oder nein?
32. Abwege und Gefahren des Okkultismus
33. Gut und Böse
34. Die kommende Welt
35. Die Unbegrenztheit
36. Der Pfad zum Meister

Es gibt keine größere Auszeichnung, als ein Mitarbeiter der Bruderschaft zu sein. Die Meister benötigen für ihre Tätigkeit und ihr Wirken auf der Erde auch tatkräftige Mitarbeiter. Doch gerade hier herrscht größter Mangel. Es gibt wohl viele gute und nette Menschen, die in ihren Herzen der Bruderschaft zugetan sind, doch sind sie nicht imstande, verschiedene irdische Hindernisse aus dem Weg zu räumen und sich zu einer großen Heldentat aufzuraffen. Nur wenige sind gewillt, eine große Tat mit ihren Mitteln tatkräftig zu unterstützen. Diese wenigen geben oftmals rührende Beispiele der Opferbereitschaft. Die meisten, die gern mitarbeiten möchten, hemmt die Furcht, sich bei Freunden und Vorgesetzten lächerlich zu machen und unangenehm aufzufallen. Es gibt mehr Menschen, die dem Bösen nacheifern und gewillt sind dafür größte Opfer zu bringen, als gute Menschen, die bewusst dem Licht dienen. Ratsam ist es, sich den Glaubenshelden anzuschließen und selbst einen bitteren Kelch zu wählen, als in der Masse zu bleiben und mit sich selbst zufrieden zu sein. Der Jünger auf dem geistigen Pfad kann niemals mit sich selbst zufrieden sein, er muss nach immer höheren Leistungen und Erkenntnissen streben. Nicht die irdischen Kränze und Siegespokale sollen uns begehrenswert erscheinen, sondern der Kelch der Pflichterfüllung, der Kelch des Schöpfertums und der Unsterblichkeit.

„Welt-Spirale“ Ethische Gesellschaft für Fortschritt und Welterneuerung  
[www.welt-spirale.com](http://www.welt-spirale.com)